



Nadine Becker

DIE GOLDENEN SIEGELRINGE DER ÄGÄISCHEN BRONZEZEIT

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Die goldenen Siegelringe
der Ägäischen Bronzezeit

Nadine Becker

DIE GOLDENEN
SIEGELRINGE DER
ÄGÄISCHEN BRONZEZEIT

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Über die Autorin

Nadine Becker studierte Klassische Archäologie, Europäische Kunstgeschichte und Ur- und Frühgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Universidad de Extremadura Cáceres (Spanien) und promovierte zwischen 2011–2014 mit einem DFG-Stipendium im Graduiertenkolleg 1144 ›Formen von Prestige in Kulturen des Altertums‹ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie hatte Lehraufträge an der Universität Heidelberg, der LMU München und der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Die vorliegende Arbeit wurde mit dem einjährige Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts (2016/2017) ausgezeichnet.

Die vorliegende Arbeit wurde unter dem Titel *Die goldenen Siegelringe der Ägäischen Bronzezeit. Untersuchungen zu Form, Funktion und sozialer Signifikanz eines bronzezeitlichen Prestigeobjekts* im Wintersemester 2015/2016 als Dissertation zur Erlangung des Titels ›Dr. phil.‹ an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg verteidigt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten von Heidelberg University Publishing <https://heiup.uni-heidelberg.de> dauerhaft frei verfügbar (open access).

urn: urn:nbn:de:bsz:16-heiup-book-424-7

doi: <https://doi.org/10.17885/heiup.424>

Umschlagillustration: CMS XI 272 (Péronne, Musée Danicourt)

© CMS Heidelberg 2018

Das Bild wurde grafisch bearbeitet.

Text © 2018, Nadine Becker

ISBN 978-3-947732-12-8 (Hardcover)

ISBN 978-3-947732-13-5 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	11
Abstract	13
Generelle Abkürzungen	17
Tafeln	21
Kapitel I: Einleitung	25
1 Der holistische Ansatz	25
2 Eine Frage der Wahrnehmbarkeit	27
3 Die Materialgrundlage	29
4 Methodik und Fragestellung	31
5 Vorgehensweise	33
6 Struktur der Arbeit	38
7 Forschungsgeschichte	41
Kapitel II: Technische Analyse	47
1 »The Experimental Stage«: Die Entwicklung der Siegelringe in der Ägäis	48
2 Material und Herstellungstechnik	57
2.1 Gold: Gewinnung und Schmelzverfahren	57
2.2 Herstellung, Lötvorgang und Gravur	60
3 Typologische Ordnungen	64
3.1 Typ I: Massive Ringe	66
3.2 Typ II: Ringe mit steinernen/bronzenen Intaglios	69
3.3 Typ III: Ringe mit Hohlkern	73
3.4 Typ IV: Bimetallische Ringe	75
3.5 Appendix: Steinernen Siegelringe	77
4 Typologische Ordnungen der Ringbügel	79

Inhaltsverzeichnis

5	Werkstattgleichheit	85
5.1	Das Ringpaar R 52 und R 87 aus Anthia	87
5.2	Das Ringpaar R 71 und R 72 aus Asine	90
5.3	Das Ringpaar R 62 und R 82 aus Kammergrab 55	91
5.4	Das Ringpaar R 51 und R 67 aus Kammergrab 91 von Mykene	93
5.5	Das Ringpaar R 32 und R 33 aus Schachtgrab IV von Mykene	94
5.6	Die Ringgruppe R 91–R 93 aus Archanes	95
6	Überlegungen zu Ringgrößen, Bügelgrößen und Trageweise	96
7	Vorzeichnungen	100
8	Anmerkungen zu weiteren Siegelformen aus Gold	104
Kapitel III: Kontextanalyse		115
Prolog: Die Datierung nach Stil		115
1	Grabkontexte	117
1.1	Geographische Verteilung	119
1.2	Grabformen	124
1.3	Exponierte Einzelbestattungen	126
1.4	Beigabekombinationen	132
1.5	Archäologische Laufzeiten und die ›Erbstücktheorie‹	140
1.6	Status- und geschlechtsspezifische Aussagen	144
2	Horte	152
3	Heiligtümer	154
4	Siegelringe aus ungesicherten Kontexten	157
5	Der Ring aus Archanes Anemospilia	158
6	Zusammenfassende Beobachtungen zu Fundkontexten minoisch-mykenischer Siegelringe	159
Kapitel IV: Funktionsanalyse		161
1	Minoisch-Mykenische Plombenformen	164
1.1	Gefäßrandplomben	164
1.2	Stopper	165
1.3	Stöpselplomben	165
1.4	Objektplomben	165
1.5	Päckchenplomben	167
1.6	Hörnchenplomben	170

1.7	Schnurendplomben	171
1.8	Schnurplomben	172
1.9	Objektschnurplomben	173
1.10	Noduli	174
1.11	Roundel	175
1.12	Unterschiede innerhalb der Linear-A-Administration und Linear-B-Administration	176
2	Fundkontexte	177
2.1	Altpalastzeit	177
2.1.1	Phaistos	177
2.1.2	Petras	181
2.1.3	Samothrake	182
2.1.4	Knossos ›Hieroglyphic Deposit‹	183
2.1.5	Zwischenfazit: Zur Siegelringnutzung in der Altpalastzeit	185
2.2	Neupalastzeit	186
2.2.1	Malia	186
2.2.2	Knossos ›Eastern Temple Repository‹	187
2.2.3	Akrotiri	190
2.2.4	Agia Triada	194
2.2.5	Kato Zakros	199
2.2.6	Sklavokambos	204
2.2.7	Tylissos	206
2.2.8	Palaikastro	207
2.2.9	Myrtos Pyrgos	208
2.2.10	Gournia	209
2.2.11	Chania	210
2.2.12	Zwischenfazit: Siegelringnutzung in der Neupalastzeit	214
2.3	Mykenische Periode	216
2.3.1	Knossos ›Archives Deposit‹ und Einzelfundorte	216
2.3.2	Pylos sowie Einzelfunde aus Mykene und Theben	219
2.3.3	Zwischenfazit: Siegelringnutzung in mykenischer Zeit	224
3	Das ›Clay Signet‹	226
4	Die ›Replica Rings‹	228
5	Generelle Anmerkungen zur administrativen Nutzung goldener Siegelringe	237

Inhaltsverzeichnis

Kapitel V: Ikonographische Analyse	241
1 Motivgruppen	241
1.1 Ornamentale Gruppe	242
1.2 Tiere und Fabelwesen	243
1.2.1 Einzelmotive	243
1.2.2 Tiergruppen	247
1.3 Szenen mit menschlichen Akteuren	251
1.3.1 Prozessionen und Akteure in Verbindung mit Bäumen/Schreinen/thronenden Figuren	252
1.2.3 Akteure beim Stiersprung	258
1.3.4 ›Potnia Theron‹ und ›Herr der Tiere‹	260
1.4 ›cattle pieces‹	263
1.5 Akteure in Booten und Wagenszenen	264
1.6 Kampf- und Jagdszenen	266
1.7 Objektmotive und Motive in Registern	269
1.8 Einzelmotive	271
1.9 Nicht erkennbare Motive	274
2 Zusammenfassende Beobachtungen zur Motivwahl auf minoisch-mykenischen Siegelringen	274
3 Siegelbilder, Wandmalerei und weitere Gattungen: Direkter Einfluss oder gegenseitige Beeinflussung?	280
Kapitel VI: Die Unterscheidung minoischer und mykenischer Siegelringe	285
1 Eine Frage des Stils: minoisch vs. mykenisch?	287
2 Zur Datierung und Einordnung minoischer und mykenischer Siegelringe	299
2.1 Minoische Ringe der Periode MM III/SM IA (früh): R 1–R 3	299
2.2 Minoische Ringe der Periode SM I: R 4–R 27	300
2.3 Die (festländischen) Ringe der Periode SH I: R 28–R 42	302
2.4 Ein Sonderfall: die Ringe R 43–R 47	305
2.5 Minoische und mykenische Ringe der Periode SB III: R 48–R 99	307
3 Abschließende Bemerkungen zur stilistischen Einordnung und Datierung der Siegelringe	311

Kapitel VII: Fazit	313
1 Der Siegelring: Ein Prestigeobjekt?	313
2 Distinktive Motivwahl als Spiegelbild gesellschaftlicher Teileliten?	316
3 Der interkulturelle Vergleich	324
4 Siegelringnutzung als Imagepflege	325
Katalogteil	331
Katalog der Siegelringe	333
Katalog der Siegelringabdrücke	451
Abbildungen der Siegelringe	577
Abbildungen der Siegelringabdrücke	597
Literatur	623
Abbildungsverzeichnis	657
Abbildungsnachweis/Konkordanzen	661

Danksagung

Der großzügigen Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist es zu verdanken, dass die vorliegende Arbeit an der Graduiertenschule 1144 ›Formen von Prestige in Kulturen des Altertums‹ an der Ludwigs-Maximilians-Universität München verfasst werden konnte. Es sei neben meinem Münchner Betreuer Stefan Ritter und dem Institut für Klassische Archäologie der LMU München auch dem Winckelmann-Institut der HU Berlin (und all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) für die fachliche und persönliche Unterstützung und die freundliche Aufnahme im Jahr 2015 gedankt.

Bei Diamantis Panagiotopoulos und Maria Anastasiadou möchte ich mich nicht nur für die Hilfe bedanken, sondern ebenso für die Möglichkeit, den Großteil der hier vorgelegten Abbildungen des Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel (CMS) in Heidelberg verwenden zu dürfen.

Dass die Arbeit vor der Annahme durch den Verlag im Rahmen eines double-blind review gelesen und bewertet wurde, ist ein Glücksfall, da die Anmerkungen beider Gutachter das Manuskript in vielen Aspekten bereicherten. Eine unverkennbare Handschrift, die mir während der Arbeit in den Archiven des CMS auf zahlreichen handgeschriebenen Zetteln entgegentrat, habe ich auf den Seiten meines Manuskripts mit großer Freude wiedererkannt. Mit besonderer Bewunderung und Hochachtung sei dieser Person, die ihr Leben voll und ganz der Erforschung Ägäischer Siegel widmete, in besonderem Maße (auf anonyme Weise) gedankt.

Die vielen Gespräche mit Fachkollegen waren mir bei der Ideenfindung, der Umsetzung und der Recherche von unschätzbarem Nutzen: Ich danke Carl Knappet (Toronto), der mir zeigte, inwieweit der Mensch Objekte beeinflusst und sich *vice versa* von diesen beeinflussen lässt, Olga Krzyszkowska (London), die sich zu Beginn meiner Recherchen Zeit für mich nahm und mir die Möglichkeiten und Grenzen der Fragestellung aufzeigte und Krzysztof Nowicki (Warschau) für viele anregende Gespräche (auf Kreta und andernorts) sowie für die Ermutigung, meine ersten Erkenntnisse und Gedanken in *Aegean Archaeology* einem breiten Fachpublikum zu präsentieren. Für zusätzliche Unterstützung sowie die Erlaubnis, Abbildungen reproduzieren zu dürfen, möchte ich ferner Joseph Maran (Heidelberg), Christine Morris (Dublin), Jeremy Rutter (Dartmouth), Malcolm Wiener (Greenwich), Jack Davis & Sharon Stocker (Cincinnati), Fritz Blakolmer (Wien), Jan Driessen (Louvain), Artemis Karnava (Wien), Metaxia Tsipopoulou (Athen), Erik Hallager (Athen), Efi Sapouna-Sakellaraki (Heraklion), Nota Dimopoulou-Rethemiotaki & Giorgos Rethemiotakis (Heraklion), Babis G. Intzesiloglou (Volos), Lena Papazoglou-Manioudaki (Athen), Janice Crowley (Hobart), Ute Günkel-Maschek (Heidelberg), Angeliki Karagianni (Heraklion) und Konstantinos Georgakopoulos

Danksagung

(Heraklion) sehr herzlich danken. Textkorrekturen wurden von Sarah Cappel (Heidelberg), Kristin Schuhmann (Heidelberg), Benjamin Engels (Freiburg) und Stephanie Pearson (Berlin) übernommen.

Bei den Institutionen möchte ich das Athener Nationalmuseum an erster Stelle nennen, da dessen wissenschaftliche Mitarbeiter so freundlich waren, die goldenen Siegelringe ihrer Kollektion erneut zu vermessen, sodass wichtige Daten ergänzt werden konnten, die im CMS noch nicht erfasst waren. Ebenso möchte ich dem Archäologischen Museum in Heraklion (Georgia Flouda) meinen Dank aussprechen für die Erlaubnis, diejenigen Siegelringe, die ebenfalls noch keinen Eingang in das CMS fanden, graphisch zu reproduzieren.

Dem Deutschen Archäologischen Institut sei an dieser Stelle ebenfalls aufrichtig dafür gedankt, die vorliegende Arbeit – damals noch in ihrer Rohform – als gut befunden zu haben und diese mit dem einjährigen Reisestipendium 2016/2017 auszuzeichnen.

Last but not least ein herzlicher Dank an Veit Probst und Maria Effinger und meine Kolleginnen und Kollegen vom Heidelberger Universitätsverlag Heidelberg University Publishing (Anja Konopka, Christian Kolb, Frank Krabbes, Daniela Jakob, Daniela Wolf, Anna Voellner, Myriam Rausch, Hans-Martin Meyer) für die redaktionelle Unterstützung sowie das herzlichste Dankeschön an meine Eltern, die mein Schaffen (erstaunlicherweise) nie infrage gestellt haben.

Heidelberg, im Dezember 2018

Abstract

The aim of the present work is to present a comprehensive survey of the genre of Minoan and Mycenaean signet rings in its chronological, technical and iconographic development. The study of the material faces two main problems: First, seal images of supposedly religious content have always been a vividly discussed subject of research, while signet rings with allegedly lesser pictographical potential were (and still are) significantly underrepresented in the literature. Second, many rings do not exist as real objects, but only in their negative form as imprints on clay. These imprints were never systematically merged with the surviving rings, so that no complete picture of the genre as a whole could be drawn. The overall impression of the genre was thus strongly distorted. Furthermore, the origin, production and function of the signet rings within their respective contexts have only been inadequately examined. In combination with an iconographic analysis, examining these parameters enables a broad understanding of this archaeological genre as a whole and allow us to draw conclusions about the actual function of these rings within their former sphere of perception.

The work comprises a technical analysis (Chapter II), a context analysis (Chapter III), a functional analysis (Chapter IV) and an iconographic analysis (Chapter V). In Chapter VI, the possibilities of distinguishing Minoan and Mycenaean signets is discussed and in the last chapter of the work (Chapter VII) the cultural-historical evaluation is presented. Within the chapters, attention is always paid to a chronological order, so that a distinction between Minoan and Mycenaean signets and impressions becomes clear. For this reason, the catalog of signet rings and the catalog of impressions is not based on localities or motifs, but on a chronological order based on style (the stylistic dating itself is discussed extensively in Chapter VI). The content of the chapters can be summarized as follows:

Chapter II (technical analysis) explains how the golden signet rings developed during the Middle Bronze Age from simple bronze and silver rings and emerged as an independent seal class towards the end of the Middle Bronze Age and the beginning of the New Palatial Period. Special attention is paid to the technical development of the genre, since both the exclusive raw material of gold as well as the highly elaborate manufacturing technique of the rings embody a clear aim of social distinction. The chapter picks up previous typologies and includes a revised and expanded typology of the rings and hoop types known so far. It becomes clear that not only typologies and bezels (= iconography), but also the sizes and hoop decoration systems of Minoan-Mycenaean signet rings allow a clear chronological classification of the genre. The combined observation of the

Abstract

hoop types, the ring types, the (increasing) ring and bezel sizes and the archaeological datings can thus be used to date rings without secure find contexts. Chapter II also includes a chapter on Younger's ›Workshops and Masters‹ series and presents a new attribution study consisting of six significant ring groups showing very strong technical and material parallels.

Chapter III (context analysis) deals with the localities and find contexts of the signet rings. The geographical distribution of the sites, the location of the tombs within the respective necropoleis and the architectural equipment as well as the grave goods of burials in which signet rings came to light are shown to contain crucial information about the group of ring owners and their social role in Minoan and Mycenaean palatial societies. It becomes very clear that the connection of the signet ring owners to palatial centers is strongly emphasized by the archaeological distribution patterns of golden signets: 14 out of a total of 17 signet rings found on Crete were found either either in Knossos or its immediate vicinity (within a radius of about 10 km). On the mainland, another ›core‹ area shows a strong preponderance in the find distribution, namely the Argolid with a total of 28 signet rings from Mycenae, Tiryns and the locations of Aidonia, Prosymna, Dendra and Asine in an average distance of 5 to 10 kilometers.

Chapter IV (functional analysis) presents the find contexts of the impressions and their geographical distribution and chronological classification. Due to large chronological differences of the respective find spots each context is presented separately, while a summary at the end of each archaeological period highlights the use of the rings within Minoan and Mycenaean palatial administrative processes at different times. Both obvious parallels in use and astonishing differences emerge, which are visualized by Charts 3–8.

In Chapter V (iconographical analysis) the motif repertoire of the Minoan-Mycenaean signet images is presented. The images can be subdivided into different motif groups, as topics repeat themselves in certain variations and can therefore be viewed in a comprehensive manner. The division into groups of motifs enables the visualization of development tendencies in the course of the Aegean Bronze Age so that motif groups, such as the cult scenes of the phases SM IA/B (A 105–A 123) and the cult scenes of the phases SB II–IIIA/B (A 184–A 193) can be viewed in a comparative way.

A discussion of the main distinguishing features of Minoan and Mycenaean signet rings takes place in Chapter VI and should be emphasized as an extremely important point, since, with the exception of an article published by Niemeier in 1990, the issue has not

been addressed in detail. The term ›style‹ is explained in conjunction with the chronological order presented here.

In the conclusion of the thesis (Chapter VII), the combination of the results of the contextual analysis and the technical analysis yields an overall picture of the former user groups of golden signet rings. It is shown that quantitative criteria make it plausible to assume that several status groups within the group of ring owners should be distinguished from one another. These status groups may – due to the hitherto unexplored social structures of Aegean Bronze Age societies – best be defined as the economic, political and religious parts of the Minoan and Mycenaean palatial elite. The assumption that different groups use motifs specific to their group is very likely, at least in the Minoan area, even if the individual status groups cannot be explicitly defined by secondary sources. The administrative use of rings suggest that these identities were not determined primarily by kinship, gender, age or residence, but were linked to sub-elite groups expressing themselves through different (burial) status, ring motifs and (administrative) use patterns. Finally, the function of the signet ring as a prestige object in Minoan-Mycenaean society is discussed.

The catalog section of the work contains object descriptions of the signet rings listed (R 1–R 99) as well as signet ring impressions (A 1–A 252), including the most important information on localities, find contexts, stylistic and contextual datings, iconographic criteria, distribution patterns and bibliographical references (which have been included in the main text only when needed). It remains to be emphasized that the chronological order is a relative order that has been worked out on the basis of the find contexts as well as the technical and stylistic criteria of the rings and impressions. In all cases reference is made to the CMS and inventory numbers of rings and impressions. For the references cited in the catalog, only a selection of the most important references has been cited (as a complete list of existing literature has already been submitted in large part in the volumes of the CMS). In the panel section of the catalog, all signet rings can be found in four views each (front view, impression, drawing, back/side view), while the seal impressions are reproduced in the original impression as well as in the drawing. Unless otherwise stated, the illustrations are drawn from the CMS archives and are being used in the present work with the kind permission of CMS Heidelberg (Panagiotopoulos/Anastasiadou). Copyright information for all seals/sealings not listed in the CMS volumes can be found in the list of figures (Abbildungsverzeichnis). I would like to express my gratitude to the respective authors as well as the Archaeological Museums of Athens and Heraklion/Crete for the permission to reproduce objects from their excavations and collections in this work.

Generelle Abkürzungen

Archäologische Perioden

FBZ	Frühbronzezeit
MBZ	Mittlere Bronzezeit
SBZ	Spätbronzezeit
FM	Frühminoisch
FH	Frühhelladisch
MM	Mittelminoisch
MH	Mittelhelladisch
SM	Spätminoisch
SH	Späthelladisch
VPZ	Vorpalastzeit
NPZ	Neupalastzeit
APZ	Altpalastzeit

Aufbewahrungsorte

AAPM	Amsterdam, Allard Pierson Museum
ABM	Athen, Benaki Museum
AE	Oxford, Ashmolean Museum
ANM	Athen, Nationalmuseum
Atalanti AM	Atalanti, Archäologisches Museum
BM	London, British Museum
BSM	Berlin, Staatliche Museen zu Berlin
CH	Chania, Archäologisches Museum
Delphi AM	Delphi, Archäologisches Museum
FMA	Florenz, Museo Archeologico Nazionale
HKG	Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe
HM	Herakleion, Archäologisches Museum
HMs	HM Siegel Inv. Nr.
Hmpin	HM Tontafel Inv. Nr. (beschriftete Plomben)
HMbr	HM Bronze-Kabinett
HMGiam	HM Sammlung Giammalakis
HMMetax	HM Sammlung Metaxas
KSM	Knossos, Stratigraphical Museum
Nemea AM	Nemea, Archäologisches Museum
Olympia AM	Olympia, Archäologisches Museum

Generelle Abkürzungen

Piräus AM	Piräus, Archäologisches Museum
RMP	Rom, Museo Preistorico-Etnografico Luigi Pigorini
Samothrake AM	Samothrake, Archäologisches Museum
Sitia AM	Sitia, Archäologisches Museum
TH	Thera, Prähistorisches Museum
Theben AM	Theben, Archäologisches Museum
Volos AM	Volos, Archäologisches Museum

Fundorte

A	Akrotiri Δ: Gebäudekomplex Δ, Raum 18 α/β
AT	Agia Triada 13: Villa, Raum 13 27: Villa, Raum 27
CH	Chania (Kastelli) K: I: D: Chania-Kastelli, Haus I, Raum Delta K: Ai: Chania-Kastelli, Aikaterini-Platz K: Kat: Chania-Kastelli, Katrestraße 10
GOU	G: Gournia, »Palast« G
K	Knossos (Palast) A. II: North-West Kamares Area AD: Archives Deposit DQ: Domestic Quarter ETR: Eastern Temple Repository HD: Hieroglyphic Deposit LP: 9: Little Palace: Room of the Fetish WQ: Western Quarter QM: Queen's Megaron 9: Magazine 11 21: Room of the Jewel Fresco 22: Room of the Warrior Seal 24–25: Central Shrine and Chamber to west 26: Room of the Niche 31: Room of the Chariot Tablets 33: Room of the Seal Impressions 34: Room of the Clay Signet 35: Room of the Egyptian Beans (»Lapidary's Workshop«) 37: Test-pit north of the Shrine of the Double Axes

Generelle Abkürzungen

	42: Room of the Stone Bench
	47: Wooden Staircase (Area of the Daemon Seals)
	48: Doorway south from the Hall of the Colonnades and beyond
	50: Landing on Grand Staircase
	53: Lower East-West Corridor
MA	P: Malia, Palast, ›Dépôt hiéroglyphique‹
MY	Mykene HOM: House of the Oil Merchant RW: Rhyton Well
MYR	Myrtos Pyrgos (Siedlung)
PAL	Palaikastro
PE	B: Petras, Square B, Pass 4
PH	Phaistos 25: Palast, Raum 25 LI; LIII; LV: Palast, Räume LI; LIII; LV
PY	Pylos P: 8: Palast, Archivzimmer P: 7: Palast, Archivzimmer 7/›Archives Annex‹ P: 98; 99; 100; 104; 105: Palast, Räume 98; 99; 100; 104; 105 K 95: Palast, Korridor 95 SW: Palast, Südwestbau
SA	MV: Samothrake, Mikro Vouni
SK	1: Sklavokambos, Villa, Eingangsraum 1
TH	Theben (Kadmeion)
TYL	A 5: Tylissos, Haus A, Raum 5
Z	Zakros A: VII: Haus A, Raum VII P: XVI: Palast, Raum XVI P: XXVIII: Palast, Raum XXVIII

Generelle Abkürzungen

Weitere Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Dat.	Datierung
Dm.; Ø	Durchmesser
Gew.	Gewicht
Inv. Nr.	Inventarnummer
Obj.	Objekt/e
o. N.	ohne Nummer
k. A.	keine Angaben
o. Abb.	ohne Abbildung
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
(erh.)	erhaltene Maße
n. v.	nicht vorhanden
u.	unbekannt

Plombentypen

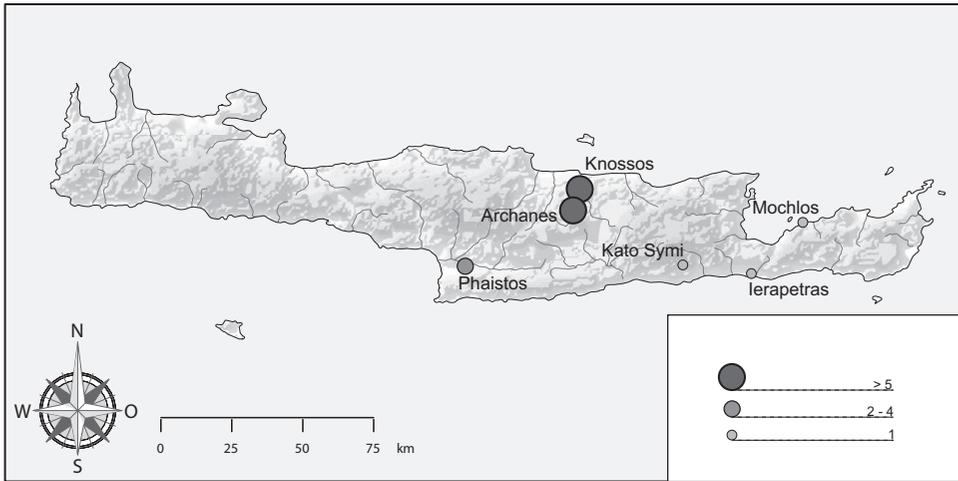
GrP	Gefäßrandplombe
HP	Hörnchenplombe
N	Nodulus
SP	Schnurplombe
StP	Stöpselplombe
Sto	Stopper
OP	Objektplombe
OsP	Objektschnurplombe
PP	Päckchenplombe
R	Roundel
SeP	Schnurendplombe
Gefl.	mit Abdruck von Geflecht
gf	giebelförmig
gw	gewölbt
Hs/Vs	Horizontal-/Vertikalscheibe
kon	konoid
ov	oval
p	pyramidal
pl	plan
pris	prismenförmig
pyr	Pyramide
s	scheibenförmig

Tafeln

J. v. Chr.		Kreta	Festland		
Hohe	Niedrige				
3100	3100	FM I	FH I		
2700	2700	FM II	FH II	FBZ	
2200	2200	FM III	FH III		
2000	2000	MM IA/B	MH I		
1900	1850	MM II	MH II	MBZ	Altpalastzeit (APZ)
1750	1700	MM III	MH III		
1675	1600	SM IA	SH I		
1575	1500	SM IB	SH IIA		Akrotiri (ca. 1625 v. Chr.) Kreta: Zerstörungen (außer Knossos)
1490	1450	SM II	SH IIB		Neupalastzeit (NPZ)
1420	1420	SM IIIA1	SH IIIA1	SBZ	
1380	1380	SM IIIA2	SH IIIA2		Kreta: Zerstörung Knossos
1300	1300	SM IIIB	SH IIIB		Mykenische Paläste
1200	1200	SM IIIC	SH IIIC		
1060	1060	subminoisch	submykenisch		

Taf. 1. Chronologie der Ägäischen Bronzezeit (orientiert an Dickinson 1993, Niemeier 2002 und Krzyskowska 2005).

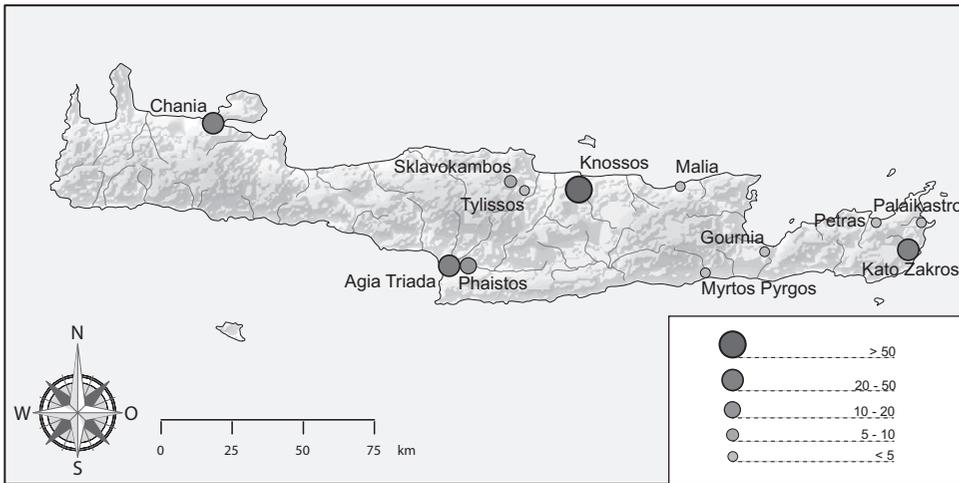
Tafeln



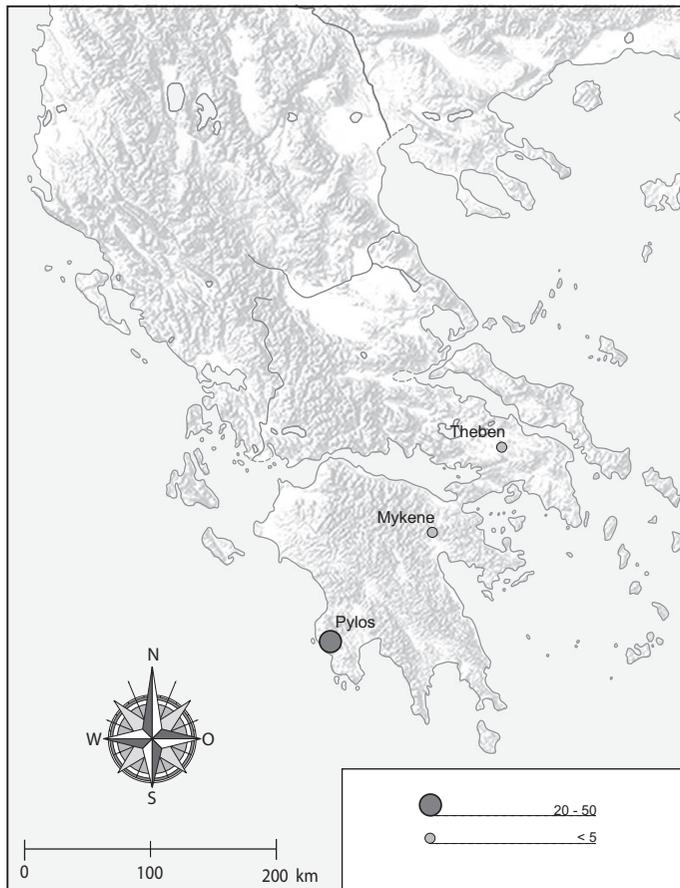
Taf. 2 a Verteilung der Fundorte goldener Siegelringe (Kreta).



Taf. 2 b Verteilung der Fundorte goldener Siegelringe (Festland).



Taf. 3 a Verteilung der Fundorte der Siegelringabdrücke (Kreta).



Taf. 3 b Verteilung der Fundorte der Siegelringabdrücke (Festland).

Kapitel I

Einleitung

1 Der holistische Ansatz

*»Ein Siegelring ist schwer zu zeichnen,
den höchsten Sinn im engsten Raum;
doch weißt du hier ein Echtes anzueignen,
gegraben steht das Wort, du denkst es kaum.«
Johann Wolfgang von Goethe
Segenspfänder, in: Westöstlicher Diwan, Buch des Sängers*

Johann Wolfgang von Goethe preist in diesem Gedicht die hohe Kunst fernöstlicher Goldschmiede, die den Namen ihres Gottes in kunstvoller Weise in ein Siegelbild einzuflechten vermögen. Sie erheben damit den Siegelring in den Rang eines ›Segenspfandes‹ und verleihen dem Schmuckstück einen Wert, der den eines Schmuckringes bei weitem übersteigt. Im Gegensatz zu ihren orientalischen Gegenständen tragen die Siegelringe der Ägäischen Bronzezeit zwar keine Inschriften, doch bedienten sich die minoisch-mykenischen Goldschmiede einer komplexen Ikonographie, die das geschriebene Wort offenbar in gleichem Maße zu ersetzen verstand. Die Entschlüsselung dieser ikonogra-

phischen Bildkonzepte und die Herausarbeitung der unsichtbaren Worte ist eines von mehreren Zielen der vorliegenden Arbeit.

Da die ägäische Kunst bis zum heutigen Tage einem »picture book without text«¹ gleicht, kann die Entschlüsselung der Siegelbilder jedoch nicht aus sich selbst heraus erfolgen. Vielmehr gilt es, die minoisch-mykenischen Siegelringe erstmals in ihrer Gesamtheit zu erfassen, die sich aus der ikonographischen Analyse, der technischen Analyse, der Kontextanalyse und der Funktionsanalyse der Gattung ergibt.

Dass diese synoptische Analyse des vorhandenen Materials bislang ausblieb, ist vor allem der starken Fokussierung der bisherigen Forschung geschuldet, was ein Blick auf die zahlreichen Aufsätze zeigt, die sich mit der Siegelringikonographie und deren Interpretation befassen². Siegelbilder vermeintlich kultisch-religiösen Inhalts waren stets ein lebhaft diskutierter Forschungsgegenstand, während Siegelringe mit vermeintlich geringerem Aussagepotential in der Literatur bis heute deutlich unterrepräsentiert sind. Hinzu kommt ein weiterer Punkt: Viele Ringe existieren nicht als real überlieferte Gegenstände, sondern lediglich im Negativ als Abdrücke auf tönernen Siegelplomben. Sie erfahren im Vergleich zu den erhaltenen Abdrücken eine andere wissenschaftliche Bewertung und Beachtung, was ein weiteres Manko darstellt. Diese einseitigen Denkmuster verfälschten den Gesamteindruck der Fundgattung nachdrücklich, sodass goldene Siegelringe einerseits nahezu ausschließlich mit kultischer Ikonographie in Verbindung gebracht wurden und andererseits stellenweise nur erhaltene Ringe in wissenschaftliche Untersuchungen miteinbezogen wurden. Auch wurden Herkunft, Herstellung und Funktion der Siegelringe innerhalb ihrer jeweiligen Kontexte bislang nicht oder nur unzureichend hinterfragt; diese bilden jedoch in der vorliegenden Arbeit wichtige Parameter, die erst in Kombination mit einer ikonographischen Analyse ein umfassendes Verständnis dieser archäologischen Gattung ermöglichen und Rückschlüsse auf die Ringe innerhalb ihres einstigen Wirkungskreises zulassen.

1 Nilsson 1950, 7.

2 So genügt etwa ein Blick auf die in den CMS-Bänden gelistete Literatur zu den jeweiligen Siegelringen (vor allem jenen mit vermeintlich kultisch-religiöser Ikonographie), um zu sehen, dass sich bis auf wenige Ausnahmen sowohl Monographien als auch Aufsätze lediglich auf die Siegelringikonographie und deren potentielle Deutung beschränken. Dies gilt sowohl für Standardwerke wie Nilsson 1950, Biesantz 1954 und Kenna 1960 als auch für neuere Publikationen wie jene Youngers (1973, 1981, 1982, 1983, 1984b, 1985, 1988, 1993), Niemeiers (1989 und 1990) und Marinatos' (1989, 1990, 1993, 2010) und weitere, häufig zitierte Werke (Warren 1988, Wohlfeil 1997, Alexandri 1999, Cain 2001, Galanakis 2005, Blakolmer 2010, Crowley 2013).

2 Eine Frage der Wahrnehmbarkeit

Es ist kein Geheimnis, dass die Forschung je nach Gattung und Fragestellung in der Regel dazu tendiert, bestimmte Aspekte in besonderem Maße zu fokussieren und dabei gleichzeitig andere Aspekte zu vernachlässigen, die der Fragestellung nicht dienlich zu sein scheinen³. In Bezug auf archäologische Objektgattungen bedeutet dies, dass diese oftmals einseitig und nicht in ihrem gesamten Aussagepotential behandelt wurden, was bei der Gattung der Siegelringe bis heute der Fall ist. Die starke Fokussierung der Siegelringikonographie führte bei den erhaltenen Ringen zu einer Vernachlässigung der Materialität, der Wahrnehmbarkeit sowie der Fund- und Verteilungsmuster und bei den Siegelringabdrücken zu einer Vernachlässigung der Siegelfunktion innerhalb der minoisch-mykenischen Palastadministration. Dabei ist nicht nur die Tatsache zu bemängeln, dass nicht die Gesamtheit der erhaltenen Ringe erfasst wurde, sondern vor allem der Fakt, dass die erhaltenen Siegelringe niemals systematisch mit erhaltenen Siegelringabdrücken auf Tonplomben in Verbindung gebracht wurden.

Die hier vorgelegte Zusammenstellung aller Plomben mit Siegelringabdrücken ermöglicht erstmals eine Untersuchung der Nutzungsmuster, die ihrerseits nicht nur Rückschlüsse auf die Funktion der Ringe, sondern auch auf den sozialen Status⁴ und das Wirkungsfeld der jeweiligen Besitzer zulassen.

Um die eigentliche Wirkung der Ringe an der Hand ihrer Besitzer erforschen zu können, muss zunächst bestimmt werden, wie diese vom Betrachter wahrgenommen wurden: Der durchschnittliche minoische Siegelring misst 1×2 cm, der durchschnittliche mykenische Siegelring ist mit $1,7 \times 2,7$ cm nur geringfügig größer. Um dem heutigen Betrachter die Erkennung der Siegelbilder zu ermöglichen, werden in wissenschaftlichen Werken Siegelringe generell in stark vergrößerter Form wiedergegeben und mit Umzeichnungen versehen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass dies auch für den Betrachter in der Ägäischen Bronzezeit galt: Wer den Siegelring nicht aus nächster Nähe betrachten konnte, nahm seine Ikonographie weder auf dem Ring noch auf dem Abdruck wahr, was die bisherige Fokussierung auf die Ikonographie erneut ad absurdum führt. Es muss daher deutlich betont werden, dass im Falle der goldenen Siegelringe das Material Gold in Kombination mit der ovalen Siegelfläche das ist, was vom Betrachter unmittelbar wahrgenommen wurde – und dass dieser erste Schritt im Prozess der

3 »So each approach or study takes one aspect of a thing – its symbolism or the labor needed to produce it or its shiny attractiveness or its efficiency in killing an animal or its material links to actor networks – and shows how that particular aspect is made use of, or even constitutes society or what it means to be human« (Hodder 2012, 1 f.).

4 Der gesellschaftliche Ordnungswert, der den Standort des Einzelnen in einem hierarchisch gegliederten Gesellschaftsgefüge bestimmt (Kluth 1957, 6).

Wahrnehmung gänzlich unabhängig von der zunächst nicht wahrnehmbaren Gravur des Siegelbildes verlief⁵. Die vorliegende Arbeit stellt daher Materialität und Form des Zeichenmittels sowie die historische Entwicklung der Ringe an den Anfang (Kap. II), da sich auch die Besitzer der Siegelringe erst im zweiten Schritt der visuellen Kommunikation durch Bilder⁶ bedienten, was bei der Bewertung und Funktion der Ringe als ›Aktanten‹ von essentieller Bedeutung ist. Aufgrund ihrer materiellen Eigenschaften ist es im vorliegenden Fall gerade nicht der in der archäologischen Forschung nahezu durchgängig vertretene ›ideale Leser‹⁷, der als Rezipient Auskunft über die Bedeutung der Ringe geben könnte, denn bei der hier behandelten Objektgattung ist weder die Annahme als wahrscheinlich zu erachten, dass der Betrachter stets die Siegelringikonographie auf visueller Ebene wahrnehmen konnte, noch dass jeder Betrachter sie in ihrem Aussagewert deuten konnte. Das Medium determiniert in diesem Fall klar die Vermittlung des Inhalts und dessen Rezeption⁸, denn bedingt durch die Monochromie des Goldes war die Ikonographie eines Siegelringes lediglich dann sichtbar, wenn dieser aus nächster Nähe in Augenschein genommen werden konnte.

Ebenso verhielt es sich mit den Abdrücken goldener Siegelringe auf Tonplomben: Sowohl die optische Erkennung als auch die interpretierende Deutung der Siegelbilder war nur dann möglich, wenn der Betrachter mit der sichtbaren Ikonographie vertraut war⁹. Eine dritte Wahrnehmungsebene schließt neben der optischen und interpretierenden Erkennung eine weitere mit ein, da Siegelbilder bekannten Personen zugeordnet werden konnten. Nach Gells ›Art Nexus‹ wäre diese Ebene als symbolisch zu definieren, da es sich um Zeichen handelte, die nur mithilfe einer konventionellen Sinnesaufladung als solche erkannt und interpretiert werden können¹⁰, (indexikalisch: Krone → König vs. symbolisch: bestimmte, wiedererkennbare Kronenform → bekannter König), wohingegen der vermeintlich besser passende Begriff ›indexikalisch‹ vermieden bzw. nur bei der generellen Erkennung eines Motivs (ohne konventionelle Bedeutungszuschreibung) verwendet werden sollte. Ein goldener Siegelring hatte somit mindestens zwei Funkti-

5 Zur hier vertretenen Theorie der Wahrnehmung vgl. Peirce (1960, 2. 274).

6 So betonte etwa Schelske, Bilder seien auf ein Medium der Materialisation angewiesen, wobei Unterschiede in der Form, der Farbe und der Materialität Informationen im Auge des Betrachters erzeugen, die genauso wahrgenommen werden können wie deren ›sichtbare‹ Ikonographie (Schelske 1997, 5. 23. 26. 37).

7 Der primär literaturwissenschaftlich genutzte Begriff bezeichnet einen Leser (Betrachter), der die vermittelten Inhalte nicht nur einwandfrei erkennt, sondern diese in all ihren Bedeutungsinhalten vollständig realisieren kann (vgl. Muth – Petrovic 2012, 285 in Anlehnung an Richter 1996, 526).

8 Muth – Petrovic 2012, 282.

9 »Je größer die Kohärenz der Lebensformen von Bildproduzent und Rezipient allerdings ist, umso leichter wird letzterer die ikonische Darbietung visuell verstehen« (Schelske 1997, 42).

10 Gell orientiert sich in seinem Werk *Art and Agency* (1989) wiederum an Charles Sanders Peirce' Terminologie (vgl. Layton 2003, 452), vgl. hierzu ferner Schelske 1997, 41–43.

onen: Er diene in erster Linie als Prestigeobjekt an der Hand seines Trägers und dies sogar dann, wenn die Ikonographie nicht auf den ersten Blick wahrnehmbar war; es ist jedoch davon auszugehen, dass die Gravur vom Betrachter antizipiert wurde, da Siegelringe im Regelfall¹¹ graviert waren¹². Die zweite Funktion steht in Verbindung mit der Ikonographie der Ringe: Je nach Motivwahl diene diese der Vermittlung gesellschaftlicher Werte und Rollenbilder, sie besaß jedoch darüber hinaus einen symbolischen Wert. Ein Siegelabdruck war ein gleichwertiger Ersatz für eine Unterschrift und konnte dementsprechend auf eine handelnde Person zurückgeführt werden. An dieser Stelle offenbart sich nun abermals eine einzigartige Doppelfunktion: Der Siegelringbesitzer identifizierte sich nicht nur mit dem Abbild seines Siegelringes, sondern brachte auch andere Personen dazu, die Ikonographie des Ringes/Abdrucks reflexiv mit ihm selbst in Verbindung zu bringen. In welchem Umfang sich Siegelringbesitzer selbst auf Siegelringen darstellten oder mithilfe der Ikonographie auf ihre soziale Rolle verwiesen, soll daher ebenfalls Teil der Untersuchung sein. Ein erhöhter gesellschaftlicher Status ist allen Siegelringbesitzern zwar gemein, da bereits das Material und dessen exklusive Eigenschaften den Besitzerkreis erheblich dezimierte, doch zeigen sich innerhalb des Materials sowohl starke qualitative als auch auffällige ikonographische Differenzen, die es zu erklären gilt.

3 Die Materialgrundlage

Für jede Arbeit, die sich mit den Siegeln und Siegelplomben der griechischen Frühzeit befasst, bildet das Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel¹³ den wichtigsten Referenzpunkt. Die systematische Erforschung der Objektgruppe der goldenen Siegelringe wurde durch die jahrzehntelange Vorarbeit der Autoren des CMS erheb-

- 11 Im Regelfall sind die oval geformten Schmuckringe graviert. Es finden sich jedoch auch plane Ringe – sie sind eventuell als Rohlinge zu deuten (vgl. Effinger 1996, 9f. Taf. 17c) – und solche, die eine ovale Fläche mit granuliertem Dekor oder Cloisonnée aufweisen (vgl. Effinger 1996, Taf. 13e; Taf. 14j; Taf. 44a).
- 12 Obwohl in einem völlig anderen Kontext, erwähnt Assmann (2003, 27) ein ganz ähnliches wahrnehmungstheoretisches Prinzip für die Funktion von Bauinschriften auf Monumenten, die für den Betrachter nicht lesbar waren, jedoch von diesem erwartet und antizipiert wurden. In beiden Fällen wird eindeutig mit der Erwartungshaltung des jeweiligen Betrachters gespielt.
- 13 Im Folgenden CMS. Hierunter ist sowohl die Forschungseinrichtung und Siegelammlung (aktuell: Heidelberg) als auch die Publikationsreihe des CMS zu verstehen (Berlin 1964–2000; Mainz 2002 bis heute). Ein forschungsgeschichtlicher Überblick über das Corpus und die mitwirkenden Autoren findet sich bei Hughes-Brock 2010, 225–237.

lich erleichtert, da ein sehr hoher Prozentsatz des hier vorgestellten Materials bereits in den CMS-Bänden publiziert wurde. Die von Friedrich Matz und Hagen Biesanz im Jahr 1960 ins Leben gerufene Institution, bestehend aus einer Abguss-Sammlung aller bekannten Siegel und Siegelabdrücke des ägäischen Raumes, umfasst heute mehr als 10.000 Silikonabdrücke von Siegeln und Siegelabdrücken. Dass trotz der scheinbar hohen Zahl an bekannten Siegeln und Siegelplomben bis heute keine Überschneidungen der Objektklassen festgestellt werden konnten¹⁴, bedeutet in erster Linie, dass die heutige Forschung nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der ursprünglichen Produktion der minoisch-mykenischen Glyptik erfasst haben kann¹⁵. Da es sich jeweils um Unikate und nicht um Massenproduktionen im heutigen Sinne handelt, wirft der Überlieferungsgrad durchaus Fragen zum Aussagepotential des vorhandenen Materials auf¹⁶, da sich unter diesen Umständen nur schwerlich leicht erkennbare Nutzungsmuster abzeichnen oder allzu generelle Aussagen treffen lassen. Rein zahlenmäßig gesehen bilden Siegel und Siegelplomben nach der Keramik jedoch die am häufigsten überlieferte Fundgattung der Ägäischen Bronzezeit.

Siegel und Siegelabdrücke sind daher nicht nur als simple Ergänzung¹⁷ des durch Fresken überlieferten Bildrepertoires zu sehen, sondern übertreffen auch diese Gattung sowohl quantitativ als auch hinsichtlich ihres ikonographischen Spektrums¹⁸. Die Siegel der Ägäischen Bronzezeit bilden den wichtigsten Bildträger dieser Periode und dienen seit ihrer Entdeckung als Ausgangspunkt für die Erforschung wirtschaftlicher Prozesse wie auch der Untersuchung »religiöser und alltäglicher« Lebenswelten¹⁹. Gleichzeitig haben Siegelplomben (neben Tontafeln) als einzige Objektgattung das Potential, die komplexen administrativen Systeme der minoischen und mykenischen Paläste zumindest in ihren Grundzügen zu erhellen²⁰. Die Tonanalysen der sogenannten »Replica Rings«, die erst kürzlich von Diamantis Panagiotopoulos und Yuval Goren vorgestellt wurden, betätigen dies auf eindrucksvolle Art und Weise²¹.

14 Eventuell wurde der Abdruck CMS XI 27 vom Siegel CMS I 180 herbeigeführt (siehe Krzyszkowska 2005, 2 mit Anm. 3), was bis dato allerdings nicht einwandfrei bewiesen werden kann.

15 Pini (2000, 243) spricht von max. 3–5 %.

16 Es sei daher darauf hingewiesen, dass andere archäologische Fundgattungen sogar einen wesentlich schlechteren Überlieferungsgrad besitzen und dennoch als Ausgangspunkt wissenschaftlicher Fragestellungen dienen können (siehe hierzu Blakolmer 2010, 91).

17 Blakolmer 2010, 92.

18 Inwieweit Darstellungen auf Siegelbildern zur Rekonstruktion von Fresken herangezogen werden konnten, wurde etwa von Niemeier (2010, 22f.) dargelegt.

19 Siehe Niemeier 1990, 165–170.

20 Niemeier 2010b, 12–20.

21 Hierzu Kap. IV.4.

4 Methodik und Fragestellung

Der wichtigste Parameter bei der Erforschung antiker Objektklassen ist und bleibt der Mensch²² – die Frage nach den Siegelringbesitzern und deren Rolle innerhalb der minoisch-mykenischen Gesellschaft ist daher die Kernfrage dieser Arbeit. Das untenstehende Diagramm²³ (Abb. 1) soll in vereinfachter Weise vor Augen führen, dass Siegelringe Teil eines semantischen Netzes sind, dessen dynamische und wandelbare Komponenten sich stets gegenseitig beeinflussen.

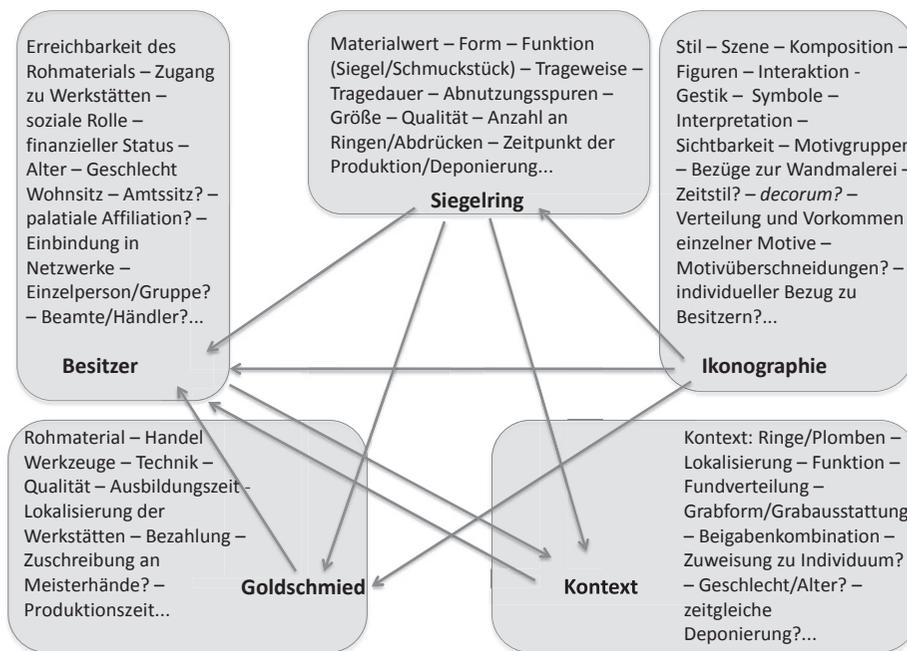


Abb. 1. ›Tanglegram‹: Goldene Siegelringe im semantischen Netz.

- 22 Hodder (2012, 59): »Humans and things are tied together from the start. The objectness of thing-thing relations is not determining; it simply works within and alongside humans, their goals and aspirations. Things are not isolated, inert. They are involved in complex flows of matter, energy and information. They need each other, depend on the presence and timing of each other. They are chained together. Humans are involved in these chains from the start.«
- 23 Das Modell des ›Tanglegram‹ fußt auf den Überlegungen Hodders. Es handelt sich um ein Diagramm, das in vereinfachter Weise die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Objektclassen verdeutlichen soll. Die Pfeile des Diagramms zeigen auf, welche Parameter von welchen Parametern beeinflusst sein können. Der Parameter ›Ikonographie‹ ist beispielsweise abhängig vom Siegelbesit-

Als Denkanstoß veranschaulicht es die möglichen Fragen, die an das Material herangetragen werden können, und obwohl viele Punkte mit dem heutigem Wissensstand nicht hinreichend erklärt werden können, gilt es, die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes und die Bandbreite an möglichen Fragestellungen so weit wie möglich zu berücksichtigen. Das Diagramm ist somit gezwungenermaßen als unvollständig zu erachten, jedoch beleuchtet es alle Aspekte, die in dieser Arbeit, wenn auch nicht vollständig geklärt, doch als wichtig erachtet und als Fragen angesprochen werden.

So wird sich etwa die Frage nach der vermutlichen Ausbildungsdauer eines ägäischen Goldschmiedes ohne schriftliche Quellen wohl nie gänzlich klären lassen, wenngleich zu vermuten ist, dass sie sich über einige Monate oder Jahre erstreckte, während sich andere Unterpunkte durchaus im Rahmen der Arbeit erschließen. Das Diagramm führt vor Augen, dass es sich stets um dynamische Interaktionsprozesse und nicht etwa um starre Parameter handelt, die als solche wissenschaftlich erkannt werden müssen: So ist etwa die Ikonographie eines Siegelringes durch dessen Materialität (= Trägermedium) bestimmt und diesem in Größe und Anordnung unterworfen; gleichzeitig ist die Ikonographie abhängig vom Ringbesitzer als Auftraggeber. Sie reflektiert zu gewissen Anteilen dessen Wertvorstellungen, war jedoch auch mit dem gesellschaftlichen Status des Trägers verknüpft und unterlag den allgemeinen Gesetzen des Decorum²⁴. Dass die Ikonographie ebenfalls maßgeblich durch den ausführenden Goldschmied bestimmt ist, wird in Hinblick auf die stilistischen Details der Ringe und die damit verbundene Kunstfertigkeit ersichtlich. Ändert sich nur ein Parameter (Besitzer/Auftraggeber, gesellschaftliche Wertvorstellungen, Status des Besitzers, ausführender Goldschmied – bzw. ein Unterpunkt, wie etwa im Falle des Goldschmiedes dessen Werkzeugsatz, dessen Leistung/Bezahlung oder das ihm zur Verfügung stehende Rohmaterial), verändert sich jeder einzelne Siegelring in seiner Qualität, Form, Optik, Ikonographie sowie seinem potentiellen Überlieferungsgrad.

Der Goldschmied ist keine ›feste Größe‹. Seine Arbeit ist abhängig von der Zugänglichkeit zum Rohmaterial und den damit verbundenen Handelsnetzen; in gleichem

zer (Auftraggeber), vom Goldschmied (Produzent) sowie vom Trägermedium (Goldring) und dessen vorgegebenen Dimensionen.

24 Der Begriff, der aus der antiken Rhetorik übernommen wurde (und sich zunächst auf das Angemessene und Schickliche im Bereich der Rede und des Verhaltens bezog) wurde von Alberti in seiner Kunsttheorie als das Schöne und Gerechte aufgefasst. Auch in Bezug auf Schmuckobjekte ist Decorum als das Angemessene und Schickliche zu verstehen (siehe hierzu Metzler Lexikon Ästhetik (2006) s. v. Dekoration/Decorum (R. Thiel). Im Falle der goldenen Siegelringe ist es demzufolge die Ikonographie, die dem sozialen Stand des jeweiligen Ringbesitzers entsprechen sollte; gleichzeitig unterliegt das Tragen der Siegelringe ebenfalls den Gesetzen des Decorum. In einem Aufsatz gelang es Panagiotopoulos (2012, 66–70) auf die verschiedenen Ebenen des Decorum innerhalb der minoisch-mykenischen Kunst einzugehen.

Maße ist die Verrichtung der Arbeit ebenso abhängig von der Verfügbarkeit spezialisierter Werkzeuge. Eine langjährige Ausbildungszeit und technisches wie handwerkliches Können sind Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Ausarbeitung eines Siegelringes, weshalb die Qualität des Endprodukts grundsätzlich von den Fähigkeiten des ausführenden Handwerkers bestimmt wird. Weitere Fragen schließen sich an diesen Punkt an, so etwa jene nach der Lokalisierung der Werkstätten oder der eigentlichen Dauer der Siegelringherstellung.

Der Siegelringbesitzer stellt die wichtigste Variable innerhalb des Diagramms dar²⁵. Seine soziale Rolle (und sein finanzieller Status?) entschieden darüber, ob er für Material- und Handwerkerkosten aufkommen konnte. Entscheidend waren jedoch nicht nur Zugangs- und Zugriffsmöglichkeiten auf Material und Werkstätten, sondern auch die Erlaubnis, ein solches Schmuckstück innerhalb des minoisch-mykenischen Kulturkreises tragen zu dürfen.

Ferner gilt es zu hinterfragen, ob der Status des Besitzers sich in der archäologischen Überlieferung widerspiegelt, denn je nach Art der Siegelnutzung (offizielles Siegel vs. persönliches Siegel?) fanden Siegelringe als Grabbeigaben Verwendung oder wurden möglicherweise innerhalb eines Amtes weitergegeben. Das Diagramm verdeutlicht, dass der Parameter ›Besitzer‹ nahezu ausschließlich durch die Untersuchung der archäologischen Kontexte fassbar wird²⁶. Der dezidierten Untersuchung der Fundkontexte, die in Kapitel III behandelt werden, wird daher in dieser Arbeit ein erhöhter Stellenwert beigemessen.

5 Vorgehensweise

Der Hauptteil der Materialarbeit wurde in den Archiven des CMS am Institut für Klassische Archäologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg geleistet. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass das CMS für diese Arbeit den wichtigsten Referenzpunkt bildet und dass die Materialsammlung des CMS heute mehr als 10.000 Abgüsse minoisch-mykenischer Siegel und Siegelabdrücke umfasst, die größtenteils in den Bänden des CMS publiziert wurden. Die erhaltenen Siegelringe liegen in Gips- und Silikonabdrü-

25 Der Besitzer wäre demzufolge der ›key strut‹ und somit der Parameter, durch den die meisten anderen Parameter maßgeblich beeinflusst werden (Hodder 2012, 183).

26 Wie auch bereits von anderen Autoren wie Maria Effinger in ihrer grundlegenden Arbeit zu minoischem Schmuck betont wurde. Nach Effinger sind die archäologischen Fundkontexte als »Ausgangspunkt jeglicher Interpretation des Gebrauchs, der Funktion und der Datierung von Schmuckobjekten zu sehen« (Effinger 1996, 2).

Kapitel I: Einleitung

cken sowie zahlreichen Detailfotos vor und konnten daher umfassend in Augenschein genommen werden, was die Arbeit erheblich erleichterte, da die Originale nicht aus nächster Nähe untersucht werden konnten²⁷. Als weiteres Werkzeug stand Arachne, die zentrale Objektdatenbank des Deutschen Archäologischen Instituts, zur Recherche zur Verfügung.

In den Katalog aufgenommen wurden alle Siegelringe minoisch-mykenischer Zeit, die vollständig oder zu größten Teilen aus Gold gefertigt waren. Frühe Siegelringe aus anderen Metallen werden im Kapitel zur Entstehung der Gattung aufgeführt (Kap. II.1), wurden jedoch nicht in den Katalog aufgenommen. Ringe, die keine erkennbare Gravur aufwiesen, finden im Kapitel der Fundkontexte lediglich als Beifunde Erwähnung, wurden jedoch ebenfalls nicht in den Katalog aufgenommen, da sie ohne eine erkennbare Gravur als einfache Schmuckringe angesprochen werden müssen.

Für diese Arbeit von entscheidender Bedeutung ist die Klassifizierung von Siegelringabdrücken auf Tonplomben. Bereits mehrere Autoren äußerten sich bezüglich der Problematik der Identifizierung von Abdrücken, deshalb soll an dieser Stelle ein kurzer Überblick über bereits geäußerte Sachverhalte gegeben werden: Zunächst war es Ingo Pini, der sich im Jahr 1970 zu möglichen Abdrücken goldener Siegelringe im Plombenmaterial von Phaistos äußerte und hierbei die Abdrücke **A 2**, **A 4**, **A 12**, **A 17** und den Abdruck CMS II,5 322 als Abdrücke metallener Ringschilde klassifizierte. Er erörterte, dass die ovalen, konkav gewölbten Abdrücke größtenteils von Metallringen herrühren müssten, denn »... nur die Siegelplatten von Metallringen, und in ganz wenigen Fällen auch von solchen aus Stein, sind in beiden Achsen entsprechend leicht gewölbt«²⁸. Auch eine präzise, im Detail außerordentlich feine Darstellung der Motive ließe darauf schließen, dass der Abdruck von einem Metallring stamme. Paul Yule, der sich Anfang der 1980er Jahre ebenfalls zu den möglichen Siegelringabdrücken des Palastarchives äußerte, führte hingegen die Abdrücke **A 1**, **A 2**, **A 3**, **A 11**, **A 12**, **A 13**, **A 14**, **A 17**, **A 19** sowie CMS II,5 245 als Abdrücke goldener Ringschilde an²⁹, wohingegen Olga Krzyszkowska anmerkte, dass die Abdrücke **A 11**, **A 12** sowie CMS II,5 322 als Abdrücke goldener Siegelringe zu sehen seien³⁰. Da Pinis und Yules Klassifizierungen somit in lediglich zwei Zuschreibungen übereinstimmen und Pinis und Krzyszkowskas Angaben sich ebenfalls in lediglich

27 Ein hoher Prozentsatz der Ringe befindet sich im Nationalmuseum Athen sowie im Archäologischen Museum in Heraklion. In beiden Museen wurde eine Entnahme der Ringe aus den Vitrinen nicht gestattet, das Nationalmuseum Athen erklärte sich jedoch dankenswerterweise dazu bereit, akkurate Messungen an den betreffenden Ringen vorzunehmen und die Messergebnisse für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. An dieser Stelle sei den Kuratoren der Ägäischen Sammlung herzlichst dafür gedankt.

28 CMS II,5 S. XIII.

29 Yule 1981, Anm. 207.

30 Krzyszkowska 2005, 104–108. 126 Abb. 181–183.

zwei Punkten decken, wird bereits an dieser Stelle ersichtlich, dass die Zuschreibung von Abdruckformen an Siegelformen nicht immer eindeutig ist und selbst umfassende Materialstudien zu verschiedenen Ergebnissen führen können. Wie wichtig jedoch die Zusammenstellung und systematische Untersuchung der Siegelringabdrücke ist, wurde von Effinger betont, die in ihrer Dissertation darauf hinwies, dass eine Untersuchung der Abdrücke der Siegelringe nicht nur das chronologische und ikonographische Spektrum der minoischen Siegelringe erweitern würde, sondern auch Aufschlüsse über deren administrative Verwendung geben könne³¹. Sie selbst konnte sich im Zuge ihrer Arbeit nicht mit der Problematik befassen, verwies jedoch auf eine Reihe von Abdrücken, die sie als Abdrücke goldener Siegelringe klassifizierte, darunter die von Doro Levi³² erwähnten Abdrücke von Siegelringen aus Agia Triada und die Abdrücke **A 224**, **A 146**, **A 102**, **A 81** sowie die ›Master Impression‹ **A 225** aus dem SM IB/II-zeitlichen Zerstörungshorizont von Chania Kastelli³³. Obwohl die Zuschreibungen von Abdruckformen an goldene Siegelringe differieren, äußern sich die erwähnten Autoren Pini, Yule und Krzyszkowska nahezu einstimmig zu deren Erkennung als Siegelringe: »In most cases impressions of signet rings can be distinguished easily from those of lentoids or amygdaloids because of their oval shape, but it is rather difficult to determine whether the originals were made of gold, bronze or of stone. (...) The fineness of engraving as well as comparable motifs, especially cult scenes and other multiple compositions on existing gold rings oftentimes are criteria in favour of gold originals«³⁴. Nach Yule ist die Erkennung von Siegelringabdrücken ein Leichtes, denn »no other seal shape leaves such an impression except for certain Amygdaloids and on the grounds of the contour and iconography, distinguishing Amygdaloid from ring impressions is easy«³⁵. Obwohl alle Autoren betonten, dass die Erkennung der Siegelgattung auf Tonplomben möglich sei, wurde bislang keine Auflistung aller Siegelringabdrücke der Ägäischen Bronzezeit vorgelegt³⁶. Zwar bieten die neueren CMS-Bände Zuweisungsvorschläge zu allen publizierten Abdrücken, doch ist diese Zuweisung nicht selten problematisch, weshalb im Zuge dieser Untersuchung alle in den Archiven des CMS gesammelten Siegelabdrücke erneut begutachtet wurden. Im Idealfall weisen eine ovale Siegelform sowie eine konvexe Biegung in beiden Bild-

31 Effinger 1996, 15 f.

32 Levi, 1926, 71 f. Dieser sprach sich dafür aus, bei zwölf Abdrücken des Archivs von Agia Triada von goldenen Siegelringen auszugehen, erwähnte jedoch nicht, wie er diese formal von anderen Siegelformen unterschied.

33 Effinger berief sich dabei größtenteils auf die Angaben der CMS-Bände, da sich Pini im Vorwort von CMS VS1A (1992) über die Zuweisung von Abdruckformen äußerte.

34 Pini 1983, 39; CMS II,5 S. XII.

35 Yule 1981, 77.

36 Ferner finden sich auch bei Arachne, der zentralen Objektdatenbank des DAI, Zuschreibungen von Abdrücken an Siegelformen, die wiederum auf den Angaben innerhalb der CMS-Bände beruhen.

achsen, eine feine und detailreiche Gravur (die in der Regel flacher als jene steinerne Siegel ausfällt) sowie der Abdruck von Ringbügeln auf den Tonplomben auf die Nutzung goldener Siegelringe hin, aufgrund der fragmentarischen Erhaltung vieler Tonplomben konnten jedoch nicht immer alle spezifischen Kriterien beobachtet werden. In erster Linie ausschlaggebend für die Erkennung eines Siegelringabdrucks war daher zunächst eine ovale Abdruckform, die eine konvexe Biegung in beiden Bildachsen aufwies. Dieses Kriterium ist bereits ein sicheres Anzeichen für die Nutzung eines Siegelringes, da keine andere Siegelform einen derartig geformten Abdruck im Ton hinterließ.

Auch das Vorhandensein komplexer, mehrfiguriger Bildszenen weist in Kombination mit den bereits genannten Kriterien oftmals auf die Verwendung metallener Ringschilder hin, denn in der Tat boten sich diese aufgrund ihrer Materialbeschaffenheit sehr gut für mehrfigurige, detailreiche Bildkompositionen an. Das weiche Material Gold ermöglichte auf begrenztem Raum eine weitaus größere Nutzfläche als die (durchwegs härteren) Steinsiegel, was vor allem auf die verschiedenen Werkzeugsets und Bearbeitungstechniken zurückzuführen ist. Während die Steinsiegel mit dem Drillbohrer bearbeitet wurden, der in seiner Handhabung nur ›starr‹ zu bedienen war und Siegelbilder produzierte, die aus einer Aneinanderreihung der mit dem Bohrer darstellbaren Formen entstanden, war die Hand des Künstlers bei der Gravur auf weichem Metall deutlich weniger eingeschränkt. Ein typisches Merkmal der Steinsiegel bilden runde Punktbohrungen, die dem kleinsten Duktus der Steingravur entsprechen und vor allem in Gesichts- und Gelenkpartien von Tieren (›Gelenkknorpel‹³⁷) häufig zu beobachten sind, sowie harte Konturlinien, die sich deutlich im Abdruck abzeichnen. Der Goldschmied hingegen konnte geschwungene Linien, Schraffuren, Punktierungen und die plastische Gestaltung der Relieftiefe bei der Gravur der goldenen Siegelfläche wesentlich besser kontrollieren und somit eine dynamische und äußerst detailreiche Bildkomposition erzeugen. Anders als bei Siegelsteinen war die Gefahr des Splitters oder Brechens des Materials bei Goldsiegeln sehr gering, und der Goldschmied konnte sich zweier verschiedener Werkzeuge zur Gestaltung des Reliefs bedienen: Größere Partien wurden im Regelfall in Treiarbeit gefertigt (das Goldblech wurde also an diesen Stellen mit einem Hammer verformt), kleinere Details wurden hingegen in die Bildfläche graviert, wobei Oberflächenmaterial entfernt wurde³⁸.

37 Biesanz (1954, 65) sah die ›Gelenkknorpel‹ als Charakteristikum des Stils der ›erlahmenden Bewegung‹. Es handelt sich um an Gelenken und Nahtstellen aufgesetzte halbkreisförmige Knorpel in Scheibenform, die mit dem Rund- oder Flachperl gearbeitet sind. Er verwies auf die Siegel CMS II,3 114 und II,3 103 als Paradebeispiele des hauptsächlich in der Phase SM II–III auftretenden Phänomens.

38 Siehe Kap. II.2.2 (mit Abb. 7).

Auf erhaltenen Siegelringen sowie sehr gut erhaltenen Abdrücken lassen sich die Bearbeitungsspuren beider Werkzeuge klar im Siegelbild erkennen³⁹. Zusammenfassend lassen sich sieben Hauptkriterien nennen, die der Erkennung metallener Siegelringe auf Siegelplomben dienen und bei der Klassifizierung der Abdrücke Anwendung fanden:

- Ovale Siegelform
- Konkave Wölbung in beiden Bildachsen
- relativ flaches Relief
- Modellierung größerer Flächen in Treibarbeit
- Detailreichtum
- Abdruck der Ringbügel im Ton
- Abdruck von Metallstiften im Siegelbild

Die Erfüllung aller Kriterien weist eindeutig auf die Verwendung eines Siegelringes hin, allerdings ist oftmals auch das Vorhandensein eines einzigen Merkmals wie etwa deutlich abgedrückter Niete ein eindeutiger Hinweis auf die Verwendung eines metallenen Siegelringes, der über einen Bronzekern mit Goldüberzug verfügte⁴⁰. Eine erneute Durchsicht des überlieferten Plombenmaterials erbrachte unter Beachtung der hier genannten Kriterien eine Zahl von 252 unterschiedlichen Siegelmotiven der Perioden MM II–SB IIIB, die das Motivrepertoire der 99 bekannten minoisch-mykenischen Siegelringe beachtlich erweitern und erstmals eine Funktionsanalyse der Gattung ermöglichen (Kap. IV).

39 Auch die Erkennung steinerner Siegelplatten ist teilweise möglich, da diese zwar eine ovale Form und eine konvexe Biegung aufweisen, gleichzeitig jedoch den Duktus der Steingravur erkennen lassen. Für die Periode MM II/III–SM IB sind steinerne Siegelplatten in Kastenfassungen archäologisch belegt, und ab der Phase SB II–III wurden einige (wenige) Siegelringe auch komplett in Stein gearbeitet; siehe Kap. II.3 (Appendix). Steinerne Siegelringe sind in dieser Phase sowohl auf Kreta als auch auf dem Festland vertreten.

40 Zu Ringen des Typs II siehe Kapitel II.3.2.

6 Struktur der Arbeit

Die Arbeit ist in vier Hauptteile sowie mehrere Unterkapitel unterteilt. Wie in Kapitel I.1 bereits verdeutlicht wurde, umfasst die Arbeit eine technische Analyse (Kap. II), eine Kontextanalyse (Kap. III), eine Funktionsanalyse (Kap. IV) sowie eine ikonographische Analyse (Kap. V). In Kap. VI werden die Möglichkeiten der Unterscheidung minoischer und mykenischer Kunstprodukte thematisiert, wobei ältere Arbeiten aufgegriffen und mit den Ergebnissen der vorangegangenen Kapitel kombiniert werden. Im letzten Kapitel der Arbeit (Kap. VII) findet die kulturhistorische Auswertung statt.

Innerhalb der Kapitel wird stets auf eine chronologische Ordnung geachtet, sodass eine Unterscheidung minoischer und mykenischer Siegelringe und –abdrücke möglich ist und Unterschiede beider Gattungen deutlich werden. Aus ebendiesem Grund ist auch der Katalog der Siegelringe und der Katalog der Abdrücke nicht nach Fundorten oder Motiven, sondern nach einer chronologischen Ordnung aufgebaut, die sich am Stil der Stücke orientiert (die stilistische Datierung selbst wird dabei in Kap. VI ausführlich thematisiert). Eine kurze Zusammenfassung soll an dieser Stelle eine Übersicht darüber geben, was den Leser in den jeweiligen Kapiteln erwartet:

In Kapitel II (Technische Analyse) wird dargelegt, wie sich die goldenen Siegelringe im Verlauf der Mittleren Bronzezeit aus einfachen Bronze- und Silberringen entwickelten und gegen Ende der Mittleren Bronzezeit und mit der beginnenden Neupalastzeit als eigenständige Siegelgattung hervortraten⁴¹. Ein besonderes Augenmerk wird in dem Kapitel auf die technische Entwicklung der Objektgattung gelegt, da sowohl das Rohmaterial Gold als exklusiver Rohstoff als auch die besondere Herstellungstechnik der Ringe Beachtung verdienen. Das Kapitel greift bereits vorgelegte Kategorisierungs- und Typologisierungsvorschläge anderer Autoren auf und beinhaltet eine revidierte und erweiterte Typologisierung der Ring- und Bügeltypen.

Kapitel III (Kontextanalyse) behandelt die Fundorte und Fundkontexte der Siegelringe. Berücksichtigt werden hierbei die geographische Verteilung der Fundorte innerhalb des minoisch-mykenischen Kerngebietes, die Lage der Gräber innerhalb der jeweiligen Nekropolen und die architektonische Ausstattung sowie die Beigabenausstattungen der Grablegen, in denen Siegelringe zu Tage kamen. Dabei wurde nach Möglichkeit versucht, die Siegelbesitzer zu identifizieren und deren sozialen Status anhand von Begräbnisform und Beigabekombination zu

41 Zur relativen Chronologie der Ägäischen Bronzezeit siehe Taf. 1.

rekonstruieren. Unterstützt wird dieses Kapitel durch zahlreiche Detailinformationen, die sich im Katalogteil der Arbeit finden.

In Kapitel IV (Funktionsanalyse) werden die Fundkontexte der Siegelplomben vorgestellt und deren Fundcharakter, geographische Verteilung sowie chronologische Einordnung erarbeitet. Dabei erschien es sinnvoll, die Fundkontexte der Siegelplomben jeweils separat vorzustellen, da die einzelnen Kontexte (untereinander) große chronologische Differenzen aufweisen. Die Funktionsanalyse der Siegelringplomben innerhalb der vorgestellten Fundkontexte verdeutlicht, wie Siegelringe in verschiedenen Orten und Zeitstufen genutzt wurden. Es zeigen sich dabei sowohl offensichtliche Nutzungsparallelen als auch -differenzen.

In Kapitel V (Ikonographische Analyse) wird das Motivrepertoire der minoisch-mykenischen Siegelbilder vorgestellt. Die Siegelbilder können in verschiedene Motivgruppen untergliedert werden, da sich Themen in bestimmten Variationen wiederholen und daher zusammenfassend betrachten lassen⁴². Die Gliederung in Motivgruppen ermöglicht die vergleichende Betrachtung und das Aufzeigen von Entwicklungstendenzen der Siegelringbilder im Verlauf der Ägäischen Bronzezeit.

Die Herausarbeitung der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale minoischer und mykenischer Siegelringe findet in Kapitel VI statt und ist als äußerst wichtiger Punkt hervorzuheben, da mit Ausnahme eines von Niemeier veröffentlichten Aufsatzes aus dem Jahr 1990 die Fragestellung bis dato nicht thematisiert wurde⁴³, sodass bislang keine klare Unterscheidung zwischen ›minoischen‹ und ›mykenischen‹ Siegelringen stattfand. Dabei wird der Begriff ›Stil‹ in Verbindung mit der hier vorgestellten chronologischen Ordnung erklärt, da diese aus einer Kombination fest datierter Siegelfunde mit kontextlosen Siegelfunden erarbeitet wurde.

Im Fazit der Arbeit (Kap. VII) ergibt sich aus der Verbindung der Ergebnisse der Kontextanalyse und der technischen Analyse ein Gesamtbild der einstigen Nutzergruppen der goldenen Siegelringe, wobei vor allem Sinn und Nutzen der Objektgattung in ihrem einstigen Wirkkreis hinterfragt wird. Die räumliche und zeitliche Verbreitung, die Funktion und der symbolische Wert der Objektgattung wird ebenfalls in der Abschlussbetrachtung hinterfragt. Abschließend wird die

42 Eine ausführliche Beschreibung der Siegelbilder findet sich indessen im Katalogteil.

43 Niemeier 1990, 165–170. Niemeier bezog sich jedoch ausschließlich auf Kultszenen sowie den Ring **R 35** im Speziellen, den er als ›Paradebeispiel‹ eines mykenischen Siegelringes anführte.

Funktion des Prestigeobjekts ›Siegelring‹ in der minoisch-mykenischen Gesellschaft thematisiert.

Der Katalogteil der Arbeit enthält alle Objektbeschreibungen der in der Arbeit gelisteten Siegelringe (**R 1–R 99**) sowie Siegelringabdrücke (**A 1–A 252**) mit den wichtigsten Angaben zu Fundorten, Fundkontexten, stilistischen und kontextuellen Datierungen, ikonographischen Kriterien, Verteilungsmustern und Literaturangaben (die nur bei Bedarf in den Fließtext übernommen wurden).

Es bleibt zu betonen, dass es sich bei der chronologischen Ordnung um eine relative Ordnung handelt, die anhand der Fundkontexte sowie der technischen und stilistischen Kriterien der Ringe und Abdrücke erarbeitet wurde. Absolut datierbare Siegelringe und Siegelabdrücke bildeten bei diesem Prozess wichtige Fixpunkte, an denen sich die Datierung von Ringen und Abdrücken aus undatierten Kontexten orientierte. Besonders für die Ringe ist die in dieser Arbeit vorgestellte chronologische Ordnung sehr wichtig, da sie die technische Entwicklung der Ringbügel und deren Dekorationssystemen von der mittleren Bronzezeit bis hinein in die Spätbronzezeit verdeutlicht. Bei den Siegelplomben wurde aufgrund der hohen Zahl an Motiven eine zusätzliche Unterteilung in Motivgruppen unternommen⁴⁴. Motivgruppen, wie etwa die Kultszenen der Phasen SM IA/B (**A 105–A 123**) und die Kultszenen der Phasen SB II–IIIA/B (**A 184–A 193**), können so vergleichend betrachtet werden, was das Verständnis der Motivgruppen in Kap. V deutlich erleichtert.

Im Katalogteil werden Siegelringe als auch Siegelabdrücke beschrieben. In allen Fällen wird auf die CMS- und Inventarnummern der Ringe und Abdrücke verwiesen. Bei den im Katalog angeführten Literaturangaben wurde eine Auswahl der wichtigsten Referenzen zitiert, da eine vollständige Auflistung der vorhandenen Literatur bereits zu großen Teilen in den Bänden des CMS vorgelegt wurde. Zur Aufarbeitung der Fundkontexte von Siegelringen und Plomben wurden die jeweiligen Grabungspublikationen studiert und in ihren Kernpunkten zusammengefasst. Im Tafelteil des Katalogs finden sich alle Siegelringe in jeweils vier Ansichten (Vorderansicht, Abdruck, Zeichnung, Rück-/Seitenansicht), während die Siegelabdrücke im Originalabdruck sowie in Umzeichnung wiedergegeben wurden. Die Abbildungen entstammen, soweit nicht im Abbildungsverzeichnis anders deklariert, den Archiven des CMS und dürfen mit freundlicher Genehmigung des CMS Heidelberg in der vorliegenden Arbeit verwendet werden. Die Beschreibung der Siegelbilder erfolgt in der Tradition des CMS anhand des Abdrucks. Das der Arbeit zugrunde liegende Zitiersystem ist das Autor-Jahr-System. Im Text wer-

44 So können etwa Kultszenen der Phasen SM IA/B (**A 105–A 123**) und Kultszenen der Phasen SB II–IIIA/B (**A 184–A 193**) daher vergleichend betrachtet werden.

den alle im Katalog gelisteten Siegel und Abdrücke mit Katalognummern (fett) und alle sonstigen in CMS gelisteten Siegel und Abdrücke im Format CMS – Bandnummer – Siegelnummer angegeben. Wenn Seiten des CMS zitiert werden, erfolgt dies im Schema CMS – Bandnummer – S. (Seite) – Seitennummer (in römischen Ziffern).

7 Forschungsgeschichte

Da erhaltene Siegel und Siegelabdrücke zwei unterschiedliche Überlieferungsformen derselben Gattungen darstellen, erscheint es sinnvoll, zunächst auf die Erforschung der aus Grabungen stammenden Siegelringe und danach auf die Erforschung der mit den Abdrücken verbundenen Siegelpraxis einzugehen. Systematische Erforschungen des minoisch-mykenischen Schmucks, minoisch-mykenischer Siegel sowie der ägäischen Metallurgie fließen an dieser Stelle ebenfalls in die Untersuchung mit ein.

Die Erforschung der goldenen Siegelringe reicht erwartungsgemäß bis in die Zeit zurück, in der die ersten Exemplare dieser Gattung bei Grabungen zu Tage kamen⁴⁵; wegen ihres geringen ästhetischen Werts fanden einfachere Ringe aus Bronze oder Silber im Gegensatz zu den goldenen Siegelringen hingegen nur wenig Beachtung. Goldene Siegelringe wurden in älteren Grabungspublikationen wie jenen Georg Karos, Otto Frödins, Axel W. Perssons, Luigi Savignonis oder Heinrich Schliemanns⁴⁶ zusammen mit weiteren reichen Schmuckfunden vorgestellt, jedoch nicht als eigenständige Gattung behandelt. Zusätzlich zu den aus Grabungen stammenden Ringen stellte Sir Arthur Evans in seinem mehrteiligen Werk *The Palace of Minos at Knossos*⁴⁷ mehrere Siegelringe aus Raubgrabungen vor, die größtenteils von ihm persönlich erworben wurden⁴⁸. In den publizierten Abbildungen wurden die Ringe meist in frontaler Ansicht wiedergegeben, da Bügeldekoration und Ringform aufgrund der bereits erwähnten Fokussierung auf die Ikonographie nicht weiter von Interesse schienen.

Dass schlichte Siegelringe keinen großen Reiz auf die Ausgräber ausübten, zeigt sich in der Frühphase der Ägäischen Forschung gleich an mehreren Stellen: Richard B.

45 Effinger 1996, 1.

46 So etwa in Karo 1930; Schliemann 1878; Savignoni 1904; Karo 1930; Persson 1931; Frödin – Persson 1938; Thomas 1939.

47 Im Folgenden wird die in der Literatur gängige Abkürzung ›PM‹ für alle Teile des mehrbändigen Werkes verwendet (siehe Corpora, PM I–IV).

48 PM I, 159f. Abb. 115. Erstmals publiziert 1901, 99–204; siehe ferner PM I, 431 (mit Anm. 2) Abb. 310 a. Diese Ringe stammen faktisch aus Raubgrabungen. Weder ihre Kontexte noch Fundorte sind bekannt.

Kapitel I: Einleitung

Seager⁴⁹ fand in Grab III der Nekropole von Mochlos einen frühbronzezeitlichen Siegelring⁵⁰ aus Bronze, der von ihm in lediglich einem Satz beschrieben wurde. Zusammen mit mehreren anderen Metallobjekten wurde der Ring in starker Verkleinerung auf einer Fototafel abgebildet, die weder eine chronologische Einordnung noch Klassifizierung des Stücks ermöglicht – der heutige Verbleib des Ringes ist unbekannt. Einen FM II–MM II-zeitlichen⁵¹ Kupferring fand auch Stephanos Xanthoudides⁵² in der Tholos E von Agia Irini und erwähnte, dass das Motiv eines Vierfüßlers auf der stark korrodierten Siegelfläche zu erkennen sei; eine Abbildung des Ringes wurde jedoch nie publiziert⁵³. Spyridon Marinatos⁵⁴ erwähnte einen FM II–MM I-zeitlichen⁵⁵ Silberring aus Krasi, doch wurde dieser weder abgebildet noch finden sich Informationen zu Machart, Dekor oder Maßangaben⁵⁶.

Eine Aufarbeitung der frühen ägäischen (Siegel-)Ringe gestaltet sich daher schwierig, allerdings befassten sich Paul Yule sowie Keith Branigan mit der generellen Entwicklung früher ägäischer Siegel und erwähnen in diesem Zusammenhang einige Ringe, die sie als ›Vorgänger‹ der goldenen Siegelringe der Spätbronzezeit ansprachen⁵⁷. Branigan legte im Jahr 1974 eine erste Monographie zur früh- bis mittelbronzezeitlichen Metallurgie des ägäischen Raumes vor, in der er sowohl Schmuck als auch Waffen, Werkzeuggegenstände und Metallgeräte klassifizierte⁵⁸. Die erste Monographie, die sich ausschließlich mit ägäisch-bronzezeitlichem Schmuck befasste, wurde von Odette Sargnon

49 Seager 1912, 65 Abb. 36 XIV a.

50 Nach Galanakis 2005 scheint eine Datierung in MM IA–MM III zuzutreffen. Hierzu auch Soles 1992, 50.

51 Nach Galanakis 2005, Taf. 2.

52 Xanthoudides 1924, 52.

53 Es findet sich lediglich ein Verweis auf die Inventarnummer des Museums in Heraklion (HM 1439).

54 Marinatos 1929, 120 f. Abb. 14.

55 Galanakis 2005, Taf. 2.

56 In neueren Grabungsberichten und Aufsätzen wurden Siegelringe, auch jene unedleren Metalls, wesentlich ausführlicher behandelt, so beschrieb etwa Jannis Sakellarakis Schmuck- und Siegelringfunde in seiner Publikation zu Archanes in einem separaten Kapitel, und einer ausführlichen Betrachtung wurden Siegelringe ebenfalls in den Publikationen von Harold Ripley Hastings, Stylianos Alexiou, William C. Brice, Mervyn Popham, Hector Catling, Nota Dimopoulou, Giorgos Rethemiotakis, Babis G. Intzesiloglou, Angeliki Lebessi, Polly Muhly, Giorgos Papasavvas, Wolf-Dietrich Niemeier und Lena Papazoglou-Manioudaki unterzogen (Hastings 1905; Alexiou – Brice 1972; Popham – Catling 1974; Sakellarakis 1991; Dimopoulou – Rethemiotakis 2000; Dimopoulou – Rethemiotakis 2003; Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004; Niemeier 2010a; Papazoglou-Manioudaki 2009; Intzesiloglou 2010). Als vorbildlich ist auch die neueste Siegelring-Publikation von Jack Davis und Sharon Stocker zu bezeichnen (2016, 637–648), in der alle Siegelringe des ›Griffin Warrior‹ nicht nur in hochauflösenden Abbildungen und Umzeichnungen vorgelegt wurden, sondern auch mit allen wichtigen Maß- und Materialangaben versehen sind.

57 Yule 1981; Branigan 1976.

58 Branigan 1974.

erst Ende der 1980er Jahre vorgelegt⁵⁹. In Sargnons Arbeit fanden Siegelringe zwar in einem separaten Kapitel Erwähnung, jedoch ist die Aufzählung weder vollständig noch wurden chronologische oder stilistische Kriterien berücksichtigt. Maria Effinger publizierte im Jahr 1996 eine wichtige Arbeit zu minoischem Schmuck und ihr Kapitel ›Plattenringe‹ umfasste dabei sowohl minoische Schmuck- als auch Siegelringe, die je nach Herstellungsart in verschiedene Varianten unterteilt wurden⁶⁰. Eine kurze Arbeit von Dora Vassilicou aus dem Jahre 1997 thematisierte hingegen nur die erhaltenen *mykenischen* Goldringe⁶¹. Vassilicou untersuchte diese ausschließlich nach ikonographischen Gesichtspunkten, ohne jedoch auf die durch Siegelringe gesiegelten Plomben und die technischen Aspekte der Gattung einzugehen. Mit der Feststellung, dass Abdrücke auf Siegelplomben als indirekte Nachweise metallener Siegelringe zu sehen sind und systematisch erforscht werden müssten, um das »chronologische und ikonographische Spektrum minoischer Siegelringe (zu) erweitern«⁶², war es erneut Maria Effinger, die das hier vorgelegte Forschungsdesiderat als erste klar formulierte.

Die Erforschung der minoisch-mykenischen Siegelringe ist selbstverständlich nicht von der ägäischen Siegelforschung zu trennen, deren erste systematische Untersuchung im Jahr 1954 von Hagen Biesantz erarbeitet wurde⁶³. In Zusammenarbeit mit Friedrich Matz gab Biesantz im Jahr 1964 den ersten Band des CMS heraus; beide Forscher schufen somit den Grundstein zur umfassenden Erforschung der minoisch-mykenischen Glyptik. Mit der Veröffentlichung der CMS-Bände in den Jahren 1964–2009 und ihrer Beihfte in den Jahren 1981–2011 wurden zahlreiche Aspekte der Objektgattung und ihrer jeweiligen Untergruppen wissenschaftlich abgehandelt. Als wichtigste Aufsätze zu Stil und Ikonographie der minoisch-mykenischen Siegelringe sind jene Pini und Niemeiers zu nennen⁶⁴, während Walter Müller in mehreren Einzelaufsätzen ausführlich auf die technischen Aspekte der Objektgattung einging⁶⁵. Agnes Xenaki-Sakellariou und John G. Younger stellten in zwei Aufsätzen der 1980er Jahre Überlegungen zur Herstellung minoisch-mykenischer Siegelringe und deren Typologie vor⁶⁶. Ihre Arbeiten gelten mittlerweile jedoch als überholt, da die darin angewandte optische Untersuchungsmethode (von Müller) mithilfe von Röntgen- und Ultraschalluntersuchungen korrigiert werden

59 Sargnon 1987.

60 Effinger 1996, 9–18.

61 Vassilicou 1997.

62 Effinger 1996, 16.

63 Biesantz 1954.

64 Pini 1983; 2009 (zu Goldsiegeln im Allgemeinen); 2010 (zu goldenen Ringen im Allgemeinen) sowie Pini 1981, 1989 und 2000 zur Ikonographie von Siegeln und Siegelringen; siehe Niemeier 1989 und 1990 (v. a. zu Kultszenen auf Siegelringen).

65 Müller 1994; 2003a; 2003b; 2005; 2010.

66 Younger 1984a; Xenaki-Sakellariou 1989; 1995.

konnte. Neben Müller legte auch Papasavvas einen wichtigen Aufsatz zur Herstellung der Siegelringe vor⁶⁷. Auch Sakellarakis äußerte sich im Jahr 1981 zur Herstellung goldener Siegelringe, führte deren Herstellung jedoch auf Matrizen zurück (was lediglich auf einfachere Ringe aus Glas oder Blei zutrifft, wie sie in der Endphase der mykenischen Periode in Erscheinung treten)⁶⁸. Mehrere Arbeiten, darunter auch Standardwerke zur ägäischen Glyptik wie jene Viktor E. G. Kennas und Olga Krzyszkowskas⁶⁹ sowie die Monographie von Jannis Galanakis⁷⁰, bezogen sich nicht explizit auf minoisch-mykenische Siegelringe, doch wurde die Objektgattung jeweils in Unterkapiteln behandelt. In Zusammenhang mit weiteren Siegelgruppen oder weiteren Kategorien ägäischen Schmucks fanden Siegelringe auch in den Arbeiten Erwin Bielefelds, John H. Betts', Gery de Pierponts, Katie Demakopoulous, Imma Kilian-Dirlmeiers, Alexandra Alexandris und Eleni Konstantinidis Erwähnung⁷¹.

Die Erforschung der Siegelplomben reicht ähnlich weit zurück wie die Erforschung der Siegelringe selbst, denn bereits Evans erkannte die Bedeutung der gesiegelten Tonplomben als Träger einer aussagekräftigen Ikonographie⁷². Die administrative Funktion der Siegelplomben war jedoch zunächst nicht von wissenschaftlichem Interesse und so ließ man es bei deren Bergung und Lagerung an der nötigen Sorgfalt fehlen. Viele frühe Plombenfunde gingen daher verloren⁷³. Levi⁷⁴ publizierte bereits im Jahre 1926 eine erste Untersuchung zu den Plombenfunden des ›Siegelarchives‹ von Phaistos, jedoch rückte die Plombenforschung erst ab den 1960er Jahren in den Fokus der Wissenschaft mit den Publikationen Marta C. Heaths, Enrica Fiandras, Victor E. G. Kennas, John H. Betts und Margaret A. V. Gills⁷⁵. In den 1980er Jahren erfolgte eine weiterer ›Schub‹ durch Monographien und Aufsätze von Piera Ferioli, (erneut) Enrica Fiandra, Eric Hallager und Judith Weingarten⁷⁶. Im Anschluss daran folgten in den 1990er Jahren zahlreiche

67 Papasavvas 2008.

68 Sakellarakis 1981. An dieser Stelle sind ebenfalls die Monographien Branigans (1968; 1974), Evelyns (2000; 2004) und Tylecotes (1979; 1987) zu erwähnen, die sich mit verschiedenen Aspekten der bronzezeitlichen Metallurgie im Allgemeinen befassten und daher im Kapitel zur Herstellung der Siegelringe ebenfalls Erwähnung finden (Kap. II).

69 Kenna 1960; Krzyszkowska 2005.

70 Galanakis 2005.

71 Bielefeld 1968; Kilian-Dirlmeier 1988; de Pierpont 1990; Betts 1993; Demakopoulou 1996; Effinger 1996; Alexandri 1999; Konstantinidi 2001; Kilian-Dirlmeier 2012. In Pini's Monographie zu ägäischen Schmuckringen (Pini 2010) finden Siegelringe ebenfalls eine kurze Erwähnung.

72 So etwa in PM I, 271–285 (zum ›Hieroglyphic Deposit‹ von Knossos).

73 Von diesen liegen einige zumindest in Skizzen vor (wie der hier gelistete Abdruck **A 251** aus dem Archives Deposit von Knossos).

74 Levi 1926, 71–156.

75 Heath 1958; Kenna 1961. 1964; Gill 1965. 1966; Fiandra 1968; Kenna 1969; Betts 1967a; Gill 1974.

76 Weingarten 1983. 1986. 1987. 1988a,b; Ferioli-Fiandra 1989; Hallager 1989; Weingarten 1989; Ferioli-Fiandra 1990; Weingarten 1990b.

Publikationen zur ägäischen Siegelpraxis sowie ausführliche Betrachtungen der Objektklasse im Zuge von Grabungspublikationen – so etwa die Plombenfunde aus Akrotiri, die als kompletter Fundkomplex von Christos Doumas und Artemis Karnava⁷⁷ publiziert wurden, oder die Plombenfunde aus Petras, die von Metaxia Tsipopoulou und Eric Hallager monographisch vorgelegt wurden⁷⁸. Als weitere wichtige Arbeiten zur minoisch-mykenischen Siegelpraxis im Allgemeinen sowie zu bestimmten Fundkomplexen oder speziellen Aspekten der Siegelpraxis sind neben den Publikationen Pini und Müllers⁷⁹ sowie weiteren Publikationen Hallagers⁸⁰ und Weingartens⁸¹ jene von Ann L. Foster, Thomas G. Palaima, Gisela Walberg, Diamantis Panagiotopoulos, Ilse Schoep und Cynthia Shelmerdine zu nennen⁸², wobei sich keine der hier genannten Arbeiten auf die Verwendung goldener Siegelringe beschränkt. Untersuchungen zur Ikonographie ägäischer Siegel (wie jene von Jannis Galanakis, Jutta Wohlfeil und Janice Crowley⁸³) sind mittlerweile ebenfalls zahlreich und können an dieser Stelle nicht in vollem Umfang aufgeführt werden, konkreter eingegangen wird allerdings auf Arbeiten, die sich mit stilistischen Aspekten befassen: Bezüglich des Stils ägäischer Siegel publizierte Younger eine Reihe von Aufsätzen, in denen er Siegelbilder bestimmten Gruppen oder Werkstätten zuzuordnen suchte⁸⁴. Zwar wurden auch in diesen Publikationen Siegelringe erwähnt, doch erwiesen sich die von Younger vorgeschlagenen Zuweisungen der Ringe an Werkstätten oder Meisterhände als unzulänglich⁸⁵ und werden aus diesem Grund in der vorliegenden Untersuchung kritisch betrachtet.

Eine Reihe weiterer Aufsätze und Monographien bezog die Ikonographie der Siegelringe und Abdrücke in ihre Untersuchungen mit ein, um sie als Vergleichsbeispiele zu anderen Gattungen oder zur Erläuterung weiterführender Fragestellungen (wie etwa der minoisch-mykenischen Religion) heranzuziehen. Zu nennen sind diesbezüglich vor allem die Arbeiten Martin Persson Nilssons, Bogdan Rutkowskis, Nanno Marinatos', Paul Rehaks und Peter Warrens, wobei auch die bereits genannten Autoren Dimopoulou und Rethemiotakis sowie Hallager und Blakolmer diesbezügliche Studien veröffentlichten⁸⁶.

77 Doumas 2000; Karnava 2008.

78 Tsipopoulou – Hallager 2010.

79 Pini 1984. 1990; Müller 1999. 2002. 2005b sowie Müller – Olivier – Pini – Sakellariou 1997.

80 Hallager 1995b. 1996. 2000. 2010.

81 Weingarten 1991. 1994. 1995. 2010.

82 Foster 2010; Palaima 1990. 1996; Walberg 1990; Panagiotopoulos 2010; Schoep 2000; Shelmerdine 2012.

83 Galanakis 2005; Wohlfeil 1997; Crowley 2013.

84 Younger 1977. 1981. 1982. 1983. 1984a. 1984b. 1985. 1988. 1993. 1995a. 1995b. 2000.

85 Wie Younger selbst in einem weiteren Aufsatz (1985, 34f.) einräumte.

86 Nilsson 1950; Rutkowski 1972. 1980. 1981; Evans 1901. 1925; Warren 1988; Dimopoulou-Rethemiotakis 2004; Rehak 2000; Hallager 1995a; Marinatos 1986; 1989; 1990; 1993; 2010; Blakolmer 2008 (vor

Kapitel I: Einleitung

Robert Laffineur versuchte erstmals, die Ikonographie erhaltener Siegelringe mit den in den Grablegen bestatteten Individuen in Verbindung zu bringen und somit Aussagen über deren gesellschaftlichen Status zu ermöglichen⁸⁷. Sein Ansatz bildet für diese Arbeit einen wichtigen Ausgangspunkt, da unabhängig von einer detaillierten Betrachtung der Einzelbilder größere Motivgruppen zusammengestellt wurden und in Verbindung mit ihren Kontexten auf ihren (personenbezogenen) Aussagewert hin untersucht wurden (Kap. III.1.6).

Die größtenteils in den Beiheften des CMS vorgelegten Aufsätze zur Siegelpraxis des ägyptischen, vorderasiatischen oder mesopotamischen Kulturkreises⁸⁸ lassen ferner wichtige kulturhistorische Parallelen erkennen, die Rückschlüsse auf die Funktion goldener Siegelringe innerhalb der ägäischen Kulturen erlauben.

allem zur Frage, ob Wandmalereien als Vorbild der Siegelbilder dienten). An dieser Stelle ließen sich noch weitere nennen, wie etwa Kyriakidis 2005 zu den ›fliegenden Symbolen‹ sowie Cain 1997 und 2001 zum Aspekt der ›Narrative‹ auf ägäischen Siegeln und Siegelringen.

87 Laffineur 1990; 2000.

88 Collon 1997; Foster 2000; Radner 2008; Collon 2010; Duistermaat 2010; Herbordt 2010; Foster 2010.

Kapitel II

Technische Analyse

Da sich die Gattung der goldenen Siegelringe nicht abrupt auf Kreta entwickelte, sondern eine lange Entwicklungsphase durchlief, deren Höhe- und Endpunkt die goldenen Siegelringe der Spätbronzezeit bilden, ist es erforderlich, auf mögliche Vorläufer der Gattung sowie allgemeine Entwicklungstendenzen im Verlauf des Früh- und Mittelminoikums zu verweisen. Eine Vorstellung der Entwicklung der Gattung erscheint umso wichtiger, als es sich bei den goldenen Siegelringen um eine minoische Siegelgattung handelt, für die bislang keine Vorbilder aus anderen Kulturkreisen belegt sind. Sowohl im ägyptischen Raum als auch im Vorderen Orient traten goldene Siegelringe frühestens gegen Mitte des 16. Jh. v. Chr. in Erscheinung⁸⁹ – zu einem Zeitpunkt also, als die Gattung auf Kreta und dem griechischen Festland bereits entwickelt und weit verbreitet war, weshalb die Frage, ob goldene Siegelringe als ›minoische Erfindung‹ zu verstehen sind, durchaus berechtigt erscheint.

89 Nach T. G. H. James sind Skarabäen, die an Fingern von Verstorbenen gefunden wurden, als früheste ägyptische Ringform anzusprechen. Ab der Zeit des Mittleren Reiches seien diese dann in metallene Ringfassungen gefasst und am Finger getragen worden. Ringe, die gänzlich aus Edelmetall bestehen und mit einer fester Siegelplatte versehen sind, seien hingegen erst im Neuen Reich ab 1550 v. Chr. belegt und vorwiegend zur Siegelung von Dokumenten genutzt worden (James 1997, 31–46, bes. 35–37).

Als Herstellungs- und Verwendungszeitraum goldener Siegelringe lässt sich auf Kreta die minoische Neupalastzeit sowie die mykenische Periode fassen (MM IIIA/B⁹⁰–SM IIIA2⁹¹), auf dem griechischen Festland tritt die Siegelform hingegen erst ab der Schachtgräberzeit (SH I) in Erscheinung und ist danach nahezu durchgehend bis zum Ende der Phase SH IIIC in archäologischen Kontexten belegt.⁹² Orientiert an den Daten der hohen Chronologie handelt es sich um einen Verwendungszeitraum von etwa vier Jahrhunderten zwischen den Jahren 1750 und 1300 v. Chr., wobei die Phasen SM IA/B–SM IIIA1/2 auf kretischer Seite (1675–1300 v. Chr.) sowie die Phasen SH I–SH IIIA2 (1675–1330 v. Chr.) auf mykenischer Seite als Hauptphasen der Siegelringproduktion und -nutzung betrachtet werden können.⁹³ Erste ringförmige Siegel aus Knochen, Elfenbein, weichem Stein oder unedlen Metallen sind jedoch bereits aus früheren Kontexten bekannt und sollen im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

1 »The Experimental Stage«⁹⁴: Die Entwicklung der Siegelringe in der Ägäis

Archäologisch belegt sind ringförmige Siegel aus Bein oder Elfenbein bereits ab der Phase FM IIA (2700–2450/2400 v. Chr.), ein großes Problem ist jedoch die eindeutige Klassifizierung der stempel- oder knopfförmigen »Ringe«, da deren Trageweise differieren konnte. Die frühen Siegelringe wie die in Abb. 2 exemplarisch angeführten Siegel CMS II,1 159 (Koumasa), CMS II,1 192 (Lendas) und CMS II,1 350 (Porti) zeigen einfache

90 Im MM II-zeitlichen »Archiv« von Phaistos sind zwar die frühesten Abdrücke *metallener* Siegelringe belegt, doch können goldene Siegelringe erst ab der Phase MM III in archäologischen Kontexten nachgewiesen werden.

91 Handelt es sich um Objekte, die keinem Kulturkreis eindeutig zugeordnet werden können, wird die generelle Bezeichnung SB (= spätbronzezeitlich) verwendet. Die hier genannten Daten reflektieren hierbei den Ansatz der »hohen Chronologie«, die sich nach existierenden Radiocarbonaten orientiert. Ebenso häufig werden die relativen Perioden der Ägäischen Bronzezeit jedoch nach der älteren »niederen« Chronologie datiert, die sich stärker an archäologischen Synchronismen wie ägäischen Importen in Ägypten oder der Levante orientiert (hierzu Manning 2010, 18–20). Früh beobachtete Synchronismen sind etwa diagnostische Gefäße der mittelminoischen Kamares-Keramik in Kontexten des Mittleren Reiches in Ägypten oder Funde SH IIIA2-zeitlicher Keramik in Tell el-Amarna. Cline verwies in einem Aufsatz auf eine Reihe ägyptischer Importe mit dem Namenszug Amenhoteps III., die in ägäischen Kontexten zu Tage kamen (Cline 1987).

92 Die stilistische Datierung später Siegelringe weicht von diesem Schema ab, so datierte Pini die spätesten Exemplare goldener Siegelringe stilistisch nicht später als SB IIIB (siehe Kap. IV.2.3.2).

93 Orientiert an Manning 2010, Taf. 2. 1; 2. 2.

94 Betancourt 2010, 87.

1 »The Experimental Stage«: Die Entwicklung der Siegelringe in der Ägäis

geometrische Muster oder abstrakte figürliche Motive. Die »Bügel« dieser drei Ringe weisen einen Durchmesser von mindestens einem Zentimeter auf, weshalb ein (hypothetisches) Tragen der Siegel an Fingern nicht ausgeschlossen werden kann. Für eine solche Trageweise und gegen das Befestigen an Ketten spricht die oftmals zu beobachtende Bügeldekoration, bei der deutlich abgesetzte Stege und ein verbreiteter Mittelteil bereits wichtige Charakteristika späterer Siegelringbügel vorwegnehmen. Auch die stets deutlich vom Siegelkörper abgesetzte Siegelplatte ist ein auffälliges Merkmal, das sich auch bei späteren Metallringen findet.⁹⁵

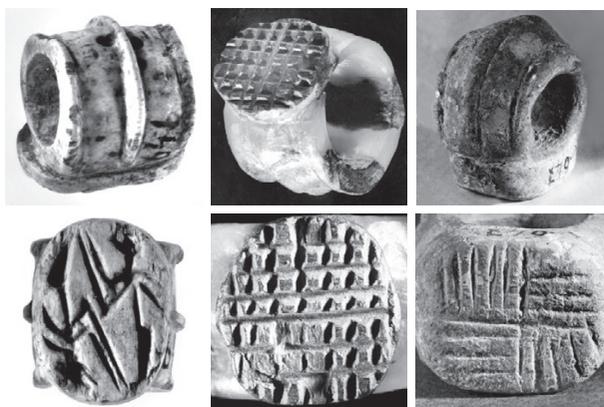


Abb. 2. Beispiele frühminoischer Siegelringe: CMS II,1 159. 192. 350.

Gegen die Trageweise am Finger spricht die Tatsache, dass die meisten der frühen »Ringe« weitaus kleinere Durchmesser als die hier genannten Beispiele aufweisen und dass das Material (Knochen/Elfenbein) sehr dickwandig ist, was ein Tragen am Finger erheblich erschwert⁹⁶.

Wie bereits im Kapitel zur Forschungsgeschichte erwähnt, legte Yule in den 1980er Jahren eine umfassende Untersuchung und Klassifizierung der Siegel der Altpalastzeit

95 Evans betonte die offensichtlichen Parallelen ebenfalls, schlussfolgerte jedoch, dass metallene Siegelringe generell an Ketten getragen worden seien, da dies bereits auf die frühminoischen Exemplare zuträfe (Evans 1925, 47).

96 Bei Bügeldurchmessern ab 0,9–1,0 cm (was dem »kleinsten Maß«, dem kleinen Finger einer weiblichen Hand, entspricht) ist ein Tragen der Siegel am Finger theoretisch möglich, auch wenn die dickwandigen Knochenringe keine bequeme Trageweise offerieren. Von den 27 in CMS (II,1) gelisteten »Ringen« der Vorpalastzeit erweisen sich jedoch nur zehn Bügeldurchmesser als groß genug, um »tragbar« zu sein (CMS II,1 31. 32. 34–36. 159. 179. 192. 350. 370). Werte von 0,9–1 cm Durchmesser werden dabei im Regelfall nicht überschritten.

vor⁹⁷. Unter dem Überbegriff ›Ringe‹ trug er alle Siegel zusammen, die potentiell als solche getragen werden konnten, merkte jedoch an, dass er diese Trageweise nicht bei allen Stücken als wahrscheinlich erachtet.⁹⁸ Er erwähnte 31 Siegelringe aus Elfenbein⁹⁹, fünf aus ›weichem Material‹¹⁰⁰ vier aus Metall¹⁰¹, einen steinernen Siegelring¹⁰² sowie fünf weitere Ringe aus anderen Materialien¹⁰³ in seiner Untersuchung und vermutete eine Herleitung der späteren Goldringe von eben jenen frühen Ringformen. Laut Yule sind die frühesten Vertreter der Gattung der Siegelringe bereits in den Tholosgräbern der Phasen FM I bis MM IB belegt¹⁰⁴, doch erst die ab mittelminoischer Zeit sich entwickelnden metallenen Ringe¹⁰⁵ sprach Yule als ›echte‹ Siegelringe an.



Abb. 3. Vergoldete Steinsiegel: CMS V 197. IX 204. IV 39 D.

Younger schlug im Jahr 1983¹⁰⁶ eine andere Entwicklung der Gattung vor. Nach dieser seien die Siegelringe der Spätbronzezeit formal von vergoldeten Steinsiegeln abzuleiten, wobei er unter anderem auf das Rollsiegel CMS V 197, das mit Goldfolie überzogene Lentoid CMS IX 204 sowie einen Goldüberzug eines nicht mehr vorhandenen

97 Yule 1981, 75–78.

98 Yule beschrieb in seinen Gruppen 28a und 28b formal ähnliche Ringe mit undekorierten Bügeln, die aus FM II–MM IA-zeitlichen Kontexten stammen. Der dritten Gruppe (28c) ordnete er Siegel aus Elfenbein, Knochen und Serpentin zu, deren innere Bügeldurchmesser (mit Ausnahme eines Exemplars) derart gestaltet seien, dass sie theoretisch an Fingern getragen worden sein könnten. Anhand der datierbaren Exemplare erachtete Yule eine chronologische Einordnung der Stücke in FM II–MM IA als wahrscheinlich (Yule 1981, 75).

99 CMS II,1 13. 14. 31–36. 69. 159. 171. 176–179. 186. 188. 192. 211. 215. 350. 370. 372. 470. CMS IV 17. 18. 23–25. CMS X 28.

100 CMS II,1 182. 351. 443. 444. CMS X 26.

101 CMS XI 189. CMS VII 68. CMS II,3 239. CMS II,3 38.

102 CMS II,3 240.

103 BM 1599F. CMS II,1 185. 191. CMS X 25; Kenna 1960, Nr. 32.

104 Das früheste Exemplar ist nach Yule das Siegel CMS II,1 159; die spätesten seien die Siegel CMS II,1 350. 370 und 372. Krzyszkowska wies jedoch darauf hin, dass die Datierung der Stücke nicht gesichert ist (Krzyszkowska 2005, 105).

105 CMS XI 189. CMS II,3 239. 240. Letzterer besitzt eine Siegelplatte aus Bergkristall, die in eine bronzene Ringfassung eingesetzt wurde. Zusätzlich erwähnte Yule die Ringe **R 1** und **R 2**, die jedoch frühestens in die Phase MM III datieren und somit bereits neupalastzeitlich sind.

106 Younger 1983, 109–136.

1 »The Experimental Stage«: Die Entwicklung der Siegelringe in der Ägäis



Abb. 4. Mittelminoische Metallringe: HM 4140, CMS VS1A 46. VS1A 45.

Siegelkissens (CMS IV 39 D)¹⁰⁷ verwies (Abb. 3). Aus dieser Beobachtung resultierte die Annahme, die metallenen Siegelringe seien ursprünglich mithilfe von Steinmatrizen¹⁰⁸ gefertigt worden, weshalb Younger auf stilistische Parallelen zu mit Matrizen gefertigten Metallobjekten wie Plaketten oder Steingefäßen aufmerksam machte.¹⁰⁹ Da beide Ansätze hinsichtlich der geringen Zahl früher Metallringe nicht befriedigend erscheinen, wurde vor kurzem von Betancourt¹¹⁰ ein drittes Entwicklungsmodell erarbeitet. Betancourt verwies auf vier Ringe, die er als direkte Vorläufer der goldenen Siegelringe der SBZ ansprach; darunter eine Siegelplatte eines Bronzerings aus der Nekropole von Psira¹¹¹, einen Bronzering aus der Tholos E von Archanes¹¹² sowie eine silberne Siegelplatte (CMS VS1A 46)¹¹³ und einen Kupfer-Blei-Eisen-Ring (CMS VS1A 45)¹¹⁴ aus der Agios-Charalambos-Höhle (Abb. 4).

Betancourts Liste lassen sich die bereits von Yule erwähnten Ringe CMS XI 189, CMS II,3 239 sowie ein weiterer bronzener Siegelring aus Knossos (CMS VI 472) hinzufügen, der wie die späteren Siegelringe bereits einen mehrteiligen Aufbau aufweist¹¹⁵.

107 Ferner sind CMS V 200 sowie CMS VS1A 71 an dieser Stelle anzuführen. Die Vergoldung von mittelminoischen Steinvasen sah Younger als Ausgangspunkt der Entwicklung der »Vergoldungspraxis« steinerner Siegelformen.

108 Siehe auch Kap. II.2.2.

109 Younger 1983, 133.

110 Betancourt 2010, 83–90.

111 Betancourt 2010, 84 Abb. 1 (mit Anm. 3). Bügel und Platte des Ringes waren augenscheinlich nur mechanisch und nicht durch Lötung verbunden. Datierung: MM II.

112 HM 4140; Betancourt 2010, Abb. 2; Sakellarakis 1997, 650 Abb. 716. 778; Panagiotopoulos 2002, Taf. 45E.20. Das Architekturmotiv scheint nicht graviert, sondern lediglich in die Platte eingeritzt worden zu sein.

113 CMS VS1A 46 (Datierung: MM IIB); Betancourt 2010, Abb. 3; Effinger HC 1b, Taf. 35 d. e. Nur die Siegelplatte des Ringes ist erhalten. Augenscheinlich war der Bügel nicht angelötet, sondern wie bei dem Psira-Ring mechanisch an der Siegelplatte befestigt.

114 CMS VS1A 45; Betancourt 2010, Abb. 4; Effinger HC 1a (Variante A1), Taf. 35 b. c.

115 AE 1938.1053; CMS VI 472; PM IV, 319 Abb. 259; Kenna 1960, 126 Nr. 251 Taf. 10; Effinger Kn 1b (Variante B1). Der Ring ist leider kontextlos und kann daher nicht sicher datiert werden. Er zeigt ein florales Motiv.

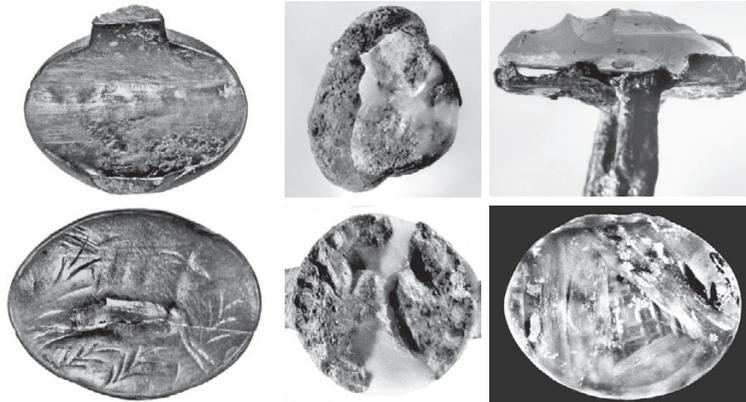


Abb. 5. Mittelminoische Metallringe: CMS XI 189. II,3 239. II,3 240.

Bezüglich des Ringes CMS XI 189 (Abb. 5) konstatierte Pini, dass dieser eventuell samt Motiv gegossen wurde, da die Konturen sehr weich und »teigig«¹¹⁶ wirkten. Pini merkte an, dass kleine Buckel auf der Siegelfläche des Ringes CMS XI 189 auf eine Herstellung der Siegelplatte im Gussverfahren hindeuten. Dafür spreche auch die ungewöhnlich erscheinende Randlinie, die sich um die Siegelfläche herum abzeichne¹¹⁷.

Der ebenfalls von Yule erwähnte Bronzering mit Bergkristall-Einlage¹¹⁸ aus dem MM III–SM I zeitlichen Kontext in Gournia (Abb. 5, CMS II,3 240) wäre ergänzend als frühes Beispiel eines in einer Ringfassung eingesetzten Steinsiegels zu nennen.

Dass die Entwicklung metallener Siegelringe bereits in der Frühbronzezeit beginnt, legte schon Branigan¹¹⁹ 1974 nahe, der in seiner Monographie zur früh- bis mittelbronzezeitlichen Metallurgie insgesamt 14 Ringe aus frühminoischen und frühhelladischen Fundkontexten mit ovalen oder quadratischen Siegelplatten erwähnte und deren Form als Grundform späterer Siegelringe bezeichnete¹²⁰. Er führte in diesem Zusammenhang einen Kupferferring¹²¹ aus der Tholos E von Agia Irini an (auf dem Xanthoudides noch das Motiv eines Vierfüßlers zu erkennen glaubte) sowie einen FM I–MM II-zeitlichen Ring

116 Pini sprach von »teigigen Formen« in Bezug auf die Herstellung von Siegelmotiven in *Repoussé*-Technik, wie bei den Ringen CMS II,3 39 und CMS II,3 56 (siehe CMS II,3 S. XXXIV). CMS XI 189 wurde nicht in *Repoussé* gefertigt, jedoch ist der Begriff auch für gegossene Motive durchaus treffend.

117 Siehe Pini zu CMS XI 189 (S. 205).

118 CMS II,3 240 (HMm 1789); Effinger GS 4a Taf. 1 m; 33 a. b (Variante B4); Xenaki-Sakellariou 1989, 325 (Typ III); Younger 1984, 87; Yule 1981, 77.

119 Branigan 1974, 44f.

120 Branigan 1968, 97f.

121 HM 1439; Xanthoudides 1924, 52 (ohne Abbildung). Die Datierung des Stückes variiert in der Literatur von früh- bis spätminoisch (Branigan 1968, 97; Branigan 1974, 189 Taf. 23 Nr. 2706).

1 »The Experimental Stage«: Die Entwicklung der Siegelringe in der Ägäis

aus Platanos¹²². Ebenfalls Erwähnung fanden ein korrodierter Silberring mit kreuzförmigem Motiv aus Grab III von Mochlos¹²³, ein weiterer Silberring aus Grab XIV der Nekropole von Mochlos¹²⁴ und weitere metallene Ringe, die jedoch weder anhand ihres Stils noch anhand ihres Kontexts sicher in die frühminoische Zeit datiert werden können¹²⁵. Der Bronzering CMS IS 65 aus Poliochni¹²⁶ (Abb. 6), welcher von Branigan zusammen mit einem mittelhelladischen Bronzering aus Korinth und einem mittelhelladischen Bronzering aus Agios Stephanos erwähnt wurde, könnte in Verbindung mit weiteren steinernen Siegelringen wie dem FH II-zeitlichen Steinring aus Tiryns (Abb. 6, CMS VS1B 367) darauf hindeuten, dass Siegelringe in steinerner Form erstmals in der Periode FH II auf dem Festland auftraten¹²⁷.



Abb. 6. Frühhelladische Siegelringe: CMS IS 65. VS1B 367.

Auf kretischer Seite sind es die steinernen Ringe CMS VS1A (Chania), CMS V+I 4 (evtl. aus Kreta stammend) sowie CMS VS3 129/130 (evtl. aus Moni Odigitria stammend), die zwischen FM II/III und MM IA datiert werden und eine ähnliche Entwicklung auf Kreta vermuten lassen¹²⁸.

122 HM 1926; Branigan 1968, 98; Branigan 1974, 189 Taf. 23 Nr. 2707.

123 Seager 1924, 39 Taf. 36 III h; Branigan 1974, 189 Taf. 23 Nr. 2709. Der Ring wurde in Branigans Katalog (1974, 189) doppelt aufgeführt, denn die Nr. 2708 bezieht sich auf seine Erwähnung des Ringes in Branigan 1968 (98, III 3), der jedoch mit Nr. 2709 (Seager 1924, 39 Taf. 36 III h) identisch ist.

124 Seager 1924, 65; Branigan 1974, 189.

125 Branigan erwähnte einen Bronzering aus Kamilari, einen Ring aus Krasi, einen Bronzering aus Vorou sowie drei Bronzeringe aus Avgo (Branigan 1974, 189 Taf. 23 Nr. 2715–2716 A).

126 Branigan 1974, Taf. 23, 2717.

127 Die Ringe der festländischen Kontexte datieren nach Branigan in die MH-Periode, der quadratische Ring aus Poliochni hingegen in die Phase FB II (»Rote Periode« von Poliochni).

128 Pini 2010, 14f. mit Anm. 9.

Einfache Ringe aus gebogenem Metalldraht bilden den Hauptteil der bekannten früh- bis mittelminoischen Ringe¹²⁹, während Ringe mit ovalen Siegelflächen, die den späteren Siegelringen formal ähneln, erst in der Phase FM III in Erscheinung treten.¹³⁰ Angaben zu frühen Siegelringen sind in der Literatur äußerst spärlich gesät, da diese materialbedingt oftmals schlecht erhalten sind und dementsprechend nur selten in Abbildungen vorgelegt wurden – so etwa im Falle des bereits erwähnten Bronzeringes aus den Mesara-Tholoi¹³¹, dem Silberring mit Rosettendekor aus Mochlos¹³² oder dem massiv gegossenen Eisenring aus Phaistos¹³³. Ein in Treibarbeit hergestellter Bronzering mit einem punzierten Kreuzmuster, der aus einer FM IIA-zeitlichen Schicht des Tholosgrabes E von Archanes stammt, wurde von Sakellarakis als frühester minoischer Siegelring angesprochen¹³⁴, die Klassifizierung des Rings als Siegelring ist jedoch problematisch, da das einfache Motiv in die Platte gestochen wurde und die administrative Nutzung des Stücks fraglich erscheint.

Der zweite Ring aus einer MM II-zeitlichen Schicht derselben Tholos, der in diesem Kapitel bereits Erwähnung fand, kann jedoch mit Sicherheit als Siegelring angesprochen werden und wurde ebenso von Panagiotopoulos und Effinger als frühester minoischer Siegelring aus Metall mit gesichertem Kontext erwähnt¹³⁵. Die Bügelenden des Ringes, dessen Motiv mit einem sehr einfachen Stichel graviert wurde, sind nur lose aneinander geschoben und nicht zusammengelötet, was den Vorteil hatte, dass der Ring in seiner Größe verstellbar war.

Zu konstatieren bleibt letztendlich, dass nur wenige allgemeingültige Aussagen zur Entwicklung früher metallener Siegelringe getroffen werden können, da deren Fund-

129 Branigans Typen I (gebogene Metalldrähte) und II (mit simpler Punktdekoration) sind in 26 Stücken präsent (siehe Branigan 1974, 188 f. sowie Taf. 23).

130 Die Datierungen der Ringe gelten jedoch als nicht gesichert. Branigan zählte 13 Ringe auf, von denen zehn aus kretischen (Agia Irini, Platanos, Mochlos, Kamilari, Krasi, Vorou, Avgo) und drei aus festländischen Kontexten (Agios Stephanos, Poliochni, Lemnos) stammten, siehe Branigan 1968, 97 f. Die Ringe aus minoischen Kontexten besitzen durchweg ovale Siegelplatten, welche bereits wie bei den späteren Siegelringen im rechten Winkel zum Bügel abstehen. Als Material fand meistens Bronze (und nur selten Silber) Verwendung.

131 Die Dekoration der Siegelplatte ist nicht mehr erkennbar. Xanthoudides 1924, 52; Effinger KHI 1a (keiner Variante zugeordnet); Galanakis 2005, 53.

132 Branigan 1976, 160; Galanakis 2005, 54.

133 Savignoni 1904, 594 Abb. 56. Auch hier ist das Motiv der Siegelplatte leider nicht mehr erkennbar.

134 HM 4184; Sakellarakis 1997, 649 f. Abb. 715; Panagiotopoulos 2002, Taf. 52. 75J3; Effinger 1996, 11.

135 Sakellarakis 1997, 650 Abb. 716; Panagiotopoulos (2002, 86 E 20 Taf. 45. 72) sprach von einem Fundkontext mit einem klaren *terminus ante quem* in MM II; siehe auch Effinger 1996, 10 A 18a (dieser ging jedoch von einem MM IA-zeitlichen Kontext aus). Ähnlich früh wie dieser Ring datiert womöglich auch ein von Sakellarakis erwähnter, undekorierter Bronzering aus Grab 6 derselben Nekropole (siehe Sakellarakis 1997, 650).

kontexte oftmals keine ausreichenden Anhaltspunkte für eine sichere Datierung bieten und eine stilistische Datierung nach heutigem Wissensstand nicht möglich erscheint.

Treffend erscheint daher die Aussage Betancourts, der aufgrund der ungleichen Herstellungsmuster und der Verwendung unterschiedlichster Metalle die mittelminoische Zeitstufe als »experimental stage in the history of seal rings«¹³⁶ bezeichnete. Ein ergänzendes Bild ergibt sich aus der Betrachtung der mittelminoischen Plombenfunde, wie sie aus dem »Hieroglyphic Deposit«, dem »Temple Repository« oder dem »Archiv« von Phaistos belegt sind¹³⁷. In seiner Untersuchung der Siegelabdrücke aus Phaistos merkte Pini an, dass eine Reihe von Plomben mit hoher Wahrscheinlichkeit von Siegelringen gesiegelt worden sei; die Ringe wären demnach als »die frühesten minoischen Siegelringe, die noch vor der Blütezeit der minoischen Kunst entstanden sind«, anzusehen¹³⁸. Anhand der in dieser Arbeit zusammengestellten Siegelringabdrücke mittelminoischer Zeit (**A 1–A 37**) lassen sich mehrere ergänzende Beobachtungen anführen, die die Entwicklung der Gattung in mittelminoischer Zeit verdeutlichen:

- Die rundovalen Abdrücken **A 21–A 23**, **A 26–A 28** und **A 33**¹³⁹ legen nahe, dass die vorwiegende Zuschreibung runder Siegelringe in die Periode MM III–SM IA (früh) zutreffend erscheint¹⁴⁰.
- Ebenfalls kann anhand der Abdrücke belegt werden, dass auch Ringe mit Steinplatten existierten (**A 2**, **A 3**, **A 5**, **A 10**, **A 34**), sodass davon auszugehen ist, dass die steinernen Siegelplatten – wie bei dem bereits erwähnten Ring aus Sphoungaras – in metallenen Kastenfassungen gefasst waren.
- Die Gravurtechniken der Ringe der mittelminoischen Zeit zeigen starke qualitative Differenzen, sodass Siegelbilder wie **A 19** und **A 24** fein und detailreich graviert wurden, während die Siegelbilder **A 21–A 23** grob in das metallene Siegelbild eingeschnitten wurden.
- Das durch die Abdrücke überlieferte ikonographische Repertoire, das aus Ornamenten und Tiermotiven besteht, deckt sich mit den auf erhaltenen Siegelringen überlieferten Bildmotiven. In besonderem Maße treten neben den ornamentalen

136 Betancourt 2010, 87.

137 So auch Yule 1980, 77 (mit Anm. 206. 207); CMS II,5 S. XIII.

138 Yule 1980, 77; CMS II,5 S. XIII.

139 Die Abdrücke sind sicher als Abdrücke von Siegelringen zu identifizieren, da sich deren Bügel ebenfalls im Ton abdrückte.

140 Laut Pini (2010, 15) ist nicht auszuschließen, dass ab der Phase MM II (bis in die Phase SM I hinein) weitaus mehr runde Ringschilde existierten, ihre Abdrücke womöglich oftmals nicht als solche erkannt (und nur bei abgedrückten Bügel korrekt als Siegelringe klassifiziert) wurden.

Motiven stehende und rennende Einzeltiere in Erscheinung (**A 9–A 16, A 19, A 20, A 24** und **A 26**), welche in dem erhaltenen (und bereits erwähnten) Siegelring CMS XI 189 eine passende Entsprechung finden.

- Zu Beginn der Neupalastzeit in der Periode MM III scheint sich die Gattung sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Materialwahl zu konsolidieren, da sich das Material Gold im Verlauf der Phasen MM III–SM IA als bevorzugtes Material für Ringe durchsetzte, weshalb auch alle Abdrücke aus dieser Phase zwangsweise als Abdrücke goldener Siegelringe klassifiziert werden müssen.

In Hinblick auf die erhaltenen Siegelringe ist die Entwicklung der Gattung im Verlauf der Phasen MM III–SM IA nur schwer nachvollziehbar, denn lediglich der Ring **R 1** stammt aus einem gesicherten MM III-zeitlichen Kontext¹⁴¹. Der Ring **R 2** ist kontextlos¹⁴² und der Ring **R 3** stammt aus einem Kontext der Phase MM II–SM IA, wird aber aufgrund seiner runden Siegelplatte (ebenfalls vom Ausgräber) in die Phase MM III datiert. Anhand der MM II–III-zeitlichen Abdrücke aus Phaistos und Knossos wird ferner ersichtlich, dass ovalen Siegelflächen bereits ab der Periode MM IIB der Vorzug vor runden Siegelflächen gegeben wurde, denn nur neun aus 37 Abdrücken weisen runde Siegelplatten auf. Spätestens im Verlauf der Phase SM IA (früh) geht die Tendenz immer mehr in Richtung ovaler Siegelflächen, wahrscheinlich auch, weil sich diese deutlich besser zur Unterbringung *mehrfiguriger* Szenen eigneten. Im Zuge dieser Entwicklung wurden die ornamentalen Motive sowie die Einzeltier-Motive der mittelminoischen Periode in der Spätbronzezeit von mehrfigurigen Tierszenen und Bildkompositionen mit menschlichen Akteuren abgelöst. Die gegenseitige Beeinflussung von Ikonographie und Bildträger ist erstaunlich und lässt auf eine starke Wechselwirkung schließen: Das Trägermedium bestimmte in Form und Fläche die Komposition des Siegelbildes, das sich wiederum der Fläche des Bildträgers anpasste und sich dieser fügen musste. Dass sich die Siegelform offenbar im Verlauf der Phasen MM II–III an den darzustellenden Inhalt anpasste, unterstreicht die wachsende Bedeutung der Ikonographie, die spätestens ab der minoischen Neupalastzeit zur Vermittlung komplexer Bildinhalte genutzt wurde. Bis zum Ende der stilistischen Entwicklung der Gattung in der Phase SB IIIB wird sowohl die ovale Plattenform als auch die Verwendung des Materials Gold beibehalten, allerdings lassen sich gegen Ende der Phase erneut Siegelringe unedlen Metalls verzeichnen,

141 Zu den Fundkontexten der Ringe siehe Katalogteil.

142 Vgl. hierzu Pini 2010, 64f., Taf. XLVIa sowie Farbtaf. XXVa (Goldring aus Enkomi/Zypernmuseum Nikosia). Die zyprischen Ringe sind teilweise ähnliche massiv gearbeitet wie **R 2** (der jedoch im Direktvergleich geradezu grazil wirkt); eine Beeinflussung sollte daher nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

bevor die Gattung in der Nachpalastzeit allmählich aus archäologischen Kontexten verschwindet¹⁴³. Zusammenfassend muss betont werden, dass es sich bei der Gattung der goldenen Siegelringe mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine minoische Siegelform handelt, die sich zu Beginn der minoischen Neupalastzeit entwickelte und dann ebenfalls in die mykenische Kultur übernommen wurde. Ob die Entstehung der Siegelgattung Auswirkungen auf die Entwicklung goldener Siegelringe in zeitgleichen Kulturen wie der ägyptischen und vorderasiatischen hatte, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, doch treten goldene Siegelringe dort erst in Erscheinung, als die Gattung auf Kreta bereits vollständig entwickelt war und aktiv zu repräsentativen und sphragistischen Zwecken genutzt wurde.

2 Material und Herstellungstechnik

2.1 Gold: Gewinnung und Schmelzverfahren

Anhand der archäologisch überlieferten Siegelringe wird ersichtlich, dass ab der minoischen Neupalastzeit bis zum Ende der Spätbronzezeit das Edelmetall Gold bevorzugt als Material zur Herstellung von Siegelringen verwendet wurde. Wie bereits im vorherigen Kapitel erörtert, heben sich die Ringe der Neupalastzeit aufgrund ihrer Materialwahl erkennbar von früh- bis mittelbronzezeitlichen Siegelringen ab, die zunächst aus Bein, Elfenbein und weichem Stein¹⁴⁴, später aus Bronze, Blei und Silber gefertigt wurden. Dies führt zu der Frage, wie die auffällige Materialnormierung der Siegelringe zu Beginn der Neupalastzeit im Hinblick auf das Prestige des Trägers zu bewerten ist. Eine einfache Antwort lässt sich hier nicht geben. Die Möglichkeit, Status und Prestige¹⁴⁵ anhand von Materialklassen zu rekonstruieren, ist noch immer eine archäologische Grundfrage, die je nach Interpretationslage unterschiedlich bewertet wird.

Paul K. Wason sieht in der Verwendung eines Materials, das sich durch seine Rarität und damit seine Exklusivität auszeichnet, einen eindeutigen Versuch einer sozialen Stratifizierung. Dies gelte insbesondere dann, wenn das betreffende Material in seiner Verar-

143 Eine Ausnahme bilden vor allem die Hortfunde, denen die Ringe **R 46**, **R 31**, **R 35** und **R 88** entstammen.

144 Wohingegen das ebenfalls in der Frühphase belegte Material Ton (soweit bekannt) lediglich zur Herstellung von Tonstempeln (vgl. CMS II,1 465 und II,1 484) oder zylindrischen Siegelformen (vgl. Stempelzylinder CMS II,1 105), nicht jedoch zur Herstellung von Ringen genutzt wurde.

145 Prestige im Sinne Kluths als »soziales Ansehen bzw., in der Weberschen Terminologie, soziale Schätzung.« (Kluth 1957, 18).

beitung besondere stilistische Charakteristika aufweise, die mit einer elitären Formen- und Bildersprache in Verbindung gebracht werden können. Wason betonte, dass ein exotischer, seltener und exzeptioneller Materialcharakter von einer Gesellschaft stets als ›kostbar‹ wahrgenommen werde und nahezu immer auf einen exklusiven Besitzerkreis beschränkt gewesen sei¹⁴⁶. Die Ergebnisse anthropologischer Studien lassen vermuten, dass die Möglichkeit, fremde Objektklassen zu beschaffen oder zu besitzen, vor allem in vormodernen Gesellschaften gesellschaftliche Machtverhältnisse (mit-)konstruierte und widerspiegelte. Importierte Materialien verwiesen demnach auf internationale Handelsverbindungen, die durch führende Gesellschaftsschichten zunächst eingerichtet und dann aktiv genutzt worden seien, um mithilfe der importierten Prestigeobjekte neue Formen sozialer Beeinflussung zu kreieren¹⁴⁷.

Es ist davon auszugehen, dass in der bronzezeitlichen Ägäis die palatiale Führungsschicht der minoisch-mykenischen Zentren nicht nur als (einziger) Empfänger importierter Luxusmaterialien in Frage kam, sondern dass diese Schicht auch die Handelsnetze dementsprechend kontrollierte und womöglich sogar manipulierte¹⁴⁸. Ferner ist davon auszugehen, dass Gold bewusst als Material gewählt wurde, um den Besitzerkreis der goldenen Siegelringe einzuschränken und dadurch einen exklusiven Trägerkreis zu definieren, denn obwohl häufig betont wurde, dass das Prestige von Gütern immer eng an Personen, Handlungen und gesellschaftliche Wertesysteme geknüpft ist¹⁴⁹, wird der materielle Wert von Objektklassen immer durch den Wert des verwendeten Materials an sich bestimmt.

Gold war unter phänomenologischen Gesichtspunkten nicht nur das zuerst wahrnehmbare, sondern offenbar das entscheidende Qualitätsmerkmal der goldenen Siegelringe¹⁵⁰. Im minoischen Kulturkreis galt es als exotisches Material, da es dort nicht auf

146 Hierzu Wason 1994, 105; Helms 1993, 67–77.

147 Siehe hierzu auch Burns 2010, 292 mit Verweis auf D'Altroy – Earle 1985, 187–206. Ethnologische Studien bestätigen diese Annahme; M. Helms (1993, 76) betonte ferner, dass auch das Prestige des Handwerkers, der kostbare Objekte für eine elitäre Klientel schaffe, durch das Prestige der Klientel erhöht werde. Handwerker, die exklusive Luxusgüter herstellten, seien auch räumlich meist in nächster Nähe zu ihrer Kundschaft zu verorten, was mit hoher Sicherheit auch auf die palatialen Werkstätten der Ägäischen Bronzezeit zutrifft.

148 Burns 2010, 293. Sehr treffend äußerte sich auch Betancourt zur Entwicklung des minoischen Metallhandwerks: »It was the elite members of society who had profited from the processing of agricultural goods and their storage and disbursement, and they were the ones who were in a position to respond to the challenge to their traditional sources of wealth« (2009, 132). Er betonte darüber hinaus die Bedeutung einer koordinierenden Instanz, die für die Ausbildung und Bereitstellung von lokalen Arbeitskräften verantwortlich sei und als soziale Elite identifiziert werden könne.

149 Hildebrandt – Veit 2009, 21.

150 Hierzu Pierce 1960, 2. 274, 342; Schelske 1997, 34.

natürliche Weise vorkommt¹⁵¹. Wie Branigan hervorhob, sind auf Kreta weder unterirdische noch oberirdische Goldquellen bekannt; das Material müsste folglich importiert worden sein, wobei die nächsten Abbaugelände Euböa und Ägypten gewesen seien¹⁵². Branigan wies ferner darauf hin, dass die frühbronzezeitlichen Goldfunde der kleinasiatischen Küstenregionen auf reiche anatolische Goldquellen schließen ließen, die ebenfalls in Reichweite minoischer Händler gelegen haben könnten. Ab der mittleren Bronzezeit sei aufgrund des regen Warenaustauschs in dieser Periode mit dem Nahen Osten und Ägypten davon auszugehen, dass das Material aus diesen Kulturkreisen in dieser Periode importiert wurde. Wahrscheinlich sei der Handel, so Branigan, entsprechend den gängigen Schifffahrtsrouten der Zeit indirekt über die Levante und Zypern verlaufen¹⁵³.

Diese Vermutungen haben bis in die heutige Zeit hinein Bestand, denn trotz moderner naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden kann die Herkunft des ägäischen Goldes nicht bestimmt werden. Evely führt dies primär auf die geringe Menge an verfügbarem Vergleichsmaterial zurück¹⁵⁴. Zwar seien Goldgehalt und Materialzusammensetzungen messbar. Ob das Material in seinem Rohzustand verwendet oder vor der Weiterverarbeitung zunächst legiert wurde, sei hingegen nicht erkennbar, sodass der ›chemische Fingerabdruck‹ keine Lokalisierung der Goldquellen zulässt. Sowohl bei natürlichen als auch intentionell herbeigeführten Legierungen trete Gold am häufigsten in Kombination mit Silber in Erscheinung, wie auch Müller in einer Messreihe, in der er mehrere Siegelringe auf deren Materialzusammensetzung untersuchte, nachweisen konnte¹⁵⁵.

Die von Müller vorgelegten Ergebnisse legen nahe, dass es im Falle der Siegelringe keine ›standardisierten‹ Goldlegierungen gab, sondern dass das Material wahrscheinlich je nach Verfügbarkeit (im angelieferten Zustand) in seiner Rohform verwendet wurde, was vor allem für Ringe mit einem Goldgehalt von über 90 % anzunehmen ist. Die enorme Differenz an Gold-, Silber- und Kupferanteilen in Siegelringen, die im Falle von Gold zwischen 63,2 %, und 96,5 %, im Falle von Silber zwischen 1,2 % und 30,5 % und

151 Laut Branigan (1974, 63) bestehe jedoch die Möglichkeit, dass Gold auf Kreta auch an der Oberfläche gefunden und abgebaut worden sein könnte; allerdings fehlten dafür jegliche Beweise. Burns (2010, 291) betonte wiederum, dass weder Zinn noch Gold auf natürliche Weise im ägäischen Raum vorkämen.

152 Siehe auch Branigan 1974, Abb. 1. Ferner kämen weitere Lagerstätten in Nordgriechenland, Mazedonien und Bulgarien in Frage.

153 Branigan 1974, 26 f. 63.

154 Evely 2000, 404. Ein Versuch der Herkunftsbestimmung wurde von A. Hartmann in den 1970er Jahren vorgelegt (siehe Hartmann 1970).

155 Müller 2003b, Taf. C.

im Falle von Kupfer zwischen 0,2 % und 9,9 % betragen konnte¹⁵⁶, spricht laut Müller für eine Pluralität an Lager- und Abbaustätten. Da durch Goldlegierungen in erster Linie die Stabilität des Materials erhöht und gleichzeitig dessen Schmelzpunkt reduziert werden konnte, geht Evely jedoch davon aus, dass Gold in der Regel absichtlich legiert wurde¹⁵⁷. Die genaue Herkunft des zur Herstellung der Siegelringe verwendeten Materials kann daher zumindest nach heutigem Forschungsstand nicht geklärt werden. Schmelztiegel zur Bronze- und Silberverarbeitung sind auf Kreta zahlreich belegt und kamen besonders in der knossischen Hafenstadt von Poros Katsambas zu Tage¹⁵⁸, doch sind die Produktionsorte der goldenen Siegelringe bislang nicht eindeutig lokalisierbar.

Metalle könnten laut Branigan ebenfalls in Töpferöfen, die Temperaturen von 1000 bis 1100 °C erreichten, geschmolzen worden sein, und auch mit Brennmaterial und Schlacke angefüllte Bodenvertiefungen könnten seiner Meinung nach in der Ägäischen Bronzezeit als Schmelzöfen gedient haben. Archäologisch nachweisen ließen sich solche Öfen etwa in Phournou Koryphi in Südkreta, und zwar in direkter Nähe von Erzlagertstätten (die Verhüttung fand also offenbar in der Nähe der Abbaustellen statt und nicht innerhalb der Siedlungen¹⁵⁹). Anzunehmen ist jedoch, dass dieser Prozess nicht bei Gold, das hauptsächlich in Reinform¹⁶⁰ vorkommt, angewandt wurde, denn das Material konnte sofort in einem einfachen Schmelztiegel¹⁶¹ geschmolzen und (nach Bedarf legiert oder) sofort weiterverarbeitet werden. Festzuhalten bleibt daher, dass Gold in der bronzezeitlichen Ägäis ein Importprodukt darstellte, dessen exklusiver Charakter in Kombination mit der sichtbaren Materialnormierung der Siegelringe zu Beginn der Neupalastzeit auf eine Strategie schließen lässt, die auf eine Eingrenzung des Besitzerkreises abzielen scheint.

2.2 Herstellung, Lötvorgang und Gravur

Neben der Verwendung des Materials Gold ist es auch die handwerkliche Verarbeitung und nicht zuletzt die auffällige Gravur der Siegelringe, die ein Streben nach sozialer Differenzierung erkennen lässt. Die Entwicklung eines spezialisierten Handwerks wird im

156 Alle Werte wurden Müller 2003b (Taf. C) entnommen.

157 Evely 2000, 402.

158 Mehrere Matrizen, die aus der knossischen Hafenstadt Poros-Katsambas stammen, wurden von Dimopoulou publiziert und verweisen auf eine aktive Metallurgie im nördlichen Zentralkreta (Dimopoulou 2012, 135). Starke Handelsbeziehungen sowie ein reger Handel mit Metallen und anderen Gütern sei hier bereits ab der Phase FM I fassbar, betonte Dimopoulou.

159 Branigan 1974, 68.

160 Evely 2000, 401.

161 Formen früh-bis mittelbronzezeitlicher Schmelztiegel finden sich bei Branigan 1974, Abb. 3.

Regelfall durch eine führende Gesellschaftsschicht gewährleistet (›elite patronage‹¹⁶²). Ein hohes Maß an gesellschaftlicher Stabilität scheint dabei der wichtigste Faktor für eine stetig wachsende Qualität zu sein, die wiederum ihrerseits zu einer stärkeren handwerklichen Spezialisierung führt¹⁶³. Ein Blick auf die komplizierte Herstellungstechnik minoisch-mykenischer Siegelringe verdeutlicht den ungemein hohen Grad an handwerklicher Spezialisierung, der sich ab der Zeit der Neuen Paläste fassen lässt.

Dabei bestimmte der Materialwert des Goldes den Herstellungsprozess der Siegelringe offenbar in entscheidender Weise, denn anders als Kupfer- oder Bleiringe wurden die goldenen Siegelringe nicht gegossen, sondern mehrteilig in Treibarbeit hergestellt, mithilfe eines Lötpulvers gelötet und erst danach mit Hammer und Stichel bearbeitet. Bei der Treibarbeit wurde das Gold mithilfe eines Hammers flach gehämmert, passend zugeschnitten und metallurgisch miteinander verbunden (= zusammengelötet). Für nahezu alle Siegelringe der Typen II, III und IV¹⁶⁴ wurde zumindest ein Vorder- und ein Rückblech benötigt. Auch der Bügel war in vielen Fällen mehrteilig gearbeitet und aus mindestens zwei separaten Folien zusammengesetzt. Ausgenommen davon waren nur die wenigen massiven Ringe (Typ I).

Das Treiben des Goldes stellte zunächst kein Problem dar: Das Gold wurde so lange mit dem Hammer bearbeitet, bis es die gewünschte Stärke erreichte. Die Goldfolien der Siegelringe waren in der Regel nur etwa einen Millimeter dick¹⁶⁵, sodass beim Biegen und Löten der Folien ein hohes Maß an Kunstfertigkeit und Materialkenntnis erforderlich war. Da der Schmelzpunkt von Gold in Reinform bei 1063 °C¹⁶⁶ liegt, muss die als Lötpulver verwendete Metalllegierung, die zur metallurgischen Verbindung der Einzelteile genutzt wird, einen geringeren Schmelzpunkt als das verwendete Gold aufweisen. Die Zugabe von Kupfer (um einen Anteil von etwa 10 %) reduziert den erforderlichen Schmelzpunkt bereits auf 940 °C. Bei diesem Vorgang war jedoch zu beachten, dass ein Goldgehalt von 82 % nicht unterschritten wurde, da die entstehenden Oxide eine Bindung der Metalle verhindert hätten. Zusätzlich musste der Goldschmied bereits bei der Fertigung des Rohlings darauf achten, dass sich die Metalllegierung optisch nicht zu

162 Wasons (1997, 107) ›elite patronage‹ beschreibt die Entwicklung des spezialisierten Handwerks, das erst entstehen kann, wenn eine gesellschaftlich höher gestellte Schicht für die Bezahlung von Dienstleistung aufkommen kann, während sich ein anderer Teil der Gesellschaft nunmehr aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands gänzlich auf das Handwerk beschränken muss. Kritik an dieser generellen Interpretation findet sich bei Peregrine 1991, 1–11.

163 Wason 1997, 107 f; generell hierzu auch Renfrew 1972.

164 Siehe Kap. II.3.2; II.3.3; II.3.4.

165 Papasavvas 2008, 169–181; Müller 1994, 709 Abb. 4–6. Die Dicke des Goldbleches des Tiryns-Rings **R 46** betrug an 16 verschiedenen Messpunkten zwischen 0,68 und 1,83 mm (Ø = 1,04 mm) und an der dicksten Stelle des Bügels 3,6 mm; weitere Siegelringe wiesen Wandstärken zwischen 0,57–1,4 mm (Ø = 0,75 mm) auf.

166 Branigan 1974, 90.

sehr von den Goldfolien abhob. Vermutlich fand bei der Herstellung der Ringe die Technik des Hartlötens Anwendung¹⁶⁷, denn die Lötstellen vieler Ringe sind auch mit bloßem Auge noch deutlich zu erkennen und weisen Rückstände des Lötpulvers in den Übergangsbereichen zwischen Vorder- und Rückplatten sowie am Übergang von Bügel und Rückplatte auf¹⁶⁸. Die von Müller¹⁶⁹ im Jahr 1994 vorgelegten Röntgenaufnahmen verdeutlichten, dass die Innenseiten der Bügelenden im Regelfall an das rückseitige Fingerbett angelötet wurden, und dass eine Reihe von Bügeln offensichtlich massiv gearbeitet war. Ferner legten die von ihm publizierten Röntgenbilder nahe, dass bei den tiefsten Stellen der Gravur stets eine deutliche Ausdünnung des Materials, wie bei Treibarbeiten üblich, zu verzeichnen war.

Die Herstellung der Ringe über einem Hohlkern ist eine technische Meisterleistung der bronzezeitlichen Goldschmiede, denn die Kenntnis der Löttechnik, die genaue Abmessung der Materialkomponenten sowie die exakte Regelung der Brenntemperaturen waren essentiell für die Herstellung eines Siegelring-Rohlings. Zur Ausführung der Gravur bedienten sich die Goldschmiede verschieden großer Hammer und Stichel.

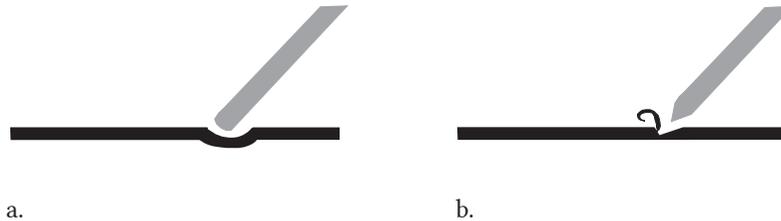


Abb. 7. Techniken der Siegelplatten-Bearbeitung: Treibarbeit (a), Gravur (b).

Die Kombination beider Techniken tritt bei den minoisch-mykenischen Siegelringen exklusiv in Erscheinung, da andere ägäische Goldobjekte im Regelfall rein in Repoussé gearbeitet wurden.

Durch die Gravur (Abb. 7 b) wurde Material aus der Siegelplatte entfernt, die Modellierung größerer Bildmotive auf dem dünnen Goldblech war daher problematisch. Spätestens zu Beginn der Neupalastzeit wurde daher eine kombinierte Technik angewandt,

167 Papasavvas 2008, 174 f.

168 Papasavvas 2008, Abb. 2–4. Bei den qualitativ hochwertigsten Ringen wie etwa dem Isopata-Ring **R 9** sind die betreffenden Lötstellen jedoch derart poliert, dass sie nicht mehr als solche in Erscheinung treten.

169 Siehe Müller 1994, Abb. 1 b; 2 b.

bei der größere Flächen gehämmert (Abb. 7 a) und nur kleinere Bilddetails graviert wurden. Younger, Xenaki-Sakellariou und Papasavvas¹⁷⁰ gingen davon aus, dass der Hohlkern der Siegelringe ursprünglich mit einer formbaren Masse (Harz, Wachs etc.) verfüllt gewesen sein müsse, da die Siegelplatten ansonsten dem Druck der Gravur nicht standgehalten hätten, jedoch liegen bis heute keine Untersuchungen zu den stellenweise beobachteten Rückständen im Innern der hohlen Siegelplatten vor¹⁷¹. Da das intensive Hämmern das Material stark ausdünnte, können bei einigen Ringen wie dem Ring **R 8** bereits mit bloßem Auge rötliche Verfärbungen des Goldes in den betreffenden Partien wahrgenommen werden¹⁷². Diese Verfärbung entspricht dem natürlichen Farbton des Goldes, während die planen Partien der Siegelfläche in der Regel gelblicher erscheinen, da die Platten beim Löten hohen Temperaturen ausgesetzt waren. Die Beobachtung der unterschiedlichen Goldverfärbungen lässt eindeutig darauf schließen, dass die Siegelplatten zunächst zusammengelötet und erst danach mit Hammer und Stichel bearbeitet wurden¹⁷³. Im letzten Schritt erfolgte die mit einem spitzen Stichel vorgenommene Handgravur zur Darstellung der Bilddetails. Diese erzeugte dünne, im Einschnitt v-förmige Linien, die sich deutlich von den gehämmerten Partien unterscheiden¹⁷⁴. Wie bei allen handwerklich gefertigten Produkten, lassen sich auch bei den Siegelringen Material- und Arbeitsfehler nachweisen. Die Überschätzung der Dicke der verwendeten Folie kann gleich mehrfach beobachtet werden. Bei den Ringen **R 5**, **R 8**, **R 17** zeigen sich deutliche Löcher und Reparaturen im Siegelbild, die von einer zu intensiven Bearbeitung und Materialausdünnung der Goldfolie herrühren.

Generell ist anzumerken, dass bei den minoisch-mykenischen Siegelringen eine qualitativ hochwertige Verarbeitung von Siegelfläche und Bügel immer mit einer qualitativ hochwertigen Gravur des Motivs einhergeht. Es ist davon auszugehen, dass die betreffenden Goldschmiede nicht nur über ein Set an Spezialwerkzeugen, sondern auch über ein hohes Maß an fachlichem Wissen und umfangreicher Erfahrung in der Verarbeitung von Edelmetallen verfügten. Aus archäologischer Sicht ist bis zum heutigen Tag keine Goldschmiede überliefert, doch publizierte Nota Dimopoulou im Jahr 2012 einen ›seal engraver's and jewel maker's workshop‹ der Periode SM IA in Poros-Katsambas, in dem sich zusammen mit Rohmaterial, Werkzeugen, Pigmenten, Tonmatrizen sowie Nebenprodukte von Schmelzprozessen mehrere unfertige Siegelsteine befanden, die

170 Younger 1984a, 86; Sakallariou 1989, 326; Papasavvas 2008, 177–179.

171 Krzyszkowska merkte im Rahmen einer persönlichen Unterhaltung an, dass sie das Vorhandensein einer solchen Füllmasse für unwahrscheinlich erachte, da die Platten auch ohne Verfüllung einer Gravur standgehalten hätten.

172 Siehe hierzu die Detailaufnahme bei Papasavvas 2008, Abb. 7.

173 Auf den von Müller publizierten Röntgenaufnahmen (Müller 1994, Abb. 1–3) sind die mit dem Hammer bearbeiteten Stellen deutlich als dünnste Stellen der Siegelfläche erkennbar.

174 Siehe Abb. 7 (in Anlehnung an Papasavvas 2008, Abb. 10, 11).

darauf hindeuten, dass dort alle Arten von Rohmaterial verarbeitet wurden¹⁷⁵. Goldreste wurden bezüglich der Werkstatt nicht erwähnt, was jedoch nicht erstaunt, da diese im Gegensatz zu anderen Materialresten wiederverwendet werden konnten. Trotz allem bleibt ein gewisser Restzweifel, denn es scheint nicht ausgeschlossen, dass das teure Rohmaterial Gold nur in speziellen (eventuell palastinternen) Werkstätten gelagert und weiterverarbeitet wurde – eine Theorie, die durch die relative Verteilung der Siegelringfunde durchaus untermauert wird (vgl. Kap. III.6; Taf. 2).

3 Typologische Ordnungen

Die Untersuchung der Ringe anhand typologischer Gesichtspunkte ist vor allem deshalb sinnvoll, weil die technische Klassifizierung der Ringe im Zusammenspiel mit der Ikonographie und dem zu beobachtenden Stil eine sichere chronologische Einordnung der Ringe ermöglicht: nicht nur die Ikonographie, auch die Herstellungstechnik und die Form der Ringe unterlagen kontinuierlichen Veränderungsprozessen. Dass bis in die 1980er Jahre hinein keine Typologie der ägäischen Siegelringe erarbeitet wurde, liegt vor allem daran, dass zunächst angenommen wurde, die goldenen Siegelringe seien im Gussverfahren in steinernen Matrizen gefertigt worden¹⁷⁶. Unter Berufung auf Sakellarakis sprach sich auch Pini noch im Jahr 1984¹⁷⁷ für eine Herstellung von Siegelplatten und Bügeln in steinernen Siegelmatrizen aus, betonte jedoch, dass diese möglicherweise nur bei der Anfertigung des inneren Kerns (wie er ihn bei den mykenischen Ringen des Typs IV¹⁷⁸ beobachten konnte) oder bei einfachen Ringen aus Blei oder Bronze Anwendung fand.

Dass dies korrekt ist, erwies Younger in seinem ebenfalls 1984 publizierten Aufsatz zur Herstellung goldener Siegelringe, in welchem er auch eine erste systematische Klassifizierung der Gattung vorstellte¹⁷⁹. Er unterteilte die minoisch-mykenischen metallenen Siegelringe in sieben Ringtypen und hielt erstmals fest, dass die Siegelringe nur in Ausnahmefällen einteilig gearbeitet worden waren. Zusätzlich zu den sieben Ringtypen

175 Dimopoulou 2012, 138.

176 Auch Sakellarakis (1981, 167–179) veröffentlichte noch im Jahr 1981 einen Aufsatz über die Herstellung der goldenen Siegelringe im Gussverfahren. Hierbei bezog er sich primär auf steinerne Matrizen aus Malia, Poros und Enkomi sowie zwei weitere Matrizen in den Museen von Eleusis und Athen, die offensichtlich als Gussformen für gläserne Siegelplatten Verwendung fanden (CMS V 422 a. b).

177 CMS II,3 S. XXXIII–XXXV.

178 Siehe Kap. II.3.4.

179 Younger 1984a, 83 f.

legte er sieben Hauptvarianten an Bügelformen vor, die er anhand der Betrachtung des Bügelquerschnitts und der Bügeldekoration differenzierte¹⁸⁰.

Nur kurze Zeit später behandelte Xenaki-Sakellariou¹⁸¹ die Thematik, wobei sie eine weitere, ebenfalls siebenteilige Typologie der minoisch-mykenischen Siegelringe vorstellte. Sowohl Xenaki-Sakellariou als auch Youngers Typologien fanden über zwei Jahrzehnte hinweg Anwendung bei der Beschreibung und Klassifizierung goldener Siegelringe. Eine wichtige Bereicherung war die Arbeit Effingers, die in ihrer 1996 veröffentlichten Dissertation eine Untersuchung 99 minoischer Schmuck- und Siegelringe vorlegte und sich dabei ebenfalls auf die Typologien Youngers und Xenaki-Sakellariou bezog, ferner jedoch eine weitere Unterteilung vorstellte¹⁸². Die von ihr entwickelte Ringtypologie mit einer Einteilung in die Hauptvarianten A–C beruht wie jene Youngers und Xenaki-Sakellariou auf der Analyse der optisch sichtbaren Konstruktionsmerkmale.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel angemerkt, waren es in der Folgezeit vor allem die Untersuchungen Müllers aus den Jahren 1994 und 2003, in denen zusätzliche Röntgen- und Ultraschallmessungen vorgelegt wurden, die die genaue Konstruktion der Ringe endgültig klärten¹⁸³. Müller veröffentlichte gleich zwei neue Siegelringtypologien, die als Ausgangspunkte für jede neuere Untersuchung der Gattung gelten müssen¹⁸⁴. Sowohl massive Goldringe als auch hohle Ringe mit Bronzekern konnten anhand der Ultraschallergebnisse erkannt und klassifiziert werden, und nicht nur die Dicke der verwendeten Goldfolien, sondern auch deren chemische Zusammensetzung wurde von Müller analysiert¹⁸⁵. Auch die Echtheit einiger ›Gemmae Dubitandae‹¹⁸⁶ konnte anhand der Messergebnisse verifiziert werden, so auch jene des umstrittenen ›Nestor-Rings‹ **R 45** aus dem Ashmolean Museum¹⁸⁷.

180 Younger 1984a, Abb. 6.

181 Xenaki-Sakellariou 1989.

182 Effinger 1996, 9–18. 79.

183 Siehe Müller 1994; Müller 2003b.

184 Müller 2003b, Taf. C; Müller 2005a, Taf. 37. In Galanakis' Untersuchung aus dem Jahr 2005 wurden Müllers Ergebnisse hingegen nicht berücksichtigt. Galanakis legte weder eine neue Typologie der Gattung vor, noch wurden Youngers, Xenaki-Sakellariou, Effingers und Müllers Typologien in die Untersuchung integriert. Er orientierte sich gänzlich an der von Sakellarakis (1981, 167–179) geäußerten Theorie und ging davon aus, dass Siegelplatten in weichen Stein- oder Knochenmatrizen gefertigt worden seien (2005, 49–53). Die spärliche Überlieferung der Matrizen erklärte er durch das Zerschlagen von Matrizen nach ihrem Gebrauch (2005, 50).

185 Müller 2003b, Taf. C.

186 Dieser Begriff findet in allen Bänden des CMS Verwendung und bezeichnet Siegel und Siegelringe, deren Authentizität von den jeweiligen Autoren angezweifelt wird. Siehe hierzu Pini 1981, 135–157. Der Begriff wurde erstmals von Kenna für ›zweifelhafte‹ Siegel innerhalb der Sammlung des Ashmolean Museums verwendet (Kenna 1960, 154).

187 Durch Laufzeitmessung der Ultraschall-Echos gelang es Müller, die Wandstärken der Ringe an mehreren Punkten zu messen. Dabei konnten jedoch nur Goldfolien mit einer Dicke von 0,15 bis 1,0 mm

Die in dieser Arbeit vorgelegte Typologie orientiert sich daher an den Ergebnissen Müllers, berücksichtigt jedoch ebenfalls die Ergebnisse früherer Untersuchungen, da diese wichtige Anhaltspunkte zur Entwicklung der Gattung und zur Datierung bestimmter Ring- und Bügelformen enthalten.

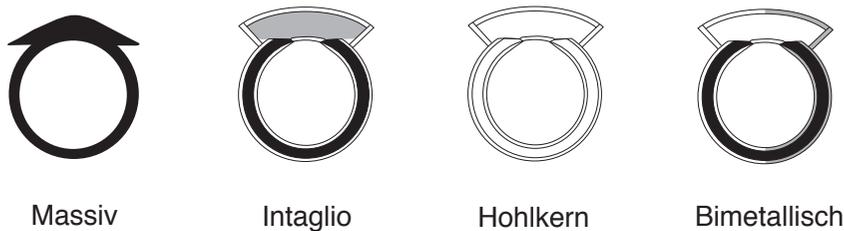


Abb. 8. Typologische Ordnung der Siegelringe.

Anders als bei Younger, Xenaki-Sakellariou und Müller werden an dieser Stelle alle minoisch-mykenischen Siegelringe miteinbezogen, wobei eine verständlichere und klarere Unterteilung in vier Hauptgruppen vorgeschlagen wird¹⁸⁸ (Abb. 8), die im Folgenden näher erklärt werden sollen.

3.1 Typ I: Massive Ringe¹⁸⁹

Die Röntgenaufnahmen und Ultraschallmessungen Müllers bestätigten die bereits von Younger geäußerte Vermutung, dass bei der Herstellung der Ringe so gut wie nie der Massivguss zur Anwendung kam, da die meisten Siegelringe (auch im Bügelbereich)

berücksichtigt werden, da dickere Goldfolien den Ultraschall gänzlich absorbierten. Da das zur Herstellung der Ringe verwendete Gold jeweils unterschiedliche chemische Zusammensetzungen aufwies, führte Müller vorab eine Röntgenfluoreszenz-Analyse durch, deren Ergebnisse bei den Messungen berücksichtigt wurden (siehe Müller 2003b, 478–480).

188 Vorlage hierfür waren die zahlreichen Detailaufnahmen der Siegelringe in den Archiven des CMS, die eine Untersuchung in den Museen auf gleichwertige Weise ersetzen. Mit Ausnahme der Ringe **R 77**, **R 80**, **R 98** und **R 27** konnten alle Siegelringe bestimmten Typen zugeordnet werden. Die Ringe **R 77** und **R 80** sind entweder massiv oder über einem Hohlkern gearbeitet, was anhand der rein optischen Untersuchung nicht bestimmt werden konnte. Der Ring **R 98**, dessen Echtheit in der hier vorliegenden Untersuchung angezweifelt wird, ist womöglich unvollständig, da das Fingerbett (der hintere Teil der Siegelplatte) fehlt. Der Ring **R 27** ist noch nicht publiziert, sodass an dieser Stelle keine Angaben möglich sind.

189 Siehe Abb. 8 (I).

aus mehreren Einzelfolien zusammengesetzt wurden¹⁹⁰. Da lediglich einfache Ringe aus Blei oder Bronze im Gussverfahren hergestellt wurden¹⁹¹, bezieht sich die Bezeichnung ›massiv‹ auf Siegelringe, deren Siegelplatten und Bügel zwar massiv, jedoch zweiteilig gearbeitet sind, weshalb sich der Typ I weitestgehend mit Müllers Typen a) und b), Xenaki-Sakellarios Typ I (und II)¹⁹², Youngers Typ I (und II)¹⁹³ und Effingers Variante A¹⁹⁴ deckt. Als massive Ringe sind die Ringe **R 1–R 3** anzusprechen, auch die Ringe **R 56**,

190 Müller 2003b, 475.

191 Beispielhaft sei an dieser Stelle auf den bereits erwähnten Bleiring aus Gournia (siehe Abb. 5, CMS II,3 239) und einen gegossenen Bleiring aus Dimini verwiesen, der zwei antithetische Huftiere sowie einen fliegenden Vogel zeigt (Adrimi-Sismani 2010, 51f.).

192 Wie Younger unterschied auch Xenaki-Sakellariou einteilig gegossene von massiven Siegelringen und charakterisierte diese als Typ I, zählte neben den von Younger erwähnten Ringen jedoch auch den Ring **R 1** dazu, der nachweislich nicht gegossen, sondern zweiteilig konstruiert wurde.

193 Younger führte als Beispiele seiner Kategorie I lediglich gegossene Bleiringe unedlen Metalls an. Er ging von einer hauptsächlich festländischen Verbreitung des Ringtyps I in der Phase SH II–III A (Younger 1984a, 84) aus, obwohl drei von sechs genannten Stücken aus kretischen Kontexten stammen. Für eine Herstellung im Gussverfahren spricht Younger zufolge die Tatsache, dass nur sehr einfache Motive verwendet wurden, die grob in die Siegelfläche eingeschnitten waren, vor allem aber die Verwendung von Blei. Pini sprach von einer ursprünglichen Vergoldung der Ringe. Dafür gibt es jedoch keinerlei Anzeichen, weshalb die von Younger erwähnten Stücke nicht in den Katalog der goldenen Siegelringe aufgenommen wurden. Younger beschrieb nicht gegossene, massive Ringe in seiner Kategorie III (1984a, 89) wobei er zwischen Ringen mit runden Siegelplatten und jenen mit ovalen Siegelplatten unterschied und die runden Siegelplatten als minoische, die ovalen hingegen als festländische Produktionen bezeichnete. Diese Beobachtung scheint zutreffend zu sein, da bis heute keine goldenen Siegelringe mit runden Siegelplatten in festländischen Kontexten gefunden wurden. Allerdings muss betont werden, dass Schmuckrinde mit runden Siegelplatten dort durchaus existierten (vgl. Pini 2010, Taf. XXXVIII b).

194 Auch Effinger unterschied in ihrer Variante A Ringe aus gegossenem Metall (A 1) von einteiligen Exemplaren aus Stein (A 2) und jenen aus getriebenem Metallblech (A 3). Alle von ihr angeführten Exemplare sind undekorierte Schmuckringe (Effinger KP 1a; P 7a; Av 1b; Av 1c; HT 6a. b) sowie der bronzene Ring A 18a. Als zur Kategorie A 1 gehörig zählte sie die bereits von Younger und Xenaki-Sakellariou erwähnten Stücke sowie (fälschlicherweise) die Ringe **R 1** und **R 3** und einige weitere, scheinbar im Gussverfahren hergestellten Ringe unedlen Metalls, wie den Bleiring aus Malia (CMS VS1A 58), bei dem sich hervorstehende Gussnähte erkennen lassen; den Silberring CMS XI 189, den Bronzering CMS VS1A 45 sowie einige scheinbar undekorierte Plattenringe (Effinger KnA 1b, MoS 1a, Pr 2a, KaM 1a). Fragmente zweier Silberringe aus Chania (Effinger 1996, ChP 3a. b, Taf. 30 c. d) mit einfachen, gegossenen Siegelmotiven ordnete sie ebenfalls dieser Gruppe zu. Der einteilig gearbeitete Eisenring aus Phaistos-Kalyvia (Effinger 1996, Taf. 15 g, Pk 13 a) und ein Metallring aus Armeni-Prinokephalo (Ar 7 a), dessen Motiv nicht mehr erkennbar ist, seien laut Effinger ebenfalls im Gussverfahren hergestellt worden. Sie sah die Ringe der Variante A 1 wie Sakellarakis (1981, 167–179) als in Gussformen gefertigt und sprach sich wie Pini dafür aus, dass die Ringe ursprünglich mit Goldblech überzogen gewesen seien (siehe hierzu CMS VS1A 58). Da die Ringe der Variante A 1 von minderer Qualität seien, zählte sie diese jedoch zu den dekorativen Ringen ohne Siegelfunktion. Den Bronzering aus Archanes (Panagiotopoulos 2002, E 20 Taf. 45. 72; Sakellarakis 1997, Abb. 716) datierte sie als frühestes Exemplar dieser Variante in MM IA, die spätesten Exemplare in die Phase SH IIIC. Effingers Ringe des Typs A 2 entsprechen den steinernen Siegelringen, die in einem separaten Kapitel der Arbeit

R 57, **R 70** und **R 96** sind aus massiven Siegelplatten und massiven Ringbügeln konstruiert. Müllers Ergebnisse deuten darauf hin, dass auch mehrere Ringe der SH I-Periode (**R 30**, **R 31** und **R 35**) allem Anschein nach massiv gearbeitet waren, obwohl sie rein äußerlich den minoischen, mehrteilig konstruierten Ringen der Periode SM I (Typ III) entsprachen. Der optische Vergleich mit den Ringen **R 28**, **R 29**, **R 34** und **R 39** legt nahe¹⁹⁵, dass auch diese massiv und nicht über einem Hohlkern gearbeitet wurden, da die Siegelplatten sehr flach sind und keine Lötstellen zu erkennen sind. Bei weiteren Ringen wie **R 77** und **R 80**, die diesen Ringen formal ähneln, ist die Konstruktionsweise jedoch unklar, sodass diese Ringe nicht eindeutig zu klassifizieren sind. Bei einem Großteil der SH I-zeitlichen Siegelringe handelt es sich um Ringe mit einem massiven, undekorierten Bügel, der im Profil halbrund, pyramidal oder trapezoidal ausgearbeitet ist. Typologisch ähnlich sind die Ringe **R 36**, **R 37**, **R 38** sowie die neuen Ringe aus Pylos **R 41–R 42**, die jedoch über einem Hohlkern gearbeitet wurden, was bereits anhand der Fotografien deutlich erkennbar ist. Auch der Tiryns-Ring **R 46**, dessen hohes Gewicht von 82,9 g¹⁹⁶ zunächst an eine massive Ausarbeitung denken lässt, kann aufgrund der Messergebnisse zweifelsfrei als Ring des Typs III klassifiziert werden¹⁹⁷ (was demzufolge sicher ebenfalls auf den Neufund **R 43** mit einem Gewicht von 37,2 g zutreffen mag).

Somit ist eine Zahl von 15 Siegelringen¹⁹⁸ zu nennen, die mit großer Wahrscheinlichkeit dem Typ I angehören. Die zeitliche Einordnung der betreffenden Siegelringe zeigt eine klare Entwicklungslinie, denn die frühesten Ringe in dieser Konstruktionsweise traten zwar auf Kreta auf (**R 1**, **R 3**), fanden sich in der Folgezeit jedoch ausschließlich in festländischen Kontexten (**R 30**, **R 31**, **R 35**, **R 39**, **R 57**, **R 70**). Die Anfertigung der Ringe über einem Hohlkern war hingegen ein kompliziertes Verfahren, das in der mittleren Bronzezeit augenscheinlich noch nicht entwickelt (siehe **R 1**, **R 2**, **R 3**) und gegen Ende der Spätbronzezeit bereits wieder verloren gegangen war, was anhand der späten SH IIIB/C-zeitlichen Ringe **R 57**, **R 70** und **R 96** zu vermuten ist. Das vermehrte Aufkommen der Ringe in der Phase SB I auf dem Festland könnte zudem darauf hinweisen, dass die mehrteilige Konstruktionsweise über hohlen Siegelkernen (Typ III), wie sie bei allen minoischen Ringen der Periode zu beobachten ist, ebenfalls auf dem Festland *zunächst* unbekannt war. Zeitgleiche minoische Siegelringe wurden dort zwar formal imitiert, variieren jedoch zumindest zu Beginn der Periode SB I in ihrer Herstel-

(Kap. II.3) Erwähnung finden. Für die Variante A3 nannte sie nur zwei einfache Schmuckringe aus frühkretischen Kontexten sowie zwei weitere Beispiele aus SM IIIA2/IIIB-zeitlichen Kontexten.

195 Zu diesen liegen keine Untersuchungsergebnisse vor.

196 Siehe Müller 2003b, Taf. C.

197 Siehe Müller 1994, 708–712.

198 Inklusive der Ringe **R 77** und **R 80**, deren Konstruktionsweise unklar ist, handelt es sich um 17 Ringe. Der Ring **R 98**, der in seiner Echtheit angezweifelt wird, ist ebenfalls aus einer massiven Platte, welche offenbar keine Rückplatte besaß, sowie einem massiven Bügel gearbeitet worden.

lungsweise (was sich vor allem in der Gestaltung der Ringbügel abzeichnet)¹⁹⁹. Interessanterweise treten in allen Perioden die Bügeltypen Ia, IIa und IIIa²⁰⁰ fast exklusiv in Kombination mit dem Ringtyp I in Erscheinung, da eine zusätzliche Dekoration der größtenteils massiven Bügel offensichtlich nicht angestrebt wurde. Bei genauer Betrachtung zeigen sich innerhalb des Typs I mehrere Herstellungsvarianten: Die Ringe **R 56** und **R 96** erweisen sich in ihrer Konstruktionsweise als sehr einfach, da sie aus jeweils einem Goldstreifen bestehen, der durch Aushämmern in Form gebracht wurde, während die Ringe **R 1**, **R 2**, **R 3**, **R 30**, **R 31**, **R 34**, **R 35**, **R 39**, **R 57** und **R 70** einen massiven, aber zweiteiligen Aufbau (= separate Platte, separater Bügel) besitzen. Müller konnte anhand der Echosequenzen feststellen, dass die Siegelplatte des Ringes **R 35** im Gussverfahren entstand, die Bügelenden hingegen an die Rückseite der Siegelplatte angelötet wurden, was ebenso für die Ringe **R 1**, **R 30**, **R 31** und **R 96** gilt.

Obwohl der massive Aufbau der Ringe die weitaus einfachste Konstruktionsweise darstellt, entsprechen nur 20 % aller erhaltenen goldenen Siegelringe diesem Ringtyp. Es ist daher zu vermuten, dass der hohe Materialwert des Goldes die Herstellungsweise der minoisch-mykenischen Siegelringe in entscheidender Weise bedingte, da bei der bevorzugten Herstellungsweise über einem Hohlkern (Typ III) enorme Materialeinsparungen erzielt werden konnten. Die von Sakellarakis angeführten Gussformen²⁰¹ waren sehr wahrscheinlich ab der Phase SH III zur Anfertigung gläserner Siegelplatten in Gebrauch, eine generelle Herstellung goldener Siegelringe in Matrizen kann jedoch ausgeschlossen werden.

3.2 Typ II: Ringe mit steinernen/bronzenen Intaglios²⁰²

Goldene Siegelringe, deren Siegelplatten aus Bronze oder Stein bestehen, bilden wie die massiven Ringe des Typs I die Ausnahme innerhalb des bekannten minoisch-mykenischen Materials. Die Ringe des Typs II sind meist sehr schnell als solche erkennbar: Da Gold und Bronze nicht metallurgisch, sondern nur mechanisch miteinander verbunden werden konnten, sind bei Einlagen aus Bronze im Regelfall Metallstifte im Siegelbild zu beobachten. Während die Motive auf den metallenen Platten gehämmert sind, wurden jene der steinernen Platten mit einem Drillbohrer graviert. Erst nach der Ausarbeitung des Motivs wurden die Platten mit einer dünnen Goldfolie überzogen. Allerdings fanden

199 Eine Ausnahme bilden die Ringe des Gräberrunds A von Mykene (**R 32**, **R 33**), die einen Hohlkern besitzen und in dieser Arbeit als Produkte minoischer Handwerker angesprochen werden.

200 Siehe Abb. 9 (Ia, IIa, IIIa).

201 Sakellarakis 1981, 167–179.

202 Siehe Abb. 8 (II).

sich nur in wenigen Fällen Rückstände der Folien, weshalb die Klassifizierung der Ringe als goldene Siegelringe zwar nicht zwingend zutreffend ist, jedoch dem gängigen Typus entspricht.

Ringe mit intakten Goldverkleidungen sind ein untrüglicher Beweis dafür, dass die Ringe des Typs II in ihrem ursprünglichen Fertigungszustand als gelungene Imitationen goldener Siegelringe dienten, wobei ihnen der Mangel anhaftete, dass derartige Konstruktionen im Regelfall nicht sonderlich langlebig waren, da sich der dünne Goldüberzug wohl sehr schnell abnutzte oder sich aufgrund der fehlenden Lötung ablöste. Der Erhaltungszustand der Ringe vom Typ II ist aufgrund der Verwendung unedler Metalle meist derart schlecht, dass die Ringe stark korrodierten oder Siegelplatten einfach aus den Kastenfassungen herausbrachen. Oftmals haben sich daher nur Siegelplatten (**R 97**) oder Kastenfassungen (ohne Intaglio) erhalten. Verwiesen sei diesbezüglich auf die Publikation Hastings', der im ›Hort‹ von Avgos zusammen mit dem Ring **R 6** einen Ring mit einem Bronzekern sowie Teile zweier weiterer Bronzeringe vorfand (deren Bügel wie jene der goldenen Siegelringe mit einer dichten Querrippung versehen waren) und berichtete, dass einer der Ringe mit einer Silberfolie überzogen gewesen sei²⁰³. Auch Effinger verwies an mehreren Stellen auf Kastenfassungen mit verlorenen (Siegel)platten²⁰⁴ und Siegelplatten ohne erhaltene Kastenfassungen²⁰⁵. In der Literatur finden sich immer wieder Angaben zu ovalen Plattenringen mit stark korrodierten Metallkernen, die ebenfalls von den Ausgräbern als Siegelringe angesprochen wurden, obwohl deren Gravur materialbedingt oftmals nicht mehr erkennbar ist. Unter Vorbehalt in den Katalog der Siegelringe aufgenommen wurde ein Ring aus Archanes Anemospilia (**R 99**), der laut Ausgräber aus einem mit Eisen überzogenen Silberkern bestand. Auch Persson berichtete von vier metallenen Ringen aus Dendra, die aus Silber, Blei, Kupfer und Eisen bestanden, wobei das Eisen scheinbar nicht für den Kern, sondern für den Überzug verwendet wurde²⁰⁶. Persson sprach sich dafür aus, die Ringe als Siegelringe zu klassifizieren²⁰⁷. Es ist daher nicht auszuschließen, dass Siegelringe des Typs II in unterschiedlichen Materialkombinationen durchaus häufiger genutzt wurden, doch entsprechen lediglich 14²⁰⁸ der hier behandelten Siegelringe diesem Ringtyp. Die Ringe **R 6**, **R 22**, **R 53**, **R 54**, **R 59**, **R 69**, **R 91**, **R 92**, **R 93**, **R 97** (sowie unter Vorbehalt **R 99**) gehören dem Typ II an, ferner können die zwei ›verschollenen‹ Siegelringe **R 24** und **R 25** der Kategorie zugeordnet werden, da deren Siegelplatten im Abdruck eindeutig die Verwendung metal-

203 Hastings 1905, 12–14 Abb. 1.

204 Effinger 1996, Py 1a Taf. 17 g (mit Verweis auf PM II, 75 Abb. 34). KarM 1a Taf. 40 a.

205 Effinger 1996, KnS 3b Taf. 7 g, 43 b. c. PK 8a Taf. 14 m. Pk 8b Taf. 14 n.

206 Persson wies auf eine mögliche ›magische‹ Konnotation der Metallkombination hin (1931, 54).

207 Persson 1931, 56.

208 Exklusive der vier Metallringe aus Dendra.

lener Niete erkennen lassen. Die Metallstifte treten in der Regel dann in Erscheinung, wenn bei Siegelplatte und Bügel verschiedene Metalle miteinander kombiniert wurden wie bei **R 53**²⁰⁹, sie dienten daher primär der Befestigung des Bügels an der Siegelplatte.

Da die zur Konstruktion des Rings verwendeten Metallstifte im Siegelbild stark hervortraten, ist von einem ursprünglichen Goldüberzug der Platte auszugehen, der die Niete nahezu vollständig verdeckte. Dies trifft erwiesenermaßen auf **R 69** zu, dessen Kern und Bügel aus Bronze bestehen und der mit einer Goldfolie überzogen wurde; ferner auf **R 6**, dessen Bügel und Siegelfläche in Bronze gearbeitet wurden, dessen Goldüberzug sich allerdings nicht erhalten hat. Von **R 97** hat sich lediglich ein mit Goldfolie überzogener Bronzekern erhalten, der Ring verfügte wahrscheinlich über einen goldenen oder mit Goldfolie überzogenen Bügel. Bei **R 59** handelt es sich um einen mit Goldfolie überzogenen Bronzekern in einer goldenen Kastenfassung; metallene Niete fanden hier aufgrund der Kastenfassung keine Verwendung²¹⁰.

Effinger betonte, dass eine ursprüngliche Vergoldung der Ringe dieses Typs als sehr wahrscheinlich zu erachten sei²¹¹; Younger, der die Ringe ebenfalls unter der Bezeichnung ›Typ II‹ beschrieb, ging hingegen nicht von einer (generellen) Vergoldung der Ringe aus²¹², obwohl eine solche bei den Ringen **R 53** und **R 69** eindeutig nachgewiesen werden konnte. Er unterschied die Ringe in zwei Kategorien und führte den bereits erwähnten Bergkristall in bronzener Kastenfassung (CMS II,3 240), einen weiteren Siegelring mit Bergkristallplatte in goldener Kastenfassung (CMS IV 58 D²¹³) sowie den Siegelring **R 54** in seiner Kategorie VI²¹⁴ auf, die sich (laut Younger) durch ihren vierteiligen Aufbau von den Ringen der Kategorie II unterscheidet. Auch Xenaki-Sakellariou teilte die Ringe des Typs II in ihre Typen ›II‹ und ›III‹ auf und führte für erstgenannte die Ringe **R 6** und **R 22** an, für letztgenannte hingegen steinerne Siegelplatten in Kastenfassungen (wie CMS II,3 240²¹⁵). Die Ringe **R 59**, **R 69** und **R 95**²¹⁶ wies sie hingegen einer weiteren

209 Der eine silberne Siegelplatte besitzt, welche mithilfe von Bronzenieten auf einem bronzenen Bügel befestigt wurde.

210 Dieser Ringtyp wurde von Effinger in ihrer Kategorie ›B2‹ behandelt, zu der sie irrtümlicherweise die Ringe **R 95** und **R 13** dazuzählte, obwohl deren Platten keinen festen Kern besitzen. Die Variante B2 zeichne sich durch eine sparsamere Anfertigungstechnik aus, denn die Metallkerne seien nur mit einer sehr dünn getriebenen Goldfolie überzogen. Diesen Typ datierte sie in SM IIIA/A1 (Effinger 1996, 12f.).

211 Effinger 1996, 13. Die Ringart wurde von ihr in ihrer Kategorie ›B3‹ beschrieben, in der sie die Ringe **R 6**, **R 24** und **R 25** anführte. Sie zählte ferner den Ring **R 22** zu dieser Kategorie. Unabhängig von den verwendeten Nietten sind die Ringe dieses Typs aber dreiteilig (Younger beschrieb sie hingegen als zweiteilig).

212 Siehe Younger 1984a, Abb. 1.

213 Die Siegelplatte weist keinerlei Reste der Vergoldung auf.

214 Younger 1984a, Abb. 4.

215 Xenaki-Sakellariou datierte die frühesten Vertreter des Typs in die Periode MM III (1989, 325f.).

216 Dieser wurde jedoch über einem Hohlkern gearbeitet und fällt somit in die Kategorie III.

Variante zu (›Typ VII‹). Im Gegensatz zu Younger war sie der Auffassung, dass die Ringplatten des Typs ursprünglich mit Goldfolien verkleidet gewesen seien. Da die Nieten von **R 22** aus Silber bestehen, ging sie jedoch davon aus, dass dieser Ring nicht mit Gold-, sondern mit Silberfolie überzogen war. Sie betonte, dass die Nieten nicht der Befestigung der Folien dienten, sondern der Befestigung der Platte am Bügel. Xenaki-Sakellariou äußerte die Vermutung, dass sich zu Beginn womöglich nur wenige Personen goldene Ringe leisten konnten, weshalb eine Einlage aus Bronze oder Stein bevorzugt worden sei. Da die in dieser Arbeit erwähnten goldenen Siegelringe mit Einlagen aus Bronze oder Stein aber fast ausschließlich in die Phase SB III datieren, muss dieser Annahme an dieser Stelle widersprochen werden.

Müller führte die Ringe des Typs II in seiner Typologie als ›Typ e‹²¹⁷ und verwies ebenfalls auf den bereits erwähnten Ring **R 54**. Er betonte, dass die Goldfolien im Regelfall um das steinerne Intaglio herum gebogen und der Rand der Kastenfassung leicht nach innen gebogen wurde, um das Intaglio zu fixieren. Effinger merkte zusammenfassend an, dass die Ringgattung durch besonders einfache Bügel und eine minderwertige Verarbeitung auffalle²¹⁸ und dass die Ringe im Verlauf der Phasen MM III–SM IIIA/B häufig auftraten, sich generell jedoch nur wenige Exemplare erhalten hätten²¹⁹. In der Tat scheint es, dass metallene Kastenfassungen in verschiedenen Grabungskontexten zwar erwähnt, jedoch größtenteils nicht als mögliche ›Siegelringe‹ katalogisiert wurden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Ringe des Typs II vornehmlich einem SB III-zeitlichen, kretischen Verteilungsmuster entsprechen. Ähnlich wie in der ›experimentellen Phase‹²²⁰ der mittelminoischen Zeit fanden zur Herstellung der Ringe unterschiedlichste Materialien Verwendung. Eine Kombination aus verschiedenen Metallen sowie Stein-Metall-Kombinationen scheinen dabei nicht unüblich gewesen zu sein: So wurden nachweislich sowohl Bronze- oder Silberkerne als auch unterschiedliche Steinsorten mit Bronze- oder Goldfassungen kombiniert. Da eine abschließende Vergoldung dieser Ringe jedoch nur in den wenigsten Fällen nachweisbar ist, konnten in dieser Arbeit nur wenige Ringe berücksichtigt werden. Die einfachen Bügelvarianten Ia, IV f, IV d sowie die technisch anspruchsvolleren Varianten IV b und IV d (**R 54**, **R 59**) treten in Kombination mit dem Ringtyp II in Erscheinung. Zwei Ringe (**R 22**, **R 54**) sind kontextlos, zwei stammen aus festländischen Kontexten (**R 53** aus Vapheio, **R 69** aus Varkissa),

217 Müller 2003b, 477.

218 Effinger 1996, Variante ›B 4‹.

219 Effinger 1996, Py 1a. KarM 1a. KnS 3b. PK 8a. PK 8b.

220 Siehe Kap. II.1.

acht wurden in kretischen Fundkontexten der Phasen SM IA–SM IIIA gefunden²²¹. Die Tatsache, dass sich der niedrigere Materialwert sowohl in der Verarbeitung der Siegelringe als auch in der zumeist minderwertigen Gravur widerspiegelt, deutet darauf hin, dass sich die Parameter Material, Herstellung und Gravur womöglich wechselseitig bedingten, weshalb auch die Bildkompositionen der Ringe des Typs II mit Ausnahme von **R 54** (dessen Siegelbild zudem sehr gut erhalten ist)²²² nur bedingt mit jenen der aufwendiger bearbeiteten Typen I und III mithalten können. Formale und technische Ähnlichkeit besitzen sie allerdings zu den bimetalischen Ringen des Typs IV.

3.3 Typ III: Ringe mit Hohlkern²²³

Obwohl die Herstellung über einer hohlen Siegelplatte das technisch anspruchsvollste Verfahren darstellte, wurde dieses bei insgesamt 65²²⁴ minoisch-mykenischen Siegelringen angewandt; gleichzeitig gehören auch die qualitativ²²⁵ hochwertigsten Ringe dieser Kategorie an (**R 4**, **R 5**, **R 7–R 21**, **R 23**, **R 26**, **R 32**, **R 33**, **R 36–R 38–R 52**, **R 55**, **R 60–R 68**, **R 73–R 78**, **R 80–R 88**, **R 90**, **R 94** und **R 95**).

Der Ringtyp besitzt eine lange Laufzeit und wird vornehmlich in die Phasen SB I–III A datiert, lediglich bei dem Ring **R 86** wird anhand stilistischer Kriterien eine spätere Datierung in die Phase SH IIIB in Erwägung gezogen. Ebenfalls anhand stilistischer Kriterien und anhand archäologischer Fundkontexte werden 30 Ringe der Zeitstufe SB I (in einigen Fällen bis SB II) zugeschrieben. Die Phase SB II, deren Stilmerkmale nicht klar definiert sind, ist laut gängigen CMS-Datierungen durch die Ringe **R 37**, (**R 46**), **R 88** und **R 68** vertreten. Die Datierung weiterer 21 Ringe in die Folgeperioden SB IIIA/B ist hingegen vor allem durch archäologische Kontexte überzeugend begründet. Die Ringe **R 94** und **R 95**, die laut CMS in SB I–II datieren, sind dieser Gruppe zuzurechnen, da eine Datierung der Ringe in die Phase SB III anhand stilistischer Kriterien und archäologischer Fundkontexte als wahrscheinlicher zu erachten ist. Die festländischen Fundkontexte (32 Kontexte) übersteigen die kretischen Kontexte (11) zwar zahlenmäßig, doch ist

221 Eine schlecht erhaltene Goldfolie, die sich heute im Museum von Rethymnon befindet, ist ebenfalls diesem Typ zuzuordnen (soweit bekannt unpubliziert).

222 Als einzige Ausnahme sei der Ring **R 49** erwähnt, der einen gelagerten Stier in felsiger Landschaft zeigt. Die Gravur ist qualitativ hochwertig und hält dem Vergleich mit der Gravur ›echter‹ Goldsiegelringe durchaus stand. Generell ist die Verarbeitung des Ringes als hochwertig zu bezeichnen.

223 Siehe Abb. 8 (III).

224 Exklusive der Ringe **R 72** und **R 75**, deren Konstruktionsweise entweder dem Typ I oder III entspricht.

225 Bezogen auf die Komplexität und Ausführung der Gravur sowie auf die Verarbeitung und Form der Bügeldekoration.

die Gattung nicht als festländische Ringgattung zu bezeichnen, da kein Zweifel daran besteht, dass diese Ringvariante zuerst auf Kreta in Erscheinung trat²²⁶.

Da es sich bei Typ III um den am häufigsten vertretenen Ringtyp handelt, der sich zudem über einen sehr langen Zeitraum archäologisch belegen lässt, ist die große Bandbreite an Bügeldekorationsschemata nicht weiter erstaunlich. Insgesamt 26 verschiedene Bügeltypen²²⁷ (I a–c, II a–d, III a–c, IV a. c. e–k, V a–e. g. h) wurden mit den Ringen des Typs III kombiniert. Die Bügeldekorationsvariante II b tritt dabei mit zwölf überlieferten Ringen am häufigsten in Erscheinung, während die Variante IV g in sechs Exemplaren und die Variante V c in vier Exemplaren überliefert ist. Alle anderen Bügeldekorationsvarianten sind nur ein- bis maximal dreimal überliefert. Während die Varianten II b und V c anhand ihrer Kontexte und ihres Stils sicher in die Phase SMIA/B datiert werden können, scheint es sich bei der Variante IV g um eine zeitgleiche (SB I–II) festländische Dekorationsvariante zu handeln, die eine Variation des minoischen Typs IV a darstellt. Die Herstellungsweise der Ringe des Typs III wurde bereits in Kap. II.2.1 und II. 2.2 ausführlich beschrieben, weshalb an dieser Stelle nicht näher auf die Konstruktionsweise der Ringe eingegangen werden soll²²⁸. Der Ringtyp III entspricht im Wesentlichen Youngers Typen ›IV‹ und ›V‹, Xenaki-Sakellarios Typ ›IV‹, Effingers Typ ›B 1‹ (obwohl diese von gegossenen Siegelflächen ausging) und Müllers Typen ›c‹ und ›d‹.

Younger beschrieb die Ringe seines Typs ›IV‹ als Siegelringe, die aus einer Vorder- und einer Rückplatte bestehen, in welche die Bügelenden eingeschoben wurden und die mit Sand oder ›Puder‹ verfüllt gewesen seien²²⁹. Wie bereits betont, konnte eine solche Verfüllung bislang jedoch nicht nachgewiesen werden²³⁰. Die von ihm genannten Beispiele sind die Ringe **R 9**, **R 12**, **R 13**, **R 11** und **R 90**, ferner verwies er auf das Vorhandensein weiterer 20 Beispiele aus mykenischen Kontexten, ohne diese jedoch zu spezifizieren. Er vertrat die Annahme, dass die minoischen Exemplare dieses Typs mit ihrer MM III–SMI-zeitlichen Datierung die frühesten Vertreter des Typs seien, sich dann in der Phase SH I–IIIA auch in der Argolis verbreitet hätten und ab der Phase SM II–IIIA1 wieder auf Kreta nachweisbar wären. Im Gegensatz zu Younger beschrieb Xenaki-Sakel-

226 Vgl. Kap. II.3.1.

227 Siehe Abb. 9 (I a–c, II a–d, III a–c, IV a. c. e–k, V a–e. g. h); der Neufund **R 43** bildet ferner eine weitere Form als Variante des Typs V c.

228 Siehe Kap. II.2.

229 Younger 1984a, 86 Abb. 3. Als weitere Variante beschrieb er mit seinem Ringtyp V Ringe mit vierteiligem Aufbau aus dünnen Goldfolien, deren Bügelenden in den rückwärtigen Teil der hohlen Siegelplatte eingeführt worden seien. An dieser Stelle wird ersichtlich, dass sich Youngers Typen IV und V stark ähneln und typologisch nicht klar voneinander zu trennen sind. Als Ringe des Typs V klassifizierte er u.a. die Ringe **R 10**, **R 91**, **R 92**, **R 93** sowie die Ringe **R 59** und **R 95**, die jedoch wie bereits erwähnt anderen typologischen Gruppen zugewiesen werden müssen.

230 Bei den von Younger beschriebenen Rückständen handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um korrodierte Metallreste, die sich im Lauf der Zeit im Hohlkern bildeten.

lariou die Ringe ihres Typs ›VI‹²³¹ als über einem Hohlkern²³² gefertigte Ringe, die aus einer Vorderplatte, einer Rückplatte und einem darin eingeschobenen Bügel bestanden. Effinger behandelte die Ringe dieses Typs in ihrer Variante ›B1‹, in der sie Ringe mit gegossenen Siegelflächen aus Gold beschrieb, deren Seitenränder sich auf die Rückseiten umbiegen und somit einen Hohlkern schaffen²³³. Sie kam zu dem Ergebnis, der Typ beinhalte mehrheitlich die qualitativsten goldenen Siegelringe der Phasen SM II bis SM IIIA und markiere den Höhepunkt der minoischen Goldschmiedekunst²³⁴. Müller behandelte den Ringtyp in zwei Untergruppen: Zum Typ ›c‹ zählt er Ringe, die mehrteilig gearbeitet seien und aus einer hohlen Siegelfläche, einer konkaven Rückfläche und einem Ringbügel bestanden, dessen Enden zwischen die Platten eingeschoben wurden, zum Typ ›d‹ rechnet er Siegelringe gleichen Aufbaus, die jedoch Rückplattenränder besäßen, die stark nach oben verlängert seien²³⁵, weshalb die Bügel an einer anderen Stelle in die Siegelplatte eingeführt worden seien. Da sich meines Erachtens Müllers Typen ›c‹ und ›d‹ nicht klar voneinander unterscheiden lassen, wurden hier alle Ringe mit Hohlkern als Typ III zusammengefasst.

Die Ringe des Typs III sind nicht nur in Bezug auf ihre Herstellungsweise als handwerkliche Meisterwerke zu betrachten, sondern besitzen auch den höchsten Materialwert, da sie ausnahmslos aus Gold gefertigt wurden. Unterstrichen wird die Qualität der Ringe durch ihre anspruchsvolle Gravur, auf die in der ikonographischen Analyse (Kap. V) näher eingegangen wird.

3.4 Typ IV: Bimetallische Ringe²³⁶

Siegelringe mit Metallkernen und einem Überzug aus verschiedenen Metallfolien werden in dieser Arbeit als Ringe des Typs IV klassifiziert. Es handelt sich dabei um eine Ringvariante, die frühestens ab der Phase SB IIIA1 sowohl auf Kreta als auch auf dem Festland zu beobachten ist und bislang nur anhand der Ringe **R 58**, **R 71**, **R 72**, **R 79** und

231 Siehe Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1; Xenaki-Sakellariou 1995, Abb. 2.

232 Xenaki-Sakellariou sprach ebenfalls von einer ursprünglichen Verfüllung mit Erde oder Sand (1989, 326).

233 Für den Goldring aus Sellopoulo **R 10** ging auch Effinger unter Berufung auf Younger (1984a, 85) von einem Füllmaterial aus.

234 Sowohl die Annahme, die Siegelfläche sei gegossen worden, als auch der Datierungsvorschlag in die Phase SM II–IIIA erweisen sich jedoch als problematisch, da ein Großteil der Ringe bereits in die Phasen SM IA/B datiert werden kann und die Siegelplatten nicht gegossen wurden.

235 Er verwies an dieser Stelle auf die Ringe **R 10** und **R 68**.

236 Siehe Abb. 8 (IV).

R 89 archäologisch belegt ist. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass mit Ausnahme des Rings **R 89**²³⁷ alle bimetalischen Ringe in festländischen Kontexten zu Tage kamen.

Obwohl es vorstellbar ist, dass bei der Herstellung der Ringe zunächst eine kastenförmige Siegelplatte geformt und dann mit Bronze verfüllt wurde, ist es wahrscheinlicher, dass die Ringe zunächst komplett aus Bronze gefertigt und in einem zweiten Arbeitsschritt mit Metallfolien ummantelt wurden. Jedoch sind die Aussagen der einzelnen Autoren diesbezüglich nicht eindeutig und die Korrosion der Metallkerne verhindert die genaue Rekonstruktion der Herstellungsweise. Der Erhaltungszustand der Ringe ist in der Regel sehr schlecht: Nur die mit Goldfolie überzogenen Siegelpartien haben die Zeiten überlebt, während Bestandteile aus Bronze, Silber oder Eisen oftmals gänzlich korrodierten oder sich vom Kern ablösten. Wie die Beispiele **R 58**, **R 72** und **R 89** belegen, waren auch die Bügel im Regelfall bimetalisch ummantelt. Die Goldfolien mussten dabei sowohl an der Siegelplatte als auch an den Bügeln mit Metallstiften am Metallkern befestigt werden, metallurgisch ließen sich die unterschiedlichen Metalle nicht miteinander verbinden. Die Verwendung von Nieten, deren Material sich immer der Materialummantelung anpasste²³⁸, wird dabei vor allem auf der Siegelfläche von **R 71** und am Bügel des Rings **R 72** ersichtlich. Da derartige Konstruktionen nicht sehr langlebig waren, muss es vor allem der ästhetische Wert²³⁹ der bimetalischen Konstruktion gewesen sein, der in der Phase SB IIIA von einer minoisch-mykenischen Klientel geschätzt wurde. Die horizontale Linie, an der die zwei Metalle auf der Siegelplatte aneinandertreffen, ist bei dem Ring **R 78** wellenförmig, bei allen anderen Ringen jedoch geradlinig geformt. Der Ringtyp IV entspricht Youngers Typ VI, Xenaki-Sakellariou Typ VI und Müllers Typ f, während Effinger die bimetalischen Ringe nicht separat behandelte. Younger wies darauf hin, dass die Kerne der Ringe sowohl aus Bronze (**R 79**, **R 89**), Eisen (**R 71**) oder auch Silber (**R 72**) bestehen konnten²⁴⁰, weshalb bezüglich der Kerne keine Materialnormierung festzustellen ist.

Der Abdruck **A 189** aus dem Palast von Pylos ist eindeutig als Abdruck eines bimetalischen Ringes zu klassifizieren, da dessen Siegelplatte bereits leicht aufgebrochen ist und eine erste Verschiebung der Folien erkennen lässt²⁴¹.

Dass der Ringtyp als festländisch zu klassifizieren ist, ergibt sich primär aus den Fundkontexten. Dies wurde bereits von anderen Forschern treffend formuliert, jedoch sprach Younger die Ringe seines Typ ›VI‹ als festländische Ringvariante der Phase SH II–IIIA an. Dieser Datierungsvorschlag kann hier geringfügig korrigiert werden,

237 Phaistos Kalyvia, Nekropole ›Tombe dei Nobili‹ (siehe Katalog).

238 Wie Xenaki-Sakellariou bezüglich des Ringes **R 22** vermutete (Xenaki-Sakellariou 1989, 325).

239 So bereits Xenaki-Sakellariou 1989, Typ VI.

240 Siehe Younger 1984a, Abb. 5.

241 Younger (1984a) und Xenaki-Sakellariou (1989) wiesen bereits ebenfalls auf diesen Umstand hin.

da die archäologischen Kontexte die Phase SB IIIA favorisieren und auch der Abdruck **A 189** aufgrund seiner Kontextdatierung der Periode SH IIIA/B zugewiesen werden kann. Müller setzte sich mit diesem Ringtyp (der seinem Typ ›f‹ entspricht) am ausführlichsten auseinander. Eingehend untersuchte er Ring **R 89**, wobei er auch den Wert des Eisenkerns betonte, da dieses Material in der Bronzezeit als sehr wertvoll gegolten habe²⁴².

Festzuhalten bleibt, dass die Ringe des Typs IV trotz ihrer (teilweise unedlen) Materialwahl sehr gekonnt verarbeitet wurden und hochwertige Gravuren aufweisen, jedoch stets nur über einfache Bügeldekorationen (Bügeltyp IIa) verfügen. Scheinbar waren in allen Fällen die Bügel zunächst massiv aus Metall gearbeitet und in einem zweiten Schritt mit Gold-, Silber- oder Eisenfolien ummantelt worden. Eine Verzierung mit Stegen oder granuliertem Dekor wäre im Falle der Eisenverwendung technisch nicht möglich gewesen, weshalb offensichtlich auch bei den goldenen Ringhälften auf weitere Dekorationen verzichtet wurde. Diese Tatsache weist erneut darauf hin, dass bei der Konstruktion der Ringe das jeweils gewählte Material in entscheidendem Maß die Form der Ringe bestimmte. Der geringe Überlieferungsgrad dieses Ringtyps, dem nicht einmal 6% aller archäologisch überlieferten Ringe entsprechen, ist offenkundig dadurch bedingt, dass der Typ erst relativ spät in der Phase SB IIIA in Erscheinung trat und allem Anschein nach auf diese Phase beschränkt blieb. Dass sich der Ringtyp nicht bis zum Ende der Spätbronzezeit durchsetzte, ist womöglich den unedlen Metallkomponenten geschuldet: Sowohl Bronze als auch Eisen korrodierten in so kurzer Zeit, dass der Siegelring noch während seiner Nutzungsphase unbrauchbar wurde, wie der Abdruck **A 189** nahelegt.

3.5 Appendix: Steinerne Siegelringe

Mit Ausnahme von Effinger, die auf einen Achatring aus Avdou (CMS VI 285)²⁴³ sowie zwei Brecciaringe aus Chania (CMS VS1A 197. 198)²⁴⁴ innerhalb ihrer Ringkategorie ›A 2‹ verwies, fanden steinerne Siegelringe innerhalb typologischer Untersuchungen bislang keine Erwähnung. Wie vor ihr bereits Pini legte sich Effinger darauf fest, die Ringe als Imitationen metallener Vorbilder anzusprechen²⁴⁵. Abgesehen von den bereits erwähn-

242 Müller 2003b, 478 (mit Anm. 22). Auch **R 99** aus Archanes besitzt einen Kern aus Silber, die Ummantelung besteht allerdings aus Eisen. Insofern galt Eisen (so Sakellarakis 1991, 151 mit Abb. 128) in der Bronzezeit womöglich als das wertvollere der beiden Materialien.

243 Effinger 1996, Avd 1a Taf. 28 c.

244 Effinger 1996, Phy 1 a. b Taf. 60 a. b.

245 Effinger 1996, A 2. Siehe auch Pini in CMS VS1A, S. XIX.

ten frühen Steinringen wie CMS VS1B 367²⁴⁶ sind bislang neun steinerne Siegelringe bekannt²⁴⁷, die stets aus einem Stück gearbeitet sind. Der unfertige Ring CMS XIII 27 legt nahe, dass die Ringe zunächst vollständig graviert wurden, bevor im letzten Arbeitsschritt der Bügel herausgearbeitet wurde. Die hochwertigsten steinernen Siegelringe sind skeuomorph, da sie sowohl in ihrer Plattenform als auch in ihrer Bügelform eindeutig an metallene Vorbilder anknüpfen. Sie besitzen ovale, leicht konvexe Siegelplatten mit gravierten Motiven, ein konkaves Fingerbett und entweder einen durch Stege geformten Bügel (ähnlich dem Bügeltyp IV a/g) oder einen Bügel, der an die Bügeltypen IIa und IIIa/c erinnert. Zur Herstellung wurden vor allem Quarze (Chalcedon, Jaspis, Achat und Bergkristall) sowie Brekzien gewählt, während qualitativ minderwertige Stücke wie die Ringe CMS I 410 und III 365 aus Knochen/Elfenbein und Chlorit gefertigt wurden. Somit sind sowohl Gesteinssorten vertreten, die eine nahezu monochromatische Farbskala aufweisen, als auch solche, deren auffällige Maserung sicherlich als optisch ansprechend empfunden wurde.

Die Ringe stammen vornehmlich aus mykenisch-festländischen Kontexten sowie kretischen Kontexten der mykenischen Periode, allerdings stammt der in die Phase SB I datierte Ring CMS I 410 aus Phylakopi auf Melos. Der Fundort des Ringes CMS III 365 ist unbekannt, jedoch könnte es sich um ein minoisches Schmuckstück der Phase SM I handeln. Festzuhalten bleibt daher, dass steinerne Siegelringe womöglich auch in den Phasen der minoischen Palastzeit existiert haben könnten, die erhaltenen Stücke jedoch vermuten lassen, dass sich die Gattung vornehmlich in mykenischer Zeit großer Beliebtheit erfreute. Darauf deuten nicht nur die Fundkontexte hin, sondern auch die ikonographischen Kompositionen: Drei Ringe (CMS I 20, I 89, XIII 27) zeigen antithetisch angeordnete Bildmotive; CMS VI 285 stellt eine Wagenszene dar, die Parallelen zum (SH IIIA-zeitlichen) Siegelbild des Ringes **R 82** aufweist. Die steinernen Ringe CMS VS1A 197 und 198 zeigen einen stehenden Stier (197) sowie zwei stehende Stiere in identischer Haltung (198) und können aufgrund ihrer Kontexte und ihres Stils in die Phase SM IIIA1 datiert werden. Die Ringe CMS I 383, I 410 und III 365 aus Achat, Elfenbein und Chlorit, lassen sich stilistisch nicht klar datieren, weshalb die CMS Datierungen (SB I–II) weder untermauert noch falsifiziert werden können. Insgesamt 15 der in dieser Arbeit aufgelisteten Siegelringabdrücke lassen sich aufgrund einer breiteren, tieferen und eckigeren Gravurtechnik wahrscheinlich auf steinerne Siegelringe zurückführen²⁴⁸. Die wenigen erhaltenen Siegelringe und die geringe Anzahl an Abdrücken steinerner Siegelringe auf Plomben deutet allerdings darauf hin, dass Siegelringe aus Stein eher selten produziert

246 Siehe Kap. II.1.

247 CMS I 20, 89, 383, 410, III 365, XIII 27, VS1A 197, 198, VI 285.

248 MM: **A 2, A 3, A 5, A 10, A 34**; SM IA/B: **A 43, A 44, A 49, (A 50), A 82, A 122, A 159**; SB II–IIIA1/2: **A 165, A 170, A 201** (siehe Katalogteil).

und genutzt wurden. Formal als auch ikonographisch lehnen sich die Steinringe an die metallenen Siegelringe an, sie lassen jedoch keine Überreste einer Vergoldung erkennen. Nach Auffassung der Autorin sind sie daher nicht wie die Ringe des Typs II als mögliche ›Imitate‹ goldener Siegelringe anzusprechen, sondern besaßen durchaus einen eigenen ästhetischen Wert.

4 Typologische Ordnungen der Ringbügel

Younger und Xenaki-Sakellariou haben nicht nur für die Siegelringe, sondern auch für deren Bügelformen typologische Ordnungen vorgelegt, die wie die Ringtypen eine chronologische Einordnung der erhaltenen Ringe erlauben. Die kombinierte Beobachtung der Bügeltypen, der Ringtypen und der archäologischen Kontexte führt zu einer Reihe von Ergebnissen, die wiederum zur Datierung kontextloser Ringe herangezogen werden können. Die ikonographische Einordnung der Ringe kann durch eine Beobachtung der Ringbügel korrigiert werden, da die Ringbügelvarianten in der Tat als gleichwertiges Datierungskriterium zu sehen sind und sich wie die gravierten Motive einem ›Zeitstil‹ unterordnen.

Younger stellte in seiner Untersuchung der minoisch-mykenischen Siegelringe sieben Haupttypen vor²⁴⁹ und verwies darauf, dass frühe Ringtypen relativ einfache, im Querschnitt halbkreisförmige Bügelformen besaßen, die Ringe der Typen Younger ›IV‹ und ›V‹ (hier: Typ III) hingegen eine größere Variation und Komplexität an Bügelvarianten aufwiesen. Die von Xenaki-Sakellariou erarbeiteten Bügelvarianten sind detailreicher als jene Youngers: Sie unterschied zwischen 18 verschiedenen Bügelvarianten²⁵⁰ und beschränkte sich dabei ausschließlich auf Ringe mykenischer Zeit. Im Gegensatz zu Younger versuchte sie nicht, die Bügeltypen mit bestimmten Ringtypen oder archäologischen Perioden in Verbindung zu bringen, obwohl sie zu einzelnen Typen Datierungsvorschläge bot. Die Zahl an Bügeldekorationssystemen minoisch-mykenischer Goldringe ist jedoch wesentlich höher als jene, die sich bei Younger und Xenaki-Sakellariou findet, belegt sind mindestens 29 unterschiedliche Bügeldekorationssysteme (Abb. 9). Bei genauer Betrachtung könnte diese Zahl durch weitere Untervarianten ergänzt werden, sodass innerhalb der 99 in dieser Arbeit behandelten Siegelringe kaum ein Ringbü-

249 Younger 1984a, Abb. 6.

250 Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10, Typen a–r (die Typen j und m wurden zusätzlich in j1/j2 und m1/m2 unterteilt).

gel einem anderen gleicht²⁵¹. Die hier erarbeiteten Haupttypen I–V sollen im Folgenden mitsamt ihren Untervarianten vorgestellt werden, wobei für jeden Typ ein Datierungsansatz geliefert wird.

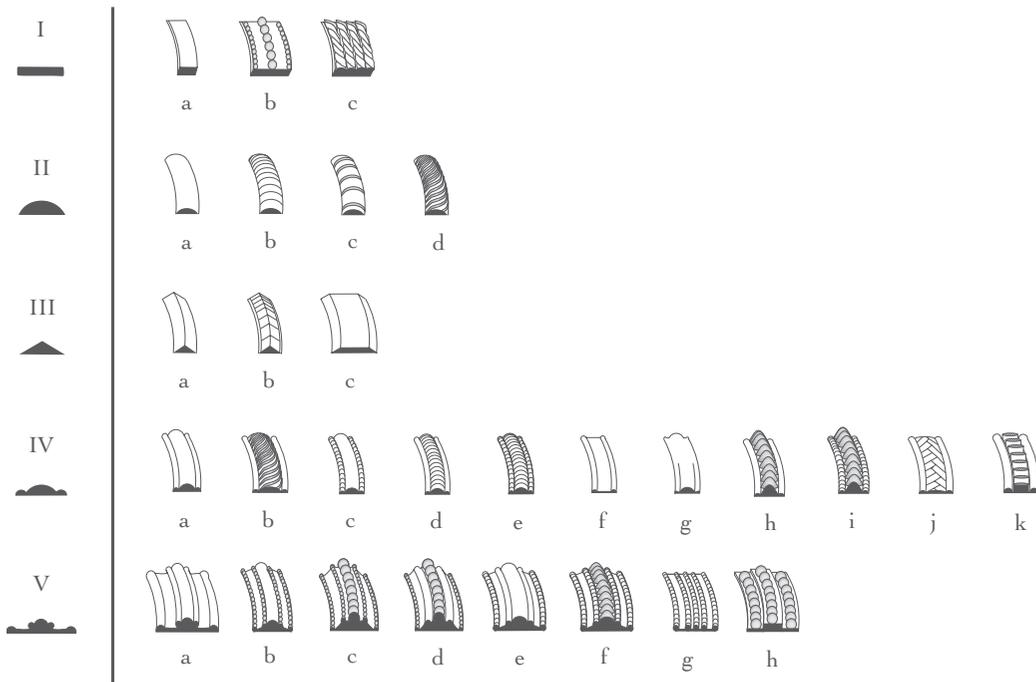


Abb. 9. Typologische Ordnung der Siegelringbügel.

I. Das einfachste Bügeldekorationsschema (Bügeltyp I) wird durch einen flachen Goldstreifen gebildet, der entweder plan (Ia), mit granulierten Goldperlen (Ib) oder mit aufgelöteten, tordierten Golddrähten (Ic) in Erscheinung tritt. Der Bügeltyp Ia ist ein planer, im Profil nahezu quadratischer bis rechteckiger Bügel, der in unterschiedlichen Stärken auftritt und massiv gearbeitet wurde. Er ist durch die erhaltenen Ringe **R 1**, **R 6**, **R 28**, **R 56**, **R 70**, **R 81**, **R 92**, **R 93**, **R 96** archäologisch vertreten und erstreckt sich somit über alle archäologische Perioden, in denen Siegelringe in Erscheinung treten. Der Bügeltyp besitzt Parallelen zum Typ IIa,

251 Wenn sich zwei Bügel tatsächlich gleichen, ist dies nur der Fall, wenn die Stücke werkstattgleich sind (siehe hierzu Kap. II.5). Dass der ursprüngliche Variationsreichtum der Bügel noch größer gewesen sein muss, beweist ein Blick auf die von Pini (2010, 62 Taf. XLVII) vorgestellten Bügelvarianten der ägäischen und cypro-ägäischen Schmuckringe.

der im Profil halbkreisförmig ist und sich ebenfalls über die Perioden MM III–SB III erstreckt. Der Typ Ib ist eine Variante des Bügeltyps I; er besteht aus einem flachrechteckigen massiven Goldstreifen, der mit granuliertem Dekor verziert ist. Vertreten ist diese Variante durch den Ring **R 85** (SB IIIA). Auch Typ Ic ist bislang lediglich durch einen Ring (**R 55**) vertreten; bei diesem handelt es sich um einen flachrechteckigen massiven Goldstreifen, auf den gedrehte Golddrähte aufgelötet wurden. Auch dieser Typ kann aufgrund des Fundkontextes frühestens ab der Periode SB IIIA archäologisch gefasst werden.

II. Die Bügel des Bügeltyps II sind im Querschnitt halbkreisförmig; ihre Oberflächen sind entweder plan (IIa) oder mit Einkerbungen und Querrippungen (IIb, IIc, II d) versehen. Die Bügel dieses Typs sind in den meisten Fällen massiv gearbeitet. Die bimetallischen Ringe des Typs IV (**R 58**, **R 89**) weisen ebenso Bügel der Variante II a auf wie die Ringe **R 2**, **R 3**, **R 57**, **R 22**, **R 23**, **R 53**, **R 80**, **R 98** und **R 99**, die den Ringtypen I–III angehören. Dieser einfache Ringtyp ist daher ebenfalls in allen Perioden belegt und findet sich auch bei den steinernen Siegelringen²⁵². Spezifischer wird die Zuweisung der Bügeltypen II a, II b und II c, deren Oberflächen mit einer mehr oder weniger dichten Querrippung versehen sind. Diese Bügeltypen sind ausschließlich auf die Periode SM IA/B beschränkt, in dieser Periode sind sie allerdings sehr häufig: Der Hauptteil der minoischen Siegelringe weist diese Bügeltypen auf (**R 4**, **R 5**, **R 7–R 9**, **R 12–R 14**, **R 16–R 21**). Ausschließlich Ringe des Typs III treten in Kombination mit den Bügeltypen II a und II b in Erscheinung. Gleiches gilt für die Variation des Bügels mit wellenförmig verlaufender Querrippung (II d), die lediglich durch die Ringe **R 5**, **R 26** und **R 75** vertreten ist und zwischen SM IA/B–SM IIIA datiert werden kann.

III. Der Bügeltyp III ist im Querschnitt pyramidal (III a, III b) oder trapezoid (III c) geformt, wobei der Winkel unterschiedlich stark oder flach ausfallen kann. Die Variante existiert mit oder ohne Querrippung, die Bügel dieses Typs sind wie jene des Typs II in der Regel massiv gearbeitet. Mit Ausnahme des Ringtyps IV tritt die Bügelvariante zwar bei allen Ringtypen in Erscheinung, chronologisch kann jedoch die Periode SB I als Hauptperiode des Bügeltyps III bestimmt werden. Bügeltyp III a ist durch die Ringe **R 29**, **R 30**, **R 31**, **R 34**, **R 35**, **R 39** nahezu ausschließlich in der Periode SB I vertreten, die einzige Ausnahme bildet **R 67**, der anhand seines Kontextes in die Perioden SH II–III A1 datiert werden muss.

252 Kap. II.3 Appendix.

Typ IIIb ist lediglich anhand eines Ringes (**R 51**) in SB IIIA zu datieren, und Typ IIIc, eine verbreiterte Variante des Typs IIIa, kann anhand der Ringe **R 36**, **R 37** und **R 38** sowie der Neufunde **R 40–43** ebenfalls der Phase SB I/II zugeschrieben werden. Die folgenden Bügeltypen IV und V sind mehrteilig zusammengesetzt und soweit ersichtlich nicht massiv gearbeitet.

IV. Der Bügeltyp IV ist in seiner Grundform zweigeteilt: Den Unterteil bildet ein flaches Goldblech, dessen Enden zur Seite hin eingerollt sind. Typ IV f stellt die Grundvariante dar, wurde in dieser Form jedoch nicht oft verwendet. Wesentlich häufiger finden sich im Querschnitt halbkreisförmige Goldbleche, die in die eingerollten Seitenränder eingesetzt wurden, sodass eine dreigeteilte Bügelform mit verbreitertem, erhobenen Mittelsteg entstand. Die eingesetzten Goldfolien können entweder plan (IV a) oder mit variablen Querrippungen (IV b, IV d) versehen sein, während die aufgerollten Seitenbleche ebenfalls mit Querrippungen (IV c, IV e) verziert oder plan (IV a, IV b, IV d, IV f, IV g, IV h, IV j) in Erscheinung treten. Die Variante IV g ist rein optisch der Reihe zuzuordnen und imitiert die Variante IV a, wobei alle Teile aus einem Blech gearbeitet sind. In weiteren Variationen können zackenartige Rauten (IV h, IV i), geflochtene und gedrehte Drähte (IV j) sowie Metallaufsätze, die als Einfassungen für Glasverfüllungen dienen (IV k), die Grundform des Typs IV ergänzen. Die Variante IV a ist mit den Ringen **R 48**, **R 49**, **R 50** und **R 65** besonders in der Phase SB IIIA(/B) vertreten. Der Einsatz eines mit wellenförmiger Querrippung verzierten Goldblechs als Mittelsteg findet sich bei **R 54** und entspricht dem Bügeltyp IV b, der ebenfalls wie Typ IV a in die Phase SB IIIA(/B) zu datieren ist. Typ IV c ist durch die schachtgräberzeitlichen Ringe **R 32** und **R 33** sowie den SM IA/B-zeitlichen Ring **R 15** als SB I-zeitlicher Bügeltyp anzusprechen. Die Typen IV d und IV e sind bislang lediglich durch jeweils ein Exemplar belegt und daher schwer zu datieren: Typ IV d weist ein eingesetztes Goldblech mit Querrippung auf, während die aufgerollten Seitenränder plan gestaltet sind (**R 59**). Typ IV e besitzt einen durch Querrippung verzierten Mittelsteg und ebenso verzierte Seitenränder (**R 11**). Typ IV f ist eine stark vereinfachte Variante des Grundtyps und tritt ausschließlich gegen Ende der Periode SB IIIA sowie in SB IIIB in Erscheinung (**R 91**, **R 94**, **R 95**). Typ IV g ist in der Periode SB IIIA1 anhand der Ringe **R 52** und **R 87** belegt, der Bügel des Ringes **R 88** stellt offensichtlich einen einfacheren Untertyp der Gruppe dar, der womöglich in die Phase SH I/II zu datieren ist²⁵³. Die Typen IV h und IV i verfügen über einen Mit-

253 Siehe hierzu die Angaben im Katalogteil.

telsteg, der sich aus übereinandergereihten Goldplättchen zusammensetzt. Der Typ tritt entweder mit strukturierten (IV i: **R 66**) oder unstrukturierten Seitenrändern (IV h: **R 62**, **R 82**) in der Phase SB IIIA1/2 in Erscheinung. Eine ebensolche Datierung wird für den Ring **R 61**, der den Typ IV j (mit geflochtenem Golddraht als Mittelrippe) repräsentiert, vorgeschlagen. Zeitgleich oder geringfügig später kann auch der Typ IV k datiert werden, auf dessen Mittelrippe runde Goldfassungen für einen Cloisonné-Dekor aufgelötet sind, und der durch die Ringe **R 78** und **R 86** chronologisch eingeordnet werden kann.

V. Ähnlich variationsreich zeigt sich der ebenfalls mehrteilige Bügeltyp V, der die größten Bügelformen inkludiert und dem die hochwertigsten Siegelringe der Periode SB I/II zugeschrieben werden können. Die Variante Va ist im Grunde eine verbreiterte Form der Variante IV a, die Varianten Vb und Ve hingegen sind kombinierte Varianten der Typen IV a und IV c, und auch der Typ Vf findet in der Variante IV i seine entsprechende Grundform. Die Varianten Vc und Vd weisen eine Reihe größerer Granulate im erhöhten Mittelteil auf, während mehrfache Reihen größerer oder kleinerer Goldgranulate sich auf den Bügeln der Typen Vh und Vg wiederfinden. Die Bügel des Typs V treten ausschließlich bei Ringen des Typs III in Erscheinung. Detaillierte Untersuchungen zu den Bügeln des Typs V liegen nicht vor, es ist jedoch davon auszugehen, dass die kombinierte Konstruktionsweise eine massive Bügelgestaltung ausschloss. Jede Variante des Typs V ist bislang nur in wenigen Exemplaren belegt – so der Bügeltyp Va durch die Ringe **R 63** und **R 90**, der Typ Vb durch die Ringe **R 76** und **R 84**, der Typ Vc durch die Ringe **R 44**, **R 45**, **R 47** sowie den Neufund **R 43** (mit Muscheldekor im Mittelteil), der Typ Vd durch den Ring **R 68**, der Typ Ve durch die Ringe **R 60** und **R 77**, der Typ Vf durch den Ring **R 46**, der Typ Vg durch den Ring **R 73** und der Typ Vh durch den Ring **R 74**. Falls die Datierung der Ringe **R 43–R 47** in die Periode SB IB/II zutreffend ist, sind deren Bügel womöglich die frühesten Bügel mit granuliertem Dekor, denn alle anderen Siegelringe mit granulierten Bügeldekorationen sind anhand ihrer Kontexte ausschließlich in die Periode SB IIIA zu datieren. Da viele Bügelformen nur durch wenige Beispiele belegt sind, ist bei der chronologischen Einordnung der Subtypen (die sich primär an der Datierung der archäologischen Fundkontexte orientiert) Vorsicht geboten. Dennoch zeigen sich einige Entwicklungstendenzen, die in Tab. 1²⁵⁴ in vereinfachter Form zusammengestellt wurden.

254 Nicht in der Tabelle aufgeführt: **R 71**, **R 72**, **R 97** (ohne Bügel), **R 24**, **R 25** (nur im Abguss erhalten), **R 27** (unpubliziert), **R 98** (*in dubio*), **R 99** (korrodiert).

Periode	aufretende Bügeltypen	erhaltene Ringe
MM III – SM IA (früh)	Ia, IIa	R 1, R 2, R 3
SM IA/B	Ia, IIa, IIc, II d, IV e, IV c	R 4, R 5, R 6, R 7, R 8, R 9, R 10, R 11, R 12, R 13, R 14, R 15, R 16, R 17, R 18, R 19, R 20, R 21, R 22, R 23
SH I/II	Ia, IIIa, IIIc	R 28, R 29, R 30, R 31, R 32, R 33, R 34, R 35, R 36, R 37, R 38, R 39, R 40, R 41, R 42
SB I/II	V c, V f	R 43, R 44, R 45, R 46, R 47
SB IIIA/B	Ia, Ib, Ic, IIa, IIb, II d, III b, IV a, IV b, IV d, IV f, IV g, IV h, IV i, IV j, IV k, Va, Vb, V d, Ve, Vg, Vh	R 48, R 49, R 50, R 51, R 52, R 53, R 54, R 55, R 56, R 57, R 58, R 59, R 60, R 61, R 62, R 63, R 64, R 65, R 66, R 67, R 68, R 69, R 70, R 71, R 72, R 73, R 74, R 75, R 76, R 77, R 78, R 79, R 80, R 81, R 82, R 83, R 84, R 85, R 86, R 87, R 88, R 89, R 90, R 91, R 92, R 93, R 94, R 95, R 96

Tab. 1. Tabellarische Übersicht zur chronologischen Einordnung von Bügeltypen.

Es ergeben sich mehrere Beobachtungen, die an dieser Stelle zusammenfassend formuliert werden können:

- Die typisch minoischen Siegelringe der Phasen SM IA/B weisen sich durch Bügel der Varianten Ia, II a–d sowie IV a–f aus. Die Bügelvarianten I b–c, III a–c, IV h–j und die Varianten des Typs V (a, b, d, e) sind hingegen bei Ringen zu finden, die aus festländischen Kontexten stammen.
- Eine Ausnahme bilden die Ringe **R 43–R 47**. Es handelt sich bei dieser Gruppe um die hochwertigsten goldenen Siegelringe, die im Fall der Ringe **R 43**, **R 44** und **R 45** starke minoische Stilmerkmale, im Fall der Ringe **R 46** und **R 47** hingegen starke mykenische Stilmerkmale aufweisen²⁵⁵.
- Die Bügel des Typs III treten fast ausschließlich bei Ringen auf, die in die Periode SH I datieren, was vor allem durch die Fundkontexte der Ringe nahegelegt wird.
- Ringbügel mit granulierter Dekoration sind frühestens ab der Phase SM IB/II belegbar, der Großteil der Ringe datiert jedoch in die Periode SB IIIA²⁵⁶. Dies ist

255 In Kap. VI wird versucht, die entscheidenden Unterschiede minoischer und mykenischer Siegelringe herauszuarbeiten.

256 Auch Betts merkte an, dass der granuliert Dekor frühestens in der mykenischen Periode als eine ›festländische Technik‹ zu beobachten sei, siehe Betts 1997, 67.

umso erstaunlicher, als die Technik der Granulation bereits ab der frühen Altपालastzeit sicher für goldene Schmuckobjekte belegt ist²⁵⁷, bei der Gestaltung goldener Siegelringe jedoch erst zu einem relativ späten Zeitpunkt Anwendung fand.

- Es zeigt sich, dass die Phasen MM III–SMIA, SM IA/B und SH I als Phasen hoher Bügelringuniformität herausstechen, während spätestens ab der Phase SB IIIA, vor allem auf dem griechischen Festland, eine enorme Variationsbreite zu verzeichnen ist, die auf ein hohes Maß an Experimentierfreude schließen lässt. Die Variationsmöglichkeit war dabei derart hoch, dass kaum ein Ringbügel einem anderen glich, weshalb identische Bügeltypen automatisch an eine Werkstattgleichheit denken lassen.

5 Werkstattgleichheit

Stilistische Untersuchungen und die Herausarbeitung einzelner ›Meisterhände‹²⁵⁸ sind in der Kunstgeschichte und mehreren Bereichen der Klassischen Archäologie weit verbreitet – verwiesen sei an dieser Stelle daher lediglich exemplarisch auf Sir John D. Beazley, der als Erster verschiedene Meister innerhalb der attisch-rotfigurigen Keramik erkannte und einzelne Werke verschiedenen Künstlern oder Künstlerkreisen zuschrieb²⁵⁹. Wie John F. Cherry bezüglich der Möglichkeit der Zuweisung einzelner Meister in der Ägäischen Bronzezeit betonte, wurden minoisch-mykenische Werke über einen längeren Zeitraum hinweg im Rahmen derartiger Studien ›übersehen‹, da deren »primitive Entwicklungsstufe«²⁶⁰, wie Cherry überspitzt formulierte, keine Zuschreibung an einzelne Meisterhände zu erlauben schien. So wurden erst in den 1950er und 1960er Jahren erste Versuche vorgelegt, die minoisch-mykenische Keramik einzelnen Werkstätten oder Meisterhänden zuzuordnen²⁶¹, und erst in den 1980er Jahren wurden

257 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 29 mit Verweis auf ein Amulett mit granuliertem Dekor aus den Tholosgräbern von Koumasa.

258 Die Ergebnisse dieses Unterkapitels wurden kürzlich in Form eines Aufsatzes (Becker 2016, 73–88) vorgelegt.

259 Siehe etwa Beazley 1942. Die Verwendung des Terminus ›Meisterhände‹ bezieht sich dabei primär auf den stilistischen Vergleich einzelner Kunstwerke, exkludiert jedoch (zumeist) die technischen Aspekte der jeweiligen Gattungen. In diesem Kapitel wird versucht, die minoisch-mykenischen Siegelringe sowohl anhand stilistischer Vergleiche als auch anhand technischer Parallelen auf einzelne ›Meisterhände‹ zurückzuführen.

260 Cherry 1992, 126 mit Anm. 12.

261 Siehe Stubbings 1951, 168–176.

von Younger erste Zuschreibungsversuche innerhalb der bronzezeitliche Glyptik vorgelegt²⁶². Younger irrte sich bei der Mehrzahl seiner Werkstattzuweisungen, woran wohl die primär subjektiven Zuschreibungskriterien schuld seien, wie er im Verlauf der Publikationsreihe selbst einräumte. Die fehlerhafte Zuweisung kann vor allem dadurch begründet werden, dass Younger in erster Linie Einzelmotive miteinander verglich, diese jedoch wiederholt (in verschiedenen Kombinationen) auf zahlreichen Ringen auftreten ohne dass eine Werkstattgleichheit vorliegt²⁶³. Siegelringe aus zeitgleichen (und idealerweise identischen) Fundkontexten bieten sich hingegen für eine solche Untersuchung an, denn die Zahl der Siegelschneider innerhalb der jeweiligen Orte und Zeitstufen ist aufgrund des hohen Spezialisierungsgrades und des beschränkten Absatzmarktes als eher gering einzuschätzen. Da ein Vergleich der ikonographischen Kriterien jedoch nicht ausreicht, um die Siegelringe mit Sicherheit einem Handwerker oder einer Werkstatt zuschreiben zu können, muss die ikonographische Zuweisung durch die vergleichende Untersuchung weiterer Variablen wie Ringgröße, Bügelgröße, Bügeldekorationsschema und Materialzusammensetzung (falls bekannt) untermauert werden. Bei der Zusammenstellung des Katalogs der Siegelringe fiel bereits auf, dass sowohl die Größe der Ringe als auch deren Gewicht und Materialzusammensetzung so stark variieren, dass nahezu identische Werte sofort auffällig erscheinen: Wie Müller anhand der Ergebnisse seiner Röntgen- und Ultraschalluntersuchungen zeigen konnte, kann das Gewicht eines Siegelringes zwischen 1,4 g bis 82,9 g, der Goldgehalt zwischen 63,2 % bis 96,5 % und die Plattengröße zwischen 0,97 cm und 5,6 cm betragen²⁶⁴. Die Untersuchung der Werkstattgleichheit fußt daher auf folgenden Grundsätzen:

262 Alle Artikel fanden Eingang in die Reihe *Kadmos*, 1982–1984, ferner 1985 sowie 1989. In etwa zur gleichen Zeit untersuchte Judith Weingarten die Werke des ›Zakros Master‹ (siehe Weingarten 1983, 1985).

263 Dass Einzelmotive vielfach herangezogen wurden, um auf identische Hände zu schließen, wurde bereits von Pini angemerkt, der eine Gruppe von Ringen mit thematisch ähnlichen Darstellungen auffgriff (Pini 1981, 146). In gleicher Weise ist auch der Stilvergleich innerhalb unterschiedlicher Gattungen, wie er von Younger praktiziert wurde, methodisch nicht vertretbar: Younger verglich eine Reihe von Siegeln aus Mykene und Knossos beispielsweise mit dem berühmten Löwentor von Mykene und ›erschuf‹ aus dieser Verbindung den ›Master of the Mycenae Lion Gate Relief‹, der zunächst auf Kreta als Siegelschneider gearbeitet habe und danach auch auf dem griechischen Festland als Steinmetz aktiv gewesen sei (Younger 1984b, 63f.). Beide Gattungen zeigen jedoch erhebliche stilistische und chronologische Unterschiede, und die Annahme, dass ein Künstler sowohl Siegel produzierte als auch bei der Gestaltung großflächiger Reliefkunst mitwirkte, erscheint fragwürdig, da sich die angewandten Techniken stark voneinander unterscheiden und anzunehmen ist, dass unterschiedliche Gattungen auch von unterschiedlichen Handwerkergruppen gefertigt wurden.

264 Müller 2003b, Taf. C.

- Die Annahme einer Werkstattgleichheit ist berechtigt, wenn zwei Ringe in Größe, Gewicht, Materialzusammensetzung und Bügeldekoration nur minimal voneinander abweichen.
- Wenn die Ringe zusätzlich dazu aus identischen oder nahe beieinanderliegenden Kontexten stammen, erscheint die Wahrscheinlichkeit statistisch gesehen höher als bei weiter entfernten Fundorten.
- Finden sich zusätzlich starke stilistische Parallelen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die betreffenden Ringe nicht nur in ein und derselben Werkstatt, sondern auch von ein und demselben Handwerker geschaffen wurden.
- Da sich Einzelmotive in unterschiedlichen Kompositionen auf mehreren Ringen wiederholen, ist die Dopplung von Motiven kein Kriterium der Zuweisung.

Mit diesen klaren Grundsätzen nimmt die vorliegende Arbeit deutlich Abstand von bisherigen Zuschreibungen, die sich gänzlich an sich wiederholenden Einzelmotiven orientierten. Zu nennen sind hier die Ringe **R 76**, **R 78** und **R 86** aus Aidonia (Kammergrab 7) sowie die dem ›Aidonia Treasure‹ aus stilistischen Gründen zugeschriebenen Siegelringe **R 38** und **R 85**²⁶⁵, die sowohl in ihren technischen als auch in ihren stilistischen Merkmalen deutliche Differenzen aufweisen. Im Zuge der hier vorgelegten Untersuchung kristallisierten sich jedoch sechs Ringpaare heraus, die unter Beachtung der o. g. Kriterien als werkstattgleiche Stücke anzusprechen sind.

5.1 Das Ringpaar R 52 und R 87 aus Anthia

Die Siegelringe **R 52** und **R 87** (Abb. 10), die aus der Tholos von Anthia stammen, wurden auf dem Laufniveau des Grabes gefunden und gehören zu einer Bestattung, die, so der Ausgräber, einstmal auf einer hölzernen Bahre platziert gewesen sein könnte²⁶⁶. Da die Ringe aufgrund dieser Fundlage eventuell demselben Besitzer zugewiesen werden können, ist es wahrscheinlich, dass sie in derselben archäologischen Periode geschaffen

265 So ließen Demakopoulou (1996, 18) zufolge zwar auffallende enge ikonographische, stilistische, technische und materialbezogene Parallelen speziell bei den Siegelringen und Siegelsteinen auf einen identischen ›Workshop‹ schließen, doch führte sie im Falle des Ringes **R 85** lediglich die identische *Motivwahl* als ausschlaggebendes Kriterium an (1996, 19). Der granulierte Dekor der Bügel der Ringe **R 85** und **R 76**, den sie als identisch ansah und als ›technischen Vergleich‹ heranzog, besitzt mit Ausnahme der generellen Anwendung der Granulations-Technik *keine* Parallelen und kann keinesfalls als ›werkstattgleich‹ bezeichnet werden.

266 Siehe Katalog **R 52** und **R 87** für Fundkontexte, Datierungen und Literatur.

wurden²⁶⁷. Beide Ringe gehören Ringtyp III an und besitzen Bügel, die dem Dekorationsschema IV g entsprechen.

Die Siegelplatte von **R 52** misst $3,2 \times 1,88$ cm, der Bügel hat eine Dicke von 0,19 cm und eine Breite von 0,65 cm. **R 87** misst $3,4 \times 1,99$ cm bei einer Bügeldicke von 0,17 cm und einer Breite von 0,66 cm. Sowohl in Länge, Breite und Dicke unterscheiden sich beide Ringe somit um höchstens zwei Millimeter – ein Größenunterschied, der mit bloßem Auge so gut wie nicht wahrnehmbar ist. Erstaunlich ist ebenfalls, dass die Ringe mit einem Gewicht von 19,12 g (**R 52**) und 20,0 g (**R 87**) um lediglich 0,8 g differieren, denn auch dieser Unterschied ist nicht sensorisch, sondern lediglich mithilfe einer Feinwaage erkennbar. Dies lässt interessante Rückschlüsse auf die antiken Arbeitsprozesse zu: Die minimalen Differenzen in Größe und Gewicht der Ringe lassen vermuten, dass es feste Abläufe gab, die sich im Material widerspiegeln.



Abb. 10. R 52 und R 87 in Vorder- und Seitenansicht.

Dazu gehörte das Abtrennen der für die Rohlinge benötigten Goldklumpen von einem ›Goldbarren‹²⁶⁸. Dieser wurde vom Goldschmied, bevor er mit der Ausarbeitung der Goldfolien begann, in gleichgroße Teile geteilt (ähnlich wie ein Bäcker eine bestimmte Masse Teig von einem größeren abtrennt), was die geringe Gewichtsdivergenz beider Ringe erklärt.

267 In dieser Arbeit spricht sich die Autorin nach der Sichtung aller Kontexte gegen die oftmals geäußerte Theorie von regelmäßig vererbten Ringen aus (vgl. ›Erbstücktheorie‹ Kap. III.1.5).

268 Der Begriff ist nicht im heutigen Sinne zu verstehen, denn es ist davon auszugehen, dass Gold in dünnen Stangen oder spiralförmigen ›Barren‹ angeliefert wurde. Solche Rohlinge mit Gewichten von 7–49,5 g fanden sich beispielsweise auch in Gräbern in Mykene (siehe Thomas 1939, Taf. A. B).

Hinzu kommen die geringen Unterschiede in der Materialzusammensetzung, die nur durch die Verwendung eines *identischen* Rohmaterials zu erklären sind, denn die Differenz des Goldanteils beider Ring beträgt lediglich 5 %²⁶⁹. Während Fundort, Materialzusammensetzung, Ringgröße und Bügeldekorationsschema lediglich den Schluss erlauben, dass die beiden Ringe in derselben Werkstatt gefertigt wurden, gibt die Gravur der Ringe Grund zur Annahme, dass beide Ringe sogar vom selben Goldschmied graviert wurden. Denn obwohl die Bildthemen beider Siegelbilder differieren, ist die stilistische Ausführung mit ihrer dynamischen Linienführung und der dichten, durch mehrere pflanzliche Füllelemente ergänzten Bildkomposition mit großer Sicherheit das Werk ein und desselben Graveurs.

Es sind vor allem die pflanzlichen Füllelemente, in denen sich die Handschrift des Künstlers offenbart: Die Stämme der Palmen sind lang und gerade gestaltet mit kleinteiliger Binnengliederung, sie münden in eine sechsblättrige Baumkrone, von der sich auf jeder Seite drei Blätter leicht wellenförmig abbiegen; an den Baumspitzen setzen kurze Striche an, die kleine Blätter oder Früchte andeuten. Die kleinen Büsche, die auf **R 52** den Bildraum hinter dem stehenden Rind und auf **R 87** den Bildraum vor den stehenden Greifen füllen, haben gedrungene, knochige Stämme und bauschige Blattbüschel, aus denen einzelne Blättchen hervorstehen. Das Fehlen gerader Bodenlinien beziehungsweise das gänzliche Fehlen der Bodenlinie auf dem Siegelbild **R 52** bewirkt, dass sich beide Bildkompositionen ihrem Trägermedium anpassen und unterstreicht die dynamische Linienführung der Gesamtkomposition zusätzlich.

In beiden Fällen sind stehende Tiere im linken Profil dargestellt, deren Muskelpartien voluminös und detailreich ausgearbeitet sind. Sowohl der Stier als auch das Greifenpaar haben den Kopf leicht emporgehoben; ein Umstand, der ebenfalls auf eine identische Künstlerhand hinweist. An der Existenz eines Goldschmiedes, der in der Phase SH IIA–SH IIIA in Anthia (oder Umgebung) wirkte und arbeitete²⁷⁰ und das Ringpaar **R 52** und **R 87** (offensichtlich für denselben Klienten) fertigte, kann daher aus technischer und stilistischer Sicht nicht gezweifelt werden.

269 **R 52**: 76,1 %; **R 87**: 82,7 % (alle hier genannten Werte sind Müller 2003b, Taf. C entnommen). Diese Materialdifferenz ist äußerst gering, da wegen des starken Aushämmerns und aufgrund der Legierungen und Lötunkte die Goldzusammensetzung je nach Messpunkt schwankt.

270 Nicht auszuschließen ist jedoch, dass der Meister aus Anthia in einem größeren mykenischen Zentrum wirkte und arbeitete. Da eine palatiale Werkstätte für die Ringe anzunehmen ist, war der Goldschmied womöglich in einem der naheliegenden Paläste tätig.

5.2 Das Ringpaar R 71 und R 72 aus Asine

Die Ringe **R 71** und **R 72** (Abb. 11) fanden sich in einer Seitenkammer des Kammergrabes I von Asine, das in die Phase SH IIB–IIIC datiert wird. Die Seitenkammer I:1 enthielt zwei Bestattungen, die laut den Ausgräbern auf einer Bahre platziert waren.

Der Kontext des vermutlich SH IIIA1/A2-zeitlichen Grabes war zwar ungestört, doch wurde der genaue Fundort der Siegelringe bedauerlicherweise nicht konkretisiert²⁷¹. Beide Siegelringe gehören dem bimetallic Typ IV an, von dem bislang nur fünf Exemplare bekannt sind. Nur die mit Goldfolie überzogenen Teile der Siegelplatte haben sich erhalten, nämlich von **R 71** nur der obere Bildteil der Siegelplatte und von **R 72** nur der untere Bildteil der Siegelplatte sowie der mit Goldfolie überzogene Teil des Bügels (Bügeltyp IV a). Die Siegelplatte des Ringes **R 71** misst $2,76 \times 1,7$ cm und die des Ringes **R 72** $2,6 \times 1,5$ cm, womit sowohl bei Plattenlänge als auch -breite eine maximale Größendifferenz von lediglich 2 Millimetern messbar ist. Die Bügelgrößen und das Gewicht der Ringe können aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht vergleichend betrachtet werden, doch bietet das gravierte Motiv hinreichende Vergleichspunkte.

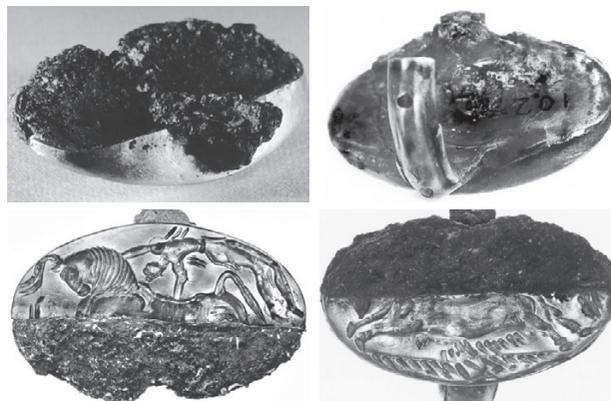


Abb. 11. R 71 und R 72 in Vorder- und Seitenansicht.

Beide Ringe zeigen Stiersprungszenen: **R 71** zeigt den Körper eines nach rechts preschenden Stieres, über dem ein Stierspringer im Handstandüberschlag erscheint. Ein Goldstift in Höhe der Schulterpartie des Springers ist ein klares Indiz für die mechanische Anbringung der Goldfolie auf dem Bronzekern. **R 72** hingegen zeigt den Bauch und

271 Frödin – Persson 1938, 14.

die gestreckten Beinpartien eines nach links galoppierenden Stieres über einer durch Querschraffuren strukturierten Bodenlinie. Die Ausführung des Motivs wirkt in beiden Fällen eher flüchtig und alle Bildelemente sind durch Hämmern und nicht durch Gravur entstanden, weshalb die Linienführung gröber als gewöhnlich erscheint. Beide Motive sind derart bildfüllend auf der Siegelfläche platziert, dass kein Raum für weitere Füllmotive bleibt, denn sowohl die Hörner des Stieres als auch der Stierspringer auf **R 71** berühren bereits die Außenlinie des Bildträgers und auch die Hufpartien des Stieres auf **R 72** tangieren diese.

Für dieses Ringpaar schlug bereits Younger die Zuordnung in dieselbe stilistische Gruppe vor, die gewählte Bezeichnung ›Bulls with Striated Necks-Group‹ ist jedoch irreführend, da lediglich auf einem Siegelbild die Nackenpartie des Stieres (**R 71**) erhalten blieb. Die Werkstatt, die die Ringe **R 71** und **R 72** in der Periode SH IIIA1/2 schuf, kann somit entweder in Asine oder den in unmittelbarer Nähe gelegenen Großzentren von Mykene oder Tiryns verortet werden, und wiederum scheint es sich bei beiden Ringen nicht nur um werkstattgleiche Stücke, sondern um ein und dieselbe Künstlerhand zu handeln, die sich im gravierten Motiv abzeichnet.

5.3 Das Ringpaar **R 62** und **R 82** aus Kammergrab 55

Der Grabungsbericht zu Kammergrab 55 von Mykene wurde nie publiziert²⁷², doch sind die Funde des Grabes, darunter die goldenen Siegelringe **R 82** und **R 62** (Abb. 12), sowie die generelle Datierung des Komplexes (SH IIIA) bekannt. Beide Ringe gehören dem Ringtyp III an und besitzen eine identische Bügelgestaltung (IVh), die bisher bei keinem anderen Ring beobachtet wurde. Der Mittelsteg der Bügel wird durch sich überlappende Goldplättchen gebildet und ist von aufgerollten Seitenrändern eingefasst. Mit Maßen von $2,5 \times 1,55$ cm (**R 82**) und $2,35 \times 1,6$ cm beträgt die Größendifferenz beider Ringe lediglich 1,5 Millimeter in der Länge sowie 0,5 Millimeter in der Breite.

Die Gewichts­differenz beträgt mit 8,5 g für **R 82** und 7,8 g für **R 62** unter 1 Gramm. Der nahezu identische Goldanteil bei beiden Ringen – 70,4 % (**R 82**) versus 72,6 %²⁷³ (**R 62**) – weist darauf hin, dass (wie im Falle des Meisters aus Anthia) dasselbe Rohmaterial zur Konstruktion der Ringe verwendet wurde.

Beide Siegelbilder sind sehr sorgfältig und detailreich ausgearbeitet, jedoch wurden fast alle Linien bossiert (gehämmert) und nicht graviert. In beiden Kompositionen sind die Motive so ausgearbeitet, dass sie nahezu den Bildrand berühren und sich in ihrer

272 Siehe Katalog **R 62**.

273 Müller 2003b, Taf. C.



Abb. 12. R 82 und R 62 in Vorder- und Seitenansicht.

Form diesem anpassen. Die Gesichter der schreitenden Frauen und die Gesichter der antithetisch arrangierten Sphingen sind großflächig gestaltet und ausführlich ausgearbeitet, sodass vor allem Kinn- und Nasenpartien prominent hervortreten. Erneut ist es zunächst ein pflanzliches Füllelement, dass eine identische Hand vermuten lässt, denn der kleine Strauch am Bildrand von **R 82** ist nahezu identisch mit der Baumkrone auf **R 62**. Der dreigeteilte Pflanzenkörper ist in breiten Strichen bossiert, während gravierte Striche, die um den Pflanzenkörper herum angeordnet sind, die Blattstruktur des Baumes andeuten sollen (die detailreichere Ausarbeitung des Pflanzenmotivs auf **R 62** erklärt sich durch die Position des Motivelements im zentralen Bildfeld, während dieses auf **R 82** hingegen als szenisches Füllelement genutzt wird und aufgrund des verbleibenden Platzes um 90 Grad im Bildfeld gedreht wurde).

Younger ordnete **R 82** der Gruppe der ›Buxom Women‹ und **R 62** der Gruppe des ›Tiryns Ring‹²⁷⁴ zu – der identische Fundort, die identische Herstellungsweise, der identische Bügeldekor sowie die nahezu identischen Maße und die Materialzusammensetzung weisen in Kombination mit den stilistischen Parallelen jedoch eindeutig auf die Hand ein und desselben Meisters hin, der sich in der Phase SH IIIA in Mykene verorten lässt.

274 Younger 1989, 107.

5.4 Das Ringpaar R 51 und R 67 aus Kammergrab 91 von Mykene

In der Periode SH IIIA war ein weiterer Goldschmied und Graveur in Mykene aktiv, dessen Stil sich in den Ringen **R 67** und **R 51** (Abb. 13) niederschlug: Die Ringe fanden sich in dem (ebenfalls unpublizierten) Kammergrab 91, für das eine Datierung in die Phase SH II–SH IIIA1 vorgeschlagen wird²⁷⁵.

Das Kammergrab enthielt die vier Siegelringe **R 46**, **R 51**, **R 67** und **R 75**, die allesamt dem Ringtyp III entsprechen und große stilistische Ähnlichkeiten aufweisen, doch können lediglich die Ringe **R 67** und **R 51** unzweifelhaft auf denselben Künstler zurückgeführt werden. Die Bügel der Ringe sind zwar nicht identisch, doch handelt es sich um eine identisch ausgearbeitete Grundform, die im Falle des Ringes **R 67** plan belassen und im Falle des Ringes **R 51** durch eine eingeschnittene Querrippung ergänzt wurde (Typ IIIa/b). Die Siegelplatte des Ringes **R 67** misst $1,98 \times 1,18$ cm und jene des Ringes **R 51** $1,95 \times 1,15$ cm²⁷⁶, sodass die Größendifferenz erneut als minimal zu bezeichnen ist. Als Bügeldurchmesser finden sich die Angaben von 1,5–1,6 cm für **R 67** sowie 1,4 cm für **R 51**.



Abb. 13. R 67 und R 51 in Vorder- und Seitenansicht.

Obwohl die Messungen nicht genau sind, zeichnet sich ein nahezu identischer Bügeldurchmesser beider Ringe ab, sodass anzunehmen ist, dass die Ringe wahrscheinlich einem Besitzer gehörten, der sie womöglich simultan (an verschiedenen Fingern) trug.

²⁷⁵ Siehe Katalog **R 62** und **R 46**.

²⁷⁶ Die Werte entstammen Müller 2003b, Taf. C. In diesem Fall ist es erstaunlich, in welchem Maß die modernen Messungen von den ›alten‹ Messungen abweichen können, denn im ersten CMS Band sind die Ringe mit Größen von $1,9 \times 1,2$ cm (**R 67**) sowie $2,1 \times 1,1$ cm (**R 51**) gelistet.

Auch das Gewicht der Ringe ist mit 4,7 g (**R 67**) und 4,6 g (**R 51**) nahezu identisch. **R 51** besitzt einen Goldgehalt von 68,5 %, einen Silbergehalt von 26,6 % und einen Kupfergehalt von 5,0 %; **R 67** einen Goldgehalt von 63,2 %, einen Silbergehalt von 27,0 % und einen Kupfergehalt von 9,9 %. Die Materialzusammensetzung der Ringe ist daher derart identisch, dass beide Ringe mit hoher Wahrscheinlichkeit aus ein und demselben Goldstück gefertigt wurden.

Die ikonographische Ausarbeitung des Motivs bietet mehrere Vergleichspunkte, die die Handschrift eines Künstlers zeigen: Obwohl die Hauptmotive differieren, zeigen sich starke stilistische Parallelen in der Gestaltung der Bodenlinie, die durch kleinere Vertikalstriche strukturiert ist, und in der Gestaltung der Flügelpartien der Sphinx auf **R 51** sowie des Greifen auf **R 67**. Der offensichtlichste Vergleichspunkt ist aber die identische Ausarbeitung der Hinterpfoten sowie der stark gebogene und eingerollte Schwanz der mythischen Tiere²⁷⁷, weshalb kein Zweifel daran bestehen kann, dass beide Ringe von demselben Goldschmied gefertigt und graviert wurden.

5.5 Das Ringpaar R 32 und R 33 aus Schachtgrab IV von Mykene

Im Gräberrund A von Mykene, das insgesamt sechs Schachtgräber der Periode SH I umfasst, fanden sich die goldenen Siegelringe **R 32** und **R 33** (Abb. 14) innerhalb des Schachtgrabes IV²⁷⁸. Ob die Ringe einer der beiden weiblichen oder aber der männlichen Bestattung in Grab IV zugeschrieben werden können, ist gänzlich unklar, da die Ringe zwischen den Skeletten gefunden wurden. Die Ikonographie der Ringe lässt jedoch (vage) vermuten, dass sie dem männlichen Bestatteten zuzuordnen sind. Die Ringe gehören Typ III an und zeigen identische Bügeldekorationstypen (IV c).

Es zeigen sich erneut nur minimale Größenunterschiede, denn die Platten der Ringe messen 3,44 × 2,07 cm (**R 32**) und 3,50 × 2,10 cm (**R 33**). Der Bügeldurchmesser beider Ringe beträgt 1,9 cm und die Gewichtsdivergenz ist mit lediglich 0,3 g²⁷⁹ sehr gering. Der metallurgische ›Fingerabdruck‹ des verwendeten Goldes legt mit Anteilen von 76,8 % Gold, 16,6 % Silber und 6,6 % Kupfer für **R 32** und 74,9 % Gold, 17,8 % Silber und 7,4 % Kupfer für **R 33** erneut die Verwendung desselben Ausgangsmaterials nahe. Die akkurat ausgeführten und äußerst feingliedrig gravierten Bildelemente zeigen auf beiden Siegelbildern dynamische, mehrfigurige Kampf- und Jagdszenen, die durch eine sehr detaillierte Wiedergabe von Gesichtern und Muskelpartien überraschen.

277 Trotz der offensichtlichen Parallelen fanden die Siegelbilder in Youngers Untersuchung keine Erwähnung.

278 Siehe Schliemann 1878, 257 sowie Katalog **R 32** für ausführliche Kontextbeschreibung und Literatur.

279 **R 32**: 18,0 g; **R 33**: 17,7 g (Müller 2003b, Taf. C).



Abb. 14. R 32 und R 33 in Vorder- und Seitenansicht.

Als exakt identisch erweist sich zudem die szenische Umrandung der Bilder durch kleine Vertikalstriche, die womöglich eine szenische Lokalisierung ermöglichen sollen (›felsige Landschaft‹). Auch Younger wies beide Ringe derselben Werkstatt zu (›Mycenae-Vapheio Lion Master-Group‹²⁸⁰), die er zudem als Produzentin der Goldkissen CMS I 9–11 betrachtete²⁸¹. Anzunehmen ist daher, dass der Meister der Siegelringe sowie dessen Werkstatt in Mykene zu verorten ist. Produziert wurden dort in der Periode SH IA Siegelringe und Siegelkissen in minoischer Form (über Hohlkern gearbeitet), jedoch spiegeln die gewählten Siegelbilder womöglich den Geschmack der ortsansässigen Eliten wider.

5.6 Die Ringgruppe R 91–R 93 aus Archanes

Ein wiederum anderer Goldschmied, der qualitativ minderwertigere Goldringe mit Bronzekernen (Typ II) herstellte, wirkte in der Phase SM IIIA1 in Archanes auf Kreta. Er produzierte dort die drei Siegelringe **R 91**, **R 92** und **R 93**. Die Ringe fanden sich im ungeplünderten Seitenraum der Tholos A von Archanes zusammen mit zwei Goldringen der Phase SM IA/B (**R 4**) und SM II–IIIA (**R 90**). Laut Ausgräber können sie als Beigaben der dort gefundenen weiblichen Bestatteten klassifiziert werden²⁸². Da weder genaue

280 Younger 1984b, 46–49.

281 Die goldenen Kissen finden in Kap. II.8 eine separate Erwähnung.

282 Siehe Sakellarakis 1991, 78–84; Sakellarakis 1997, 660f. Abb. 726. 727 sowie Katalog **R 4**, **R 90**, **R 91–R 93** zur genauen Beschreibung des Fundkontextes.

Maßangaben noch Gewichtsangaben oder Angaben bezüglich der Materialzusammensetzung der Ringe vorliegen, kann lediglich auf optische Parallelen verwiesen werden: Die Ringe sind über einem Bronzekern konstruiert und verfügen über sehr einfache Bügelformen, die den Typen Ia sowie IV f angehören. Die massiven Bronzekerne wurden in eine goldene Kastenfassung eingesetzt; erst danach wurde das Motiv der Siegelplatten gänzlich bossiert (und nicht graviert). Im letzten Arbeitsschritt wurden die Platten mit einer sehr dünnen Goldfolie überzogen. Da Bronze den Duktus der Gravur beeinflusst, wirken die Motive sehr grob und lassen die gewohnte Feingliedrigkeit vermissen.

Anders als bei den hochwertigeren Ringen des Typs II oder den bimetallischen Ringen des Typs IV wurden zur Befestigung der Folien auf dem Bronzekern keine Goldstifte verwendet. Auch die Goldbügel sind sehr dünn und dementsprechend stark deformiert – offensichtlich sollte bei allen drei Ringen möglichst viel Gold eingespart werden. Die Motive aller drei Ringe sind achtförmige Schilde in grober Ausarbeitung: Die Siegelbilder von **R 92** und **R 93** sind bis auf die Verwendung eines zentralen Trennelements auf **R 93** identisch, und **R 91** zeigt drei Schilde anstatt zwei. Auch ohne Maßangaben und ergänzende Materialvergleiche ist es meines Erachtens daher möglich, auch diese Ringe der Hand eines einzigen Goldschmiedes zuzuordnen. Dieser war in der Phase SM IIIA auf Kreta (womöglich ortsansässig in Archanes) aktiv und produzierte kleinere Varianten goldener Siegelringe mit nahezu identischen Motiven sozusagen *en masse*. Die minderwertig verarbeiteten Ringe dienten womöglich rein dekorativen Zwecken, da der dünne Goldüberzug der Siegelplatte nicht sonderlich widerstandsfähig war und sich bei einer aktiven sphragistischen Nutzung sehr schnell vom Kern gelöst hätte.

6 Überlegungen zu Ringgrößen, Bügelgrößen und Trageweise

Wie bereits Pini bezüglich der ägäischen Schmuckringe angemerkt hat, wachsen im Verlauf der Ägäischen Bronzezeit sowohl Siegelplatten als auch Ringbügel in ihrer Größe nahezu stetig an, weshalb auch Platten- und Bügelgrößen eine chronologische Einordnung der Ringe ermöglichen²⁸³. Da die Bügelgröße allerdings ebenso davon abhängig ist, an welchem Finger ein Siegelring getragen wurde, sollen in diesem Kapitel auch Überlegungen zur möglichen Trageweise angestellt werden. Mit Ausnahme der Periode MM III, der nach heutigem Wissensstand lediglich die goldenen Ringe **R 1–R 3** zuge-

283 Pini 2010, 66.

schrieben werden können, lassen sich für alle Perioden Durchschnittswerte errechnen, die eine klare Tendenz zu immer größer werdenden Platten- und Bügelgrößen erkennen lassen. Anhand der verfügbaren Maßangaben von 22 Siegelringen, die aufgrund ihres Stils sowie ihrer Kontexte in die Periode SM I datiert werden konnten, wurde für die minoischen Siegelringe der Periode SM I ein Durchschnittswert von $1,97 \times 1,19$ cm für die Siegelfläche und ein Durchschnittswert von 1,31 cm für den Bügeldurchmesser errechnet²⁸⁴. Der minoische Siegelring ist daher durchschnittlich zweimal so lang wie breit, wobei die ovale Platte stets im rechten Winkel zum Ringbügel steht. Die nur durch Abdrücke erhaltenen Ringe **R 24** und **R 25** sind mit Maßen von $3,2 \times 1,9$ cm sowie $3,7 \times 2,1$ cm die größten bislang bekannten minoischen Siegelringe der Phase SM I, jedoch ist ihre Datierung nicht eindeutig, da die Ringe keinem Fundkontext mehr zuzuordnen sind und sowohl Herstellungstechnik als auch Bügeldekoration nicht für eine chronologische Einordnung herangezogen werden konnten²⁸⁵. Auch der Abdruck **A 80** ist (obwohl nicht vollständig erhalten) mit ursprünglichen Maßen von $3,9 \times 2,5$ cm außergewöhnlich groß für die Phase SM I.

Die Größe der Ringe **R 24** und **R 25** ist ebenfalls durch ihre Herstellung bedingt, denn es handelte sich um Ringe mit Bronzekern, wie an den Nietabdrücken ersichtlich ist. Ringe dieser Machart verfügen in der Regel über gröbere Gravuren als goldene Ringe und sind oft durch größere Siegelflächen charakterisiert²⁸⁶. Wie die Ringe **R 6** und **R 22** sind sie keine Fabrikate ersten Ranges, sondern eine ›preiswertere‹ Variante der goldenen Siegelringe. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass auch der nächstgrößere minoische Siegelring der Periode (**R 6**) Ringtyp II angehört und mit einer Plattengröße von $2,4 \times 1,5$ cm über dem Durchschnittswert liegt. Der aus massiver Bronze gearbeitete Ring **R 22**, dessen Siegelfläche zwei Silberstifte aufweist, ist hingegen mit einer Siegelfläche von $1,7 \times 0,8$ cm bereits deutlich kleiner und auch alle weiteren minoischen Siegelringe bewegen sich in Maßen um die zwei Zentimeter in der Längsachse sowie einem Zentimeter in der Querachse. Die Ringe der Periode SB I, die in festländischen Kontexten zu Tage kamen und im Katalog unter den Nummern **R 28–R 42** verzeichnet sind, lassen jedoch einen deutlichen Größenzuwachs erkennen: Sie besitzen eine durchschnittliche Plattenlänge von 2,89 cm, eine durchschnittliche Plattenbreite von 1,87 cm sowie einen durchschnittlichen Bügeldurchmesser von 1,67 cm. Auch im weiteren Ver-

284 Für vier Ringe liegen keine oder nur unvollständige Maßangaben vor; eine Erlaubnis zur Begutachtung der Ringe im Heraklion-Museum wurde leider nicht erteilt.

285 Hinsichtlich des Stils sowie des gewählten Themas besteht an der Datierung der Ringe in die Phase SM I allerdings kein Zweifel.

286 Alle Ringe mit Bronzekern sind um einige Millimeter größer als massive Goldringe sowie als Ringe über einem Hohlkern, was daran liegen mag, dass die Materialbeschaffenheit der Bronze die Feinheit der Modellierung/Gravur einschränkte.

lauf der Ägäischen Bronzezeit werden größere Siegelflächen bevorzugt. Die Ringe der Periode SB II-III A/B sind im Durchschnitt 2,69 cm lang und 1,69 cm breit und weisen sogar einen noch größeren (durchschnittlichen) Bügeldurchmesser auf, er liegt bei über 1,8 cm. Sowohl die festländischen Ringe der Phase SB I als auch die Ringe der Folgeperioden überragen somit in ihren Plattenmaßen die minoischen Ringe um durchschnittlich 40–50 %. Mit Bügeldurchmessern zwischen 1,1–1,6 cm und einem Durchschnittswert von 1,31 cm liegen die Bügelgrößen minoischer Ringe nur knapp über der heutzutage gängigen Mindestgröße für Ringe (1,25 cm). Die moderne Durchschnittsgrößen für Damenringe belaufen sich auf 1,65 cm (Ringfinger), für männliche Ringfinger um die zwei Zentimeter²⁸⁷. Diese Werte beziehen sich jedoch lediglich auf den Ringfinger, der heutzutage sowohl bei Männern als auch bei Frauen der bevorzugte Tragefinger für Ringe ist. Ungeachtet der Statur und des Geschlechts des Trägers ist aufgrund des kleinen Bügeldurchmessers der minoischen Siegelringe daher anzunehmen, dass sie tendenziell am kleinen Finger getragen wurden²⁸⁸. Interessanterweise bestätigt der einzige *in situ*-Fund eines Siegelringes an der Hand seines Trägers (eines männlichen Individuums von knapp 1,80 m Körpergröße) diese Annahme²⁸⁹. Die SB II/III-zeitlichen Ringe hingegen weisen einen durchschnittlichen Bügeldurchmesser von über 1,8 cm auf und könnten somit sowohl von Frauen als auch von Männern am Ring- oder Mittelfinger getragen worden sein²⁹⁰. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass sich der für Siegelringe bevorzugte Tragefinger im Verlauf der Zeit änderte. Ebenfalls nicht gänzlich auszuschließen ist die Möglichkeit, dass minoische Siegelringe nicht an der Fingerwurzel, sondern auf dem oberen Fingergelenk getragen wurden. Diese Trageweise (›Epikondylion‹) ist jedoch erst in römischer Zeit belegt, denn sowohl bei vornehmen Männern als auch Frauen zierte das Epikondylion einen Finger an der Hand, die die wenigsten Bewegungen ausführen musste (im Regelfall die linke Hand). Da der Ring nicht besonders fest am Finger saß, hinderte er seinen Besitzer an ausgreifenden Bewegungen und körperlicher Arbeit und galt daher als Prestigeschmuck, der nur den höheren Schichten vorbehalten war, wie Gesa Schenke in ihrer Arbeit zum Schmuckgebrauch in der römischen Kaiserzeit nahelegte²⁹¹. Schenke wies zudem darauf hin, dass Fingerringe in römischer Zeit wohl hauptsächlich am Ringfinger der linken Hand getragen worden

287 An dieser Stelle sei den Juwelieren der Goldschmiede Andreas Ziegler Belchior, München, für die akkurate Auskunft gedankt.

288 So auch Pini 2010, 66.

289 Siehe Katalog **R 99**.

290 Müller ging in seinen Berechnungen bronzezeitlicher Fingergrößen davon aus, dass Bügel über 1,8 cm (respektive 1,7 cm in Anbetracht eines kleineren Körperbaus) Durchmesser exklusiv von Männern getragen wurden, während Bügeldurchmesser zwischen 1,4 und 1,7 cm als nicht diagnostisch anzusehen sind und von beiden Geschlechtern getragen werden konnten (Müller 2005a, 172 f.).

291 Schenke 2003, 55 (mit Anm. 192 und 193).

sein²⁹². Die wenigsten Fundkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe sind jedoch derart eindeutig, als dass über die genaue Fundlage der Ringe berichtet werden konnte, doch ist gesichert, dass sich die Ringe **R 10**, **R 59**, **R 61** und **R 99** ebenfalls an der linken Hand der bestatteten Personen fanden, weshalb die linke Hand womöglich bereits in minoischer Zeit als die bevorzugte Tragehand für Siegelringe anzusprechen ist²⁹³. Die neuesten Siegelringfunde aus Pylos **R 40–R 43** konnten diese Beobachtung leider nicht untermauern, denn alle vier Ringe fanden sich rechts des Brustkorbes. Da sich jedoch alle Waffenbeigaben wiederum links des Brustkorbes befanden, lässt dies in der Tat auf einen Linkshänder schließen, der die Siegelringe (somit wie üblich) an der im Alltag weniger beanspruchten Hand trug.

Die oftmals geäußerte Theorie, minoische Ringe seien aufgrund ihres geringen Bügeldurchmessers hauptsächlich von Frauen oder Kindern oder lediglich an Ketten getragen worden²⁹⁴, ist jedoch schlichtweg falsch. An Ketten wurden Ringe höchstwahrscheinlich nur dann getragen, wenn sie ihrer Besitzerin / ihrem Besitzer nicht passten, was womöglich für vererbte Ringe in Frage kommt; grundsätzlich ist jedoch davon auszugehen, dass die Ringe für ihre jeweiligen Besitzer passgenau gefertigt wurden²⁹⁵. Beobachtet werden konnte das Phänomen bei der Bestatteten aus Tholosgrab A von Archanes Phourni: Dem weiblichen Leichnam wurde der SM IA/B-zeitliche Ring **R 4** (eindeutig ein Erbstück, da die Bestattung in die Phase SM IIIA1 datiert werden kann) mitgegeben, dieser fand sich jedoch nicht an der Hand der Toten, sondern zusammen mit zwei weiteren Siegelringen auf der Brust der Toten, zusammen mit Kettengliedern, die auf eine Halskette hinweisen²⁹⁶.

Letztendlich ist eine Datierung anhand von Platten- und Bügelgrößen jedoch nur möglich, wenn weitere Kriterien wie Fundkontexte, Bügeldekorationen und ikonographische Merkmale eine solche hinreichend untermauern. Die Ringe **R 43–R 47** fallen dabei gänzlich aus der Reihe, da deren Größe nicht periodenspezifisch ist, sondern der

292 Schenke verwies diesbezüglich auf Schmuckdarstellungen in der pompejanischen Wandmalerei (siehe Schenke 2003, 52. 54).

293 Siehe Katalog **R 10**, **R 59**, **R 61**, **R 99**.

294 Beispielhaft sei an dieser Stelle auf Carl W. Blegen verwiesen, der über den Ring **R 61** aus Prosymna berichtete (siehe Katalogteil), dass dieser wahrscheinlich an einer Schnur am Handgelenk getragen worden sei, da dessen Durchmesser zu klein für ein Tragen am Finger sei. Auch Schliemann bemerkte bezüglich des Ringes **R 32** an, dieser sei aufgrund seines kleinen Durchmessers lediglich als Damenring denkbar (Schliemann 1878, 262). Ebenso äußerte sich auch Evans mehrfach (siehe Evans 1925, 10. 47). Diese Meinung gilt heute jedoch als überholt, so wies unter anderen auch Adrimi-Sismani darauf hin, dass kleine Siegelringe sicher an Fingern und nicht an Ketten getragen wurden (2010, 45) und in gleicher Weise äußerte sich Müller 2005a, 172–175.

295 Müller 2005a, 173.

296 Siehe Katalog **R 4**.

Bedeutungsgröße ihrer Besitzer zu entsprechen scheint²⁹⁷. Hinsichtlich der Größe wären diese Ringe eindeutig den festländischen Werkstätten zuzurechnen, doch lediglich der Tiryns-Ring **R 46** zeigt ikonographisch einen deutlichen Bezug zur mykenischen Ikonographie, während die Ringe **R 44** und **R 45** eine eher minoische Formensprache aufweisen²⁹⁸. Die Fundkontexte der Ringe **R 46** (Tiryns) und **R 44** (angeblich aus dem ›Temple Tomb‹ bei Knossos stammend) unterstützen diese ikonographische Zuweisung, doch wurde der Ring **R 45** angeblich in der Tholos von Kakovatos gefunden und ist daher mit hoher Wahrscheinlichkeit als minoischer Import anzusprechen.

Dass Siegelringgrößen auch Bedeutungsgrößen reflektieren und dass Siegel von Herrschern und Königen generell wesentlich größer als zeitgleiche Beamtsiegel sein können, wurde von Suzanne Herboldt bezüglich der hethitischen Herrscher- und Beamtsiegel angemerkt, weshalb Herboldts Ergebnisse an dieser Stelle kurz erwähnt werden sollen: Bezüglich der stetig anwachsenden Siegelgrößen²⁹⁹, die sie im hethitischen Kulturkreis ebenfalls beobachten konnte, vermutete Herboldt, dass größere Motive einerseits angestrebt wurden, damit sie besser erkennbar waren, andererseits hätten ihre Besitzer auch die Bedeutungsgröße mächtiger Siegelbesitzer nachgeahmt, da größere Siegelringe automatisch mit einem höheren gesellschaftlichen Status in Verbindung gebracht worden seien. Da bereits der Materialwert dieser Siegel jenen der gewöhnlichen Siegelringe um ein Vielfaches überstieg, sollte dies womöglich auch für den minoisch-mykenischen Kulturkreis angenommen werden.

7 Vorzeichnungen

Auf den Siegelplatten der Ringe **R 8**, **R 9**, **R 32**, **R 33**, **R 34**, **R 36**, **R 50**, **R 62**, **R 82** und **R 84** zeigen sich feine Linien, die eindeutig als Vorzeichnungen zu interpretieren sind. Die Linien sind nicht graviert, sondern mit einem spitzen Werkzeug in die Siegelplatten geritzt. Vorzeichnungen sind nur dann sichtbar, wenn ursprünglich angedachte Bildentwürfe nicht umgesetzt wurden, doch ist generell davon auszugehen, dass das Anlegen von Vorzeichnungen eine gängige Praxis war. Der Graveur nutzte die vorgezeichneten Linien als Hilfslinien, um sich vor der Gravur über die Bildkomposition (und die Bildproportionen) im Klaren zu werden, da der minimale Bildraum optimal genutzt werden musste und eine fehlerhafte Gravur kaum korrigiert werden konnte.

297 Siehe Kap. VII.2.

298 Siehe Kap. V.2.

299 Herboldt 2010, 218.

Mit Ausnahme von Sidney Carter, der in einer unpublizierten Magisterarbeit³⁰⁰ auf Vorzeichnungen auf dem Ring **R 33** verwies, sowie Müller, der bezüglich des Rings **R 50** mögliche Vorzeichnungen auf der Siegelplatte erwähnte³⁰¹, wurden Vorzeichnungen auf minoisch-mykenischen Siegelringen bislang nicht thematisiert, weshalb an dieser Stelle einige Ringe mit deutlich sichtbaren Vorzeichnungen vorgestellt werden sollen. Zunächst zu nennen ist dabei der ›Runner's Ring‹ **R 8** (Abb. 15).

Auf diesem ist im zentralen Bildfeld eine trianguläre Struktur zwischen den stark gespreizten Beinen des sprintenden Mannes zu erkennen. Während eine Linie nahezu vertikal ausgerichtet ist, verläuft eine zweite Linie schräg nach oben. Die Formgebung der geritzten Linien entspricht nicht nur in ihrer Größe und Ausrichtung dem gravierten Volantrock der Frau im rechten Bildfeld, sondern die Inkliniation der Linien entspricht jener des ausgeführten Volantrockes haargenau, weshalb kein Zweifel an der ursprünglich geplanten Platzierung einer weiblichen Figur im zentralen Bildfeld besteht. Es handelt sich daher womöglich um die Vorzeichnung einer zweiten Frau in Volantrock, die wie die Frau im rechten Bildfeld nach links schreitend dargestellt werden sollte, jedoch nie ausgeführt wurde.



Abb. 15. Detailaufnahme des ›Runner's Ring‹ (R 8) mit Vorzeichnung.

Anders verhält es sich bei einer horizontal verlaufenden, geritzten Bodenlinie auf dem ›Isopata-Ring‹ **R 9** (Abb. 16): Die Linie diente dem Graveur augenscheinlich als Orientierungslinie, denn er platzierte die Fußpartien der von links und rechts heranschreitenden Frauen auf der geritzten Linie (die ihrerseits durch die Füße der Frauen und die Pflanze im zentralen Bildfeld überschritten wird). Auf dem Ring **R 32** (Abb. 17) zeigen geritzte Linien eine Vorzeichnung des gespannten Bogens des Jägers, während eine weitere, nahezu horizontal verlaufende Linie die Flugbahn des abzuschießenden Pfeiles in Rich-

300 Auf diese wies mich Jeremy B. Rutter freundlicherweise im Zuge einer Konferenz in Seattle 2013 hin. Für die Zusendung des Manuskripts von Sidney Carter (Dartmouth 2000) sei Jeremy Rutter an dieser Stelle herzlich gedankt.

301 Unpublizierte Karteikarteninformation (Archive des CMS).

tung des Hirsches vorwegzunehmen scheint, ohne dass der fliegende Pfeil jedoch tatsächlich dargestellt worden wäre. Auf dem Ring **R 33** existieren Vorzeichnungen unterhalb des Speerwerfers. Dass auch der Speer selbst vorgezeichnet wurde, wird auf der sehr ebenmäßigen und glattpolierten Oberfläche des Ringes besonders gut ersichtlich³⁰².



Abb. 16. Detailaufnahme des ›Isopata Ring‹ (R9) mit Vorzeichnung.



Abb. 17. Detailaufnahme von R32 mit Vorzeichnung.



Abb. 18. Detailaufnahme von R36 mit Vorzeichnung.

Auf dem ›Danicourt-Ring‹ **R 34** finden sich Vorzeichnungen im Bereich der sich kreuzenden Beinpartien der kämpfenden Männer. Sie dienten offensichtlich dazu, die nahezu spiegelbildlich angelegte Komposition so exakt wie möglich auszuführen.

302 Siehe Carter 2000.



Abb. 19. Detailaufnahme von R 82 mit Vorzeichnung.

Vorzeichnungen einer weiteren, höher gelegenen Bodenlinie sind auch auf dem Ring **R 36** (Abb. 18) erkennbar, ferner zeigt sich bei genauer Betrachtung die Vorzeichnung des Speeres sowie die Vorzeichnung des Thrones, auf dem die sitzende Frau platziert wurde.

Bezüglich Ring **R 50** erwähnte bereits Müller Vorzeichnungen der Tierkörper³⁰³, sie sind jedoch leider auf photographischen Aufnahmen nur sehr schlecht zu erkennen. Auch auf dem Ring **R 62** wurden die Körper der zwei antithetisch platzierten Sphingen sowie deren Kopfbedeckungen durch geritzte Linien vorgezeichnet.

Geritzte Linien auf der Siegelplatte des Ringes **R 82** (Abb. 19), und zwar sowohl über als auch vor dem Schrein/Altar am linken Bildrand, zeigen, dass es auch hier Vorzeichnungen gibt. Es ist davon auszugehen, dass die erste Adorantin ursprünglich näher am Altar platziert werden sollte, da sich an dieser Stelle Vorzeichnungen der Bauch- und Rockkontur des Siegelbildes erkennen lassen. Die geritzten Linien oberhalb des Altares wiederholen die Konturen des erhobenen, angewinkelten Armes der ersten Adorantin, sodass zu vermuten ist, dass der Altar im ursprünglichen Entwurf entweder wesentlich kleiner ausfallen sollte oder überhaupt nicht vorhanden war. Auf diesem Ring ist zudem eine zweite, erhöhte Linie im Hintergrund der Bildkomposition erkennbar, die als Orientierungslinie anzusprechen ist. Auch auf dem Ring **R 84** zeigen sich Vorzeichnungen im Bereich des erhobenen Armes der stehenden Adorantin sowie des Altars, und es ließen sich an dieser Stelle weitere Ringe anführen, bei denen zumindest kleinere Bild-details offensichtlich vorgezeichnet wurden³⁰⁴. Obwohl Vorzeichnungen nicht auf allen

303 Unpublizierte Karteikarteninformation (W. Müller) aus den Archiven des CMS.

304 Auf **R 73** finden sich Vorzeichnungen im Bereich des abgeknickten Schwanzes des galoppierenden Stieres, und auf **R 15** wurde das mehrstöckige Gebäude mithilfe mehrerer Striche vorgezeichnet (siehe v. a. Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, Taf. 1,1; 3, 1.2).

Siegelringen deutlich hervortreten, ist davon auszugehen, dass Siegelmotive generell auf den Siegelplatten vorgeritzt wurden, bevor der Graveur zur Gravur ansetzte. Die Linien waren dem Graveur beim Anlegen der Gesamtkomposition dienlich und funktionierten als Orientierungslinien, die im Regelfall im Zuge der Gravur unter dieser verschwanden.

Über die Bedeutung der nicht ausgeführten oder stark veränderten Vorzeichnungen wie im Falle des ›Runner's Ring‹ **R 8** kann hingegen nur spekuliert werden, denn die Platzierung einer weiteren, schreitenden Frau im zentralen Bildfeld hätte nicht nur die Bildaussage komplett verändert, sondern eine gänzlich abweichende Fokussierung der Bildpersonen bewirkt. Zwei nach links schreitende Adorantinnen in identischer Haltung hätten den Blick des Betrachters automatisch auf die am linken Bildrand platzierte Person gelenkt, die demnach als Hauptperson der Szene in Erscheinung getreten wäre. In der endgültigen Bildfassung sticht jedoch der ›Rennende‹ als zentrale Bildfigur heraus, die im endgültigen Entwurf nicht nur durch das außergewöhnliche Bewegungsmoment, sondern auch durch die Ausrichtung der Randfiguren als solche zu erkennen ist. Da es sich bei der Motivänderung um eine wesentliche Bedeutungsverschiebung innerhalb des Siegelbildes handelt, muss angenommen werden, dass die kompositionelle Änderung nicht (spontan) vom Künstler vorgenommen wurde, sondern auf Anweisung hin geändert wurde.

8 Anmerkungen zu weiteren Siegelformen aus Gold

Die goldenen Siegelringe sind die bevorzugte, jedoch nicht die einzige ägäische Siegelform, die in Gold gearbeitet wurde, denn auch Siegelkissen, Diskoide und Amygdaloide aus Gold sowie Steinsiegel mit Goldüberzug sind archäologisch belegt. Ähnlich wie bei den Siegelringen ist auch bei den Goldsiegeln von einem geringen Überlieferungsgrad auszugehen, da das Material Gold im Gegensatz zu Stein komplett weiterverarbeitet werden konnte. Vor allem die frühen Siegelformen wie Petschafte, Griffönsiegel und Prismen sind lediglich in wenigen Exemplaren aus Gold überliefert.

In der frühen Neupalastzeit und vor allem in spätminoischer Zeit sind hingegen mehrere Diskoide, Lentoide und Kissen belegt, die mit einer Goldfolie ummantelt wurden; zusätzlich sind einige qualitativ hochwertige Stücke bekannt, die entweder massiv oder (ähnlich der Siegelringe) über einem hohlen Kern gearbeitet wurden. Im Folgenden werden die Hauptvertreter der hier genannten Siegelformen in chronologischer Ordnung

erläutert und im Anschluss zusammenfassend betrachtet³⁰⁵. Die frühesten bekannten Siegel, die in massivem Gold ausgeführt wurden, sind in Form von Petschaften, Griffösesiegeln und Prismen im archäologischen Befund vertreten und können anhand stilistischer Kriterien in die Phase MM II datiert werden. Konkret handelt es sich bei den Siegeln CMS II,2 226³⁰⁶ (Petschaft), CMS VI 137³⁰⁷ (Griffösesiegel) und CMS III 234³⁰⁸ (Prisma) um die einzigen bislang bekannten massiven Goldsiegel der Phase MM II.

Das Motiv des Petschafts CMS II,2 226 kann als Wirbel/Drehpass aus zwei hakenförmigen Elementen, die um einen Mittelpunkt kreisen, beschrieben werden. Der Griff des Petschafts weist eine feine Gliederung durch Torsionsrillen auf. Das Griffösesiegel CMS VI 137, dessen Gravur ebenfalls ein Spiralmotiv zeigt, besitzt eine zylindrische Rückseite mit drei paarweise angeordneten Vertikalstreifen und einen vom Körper abgesetzten Siegelgriff mit Durchbohrung; das goldene Prisma trägt Schriftzeichen auf allen vier Siegelseiten. Während das Petschaft aus einem Grabungsschnitt südlich des Palastes von Malia stammt und das Prisma angeblich ebenfalls in Malia gefunden wurde, wird für das Griffösesiegel die Fundangabe »in Knossos oder in der Nähe von Knossos« genannt³⁰⁹. Somit handelt es sich offensichtlich auch bei den mittelminoischen Goldsiegeln um Werkstattprodukte des palatialen Milieus. Bemerkenswert ist das Fehlen dieser Siegelformen in Bronze – sie wurden weder zur Herstellung von Petschaften noch von Griffösen noch von Prismen verwendet. Archäologisch belegt sind hingegen zwei Petschafte aus Silber in Form der Siegel CMS II,2 252³¹⁰ und CMS VI 126³¹¹, die ebenfalls in die Periode MM II datieren. Der mit einer Goldfolie überzogene Halbzylinder CMS III 100³¹² trägt ein einfaches Gittermuster und wird anhand stilistischer Kriterien ebenfalls in die Periode MM II datiert. Das Siegel besteht aus einer Goldverkleidung, die über Steatit oder einem anderen harten Stein gearbeitet wurde. An den Schmalseiten des Siegels wurden die Goldfolien zur Mitte hin umgebogen und so über das bereits

305 Nicht in diese Kapitel aufgenommen sind die 55 bislang in CMS publizierten Steinsiegel, die eine an den Schmalseiten verlaufende Zierleiste in Gold aufweisen, wie die Siegel CMS V 654 und V 688 (Achat-Diskoide mit planer Goldfassung), CMS VS1B 116 (Karneol-Lentoid in Goldfassung), CMS II,3 24 (Lapislazuli-Lentoid in Goldfassung mit granuliertem Dekor) oder CMS I 271 (Achat-Kissen in Goldfassung). Auffällig ist, dass Kappenfassungen vor allem bei diskoiden Siegelformen in Erscheinung treten, gefolgt von Amygdaloiden (sieben Exemplare), Rollsiegeln (fünf Exemplare), und Kissen (drei Exemplare).

306 HME m 630. Maße: L. 1,1; B. 0,7; H. 1,6 cm.

307 AE 1938.1112. Maßangabe: Siegelfläche (inklusive Ausläufer) 1,15 cm; H. 1,4 cm; Gewicht 12,25 g; Goldanteil 88,4 % (siehe CMS VI S. 31).

308 HMGiam 3325. Maße: L. 1,5; B. 0,6; D. 0,6 cm.

309 PM IV, 665.

310 HMm 378.

311 AE Inv. Nr. 2327.

312 HMGiam 3269. Maße: L. 1,88; B. 0,85; D. 0,65 cm.

gravierte Motiv gehämmert, wodurch der Eindruck eines massiven Siegels entstand. Generell ist der Halbzylinder hochwertig verarbeitet und die Vergoldung der Vorderseite und der subtil tordierten Rückseite³¹³ sehr sorgfältig ausgeführt. Das Siegel belegt, dass bereits in der Periode MM II sowohl massive Goldsiegel als auch mit Goldfolie verkleidete Siegelformen existierten, welche diese möglicherweise zu imitieren suchten.

Ab der Periode MM III traten weitere aus Gold gefertigte Siegelformen in Erscheinung, wie zwei Diskoide aus der Nekropole von Poros Katsambas belegen. Bei den Neufunden handelt es sich um zwei hochwertig ausgeführte Siegel, die wie die Siegelringe des Typs III über einem hohlen Kern gefertigt wurden. Die Motive der Diskoide entstanden wie jene der Siegelringe durch kombiniertes Hämmern und Gravieren, sodass auch deutliche technische Parallelen zu beobachten sind³¹⁴. Für den goldenen Diskoid HM 1716 berichtete Dimopoulou, dieser sei aus vier Goldfolien zusammengesetzt³¹⁵. Das Siegel ist von Interesse, da dessen Datierung in die Phase MM IIIA³¹⁶ nahelegt, dass die Herstellungstechnik über hohlem Kern womöglich erstmals für goldene Diskoide und nicht für goldene Siegelringe entwickelt wurde, die in dieser Phase noch massiv gearbeitet waren (**R 1–R 3**). Erwähnt werden muss an dieser Stelle auch das qualitätvolle Siegelbild des Diskoids. Es zeigt einen Hund in kauender Haltung über einer dreigeteilten Architektur, im Bildhintergrund befindet sich ein dreiteiliges Pflanzenmotiv. Der Bildhintergrund begegnet in gleicher Form auf dem MM IIIB-zeitlichen Lilien-Fresko aus der Villa von Amnisos³¹⁷, weshalb es sich bei dem treppenförmigen Architekturmotiv offensichtlich um eine real existierende Struktur handelte, die im Rahmen der gehobenen Wohnarchitektur in Erscheinung trat³¹⁸. Der bislang unpublizierte Diskoid zeigt ebenfalls ein großes Tier in einer felsigen Landschaft, die wie jene auf dem Siegelbild HM 1716 durch eine Reihe kleiner, tropfenförmiger Gravuren angedeutet wird. Die Motivwahl der mittelminoischen Diskoide entspricht daher nicht nur der in der Wand-

313 Diese findet ein Äquivalent in dem Karneol-Halbzylinder CMS II,2 227 oder dem Steatit-Halbzylinder CMS VS3 024, die beide in MM II datieren.

314 Dimopoulou 2010, 93.

315 Dimopoulou 2010, 89–91. Obwohl das Innere des Diskoids untersucht wurde, konnten keine Rückstände eines Füllmaterials nachgewiesen werden (Dimopoulou 2010, 93). Der Gold-Diskoid HM 1716, der lange ohne Parallele war, wurde im Jahr 2012 durch einen weiteren Gold-Diskoid aus derselben Nekropole ergänzt. Angeblich soll dieser motivische Übereinstimmungen mit dem erstgenannten Diskoid zeigen, bislang wurde er jedoch noch nicht publiziert.

316 In der von Dimopoulou beschriebenen Grube fand sich jedoch Material der Phasen MM IIIA–SMIB. Die Lage des Diskoids auf dem Boden der Struktur und die dort gefundene MM IIIA-zeitliche Keramik wurden für die Datierung des Stückes herangezogen (siehe Dimopoulou 2010, Abb. 9; 6 a. b).

317 Dimopoulou 2010, Abb. 9.

318 Verändert wurde lediglich der Blickwinkel: Während im Fresko der Betrachter von innerhalb der Mauer hinausschaut, zeigt das Siegelbild den Blick von außen in den Mauerbereich. Dieser Standpunkt wird ebenfalls durch die felsige Struktur angedeutet, die sich im Siegelbild im unteren Bereich der Mauer befindet und eine Felslandschaft wiedergibt.

malerei der Zeit nachweisbaren Bildthemen, sondern deckt sich mit dem Motivrepertoire der frühen Siegelringe, die mehrheitlich Einzeltiere vor landschaftlichen Kulissen zeigen³¹⁹.

Das Gleiche gilt für den in einem MM II/III-zeitlichen Kontext geborgenen silbernen Diskoid CMS II,2 43³²⁰, auf dem ein Vogel mit gespreizten Flügeln auf einer Pflanze sitzend dargestellt ist, sowie für den Diskoid CMS II,3 50³²¹, welcher aus einem MM IIIA-zeitlichen Kontext stammt, und dessen Siegelbild eine gelagerte Ziege in einer Felslandschaft zeigt. Dass diese Siegelgattung so spärlich überliefert ist, dürfte dieselben Gründe haben wie wir sie schon für die metallenen Petschaften, Griffösesiegel und Prismen angenommen haben; ursprünglich ist also von einer größeren Zahl (als die hier nachweisbaren 1,78 %³²² des Gesamtbestandes) an Gold- und Silberdiskoiden auszugehen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass alle bislang bekannten Metall-Diskoide aus den knossischen Nekropolen stammen, dies trifft auch auf den Großteil der archäologisch überlieferten Goldringe der Perioden MM III–SM I zu³²³. Qualitativ minderwertiger erscheinen die vergoldeten Lentoide CMS V 200³²⁴, CMS IX 204³²⁵ und CMS VS1A 71³²⁶, die aus stilistischen Gründen bereits in die Phasen SB II–IIIA1 datiert werden und ebenfalls Einzeltiere zeigen. Für das Siegel CMS V 200 wird ein ursprünglich massiver Kern postuliert, da dessen Goldmantel stark zerdrückt und stellenweise eingerissen ist. Die stilistische Ausführung des Motivs legt nahe, dass die Goldfolie ursprünglich um ein graviertes Steinsiegel gelegt, in Treibarbeit (beidseitig) abgeformt und anschließend in einem zweiten Schritt ohne einen massiven Kern zusammengesetzt wurde. Der Lentoid CMS IX 204 weist einen Steinkern aus Steatit oder Serpentin auf, während CMS VS1A 71 ebenfalls in Repoussé gearbeitet wurde, jedoch innen hohl ist.

Die Abdrücke CMS II,8 375 und II,8 376 aus dem ›Hieroglyphic Deposit‹³²⁷ (MM IIB–III) stammen sehr wahrscheinlich von goldenen Diskoiden oder runden Metallringen. CMS II,8 375 zeigt eine gelagerte Ziege im linken Profil, CMS II,8 376 ein gelagertes Huf-tier im linken Profil mit zurückgewandtem Kopf in einer felsigen Landschaft³²⁸. Die in Knossos gefundenen Abdrücke untermauern die Annahme, dass es sich bei den metalle-

319 Vgl. etwa **A 9–A 37**.

320 HMs 1617.

321 HMs 1737.

322 Basierend auf einer Gesamtanzahl von 224 bislang in CMS publizierten Diskoiden.

323 Siehe Kap. III.1.1 sowie Taf. 2.

324 ABM 2095.

325 Paris, Cabinet des Médailles (o. Inv.-Nr.).

326 Athen, Goulandris-Museum Inv.-Nr. 810.

327 Siehe Kap. IV.2.1.4.

328 Interessanterweise siegelten beide Diskoide wie die Siegelringe des Hieroglyphic Deposit hauptsächlich Päckchenplomben.

nen Diskoiden um eine lokalspezifische Siegelvariante des MM II/III-zeitlichen Palastes von Knossos gehandelt haben könnte, da alle metallenen Diskoide und deren Abdrücke bislang nur dort nachgewiesen werden konnten.

Für die weiteren Siegelformen aus Edelmetall werden aufgrund der archäologischen Verteilungsmuster sowie aufgrund stilistischer Gesichtspunkte festländische Produktionszentren favorisiert – so auch für das leider kontextlose Rollsiegel CMS V 197³²⁹. Dieses zeigt drei sich an den Händen haltende Tänzerinnen; in CMS wird es als festländische Arbeit der Phase SB I–II angesprochen³³⁰. Die einfache Motivausführung ist erneut auf die Herstellung über einem steinernen Siegelkern zurückzuführen. Die Siegelgattung der goldenen Amygdaloide ist bis dato nur durch zwei Funde aus dem SH IIA–IIIA-zeitlichen Tholosgrab von Myrsinochori belegt, weshalb es sich bei den Stücken offensichtlich um eine festländische Variante der steinernen Amygdaloide handelt.

CMS I 274³³¹ ist laut Marinatos³³² massiv und weist zusätzlich eine granuliert Dekoration an den Durchbohrungen der Schmalseiten auf. Das gravierte Motiv zeigt einen nach links galoppierenden Stier, der sich in einem Netz verfangen hat. Mittig, zu Füßen des Stieres, befindet sich ein kniender Mann mit zurückgebogenem Oberkörper, der den Stier am Kopf packt (oder von diesem gepackt wird). Die Komposition wird durch die bereits erwähnten Felsornamente am unteren Bildrand und einen Baum am linken Bildrand ergänzt. CMS I 283³³³ hingegen ist über einem hohlen Kern gearbeitet. Auch sein Bildthema ist der Gruppe der Jagdszenen zuzuordnen: Ein von einem Speer getroffener Stier hat seinen Kopf expressiv nach hinten geworfen. Verortet wird die Szene erneut in einer felsigen Landschaft³³⁴. Nicht nur steinerne und goldene Amygdaloide, sondern auch solche aus Bronze sind innerhalb kretischer Kontexte der Phasen SM I/II³³⁵ belegt (CMS II,3 352³³⁶ und CMS IV 230³³⁷). Der bronzene Amygdaloid CMS IS 033 aus dem Thronraum von Pylos, der aus einem SH IIIB2 bis IIIC1-zeitlichen Kontext stammt, jedoch stilistisch in die Phase SB I–II datiert wird, ist ein weiteres Beispiel der Siegelgattung aus unedlem Metall. Die Siegel zeigen gehäuft Tiergruppen (CMS II,3 352 und CMS IS 033) oder Einzeltiere (CMS IV 230). Kissenförmige Goldsiegel scheinen mit einer

329 ANM 2080. Maße: L. 2,05; B. 0,9; D. 0,9 cm.

330 Im CMS findet sich die mit einem Fragezeichen versehene Fundortangabe Theben.

331 ANM 8324. Maße: L. 2,5; B. 1,6; H. 0,7 cm. Goldanalyse: 82–77 % Au, 10–15 % Ag, 8 % Cu.

332 Siehe CMS I S. 310

333 ANM 8330. Maße: L. 2,76 cm; B. 1,55; H. 0,7 cm.

334 Pini merkte treffend an, dass sehr ähnliche Bildthemen auf der ›Violent Cup‹ aus Vapheio aufträten (Pini 2009, 605; siehe Davis 1977, Abb. 5–7).

335 Beruhend auf der stilistischen Datierung; beide Stücke sind kontextlos. Beide Siegel sind scheinbar in Treibarbeit hergestellt. Vor allem CMS IV 230 zeigt jedoch eine für SM I ungewöhnliche Löwendarstellung und könnte stilistisch später datiert werden.

336 HMS 617. Maße: L. 1,89; B. 1,09; H. 0,57 cm.

337 ANM 7769. Maße: L. 1,55; B. 1,2; H. 0,65 cm.

Ausnahme ebenfalls eher im mykenischen als im minoischen Kulturbereich verbreitet gewesen zu sein. Auf kretischer Seite findet sich lediglich ein mit einer Goldverkleidung verkleidetes Kissen aus weichem Stein (CMS VI 182³³⁸), das zwei schwimmende Delfine im rechten Profil in einer felsigen Meereslandschaft zeigt. Das in Treiarbeit hergestellte Siegel ist leider kontextlos, anhand stilistischer Kriterien wird es in die Perioden MM III–SM I datiert. Ein weiteres kontextloses Goldkissen (CMS IV D039³³⁹), auf dem eine gelagerte Sphinx im rechten Profil abgebildet ist, besteht lediglich aus einer Goldverkleidung und wurde ebenfalls ursprünglich über einem steinernen Kern befestigt. Einige weitere kissenförmige Siegel aus unedlen Metallen sind sowohl auf festländischer als auch auf kretischer Seite zu verzeichnen³⁴⁰. Die Form der Siegelkissen ist laut Pini³⁴¹ auf Kreta ab der Periode MM IIB belegt und daher in ihrer Grundform als ›minoisch‹ zu bezeichnen, allerdings sei die Konstruktionsweise goldener Kissen über hohlem Kern auf Kreta bislang nicht belegt.

Vier qualitativ hochwertige Goldkissen aus Pylos und Mykene verdienen an dieser Stelle eine ausführliche Erwähnung, denn es besteht eine offensichtliche Werkstattgleichheit eines der Kissen mit den goldenen Siegelringen **R 32** und **R 33**: Die Kissen CMS I 9³⁴², 10³⁴³ und 11³⁴⁴ (Abb. 20 a–c) fanden sich in Grab III des Gräberrunds A von Mykene³⁴⁵ und datieren in die Phase SH I, das vierte Goldkissen CMS I 293³⁴⁶ (Abb. 20 d) stammt hingegen aus der Tholos IV von Pylos (MH II–SH I).

Alle vier Kissen sind von derart hoher Qualität, dass sie ohne Weiteres mit den hochwertigsten Siegelringen der Periode SB I verglichen werden können. Die Ringe **R 32** und **R 33** stammen aus Schachtgrab IV des Gräberrundes A; sie datieren nicht nur zeitgleich mit den Siegelkissen, sie wurden auch aus demselben Rohmaterial wie die drei Kissen aus Schachtgrab III gefertigt, wie die Ergebnisse der von Müller erarbeiteten Goldanalysen zeigen: Für CMS I 9 ist eine Materialzusammensetzung aus 77,6 % Gold, 15 % Silber und 7,4 % Kupfer belegt, während **R 32** eine Zusammensetzung aus 76,8 % Gold, 16,6 % Silber und 6,6 % Kupfer und **R 33** Werte von 74,9 % Gold, 17,8 % Silber und 7,4 % Kupfer aufweist³⁴⁷. Die Siegelbilder der Kissen zeigen den Kampf eines bewaffneten Mannes mit einem Löwen (CMS I 9) sowie einen Mann mit Schwert, der gegen einen zweiten

338 AE 1938.0963. Maße: L. 1,75; B. 1,53; H. 0,7 cm.

339 HMMet 508. Maße: L. 2,33; B. 2,08; H. 0,35 cm.

340 CMS VI 185; II,3 256; II,3 324; V 298; V 593; XI 244.

341 Pini 1989, 602.

342 ANM 33. Maße: L. 2,0; B. 1,5; H. 0,5 cm.

343 ANM 34. Maße: L. 2,5; B. 1,5; H. 0,5 cm.

344 ANM 35. Maße: L. 1,8; B. 1,2; H. 0,5 cm.

345 Karo 1930, 49, Nr. 33–35. Schliemann 1878, 202. Zu den Bestattungen siehe auch 192f.

346 ANM 7986. Maße: L. 2,7; B. 2,1; H. 0,7 cm.

347 Siehe Müller 2003b, Taf. C.

Mann mit Speer und Schild antritt (CMS I 11). CMS I 10 zeigt eine einzelne Tierszene mit einem durch einen Pfeil verwundeten Löwen. Auch wenn nicht unmittelbar eine Jagd oder ein Kampf dargestellt wird, lässt sich das Siegelbild ebenfalls in die Gruppe der Jagd- und Zweikampfszenen integrieren, da etwas Derartiges der abgebildeten Szene vorangegangen sein muss. Ein vergleichender Blick auf Schrittstellung und Armhaltung des Schildträgers und der angreifenden Zentralfigur auf dem Ring **R 33** (Abb. 20 f), die sich in identischer Form auf dem Siegelbild CMS I 11 (Abb. 20 c) wiederfindet, offenbart eindeutige kompositorische Parallelen.

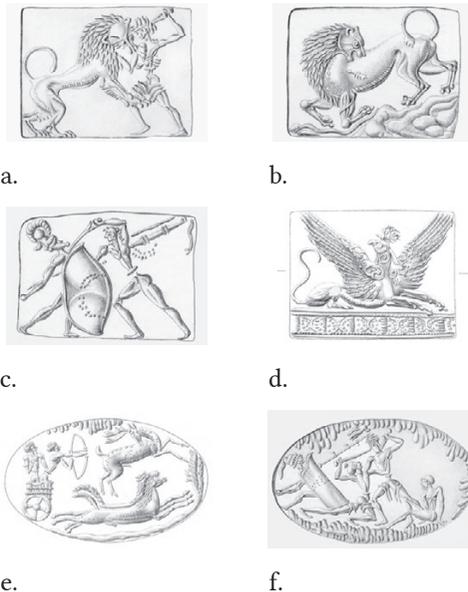


Abb. 20. Goldkissen der Schachtgräber CMS I 9–11 (a–c) und Goldkissen aus Pylos CMS I 293 (d) im Vergleich mit R 32 (e) und R 33 (f).

Bei dem Kissen aus Pylos (CMS I 293, Abb. 20 d) hingegen, das einen gelagerten Adlergreifen im rechten Profil mit gespreizten Flügeln und zurückgewandtem Kopf zeigt, lässt sich bereits ein deutlich anderer Gravurstil erkennen. Während die Rückseiten der drei erstgenannten Siegelkissen die Form der steinernen Siegelkissen imitieren, wird die Rückseite des Siegelkissens aus Pylos durch ein fein gearbeitetes Gittermuster strukturiert. Auffallend ist auch, dass die sich die drei Siegelkissen auch in ihren Maßen sehr gleichen, CM I 293 hingegen deutlich größer ist³⁴⁸.

348 CMS I 9: L. 2; B. 1,5 cm; CMS I 10: L. 2; B. 1,45 cm; CMS I 11: L. 1,8; B. 1,2 cm bei jeweils identischer Dicke von 0,5 cm. Auch diese Tatsache spricht für die Annahme desselben Goldschmiedes für alle drei

Erstaunlich ist die Tatsache, dass Grab III (aus dem die Siegel CMS I 9–11 stammen) den Ausgräbern zufolge die Grablege von drei Frauen und zwei Kleinkindern war, die gewählte Ikonographie jedoch die Welt von Jagd und Kampf widerspiegelt und somit eher mit männlichen Tugenden in Verbindung zu bringen ist³⁴⁹. Da zu den Skeletten aus Schachtgrab IV keine anthropologischen Untersuchungen vorliegen und Schliemanns Vermutungen lediglich auf der Größe der gefundenen Skelette sowie deren Schmuckbeigaben fußen³⁵⁰, ist diese Äußerung allerdings mit Vorsicht zu betrachten.

Pini³⁵¹ wies in Bezug auf das Siegel CMS I 10 auf Parallelen zu minoischen Löwendarstellungen hin (CMS II,6 75), Younger sprach bezüglich des Siegels CMS I 10 vom Werk ein und desselben Meisters³⁵². Geradezu »typisch schachtgräberzeitlich« sei laut Pini³⁵³ die große Detailversessenheit, die in der Ausführung der Kissen und Siegelringe der Schachtgräber augenfällig werde. Er bezog sich dabei auf die detailreiche Modellierung der Muskelpartien, die Ausarbeitung der menschlichen Gesichter, die detaillierte Wiedergabe der Löwenmähen sowie die besonders reiche Ausgestaltung der Zierleisten (CMS I 293) und Felsornamente. Neben den schachtgräberzeitlichen Kissen ist bislang nur ein weiteres kissenförmiges Goldsiegel bekannt. Bei diesem (CMS VS3 288³⁵⁴) handelt es sich ebenfalls um ein kissenförmiges Siegel über einem hohlen Kern, dessen Motiv in Treibarbeit gefertigt wurde. Sowohl stilistisch als auch anhand des Fundkontextes³⁵⁵ wird das Siegel als ein SH IIIA-zeitlicher Vertreter der goldenen Kissen angesehen, unter qualitativen Gesichtspunkten ist dieses aber nicht mit den Siegelkissen der Schachtgräberzeit vergleichbar. Das Siegelbild zeigt zwei schreitende Männer im rechten Profil in identischer Pose mit prominent ausgearbeiteten Gesichtern. In der Verarbeitung weist es qualitative Defizite auf: Die Lötstellen wurden nur durch ein aufgelötetes Goldblech verschlossen, während die Rückseite des Siegels durch in Treibarbeit gebildete Kanneluren strukturiert wurde.

Stücke. CMS I 293 ist wesentlich größer und weist eine Länge von 2,75 cm, eine Breite von 2,1 cm und eine Dicke von 0,7 cm auf (Goldanalyse: 72,9 % Au, 21 % Ag, 6,1 % Cu).

349 »Grave III is a good test for those who associate the lion with the manly virtues of the Argolid, expressive of the rand hunting ambitions of the Achaean warriors.« (Vermeule 1975, 37).

350 Schliemann 1878, 192. Zu zwei Skeletten aus Schachtgrab VI liegen Untersuchungsergebnisse vor, denn Stamatakis fand im Jahr 1877 zwei weitere Skelette innerhalb des Grabes. Diese wurden von Papazoglou-Manioudaki (u. a. 2009, 233–277) mit dem Ergebnis untersucht, dass beide Bestatteten männlichen Geschlechts waren. Die anthropologischen Beobachtungen decken sich in diesem Fall mit den zahlreichen Waffenbeigaben des Schachtgrabes VI.

351 Pini 209, 600–603.

352 Younger 1984, 46–48.

353 Pini 2009, 604.

354 Patras AM Inv. Nr. 4729.

355 Das Siegel stammt aus dem Felskammergrab 8b der SH IIIA1-zeitlichen Nekropole von Patras (CMS VS3 S. 409).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ab der Phase MM II mehrere Siegelformen in edlen Metallen hergestellt wurden, die sich formal an den bereits vorhandenen Siegelformen aus Stein orientierten (wie im Falle der Griffösesiegel, Petschafte und Prismen CMS VI 137, CMS II,2 226 und CMS III 234). Trotz teilweise unsicherer Kontextzuweisungen muss die Herkunft der Edelmetallsiegel – wie jene der goldenen Siegelringe – aus dem Umfeld der Paläste von Knossos und Malia als wahrscheinlich angesehen werden. Obwohl die goldenen Griffösesiegel, Petschafte und Prismen nur in jeweils einem Beispiel archäologisch überliefert sind, muss davon ausgegangen werden, dass die Gattung der MM II-zeitlichen Siegel aus Edelmetall ursprünglich einen größeren Prozentsatz des Gesamtbestandes bildete. Diese Siegel erfüllten als prestigeträchtige Schmuckobjekte mit administrativem Nutzen eine ähnliche Doppelfunktion wie die goldenen Siegelringe der Perioden MM III–SB IIIA/B.

Dass die Siegel tatsächlich administrativen Zwecken dienten, wird anhand der Abnutzungsspuren ersichtlich, die sich auf den Siegelflächen zeigen (CMS III 234). Die Entwicklung der ersten metallenen Siegelringe³⁵⁶ fällt ebenfalls in die Phasen MM II–III. Im Gegensatz zu den Griffösesiegeln, Petschaften und Prismen handelt es sich jedoch um eine Siegelform, die mit Ausnahme der frühen Stein-, Knochen- und Beinringen³⁵⁷ offensichtlich keine direkten steinernen Vorläufer kannte. Gleichzeitig existierten in dieser Phase neben massiven Metallsiegeln auch Steinsiegel mit Goldfolienüberzug (CMS III 100), die zumindest in diesem Fall als Imitationen der massiven Goldsiegel zu verstehen sind. Frühestens ab der Phase MM IIIA, spätestens jedoch in MM IIIB finden sich gehäuft Diskoide und Lentoide aus Gold und Silber in der Region um Knossos. Vor allem die vor kurzer Zeit gefundenen Golddiskoide aus Poros³⁵⁸ sind durch ihre Datierung in MM IIIA für diese Untersuchung von Interesse, da sie nahelegen, dass die zur Herstellung der Siegelringe verwendete Technik erstmals bei der Herstellung goldener Diskoide Anwendung fand. Die Gattung der goldenen Diskoide belegt zusätzlich, dass sich Motive der Goldsiegel mit jenen der gleichzeitigen Freskomalerei überschneiden. Die Form der kissenförmigen Siegel, deren steinerne Variante auf Kreta ab MM IIB belegt ist, tritt allem Anschein nach spätestens in MM III–SM I auch als goldüberzogene, jedoch nicht massiv-goldene Variante in der minoischen Glyptik in Erscheinung. Während die minoischen Beispiele CMS VI 182 und CMS IV D039 in Treibarbeit über Steinkernen gefertigt wurden, erreicht die Form der goldenen Kissen im festländischen Bereich der Phase SH IA ihren qualitativen Höhepunkt. Aus Gräberrund A von Mykene sind drei qualitativ hochwertige Goldkissen bekannt (CMS I 9–11), deren Herstellungs-

356 Wie etwa durch das Archiv von Phaistos belegt (siehe Kap. IV.2.1.1).

357 Siehe Kap. II.1.

358 HM 1716 und o. Nr.

technik, Motivwahl und Stil dem der ebenfalls dort gefundenen goldenen Siegelringe **R 32** und **R 33** entspricht und auf eine Werkstattgleichheit schließen lässt. Ein weiteres Goldkissen aus Pylos (CMS I 293) ist ebenfalls als goldenes Siegel vorzüglicher Qualität hervorzuheben, jedoch ist das Stück nicht werkstattgleich mit den Goldkissen aus Mykene.

Während für die Siegelringe mehrfigurige Kampfscenen gewählt wurden, beschränken sich die Darstellungen auf den Kissen auf einzelne Figuren (Löwe/Greif) oder Zweikampfszenen (Mann – Löwe; Mann – Mann), denn durch die Motivwahl wird die jeweilige Siegelform bestmöglich genutzt. Wie im kretischen Bereich wird das palatale Umfeld, in dem diese Siegel in Erscheinung treten, auffällig. Spätestens ab der Phase SM IIA–IIIA1 ist die Form der goldenen Amygdaloide ebenfalls sowohl in massiver (CMS I 274) als auch hohler Form (CMS I 283) im festländischen Bereich belegt. Der Fundkontext der Siegel im Tholosgrab von Myrsinochori weist eindeutig auf einen höheren sozialen Status der einstigen Besitzer der Goldsiegel hin. Auf Kreta lässt sich diese Siegelform ab der Phase SM II³⁵⁹, auf dem Festland in der Phase SH IIIB2–IIIC1 in qualitativ minderwertiger Ausführung in Bronze finden. Ein in Treibarbeit gefertigtes goldenes Rollsiegel (CMS V 197³⁶⁰), das augenscheinlich vorderasiatische Siegelformen imitiert, kann als festländisches Fabrikat der Phase SB I–II gelten.

Für die beschriebenen metallenen Siegelformen ergibt sich somit ein sehr unterschiedliches Verteilungsmuster in den minoischen und mykenischen Fundkontexten. Außerdem wird deutlich, dass einige Siegelformen bevorzugt in Edelmetall gearbeitet wurden, wohingegen sich andere Formen für die metallene Ausarbeitung als unpassend erwiesen. Im minoischen Bereich sind es vor allem die massiven Petschafte, Griffösen-siegel und Prismen der Phase MM II sowie die Diskoide der Phase MM III, die in Gold gearbeitet wurden. Im mykenischen Bereich erweist sich die Phase SH I als die Phase, in der die qualitativ hochwertigsten Metallsiegel (darunter auch die hochwertigsten Siegelringe) geschaffen wurden. Als bevorzugte Form für eine goldene Ausarbeitung zeigen sich neben den Siegelringen vor allem die Siegelkissen und Amygdaloide, die nicht nur durch ihre hohe Qualität, sondern auch durch ihre Motivwahl, die sich thematisch mit jener der Siegelringe überschneidet, auf einen elitären Besitzerkreis schließen lassen. Die bevorzugten Bildthemen sind der Kriegs- und Jagdikonographie entnommen, daneben erfreuten sich auch emblematische Tieremotive (Sphinx, Stier, Löwe) großer Beliebtheit.

359 Die in CMS vertretene stilistische Datierung in SM I wird an dieser Stelle angezweifelt.

360 ABM 2080. Maße: L. 2,05; B. 0,9; D. 0,9 cm.

Trotz allem ist es der Siegelring, der sich bereits in der Periode MM II³⁶¹ als bevorzugte in Gold gearbeitete Siegelform durchsetzte. Es ist anzunehmen, dass dies unter anderem seiner ovalen Fläche zu verdanken ist, die spätestens ab der Phase MM III³⁶² der eckigen oder runden Fläche vorgezogen wurde, da sie sich womöglich als idealer Träger mehrfiguriger Bildkompositionen erwies. Hinzu kommt der Umstand, dass goldene Siegelringe an der Hand ihrer Träger *sichtbarer* waren als Siegel, die an Ketten oder Schnüren getragen wurden, was die Wahl der Siegelform ebenfalls beeinflusst haben könnte.

361 Bereits in dieser Phase überwiegt die Anzahl metallener Siegelringe gegenüber allen anderen Siegelformen in Metall.

362 Die Hauptphase quadratischer, vierseitiger Prismen ist die Phase MM II, nur noch wenige Exemplare werden in MM III datiert.

Kapitel III

Kontextanalyse

Prolog: Die Datierung nach Stil

Obwohl das Aussagepotential einer jeden archäologischen Fundgattung zu großen Teilen durch deren Fundkontext definiert wird³⁶³, wurden die Fundkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe bislang keiner umfassenden kontextuellen Analyse unterzogen. Einer der Gründe hierfür dürfte darin zu suchen sein, dass die Fundkontexte von Ringen aus dem Antikenhandel vielfach nicht bekannt sind. Hinzu kommt, dass Siegel zu 95 % aus Gräbern stammen, die zumeist über längere Zeiträume hinweg für Bestattungen genutzt wurden, sodass deren Fundkontexte selten als eindeutig zu bezeichnen sind³⁶⁴. Wie Pini bezüglich der ›Erbstücktheorie‹ betonte, ist eine Datierung der Ringe anhand der Beifunde selbst dann nicht immer möglich, wenn sie in geschlossenen, gut datierbaren Kontexten gefunden wurden. Die stilistische Einordnung der Siegelringfunde werde daher stets der Kontextdatierung vorgezogen³⁶⁵. In gleicher Weise äußerte sich auch

363 Hodder 2000, 89; Eggert 2001, 102.

364 Pini 2000, 240f.

365 Pini 1983, 39; ferner Niemeier 1981, 91–103; Pini in CMS II,4 S. XX–LXII. XXI–XXV; CMS II,6 S. XXX.

Niemeier und verwies exemplarisch auf die Fehldatierung des Siegelrings **R 10**, den Popham aufgrund der Beifunde in die Phase SM IIIA1 datiert hatte³⁶⁶. Die fehlerhafte Datierung des Ringes anhand seiner Beifunde und dessen stilistische Ähnlichkeit zu weiteren Siegelringfunden hatte dazu geführt, dass Popham eine ganze Siegelserie fehldatierte. Tatsächlich handelte es sich bei dem Ring um ein Produkt der Phase SM IA/B, das erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt als Grabbeigabe Verwendung fand³⁶⁷.

Niemeier betonte daher folgerichtig, dass nur die Kombination von stratigraphischer Einordnung und Stilanalyse sowie eine kritische Beurteilung der Kontexte zu einer möglichst exakten Datierung von Siegeln führen könne³⁶⁸, und Pini ergänzte im Rahmen der ›Erbstückdebatte‹³⁶⁹, dass die datierbaren Beifunde lediglich als *terminus post quem non* für die Herstellung der Siegelringe zu sehen seien. Wie einführend erwähnt, versuchte sich Younger³⁷⁰ in einer Reihe von Aufsätzen an einer stilistischen Ordnung ausgewählter Siegel und Siegelringe, wobei er jedoch die Kontexte außer Acht ließ. Die typologischen Ordnungen hingegen, die von Younger, Xenaki-Sakellariou und Müller präsentiert wurden und auch in dieser Arbeit vorgelegt werden, bieten wichtige Ansätze zur chronologischen Einordnung der erhaltenen Siegelringe (Kap. II.4, Tab. 1). Zusammen mit der genauen Beobachtung der Fundumstände sowie der gravierten Ikonographie ergibt sich daher eine relative chronologische Ordnung der Stücke, die mithilfe der Ikonographie der Plomben ergänzt und verfeinert werden konnte. Die Plomben wiederum entstammen zumeist eindeutig datierbaren, geschlossenen Kontexten, die keine nachträgliche Manipulation erfuhr. Es ist daher zu betonen, dass eine kontextuelle Datierung nur dann übernommen wird, wenn die stilistischen Kriterien für eine solche sprechen. Generelle Überlegungen hinsichtlich minoischer und mykenischer Stilmerkmale, die sich von der Siegelringikonographie ableiten und auf andere Medien übertragen ließen, sollen an dieser Stelle nicht angestellt werden, doch wird in Kap. VI aufgezeigt, welche Tendenzen sich innerhalb der hier behandelten Gattung erkennen lassen.

366 Diesen exemplarischen Fall einer Kette von Fehldatierungen beschrieb auch Pini (1983, 40).

367 Niemeier 1981, 101 (mit Verweis auf Popham – Catling 1974, 217. 223).

368 Niemeier 1981, 103.

369 Dass diese ›Erbstücke‹ ebenfalls sphragistisch genutzt wurden, sah Pini durch die SM III-zeitlichen Plomben aus Knossos, die Abdrücke SM I/II-zeitlicher Siegel tragen, sowie durch die Plomben aus Pylos bestätigt (siehe CMS I 302–382; Pini 1983, Anm. 8.) Die ›Erbstücktheorie‹ wurde ebenfalls von Effinger erörtert (Effinger 1996, 16) und in der vorliegenden Arbeit kritisch hinterfragt (Kap. III.1.5).

370 Younger 1977. 1981. 1982. 1983. 1984a. 1984b. 1985. 1988. 1993. 1995a. 1995b. 2000.

1 Grabkontexte

Da bei Bestattungskontexten stets eine positive Auslese durch die Bestattungsgemeinschaft vorausgegangen ist (im Gegensatz zur negativen Auslese der Siedlungsfunde³⁷¹), ist innerhalb der gesicherten Kontexte nicht nur die Datierung der Siegelgefunde problematisch. In diesem Sinne argumentierte auch Hodder, der in seinen Werken mehrfach darauf hinwies, dass materielle Kultur aktiv verwendet worden sei, wohingegen in Grabkontexten Idealbilder und keine realen Verhältnisse Niederschlag fänden³⁷². Wie Eggert betonte, wurden Objekte durch ihre Deponierung in Grabkontexten aus ihrem Kultur- und Funktionszusammenhang³⁷³ gerissen und sind somit nur ansatzweise in ihrer ursprünglichen Funktion und Bedeutung rekonstruierbar. Gerade diese Lücke kann jedoch im Fall der Siegelringe geschlossen werden, da die in der Arbeit vorgelegte Auswertung der Siegelringabdrücke die Funktion der Siegelringe während ihrer Nutzungsphase zeigt.

Problematisch gestaltet sich allerdings die Identifizierung von Prestigeobjekten in Grabkontexten und die (mögliche) Rekonstruktion des Individualprestiges³⁷⁴. Zwar lassen sich Größe und Ausarbeitungsgrad eines Grabes gleichsetzen mit der Arbeitsleistung, die zur Errichtung der Anlage aufgewandt wurde, sodass sie in der Regel mit dem Status des/der Bestatteten korrelieren³⁷⁵, im Falle kollektiver Bestattungen³⁷⁶ kann diese Regel jedoch nur bedingt gelten³⁷⁷. In der Untersuchung wird daher geprüft, ob räumliche Faktoren wie die Verteilung einzelner Bestattungen innerhalb eines Grabes oder die generelle Verortung des Grabes im Kontext einer Nekropole oder einer archäologischen Landschaft zur Statusauswertung herangezogen werden können³⁷⁸.

371 Eggert (2001, 101. 103. 115) beschreibt in Grabkontexten auftretende Objekte als Medien symbolischer Information, die nicht dem tatsächlichen sozialen Status des Verstorbenen entsprechen müssen, da dessen »soziales und materielles Sein im Grab nicht adäquaten Niederschlag finden müsse« (104 mit Anm. 6); vgl. Wason 1994, 87. Ferner wies Wason (1994, 91) darauf hin, dass Grabensembles einen repräsentativen, jedoch keinen reflexiven Aussagewert besäßen.

372 Hodder 1982, 119–122.

373 Eggert 2001, 101.

374 Zum Terminus des Individualprestige siehe Kluth 1957, 9–11.

375 Für allgemeine Überlegungen zur Korrelation von Arbeitsaufwand/Energieaufwand und Grabgröße/Grabausstattung siehe etwa Binford (1971, 21) sowie Bernbeck – Müller 1996, 21.

376 »Kollektive« Bestattungen werden von Wason als Grabtypen definiert, die nicht die Überreste einer, sondern eine Akkumulation mehrerer Bestattungen aufweisen (1994, 88).

377 Wason 1994, 87–90.

378 Wason 1994, 98–102. »Variation among artifacts placed in a burial is one of the most important sources of social inference« (Wason 1994, 93). Unter Variation sind in diesem Falle etwa unterschiedliche Arten von Objektgruppen, qualitative Unterschiede und Unterschiede in der Materialwahl oder die Inklusion oder Exklusion von Gebrauchsgegenständen zu verstehen. Ein direkter Vergleich dieser Kategorien in *zeitgleichen Grabfunden* sei nach Wason ein sicheres Mittel der Statusdifferenzierung.

Ebenfalls berücksichtigt werden Zusammensetzung, Qualität, Quantität und Variation der Grabbeigaben, da sie wichtige Faktoren bei der Status-Rekonstruktion der Verstorbenen bilden. Der wichtigste Punkt liegt in der Beobachtung, dass eine regelmäßig zu verzeichnende Kombination distinktiver Charakteristika wie Grabform, Grabgröße und Beigabenausstattung darauf hinweist, dass ein Ensemble bewusst arrangiert wurde, um einen bestimmten Status zu markieren³⁷⁹. Bezüglich der minoisch-mykenischen Gräberarchäologie und der Möglichkeit der Statuszuschreibung an Siegelringbesitzer bleibt anzumerken, dass durch die vielfach sowohl antik als auch modern gestörten und oftmals durch Kollektivbegräbnisse geprägten Grabkontexte eine sichere Statuszuweisung an bestimmte Individuen nur bedingt möglich ist. Oftmals ist es daher lediglich die relative Lage der Bestatteten im Grab, die einen Anhaltspunkt für eine individuelle Zuweisung bietet.³⁸⁰

Da die einstigen Siegelringbesitzer ausschließlich anhand ihrer Grabkontexte archäologisch fassbar sind, ist eine Analyse der Fundkontexte sowie eine Untersuchung der Verteilung der Fundorte, der Grab- und Bestattungsformen, der Beigabekombinationen und der archäologischen Laufzeiten der Objektgattung von enormer Bedeutung. Eine Rekonstruktion des Individualprestige ist bei vielen Bestattungskomplexen zwar nicht eindeutig möglich, doch ist die Bestimmung von Regelererscheinungen durchaus aussagekräftig³⁸¹.

Im folgenden Kapitel werden daher alle aussagekräftigen Grabkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe vorgestellt und hinsichtlich der hier genannten Punkte untersucht (III. 1). Danach folgt die Interpretation der Siegelringfunde aus Horten (III. 2) sowie die Auswertung des Siegelringfundes aus dem Heiligtum von Kato Symi (III. 3). Auf die Ringe aus dem Antikenhandel sowie aus ungesicherten Kontexten wird in Kapitel III. 4 eingegangen, der Befund aus Archanes Anemospilia erfährt eine separate Betrachtung (III. 5).

Eine Auswertung der Grabkontexte ist bei 45 Fundkontexten und 61 dort gefundenen Siegelringen möglich, wobei lediglich zehn Kontexte als ungestörte Kontexte sowie weitere 21 Kontexte als gestörte und dennoch aussagekräftige Kontexte gelten können. Die Zahl der Kontexte ist nicht mit der Anzahl der gefundenen Ringe gleichzusetzen, da in insgesamt zwölf Fällen mehr als ein Siegelring innerhalb eines Grabkontextes zu Tage

379 Wason 1994, 95.

380 Die von Wason (1994, 89) angeführte Beobachtung, dass mehr oder weniger zeitgleiche Bestattungen in kommunalen Grablagen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf bestehende Verwandtschaftsverhältnisse hinweisen, kann mangels ausreichender anthropologischer Untersuchungen für den ägäischen Kulturkreis nicht bestätigt werden.

381 Die Formulierung von Regelererscheinungen wurde von mehreren Autoren als wichtiger Punkt hervorgehoben, so in der Vor- und Frühgeschichte beispielsweise von Torbrügge (Torbrügge 1971, 28. 31 f.).

kam. Bedauerlicherweise sind die Befunde der Kammergräber von Mykene unpubliziert; bekannt ist lediglich, welche Ringe sich in welchen Grablegen fanden, ohne dass jedoch die Möglichkeit einer kontextuellen Rekonstruktion gegeben wäre³⁸². Der Fundkontext eines weiteren Neufundes aus Poros Katsambas³⁸³ ist ebenfalls bislang unpubliziert; auch hier ist lediglich der Ort der Auffindung bekannt, während Aussagen zu Grabform und Grabkontext nicht möglich sind.

1.1 Geographische Verteilung

Die geographische Verteilung siegelringführender Gräber verweist zunächst auf Regionen, in denen Siegelringe als Grabbeigaben in Gebrauch waren (Taf. 2 a; Taf. 2 b). Dass die in den Gräbern gefundenen Siegel auch dort administrativ eingesetzt wurden, ist aufgrund fehlender Deckungen zwar nicht archäologisch belegbar, jedoch generell als wahrscheinlich zu erachten³⁸⁴, weshalb die Betrachtung der geographischen Verteilungsmuster ebenfalls zur Rekonstruktion administrativer Netzwerke herangezogen werden kann.

Auf kretischer Seite sind es die Ringfunde aus der Nekropole von Archanes Phourni (**R 3**, **R 4**, **R 90–R 93**), Knossos Isopata (**R 9**), Knossos Mavro Spilio (**R 1**), Knossos Sellopoulo (**R 10**), Knossos Zapher Papoura (**R 59**), Mochlos (**R 11**), Phaistos Kalyvia (**R 12**, **R 13**) sowie Poros (**R 14**, **R 15**, **R 26**, **R 27**)³⁸⁵, die aus gesicherten Kontexten stammen. Davon zu unterscheiden ist der ›Hortfund‹ von Ierapetras (**R 6**) als sekundärer Kontext sowie die Deponierung eines Ringes im Heiligtum von Kato Symi (**R 8**). Bei Ring **R 99** aus dem Heiligtum von Archanes Anemospilia handelt es sich um einen in situ-Fund, da der Ringträger innerhalb des Gebäudes zu Tode kam.

Ein Blick auf die Verteilung der Fundorte (Taf. 2 a) zeigt eine deutliche Konzentration der Funddichte im Areal von Knossos, denn die Nekropolen von Knossos Sellopoulo, Knossos Isopata, Knossos Mavro Spilio und Knossos Poros befanden sich im direkten Einflussbereich der minoischen Stadt und des Palastzentrums³⁸⁶. Auch die Siedlung von Archanes, die sich an der von Knossos in den Südteil der Insel führenden Verkehrsader befindet, liegt weniger als zehn Kilometer vom Palast entfernt.

382 Tsountas (1888, 119–180) publizierte die Befunde von 52 Kammergräbern. Ein Versuch der Lokalisierung der publizierten und unpublizierten Gräber findet sich bei Shelton (1993, 187–210); die Rekonstruktion der einzelnen Gräber und ihrer Befunde ist jedoch bedauerlicherweise nicht möglich.

383 Siehe Katalogteil (**R 27**).

384 So auch Younger (2000, 355).

385 Von den vier Ringfunden aus Poros Katsambas wurden bislang drei (**R 14**, **R 15**, **R 26**) publiziert.

386 Zur Lage der Nekropolen im und um das Stadtgebiet von Knossos siehe Dickinson 1994, Abb. 4, 18; zu Poros-Katsambas siehe auch Dimopoulou 1999, 27.

14 von insgesamt 17 auf Kreta gefundenen Siegelringen stammen somit entweder aus Knossos oder der unmittelbaren Umgebung in einem Radius von etwa 10 km. Die übrigen drei Ringe lassen kein eindeutiges Muster erkennen: Zwei davon stammen aus Phaistos Kalyvia (der palastnahen Nekropole von Phaistos), der dritte, in Mochlos gefundene Siegelring ist der bislang einzige, der sich nicht offensichtlich einem palatialen Einflussbereich zuordnen lässt³⁸⁷. Die Verbindung der Siegelringbesitzer zu palatialen Zentren wird durch die archäologische Fundverteilung daher stark betont, was die Frage nach der Lokalisierung der Werkstätten erneut aufwirft. Die sowohl von Hallager als auch Lebessi, Muhly und Papasavvas geäußerte Theorie³⁸⁸, nach der die palatialen Werkstätten von Knossos primär als Herstellungsorte der goldenen Siegelringe zu sehen sind, kann durch diese Beobachtung gestützt werden. Dass die Fundgattung innerhalb wichtiger minoischer Ballungsräume der Spätbronzezeit (Chania, Kato Zakros, Agia Triada) bislang absent ist, ist erstaunlich und spricht in der Tat für eine knossische Hauptwerkstatt oder sogar eine vornehmlich knossische Klientel, wobei diese Annahme aufgrund der unzulänglichen Fundlage hypothetisch bleiben muss³⁸⁹.

Wie in Taf. 2 a verdeutlicht, betrifft diese Absenz jedoch lediglich die Siegelringfunde und *nicht* deren Abdrücke, da sich diese in großer Zahl in den genannten Zentren nachweisen ließen³⁹⁰ –eine ungleiche Fundverteilung, die sich bis dato nicht erklären lässt (Taf. 3 a).

Verwiesen sei an dieser Stelle kurz auf die Siegelringabdrücke aus Zakros, deren Stil eine eigenständige Siegelringproduktion des dortigen Palastes vermuten lässt, da die Abdrücke im Direktvergleich mit jenen aus Knossos deutliche Unterschiede erkennen lassen³⁹¹. Es ist daher womöglich nur eine Frage der Zeit, bis auch Siegelringfunde aus anderen palatialen Zentren das Gesamtbild ergänzen, doch bleibt anzumerken, dass die qualitativ hochwertigsten goldenen Siegelringe der Phasen SM IA/IB sicherlich in Knossos gefertigt und wohl hauptsächlich dort von einer knossischen Klientel sphragistisch genutzt wurden.

387 Der ebenfalls auf Kreta gefundene Ring **R 6** aus Kavoussi/Avgo entstammt hingegen keinem gesicherten Kontext und kann damit nicht als weiterer Fundort außerhalb der direkten palatialen Einfluss-sphäre geltend gemacht werden.

388 Hallager 1995a, 547–559. Der Ring **R 8** von Kato Symi wurde von den Ausgräbern als »elite votary from Knossos at the distant Syme sanctuary« angesprochen (Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 19).

389 Entsprechende (neupalastzeitliche) Nekropolen sind aus diesen Zentren bislang nicht bekannt, was das Bild der Fundverteilung naturgemäß beeinflusst.

390 Weingarten (1990, 112) betonte jedoch, dass die neupalastzeitliche Administration generell auf die vier größten palatialen Zentren beschränkt gewesen sei, da sich dies im archäologischen Befund widerspiegele. Ein Beispiel einer »lokalen« Administration sah sie lediglich in den Linear A-Tafeln von Archanes, betonte jedoch ebenfalls die Nähe des Fundortes zum knossischen Palast.

391 Siehe hierzu etwa die größtenteils aus Knossos stammenden »Replica Rings« (Kap. IV.4).

Als gesicherte Fundkontexte goldener Siegelringe auf festländischer Seite sind die Kontexte von Elatia (**R 5**), Kalapodi (**R 7, R 55**), Pylos (**R 23, R 40–43**), Vaphio (**R 16, R 53**), Aidonia (**R 76, R 78, R 86**), Anthia (**R 52, R 74, R 87**), Asine (**R 71, R 72**), Athen (**R 94**), Dendra (**R 37, R 66**), Dimini (**R 56**), Mega Monastiri (**R 83**), Mykene (**R 30, R 32, R 33, R 36, R 47, R 48, R 49, R 50, R 51, R 58, R 60, R 62, R 65, R 67, R 68, R 75, R 79, R 82, R 82**), Prosymna (**R 61**), Perati (**R 57, R 96**), Medeon (**R 28**), Georgiko (**R 29**) und Varkiza (**R 69**) zu nennen. Somit ist die Herkunft von 47 Siegelringen festländischer Grabkontexte bekannt; zusätzlich enthielten die ›Hortfunde‹ von Tiryns (**R 88, R 46**) und Mykene (**R 31, R 35**) jeweils zwei weitere Siegelringe. Mit insgesamt 18 Siegelringen, die in Gräberbund A, in den Kammergräbern der Unterstadt, in der Kalkani-Nekropole und dem ›Hortfund‹ von Mykene gefunden wurden, hat auch im festländischen Bereich eine Metropole³⁹² ein starkes Übergewicht in der Fundverteilung (wie in Taf. 2 b ersichtlich).

Die Argolis ist mit insgesamt 28 Siegelringfunden aus Mykene, Tiryns und den von diesen durchschnittlich 5 bis 10 Kilometer entfernten Lokalitäten von Aidonia, Prosymna, Dendra und Asine³⁹³ das größte Ballungsgebiet der Siegelringfunde im gesamten ägäischen Raum³⁹⁴. Die Region Attika bietet mit den fünf Siegelringfunden aus Athen, Perati und Varkiza ein nicht zu vergleichendes Gegengewicht, und auch die nun auf fünf Exemplare angewachsene Anzahl von Siegelringen aus Pylos kommt zahlenmäßig nicht an die argolische Produktion heran. Die übrigen Fundorte in Messenien (Pylos, Anthia), Lakonien (Vaphio), Elis (Kakovatos), Thessalien (Dimini, Georgiko), Böotien (Medeon) und der Phokis (Kalapodi, Elatia) brachten bis dato lediglich ein bis zwei Siegelringfunde hervor.

Wie im Falle von Knossos ist daher anzunehmen, dass auch die Produktion festländischer Siegelringe in den palatialen Werkstätten der größeren Zentren und speziell in Mykene und Tiryns zu verorten ist, weshalb die Ringe in den Fundkontexten dieser Zentren häufig vertreten und in den peripheren Regionen nur vereinzelt fassbar sind³⁹⁵. Hinzu kommt, dass Siegelringe, die außerhalb des direkten Einflussgebietes von Tiryns und Mykene gefunden wurden, wie etwa jene aus Attika (**R 39, R 94, R 96, R 57, R 69**),

392 Die Frage nach der politischen Organisation mykenischer Siedlungen und deren Bezug zu größeren Zentren kann hier nicht umfassend erläutert werden. Auszugehen ist jedoch von einem stark zentralisierten Siedlungsmuster, das durch die größeren Palastzentren innerhalb der jeweiligen Einflussbereiche dominiert wurde, siehe hierzu etwa Galaty – Parkinson 2007, 2 mit Abb. 1, 1; 13 f.; Wright 2004, 114–131.

393 Siehe Shelmerdine 1997 (550–554. 557 f. Abb. 1) zur Verteilung von Siedlungs- und Nekropolenmustern auf dem griechischen Festland sowie Galaty – Parkinson 2007 (Abb. 1, 1) zur Verteilung mykenischer Zentren und nicht-palatialer Siedlungen im ägäischen Raum.

394 Auch Vassilicou wies in ihrer Untersuchung der mykenischen Siegelringe darauf hin, dass 33 der 53 von ihr untersuchten (mykenischen) Siegelringe aus der Argolis stammten (siehe Vassilicou 2000, 12).

395 Shelmerdine 1997, 560.

von deutlich schlechterer Qualität sind, weshalb davon auszugehen ist, dass es sich bei diesen Ringen um die Produkte lokaler Werkstätten handeln dürfte. Die 103 Kammergräber von Mykene bilden zusammen mit den mykenischen Schachtgräbern den größten Ballungsraum mykenischer Nekropolen, doch ist die enorme Funddichte in und um die Zentren um Knossos auf Kreta sowie Mykene/Tiryns in der Argolis nicht alleine durch die hohe Zahl an dort befindlichen Bestattungen zu erklären. Vielmehr ist davon auszugehen, dass nur spezialisierte Werkstätten in den Hauptzentren der minoisch-mykenischen Welt das Handwerk der Siegelringherstellung in hoher Perfektion ausüben vermochten, während periphere Werkstätten zwar ebenfalls Ringe herstellten, jedoch nicht an die Qualität der palatialen Stücke anknüpfen konnten. Das Tragen eines Siegelringes höchster Qualität wäre demnach ein Hinweis auf die Verbindung eines Individuums mit einem palatialen Zentrum – sei es, dass die betreffende Person diesem Zentrum unterstellt war oder sich als Teil der dort ansässigen Elite verstand.

Gerade in den Kernregionen der mykenischen Kultur etablierte sich bereits in der Phase SH I ein System, welches die Zirkulation von Prestigegütern anscheinend in hohem Maße förderte³⁹⁶, was auch auf die Gattung der Siegelringe zutrifft. Diese sind zunächst vermehrt auf Kreta, danach (ab der Phase SM/SH IIIA1) jedoch zahlenmäßig häufiger in festländischen Kontexten vertreten, wobei echte Importe ab ebendieser Periode generell stark abzunehmen scheinen³⁹⁷.

Die hier genannten Nekropolen weisen in allen Fällen einen auffälligen Bezug zu den palatialen Anlagen auf, denn die Nekropolen von Knossos liegen in einem Radius von etwa fünf Kilometern um die Stadt/Palastanlage von Knossos. Sowohl die Tholos als auch die Felskammergräber 1–4 von Knossos Sellopoulo befinden sich in einer Entfernung von zwei Kilometern zur Palastanlage³⁹⁸, die Nekropole von Zapher Papoura befindet sich auf dem 600 m nordöstlich des Palastes von Knossos liegenden gleichnamigen Hügel³⁹⁹, und die Nekropole von Phaistos Kalyvia erstreckt sich lediglich einen Kilometer von der Palastanlage von Phaistos entfernt⁴⁰⁰. Die Tholos Δ von Pylos befindet sich sogar nur 80 m von der Palastanlage entfernt⁴⁰¹, und Gleiches gilt für den ›Griffin Warrior‹. Sowohl die Tholos als auch die Kammergräber von Dendra wurden in direkter Nähe zur Akropolis von Dendra/Midea⁴⁰² verortet. Die Kammergräber der Unterstadt

396 Hierzu Wright 1990 (45–53) sowie Wright 1995 (63–82) mit weiterführender Literatur.

397 Siehe Shelmerdine (1997, 561 f.). Shelmerdine sah den Einschnitt jedoch in der Phase SH IIIA2 in Anlehnung an die Aussagen Clines (siehe Shelmerdine 1997, Anm. 152).

398 Hogarth 1900, 81.

399 Evans 1906, 25–27; Effinger 1996, 222.

400 Savignoni 1904, 530.

401 Blegen 1954, 31 f.

402 Persson 1931, 3 f.

von Mykene sowie das Gräberrund A und B befinden sich in unmittelbarer Umgebung oder gar innerhalb der Stadt⁴⁰³.

Von einer exzeptionellen Lage der Grabbauten kann jedoch nicht gesprochen werden, denn Gräber mit Siegelringfunden fanden sich stets⁴⁰⁴ Seite an Seite mit Grablegen, in denen *keine* Siegelringfunde verzeichnet werden konnten: Die Tholoi A und B von Archanes sind innerhalb einer großen Nekropole situiert, die weitere 26 Grabbauten unterschiedlichster Form- und Zeitstufen umfasste⁴⁰⁵; die Tholos von Dendra wurde in direkter Nähe der Kammergräber⁴⁰⁶ errichtet, die Felskammergräber von Phaistos Kalyvia sind ebenfalls in eine Gruppe von zwölf Felskammergräbern und zwei Schachtgräbern eingebettet⁴⁰⁷, und auch in Medeon fand sich das Grab des Siegelringbesitzers innerhalb einer Nekropole, die insgesamt 93 mykenische, geometrische und hellenistische Gräber umfasste⁴⁰⁸. Gleiches gilt für den Siegelringfund von Zapher Papoura – die Nekropole umfasste insgesamt 49 Felskammergräber, 33 Schachtgräber und 18 Schachtischengräber der Phase SM III⁴⁰⁹ – sowie für den Ringfund aus der Elatia-Nekropole, die aus 84 mykenischen Kammergräbern sowie weiteren sieben Gräbern nachmykenischer Zeit besteht⁴¹⁰. Die Kammergräber der Unterstadt von Mykene, deren Lage von Shelton teilweise in der von Tsountas⁴¹¹ vorgenommenen Nummerierung rekonstruiert werden konnte, lassen ebenfalls keine räumlichen Separierungen der Siegelringbesitzer innerhalb der einzelnen Areale erkennen. Deutlich wird dies auch im Falle des Kammergrabes IV des Gräberrunds A von Mykene, das sich zwar womöglich durch seine oberirdische Markierung, jedoch nicht durch eine räumliche Separierung von den anderen Grablegen des Gräberrunds hervorhob. Somit lässt weder die generelle Verortung eines Grabes in Palastnähe noch eine exponierte Lage des Grabes innerhalb einer Nekropole auf einen Ringbesitzer schließen.

403 Tsountas 1888, Karte 1.

404 Die einzige Ausnahme bildet das Kammergrab 520 der Kalkani-Nekropole von Mykene, das in exponierter Lage nordöstlich der eigentlichen Nekropole angelegt wurde, siehe Wace 1932, 21–28.

405 Sakellarakis 1991, 66–72, Abb. 40 (Plan der Nekropole mit allen Gräbern).

406 Persson 1931, 4.

407 Hierzu Savignoni 1904, 530.

408 Vatin 1969, 21–23 (zu Grab 29).

409 Evans 1906, 25–27; Effinger 1996, 222.

410 CMS VS2, S. X (siehe auch Plan der Nekropole).

411 Tsountas 1888, Karte 1.

1.2 Grabformen

In der Einleitung des Kapitels wurde erörtert, dass Größe und Ausarbeitungsgrad eines Grabes nach gängiger Annahme mit dem Status des Bestatteten oder der Bestattungsgruppe korrelierten. Da der Großteil der zu untersuchenden Grabformen kollektiv genutzt wurde, kann die Höhe des Individualprestiges hauptsächlich anhand intakter Beigabekombinationen sowie exponierter Grablegen innerhalb der kollektiv genutzten Grabbauten bestimmt werden, während Beobachtungen zur Grabform eher allgemeineren Charakters sind.

Vorab ist zu erwähnen, dass Siegelringe sowohl in minoischen und mykenischen Tholoi als auch in Kammergräbern, Schachtgräbern und Schachtnischengräbern zu Tage kamen und somit in allen bekannten ägäischen Grabtypen über alle Perioden der Spätbronzezeit hinweg (mit vermeintlicher Ausnahme der Phase SH IIIC) vertreten sind. Dass die hier erwähnten Grabtypen nicht differierende Status der Bestatteten indizieren, sondern durch zeitliche und regionale Diversitäten bestimmt sind, wurde bereits von anderen Autoren angeführt⁴¹²; dennoch besteht die Annahme, dass vor allem mykenische Tholos-Gräber als bevorzugter Grabtyp der herrschenden Gesellschaftsschicht zu sehen sind⁴¹³. Dass Siegelringe hauptsächlich in Kammergräbern und Felskammergräbern vorkommen, muss hingegen nicht repräsentativ sein. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Fundkontexte der Tholosgräber in der Regel häufiger durch Mehrfachbestattungen sowie antike und moderne Beraubungen gestört wurden. Wertvolle Goldobjekte fanden sich deshalb nur dann vor, wenn separate Kammern oder Gruben übersehen wurden⁴¹⁴. Auffallend ist jedoch, dass Siegelringe generell in besonders großen, sorgfältig gearbeiteten und reich ausgestatteten Grabbauten gefunden wurden – ein Faktum, das vor allem von den Ausgräbern selbst mehrfach betont wurde. Oftmals war von einem ›royalen‹ Charakter der Tholos-Gräber die Rede, so beschrieb etwa Sakellarakis die Tholos A von Archanes aufgrund der reichen Beigaben der Seitenkammer als »königliche Grablegung«⁴¹⁵ und Blegen sprach für die Tholos Δ von Pylos sogar von der Grablege des einstigen »Königs von Pylos«⁴¹⁶. Auch Persson titulierte die Grabschächte im Innern der Tholos von Dendra als »king's and queen's pit«⁴¹⁷. Diese Angaben sind naturgemäß

412 Dickinson 1983, 55–67; Dickinson 1994, 228; Shelmerdine 1997, 560.

413 Shelmerdine 1997, 560.

414 Die Beschreibung einer geplünderten Tholos findet sich in Blegens Grabungsbericht der im Jahr 1953 durchgeführten Grabungskampagne in Pylos. Er berichtete, der Kammerboden der geplünderten Tholos Δ sei regelrecht bedeckt gewesen mit winzigen Goldfragmenten, die darauf hinweisen, welche hochwertigen Goldobjekte sich ursprünglich im Grab befunden hätten, siehe Blegen 1954, 30–32.

415 Sakellarakis 1991, 72. Hierzu auch Shelmerdine 1993, 560.

416 Blegen 1954, 32.

417 Persson 1931, 23.

stark subjektiv geprägt, doch finden sich weitere Stellen in der Literatur, in denen auf die jeweilige Größe der Grabbauten, in denen Siegelringe gefunden wurden, oder deren besonders reiche Ausstattung eingegangen wurde: Shelton betonte in ihrer Nachuntersuchung der Kammergräber von Mykene, dass die Kammergräber 55 und 58 (in denen Siegelringe gefunden wurden) zu den »largest and most finely constructed chamber-tombs at Mycenae«⁴¹⁸ gehörten, und in ähnlicher Weise äußerten sich sowohl Forsdyke zu Grab IX von Mavro Spilio⁴¹⁹ (und speziell dessen Grabkammer E⁴²⁰) als auch Teocharis zu Grab Γ von Mega Monastiri⁴²¹ und Blegen zu Grab 44 von Prosymna⁴²². Blegen betonte ferner, dass keine ähnlich reiche Beigabenausstattung wie jene des Grabes 44 in einem anderen der 52 Kammergräber der Nekropole zu verzeichnen gewesen sei⁴²³. Die in Grab 44 bestattete Person und somit den Besitzer des Siegelringes **R 61** sprach er als Priester/in an und ordnete den Ring somit einer distinktiven Gruppe zu⁴²⁴. Auch die acht Gräber der Isopata-Nekropole bei Knossos besaßen äußerst reiche Beigaben; trotz allem wurde das Grab 1, in dem der Siegelring **R 9** gefunden wurde, von Evans als wichtigstes Grab der Nekropole hervorgehoben und sogar mit dem »Royal Tomb« von Knossos verglichen⁴²⁵.

Sakellarakis sprach für die Tholos B von Archanes von der »bedeutendsten architektonischen Konstruktion des Friedhofes Phourni«, die zugleich der »größte« und »komplizierteste« Grabbau sei und zudem als höchstes Gebäude den gesamten Friedhof dominiert habe⁴²⁶. Der Pfeilerraum des Grabbaus, in dem der Siegelring **R 3** gefunden wurde, sei zudem »zweifellos der nach der Kuppel bedeutendste Raum des Baukomplexes«, da dessen Mauerwerk mit besonderer Sorgfalt errichtet worden sei⁴²⁷. Auch Popham sprach von dem auf einer Bahre platzierten Bestatteten (Skelett 1)⁴²⁸ des Grabes IV von Knossos Sellopoulo, dem der Ring **R 10** zugewiesen werden kann, von der reichsten Bestattung des kollektiv genutzten Grabbaus, und das Schachtgrab IV innerhalb des Gräberrunds A von Mykene, in dem die Ringe **R 32** und **R 33** zu Tage kamen, war auffälligerweise sowohl das größte als auch das am reichsten mit Beigaben versehene Grab⁴²⁹, das zusätzlich als einziges Grab des Gräberrunds einen überirdischen, kreisrunden Altar neben

418 Shelton 1993, 208.

419 Forsdyke 1927, 264–269.

420 »The other finds in this large tomb were exceptionally few and poor« (Forsdyke 1927, 267)

421 Teocharis 1964, 255–258.

422 Blegen 1937, 206 (»most imposing of all the sepulchres excavated in the three campaigns«).

423 Blegen 1937, 213.

424 Blegen 1937, 214.

425 Evans 1914, 9.

426 Sakellarakis 1991, 90.

427 Sakellarakis 1991, 94.

428 Popham 1974, 199 und Abb. 3.

429 Karo 1930, 73 f.

einer Grabstele aufwies⁴³⁰. Ferner wird für das Grab 62 von Elatia, in dem der Ring **R 5** zu Tage kam, berichtet, es gehöre zu den größten und am reichsten ausgestatteten Gräbern der Nekropole⁴³¹. Diesem auffälligen Fundmuster ist es zu verdanken, dass auch kontextlose Siegelringe wohl oftmals im Nachhinein reichen Grablegen zugeschrieben wurden, denn sowohl Platon als auch Evans sahen die Herkunft des ›Ring des Minos‹ (**R 44**) aus dem Grabinventar des geplünderten Temple Tomb als gesichert an⁴³² und sprachen sich für eine Herkunft des ›Ring des Nestor‹ (**R 45**) aus der Tholos von Kakovatos aus⁴³³, da sie zweifelsohne die Korrelation zwischen herausragenden Siegelringen und herausragenden Grabkomplexen als gegeben erachteten. An sich bleibt zu konstatieren, dass die Grabbauten, in denen Siegelringe gefunden wurden, zwar generell als sehr reiche Gräber anzusprechen sind, Siegelringbesitzer und Grabbauten aber zumeist aufgrund der kollektiven Nutzung der Grabbauten nicht eindeutig miteinander verknüpft werden können. Durch eine Analyse der Einzelbestattungen innerhalb der Grabkomplexe kann die Beobachtung jedoch erheblich bereichert werden, da sich Siegelringe in mehreren Fällen in direkter Weise mit separat bestatteten Individuen in Verbindung bringen lassen⁴³⁴.

1.3 Exponierte Einzelbestattungen

Für die Rekonstruktion des Individualprestige⁴³⁵ ist vor allem die Analyse der Einzelbestattungen von Interesse. So kann etwa eine exponierte Lage innerhalb eines Grabbaus – auch wenn dieser kollektiv genutzt wurde – auf einen erhöhten Status des dort Bestatteten hinweisen. Aus verschiedenen Gründen können mehrere Kontexte leider nicht in der Auswertung berücksichtigt werden: Die Siegelringe der Tholoi von Dimini und Georgiko (**R 56**, **R 29**), deren Kontexte durch Mehrfachbelegungen und Beraubungen gestört wurden, fanden sich laut den Ausgräbern als lose Streufunde im Grabesinnern⁴³⁶.

430 Siehe Schliemann 1878, 246 Plan F. Bestens bekannt sind ebenso die Äußerungen Schliemanns zur Deutung des in Gräbergrund A bestatteten mythischen Königsgeschlechts, dem er ein komplettes Kapitel (Kapitel 10) seiner Grabungspublikation widmete.

431 Siehe CMS VS2, S. XIX.

432 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 8 f.

433 PM III, 145 f.

434 Weiterführende Überlegungen zum Aussagewert mykenischer Grabbauten als Indikatoren sozialen Status' finden sich bei Cavanagh – Mee 1984, 45–64; Wright 1987, 171–84; Darcque 1987, 185–205.

435 Dass die Beobachtung unterschiedlicher Verteilungsmuster innerhalb der Grabanlagen zur Rekonstruktion des Individualprestige eines Bestatteten herangezogen werden können, wurde unter anderem von Wason formuliert (Wason 1994, 98–102).

436 Im Falle Diminis fand sich der Ring in Tünnähe (Lolling – Wolters 1886, 435–443), in Georgiko wird als Fundlage der zentrale Bereich des Grabinnern genannt (Intzesiloglou 2010, 239–240).

Gleiches gilt für die Siegelringfunde der Tholos B von Archanes Phourni (hier fand sich der Ring **R 3** im südlichen Annex zusammen mit einigen menschlichen Überresten sowie wenigen Beifunden, die womöglich von einem oberen Stockwerk heruntergestürzt sind⁴³⁷), das Kammergrabes 6 von Isopata (dessen Grabkammer geplündert wurde und dessen Funde inklusive des Ringes **R 95** sich in loser Anordnung im Grabesinnern verteilt vorfanden⁴³⁸) und das Kammergrabs 10 von Phaistos Kalyvia (von dem lediglich bekannt ist, dass es mehrere Skelette, Glasperlen, einen Silberring und den Ring **R 89** enthielt⁴³⁹). Auch der Befund des Felskammergrabes VIII in Athen (**R 94**), das scheinbar größtenteils während der Errichtung des Ares-Tempels auf der Athener Agora zerstört wurde und die Überreste dreier Individuen enthielt⁴⁴⁰, ist diesbezüglich nicht aussagekräftig, und zur Fundsituation der Siegelringe der Kammergräber der mykenischen Unterstadt sowie zu einem neuen Ringfund aus Poros Katsambas (**R 27**) liegen keine Informationen vor. Trotz dieser Einschränkungen findet sich eine erstaunlich große Zahl an Grablegen, die zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen werden können: Der Ring **R 16** fand sich zusammen mit den dazugehörigen Beifunden in einem ungestörten, in den Kammerboden der Tholos von Vaphio eingetieften Kistengrab⁴⁴¹. Die Tholos von Dendra enthielt vier in den Boden eingetiefe und durch massive Steinplatten⁴⁴² geschützte Grabschächte, von denen Grabschacht III den Ring **R 66** enthielt⁴⁴³. In der Tholos von Varkiza fand sich der Siegelring **R 69** mit weiteren Beifunden ebenfalls in einer eingetieften Grube⁴⁴⁴, und Gleiches wird für den Fund des Ringes **R 5** in Grab 62 der Elatia-Nekropole berichtet, in dem sich Siegelring und Beifunde in der in den Boden eingetieften Grube E vorfanden⁴⁴⁵. Der/die Besitzer/in der Siegelringe **R 4**, **R 90–R 93** in der Tholos A von Archanes Phourni wurde in einer Larnax in einer separaten Seiten-

437 Sakellarakis 1991, 94f..

438 Evans 1914, 30–33.

439 Savignoni 1904, 534.

440 Immerwahr 1971, 191 Taf. 84.

441 Tsountas (1989, 130–170) berichtete jedoch, dass alle Beigaben des Kistengrabes zwar *in situ* gewesen seien, sich darin jedoch keine menschlichen Überreste befunden hätten. Es ist wohl davon auszugehen, dass das Skelett komplett verfallen war oder sekundär bestattet wurde.

442 Diese werden für Vaphio nicht erwähnt, es ist jedoch anzunehmen, dass Eintiefungen im Kammerboden generell durch Deckplatten verschlossen waren, die nicht nur als Verschluss dienten, sondern auch wie im Falle Dendras derart massive Ausmaße erreichten, das ein erneutes Öffnen der Schächte nicht möglich war – oder die Kraft mehrerer Personen oder sogar die Verwendung von Lastzügen voraussetzte (siehe Persson 1931, Taf. XXIX). Der Plünderung der Schächte sollte somit vermutlich vorgebeugt werden.

443 Persson 1931, 3–18. Inwiefern die Beigaben der zwei Schächte, die von Persson als ›sacrificial pits‹ (Persson 1931, 23) angesprochen wurden, mit den jeweiligen Grabschächten korrelierten, bleibt indessen unklar.

444 Themelis 1974, 422–432.

445 CMS VS2, S. XIX.

kammer bestattet⁴⁴⁶. In der Tholos von Anthia fanden sich die Ringe **R 52** und **R 88** unterhalb einer hölzernen Bahre, die den/die Bestatteten ebenfalls von anderen Bestattungen im Grabesinnern separierte/n⁴⁴⁷. Ein singulärer Fall ist der Befund des Siegelringes **R 23** in der Tholos Δ von Pylos, denn der Siegelringbesitzer wurde dort zusammen mit Beifunden in einer großen Kiste aus Poros-Blöcken entlang der Tholoswand bestattet. Die Kiste war nicht in den Boden eingetieft, sondern auf dem Bodenniveau des Grabes platziert⁴⁴⁸. Auch in den Kammergräbern konnten ähnliche Formen der distinktiven Separierung beobachtet werden: Ein sicherer Beleg für die Verwendung einer hölzernen Bahre wurde von Popham im Felskammergrab 4 von Knossos Sellopoulo erbracht, denn hier fanden sich, deutlich von anderen Bestattungen abgesetzt, auf einer ursprünglich blau bemalten Holzbahre entlang der Nordwand des Grabes die Überreste des Besitzers des Rings **R 10** (Skelett 1)⁴⁴⁹. Auch in Kammergrab I von Asine, in dessen Hauptkammer mehrere verstreute Bestattungen verteilt waren, fanden sich (lediglich) in der separaten Seitenkammer I:1 die Siegelringe **R 71** und **R 72**, zusammen mit zwei Individuen, die auf einer Stein- oder Lehmbank aufgebahrt waren⁴⁵⁰. Weitere ähnliche Strukturen aus Holz, Lehm oder Stein in anderen Gräbern mit Siegelringfunden sind bislang nicht nachgewiesen, jedoch könnten Separierungen in Form hölzerner Bahren weitaus häufiger existiert haben, als es der archäologische Befund vermuten lässt.

Besser nachweisbar und dementsprechend zahlreich im archäologischen Befund vertreten sind sowohl in den Tholoi als auch in den Kammergräbern räumliche Abgrenzungen in Form separater Grabkammern, Vertiefungen oder Steinsetzungen. Dokumentiert sind diese im Falle von Kammergrab IV von Kalapodi, in welchem der Besitzer des Ringes **R 7** (Bestattung B) innerhalb einer separaten Steinsetzung zur Ruhe bestattet wurde⁴⁵¹. In Grab III derselben Nekropole wurde auch der Ring **R 55** in einer separaten Grube (Grube A) geborgen, während weitere Bestattungen auf Fußbodenniveau keine Siegelringfunde aufwiesen⁴⁵². In Grab 11 von Phaistos Kalyvia fand sich der Siegelring

446 Sakellarakis 1991, 66. 72–84.

447 In Ermangelung der noch nicht vorgelegten Grabungspublikation wurde auf die in CMS VS1B vorliegenden Informationen (A. Liangouras) zurückgegriffen. Wie bereits an anderer Stelle angemerkt, ist eher davon auszugehen, dass die Siegelringe ober- und innerhalb der Holzfragmente und nicht unterhalb derselben gefunden wurden, da es sich wahrscheinlich um eine aufgebahrte Bestattung und keine Abdeckung einer solchen handelte.

448 Blegen 1954, 31 f. Abb. 10. 11 Taf. 8. Ein zweites Goldsiegel fand sich ebenfalls in einer entlang der Tholoswand eingetieften Grube (siehe Katalogbeschreibung **R 23**).

449 Popham betonte dabei vor allem die Dimensionen der Bahre, da diese so groß gewesen sei, dass zwei stattliche Bronzegefäße unter dieser platziert werden konnten (Popham 1974, 199).

450 Frödin –Persson, 1938, 358.

451 Dakoronia –Dimaki 1998, 394 f.; CMS VS3, S. 41. 141.

452 Der Grabungsbericht ist nach derzeitigem Wissensstand der Autorin bislang unpubliziert, alle Informationen wurden daher den Angaben des CMS (CMS VS3, S. 141 f.) entnommen.

R 13 zusammen mit den Überresten einer weiblichen Bestatteten in einer durch Platten verschlossenen Eintiefung⁴⁵³, und in einer ebenso durch große Steinplatten verschlossenen Grube (Grube 2) innerhalb des Kammergrabes 1 von Perati fand sich der Siegelring **R 57**⁴⁵⁴. Das Kammergrab 29 in Medeon enthielt mehrere gestörte Bestattungen, der Siegelring **R 28** wurde dort in einem rechteckigen und mit Deckplatten verschlossenen Schacht geborgen⁴⁵⁵. Auch der Siegelring **R 9** fand sich innerhalb des Grabes I von Knossos Isopata in einem durch Deckplatten verschlossenen, Γ -förmigen Schacht, doch ist in diesem Fall nicht gänzlich klar, ob ein oder mehrere Individuen im Schacht beigesezt waren, da das Grab antik beraubt wurde⁴⁵⁶. Gleiches gilt für die Siegelringe **R 76**, **R 78** und **R 86** aus Kammergrab 7 von Aidonia, in dessen separatem Grabschacht mindestens zwei Individuen zusammen mit drei Siegelringen sowie Beifunden bestattet wurden⁴⁵⁷. Der Ring **R 74** wurde innerhalb des Kammergrabes 4 von Anthia ebenfalls in einem separaten Schacht vorgefunden, der laut den Ausgräbern die Reste zweier Individuen enthielt⁴⁵⁸. Im Falle der Siegelringe von Aidonia ist eine Zuweisung der Siegelringe zu einem bestimmten Individuum zwar nicht möglich, doch kann bei einer Gesamtzahl von drei Siegelringen vermutet werden, dass beide Personen als potentielle Siegelringbesitzer anzusprechen sind. Für den Siegelringfund aus Anthia (**R 74**) ist hingegen belegt, dass dieser in Zusammenhang mit der unteren (und somit vermutlich älteren) Bestattung des Grabschachtes steht. Sowohl für die Befunde aus Anthia als auch Aidonia muss daher angenommen werden, dass die jeweiligen Grabschächte speziell für die Siegelringbesitzer angelegt wurden. Dies kann jedoch nicht als Regelfall angenommen werden, da Bestattungen in separierten Grabschächten nicht zwangsweise auf Siegelringbesitzer schließen lassen. So fanden sich in Grab Γ von Mega Monastiri gleich drei Gruben innerhalb der Grabanlage, von denen nur Grube γ eine Bestattung mit Siegelring (**R 83**) enthielt⁴⁵⁹. In Kammergrab 10 von Dendra wurde ein Siegelring (**R 37**) ebenfalls nur in einem von zwei Grabschächten vorgefunden. Der Ausgräber ging davon aus, dass die

453 Savignoni 1904, 534.

454 Drei weitere Bestattungen desselben Kammergrabes wiesen hingegen keine Anzeichen einer räumlichen Abgrenzung auf; eine fünfte, in Grube 1 eingetiefte Bestattung in einem Gefäß (Urne?), enthielt nur wenige Beigaben (Iakovidis 1953, 88–102).

455 Vatin 1969, 21–23, Abb. 18. 20. 21 (Grab 29 und 29 b). 50, Abb. 47. 48 (Ring und Schmuckfunde). Der Ausgräber vermutete, der Schacht könne zur Deponierung älterer Grabbeigaben genutzt worden sein. Dies erscheint jedoch unwahrscheinlich, denn es fanden sich auch dort zahlreiche kostbare Grabbeigaben in Zusammenhang mit menschlichen Knochenfunden.

456 Evans 1914, 6–13.

457 Es wird auch in diesem Fall von einer Sekundärbestattung der Toten im Schacht gesprochen (Krytalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 22. 26), die Deutung der Befunde als Primärbestattung sollte allerdings nicht ausgeschlossen werden.

458 Simpson 1981, 129 sowie CMS VS1B, S. 136 f.

459 Teocharis 1964, 255–258.

Beigaben des Grabschachtes II, in dem keine skelettalen Überreste gefunden wurden, der Bestattung in Grabschacht I zugehörig seien.⁴⁶⁰ Diese Annahme erscheint durchaus begründet, da die starke Dichotomie der Beigabensets –in Schacht I wurden neben den menschlichen Überresten vor allem weiterer Goldschmuck sowie Goldgefäße und zwei weitere Siegel gefunden, in Schacht II hingegen mehrere Silbergefäße, ein Elfenbeingefäß, ein silberner Löffel sowie Keramik – für eine Zuweisung aller Beigaben an das in Grabschacht I bestattete weibliche Individuum spricht.

In Kammergrab 520 der mykenischen Kalkani-Nekropole wurden zwei in den Boden der Grabkammer eingetiefte Grabschächte freigelegt. Aufgrund seiner Fundlage konnte der Siegelring **R 50** dem südlichen Grabschacht zugeschrieben werden, allerdings handelt es sich erneut um einen gestörten Befund⁴⁶¹. Als aussagekräftig gilt der Fundkontext des Siegelringes **R 1** aus Grabkammer E des Kammergrabes IX von Mavro Spilio, denn dort wurde nicht nur eine separate Seitenkammer für den/die Bestattete/n geschaffen, sondern zusätzlich eine Nische sowie ein steinernes Podest angelegt, auf dem die Bestattung in einer Larnax platziert wurde⁴⁶². Vom Ausgräber wurde zudem hervorgehoben, dass Kammer E die bei weitem reichsten Beigaben des Grabkomplexes enthielt, wohingegen die anderen vier Grabkammern des Komplexes bis auf eine Ausnahme (ein dünnes Goldblech aus Grabkammer B)⁴⁶³ größtenteils nur keramische Beifunde enthielten⁴⁶⁴. Lediglich das Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura⁴⁶⁵ sowie das ›Griffin Warrior Tomb‹ von Pylos sind Einzelgräber und somit per se von anderen Bestattungen abgegrenzt. Ergänzend muss jedoch erwähnt werden, dass es sich im Fall von Knossos um eine SM IIIA1⁴⁶⁶/B-zeitliche Grablege handelt, deren Ringfund **R 59** parallel zur Ausstattung des Grabes als eher schlicht angesprochen werden muss⁴⁶⁷, während das Schachtgrab von Pylos neben den hochwertigen Siegelringen **R 40–R 43** eine unglaubliche Zahl weiterer hochwertiger Beifunde (und Siegel) enthielt⁴⁶⁸. Von den insgesamt 24 Grabkontexten, die eine die Fragestellung betreffende Aussage zulassen, weisen somit

460 Persson 1943, 74–95. Ähnlich äußerte sich Persson (1931, 23) auch zu den vier eingetieften Grabschächten der Tholos von Dendra. Von diesen seien zwei als Grablegen und zwei als Opfergruben zu verstehen.

461 Wace 1932, 21–28.

462 Forsdyke 1927, 264–269.

463 Forsdyke 1927, XI B.1.

464 Forsdyke 1927, 264–269.

465 Evans 1906, 26. 130.

466 Furumark 1941, 104.

467 Siehe Katalogteil **R 59**.

468 Vgl. Katalognummern SR 1–4 in Davis–Stocker 2016, 630–635 (**R 40–R 43**).

21 Kontexte eine separierte Bestattung der Siegelringbesitzer in Kammern, Gruben oder Schächten, Steinsetzungen, Kisten oder auf Stein/Lehm- oder Holzbahren auf⁴⁶⁹.

Das Phänomen tritt dabei grabformunabhängig sowohl in Tholos- als auch in Kammergräbern in Erscheinung. Innerhalb der Tholoi traten sowohl Seitenkammern (Archanes, Tholos A) als auch oberirdische Steinkisten (Pylos, Tholos Δ) sowie eingetiefte Kisten und Grabschächte (Tholoi von Vaphio und Dendra) als räumliche Trennelemente in Erscheinung. Für die Kammergräber sind hauptsächlich in den Kammerboden eingetiefe und mit Platten verschlossene Grabschächte (Phaistos Kalyvia Grab 11, Aidonia Grab 7, Anthia Grab 4, Mega Monastiri Grab Γ, Dendra Grab 10, Kalkani Grab 520, Perati Grab 1, Medeon Grab 29, Knossos Isopata Grab 1), daneben jedoch auch einfachere Steinsetzungen (Kalapodi Grab IV), Stein/Lehm-Konstruktionen (Asine Grab I:1) oder Holzbahren (Knossos Sellopoulo Grab 4) belegt. Auch kombinierte Formen sind nachweisbar. So können Siegelringbesitzer in separaten Seitenkammern bestattet sein, die zusätzlich mit Larnakes (Archanes Tholos A), Nischen und Podesten versehen sind (Mavro Spilio Grab IX).

Separierte Grablegen an sich weisen jedoch nicht zwangsweise auf Siegelringbesitzer hin, da auch intakte, separierte Grablegen oftmals keine Siegelringfunde enthielten⁴⁷⁰. Ebenso wenig müssen auch im Grabraum gefundene Siegelringe nicht zwangsweise einer separaten Bestattung entrissen worden sein⁴⁷¹. Erstaunlich erscheint zudem, dass zwischen den fünf in Grab IV von Gräberrund A bestatteten Individuen keine distinktive Abgrenzung innerhalb des Schachtgrabes vollzogen wurde, was jedoch auf eine bewusste Entscheidung zurückzuführen sein könnte und womöglich die enge familiäre Bindung der dort Bestatteten zum Ausdruck bringen soll⁴⁷². Summa summarum bleibt

469 Im erst kürzlich ergrabenen Kammergrab von Poros Katsambas fand sich der Besitzer des Ringes **R 14** in der Nähe des Eingangs ohne sichtbare Abgrenzung zu weiteren Bestatteten, jedoch sei die Lage in der Nähe des Eingangs nach Dimopoulou –Rethemiotakis (2000, 41) als für die SM IB-Periode typisch zu bezeichnen, und in Kammergrab 2 von Phaistos Kalyvia (**R 12**) wurde keines der drei Individuen (darunter auch der Ringbesitzer) in besonderer Weise hervorgehoben (Savignoni 1904, 530. 585–591). Hierbei ist zu bemerken, dass die Bestattung eines Individuums in einem Felskammergrab an sich bereits einen erhöhten Status impliziert, da die Anlage des Grabes als aufwändiges Unterfangen zu sehen ist. In Grab 44 von Prosymna (**R 61**) wurde der Ringbesitzer entlang der Südostwand ohne sichtbare Abgrenzung zu den übrigen fünf Bestattungen des Grabes beigesetzt (Blegen 1937, 206–215.). Der Kontext dieses Grabes ist jedoch ebenfalls gestört.

470 Siehe Grab Γ von Mega Monastiri.

471 Siehe die Siegelringe aus Poros Katsambas (**R 14**, **R 15**, **R 26**).

472 Die Fundlage der Siegelringe wurde vom Ausgräber als »zu den drei mit dem Kopf nach Osten orientierten Individuen zugehörig« beschrieben. Die Bestatteten seien »in knappen Abständen zueinander platziert und die Zwischenräume mit Beigaben überfüllt vorgefunden worden« (Karo 1930, 38). In diesem Fall spricht jedoch bereits die Gesamtanlage des Gräberrunds A sowie die Ausstattung des größten Grabes IV, das die Siegelringe enthielt, für den besonderen Status der dort Bestatteten, auch wenn die Ringfunde nicht auf ein Individuum zurückgeführt werden können.

festzuhalten, dass Separierungen von Siegelringbesitzern innerhalb größerer Grabkomplexe in mehr als 4/5 aller aussagekräftigen Fälle zu verzeichnen sind. Durch die räumliche Separierung wurden die Siegelringbesitzer höchstwahrscheinlich auch ihrem Status entsprechend im Grabbau hervorgehoben. In mehreren Fällen kann sogar angenommen werden, dass ein Grabbau speziell für den/die Siegelringbesitzer angelegt wurde, da sich diese gehäuft in den eingetieften Grabschächten der Anlagen fanden, während weitere (= spätere) Bestattungen lediglich auf Fußbodenniveau platziert wurden.

1.4 Beigabekombinationen

Eine Rekonstruktion der Beigabekombinationen erweist sich in vielen Fällen als schwierig, da selbst wenn separate Gruben oder Kammern ungestörte Fundkontexte enthielten nicht ausgeschlossen werden kann, dass die antik/modern beraubten Hauptkammern ebenfalls Funde enthielten, die in Zusammenhang mit den separaten Bestattungen standen⁴⁷³. Ein weiteres Problem ergibt sich, wenn mehrere Grabschächte innerhalb eines Grabkomplexes existierten. Die jeweiligen Ausgräber haben Gruben ohne Skelettfunde als beigabenführende Zusatzschächte angesprochen. Diese Zuweisung scheint für den bereits erwähnten Befund des Kammergrabes 10 von Dendra sinnvoll zu sein, da die unterschiedliche Zusammensetzung der Beigabensets lediglich in Kombination ein ›vollständiges‹ Set ergibt⁴⁷⁴. Im Falle der vier Grabschächte der Tholos von Dendra hingegen sprechen die Indizien dafür, dass es sich um vier verschiedene Bestattungen handelte, denn die in den zwei ›Grabschächten‹ gefundenen Beigabensets überschneiden sich größtenteils mit jenen der zwei ›Beigabenschächte‹⁴⁷⁵.

In der etwa 5 × 5 m großen und kollektiv genutzten Grabkammer des Grabes 44 von Prosymna fand der Ausgräber die skelettalen Überreste von mindestens sechs Individuen, deren Knochen sich in ›losen Anhäufungen‹ im Grabesinnern fanden, während sich die Beigabenfunde auf dem Kammerboden und zwischen den Bestatteten sowie entlang der östlichen Seitenwand erstreckten⁴⁷⁶. Das Skelett des Siegelringbesitzers war

473 Als konkretes Beispiel sei an dieser Stelle auf die intakte Grablege des Tholosgrabes A von Archanes-Phourni verwiesen, dessen beraubte Hauptkammer nachweislich Beigaben in Eingangsnähe (zum Seitenraum) enthielt; darunter vor allem keramische Beigaben und Tierknochen (Sakellarakis 1991, 76 f.). Gleiches gilt auch für den dort platzierten Stierschädel.

474 Persson 1943, 74–95. Ebensoles berichtet Persson (1931, 23) für die vier eingetieften Grabschächte der Tholos von Dendra, von denen zwei als Grabschächte und zwei als ›sacrificial pits‹ zu verstehen seien.

475 Persson 1931, 31–42. Im ›sacrificial pit‹ (II) fanden sich zudem menschliche Überreste. Daher wäre die Deutung des Schachtes als Grabschacht und nicht als Beigabenschacht die wahrscheinlichere.

476 Blegen 1937, 206–215 (mit Plan 47).

nahezu vollständig erhalten, wies jedoch als die einzige ihm definitiv zuzuweisende Grabbeigabe den goldenen Siegelring **R 61** auf, der in dessen Handbereich gefunden wurde. In diesem Fall ist es offensichtlich, dass der Siegelringbesitzer keinesfalls lediglich mit einem goldenen Siegelring bestattet wurde, sondern dass mehrere im Grab verstreute Beigaben diesem zuzurechnen (jedoch nicht konkret zuzuschreiben) sind.

Ein drittes Problem stellt die enorme Menge an Fundmaterial in den ungestörten Grablegen dar, da an dieser Stelle keineswegs alle Beigaben in ausführlicher Form besprochen werden können. Auch der direkte Vergleich ist in vielen Fällen unmöglich, da die größtenteils ungestörten Kontexte von Archanes (Tholos A), Kalapodi (Gräber III und IV), Knossos Sellopoulo, Perati (Grab 1), Medeon (Grab 29), Knossos Zapher Papoura (Grab 7), Dendra (Grab 10), Elatia (Grab 62), Aidonia (Grab 7), Asine (Grab 1), Pylos (Griffin Warrior) sowie die Tholoi von Vaphio und Pylos nicht aus der gleichen Zeitstufe stammen. Es bietet sich daher an, auf die aussagekräftigsten Kontexte zunächst separat einzugehen und erst in einem zweiten Schritt die wichtigsten Beobachtungen zusammenzufassen.

Der nahezu fundleere Hauptraum der Tholos A von Archanes ließ sich bis auf die bereits erwähnten Tierknochenfunde nicht auswerten⁴⁷⁷, doch die komplette Beigabekombination der Seitenkammer ließ sich gänzlich rekonstruieren: Die Tonlarnax⁴⁷⁸ enthielt goldene Kettenglieder und Gewandapplikationen sowie die Ringe **R 4**, **R 90** und **R 91**, zusätzlich zu weiterem Goldschmuck, einem bronzenen Lentoid, einem Karneolsiegel, einer Nadel aus Glaspaste, Steatitspindeln/Steatitgewichte, Stücke eines Fayencegefäßes sowie zwei Eisenperlen. Außerhalb der Larnax fanden sich zehn Bronzegefäße⁴⁷⁹, die teilweise aufeinandergestapelt in der südöstlichen Ecke sowie unter dem Sarkophag gelagert waren, sowie mehrere Elfenbeinstücke, die eventuell hölzerne Gegenstände schmückten, ferner ein Bronzespiegel mit einem Elfenbeingriff. Vor der Larnax standen acht Tongefäße, die womöglich Speise- und Trankopfer enthielten. In der Südwestecke der Grabkammer fanden sich Glasperlen und Goldperlen sowie die zwei goldenen Siegelringe **R 92** und **R 93**, die scheinbar ursprünglich in einer hölzernen Schachtel verwahrt wurden. Über 80 Elfenbeinstücke, die in direkter Nähe der Larnax gefunden wurden, weisen laut Ausgräber auf eine hölzerne Fußbank hin, deren Griffe zwei Kriegerköpfe mit Eberzahnhelmen zierten⁴⁸⁰.

477 Der Ausgräber (Sakellarakis 1991, 76–77) berichtete, dass alle Gliedmaßen des Tieres säuberlich zerlegt vorgefunden worden seien. Da sich viele Rippen noch in ihrer natürlichen Anordnung befunden haben sollen, ist davon auszugehen, dass diese noch mit den Fleischpartien verbunden waren, als sie im Grab niedergelegt wurden.

478 Sakellarakis 1991, Abb. 51. 52.

479 Sakellarakis 1991, Abb. 61.

480 Sakellarakis 1991, 78–84. Dieser ging hauptsächlich aufgrund der fehlenden Waffenbeigaben von einer weiblichen Bestatteten aus.

Über die Unversehrtheit der Hauptkammer des bislang unpublizierten Grabes III von Kalapodi und der in SH IIIA1 datierenden Grube A, in welcher der Ring **R 55** gefunden wurde, liegen keine umfassenden Informationen vor. Innerhalb der Grube fanden sich jedoch Goldperlen sowie Perlen aus Halbedelsteinen, Bernstein und Glas, goldene Gewandapplikationen, ein Achat-Lentoid⁴⁸¹ sowie ein Schmuckring aus Bronze.

Auch die Grabkammer des Grabes 62 von Elatia bildet einen durch wiederholte Belegung gestörten Befund⁴⁸²; in der scheinbar intakten Grube E fand sich der Siegelring **R 5** zusammen mit Tongefäßen, Spinnwirteln aus Steatit, Gold-, Bernstein-, Karneol- und Glasperlen, beinernen Gewand- und Nähnadeln, einer Fibel, einer Pinzette und einem Bronzenagel sowie einem Knochenkamm⁴⁸³. Aus derselben Nekropole entstammen die Beifunde des Kammergrabs IV⁴⁸⁴, das nur hinsichtlich der Beigabenausstattung der *in situ* vorgefundenen Steinsetzung im Nordostteil der Kammer ausgewertet werden kann. Diese enthielt Goldplättchen, Goldperlen, Glasperlen sowie das Siegel CMS VS3 69, außerdem wurden eine Kanne mit Goldband sowie eine Nadel und eine Pfeilspitze aus Bronze als eventuell der Bestattung zugehörig erwähnt⁴⁸⁵.

Das Felskammergrab 4 von Knossos Sellopoulo⁴⁸⁶ enthielt drei ungestörte Bestattungen mit zahlreichen Beigaben: Der Ring ist zu Skelett I gehörig, das sich entlang der Nordwand des Grabes erstreckte und aufgrund von Waffenbeigaben von den Ausgräbern als ›männlich‹ angesprochen wurde. In dessen Nähe fanden sich insgesamt 148 Goldscheiben mit Rosettendekor. Auf die Aufbahrung des Leichnams wurde bereits an anderer Stelle verwiesen⁴⁸⁷. In Nähe des Kopfes des Bestatteten fanden sich doppelargonautenförmige Reliefperlen sowie weitere Fayenceperlen. Im Bereich des linken Unterarmknochens fanden sich mehrere kugelförmige Goldperlen; neben einem Fingerknochen der linken Hand der Siegelring **R 10** und die Siegelringplatte **R 97** zusammen mit einem weiteren Schmuckring⁴⁸⁸. Als weitere Beigaben sind ein Schwert, zwei Lanzen, ein Messer, ein Spiegel, weiteres Bronzegeräte, zwei Rasiermesser, zwei Waagschalen,

481 CMS VS3 67.

482 Kontext: SH IIIA1–C (Mitte).

483 CMS VS2 S. XIX.

484 Kontext: SH III (?).

485 Nicht auszuschließen ist auch in diesem Fall, dass Funde der gestörten Hauptkammer, die weitere Glas-, Karneol-, Bernstein- und Goldperlen mit Cloisonné-Verzierung sowie weitere Goldplättchen, eine Silberschale, eine Scheibe sowie einen Spiegel aus Bronze, ein Griff aus Bein, zwei goldene Schildringe mit Cloisonné-Verzierung, zwei kleine Amphoren (Abbildung der Gefäße bei Mountjoy 1986, Abb. 60, 4; 61, 8) sowie eine Kylix mit Zinnüberzug enthielt, als Teil der Beigabenausstattung der Bestattung innerhalb der Steinsetzung zu sehen sind.

486 Kontext: SM IIIA1.

487 Popham 1974, 199.

488 Popham 1974, Abb.14H. Pini 2010, Taf. XXVIII, Farbtaf. XVII b.

Fragmente von insgesamt 15 Bronzegefäßen und zwei komplette Tongefäße zu nennen⁴⁸⁹.

Innerhalb der mit einer Steinplatte verschlossenen vierten Bestattung des Kammergrabs 1 von Perati⁴⁹⁰ fanden sich die zwei goldenen Siegelringe **R 57** und **R 96** zusammen mit den Überresten einer weiblichen Bestatteten, der vier SH IIIC-zeitliche Gefäße, Kettenglieder verschiedenen Materials, ein Bronzespiegel, drei Steinsiegel⁴⁹¹ sowie ein syro-hethitisches Hämatit-Rollsigel und eine den Namen Ramses II tragende Kartusche mitgegeben wurden⁴⁹².

In Grab 29 von Medeon⁴⁹³ wurde der Siegelring **R 28** in einem rechteckigen und durch Platten verschlossenen Schacht, der laut Verni zur Deponierung älterer Gegenstände genutzt wurde, zusammen mit zahlreichen Knochen, einer großen Anzahl an Gold-, Glas-, Bernstein- und Steatitschmuckstücken⁴⁹⁴, Bronzegefäßen, einer Lanzen spitze (SH III B) sowie SH III A–SH III B (früh-)zeitlichen Gefäßen, Phi- und Psi-Idole und Steatitpinnwirteln gefunden⁴⁹⁵.

Gänzlich gesichert ist die Beigabekombination im Falle des Schachtnischengrabs 7 von Zapher Papoura: Das ungestörte Einzelgrab enthielt ein stark zerfallenes Skelett eines erwachsenen Individuums und neben dem Siegelring (**R 59**) 40 goldene Reliefperlen mit Doppelargonautenmotiv, ein Bronzemesser, einen Bronzespiegel, zwei unbemalte Tassen und eine bemalte Amphora sowie eine Elfenbeinschachtel in Form eines Bootes⁴⁹⁶.

Das SH IIIA1-zeitliche Kammergrab 10 von Dendra, das den Ring **R 37** enthielt, wurde hier bereits mehrfach erwähnt und ist in seiner Auswertung problematisch, da zwei von vier Grabschächten von Persson als Beigabenschächte beschrieben wurden⁴⁹⁷. Im Brustbereich der bestatteten Person fanden sich rosettenförmige Kettenglieder aus Gold und im Hüftbereich 35 spiralförmige Anhänger (die laut Persson als Teile eines

489 Popham, 1974, 195–257.

490 Kontext: SH IIIC.

491 CMS I 392–395.

492 Iakovidis 1953, 90–95.

493 Kontext: SH IIIA–C.

494 Ein weiterer goldener Schmuckring besteht aus sechs tordierten Golddrähten und gleicht einem Schmuckfund aus Mykene Grab 42.

495 Die restliche Grabkammer enthielt laut Vatin stark zerstreute menschliche Überreste, Gefäßfragmente der Phasen SH III A–C sowie weitere Perlen und Anhänger aus Gold, Bernstein und Glas, goldene Rosetten, Ringe aus Glas und zwei Phi-Idole sowie ›Steatitknöpfe‹.

496 Kontext: SM IIIA/B, siehe Evans 1906, 25–27.

497 Persson 1931, 23. Zudem fand sich der Ring **R 37** nicht direkt in der durch Deckplatten verschlossenen Grube, sondern etwa 20 cm oberhalb der Plattensetzung. Persson sprach sich dafür aus, den Ring nicht als persönlichen Besitz der Bestatteten zu sehen, sondern als Grabbeigabe einer Person zu deuten, die dem Verstorbenen nahestand und den Ring am Grab niedergelegt hat (Persson 1931, 55).

Gürtels zu deuten sind) sowie weitere Gold-, Fayence- und Glasperlen neben Elfenbein- und Bronzefragmenten⁴⁹⁸. Aufgrund der fehlenden Keramik muss davon ausgegangen werden, dass sich alle keramischen Beigaben sowie weitere Bestandteile des Beigabensets in der Grabkammer befunden haben könnten.

Die drei Siegelringe **R 76**, **R 78** und **R 86** aus Kammergrab 7 von Aidonia⁴⁹⁹ stammen aus einem parallel zur Südwand verlaufenden Schacht, in dem sich die skelettalen Überreste zweier weiblicher Individuen befanden⁵⁰⁰. Da der Ausgräber den Befund als Sekundärbestattung deutete, ist die Vollständigkeit des Beigabensets nicht gesichert. Die Beigaben in der Grube umfassten einen rosettenverzierten Glasring, einen mit Eisen überzogenen Silberring (eventuell ursprünglich ebenfalls ein Siegelring), goldene Gewandappliken, goldene Doppelargonauten mit und ohne Glaseinlage (Ornamente eines Kopfschmucks) sowie weitere Gold-, Glas-, Fayence-, Bernstein- und Steatitperlen verschiedener Form, Karneol-, Achat-, Lapislazuli- und Glassiegel⁵⁰¹, Steatitknöpfe (eventuell in Gewänder eingenähte Gewichte⁵⁰²) sowie verschiedene Elfenbeinornamente. Zusätzlich konnten im Grab die Überreste von Tieropfern nachgewiesen werden⁵⁰³.

Auch im Falle des Kammergrabs I von Asine⁵⁰⁴, dessen Hauptraum gestörte Befunde aufwies, ist eine vollständige Rekonstruktion des Beigabensets nur für die Seitenkammer I:1 möglich. Zusammen mit den Ringen **R 71** und **R 72** fanden sich dort die Skelettreste zweier nicht näher bestimmbarer Individuen, die auf einer aus Stein und Lehm geformten Bank aufgebahrt waren⁵⁰⁵. Mit insgesamt 75 Gefäßen (zu großen Teilen Feinkeramik), goldenen Perlen und Gewandappliken in Rosettenform und weiteren kleinen Goldobjekten, fünf Steinsiegeln, einem Amulett, Fragmenten eines Silbergefäßes, Fragmenten eines Eisenringes sowie Fayence- und Bernsteinobjekten, Steatitknöpfen sowie Elfenbeinobjekten erwiesen sich die Beigaben der Grabkammer als ausgesprochen reich⁵⁰⁶.

Wiederum als unvollständig zu bezeichnen ist das Beigabenset innerhalb der Steinsetzung der Tholos von Pylos: Hier sind die Befunde des Hauptraumes durch Mehr-

498 Persson 1931, 40.

499 Kontext: SH II–III A/B.

500 Krystalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 22 (mit Plan der Nekropole). 26 (Sekundärbestattung in Vertiefung von Kammergrab 7 in situ; Plan des Kammergrabes). 29 (Dromos des Kammergrabes und Türverschluss).

501 CMS VS1B 111. 112.

502 Demakopoulou 1996, Abb. 58. 59.

503 Demakopoulou 1996, 28. 49–58 mit Abb. 16–18 (Siegelringe), 19–35 (weitere Beifunde).

504 Kontext: SH II–III A.

505 Frödin – Persson 1938, 358.

506 Frödin – Persson 1938, 359–377 bezüglich der Beigabekombination.

fachbelegungen und Grabraub gänzlich gestört, denn sowohl menschliche Knochen als auch Beigabefunde erstreckten sich laut Ausgräber bis in den Dromos hinein⁵⁰⁷. Der in einer Kiste aus Steinplatten platzierte Ring **R 23** fand sich zusammen mit menschlichen Knochenfragmenten, Bernstein-, Amethyst-, Gold- und Glasperlen⁵⁰⁸. Das Fehlen von Keramik sowie Bronzegegenständen (Gefäße, Toilettenartikel oder Waffen) lässt vermuten, dass das Beigabenset des Ringes nicht als vollständig zu erachten ist, da es sich bei den vorgefundenen Beigaben ausschließlich um Kleinfunde handelte. Der Befund des Kistengrabes innerhalb der Tholos von Vaphio⁵⁰⁹ war bei seiner Auffindung hingegen ungestört, die Hauptkammer wies jedoch deutliche Spuren der Plünderung auf. In dieser fanden sich lediglich Objekte geringen Wertes sowie kleinere Wertobjekte, darunter der Siegelring **R 16** und weitere Siegel, die auf dem Kammerboden verstreut lagen⁵¹⁰. Zusätzlich wurden zwei goldene Schmuckringe, mehrere Goldplättchen, Nadeln und Perlen, Bruchstücke von Elfenbeinobjekten und Steingefäßen sowie wenige Gefäßfragmente im Grabinnenraum geborgen⁵¹¹. Innerhalb des ungestörten Kistengrabes fand sich der goldene Siegelring **R 53** zusammen mit den Siegelsteinen CMS I 220–225, 227, 230–238, 242, 244–247, 249, 251–258, 260–261, zwei Goldtassen⁵¹², einem Schwert, zwei mit Metallintarsien verzierten Dolchen, sieben Messern, drei Silbergefäßen, zwei Steingefäßen sowie drei weiteren Schmuckringen aus Gold, Bronze und Eisen. Ergänzt wird das Gesamtbild des Beigabensets durch Perlenfunde aus Halbedelsteinen sowie Tonlampen und Toiletten- und Werkzeuggegenständen (eine Waage, eine kupferne Spiegelscheibe, eine Metallaxt) und Keramik der Phase SH II(A).

Das ungestörte Grab des ›Griffin Warrior‹ enthielt neben den Siegelringen **R 40–R 43** über 50 weitere Siegel⁵¹³, zahlreiche Perlen aus Halbedelsteinen und Bernstein, goldene Ketten, Elfenbeinschnitzereien (inklusive mehrerer Käämme sowie einem Deckel einer Pyxis und der namensgebenden Greifen-Plakette), Gold-, Silber- und Bronzegefäße, bronzene Werkzeuge und Waffen, einen bronzenen Zepter-Aufsatz in Form eines Stierkopfes, eine bronzene Rüstung sowie einen Eberzahnhelm; erneut wurden keine Tongefäße im Grab geborgen⁵¹⁴.

Es lässt sich daher festhalten, dass goldene Siegelringe aus ungestörten Fundkontexten stets mit weiteren Wertgegenständen vergesellschaftet auftreten. Im Regelfall han-

507 Kontext: SH IIIB–IIIC, siehe Blegen 1954, 27–32. Er berichtete, die Siegel CMS I 288, 289, 291 im Dromos der Tholos vorgefunden zu haben.

508 Blegen 1954, 31 f.

509 Kontext: SH II; SH IIA für den Befund des Kistengrabes (siehe Pini 1983, 40).

510 CMS I 226. 228. 229. 233. 239. 240. 241. 243. 248. 250. 259.

511 Tsountas 1889, Taf. 7. 10.

512 Monographisch vorgelegt von Davis 1977.

513 Bisläng unpubliziert.

514 Zur Beschreibung des Grabs und der Beigaben siehe Davis – Stocker 2016, 630–635.

delt es sich dabei um Goldschmuck in Form von Goldperlen, goldenen Anhängern sowie Goldrosetten oder Goldblechen, die als Gewandappliken zu deuten sind⁵¹⁵, und ebenso häufig finden sich weitere Schmuckfunde aus Glas oder Halbedelsteinen⁵¹⁶. Bei einem Großteil der ungestörten Kontexte sind zudem exotische Beifunde aus Bernstein und Elfenbein zu beobachten⁵¹⁷.

In insgesamt zehn Fällen fanden sich goldene Siegelringe zusammen mit weiteren Steinsiegeln⁵¹⁸, in zwei Fällen Siegelringe zusammen mit weiteren Siegelringen⁵¹⁹ und in zwölf Fällen waren Siegelringe sowohl mit weiteren Siegelringen als auch mit weiteren Steinsiegeln assoziiert⁵²⁰. Diese halten sich in etwa die Waage mit 23 Kontexten, in denen jeweils nur ein Siegel gefunden wurde, wobei diese größtenteils als unvollständig anzusprechen sind. Auffällig erscheint dabei vor allem die doppelte Siegelringmitgabe in den Kammergräbern der Unterstadt von Mykene, denn in den Kammergräbern 25 (R 47, R 65), 55 (R 62, R 82), 58 (R 49, R 58) und 91 (R 47, R 75) fanden sich jeweils zwei Siegelringe, die offensichtlich ein und derselben Bestattung zugeordnet werden können. Ebenso erstaunlich ist die singuläre Mitgabe zweier goldener Siegelringe in nur einem der mykenischen Schachtgräber (Grab IV), während in den anderen Schachtgräbern des

515 In 24 von 34 Kontexten sind weitere Goldobjekte als Beifunde belegt.

516 Meist in Kombination mit den goldenen Schmuckfunden. Diese Kategorie ist ebenfalls in 24 von 34 Kontexten sicher belegt.

517 Wobei nicht vergessen werden sollte, dass auch das Material Gold als solches bereits einen exotischen Charakter besaß. Die Objekte aus Bernstein und Elfenbein fanden sich in der Tholos und dem ›Griffin Warrior Tomb‹ von Pylos, der Tholos von Vaphio, Grab 1 von Asine, Grab 7 von Aidonia, Grab 10 von Dendra, Grab 62 von Elatia (Elfenbein?), Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura, Grab 29 von Medeon, Grab 1 von Perati, Grab III von Kalapodi, Grab IV von Kalapodi (jedoch hier Fund in der Hauptkammer), Grab 25 von Mykene, Grab 520 von Mykene (Kalkani), dem Grab des ›Divine Couple‹-Rings in Poros, Schachtgrab IV von Mykene und Tholos A von Archanes. In Kammergrab 10 von Dendra kamen Elfenbeinfunde im zweiten Schacht, der als Beigabenschacht zur Bestattung gesehen wird, zu Tage.

518 Kombinationen: Siegelringe mit weiteren Glas-/Steinsiegeln: Pylos ›Griffin Warrior Tomb‹, Pylos Tholos Δ, Dimini Tholos (allerdings lose im Hauptraum vorgefunden), Mega Monastiri, Dendra Kammergrab, Kalapodi Grab III, Mochlos Sitia Hausgrab IX, Kalapodi Kammergrab IV (in Steinsetzung), Knossos Isopata Grab 1, Mykene Kammergrab 68.

519 Mykene Gräberrund A Grab IV; Mykene Kammergrab 91 mit jeweils zwei Exemplaren.

520 Siegelringfunde mit weiteren Siegelringen und Glas/Steinsiegeln: Poros ›Divine Couple‹ Grab, Pylos ›Griffin Warrior Tomb‹, Knossos Sellopoulo Grab 4, Vaphio Tholos (Hauptraum: fünf Siegel und ein Siegelring; Kiste: Siegelring und fünf Steinsiegel), Aidonia Kammergrab 7 (Schacht: Steinsiegel und drei Siegelringe), Anthia Tholos (fünf Siegel auf dem Kammerboden, zwei Siegelringe unter der Holzstruktur), Asine Kammergrab I:1, Perati Kammergrab 1 (Grube: zwei Siegelringe, drei Steinsiegel sowie ein syro-hethitisches Rosssiegel), Archanes Phoruni Tholos A (Nebenkammer: fünf Siegelringe und weitere Steinsiegel), Mykene Kammergrab 25 (zwei Siegelringe, zwei Steinsiegel), Mykene Grab 55 (zwei Siegelringe, ein Steinsiegel), Mykene Kammergrab 58 (zwei Siegelringe, ein steinerner Siegelring, sieben Steinsiegel).

Gräberrunds kein einziger zu finden war⁵²¹. Durch die Befunde wird klar, dass ein Individuum mehrere Siegelringe besessen und simultan genutzt haben kann; frühestens belegbar ist die mehrfache Siegelringbeigabe jedoch erst ab der Phase SM IIIA1 in minoischen sowie ab der Phase SH II in festländischen Kontexten, wobei das SH IIA(?)⁵²²-zeitliche ›Griffin Warrior Tomb‹ als rezenter Neufund diese Beobachtung zusätzlich untermauert. Nicht nur weitere Siegel oder Siegelringe, sondern auch weitere Schmuckringe konnten in mehreren Grabkontexten als Beifunde goldener Siegelringe nachgewiesen werden⁵²³. Dies hatte bereits Pini angemerkt, der in seiner Untersuchung goldener Schmuckringe feststellte, dass diese gehäuft in Verbindung mit Siegelringfunden auftraten⁵²⁴. Er hält es für wahrscheinlich, dass hochrangige Persönlichkeiten Siegelringe in Kombination mit weiteren Schmuckringen trugen, wobei das Tragen von Siegelringen den Rang der Person innerhalb des administrativen Systems, die Schmuckringe hingegen die Zugehörigkeit zu einer elitären Gesellschaftsschicht demonstrierten⁵²⁴. Die Mitgabe von Metallgefäßen ist in zehn Grabkontexten nachweisbar⁵²⁵, obwohl diese aufgrund ihres Materialwerts vermutlich bevorzugt entwendet wurden. Gegebenenfalls trifft dies auch auf die nur in acht Fällen⁵²⁶ nachweisbaren Waffenbeigaben⁵²⁷ zu, wobei diesbezüglich auch geschlechtsdimorphistische Aspekte zu berücksichtigen sind. Toilettenartikel wie Spiegel, Nadeln, Pinzetten und sonstige Kleinwerkzeuge werden ebenfalls nur in weni-

- 521 In Schachtgrab III fanden sich hingegen drei goldene Siegelkissen herausragender Qualität, deren stilistische Ausführung an jene der Siegelringe erinnert (siehe Kap. II.8).
- 522 So in Phaistos Kalyvia Grab 10 (gestörter Kontext) und Grab 2, Mega Monastiri Grab Γ (Streufund), Kalapodi Grab III und IV, in der Tholos von Vaphio, Aidonia Kammergrab 7, Anthia Kammergrab 4, Asine Kammergrab I, Medeon Grab 29, Maro Spilio Grab IX, Knossos Sellopoulo (o. Nr.), Poros Katsambas (o. Nr.) und Mykene Schachtgrab IV sowie Kammergrab 25 der Unterstadt von Mykene.
- 523 Pini 2010, 64f. Beispielhaft verwies er auf den Befund der Vaphio Tholos, Aidonia Kammergrab 7, Knossos Sellopoulo Grab 4 und die Ringfunde des Schatzfundes von Tiryns. Pini betonte ferner, dass die bislang bekannte Zahl an Schmuckringen deutlich geringer sei als die Zahl der bislang bekannten Siegelringe (die Pini inklusive der Abdrücke auf etwa 300 bezifferte).
- 524 Pini 2010, 64f.
- 525 Metallgefäße als Beifunde der Siegelringe werden für Kammergrab 10 von Dendra, die Tholos von Vaphio, Asine Kammergrab I, Medeon Grab 29, Mochlos Hausgrab IX, die Tholos A von Archanes, Kammergrab IV von Kalapodi, Schachtgrab IV von Mykene, Pylos (›Griffin Warrior Tomb‹) sowie Kammergrab 25 der Unterstadt von Mykene erwähnt.
- 526 Knossos Sellopoulo Grab 4, Tholos Δ von Pylos sowie ›Griffin Warrior Tomb‹, Tholos von Vaphio, Tholos von Dimini, Knossos Isopata Felskammergrab 6, Schachtgrab IV Mykene, Medeon Grab 29. Vereinzelt wird auch von ›Messern‹ berichtet (Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura), die jedoch eher als Toilettenartikel zu verstehen sind. Teile von Eberzahnhelmen werden nur in zwei Fällen als Beifunde erwähnt.
- 527 Kilian-Dirlmeier wies jedoch in Bezug auf die minoisch-mykenischen ›Kriegergräber‹ darauf hin, dass Individuen hohen militärischen Ranges generell mit reichen Grabbeigaben beigesetzt worden seien (siehe Kilian-Dirlmeier 1988, 163).

gen Fällen⁵²⁸ als Beifunde erwähnt, obwohl davon auszugehen ist, dass diese Artikel zur Standardausstattung gehobener Grablegen gehört haben dürften. Als singuläre Beifunde sind zudem die großen, strahlenförmigen Golddiademe aus Schachtgrab IV von Mykene, die ebenfalls dort gefundenen Goldmasken und Zepter⁵²⁹, das syro-hethitische Rollsiegel und die Kartusche Ramses III aus Kammergrab 1 von Perati sowie die Idole aus Grab 29 von Medeon zu erwähnen, die bis dato keine Vergleiche in anderen Kontexten finden. Die vorhandenen Beifunde weisen darauf hin, dass es sich bei den Besitzern der Ringe durchgängig um die reichsten Mitglieder der minoischen und mykenischen Oberschicht handelte. Während viele Beigaben vor allem auf deren finanziellen und womöglich sozialen Status verweisen, sind die Siegelringe, wie Pini betonte, eventuell als Hinweise auf eine gehobene Stellung innerhalb des administrativen System zu verstehen. Dass hierbei jedoch je nach Ringikonographie zwischen verschiedenen Besitzergruppen unterschieden werden sollte, wird im Rahmen der ikonographischen Auswertung (Kap. V) ausführlich erläutert.

1.5 Archäologische Laufzeiten und die ›Erbstücktheorie‹

Im vorderasiatischen Raum wurden ältere Siegel oftmals wiederbenutzt und innerhalb ihrer neuen Kontexte als Statusmarker eingesetzt⁵³⁰. Auch für den ägäischen Raum ist belegt, dass einige Ringe womöglich über längere Zeiträume hinweg genutzt wurden und erst später Eingang in archäologische Kontexte fanden. Diese Ringe wären demnach als potentielle ›Erbstücke‹ zu bezeichnen. Obwohl der Begriff in der Literatur mehrfach Verwendung fand, war bislang unklar, auf wie viele Stücke der Begriff tatsächlich zutreffend erscheint, weshalb an dieser Stelle eine genaue Betrachtung der jeweiligen Kontexte vorgelegt werden soll.

Zu den SM IA/B-zeitlichen Grabkontexten, in denen stilistisch *zeitgleiche* Siegelringe gefunden wurden, zählen die Grabkontexte von Hausgrab IX (**R 11**) aus Mochlos Sitia, Tholosgrab B von Archanes (**R 3**) sowie die Kontexte dreier Kammergräber aus Poros Katsambas (**R 14**, **R 15** sowie der Neufund **R 26**). Der Ring aus Knossos Mavro Spilio (**R 1**), der stilistisch in MM III–SM I datiert wird, fand sich mit Beifunden der Phase MM IIB–SM IIIB, sodass er sowohl zeitgleich als auch wesentlich später als Grabbeigabe

528 ›Griffin Warrior Tomb‹, Archanes Tholos A, Grab 62 Elatia, Kalapodi Grab IV, Phaistos Kalyvia Grab 11, Mavro Spilio Grab IX, Vaphio Tholos, Knossos Isopata Grab 6, Zapher Papoura Grab 7, Dendra Kammergrab 10 (allerdings innerhalb der zweiten Grube), Schachtgrab IV Mykene sowie Kammergrab 25 von Mykene, Perati Kammergrab 1, Varkiza Tholos 1.

529 Nun ebenfalls in Pylos (›Griffin Warrior Tomb‹) belegt, siehe Davis –Stocker 2016, 652 Abb. 15.

530 Collon 2010, 121.

gedient haben könnte. Eine weitere Gruppe von stilistisch in die Phase SM IA/B datierten Ringen fand sich in festländischen Kontexten, die entweder, wie im Falle der Tholos von Vaphio (**R 16**), zeitnah mit der stilistischen Entstehung der Ringe datieren⁵³¹, oder, wie im Falle von Kalapodi Kammergrab IV⁵³² (**R 7**) und Pylos Tholos Δ⁵³³ (**R 23**) sowie Elatia Kammergrab 62⁵³⁴ (**R 5**), wesentlich später zu datieren sind. Der Phase SM II, die oftmals als ›Phase der Transformation‹ angesprochen wurde, können bislang keine Grablegen mit Sicherheit zugeschrieben werden⁵³⁵. Dem hingegen ist die Phase SM IIIA auf Kreta relativ stark vertreten: Dies gilt für die Ringe **R 90**, **91**, **92** und **R 93** aus der Tholos A von Archanes, **R 59** aus Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura⁵³⁶, **R 95** aus Grab 6 von Knossos Isopata⁵³⁷ sowie **R 89** aus Grab 10 von Phaistos Kalyvia⁵³⁸ mit jeweils zeitgleichen Ring-Niederlegungen. Fünf weitere kretische Fundkontexte, in denen Ringe der Phasen SM IA/B gefunden wurden, werden aufgrund ihrer Beigaben hingegen in deutlich spätere Perioden datiert, sodass für die darin gefundenen Ringe die Bezeichnung ›Erbstücke‹ gewählt werden kann. Dies gilt für den SM IA-zeitlichen Siegelring **R 4** aus der Tholos A von Archanes⁵³⁹, **R 9** aus Knossos Isopata Grab 1⁵⁴⁰, **R 10** aus Knossos Sellopoulo⁵⁴¹, **R 12** aus Phaistos Kalyvia Grab 2⁵⁴² sowie **R 13** aus Phaistos Kalyvia Grab 11⁵⁴³. Der Ring **R 5**, der stilistisch in die Phase SM I datiert werden kann, fand sich in einem festländischen Kontext (Elatia) der Phasen SH IIIA1–C. Ein Blick auf die restlichen Siegelringfunde aus festländischen Kontexten bestätigt, dass auch hier nur ein geringer Prozentsatz an Ringen als potentielle ›Erbstücke‹ in Frage kommt: Die meisten Siegelringe, die stilistisch in die Phasen SH IIIA/(B) datiert wurden, fanden sich in zeitlich entsprechenden oder nur geringfügig später datierten Fundkontexten.

531 Kontext: SH IIA. Pini (1983) nennt jedoch den Siegelring aus Vaphio als Beispiel eines nicht nach seinem Kontext zu datierenden Siegels; tatsächlich entspricht die SH IIA-Periode jedoch der SM I-Periode auf Kreta.

532 Stil: SM I; Kontext: SH III, siehe Katalog.

533 Stil: SM I; Kontext: SH IIIB–IIIC, siehe Katalog.

534 Stil: SM I; Kontext: SH IIIA–C, siehe Katalog.

535 Die Periode SM II–IIIA2 wird in der ägäischen Forschung als die Endpalastzeit angesprochen, während die Phase SM IIIB–IIIC konventionell als Nachpalastzeit angesprochen wird. Die Daten orientieren sich dabei vor allem an den keramischen Befunden des Palastes von Knossos und dem Datum seiner endgültigen Zerstörung (siehe hierzu etwa Hatzaki 2007, 197).

536 Stil: SM II–IIIA; Kontext: MM II–SM IIIB.

537 Stil: SM IIIA1; Kontext: SM IIIA1 (laut CMS ist der Ring stilistisch in SM I–II zu datieren, anhand der Herstellungsart wird an dieser Stelle jedoch eine Datierung in die Phase SM III favorisiert).

538 Stil: SM II–IIIA1; Kontext: SM IIIA.

539 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

540 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

541 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1. Die Siegelringplatte **R 92** wird jedoch stilistisch zeitgleich wie der Grabkontext datiert.

542 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

543 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA2 (?).

Anzuführen sind hierbei die Ringe **R 78** aus Kammergrab 7 in Aidonia⁵⁴⁴, **R 74** aus Kammergrab 4 von Anthia⁵⁴⁵, **R 52** aus der Tholos von Anthia⁵⁴⁶, **R 71** aus Kammergrab I in Asine⁵⁴⁷, **R 94** aus Felskammergrab VIII in Athen⁵⁴⁸, **R 66** aus der Tholos von Dendra⁵⁴⁹, **R 37** aus Kammergrab 10 von Dendra⁵⁵⁰, **R 55** aus Kalapodi Grab III⁵⁵¹, **R 56** aus der Tholos von Dimini⁵⁵², **R 83** aus Grab Γ von Mega Monastiri⁵⁵³, **R 50** aus Grab 520 von Mykene⁵⁵⁴, **R 61** aus Grab 44 von Prosymna⁵⁵⁵, **R 57** aus Kammergrab 1 von Perati⁵⁵⁶, **R 28** aus Grab 29 von Medeon⁵⁵⁷, **R 69** aus der Tholos von Varkiza⁵⁵⁸ sowie die Ringe **R 30**, **R 36**, **R 47**, **R 48**, **R 49**, **R 51**, **R 58**, **R 60**, **R 62**, **R 65**, **R 67**, **R 68**, **R 75**, **R 79** und **R 82** aus den Kammergräbern 25, 55, 58, 66, 68, 71, 84, 90 und 91 der Unterstadt von Mykene, die sowohl stilistisch als auch kontextuell in die Phase SH II–III A1 datiert werden können. Ebenfalls als zeitgleich mit ihren Kontexten zu datieren sind sowohl die SH I-zeitlichen Siegelringe **R 32** und **R 33** aus Schachtgrab IV von Mykene als auch der Siegelring **R 29** aus Georgiko, der aufgrund seiner Herstellungsart, seines schlichten Bügels und einer mittelhelladischen (ornamental anmutenden) Formensprache in dieser Arbeit in die Phase SH I⁵⁵⁹ datiert wird und dessen Kontextdatierung zwischen den Phasen SH I–III schwankt. Auffällig ist, dass auch die Siegelring-Neufunde aus Pylos (**R 40–R 43**) aus dem SH II(A)-zeitlichen ›Griffin Warrior Tomb‹ nach stilistischen Kriterien in die Phase SB I (spät) bis SB II einzuordnen sind (wie sich im Bildteil des Katalogs anschaulich an der Bügeltypologie und Ikonographie ablesen lässt), weshalb auch hier von einer zeitgleichen Niederlegung gesprochen werden kann. Der Ring **R 28** aus Medeon⁵⁶⁰, der laut CMS stilistisch in die Phase SH III A1 datiert, wird in dieser Arbeit aufgrund seiner

544 Stil: SB I–II; Kontext: SH II–III A.

545 Stil: SB III A(1); Kontext: SH III A1.

546 Stil: SB II; Kontext: SH II A/B.

547 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH II–III A.

548 Stil: SH III (CMS: SH I–II); Kontext: SH III A1/A2.

549 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III A1.

550 Stil: SB II; Kontext: SH II B–III A1.

551 Stil: SB II–III (CMS SB I–II); Kontext: SH III A1.

552 Stil: SB III; Kontext: SH III (?).

553 Stil: SH II–III A1; Kontext: SH III A–III B.

554 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III A2–III B (?).

555 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III.

556 Stil: SB III B; Kontext: SH III C.

557 Stil: SH III A1; Kontext: SH III A–III C.

558 Stil: SH III A/B; Kontext: SH III A2–III B.

559 Versus gängiger CMS-Datierung in SB II–III A. Intzesiloglou (2010, 241f.) sprach diesbezüglich von dynamischen, überbetonten Körperlinien (›such that the rendering reaches the boundaries of baroque‹). Zum ›autochthonen Stil‹ der Schachtgräberzeit (dessen ornamentale geprägte mittelhelladische Formensprache sich durchaus mit dem Stil des Siegelbildes vergleichen lässt) siehe auch Blakolmer 2007, 65–88.

560 Kontext: SH III A–C.

geringen Größe, seiner formalen Anklänge an SM I-zeitliche Ringformen sowie seiner Parallelen in Bügel- und Gravurausarbeitung in die Phase SH I datiert und somit als ›Erbstück‹ klassifiziert. (Die Autoren des CMS sprechen sich allerdings weiterhin für eine Datierung in SH III aus, was gegen die Klassifizierung als solches spricht⁵⁶¹.)

Zusammenfassend ist daher zu sagen, dass Siegelringe in acht Fällen⁵⁶² in Kontexten gefunden wurden, in denen sie potentiell als ›Erbstücke‹ anzusprechend sind, im Gegensatz zu 34 Fällen, in denen eine zeitgleiche oder zeitnahe Niederlegung angenommen werden muss. Die acht Ringe, die als potentielle ›Erbstücke‹ anzusehen sind, treten dabei auf Kreta nur in Kontexten der Phase SM IIIA1 in Erscheinung, während die Datierung der festländischen Fundkontexte etwa im Falle der Tholos Δ von Pylos oder im Falle des Kammergrabes 62 von Elatia bis in die Phase SH IIIB oder SH IIIC schwankt.

Daher wird in dieser Arbeit die Hypothese vertreten, dass die Vererbung von Siegelringen keine gängige Praxis war⁵⁶³. Gegen die Annahme, dass die vermeintlichen Erbstücke über längere Zeit sphragistisch genutzt wurden, spricht, dass die Ringe **R 4** und **R 9** nur sehr geringe Abnutzungsspuren des Siegelbildes und des Bügels zeigen, und auch die Ringe **R 7**, **R 12**, **R 13** und **R 23**, deren Bügel deutliche Tragespuren aufweisen, keine überdurchschnittliche Abnutzung des Siegelbildes erkennen lassen, wie sie sich nach jahrzehntelanger Nutzung abzeichnen müsste. Die Annahme, die älteren Ringe könnten aus früheren Grablegen (womöglich innerhalb desselben Grabbaus) entwendet und einer jüngeren Bestattung beigegeben worden sein, ist daher nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Das sukzessive Verschwinden der goldenen Siegelringe in Grabkontexten der Phasen SB IIIB/C⁵⁶⁴ geht Hand in Hand mit dem generellen Schwund an prestigeträchtigen Wertgütern in dieser Periode⁵⁶⁵. Unter der Voraussetzung, dass sich die hier vorgestellten Datierungen der Ringe und deren Kontexte als korrekt erweist, ist anzunehmen, dass Siegelringe im Normalfall ihrem jeweiligen Besitzer mitgegeben wurden.

561 Persönliche Korrespondenz.

562 **R 4** aus Archanes Phourni Tholos A (die Ringe **R 90–R 93** desselben Kontexts sind jedoch als zeitgleiche Niederlegungen zu nennen), **R 5** aus Elatia, **R 9** aus Knossos Isopata Grab 1, **R 10** aus Knossos Sellopoulo, **R 12** aus Phaistos Kalyvia Grab 2 und **R 13** aus Grab 11, **R 7** aus Kalapodi Kammergrab IV und **R 23** aus Pylos Tholos Δ (stilistische Datierung sowie Kontextdatierung sind jedoch fraglich).

563 Eine Ausnahme bilden Siegel, die womöglich von Amtsinhaber zu Amtsinhaber weitergegeben wurden (wie etwa für die Stiersprungsszenen vermutet wird, siehe Weingarten 2010, 411; Hallager –Hallager 1995).

564 Lediglich zwei Siegelringe fanden sich in gesicherten SH IIIC-zeitlichen Kontexten (siehe Katalog **R 57**, **R 96**).

565 Sherratt sprach diesbezüglich von einem Wegfall der wichtigsten Handelsrouten im Zuge einer Schwächung der politischen und sozialen Strukturen, siehe hierzu etwa Sherratt 2001, 235.

1.6 Status- und geschlechtsspezifische Aussagen

Imma Kilian-Dirlmeier betonte in Bezug auf die Beigabenausstattung der Schachtgräber von Mykene sowie auf die sogenannten ›Kriegergräber‹⁵⁶⁶, dass sich anhand der Grabbeigaben nicht nur deutliche soziale Unterschiede einzelner Bestatteter fassen ließen, sondern dass anhand der Beigabensets direkte Rückschlüsse auf Status und Geschlecht der Bestatteten möglich seien⁵⁶⁷. Nach Kilian-Dirlmeier sei davon auszugehen, dass eine direkte Verbindung zwischen militärischem Rang und sozialem sowie politischem Status existierte und unterschiedliche Beigabensets daher sowohl auf gruppeninterne Hierarchien als auch auf genderspezifische Faktoren zurückzuführen seien⁵⁶⁸. In gleicher Weise äußerte sich auch Laffineur, der betonte, dass der soziale, politische und ökonomische Status einer bestatteten Person in Form von Grabbeigaben Niederschlag gefunden habe, weshalb anhand der Beigabensets Rückschlüsse auf den jeweiligen Status des Bestatteten gezogen werden könnten⁵⁶⁹. Zu hinterfragen gilt letztendlich, ob sich die Siegelbesitzer womöglich selbst in ihrer sozialen Rolle auf ihren Siegelbildern darstellten, und ob die Kontexte diesbezügliche Aussagen zulassen.

In der ägäischen Glyptik sind nur wenige Fälle bekannt, bei denen angenommen werden kann, dass ein Siegelbild auf den Bestatteten selbst verweist: Joseph Maran bezog sich in einem aktuellen Aufsatz auf das Siegelbild des steinernen Siegels CMS I 225, das einen stehenden Mann in langer Robe zeigt, der eine vorderasiatische, halbkreisförmige Axt geschultert hat – eine ebensolche fand sich innerhalb der Steinsetzung der Tholos⁵⁷⁰, weshalb durchaus anzunehmen wäre, dass das Siegelbild tatsächlich den Bestatteten

566 Kilian-Dirlmeier 1985, 1988, 161–171; zu den ›Kriegergräbern‹ aus Poros-Katsambas siehe ferner Dimopoulou 1999, 29. Erste Beispiele der ›Kriegergräber‹ seien dort in der Phase SM IB fassbar, der Großteil der Gräber datiere jedoch in die Phase SM II–III A. Steinmann (2012, 122–129) ging hingegen in seiner Untersuchung der kretischen Waffengräber vom Beginn der mittelminoischen Zeit bis zum Ende der Phase SM IB von einem früheren Beginn des »Phänomens« aus.

567 So beschrieb sie drei verschiedene Abstufungen, die sich in schachtgräberzeitlichen Grablegen beobachten ließen: Die unterste Stufe der Beigabenkombinationen umfasse eine Ausstattung mit einem eingeschränkten Beigabenset, das nur Tongefäße umfasse, während sich die nächsthöhere Stufe durch Tongefäße, eine Waffe sowie einige wenige Goldfunde auszeichne, während die höchste Stufe Tongefäße, ein komplettes Set an Waffen, Diademen sowie weiteren reichen Goldschmuck und Metallgefäße aufweise (siehe Kilian-Dirlmeier 1986, 166).

568 Kilian-Dirlmeier 1988, 164; vgl. ebenso Matthäus (1983, 203), der für die Periode SM II–III A zwei verschiedene Typen an Beigabenausstattungen unterschied, sowie Steinmann (2012, 315), der für die Waffengräber der Phasen SM II/SH II B bis SM/SH IIIB vier unterschiedliche Ausstattungs- (und Rang-)Klassen definierte.

569 Laffineur 1990, 118.

570 Siehe Kilian-Dirlmeier (1987, 197–212) sowie Maran (2012, 123–125).

mitsamt seiner Axt abbildet⁵⁷¹. Das steinerne Siegel CMS I 263 aus der Tholos 1 von Tragana, das drei kämpfende Männer⁵⁷² zeigt, lässt sich ebenfalls als positiver Beleg anführen⁵⁷³: Gefunden wurde es in einer Bronzeamphora zusammen mit zwei Speerspitzen, zwei Messern, einem Dolch, einer Rasierklinge, einem Spiegel und einer Tasse⁵⁷⁴. Vor allem aufgrund der Waffenbeigaben wird angenommen, dass es sich bei dem Verstorbenen um eine männliche Person gehandelt haben dürfte; konkret um ein Mitglied der Kriegerklasse. In diesem Fall läge eine direkte Korrelation von Siegelbild und sozialem Status vor, und der Siegelbesitzer könnte demnach als Hauptperson des Siegelbildes anzusprechen sein.

Die Frage nach dem Geschlecht der in den Gräbern bestatteten Siegelringbesitzer kann nur in wenigen Fällen eindeutig beantwortet werden. Die zumeist sehr schlecht erhaltenen skelettalen Überreste wurden nicht anthropologisch untersucht – zwar wurden in vielen Fällen Vermutungen über das Geschlecht der Bestatteten geäußert, doch fußten sie größtenteils auf den Beigabekombinationen und sind daher nicht als bindend zu betrachten. An dieser Stelle müssen sie aber dennoch berücksichtigt werden, da es sich unter Vorbehalt um die jeweils wahrscheinlichste Zuweisung handelt.

Dimopoulou und Rethemiotakis berichteten, dass die skelettalen Überreste des zusammen mit **R 14** bestatteten Individuums im Kammergrab von Herakleion Poros einer jungen Person oder einer Frau zugewiesen werden könnten⁵⁷⁵. Krystalli-Votsi sprach bezüglich der Siegelringfunde aus Aidonia (**R 76**, **R 78**, **R 86**) von Beigaben zweier weiblicher Individuen⁵⁷⁶, und Sakellarakis ging davon aus, dass die in der Seitenkammer der Tholos A von Archanes bestatteten Person, der fünf Siegelringe mitgegeben wurden (**R 4**, **R 90–R 93**), weiblichen Geschlechts gewesen sei, da das Grab keine Waffenfunde enthielt⁵⁷⁷. Aufgrund der Beigaben wurden auch die Siegelringbesitzer in der Tholos von Dendra⁵⁷⁸ (**R 66**) sowie in Kammergrab 10 von Dendra⁵⁷⁹ (**R 37**) von den Ausgrä-

571 Dieselbe semantische Beziehung sah Maran zudem für den Ring **R 46** gegeben, auf dem ein Sonnensymbol erscheint, das innerhalb des Hortes in Form eines radförmigen Bernsteinobjektes eine offensichtliche Entsprechung findet. Maran (2012, 123–124) sah einen ebensolchen Bezug zwischen dem auf dem Siegelbild dargestellten Rhyton und dem Bronzegefäß des Hortfundes, das zwar nicht mit jenem der Abbildung identisch sei, jedoch als gleichwertiger Ersatz des dargestellten Rhytons gewertet werden könne.

572 Es handelt sich eigentlich um eine attackierende Hauptfigur in der Bildmitte, eine fliehende männliche Figur am linken Bildrand und einen Gefallenen am rechten Bildrand (vgl. hierzu CMS VII 130).

573 Laffineur 1990, 139.

574 Laffineur 1990, 139.

575 Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, 41; ferner wiesen sie darauf hin, dass der Ring aufgrund seines geringen Durchmessers (1,4 cm) nur an einer weiblichen Hand denkbar sei.

576 Krystalli-Votsi 1989, 34–43.

577 Sakellarakis 1991, 78–84.

578 Persson 1931, 39f.

579 Persson 1943, 74–95.

bern als weibliche Individuen angesprochen. Im Falle der SH III-zeitlichen Bestattung von Kalapodi Kammergrab IV (**R 7**) sind es erneut die fehlenden Waffenbeigaben, die augenscheinlich für eine weibliche Bestattete sprechen⁵⁸⁰. Evans⁵⁸¹ äußerte sich nicht über das Geschlecht der intakt vorgefundenen Bestattung aus Schachtnischengrab 7 von Zapher Papoura (**R 59**), jedoch fehlen auch in diesem SM IIIA/B-zeitlichen Kontext ›charakteristische‹⁵⁸² Waffenbeigaben.

Iakovidis konstatierte, die Ringe **R 57** und **R 96** seien Beifunde einer weiblichen Bestattung in Kammergrab 1 der Nekropole von Perati⁵⁸³, leider ist jedoch auch hier von einer Zuschreibung *aufgrund* der Beigabekombination auszugehen. Die Beigabekombination dürfte auch bei dem Siegelring in Grab 11 von Phaistos Kalyvia (**R 13**) der Grund dafür gewesen zu sein, ihn als Beigabe einer weiblichen Bestatteten anzusehen⁵⁸⁴. Die Grube E in Grab 62 von Elatia (**R 5**) wurde zwar nicht als weibliche Grablege angesprochen, dennoch lassen sich die Beifunde (›Spinnwirtel‹ aus Steatit, steinerne Gewand- und Nähnadeln sowie ein Knochenkamm) als tendenziell weibliche Beigaben deklarieren⁵⁸⁵.

In drei Fällen wurden mit Siegelringen bestattete Personen als männliche Individuen angesprochen: Anhand der Waffenbeigaben wurden sowohl der Bestattete von Kammergrab 4 von Knossos Sellopoulo (**R 10**)⁵⁸⁶ als auch der in der Tholos von Vaphio Bestattete (**R 53**, **R 16**)⁵⁸⁷ von den Ausgräbern als männliche Person charakterisiert. Auch der ›Griffin Warrior‹ (**R 40–R 43**) war männlich, was nicht nur aus den Beigaben, sondern ebenso aus anthropologischen Untersuchungen ersichtlich wird⁵⁸⁸ und auch der Siegelringträger aus Archanes Anemospilia (**R 99**) war nachweislich männlichen Geschlechts⁵⁸⁹. Da sich allerdings lediglich in neun Fällen Waffenbeigaben als Beifunde in Gräbern fanden und diese nur in drei Fällen sicher mit dem Ringbesitzer in Verbindung gebracht werden können, sind männliche Ringträger im archäologischen Befund

580 Grabungsbericht bislang unpubliziert.

581 Evans 1906, 25–27.

582 Kilian-Dirlmeier konnte in ihrer Untersuchung minoischer und mykenischer Grablegen feststellen, dass nicht alle männlichen Bestattungen ›automatisch‹ über Waffenbeigaben verfügten. Sehr reiche männliche Bestattungen seien jedoch durchgängig mit einem ›kompletten Set‹ offensiver Waffen ausgestattet worden (Kilian-Dirlmeier 1988, 162f.). Unter dem Begriff ›Kriegergräber‹ wird unter anderem eine Gruppe von Kammergräbern in Sellopoulo angesprochen, die womöglich einer ›privilegierten‹ Kriegerklasse als Grabstätte diente, da sich in diesen zahlreiche Waffenbeigaben fanden.

583 Iakovidis 1952, 90–95.

584 Savignoni 1904, 534. 577–585.

585 CMS VS2, S. XIX.

586 Popham 1974, 199f.

587 Tsountas 1889, 130–171.

588 Das Grab enthielt die sterblichen Überreste eines etwa 30–35 Jahre alten Mannes mit einer ursprünglichen Körpergröße von 1,65–1,7 m (Davis – Stocker 2016, 630).

589 Siehe Katalog **R 99** sowie Kap. III.5.

entweder unterrepräsentiert oder die Theorie erscheint als solche nicht haltbar (die Verfasserin plädiert für Letzteres).

Bereits ein kurzer Blick auf die Bügelgrößen belegt die bereits in Kap. II.6 geäußerte Hypothese, dass Bügelgrößen *keine* Rückschlüsse auf männliche oder weibliche Träger erlauben, denn bei den hier aufgezählten Ringen weiblicher Bestatteter finden sich Bügeldurchmesser, die zwischen 1,15–1,18 cm (**R 13**) und 2 cm (**R 4**, **R 53**, **R 96**, **R 37**) variieren, während die Maßangaben der Ringe männlicher Bestatteter ebenfalls zwischen 1,58 cm (**R 10**) und 2 cm (**R 53**) schwanken.

Nicht nur das Geschlecht, sondern auch der Status der Besitzer wurde bereits von mehreren Ausgräbern hinterfragt beziehungsweise definiert, doch erweisen sich die in den meisten Fällen auf den Beigabekombinationen beruhenden Interpretationen als ebenso anfechtbar wie die bereits erwähnten geschlechtsspezifischen Angaben.

Bei den Besitzern der Ringe **R 14** und **R 15** handle es sich laut Dimopoulou/Rethemiotakis ohne Zweifel um Bestattete mit hohem sozialen Status, die die goldenen Siegelringe als Statusmarker und Amtszeichen nutzten⁵⁹⁰. Die Ringmotive seien darüber hinaus als Symbole der Loyalität zum knossischen Herrscherhaus zu verstehen, deren Teil die Bestatteten gewesen seien⁵⁹¹. Sakellarakis deutete die Beigesetzte der Tholos A von Archanes aufgrund der reichen Beigaben sowie der eigens für das Begräbnis angelegten Seitenkammer des Kuppelgrabes sogar als eine Angehörige einer Königsfamilie, während die Motivwahl der Siegelringe (**R 4** und **R 90–R 93**) gleichzeitig für das priesterliche Amt der Trägerin spräche⁵⁹², wobei eine direkte Identifikation der dargestellten Person mit der Verstorbenen allerdings ausblieb.

Diese Verbindung etablierte jedoch bereits Karo, da er den in der Kampfszene des Siegelrings **R 33** zu Boden gehenden Mann nahezu automatisch mit dem verstorbenen Ringbesitzer des Grabes IV gleichsetzte⁵⁹³. Karo äußerte ferner in Bezug auf Ring **R 46**, dass dieser mit Sicherheit keinem Geringeren als einem »Fürst[en] von Tiryns«⁵⁹⁴ gehört haben könne – eine Äußerung, die sich offenbar nicht nur auf die Qualität des

590 »As for the gold signet rings with ritual scenes, two of which have been found in the tombs of Poros, they are indisputably indicative of high status but furthermore, they may also hint to a specific level within the elite, perhaps associated to the office of their owner.« (Dimopoulou 1999, 33).

591 Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, 22.

592 Sakellarakis 1991, 85. Blegen (1937, 214) sprach sich ebenfalls dafür aus, den Ring aus Prosymna als Besitz eines religiösen Würdenträgers anzusehen, stützte sich bei dieser Annahme jedoch zunächst primär auf die Beifunde und nicht auf die gewählte Ikonographie. Als Person mit priesterlichem Status wird auch der Tote des Heiligtums von Archanes Anemospilia angesprochen, dessen Siegel als Insignien zu sehen seien (Sakellarakis 1991, 151).

593 Karo 1930, 74.

594 Karo 1930, 139.

Rings, sondern auch auf dessen Darstellung bezog, da auf dem Siegelbild eine thronende Figur erscheint.

Ein persönlicher Bezug zwischen Ringmotiv und Besitzer wurde ebenso von Lebessi, Muhly und Papasavvas für das Siegelbild des ›Runner's Ring‹ **R 8** postuliert, dessen Besitzer (die szenische Hauptfigur) ein ruhmreicher Athlet gewesen sei, der seinen Ring womöglich als Dank für einen Sieg im Heiligtum von Kato Symi geopfert habe⁵⁹⁵. Bis dato ist kein direkter Personenbezug zwischen Siegelringbesitzern und dargestellter Ikonographie feststellbar, und die Neufunde aus Pylos scheinen sogar das Gegenteil zu belegen: Der ›Griffin Warrior‹, der sich durch zahlreiche Waffenbeigaben und einen Eberzahnhelm auszeichnet, trägt Siegelringe, die in drei von vier Fällen Frauen als Hauptakteure zeigen. Auch der Spiegel von **R 42** sowie das Zepter auf **R 41** – Gegenstände, die sich tatsächlich im Grab vorfanden⁵⁹⁶ – werden auf den Siegelringen von Frauen getragen⁵⁹⁷, sodass sich hieraus ein klarer Widerspruch des Personen-Motiv-Verhältnisses ergibt.

Es war Laffineur, der erstmals annähernd 200 mykenische Fundkontexte mit Siegelfunden auswertete und die Ergebnisse mit den ikonographischen Evidenzen der Siegelbilder verglich⁵⁹⁸. Berücksichtigung fanden bei ihm die Ringe **R 32**, **R 33**, **R 74**, **R 69**, **R 37**, **R 61** und **R 66**. In der hier vorgelegten Untersuchung konnte die Materialgrundlage auf 24 Siegelringe erweitert werden, für die Zuweisungen an bestattete Individuen möglich erscheinen⁵⁹⁹. Während Laffineur zu dem Ergebnis kam, dass bei den von ihm untersuchten Ringfunden in vier Fällen die gewählte Ikonographie nicht mit dem Geschlecht der Bestatteten korrelierte und dies auch bei den Ringen **R 74** und **R 69** zu 25 %, bei dem Ring **R 37** zu 50 % als wahrscheinlich gelte, können anhand der Tabelle (Tab. 2) ergänzende Aussagen getroffen werden.

595 Lebessi - Muhly – Papasavvas 2004, 21–29.

596 Vgl. hierzu die von Maran als ›Entangled Objects‹ bezeichneten Objekte von Vaphio und Tiryns (Maran 2006; ders. 2012; ders. 2015) sowie **R 46**.

597 Davis – Stocker 2016, 649–652.

598 Laffineur 2000, Taf. A–F.

599 Auf minoischer Seite sind dies die Gräber von Archanes (Tholos A), Knossos Sellopoulo, Knossos Zapher Papoura (Grab 7) sowie auf festländischer Seite zusätzlich die Gräber von Kalapodi (Gräber III und IV), Perati (Grab 1), Dendra (Grab 10), Elatia (Grab 62), Aidonia (Grab 7), Asine (Grab 1), Pylos (›Griffin Warrior‹) und die Tholosgräber von Vaphio neben den von Laffineur erwähnten Gräbern von Dendra (Tholosgrab sowie Grab 10). Der Ring **R 74** aus Grab 4 von Anthia, der von Laffineur inkludiert wurde, besitzt keinen aussagekräftigen Kontext, da bei der Bestattung lediglich Goldperlen, ein kleiner Goldring sowie runde Goldscheiben gefunden wurden und somit keine geschlechtsspezifischen Aussagen möglich sind. Inkludiert werden unter Vorbehalt die Ringfunde aus Poros und Phaistos Kalyvia, bei denen sich die Ausgräber zu dem Geschlecht der verstorbenen Ringbesitzer äußerten.

Ring Nr.	Befund	Ikonographie	Korrelation
R 78	♀	Prozession: ♀, ♀	ja
R 76	♀	Prozession: ♀, ♀, ♀	ja
R 86	♀	Prozession: ♀, ♀, ♀	ja
R 71	(♀)	Stiersprung: ♂, Stier	nein
R 72	(♀)	Tier (einzeln): Stier (Stiersprung?)	nein
R 4	♀	Kult: ♀ (HF), ♂, ♂	ja
R 90	♀	Objektmotiv: 8-förmige Schilde, Kultknoten	nein
R 91	♀	Objektmotiv: 8-förmige Schilde	nein
R 92	♀	Objektmotiv: 8-förmige Schilde	nein
R 93	♀	Objektmotiv: 8-förmige Schilde	nein
R 66	♀	Objektmotiv: Tierköpfe, snake-frame	ja
R 37	♀	Prozession: ♀, ♀	ja
R 5	♀	Prozession: ♀ (HF), ♂, ♂, Epiphanie (♂)	ja
R 7	♀	Prozession: ♀ (HF), ♂, ♀, ♀	ja
R 55	♀	Tier (einzeln): Stier	nein
R 59	♀	Tier (einzeln): Sphinx	ja
R 10	♂	Kult: ♂	ja
R 32	♀/♂	Genre: Jagdszene: ♂, ♂	?
R 33	♀/♂	Kampfszene: ♂, ♂, ♂, ♂	?
R 57	♀	Tiergruppe: Huftiere	?
R 96	♀	Tier (einzeln/Gruppe?)	?
R 13	♀	Kult: ♀ (Baum), ♂ (Baitylos)	?
R 14	♀/♂	Kult: ♀ (erhöht sitzend), ♂ (stehend), ♂ (Baum), Epiphanie (♀)	nein
R 23	♀	Kult: ♀ (HF), Epiphanie (♀)	ja
R 16	♂	Kult: ♂ (Baum), ♀ (tanzend?)	nein
R 69	♀/♂	Kult: ♂ (Baum?), Huftier	?
R 40	♂	Stiersprung: ♂	ja
R 43	♂	Kult: ♀, ♀, ♀, ♀	nein
R 42	♂	Kult: ♀, ♀	nein
R 41	♂	Kult: ♀	nein

Tab. 2. Korrelation zwischen Siegelringikonographie und Bestatteten.

Die hier vorgestellte Tabelle inkludiert 30 Siegelringe aus aussagekräftigen Kontexten und zeigt, dass eine geschlechtsspezifische Korrelation (unter der Voraussetzung, dass die hypothetischen Konnotationen zutreffend sind) in ebenso vielen Fällen bejaht wie verneint werden kann (12 ja; 12 nein; 6 undefiniert)⁶⁰⁰.

Laffineur zweifelte aufgrund seiner Ergebnisse zum Schluss den Stellenwert von Siegeln und Siegelbildern als status- und genderspezifische Fundgattung an. Dazu sei allerdings angemerkt, dass er sich im Falle des Gräberrundes A von Mykene gänzlich auf die unspezifischen Aussagen Schliemanns berief, der keinesfalls klar erörterte, ob die Siegel- funde der Schachtgräber III und IV männlichen oder weiblichen Individuen zuzuschreiben seien⁶⁰¹. Deutlich wird jedoch, dass die Siegel und Siegelringe der Grabkontexte der Tholos von Dendra positive Ergebnisse für die Bestattungen des ›Königs‹, der ›Königin‹ und der ›Prinzessin‹ lieferten, denn in der ›king's pit‹ wurden sechs steinerne Siegel gefunden, von denen vier den Tierkampf thematisieren, während zwei die Darstellungen von Ziegen tragen⁶⁰². Vier korrodierte metallene Siegelringe lassen keine Aussagen über eine geschlechtsspezifische Ikonographiewahl zu, die hohe Zahl an beigegebenen Waffen stützt jedoch die Annahme, dass es sich um eine männliche Bestattung handelte⁶⁰³. Die ›queen's pit‹ enthielt neben einer Gold- und einer Silbertasse sowie einer kleinen goldenen Box ein Siegel, das ein gelagertes Tierpaar zeigt, und die ›princess' pit‹ enthielt neben Goldschmuck, Goldornamenten sowie Fayence- und Glasperlen den gol-

600 Tatsächlich listete Laffineur die Ringe **R 32** und **R 33** als Beigaben weiblicher Bestatteter, obwohl Karo die Ringfunde den drei mit dem Kopf nach Osten orientierten Leichnamen zuwies, von denen zwei als weiblich und einer als männlich charakterisiert wurde. Schliemann erwähnte den Fund der beiden Siegelringe ebenfalls in Zusammenhang mit diesen Skeletten, wobei aus seinen Angaben nicht klar wird, ob die Ringe der männlichen oder weiblichen Bestattung angehörten (Schliemann 1878, 257). Karo beschrieb ferner den Fund von über 20 Schwertern und Schwertklingen sowie Lanzen- spitzen und Rüstungsteilen als Beigaben der Bestattungen in Schachtgrab IV, was eindeutig auf mindestens einen männlichen Bestatteten innerhalb des Grabes schließen lässt (Karo 1930, 71–121). Es ist daher nicht auszuschließen, dass beide Ringe der männlichen Bestattung zuzuweisen sind, was aufgrund der Kampf- und Jagdikonographie als wahrscheinlich erachtet werden sollte. Wie bereits angedeutet, ist der Ring **R 74** aufgrund seiner wenigen, unspezifischen Beifunde von der Untersuchung auszuschließen, und ebenso verhält es sich mit dem Ring **R 69** aus Varkiza, dessen geringe Beifunde sowohl ›weiblichen‹ (Steatitgewichte) als auch ›männlichen‹ (Bronzemesser) Charakters zu sein scheinen. Während der Befund aus Dendra aussagekräftig ist, lassen die Beifunde des Ringes **R 61** ebenfalls weder klar auf einen männlichen noch einen weiblichen Ringbesitzer schließen – die von Laffineur erwähnten Siegelringfunde eignen sich daher nur in eingeschränktem Maß zur Klärung der hier angestellten Fragestellung (nur in den wenigsten Fällen stelle Laffineur eine Korrelation fest, so etwa bei den Siegeln VS1B 132–134 aus Agia Triada, CMS I 5 aus Mykene, CMS I 182–188 aus Dendra und CMS I 274 aus Routsis).

601 Laffineur 1990, 123.

602 Laffineur 1990, 130.

603 Darunter fünf Bronzeschwerter, vier bronzene Speerspitzen und zwei Bronzemesser, siehe Persson 1931, 31–37.

denen Siegelring **R 66**, der neben den spiegelsymmetrisch angeordneten Huftieren zwei ›snake frame‹-Kronen zeigt, die in der Glyptik ausschließlich als weibliche Attribute in Erscheinung treten⁶⁰⁴. Das weibliche Begräbnis aus Kammergrab 10, dem ein goldener Siegelring mit einer weiblichen Hauptakteurin einer Kultdarstellung beigegeben wurde (**R 37**), ist ebenfalls als möglicher Fall einer Personen-Motiv-Korrelation anzuführen⁶⁰⁵. Der Befund der Ringe **R 76**, **R 78** und **R 86** ist hingegen ein nahezu eindeutiger Beweis einer solchen Korrelation, denn im Grabschacht der Grabes 7 der Nekropole von Aidonia fanden sich die Überreste zweier weiblicher Individuen zusammen mit drei Siegelringen, die in einem Fall zwei weibliche Individuen vor einem Schrein und in den anderen Fällen jeweils drei weibliche Individuen vor Schreinen darstellen. Die Ringe von Elatia (**R 5**) und Kalapodi (**R 7**) führen in Kombination mit einer Betrachtung der szenischen Hauptfiguren der Siegelbilder ebenfalls zu einem positiven Ergebnis, denn beide Ringe wurden mit weiblichen Bestatteten in Verbindung gebracht, und auch die szenischen Hauptfiguren sind auf beiden Ringen weiblichen Geschlechts⁶⁰⁶. Ring **R 23** wurde in Zusammenhang mit Waffenbeigaben gefunden und zeigt einen männlichen Adoranten vor einer felsigen Struktur, von der eine männliche Epiphanie herabzuschweben scheint. Ebenso kann der Ring von Knossos Sellopoulo (**R 10**), der als einzige menschliche Figur einen über einem Baitylos knienden Mann zeigt, in direkter Weise mit dem männlichen Bestatteten des Felskammergrabes 4 in Verbindung gebracht werden.

Es bleibt zu hinterfragen, inwiefern der große zeitliche Abstand zwischen der Entstehung der Siegelringe und der Deponierung der Ringe eine Rolle spielt, denn im Falle des Rings **R 10** liegen zwischen Ringherstellung und Niederlegung mindestens 200 Jahre⁶⁰⁷. Der Ring wurde zwar nicht für den Grabinhaber gefertigt, doch identifizierte sich dieser offensichtlich mit der auf dem Ring dargestellten Person. Viele Siegelringbilder lassen sich weder eindeutig dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, da über die geschlechtsspezifische Konnotation von Phantasiewesen wie Greifen und Sphingen oder auch über Objektmotive wie achtförmige Schilde nur hypothetische Vermutungen angestellt werden können. Die Annahme, dass die Sphinx als weibliches Bildmotiv und der Greif als männliches Motiv zu deuten ist, kann anhand des hier vorgelegten Materials weder untermauert noch negiert werden⁶⁰⁸.

604 Siehe Marinatos 1993, 143.

605 Die zwei Steinsiegel desselben Grabes thematisieren in einem Fall die Darstellung eines Schweines (CMS I 192) und im anderen Fall (CMS I 193) die Darstellung von Wildziegen.

606 Die Frauen bilden jeweils den Endpunkt einer Prozession.

607 Ring SM IA/B; Kontext: SM IIIA1 (siehe Katalog).

608 Der Siegelring aus Zapher Papoura (**R 59**), der eine gelagerte Sphinx mit gespreizten Flügeln zeigt, ist offensichtlich Bestandteil der Beigabenausstattung einer weiblichen Bestatteten. Die Theorie, dass es sich bei der Sphinx um ein generell als weiblich zu bezeichnendes Bildmotiv handelt, wird durch die Beobachtung gestützt, dass Sphingen in der ägäischen Kunst vielfach einen spezifischen Kopf-

2 Horte

Fünf Siegelringe kamen nicht in Gräbern, sondern in Horten zu Tage: Der Ring **R 6** fand sich in einem Hort bei Kavoussi/Avgo auf Kreta, die Ringe **R 31** und **R 35** wurden in einem Hort auf der Akropolis von Mykene entdeckt, und die Ringe **R 46** und **R 88** kamen innerhalb eines Hortes in der Unterstadt von Tiryns ans Tageslicht. Obwohl die Objekte der jeweiligen Horte jeweils gleichzeitig niedergelegt wurden, ist keine Datierung der Ringe durch deren Beifunde möglich, da die Objekte jeweils verschiedenen Zeitstufen angehören. In allen drei Fällen handelt es sich um Sekundärdeponierungen, da die Ringe offensichtlich ihrem ursprünglichen Kontext – der im funerären Bereich zu vermuten ist – entrissen wurden. Der Fundkomplex von Kavoussi wurde im Jahr 1903 während der Bearbeitung einer Ackerfläche auf einem flachen Hügel oberhalb der Avgo-Kirche bei Kavoussi gefunden und konnte weder mit Siedlungsresten noch mit einer Nekropole in Zusammenhang gebracht werden⁶⁰⁹. Der Siegelring **R 6** und die schildförmigen Kettenglieder wurden von Hastings mit Funden aus Mykene verglichen und dementsprechend datiert, tatsächlich lassen sich die Schmuckfunde jedoch in die Phase SM I und die steinernen Siegel sogar in die Altpalastzeit datieren⁶¹⁰. Branigan datierte die Funde des Hortes, darunter auch den Siegelring, in die Periode MM II–III⁶¹¹. Hastings vermutete, die Objekte seien mit großer Wahrscheinlichkeit als Gegenstände eines geplünderten Grabes zu verstehen⁶¹², was auch das Vorhandensein bronzener Kleinwerkzeuge und Toilettenartikel erklären würde⁶¹³.

schmuck tragen, der ausschließlich bei der Darstellung weiblicher Individuen in Erscheinung tritt; hierzu etwa Niemeier (1987, Abb. 24–26 zur richtigen Rekonstruktion des Prinzen mit der Lilienkrone). Blegen wies zudem darauf hin, dass der gelagerte Greif auf dem goldenen Kissen CMS I 293 aus Pylos (Kap. II.8) zusammen mit Waffenbeigaben sowie Gold-, Glas- und Bernsteinperlen, einem Dolch sowie zwei bronzernen Speerspitzen gefunden worden sei und mit einer männlichen Bestattung in Verbindung stehe (Blegen, 1973, 104–105).

609 Hastings 1905, 277.

610 CMS II,2 274. 275 (CMS Datierung: MM II–MM III).

611 Branigan 1976, 163 f.

612 Hastings 1905, 277.

613 Zwei weitere bronzene Ringbügel ohne Siegelplatten könnten sowohl als Schmuck- als auch als Siegelringe gedient haben. Ein weiterer Ring des Hortes verfügte über eine ovale Siegelplatte mit bronzener Verfüllung und könnte ursprünglich einst mit Goldfolie überzogen gewesen sein, jedoch fanden sich keine Zeichen einer Gravur der Siegelplatte (Hastings 1905, Nr. 13; ferner Kap. II.3.2 zu Ringen des Typs II sowie weiteren möglichen Siegelringen). Die vier Ringe des Hortes, die von Effinger zwischen frühminoisch und mykenisch datiert wurden (Effinger 1996, 168 mit weiterführender Literatur), erschweren eine genaue Datierung des mit Goldfolie überzogenen Siegelringes, der laut CMS in die Phase SM I zu datieren ist und auch in dieser Arbeit als Siegelring der Periode SM IA/B geführt wird (vgl. CMS II,3 305).

Der größte erhaltene goldene Siegelring aus Tiryns **R 46** wurde zusammen mit dem Siegelring **R 88** im Jahr 1915 im ›Schatz von Tiryns‹, einem Hortfund aus der Unterstadt von Tiryns, geborgen. Der in einem Stabdreifuß versteckte Hortfund bestand aus Wertobjekten verschiedener Zeitstufen, die eine chronologische Streuung von knapp fünf Jahrhunderten aufwiesen. Karo nahm an, dass es sich um einen Hort der frühgeometrischen Zeit handle, der sowohl zeitgleiche Objekte als auch Funde eines (zufällig entdeckten) mykenischen Grabkomplexes inkludiere⁶¹⁴. Das Set von Bronzeobjekten, das von Maran als »ceremonial feasting equipment« beschrieben wurde⁶¹⁵, weist in Verbindung mit den Schmuckobjekten, die als politische und religiöse Insignien fungierten, auf den Besitz einer wohlhabenden nachpalastzeitlichen Familie hin, der die Objekte wohl zur Legitimation ihrer Macht dienen sollten⁶¹⁶. Sowohl ikonographische Kriterien als auch die deutlichen Qualitätsunterschiede der goldenen Siegelringe **R 46** und **R 88** könnten darauf hindeuten, dass mindestens zwei mykenische Gräber einem Grabraub zum Opfer fielen: Während der Ring **R 88** deutliche Trage- und Abnutzungsspuren und sogar ein großes Loch in der Siegelfläche aufweist, zeigt der Tiryns-Ring **R 46** lediglich Tragespuren am hinteren Teil des Bügels. Sein Siegelbild weist hingegen keine Abnutzungsspuren auf und kann daher keinesfalls über mehrere Jahrzehnte hinweg sphragistisch genutzt worden sein. Die wenigen Kratzer, die sich im Siegelbild zeigen, sind größtenteils vor der Gravur des Ringes entstanden, wie ein genauer Blick auf die Siegelplatte beweist. Mit Sicherheit kann daher gesagt werden, dass der Ring weder in mykenischer Zeit noch danach über größere Zeiträume hinweg sphragistisch genutzt oder getragen wurde; vielmehr ist m. E. davon auszugehen, dass er größtenteils verwahrt wurde oder für den funerären Kontext geschaffen wurde. Anders verhält es sich mit dem stark in Mitleidenschaft gezogenen Ring **R 88**, dessen Bügel offensichtlich bereits in mykenischer Zeit beschädigt war und zu einem späteren Zeitpunkt durch einen neuen Bügel ersetzt wurde. Beweis hierfür sind die deutlich aufgerissenen Lötstellen, die nach Einsetzen des neuen Bügels in die Platte nicht erneut verlötet/geschlossen wurden. Der

614 Siehe Karo 1930, 6208–6230, darunter ein hethitisches Siegel, das von Karo zwischen 1350–1200 v. Chr. datiert wurde, goldene Kettenglieder, die zwischen 1500–1400 v. Chr. zu datieren sind und eine Reihe von Bronzegefäßen nachmykenischer Zeit, siehe Karo 1930, 139 f; Pini 2010, 64; 2006, 129–142.

615 Maran 2012, 122.

616 Maran 2012, 122; siehe auch Maran – Papadimitriou 2006, 132–141. Auch die reichen Bronzefunde seien dementsprechend zu deuten, denn das rituelle Gelage habe vornehmlich legitimierenden und statusbildenden Zwecken gedient. Maran wies zudem auf die interaktive Verbindung der Bildthemen und der im Hort befindlichen Objekte (und der zu rekonstruierenden Praxis) hin, vgl. **R 46** im Kata-logteil.

Bügel ist eine simplifizierte, massive Variante der Bügel IV a/g und imitiert deren aufgerollte Seitenränder, seine Ausarbeitung weist jedoch qualitative Mängel auf⁶¹⁷.

Die Siegelringe **R 35** und **R 31**, die zusammen mit weiteren Wertobjekten⁶¹⁸ südlich des Gräberrunds A innerhalb des ›Ramp House‹ gefunden wurden, entstammen im Gegensatz zu jenen des Tirynter Schatzfundes einem SH II-zeitlichen Hort mit geschlossenem Charakter. Die identische Herstellungstechnik und die stilistischen Übereinstimmungen, die sich vor allem in den Details der Siegelbilder erkennen lassen⁶¹⁹, geben Anlass zu der Annahme, die Ringe könnten aus ein und demselben Grabkontext stammen, der (bei einer zeitnahen Deponierung) anhand der stilistischen und technischen Kriterien der Ringe in die Phase SH I zu datieren wäre.

Bei den Niederlegungen von Siegelringen in Horten handelt es sich daher nicht um rituelle Deponierungen, sondern um das Ergebnis von Plünderungen und Grabraub. Ob ältere Gräber durch Zufall bei Baumaßnahmen innerhalb der Stadtzentren von Tiryns und Mykene entdeckt wurden, oder ob Gräber intentionell beraubt wurden, ist unklar, doch handelt es sich bei den Ringen um einen Teil der Ausstattung reicher SB I–II-zeitlicher Grablegen, die zu einem späteren Zeitpunkt, womöglich jedoch noch in mykenischer Zeit, ihrer teuersten Objekte beraubt wurden.

3 Heiligtümer

Die Weihung von Siegeln in Heiligtümern ist sowohl auf minoischer als auch auf mykenischer Seite archäologisch belegt. Zu nennen sind hierbei vor allem die Funde dreier Steinsiegel aus den SH IIIC-zeitlichen bis submykenischen Schichten des Heiligtums von Kalapodi, deren Niederlegung sich gut datieren lässt, da sie innerhalb stratifizierter Kontexte aufgefunden wurden⁶²⁰. Zu den mykenischen Heiligtümern mit gesicherten

617 Der Bügel des Ringes wurde womöglich sogar zu einem noch späteren Zeitpunkt absichtlich verbogen, um dessen Bügeldurchmesser zu reduzieren, sodass der Ring weiterhin getragen werden konnte.

618 Siehe Katalogtext **R 35** sowie Thomas 1939, 65–87.

619 Siehe Katalogbeschreibung **R 31**. Hervorzuheben ist vor allem die identische Gestaltung der ›Löwenköpfe‹, die auf beiden Siegelbildern auftreten.

620 CMS VS1A 382 sowie Niemeier 2010b, Abb. 1; 2 a–d. Es handelt sich um einen Lentoid aus schwarzem Steatit (Niemeier 2010b, 279), der von Younger der ›Mainland Popular Group‹ zugeschrieben wurde (Younger 1973, 439–450), einen Lentoid aus Kalkstein (›Island Sanctuary Group‹, hierzu Younger 1981) und ein vierseitiges Prisma aus Steatit (Niemeier 2010b, 284f.), das zusammen mit mittelhelladischer Keramik gefunden wurde. Die Existenz des Heiligtums vor der Phase SH IIIC gilt jedoch bislang nicht als gesichert, obwohl sich dort auch SH IIIA/B-zeitliches Votivmaterial fand (hierzu Felsch 2001, 198).

bronzezeitlichen Siegelweihungen zählen ferner das sogenannte ›Kultzentrum‹ von Mykene sowie die Heiligtümer von Agios Konstantinos (Methana-Halbinsel), Agia Irini (Kea) und Phylakopi (Melos)⁶²¹; zu den minoischen (laut Niemeier) das Athena-Heiligtum von Milet. Zusätzlich sind weitere Siegelweihungen in anderen minoisch-mykenischen Heiligtümern belegt, jedoch nicht sicher datierbar⁶²². Da bislang nur sehr wenige mittel- bis spätminoische Heiligtümer vollständig ergraben und publiziert wurden, ist zu vermuten, dass die bereits gefundenen Siegel keine Zufallsfunde darstellen, doch ist unklar, ob es sich bei der Weihung von Siegeln um eine (wie etwa im Vorderen Orient belegte⁶²³) gängige Praxis handelte.

Im Falle Kalapodis sprach Niemeier von der Weihung eines ›Erbstücks‹, das zum Zeitpunkt seiner Niederlegung bereits zwischen 170 und 280 Jahren alt gewesen sei⁶²⁴. Anders verhält es sich jedoch mit der einzig bislang belegten Siegelring-Weihung (**R 8**) aus dem Heiligtum von Kato Symi auf Kreta, die offenbar in derselben archäologischen Periode niedergelegt wurde⁶²⁵. Hierfür spricht auch der gute Erhaltungszustand des Ringes, der im Siegelbild (neben deutlichen Vorzeichnungen⁶²⁶) lediglich Kratzer aufwies, die größtenteils vor der Gravur entstanden⁶²⁷. Der Bügel des Ringes war stark verbogen, sodass sowohl ein intentionelles Verbiegen als auch eine durch archäologische Prozesse herbeigeführte Verbiegung möglich erscheint. Möglich wäre sogar, dass der Ring nur deshalb geweiht wurde, weil er verbogen und daher nicht mehr tragbar war oder weil die Goldfolie an zwei Stellen des Siegelbildes offenbar im Zuge der Gravur beschädigt wurde⁶²⁸. Soweit ersichtlich, weist die dichte Querrippung des Bügels im hinteren Bügelbereich sichtbare Tragespuren auf⁶²⁹. Der Ring dürfte also zumindest eine Zeit lang getragen worden sein, bevor er im Heiligtum niedergelegt wurde⁶³⁰.

621 Niemeier 2010b, 277.

622 Krzyszkowska 2005, 216. 275. 277 f.

623 Siehe etwa Colon 2010, 122.

624 Niemeier 2010b, 277.

625 Hierzu Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 1f. Es fand sich jedoch in geringen Quantitäten auch Material der Nachpalastzeit.

626 Siehe Kap. II.7.

627 Besonders deutlich wird dies in den Detailaufnahmen, siehe Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 5, 2.

628 Gut sichtbar ist dies im Bereich des Volantrockes der stehenden Frau und im Bereich des Mantels des stehenden Mannes (siehe Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 7, 1.2).

629 Siehe hierzu Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 3, 2b.

630 Unklar ist, wie der Ring deponiert wurde und ob er sichtbar abgelegt oder vergraben wurde, was aufgrund des hohen Materialwertes nicht ausgeschlossen werden sollte. Er fand sich im nördlichen Sektor des Kultareals in einer Art Verfüllung, die sowohl Scherben verschiedener neupalastzeitlicher Gefäße als auch eine große Anzahl an Tierknochen und Terrakotta-Figurinen enthielt (hierzu auch Lebessi 2002, 1–19; Plan der Anlage bei Dickinson 1994, Abb. 8, 8).

Die Interpretation von Siegelringen als Motivgaben in Heiligtümern gestaltet sich nicht zuletzt aufgrund der Singularität des Befundes als äußerst schwierig. Da anzunehmen ist, dass Siegel als persönliche Abzeichen fungierten und Siegelabdrücke bei wirtschaftlichen Transaktionen als Beglaubigungen und Unterschriften fungieren konnten, erscheint deren Weihe ungewöhnlich. Schließlich konnte das geweihte Siegel (falls es nicht versteckt wurde) jederzeit aus dem Heiligtum entwendet und weiterhin sphragistisch genutzt werden. Womöglich ist die Weihung eines goldenen Siegelrings, der nicht nur als persönliche Insignie fungierte, sondern dessen Träger auch als Mitglied einer elitären, palastnahen Gesellschaftsschicht auswies, als Ausnahmeerscheinung zu sehen, die auf besondere Umstände des Ringträgers beziehungsweise dessen unkonventionellen Umgang mit diesem Statusobjekt schließen lässt.

Im Vergleich zu anderen Fundgattungen, die in minoisch-mykenischen Heiligtümern gefunden wurden, ist nämlich die Zahl der dort entdeckten Siegel verschwindend gering, sodass anzunehmen ist, dass Weihungen von Siegeln in Heiligtümern also wahrscheinlich nicht die Regel waren. Die rituelle Niederlegung eines Siegels in einem Heiligtum kann in erster Linie nur damit begründet werden, dass das Siegel nicht mehr aktiv genutzt wurde und zudem kein persönlicher Bezug des Besitzers zu Siegel und Siegelbild bestand. Denn während die Niederlegung von Siegeln im Grabkontexten eine ungebrochene Beziehung zwischen Objekt und Besitzer vor Augen führt, repräsentiert die Weihung eines Siegels in einem Heiligtum eine offensichtliche Auflösung des persönlichen Bezugs⁶³¹.

An dieser Stelle wird dafür plädiert, die Weihung von Siegeln und Siegelringen in Heiligtümern nicht als gängige minoisch-mykenische Praxis anzusprechen. Womöglich handelt es sich um Siegel, die in anderen Kontexten mehr oder weniger zufällig gefunden wurden, jedoch nicht für persönliche Zwecke verwendet werden konnten und aus Gründen der Pietät in Heiligtümern niedergelegt wurden. Eine generelle Praxis der Niederlegung von Siegeln oder Siegelringen ist hingegen auszuschließen, da sich in diesem Fall deutlich mehr Siegel und Siegelringe in minoisch-mykenischen Heiligtümern gefunden hätten. Die Mehrheit der Siegel stammt hingegen aus Grabkontexten, sodass davon auszugehen ist, dass Siegel und Siegelringe in der Regel ihren Besitzern als Grabbeigaben mitgegeben und auf diese Weise dem Güterkreislauf entzogen wurden.

631 Die Ausgräber des Ringes **R8** sprachen sich hingegen für eine gänzlich konträre Deutung der Weihung aus. Sie betonten den direkten Bezug des einstigen Besitzers zur ikonographisch dargestellten Hauptfigur des Siegelbildes und deuteten diesen als ›ruhmreichen Athleten‹ (Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 29). Zudem verwiesen die Ausgräber auf die vermutlich knossische Herkunft des Siegelringbesitzers (2004, 19f.). Dieser habe den Ring womöglich nach einem erfolgreichen Wettkampf im Heiligtum von Kato Symi niedergelegt oder habe diesen geweiht, als er nicht mehr dessen sozialer Rolle entsprochen habe.

4 Siegelringe aus ungesicherten Kontexten

Abschließend stellt sich die Frage, welcher Aussagewert Siegelringen aus ungesicherten Kontexten beizumessen ist. So stammen die größtenteils aus dem Antikenhandel herührenden Siegelringe **R 22**, **R 34**, **R 38**, **R 39**, **R 44**, **R 45**, **R 73** und **R 85** zwar aus ungesicherten Kontexten, doch existieren Vermerke zu den angeblichen Fundkontexten. Für eine wissenschaftliche Auswertung sind die Fundzusammenhänge, Grabkontexte und Beigabekombinationen dieser Ringe zwar unbrauchbar, doch können den Angaben der (vermeintlichen) Fundorte wichtige Informationen entnommen werden.

Die Ringe **R 85** und **R 38** wurden angeblich in der Nekropole von Aidonia gefunden⁶³². Der Ring **R 73** stammt »vom Boden eines Felskammergrabes bei Archanes, Kreta«⁶³³, der ›Theseus-Ring‹ **R 39** wurde wahrscheinlich aus dem Grabinventar eines mykenischen Kammergrabes im Bereich der Athener Akropolis entnommen. Der ›Ring des Minos‹ **R 44** wurde angeblich auf einem »Feld in der Nähe des Temple Tomb« geborgen, während der ›Ring des Nestor‹ **R 45** angeblich »aus einer Tholos in Kakovatos« stammt. Für den ›Danicourt-Ring‹ **R 34** wird als Fundort »aus einem Grab bei Thessaloniki« angegeben⁶³⁴.

Für die Ringe **R 85** und **R 38**, die stilistische Parallelen zu weiteren Siegelringfunden der Nekropole von Aidonia (vor allem zu **R 76** und **R 78**) aufweisen, erscheint die Fundortzuweisung stimmig. Auch die Zuweisung des ›Ring des Minos‹ **R 44** zum Grabinventar des geplünderten ›Temple Tomb‹ wird von mehreren Autoren als wahrscheinlich erachtet⁶³⁵. Falls der ›Ring des Nestor‹ **R 45** tatsächlich aus einem festländischen Kontext stammt, muss er aufgrund seiner Gravur als minoischer Import angesprochen werden, denn er besitzt eindeutige stilistische Parallelen zu minoischen Ringen der Phase SM IA/B⁶³⁶, während der Bügel mit granuliertem Dekor eine leicht spätere Datierung des Ringes vermuten lässt (daher die im Katalog vertretene Klassifizierung SB I–II). Bei dem Ring **R 34** handelt es sich stilistisch gesehen um einen Ring der Phase SH I⁶³⁷, weshalb dessen Fund in einem festländischen Kontext (womöglich Thessaloniki) nicht weiter erstaunlich wäre. Gleiches gilt für den ›Theseus-Ring‹ **R 39**. Seine Siegel- und Bügelform lassen auf einen festländischen Ring der Periode SH I schließen, und seine Gravur weist auf eine ›provinzielle‹ Arbeit hin, die nicht in den kunsthandwerklichen

632 Die Ringe stammen aus einer Raubgrabung und wurden zusammen mit mehreren Schmuckobjekten größtenteils aus stilistischen Gründen dem Fundort zugeschrieben (siehe Demakopoulou 1996, 18).

633 Evans 1938, 2f. Nr. 7 Abb. 2.

634 Evans 1901, 99–204.

635 Siehe Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 11.

636 Siehe Pini 1981, 137f. 146f. 149; Krzyszkowska 2005, 334–337 sowie Katalogteil **R 45**.

637 Stilistische Datierung laut CMS: SH II–IIIA1.

Zentren von Mykene, Tiryns oder Pylos verortet werden kann. Der Ring **R 22** fand sich angeblich im SM IB-zeitlichen Schutt des ›Hogarth's House‹ in Knossos und wäre somit als minoischer Ring der Phase SM IB anzusprechen, was ebenfalls aufgrund seiner stilistischen Kriterien (Form, Herstellungsweise, Gravur) zu vermuten ist. Alles in allem decken sich die postulierten Fundkontexte mit den stilistischen Beobachtungen und können damit unter Vorbehalt als zutreffend erachtet werden. Weitere 15 minoisch-mykenische Siegelringe (**R 2**, **R 17–R 21**, **R 24**, **R 25**, **R 54**, **R 63**, **R 64**, **R 70**, **R 77**, **R 80**, **R 84**) entbehren jeglicher Fundortangabe. Die Herkunft dieser Ringe kann daher nicht einmal ansatzweise rekonstruiert werden, sodass die Ringe lediglich durch ikonographische, stilistische und technische Parallelen mit datierbaren Ringen in die chronologische Ordnung dieser Arbeit eingegliedert werden konnten.

5 Der Ring aus Archanes Anemospilia

Aufgrund der fehlenden/nicht mehr erkennbaren Gravur wurde der stark korrodierte Eisenring **R 99** aus dem Heiligtum von Archanes Anemospilia⁶³⁸ nur unter Vorbehalt in den Katalog der Arbeit aufgenommen. Er ist der einzige echte in situ-Fund an der Hand seines Trägers, eines stattlichen Mannes mittleren Alters, der den Siegelring am kleinen Finger der linken Hand und ein weiteres Achatkissen⁶³⁹ an einer Schnur um das Handgelenk trug.

Es handelt sich bei dem Ring um einen Ring mit Silberkern, der mit Eisenblech ummantelt war und daher vermutlich dem Ringtyp II zugeordnet werden kann. Sowohl die ovale Form der Siegelfläche als auch deren konkave Biegung und das Fehlen weiterer Applikationen oder steinerner Schmuckeinlagen sprechen für eine Deutung des Ringes als Siegelring; diese Deutung schlagen auch die Ausgräber vor.

Ob der Mann als ›Priester‹ des Heiligtums zu sehen ist, muss hypothetisch bleiben, doch kann gesagt werden, dass der Tote zwei (hochwertige) Siegel simultan trug und wahrscheinlich ebenso simultan nutzte. Dass er den Siegelring am kleinen Finger trug, ist ein wichtiger Punkt hinsichtlich der bereits erwähnten geringen Bügelgrößen.

Der Umstand, dass im Kultbau selbst keine Siegelplomben gefunden wurden, legt den Schluss nahe, dass Siegel nahezu durchgängig getragen wurden, auch wenn sie gerade nicht in Verwendung waren. Diese Tatsache lenkt den Blick erneut von der sphragistischen Nutzebene auf die Bedeutungsebene: Die Siegel sind in diesem Fall

638 Zum Fundkontext siehe Katalogtext **R 99** sowie Sakellarakis 1991, 136–156.

639 Sakellarakis 1991, 150 Abb. 128.

6 Zusammenfassende Beobachtungen zu Fundkontexten minoisch-mykenischer Siegelringe

definitiv als prestigeträchtiger (und statusanzeigender) Schmuck zu verstehen, den der Besitzer offenbar auch dann nicht ablegte, wenn er gerade anderen Aktivitäten nachging und sich *außerhalb* eines administrativ- oder wirtschaftlich genutzten Umfeldes (Lagerräume, Archive, Verwaltungsgebäude etc.) befand.

6 Zusammenfassende Beobachtungen zu Fundkontexten minoisch-mykenischer Siegelringe

Goldene Siegelringe treten in Form von Grabbeigaben sowohl in minoischen als auch mykenischen Kammergräbern, Schachtgräbern und Tholosgräbern der Phasen MM III/SM IA–SH IIIB/C in Erscheinung. Die Phase SB I–IIIA ist dabei als die Hochphase goldener Siegelringe im ägäischen Raum zu bezeichnen. Innerhalb der jeweiligen Grabbauten sind klare räumliche Separierungen der Siegelringbesitzer zu erkennen, in der Regel erfolgen sie durch Gruben, Steinsetzungen, die Anlage von Seitenkammern oder durch die Verwendung hölzerner oder steinerner Bahren. Die die in Zusammenhang mit den Siegelringen auftretenden Grabbeigaben sind als außerordentlich reich zu bezeichnen; oftmals wurden die Gräber von Siegelringbesitzern von den Ausgräbern als die jeweils ›reichsten‹ Bestattungen der jeweiligen Nekropole hervorgehoben. In allen auswertbaren Fällen (= intakten Kontexten) wurden Siegelringe zusammen mit weiteren Grabbeigaben aus Gold vorgefunden; in vielen Fällen lassen sich Exotika nachweisen, Waffenbeigaben sind hingegen nur in wenigen Fällen belegt/überliefert. Da das Geschlecht der Siegelringbesitzer weder anhand anthropologischer Daten noch anhand der Beigabenausstattungen oder Ringgrößen eindeutig bestimmt werden kann, lässt sich auch die Ikonographie der Ringe diesbezüglich nicht auswerten. Dass einige Siegelringe in wesentlich späteren Kontexten vorgefunden wurden, kann zwar auf eine potentielle Funktion der Ringe als Erbstücke hinweisen, doch stellt dies nicht den Regelfall dar. Die meisten Siegelringe wurden in der gleichen archäologischen Phase, in der sie geschaffen wurden, als Grabbeigabe verwendet, und auch die Niederlegung von Siegelringen in Heiligtümern ist bislang als Ausnahme zu betrachten.

Siegelringe, die in Horten gefunden wurden, sind als ursprüngliche Beigaben reicher Grablegen zu sehen und wurden zu einem späteren Zeitpunkt womöglich ebenfalls als Statusobjekte verwendet, wie Maran bezüglich des ›Tiryns-Ringes‹ vorschlug.

Der Erkenntnisgewinn, der sich letztendlich aus der Betrachtung der Fundkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe ergibt, betrifft daher in erster Linie nicht die Rekonstruktion des Individualprestige der einzelnen Siegelringbesitzer, da dies im Fall mehre-

rer Befunde aufgrund der vielfach gestörten Kontexte nicht möglich erscheint, sondern primär die geographische Verteilung. Es wird deutlich, dass im kretischen Bereich vor allem Knossos als Zentrum der Siegelringproduktion in Erscheinung tritt und demnach von einer knossischen Hauptwerkstatt und einer vornehmlich knossischen Klientel ausgegangen werden muss. Auf dem Festland ist es hingegen die Argolis, darunter vor allem das Zentrum von Mykene, das als Hauptort der Siegelringherstellung zu benennen ist. Dass Siegelringe, die außerhalb der direkten knossischen und (stadt-)mykenischen Einflussbereiche gefunden wurden, oftmals von minderer Qualität sind, unterstreicht die Annahme, dass sich die Hauptwerkstätten in den genannten Zentren befunden haben.

Das Tragen eines goldenen Siegelringes ist daher als ein direkter Verweis auf die jeweiligen Hauptzentren der Siegelringproduktion zu sehen: Durch das Tragen eines Siegelringes betonte der Träger des Ringes bewusst (oder unbewusst) seine Verbundenheit mit einem palatialen Zentrum und wurde im Gegenzug von jedem Betrachter als Mitglied der palatialen Elite wahrgenommen.

Eine Personen-Motiv-Korrelation kann in mehreren Kontexten⁶⁴⁰ beobachtet werden, doch finden sich ebenso viele Kontexte, in denen das Geschlecht der szenischen Hauptfiguren der Siegelbilder offensichtlich nicht mit dem bestatteten Besitzer korreliert⁶⁴¹. Die Frage nach der potentiellen Selbstdarstellung der Ringbesitzer auf den Siegelbildern kann daher an dieser Stelle nicht hinreichend beantwortet werden.

640 Siehe v. a. **R 76, R 78, R 86, R 5, R 7, R 23, R 10** (vgl. Kontextangaben im Katalogteil).

641 Siehe v. a. **R 71, R 72, R 90–R 93, R 14, R 16**.

Kapitel IV

Funktionsanalyse

Das Studium der Siegelringabdrücke ist zur stilistischen und chronologischen Einordnung vorhandener Siegelringfunde unerlässlich, da das beschränkte Motivrepertoire der archäologisch überlieferten Siegelringe um 252 Siegelbilder ergänzt werden kann, die sich in Form von Abdrücken auf knapp 900 Siegelplomben erhalten haben. Da diese zumeist aus gut datierbaren Zerstörungskontexten⁶⁴² stammen, die im Gegensatz zu den

642 Der in der deutschsprachigen Forschung gebräuchliche Begriff ›Siegelarchiv‹ impliziert, dass Siegelabdrücke intentionell archiviert wurden, was aber nicht zutrifft. Der in der englischsprachigen Literatur verwendete Begriff ›sealing deposit‹ erscheint daher weitaus passender, doch gibt es leider dazu kein adäquates deutsches Äquivalent, weshalb der Terminus Siegelarchiv in dieser Arbeit beibehalten wird. Tatsächlich ist bislang gänzlich unklar, wie lange Siegelplomben verwahrt wurden, nachdem sie ihren Zweck der Versiegelung erfüllt hatten. Bislang kann in keinem einzigen Fall belegt werden, dass Plomben intentionell gebrannt wurden, um diese haltbar zu machen (siehe Krzyszkowska 2005, 1f. mit Anm. 2). Je nach Plombenart und Plombenfunktion wurden Siegelplomben offensichtlich unterschiedlich lange aufbewahrt, jedoch nicht im eigentlichen Sinne archiviert. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass es sich bei den minoischen Archiven um zufällige Ansammlungen handelt, die sich entweder in ihrer Funktion als Füllmaterial oder innerhalb von Zerstörungshorizonten erhalten haben. Komplexe administrative Prozesse wurden womöglich in anderer Form längerfristig archiviert, beispielsweise auf tönernen Schrifttafeln oder auf Pergament/Papyrus, während Siegelplomben offensichtlich in regelmäßigen Abständen entsorgt wurden. Das vorhandene Plombenmaterial

Gräbern nicht wiederholt genutzt/gestört wurden, kann die stilistische Klassifikation der vorhandenen Ringe in vielen Punkten ergänzt und mit den keramischen Sequenzen der Zerstörungskontexte verglichen werden. Im Gegensatz zu den Siegelringen handelt es sich bei den Plomben nicht um eine Objektgattung intendierten Aussagegewerts⁶⁴³, da sie die tatsächliche, aktive Nutzung der Gattung innerhalb der minoisch-mykenischen Administration widerspiegeln und nicht, wie die Siegelringe im Grabkontext, den Status der verstorbenen Person reflektieren sollen. Die Siegelabdrücke verdeutlichen, zu welchem Zweck, auf welchen Objekten, an welchen Orten und in welchen Zeithorizonten Siegelringe genutzt wurden und repräsentieren somit den Siegelring in seiner administrativen Lebensdauer. Es gilt jedoch zu beachten, dass die stilistische Datierung der Siegelbilder nicht zwangsweise an die Datierung des Kontextes gekoppelt ist, da innerhalb ein und desselben Kontextes ältere und jüngere Siegelbilder zeitgleich verwendet wurden.

Als am ergiebigsten sind die gut datierbaren Kontexte von Agia Triada, Kato Zakros, Akrotiri und Pylos hervorzuheben, doch fanden sich Plomben ebenfalls an Fundorten, deren Chronologie als problematisch zu bezeichnen ist. Für die Phasen MM II, MM III, SM IA und SM IB liefern die erhaltenen Kontexte eine enorme Bandbreite an Abdrücken, die umfassende stilistische Vergleiche ermöglichen. Wesentlich schlechter verhält es sich jedoch mit der zweiten Phase der Spätbronzezeit (SM II/SH II). Die Phase SM IIIA(1/2) ist in den mykenischen Schichten des Palastes von Knossos belegt, allerdings scheint es sich um stellenweise vermischtes Fundmaterial zu handeln⁶⁴⁴. Auf dem Festland ist es der Befund des Siegelarchivs von Pylos, das wahlweise in die Phase SH IIIA2 oder SH IIIB⁶⁴⁵ datiert wird und eine große Zahl von Plomben mit Siegelringabdrücken enthielt. Vergleichbare Archive aus anderen mykenischen Palästen sind bislang nicht bekannt, weshalb der Überlieferungsgrad mykenischer Siegelringabdrücke bislang wesentlich geringer ist als jener minoischer Siegelringabdrücke. Für die Phase SH IIIC ist ein aktiver Gebrauch von Siegelringen archäologisch nicht mehr nachweisbar, was mit den deutlich abnehmenden Siegelringfunden in den SH IIIB/C-zeitlichen Grabkontexten korreliert. Da die zu behandelnden Fundkontexte sowohl lokal- als auch periodenspezifische Eigenheiten aufweisen⁶⁴⁶, erscheint an dieser Stelle eine dezidierte Einzelbetrachtung der Fundorte sinnvoll.

der jeweiligen Fundorte ist daher als zufällige Momentaufnahme der jeweils lokalen Siegelpraxis zu sehen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

643 Siehe Eggert 2001, 104 (mit Anm. 6); Wason 1994, 87–91.

644 Siehe auch Panagiotopoulos 2014, 31 f. Nach der Zerstörung des Palastes von Knossos in der Phase SM IIIA2 finden sich keine Plombenfunde mehr innerhalb des Palastes.

645 Hierzu vor allem Müller – Olivier – Pini – Sakellariou 1997 (SH IIIA2) und Shelmerdine 2012 (SH IIIB).

646 Siehe hierzu Hallager (2010, 205–212), der auf die Probleme einer direkten Gegenüberstellung der Fundkomplexe hinwies.

Dabei wird deutlich, dass Siegelringe sowohl in verschiedenen Perioden als auch in verschiedenen Regionen/Zentren *unterschiedlich oft* und zu *unterschiedlichen Zwecken* genutzt wurden. Um die Funktion der Siegelplomben zu verstehen, müssen die jeweiligen Fundorte im Allgemeinen wie auch die Fundkontexte der Siegelplomben im Speziellen berücksichtigt werden. Nicht nur die Tatsache, dass Siegelplomben in bestimmten Räumen eines Gebäudes gefunden wurden, sondern auch ihre genaue *Lokalisierung* innerhalb dieser Räume kann dabei zum Verständnis der Siegelfunktion beitragen: So weichen beispielsweise innerhalb von Räumen gefundene Plomben von jenen ab, die in der Nähe von Türen gefunden wurden⁶⁴⁷. Bei der Auswertung der Funde muss ebenso die Form wie die *Quantität* der Plomben beachtet werden: Siegelplomben können sich sowohl in ›intaktem‹, in ›aufgebrochenem‹ (aber verwahrtem) als auch in ›entsorgtem‹ Zustand befinden, verschiedene Lagerzustände können also unterschiedliche Stufen innerhalb derselben ›chaîne opératoire‹ darstellen⁶⁴⁸. Es ist daher nicht nur sinnvoll, sondern dringend notwendig, jeden Fundort in seinen chronologischen und kontextuellen Gegebenheiten möglichst genau zu erfassen, um eine verlässliche Aussage über ihre Funktion innerhalb des jeweiligen Nutzungshorizontes zu erarbeiten.

Im Folgenden wird daher dargestellt, in welcher Zahl Plomben mit Siegelringabdrücken innerhalb verschiedener Fundorte auftraten, welche Funktion sie erfüllten und über welche ikonographischen Eigenschaften die Siegelbilder verfügen. Ebenso soll auf vermeintlich lokalspezifische Charakteristika sowie Querverbindungen verwiesen werden, wenn identische oder nahezu identische Abdrücke innerhalb verschiedener Fundkontexte verzeichnet werden konnten. Die sogenannten ›Replica Rings‹ sowie das ›Clay Signet‹ werden hingegen in separaten Kapiteln (Kap. IV.3, Kap. IV.4) thematisiert werden. Bezüglich der Siegelringabdrücke können 14 minoische Kontexte (Phaistos, Petras, Samothrake, Malia, Knossos, Akrotiri, Agia Triada, Kato Zakros, Sklavokambos, Tylissos, Palaikastro, Myrtos Pyrgos, Gournia, Chania) sowie vier mykenische Kontexte (Knossos, Pylos, Mykene, Theben) untersucht werden⁶⁴⁹. Da das Verständnis der Plombenformen die Grundvoraussetzung für das Verständnis der Siegelringnutzung bildet, sollen in Kap. IV.1 zunächst die wichtigsten minoisch-mykenischen Plombenformen vorgestellt werden.

647 Siehe Shelmerdine 2012, 386. 393.

648 Shelmerdine (2012, 393) sowie Panagiotopoulos 2010, 304.

649 Minoische Siegelplomben sind bislang aus 16 kretischen Fundorten sowie drei weiteren ägäischen Fundorten bekannt (Panagiotopoulos 2014, 32). Mykenische Tonplomben sind hingegen bislang nur aus neun Lokalitäten belegt, von denen lediglich fünf auf dem Festland lokalisiert sind (Panagiotopoulos 2014, 57). Somit sind Siegelringabdrücke in 14 von insgesamt 19 bekannten minoischen Fundorten nachweisbar sowie aus vier von neun Fundorten der mykenischen Periode. Damit tritt die Siegelgattung faktisch in $\frac{3}{4}$ aller minoischen, jedoch nur in knapp der Hälfte der mykenischen Kontexte in Erscheinung.

1 Minoisch-Mykenische Plombenformen

Die nachstehende Vorstellung minoisch-mykenischer Plombenformen orientiert sich an den Beobachtungen Müllers, der sich zu den minoisch-mykenischen Plombenformen der minoischen (Linear-A-Administration) und der mykenischen Linear-B-Administration im Palast von Knossos äußerte. Allen hier vorgestellten Plombenformen ist gemeinsam, dass sie keinen sicheren Verschluss von Objekten garantierten, sondern lediglich anzeigten, ob ein Objekt bis zu einem gewissen Zeitpunkt verschlossen war oder nicht. Die Plomben wiesen darauf hin, welches Individuum das betreffende Objekt zuletzt öffnete und verschloss beziehungsweise dieses herstellte oder verschickte⁶⁵⁰. Die Plombenformen werden zunächst in den folgenden Kapiteln (IV.1.1–IV.1.11) zunächst in ihren rein funktionalen Aspekten erläutert, in Kap. IV.1.12 schließlich werden wichtige Anmerkungen zur Natur der stark differierenden Siegelssysteme gemacht, die sich in einer differierenden Siegelringnutzung in minoischer und mykenischer Zeit niederschlägt.

1.1 Gefäßrandplomben

Gefäßrandplomben⁶⁵¹ zeigen im Regelfall Teile der versiegelten Mündung eines Gefäßes auf deren Unterseite⁶⁵². Müller führte als Paradebeispiel des Typs den Abdruck CMS II,8 266 aus dem ›Archives Deposit‹ in Knossos an, dessen Rückseite die schräg ausgestellte Lippe eines Tongefäßes zeigt. Sowohl die ›Stopper‹ als auch Sonderformen von Objektplomben wie die Plomben CMS II,8 69, 70 und 344, die in der Öffnung eines Gefäßes saßen, zeigen formale und funktionale Ähnlichkeiten mit den Gefäßrandplomben. Es ist davon auszugehen, dass sich die Plomben teilweise auch über den Verschluss der Gefäße erstreckten, um diesen zu versiegeln. Der Verschluss selbst wurde wahrscheinlich durch Holzplatten oder durch Stoff gewährleistet⁶⁵³. Ebenso ist gesichert, dass dieser Plombentyp ebenfalls als reiner Verschluss genutzt wurde, denn es existieren mehrere Exemplare

650 Fiandra (1968, 395) verglich die Praxis mit der modernen Praxis der Versiegelung durch Siegelack.

651 Fiandra Typ O (›direct sealing‹/›impressions from pithos and pithos lid‹); Hallager 1996a, 201.

652 Müller in CMS II,8 S. 26 f. Abb.1 a.c.

653 Müller verwies darauf, dass sich auf der Rückseite der Plomben CMS II,8 69, 70 und 344 Spuren von feinem Gewebe auf der Oberfläche finden ließen und der Abdruck eines fast planen Gegenstandes erkennbar sei, dessen Struktur auf Holz schließen lasse. Die Entstehung des Plombentyps wird aufgrund des jüngsten verwendeten Siegels (CMS II,8 334) nicht vor SM I angesetzt.

ohne erkennbare Siegelabdrücke⁶⁵⁴. Abdrücke metallener Siegelringe sind bislang nicht in Kombination mit diesem Plombentyp nachgewiesen.

1.2 Stopper

Stopper⁶⁵⁵ sind sowohl typologisch als auch funktional ähnlich wie Gefäßrandplomben, laufen in ihrer Form jedoch meist nach unten spitz zu, da sie auf oder in die Mündungen von Gefäßen platziert wurden⁶⁵⁶. Müller verwies exemplarisch auf die Plombe HMs 1099 (CMS II,8 6) aus Knossos, die auf ihrer Rückseite den Rand eines Gefäßes zeigt, dessen Mündung einen Durchmesser von etwa 2,8 cm aufwies. Mehrfachstempelungen mit demselben Siegel sind für diesen oftmals großen Plombentyp charakteristisch, wie auch der Siegelringabdruck **A 190** aus Mykene belegt (stilistische Datierung: SB IIIA1/2). Außer dieser mykenischen Plombe ist kein Abdruck eines Siegelringes auf diesem Plombentyp bekannt. Hallager⁶⁵⁷ erwähnte, dass auch ungesiegelte Exemplare des Plombentyps bekannt seien – primär habe die Plombe daher eine praktische Funktion und diene als Objektverschluß.

1.3 Stöpselplomben

Die Rückseite dieser Plombenform weist auf hölzerne oder lederne Objekte hin, die mithilfe eines Holzstöpsels verschlossen wurden. Charakteristisch ist der Abdruck einer Schnur aus Leder oder Naturfaser, die sich um den Holzstöpsel herum abzeichnet. Da keine Abdrücke von Siegelringen auf Stöpselplomben bekannt sind, soll an dieser Stelle nicht näher auf diesen Plombentyp eingegangen werden⁶⁵⁸.

1.4 Objektplomben

Unter diesem Begriff sind direkte Objektversiegelungen verschiedenster Form zu verstehen, die am Verschluss des jeweiligen Objektes oder aber an einer verschnürten Stelle

654 Hallager 1996a, 201.

655 Engl. ›jar stopper‹. Fiandra Typ Q; Hallager 1996a, 201.

656 CMS II,8 S. 27–29, Abb.2 a. b; 3 a–d.

657 Hallager 1996a, 201.

658 Siehe CMS II,8 S. 29–32, Abb.4 a.c. Die von Müller angeführten Beispiele sind die Plomben HMs 425 (CMS II,8 48), HMs 1205 (CMS II,8 10) und HMs 1180 (CMS II,8 5).

desselben platziert wurden. Objektplomben werden nach ihrer Form unterteilt, da sie entweder als scheibenförmige Plomben, als Plomben mit Abdrücken von Geflecht oder als zapfenförmige Abdrücke⁶⁵⁹ auftreten. Die Rückseiten der Plomben zeigen in vielen Fällen Abdrücke der Verschnürung des jeweiligen Objektes und lassen vielfach die Verwendung von Leder oder Pergament erkennen⁶⁶⁰. Der entscheidende Unterschied zu den Päckchenplomben, die ebenfalls Leder oder Pergament versiegelten, liegt in der Größe der versiegelten Objekte wie auch in der Dicke des verwendeten Materials. Die Objektplomben versiegelten Objekte, die wesentlich größer waren als die Plomben, weshalb oftmals die Verwendung dicken Leders in Kombination mit robusten Verschnürungen zu beobachten ist, während die Päckchenplomben die gefalteten Leder-/Pergamentstücke nahezu vollständig umschlossen. Müller hält es für möglich, dass einige Objektplomben womöglich keine gewöhnlichen Objekte, sondern Schriftträger versiegelten⁶⁶¹. So wurde beispielsweise der Abdruck der ›Master Impression‹ **A 225** als Objektplombe klassifiziert, obwohl es sich um eine Plombe handelt, die eine großes Schriftdokument versiegelte. Hallager beschrieb die Plombenform des Abdrucks **A 25** als Päckchenplombe⁶⁶², obwohl es sich eventuell um ein verschnürtes Objekt handelte. Die beiden Fälle machen deutlich, dass die Klassifizierung mancher Abdruckträger nicht unproblematisch ist.

Mit Ausnahme des Befundes aus Phaistos fanden sich nur wenige Siegelringabdrücke auf Objektplomben; so sind etwa die Abdrücke **A 153** aus Agia Triada, **A 169** aus Knossos und **A 197** aus Pylos auf scheibenförmigen Objektplomben überliefert. Die Objektplomben auf Geflecht sicherten Körbe sowie Korb- oder kistenähnliche Behältnisse aus verschiedenartigem Geflecht⁶⁶³ oder Behältnisse aus anderen Materialien, die durch Korbdeckel verschlossen wurden. In fast allen Fällen lässt sich der Abdruck einer Schnur erkennen, die durch das Geflecht hindurchgezogen wurde und an einem Gegenpunkt befestigt war, der eine Verschnürung des Objekts erlaubte. Der Abdruck **A 230** siegelte nachweislich eine solche Objektplombe. Mehrere Objektplomben sind keiner Kategorie eindeutig zuzuordnen, da ihre Rückseiten nicht aussagekräftig sind oder sich keine Angaben zu den Rückseiten der Plomben finden⁶⁶⁴.

659 Die zapfenförmigen Objektplomben sind bislang nur durch neun Beispiele aus Knossos belegt (CMS II,8 S. 36).

660 CMS II,8 S. 32–34.

661 Das von Müller erwähnte Beispiel ist die Plombe HMs 1479 (CMS II,8 205).

662 Siehe Katalogteil (**A 25**).

663 Müller unterschied mindestens drei Arten von Geflecht: Weidengeflecht; spanartiges Geflecht sowie kammartig verzahntes Feingeflecht (siehe CMS II,8 Abb.6 a.e).

664 Dies gilt beispielsweise für die Abdrücke **A 174**, **A 64** (›Replica Ring‹) sowie den Abdruck **A 205**.

1.5 Päckchenplomben

Päckchenplomben⁶⁶⁵ repräsentieren eine elaborierte Form der Siegelpraxis, denn sie dienten offenbar nicht der Versiegelung materieller Güter, sondern schützten ein mehrfach in Längs- und Querrichtung gefaltetes Schriftstück vor (unbefugter) Einsicht. Im Regelfall waren die Außenseiten der Plomben unbeschriftet. Päckchenplomben umschlossen die ›Päckchen‹ meist komplett, wie die vielfach auf Plomben abgedruckten Ränder der Schriftträger⁶⁶⁶ erkennen lassen. Im Idealfall wurde das ›Päckchen‹ derart tief in den Ton eingedrückt, dass sein seitliches Profil abgelesen und die Anzahl der gefalteten Lagen und die Größe des Dokuments rekonstruiert werden kann⁶⁶⁷. Die geringe Größe der ›Päckchen‹ weist darauf hin, dass es sich lediglich um Kurzinformationen gehandelt haben kann, da die Schriftstücke höchstens bis zu 6 cm lang waren und zwei- bis dreimal fortlaufend sowie ein- bis zweimal in Querrichtung gefaltet wurden, bevor sie mit einer sehr dünnen Schnur aus pflanzlichem Material verschnürt wurden⁶⁶⁸. Goren und Panagiotopoulos⁶⁶⁹ beschrieben, dass der Schriftträger zunächst mehrmals kreuz und quer gefaltet und dann mehrfach mit einer Schnur umwickelt worden sei, bevor der Ton auf dem Dokument platziert wurde. Anschließend sei die Schnur ein zweites Mal um den Schriftträger und den Tonklumpen gewickelt und mit einem zweiten Tonstück fixiert worden. Dieser zweite Tonklumpen sei derartig geformt gewesen, dass er den ersten Klumpen samt Schriftstück umfasste, erst danach sei die Tonplombe gesiegelt worden. Im getrockneten Zustand musste die Plombe daher gänzlich aufgebrochen werden, um den Inhalt des ›Päckchens‹ einsehen zu können. Die Rückseiten der Plomben zeigen die Art der Verschnürung der Schriftstücke im Negativ, und in verschiedenen Fundkomplexen lassen sich deutliche Eigenheiten erkennen, die auf differierende Hände hinweisen, die die ›Päckchen‹ schnürten⁶⁷⁰. Interessanterweise gibt es keine Anzeichen dafür, dass Päckchenplomben von anderen Fundorten nach Knossos importiert wurden, denn der

665 Engl. ›flat-based nodule‹/›lying parcel nodule‹ (Hallager 1996a).

666 Siehe Panagiotopoulos 2014, 39 (mit Anm. 281).

667 Beispiele: HMs 1/6, HMs 10/12 oder HMs 17/8 (siehe CMS II,6 Abb. 9).

668 Müller in CMS II,6 S. 352. Nur in einigen Fällen wurden scheinbar Lederschnüre verwendet (siehe CMS II,6 Abb. 13; belegt sind auch einige Beispiele aus dem ›Room of the Chariot Tablets‹ aus Knossos; siehe CMS II,8 Abb.11 a.e).

669 Goren – Panagiotopoulos (im Druck), 44.

670 Müller (2002, 39) konstatiert dies für die drei größeren Fundkomplexe der Päckchenplomben in Knossos: Die Plomben des ›Hieroglyphic Deposit‹ und des ›Eastern Temple Repository‹ gleichen einander, während jene aus dem ›Room of the Chariot Tablets‹ eine gänzlich andere Schnürung aufwiesen (siehe Abb.11 a.e im Vergleich mit Abb.9 a.g und 10 a–o) und *später* als die erstgenannten zu datieren seien. In diesen Fundorten unterschieden sich die Plomben auch im Hinblick auf die verwendeten Tongruppen, so Müller. Eine ähnliche Untersuchung wird momentan von Dr. Maria Anastasiadou an den Päckchenplomben von Kato Zakros durchgeführt.

Ton der knossischen Plomben ist stets lokalen Ursprungs⁶⁷¹. Insgesamt lassen sich drei verschiedene Haupttypen dieser Plombenform unterscheiden, sie werden als ›Horizontalscheibe‹ (Hs), ›Vertikalscheibe‹ (Vs) und ›Pyramide‹ bezeichnet. Alle drei Formen können in Untervarianten auftreten und mit einem oder mehreren Siegelabdrücken versehen sein. Päckchenplomben wurden überdurchschnittlich oft von metallenen Ringschilden gesiegelt⁶⁷² und treten in der Phase SM I besonders zahlreich in Erscheinung, früheste Beispiele sind jedoch bereits in der Phase MM III⁶⁷³ belegt.

Die Päckchenplomben der Untergruppe Horizontalscheibe ähneln den scheibenförmigen Objektplomben, da ihr Abdruck planparallel zum Objekt verläuft. Bezüglich des Siegelringabdrucks **A 91**, der in drei Abdrücken auf drei Päckchenplomben vorliegt, wies Müller darauf hin, dass alle drei Päckchen entweder von verschiedenen Personen oder aber in gewissen zeitlichen Abständen verschnürt worden seien, da die Päckchen sowohl in ihrem Material als auch in ihrer Faltung und Verschnürung stark voneinander differierten. Mit dem Ton sei dabei anscheinend sehr sparsam umgegangen worden, denn die Motive der Ringschilde hätten sich nicht komplett im Ton abdrücken können⁶⁷⁴. Das Gegenteil ist bei zwei weiteren Päckchenplomben desselben ›Replica-Ring‹-Abdrucks aus Sklavokambos⁶⁷⁵ zu beobachten. Ihre Art der Verschnürung ist dermaßen ähnlich, dass laut Müller von einer identischen Hand auszugehen sei⁶⁷⁶. Päckchenplomben konnten durch einen (versehentlich) schräg angebrachten Abdruck eine ungleichmäßige Form erhalten, die eine Variante der Horizontalscheibe bildet. In allen übrigen Fällen sind Horizontalscheiben relativ flach gestaltete Päckchenplomben, und nur in seltenen Fällen wurde ein zweiter Siegelabdruck seitlich hinzugefügt. Horizontalscheibenförmige Päckchenplomben sind für die Abdrücke **A 72**, **A 49**, **A 103** und **A 104** belegt.

Im Unterschied zur Päckchenplombe mit Horizontalscheibe besteht die Päckchenplombe Vertikalscheibe aus einer hochkant stehenden Plombe⁶⁷⁷ und ist in vielen Fällen auf beiden Langseiten mit einem Siegelabdruck versehen. Müller konnte beobachten, dass die mit einer Vs versiegelten Schriftstücke enger gefaltet und verschnürt wurden, weil der untere Teil der Plombe im Gegensatz zu den Hs nicht sehr breit ausfiel⁶⁷⁸. Die

671 Müllers Beobachtungen (CMS II,8 S. 94–100) sind allerdings mit Vorbehalt zu genießen, da sie auf optischen Untersuchungen beruhen und bislang nicht durch mikromorphologische Untersuchungen gestützt werden können.

672 Müller in CMS II,6 S. 358. Er wies zusätzlich darauf hin, dass Ringschilde oftmals in Kombination auftraten (und dies häufiger als in Kombination mit Steinsiegeln).

673 Etwa aus dem ›Hieroglyphic Deposit‹.

674 Müller in CMS II,6 S. 356–358.

675 HMs 628. 629.

676 Ebenda.

677 Vergleich der verschiedenen Varianten der Päckchenplomben in CMS II,6 Abb. 7.

678 Müller in CMS II,6 S. 352.

Variante ist vor allem in Kato Zakros stark vertreten, in Knossos hingegen ist sie bis dato nicht belegt⁶⁷⁹. Aus Agia Triada ist eine Plombe mit zwei planparallelen Abdruckflächen (HMs 548)⁶⁸⁰ belegt, während mehrere Vertikalscheiben der giebelförmigen Variante angehören. Ferner existieren annähernd pyramidal geformte Päckchenplomben als Variante der Vs, allerdings weisen diese drei mögliche Siegelflächen auf, die jedoch nicht in allen Fällen für Abdrücke genutzt wurden⁶⁸¹. Viele Beispiele in Zakros weisen eine Versiegelung mit drei verschiedenen Siegeln auf einer Plombe auf, während die bislang einzige aus Knossos⁶⁸² bekannte Plombe dieses Typs drei Abdrücke desselben Siegels trägt. Eine pyramidale Päckchenplombe aus Agia Triada ist mit nur einem Abdruck eines Siegelringes (**A 107**) gesiegelt und bezeugt zusammen mit einer weiteren Plombe, die mit dem Diskoid CMS II,6 74 gesiegelt wurde, eine bislang nur in Agia Triada bekannte Variante dieser Form⁶⁸³. Aus funktionaler Sicht wurde dieser Plombentyp geschaffen, um das Abdrücken von mehreren Siegeln auf einer Päckchenplombe zu ermöglichen. Neben den gewöhnlichen Päckchenplomben gibt es Hinweise auf größere Dokumente aus Leder, die ebenfalls mehrfach verschnürt und gesiegelt wurden. Diese sind keine Päckchenplomben im engeren Sinn und werden daher meist zur Gruppe der Objektplomben gerechnet⁶⁸⁴. In dieser Arbeit werden sie dennoch zusammen mit den Päckchenplomben genannt, da es sich bei den gesiegelten Objekten um Schriftträger gehandelt haben dürfte. Bereits erwähnt wurde der Abdruck **A 225**, dessen Abdruckträger als ›Objektplombe‹ klassifiziert wurde, jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit einem großen Schriftstück zuzuordnen ist⁶⁸⁵.

Zwei weitere ›Schriftrollen‹ aus Chania und Knossos wurden durch eine Vielzahl an Abdrücken gesiegelt, zu denen auch Abdrücke metallener Siegelringe zu zählen sind. Die Plombe HMs 132 aus dem Hieroglyphic Deposit (MM IIB–III) trägt sieben Abdrücke von fünf verschiedenen Siegeln, darunter die Abdrücke **A 5** und **A 31**, die von metallenen Ringschilden stammen. Die Plombe CH 1559⁶⁸⁶ aus Chania weist zwölf verschiedene Siegelabdrücke auf, darunter die Abdrücke **A 224** und **A 146**, die ebenfalls auf metallene Schildringe zurückzuführen sind⁶⁸⁷.

679 Müller in CMS II,8 S. 43.

680 CMS II,6 51. 56.

681 Die pyramidale Päckchenplombe HMs 523 ist nur mit einem Abdruck eines Ringes (**A 107**) versehen.

682 CMS II,8 25 (HMs 357).

683 Müller in CMS II,6 S. 359f. Laut Müller sei die Form eventuell zufällig entstanden, da das Siegel in einer ungewöhnlichen Art abgedrückt wurde und der Gegendruck von Daumen und Zeigefinger die ungewöhnliche Plombenform schuf.

684 Engl. ›irregular flat-based nodules‹ (Hallager 1996a, 202).

685 Siehe Kap. IV.2.2.11 (Chania) mit Abb. 31.

686 CMS VS1A 128–137.

687 Siehe Kap. IV.2.2.11 (Chania) mit Abb. 30.

Die Plombe HMs 132 zeigt auf der Rückseite ein gefaltetes und mehrfach verschnürtes Dokument, die Oberseite der Plombe ist entsprechend dem zu versiegelnden Objekt barrenförmig gestaltet. Die Plombe aus Chania ist mit einer Länge von 11,4 cm und einer Breite von 3,0 cm sowie einer Höhe von 2,7 cm eine der größten bekannten Plomben. Sie war leicht pyramidal geformt und versiegelte eine Rolle aus Leder, die mehrmals mit einer dicken Schnur umwickelt war⁶⁸⁸. Müller betonte, es habe den Anschein, dass das Leder aller drei Dokumente dicker war als jenes gewöhnlicher Päckchenplomben. Da die knossische Plombe in MM IIB–III, die Plombe aus Chania in die Phase SM IB und die ›Master Impression‹ in die Phase SM IB–II datiert, ist davon auszugehen, dass diese Form der Dokumentversiegelung über alle Phasen der minoischen Neupalastzeit Verwendung fand. Komplizierter ist die Deutung des rückseitigen Abdrucks der Plombe CH 1570 aus Chania, die wahrscheinlich ebenfalls ein ledernes Dokument versiegelte, jedoch keinen Abdruck eines Siegelringes aufwies⁶⁸⁹. Bisher sind 708 Päckchenplomben aus acht kretischen Fundorten bekannt sowie weitere 42 aus Akrotiri; anders als die Schnur(end)plomben traten Päckchenplomben jedoch nicht in Serien auf, weshalb bezüglich des numerischen Verhältnisses von 708 Plomben und 353 verschiedenen Abdrücken von einer relativ geringen Siegelaktivität der jeweiligen Besitzer ausgegangen werden kann⁶⁹⁰.

1.6 Hörnchenplomben

Da bislang kein Abdruck eines Siegelringes auf einer Hörnchenplombe in Erscheinung trat, soll die Plombenform hier lediglich in kurzer Form vorgestellt werden: In erster Linie diente die Hörnchenplombe als Schriftträger, jedoch befand sich die Schrift auf der Plombe und war somit von außen einsehbar. Inschriften fanden sich dabei sowohl auf der flachen Unterseite der Plombe als auch an ihren Seitenflächen. Die Plombe umschloss in allen bekannten Fällen eine verknotete Schnur und war gekrümmt und giebelförmig (= hörnchenförmig) modelliert. Da die Formung auf einer planen Arbeitsfläche geschah, war die Unterseite dieses Plombentyps plan⁶⁹¹ gestaltet; sie bildete die bevorzugte Seite für die Beschriftung der Plombe. Die Seitenfelder konnten ebenfalls mit Inschriften oder aber mit Siegelabdrücken versehen sein, die vor der Anbringung der ›Hauptschrift‹ in den Ton gedrückt wurden. Die Seitenflächen konnten jedoch auch

688 Hallager 1996a, Abb. 75 (oben).

689 Hallager 1996a, 203 Abb. 75 (unten rechts).

690 Panagiotopoulos 2014, 40.

691 Lediglich zwei Ausnahmen aus Knossos sind bekannt, bei denen die Plombe beim Abdrücken der Siegel offensichtlich zwischen den Fingern gehalten wurde (HMs 179 = CMS II,8 40. 67).

komplett frei von Inschriften oder Siegelabdrücken sein, wie durch Beispiele aus Knossos (HMs 183) belegt ist. Die Plombenform tritt nahezu ausschließlich in der minoischen Altpalastzeit in Erscheinung⁶⁹².

1.7 Schnurendplomben

Die Schnurendplomben⁶⁹³ besaßen offensichtlich die Funktion der Objektkennzeichnung, denn sie wurden mithilfe einer Schnur an dem zu siegelnden Objekt befestigt. Ihr Inneres weist eine mit einem Halteknoten versehene einsträngige Schnur auf. Da zum Öffnen des Objektes lediglich die Schnur entfernt/durchtrennt werden musste, wurden fast alle Schnurendplomben in ›unaufgebrochenem‹ Zustand vorgefunden; viele wurden anscheinend intentionell aufbewahrt. Vielfach tragen die Außenseiten der Plomben Linear-A-Zeichen⁶⁹⁴. Die Untergruppen dieses Typs sind die Schnurendplombe mit giebelförmiger Rückseite und die Schnurendplombe mit pyramidenförmiger Rückseite. Weitaus seltener archäologisch belegt sind die ›Pyramide‹ (von der in Agia Triada eine große Zahl, in Knossos jedoch nur vier Exemplare gefunden wurden) sowie das ›Konoid‹⁶⁹⁵.

Krzyszowska wies darauf hin, dass der unterschiedlichen Formgebung womöglich keine unterschiedliche Funktion zugrunde liege, sondern dass die Unterformen lokal-spezifische Variationen reflektieren⁶⁹⁶. Die Plomben bildeten daher zwar eine funktionale Einheit, doch unterschieden sie sich in ihrer Formgebung sowie in der Wahl der Siegelungs- und Beschriftungsseite⁶⁹⁷. Auffällig hoch ist das Vorkommen der Schnurendplombe in Agia Triada, wo sie den am häufigsten anzutreffenden Plombentyp bildet⁶⁹⁸. Fast immer tragen Schnurendplomben eine Linear-A-Inschrift und treten in größeren Serien auf⁶⁹⁹, wie es für die Siegelringabdrücke **A 117**, **A 128**, **A 112**, **A 71** und **A 37** belegt ist. Mehrfach wurde die Vermutung geäußert, die Plomben dienten nicht nur als ›Etiketten‹, sondern auch als Dokumentversiegelungen⁷⁰⁰. Die Tatsache, dass das

692 Müller in CMS II,8 S. 48.

693 Engl. ›single-hole hanging nodule‹.

694 In Knossos tragen nur drei der 14 bekannten Schnurendplomben Inschriften, während in Agia Triada fast alle Schnurendplomben beschriftet sind (CMS II,8 S. 49).

695 Zu Besonderheiten der Untertypen siehe CMS II,8 S. 49–52. Abbildung aller Typen in CMS II,6 Abb. 2.

696 Krzyszowska 2005, 160.

697 Siehe ferner CMS II,6 S. 343–346.

698 CMS II,6 S. 340.

699 Diese tauchen laut Müller jeweils auf 5 bis hin zu 256 Abdruckträgern auf.

700 Dokumente wären demnach zunächst gerollt oder gefaltet und mit einer Schnur umwickelt und verknotet worden. Zum Schluss wäre die Plombe so an den Schnurenden angebracht worden, dass ein

Durchschneiden einer Schnur zügiger vorstättenging als die Entfernung der Plombe und das Aufrollen der Schnur würde erklären, warum viele Schnurendplomben in intaktem Zustand vorgefunden wurden. Zudem könnten die intakten Siegel als Belege oder Nachweise des Schriftverkehrs genutzt und deshalb gesammelt worden sein, wie es der Befund von Agia Triada mit insgesamt 931 erhaltenen Schnurendplomben vermuten lässt. Insgesamt konnten in minoischen Fundkontexten bislang 993 Schnurendplomben geborgen werden, die in der Regel nur *einen* Siegelbadruck tragen, der oftmals mit einem eingeritzten Linear-A-Zeichen kombiniert wurde⁷⁰¹.

1.8 Schnurplomben

Auch Schnurplomben⁷⁰² dienten sowohl der Kennzeichnung eines Objektes als auch der Versiegelung desselben, beide Funktionen konnten in einer Plombe kombiniert werden⁷⁰³. Wie die Schnurendplomben wurden Schnurplomben in der Regel in intaktem Zustand vorgefunden, da zum Öffnen lediglich die Schnur, nicht jedoch die Plombe zerstört werden musste. In ihrem Inneren weisen die Schnurplomben daher ein- oder mehrsträngige Schnurkanäle (mit oder ohne Halteknoten⁷⁰⁴) auf. Aufgrund der großen Zahl intakt aufgefundener Schnurplomben ist davon auszugehen, dass die Plomben zu Kontrollzwecken aufbewahrt wurden; ferner legt die Existenz beschrifteter Plomben ohne Siegelabdrücke die Vermutung nahe, dass beschriftete Schnurplomben ebenfalls der bloßen Sicherung von Objekten dienen konnten⁷⁰⁵. Das gleichzeitige Vorhandensein aufgebrochener Schnurplomben weist jedoch ebenfalls darauf hin, dass die Plomben auch der Versiegelung von Objekten dienten und beim Öffnen zerbrochen wurden; dies scheint zumindest für die Mehrzahl der in Knossos gefundenen Schnurplomben zuzutreffen⁷⁰⁶.

Öffnen des Dokuments ohne Zerreißen der Schnur oder Zerstörung der Plombe nicht möglich war (Krzyszkowska 2005, 172).

701 Panagiotopoulos 2014, 39 (mit Verweis auf Hallager 1996a, 37. 161 Tab. 40).

702 Engl. ›two-hole hanging nodule‹.

703 CMS II,8 S. 53.

704 Abguss eines Halteknotens im Innern von HMs 138 in drei Ansichten in CMS II,8 Abb.25 c.e. Laut Panagiotopoulos (2014, 38) zeigten Schnurplomben einen durchgängigen Schnurkanal ohne Halteknoten und seien so von den Schnurendplomben zu unterscheiden, Müller beschrieb jedoch ebenfalls Schnurknoten mit Halteknoten, weshalb eine eindeutige Differenzierung scheinbar nicht immer möglich ist.

705 Etwa die Schnurplomben in flacher Mandelform oder mit giebelförmiger Rückseite, siehe CMS II,8 Abb.15 a.j.

706 Diese sind fast immer in der Mitte (entlang des Schnurkanals) gebrochen, siehe CMS II,8 S. 55.

Die Verwendung von Schnüren aus faserigen Strängen sowie aus Leder, Pergament oder Darm ist durch die von Müller vorgelegten Abgüsse der Innenseiten der Plomben belegt⁷⁰⁷. Die Varianten dieser Plombenform sind vielfältig und in ihrer Funktion zu unterscheiden: Die Schnurplombe mit gewölbter Rückseite ist nur in wenigen Fällen belegt und diente augenscheinlich der Versiegelung von Objekten; die Schnurplombe mit giebelförmiger Rückseite (auch in der Variante mit S-förmig geschwungenem Giebel) diente hingegen offenbar der Kennzeichnung von Objekten und wurde mehrheitlich zu Kontrollzwecken aufbewahrt.

Schnurplomben stellen laut Panagiotopoulos die Leitform des mykenischen Siegel-systems dar: Von rund 1000 typologisch bestimmbareren mykenischen Tonplomben ließen sich 863 Exemplare diesem Plombentyp zuordnen⁷⁰⁸. Für die Neupalastzeit seien hingegen bislang nur 74 Exemplare aus fünf Fundorten bekannt⁷⁰⁹.

1.9 Objektschnurplomben

Die Objektschnurplombe ist eine Kombination von Objektplombe und Schnurplombe, da sie zusätzlich zum Abdruck der Schnur den Abdruck des versiegelten Objektes trägt. Funktional gesehen handelt es sich daher um eine Plombe, die sowohl als ›Etikett‹ als auch als Objektverschluss diente.

Die Plombe HMs 277⁷¹⁰, die den Abdruck des ›Clay Signet‹⁷¹¹ **A 105** trägt, wurde prismenförmig um eine Schnur herum modelliert und in einem zweiten Schritt auf ein Objekt mit geflochtener Oberflächenstruktur gepresst und dann gesiegelt. Müller merkte an, dass etwa die Hälfte aller bekannte Objektschnurplomben (mit Ausnahme jener aus Knossos) nicht aufgebrochen wurde, was auf die kennzeichnende Funktion dieser Plombenform hindeute⁷¹². Die Plombenform wird anhand der rückseitig abgedruckten Objekte unterteilt in Objektschnurplomben, deren Rückseiten den Abdruck einer planen Fläche zeigen und solche, deren Rückseiten den Abdruck von Geflecht zeigen. Letz-

707 In den meisten Fällen handelte es sich um pflanzliches Material. Eine Lederschnur ist klar im Falle der Plombe HMs 1223 nachweisbar, denn hier hat sich in den gedrehten Schnüren sowohl die glatte Narbenseite als auch die raue Fleischseite des Leders erhalten. Auf den Plomben HMs 134, 135 und 669 haben sich die Abdrücke von Schnüren erhalten, die wahrscheinlich aus Tierhaar gefertigt wurden (so Müller in CMS II,8, siehe Abb. a–c).

708 Panagiotopoulos 2014, 107; siehe ferner 107–113 für eine differenzierte Betrachtung mykenischer Schnurplomben.

709 Panagiotopoulos 2014, 37.

710 CMS II,8 Abb. 28 a.c.

711 Siehe Kap. IV,3 mit Abb. 33.

712 CMS II,8 S. 71.

tere machen den größten Teil des bekannten Materials aus⁷¹³. Die Objektschnurplomben mit planer Rückseite saßen wahrscheinlich auf Tongefäßen oder tönernen Deckeln, da sich keine anderen Strukturen auf ihnen erkennen lassen⁷¹⁴.

1.10 Noduli

Die Theorie, nach der es sich bei den Noduli um ›Quittungen‹ handelte, findet in der Forschung großen Anklang⁷¹⁵ und wurde auch von Müller vertreten. Da Noduli in größeren Serien auftreten (wie in Agia Triada und dem ›Eastern Temple Repository‹⁷¹⁶), kann eine Funktion als Vergütung oder prämonetäre Währung nicht ausgeschlossen werden⁷¹⁷.

Noduli mit gewölbter Rückseite tragen in der Regel einen Siegelabdruck⁷¹⁸. Bei Noduli mit giebelförmiger Rückseite lassen sich mehrere Subtypen unterscheiden; in zwei Beispielen treten diese als Träger einer Inschrift⁷¹⁹ in Erscheinung. Noduli mit pyramidenförmiger oder konoider⁷²⁰ Rückseite sind dreiseitig geformt und tragen lediglich einen Siegelabdruck. Scheibenförmige Noduli tragen hingegen in der Regel zwei Abdrücke von verschiedenen Siegelflächen, die dem Anschein nach gleichzeitig abgedrückt wurden⁷²¹. Klar zu unterscheiden vom pyramidenförmigen Nodulus, der durch die Finger zufällig in Form gedrückt wurde, ist der Nodulus in Form einer Pyramide, der laut Müller vor dem Siegeln absichtlich geformt wurde, um vier Seiten zur Anbringung von Abdrücken oder Inschriften zu erhalten⁷²². Die vier Flächen wurden jedoch scheinbar nur in den wenigsten Fällen genutzt; es sind auch Noduli mit nur einem Abdruck bekannt⁷²³. Die letzte Variante des Nodulus in Form eines Giebels ist in Knossos nur durch ein Exemplar belegt⁷²⁴. Mehrere Abdrücke goldener Siegelringe siegelten Noduli,

713 Es lassen sich dabei verschiedenste Geflecht-Strukturen in unterschiedlicher Verarbeitung beobachten, siehe CMS II,8 Abb.29 a.h.30 a–g.

714 Etwa HMs 259 (CMS II,8 Abb.31 d..)

715 Panagiotopoulos 2014, 43 (mit Anm. 334).

716 CMS II,8 S. 78.

717 CMS II,8 S. 75.

718 Auch das ›Clay Signet‹ wird typologisch gesehen als Nodulus mit gewölbter Rückseite angesprochen.

719 Linear-B-Inschriften auf Noduli mit giebelförmiger Rückseite sind in zwei Beispielen aus Knossos belegt (**A 168** = HMs 156. 224).

720 In Knossos nur durch einen Einzelfund belegbar, in Gournia hingegen häufiger vertreten, wurden diese Plomben von Müller (CMS II,8 S. 78) als Variante des pyramidenförmigen Typs angesprochen.

721 CMS II,8 S. 78.

722 CMS II,8 S. 79.

723 Müllers verwies auf den Abdruck CMS II,8 19 (HMs 151).

724 CMS II,8 35 (HMs 386).

so siegelten Siegelringe 48 aus 53 Noduli aus Agia Triada⁷²⁵; ferner sind Siegelringabdrücke auf Noduli ebenfalls in Chania belegt (**A 81**, **A 102**). Bislang sind 182 Noduli aus 16 Fundorten bekannt⁷²⁶.

1.11 Roundel

In ihrer Funktion ähneln die Roundel den Noduli, denn auch sie waren weder direkt an Objekten noch an Schnüren befestigt. Sie werden in der Literatur ebenfalls als Zahl-, Zähl- oder Tauschmittel angesprochen⁷²⁷. Ebenso wie die Noduli treten Roundel mit verschiedenen Abdruckkombinationen von Siegeln und Siegelringen in Erscheinung. Sowohl Vorder- als auch Rückseite können zusätzlich mit Inschriften versehen sein. Das Roundel ist in seiner Grundform scheibenförmig. Da es sich je nach Anzahl der angebrachten Abdrücke unterschiedlich verformt, ergeben sich mehrere Untervarianten (linsenförmige Scheibe, zylindrische Scheibe, plankonkave Scheibe)⁷²⁸. Die Zahl der auf dem Roundel angebrachten Abdrücke ist dabei von großer Bedeutung, da sie allem Anschein nach der Anzahl an mitgelieferten Kommoditäten entsprach⁷²⁹, was durch die angebrachten Inschriften nahegelegt wird⁷³⁰. Roundel sind bereits in der Altpalastzeit belegt und bis in die Phase SM IB in Gebrauch. Eine klare Zuweisung des Plombentyps in die Alt- oder Neupalastzeit ist daher nicht möglich. Umfassende Studien zu diesem Plombentyp wurden von Hallager vorgelegt⁷³¹: Das Siegel CMS II,8 236 (HMs 343) wurde achtmal auf einem Roundel abgedrückt, die Siegel CMS II,8 113, 119, 123 und 599 sind in Kombination auf dem Roundel HMs 346 zu finden⁷³². Das Siegelbild von **A 82**, das mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem steinernen Ring stammt, wurde auf fünf Roundel jeweils ein- bis neunmal abgedrückt. Weitere Abdrücke von Siegelringen auf Roundel sind jedoch nicht belegt, weshalb diese Plombengattung innerhalb der Siegelringabdrücke deutlich unterrepräsentiert erscheint. Diese Beobachtung ist dahingehend interessant, als dass die verschiedenen Siegelinhaber, die bei den Transaktionen mit Roundel

725 Siehe Kap. IV.2.2.4.

726 Panagiotopoulos 2014, 42.

727 Hierzu umfassend Hallager 1990, 134–158.

728 Der Durchmesser der Roundel kann je nach Zahl der anzubringenden Abdrücke zwischen 1,8–7,4 cm betragen (Hallager 1990, 123).

729 Hallager 1990, 130.

730 Siehe Panagiotopoulos 2014, 41.

731 Hierzu Hallager (1990, 121–148). Das Thema wurde von Hallager ebenfalls monographisch behandelt (Hallager 1996).

732 CMS II,8 S. 80. Zusätzlich ist auffällig, dass mit einer Ausnahme alle Roundel aus Knossos aus *einem* Fundkomplex (Eastern Temple Repository) stammen.

aktiv waren, offensichtlich auf bestimmte Tiere, Waren und Naturprodukte (Ochsen, Ziegen, Weizen, Wein, Oliven, Zyperngras) spezialisiert waren⁷³³. Es könnte sich um eine Gruppe von Händlern/Produzenten gehandelt haben, die sich dieser Plombenform bediente. Besitzer goldener Siegelringe wären demzufolge weniger mit dieser Gruppe zu identifizieren. Bislang sind 180 Roundel aus neun kretischen sowie zwei weiteren ägäischen Fundorten bekannt⁷³⁴.

1.12 Unterschiede innerhalb der Linear-A-Administration und Linear-B-Administration

Die minoischen und mykenischen administrativen Systeme unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Schriftnutzung, die Plombenfunde belegen auch eine gänzlich unterschiedliche Siegelpraxis in mykenischer Zeit, die mit den Begriffen ›Vereinfachung‹ und ›Standardisierung‹⁷³⁵ umschrieben werden kann. Während in der minoischen Administration Roundel, Noduli, Päckchenplomben und Schnurendplomben eine wichtige Rolle spielen und dementsprechend häufig in den minoischen Fundkontexten auftauchen⁷³⁶, begegnet man in mykenischen Fundkontexten sowohl auf dem Festland als auch auf Kreta nahezu ausschließlich Schnurplomben. Roundel sind nun gänzlich verschwunden, und Päckchenplomben, Noduli und Schnurendplomben nur noch durch Einzelfunde belegt⁷³⁷. Die Abdrücke goldener Siegelringe bilden diesbezüglich keine Ausnahme und fanden sich in minoischer Zeit sowohl auf Roundel und Schnurendplomben sowie stark gehäuft auf Noduli und Päckchenplomben, in mykenischer Zeit hingegen nahezu exklusiv auf Schnurplomben. Es ist anzunehmen, dass die Administration im Lauf der Zeit neuen Bedürfnissen angepasst werden musste, jedoch ist bislang unklar, ob sich die mykenische Administration direkt aus der minoisch-neupalastzeitlichen Linear-A-Administration oder gar aus dem noch früheren hieroglyphischen Siegelsystem entwickelte, in dem bereits »die gesamte Palette der mykenischen Plombenformen vertreten war«⁷³⁸. Die vielfach überlieferten Linear-B-Tafeln primär wirtschaftlichen Inhalts zeu-

733 Panagiotopoulos 2014, 41.

734 Hierzu Panagiotopoulos 2014, 40 (mit Anm. 301).

735 Panagiotopoulos 2014, 54.

736 Hallager bezifferte den Anteil der Plombenformen innerhalb des minoischen Systems auf bis zu 95 % (Hallager 2005a, 245).

737 Panagiotopoulos 2014, 54.

738 Dies liegt vor allem daran, dass die Phasen SH I–IIIa bislang archäologisch nur unzureichend belegt ist. Panagiotopoulos vergleicht zusammenfassend Palaimas Theorie eines größtenteils durch Schrift ersetzten Siegelsystems mit Hallagers Theorie der Entwicklung der Linear-B-Administration aus dem hieroglyphischen Siegelsystem (2014, 54–56).

gen unbestreitbar von einem veränderten Einsatz der Schrift innerhalb des mykenischen Siegel-systems. Vorgänge und Transaktionen, die in der Linear-A-Administration durch die Verwendung von Päckchenplomben, Noduli und Schnurendplomben sowie Roundel bewerkstelligt wurden, sind in der Linear-B-Administration womöglich primär in Form von Schrift ›fixiert‹ und unter Verwendung von Schnurplomben ›durchgeführt‹ worden. Gerade für die zeitlich verwirrenden Befunde aus dem Palast von Knossos, der Siegel-funde von der mittelminoischen Zeit bis in die mykenische Periode (SM IIIA1) aufweist, ist dieser Umstand von enormer Bedeutung. Hier kann nun nämlich bei kontextlosen Siegelplomben des Palastareals sowie Plombenfunden aus ungesicherten Kontexten die Plombenform sogar als Datierungsmerkmal herangezogen werden und zusammen mit stilistischen Beobachtungen eine zeitliche Einordnung von Siegelringabdrücken ermöglichen.

2 Fundkontexte

2.1 Altpalastzeit

2.1.1 Phaistos

Das Siegelarchiv von Phaistos (Abb. 21) fand sich unterhalb des Fußbodenniveaus des Raumes 25⁷³⁹ im Westflügel des Palastes. Es beinhaltete mehrere tausend Siegelplomben in einer altpalastzeitlichen Schicht, die zwischen MM IB/MM IIA⁷⁴⁰ und MM IIB⁷⁴¹ datiert wird. Das oberste Stratum der Fundschicht von Raum 25 entspricht scheinbar dem MM IIB-zeitlichen Zerstörungshorizont des Palastes und bildet den *terminus ante quem* für die darunterliegende siegelführende Fundschicht, die neben mehr als 6500 gesiegelten Tonplomben und Steinsiegeln auch komplette Kamares-Gefäße und Linear-A-Tafeln enthielt. Auf etwa 1500 Plomben, die von Fiandra einer ausführlichen Studie unterzogen wurden, konnten 300 unterschiedliche Siegel-motive erkannt werden. Da die Motive stilistisch in die Phasen FM III, MM IA und MM II datieren, wird eine Nutzung älterer Siegel im Befund von Phaistos als wahrscheinlich erachtet⁷⁴². Die Lage von Raum

739 In der Literatur als ›vano 25‹ bezeichnet, siehe Levi 1958. Zum Fundort der Plomben im Palastbereich siehe Krzyszkowska 2005, Abb. 5, 2. Alle Fundorte befinden sich im westlichen Palastflügel.

740 Nach Levi entspricht die Phase der ersten Bauphase des altpalastzeitlichen Palastes.

741 Fiandra sprach im Gegensatz zu Levi von der dritten Bauphase des Palastes zu Beginn von MM IIB, siehe Pini in CMS II,5 S. IX–XVI (mit Anm. 3); siehe auch Walberg 1990, 25–27; Foster 2000, 79–94.

742 Siehe hierzu die Datierungsvorschläge in CMS (als Beispiele seien hier die Plomben CMS II,5 1–15 genannt, deren einfache Gittermuster den FM III–MMIA-zeitlichen Siegel-motiven entsprechen).

25 in direkter Nähe der Magazinräume des Palastes⁷⁴³ lässt vermuten, dass die Siegelplomben aus den Magazinräumen stammen, in Raum 25 gesammelt wurden und später als Füllmaterial eines Fußbodens Verwendung fanden⁷⁴⁴.

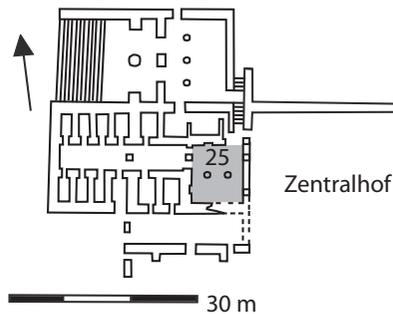


Abb. 21. Palast von Phaistos (Ausschnitt).

Vereinzelte Plombenfunde kamen zusätzlich in den Räumen 10 und 11 (die eventuell bereits in die Phase MM III datieren) sowie den Räumen LI und LIII zu Tage⁷⁴⁵. Das Vorhandensein einer derart großen Anzahl an Plomben, die durch mehr als 300 verschiedene Siegel gesiegelt wurden, lässt vermuten, dass neben den Siegeln palatialer Beamter auch Hersteller- und Händlersiegel im Befund vertreten sind. Die Zuweisung von Siegelabdrücken an metallene⁷⁴⁶ Siegelringe erwies sich vor allem für das früheste hier behandelte Archiv als schwierig, da die Siegelringe der mittelminoischen Zeit noch nicht die typischen ovalen Siegelflächen der späteren Ringe aufweisen und aufgrund einfacherer Gravurmethode sowie einer Motivwahl, die sich größtenteils mit jener der zeitgleichen Steinsiegel überschneidet, nicht deutlich als metallene Ringschilde in Erscheinung treten. Die sonst üblichen Kriterien wie der Detailreichtum des Siegelbildes und die Feinheit der Gravur können in dieser Phase bei der Erkennung von Siegelringen nicht den Ausschlag geben. Als klarer Hinweis auf die Verwendung eines Siegelrin-

743 Siehe Krzyszkowska 2005, Abb. 5, 2.

744 Krzyszkowska (2005, 108) geht davon aus, dass die Plomben als Fußboden-Füllmaterial nach den MM IIB-zeitlichen Zerstörungen genutzt wurden

745 Krzyszkowska 2005, 104–108.

746 Ob die frühen Siegelringe aus Gold waren, ist fraglich. Wie in Kap. II.1 angesprochen, wurden mittelminoische Siegelringe in vielen Fällen aus Bronze oder Silber gefertigt oder sogar im Gussverfahren hergestellt.

ges eignet sich jedoch eine ovale Plattenform, die in beiden Achsen konvex (und im Abdruck dementsprechend konkav) gebogen ist. Dass sich innerhalb des Plombenmaterials von Phaistos Abdrücke metallener Ringschilde abzeichnen, wurde sowohl von Pini als auch von Yule und Krzyszkowska betont, allerdings stimmen die als Siegelringabdrücke geführten Nummern der Autoren nur teilweise überein⁷⁴⁷. Bei der im Rahmen dieser Untersuchung vorgenommenen Durchsicht der Siegelplomben wurde deutlich, dass mindestens 17 Siegel motive mit hoher Wahrscheinlichkeit von metallenen Siegelringen stammten, was 6 % des Gesamtbestandes entspricht. Es handelt sich demnach um die Abdrücke **A 1–A 4**, **A 10–A 20**, **A 29** und **A 30**⁷⁴⁸. Von den 17 Siegel motiven entsprechen vier Motive der ornamentalen Motivgruppe⁷⁴⁹ (**A 1–A 4**), elf den Einzeltier szenen (**A 10–A 20**) und zwei den Tiergruppen (**A 29**, **A 30**). Obwohl alle Plomben nach CMS-Datierung der Phase MM II zugeschrieben werden, erscheinen manche Motive stilistisch durchaus fortschrittlicher als andere, wie ein direkter Vergleich der ornamentalen Motive **A 1–A 4** mit den naturalistischen Tierdarstellungen **A 12**, **A 13** oder **A 29** nahelegt.

Fiandra stellte fest, dass die 1500 erkennbaren Abdrücke 16 verschiedene Gegenstände (hauptsächlich Kisten und Türen⁷⁵⁰) verschlossen⁷⁵¹. Die hohe Zahl allein in Raum 25 gefundener Siegelplomben und die Tatsache, dass individuelle Holzstrukturen auf mehreren Plomben wiederholt auftraten, beweise laut Fiandra, dass die in den Magazinräumen gelagerten Objekte/Türen mehrmals täglich versiegelt wurden, denn viele Plomben waren nachweislich noch nicht getrocknet, bevor sie entfernt wurden⁷⁵². Leider sind die Untersuchungen Fiandras in Bezug auf die Siegelringabdrücke nicht sonderlich aussage-

747 Von den 326 bekannten und in den Bänden des CMS publizierten Einzelmotiven seien nach Pini fünf, nach Krzyszkowska drei und nach Yule zehn Siegelbadrücke durch metallene Siegelringe entstanden, was 1–3 % des Gesamtbestandes entsprechen würde.

748 Die von anderen Autoren erwähnten Abdrücke CMS II,5 245 und II,5 322 wurden aufgrund ihrer Form und Gravur als Abdrücke eines amygdaloiden Steinsiegels (II,5 245) und eines steinernen Skarabäus (II,5 322) identifiziert.

749 Zu den Motivgruppen siehe Kap. V.1.

750 Der rückwärtige Abdruck der ›pegs‹ oder ›pommels‹ zeige im Regelfall einen Holzpflock, der mehrfach mit einer Schnur umwickelt wurde, während das andere Ende der Schnur fest fixiert war (Fiandra 1968, Taf. PAE'–PMB'). Als Vergleiche verwies sie auf ägyptische Tür-, Schrank- und Kistenverschlüsse.

751 Fiandra 1968, 383–397. Laut Krzyszkowska wird nicht klar, ob es sich um 16 Einzelgegenstände oder Objektgruppen handelt. In Fiandras Publikation wird hingegen ersichtlich, dass diese von Einzelobjekten ausging. Eine Revision der Studie wurde von Fiandra im Jahr 2010 vorgelegt (Fiandra – Mani ori 2010, 179–186).

752 Dies könne auch ein Grund sein, warum viele Plombenformen nicht mehr erkennbar seien, siehe Fiandra (1968, 391). Diese bemerkte, dass eine Plombe nach 18–26 Stunden (abhängig von der Lagertemperatur und Feuchtigkeit) getrocknet sei. Mehr als die Hälfte der Plomben seien hingegen nachweislich nur sehr kurze Zeit auf den Objekten verblieben, was an den Deformationen der noch nassen Tonplomben zu erkennen sei.

kräftig, da sie Plomben unterschiedlicher Kategorien, nämlich zwei Objektschnurplomben, eine Gefäßrandplombe, ein Roundel und eine Stöpselplombe, zusammenfasst. Fiandras Plombenkategorie ›V‹, die eine nicht zu klassifizierende Objektgattung siegelte, tritt demnach am häufigsten in Kombination mit Siegelringabdrücken in Erscheinung. Fiandras Kategorie ›U‹ ist mit insgesamt 21 Siegelmotiven auf 29 Plomben eine Gruppe, die gleich mehrfach durch Siegelringe gesiegelt wurde (**A 13**, **A 30**, **A 20**), jedoch kann auch in diesem Fall keine sichere Aussage über die Form oder den Charakter des versiegelten Gegenstandes getroffen werden. Hinsichtlich Anzahl und Nutzung der Siegel wurden verschiedene Theorien geäußert. So mutmaßte Fiandra, offizielle Funktionäre hätten primär Türverschlüsse versiegelt, Abdrücke auf Objekten/Objektverschlüssen seien hingegen Privatpersonen zuzuordnen. Krzyszkowska merkte hingegen an, dass Abdrücke steinerner Siegel wie CMS II,5 165 auf sehr vielen Plomben (in diesem Fall 175), Abdrücke der Siegelringe **A 11** und **A 12** hingegen nur auf ein bis zwei Plomben in Erscheinung träten. Hieraus schlussfolgerte sie, dass der Besitzer des Steinsiegels CMS II,5 165 ein Beamter sei, der wahrscheinlich mehrmals täglich die Waren in den Lagerräumen kontrollierte, während die Besitzer der Siegelringe nur einmal innerhalb eines längeren Zeitraums die Waren prüften. Dieses abweichende Verwendungsmuster würde auf einen höheren Status der Siegelringbesitzer im Vergleich zu den Besitzern steinerner Siegel hinweisen⁷⁵³.

Leider trifft diese Theorie jedoch nicht auf alle hier angesprochenen Abdrücke zu, da das von Pini definitiv einem Siegelring zugeschriebene Motiv **A 2** auf acht Plomben erscheint und das Motiv **A 20** auf insgesamt 23 Tonplomben zu finden ist⁷⁵⁴. Diese Werte machen deutlich, dass sich keine spezielle Verwendung früher metallener Siegelringe im Befund von Phaistos zu erkennen ist. Ebenso wenig heben sich die Motive der frühen Siegelringe von jenen steinerner Siegelformen ab, die frühen Ringmotive entsprechen genauso wie die Motive der Steinsiegel den für diese Periode üblichen Motivgruppen (ornamentale Gruppe, Einzeltiere, Tiergruppen).

753 Krzyszkowska (2005, 108): »...some officials (supervisors?) might only need to audit storeroom contents from time to time, while ordinary everyday openings and closings would be conducted by seal-holders of low or middle rank«. An anderer Stelle merkte sie hingegen an, dass die Anzahl an Siegelabdrücken nicht zur Rekonstruktion administrativer Hierarchien herangezogen werden könne (2005, 165; mit Verweis auf Weingarten 1989, 39–52 sowie Weingarten 1994, 181–183).

754 Sollten sich hingegen Krzyszkowskas Zuschreibungen der Siegelformen als richtig erweisen, wäre davon auszugehen, dass Besitzer metallener Siegelringe bereits in der minoischen Altpalastzeit als Personen erhöhten Ranges angesprochen werden könnten. Diese Personen wären demnach nicht mehrmals täglich in den Magazinen aktiv gewesen, sondern suchten diese womöglich innerhalb bestimmter Intervalle zu Kontrollzwecken auf.

Von den insgesamt 1500 auswertbaren Siegelplomben aus Phaistos siegelten metallene Siegelringe lediglich 68 Plomben, was einem Anteil von 4,5 % entspricht⁷⁵⁵. Die definierbaren Plombenformen sind größtenteils Objektplomben, der Großteil der Plombenformen ist jedoch in seiner Funktion nicht eindeutig bestimmbar. Ein abweichendes Nutzungsmuster metallener Ringe ist nicht zu erkennen, jedoch ist generell eine sehr geringe Zahl an Siegelringabdrücken im Gesamtmaterial zu vermerken⁷⁵⁶.

2.1.2 Petras

Das ›Hieroglyphic Archive‹ befindet sich innerhalb des Palastes von Petras, der gegen Ende der Phase MM IIB flächendeckend durch eine Brandkatastrophe zerstört wurde. Unter den späteren, neupalastzeitlichen Siedlungsschichten fand sich eine große Zahl an altpalastzeitlichen Siegelplomben, die in erster Linie Abdrücke steinerner Siegel aufwiesen. Es handelte sich nicht um Füllmaterial der Zerstörungshorizonte, sondern um den Inhalt eines schmalen Raumes des zerstörten Obergeschosses über dem Nordeingang des Palastes⁷⁵⁷. Die Funde des Archivs umfassten zwei Linear-A-Tafeln sowie eine hohe Zahl von Siegelplomben, die größtenteils figürliche Motive (in erster Linie Tierdarstellungen) zeigen. Hallager merkte das Vorhandensein mehrerer Abdrücke metallener Siegelringe an⁷⁵⁸, bezog sich jedoch in der umfassenden Publikation des Materials letztendlich nur auf die Plombe PE 019 (D 38), die von einer großen, ovalen Siegelform gesiegelt worden sei⁷⁵⁹ (A 25). Obwohl der Umriss des Siegels auf keinem der beiden Abdrücke komplett überliefert ist und das relativ tiefe Relief des Siegelmotivs Zweifel an der Zuweisung der Siegelform aufkommen lässt, plädierte Hallager für eine Zuweisung an einen metallenen Siegelring. Die Plombenform entspreche einer direkten Objektversiegelung, deren Rückseite den Abdruck einer um ein zylindrisches Objekt gebundenen Schnur wieder-

755 Zusammenfassend konstatierte Weingarten, dass etwa 10 % aller Plomben aus Phaistos nicht genauer bestimmbare Objekte siegelten, während 90 % hölzerne Pflöcke (Verschlüsse von Türen/Schränken oder Kisten) siegelten. Über 1300 Plomben siegelten scheinbar in wiederholter Form lediglich elf verschiedene ›pommels‹ oder ›pegs‹ (Weingarten 1994b, 276).

756 Die neupalastzeitlichen Plombenfunde des Palastes umfassen lediglich 35 Tonplomben, die mehrheitlich in Raum LI zu Tage kamen und keine Abdrücke goldener Siegelringe aufwiesen (siehe Panagiotopoulos 2014, 36).

757 Da der gesamte Kontext mitsamt aller Befunde archäologisch überliefert ist, wird der Befund als in situ angesprochen (Hallager 2000, 99). Die Stratigraphie lässt (laut Hallager) keine Zweifel an der Datierung des Befundes zu, denn die Schicht mit den Siegelplomben fand sich oberhalb einer geschlossenen FM II-zeitlichen Schicht und wurde von einer SM IA-zeitlichen Schicht überlagert.

758 Hallager 2000, 101.

759 Tsipopoulou – Hallager 2010, 203. Fundstelle der Plombe ME 96/1191: ›Archive‹ Square B, Pass 4 (siehe Tsipopoulou – Hallager 2010, 28 f.).

gebe⁷⁶⁰. Hallager machte auf die auffällige Siegelform in Kombination mit der speziellen Plombenform aufmerksam und betonte, dass die Schnürung der Plombe nahelege, dass diese ein wichtiges Objekt versiegelt habe⁷⁶¹. Er beschrieb zudem eine sichtbare Linie, die schräg durch den Abdruck verlaufe und als Seitenkante eines gerollten Lederdokuments zu deuten sei⁷⁶². Es handelt sich bei dem Abdruck **A 25**, dessen Siegelbild ein stehendes Tier (Stier) mit massivem Körperbau und undefinierbaren Gesichtszügen zeigt, vermutlich um den Abdruck eines mittelminoischen Siegelringes der Phase MM II/III und augenscheinlich um ein sehr frühes Exemplar der Päckchenplomben, die in späteren Perioden überdurchschnittlich oft in Verbindung mit Siegelringabdrücken belegt sind. In der gleichen Phase treten auch im ›Hieroglyphic Deposit‹ von Knossos die ersten Abdrücke goldener Siegelringe auf Päckchenplomben auf, weshalb Hallagers Zuweisung der Plombenform nicht abwegig erscheint. Dass der einzige Abdruck eines Siegelringes aus Petras auf einer speziellen Form der Päckchenplombe auftritt, verweist daher möglicherweise auf eine erste funktionale Distinktion der Siegelgattung in der Übergangsphase der Perioden MM II–III.

2.1.3 Samothrake

Auch außerhalb Kretas fanden sich minoische Siegelplomben: Zwei für die minoisch-altpalastzeitliche Administration typische Roundel, ein Nodus sowie zwei weitere Objektplomben⁷⁶³ sind in der Siedlung von Makro Vouni auf Samothrake geborgen worden. Der Fundort eines (MM II-zeitlichen)⁷⁶⁴ Roundel sowie des Nodus mit dem Abdruck **A 9** ist unklar, da die Plombe erst beim Sieben der Erde entdeckt wurde, und Gleiches gilt für den Abdruck **A 7**. Die gesiebte Erde stammte aus dem sogenannten ›Locus 1‹, der scheinbar einer offenen Platzanlage entsprach, die mit dem Material verfüllt wurde⁷⁶⁵.

760 Tsipopoulou – Hallager 2010, 191 Abb. 71.

761 »The seal used and the very careful way the clay was packed around the object thus implies, more than any of the other nodules, that something of special importance was sealed here.« (Tsipopoulou – Hallager 2010, 191).

762 Sollten sich diese Beobachtungen als richtig erweisen, würde es sich um eine MM II/III-zeitliche Variante der Päckchenplomben handeln. Das versiegelte Lederdokument wäre jedoch in diesem Fall gerollt und nicht gefaltet, und die zwei Siegelabdrücke stammten von ein und demselben Siegel, während die späteren Päckchenplomben nach Hallager meist entweder von einem oder von zwei verschiedenen Siegeln gesiegelt worden seien (zudem führte er an, die Schnur der Lederrolle aus Petras sei relativ dick im Vergleich zu späteren Schnurabdrücken).

763 Siehe hierzu CMS VS1B 320–328.

764 Matsas 1991, 168.

765 Matsas 1991, 159–164.

Der Abdruck **A 9** zeigt einen ovalen Ringschild mit einer Gravur eines stehenden Raubtieres im linken Profil. Die kompositionellen Parallelen zu dem Abdruck **A 12** aus Phaistos sind offensichtlich⁷⁶⁶, denn sowohl die dargestellte Tierart, die Haltung des Tieres, dessen Darstellungsweise (im Profil, stehend) als auch die Angaben im Bildhintergrund (Felsen, zentral platzierte Pflanzenelemente) stimmen überein. Beide Abdrücke können anhand ihrer Kontexte in die Phase MM II datiert werden. Krzyszkowska nimmt an, dass der verwendete Lehm der Tonplombe aus Mikro Vouni lokalen Ursprungs ist.⁷⁶⁷ Nicht nur diese, sondern auch die von steinernen Siegelformen herrührenden Abdrücke CMS VS1B 321–328 sowie CMS VS3 341–343 belegen, dass weitreichende Handelsnetze existiert haben müssen, innerhalb deren das minoische Siegelssystem im Verlauf der Phase MM II außerhalb des minoischen Kerngebietes Verbreitung fand⁷⁶⁸.

2.1.4 Knossos ›Hieroglyphic Deposit‹

Im Palast von Knossos (Abb. 22) fanden sich mittelbronzezeitliche Siegelplomben hauptsächlich auf fünf Areale verteilt: Das ›Hieroglyphic Deposit‹ (HD) liegt im westlichen Korridor und weist eine direkte räumliche Verbindung zu den palatialen Magazintrakten auf. Das zweite Areal mit Plombenfunden ist Raum 4, der sich innerhalb des Westmagazins befindet. Auch das sogenannte ›Vat Room Deposit‹ (VRD) ist zentral zwischen den Magazintrakten und dem Zentralhof gelegen. Das ›Eastern Temple Repository‹ (ETR) hingegen befindet sich im östlichen Palasttrakt und enthält bereits neupalastzeitliches Fundmaterial⁷⁶⁹. Im Ostflügel fanden sich weitere Siegelplomben im ›Room of the Olive Press‹ nördlich des ›Domestic Quarter‹. Auch an dieser Stelle erscheint eine chronologisch strukturierte Vorstellung der einzelnen Fundorte sinnvoll, weshalb zunächst das HD betrachtet werden soll.

Dieses kam unter einem Treppenaufgang am nördlichen Ende des westlichen Korridors zu Tage und kann aufgrund der keramischen Beifunde in die Phasen MM IIB–MM III datiert werden. Evans schilderte, der Fundkomplex hätte sich in Höhe des Magazinraums 14 in direkter Nähe zum Treppenaufgang des Obergeschosses sowie unterhalb

766 Die ovalen Füllelemente (›Felsen‹) finden sich zusätzlich auf dem Abdruck CMS II,5 277 aus Phaistos.

767 Krzyszkowska 2005, 118.

768 Wie Krzyszkowska betonte, sind als weitere Fundorte minoischer Siegelplomben vor allem die Siedlungen von Agia Irini auf Kea, Milet, Aigina, Kythera, Melos, Rhodos und Thera zu nennen (Krzyszkowska 2005, 118), viele dieser Fundorte liefern jedoch erst ab der SBZ hinreichende Anzeichen für die Übernahme der minoischen Siegelpraxis bzw. dienen als Beweis für Handelsbeziehungen mit dem minoischen Kreta.

769 Krzyszkowska 2005, 112–116. Siehe Abb. 5, 5 (Plan des Palastes mit eingetragenen Fundstellen MM–SM I-zeitlicher Siegelplomben).

desselben befunden. Aus dieser unspezifischen Angabe schlussfolgerte Krzyszkowska, dass womöglich weitere Plombenfunde aus den angrenzenden Magazinen im Nachhinein dem HD zugeschrieben wurden⁷⁷⁰.

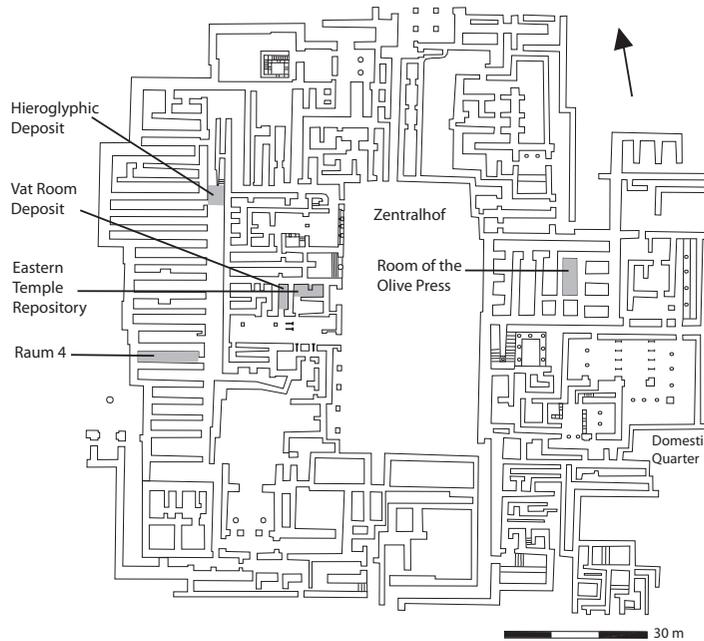


Abb. 22. Palast von Knossos.

Diese Annahme wird (zunächst) durch die Plombenfunde untermauert, denn die 57 erkennbaren und in CMS publizierten Siegelmotive⁷⁷¹ zeichnen sich durch einen hohen Prozentsatz an Hörnchenplomben⁷⁷² aus, die größtenteils Abdrücke hieroglyphischer Siegel aufwiesen; jedoch fanden sich auch stilistisch fortschrittlichere Motive in Ver-

770 Krzyszkowska 2005, 113 f. Bereits Evans merkte an, dass es sich um einen gestörten Befund handelt (Evans 1900, 59), und Gill wies darauf hin, dass gänzlich unklar sei, welche unter dem Begriff HD publizierten Siegelplomben sich unterhalb der Treppe und welche sich innerhalb der angrenzenden Magazine gefunden hätten (Gill 1965, 66). Wie bereits Evans anmerkte, ist die Lage des Fundkomplexes ungewöhnlich, da das Material praktisch den Durchgang des Langkorridors blockierte (Evans 1900, 59), weshalb er zunächst eine Datierung in die letzte Nutzungsphase des Palastes vorschlug, sich später jedoch für eine altpalastzeitliche Datierung aussprach (Evans 1909, 19 f.). Er sprach diesbezüglich von einer länglichen Kammer, die womöglich als Magazin genutzt werden sollte, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt verfüllt wurde. Innerhalb dieser Verfüllung hätten sich die Siegelplomben und Tondokumente befunden.

771 Siehe CMS II,8.

772 Diese Plombenform ist für die Altpalastzeit charakteristisch, siehe Kap. IV.1.6 sowie Pini 1990, Taf. 2.

bindung mit Päckchenplomben, sodass zunächst eine zeitliche Diskrepanz zwischen den Plombenformen angenommen wurde. Tatsächlich ist jedoch belegt, dass sowohl die Hörnchenplomben als auch die Päckchenplomben *zeitgleich* in Verwendung waren, da sich der Abdruck eines hieroglyphischen Prismas auf beiden Plombenformen fand⁷⁷³.

Erneut war es Yule, der sich zur möglichen Existenz von Siegelringabdrücken innerhalb des HD äußerte und diesbezüglich die Siegelplomben HMs 132 (**A 5**, **A 31**) und HMs 180 (**A 8**) als Abdruckträger metallener Siegelplatten anführte⁷⁷⁴. Die Abdrücke **A 5** und **A 31** wurden zusammen mit den steinernen Siegeln CMS II,8 39, 82 und 611 sowie zwei weiteren, nicht mehr bestimmbareren Siegelabdrücken auf ein und derselben Plombe kombiniert. Die Plombe ist eine scheibenförmige Päckchenplombe, sie diente somit womöglich als Dokumentversiegelung – es ist daher bezeichnend, dass auf der Päckchenplombe derart viele Siegelabdrücke auftreten und zwei der Abdrücke als Abdrücke metallener Ringschilde zu klassifizieren sind. Auch der Abdruck **A 8** wurde mit den Siegeln CMS II,8 41 und 42 auf einer Päckchenplombe (Hs) kombiniert. Die Siegel motive des HD entsprechen der ornamentalen Motivgruppe sowie den Tiergruppen der MM-Periode. Der Befund stellt den frühesten Beleg für die Verwendung goldener Siegelringe auf Päckchenplomben in der Phase MM IIB–MM III in Knossos dar⁷⁷⁵.

2.1.5 Zwischenfazit: Zur Siegelringnutzung in der Altpalastzeit

Die Betrachtung der altpalastzeitlichen Siegelplomben legt nahe, dass sich Siegelringe in mittelminoischer Zeit in funktionaler Hinsicht nicht grundlegend von steinernen Siegelformen unterschieden. Im MM II(B)-zeitlichen Archiv von Phaistos siegelten sie genau wie andere Siegelformen größtenteils Objektplomben, die mehrheitlich dazu dienten, Körbe oder Türen (wiederholt) vor dem Zugriff Unbefugter zu sichern⁷⁷⁶. Der Fund des Großteils der Plomben von Phaistos in Nähe der Magazinräume ist daher nicht weiter verwunderlich. Aus 300 erkennbaren Motiven konnten 17 Motive als metallene Siegelringe klassifiziert werden (= 6 % des Gesamtbestandes), diese siegelten insgesamt 68 aus 1500 untersuch-

773 Hierzu Krzyszkowska 2005, 115 f.

774 Yule 1981, 215–219 zur ›Hieroglyphic Deposit Group‹. Auch die Autoren des CMS-Bandes nehmen an, dass der Abdruck **A 5** von einem Metallring mit ovaler Siegelplatte stammt, für **A 31** gehen sie hingegen von einem Siegelring aus weichem Stein aus. Der Abdruck **A 8** wurde als »Siegel mit konvexer ovaler Siegelfläche« beschrieben, jedoch nicht ausdrücklich als Abdruck eines Siegelringes klassifiziert. Erwähnt seien an dieser Stelle zudem die wegen ihrer runden Abdruckform nicht katalogisierten Plomben CMS II,8 375 und 376, die von runden Ringschildern gesiegelt worden sein könnten. Beide wurden im CMS als Abdrücke konvexer runder Siegelflächen aus hartem Stein (Diskoide) klassifiziert und siegelten Päckchenplomben (HS).

775 Yule sprach sich hingegen für eine Datierung in die Phase MM II aus (1981, 215).

776 Fiandra 1968, 383–397; Fiandra – Maniori 2010, 179–186.

baren Plomben (= 4,5 % des Gesamtbestandes). Im MM II(B)-zeitlichen Befund von Petras fanden sich zwei Abdrücke eines Siegelringes auf einer speziellen Objektversiegelung, die (nach Tsipopoulou und Hallager) für ein gerolltes Lederdokument bestimmt war. Falls die Zuschreibung der Plombenform zutreffend sein sollte, wäre dies ein Beweis dafür, dass Siegelringe bereits in der Altpalastzeit zur Siegelung von Dokumenten genutzt wurden. Ähnliches legen die Befunde des HD in Knossos nahe, die aufgrund der keramischen Befunde in die Übergangsphase zwischen APZ und NPZ (MM IIB–MM III) datiert werden. Von den 57 erkennbaren Siegelmotiven des HD konnten drei als metallene Ringschilde klassifiziert werden, was lediglich 5 % des Gesamtbestandes entspricht. Ein Abdruck fand sich auf einer Päckchenplombe, während zwei Siegelringe in Kombination mit Steinsiegeln offenbar ebenfalls ein größeres Lederdokument siegelten. Eine erste funktionelle Distinktion von metallenen Siegelringen lässt sich somit bereits spätestens in der Periode MM IIB fassen, während die früheren Befunde kein differierendes Nutzungsmuster im Vergleich zu steinernen Siegelformen erkennen lassen⁷⁷⁷. Die MM II-zeitlichen Siegelringe umfassen fünf ornamentale Motive, 13 Einzeltier- und zwei Tiergruppen-Szenen, während die MM IIB/III-zeitlichen Motive des HD ebenfalls der ornamentalen Gruppe sowie der Motivgruppe der Tiergruppen angehören. Plomben mit Siegelringabdrücken sind somit innerhalb der Altpalastzeitkontexte spärlich belegt, da Siegelringe offensichtlich nur einen geringen Teil des Gesamtrepertoires bildeten und deren Besitzer nicht als intensive Siegelnutzer in Erscheinung treten. Die oftmals grobe Ausarbeitung der Motive spricht ferner dafür, dass es sich bei den hier aufgeführten Abdrücken größtenteils um metallene, jedoch nicht goldene Siegelringe gehandelt haben könnte. Diese Vermutung wird durch die erhaltenen Siegelringe jener Zeit gestützt (vgl. Kap. II.1).

2.2 Neupalastzeit

2.2.1 Malia

Der Palast von Malia bildet mit dem Palastgebäude, dem Haus E und den Bereichen Θ, M und N sowie mehreren Nebengebäuden⁷⁷⁸ ein weitläufiges archäologisches Areal, in dem größtenteils unzusammenhängende Plombenfunde gemacht wurden. Für das ›Quartier Mu‹⁷⁷⁹, das sich etwa 300 m östlich des Palastes befindet, bildet die Zerstörung

777 Die MM II-zeitlichen Abdrücke aus Samothrake siegelten eine Objektplombe und einen Nodus.

778 Zum Plan des Palastareals siehe Poursat 1990, Taf. II.

779 Hierzu die ausführlichen Grabungsberichte der Kampagnen 1966–1991 in Poursat – Godart – Olivier 1978 (zur Datierung v. a. 11–27), Poursat – Detournay – Vandenabeele 1980 und Poursat 1996; zu den Siegel- und Plombenfunden des ›Atelier‹ siehe CMS II,2 86–198.

des Gebäudes gegen Ende der Phase MM II einen *terminus ante quem* für alle unterhalb des Zerstörungshorizontes liegenden Schichten⁷⁸⁰. In Raum III 8 im westlichen Flügel des Palastes fand sich eine in MM III⁷⁸¹ datierende Fußbodenverfüllung, die neben mehreren Gefäßfragmenten fünf Siegelplomben⁷⁸² sowie Linear-A-Tafeln enthielt. Sowohl Krzyszkowska⁷⁸³ als auch Younger⁷⁸⁴ identifizierten einstimmig den Abdruck **A 24** als Abdruck eines metallenen Siegelringes: Dieser zeigt ein naturalistisch wirkendes Vogelmotiv in flachem Relief. Im Vergleich zu den anderen Siegelmotiven des Komplexes erweist sich der Abdruck als stilistisch wesentlich fortschrittlicher, weshalb Krzyszkowska diesen in die Phase SM I datierte⁷⁸⁵. Insgesamt fanden sich drei Abdrücke des Siegelringes auf einem Roundel. Da weitere Abdrücke metallener Siegelringe aus Malia bislang nicht bekannt sind, können an dieser Stelle keine weiteren Aussagen zur Nutzung von Siegelringen getroffen werden, doch belegt der Abdruck **A 24** die Nutzung der Siegelgattung im MM III-zeitlichen Palast von Malia⁷⁸⁶.

2.2.2 Knossos ›Eastern Temple Repository‹

Das ›Temple Repository‹ besteht aus einem östlichen (= ETR) und einem westlichen Bereich und bezeichnet das Areal im Westflügel des Palastes direkt hinter dem ›Tripartite Columnar Shrine‹. Der rückwärtige, längliche Raumkomplex ist nicht direkt vom Zentralhof zugänglich, sondern über eine Maueröffnung gegenüber den Magazinen 3/4 und dem daran anschließenden Gang erreichbar⁷⁸⁷. Konkret handelt es sich um zwei in den Boden eingetieft Kisten⁷⁸⁸, in denen sowohl intakte als auch zerbrochene Gefäße

780 Darunter auch eine Schicht mit mehreren Plombenfunden, von denen jedoch keine den Abdruck eines metallenen Ringschildes aufwies, siehe Detournay – Poursat – Vandenabeele 1980, 192–229. Laut Krzyszkowska (2005, 109) wurde der Großteil des Materials von hieroglyphischen Siegeln der Phase MM II gesiegelt; daher auch der Name ›Dépôt Hiéroglyphique‹.

781 Krzyszkowska zweifelte die Geschlossenheit des Komplexes an und verwies auf mehrere Siegelabdrücke, die stilistisch in die Phase SM IA datierten (darunter auch der Abdruck **A 24**).

782 CMS II,6 168–172; CMS II 6 S. 189–196 mit Abb. 1 (Plan des Palastareals mit Fundstellen) und Abb. 4 (Plan des ›Quartier M‹), siehe Krzyszkowska 2005, 109–111.

783 Krzyszkowska 2005, 111.

784 Younger 1983, 126 (er erwähnt die Plombe in einem SM IB-Kontext).

785 Krzyszkowska 2005, 111.

786 Unter den zahlreichen Abdrücken des ›Quartier Mu‹ und des ›Dépôt Hiéroglyphique‹ fand sich hingegen kein Abdruck eines Siegelringes, sodass die Nutzung von Siegelringen in Malia (bislang) erst ab der Phase MM III belegbar ist. Da MM II-zeitliche Fundschichten aus Phaistos und Knossos die Nutzung der Gattung in dieser Periode bezeugen, kann womöglich geschlossen werden, dass Siegelringe nicht gleichzeitig entstanden, sondern dass bestimmte Zentren wie Knossos oder Phaistos eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung der Siegelgattung einnahmen.

787 Siehe Krzyszkowska 2005, Abb. 5, 5.

788 Evans 1903, Abb. 19.

sowie mehrere hochwertige Fayenceobjekte, Goldfolien, Muscheln, Perlen, Marmor- und Bergkristallobjekte, Steingefäße, Linear-A-Tafeln und Siegelplomben gefunden wurden⁷⁸⁹. In seinem Grabungsbericht listete Evans 50 verschiedene Siegelmotive auf über 160 Plomben, die im untersten Stratum des ETR gefunden worden seien⁷⁹⁰. Krzyszkowska schlussfolgerte anhand des im Heraklion-Museum gelagerten Materials, dass es sich ursprünglich um 150 bis 160 Abdrücke auf etwa 95 Plomben gehandelt haben müsse, die von mindestens 50 verschiedenen Siegeln gesiegelt worden seien; insgesamt seien etwa 30 Päckchenplomben, 45 Noduli, sechs Roundel sowie wenige Schnur-/ Schnurendplomben und Objektplomben im ETR gefunden worden⁷⁹¹. Hallager sprach ebenfalls von 30 Päckchenplomben, hingegen von insgesamt sieben Roundel, sechs Schnurendplomben, 19 Noduli, acht Schnurplomben und einer Objektplombe⁷⁹². Die genaue Anzahl an Plombenfunden ist somit nicht eindeutig rekonstruierbar. Der Komplex konnte anhand der Keramik in die Phasen MM III–SM IA datiert werden⁷⁹³, allerdings sprach Evans von zwei unterschiedlichen Strata innerhalb der Kisten, sodass die Kisten augenscheinlich in mindestens zwei Zügen verfüllt wurden⁷⁹⁴. Evans erwähnte, dass ein fehlender Teil einer Schlangengöttin aus der östlichen Kiste in der westlichen Kiste gefunden worden sei, sodass beide Kisten anscheinend zeitgleich verfüllt wurden⁷⁹⁵.

Die insgesamt 64 erkennbaren Siegelmotive des ETR wurden in den Bänden des CMS veröffentlicht, Pini äußerte sich jedoch bereits davor zu den verwendeten Siegelformen innerhalb des ETR⁷⁹⁶. Unter Vorbehalt zählte Pini sieben Siegelmotive auf, deren Form auf die Verwendung goldener Siegelringe schließen lasse, darunter die ebenfalls in dieser Arbeit gelisteten Abdrücke **A 158** (HMs 337–339; HMs 350–52), **A 147** (HMs 383/1–9; 395; AE 1199 u. z.), **A 135** (HMs 336), **A 160** (HMs 347), **A 157** (HMs 384/1–2), **A 56** (HMs 391) sowie den Abdruck CMS II,8 131 (HMs 359), der aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht als Siegelringabdruck klassifiziert werden

789 Evans 1903, 40 f.

790 Auflistung der Siegelabdrücke: Evans 1903, 54–56 Abb. 28–38; siehe auch Pini 1990, 46–51.

791 Krzyszkowska 2005, 165. Siehe CMS II,8 S. 113 zur Auflistung der Plomben des Eastern Repository.

792 Hallager (2010, 209) sprach ferner von weiteren 25 nodules (= Plomben), die nicht weiter klassifiziert werden.

793 Kamares-Keramik und melische Vogelkannen sind als diagnostische Stücke zu nennen, siehe Evans 1903, 49–51; Hallager 2010, 209.

794 Evans 1903, 43. Die Kultgegenstände (Fayenceobjekte, Muscheln, Steingefäße) seien in einem etwa 30 cm dicken Stratum gefunden worden, darüber habe sich eine etwa 1,1 m dicke Schicht erstreckt, die vornehmlich Keramik enthalten habe.

795 Evans 1903, 44 f. Die Fundkomplexe könnten ursprünglich als Bothroi fungiert haben, in denen neben Kultobjekten auch Keramik sowie Siegelplomben ›entsorgt‹ wurden.

796 Siehe hierzu Pini 1990, 46–53. Pini gab an, dass acht von Evans erwähnte Motive im vorhandenen Material nicht mehr identifiziert werden konnten.

konnte. Zu einem späteren Zeitpunkt korrigierte Pini seine Angaben und klassifizierte ebenso die runden Abdrücke **A 21–A 23** (HMs 338/1–9, 1938.1440 a–b; HMs 388.7; HMs 1620) als Abdrücke metallener Siegelringe⁷⁹⁷. Auch Yule stellte eine Liste der Ringabdrücke des ETR zusammen⁷⁹⁸ und erwähnte die Abdrücke **A 56, A 57, A 58, A 84, A 158, A 135** sowie zwei weitere Abdrücke, die aufgrund ihrer Form und Gravur aus dieser Arbeit ausgeschlossen wurden⁷⁹⁹. Die erneute Durchsicht der Siegelabdrücke legt nahe, dass insgesamt 15 Motive des Fundkomplexes mit hoher Wahrscheinlichkeit von metallenen Ringschilden gesiegelt wurden. Die Abdrücke **A 6, A 21–A 23, A 32, A 33, A 34, A 56–A 58, A 84, A 135, A 147, A 157, A 158** und **A 160** sind auf insgesamt 58 Siegelplomben zu erkennen.

Nur wenige Abdrücke weisen plane Siegelflächen auf, die laut Pini charakteristisch für mittelminoische Siegel der Periode MM II seien und in der Folgeperiode durch Siegelflächen mit konvexen Wölbungen ersetzt werden⁸⁰⁰. Nicht nur die Siegelformen, sondern auch die Siegelmotive zeigten laut Pini eine deutliche Entwicklung, und zwar von hieroglyphischen und architektonischen Gruppen (wie sie in der mittleren Bronzezeit vertreten waren) hin zu figürlichen Motiven, die sich im Verlauf der Spätbronzezeit als Hauptgruppe manifestierten. Sowohl die Motive als auch Stil und Komposition der Siegelbilder sprächen für eine klare Datierung des Fundkomplexes in die Phase SM I⁸⁰¹. Yule sprach sich auf der Grundlage stilistischer Untersuchungen der Plombenfunde für eine Datierung in die Periode MM IIIB aus⁸⁰², sieht jedoch Unterschiede, die entweder auf variierender Qualität oder chronologische Differenzen beruhen: Während die runden Siegelbilder **A 21–23, A 32** und **A 33** eine grobe Gravur der Siegelfläche und sehr einfache Motive aufweisen, zeigen die Siegelbilder **A 84, A 135, A 147, A 158** und **A 160** wesentlich feinere Gravuren, deren szenische Komplexität bereits mit den Siegelbildern der Phase SM IA vergleichbar ist. Dass die Siegel gleichzeitig administrativen Zwecken dienten, ist wahrscheinlicher als die Vermutung, dass die Kisten über einen längeren Zeitraum hinweg als offene Abfallgruben verwendet wurden. Anzunehmen ist jedoch, dass es sich bei den einfacheren Siegelmotiven nicht zwangsweise um ältere Siegelringe handelte, sondern um Ringe aus Blei oder Bronze. Die ›primitiv‹ wirkenden

797 Deren Bügel haben sich in den Ton der Plomben abgedrückt, worauf mich Pini freundlicherweise hinwies (an dieser Stelle sei ihm herzlich dafür gedankt). An der Zuweisung der Stücke als Siegelringe besteht daher kein Zweifel.

798 Yule 1981, 114 Nr. 208, siehe auch 221–225 zur ›Temple Repository Mannerist Group‹.

799 PM I, 518 a. b.

800 Pini 1990, 52 (mit Anm. 61–63).

801 Untermuert wird diese Annahme durch die keramischen Beifunde des Deposits, die von Walberg (Walberg 1976, 121 f.) und McGillivray (McGillivray 1984, 153–158) in die Phasen MM IIIB und SM IA datiert werden konnten.

802 Yule 1981, 221.

Motive wären demnach auf die wesentlich einfachere Gravurtechnik und das Material zurückzuführen, da die Ringe möglicherweise nicht aus Gold gearbeitet waren⁸⁰³. Die Untersuchung der Verteilung der Siegelringabdrücke auf Plombenformen ergab, dass die 16 unterschiedlichen Siegelringe in 36 Fällen Noduli siegelten, in 19 Fällen Päckchenplomben und in drei Fällen Schnurplomben. Es zeichnet sich daher eine deutliche Abdrückhäufung auf Noduli ab, die interessanterweise auch im SM I(A)/B-zeitlichen Fundmaterial von Agia Triada⁸⁰⁴ zu beobachten ist⁸⁰⁵.

Bezüglich der Motivwahl bleibt zu erwähnen, dass die Ringe des ETR nur noch *ein* Siegelbild der ornamentalen Motivgruppe beinhalten (**A 6**). Auch Einzeltierszenen und Tiergruppen der Periode MM II–III sind nur durch wenige Abdrücke, nämlich **A 21–A 23** sowie **A 32–A 34**, belegt. Stilistisch fortschrittlichere Tiergruppen der Phase SM I zeigen dagegen die Abdrücke **A 56–A 58**; der Abdruck **A 84** zeigt eine Stiersprungszene, die in die gleiche Phase datiert. Das Siegelbild eines boxenden Mannes vor einer architektonischen Kulisse (**A 135**), ein Bildnis des Herren der Tiere (**A 147**), eine Szene mit drei Booten (**A 157**) sowie eine Szene, die eine Schiffsbesatzung im Kampf gegen ein Phantasiewesen zeigt (**A 158**), bereichern das SM IA-zeitliche Motivspektrum des ETR. Auch die Szene eines Streitwagens, der von zwei Greifen gezogen wird (**A 160**), ist aufgrund stilistischer Merkmale und der aussagekräftigen Motivwahl nicht vor der Phase SM IA denkbar.

2.2.3 Akrotiri

Die Siegelplomben aus Akrotiri stammen aus den Räumen 18 α und 18 β innerhalb des Gebäudekomplexes Δ (Abb. 23). Weitere Plombenfunde traten in Trench 64 zu Tage⁸⁰⁶. Für die ägäische Siegelforschung ist der erst in den 1990er Jahren ergrabene Fundkomplex von enormer Wichtigkeit, da der Vulkanausbruch von Thera in der archäologischen Phase SM IA den *terminus ante quem* für alle Plomben- und Siegelfunde der Siedlung bildet. Während in Raum 18 α , der laut Doumas sowohl als Wohn- als auch als Lagerraum fungierte, lediglich eine Siegelplombe geborgen wurde (zusammen mit Fragmenten von

803 Anders ist die grobe Gravur der Ringe nicht zu erklären, da man bei goldenen Ringen sicher nicht derart viel Material aus dem Siegelbild herausgeschnitten hätte.

804 Siehe Kap. IV.2.2.4.

805 Hinzuweisen ist zudem auf eine Reihe auffälliger Abdruckkombinationen: Der Siegelringabdruck **A 32** wurde auf 13 Noduli mit dem kissenförmigen Siegel CMS II,8 378 und auf vier Noduli mit dem kissenförmigen Siegel CMS II,8 379 kombiniert. Die Motive der kissenförmigen Siegel sind identisch, auch wenn Stil und Ausführung der Siegelbilder deutliche Differenzen aufweisen. Auch die Abdrücke **A 21** und **A 22** wurden mit dem steinernen Diskoid CMS II,8 115 auf Päckchenplomben kombiniert.

806 Siehe Doumas 2000, 57 f. (Abb. 1: Lage der Räume).

Linear-A-Tafeln), befanden sich in Raum 18β der Hauptteil der Siegelfunde, außerdem die Überreste von fünf Körben sowie Keramik und Vorrichtungen, die offensichtlich der Lebensmittelverarbeitung dienten⁸⁰⁷.

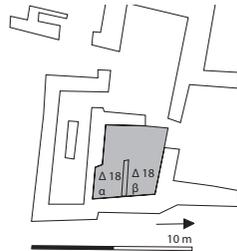


Abb. 23. Akrotiri, Haus Δ (Ausschnitt).

Da es sich um Plombenformen und Siegelmotive handelt, die eindeutige Parallelen zum minoisch-neupalastzeitlichen Siegelsystem aufweisen, wurde bereits lange vermutet, die in Raum 18β gesammelten Plomben seien kretischen Ursprungs⁸⁰⁸. So sprachen sich sowohl Doumas als auch Müller für einen kretischen Ursprung der Plomben aus, die zusammen mit den versiegelten Objekten nach Thera importiert worden seien⁸⁰⁹. Insgesamt sind bislang 99 Plombenfunde aus Akrotiri in den Archiven des CMS verzeichnet⁸¹⁰. Diese siegelten lediglich 17 verschiedene Siegel⁸¹¹, von denen gleich zehn als Siegelringe zu identifizieren sind (Tab. 3).

807 Karnava 2008, 380. Des weiteren fanden sich mehrere Beifunde sowie die Überreste hölzerner Möbel, einige Steingefäße, Metallobjekte und 380 Tongefäße (zu den Tontafeln siehe Karnava 2008, Abb. 36, 2). Laut Doumas muss davon ausgegangen werden, dass die Plomben aus Raum 18β in einem in Deckennähe platzierten Behältnis gesammelt worden seien, da sie direkt unterhalb der Decke des Raumes aufgefunden worden seien (Doumas in CMS VS3 S. 567). Ferner betonte er die Möglichkeit, die Plomben könnten ebenfalls in einer hölzernen Kiste aufbewahrt worden sein, die durch die eindringenden Schlamm-Massen bis in Deckenhöhe gespült worden sei (Doumas 2000, 59).

808 Doumas 2000, 63; Karnava 2008, 378. 381.

809 Müller in CMS VS3 S. 41. Diese Annahme konnte durch die Tonanalyse der Plomben endgültig bestätigt werden (Goren – Panagiotopoulos, im Druck). Doumas betonte zudem, dass auch der Ton der Linear-A-Tafeln mit großer Sicherheit als nicht-lokal anzusprechen sei (ebenso Krzyszkowska 2005, 168).

810 Laut Karnava handelt es sich bei allen Plomben um Päckchenplomben, Hallager hingegen sprach mit Verweis auf die im Jahr 2010 publizierten Plomben von 48 Päckchenplomben, einer Schnurendplombe sowie einer Stöpselplombe (Hallager 2010, 207).

811 Ein weiterer, noch nicht in CMS publizierter Abdruck eines rennenden Löwen/Greifenpaares **A 69** (Akrotiri Inv. Nr. A 11701) durfte mit freundlicher Genehmigung von A. Karnava in die Untersuchung miteinbezogen werden (Karnava 2008, 380 f.).

Kapitel IV: Funktionsanalyse

Akrotiri	Siegelabdrücke insgesamt (Einzel motive)	17	(=100 %)
	Ringabdrücke insgesamt (Einzel motive)	10	62,5 %
	Siegelplomben insgesamt	99	
davon	Päckchenplomben	96	96,96 %
	Schnurplomben		
	Schnurendplomben	1 (?)	<1 %
	Objektplomben		
	Noduli	1	<1 %
	Roundel		
	undef.		
	Stöpselplomben	1	<1 %
	Siegelplomben mit Ringabdrücken insgesamt	55	55,5 %
davon	Päckchenplomben	53	96,4 %
	Schnurplomben		
	Schnurendplomben	1 (?)	<1 %
	Objektplomben		
	Noduli	1	<1 %

Tab. 3. Siegelringnutzung in Akrotiri/Thera.

Die Zahl der Siegelringabdrücke innerhalb des Plombenmaterials aus Akrotiri ist mit 55 aus 99 Plomben insgesamt als überproportional hoch zu bezeichnen.

Die Abdrücke goldener Siegelringe traten in 53 von 55 Fällen auf Päckchenplomben (Hs; Vs) auf, was einer Quote von über 96 % entspricht⁸¹². Die Gesamtanzahl von Päckchenplomben ist mit 96,6 % jedoch generell als sehr hoch anzusehen, und es kommen mehrere Abdruckkombinationen vor⁸¹³.

812 Ausnahmen: Der Abdruck **A 67** ist auf einer Schnurendplombe überliefert, während **A 69** auf einem Nodus erhalten ist. **A 161**, der sich auf drei Päckchenplomben erhalten hat und in weiteren Kontexten in Agia Triada und Sklavokambos gefunden wurde, wird im Kapitel zu den ›Replica Rings‹ (Kap. IV.4) ausführlich behandelt.

813 Siehe auch Weingarten 2010, 396–399 (v.a. zu den zu beobachtenden Abdruckkombinationen und möglichen Schlussfolgerungen).

A 85 ist auf 35 Päckchenplomben überliefert und tritt mit Ausnahme von sechs Plomben⁸¹⁴ immer in Kombination mit anderen Siegeln und Siegelringen auf: In 27 Fällen wurde der Siegelring mit einem kissenförmigen Siegel (CMS VS3 393) kombiniert, auf einer weiteren Plombe fand das kissenförmige Siegel mitsamt des Siegelringabdrucks **A 125** Verwendung (Abb. 24).

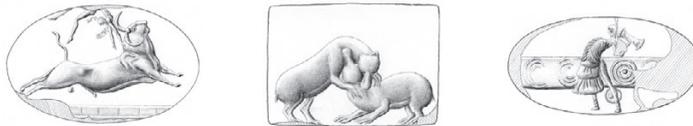


Abb. 24. Siegelabdruckkombinationen: A 85, CMS VS3 393, A 125.

Für alle drei Siegel kann daher angenommen werden, dass diese zeitgleich und am selben Ort in Verwendung waren und zudem dem kretischen Kontext entspringen⁸¹⁵. Auch der Siegelringabdruck **A 86** siegelte in neun Fällen Päckchenplomben, davon gleich sieben Mal⁸¹⁶ in Kombination mit dem Siegel CMS VS3 396. Auch der Siegelringabdruck **A 143**, der nur auf einer Päckchenplombe erhalten ist, wurde ebenfalls kombiniert, und zwar mit dem Siegelabdruck CMS VS3 398. Der Abdruck **A 219** findet sich ebenfalls in Kombination mit dem bereits erwähnten kissenförmigen Steinsiegels CMS VS3 393 auf einer Päckchenplombe mit Vertikalscheibe; der Siegelringabdruck **A 68** wurde vermutlich mit einem anderen, nicht mehr erkennbaren Motiv auf einer Päckchenplombe (Vs) kombiniert. Die Siegelringabdrücke von **A 67** auf einer Schnurendplombe und der Nodus mit dem Abdruck **A 69** sind nur fragmentarisch erhalten und weisen keine sichtbaren Siegelkombinationen auf.

Die meisten Plomben wurden in aufgebrochenem Zustand gefunden, sodass davon auszugehen ist, dass die gesiegelten Dokumente ›gelesen‹ worden waren; die aufgebrochenen Plomben wurden jedoch nicht sofort entsorgt, sondern in einer Kiste oder Truhe aufbewahrt.

Aus der Untersuchung der Siegelringabdrücke von Akrotiri ergeben sich daher folgende Schlussfolgerungen: Obwohl das Material aus Raum 18β aufgrund seines singulären Fundcharakters keine generelle Rekonstruktion des theräischen Siegel-systems

814 TH Inv. Nr. A 8919. A 8920. A 8921. A 8922. A 8923. A 8924.

815 Da die Siegelplomben womöglich in einem Arbeitsschritt gefertigt wurden, verweisen die verschiedenen Abdrücke auf unterschiedliche ›Absender‹ oder ›Vertragspartner‹, die während der Fertigung der Plombe und der Versiegelung des Dokuments anwesend waren.

816 TH Inv. Nr. A 8928–8934.

zulässt, weisen die archäologischen Befunde darauf hin, dass das administrative System Akrotiris womöglich stark vom minoischen geprägt war, denn nicht nur die verwendeten Siegel- und Plombenformen sowie Schrifttafeln entsprechen der minoischen Administration, sondern auch der zur Anfertigung der Plomben verwendete Ton war in allen untersuchten Fällen minoischen Ursprungs. Allerdings waren es in diesem Fall nicht primär Waren, sondern Dokumente, die von Kreta nach Akrotiri verschickt wurden.

Die Siegelringbesitzer agierten in vielen Fällen nicht alleine, sondern zusammen mit weiteren Siegel- und Ringbesitzern, da erstaunlich viele Plomben Abdruckkombinationen zeigen.

Eine motivische Auswertung der Siegelringbilder aus Akrotiri kann aufgrund der geringen Zahl bislang bekannter Siegel motive keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, doch bleibt anzumerken, dass vier Siegelbilder (**A 67**, **A 219**⁸¹⁷, **A 68** sowie **A 69**) den Tiergruppen der Phase SM I angehören und Stiersprungbilder in zwei Abdrücken (**A 86** sowie **A 85**) vertreten sind. **A 125** zeigt eine Prozession eines Waffenträgers, **A 161** zeigt eine Wagenszene der ›Replica Rings‹⁸¹⁸ und der Abdruck **A 140** eine Jagdszene, während der Abdruck **A 143** womöglich der Klasse der ›cattle pieces‹ (vgl. Kap. V.1.4) zuzurechnen ist.

2.2.4 Agia Triada

Wie Palaima folgerichtig bemerkte, kann die Phase SM IB als ›Akme‹ der neupalastzeitlichen Administration (und zugleich als deren letzte Phase vor der mykenischen Administration) bezeichnet werden⁸¹⁹ – was zahlenmäßig gesehen vor allem auf den Villenkomplex von Agia Triada zuzutreffen scheint. Dieser offenbarte bei seiner Freilegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts knapp 150 Linear-A-Tafeln sowie annähernd 1150⁸²⁰ Plombenfunde, deren genaue Fundlage jedoch nur teilweise bekannt ist⁸²¹.

817 Unter Vorbehalt, da das Motiv des Siegelbildes nicht eindeutig kategorisierbar ist.

818 Siehe wiederum Kapitel Kap. IV.4.

819 Siehe auch Palaima 1994, 310. In gleicher Weise wies aus Dimopoulou (bezüglich der Siegelringe aus Poros-Katsambas) auf eine Akme in der Phase SM IB hin (Dimopoulou 1999, 28). Wie Hallager bereits anmerkte, entsprechen jedoch nicht alle sphragistischen und keramischen Funde aus Agia Triada der Zeitstufe SM IB, sondern können teilweise früher datiert werden, weshalb nicht alle Funde automatisch der Periode SM IB zugeschrieben werden können (Hallager 2010, 210 f.).

820 Palaima sprach von einer Gesamtzahl von 1043–1165 Plombenfunden (Palaima 1994, 310), Panagiotopoulos erwähnte indessen 1103 Abdruckträger (Panagiotopoulos 2014, 32).

821 Dies liegt hauptsächlich an den fehlenden Grabungsaufzeichnungen. Der Plan des Areals mit den Fundstellen der Plomben findet sich in CMS II,6 Abb. 1; siehe ferner Krzyszkowska 2005, Abb. 7, 1; Palaima 1994, 310 Abb. 2; Driessen – Macdonald 1997, 200–205; Hallager 1996, I 41–45. Weingarten (1987, 1–43) ging ebenfalls näher auf die Fundumstände (vor allem die Befunde aus Raum 11) ein.

Ein Großteil der publizierten Stücke sowie die Linear-A-Tafeln stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus der ›Villa Reale‹ im westlichen Grabungsareal sowie aus dem nordwestlichen Villenbereich (größtenteils aus den zusammenhängenden Räumen 4, 49 und 12 sowie dem Treppenbereich 47 und 48). Krzyszkowska nimmt an, dass sich die Objekte aus diesem Bereich (sowie weitere Objekte aus den Räumen 11, 13 und 14) zusammen mit Gefäßen der Meeresstilkeramik ursprünglich in einem oberen Stockwerk befunden hatten und in die spätere Fundlage hinabstürzten, als das Gebäude in der Phase SM IB kollabierte⁸²².

Mehrere Aspekte des Befundes aus Agia Triada, der als umfangreichster Fundort minoischer Tonplomben gilt, sind an dieser Stelle hervorzuheben, denn insgesamt 45 Tonplomben mit dem Abdruck **A 159** fanden sich auf einer Fensteröffnung zwischen dem Raum 27 und dem Korridor 9⁸²³ – eine höhere Zahl an Abdrücken ist lediglich für den Siegelringabdruck **A 128** belegt.

Levi erwähnte in seiner Publikation der Siegelplomben aus Agia Triada im Jahr 1926 zwölf Abdrücke metallener Ringschilde⁸²⁴, tatsächlich lassen sich jedoch mindestens 48 verschiedene Motive als Abdrücke metallener Ringschilde identifizieren. Unter diesen befinden sich gleich drei Abdrücke der ›Replica Rings‹: **A 26–A 28**, **A 36**, **A 37**, **A 39–A 41**, **A 53–A 55**, **A 70**, **A 71**, **A 72**, **A 73–A 75**, **A 87–A 93**, **A 107–A 113**, **A 117**, **A 126–A 129**, **A 136**, **A 137**, **A 148**, **A 150–A 153**, **A 159**, **A 161**, **A 162**, **A 220** und **A 239**.

Auf den insgesamt 1138 in CMS gelisteten Plombenfunden aus Agia Triada treten 148 unterschiedliche Siegelbilder in Erscheinung, darunter 48 Siegelringe. Damit kann dieser Siegelform ein knappes Drittel (32 %) aller überlieferten (Einzel-)Motive zugeordnet werden (Tab. 4). Noch höher ist der Anteil der Plomben mit Siegelringabdrücken im Gesamtmaterial (37,5 %). Auf den ersten Blick erscheint die Verteilung der Siegelringmotive auf den Plombenformen irreführend, denn die 48 Einzelmotive treten in 29 Fällen auf Päckchenplomben und in zwölf Fällen auf Schnurendplomben, in vier Fällen auf Roundel, in zwei Fällen auf Noduli und in einem Fall auf einer ›Objektplombe‹⁸²⁵ auf, womit die Päckchenplomben als die ›dominierende‹ Plombengattung zu bezeichnen wären. Tatsächlich jedoch gehören von den 427 Plomben mit Siegelringabdrücken 323 Exemplare der Gattung der Schnurendplomben an (die, wie bereits in Kap. IV.1 erwähnt wurde, größtenteils in ›Serien‹ auftreten) und nur 51 Exemplare der Gattung der Päck-

822 Siehe Krzyszkowska 2005, 171 Abb. 7, 1. Raum 13 wird in der Grabungspublikation auch als ›stanza dei sigilli‹ bezeichnet. Es ist daher anzunehmen, dass in diesem Bereich ein ›Archiv‹ zu verorten ist, das jedoch ebenfalls aus dem ersten Stockwerk herabgestürzt sein könnte.

823 Siehe Pope 1960, 200 (mit Anm. 2); Militello 1988, 235. 247f. (mit Anm. 46); Hallager 1996, I 41.

824 Levi 1926, 71f. (Levi Siegel-Nr. 23. 38. 41 HA 21. 54 HA 23. 60. 69. 80. 132. 133. 137. 141. 143).

825 Es handelt sich bei der Plombe HMs 1686 mit großer Wahrscheinlichkeit um die Versiegelung einer größeren Lederrolle. In CMS findet sich die Angabe »unregelmäßig konturierte Objektplombe, Scheibe auf einem mit Bändern geschnürten flexiblen Objekt aus Tierhaut oder Leder«.

Kapitel IV: Funktionsanalyse

Agia Triada	Siegelabdrücke insgesamt (Einzel motive)	148	(=100 %)
	Ringabdrücke insgesamt (Einzel motive)	48	32,4 %
	Siegelplomben insgesamt	1138	
davon	Päckchenplomben	97	8,5 %
	Schnurplomben	3/4	<1 %
	Schnurendplomben	931	81,8 %
	Objektplomben	1	<1 %
	Noduli	53	4,6 %
	Roundel	22	1,9 %
	undef.	27	2,4 %
	„Riegel“	3	<1 %
	Siegelplomben mit Ringabdrücken insgesamt	427	37,5 %
davon	Päckchenplomben	47	11 %
	Schnurplomben		
	Schnurendplomben	323	75,6 %
	Objektplomben	1	<1 %
	Noduli	48	11,2 %
	Roundel	5	1
	undef.	3	<1%

Tab. 4. Siegelringnutzung in Agia Triada.

chenplomben, in 48 Fällen handelt es sich um die Gattung der Noduli und in fünf Fällen wurden Roundel mit Siegelringen gesiegelt⁸²⁶.

Dieses Ergebnis unterscheidet sich stark von anderen SM I(A/B)-zeitlichen Kontexten wie Kato Zakros, Akrotiri und Sklavokambos, da die Gruppe der Schnurendplomben in Kombination mit Siegelringabdrücken in diesen Kontexten überhaupt nicht und in Akrotiri lediglich in einem Fall im Fundmaterial vertreten ist. In Agia Triada ist die Gattung der Schnurendplomben hingegen der am häufigsten anzutreffende Plombentyp und aufgrund seiner kanonischen Linear-A-Beschriftung und des Auftretens in Serien

826 Die einzelne Objektplombe verbleibt hingegen unverändert.

als »lokale Besonderheit des Fundortes« anzusprechen⁸²⁷. Palaima merkte an, dass die Plomben überwiegend im luxuriösen Nordwestareal der Villa und fernab der Magazinräume gefunden worden seien und mit großer Sicherheit kleine Behältnisse mit wertvollem Inhalt siegelten; auffällig sei zudem, dass sich keine Plomben im umgebenden Stadtareal gefunden hätten⁸²⁸. Die Befunde sprechen dafür, dass in Agia Triada entweder von einer divergierenden Form der Siegelverwendung – wie von Palaima vorgeschlagen⁸²⁹ – oder aber von einer unterschiedlichen Art der Plombenverwahrung auszugehen ist.

Es muss jedoch angemerkt werden, dass der Abdruck **A 128** auf 255 Schnurendplomben (sowie einem Roundel) und der Abdruck **A 71** auf 42 Schnurendplomben (sowie einem Roundel) überliefert ist und beide Abdrücke somit fast 92 % aller Schnurendplomben in Agia Triada siegelten. Es ist durchaus möglich, dass die Abdrücke jeweils in einem Arbeitsprozess gefertigt wurden und sich genau dieser als *archäologische Momentaufnahme* widerspiegelt⁸³⁰.

In gleicher Weise vorstellbar ist allerdings, dass die Abdrücke im Gegensatz zu anderen bewusst aufbewahrt wurden. Gegen die erste Annahme spricht die Beobachtung, dass die Plomben verschiedene Varianten der Schnurendplomben aufweisen (sowohl solche mit pyramidalen Rückseite als auch solche mit pyramidalen Rückseite und offenen Unterseiten) und die verwendeten Tonsorten offenbar stark variieren, sodass die Plomben wahrscheinlich *nicht* in einem Zug geschaffen wurden⁸³¹. In gleicher Weise sprechen verschiedene Grade der Oberflächenabnutzung und der Erkennbarkeit des Motivs auf den Abdrücken gegen diese Vermutung und für das ›Sammeln‹ der Abdrücke über einen längeren Zeitraum. Hallager sprach sich bezüglich des Abdrucks **A 128** dafür aus, dass dieser (aufgrund seines zahlreichen Vorkommens) einem palatialen Beamten zuzuschreiben sei⁸³². Leider darf bei der Existenz qualitativ hochwertiger Siegelringe und erhöhter Siegelaktivität nicht einfach auf einen ›Beamtenstatus‹ geschlossen werden, denn der Abdruck eines steinernen Diskoids mit sehr grob geschnittenem Motiv⁸³³

827 Siehe hierzu CMS II, 6 S. 340 (mit Anm. 1).

828 Palaima 1994, 312. Ferner läge eine Dichotomie von Plomben und beschrifteten Tafeln vor, wie bereits von Weingarten angemerkt wurde. Beide Gattungen fanden sich offenbar in jeweils verschiedenen Arealen, sodass ›Schreiber‹ und ›Siegelnde‹ offenbar unabhängig voneinander agierten.

829 Palaima 1994, 312.

830 Hierzu wiederum Müller in CMS II, 6 S. 341.

831 Tonanalysen dieser Plomben liegen leider nicht vor. In CMS ist bezüglich des Abdrucks **A 128** von »dunkelziegelfarbenem bis rotbraunem Ton«, »glänzend rotem Ton«, »grau bis schwarz verbranntem Ton«, »ockerfarbenem, ungebranntem Ton« sowie »Ton mit rauher Oberfläche« und »Ton mit stockfleckenartigen Verfärbungen« die Rede; ähnliche Variationen finden sich auch bei **A 71**.

832 Hallager 2010, 211.

833 CMS II,6 28.

konnte ebenfalls auf mindestens 61 Plomben⁸³⁴ aus Agia Triada nachgewiesen werden. Palaima hingegen wies darauf hin, dass insgesamt 17 Siegelbesitzer, welchen 86,2 % aller Abdrücke zugeordnet werden könnten, als ›administrative Elite‹ der Lokalität anzusprechen seien, was dementsprechend auch für die Besitzer der Ringe **A 128** und **A 71** gelten müsse.

Dieser Aussage steht jene Krzyszkowskas bezüglich der Siegelplomben von Phaistos gegenüber, bei denen sie die Siegelringbesitzer gerade aufgrund ihrer *geringen* Siegelaktivität als höhergestellte Beamte identifizierte⁸³⁵. Die Prozentzahl von 75 % an Siegelringabdrücken auf Päckchenplomben ist im Vergleich zu anderen SM I-zeitlichen Fundkomplexen zwar erstaunlich, innerhalb des Fundkomplexes von Agia Triada treten die Schnurendplomben mit 81 % aller Plombentypen jedoch generell als am stärksten vertretene Plombengruppe in Erscheinung, sodass davon auszugehen ist, dass die Plombenform nicht auf die goldenen Siegelringe beschränkt war. Überdurchschnittlich hoch ist jedoch die Zahl der durch Siegelringe gesiegelten Päckchenplomben mit 47 aus 97, dies ist nahezu die Hälfte aller Päckchenplomben. Hervorzuheben ist zudem die Tatsache, dass von den 53 erhaltenen Noduli 48, also über 90 %, durch goldene Siegelringe gesiegelt wurden.

Auch für Agia Triada sind mehrere Siegelkombinationen⁸³⁶ belegt, darunter fünf, in denen Siegelringe auf Päckchenplomben mit anderen Siegelringen kombiniert wurden: Der Abdruck **A 136** wurde auf zwei (von insgesamt fünf) Päckchenplomben mit dem Abdruck **A 109** kombiniert, der Abdruck **A 161** auf einer (von insgesamt zwei) Päckchenplombe mit dem Abdruck **A 89**, der Abdruck **A 220** auf einer Päckchenplombe mit dem Abdruck **A 26**, der Abdruck **A 113** auf einer Päckchenplombe mit dem Abdruck **A 88** und der Abdruck **A 70** auf vier (von vier) Päckchenplomben mit dem Abdruck **A 41**. In drei Fällen wurden Siegelringabdrücke auf Päckchenplomben mit anderen Siegelformen kombiniert⁸³⁷. Als häufigste Motivgruppen sind Tiergruppen der Phase SM IA/B (**A 70–72**, **A 53–55**, **A 73–75**) neben Kultszenen derselben Phase (**A 107–113** und **A 117**) und Stiersprungsszenen (**A 87–A 93**) zu verzeichnen. SM I-zeitliche Darstellungen des/r Herren der Tiere/Potnia Theron sind durch die Abdrücke (**A 148** und **A 150–A 153**) ebenfalls im Material von Agia Triada vertreten und vier Szenen gehören der Gruppe der ›Prozessionen mit Doppeläxten und Stäben‹ an (**A 126**, **127**, **128**, **129**).

834 Laut Hallager (2010, 211) auf 160 Plomben.

835 Siehe Kap. IV.2.2.1; spätestens an dieser Stelle wird ersichtlich, dass die Siegelaktivität in keinem Fall auf einen höheren (oder niedrigeren) Status des Siegelnden hinzuweisen vermag.

836 Im Vergleich zu anderen Fundorten ist die Zahl an Abdruckkombinationen innerhalb von Agia Triada jedoch als gering zu beziffern, da von über 1000 Plomben lediglich 13 Plomben Siegelkombinationen aufweisen, was weniger als 1 % des Gesamtbestandes entspricht (Weingarten 2010, 402 Abb.3 a. h).

837 **A 129** mit CMS II,6 145, **A 148** mit CMS II,6 144, **A 73** mit CMS II,6 125.

Zu finden sind auch Einzeltierszenen der Periode SM I (A 39, A 40, A 41) gleichzeitig mit Tierszenen, die stilistisch gesehen womöglich sogar in die Periode MM II–III datieren (A 26, A 27, A 28, A 36, A 37). Kampfszenen werden auf zwei Siegelbildern (A 136, A 137) thematisiert, während die ›cattle pieces‹, Schiffsszenen und Wagenszenen auf jeweils einem Siegelbild vertreten sind (A 161, A 159, A 162). Thematisch nicht eindeutig zuzuordnen ist der Abdruck A 220, nicht erkennbar hingegen der Abdruck A 239. Das Vorhandensein MM II–III-zeitlicher Siegelbilder – zu nennen sind hierbei vor allem die Abdrücke der runden Siegelringe A 27 und 28, die drei symmetrisch angeordnete Cardiummuscheln zeigen – weist entweder darauf hin, dass diese über eine längere Zeit in Verwendung waren oder dass es sich in der Tat um einen Fundkomplex handelt, dessen Material auch früheres Plombenmaterial inkludiert⁸³⁸.

2.2.5 Kato Zakros

Kato Zakros ist aufgrund seines geschlossenen Charakters, seiner sicheren Datierung und seiner hohen Anzahl an Plombenfunden ebenfalls als einer der wichtigsten Befunde neupalastzeitlicher Siegelplomben zu sehen.

Die Mehrzahl der Plombenfunde fand sich im Jahre 1901⁸³⁹ im von Hogarth ergrabenen Haus A nördlich des Palastareals⁸⁴⁰ (Abb. 25). Da es sich um einen Fundort *außerhalb* des Palastes handelt, sind Architektur und Rekonstruktion der Fundsituation innerhalb des Hauses von großem Interesse: Das erhaltene Untergeschoss des ursprünglich mindestens zweistöckigen Gebäudes offenbarte eine Einteilung in acht Räume, von denen die zugangslosen Räume I und II von Hogarth als Lagerräume des Kellergeschosses angesprochen wurden. Im Vestibül fanden sich neben einer steinernen Säulenbasis

838 Eine Werkstattgleichheit lässt sich bei den Siegelmotiven aus Agia Triada nicht hinreichend belegen, obwohl die Abdrücke A 220, A 126, A 127 und A 128 große motivische und kompositorische Parallelen aufweisen. Eventuell als werkstattgleich anzusprechen sind die Siegelringabdrücke A 53–A 55. Bei diesen Siegelbildern stimmen nicht nur Motivwahl und Bildkomposition exakt überein, sondern die Maße der Siegelringe sind mit $1,7 \times 1,1$ cm, $1,6 \times 1,1$ cm und $1,65 \times 1,2$ cm nahezu identisch. Zudem wurden alle Plomben von Siegelringen der Kategorie II gesiegelt und weisen dementsprechend Abdrücke *metallener Stifte* im Siegelbild auf. Die Körper der auf den Siegelringen dargestellten Hunde sind in allen drei Siegelbildern ähnlich kompakt gestaltet und zeigen nahezu typengleiche, unnatürlich kurze und kräftige Beinpartien, während die Körper der Tiere überstreckt wirken. Ein Vergleich mit Hundedarstellungen anderer Fundorte (A 50, A 51 und A 52) lässt deutliche Unterschiede erkennen. Das dreifache Auftreten des Motivs der ›spielenden Hunde‹ im selben Fundkomplex legt daher eine Werkstattgleichheit nahe, obwohl nicht gezwungenermaßen von ein und demselben Graveur auszugehen ist, da die Bilddetails zugegebenermaßen differieren. Anzumerken ist, dass der/die Goldschmied/e die Szenen jeweils leicht variierte/n, sodass die Abdrücke prinzipiell voneinander unterschieden werden konnten.

839 Hogarth 1901, 129–133.

840 Übersichtsplan von Kato Zakros und Haus A in Hogarth 1901, Abb. B; ferner CMS II,7 Abb. 1. 2.

mehrere Steinbecken, die als Teil einer Weinpresse⁸⁴¹ zu deuten sind. Die Räume VII und VIII nördlich der Eingangshalle wurden von Hogarth aufgrund ihrer Größe und der darin gefundenen Reliefpithoi, Amphoren und Tassen als Wohnräume klassifiziert. Die Plomben stammen aus Raum VII und fanden sich dort innerhalb einer annähernd runden Fläche von einem Meter Durchmesser zusammen mit einem Steatitgefäß⁸⁴², mehreren Keramikgefäßen, Bronzewerkzeugen⁸⁴³ sowie Linear-A-Tafeln, die wohl mitsamt der Holzdecke nach einer Brandkatastrophe in das Untergeschoss herabstürzten.

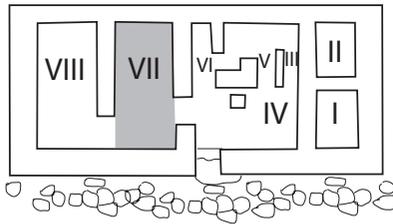


Abb. 25. Zakros, Haus A.

Hogarth betonte, die Fundsituation der Siegelplomben⁸⁴⁴ lege deren einstige Aufbewahrung in einer Kiste aus vergänglichem Material nahe⁸⁴⁵. Alle Plomben waren durch Feuer gehärtet und dementsprechend gut erhalten⁸⁴⁶. Der Brand der Plomben scheint sich im Zuge der Zerstörung des Gebäudes in der Phase SM IB⁸⁴⁷ ereignet zu haben. Publiziert wurden insgesamt 559⁸⁴⁸ Siegelplomben aus Haus A, während aus dem Palastareal bis

841 CMS II,7 S. XV.

842 Dieses wurde vom Ausgräber als Lampe oder Altar gedeutet. Es handelt sich mit großer Sicherheit um eine ›two-wicked lamp‹, eine steinerne Gefäßform, wie sie auch im Palast von Zakros gefunden wurde, siehe Platon 1971, 149.

843 Hogarth 1901, Abb. 43. 44.

844 Hogarth publizierte im Jahr 1902 die 144 am besten erhaltenen Siegelmotive (siehe Hogarth 1902, 76–93). Die Anzahl von 500 beziffert dabei die besser erhaltenen Plomben, insgesamt fanden sich jedoch *mindestens* 559 Siegelplomben in Haus A. Die neusten Berechnungen belaufen sich auf 560 Plombenfunde, allerdings kann die genaue Anzahl an Plomben nicht rekonstruiert werden (siehe Panagiotopoulos 2014, 33). Letztendlich scheint die genaue Anzahl der im Palast gefundenen Plomben (laut Pini) unklar, dies gilt vor allem für die von Platon erwähnten Tonplomben mit Kultdarstellungen aus dem Lustralbecken/Raum LVIII (siehe hierzu die Angaben Pini in CMS II,7 S. XVII).

845 Gleiches wurde bereits für die Plomben aus Akrotiri berichtet.

846 Hogarth 1901, 133.

847 Siehe hierzu Hogarth 1902, 333–335 Taf. 12, 1; Müller 1997, 291 f.; Hallager, 1995, I 74; Krzyszkowska 2005, 178.

848 CMS II,7 S. XVII.

Kato Zakros	Siegelabdrücke insgesamt (Einzel motive)	262	(=100 %)
	Ringabdrücke insgesamt (Einzel motive)	35	13,4 %
	Siegelplomben insgesamt	559	
davon	Päckchenplomben	483	86,4 %
	Schnurplomben	53	9,5 %
	Schnurendplomben	5	<1 %
	Objektplomben		
	Noduli	6	1,1 %
	Roundel	1	<1 %
	undef.	11	1,9 %
	Siegelplomben mit Ringabdrücken insgesamt	132	23,6 %
davon	Päckchenplomben	108	81,8 %
	Schnurplomben	19	14,4 %
	Schnurendplomben		
	Objektplomben		
	Noduli	2	1,5 %
	Roundel	1	<1 %
	undef.	2	1,5 %

Tab. 5. Siegelringnutzung in Kato Zakros.

dato lediglich fünf Plomben⁸⁴⁹ bekannt sind. Die Siegel, die die Plomben aus Haus A siegelten, können zu großen Teilen dem ›Zakros Master‹, einem in Zakros wirkenden Siegelstecher zugeschrieben werden, von dessen Werk mindestens 70 Siegelbilder überliefert sind⁸⁵⁰. Neben Siegelplomben mit Abdrücken der ›Zakros Master‹-Siegel fanden sich 35 verschiedene Abdrücke goldener Siegelringe, die ähnlich der steinernen Siegel des Fundortes mehrere lokalspezifische Eigenheiten aufweisen.

849 HMs 1051. 1152–1155; Platon (1971, 159) ging jedoch nur auf den Abdruck **A 116** ein. Ein Plan des Palastareals mit Plombenfunden findet sich in CMS II 7 S. XVII (Abb. 3).

850 Weingarten 1983, 167–179; 2009, 139. Den Graveur der Siegelsteine nannte Weingarten in Anlehnung an den Fundort ›Zakros Master‹. Sie gab jedoch an, dass dieser womöglich nicht alleine gearbeitet habe, obwohl der Stil der Siegel sehr einheitlich wirke (siehe Weingarten 2009, Anm. 1).

Als Abdrücke goldener Siegelringe klassifiziert wurden die Abdrücke **A 42–A 45**, **A 47**, **A 64**, **A 76**, **A 77**, **A 91**, **A 94–A 98**, **A 106**, **A 114–A 116**, **A 118**, **A 119**, **A 221–A 223**, **A 124**, **A 130–A 134**, **A 138**, **A 139**, **A 144**, **A 145**, **A 154** und **A 155**.

Mit 35 aus 262 bekannten Siegelmotiven nehmen Siegelringe insgesamt 13,4 % der Siegel motive aus Haus A ein (Tab. 5). Innerhalb der 559 Plombenfunde siegelten die 35 Ringe insgesamt 132 Siegelplomben (= 23,6 % aller Siegelplomben aus Haus A). Proportional gesehen sind Siegelringe somit durchschnittlich häufiger als andere Siegelformen vertreten. Die Verteilung der Siegelringabdrücke auf Plombenformen zeigt ein klares Bild: Zu 81,8 % siegelten Siegelringe Päckchenplomben, zu 14,4 % Schnurplomben, andere Plombenformen sind in nur zwei Fällen überliefert. Wie in Tab. 5 ersichtlich, heben sich die Siegelringe in ihrem Verwendungsmuster jedoch keinesfalls klar von anderen Siegelformen ab, da auch diese zu 86,4 % auf Päckchenplomben Verwendung fanden.

Auffällig ist lediglich eine überproportional große Anzahl an Schnurplomben, die von goldenen Siegelringen gesiegelt wurden (35 %); ferner wurde auch das einzige Roundel des Fundkomplexes mit einem Siegelring gesiegelt. Schnurendplomben, die in Agia Triada in 323 Fällen als Träger von Abdrücken goldener Siegelringe in Erscheinung treten, sind in Kato Zakros lediglich in fünf Fällen belegt (von denen nicht einer den Abdruck eines Siegelringes trägt).

Da beide Kontexte eine hohe Zahl an Plombenfunden aufweisen und nach heutigem Wissensstand zeitgleich datieren, kann diese enorme Diskrepanz nur durch stark differierende Verwendungsmuster oder stark differierende Fundumstände erklärt werden. Hervorzuheben sind die Abdrücke der ›Replica Rings‹ **A 91** und **A 64**, die in Haus A auf einer (**A 91**) sowie drei (**A 64**) Plomben auftraten⁸⁵¹. **A 91** stammt dabei nicht aus Haus A, sondern aus dem sogenannten ›Zentralarchiv‹ des Palastgebäudes (Raum XVI). Ebenso aus dem Palast stammt der Abdruck **A 116** (›Zeremonienhalle‹, Raum XXVIII). Beide Siegelringe siegelten Noduli.

Das Siegelbild des Abdrucks **A 106** ist von besonderem Interesse, denn es besitzt derart große Ähnlichkeit mit dem Siegelbild des ›Clay Signet‹⁸⁵² aus Knossos (**A 105**), dass von einer bewussten Kopie der Bildkomposition gesprochen werden kann⁸⁵³.

851 Siehe hierzu Kap. IV.4.

852 Das ›Clay Signet‹ ist ein exzeptioneller Fund, der in einem separaten Kapitel (Kap. IV.3) behandelt wird.

853 Die Abdrücke der Metallstifte im Siegelbild sprechen dafür, dass beide Abdrücke von einem Siegelring der Kategorie II gesiegelt wurden und einen Kern aus Bronze besaßen. Die Bildkompositionen, die jeweils eine auf einer Struktur sitzende Frau im rechten Profil sowie zwei stehende Frauen im linken und rechten Profil zeigen, sind zwar identisch, doch weisen differierende Bilddetails (wie etwa die Armhaltung der sitzenden Frau) darauf hin, dass es sich nicht um eine exakte Kopie handelt und sich von daher bei genauer Betrachtung voneinander unterscheiden lassen (vgl. Pini 1983, 570 f.).

Ebenso hervorzuheben ist die hohe Anzahl an Siegelbildern der Motivgruppe der ›Prozessionen mit Doppelläxten und Stäben‹, der die Abdrücke **A 124**, **A 130**, **A 131**, **A 132**, **A 133** und **A 134** angehören. Die Siegelbilder, zeigen jeweils zwei schreitende Personen, die im Falle gleichgeschlechtlicher Paare identisch gekleidet sind (**A 130**, **A 131**, **A 132**, **A 133**). Auf den Abdrücken **A 134** und **A 124**, auf denen eine Mann-Frau-Kombination vorliegt, sind die Personen zwar unterschiedlich gekleidet, jedoch ebenfalls identisch ausgerichtet. Die Figuren haben entweder Stäbe, Doppelläxte und/oder Gewänder geschultert, tragen diese vor sich (**A 130**, **A 134**, **A 124**) oder zeigen eine spitz angewinkelte Armhaltung (**A 133**, **A 131**). Diese aus sechs Siegelbildern bestehende Gruppe besitzt mit insgesamt 48 Abdrücken ein *deutlich erkennbares Übergewicht* im Gesamtmaterial aus Zakros und die Abdrücke der Siegelgruppe werden auf mehreren Plomben mit Stiersprungszenen kombiniert⁸⁵⁴, die die zweithäufigste in Zakros belegte Motivgruppe bilden.



Abb. 26. Werkstattgleiche Siegelbilder: A 124, A 134, A 129.

Sie sind mit sechs Motiven (**A 91**, **A 94–A 98**) und 45 gesiegelten Plomben fast ebenso häufig im Befund belegt. Obwohl beide Siegelgruppen hauptsächlich Päckchenplomben siegelten, sind auch Schnurplomben in beiden Gruppen jeweils in vier Fällen nachweisbar. Unter Vorbehalt kann anhand stilistischer Kriterien für die Abdrücke **A 124**, **A 134** sowie **A 129** aus Agia Triada eine Werkstattgleichheit postuliert werden, obwohl diese Annahme nicht wie bei den erhaltenen Ringen durch Bügeldekorationen, Bügelmaße oder Goldanalysen untermauert werden kann (Abb. 26).

Die Figuren bestechen nicht nur durch ihre identische Bildanordnung, sondern auch durch eine mit einem breiten Werkzeug ausgeführte Strichführung, die die Körper sehr voluminös wirken lässt⁸⁵⁵. Die Gewandpartien der Figuren sind großflächig und tief in die Siegelfläche getrieben und weisen nur geringfügige Binnengliederungen auf (die wiederum in breiten Strichen ausgeführt sind). Die Maße der Ringe sind mit

854 Zu den Motivkombinationen Weingarten 2010, 406 f. Abb.5 a. g.

855 Ebenfalls auffällig ist eine starke Biegung der äußerst breiten Gewänder und Körperformen, und auch der Saum der Gewänder ist derart weit geschnitten, dass sich die Gewänder deutlich von jenen anderer Schreitender auf zeitgleichen Siegelbildern abheben. Zusätzlich sei auf die Füße der Figuren hingewiesen: Alle Figuren scheinen praktisch nur auf den Zehenspitzen zu schreiten.

2,0 × 1,25 cm (**A 134**), 2,0 × 1,0 cm (**A 124**) sowie 2,0 × 1,2 cm⁸⁵⁶ (**A 129**) nahezu identisch, sodass eine Werkstattgleichheit mit hoher Sicherheit angenommen werden kann⁸⁵⁷. Der hohe Prozentsatz an Päckchenplomben aus Zakros weist darauf hin, dass dieses Zentrum womöglich einen anderen kommerziellen Schwerpunkt als Agia Triada aufwies. Allerdings können die jeweiligen Fundumstände das Bild auch stark verfälschen⁸⁵⁸. Erstaunlich ist zudem die zahlenmäßige Diskrepanz der in Haus A gefundenen Siegelplomben zu jenen des Palastareals.

2.2.6 Sklavokambos

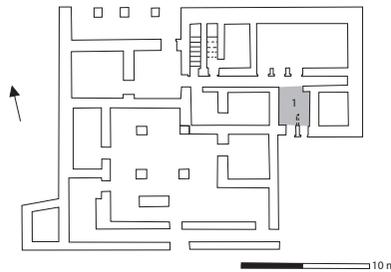


Abb. 27. Villa von Sklavokambos.

Die neupalastzeitliche Villa von Sklavokambos wurde in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts von Marinatos⁸⁵⁹ und dem griechischen Antikendienst freigelegt, nachdem sie bei Straßenbauarbeiten zufällig entdeckt worden war (Abb. 27). Plombenfunde traten vor allem im Eingangsbereich (Raum 1) im Westteil des Gebäudes zu Tage⁸⁶⁰; daneben fanden sich dort steinerne Werkzeuge und Figurinen⁸⁶¹.

856 Erhalten: 1,45 × 1,2 cm; ergänzt ca. 2,0 × 1,2 cm.

857 Ob diese Werkstatt nun in Zakros oder Agia Triada zu verorten ist, bleibt unklar, es scheint sich jedoch nicht um eine knossische Produktion zu handeln. Im Falle dieser Abdrücke ist es daher dringend erstrebenswert, mithilfe von Tonalysen die Nutzungsorte der Siegelringe nachzuzeichnen, um so den möglichen Ursprungsort der Siegelwerkstatt zu identifizieren.

858 Palaima 1994, 312f. Panagiotopoulos betonte, dass es sich bei Haus A offensichtlich um eine palatale Verwaltungsstelle mit landwirtschaftlichem Schwerpunkt handelte. Diese Vermutung sei aufgrund der Menge an agrarischen Produkten naheliegend, die auf den Linear-A-Tafeln des Komplexes erwähnt werden, (Panagiotopoulos 2014, 34).

859 Marinatos 1941, 69–71 mit Abb. 4 (Fundbereich der Plomben im Gebäudekomplex); CMS II,6 S. 301 mit Abb. 1.

860 Siehe auch Marinatos 1941, Abb. 6.

861 Marinatos 1941, Taf. 3, 3. 4.

Sklavokambos	Siegelabdrücke insgesamt (Einzel motive)	18	(=100 %)
	Ringabdrücke insgesamt (Einzel motive)	8	44,4 %
	Siegelplomben insgesamt	42	
davon	Päckchenplomben	40	95 %
	Schnurplomben		
	Schnurendplomben		
	Objektplomben		
	Noduli	2	5 %
	Roundel		
	undef.		
	Siegelplomben mit Ringabdrücken insgesamt	25	59,5 %
davon	Päckchenplomben	25	100 %

Tab. 6. Siegelringnutzung in Sklavokambos.

Die Fundlage spricht dafür, dass es sich um einen geschlossenen Fundkomplex handelt, der offensichtlich vom ersten Stock des Gebäudes in den Eingangsbereich (1) herabstürzte⁸⁶². Datiert wird der Fundkomplex durch die Zerstörung des Gebäudes in der Phase SM IB⁸⁶³. Marinatos selbst publizierte die 17 am besten erhaltenen Siegelbilder⁸⁶⁴ und identifizierte die Abdrücke **A 46, A 48, A 91, A 92, A 99, A 100, A 101** sowie **A 161** als Abdrücke goldener Siegelringe⁸⁶⁵.

In Tab. 6 wird ersichtlich, dass Siegelringe über 44 % des Plombenmaterials von Sklavokambos siegelten und alle durch Siegelringe gesiegelten Plomben der Gattung der Päckchenplomben angehörten⁸⁶⁶. Wiederum zeigt sich jedoch, dass Siegelringe nicht

862 Der Ausgräber berichtet, die Plomben seien in großer Höhe über dem Boden gefunden worden (Marinatos 1941, 72f.); Ähnliches wurde bereits von Doumas für die Plomben aus Akrotiri angemerkt (Doumas in CMS VS3 S. 567). Die Lagerung der Plomben in von der Decke hängenden Behältnissen (Körben) könnte daher durchaus eine übliche Art der Plombenverwahrung jener Zeit gewesen sein.

863 Wie immer sind es hauptsächlich die keramischen Beifunde, an denen sich der Datierungsvorschlag orientiert.

864 Marinatos 1939–1941, 88–93, Taf. 4; in CMS II,6 wurden insgesamt 35 erkennbare Siegelabdrücke publiziert.

865 Marinatos 1939–1941, Nr. 2–9. 11; ebenso Nr. 12, dieser Abdruck stammt jedoch von einer steinernen Siegelform.

866 Aufgrund der hohen Anzahl an vorgefundenen Päckchenplomben verglich Weingarten (2010, 400) die ›Verwaltung‹ der Villa mit dem Palast von Knossos.

spezifisch verwendet wurden, denn fast alle Plomben des Fundortes gehören der Kategorie der Päckchenplomben an⁸⁶⁷.

Wie bei den bereits erwähnten Kontexten zeichnet sich auch der administrative Befund von Sklavokambos durch mehrere lokalspezifische Eigenheiten aus: Alle durch Siegelringe gesiegelten Plomben sind Päckchenplomben, jedoch wurde kein einziger Abdruck mit einem anderen Abdruck kombiniert⁸⁶⁸.

Gleich drei der acht Siegelringmotive gehören der Gruppe der ›Replica Rings‹ an (**A 91**, **A 92**, **A 161**) und siegelten acht der 25 Siegelringplomben. Mit 14 Abdrücken ist der Siegelringabdruck **A 99**, der eine Stiersprungszene zeigt, der am häufigsten belegte Abdruck in Sklavokambos. Wie Müller und Pini betonten, sind alle Plomben der Villa offensichtlich durch den Brand unterschiedlich stark verfärbt worden, gehören jedoch einer identischen Tongruppe an⁸⁶⁹. Trotz allem scheint es sich nicht um einen ›Schub‹ an gleichzeitig gefertigten Plomben zu handeln, da die Abdruckqualität und der Grad der Abreibung der Abdrücke stark variiert. Eher ist davon auszugehen, dass die Plomben über einen längeren Zeitraum hinweg gesammelt wurden. Die Motivgruppe der Stiersprungszene stellt mit fünf aus acht Siegelbildern (**A 91**, **A 92**, **A 99**, **A 100**, **A 101**) den Hauptteil der überlieferten Siegelringmotive aus Sklavokambos, überliefert sind außerdem zwei Tierszenen (**A 46**, **A 48**) und eine Wagenszene (**A 161**). Da die Stiersprungszene sowie die Wagenszene eine sehr feingliedrige Linienführung und eine gekonnte Bildkomposition ausweisen, ist zu vermuten, dass (mit Ausnahme einiger Tierszenen) alle Siegelabdrücke aus Knossos stammen. Für die Replica Rings **A 91**, **A 92** und **A 161** wurde dies durch die von Goren und Panagiotopoulos vorgelegten Tonalanalysen bereits bestätigt⁸⁷⁰.

2.2.7 Tylissos

In den Jahren 1909 bis 1913 wurden in Tylissos unter der Leitung von Hazzidakis drei neupalastzeitliche Villenkomplexe freigelegt. Die Linear-A-Tafeln sowie Siegelplomben fanden sich in Haus A, Raum 5⁸⁷¹ (Abb. 28).

867 Laut Panagiotopoulos sind 39 Abdruckträger belegt, darunter 37 Päckchenplomben (Panagiotopoulos 2014, 35). Des Weiteren ist in Sklavokambos ein Nodus belegt, jedoch fanden sich keine direkten Objektversiegelungen. Dies ist erstaunlich, da die Architektur des Baus in seiner Spätform vor allem den Aspekt der Lagerung betont, wie von Driessen und Macdonald hervorgehoben wurde (Driessen – Macdonald 1997, 27).

868 Weingarten 2010, 401.

869 Siehe Müllers und Pinis Angaben zu CMS II,6 256.

870 Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

871 CMS II,6 S. 323 mit Abb. 1. Zu den Linear-A-Tafeln siehe Hazzidakis 1912, 213 (Plan der Villa: Hazzidakis 1912, Abb. 1). Drei Abdruckmotive wurden von Hazzidakis bereits im Jahr 1912 veröffentlicht,

Raum 5 (η) ist ein schmaler Raum mit zwei Türen im Südteil des Gebäudes, der an einen Flur grenzt. In den angrenzenden Räumen sowie in mehreren anderen Räumen wurden zahlreiche Pithoi und weitere Gefäße gefunden, die mehrheitlich in die Phase SM IB datieren⁸⁷².

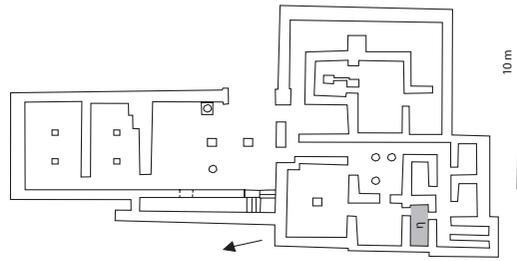


Abb. 28. Villa von Tyllissos.

Wie die bereits vorgestellten Villenkomplexe fiel das Gebäude einer Zerstörung zum Opfer und wurde danach nicht wieder genutzt. Bis heute wurden lediglich fünf Siegelbilder auf fünf Plomben publiziert. Zwei der Abdrücke konnten als Abdrücke goldener Siegelringe identifiziert werden: **A 78** und **A 80**. Beide gehören der Motivgruppe der Tiergruppen an und siegelten Noduli⁸⁷³. Abdruckkombinationen sind in Tyllissos nicht belegt. Das Siegelbild des Abdrucks **A 80** ist nicht gänzlich erhalten, da der Siegelring mit ursprünglichen Maßen von ca. $3,9 \times 2,5$ cm deutlich größer als sein Abdruckträger war. Dieser Siegelring, der womöglich aus hartem Stein bestand⁸⁷⁴, war somit einer der größten bekannten Siegelringe der Phase SM IB/SM II⁸⁷⁵.

2.2.8 Palaikastro

Obwohl es sich bei dem Stadtgebiet von Palaikastro um das zweitgrößte bislang bekannte Stadtareal nach jenem von Knossos handelt, wurden dort bislang nur sehr wenige Plom-

er erwähnte jedoch das Vorhandensein weiterer, schlechter erhaltener Siegelplomben (Hazzidakis 1912, 216, Taf.16δ.ε.F.).

872 Hierzu Niemeier 1985, 177 f.; Müller 1997, 303 f.

873 Ferner fanden sich zwei Roundel (CMS II,6 277. 278) und eine Schnurendplombe (CMS II,6 276).

874 Auch die Autoren des CMS sprechen sich für einen steinernen Siegelring aus (dies aufgrund der Größe und des Gravurstils).

875 Niemeier erwähnte die leicht spätere Datierung einiger Funde, weshalb die Datierung der Abdrücke in die Phase SM II nicht ausgeschlossen werden sollte (Niemeier 1985, 177 f.).

benfunde geborgen⁸⁷⁶. Wie Gournia und Myrtos Pyrgos war auch diese Lokalität schon seit der Frühbronzezeit besiedelt; im Laufe der Altpalastzeit entwickelte sie sich zu einem urbanen Zentrum, dessen lange Straßenfluchten auf eine frühe Form der Stadtplanung schließen lassen. Die Siedlung wurde gegen Ende der Altpalastzeit sowie in der Phase MM IIIB großflächig zerstört, die schwersten Zerstörungen verursachten jedoch wohl die Folgen des Vulkanausbruchs von Thera: Palaikastro war in der Periode SM IB stellenweise von einer nahezu 10 cm dicken Ascheschicht bedeckt und wurde von einer oder mehreren Tsunami-Wellen nahezu vollständig zerstört. Noch während der Periode SM IB wurde vor allem der Nordteil der Siedlung erneut aufgebaut, jedoch bald darauf wieder zerstört⁸⁷⁷. In diese Phase datiert der einzige Abdruck eines goldenen Siegelringes (A 141), er wurde in Gebäude 5 (Raum 9) innerhalb eines Zerstörungsdepots mit mehrheitlich verbrannten Funden entdeckt⁸⁷⁸. Der Siegelabdruck wurde auf einem Nodus platziert und weist keine Abdruckkombinationen auf. Das Siegelbild gehört der nur selten überlieferten Motivgruppe der Kampf- und Jagdszenen an; seine gekonnte und detailreiche Bildkomposition lässt eine knossische Werkstatt vermuten⁸⁷⁹.

2.2.9 Myrtos Pyrgos

Die Siedlung von Myrtos Pyrgos war bereits in frühminoischer Zeit besiedelt und wurde in der Alt- und Neupalastzeit offenbar von einem größeren Gebäudekomplex (>Villa<) dominiert. Die Siedlung und die Villa wurden in den Jahren 1970 bis 1977 von Cadogan ergraben. Kurze Zeit danach veröffentlichte Catling die vorläufigen Grabungsergebnisse⁸⁸⁰, während die ausführliche Grabungspublikation wiederum von Cadogan vorgelegt wurde⁸⁸¹. In der Villa, die in der Phase Pyrgos IV (NPZ)⁸⁸² errichtet wurde, wurden im Bereich des Korridors lediglich zwei Siegelplomben gefunden, darunter ein Nodus mit dem Abdruck eines kissenförmigen Siegels (CMS II,6 232) sowie der Abdruck eines goldenen Siegelringes (A 79) auf einem Roundel. Im Bereich der Treppe 2 fanden sich

876 Das Stadtgebiet wird nach geophysikalischen Untersuchungen auf etwa 36 Hektar geschätzt. Zusammenfassend siehe MacGillivray – Sackett 2010, 571–581 mit weiterführender Literatur.

877 Siehe MacGillivray – Sackett 2010, 571–581.

878 Krzyszkowska 2005, 186; CMS VS1B S. 316. Aus dem gleichen Gebäude stammt auch der berühmte >Kouros von Palaikastro<, eine Gold-Elfenbein Statuette höchster Qualität, die womöglich mutwillig zerstört wurde (siehe MacGillivray – Sackett 2010, 578. Abb. 43, 2). Es handelt sich den Ausgräbern zufolge eventuell um eine Darstellung des >Zagreus<, des kretischen (dikteischen) Zeus, dessen Kultareal in einiger Entfernung (Block X) zum Fundplatz des Kouros verortet wurde. Die Kultstätte wurde nachweislich bis ins 2. Jh. n. Chr. aufgesucht.

879 Tonanalysen des Abdrucks liegen allerdings nicht vor.

880 Catling 1972, 24f.

881 Cadogan 1978, 70–84 Abb. 21.

882 Cadogan 1978, 77f.

außerdem zwei weitere Roundel (CMS II,6 234. 235)⁸⁸³. Der Villenkomplex tritt aufgrund seiner zentralen, erhöhten Lage sowie seiner reichen architektonischen Ausstattung aus der Siedlung hervor, zudem verfügte das Gebäude über einen großen Hof und lässt sich demzufolge mit den Villenkomplexen von Gournia und Sklavokambos vergleichen⁸⁸⁴. Es ist davon auszugehen, dass die Plomben zusammen mit einer Linear-A-Tafel, einer Fayence-Muschel, Steingefäßen, einer Bronzerosette sowie tönernen Opfertischen von einem ›Schrein‹ im oberen Stock in den Korridor herabstürzten, als das Gebäude im Verlauf der Periode SM IB zerstört wurde⁸⁸⁵. Das Motiv des Abdrucks **A 79** entspricht den Tiergruppen der Phase SM I und besitzt eindeutige Parallelen zu den Abdrücken **A 80** aus Tylissos und **A 81** aus Chania, denn alle drei Siegelbilder zeigen dynamische Tierkampfscenen, in denen ein springendes Huftier beidseitig von zwei Löwen attackiert wird. Die chronologische Einordnung der Abdruckreihe **A 70–A 81** in die Phase SM IB ist durch drei datierbare Kontexte gesichert.

2.2.10 Gournia

Die ausgedehnte Siedlung von Gournia, deren früheste Siedlungsphase in die frühminoische Zeit datiert, wurde zwischen 1900 und 1904 von Boyd-Hawes ergraben⁸⁸⁶. Wegen seiner zentralen und erhöhten Lage innerhalb des Siedlungsareals, seiner Platzierung in direkter Nähe eines zentralen Hofes, seiner Größe und seiner gehobenen architektonischen Ausstattung sprach die Ausgräberin das Gebäude ›G‹ als palatialen Baukomplex an⁸⁸⁷.

Innerhalb des Gebäudes fanden sich 16 Plomben in den Räumen 3 und 4, die als Teile des Magazintrakts zu sehen sind beziehungsweise direkt an diesen anschließen, sowie in Raum 30 des Hauses ›Fg‹, das aufgrund seiner Funde als ›Treasury‹ bezeichnet wurde⁸⁸⁸. Der genaue Fundort der Siegelplomben wurde bei Boyd-Hawes nicht näher umschrieben, doch gelang es Fotou nach einer erneuten Durchsicht der Grabungsnotizen, den

883 Weitere vereinzelte Plombenfunde (CMS II,6 223–231) stammen aus der früh- bis mittelminoischen Besiedlungsphase und sind, da sie keine Abdrücke metallener Ringschilde erkennen lassen, an dieser Stelle nicht weiter von Interesse.

884 Cadogan 1978, 77.

885 Cadogan 1978, 77. 80.

886 Fotou 1993, 17. 26.

887 Als palatiale Architekturmerkmale nannte Boyd-Hawes die fein gearbeiteten Kalksteinfassaden, die großzügige Portikus-Anlage, mehrere Polithyra, die ›Loggia‹ und die große, zentrale Halle. Die Magazinräume des Gebäudes finden sich wie bei den minoischen Palästen üblich im Westteil des Gebäudes, das Gebäude selbst erstreckte sich ursprünglich über drei Terrassen (Boyd Hawes – Williams – Seager – Hall 1908, 24–26 Abb. 10).

888 Panagiotopoulos 2014, 36.

Fundort der Plomben zu lokalisieren⁸⁸⁹. Demnach sei es als wahrscheinlich zu erachten, dass die Plomben mit den (steinernen) Siegelabdrücken CMS II,6 157 und CMS II,6 160 in den Räumen 3 und 4 sowie in einem Bereich westlich des Palastes gefunden worden seien, während die Abdrücke der Replica Rings **A 91** und **A 92** in Raum 3 (Magazintrakt) zu Tage gekommen wären⁸⁹⁰. Boyd-Hawes berichtete, dass mehrere Wertobjekte, die als Inventar der Wohnräume des Obergeschosses zu betrachten seien, innerhalb der Magazinräume gefunden worden seien – das Inventar des Obergeschosses sei im Zuge einer Brandkatastrophe in die Lagerräume hinabgestürzt⁸⁹¹. Die Siegelringabdrücke siegelten einen Nodus und eine Päckchenplombe. Der Ton der Plombe HMs 102 (**A 92**) entspricht laut Goren und Panagiotopoulos der Tonsorte des nördlichen Zentralkreta und ist daher wahrscheinlich knossischen Ursprungs. Gleiches ist für die Plombe des Abdrucks **A 91** anzunehmen, obwohl deren Untersuchung keine eindeutigen Ergebnisse lieferte⁸⁹². Insgesamt fanden sich in der ganzen Siedlung nur acht Siegelmotive auf 17 Siegelplomben⁸⁹³, was im Hinblick auf die Größe der ergrabenen Fläche ungewöhnlich erscheint⁸⁹⁴.

2.2.11 Chania

Aufgrund moderner Bebauung wurden bislang lediglich fünf Hauskomplexe des weitläufigen bronzezeitlichen Stadtgebietes von Chania vollständig freigelegt. Das Haus I (Abb. 29) wurde nachweislich in der Phase SM IA errichtet und in SM IB zerstört⁸⁹⁵.

Es enthielt zwei exzeptionelle Plombenfunde, die die besondere Funktion goldener Siegelringe innerhalb der minoischen Administration auf eindrucksvolle Weise untermauern. Die Fundzusammenhänge der meisten Siegelplomben aus Chania sind aus chronologischer Sicht unklar, da die Plomben aus gestörten Kontexten stammen, die nur schwerlich mit architektonischen Strukturen in Verbindung gebracht werden können⁸⁹⁶.

889 Fotou 1993, 34–39.

890 Fotou 1993, 38–39, Nr. 13. 14 (›Replica Rings‹).

891 Boyd Hawes – Williams – Seager – Hall 1908, 25f.

892 Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

893 Siegelplomben fanden sich außerdem in Gebäude F, Raum 30 sowie Komplex C (h), Raum 25.

894 Siehe CMS II,6 S. 172 zum Gesamtplan der Siedlung von Gournia mit eigetragenen Plombenfundstellen. Weingarten bezeichnete Gournia innerhalb ihrer Netzwerkanalyse als »sink«, da sich dort nur wenige Abdrücke der (palatial genutzten) Stiersprungszene gefunden hätten (2010, 406). Fotou erwähnte die Existenz zweier weiterer, heute verschollener Siegelbilder, die einen rennenden Jagdhund sowie eine Frau mit einem Greifen zeigten, jedoch weder in Photographien noch in Skizzen vorliegen und daher nicht klassifiziert werden können (Fotou 1993, 39 Nr. 16).

895 Hallager – Tzedakis 1986, 13. Zum Plan des Stadtgebietes von Chania mit den Häusern I–IV siehe Driessen – Macdonald 1997, Abb. 7, 4.

896 Panagiotopoulos 2014, 34.

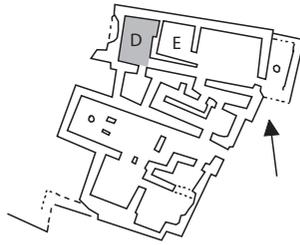


Abb. 29. Haus I von Chania.

Das Erdgeschoss von Haus I bestand aus 14 Räumen, von denen mehrere als Lagerräume dienten, da sich in ihnen eine hohe Zahl an Vorratsgefäßen fand⁸⁹⁷. An mehreren Stellen und gehäuft in Raum E fanden sich Linear-A-Tafeln und Plombenfunde. Alle Abdrücke goldener Siegelringe (A 224, A 146, A 81, A 102) fanden sich hingegen ausschließlich in Raum D. Die Siegelringe siegelten zwei Noduli sowie eine weitere Plombe, die eine größere, lederne Schriftrolle in voller Länge umschloss (Abb. 30).

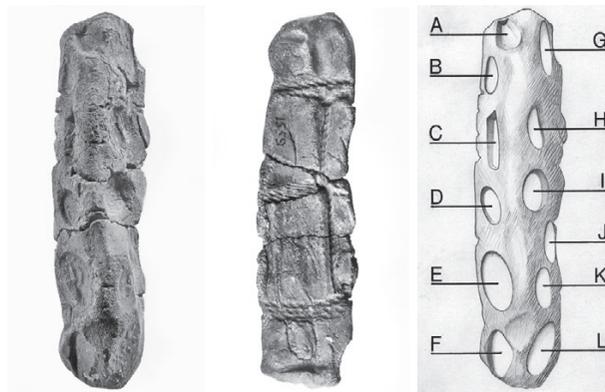


Abb. 30. CH 1559 mit zwölf verschiedenen Siegelabdrücken (F, L = A 224, A 146).

Die Plombe wurde von zwölf verschiedenen Siegelbesitzern gesiegelt⁸⁹⁸, wobei die Abdrücke der Siegelringbesitzer (A 224, A 146) so auf der länglichen Plombe platziert sind, dass sie sich direkt gegenüber liegen⁸⁹⁹.

897 Driessen – Macdonald 1997, 121f.

898 CMS VS1A 128–137, zwei weitere Abdrücke waren aufgrund der schlechten Erhaltung unkenntlich.

899 Siehe hierzu auch A 224 und A 146 im Katalogteil.

Da die Abdrücke am äußersten Rand der Plombe platziert wurden, ist davon auszugehen, dass die Siegelringbesitzer die Plombe entweder als erste oder als letzte und womöglich sogar *gleichzeitig* siegelten.

Die weiteren Plombenfunde aus Chania (CMS VS1A 121, 128–132, 134–136 und 138, die offensichtlich alle in einem Schrank oder auf einem Regal in Raum D verwahrt wurden⁹⁰⁰ sowie weitere, SM I–SM III-zeitliche Siegel und Siegelplomben auf Fußbodenniveau des Hauses sowie im Bereich des Hofes) kamen in verschiedenen Schnitten zu Tage und bilden daher keinen zusammenhängenden Fundkomplex. Insgesamt wurden bislang 59 verschiedene Siegelmotive auf 202 Plomben in den Archiven des CMS registriert; darunter eine sehr hohe Zahl an Roundel⁹⁰¹. 16 unterschiedliche Abdrücke auf insgesamt 70 Siegelplomben konnten als Abdrücke goldener Siegelringe identifiziert werden (**A 49**, **A 82**, **A 103**, **A 104**, **A 156**, **A 120**, **A 121**, **A 122**, **A 123**, **A 188** und **A 240**). Diese stammten größtenteils aus einer Fundschicht unterhalb eines SM IIIB-zeitlichen Fußbodens und waren Teil eines MM III–SM I-zeitlichen ›Archivs‹, das durch eine Brandkatastrophe zerstört wurde⁹⁰². Die Abdrücke **A 102** und **A 240** siegelten Noduli, die Abdrücke **A 82**, **A 120**, **A 121**, **A 122** siegelten Roundel, die Abdrücke **A 49**, **A 103**, **A 104**, **A 156** und **A 123** siegelten Päckchenplomben und der Abdruck **A 188** eine Schnurendplombe. Mit 47 belegten Plomben bilden die Päckchenplomben die Hauptmasse an von Siegelringen gesiegelten Plomben, während lediglich in 15 Fällen Roundel von Siegelringen gesiegelt wurden.

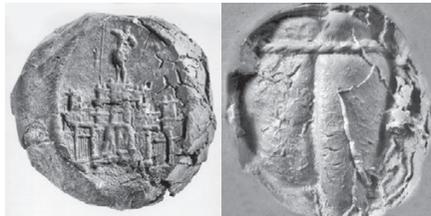


Abb. 31. ›Master Impression‹ A 224 (Seitenansicht und Abdruck der Rückseite).

Der Abdruck **A 225** (›Master Impression‹, Abb. 31), der aufgrund seiner herausragenden Qualität in einer Linie mit den hochwertigsten erhaltenen Siegelringen (**R 43–R 46**) steht, fand sich in Schnitt 19, einem Depot, das anhand der keramischen Beifunde in die

900 CMS VS1A S. 106.

901 Panagiotopoulos erwähnte eine Gesamtzahl von 209 Abdruckträgern (2014, 34).

902 Der Komplex ist in der Forschung als ›Katrestr. 10‹ bekannt, siehe CMS VS1A S. 107.

Phase SM IB–II datiert wird. Die ›Master Impression‹ ist das qualitativste minoische Siegelbild auf einer Tonplombe. Es verfügt über eine sehr feingliedrige Gravur sowie ein imposantes Bildthema, das einen stehenden Mann vor/über einer Stadtkulisse zeigt. Der Siegelabdruck ist auf einer sehr dicken Tonplombe platziert, deren rückwärtige Seite sich überlappende Ränder einer mit einer Schnur umwickelten Lederrolle zeigt⁹⁰³.

Beim Ablösen der Plombe wurde offenbar darauf geachtet, dass die Plombe *nicht* aufgebrochen wurde, sodass davon auszugehen ist, dass der Abdruck intentionell aufbewahrt wurde. Der Ton der Plombe ist außerordentlich fein gemagert, selbst kleinste Details sind im Bild erkennbar. Die hohe Anzahl an Roundel und die belegten Sonderformen verweisen einmal mehr auf die lokalspezifischen Unterschiede in der Nutzung goldener Siegelringe.

Relativ breit gefächert ist auch das Spektrum an vertretenen Motivgruppen: Kultszenen der Phase SM I sind in den Abdrücken **A 120–123** vertreten, das Bildmotiv der Potnia begegnet auf **A 156**, **A 49** zeigt eine Tierszene der Periode SM I, **A 81** und **A 82** zeigen Tiergruppen, **A 102–A 104** Stiersprungsszenen, **A 146** ein ›cattle piece‹, **A 188** repräsentiert eine Kultszene der Periode SM II–III⁹⁰⁴, **A 224** und **A 225** sind ebenfalls später zu datieren (jedoch keiner Motivgruppe zuzuordnen) und das Motiv des Abdrucks **A 240** ist nicht erkennbar. Chronologische Differenzen verhindern eine umfassende Auswertung der Siegelringplomben aus Chania, doch wird erneut deutlich, in welchem Maß die Nutzung goldener Siegelringe in verschiedenen Fundorten und Zeitstufen differieren kann. Die Sonderformen CH 1559 (mit den Abdrücken **A 146** und **A 224**) und CH 1563 (mit dem Abdruck **A 225**) belegen zudem, dass nicht nur kleinere Dokumente (Päckchenplomben), sondern auch größere Dokumente von Siegelringbesitzern gesiegelt wurden. Während auf der Plombe CH 1559 auch Besitzer steinerner Siegelformen mit ihrem Abdruck ›unterzeichneten‹, reichte der Abdruck des Ringes **A 225** als alleiniger Abdruck aus, um ein sehr großes Dokument zu versiegeln⁹⁰⁵.

903 Anders als bei der Plombe CH 1559 wurde lediglich der Mittelteil mit einer Plombe versehen; zudem wurde das Dokument lediglich durch einen Siegelringabdruck versiegelt.

904 Die Datierung des Abdrucks ist problematisch, da dieser schlecht erhalten ist und der genaue Fundort nicht bekannt ist. Im Katalogteil wird der Abdruck **A 188** unter Vorbehalt unter den mykenischen Abdrücken geführt.

905 Wie Panagiotopoulos betonte, können einige Plombenfunde aufgrund ihrer Stratigraphie mit großer Sicherheit der Phase SM II–IIIa zugewiesen werden (CMS VS1A 139. 143. 144. 146–149; Panagiotopoulos 2014, 35), bedauerlicherweise jedoch kein Abdruck eines goldenen Siegelringes, der die bereits bemängelte zeitliche Lücke, die sich bezüglich der konkret datierbaren Siegelringabdrücke dieser Phase zeigt, schließen könnte. Weingarten machte darauf aufmerksam, dass sowohl ›Replica Rings‹ als auch Motivkombinationen sowie Noduli in Chania äußerst rar seien, weshalb sich das administrative System des Fundortes womöglich stark vom knossischen unterscheidet, jedoch kann diese Theorie zum jetzigen Zeitpunkt nicht hinreichend untermauert werden (Weingarten 2010, 401f.).

2.2.12 Zwischenfazit: Siegelringnutzung in der Neupalastzeit

Die Siegelringnutzung unterscheidet sich in der Neupalastzeit in wesentlichen Punkten von jener der Altpalastzeit. Siegelringe werden in mehreren Kontexten lokalspezifisch genutzt, die spezifischen Nutzungsmuster goldener Siegelringe entsprechen allerdings in den meisten Fällen den generellen lokalspezifischen Tendenzen. Die Evidenzen der neupalastzeitlichen Siegelringnutzung erstrecken sich über die Perioden SM IA und B, wobei beide Subperioden anhand stilistischer Merkmale nicht mit Sicherheit voneinander unterschieden werden können⁹⁰⁶. Erschwert wird die sichere chronologische Unterscheidung dadurch, dass mehrere Kontexte – mit Ausnahme Akrotiris, das einen sicheren *terminus ante quem* besitzt – mehrfach Fundmaterial beider Perioden inkludieren. In der Übergangsphase von MM III zu SM IA sind es die Kontexte von Malia und Knossos (ETR), die die Nutzung der goldenen Siegelringe zu Beginn der NPZ vor Augen führen: In Malia siegelte (lediglich) ein Siegelring (Motivgruppe: Tiergruppe) ein Roundel, während im ETR von Knossos 15 verschiedene Siegelringe insgesamt 58 Plomben siegelten. Das Motivrepertoire des ETR ist bereits wesentlich breiter gefächert als jenes der Altpalastzeitkontexte: Nur noch ein ornamentales Motiv ist innerhalb der Siegelringabdrücke nachweisbar; daneben finden sich sechs Einzeltierszenen, drei Tiergruppen, eine Darstellung des Herren der Tiere, eine Bootsszene, zwei Kampfszenen sowie die erste Stiersprungszene auf einem Siegelring. Siegelringe werden zu Beginn der NPZ im ETR hauptsächlich auf Noduli genutzt (36). Auffallend ist auch die hohe Zahl an Päckchenplomben (19) und dass auch drei Schnurplomben Abdrücke goldener Siegelringe tragen.

Im SM IA-zeitlichen Kontext von Akrotiri, dessen Siegelbilder stilistisch weiter entwickelt zu sein scheinen als jene des ETR in Knossos, ist die Nutzung von Siegelringen auf Plomben deutlich anders strukturiert: Neun Siegelringe siegelten insgesamt 55 Plomben, 53 davon gehören der Gattung der Päckchenplomben an. Auf den Plomben treten zahlreiche Abdruckkombinationen in Erscheinung, und Siegelringbesitzer siegelten sowohl mit anderen Siegelringbesitzern als auch mit Besitzern steinerner Siegelformen mehrere Päckchenplomben, die nahezu exklusiv aus dem nördlichen Zentralkreta stammten. Neben vier Szenen, die Tiergruppen darstellen, finden sich zwei Stiersprungszenen, eine Prozession von Waffen-/Stabträgern, eine Wagenszene, eine Jagdszene und ein ›cattle piece‹ auf den Siegelringabdrücken.

In Agia Triada, dessen Zerstörung in die Phase SM IB datiert wird, zeigt sich erneut ein stark differierendes Bild: 48 unterschiedliche Siegelringe siegelten insgesamt 427 (= 37,5 %) Siegelplomben aus Agia Triada, darunter 323 Schnurendplomben (aus 931), 47 (aus 97) Päckchenplomben sowie 48 (aus 53) Noduli. Siegelkombinationen treten auch

906 So bereits Müller in CMS VS3 S. 37.

hier gehäuft auf, und das gleichzeitige Vorhandensein der ›Replica Ring‹-Abdrücke in Akrotiri, Agia Triada sowie Sklavokambos, Knossos, Zakros und Gournia weist darauf hin, dass die Lokalitäten im Verlauf der Phasen SM IA/B in ein *gemeinschaftliches* administratives Netz eingebunden waren beziehungsweise über dieses kommunizierten. Die Motivvielfalt der Abdrücke aus Agia Triada ist erneut größer als jene der bereits genannten Kontexte, denn es finden sich gleich zehn verschiedene Motivgruppen innerhalb des Materials: Überliefert sind neun Tiergruppen, acht Kultszenen, acht Einzeltierszenen, sieben Stiersprungszenen, fünf Darstellungen des/der Herren der Tiere/Potnia, vier Motive der Gruppe der Stab- und Waffenträger, zwei Kampfszenen, zwei Boots- und Wagenszenen, ein ›cattle piece‹ sowie ein weiteres, nicht zu kategorisierendes Motiv.

Nahezu konträr zeigt sich die Nutzung goldener Siegelringe in Kato Zakros, denn der archäologische Befund beweist, dass 35 verschiedene Siegelringe dort 132 Plomben (= 23,6 %) siegelten, von denen 108 der Gattung der Päckchenplomben angehören und weitere 19 der Gattung der Schnurplomben. Das Motivrepertoire der Siegelringe ist ähnlich breit gefächert wie jenes aus Agia Triada. Überdurchschnittlich hoch ist jedoch der Anteil der Motivgruppe der Stab- und Waffenträger mit sechs unterschiedlichen Einzelmotiven, die in Zakros mit 48 Abdrücken prominent vertreten sind und erstaunlich oft mit Stiersprungszenen kombiniert wurden.

Im zeitgleichen Kontext von Sklavokambos siegelten Siegelringe 60 % des archäologisch überlieferten Gesamtbestandes, wobei alle mit Siegelringen gesiegelten Plomben der Gattung der Päckchenplomben angehören⁹⁰⁷. Fünf Stiersprungszenen, zwei Tiergruppen und eine Wagenszene sind überliefert, und gleich drei Motive gehören der Gruppe der ›Replica Rings‹ an.

Nur wenige Siegelringabdrücke fanden sich hingegen innerhalb der SM IB-zeitlichen Kontexte von Tylissos, Palaikastro, Myrtos Pyrgos und Gournia. Die wenigen bekannten Abdrücke siegelten primär Noduli und Roundel. Auch in Gournia siegelte ein ›Replica Ring‹ einen Nodus, eine weitere Stiersprungszone ist jedoch auf einer Päckchenplombe belegt.

Die Siegelringabdrücke aus Chania sind aufgrund der Kontextzuweisungen kritisch zu beurteilen und können nicht einheitlich betrachtet werden, jedoch scheint es sich bei den Siegelringabdrücken größtenteils um SM IB(-II) zeitliches Material zu handeln. 16 unterschiedliche Motive auf 70 Siegelplomben (aus 202 = 34,5 %) stammen von Siegelringen, die hauptsächlich Päckchenplomben (47) siegelten, während Roundel mit 15 Exemplaren die nächstgrößere Plombengattung bilden. Erneut zeigt sich eine enorme Motivfächerung, denn die Abdrücke zeigen fünf Kultszenen, vier Stiersprungszenen, eine Einzeltierszene, zwei Tiergruppen, eine Darstellung der Potnia Theron, ein ›cattle

907 Jedoch gehören in Sklavokambos nahezu alle Plomben der Gattung der Päckchenplomben an.

piece« sowie drei nicht kategorisierbare/erkennbare Motive. »Replica Ring«-Abdrücke sowie Motivkombinationen sind in Chania äußerst rar, weshalb bereits Weingarten auf die offensichtlichen Unterschiede zum »knossischen« System hinwies⁹⁰⁸.

Somit ist in der Neupalastzeit kein singuläres Nutzungsmuster goldener Siegelringe feststellbar: Das administrative System der Fundorte zeigt generell starke Differenzen, die entweder auf unterschiedliche Fundumstände oder (tatsächlich) auf differierende administrative Systeme schließen lassen, wogegen allerdings wiederum das Verbreitungsmuster der »Replica Rings« spricht. Da sowohl Päckchenplomben, Schnurendplomben als auch Noduli offensichtlich mit dem administrativen Schriftverkehr in Verbindung stehen und nicht auf Privatpersonen zurückzuführen sind, muss eine generelle Einbindung der Siegelringbesitzer in das administrative Schriftsystem hervorgehoben werden. Die generelle Einbindung der Siegelringbesitzer/-nutzer innerhalb administrativer Vorgänge beläuft sich in der Neupalastzeit auf 20–40 % und kann in Einzelfällen (wie Sklavokambos) bis zu 60 % betragen. Insofern zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur Altpalastzeit, in der Siegelringe lediglich einen verschwindend geringen Teil des überlieferten Gesamtbestandes siegelten.

2.3 Mykenische Periode

2.3.1 Knossos »Archives Deposit« und Einzelfundorte

Beim sogenannten »Archives Deposit« (AD) handelt es sich um die Verfüllung eines Kellerraumes unterhalb des »Room of the Archives« im »Domestic Quarter«⁹⁰⁹ (DQ) im Ostflügel des Palastes⁹¹⁰, doch fanden sich auch in weiteren Bereichen des Palastes Siegelplomben, deren genauer Fundzusammenhang nicht rekonstruiert werden kann. Evans listete 68 verschiedene Siegel motive auf, die im AD sowie angrenzenden Bereichen gefunden worden seien, die genaue Anzahl an Siegelplomben wurde von ihm jedoch nicht spezifiziert⁹¹¹. Publiziert wurden lediglich acht Siegelbilder, während weitere vier Siegelbilder von Evans in Form von Skizzen vorgelegt wurden. Gill publizierte im Jahr 1965 die Skizzen der Plomben aus Evans' Grabungstagebüchern⁹¹². Unter den von Evans in Skizzenform überlieferten Siegelbildern finden sich mindestens zwei Abdrücke, die mit hoher Wahrscheinlichkeit als Abdrücke goldener Siegelringe zu klassifizieren

908 Weingarten 2010, 401 f.

909 Siehe Krzyszkowska 2005, Abb. 5, 5.

910 PM IV, 596–598.

911 PM IV, 602–604.

912 Gill 1965, Taf. 5 c (= PM IV, C 37).

sind (**A 251** und **A 252**)⁹¹³. Es handelt sich um zwei detailreiche Bildkompositionen, die menschliche Figuren zusammen mit Rindern zeigen (›Cattle Pieces‹); bezüglich der Plombenform finden sich bei Evans keine Angaben.

Neben diesen können auch die Abdrücke **A 199** und **A 213**, die Schnurplomben siegelten, auf goldene Siegelringe zurückgeführt werden. Evans berichtete, die Plomben des AD seien zusammen mit Linear-B-Tafeln gefunden worden und mit hoher Wahrscheinlichkeit der »letzten Phase des Palastes« zuzuordnen⁹¹⁴.

Stilistische Kriterien und Motivwahl der Siegelbilder **A 199** und **A 213** legen deren Datierung in die Phase SM IIIA1 nahe und auch der Großteil der weiteren mit Siegelringabdrücken versehenen Plomben im Palast scheint in die Endphase des Palastes (SM IIIA1) zu datieren⁹¹⁵. Tatsächlich stellt die Datierung der endgültigen Zerstörung des Palastes von Knossos ein bislang ungelöstes Problem dar, da verschiedene Forscher beim Vergleich der Keramik, der Linear-B-Tafeln oder der Siegelfunde, die sich innerhalb der Zerstörungsschicht fanden, zu unterschiedlichen Datierungsansätzen gelangten, die von SM II (Evans) über SM IIIA1 (Furumark) und SM IIIA2 (Popham, Olivier) bis SM IIIB (Palmer, Hallager, Niemeier) oder gar SM IIIC (Blegen) reichten⁹¹⁶.

Die Plomben mit Siegelringabdrücken fanden sich als zerstreute Einzelfunde oder in Verbindung mit weiteren Plombenfunden hauptsächlich in den Bereichen des West- und Ostflügel des Palastes, jedoch sind auch drei Fundkomplexe im Südflügel sowie ein Fundkomplex im ›Little Palace‹ belegt. **A 83**, **A 195** und **A 196** fanden sich in einem Bereich, der als ›Landing on Grand Staircase‹ bezeichnet wird und ein Teil des DQ ist⁹¹⁷. Drei Abdrücke goldener Siegelringe (**A 166**, **A 228**, **A 229**) wurden unter Vorbehalt dem ›Western Quarter‹ zugeschrieben, im ›Room of the Niche‹ fanden sich die Abdrücke **A 223** und **A 168**, der Abdruck **A 184** im Bereich des ›Central Shrine and Chamber to West‹, **A 241** im Bereich des ›Wooden Staircase‹. Das ›Clay Signet‹ **A 105** und dessen Abdrücke fanden sich in vier verschiedenen Räumen⁹¹⁸, **A 186** fand sich sowohl im HD als auch im ›Room of the Jewel Fresco‹ (zusammen mit einem Abdruck des Siegels **A 170**) und womöglich ebenfalls im ›Room of the Warrior Seal‹, **A 209**

913 Da eine sichere Zuweisung der Abdrücke ohne das Vorhandensein der Originale nicht möglich ist, wurde **A 251** nur unter Vorbehalt in den Katalog integriert.

914 PM IV, 598. Er verwies jedoch auf die Möglichkeit, die Plomben könnten teilweise in die Phase SM IB datiert werden und seien im Zuge der Neugestaltung des ›Domestic Quarter‹ in die Erde gelangt.

915 Hierzu Popham – Gill 1995, 54–56 (mit Verweis auf die Datierungsvorschläge Pini und Youngers, die die spätesten Siegel aus Knossos nicht später als SM IIIA1 datieren).

916 Siehe hierzu Driessen 1990, 5–7. In Anlehnung an Pini und Younger sprach er sich an dieser Stelle allerdings für eine Datierung der Plombenfunde in die Phase SM IIIA2 aus.

917 Zur Lokalisierung aller hier erwähnten Fundorte siehe CMS II,8 Plan 1.

918 ›Landing on Grand Staircase‹, ›Doorway south from the Hall of the Colonnades and beyond‹ und im ›Test-pit north of the Shrine of the Double Axes‹, der Tonstempel selbst fand sich in dem nach ihm benannten ›Room of the Clay Signet‹.

wurde zusammen mit dem Abdruck **A 105** ebenfalls im ›Doorway south from the Hall of the Colonnades and beyond‹ aufgefunden. Jeweils ein Siegelringabdruck befand sich im ›Room of the Chariot Tablets‹ (**A 167**), im Magazin 11 (**A 169**), in der ›North-West Kamares Area‹⁹¹⁹ (**A 34**), im ›Room of the Stone Bench‹ (**A 217**), im ›Lapidary's Workshop‹ (**A 142**), im ›Room of the Fetish‹ innerhalb des ›Little Palace‹ (**A 187**), im ›Room of the Warrior Seal‹ (**A 210**), im ›Room of the Seal Impressions‹ (**A 211**) sowie im ›Queen's Megaron‹ (**A 63**). Im ›Test-pit north of the Shrine of the Double Axes‹ kam ein weiterer Abdruck (**A 242**) zu Tage. Der Abdruck **A 50** wurde wiederum auf mehreren Plomben an vier verschiedenen Fundorten nachgewiesen⁹²⁰, der Abdruck **A 170** fand sich ebenfalls im ›Room of the Jewel Fresco‹ sowie im ›Lower East-West Corridor‹ und an einer weiteren, nicht genauer lokalisierten Stelle. Weitere 27 Siegelmotive stammen von Siegelplomben, deren genauer Fundort heute unbekannt ist (**A 212**, **A 231**, **A 35**, **A 174**, **A 175**, **A 232**, **A 233**, **A 234**, **A 185**, **A 136**, **A 235**, **A 51**, **A 52**, **A 64**, **A 61**, **A 65**, **A 163**, **A 164**, **A 165**, **A 38**, **A 66**, **A 176**, **A 244**, **A 236**, **A 237**, **A 238**, **A 250**). Die gleichzeitige Auffindung von identischen Siegelringabdrücken in mehreren Räumen spricht in vielen Fällen für *zeitgleiche* Befunde, doch ist die extrem breite Streuung der Plombenfunde nicht gänzlich zu erklären. Die stilistisch in die Phase SM IIIA1/2 zu datierenden Siegelabdrücke werden in Bereichen verortet, in denen die Siegelringe in der Phase SM IIIA1/2 womöglich aktiv in Verwendung waren⁹²¹. In einigen Bereichen wie dem ›Landing on Grand Staircase‹ fanden sich jedoch Siegelabdrücke, die stilistisch in die Phase SM I zu datieren sind (**A 83**, **A 105**) neben Abdrücken, die stilistisch in die Phasen SM II–IIIA1 verweisen (**A 195**, **A 196**). So kann es sich entweder um ein gestörtes Stratum oder ein Stratum mit vermischem Fundmaterial handeln – oder aber die Siegelringe waren zeitgleich in Benutzung. Aus der Grabungspublikation geht allerdings nicht hervor, ob sich alle Abdrücke in ein und demselben Stratum fanden⁹²².

919 Die Funde aus diesem Bereich können nur unter Vorbehalt diesem Bereich zugesprochen werden.

920 ›Lapidary's Workshop‹, ›Room of the Warrior Seal‹, im bereits erwähnten ›Doorway south from the Hall of the Colonnades and beyond‹ und im ebenfalls erwähnten ›Room of the Jewel Fresco‹.

921 Dies gilt für alle Abdrucknummern ab **A 163**, da alle darauf folgenden Nummern stilistisch den Phasen SM II–IIIA1 zugewiesen werden können.

922 Siehe vor allem PM III, 301 f.; PM III, 304–314. 383; PM IV, 6. 341. 786. 881. Evans vertrat die Auffassung, die Funde in diesem Bereich entsprächen einer Zerstörungsschicht des letzten Palastgebäudes. Die Funde, darunter vor allem zahlreiche Freskofragmente, die eine Reihe achtförmiger Schilde zeigen, seien Teil des heruntergestürzten Obergeschosses (›Upper Treasury‹, ›Hall or Loggia above East section‹).

2.3.2 Pylos sowie Einzelfunde aus Mykene und Theben

Neben dem Palast von Knossos, dem wichtigsten Fundort von Siegelplomben der mykenischen Periode, fanden sich Abdrücke goldener Siegelringe der (stilistischen) Phasen SB IIIA/B ebenfalls in den palatialen Zentren von Pylos, Mykene und Theben.

Bei den Siegelringabdrücken aus Mykene (**A 177**, **A 190**, **A 192**) und Theben (**A 183**, **A 193**) handelt es sich bedauerlicherweise um Einzelfunde: Die bislang bekannten Plombenfunde aus Mykene (44 Tonplomben, davon 22 Stopper und 17 Schnurplomben) verteilen sich auf mehrere Fundorte und datieren mehrheitlich in die Phase SH IIIB1/B2⁹²³. Der Abdruck **A 177** fand sich in einem Brunnenschacht (›Rhyton Well‹), der Abdruck **A 190** im ›House of the Oil Merchant‹ in der Unterstadt von Mykene⁹²⁴. Abdruck **A 170** gilt als Streufund. Alle drei Motive sind jeweils nur auf einer Plombe belegt; **A 177** siegelte einen Nodus, **A 190** einen Stopper und **A 192** eine Schnurplombe. Für die Abdrücke **A 183** und **A 193** aus Theben ist als Fundort nur die ›Kadmeia‹ angegeben⁹²⁵.

Im Gegensatz dazu gelten vor allem das ›Archivzimmer‹⁹²⁶ des Palastes von Pylos (Abb. 32) sowie die Räume innerhalb des Palastes und des ›South-West Buildings‹ als aussagekräftige Kontexte⁹²⁷. Dort fanden sich insgesamt 164/165 Siegelplomben, die von 114 verschiedenen Siegeln gesiegelt wurden⁹²⁸. Während der Zeitpunkt der Zerstörung des Palastes von Pylos ähnlich kontrovers diskutiert wird wie jene des Palastes von Knossos und chronologisch zwischen den Phasen SH IIIB⁹²⁹ (Popham, Shelmerdine), SH IIIB2⁹³⁰ (Krzyszowska), SH IIIB–SH IIIB/C⁹³¹ (Hallager) und SH IIIC1 früh⁹³² (Blegen, Mountjoy, Panagiotopoulos) datiert wird⁹³³, datieren die verwendeten Siegel und Siegelringe laut

923 Müller – Olivier – Pini 1998, 5–55; Krzyszowska 2005, 285–289; Panagiotopoulos 2014, 72.

924 Panagiotopoulos 2014, 73. 77.

925 Aravantinos 2010, 94; ferner Panagiotopoulos 2014, 69–72. Bislang fanden sich in Theben 70 Tonplomben, von denen 68 der Gattung der Schnurplomben angehören, in unterschiedlichen (kleineren) Fundkonzentrationen, die in die Phasen SH IIIA–B2 datiert werden können.

926 Dieses besaß eine umlaufende Bank aus Lehm (Blegen – Kourouniotis 1939, Abb. 5–7). Es fanden sich dort nicht nur Tonplomben, sondern mehr als 600 Linear-B-Tafeln und Tafelfragmente, die laut Blegen und Kourouniotis sowohl auf der Bank als auch auf dem Boden des Raumes gefunden wurden (Blegen – Kourouniotis 1939, 564). Aktuell sind knapp 1200 Tontafeln aus dem Palast bekannt (Krzyszowska 2005, 290).

927 Plan des Palastareals bei Krzyszowska 2005, Abb. 10, 3; Panagiotopoulos 2014, Abb. 5.

928 Pini 1997, 82 f. (mit Tab. 2).

929 Shelmerdine 2012, 387.

930 Krzyszowska 2005, 290.

931 Hallager 2005a, 249.

932 Blegen – Kourouniotis 1939, 569. Zum Palast von Pylos siehe Blegen – Rawson 1966 (sowie Folgebände); Panagiotopoulos 2014, 57.

933 Siehe hierzu Pini 1997, 82 f.

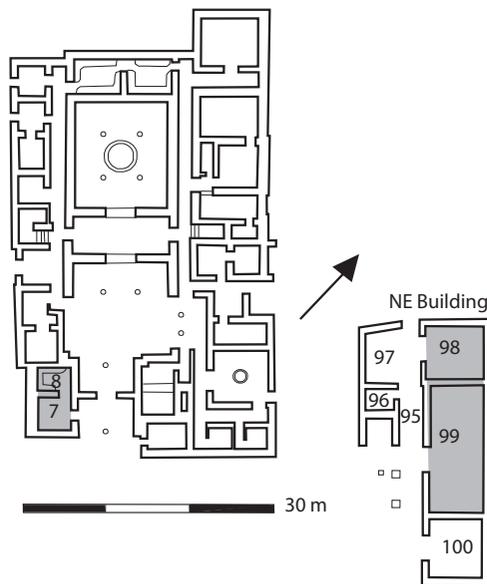


Abb. 32. Palast von Pylos und NE Building.

Pini jedoch mehrheitlich in die Phasen SB II–IIIA1⁹³⁴, weshalb Pini und Hallager⁹³⁵ davon ausgehen, dass es sich um Erbstücke handeln müsse, die (je nach Datierungsansatz) bis zu vier Generationen in Gebrauch gewesen sein dürften. Da verlässliche Kriterien zur sicheren Differenzierung SB II–IIIA1- und SB IIIA2-zeitlicher Siegel(ring)bilder bislang nicht vorgelegt werden konnten, weil die Anzahl der datierbaren Vergleichsbeispiele bislang gering ist⁹³⁶, kann die Erbstücktheorie nicht vorbehaltlos übernommen werden. Nach dieser müsste angenommen werden, dass in den mykenischen Palastzentren und insbesondere im Palast von Pylos in dessen kultureller Blütephase, der Periode SH IIIA1–IIIB, keine eigenständige Siegel(ring)produktion existierte⁹³⁷.

Da sich in Hinblick auf die Siegelbilder aus Knossos keine klaren Unterscheidungsmerkmale im Vergleich mit den SH IIIA1/2–SH IIIB-zeitlichen (je nach stilistischem/kontextuellem Datierungsvorschlag) Siegelbildern aus Pylos definieren lassen, muss jedoch davon ausgegangen werden, dass sowohl Stil als auch Motivwahl der Siegelringe dieser Perioden womöglich nicht grundlegend differierten.

934 Pini 1997, 87.

935 Hallager 2005a, 261.

936 Pini 1997, 91.

937 Was ebenfalls wiederum von Hallager (2005, 263) angezweifelt wurde.

Erst in der Endphase der glyptischen Entwicklung – ab der Phase SH IIIB (spät) und in der Folgezeit – eventuell in Zusammenhang mit der nun häufig nachweisbaren Siegelherstellung aus Glas in Matrizen⁹³⁸ – ist ein deutlicher qualitativer Einschnitt in der Siegelkunst zu verzeichnen, der sich sicherlich auch auf die Motivwahl auswirkte⁹³⁹. Das Aufkommen von Siegelringen aus Stein in der Phase SH IIIA–B⁹⁴⁰ ist zwar aufgrund der Siegelreste in Grabkontexten nicht zu bestreiten⁹⁴¹, doch ist davon auszugehen, dass auch goldene Siegelringe in dieser Phase gleichzeitig mit diesen existierten und nicht nur in Form von Erbstücken genutzt wurden, wie es neben Pini auch Shelmerdine vorschlug⁹⁴². Shelmerdine war es möglich, die Fundkontexte der Siegelplomben von Pylos anhand der Grabungstagebücher zu rekonstruieren⁹⁴³, weshalb an dieser Stelle trotz chronologischer Unklarheiten eine umfassende Auswertung der Plombenfunde aus Pylos vorgelegt werden kann.

Laut Shelmerdine fanden sich die Siegelplomben von Pylos innerhalb der Räume 7, 8, 95, 97, 98, 99, 100, 104, 105 sowie innerhalb der Grabungsschnitte 6–10 südwestlich des Palastgebäudes. Plomben mit Siegelringabdrücken fanden sich gehäuft in den Räumen 99 sowie im ›Archivzimmer‹ (8). Das Archivzimmer besticht dabei durch seine ungewöhnliche Lage innerhalb der Palastanlage: Es war nur über Raum 7 erreichbar, dessen Eingang außerhalb des Palasttores lag. Die gleichzeitige Nähe des Raumes zum Haupteingang des Palastes lässt vermuten, dass Waren zunächst vor dem Palast gelagert wurden und nicht direkt in den Palast, sondern eventuell in das ›Wine Magazine‹ und das ›Northeast Building‹ gebracht wurden. Shelmerdine wies darauf hin, dass die Plombenfunde innerhalb des ›Northeast Building‹, die in Türnähe oder Durchgängen der Räume 94, 95, 96, 97, 98 und 99 gefunden wurden, größtenteils aufgebrochen sowie unbeschriftet gewesen seien⁹⁴⁴, wohingegen die Siegelplomben, die innerhalb geschlossener Räume vorgefunden wurden, in der Regel in intaktem Zustand gewesen seien. In Raum 99 (der von Shelmerdine als Zentrum schriftlicher Aktivitäten definiert wurde) fanden sich insgesamt 14 von 16 Plomben, die die Abdrücke metallener Siegelringe aufwiesen, weitere zehn Abdrücke fanden sich im Archivzimmer.

938 Siehe hierzu Sakellarakis 1981, 167–179.

939 Die erhaltenen Matrizen weisen sich durch einfache, sich wiederholende Motivelemente aus, wie sie in ähnlicher Form auf den Abdrücken **A 190** und **A 192** zu finden sind.

940 Siehe Kap. II.3 Appendix.

941 Siehe hierzu vor allem Dickers 2001.

942 Shelmerdine 2012, 387.

943 Shelmerdine 2012, 383 (mit Verweis auf Blegen – Rawson 1966).

944 Shelmerdine (2012, 386) sprach von Plomben, die nach Ankunft der Waren im Palast entsorgt oder aber Stück für Stück aufgebrochen wurden, nachdem sie keine Funktion mehr besaßen.

In Raum 98, der 17 Siegelplomben enthielt, fanden sich hingegen nur zwei/drei⁹⁴⁵ Plomben mit Abdrücken goldener Siegelringe. Nach Shelmerdine lassen die Plomben je nach Fundort unterschiedliche Bearbeitungsprozesse erkennen, zudem falle auf, dass die jeweils vorherrschenden Plombenformen innerhalb der Räume ebenfalls differierten⁹⁴⁶.

Dass die Fundkomplexe des Palastes weitestgehend gleichzeitig datieren und die Plomben somit zusammenfassend analysiert werden können, wird durch den Abdruck **A 202** nahegelegt. Dieser ist auf elf⁹⁴⁷ Siegelplomben innerhalb der Räume 97, 98, 99 und 100 belegt und somit am häufigsten im Plombenmaterial von Pylos vertreten. Darüber hinaus weist diese Fundhäufung auf den funktionalen und chronologischen Zusammenhang der Raumeinheiten hin⁹⁴⁸.

Bis dato sind 114 verschiedene Siegel motive auf insgesamt 165 Plomben aus Pylos bekannt und im CMS publiziert (Tab. 7). Unter den 114 Einzelmotiven fanden sich lediglich 26⁹⁴⁹ Abdrücke goldener Siegelringe, was einem Prozentsatz von knapp 23 % des Gesamtbestandes entspricht. Ihr Vorkommen auf insgesamt 51 Siegelplomben, die knapp 31 % des Gesamtbestandes repräsentieren⁹⁵⁰, legt allerdings nahe, dass Siegelringabdrücke proportional häufiger als andere Siegelformen verwendet wurden. Dabei gehören mehr als 85 % der Plomben der Gattung der Schnurplomben an (und innerhalb der von Siegelringen gesiegelten Plomben liegt der Anteil sogar bei über 88 %). Die Päckchenplomben und Schnurendplomben, wichtige Abdruckträger von Siegelringabdrücken in minoischer Zeit, verschwinden nahezu⁹⁵¹ völlig aus der mykenischen Administration. Beibehalten wird die Verwendung von Objektschnurplomben, Noduli und Roundel in geringer Stückzahl. Die geänderte Siegelpraxis ist nicht nur anhand des Befundes aus

945 Die Ungenauigkeit erklärt sich durch die unspezifische Zuweisung einiger Plomben in bestimmte Räume.

946 Ferner wies auch Krzyszkowska darauf hin, dass verschiedene Plombentypen gehäuft in jeweils einem Bereich des Palastes gefunden worden seien, sodass sogar auf verschiedene Zuständigkeitsbereiche einzelner Siegelbesitzer geschlossen werden könne (Krzyszkowska 2005, 295).

947 Nach Shelmerdine (2012, 387) sei der Abdruck nur neunmal belegt, was jedoch gegen die Aufzählung von elf Abdrücken in ihrer Tabelle spricht.

948 Die Funktion der Siegelplomben aus den Räumen 104 und 105 des ›Wine Magazine‹ ist anhand ihrer Fundlage unterhalb/innerhalb des Wandverputzes/Verfüllung nur bedingt rekonstruierbar. Shelmerdine sprach sich dafür aus, die Plomben als wiederverwendetes Tonmaterial zu sehen (Shelmerdine 2012, 392).

949 Pini sprach von 24 verschiedenen Siegelringabdrücken (1997, 83 mit Tab. 2).

950 Shelmerdine (2012, Taf. 1) gelangte zu ähnlichen Ergebnissen, ging jedoch von 25 Siegelringabdrücken aus. Die Abdrücke **A 186**, **A 199** und **A 207** wurden von Shelmerdine (die sich in ihrer Zuweisung der Abdrücke an den CMS-Angaben orientierte) nicht als Siegelringabdrücke gelistet. Sie nannte jedoch zwei weitere Abdrücke, die in dieser Arbeit aufgrund ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes exkludiert wurden.

951 Der Abdruck **A 183** aus Theben siegelte jedoch eine Päckchenplombe, wobei der Kontext der Siegelplombe allerdings unklar ist. Stilistisch wird das Siegelbild in die Phase SB IIIA1 datiert.

Pylos	Siegelabdrücke insgesamt (Einzel motive)	114	(=100 %)
	Ringabdrücke insgesamt (Einzel motive)	26	22,8 %
	Siegelplomben insgesamt	165	
davon	Päckchenplomben		
	Schnurplomben	141	85,5 %
	Schnurendplomben		
	Objektplomben	3	1,8 %
	Noduli	8	4,8 %
	Roundel		
	undef.	9	5,4 %
	Objektschnurplomben	4	2,4 %
	Siegelplomben mit Ringabdrücken insgesamt	51	30,9 %
davon	Päckchenplomben		
	Schnurplomben	45	88,2 %
	Schnurendplomben		
	Objektplomben	3	5,8 %
	Noduli	1	1,9 %
	Roundel		
	undef.	1	1,9 %
	Objektschnurplomben	1	1,9 %

Tab. 7. Siegelringnutzung in Pylos.

Pylos, sondern auch anhand der Plombenfunde aus der Endphase des Palastes von Knossos (SM IIIA1/2) bezeugt. Auch dort belegen die stilistisch spät datierenden Siegelbilder eine primäre Verwendung auf Schnurplomben⁹⁵² bei zeitgleicher (rapider) Abnahme der Päckchenplomben und Schnurendplomben. Durch das Fehlen größerer Plombenserien, wie sie etwa im Falle Agia Triadas oder Kato Zakros' verzeichnet wurden⁹⁵³, sowie das

952 So zu beobachten bei den Abdrücken **A 213**, **A 199** (K: AD); **A 195**, **A 196** (K: 50); **A 223** (K: 26), **A 209**, **A 186**, **A 210**, **A 227**, **A 212** und **A 250**.

953 Krzyszkowska schlussfolgerte, dass die Plomben in Pylos nicht über längere Zeit verwahrt worden wären. Es handle sich vielmehr um Streufunde (siehe Krzyszkowska 2005, 290).

Fehlen von Motivkombinationen⁹⁵⁴, unterscheiden sich beide Siegelssysteme offenkundig voneinander⁹⁵⁵. Laut Shelmerdine seien die Siegelplomben der Räume 98 und 99 von mindestens zwei unterschiedlichen Individuen beschriftet worden, auch wenn sie identische Abdrücke tragen⁹⁵⁶. Fraglich ist daher, ob die Siegelbesitzer generell mit den Personen gleich zu setzen sind, die die Plomben beschrifteten⁹⁵⁷. Falls Siegelringe als Beamtensiegel genutzt wurden, wäre die gleichzeitige Nutzung ein und desselben Siegelringes von unterschiedlichen Beamten jedoch nicht auszuschließen⁹⁵⁸.

Die mykenischen Siegelringe unterscheiden sich nicht nur stilistisch von ihren minoischen Vorgängern, es werden auch andere Motive präferiert. Mit sieben Siegelbildern (A 202–A 208) bilden nun Kampfdarstellungen den Hauptteil der überlieferten Siegelringbilder. SB III-zeitliche Tiergruppen finden sich auf den Abdrücken A 178–A 182. Beide Motivgruppen heben sich von den Kampf- und Tiergruppen der Phase SM I durch einen hohen Anteil an antithetischen oder symmetrisch angeordneten Bildkompositionen ab. Die Themen Stiersprung (A 197, A 198) und Kult (A 189, A 191) treten in den Hintergrund und Siegelbilder des/r Herren der Tiere/Potnia Theron treten nun noch in symmetrischen Bildkompositionen in Erscheinung (A 200, A 201). Abdruck A 214 stellt ein Motiv in Registern dar; auf den Abdrücken A 215 und A 216 sind zwei Bootsszenen dargestellt. Leider sind sechs weitere Siegelbilder (A 226, A 245–A 249) zu abgerieben oder zu fragmentarisch erhalten, als dass ihr Motiv erkennbar wäre.

2.3.3 Zwischenfazit: Siegelringnutzung in mykenischer Zeit

Obwohl auf mykenischer Seite lediglich die letzte Periode der mykenischen Administration fassbar ist, legen die SM IIIA1/2-zeitlichen Plomben aus Knossos sowie der SH IIIA/B⁹⁵⁹-zeitlichen Befunde aus Pylos die Annahme nahe, dass sich die Nutzung

954 Zu den Motivkombinationen aus Thera, Sklavokambos, Chania, Agia Triada, Gournia und Zakros siehe v. a. Weingarten 2010, 396–409.

955 Das Wegfallen der Päckchenplomben und Schnurendplomben, die in dieser Arbeit als für den Schriftverkehr wichtige Plombenformen angesprochen wurden, bedeutet jedoch nicht, dass das mykenische Siegelssystem schriftloser Natur war: 23 Siegelplomben aus Pylos tragen Inschriften in Linear B (mit Ausnahme von drei Plomben handelt es sich bei allen Stücken um die Gattung der Schnurplomben). 14 beschriftete Plomben tragen die Abdrücke von Siegelringen und weitere neun Plomben tragen Abdrücke steinerner Siegel, weshalb keine klare Tendenz bezüglich der Verwendung von Schriftzeichen in Verbindung mit Siegelringen zu verzeichnen ist.

956 Palaima 1988, 155–157.

957 Hierzu auch Krzyszkowska 2005, 294 f.

958 Shelmerdine sprach sich jedoch wie bereits Palaima und Pini dafür aus, die Siegel (auch in mykenischer Zeit) als individuelle Identitätsmarker zu werten, was dafür spräche, dass jede Person über ein eigenes Siegelbild verfügte (2012, 389).

959 Siehe Kap. IV.2.3.2 zur Datierung des Befundes und zur Datierung der Siegelbilder (SB II–III A1 laut Pini 1997, 87).

goldener Siegelringe in mykenischer Zeit deutlich gewandelt hat. Siegelringabdrücke finden sich in mykenischer Zeit hauptsächlich auf Schnurplomben und größeren Plombensets, Abdruckkombinationen verschwinden nahezu gänzlich aus dem archäologischen Befund. Die stilistisch in die Phase SB III zu datierenden Abdrücke **A 163–A 176**, **A 185**, **A 186**, **A 195**, **A 196**, **A 199**, **A 209–A 213**, **A 217**, **A 218**, **A 223**, **A 227–A 238**, **A 241–A 244** und **A 250** siegelten in 42 Fällen Schnurplomben, in vier Fällen Objektplomben, in drei Fällen Objektschnurplomben, in zwei Fällen Noduli und in zwei Fällen Päckchenplomben⁹⁶⁰.

Die 82 auswertbaren Siegelringabdrücke aus Knossos bilden zwar keinen zusammenhängenden Befund, doch wird deutlich, dass in der letzten Nutzungsphase des Palastes Siegelringe nahezu ausschließlich auf Schnurplomben Verwendung fanden, während sie davor mehrheitlich Noduli und Päckchenplomben siegelten. Panagiotopoulos führte in seiner Untersuchung zur mykenischen Siegelpraxis an, dass von den mehr als 1000 Plombenfunden der mykenischen Zeit insgesamt 82 % Schnurplomben siegelten, was die Bedeutung der Siegelringabdrücke auf Schnurplomben erheblich relativiert, da somit auch andere Siegelformen einen identischen Nutzungswandel aufweisen. Diese geradezu ›uniforme‹ Siegelnutzung führt zu der Annahme, dass es sich bei der mykenischen Administration um ein in sich geschlossenes System handelte, das von mehreren Zentren in gleicher Weise genutzt wurde⁹⁶¹.

In Pylos ist ein Drittel aller Abdrücke (30,9 %) auf goldene Siegelringe zurückzuführen. Innerhalb weiterer mykenischer Fundkontexte der Phasen SH IIIA–B2 treten Siegelringabdrücke nur noch äußerst spärlich in Erscheinung: Zur genauen Zahl mykenischer Siegelringabdrücke aus Knossos sind leider keine sicheren Angaben möglich und Abdrücke goldener Siegelringe innerhalb der Fundkomplexe von Mykene und Theben sind nur vereinzelt nachweisbar. In Theben und Mykene, in denen bislang 70 (Theben) und 44 (Mykene) Plomben gefunden wurden, fanden sich nur zwei (Theben) bzw. drei (Mykene) Abdrücke von Siegelringen. Trotz des schlechten Überlieferungsgrades ist demnach offensichtlich ein deutlicher Rückgang in der Nutzung goldener Siegelringe in der Periode SH IIIA2–B2 zu verzeichnen. Diese Entwicklung deckt sich weitestgehend mit den Befunden der Grabkontexte.

Die Siegelringmotive der mykenischen Periode umfassen mehrheitlich antithetische und symmetrische Kampfdarstellungen und Tiergruppen (12 aus 26 Siegelmotiven aus Pylos entsprechen diesen Gruppen), ferner sind auch Darstellungen des/r Herren der Tiere/Potnia in symmetrischen Kompositionen überliefert, während sowohl Kultszenen

960 Insgesamt 16 Siegelbilder sind aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes jedoch nicht eindeutig als SM II–III A1-zeitliche Siegelbilder zu klassifizieren.

961 Panagiotopoulos 2012, 300; 2014, 54–56.

als auch Stiersprungszenen stark in den Hintergrund treten. Motive in Registern, wie sie ebenfalls auf SM IIIA-zeitlichen Ringen⁹⁶² aus Grabkontexten belegt sind, finden auf den mykenischen Siegelplomben ihre passende festländische Entsprechung.

3 Das ›Clay Signet‹

Das sogenannte ›Clay Signet‹⁹⁶³ (A 105, Abb. 33) verdient eine separate Betrachtung, denn es handelt sich bei diesem um einen Tonstempel, der den positiven Abdruck eines goldenen Siegelringes trägt. Konkret ist das ›Clay Signet‹ der Abdruck eines Abdrucks⁹⁶⁴, der zusammen mit neun weiteren Plomben, die den Abdruck des Siegelringes/Tonstempels⁹⁶⁵ zeigen, in drei verschiedenen Bereichen⁹⁶⁶ innerhalb des Palastes von Knossos gefunden wurde.



Abb. 33. Das ›Clay Signet‹ aus Knossos mit Siegelringabdruck A 105.

Dass zur Herstellung der Abdrücke und zur Herstellung des Tonstempels derselbe Siegelring genutzt wurde, wird vor allem an den Abdrücken zweier Metallstifte ersichtlich, die den Ring gleichsam als Ring des Typs II ausweisen. Das Siegelbild des ›Clay Signet‹ zeigt eine zweiteilige, mit Kulthörnern bekrönte Struktur, auf deren Stufen eine nach links gewandte Frau im Volantrock thront, deren Füße auf einer weiteren Stufe oder einem Schemel ruhen. Die linke Hand hat sie zur Brust hin angewinkelt, mit der rechten ist sie im Begriff, ein zweihenkeliges Gefäß in Empfang zu nehmen, dass ihr von einer von links heranschreitenden Frau im Volantrock überreicht wird. Hinter jener befindet sich eine dritte Frau, die sich in die entgegengesetzte Richtung bewegt und eventuell ein

962 R 89, R 90.

963 HMs 283.

964 CMS II,8 S. 412.

965 Siehe auch Pini 1984, Taf. XVI 4 a. b.

966 Bereiche 50. 48. 37 (siehe Katalogteil A 105); Popham – Gill 1995, 16. 19. 43. 46.

Rhyton trägt. Anhand stilistischer Kriterien sowie aufgrund der ›Felsformationen‹⁹⁶⁷ wird das Siegelbild in die Phase SM I datiert.

Neben dem Tonstempel, der in seiner Form einem Nodulus⁹⁶⁸ mit flach gewölbter Rückseite gleicht, tragen neun Siegelplomben den Abdruck des Bildmotivs. Der Tonstempel ist deshalb von großem Interesse, da es sich bei diesem augenscheinlich um eine intentionelle Kopie eines Siegelringes handelt. Er konnte wie ein Siegelring genutzt werden, da er wie das Original über ein Negativ-Relief verfügte, sodass seine Abdrücke auf der Plombe im positiven Relief erschienen. Die Existenz einer Siegelringkopie im Palast von Knossos legt nahe, dass es sich um eine legale Kopie eines Siegelringes handeln könnte, der womöglich zeitgleich in Knossos in Verwendung war. Da Siegelringe nicht mithilfe von tönernen oder steinernen Matrizen vervielfältigt werden konnten⁹⁶⁹, diente der Stempel nicht der Anfertigung eines identischen Siegelringes.

Da das Siegelmotiv des Abdrucks **A 106** aus Zakros (SM IB) mit dem Abdruck des ›Clay Signet‹ nahezu identisch, jedoch deutlich kleiner als dieses ist, müssen zwei verschiedene Ringe bei der Fertigung der Abdrücke verwendet worden sein. Ferner zeigen sich Differenzen in der Gestaltung der Armpartien der sitzenden ›Gottheit‹: Während sie auf **A 105** beide Arme erhoben hat, stützt sie auf **A 106** einen Arm hinter sich auf dem Sitz auf; ferner sind ihre Füße nicht auf ein Podest gestützt, wie es beim Abdruck **A 105** der Fall ist.

Beide Siegelbilder sind dennoch zum Verwechseln ähnlich und für ein ungeübtes Auge nur schwer unterscheidbar. Wäre das Siegelmotiv ein Motiv, das aufgrund seiner archäologischen Fundverteilung und seiner relativen Häufigkeit als Beamtsiegel angesprochen werden könnte, wäre die nahezu identische Kopie des Bildmotivs auf verschiedenen Siegelringen nicht derart erstaunlich, doch handelt es sich um ein Siegelmotiv, das aufgrund seines kultisch konnotierten Bildthemas der Kategorie der Kultszenen zuzuschreiben ist.

Die Ringe dieser Kategorie zeichnen sich normalerweise durch einen singulären Bildcharakter aus, weshalb das Auftreten eines zweiten, nahezu identischen Abdrucks (›look-alike‹⁹⁷⁰) in Zakros durchaus ungewöhnlich ist⁹⁷¹. Müller deutete die ebenfalls für

967 Der im CMS gegebene Datierungsvorschlag richtet sich nach den Felsformationen, die laut Pini »nicht vor MM IIIB/SM IA vorstellbar« seien; vgl. **R 32** und **R 33**.

968 Krzyszkowska 2005, 222.

969 Siehe Kap. II.2.1, II.2.2; ebenso Krzyszkowska 2005, 222.

970 Siehe Weingarten 2010, Anm. 12; siehe Kap. IV.4.

971 Auch die Tatsache, dass durch die direkte Motivvervielfältigung anhand des Tonstempels der Bezug zum ursprünglichen Siegelringbesitzer aufgehoben wurde spricht gegen eine Deutung des Bildmotivs als personalisiertes Abzeichen. Unklar bleibt, ob es sich bei dem Tonstempel um einen administrativen Missbrauch, eine legale Bildkopie oder gar ein Ersatzstück handelt, das nur zum Einsatz kam, weil das Original (zumindest zweitweise) nicht verfügbar oder gar verloren war.

steinerner Siegelformen⁹⁷² belegten Tonstempel als »provisorische Stempelduplikate«⁹⁷³, die keinesfalls über längere Zeiträume hinweg genutzt worden seien.

4 Die ›Replica Rings‹

Die Gruppe der ›Replica Rings‹⁹⁷⁴ (RR) umfasst fünf minoische Siegelringe, die in Form der Abdrücke **A 64**, **A 91**, **A 92**, **A 136** sowie **A 161** archäologisch überliefert sind. Belegt sind die Abdrücke in der SM IA-zeitlichen Zerstörungsschicht von Akrotiri sowie den SM IB-zeitlichen Zerstörungsschichten von Kato Zakros, Agia Triada, Gournia, Chania und Sklavokambos. Der Abdruck **A 136** kam zudem in Knossos zu Tage, jedoch ist der genaue Fundort der Plomben unbekannt, sodass keine Angaben zur Datierung des Fundkontextes vorliegen. Konkret zeigen die Abdrücke zwei Stiersprungszenen, eine Wagenszene, eine Zweikampfszene sowie eine Szene mit einem sprintenden Löwenpaar. Jedes Motiv fand sich an minimal zwei und maximal vier unterschiedlichen Fundorten.

Die Erforschung der Abdruckserie besitzt ihre ganz eigene Forschungsgeschichte, die mit den Beobachtungen von Marinatos⁹⁷⁵ begann, der Siegelringabdrücke aus Agia Triada, Gournia und Kato Zakros miteinander verglich und erstmals auf das Vorhandensein identischer Abdruckreihen verwies. Eine von Betts⁹⁷⁶ durchgeführte Untersuchung der von Marinatos erwähnten Abdrücke kam zu dem Ergebnis, dass sich Marinatos' Aussagen bis auf wenige Ausnahmen als zutreffend erwiesen haben und die Siegelringabdrücke der unterschiedlichen Fundorte jeweils von ein und demselben Siegelring stammten, Pope zweifelte jedoch mit Ausnahme des Abdrucks **A 161** die Existenz identischer Siegelringabdrücke an⁹⁷⁷. Lange war daher unklar, ob es sich bei den verschiedenen Abdrücken tatsächlich um die Abdrücke jeweils eines Rings oder um ein ›Set‹ von

972 Pini 1984, Taf. XIV 1 a–c; 2 a–c.

973 Er betonte, dass die Stempel keinesfalls über längere Zeiträume hinweg einsetzbar waren, da sie aus ungebranntem Ton bestanden und daher für den alltäglichen Gebrauch ungeeignet gewesen seien; zudem böten sie keine Schnurlöcher oder Griffe, die ein einfaches Abdrücken der Stempel ermögliche (bis auf den konoiden Tonstempel HMs 205). Müller betonte, dass die Funktion der »provisorische Stempelduplikate« weitestgehend unklar sei (Müller 2002, 82).

974 Der Terminus findet sich bei Hallager 1996, 207, Goren – Panagiotopoulos 2009 und Goren – Panagiotopoulos (im Druck) und ist gleichzeitig mit dem Terminus ›Minoan/Knossian Replica Rings‹ (Weingarten 2010) in Verwendung. Der Terminus ›Knossian Replica Rings‹ setzt die Annahme voraus, die Abdrücke stammen von Ringen, die (ausschließlich) in Knossos gefertigt wurden und wird daher vermieden..

975 Marinatos 1941, 69–96.

976 Betts 1967, 15–28.

977 Betts 1967, 18 (mit Verweis auf Pope 1960, 205).

Replikenringen handelt⁹⁷⁸, was den immer noch gängigen Begriff erklärt. Nach eingehenden Untersuchungen Pinis und Müllers⁹⁷⁹ setzte sich in der Folgezeit die Auffassung durch, dass die Abdrücke von einem einzigen Ring und nicht von mehreren identischen Ringen stammten⁹⁸⁰. Dass es sich bei den diversen Abdrücken von **A 161** tatsächlich um die Abdrücke eines Siegelringes handelte, konnte ebenfalls von Panagiotopoulos und Goren bestätigt werden. In den 3D-Scans, die bei dieser Untersuchung gemacht wurden, zeigte sich, dass der Ring offensichtlich einmal mehr und einmal weniger stark im Ton abgedrückt wurde, sodass einige Bilddetails in manchen Abdrücken verzerrt erscheinen.

Bereits Betts und Schoep merkten an, dass die angesprochenen Plomben größtenteils Päckchenplomben siegelten⁹⁸¹, was auf eine nahezu uniforme Nutzung der Ringgruppe schließen lässt. Betts wies darauf hin, dass – falls die Päckchenplomben in der Tat Briefe siegelten – die Wahrscheinlichkeit sehr groß sei, dass diese von einem größeren administrativen Zentrum wie Knossos verschickt wurden, denkbar sei jedoch auch, dass ein Beamter mit der Replik des königlichen Siegelringes von Ort zu Ort reiste und dort (in königlichem Namen) siegelte⁹⁸². Schoep betonte wiederum, dass es sehr erstaunlich sei, dass gerade in Knossos bislang lediglich zwei Abdrücke der Replica Rings gefunden worden seien, und zweifelte daher am knossischen Ursprung⁹⁸³. Hallager und Hallager⁹⁸⁴ sprachen sich ebenfalls Mitte der 1990er Jahre für einen knossischen Ursprung der RR aus. Darauf aufbauend legte Weingarten⁹⁸⁵ im Fazit ihrer Analyse nahe, dass größere Goldringe mit Szenen des Stiersprungs sowie mit Wagen- und Kampfszenen Produkte des SM IA-zeitlichen knossischen Palastes seien und dort eventuell bis in die Phase SM IB produziert wurden. Unter dem Begriff RR verstand Weingarten jedoch keine identischen Ringe, sondern Ringe mit Motiven in ähnlichen Kompositionen, die ihrer Meinung nach eine bestimmte politische Autorität repräsentierten⁹⁸⁶. Krzyszkowska⁹⁸⁷ wies darauf hin, dass der Terminus missverständlich sei, jedoch hält er sich bis heute⁹⁸⁸.

978 Die Abdrücke wurden daher im CMS unter verschiedenen Nummern inventarisiert und später mit Querverweisen versehen.

979 CMS II,6 S. XXV–XXIX.

980 Krzyszkowska 2005, 189; Hallager – Hallager 1995, 550.

981 Betts 1967, 24; Schoep 2000, 211–217.

982 Betts 1967, 25; siehe auch Pini – Müller in CMS II,6 S. XXV.

983 Schoep 1999, 214.

984 Hallager – Hallager 1995, 550.

985 Weingarten 2010, 410.

986 Weingarten 2010, Anm. 3. Zu den RR äußerte sie sich bereits in einem früheren Artikel (1990, 111), ging dabei jedoch zunächst von Abdrücken unterschiedlicher Ringe aus.

987 Krzyszkowska 2005, 189.

988 Die gängigen Bezeichnungen sind somit verwirrend und werden zusätzlich durch den von Weingarten eingeführten Begriff ›look-alikes‹ verkompliziert. Laut Weingarten (2010, Anm. 12) handle es sich um Ringe, die auf intentionelle Weise gleich gearbeitet wurden, um in einer geschlossenen Gruppe die gleiche Autorität zu repräsentieren. Diese Definition überschneidet sich jedoch mit ihrer

Im Vergleich zur chronologischen Problematik erscheint die Frage nach der konkreten Benennung der Abdruckreihe allerdings nachrangig. Dass schon im SM IA-zeitlichen Zerstörungshorizont von Akrotiri Abdrücke belegt sind, zeigt, dass zumindest der Siegelring **A 161** bereits im Verlauf dieser Phase in Verwendung war. Orientiert an den Daten der hohen Chronologie entspricht dies dem Zeitraum um 1675–1575 v. Chr. Das Ende der Phase SM IB, in deren Zerstörungshorizont sich der Abdruck **A 161** ebenfalls in Sklavokambos und Agia Triada fand, wird im Rahmen derselben Chronologie allerdings um 1490 v. Chr. angesetzt⁹⁸⁹. Somit ergibt sich für den verwendeten Siegelring eine Nutzungsphase von mindestens einem Jahrhundert. Diese Aussage widerspricht der Annahme, dass Siegelringe als personenbezogene Erkennungszeichen dienten, und unterstützt die Existenz von Beamtensiegeln innerhalb der minoisch-mykenischen Glyptik⁹⁹⁰.

Die zweite wichtige Frage betrifft die Bestimmung der Ursprungsorte, da ein optischer Vergleich die Verwendung unterschiedlicher Tonsorten nahelegte und einige Plomben daher lokalen, andere hingegen nicht-lokalen Ursprungs seien⁹⁹¹. Mithilfe des ESEM und des EDS⁹⁹² gelang es Goren und Panagiotopoulos, die jeweils zur Herstellung der Plomben verwendeten Tonsorten zu bestimmen, sodass bewiesen werden konnte, dass die Tonsorten hauptsächlich aus drei verschiedenen Kerngebieten stammten: Zwei der drei Tonarten (›A‹ und ›B‹) glichen sich in ihrer Zusammensetzung, während die dritte zu beobachtende Tonart (›C‹) in hohem Maße von den erstgenannten Tonarten abwich. Es stellte sich im Verlauf der Untersuchung heraus, dass die Tonsorten ›A‹ und ›B‹ augenscheinlich aus dem nördlichen Zentralkreta stammten; die dritte Gruppe, die nur in Form einer Plombe aus Agia Triada und einer Plombe aus Akrotiri belegt ist, entsprach jedoch einer Tonsorte, die Parallelen zu den Tonerden der südkretischen Mesara-Ebene aufwies. Zusätzlich konnten Goren und Panagiotopoulos festhalten, dass offenbar⁹⁹³ keine der theräischen Tonplomben aus lokalem Ton gefertigt wurde⁹⁹⁴. Die

Definition der RR und ist insofern missverständlich verwendet. Dieser Begriff bezeichnet demnach Siegelringe (und deren Abdrücke), die sich in ihrer Bildkomposition in höchstem Maße gleichen, jedoch nicht identisch sind.

989 Siehe Taf. 1.

990 Siehe Weingarten 2010, 411 (bezüglich der Stiersprungsszenen RR, die von einer Personengruppe mit identischem Status genutzt worden sei); ferner Karnava 2011, 89 (mit Verweis auf Marinatos).

991 Schoep 1999, 211–217; 2000, 214–215.

992 Die Ergebnisse beruhen auf dem kombinierten Einsatz des petrographischen Mikroskops ›Environmental Scanning Electron Microscope‹ (ESEM) und des ›Attached Energy Dispersive Spectrometer‹ (EDS), siehe Goren – Panagiotopoulos 2009, 257.

993 Eine gewisse Ungenauigkeit ist dadurch begründet, dass das Tonvorkommen auf der Insel Thera vor dem Vulkanausbruch von abweichender Zusammensetzung gewesen sein könnte, so Goren – Panagiotopoulos (im Druck), 59.

994 Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

in den meisten theräischen Tonproben nachgewiesene Tonart A gehört der Gruppe des nördlichen Zentralkreta an und nur ein geringer Prozentsatz konnte der Tongruppe ›C‹ zugeschrieben werden.

- Der Abdruck **A 91** fand sich in Sklavokambos, Kato Zakros, Agia Triada und Gournia⁹⁹⁵. Er zeigt einen Stier im fliegenden Galopp im linken Profil über einer doppelten Bodenlinie. Sein Kopf ist nach oben gestreckt. In Höhe der Hinterläufe befindet sich der langgestreckte, fast vertikal ausgerichtete Stierspringer im Landeanflug. Seine gestreckten Beine, seine fast horizontal gestreckten Arme sowie seine fliegenden Haare deuten den Flugmoment an. Die ursprünglichen Maße des Ringes können auf 3,1 × 2,2 cm geschätzt werden. In Sklavokambos tauchte der Abdruck **A 91** auf zwei Päckchenplomben in jeweils einem Abdruck auf, in Zakros und Gournia auf jeweils einem Nodus und in Agia Triada auf drei Päckchenplomben mit jeweils einem Abdruck. Dass es sich in allen Fällen um den Abdruck ein und desselben Ringes handelt, wird vor allem an der oberen Bodenlinie deutlich, die aufgrund eines Gravurfehlers eine Verdickung im Mittelteil aufweist. Diese ist auf den Abdrücken von Agia Triada und Gournia sehr gut zu erkennen, auf den Abdrücken von Sklavokambos und Kato Zakros hingegen weniger gut. In drei von vier Fällen⁹⁹⁶ wiesen die Plomben den Ton des nördlichen Zentralkreta auf, sodass ein knossischer Ursprung der Plomben zu vermuten ist und der Siegelringbesitzer mit hoher Wahrscheinlichkeit dort administrativ tätig war⁹⁹⁷.
- Der Abdruck **A 161** fand sich in Akrotiri, Sklavokambos und Agia Triada⁹⁹⁸. Das ca. 3 × 1,85 cm große Siegelmotiv zeigt ein Pferdegespann im rechten Profil, das einen Wagen samt Wagenlenker zieht. Der männliche Wagenlenker lehnt sich weit über den Wagen hinaus und hält in der Linken die dreiteiligen Zügel, während er mit der Rechten zum Schlag mit der zweizungigen Peitsche ausholt. In Akrotiri fand sich jeweils ein Abdruck des Siegelringes auf insgesamt drei Päckchenplomben, in Sklavokambos jeweils einmal auf vier Päckchenplomben und in Agia Triada auf einer Päckchenplombe. Zwei weitere Abdrücke fanden sich auf einer Päckchenplombe in Kombination mit **A 89**. Die petrographischen Untersuchungen ergaben,

995 CMS II,6 259 = HMs 628.629 (Sklavokambos) = Tonsorte B (nördl. Zentralkreta); II,7 39 = HMs 1051 (Kato Zakros) = Tonsorte A (nördl. Zentralkreta); II,6 43 = HMs 497–499 (Agia Triada) = Tonsorte A (nördl. Zentralkreta); II,6 161 = HMs 101 (Gournia) = k. A.

996 Eine Probe konnte keiner Tongruppe mit Sicherheit zugewiesen werden.

997 Goren – Panagiotopoulos (im Druck), Tab. III G 1.

998 VS3 391 = A 8888–A 8890 (Akrotiri) = Tonsorte A (nördl. Zentralkreta); II,6 260 = HMs 632–635 (Sklavokambos) = Tonsorten AAA,B (nördl. Zentralkreta); II,6 19 = HMs 516. 591 (Agia Triada) = Tonsorten C, k.A (südl. Zentralkreta).

dass der Siegelbesitzer sowohl im nördlichen als auch im südlichen Zentralkreta aktiv war und dort scheinbar vor Ort siegelte, da eine Tonplombe aus Agia Triada lokalen Ursprungs ist.

- Der Abdruck **A 92** fand sich in Agia Triada, Gournia und Sklavokambos⁹⁹⁹. Er zeigt ebenfalls einen Stier im fliegenden Galopp im linken Profil über einer doppelten Bodenlinie. Der Kopf des Stieres ist nach vorne gerichtet, der Stierspringer befindet sich im Handstandüberschlag. Die ursprüngliche Siegelfläche des Ringes kann auf $3,1 \times 2,3$ cm geschätzt werden. In Agia Triada, Gournia und Sklavokambos fand sich der Abdruck jeweils auf einer Päckchenplombe (mit einem Abdruck). Zur Tonsorte der Plombe aus Agia Triada liegen keine Ergebnisse vor, jene aus Gournia und Sklavokambos wurden jedoch aus dem nördlichen Zentralkreta an ihre Zielorte verschickt, weshalb auch der Besitzer dieses Siegelringes in der Region von Knossos lokalisiert werden kann.
- Abdruck **A 136** fand sich in Agia Triada und Knossos¹⁰⁰⁰. Aus den sieben erhaltenen Plomben ließ sich eine Szene rekonstruieren, die zwei nach rechts stürmende Männer in großen Ausfallschritten zeigt. Der hintere Mann zieht den Kopf seines offensichtlich fliehenden Gegners nach hinten, sodass dessen Kopf frontal, sein Körper hingegen im rechten Profil zu sehen ist. Der vordere Mann hat seine Arme nach oben gerissen, während der hintere Mann mit seiner Rechten zu einem tödlichen Stich mit dem Schwert ausholt. Im unteren Bildhintergrund sind mehrere Strukturen erkennbar, die menschlichen oder tierischen Gliedmaßen ähneln, in CMS jedoch als ›felsiges Gelände‹ umschrieben werden. Die ursprünglichen Maße des Ringschildes werden auf $2,0 \times 1,8$ cm geschätzt. Der Abdruck des Siegelringes fand sich in Agia Triada auf drei Päckchenplomben mit jeweils einem Abdruck sowie auf zwei Päckchenplomben mit jeweils zwei Abdrücken in Kombination mit dem Ringschild **A 109**. Die zwei Schnurendplomben aus Knossos (mit jeweils einem Abdruck) stammen aus dem nördlichen Zentralkreta, weshalb wohl auch für die dritte, nicht analysierbare Plombe Ähnliches vorausgesetzt werden kann¹⁰⁰¹. Auch in diesem Fall ist der Siegelringbesitzer somit mit hoher Sicherheit als knossisch zu charakterisieren.

999 CMS II,6 44 = RMP 71974 (Agia Triada) = k.A.; CMS II,6 162 = HMs 102 (Gournia) = Tonsorte B (nördl. Zentralkreta); CMS II,6 255 = HMs 612 (Sklavokambos) = Tonsorte A (nördl. Zentralkreta).

1000 CMS II,6 15 = HMs 526/1–3. 595. 596 (Agia Triada) = k.A.; CMS II,8 279 = HMs 369. 1275 (Knossos) = Tonsorte A (nördl. Zentralkreta).

1001 Krzyszkowska (2005, 189) verwies darauf, dass alle drei Plomben der gleichen Tonsorte entsprechen. Sie schlussfolgerte daher, dass alle Plomben aus Agia Triada stammen und nach Knossos verschickt wurden; die neusten Untersuchungen sprechen jedoch für eine knossische Provenienz der Stücke, was ebenfalls eine knossische Provenienz der in Agia Triada gefundenen Stücke nahelegt.

- Der Abdruck **A 64** fand sich ebenfalls in Knossos sowie in Kato Zakros¹⁰⁰². Das Siegelbild zeigt zwei männliche Löwen im fliegenden Galopp im rechten Profil über einem felsigen Untergrund, während eine Palme den Hintergrund der Szene bereichert. Die ursprüngliche Siegelfläche betrug etwa 2,5 × 1,8 cm. In Knossos trat der Abdruck des Siegelringes jeweils einmal auf einer Objektplombe, einer Objektschnurplombe und einer Schnurplombe in Erscheinung. Des weiteren ist der Abdruck in Kato Zakros in jeweils einem Abdruck auf zwei Schnurplomben belegt. Ein sehr ähnliches Motiv (›look-alike‹) findet sich auf der bislang nicht in CMS publizierten Plombe RMP 71974 aus Agia Triada¹⁰⁰³. Ebenfalls um ein ›look-alike‹ könnte es sich bei dem Abdruck **A 83** aus Knossos handeln, doch ist hier leider nur das obere Drittel des Siegelbildes erhalten. Bedauerlicherweise liegen zu keiner der hier erwähnten Plomben petrographische Untersuchungen vor, drei von fünf Plomben wurden jedoch in Knossos gefunden.

Zusammenfassend ergibt sich, dass im Falle von Sklavokambos insgesamt elf Tonplomben mit Siegelringabdrücken dem nördlichen Zentralkreta zugewiesen werden und nicht in Sklavokambos selbst gefertigt wurden¹⁰⁰⁴. Die sechs untersuchten Plomben aus Agia Triada sind in vier Fällen zentral-nordkretischen Ursprungs und entsprechen in einem Fall einer Tonsorte, die mit Tonproben eines Töpferofens in Kommos (südliches Zentralkreta) identisch ist und als Mesara-Ton identifiziert wurde. Die zwei untersuchten Proben aus Knossos sind lokalen Ursprungs und auch alle Plomben der Tonsorten ›A‹ und ›B‹ können mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Region zugewiesen werden. Dies gilt ebenfalls für die zwei Proben aus Gournia (obwohl nur eine Probe petrographisch untersucht werden konnte) und die zwei Proben aus Kato Zakros. Die 14 untersuchten Proben aus Akrotiri entsprechen in neun Fällen der Tonsorte ›A‹ (Knossos) und in zwei Fällen der Tonsorte ›C‹ (Mesara), während zwei Proben nicht identifiziert werden konnten.

Auch der Ton der Abdrücke **A 99** und **A 100** (Stiersprungszenen) aus Sklavokambos, der Kampfszene **A 137** aus Agia Triada, des Tiermotivs **A 42** aus Zakros und der Stiersprungszenen **A 85** und **A 86**, der Jagdszene **A 140** und der Tierszene **A 219** aus Akrotiri stammt mehrheitlich aus dem nördlichen Zentralkreta¹⁰⁰⁵; lediglich zwei untersuchte Plomben entsprachen der Tonsorte des Mesara-Tons¹⁰⁰⁶. Umso erstaunlicher ist jedoch,

1002 CMS II,8 298 = HMs 1339. 1375. 1445 (Knossos) = OP, OSP, SP jew.1; CMS II,7 71 = HMs 40/1. 2 (Kato Zakros).

1003 Levi 1926, Abb.162 a. b. Die Meinung, dass es sich bei dem Abdruck um denselben Abdruck wie jenen aus Knossos und Kato Zakros handelt, wurde in CMS II,8 revidiert.

1004 Goren – Panagiotopoulos (im Druck), 54. Die Proben wurden hierbei mit direkt vor Ort vorkommenden Tonsorten und lokal produzierten Keramikgefäßen verglichen.

1005 Goren – Panagiotopoulos (im Druck), Tabelle III G 1.

1006 TH Inv. Nr. A 8920. A 8916.

dass es sich dabei um Plomben mit kombinierten Abdrücken (A 85 und CMS VS3 393) handelte, die in identischer Kombination auch auf Plomben des nördlich-zentralkretischen Tons auf Akrotiri vorkamen. In diesem Fall wäre anzunehmen, dass ein Individuum in beiden Regionen administrativ tätig war und als Besitzer beider Siegel gelten muss, oder aber, dass es sich um paarweise agierende Einzelpersonen handelte. Insgesamt konnte bei 28 von 37 untersuchten Plomben ein zentral-nordkretischer Ursprung des Tons festgestellt werden, drei Plomben wiesen Tonsorten auf, die im Bereich des südlichen Zentralkreta (Mesara) zu finden sind und sechs weitere Proben konnten nicht näher bestimmt werden¹⁰⁰⁷. Somit ergibt sich ein erstaunlich klares Bild mit einem prominenten Zentrum von Knossos, das für mindestens 75 % aller mit Siegelringen gesiegelten Plomben verantwortlich ist. Für einen knossischen Ursprung der RR spricht zudem die Motivwahl der Ringe, die in sechs von zehn Fällen (oder zwei von fünf der in verschiedenen Zentren auftretenden Abdrücke) den Stiersprung thematisieren. Bereits Evans bemerkte die Häufigkeit des Stiersprungmotivs auf Fresken im Zuge seiner Ausgrabungen in Knossos, und auch nachfolgende Forschergenerationen wiesen auf die offenbar knossische Konnotation des Bildthemas in der Phase SB I hin¹⁰⁰⁸, auch wenn die genaue Datierung der Fresken teilweise umstritten ist¹⁰⁰⁹. Hallager und Hallager merk-

1007 Goren – Panagiotopoulos (im Druck), Tabelle III G 1.

1008 Cameron äußerte sich erstmals 1984 zu der Anlage der knossischen Fresken als Teil desselben Bildprogramms im Zuge des Wiederaufbaus des Palastes in MM III. Auch wies er auf die verschiedenen Entstehungszeiten der Fresken hin, betonte aber, dass das MM III-zeitliche Bildprogramm der Neupalastzeit bis in mykenische Zeit fortgeführt worden sei (1987, 323–324). Die Theorie werde, wie Hallager und Hallager (1995a, 547) anmerkten, unter anderem durch ein Fresko aus dem ›West Porch‹ des Palastes gestützt, das sich aus drei übereinander gelagerten Fresken mit Stierszenen zusammensetzt (PM II, 676; PM IV, 894). Vor allem Hallager und Hallager postulierten anhand der Stierikonographie, die vor allem an prominenten Stellen (›West Porch‹, ›Reception Hall above West Magazine‹, ›Anteroom to the Throne Room‹, ›Passage from Central Court to Banquet Hall‹, ›East Hall‹, ›Entrance Section of the Upper Hall of the Double Axes‹, ›Loggia overlooking the Court of the Stone Spout‹) zu Tage traten, sowie den Miniaturfresken, die sich im ›Queens Megaron‹ und im ›Deposit of Ivories‹ sowie in zwei dem Palast nahestehenden Gebäuden (dem ›Treasure house‹ sowie dem ›House of the Sacrificed Oxen‹, hierzu auch PM II, 310 sowie Hallager 1995a, 547 f. mit Anm. 4–18) fanden, die Theorie, dass Stiersprungszene ein Symbol der Macht des knossischen Palastes oder des knossischen Herrschhauses *per se* seien. Sie sprachen diesbezüglich sogar von einer ›politischen Propaganda‹.

1009 Immerwahr wies auf die Problematik der Datierung der Stiersprung-Fresken des knossischen Palastes hin. So kann das bekannte ›Taureador-Fresco‹ aus dem ›Court of the stone spout‹ im Ostflügel des Palastes (Immerwahr 1990, Taf. 41. 42), das aus einer Reihe von mindestens fünf (hierzu auch Cameron 1987, 325) ähnlichen Stiersprungszene besteht und offenbar von einem oberen Stockwerk herabgestürzt ist, nicht eindeutig datiert werden. Laut Immerwahr handelt es sich um eine Spätform der minoischen Wandmalerei, die bereits starke mykenische Stilelemente aufweise. Sie sprach sich daher für deren Datierung in SM II/IIIA aus (1990, 91 f.). Auch das Stierrelief des nördlichen Propylon datierte sie in die Phase SM IB–SM II, da die MM IIIB–SM IA-zeitliche Datierung Evans' aufgrund der erdbebenbedingten Zerstörungen des Palastes unwahrscheinlich sei (1990, 85). Dennoch sei dieses klar minoisch in Stil und Komposition und beruhe somit auf minoischen Vorbildern. Ähnliches wurde

ten an, dass das Motiv des Stiersprungs außerhalb der knossischen Freskenwelt primär auf goldenen Siegelringen in Erscheinung trete und die Abdrücke derselben wiederum gehäuft auf Päckchenplomben zu verzeichnen seien¹⁰¹⁰.

Summa summarum ergibt sich somit ein Bild eines dominierenden Palastes von Knossos als Ursprungsort eines Großteils der heute überlieferten Abdrücke goldener Siegelringe der RR-Serie. Die Theorie eines zentralistischen Palastes von Knossos in der Phase SM I wurde bereits von mehreren Autoren geäußert, die eine Vorherrschaft des Palastes über untergeordnete Zentren in ebendieser Periode gegeben sahen¹⁰¹¹.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Wagenszene **A 161** insgesamt auf acht verschiedenen Plomben in drei verschiedenen Fundorten und das Siegelbild **A 91** in vier verschiedenen Fundorten auf insgesamt sieben Plomben belegt ist, ist davon auszugehen, dass die RR äußerst häufig administrativ genutzt wurden. Unklar bleibt jedoch weiterhin, ob die Plomben den *Erhalt* oder den *Versand* von Objekten dokumentierten, ob sie zusammen mit Warenlieferungen verschickt wurden und ob sich die administrativen Prozesse in einem privaten oder in einem offiziellen Rahmen abspielten¹⁰¹². Erstaunlich ist in jedem Fall, dass auf den Abdrücken keine offensichtlichen Abnutzungsspuren oder Nachgravuren zu erkennen sind, wie sie während der langen Nutzungsphase entstanden sein müssten. Es lässt sich daher nicht ausschließen, dass die in SM IA gesiegelten Plomben über einen längeren Zeitraum gelagert wurden und erst zu einem späteren Zeitpunkt in die SM IB-zeitlichen Zerstörungsschichten gerieten. Diese Theorie wird gestützt durch die von Goren und Panagiotopoulos gemachte Beobachtung, dass einige Plomben der auf Kreta gefundenen RR offenbar intentionell durch Feuer gehärtet wurden, jene aus Akrotiri hingegen nicht¹⁰¹³. Somit wäre es möglich, dass die kretischen Plomben ähnlich wie die theräischen Plomben in SM IA datierten und bei der SM IB-zeitlichen Zerstörung der Anlagen in Sklavokambos, Agia Triada, Kato Zakros und Chania in den SM IB-zeitlichen Zerstörungshorizont gerieten.

Weiterhin ist anzumerken, dass sich die Plomben aus Sklavokambos, Agia Triada, Kato Zakros und Chania in einer gestörten Schicht fanden, die offenbar sowohl SM IA als auch SM IB-zeitliches Material enthielt. In der Tat scheinen einige Befunde nicht sicher datierbar zu sein, wie bereits von Pini¹⁰¹⁴ bezüglich des Branddepositums in

von Evans in Bezug auf das Stierfresko des Thronsaals angemerkt, das in die letzte Phase des Palastes datiere, jedoch Parallelen zu SM IB-zeitlichen Kompositionen aufweist (PM IV, 893 Abb. 872).

1010 Hallager 1995a, 551; Hallager 1996, 153; hierzu auch Krzyszkowska 2005, 191 f.

1011 Siehe Hallager – Hallager 1995, Anm. 41. So sah Evans (PM II, 348) die SM IB-zeitlichen Zerstörungen als Resultat der ›Unterdrückung‹ durch den Palast von Knossos. Ähnlich äußerte sich auch Niemeier (1985, 230 f.).

1012 Hierzu Krzyszkowska 2005, 192.

1013 Goren – Panagiotopoulos (im Druck) 44 f.

1014 CMS VS3 S. 37 f.

Chania angemerkt wurde, das ebenfalls MM IA–SM IB¹⁰¹⁵-zeitliches Material aufwies. Zusätzlich merkte er an, dass auch die Datierung der Plomben aus Sklavokambos in die Phase SM IB aufgrund der dort gefundenen Keramik problematisch sei, da die Plomben nachweislich zusammen mit SM IA-zeitlichen Gefäßen gefunden worden seien; ferner datiere nur ein geringer Prozentsatz des Fundmaterials in die Phase SM IB, was auch für den Komplex von Kato Zakros gelte¹⁰¹⁶.

Diese berechnete Kritik an den absoluten Daten der kretischen Kontexte wurde von Karnava¹⁰¹⁷ hinterfragt (die die Auffassung vertritt, dass jede Schicht nach ihren jüngsten Funden zu datieren sei). Es gilt jedoch zu beachten, dass die archäologischen Phasen SM IA und SM IB womöglich wesentlich näher beieinander liegen könnten, als bislang angenommen wurde. So wies auch Pini¹⁰¹⁸ darauf hin, dass auf den Tonplomben von Agia Triada und Kato Zakros nur wenige »erkennbar ältere« Siegel verwendet worden seien und die Verwendung älterer Siegel erst in späteren Kontexten belegt sei¹⁰¹⁹. Die Aussage Platons¹⁰²⁰, der seit geraumer Zeit auf das gleichzeitige Auftreten SM IA und SM IB-zeitlicher Keramik in SM IB-zeitlichen Schichten wie im Fall von Kato Zakros¹⁰²¹ hinwies, könnte diese Vermutung bekräftigen.

Dass sich die Gruppe RR mit überregionalen administrativen Aktivitäten verknüpfen lässt, erscheint nicht nur aufgrund der Verbreitungsmuster der Abdrücke, sondern auch aufgrund der Motivwahl und Qualität der Ringe als wahrscheinlich. Weingarthen sah die Ringe mit Stiersprungsszenen sogar als Abzeichen einer knossischen Elite (oder »Clique«) und merkt in ihrer Untersuchung der RR und deren Verbreitung sowie Motivkombinationen an, dass es sich bei der Besitzergruppe der Ringe um eine Gruppe gehandelt habe, deren Mitglieder einen ebenbürtigen Rang oder Status besessen hätten und dass die unterschiedlichen Ringgrößen womöglich ebenfalls auf unterschiedliche

1015 Hallager 1996, 50f.

1016 Das Fundmaterial stamme nicht aus demselben Raum wie die Siegelplomben, so Pini (CMS VS3 S. 38 mit Anm. 187; Marinatos 1941, 72f.). Er wies jedoch darauf hin, dass der Komplex nach Driessen – Macdonald (1997, 127) ebenfalls in SM IB datiert werde.

1017 Karnava 2011, 90.

1018 Pini in CMS VS3 S. 37.

1019 Das Vorhandensein des bereits erwähnten MM II/III-zeitlichen Diskoids mit architektonischem Motiv (CMS VS3 397) widerspricht dieser generellen Behauptung, die jedoch in Bezug auf die goldenen Siegelringe von Richtigkeit zu sein scheint.

1020 Siehe Karnava 2011, Anm. 10.

1021 Platon 2001, 145–155; zusammenfassend in Platon 2010, 509–517. Dieser äußerte die Hypothese, dass die SM IA-zeitliche Keramik aus Akrotiri bereits sehr viele Parallelen mit SM IB-zeitlichen Gefäßformen aus Kreta besitze (im Rahmen des Vortrags »The Phase of the Theran Volcanic Destruction in Crete: Some Observations on the Pottery Types and Motifs of the LM IA Mature Phase as it has been defined in Selected Cretan Sites« im Zuge der Konferenz »Cultures of Disaster«, Internationales Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg, 26. Januar 2013), weshalb eine Angleichung der Phasen SM IA/B angestrebt werden solle.

administrative Level innerhalb der Nutzergruppe hindeuteten¹⁰²². Das gänzliche Wegfallen des ›Replica Ring-Phänomens‹ in der Zeit nach der Periode SM IB interpretierte sie als das Verschwinden ebenjener Gesellschaftsschicht mitsamt ihrer administrativen Netzwerke¹⁰²³.

5 Generelle Anmerkungen zur administrativen Nutzung goldener Siegelringe

Da die Verwendung goldener Siegelringe auf Tonplomben von Periode zu Periode und von Fundort zu Fundort variiert, bedarf es einer detaillierten Einzelbetrachtung der jeweiligen Fundorte. Die Ergebnisse der hier angestellten Untersuchung beruhen mehrheitlich auf Quantifizierungskriterien¹⁰²⁴, weshalb alle hier getroffenen Aussagen als relativ zu betrachten sind. Insgesamt konnten 252 unterschiedliche Abdrücke goldener Siegelringe auf über 900 Abdruckträgern einer Funktionsanalyse unterzogen werden.

Die Siegelplomben fanden sich in Phaistos, Petras, Malia, Knossos, Akrotiri (Thera), Agia Triada, Zakros, Sklavokambos, Tylissos, Gournia, Myrtos Pyrgos, Palaikastro, Chania, Mykene, Theben und Pylos sowie in Mikro Vouni (Samothrake). Durch diese Fundorte ist der aktive Gebrauch metallener Siegelringe in den Perioden MM II/IIB (Phaistos, Petras), MM IIB/III (Knossos, HD), MM III–SM IA (Malia, Eastern Temple Repository Knossos), SM IA (Akrotiri), SM IB (Agia Triada, Zakros, Sklavokambos, Tylissos, Gournia, Myrtos Pyrgos, Palaikastro), SM IB–II (Chania) und SM IIIA2 (Knossos) sowie in den Phasen SH IIIA2/IIIB (Pylos) in Form von Abdrücken archäologisch belegt. Die Phasen SM/SH II–IIIA, die auf Kreta den Zeitpunkt der Übernahme der ›mykenischen‹ Administration markieren, sind sowohl bezüglich der Plombenfunde als auch der Siegelfunde archäologisch äußerst schlecht belegt, sodass lediglich einige Plombenfunde aus dem Palast von Knossos mit einiger Wahrscheinlichkeit der Phase zugeschrieben werden können¹⁰²⁵.

1022 Weingarten 2010, 411 f. Sie konstatierte, Besitzer ›monumentaler‹ Ringe hätten primär Botschaften aus Knossos verschickt und seien seltener gereist als die Besitzer ›kleinerer‹ Ringe; diesen hätten wiederum öfters in Kombination mit anderen Siegelbesitzern administrativ agiert, was anhand der Motivkombinationen nachweisbar sei.

1023 Weingarten 2010, 410.

1024 Panagiotopoulos 2014, 44.

1025 Panagiotopoulos 2014, 31. Dieser wies darauf hin, dass die Funde aus dem ›Room of the Chariot Tablets‹ (K: 31) wahrscheinlich der Phase zugeschrieben werden können.

Die Phase SM IA/B ist mit über 600 Plombenfunden die Periode, in der die Verwendung goldener Siegelringe am umfangreichsten archäologisch nachgewiesen ist. Gleichzeitig sind auch die meisten bekannten Siegelringbilder dieser Zeitstufe zuzuordnen. Die Auswertung der Kontexte ergab, dass auch in (vermeintlich) zeitgleichen Fundkontexten wie Agia Triada und Kato Zakros sehr unterschiedliche Verwendungsmuster goldener Siegelringe zu beobachten sind: Siegelringabdrücke wurden nicht nur auf gänzlich unterschiedlichen Plombentypen, sondern auch unterschiedlich häufig genutzt, weshalb Siegelringbesitzer in einem Kontext als ›intensive‹, im nächsten hingegen als ›non-intensive‹ Siegelnutzer in Erscheinung traten¹⁰²⁶.

Plomben mit Siegelringabdrücken fanden sich sowohl innerhalb palatialer Gebäude als auch in neupalastzeitlichen Landhäusern sowie innerhalb größerer Gebäudekomplexe in Siedlungen. Die Nutzung goldener Siegelringe ist somit in den Palästen und größeren Hauskomplexen belegt, während eine Nutzung zu ›privaten Zwecken‹ bislang nicht nachgewiesen werden konnte. Da die Frage nach der Herkunft der Plomben ohne umfangreiche Tonanalysen des Plombenmaterials nicht eindeutig beantwortet werden kann, ist eine Rekonstruktion der administrativen Netze äußerst schwierig.

Die RR deuten jedoch darauf hin, dass viele Plomben mit Siegelringabdrücken aus palatialen Zentren wie Knossos verschickt wurden und auf diesem Weg Eingang in den archäologischen Befund der kleineren Zentren fanden. In Zakros und Agia Triada treten jedoch auch Motive und Stile auf, die als lokalspezifisch zu bezeichnen sind und höchstwahrscheinlich als die Arbeit lokaler Siegelschneiderwerkstätten anzusprechen sind.

Innerhalb der SM I-zeitlichen Fundkomplexe lassen sich bezüglich der Verwendung unterschiedlicher Plombenformen erhebliche Schwankungen feststellen: Während in Akrotiri, Sklavokambos und Zakros Siegelringe nahezu ausschließlich Päckchenplomben siegelten, fanden sich Siegelringabdrücke in Agia Triada zu 75 % auf Schnurendplomben. Diese Tatsache ist vermutlich nicht alleine auf differierende Fundumstände zurückzuführen, da es sich gerade bei den SM I-zeitlichen Kontexten um geschlossene Fundkontexte handelt, die Plombenfunde in großer Zahl enthielten. Dass die Siegelpraxis in verschiedenen minoischen Zentren offensichtlich stark differierte, wird ebenfalls aus der lokalspezifischen Formgebung spezieller Plombentypen ersichtlich¹⁰²⁷. Sollten Schnurendplomben zur Versiegelung von Schriftdokumenten gedient haben,

1026 In Anlehnung an Weingarten 1988a, 16. Diese sprach sich für das Vorhandensein ›intensiver‹ und ›non-intensiver‹ Siegelssysteme aus. In ›intensiven‹ Siegelssystemen siegelten relativ wenige Siegel relativ viele Plomben, wohingegen in ›non-intensiven‹ Siegelssystemen jedes Siegelbild nur selten in Erscheinung tritt. Ihre Beobachtungen beziehen sich dabei auf die jeweilige Häufigkeit eines Siegelbildes innerhalb einer Tonplombengruppe.

1027 So ist die Variante PP: Vs beispielsweise in Kato Zakros sehr zahlreich belegt, während in Knossos bislang keine einzige Plombe dieser Formgebung nachgewiesen werden konnte (siehe Müller in CMS II,8 S. 43).

sind sowohl diese als auch die Päckchenplomben in engem Zusammenhang mit dem Schriftverkehr der Periode SM IA/B zu sehen. Auch Noduli wurden in manchen Zentren überdurchschnittlich oft von Siegelringen gesiegelt. So siegelten Siegelringe 48 der 53 Noduli aus Agia Triada (jedoch nur zwei von sechs Noduli aus Kato Zakros und keines der beiden Noduli aus Sklavokambos).

Der Nutzungswandel der Siegelringe in mykenischer Zeit wird in Knossos besonders deutlich: Die aufgrund stilistischer Kriterien in die Phasen MM II–SM I zu datierenden Abdrücke **A 5, A 6, A 8, A 21–A 23, A 31–A 35, A 38, A 50–A 52, A 56–A 58, A 61, A 63–A 66, A 83, A 84, A 105, A 136, A 142, A 147, A 157, A 158** und **A 160** traten auf 36 Noduli, 25 Päckchenplomben, 19 Objektschnurplomben, neun Schnurplomben, drei Schnurendplomben und einer Objektplombe in Erscheinung, während die späteren Abdrücke fast ausschließlich Schnurplomben siegelten. Mehrheitlich fanden sich die Siegelringplomben zusammen mit anderen Plomben oder Schrifttafeln in größtenteils geschlossenen Gruppen, deren ursprüngliche Aufbewahrung im Obergeschoss der Gebäudekomplexe (und oftmals in Verbindung mit wertvollen Gegenständen) verzeichnet werden konnte¹⁰²⁸. Eine separierte Aufbewahrung von mit Siegelringen gesiegelten Tonplomben ist hingegen nicht zu verzeichnen.

Die Verwendung goldener Siegelringe auf Tonplomben steigt zwischen den Perioden MM IIB–SM IA offenbar *sprunghaft* an, sodass der Anteil der Siegelringabdrücke zu Beginn der Neupalastzeit von 5 % (MM IIB) auf über 55 % (SM IA, Akrotiri) ansteigt. Im Verlauf der Phase SM IA/B belegen die Kontexte von Agia Triada, Kato Zakros und Sklavokambos Werte der Siegelringnutzung zwischen 23,6 % (Kato Zakros) und 59,5 % (Sklavokambos). Ob die relative Abdruckhäufigkeit von Siegelringen innerhalb bestimmter Zentren automatisch auf eine administrative Elite¹⁰²⁹ hinweist, bleibt hingegen fraglich.

Während Krzyszkowska die ›geringe‹ Siegelaktivität der Siegelringnutzer von Phaiastos als Indiz für deren erhöhten Status wertete, sah Weingarten in den Siegelringnutzern der am häufigsten auftretenden Siegelbilder aus Agia Triada (die über 80 % aller Plomben des Komplexes siegelten) Angehörige einer administrativen Elite. Hierbei ist vor allem der Abdruck **A 128** zu nennen, der auf 259 Tonplomben erschien und somit der am häufigsten ›genutzte‹ Siegelabdruck des Fundkomplexes ist. Da es sich auch bei dem Befund aus Agia Triada lediglich um eine Momentaufnahme der administrativen Praxis handelt, ist an dieser Stelle zu betonen, dass eine hierarchische Unterscheidung anhand der Zahl überlieferter Abdrücke/Plomben keine verlässlichen Rückschlüsse im Hinblick auf diese Frage erlaubt, da die 17 ›aktivsten‹ Siegelinhaber in Agia Triada nicht unbedingt die hochwertigsten Siegel besaßen: Weingarten argumentierte diesbezüglich,

1028 Panagiotopoulos 2014, 36 f.

1029 Weingarten 1987, 2.

die administrative Elite habe offensichtlich nicht immer Wert auf die Qualität der Siegelbilder gelegt – dieses »paradoxe Bild einer Oberschicht, die sich anhand von mittelmäßigen Arbeiten identifizierte«, hielt wiederum Panagiotopoulos für undenkbar¹⁰³⁰. Entscheidend ist daher die kombinierte Betrachtung verschiedener Indizien¹⁰³¹ wie der Motivhäufigkeit, der Abdruckhäufigkeit sowie der Motivwahl und der Motivqualität, da nur das Zusammenspiel dieser Faktoren die Rekonstruktion möglicher Besitzer- oder Nutzergruppen ermöglicht. Im folgenden Kapitel soll daher auf die Motivwahl der Ringe eingegangen werden, da letztendlich zu hinterfragen ist, ob bestimmte Motivgruppen mit bestimmten Nutzergruppen in Verbindung gebracht werden können.

1030 Panagiotopoulos 2014, 45.

1031 Hierzu wäre auch die Verbindung mit eventuell von den Siegelbesitzern differierenden ›Schreibern‹ zu erwähnen, doch traten Siegelringe in der Mehrheit auf *unbeschrifteten* Plombenformen in Erscheinung, weshalb dieser Aspekt hier nicht separat behandelt wurde. Dass die Siegelringbesitzer an sich jedoch mehrheitlich in den palatialen Schriftverkehr eingebunden waren, ergibt sich aufgrund der hohen Zahl an Päckchen sowie Schnurplomben/Schnurendplomben, die allem Anschein nach ›Dokumente‹ siegelten (siehe Kap. IV.1).

Kapitel V

Ikonographische Analyse

1 Motivgruppen

Innerhalb der minoisch-mykenischen Siegelringikonographie finden sich wiederholt auftretende Themen, die sich in Gruppen zusammenfassen lassen¹⁰³². Als aussagekräftig zu erachten ist hierbei die wiederholte Darstellung bestimmter Szenentypen (Tierszene, Stiersprungszene, Szenen mit Adoranten/Schreinen etc.) sowie deren Häufigkeit, deren Datierung und deren Variationsmöglichkeit. Die statistische Signifikanz der hier angestellten Untersuchung ist relativ zum jetzigen Forschungsstand zu sehen, da der

1032 Die ikonographische Untersuchung der Siegelbilder umfasst sowohl die Motive erhaltener Siegelringe als auch die durch Siegelabdrücke überlieferten Bildmotive. Beide Gattungen werden in diesem Kapitel gleichwertig behandelt, um einen umfassenden Überblick über das gesamte Spektrum der minoisch-mykenischen Siegelringikonographie zu ermöglichen. Der wichtigste Schritt der Analyse ist hierbei die Erfassung der dargestellten Motive sowie deren objektive Beschreibung, wobei eine ikonologische Bilduntersuchung nicht angestrebt wird. Der Untersuchung liegt jedoch die Annahme zugrunde, dass Siegelringe als künstlerische Ausdrucksformen zu sehen sind, die bestimmte Grundanschauungen und soziale Positionen ihrer Träger offenbaren und diese aus deren Ikonographie und ›Struktur‹ ableitbar sind (siehe Schäfer 1998, 158 mit Anm. 351–353). Daher wird postuliert, dass die Wahl der Siegelbilder nicht zufällig erfolgte.

Gesamtbestand an 350 Siegelringen und Siegelringabdrücken lediglich als geringer Teil eines ursprünglich weitaus größeren Bestandes zu werten ist. Nichtsdestoweniger zeigt die hier vorgelegte Untersuchung klare Motivtendenzen innerhalb der einzelnen Perioden und ermöglicht ein Verständnis der ikonographischen Entwicklung der Gattung. Zu den hier erwähnten Ringen und Abdrücken findet sich eine ergänzende Bildbeschreibung im Katalogteil, da zugunsten des Textflusses auf die ausführliche Beschreibung der Einzelszenen verzichtet wurde¹⁰³³. Auf eine dezidierte Betrachtung der Einzelmotive wird in diesem Kapitel verzichtet, da sich einzelne Motive (wie etwa der ›Baumschrein‹) stets innerhalb bestimmter Szenentypen wiederholen, weshalb eine losgelöste Betrachtung der Einzelmotive nicht zielführend erschien. Stattdessen wurde stärker auf die unterschiedlichen Szenentypen eingegangen, da diesen unter Vorbehalt eine ähnliche Bildaussage zugrunde gelegt werden kann.

1.1 Ornamentale Gruppe

Die Siegelbilder der ornamentalen Gruppe besitzen einen geometrisch-vegetabilen Bildcharakter und zeigen oftmals symmetrisch angelegte und/oder leicht abstrahierte Bildkompositionen (Abb. 34).



Abb. 34. Siegelringabdruck mit ornamentalem Motiv (A 2, Phaistos).

Die ornamentalen Motive wie Rosetten oder radial verlaufende Einzelmotive finden sich auf den Abdrücken **A 1–A 8** sowie Bronze- und Silberringen der Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit¹⁰³⁴.

1033 Die Beschreibung der Siegelbilder erfolgt wie üblich anhand des Abdrucks. Zu allen hier genannten Nummern finden sich im Katalogteil Fundortangaben, Kontextdatierungen und stilistische Datierungen, Beschreibungen der technischen Details und der Darstellungen sowie Literaturangaben.

1034 Siehe hierzu Kap. II.1.

Vier Abdrücke stammen aus dem MM II-zeitlichen Siegelarchiv von Phaistos¹⁰³⁵, zwei aus dem Hieroglyphic Deposit¹⁰³⁶ von Knossos (**A 5**, **A 8**). Ein nur fragmentarisch erhaltener Abdruck aus dem Eastern Temple Repository¹⁰³⁷ von Knossos (**A 6**) sowie ein Abdruck aus Mikro Vouni¹⁰³⁸ (**A 7**) ergänzen das Bild dieser stark unterrepräsentierten Gruppe an Ringen, deren Auftreten offensichtlich auf die MBZ beschränkt bleibt¹⁰³⁹.

1.2 Tiere und Fabelwesen

1.2.1 Einzelmotive

Einzelne Tiere als Hauptmotive goldener Siegelringe treten sowohl in der MBZ als auch in der Periode SM IA/B und bis in die mykenische Zeit hinein in Erscheinung, wobei sich klare Tendenzen in der Entwicklung der Motivgruppe formulieren lassen.



Abb. 35. Siegelringabdruck mit Einzeltier (A 11, Phaistos).

Die frühesten Siegelbilder dieser Gruppe sind erneut aus Phaistos überliefert und bilden dort mit insgesamt acht (aus 17) Motiven die am häufigsten vertretene Motivgruppe auf Siegelringen (Abb. 35). Im Sealing Deposit finden sich drei¹⁰⁴⁰ Darstellungen stehen-

1035 Zu den Abdrücken aus Phaistos siehe Levi 1958, 84–106; Fiandra 1968; Krzyszkowska 2005, 104–108 und Kap. IV.2.1.1.

1036 Datierung: MM IIB–III (siehe Evans 1900, 59–63; 1909, 19–22; Younger 1993; Weingarten 1995; Krzyszkowska 112–114.

1037 Siehe Krzyszkowska 2005, 164–167 sowie Kap. IV.2.2.1.

1038 Matsas 1991, 159–164 (Fundsituation und Datierung).

1039 Diese Entwicklung ist dabei gänzlich kohärent mit den von Müller aufgezeigten generellen Entwicklungstendenzen innerhalb der ägäischen Glyptik, da ornamentale Motive auch auf steinernen Siegelringen zunächst gehäuft auftreten (FB I/II–MB IA: 88%; MB IB–MB IIIA: 42%), ab der Phase MM IIIB jedoch nur noch einen Bruchteil (MM IIIB–SB IIIA1: 11 %) der Siegelbilder stellen (Müller 2010, 262–276 mit Tab. 5).

1040 Wenn die Deutung des gebrochenen Siegelbildes **A 16** zutreffend sein sollte.

der oder galoppierender Bergziegen vor einer felsigen Landschaft (**A 10**, **A 11**, **A 16**)¹⁰⁴¹, zwei Siegelbilder zeigen Abbildungen schreitender Raubtiere (**A 12**, **A 15**). Auf zwei weiteren Siegelbildern finden sich Raubtiere im schnellen Lauf über einem felsigen Grund vor einer angedeuteten Landschaftskulisse¹⁰⁴² (**A 13–A 15**). Der ebenfalls aus Phaistos stammende Ringabdruck **A 19** zeigt einen Vogel im rechten Profil, der ähnlich wie die Muschelornamente der Abdrücke **A 18** und **A 30** von einem der Siegelkontur angepassten Zweig eingefasst wird.

Die Siegelringbilder aus Phaistos zeigen durchaus Parallelen zu zeitgleichen Fundkontexten: Auch ein stilistisch in MM II datierender Ringabdruck aus Samothrake (**A 9**)¹⁰⁴³ zeigt ein aufrecht sitzendes Raubtier in einer felsigen Landschaft, und ein Ringabdruck aus einem MM III-zeitlichen Kontext aus dem Palast von Malia zeigt einen fliegenden Vogel mit geöffneten Schwingen (**A 26**). Phantasiewesen treten ebenfalls als Einzeltiere auf Siegelringen in Erscheinung und früheste Beispiel eines Adlergreifen auf Siegelringen ist wiederum in Phaistos belegt (**A 20**). Eine weitere frühe Darstellung eines stehenden Adlergreifen fand sich im SM IA/B-zeitlichen Deposit von Zakros (**A 44**)¹⁰⁴⁴. Geflügelte Sphingen oder Greifen sind als Einzelmotive bis in die Spätbronzezeit nachweisbar und scheinen sich auch in mykenischer Zeit großer Beliebtheit erfreut zu haben, was anhand der erhaltenen Siegelringe **R 51** aus Mykene (Kontext: SH II/III A1) und **R 59** aus Knossos Sapher Papoura (Kontext: SM II/III A1) sowie **R 97** aus Knossos Sellopoulo (Kontext: SM III A1) ersichtlich wird¹⁰⁴⁵. Ebenfalls in die Kategorie der Fabelwesen fallen Darstellungen des ›Minoan Dragon‹¹⁰⁴⁶ wie beispielsweise auf den Abdrücken **A 46** aus Sklavokambos und **A 47** aus Zakros. Besonders dominieren jedoch die Einzelmotive ›Stier‹ und ›Hund‹ die Motivgruppe, vor allem in der Phase

1041 Zur Datierung siehe wiederum Levi 1958; Fiandra 1968; Krzyszkowska 2005, 108. **A 16** ist mit Ausnahme des Grabungsberichtes (Levi 1958) unpubliziert. Man vergleiche das Motiv von **A 16** vor allem mit dem silbernen Siegelring CMS XI 189, der eine springende Ziege im Profil zeigt. Das Material Silber, die Verarbeitung des Ringes sowie stilistische Parallelen zu Siegelringabdrücken aus Phaistos sprechen für eine Datierung des Ringes in die Periode MM II.

1042 Die Darstellung von Landschaft wird in der ägäischen Glyptik durch verkürzte Landschaftsangaben übernommen, sodass einzelne Bäume, Sträucher oder Blumen darauf hindeuten, dass eine Szene ›in der freien Natur‹ zu lokalisieren ist, wie bereits von mehreren Autoren nahegelegt wurde (siehe ebenfalls Panagiotopoulos 2014, 146 mit Anm. 1029).

1043 Auch bei diesem Ring lässt der Abdruck des Bügels im Ton keine Fragen zur Zuweisung der Siegelgattung offen.

1044 CMS-Datierung: SM I (eine frühere Datierung in MM II–III erscheint jedoch angemessener angesichts der stilistischen Kriterien und der sehr flachen Siegelwölbung); Kontextdatierung: SM IA/B (Krzyszkowska 2005, 178–185).

1045 Ein gegossener Bleiring aus einem SM IIIB1-zeitlichen Grabkontext in Armeni (CMS V 266) weist ebenfalls eine stehende Sphinx als Einzelmotiv auf.

1046 Das Motiv begegnet gewöhnlich in Kombination mit einer auf dem Tier sitzenden Frau, die als Gottheit gedeutet wird, siehe hierzu Gill 1963, 1–12; Crowley 2013, 364 (›Dragon Lady‹); Blakolmer 2018, 2.

SM I. Neben den bereits erwähnten Beispielen vermeintlich früher Stierdarstellungen finden sich Darstellungen lagernder sowie schreitender Stiere von den Phasen SM IA/B (**A 39**, **A 42**, **A 43**, **A 66**) bis in die Phase SB II–IIIA1 (**A 163–165**). Unter den erhaltenen Siegelringen sind es die Ringe **R 54**, **R 55** (und **R 72**¹⁰⁴⁷), die Stiere als Einzelmotive zeigen¹⁰⁴⁸. Das Einzelmotiv ›Hund‹ findet sich auf insgesamt vier Siegelringabdrücken (**A 40**, **A 41**, **A 50**, **A 51**)¹⁰⁴⁹, weit häufiger werden Hunde jedoch in Kombination mit weiteren Hunden gezeigt, vor allem spielende Hunde stellten offensichtlich ein beliebtes Bildthema dar¹⁰⁵⁰. Daneben tauchen Ziegen und Hirsche ebenfalls in der Phase SM I gehäuft als Einzelmotive auf Siegelringen auf, so auf **A 38** aus Knossos, **A 48** aus Sklavokambos und dem Abdruck eines steinernen Ringschildes **A 49** aus Chania sowie auf den erhaltenen goldenen Siegelringen **R 28** (Medeon) und **R 48** (Mykene). Die Siegelringe können anhand ihres Kontexts und anhand stilistischer Kriterien in die Phasen SB I (**R 28**) sowie SB II–IIIA1 (**R 48**) datiert werden¹⁰⁵¹. Die Abdrücke **A 17**, **A 18** und **A 30**¹⁰⁵² aus Phaistos zeigen bildfüllende Tritonschnecken, die von Zweig- oder Linienmotiven eingefasst werden. Drei weitere rundovale Abdrücke aus Knossos (**A 21–A 23**) zeigen nahezu identische Darstellungen von Krebsen vor einem schraffierten Hintergrund. Bei den runden Metallringen mit tief eingeschnittenen, nahezu identischen Motiven handelt es sich nicht um Einzelfälle, denn zwei weitere Abdrücke aus Agia Triada, deren Bildmotiv aus drei kreisförmig angeordneten Muscheln gebildet wird (**A 27**, **A 28**), zeigen ähnliche Einschnitte und wurden gleichsam grob graviert¹⁰⁵³, wobei alle Abdrücke eindeutig durch die im Ton abgedrückten Bügel als Ringabdrücke identifiziert werden können.

Einzeltiere bilden somit ein in der mittleren und frühen Spätbronzezeit auf Siegelringen weit verbreitetes Bildthema. Sie sind in mittelminoischer Zeit sehr stark im Gesamtbild vertreten, werden jedoch zu Beginn der SBZ größtenteils von mehrfigurigen Tierszenen abgelöst. Dennoch finden sich Vertreter der Gruppe bis in die Phase SB IIIB. Unter den Tieren sind Rinder und Stiere mit insgesamt neun nachweis-

1047 Es könnte sich jedoch auch um eine Stiersprungszene handeln, siehe Kap. II.5.2 zu einem werkstattgleichen Stück aus Asine.

1048 Ein weiterer Bleiring aus Armeni (CMS V 267) belegt die Weiterverwendung des Motivs bis in die Periode SM IIIB1.

1049 Die Abdrücke aus Tyllissos und Agia Triada datieren jedoch nicht später als SM IB, die Abdrücke aus Knossos stammen hingegen aus gestörten Kontexten und werden stilistisch zwischen SM I–II datiert. In dieser Arbeit wird eine Datierung des Bildmotivs ›Hund‹ in die Phase SM IA/B favorisiert.

1050 Siehe hierzu die Motivgruppe ›Tiergruppen‹.

1051 Der Siegelring aus Dimini (**R 56**) zeigt entweder ein einzelner Huftier oder jedoch eine Tiergruppe mit angreifendem Raubtier im oberen Bildfeld. Das Siegelbild wurde hier der Kategorie ›Tiergruppen‹ zugewiesen.

1052 Der Abdruck zeigt zwei Tritonmuscheln und zählt somit eigentlich bereits zur Kategorie der ›Tiergruppen‹.

1053 Auch in diesem Fall ist der Abdruck des Ringbügels im Ton deutlich erkennbar.

baren Einzelmotiven¹⁰⁵⁴ am häufigsten vertreten, dicht gefolgt von Ziegen/Agrimia, die auf acht Siegelbildern als Einzelmotive zu finden sind. In ebenfalls sieben Fällen sind Fabelwesen auf Siegelringen belegt, in mindestens fünf Fällen bilden Hunde das Einzelmotiv¹⁰⁵⁵. Meeresmotive wie Muscheln und Krebse treten in fünf Fällen als Einzelmotive in Erscheinung (und in weiteren acht Fällen innerhalb der Tiergruppen). In lediglich zwei Fällen sind Vögel oder Löwen als Einzelmotive auf Siegelringen zu sehen. Somit bilden Einzeltiere auf 32 Siegelabdrücken und acht erhaltenen Siegelringen das Hauptmotiv¹⁰⁵⁶. Ihr Gesamtanteil innerhalb der bekannten Siegelringmotive beläuft sich auf 11,5 %.

Die Darstellung von Einzeltieren kann auch als Teil einer narrativen Sequenz interpretiert werden¹⁰⁵⁷ und vor allem bei Motiven, die flüchtende Tiere zum Gegenstand haben oder Tiere mit auffälligen Kopf- und Körperausrichtungen (wie beispielsweise bei den Abdrücken **A 38** und **A 48**) liegt diese Vermutung nahe. Motive mit zusammenbrechenden Tieren, die von Pfeilen oder Speeren getroffen wurden (**A 49**, **A 43**), zeigen, dass ein nicht im Siegelbild dargestellter Aggressor (in diesem Fall der Mensch) vom Betrachter zu ergänzen ist. Diese Art der szenischen Verkürzung tritt jedoch augenscheinlich nicht vor der Phase SM I auf Siegelringbildern in Erscheinung, weshalb alle früheren Siegelbilder von diesem Deutungsansatz ausgeschlossen werden können. Aus der vermeintlich letzten Phase des Palastes von Knossos stammen die Abdrücke **A 163**, **A 164** und **A 165**, deren genauer Fundort leider unbekannt ist. Deren Auftreten auf Schnurplomben und Objektschnurplomben weist in Kombination mit den ikonographischen Kriterien der Siegelbilder darauf hin, dass es sich bei diesen offensichtlich um Einzeltierszenen der Phase SB IIIA1/2 handelt. Sichtbar wird dies an der voluminösen Körpermodellierung der dargestellten Tiere (Stiere), die vor allem bei den Abdrücken **A 164** und **A 165** (vermutlich der Abdruck eines steinernen Ringschildes) zu Tage tritt. **A 163** ist leider nur fragmentarisch erhalten, doch scheint es sich bei diesem Abdruck ebenfalls um eine Einzeltierszene der Phase SB IIIA1/2 zu handeln. Einzeltierszenen finden sich somit auf Siegelringen aller Perioden, jedoch lässt jede Periode gewisse Besonderheiten erkennen: Die mittelminoischen Einzeltierszenen stellen größtenteils galoppierende oder stehende Tiere vor Landschaftskulissen dar (**A 9–A 26**), die Einzeltiere der Phase SM IA/B sind bereits wesentlich feingliedriger gestaltet als die Darstel-

1054 Ein MM II-zeitlicher Siegelabdruck aus Petras, der ein stehendes Tier im rechten Profil zeigt (**A 25**), wurde von Hallager ebenfalls als Abdruck eines Siegelringes angesprochen. Der Abdruck findet stilistische Parallelen in einem Abdruck aus Agia Triada (**A 39**), der in SM I datiert wird.

1055 Falls die Abdrücke **A 13** und **A 14** aus Phaistos Hunde darstellen (was aufgrund des sichtbaren Halsbandes vermutet wurde), wären Hunde als Einzelmotive in sieben Fällen nachweisbar.

1056 Exklusiv der zwei erwähnten Bleiringe aus Armeni, die nicht in den Katalog aufgenommen wurden.

1057 Panagiotopoulos 2014, 147.

lungen früherer Perioden, zudem weisen die Szenen meist keine vegetabilen Füllmotive mehr auf (A 38–A 51); die Einzeltiere der Phasen SB II–III schließlich erscheinen viel voluminöser (A 163–A 165). Eine klare chronologische Eingliederung der Einzeltierszenen ist hauptsächlich anhand ihrer gut datierbaren Kontexte (Phaistos, Eastern Temple Repository Knossos, Agia Triada) zu erarbeiten, während erhaltene Siegelringe der Motivgruppe frühestens in die Phase SH (II)/IIIA1 datieren (R 28, R 48, R 51, R 54, R 55, R 56, R 59).

1.2.2 Tiergruppen

Unter diesem Begriff werden Bildkompositionen geführt, auf denen mehr als ein Tier in Erscheinung tritt (Abb. 36). Mit Ausnahme der ornamental angeordneten Muschelmotive A 27, A 28 und A 32 besitzen die Siegelbilder bereits einen narrativen Bildcharakter, da sie eine Interaktion der Bildfiguren vor Augen führen. Während diese auf Siegelbildern der Phase MM II/III noch statisch wirkt, ist im Verlauf der glyptischen Entwicklung eine immer stärkere Tendenz zu dynamischen Interaktionen zu verzeichnen, bei denen sich die Bildfiguren mehrfach überschneiden.



Abb. 36. Siegelringabdruck mit Tiergruppe (A 66, Knossos).

Ein Vergleich der Tiergruppen der Periode MM II–III (A 27–A 37) mit den Tiergruppen der Periode SM IA/B (A 52–A 83) sowie den Tiergruppen der Periode SB II–IIIA/B (A 166–A 183) führt die zunehmende Komplexität und Lebendigkeit der in der MM-Zeit noch starr wirkenden Kompositionen klar vor Augen; ferner zeigt der diachrone Vergleich deutliche Unterschiede in der Präferenz einzelner Tiergattungen und Kompositionsschemata. Unterschieden werden können ›friedliche‹ Kompositionen, Tierkampf-szenen, symmetrische sowie antithetisch arrangierte Kompositionen.

In der Phase MM II–III sind es zunächst die symmetrischen Kompositionen, die das Bild der Tiergruppen dominieren: In der Phase MM II–III treten vier Muschelmotive in Erscheinung, die eine symmetrische Bildanordnung aufweisen (A 27, A 28, A 32, A 33),

neben zwei weiteren, die asymmetrisch angeordnet sind (**A 30**, **A 35**¹⁰⁵⁸). Weitere in diese Phase zu datierende Tiergruppenszenen finden sich auf den Abdrücken **A 36** und **A 37** aus Agia Triada, die (im ersten Fall) eine Gruppe stehender und (im zweiten Fall) eine Gruppe fliegender Wasservögel zeigen. Die frühesten Darstellungen von Tierkampfszenen finden sich ebenfalls in dieser Periode und sind durch die Abdrücke **A 29**, **A 31** und **A 34** aus Phaistos und dem HD archäologisch belegt und datierbar. Die Tiere der frühen Tiergruppenszenen wirken tendenziell ungelent und steif, selbst in ausgreifenden Bewegungsmomenten strahlen die Tiere einen statischen Charakter aus. Dies liegt vor allem daran, dass mit Ausnahme des Abdrucks **A 37** keine Überschneidungen einzelner Bildelemente zu verzeichnen sind.

Dies ändert sich in der Folgeperiode jedoch drastisch. Ab der Periode SM IA/B finden sich dynamische Bildkompositionen, in denen sich die Tierfiguren auf naturalistische Art und Weise überschneiden und im Bild staffeln, wodurch erstmals ein dreidimensionaler Bildraum geschaffen wird. Die Modellierung der Tierkörper der Phase SM IA/B, wie sie in den Abdrücken **A 52–A 83** ersichtlich wird, erweist sich in dieser Phase als deutlich feingliedriger, detaillierter und proportional ausgewogener als jene der Siegelbilder der Vorgängerphase (**A 27–A 37**), was nicht zuletzt durch technische Innovationen im Bereich der Gravur im Verlauf der Phase MM III/SM IA begründet sein mag. Mit Ausnahme des Abdrucks **A 63** treten Meeresmotive in der Phase SM IA/B nicht mehr auf metallenen Siegelringen auf, stattdessen zeigt eine erstaunlich hohe Anzahl an Siegelringabdrücken der Phase SM IA/B synchron gelagerte oder synchron laufende Tierpaare (**A 64**, **A 66**, **A 69**, **A 72**, **A 78** und womöglich **A 83**). Auch dynamische Tierkampfszenen sind belegt (**A 59–A 62**, **A 65**, **A 67**, **A 71**, **A 73**, **A 74**, **A 75**, **A 76**, **A 77**, **A 79–A 81**). In ihnen treten vor allem Greif und Löwe als dominierende Raubtiere in Erscheinung, ihre ›Opfer‹ sind in fast allen Fällen Rinder. In lediglich einem Fall wird ein Hirsch attackiert (**A 71**), in gleich vier Fällen handelt es sich um Kampfszenen zwischen Löwen und Greifen, wobei die Greifen stets deutlich im Kampf überlegen dargestellt werden (**A 60**, **A 61**, **A 75**, **A 76**). Die Tiere, die sich auf den Siegelbildern **A 62** und **A 74** gegenüberstehen, sind nicht eindeutig zu identifizieren; Gleiches gilt für den Abdruck **A 70**, auf dem womöglich zwei ›Minoan Dragon‹¹⁰⁵⁹ abgebildet sind. Der Vergleich zu den Tiergruppen der Periode MM II–III offenbart ein Übergewicht an Hundedarstellungen, wobei die Hunde jedoch nicht in Kampfszenen, sondern spielend oder in Verbindung mit ihren Welpen dargestellt werden (**A 52–A 55**, womöglich auch **A 78**). Weitere Szenen mit Jungtieren finden sich auf den Abdrücken

1058 Die Bildkomposition des Abdrucks **A 35** ist hingegen nicht mehr rekonstruierbar.

1059 Crowley 2013, 364.

A 57 und **A 82**, die Bergziegen mit ihrem Nachwuchs zeigen¹⁰⁶⁰. Das Bild der SM IA/B-zeitlichen Tiergruppen wird abgerundet durch eine Reihe von Siegelringabdrücken mit sitzenden oder fliegenden Vögeln (**A 56**, **A 68**). Mit Ausnahme der Abdrücke **A 56**¹⁰⁶¹ und **A 58**, die eine nahezu symmetrische Bildkomposition aufweisen, wird bei den Tiergruppen der Periode SM IA/B stets auf eine natürliche Anordnung der Lebewesen im Bildraum geachtet.

Der Siegelring **R 2** zeigt zwei naturalistisch dargestellte Ziegen in einer felsigen Landschaft, die durch eine Reihe kleiner Felsornamente am unteren Bildrand angedeutet wird. Die hochwertig gearbeitete, augenscheinlich massive Siegelplatte kann als Beleg dafür gesehen werden, dass auch runde Siegelplatten noch gegen Ende der MBZ und zu Beginn der NPZ als Formate für mehrfigurige Tierszenen gewählt wurden; allerdings ist der Ring als Ausnahmeerscheinung zu bezeichnen. Als festländische Produktionen der Phase SH I sind die Ringe **R 29** und **R 30** (sowie **R 31**) zu nennen, die mehrfigurige Tierszenen auf ovalen Siegelplatten zeigen. Ring **R 29**, deutlich von der mittelhelladischen, ornamental geprägten Bildtradition beeinflusst¹⁰⁶², zeigt zwei Greifen, die ein Huftier attackieren, **R 30** eine Kuh mit ihrem Jungtier. Auf Ring **R 31** sind sechs aufgereihete Tierköpfe in zwei Registern zu erkennen, die durch spiralförmige Ornamente voneinander getrennt sind. Die Tiergruppe ist daher nicht in ihren ›organischen‹ Zusammenhang, sondern in einen »additiven Bildzusammenhang«¹⁰⁶³ eingebunden und besitzt daher Parallelen zu den in der Phase SB IIIA häufig auftretenden Objektmotiven, die in Reihen oder Registern angeordnete Einzelmotive zeigen¹⁰⁶⁴.

Der stilistische Übergang zu Tierszenen der Phase SM II–III A1/2 ist fließend. In manchen Fällen kann daher allein durch eine kombinierte Analyse der Ringherstellungstechnik und der Fundzusammenhänge auf eine späte Datierung der Ringe geschlossen werden. Der Ringtyp I in Kombination mit den Bügeltypen IIa/IIIa, der eine Datierung der Ringe **R 29–R 31** in die Phase SH I ermöglicht, wird in der Folgezeit durch den Ringtyp III in Kombination mit variierenden Bügeltypen (IVg, IIa, Ve, IVj, IVh, Va, IVi) ersetzt. Mit Ausnahme der Ringe **R 52**, **R 53** und **R 57**, auf denen Kampfhandlungen zwischen Raub- und Huftieren thematisiert werden, zeigen alle weiteren Tiergruppen der Phasen SM II–III A1/2 symmetrische und antithetische Bildkompositionen (**R 49**, **R 50**, **R 58**, **R 60**, **R 61–R 66**, Abb. 37).

1060 Zur möglichen symbolischen Konnotation von Mutter- und Jungtierdarstellungen auf Siegelbildern siehe auch Panagiotopoulos 2014, 147.

1061 Für **A 56** sind die ›Felsornamente‹, die den Bildrand umgeben, als entscheidende Datierungsmerkmale zu nennen. Siehe hierzu auch das ›Clay Signet‹ (Kap. IV.3).

1062 Siehe Anm. 564.

1063 Hierzu auch Panagiotopoulos 2014, 147.

1064 Siehe etwa **R 66**, **R 89**, **R 90**.



Abb. 37. Siegelring mit antithetischer Tiergruppe (R 61, Prosymna).

Die gleiche Tendenz ist bei Tiergruppen zu verzeichnen, die durch Siegelringabdrücke überliefert sind, denn auch bei den Siegelbildern **A 166**, (**A 167**¹⁰⁶⁵), **A 168**, **A 174**, **A 177**, **A 178**, **A 179**, **A 180** und **A 183** handelt es sich um symmetrische sowie antithetisch angeordnete Tiermotive. Bei **A 175**, der zwei Greifen beim Überfall auf ein Huftier zeigt, ist erneut ein hoher Grad an Ornamentalisierung zu verzeichnen, was wiederum an die Einflüsse mittelhelladischer Bildkunst denken lässt¹⁰⁶⁶. Andere Siegelringabdrücke innerhalb der späten Tiergruppen zeigen naturalistische Bildanordnungen, in denen Stiere, Löwen und Greifen die Hauptrollen spielen (**A 169**, **A 170**, **A 171**, **A 172**, **173**, **A 176**, **A 181**, **A 182**). In ihrer dynamischen Komposition ähneln die Bilder den SM IA/B-zeitlichen Tiergruppen, doch spricht die Datierung der Fundkontexte in Kombination mit stilistischen Kriterien für eine SB II–IIIA1/2-zeitliche Datierung der Siegelringbilder. Als auffällige, stilistische Unterschiede sind daher vor allem die voluminöse Ausformung der Tierkörper und Tierköpfe, die generelle Vergrößerung der Siegelflächen und der stark bildfüllende Charakter der Szenen zu nennen.

Tiergruppen treten auf insgesamt 61 Abdrücken und 17¹⁰⁶⁷ Siegelringen der Phasen MM II–SB III in Erscheinung. Mit 78 *unterschiedlichen Motiven* bildet die Gruppe die am *häufigsten auf Siegelringen und -abdrücken vertretene Motivgruppe*. Allerdings ist sie primär auf Abdrücken belegt, der Anteil der in archäologischen Kontexten überlieferten Siegelringe erscheint im Verhältnis dazu äußerst gering. Tiergruppen der Phasen MM II–III (**A 27–A 37**), SM IA/B (**A 52–A 83**) und SB II – III (**A 166–A 183**) lassen sich aufgrund der in diesem Kapitel erwähnten Stilmerkmale und der Kontexte meist klar in einzelne Perioden datieren, was ebenso auf die archäologisch erhaltenen Ringe mit Tiergruppenszenen zutrifft: Der Ring **R 2** kann in die Periode MM III–SM IA datiert werden, danach folgen die SB I-zeitlichen Ringe **R 29** und **R 30** (sowie **R 31**) und die SB II–IIIA1/2-zeitlichen Bildkompositionen **R 49**, **R 50**, **R 58**, **R 60**, **R 61–R 66**, die größtenteils spiegelsymmetrische oder antithetische Anordnungen aufweisen. Inwie-

1065 In diesem Fall handelt es sich um eine Staffelung dreier identisch gelagerter Rinder.

1066 Vgl. Blakolmer 2007, 65–88.

1067 Inklusive der Ringe **R 31** und **R 66**.

fern diese heraldisch anmutenden Tierkompositionen mit Zentralmotiv (Säule/Baum) der mesopotamischen Ikonographie entnommen wurden, ist unklar, jedoch wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass es sich allem Anschein nach um eine ägäische Übernahme eines vorderasiatischen/mesopotamischen Bildkonzepts handelt¹⁰⁶⁸. Eine kultische Konnotation der Motivgruppe wird ferner durch das vermehrte Auftreten von Altären, auf denen die Vorderpfoten der Tiere ruhen, nahegelegt.

1.3 Szenen mit menschlichen Akteuren

Alle Siegelringbilder mit menschlichen Akteuren werden dieser Gruppe zugeordnet, wobei je nach dargestellter Handlung verschiedene Untergruppen unterschieden werden müssen. Vermeintliche Kultobjekte¹⁰⁶⁹ treten auf mehreren Siegelbildern in Erscheinung und ebenso zeigen sich bestimmte Einzelmotive (Schreine, Bäume) oder Handlungen (›Schütteln‹ eines Baumes, ›Umarmen‹ eines Baitylos, Prozessionen) wiederholt innerhalb der Gruppe in variierenden Kombinationen. Nicht immer steht dabei die Aktion im Mittelpunkt, auch das Erscheinen von Personen vermeintlich religiösen Charakters (Herr der Tiere/Potnia Theron) wird auf Siegelbildern thematisiert. Andere Siegelbilder scheinen den Menschen wiederum in scheinbar alltäglichen Situationen/Umgebungen zu zeigen. Alle Siegelringe sowie Abdrücke mit menschlichen Akteuren lassen sich erst zu Beginn der spätminoischen Zeit fassen und finden ihren Höhepunkt in der Periode SM IA/B sowie der Periode SH I auf dem Festland. In der Phase SB IIIA sind sie eher rückläufig, verschwinden jedoch nie gänzlich aus der Siegelringikonographie¹⁰⁷⁰.

1068 Crowley 2013, 359 (vgl. ›Baum des Lebens‹).

1069 Hierzu Marinatos 1993, 5–7. Als ›Kultausstattung‹ führte Marinatos Kulthörner, Doppeläxte (sowie Steinäxte), Rhyta, Kernoi und andere mit Libationen in Verbindung stehende Gefäßformen, Opfertische sowie weitere Formen von Altären an. Baityloi und Bäume seien im Zusammenhang mit Naturheiligümern (siehe Marinatos 1993, 115–126) zu sehen. Detailreich ausgearbeitete Roben weisen Marinatos zufolge deren Trägerinnen als Priesterinnen aus (Marinatos 1993, 141–146). Sie könnten auch als Einzelobjekte in Szenen erscheinen, in denen sie in den Armen getragen werden oder in Verbindung mit Säulen stehen (›sacred garment‹, hierzu Marinatos 1993, 144).

1070 Tiefgreifendere Fragen nach der Art der minoisch-mykenischen Religionsausübung, den verehrten Gottheiten und dem Ablauf der womöglich auf den Siegeln beschriebenen Kulthandlungen können an dieser Stelle jedoch nicht beantwortet werden, da der gegenwärtige Forschungsstand diesbezüglich keine klaren Aussagen erlaubt und wohl auch zukünftig nicht erlauben wird (vgl. Panagiotopoulos 2014, 150).

1.3.1 Prozessionen und Akteure in Verbindung mit Bäumen/Schreinen/thronenden Figuren

Prozessionsszenen, die in der Wandmalerei oder der Reliefkunst eine Vielzahl an Teilnehmern umfassen¹⁰⁷¹, werden auf den kleinformatigen Siegelbildern in der Regel auf zwei bis drei Personen verkürzt¹⁰⁷². Neben männlichen und weiblichen Figuren im Prozessionsschema können auch Fantasiewesen in Prozessionen auftreten, wie es etwa auf dem Tiryns-Ring **R 46**¹⁰⁷³. Menschen und Phantasiewesen in Prozessionen gemein ist eine meist charakteristische Arm- und Handhaltung: Die in gleicher Ausrichtung auf einen Zielpunkt zuschreitenden Figuren¹⁰⁷⁴ tragen entweder Gegenstände oder haben die Arme in der ›forehead gesture‹ oder ›greeting gesture‹ erhoben¹⁰⁷⁵. Ziel einer Prozession ist in der Regel eine thronende oder stehende Figur oder eine (Kult-)Architektur, ab Einsetzen des Mittels der szenischen Verkürzung (ab SB IIIA) sind manche Siegelringbilder aber auch auf die Darstellung der schreitenden Personen beschränkt, wodurch der Akt der Prozession in den Vordergrund rückt. Das gleiche Phänomen ist bei Prozessionen zu beobachten, bei denen Teilnehmer Stäbe, Äxte oder andere kultisch konnotierte Gegenstände (wie das ›sacred garment‹¹⁰⁷⁶) tragen. Diese Prozessionsszenen sind von anderen Prozessionen abzugrenzen, da sie nie in Verbindung mit Gebäuden, Baityloi oder Baum(-schreinen) erscheinen, jedoch tritt der ›Fellrock‹ (eine wohl zu feierlichen Anlässen angelegte Robe¹⁰⁷⁷) bei allen Beispielen dieses Prozessionstyps in Erscheinung. Weitere Darstellungen, die nur eine Person vor einer Architektur oder vor einer stehenden/sitzenden Person zeigen, können mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls als szenisch verkürzte Formen der Prozessionsszenen verstanden werden. Die Grenzen zwischen den Bildthemen sind offenbar fließend, was an dieser Stelle exemplarisch anhand

1071 Siehe etwa das Prozessionsfresko aus Knossos, hierzu Boulotis 1987, 145–156; Marinatos 1993, 51f. sowie PM II, Abb. 450, Suppl. Taf. XXV. XXVI. XXVII. Auf dem ›Grandstand Fresco‹ aus Knossos seien laut Evans ursprünglich bis zu 600 Personen dargestellt gewesen (siehe Immerwahr 1990, 64–67; Davis 1987, 157; Palyvou 2002, 175). Blakolmer (2010, 104 Abb. 8) verglich die Prozession auf der Schnittervase von Agia Triada mit Abbildungen auf Siegelringen. Nach Ansicht der Autorin differieren allerdings beide Darstellungsweisen grundlegend voneinander, da die Siegelringprozessionen nie sich überschneidende Personenstaffelungen aufweisen.

1072 Auch Crowley (2013, 360) verwies darauf, dass die Prozessions-Darstellungen auf Siegelringen als *pars pro toto* größerer Prozessionsszenen zu verstehen seien.

1073 Auf diesem schreiten vier Taweret auf eine sitzende Person zu. Laut Crowley (2013, 368) ist es als wahrscheinlich zu erachten, dass die Taweret-Figuren als Substitutionen fungieren und in der Szene den Part der menschlichen Adoranten übernehmen.

1074 Zu den Charakteristika ägäischer Prozessionsszenen in der Glyptik sowie innerhalb anderer Medien siehe Wedde 2004, 151–186; Blakolmer 2008, 257–268.

1075 Siehe Crowley 2013, E 116. E 121.

1076 Marinatos 1993, 144.

1077 Marinatos 1993, 137; Sapouna-Sakellarakis 1971, Taf. 14.

des Siegelringes **R 6** vor Augen geführt werden soll: Das Siegelbild zeigt zwei Figuren, die mit erhobenen Armen (›greeting gesture‹¹⁰⁷⁸) an einen Baum herantreten. Der Baum ist sowohl Zielpunkt der Prozession als auch Mittelpunkt der Bildkomposition, weshalb angenommen werden kann, dass auch Darstellungen von Einzelpersonen vor Bäumen als verkürzte Prozessionen zu verstehen sind, deren Abschluss womöglich das rituelle ›Schütteln‹ des Baumes bildet, wie es auf den Ringen **R 4**, **R 13**, **R 14**, **R 16**, **R 23**, **R 39**, **R 47** und dem Abdruck **A 119** ersichtlich wird (Abb. 38).



Abb. 38. Siegelring mit menschlichen Akteuren vor Baitylos und Schrein (R 16, Vaphio).

In der Phase SM I sind es die Ringe **R 4**, **R 6**, **R 10**, **R 13**, **R 14**, **R 16**, **R 17**, **R 20**, **R 23**, **R 39** und **R 47** sowie die Abdrücke **A 109**, **A 110**, **A 116** und **A 119**, die in erster Linie den Menschen in Zusammenhang mit Baumschreinen oder Baityloi thematisieren. Dabei können ein bis drei weibliche oder männliche Akteure in Erscheinung treten, die mit erhobenen Armen an einen Baum herantreten (**R 6**, **A 117**, **A 107**, **A 110**, **A 111**, **A 120**), oder diesen ›schütteln‹ (**R 4**, **R 13**, **R 14**, **R 16**, **R 23**, **R 39**, **R 47**, **A 119**). Das Bildmotiv des ›heiligen Baumes‹ tritt dabei in vielen Fällen verbunden mit Epiphanien¹⁰⁷⁹ oder

1078 Crowley 2013, E 121.

1079 Der Begriff bezeichnet das Erscheinen einer Gottheit in Anwesenheit sterblicher Personen (Marinatos 1993, 175). Kleine, fliegende Gottheiten werden in der minoischen Forschung auch als ›Genii‹ angesprochen. Die männlichen und weiblichen ›Genii‹ weisen in vielen Fällen durch Punkte angedeutete, nach oben gebogene Haarpartien auf, die offensichtlich ein ›Herabschweben‹ von oben verdeutlichen; Gleiches gilt für die spitz zulaufenden Fußpartien der Figuren, die offensichtlich verdeutlichen sollen, dass diese nicht auf einer planen Fläche stehen. In der Literatur werden die schwebenden Figuren größtenteils als ›divine epiphanies‹ gedeutet (Marinatos 1993, 175–179). Auf dem Isopata-Ring **R 9** erscheint eine weibliche Epiphanie mit ausgestrecktem Arm und wallendem Haar hinter der zentralen, weiblichen Figur. Da die ›Himmelslinie‹ unterhalb der Epiphanie platziert ist, scheint es, als ob diese in der Tat vom Himmel hinab steigt. Der scheinbar nackte männliche Genius des Ashmolean-Ringes **R 17** ist in seiner expressiven Gestik ein Sonderfall: Zentral im oberen Bereich des Siegelbildes platziert, holt dieser mit ausgestrecktem Arm, einen Dolch in der Hand haltend, zu einem Stich in Richtung einer auf einen Baitylos gestützten Figur aus. Der andere, weit nach hinten gestreckte Arm scheint einen Bogen zu halten (Kyriakidis verglich die Haltung des Genius mit dem Sternbild Orion, siehe Kyriakidis 2005, Abb. 19). Auf dem Ring **R 18** nimmt der männliche Genius durch einen vor sich gestreckten Stab eine gebieterische Pose ein, während sein anderer Arm in

Vögeln sowie ›fliegenden Symbolen‹ auf (**R 4, R 10, R 11, R 13, R 14, R 16, R 18, R 19, R 20, R 22, R 23, R 44, A 111, A 114**). Im Bild selbst dient der Baum, so Marinatos, jedoch primär als Markierung eines heiligen Ortes¹⁰⁸⁰ (›cultscape‹¹⁰⁸¹) und ermöglicht eine konkrete Verortung der gezeigten Handlung. Kyriakidis hingegen schlug vor, die Symbole mit bekannten Sternbildern in Verbindung zu bringen, denn die schwebenden Objekte dienten seines Erachtens der Darstellung von Raum und Zeit und wiesen womöglich auf nächtliche Kulthandlungen hin. Während diese Annahme hypothetisch bleiben muss, ist Kyriakidis' Beobachtung, dass eine relativ geringe Anzahl an Symbolen wiederholt in ähnlichen Anordnungen auftritt, durchaus zutreffend. Vielfach wurden die Symbole aus diesem Grund als Teil einer hieroglyphischen oder piktographischen Schrift angesprochen, dagegen spricht jedoch ihre limitierte Zahl und ihre lose Verteilung im Bildraum¹⁰⁸². Ein ährenförmiges Motiv (›wheat/spike‹) tritt am häufigsten innerhalb der Szenen in Erscheinung (**R 7, R 8, R 9, R 10, R 12, R 14, R 16, R 26** und **R 47**) und stellt eventuell einen fallenden Stern dar¹⁰⁸³.

Ein Motiv, das einem Auge gleicht, ist auf den Ringen **R 4, R 9** und **R 17** zu sehen, während wellenförmige Linien, die als ›Himmelslinien‹ gedeutet werden, auf den SB I-zeitlichen Ringen **R 5, R 9, R 21, R 26, R 42, R 46** und **R 47** sowie den SB II/III-zeitlichen Ringen **R 76** und **R 84** auftreten. Ein antennenförmiges Symbol erscheint auf

die Hüfte gestemmt oder angewinkelt ist. Die scheinbare Nacktheit wird durch angedeutete Schuhe (Flügelschuhe?) ergänzt. Eine identische Haltung nimmt ebenso eine weibliche Epiphanie/Genius im Siegelbild des Rings **R 19** ein, diese ist jedoch ohne Stab dargestellt und im Volantrock gekleidet. Auf Ring **R 14** erscheint die weibliche Epiphanie aus der Mitte leicht nach rechts gerückt über einer Himmelslinie und schwebt auf die zentrale (männliche) Figur hinab. Der in einen Volantrock gekleidete weibliche Genius/Epiphanie des Minos-Ringes **R 44** befindet sich in einer Konversation mit der am linken Bildrand platzierten Frau. Der aus einem SH IIIB/C-zeitlichen Kontext stammende Pylos-Ring **R 23** zeigt einen aus der Mitte leicht nach links versetzten männlichen Genius mit angewinkelten Armen, der mit einem stehenden Mann interagiert. Direkt hinter dem Genius erstreckt sich eine felsige Partie mit einem Gipfelheiligtum, sodass der Eindruck entsteht, der Genius steige gerade vom Gipfel herab. Der Ring **R 5** aus Elatia zeigt einen weiteren, mit einem Lendenschurz bekleideten Genius mit zur Brust angewinkelten Armen, der aus der Mitte leicht nach rechts platziert auf eine Frau in Volantrock zuschwebt, die ebenfalls ihren Arm mit nach außen gewandter Handfläche zum Gruß erhebt. Kyriakidis konstatierte fälschlicherweise, es gäbe keinerlei Interaktion zwischen den Genii und den Kultteilnehmern (2005, 146); tatsächlich ist die Interaktion der Genii mit anderen Bildfiguren jedoch an vielen Stellen ersichtlich.

1080 Marinatos 1993, 180 f. Sie verwies ferner auf mögliche Einflüsse ägyptischer sowie vorderasiatischer Glaubensvorstellungen, die mit Bäumen (›Baum des Lebens‹) in Verbindung stehen und minoische Glaubensvorstellung beeinflusst haben könnten. Letztendlich handelt es sich jedoch in allen Fällen um eine wohl sehr viel ältere Form des Naturkultes, dessen Ursprünge nicht eindeutig nachzuzeichnen sind.

1081 Crowley 2013, 354.

1082 Kyriakidis 2005, 137–154.

1083 Crowley (2013, 356 f.) hält die tatsächlich Darstellung einer ›Ähre‹ jedoch für wahrscheinlicher und verwies speziell auf den Ring **R 8**, der dies deutlich belegt.

den Ringen **R 4**, **R 9**, **R 11** und **R 14**, ein doppelaxtförmiges Symbol findet sich auf den Ringen **R 16** und **R 20**. Das ›Chrysalis‹-Motiv, das eventuell eine Wurzel der Meerzwiebel¹⁰⁸⁴ oder aber einen Kokon repräsentiert, konnte bislang auf den Ringen **R 11**, **R 20** und **R 9** beobachtet werden. Die ›Chrysalis‹ hat Ähnlichkeit mit einem herzförmigen Objekt in der Hand des Mannes, der auf **R 44** das Bäumchen schüttelt, sowie einem Objekt, das ein herabfliegender Vogel (der eventuell als Vermittler¹⁰⁸⁵ zwischen verschiedenen Sphären fungiert) auf **R 10** im Schnabel hält.

Der Akt des ›Baitylos-Umarmens‹ erscheint auf Siegelringbildern entweder gleichzeitig mit dem Akt der ›Baum-Schüttelns‹ (**R 4**, **R 13**) oder als Einzelaktion (**R 10**, **R 17**, **R 20**, **A 109**, **A 116**), in vielen Szenen sind Bäume jedoch nicht aktiv in die Handlung eingebunden. Siegelringbilder, die einen Schrein als Fokus der Kultaktivität zeigen, stehen höchstwahrscheinlich in enger Beziehung zu Szenen des Baumkultes, denn die Bäume sind in vielen Fällen ebenfalls von einer schreinartigen Umfassung umgeben¹⁰⁸⁶. In welcher Form sich Schreine, die als Baumschreine, als Säulen oder als Strukturen mit Kulthörnern realisiert sein können, funktional voneinander unterschieden, ist nicht zu beantworten, doch handelt es sich bei allen Gebäuden um scheinbar real existierende Architekturformen, die in stark verkleinerter Form in das Siegelbild eingebunden wurden. Marinatos wies darauf hin, dass die zweidimensionale Umsetzung dreidimensionaler Strukturen sicherlich gewisse Schwierigkeiten barg, die sich in Form differierender Darstellungsweisen im Bild geäußert haben könnten und die der Grund dafür waren, dass offenbar keine ›standardisierte‹ Form der Darstellung existiert¹⁰⁸⁷.

Szenen, in denen ein Schrein den Ziel- und Endpunkt einer Prozession oder Adoration bildet, finden sich auf den Ringen **R 15**, **R 18**, **R 22**, **R 23**, **R 37**, **R 43**, **R 98** und dem Ring **R 46**, auf dem gleich zwei Schreine den Mittelpunkt ritueller Handlungen bilden, sowie auf den Abdrücken **A 117**, **A 107**, **A 108**, **A 111**, **A 114**, **A 115** und **A 120**. Prozessionen vor einer sitzenden oder stehenden Gottheit werden auf den Ringen **R 5**, **R 7**, **R 9**, **R 12**, **R 21**, **R 35**, **R 36**, (**R 45**) sowie den Abdrücken **A 105**, **A 106**, (**A 118**), (**A 121**) und **A 123** thematisiert. Ein Bildschema, das von Marinatos als ›heiliges Paar‹¹⁰⁸⁸ beschrieben wurde und eine sitzende weibliche Gottheit und ihren stehenden männlichen Gegenpart zeigt, ist auf den Ringen **R 21** und **R 36**¹⁰⁸⁹ sowie auf dem Neufund **R 26** zu sehen.

1084 Hierzu Warren 1984, 17–24.

1085 Crowley 2013, 356.

1086 Crowley wies ferner darauf hin, dass die Tatsache, dass der Baum stets aus einem felsigen Untergrund erwachse, ebenfalls von Bedeutung sein könnte, sodass nicht das Element des Baumes, sondern der ›aus felsigem Grund erwachsende Baum‹ zum eigentlichen Symbolträger wird (Crowley 2013, 357).

1087 Marinatos 1993, 181.

1088 Marinatos 1993, 188–191.

1089 Siehe Crowley 2013, E 122 (›reaching gesture‹). E 124 (›pointing gesture‹).

Die Ringe **R 11**, **R 19** und **R 44** wiederum zeigen die Ankunft einer Person auf einem Boot, wobei eine weibliche Figur einen Schrein auf dem Seeweg transportiert¹⁰⁹⁰. Als Ausnahmeerscheinungen innerhalb der SM IA/B-zeitlichen Ringe dieser Gruppe sind Szenen zu nennen, in denen Akteure ohne sichtbaren Zielpunkt dargestellt werden (**A 112**, **A 113**), denn wie bereits erwähnt zeigt sich diese Form der szenischen Verkürzung primär auf Siegelbildern der Phase SB IIIA/B. Dass es sich bei den dargestellten Personen womöglich um Adoranten handelt, wird anhand der oftmals identischen Armhaltung ersichtlich, denn die Personen schreiten immer in eine Richtung und haben ihre Arme stets erhoben¹⁰⁹¹ (**A 190**, **A 192**). Weitere atypische Szenen finden sich auf dem Abdruck **A 122**, der zwei sich an den Händen haltende Frauen vor zwei Schreinen zeigt und auf **R 95** ein SM IIIA-zeitliches Äquivalent findet¹⁰⁹², sowie auf **R 8** aus Kato Symi, der als Hauptfigur einen sprintenden Mann unter einem fliegenden Symbol (>wheat/spike<-Motiv) zeigt, der von einer Frau im Volantrock sowie einem Mann in langem Mantel szenisch gerahmt wird (das Laufschemata des Mannes ist lediglich mit einer Abbildung auf dem Ring **R 94** sowie dem Siegelbild des Abdrucks **A 224** vergleichbar; die szenische Aussage mag hingegen eine andere sein).

Unter den Neufunden aus Pylos finden sich gleich drei Ringe, die unter Vorbehalt der Gruppe zugeschrieben werden können: Ring **R 43** beschreibt eine mehrfigurige Szene mit Baumschrein, **R 41** eine stehende weibliche Figur mit Stab, die von zwei Vögeln flankiert wird (und eventuell die Potnia Theron darstellt), und **R 42** eine thronende weibliche Figur, der ein Rhyton¹⁰⁹³ dargebracht wird. Die Siegelringe und Abdrücke der Phasen SM IIIA (und später) zeigen eine deutliche Verschiebung in der Wahl der dargestellten Szenen, denn der Baum erscheint nun lediglich auf den Ringen **R 69** (in stark vereinfachter Form) und **R 77**¹⁰⁹⁴, während der Baitylos auf keinem Siegelring oder Siegelringabdruck der Phasen SB IIIA/B nachweisbar ist. In nahezu unveränderter Form Bestand haben hingegen Szenen, die Prozessionen vor schreinartigen Gebäuden zeigen (**R 67**, **R 75**, **R 76**, **R 78**, **R 79**, **R 82**, **R 83**, **R 84**, **R 86**, **A 185**, **A 187**, **A 189**). Des Weiteren finden sich drei Siegelbilder, die Prozessionsszenen ohne Zielpunkt zeigen (**R 85**, **A 190** und **A 192**). Die Schreine sind oftmals mit Kulthörnern bekrönt, aber nur in den seltensten Fällen entwächst diesen ein Baum. Im Vergleich zu den minoischen Darstellungen der Phase SM IA/B erscheinen die Akteure der SB IIIA/B-zeitlichen Szenen wesentlich

1090 Zur Deutung der Szene siehe Marinatos (1993, 162–165). Marinatos, die die Szene als »the transportation of a goddess« beschrieb, ordnete auch das Siegelbild **A 159** dieser Kategorie zu.

1091 Vgl. Crowley 2013, E 126 (>hands high gesture<).

1092 Crowley 2013, E 127 (>holding hands gesture<).

1093 Davis – Stocker 2016, 645.

1094 Die Datierung des Ringes ist jedoch nicht gesichert (siehe Katalog **R 77**), da der Ring kontextlos ist und sich dessen Bügelform und Gravur nur schwer einordnen lassen. Möglich wäre daher auch eine Datierung in die Phase SB I/II.

verhaltener in der Ausübung der jeweiligen Handlungen. Mehrere Siegelbilder zeigen geradezu uniform agierende, hintereinandergereihte Hauptfiguren (**R 76, R 78, R 82, R 83, R 84, A 189, A 190, A 192**). Die fliegenden Symbole sowie die Epiphanien treten in keiner Szene der Spätzeit mehr in Erscheinung. Auf diesen Umstand sowie auf das Fehlen der Baum- und Baitylosikonographie wies bereits Niemeier hin, der diese Auffälligkeit als wichtiges Unterscheidungsmerkmal minoischer und mykenischer Siegelbilder anführte¹⁰⁹⁵. Ein Bildschema, das in mykenischer Zeit jedoch unverändert weitergeführt wurde, ist jenes der Darbringung von Objekten an eine sitzende oder stehende Zentralfigur, wie auf den Siegelringen **R 35, R 42, R 76, R 80, (R 46)** und den Abdrücken **A 186, A 188, A 191** und **A 193** ersichtlich wird.

Von den eben genannten Kultdarstellungen weichen Prozessionen ab, in denen Männer und Frauen meist paarweise auftreten und Waffen oder Stäbe tragen; oftmals ist eine Person zusätzlich mit einem langen Mantel (›Fellrock‹) bekleidet (Abb. 39).

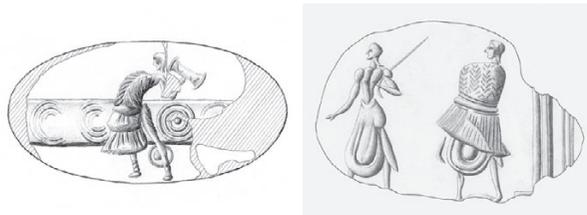


Abb. 39. Siegelringabdrücke mit Prozessionen von Stab- und Waffenträgern (A 125, Akrotiri; A 128, Agia Triada).

Der Zielpunkt dieser Prozessionen ist niemals ikonographisch angegeben, sodass weder Schreine, Bäume noch Baityloi in Kombination mit den Siegelbildern dieser Kategorie zu beobachten sind.

Im Regelfall erscheinen auf den Szenen mit Doppeläxten, Stäben und ›Fellröcken‹ stets zwei Personen, Abdruck **A 125**¹⁰⁹⁶ zeigt allerdings nur einen einzigen, nach links schreitenden Mann, der eine Doppelaxt geschultert hat und ein spezielles Gewand trägt, das von Marinatos als ›Brustharnisch‹¹⁰⁹⁷ angesprochen wurde. Der Abdruck **A 126** zeigt zwei stabtragende Männer im ›Fellrock‹, die eine Person mit spitzer Kopfbede-

1095 Siehe Niemeier 1990, 165–170.

1096 Siehe auch Doulas 2000, 61.

1097 ›Cuirass‹ (Marinatos 1993, 136 mit Abb. 103). Ein solcher wird auch vom Anführer der Arbeiterschaa auf der Schnittervase von Agia Triada getragen (siehe Marinatos 1993, Abb. 108).

ckung¹⁰⁹⁸ flankieren. Alle weiteren Abbildungen der Motivgruppe zeigen jeweils zwei Personen, die jeweils synchron in eine Richtung schreiten (A 124, A 127–A 134). Der ›Fellrock‹ findet sich auf den Abdrücken A 126, A 127, A 128, A 130, A 131, A 132 und A 133, die Doppelaxt auf den Abdrücken A 125, A 127 und A 130, die Personen auf den Abdrücken A 124, A 126, A 128, A 129 und A 134 haben Stäbe geschultert oder tragen sie vor sich her. Sowohl Männer als auch Frauen sind Teilnehmer dieses Rituals, bei dem augenscheinlich verschiedene (Kult?-)Paraphernalia zur Schau gestellt wurden. Die Motivgruppe begegnet ausschließlich in der Periode SM I und ist auf Siegelringen der mykenischen Periode nicht belegt.

1.2.3 Akteure beim Stiersprung

Von den oben genannten Szenen unterscheiden sich Bilder der Folgegruppe dadurch, dass sie einen oder mehrere Personen zusammen mit einem sprintenden Stier zeigen (Abb. 40). Konkret handelt es sich dabei um eine wohl mit dem Stierkult in Verbindung stehende Sportart, die mit hoher Wahrscheinlichkeit tatsächlich (innerhalb der Palasthöfe) praktiziert wurde und nicht als reines Symbolbild zu verstehen ist¹⁰⁹⁹. Anders als bei den bisher genannten Motivgruppen ist innerhalb der Stiersprungsszenen ein hohes Maß an Motivuniformität zu verzeichnen, denn in nahezu allen Fällen ist ein Stier im fliegenden Galopp mit zurückgeworfenem Kopf in Kombination mit einem Stierspringer in verschiedenen Phasen des Sprungs dargestellt¹¹⁰⁰. Während die oben genannte Kategorie sowohl Männer als auch Frauen zeigt, ist das Motiv des Stiersprunges auf Siegelringen stets mit dem männlichen Geschlecht verknüpft¹¹⁰¹. Das Motiv ist in der Regel bildfüllend, sodass mit Ausnahme einer (oftmals strukturierten) Bodenlinie größtenteils auf architektonische Angaben verzichtet wird. Es begegnet auf 19 Abdrücken der Phase

1098 Die Person wurde von Marinatos als Gottheit oder Priester interpretiert (Marinatos 1993, 137 mit Abb. 107).

1099 Hierzu vor allem Hallager (1995a, 547–559), der den Stiersprung vor allem als Symbol des knossischen Palastes deutete und das Ereignis dort zu lokalisieren suchte; siehe auch Ward 1968, 117–122; Younger 1976, 125–137. Auch Evans sah den ikonographisch dargestellten Stiersprung als Wiedergabe einer aktiv betriebenen Sportart, deren Nachklänge er in den heutzutage noch praktizierten Stierkämpfen sah. Zur Darstellung des Sports auf Fresken, Siegeln sowie weiteren Kleinobjekten siehe vor allem PM III, 209–232. Marinatos (1993, 218 f.) äußerte sich hingegen skeptisch; in der Realität sei die Sportart anders ausgeführt worden, die Darstellungen von Stiersprungsszenen seien übertrieben und symbolisch zu sehen, sie sollten die Überlegenheit des Menschen über den Stier zur Schau stellen.

1100 Zu den verschiedenen Phasen des Sprungs siehe auch Evans in PM III, Abb. 156.

1101 Zu geschlechtsspezifischen ›Tätigkeiten‹ auf Siegeln siehe auch Crowley (2013, 360), die darauf hinwies, dass männlich konnotierte Tätigkeiten wie Jagd und Kampf, Stiersprung, Fischen, Keramikproduktion und Wagenszenen in der Tat der männlichen Sphäre vorbehalten sind, während auf den Kultszenen offensichtlich beide Geschlechter identische Aktionen durchführen können.

SM IA/B (**A 85–94**, **A 96–104**). Die Abdrücke **A 84** und **A 95** zeigen jeweils zwei Stierspringer in unterschiedlichen Flugmomenten – nicht auszuschließen ist jedoch, dass es sich womöglich um eine zeitversetzte Darstellung eines Springers handelt¹¹⁰². Der Abdruck **A 84** ist dabei als die früheste bislang bekannte Darstellung des Stiersprungs auf einem Siegelring anzusprechen und kann anhand seines Kontextes (ETR) in die Phasen MM IIIB/SM IA (früh) datiert werden¹¹⁰³.

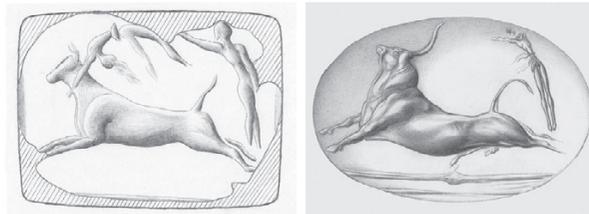


Abb. 40. Siegelringabdrücke mit Stiersprungszenen (A 84, Knossos; A 91, »Replica Ring«).

Die beiden Ringe **R 40** und **R 39** verbindet trotz des Umstandes, dass **R 40** (ein Neufund aus Pylos) als erstklassiges Beispiel eines vorhandenen Siegelringes dieser Gruppe fungieren kann und **R 39** eine eher ungelente Variation des Themas darstellt, die Tatsache, dass sie aus typologischer (und fundkontextlicher) Sicht nicht früher als SB I(spät)–SB II zu datieren sind. Für das neupalastzeitliche Kreta der Periode SM IA/B ergibt sich hingegen ein geradezu ungewöhnliches Überlieferungsloch. Ring **R 39**, der keinen gesicherten Kontext besitzt, jedoch angeblich aus Athen stammt, steht insofern in starkem Kontrast zu allen übrigen Exemplaren der Gruppe, als die minoischen Stiersprungszenen der Phase SM IA/B keine szenischen Füllmotive nutzen, während auf **R 39** gleich zwei Motive (Hund, Baum) zur Füllung des Bildraumes genutzt werden. Somit erhärtet sich die Annahme, dass es sich bei dem Ring **R 39** um ein festländisches Fabrikat der Phase SH I/II handeln könnte¹¹⁰⁴. Auch auf SB III-zeitlichen Abdrücken tritt das Motiv in nahezu unveränderter Form auf fünf Siegelringabdrücken auf (Knossos: **A 194–A 196**; Pylos: **A 197**, **A 198**). Die SB III-zeitlichen Stiersprungszenen zeigen ebenfalls ein bis

1102 Diese Deutungsmöglichkeit wurde auch bezüglich anderer Siegelbilder und Fresken in Betracht gezogen, so wurde bezüglich des Isopata-Rings (**R 9**) vielfach geäußert, die weibliche Gottheit sei in verschiedenen Stadien ihrer Epiphanie dargestellt (zunächst schwebend, danach als stehende weibliche Figur), siehe hierzu etwa Rehak 2000, 269–276.

1103 Hierzu auch Weingarten 2010, 396 (diese deutete die Siegelform jedoch als Siegelkissen).

1104 Die Ikonographie des Ringes lässt Zweifel an dessen Echtheit aufkommen, jedoch sprach sich Hughes-Brock (2010, 237 mit Anm. 70) aufgrund der Ergebnisse naturwissenschaftlicher Untersuchungen für die Authentizität des Ringes aus. Die Autorin folgt der dort vertretenen Meinung.

zwei¹¹⁰⁵ Stierspringer im Flugmoment, weshalb die Veränderungen bei dieser Motivgruppe daher nicht die konkrete Motivwahl betreffen, sondern vielmehr die sich stark verändernden Bildproportionen: So wirken die Figuren der mykenischen Siegelbilder wesentlich voluminöser und bildfüllender, was besonders in Hinblick auf die Proportionen menschlicher Körper in Relation zu anderen Figuren oder Bildobjekten zu beobachten ist. Die Stierspringer der SB III-zeitlichen Siegelringe erscheinen daher im Vergleich zu den Stieren deutlich überproportioniert, während die Stierkörper zu schmal und deutlich gedrungener wirken als jene der SM IA/B-zeitlichen Siegelbilder¹¹⁰⁶. Die späte Datierung der Stiersprung-Siegelbilder aus Knossos und Pylos findet Bestätigung durch die datierbaren Fundkontexte der Siegelringe **R 71** und **R 72** aus Asine und **R 74** aus Anthia. Der kontextlose Siegelring **R 73** kann aufgrund seiner technischen und stilistischen Kriterien der Gruppe SB III-zeitlicher Stiersprungdarstellungen hinzugerechnet werden.

1.3.4 ›Potnia Theron‹ und ›Herr der Tiere‹

Da das Bildthema des Herrn / der Herrin der Tiere einem im Vorderen Orient bereits seit dem 4. Jt. v. Chr. belegten Bildschema entspricht, bei dem eine männliche oder weibliche Person als dominierende Figur in Verbindung mit realen oder phantastischen Tieren in Erscheinung tritt, ist eine kultische Deutung der Motivgruppe und eine Identifizierung der dargestellten Person mit Gottheiten oder gottgleichen Personen mehr als wahrscheinlich¹¹⁰⁷. Da sowohl dem Herrn der Tiere als auch der Potnia Theron im ägäischen Raum keine eindeutigen Attribute zugeschrieben werden können – mit Ausnahme einer spezifischen Kopfbedeckung der Potnia, die aufgrund ihrer Form als ›snake frame‹¹¹⁰⁸ bezeichnet wird – ist eine sichere Klassifizierung menschlicher oder göttlicher Personen jedoch nicht zweifelsfrei möglich. Der ›snake frame‹-Kopfschmuck ist vor allem ab der Phase SB IIIA auf steinernen Siegeln belegt, findet sich jedoch auch auf dem Abdruck des Siegelringes **A 200** sowie auf dem Siegelring **R 66** in Verbindung mit antithetisch

1105 Das Siegelbild des Abdruckes **A 197** ist diesbezüglich nicht eindeutig.

1106 Hierzu ausführlich Kap. V.3.

1107 Siehe Panagiotopoulos 2014, 150; ausführlich hierzu Blakolmer 2018, 1–13. Letztgenannter legte erst kürzlich umfassend dar, dass das Bildschema zwar aus dem Vorderen Orient übernommen worden sei, sich in der ägäischen Welt jedoch (im Gegensatz zu anderen Bildschemata) nicht gänzlich etablieren konnte und in der Wiedergabe sogar stellenweise missinterpretiert wurde. Dass der männliche Gegenpart der Potnia oftmals in Verbindung mit Löwen in Erscheinung tritt, wurde von Müller (2000, 181–194) ausführlich erörtert.

1108 Siehe auch Marinatos 1993, 143. Marinatos erläuterte, dass die Hörnerkrone vor allem als Zierde vorderasiatischer Gottheiten zu sehen sei; in der minoischen Kunst sei die Krone als Attribut der Gottheit oder ihrer Priester zu verstehen.

angeordneten Huftieren. Da vor der Phase SB IIIA die Göttin nicht mit einem speziellen Kopfschmuck dargestellt wird, ist deren Identifizierung problematisch. Wesentlich sicherer scheint die Zuweisung, wenn die menschlichen Akteure auf Altären oder Thronen sitzend dargestellt werden und von phantastischen Wesen flankiert werden¹¹⁰⁹.

In der Phase SM IA/B begegnet das Motiv auf drei Ringen: Auf **R 3** wird die Göttin im Moment des Springens oder Schwebens mit einem Greifen gezeigt, auf **R 12** erscheint sie in sitzender Haltung vor einer Säule (vor ihr ein Affe¹¹¹⁰ sowie eine weibliche Adorantin mit erhobenen Armen¹¹¹¹), auf **R 25** sitzend auf einem breiten Altar, flankiert von zwei Löwen. Eine von zwei Vögeln eingerahmte Frau erscheint auf dem Ring **R 41**. Sie kann eventuell ebenfalls als Potnia interpretiert werden, denn sie hält zusätzlich dazu ein langes Szepter in der ausgestreckten Linken. Das Siegelbild des Ringes **R 70**, der in die Phase SB II–III datiert wird¹¹¹², legt nahe, dass sich das Grundprinzip der sitzenden Gestalt, vor der ein oder mehrere Tiere erscheinen, auch in der Folgeperiode nicht grundlegend veränderte.

Die auf einem Thron sitzende Person auf dem Tiryns-Ring **R 46**, vor der vier Genii mit Spendegefäßen erscheinen, kann ebenfalls unter Vorbehalt als Potnia angesprochen werden; ebenso die (weibliche?) Gottheit, die auf dem Siegelring **R 67** in sitzender Haltung erscheint und einen Greifen¹¹¹³ an einer Leine führt.

Weitere acht Siegelringabdrücke aus gesicherten SM I-zeitlichen Kontexten aus Zakros und Agia Triada stellen das Motiv ebenfalls dar: Zwei mäßig erhaltene Siegelringabdrücke aus Zakros (**A 154**, **A 155**) zeigen eine (sitzende?) Frau im rechten Profil mit frontal wiedergegebenem Oberkörper und einem nach vorne sowie einem nach hinten gestreckten Arm. Im Siegelbild wird nicht ersichtlich, ob die Frau auf einem Tier reitet oder ein hinter ihr platziertes Tier berührt, ein direkter Vergleich mit dem Abdruck **A 151** legt jedoch nahe, dass Letzteres zutrifft. Ein Vergleich mit dem Abdruck **A 152** zeigt, dass das Schema der auf einem Fabelwesen reitenden Potnia Theron (›dragon lady‹¹¹¹⁴) mit erhobenen Armen den Abdrücken aus Zakros ebenfalls sehr nahe kommt, da auch hier die unnatürlich wirkende Beugung der Beine in sitzender Position ins Auge fällt. Auf einem weiteren Abdruck aus Agia Triada berührt eine sitzende Frau eine sich von links nähernde Ziege (**A 150**). Eine identische Bildkomposition, die jedoch zwei an die Frau herantretende Ziegen zeigt, findet sich auf dem Abdruck **A 149** aus Knossos

1109 Zum Bildmotiv der Potnia Theron siehe auch die im Jahr 2009 online publizierte Magisterarbeit von Kristin Schuhmann (Daidalos 3, Online-Ressource der Universitätsbibliothek Heidelberg).

1110 Bei dem es sich wahrscheinlich ebenfalls um eine ›Substitution‹ handelt, siehe Crowley 2013, 368.

1111 Crowley 2013, E 121 (›greeting gesture‹).

1112 Laut CMS SB I–II, aufgrund der Machart wird sich an dieser Stelle jedoch für eine Datierung des Ringes in SB II/III ausgesprochen.

1113 Vgl. Crowley (2013, 363) ›griffin lady‹.

1114 Crowley 2013, 364.

und in ähnlicher Form auf einem sehr gut erhaltenen Abdruck aus Chania (**A 156**); eventuell handelt es sich hierbei um die von Crowley als solche bezeichnete ›agrimi lady‹¹¹¹⁵. Weitere Darstellungen des Motivs finden sich auf einem Abdruck aus Knossos, der eine stehende Frau im linken Profil zeigt, die ein vor ihr platziertes Raubtier berührt (**A 153**), sowie auf einem Siegelbild, das in der ägäischen Glyptik als ›mother of the mountains‹ bekannt ist (**A 184**) und stilistisch in die Phase SM I, kontextuell jedoch in die Perioden SB II–IIIA1 datiert.

Erst ab mykenischer Zeit erscheint die von Tieren flankierte Gottheit auf dem Abdruck eines Siegelrings aus Pylos mit der ›snake frame‹-Krone (**A 200**) und wird dort von zwei Ziegen und zwei schwertführenden Taweret flankiert. Ähnlich wie die bereits erwähnten Tiergruppen der Spätzeit werden auch hier ab der Phase SB IIIA1/B stellenweise symmetrische Anordnungen gewählt, so etwa auf **R 81**, der vermutlich das männliche Äquivalent der Potnia zeigt. Der Herr der Tiere ist mit nur fünf erhaltenen Abbildungen wesentlich seltener auf Siegelringen und Siegelringabdrücken vertreten: Der Abdruck **A 147** aus Knossos zeigt einen stehenden Mann mit spitzer Kopfbedeckung und langem Rock (eine Robe, die den Mann von üblichen Männerdarstellungen im Lendenschurz unterscheidet). Vor sich gestreckt hält er einen Stab¹¹¹⁶, begleitet wird er von einem Löwen, der zu ihm emporzublicken scheint¹¹¹⁷. Das Motiv begegnet in ähnlicher Form auf einem weiteren Abdruck aus Agia Triada (**A 148**). Unklar ist, ob ein weiteres Siegelbild aus Knossos (**A 199**), das einen von zwei großen Hunden flankierten Mann zeigt, ebenfalls der Gruppe zugerechnet werden kann, da die Abbildung nicht dem klassischen Schema des Herrn der Tiere entspricht¹¹¹⁸. Das Bildmotiv des Herrn der Tiere ist auf Siegelringen bis in die Phase SB IIIA/B belegt und begegnet auch auf einem Abdruck aus Pylos (**A 201**) in einer symmetrisch angelegten Bildkomposition, die für Siegelbilder dieser Periode charakteristisch ist. Unter Berücksichtigung aller hier erwähnten Darstellungen ist das Motiv der Potnia Theron somit auf 15 Siegelringbildern und jenes des Herrn der Tiere auf vier Siegelringbildern vertreten. Mit knapp 5,5 % machen Darstellungen der Potnia/des Herrn der Tiere nur einen geringen Teil der überlieferten Siegelringikonographie aus. Anzumerken ist, dass die weibliche Gottheit mit Tieren wesentlich häufiger als Bildmotiv für Siegelringe gewählt wurde, und dass das Motiv scheinbar primär verstärkt in der Phase SM IA/B auf Siegelringen in Erscheinung tritt.

1115 Crowley 2013, 363 f.

1116 Im Modus des ›gebieterischen Gestus‹/›power gesture‹ (nach Crowley 2013, 362).

1117 Vgl. Marinatos (1993, 169f.), die diesbezüglich vom männlichen Gott als ›hunter with the lion‹ sprach.

1118 Marinatos 1993, 169 Abb. 159.

1.4 ›cattle pieces‹

Eine kleine Motivgruppe innerhalb der minoisch-mykenischen Siegelringbilder zeigt scheinbar bukolisch anmutende Szenen, die von Evans als ›cattle pieces‹¹¹¹⁹ bezeichnet wurden. Ob es sich bei den Motiven der Gruppen um die Darstellung von ›Alltagsszenen‹¹¹²⁰ (wie sie vielfach auch auf steinernen Siegeln belegt sind) handeln könnte bleibt fraglich. Ferner differieren die Siegelbilder stark voneinander, sodass es sich um Motive mit individuellem Bildcharakter handelt, die offenbar nicht in identischen oder ähnlichen Serien auftraten. Die Unterscheidung zu Kompositionen der Potnia/ des Herrn der Tiere ergibt sich hauptsächlich dadurch, dass die Tiere offensichtlich agrarisch genutzt werden und nicht in Verbindung mit Schreinen, Altären, sitzenden oder bekrönten Figuren treten.

Die vermutlich SM IB-zeitliche, doppelsymmetrische Bildkomposition **A 146** (Abb. 41) zeigt vier Männer, die vier Schafe/Ziegen zwischen ihren Beinen fixieren und diese melken. Der Abdruck **A 252** zeigt einen Mann, der sich zwischen den Hinterläufen einer Kuh positioniert hat und diese zu melken scheint.



Abb. 41. Siegelringabdruck mit Melkszene (A 146, Chania).

Die nur fragmentarisch erhaltene Szene zeigt den Ansatz eines Horns im mittleren Bildfeld und lässt daher vermuten, dass das Tier den Kopf wahrscheinlich in Richtung des Mannes zurückwandte.

Auf dem Abdruck **A 142** findet sich ein auf seinen Stab¹¹²¹ gestützter Hirte, der einen Stier betrachtet. Das Tier ist zentral platziert und nahm wohl ursprünglich den Hauptteil der größtenteils weggebrochenen Bildfläche ein. Ebenfalls auf einen langen Stab gestützt zeigt sich eine männliche Person auf dem stark zerstörten Abdruck **A 143**. Obwohl keine Tierdarstellung auf der Szene erhalten geblieben ist, liegt die Deutung

1119 In Anlehnung an Evans' Terminologie in PM IV, 563f.

1120 Crowley 2013, 360.

1121 Evans rekonstruierte den Mann als sich auf einem Geländer abstützend.

des Mannes als Hirte aufgrund des Hirtenstabes nahe. Der nur in der Zeichnung vorliegende Abdruck **A 251**¹¹²² zeigt einen stehenden Stier mit zurückgewandtem Kopf als Mittelmotiv sowie einen schreitenden Mann am rechten Bildrand. Auf dem Abdruck **A 144** erscheint ein stehendes Rind mit rückwärtsgewandtem Kopf, während ein Mann im linken Profil von rechts an dieses heranzutreten scheint; eventuell, um es zu füttern.

Das Siegelbild **A 145** ist äußerst ausdrucksstark. Es zeigt zwei Ziegen, die auf einen Mann zustürmen, der zwei leblose Jungtiere mit herabhängenden Köpfen in seinen Armen trägt. Die Mäuler der erwachsenen Tiere sind weit aufgerissen, sodass es scheint, als ob die Ziegen schreien würden, ihre Blicke sind auf die leblosen Jungtiere gerichtet. Der Mann hat den Kopf leicht nach unten gebeugt und sein Blick scheint mit den heranstürmenden Tieren zu kommunizieren. Die augenscheinliche Aufregung der erwachsenen Tiere deutet darauf hin, dass es sich bei den leblosen Jungtieren höchstwahrscheinlich um deren Nachwuchs handelt.

In der Tat stellt die Darstellung das einzige Siegelbild dar, das beim Betrachter ein sofortiges Gefühl des Mitleids hervorruft.

Obwohl diese Untergruppe der ›cattle pieces‹ nicht immer eindeutig von anderen Bildern unterschieden werden kann, auf denen Menschen und Tiere interagieren, scheint es sich bei keinem der hier angesprochenen Bilder um Szenen des Stiersprungs oder Darstellungen des Herrn der Tiere zu handeln, da das orientalisches geprägte Bildschema hier keine Anwendung findet und keine weiteren Kultparaphernalia in das Bild eingeflochten werden. Mit sieben unterschiedlichen Abdrücken bildet die Motivgruppe lediglich 2 % des Gesamtbestandes an überlieferten Siegelringbildern, weshalb die ›cattle pieces‹ als ikonographische Randgruppe anzusprechen sind.

1.5 Akteure in Booten und Wagenszenen

Auf einigen Siegelringen erscheinen Boote oder Wagen samt einem oder mehreren männlichen oder weiblichen Insassen (Abb. 42). Boots- und Wagenszenen können sowohl potentiell kultisch konnotiert sein als auch einen kriegerischen Charakter besitzen. Den Szenen gemein ist offenbar nicht der Topos des Fortbewegungsmittels, sondern der Akt der Reise, der als primäre Bildaussage gefasst werden kann. Bereits erwähnt wurden die SM I-zeitlichen Ringe **R 11** und **R 19**, auf denen Akteure und Schreine auf Booten dargestellt werden.

1122 Die Verfasserin hat sich mit diesem Siegelbild in einer CMS Online Publikation (Januar 2018: <http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/cms/monthlySeal/monthlySeal.html>) ausführlich befasst.

Gleiches gilt für den Ring des Minos (**R 44**), auf dem neben anderen Einzelszenen ebenfalls der Transport eines Baumschreins auf einem Boot thematisiert wird. **A 157** zeigt gleich drei Boote mit identischen Aufbauten, die entweder als Schreine oder als Kajüten zu interpretieren sind. Der bereits erwähnte Abdruck **A 159** zeigt eine offensichtlich weibliche Person in einem ›Drachenboot‹, jedoch wird der Transport eines Schreines auf diesem Siegelbild nicht thematisiert¹¹²³. Anders verhält es sich bei der Szene des (leider stark beschädigten) Abdrucks **A 158**: Dieser zeigt den Bug eines Schiffes sowie einen Mann, der sich nach vorne in Richtung eines Motivs bewegt, das als große Welle oder gar als Seeungeheuer zu deuten ist. Sollte letztgenannte Deutung zutreffen, könnte es sich um eine Form des ›minoan dragon‹ handeln, der auf anderen Siegelbildern in Kombination mit der Potnia Theron in Erscheinung trat¹¹²⁴.

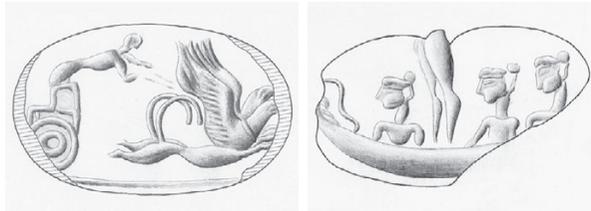


Abb. 42. Siegelringabdrücke mit Boots- und Wagenszenen (A 160, Knossos; A 216, Pylos).

Die Abdrücke **A 160**, **A 161** sowie **A 162** zeigen jeweils zweispännige Streitwagen, denen geflügelte Greifen¹¹²⁵ (**A 160**), Pferde (**A 161**) sowie Rinder¹¹²⁶ (**A 162**) als Zugtiere dienen, während auf **A 202** ein von einem Pferd gezogener Streitwagen (in Kombination mit einer Kampfszene) gezeigt wird. Der Ring **R 38** und der Abdruck **A 161** sind ein Sonderfall, denn die Siegelbilder sind nahezu identisch, sodass zusätzlich zur Gesamtkomposition auch kleinere Bilddetails (wie etwa die Armhaltung des Wagenlenkers) nahezu gänzlich übereinstimmen. Es liegt dabei im Bereich des Möglichen, dass beide Motive ein und dasselbe Vorbild hatten.

1123 Die Szene wurde von Marinatos aufgrund der Bootsform mit der Kultszene des Ringes **R 11** verglichen; das Boot mit Drachenkopf sei nach Marinatos demnach kein gewöhnliches Boot, sondern ein von Gottheiten genutztes Fortbewegungsmittel (Marinatos 1993, 163 f.).

1124 Siehe etwa **A 152** (mit Potnia Theron), **A 46** und **A 47** (als Einzeltier) sowie **A 70** (Tiergruppe); vgl. Crowley 2013, 364.

1125 Eine Deutung der Figur als Herr der Tiere ist aufgrund der Präsenz der Phantasiewesen nicht auszuschließen.

1126 Es könnte sich um Rinder oder Pferde mit massivem Körperbau handeln; die Koppartien der Tiere sind allerdings nicht erhalten. Auch der Streitwagen ist nicht erhalten, sollte jedoch aufgrund des Zaumzeugs der Tiere und der Wagenstange am linken Bildrand ergänzt werden.

In der Phase SB IIIA begegnet ein sehr ähnliches Siegelbild mit zwei Streitwagenlenkern auf dem Ring **R 87** aus Anthia, jedoch dienen hier Greifen als Zugtiere, weshalb eine kultische Konnotation des Bildes nicht ausgeschlossen werden sollte. Eine scheinbar ›mondäne‹ Bootsszene findet sich auf einem ebenfalls in die Periode SB I/II zu datierenden Siegelring aus Tiryns (**R 88**), der die Ankunft eines mit mehreren Personen besetzten Schiffes in einer Hafenstadt darstellt¹¹²⁷. Zwei leider schlecht erhaltene Abdrücke aus Pylos (**A 215**, **A 216**) zeigen ebenfalls Boote, die mit mehreren männlichen Figuren besetzt sind. Es dürfte sich dabei entweder um die Darstellung einer Handelsreise oder aber um die Darstellung einer Kriegsfahrt handeln, allerdings sind keine Waffen oder Schilde an Bord zu erkennen.

Die hier erwähnten Darstellungen von Boots- und Wagenszenen zeigen sich somit nicht als uniforme Motivgruppe und mögen in ihrem Bedeutungsgehalt durchaus variieren. Insgesamt wurden Streitwagen und Boote auf 13 Siegelringen und Siegelringabdrücken¹¹²⁸ bildlich dargestellt. Sie bilden somit 3,7 % des Gesamtanteils der archäologisch überlieferten Siegelringmotive. Aufgrund der Kontexte und der ikonographischen Kriterien sind die Nummern **R 11** und **R 19** sowie **A 157–A 162** als SM I-zeitliche Vertreter der Motivgruppe anzusprechen, während die chronologische Einordnung von **R 44** in SM IB/II unter Vorbehalt sinnvoll erscheint und die Ringe **R 87** und **R 88** sowie die Abdrücke **A 202**, **A 215** und **A 216** anhand ihrer Kontexte eindeutig in SB III zu datieren sind.

1.6 Kampf- und Jagdszenen

Die Gruppe der Kampf- und Jagdszenen umfasst Motive, in denen exklusiv männliche Akteure entweder untereinander oder mit Raubtieren in Kampfhandlungen verwickelt sind (Abb. 43). Im weitesten Sinne handelt es sich primär um männlich konnotierte Bildthemen, die der Sphäre der physischen Gewalt zugerechnet werden können¹¹²⁹. Bei Kampfszenen, in denen sich Mensch und Tier gegenüberstehen, ist unklar, ob es sich um das Resultat einer vorangegangenen Jagd handelt. Jagd- und Kampfszenen können

1127 Ein Vergleich mit dem Miniaturfresko aus dem Westhaus von Thera (siehe Marinatos – Hirmer 1986, Taf. XL. XLI) bietet sich an, denn auch hier handelt es sich um eine (profane) Schiffsprozession und deren Ankunft in einer Hafenstadt. Der Ring wurde in einem Hort gefunden, sein Bügel scheint jedoch zu einem späteren Zeitpunkt erneuert worden zu sein, weshalb die Datierung des Stückes problematisch ist (siehe **R 88**).

1128 Inklusive der Ringe **R 11**, **R 19** und **R 44**.

1129 Ausführliche Behandlung erfuhren die Jagdszenen u. a. von Vonhoff (2011, 29–61), der auch die Darstellungen von Kampf und Krieg in der minoischen und mykenischen Kultur monographisch darlegte (Vonhoff 2008).

deshalb nicht immer klar voneinander unterschieden werden. Sowohl Kampf- als auch Jagdszenen zeichnen sich in der Regel durch komplexe, mehrfigurige Bildkompositionen aus, in denen die Dynamik des Kampfgeschehens unterstrichen wird. Das Vorhandensein von Schwertern und Speeren ist ein deutlicher Hinweis auf die Kampf- und Jagdthematik, während kultisch konnotierte Objekte wie etwa die Doppelaxt, Baityloi, Schreine o. Ä. nicht in Zusammenhang mit diesen Szenen erscheinen. Die anhand ihrer Kontexte in die SM I-Periode zu datierenden Abdrücke **A 136–A 139** sowie **A 141** zeigen mindestens einen speerführenden Mann in weitem Ausfallschritt, der zu einem Wurf ausholt, während sein Gegenüber entweder vor dem Angreifer flieht (**A 136**) oder auf diesen zustürmt (**A 137**, **A 139**). Im Falle des stark beschädigten Abdrucks **A 138** wird nicht klar, auf wen der speerführende Mann zielt. Auf n hier erwähnten Siegelringbildern¹¹³⁰ finden sich die Körper von Gefallenen oder Verwundeten, was als Hinweis auf die Dauer und Härte der Kampfhandlung sowie die zu beklagenden Opfer zu verstehen ist.

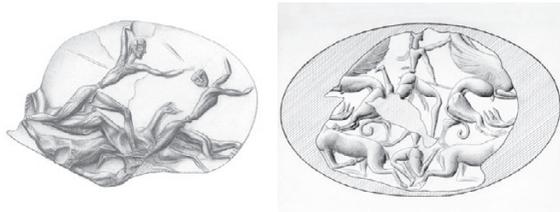


Abb. 43. Siegelringabdrücke mit Kampf- und Jagdszenen (A 136, ›Replica Ring‹; A 208, Pylos).

Die Abdrücke **A 140** und **A 141** zeigen Jagdszenen, in denen Jagdhunde beteiligt sind. Während sich ein Mann zusammen mit seinem Hund auf dem Siegelbild **A 140** auf ein rücklings auf dem Boden liegendes Huftier stürzt, steht der Mann auf dem Abdruck **A 141** im Ausfallschritt hinter einem sehr großen Hund, der sich auf ein am linken Bildrand platziertes Opfertier stürzt. Auf erhaltenen Siegelringen ist die Motivgruppe nicht im SM I-zeitlichen (kretischen) Material präsent, allerdings belegen die Ringe **R 32**, **R 33** und **R 34** die Beliebtheit der Motivgruppe in SH I-zeitlichen Kontexten. **R 32** zeigt zwei Männer, die in einem zweispännigen Streitwagen einen fliehenden Hirsch verfolgen. Der vordere Mann setzt zum Bogenschuss an oder hat den Pfeil bereits abgeschossen (der zurückgeworfene Kopf des fliehenden Hirsches deutet darauf hin, dass dieser womög-

1130 Auf dem Abdruck **A 138** wird nicht deutlich, ob es sich wirklich um einen Gefallenen handelt. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, da kein anderes Bildmotiv in dieser Platzierung sinnvoll erscheint.

lich bereits getroffen wurde¹¹³¹). **R 33**, der zweifelsohne von derselben Meisterhand stammt¹¹³², zeigt vier bewaffnete Krieger im Nahkampf, von denen einer bereits verwundet am rechten Bildrand zusammengebrochen ist. Im zentralen Bildfeld duellieren sich zwei Krieger, die mit ihren Schwertern zum gegenseitigen Todesstoß ausholen¹¹³³, während ein weiterer Krieger am linken Bildrand hinter einem hohen, turmförmigen Schild zum Speerwurf ansetzt. **R 34**¹¹³⁴ stellt zwei spiegelbildlich angeordnete Krieger dar, die Rücken an Rücken gegen jeweils einen Löwen antreten. Die Krieger sind bis auf die leicht variierende Haltung ihres schwertführenden Armes gänzlich spiegelbildlich angeordnet.

Dass sowohl Kampf- als auch Jagdmotive bis in die Periode SH IIIA/B auf Siegelringen beibehalten werden, beweisen gleich mehrere Abdrücke aus dem Palast von Pylos: Die Abdrücke **A 204**, **A 205** und **A 206** zeigen spiegelsymmetrisch angeordnete Kampfgruppen von Männern und Löwen, wobei die Männer Rücken an Rücken kämpfen und (wie auf **R 34**) sich lediglich in der Haltung ihrer Arme voneinander unterscheiden. Eine ebenfalls symmetrische Bildanordnung zeigt der Abdruck **A 208**. Dort stellen sich zwei übereinander gestaffelte Männer zwei Greifen und zwei Löwen entgegen und attackieren diese. Zwei Männer, die auf **A 203** erscheinen, sind in einen Faustkampf verwickelt, während zwei Männer auf **A 207** gegen einen in der Bildmitte platzierten Löwen antreten. Auch auf dem bereits in Kap. V.1.5 erwähnten Abdruck **A 202** scheint ein Mann mit einem am linken Bildrand platzierten Löwen zu kämpfen, während ein weiterer Mann am rechten Bildrand einen einspännigen Streitwagen lenkt. Mit insgesamt 16 erhaltenen Bildmotiven ist die Motivgruppe deutlich spärlicher auf Siegelringen vertreten als Tier- oder Kultszenen: Prozentual gesehen bildet die Gruppe nicht einmal 5 % des Gesamtanteils der bis dato überlieferten Siegelringikonographie. Es wird jedoch deutlich, dass das Motiv der Rücken an Rücken kämpfenden Männer vor allem in der Periode SB IIIA/B ein sehr beliebtes und wohl häufiger auftretendes Bildthema gewesen sein muss, denn innerhalb der lediglich 26 überlieferten Siegelringabdrücke aus Pylos tritt es gleich viermal¹¹³⁵ in Erscheinung. Panagiotopoulos sah den Topos der Jagdszenen als

1131 Eine Detailaufnahme des Ringes (siehe Kap. II.7) verdeutlicht, dass sich der Pfeil scheinbar noch *im* gespannten Bogen befindet. Eine eingeritzte Fluglinie des Pfeils deutet an, dass der Schütze die Kopfpartie des Hirsches anvisiert.

1132 Siehe Kap. II.5.5.

1133 Der Sieger des Kampfes ist daher nicht klar ersichtlich bzw. es ist davon auszugehen, dass beide Männer schwere oder tödliche Verletzungen erleiden werden. Auf mehrere ägäische Siegelbilder trifft dieses Prinzip des ›nicht deutlich erkennbaren Siegers‹ zu, wie Crowley betonte (2013, 351).

1134 Die Verfasserin hat sich mit dem Siegelbild **R 34** ausführlich in einer weiteren CMS-Online-Publikation (Juli 2016: <http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/cms/monthlySeal/monthlySealOlder.html>) auseinandergesetzt.

1135 Inklusive Abdruck **A 208**, der die Männer nicht Rücken an Rücken kämpfend, sondern übereinander platziert zeigt.

Verweis auf eine elitäre Lebensform sportlich-kompetitiven Charakters, während Thomas¹¹³⁶ sich für eine (generelle) semantische Verknüpfung zwischen Jagd- und Kampfszenen aussprach. Beide Deutungsansätze können als wahrscheinlich gelten und sind dementsprechend auch auf die Kampfszenen übertragbar. Im Vergleich der SM I-zeitlichen Jagd- und Kampfszenen **A 136–A 141** sowie der SH I-zeitlichen Ringe **R 32–R 34** mit den SB III-zeitlichen Abdrücken **A 204–A 208** wird deutlich, dass die Tendenz zu symmetrisch angelegten Bildkompositionen in mykenischer Zeit erneut ins Auge sticht und als Unterscheidungsmerkmal angeführt werden.

1.7 Objektmotive und Motive in Registern

Ein erst ab der Phase SB IIIA auf Siegelringen auftretendes Kompositionsschema umfasst unbelebte und belebte Motive, die in Reihen oder Registern auf der Bildfläche angeordnet werden (Abb. 44).



Abb. 44. Siegelringe mit Objektmotiven und Motiven in Registern (A 213, Knossos; A 214, Pylos).

Anders als bei den Motiven der ornamentalen Gruppe handelt es sich nicht um abstrakte, sondern um konkrete Darstellungen (oftmals) unbelebter Objektgruppen. Horizontal durch die Bildmitte verlaufende wellen- oder spiralförmige Bänder dienen innerhalb dieser Szenen nicht selten der Bildunterteilung, weshalb die Kompositionen vielfach als Anknüpfungen an palatale Wandmalereien interpretiert wurden, da auch hier spiralförmige Bänder und Zierleisten zur Unterteilung einzelner Wandzonen genutzt wurden¹¹³⁷.

1136 Thomas 1999, 298 (mit Anm. 8).

1137 Siehe hierzu etwa Gunkel-Maschek 2012, 115–140; Blakolmer 2012, 84 (hier vergleicht er den Siegelring **R 89** und den Siegelringabdruck **A 213** mit dem ›shield fresco‹ aus Tiryns; ferner verwies er auf thematische Überschneidungen von Siegelbildern mit der Wandmalerei und zitierte diesbezüglich das Siegelbild des Ringes **R 10** im Vergleich mit einem Fresko aus Raum 14 in Agia Triada, siehe 95f.). Blakolmer sprach sich letztendlich für eine starke *gegenseitige Beeinflussung* der Medien Wandma-

Der stark beschädigte Abdruck **A 212** zeigt drei achtförmige Schilde, die durch eine horizontale Punktlinie voneinander getrennt werden. Das Motiv ähnelt dem Siegelbild eines bimetallischen Ringes aus Phaistos (**R 89**), von dem unglücklicherweise nur eine Bildhälfte erhalten ist. Das Motiv ist den Abdrücken **A 209–A 211** nicht unähnlich, doch erscheinen auf diesen Reihen uniform marschierender Krieger mit achtförmigen Schilden. Die Krieger sind dabei nicht in naturalistischer Weise wiedergegeben, sondern ordnen sich gänzlich der Objektreihe der achtförmigen Schilde unter. Es scheint daher durchaus möglich, dass sich das Motiv der aneinandergereihten Schilde aus dem Motiv der Kriegerprozessionen entwickelt haben könnte und *vice versa* die aufgereihten Schilde als Sinnbild einer Kriegerprozession zu verstehen sind¹¹³⁸.

Der Abdruck **A 213** zeigt, über einer Bodenlinie mit Spiralband, drei ›Kultknoten‹¹¹³⁹ im Mittelteil des Bildes, die von zwei achtförmigen Schilden flankiert werden. Auch dieser Abdruck ist direkt vergleichbar mit einem erhaltenen Siegelring, denn Ring **R 90** aus Archanes zeigt zwei spiegelbildlich angeordnete Bildhälften, die eine Aufreihung achtförmiger Schilde und Kultknoten in alternierender Bildfolge zeigen. Auf dem Abdruck **A 214** befindet sich eine Reihe gelagerter Löwen und Greifen im oberen Bildregister, während vier herzförmige Nautiloi das untere Bildregister füllen. Auch der bereits erwähnte Siegelring **R 66**, der zwei Ziegen über zwei ›snake frames‹ im oberen Register sowie zwei gelagerte Huftiere im unteren Register zeigt, sowie Ring **R 31** aus Mykene, auf dem sechs Köpfe von Löwen und Stieren in zwei übereinander geordneten Registern dargestellt sind, entspricht diesem Bildschema. Die sehr einfach gearbeiteten Goldringe aus Archanes (**R 91–R 93**) weisen in zwei Fällen paarweise angeordnete achtförmige Schilde und in einem Fall eine Reihe von drei Schilden in einfacher Repoussé-Verzierung auf.

Die Gruppe der Objektmotive sowie die Gruppe der Motive in Registern, die von allen vertretenen Motivgruppen die stärksten Anklänge an die SB III-zeitliche Wandmalerei erkennen lassen¹¹⁴⁰, finden sich somit auf insgesamt zwölf Siegelringen und Siegel-

lerei (und Reliefkunst), Glyptik, Keramik und Kleinkunst aus, da alle vier dem ›palatialen Umfeld‹ entspringen würden und sich daher vielfach thematische Überschneidungen erkennen ließen. Glyptische Repräsentationen interpretierte er größtenteils als ›verkürzte Formen‹ der großformatigen Wandmalereien.

1138 Zu anderen Deutungsansätzen siehe Danielidou 1998 sowie Steinmann 2012, 322f. mit Anm. 28 (Steinmann spricht sich dafür aus, das Motiv als Sinnbild der Mitgliedschaft zum Kriegeradel zu verstehen).

1139 Zur Genese des Motivs sowie zu der Theorie, dass es sich womöglich um die Darstellung zweier unterschiedlicher Gegenstände handelt (›cloak knot‹/›scarf knot‹), siehe Crowley 2013, 355.

1140 Wie von Blakolmer bezüglich der antithetischen Kompositionen betonte wurde (Blakolmer 2011, 64–67). Ferner verwies Blakolmer auf die enge Verbindung der antithetischen Motive mit der ›Göttin mit der snake-frame-Krone‹ (2011, 67), bei deren glyptischer Repräsentation es sich vielleicht sogar um die Darstellung eines Epiphanie-Rituals vor einer (bemalten) Wand handeln könnte.

ringabdrücken und repräsentieren knapp 3,5 % des Gesamtbestandes aller überlieferten Siegelringbilder. Mit Ausnahme des Ringes **R 31** datieren alle Siegelringe und -abdrücke nicht früher als SB III.

1.8 Einzelmotive

In die Gruppe der Einzelmotive fallen alle Bildmotive, die zwar größtenteils in ihrem szenischen Zusammenhang erkennbar, jedoch nicht eindeutig kategorisierbar oder anderen Gruppen zuzuordnen sind. Elf Siegelringabdrücke (**A 217–A 227**) und drei Siegelringe (**R 1**, **R 45** und **R 94**) sind bislang ohne ikonographische Parallelen: Das Siegelbild des Ringes **R 1**, der aufgrund seiner rundovalen Siegelfläche sowie seines einschaligen Plattenaufbaus gegen Ende der mittelminoischen Periode zu datieren ist, ist innerhalb der minoisch-mykenischen Siegelringe einzigartig, denn der Ring wurde als Schriftträger genutzt. In spiralförmiger Anordnung erscheinen auf der Siegelplatte Linear-A-Schriftzeichen, die vom Mittelpunkt der Bildfläche nach außen verlaufen. Da die Inschrift nicht gelesen werden kann, kann nur vermutet werden, dass es sich womöglich um den Namen und den Titel des Ringbesitzers handeln könnte¹¹⁴¹. Der Ring hätte demzufolge Parallelen im vorderasiatischen und ägyptischen Kulturkreis, wo schriftliche Angaben von Namen und Titeln sowie die Nennung von Beruf und (sozialer) Stellung auf Siegelringen nicht unüblich sind¹¹⁴².

Bereits erwähnt wurde der Siegelring **R 94** aufgrund einer thematischen Ähnlichkeit zum ›Runner's Ring‹ (**R 8**), weitere Motivelemente der Szene sowie die Deutung der Szene sind hingegen gänzlich unklar. Wie auf dem Abdruck **A 224** erscheint ein rennender Mann als Hauptfigur der Szene; dieser hält in seiner Hand zwei Leinen, die offensichtlich an den Halspartien (auf dem Ring **R 94** in Höhe der Hüfte) zweier stehender Frauen zusammenlaufen. Die Frauen werden offensichtlich von dem Mann gezogen¹¹⁴³. Das Vorhandensein des ›wheat‹-Motivs auf dem Siegelring **R 94** sowie der ›Wellenlinie‹ auf dem Abdruck **A 224** spricht dafür, die Szene in den Bereich der kultisch konno-

1141 Bei Linear-A-Inschriften auf Objekten könnte eine primär religiöse Funktion vermutet werden, wie Younger, der die Inschrift des Ringes transkribierte (A-RE-NE-SI-DI-^{*}301-PI-KE-PA-JA-TA-RI-SE-TE-RI-MU-A-JA-KU), nahelegte (siehe hierzu auch <http://people.ku.edu/~jyounger/LinearA/misctexts.html> Stand: 04. Mai 2015). Für den Hinweis auf die Webseite sei Dr. Maria Anastasiadou herzlich gedankt.

1142 Beispielfhaft sei hierbei auf die Siegelringe der pharaonischen Herrscher verwiesen, die immer deren Namen und Titel nennen, sowie auf die Siegelringe des Palastpersonals (siehe hierzu Collon 1997, 11–30).

1143 Zur Deutung der Szene siehe etwa Shear 1933, 540; Immerwahr 1971, 190–193 sowie Katalogtext.

tierten Darstellungen zu verorten (da die Szene als ›cultscape‹¹¹⁴⁴ charakterisiert wird). Gänzlich unklar ist die Bildaussage der Abdrücke **A 220–A 222**, die jeweils Szenen mit mindestens vier männlichen Figuren zeigen, die im ersten Fall (**A 220**) womöglich ein Gewand tragen, im zweiten Fall (**A 221**) eine Art Unterredung zu führen scheinen und auf **A 222** um einen sich niederwerfenden Mann gruppiert sind. Im letzten Fall scheint es sich um eine Unterwerfungsszene vor einer Autoritätsperson zu handeln, denn der Gestus des stabtragenden Mannes, der in der Literatur auch als ›herrschaftlicher‹ und ›gebieterischer‹ Gestus Erwähnung findet, begegnet auf mehreren Siegelbildern und ebenso in anderen Gattungen (›Chieftain Cup‹¹¹⁴⁵). Sollte sich diese Deutung bewahrheiten, handelt es sich womöglich um die Darstellung eines Herrschers, dem sich der Mann in Anwesenheit weiterer Personen symbolisch unterwirft. Ebenfalls auf einen Stab gestützt erscheint ein Mann auf dem leider nur fragmentarisch erhaltenen Siegelabdruck **A 223**.

Crowleys ›gebieterischer‹ Gestus¹¹⁴⁶ begegnet auch auf der sogenannten ›Master Impression‹ **A 225**: Zu sehen ist ein Mann, der auf einer erhöhten Plattform vor einer Stadtkulisse steht und ein langes Szepter vor sich hält. Obwohl die Deutung der Figur als Herrscher (der dargestellten Stadt) nahezu unumstritten ist¹¹⁴⁷, muss die Interpretation der Figur aufgrund fehlender Vergleichsbeispiele auch außerhalb der Siegelringikonographie offen bleiben.

Die Beinpartien von mindestens zwei stehenden Männern und zwei sitzenden Greifen finden sich auf dem ebenfalls nur fragmentarisch erhaltenen Abdruck **A 226** aus Pylos. Um das Bildmotiv des Herrn der Tiere handelt es sich in diesem Fall offensichtlich nicht, da dieser stets als Einzelperson in Verbindung mit Tieren auf Siegelbildern erscheint. Der besser erhaltene Greif des Siegelbildes **A 226** hat seinen Kopf deutlich erhoben und scheint zu seinem Herrn emporzublicken (›griffin lord‹¹¹⁴⁸). Eine ähnliche Interaktion von Mensch und Greif findet sich auch im rechten unteren Register des ›Nestor-Ringes‹ (**R 45**), denn hier sitzt ein Adlergreif auf einem Podium und interagiert mit zwei Frauen, die sich mit erhobenen Händen von links auf diesen zubewegen. Die Deutung des multiszenischen Nestor-Rings ist gänzlich unklar, denn es wird nicht deutlich, ob die Szenen in den vier separaten Bildabschnitten in einem szenischen Zusam-

1144 Crowley 2013, 354.

1145 Siehe auch Marinatos 1993, Abb. 100; Blakolmer 2012, 89 Abb. 23.

1146 Crowley 2013, 362.

1147 Siehe v. a. Hallager 1985; Niemeier 1989, 182; Crowley 2013, E 22 (diese verwies jedoch gleichzeitig auf das generelle Fehlen einer ›ruler iconography‹ im ägäischen Raum und sprach die Figur deshalb lediglich als ›VIP‹ an).

1148 Crowley 2013, 363.

menhang zu lesen sind¹¹⁴⁹. Die vier Szenen werden durch wellenförmige Linien voneinander getrennt, die an die Äste eines Baumstammes oder an die Arme eines Flusses erinnern. Alles in allem scheint es sich um eine komplexe Kultszene zu handeln, die aus vier Einzelszenen besteht, deren Bildanordnung entweder als narrative Abfolge oder als Simultandarstellung zeitgleich ablaufender Ereignisse zu deuten ist.

Ein gänzlich anderes Bildthema wird wiederum auf dem Abdruck **A 227** aufgegriffen, denn dieser zeigt einen geknebelten Stier auf einem Tisch oder Altar, unter dem die Beinpartien zweier stehender Männer zu erkennen sind. Die Szene ist ebenfalls im kultischen Bereich zu verorten, allerdings ist das Stieropfer offensichtlich kein gängiger Topos der minoisch-mykenischen Siegelringikonographie¹¹⁵⁰. Ein Stier in einer unnatürlichen Haltung, die an jene des gefangenen Stieres auf der ›Violent Cup‹ von Vaphio erinnert¹¹⁵¹, erscheint ebenso auf der oberen Bildhälfte des Abdrucks **A 219**, die untere Bildhälfte stellt jedoch einen Stier im Sprungmoment vor einer architektonischen Struktur dar. Das Motiv des Abdrucks **A 217** ist im eigentlichen Sinn ein Objektmotiv, jedoch haben die sternförmig um einen Mittelpunkt angeordneten Doppelaxte nichts mit den späteren Darstellungen der aufgereihten achtförmigen Schilde gemein und die Doppelaxt als Einzelsymbol tritt auf keinem anderen Siegelring oder Ringabdruck in Erscheinung. Gänzlich ohne Parallelen ist die Darstellung auf **A 218**, auf dem ein bildfüllendes Wellenmuster im Bildhintergrund sowie eine horizontal zur Bildfläche liegende weibliche Figur im Vordergrund zu sehen ist, die auf einer Wasseroberfläche zu treiben scheint. Die Deutungsvorschläge dieser Szene sind vielfältig, die Interpretationsansätze reichen von einer ›Tänzerin‹ über eine ›schwimmende Gottheit‹ bis hin zu einer ›Badenden‹¹¹⁵². Es wird deutlich, dass sich die drei Siegelringe und elf Siegelringabdrücke der Kategorie nicht sinnvoll in andere Motivgruppen integrieren lassen, da bislang adäquate Vergleichsbeispiele fehlen, durch die die Bilder szenisch ergänzt und gedeutet werden könnten. Auch die chronologische Einordnung der

1149 Siehe Pini 1981, 137f. 146–149; Crowley 2013, I 14. Das linke untere Viertel zeigt eine Prozession von vier Figuren mit erhobenen Armen, die sich nach rechts bewegen. Das linke obere Register zeigt zwei sitzende (weibliche) Figuren, über denen Schmetterlinge fliegen, sowie zwei stehende Figuren (Mann und Frau), die keinen szenischen Bezug zueinander aufweisen. Am ungewöhnlichsten ist jedoch das rechte obere Register, in dem ein großer liegender Löwe auf einer Plattform erscheint. Vor und unter der Plattform befinden sich kleine menschliche Figuren, die den Löwen anzubeten scheinen (siehe **R 45** für Darstellung und Datierungskriterien).

1150 Insgesamt ist das Motiv bis dato auf 30 unterschiedlichen Siegeln oder Abdrücken nachgewiesen (davon ein Siegelring). Mit großer Sicherheit begegnet es auf den Siegeln/Abdrücken CMS I 80, I 203, I 264, II,2 143, II,3 338, II,6 147, II,6 173, II,8 481, II,8 482, II, 8 540, VI 25, VI 422, VS1A 59, VS1B 3, VS1B 230, XI 52, XI 258, während es auf anderen Siegelbildern in abstrahierter oder szenisch verkürzter Form (bspw. als Tier mit überkreuzten Beinen) erscheint.

1151 Vgl. Davis 1977, Abb. 6.

1152 Siehe CMS II,8 S. 407; ferner Marinatos 1993, 164; Nilsson 1950, 351.

Einzelszenen ist daher problematisch, doch können die Bilder **A 217–A 223** und **A 227** aufgrund ihrer Fundkontexte der Periode SM I zugewiesen werden, während **A 224** und **A 225** in den SM I(B?)/II-zeitlichen Fundhorizonten in Chania geborgen wurden. **A 226** fand sich in Pylos und sollte aufgrund kontextueller Kriterien in die Phase SB IIIA/B datiert werden.

1.9 Nicht erkennbare Motive

Weitere 23 Motive auf Siegelringabdrücken (**A 228–A 250**) sowie das Motiv der Ringe **R 96** und **R 99** sind derart stark beschädigt oder abgerieben, dass deren Siegelbild nicht mehr lesbar ist. Es scheint daher an dieser Stelle nicht sinnvoll, auf die Beschreibung der wenigen erkennbaren Bildelemente einzugehen. Die Siegelbilder sind von der ikonographischen Analyse ausgeschlossen, doch wurden die Ringe und Abdrücke aus statistischen Gründen in den Katalog der Arbeit aufgenommen. Plombenformen, Ringgrößen, Bügelformen und archäologische Verteilungsmuster konnten daher in den Kap. II, III und IV Berücksichtigung finden.

2 Zusammenfassende Beobachtungen zur Motivwahl auf minoisch-mykenischen Siegelringen

Da der aktuelle Forschungsstand die Auswertung und Verteilung der Einzelmotive beeinflusst, muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Fundkontexte von Agia Triada, Kato Zakros, Sklavokambos sowie Akrotiri mit knapp 100 überlieferten Siegelringbildern die Grundlage der Untersuchung der SM I-zeitlichen Siegelringikonographie bilden. Unter Hinzuzählung weiterer 51 Siegelringabdrücke aus Knossos, die anhand stilistischer Kriterien in die Phase SM I datiert werden, sowie erhaltener Siegelringe, die in die Phase SM I datiert werden können, bilden die Siegelringbilder der Phase SM IA/B über 74 % des hier behandelten *ikonographischen Gesamtbestandes*, während Siegelringabdrücke der Perioden MM II–III sowie jene der Perioden SB II–III im Befund deutlich unterrepräsentiert sind. Da die Befunde der SM IA und SM IB-zeitlichen Deposits nur in den seltensten Fällen (wie etwa in Akrotiri) chronologisch eindeutig voneinander zu trennen sind und der ikonographische Stil der Perioden IA und IB vor allem im Bereich der Glyptik einheitlich erscheint, kann auch für die Siegelringikonographie keine klare Unterscheidung SM IA- und SM IB-zeitlicher Siegelringe vorgelegt

werden¹¹⁵³. Die Siegelringmotive der Kontexte von Akrotiri (SM IA), Agia Triada und Zakros (SM IA/B) und Chania (SM IB/SM II) als auch die Siegelbilder des Eastern Temple Repository und des Archives Deposit (SM I) wirken daher wie eine nahezu homogene ikonographische Gruppe, auch wenn die Kontexte ebenfalls früher zu datierende Siegelbilder inkludieren. Trotz der hier angesprochenen Datierungs- und Zuordnungsschwierigkeiten mancher Siegelringe und Abdrücke lassen sich in den archäologischen Perioden MM II/III, SM I(A/B) sowie SB II–IIIA1 und bis in die Phase SB IIIB/C hinein eindeutige Tendenzen und Vorlieben in der Motivwahl und Komposition der Siegelringbilder erkennen und unter Berücksichtigung der oben erwähnten Punkte auswerten:

- Die Gruppe der abstrakten ornamentalen Siegelringmotive datiert mehrheitlich in die Phase MM II/III (**A 1–A 8**). Befunde des Hieroglyphic Deposit und des Eastern Temple Repository (**A 5, A 6, A 8**) legen die Vermutung nahe, dass abstrakte Motive vereinzelt auch in Kontexten der Phase SM IA vorkommen. Womöglich ist der Aussagewert dieser Siegelbilder primär dekorativer Natur, dennoch sollte den Siegelbildern ebenfalls ein indexikalischer Wert beigemessen werden.
- In den Folgeperioden sind es die figürlichen Motive, die nahezu ausschließlich die Siegelringikonographie dominieren¹¹⁵⁴. Unter figürlichen Motiven sind sowohl Tierszenen als auch Szenen mit menschlichen Akteuren zu verstehen, die mithilfe von bildlichen Indikatoren in landschaftliche, maritime, städtische oder kultische Kulissen¹¹⁵⁵ eingebunden werden. Zur Darstellung landschaftlicher Kulissen dienen dabei entweder felsige Strukturen oder einzelne pflanzliche Elemente, wobei diese Angaben in der Regel nicht bildfüllend angelegt werden (vgl. **A 12, A 31, A 66, A 86**). Gleiches gilt für Stadtkulissen, die durch die Darstellung einzelner Gebäude oder Häuser repräsentiert werden (vgl. **A 225, R 15**), sowie für maritime Kulissen, bei denen Wellenformationen, Fische oder Boote in Erscheinung treten (vgl. **R 43, R 44, A 158, A 159, A 179**). Bei kultischen Kulissen treten gehäuft fliegende Symbole, ›Genii‹, Altäre, (Baum-)Schreine, Baityloi und Blumen auf in

1153 In gleicher Weise äußerte sich bereits Müller (vor allem bezüglich der ›Replica Rings‹), der betonte, dass zum jetzigen Zeitpunkt eine Unterscheidung zwischen SM IA-zeitlichen und SM IB-zeitlichen Siegelringen nicht möglich erscheine, da die Stile augenscheinlich nicht klar voneinander zu trennen seien (siehe hierzu Pini in CMS VS3 S. 37).

1154 Siehe Müller zu generellen Tendenzen innerhalb der ägäischen Glyptik (2010, 262–276 Tab. 5) sowie Tsangaraki (2010, 370 Abb. 5), die darauf verwies, dass figürliche Motive generell gehäuft auf Siegelringen in Erscheinung treten. Nach Tsangaraki machen Siegelringe 51,5 % des Gesamtbestandes an figürlichen Siegelbildern aus, während die nächstgrößere Gruppe der Lentoide aus weichem Stein lediglich 10 % des Gesamtbestandes reflektiere.

1155 Crowley 2013, 353.

Verbindung mit Personen, die ein sich wiederholendes Set an Handlungsmustern zeigen¹¹⁵⁶.

- Die die Siegelringe der Periode MM III-SM IA (früh) prägenden Tiermotive wie einzelne oder nahezu symmetrisch angeordnete Tiermotive aus dem Bereich der Meeresikonographie (**A 17, A 18, A 21–A 23, A 27, A 28, A 30, A 32, A 33, A 35**) werden womöglich ebenfalls primär nach ästhetischen Präferenzen gewählt, obwohl bestimmten Tieren (wie dem Löwen¹¹⁵⁷) womöglich bereits eine symbolische/emblematische Bildfunktion beigemessen wird. Die Darstellung von rein geometrischen oder vegetabilen Motiven wird mit Ausnahme der Meeresmotive¹¹⁵⁸ auf goldenen Siegelringen nach der Phase SM I A nicht fortgeführt. Die Gruppe der Tierszenen ist nicht einwandfrei bestimmten Perioden zuzuordnen, doch lassen sich auch hier klare Unterschiede innerhalb einzelner Perioden erkennen: Tiere sind in der Form von Einzelmotiven zwar in allen Perioden belegt, ihr zahlenmäßiger Schwerpunkt liegt jedoch in den Phasen MM II–SM IA (**A 9–A 26, A 38–A 51**). Das Auftreten dieser Motivgruppe nimmt in der Folgezeit – und eventuell bereits ab der Periode SM IA – bereits deutlich ab. In der Periode SB II/IIIA treten Einzeltiere als Hauptmotive lediglich auf sechs Siegelringen und -abdrücken in Erscheinung (**R 51, R 55, R 59, A 163–A 165**). Größtenteils abgelöst wird die Motivgruppe bereits ab der Phase SB I von Tiergruppen (**A 52–A 83, A 166–A 183**). Mehrfigurige Tierkompositionen werden bis zum Ende der Spätbronzezeit deutlich bevorzugt, sodass der dekorative Bildcharakter der frühen Tierszenen tendenziell von einem narrativen Bildcharakter der Tiergruppen der Folgeperioden abgelöst wird¹¹⁵⁹.

1156 Crowley 2013, 354.

1157 Zur prominenten Platzierung des Löwen und dessen möglicher Bildkonnotation innerhalb der spätminoischen Glyptik äußerte sich bereits Evans (PM IV, II 582–590); siehe auch Bloedow 1992, 295–305 mit weiterführender Literatur.

1158 Naturalistische Meeresmotive in Form mehrfiguriger Kompositionen (etwa in Form der Abdrücke **A 63** und **A 179**) treten auch in der fortgeschrittenen Phase der Periode SM I sowie auf SB II-III A1-zeitlichen Ringen in Erscheinung. Da nur zwei Beispiele einer späteren Darstellung der Meeresmotive auf Siegelringabdrücken bekannt sind, bleibt zu vermuten, dass Meeresmotive nicht Teil des gängigen Motivrepertoires späterer Siegelringe waren.

1159 Die Tiergruppen sind ab der Phase MM IIB/III belegt durch die Abdrücke **A 31** aus dem Hieroglyphic Deposit sowie **A 34** aus Knossos (wobei letztgenannter Abdruck mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem steinernen Ringschild stammt); den spätesten Beleg für einen Tierkampf oder eine Tiergruppe bildet womöglich das Motiv des Siegelrings **R 57**, das stilistisch in die Phase SB IIIA2–IIIB datiert wird, während der Ring selbst in einem SH IIIC-zeitlichen Kontext zu Tage kam. Die Entwicklung der Tierszenen auf Siegelringen ist somit durchgängig von der Phase MM II bis in die Phase SB IIIB nachvollziehbar. Aufgrund der Vielzahl an belegten Motiven können damit die Siegelringbilder anhand stilistischer Vergleiche sicher chronologisch eingeordnet werden. Sowohl innerhalb der Motivgruppe der Einzeltiere als auch innerhalb der Tiergruppen treten vor allem Rinder und Raubtiere (darunter

- Die Tendenz zu narrativen Bildkompositionen ist nicht auf Tierszenen beschränkt, denn im Verlauf der ersten Phase der SBZ zeichnet sich eine generelle Tendenz in Richtung narrativer Kompositionen ab. Zu Beginn der Periode SM I sind es vor allem die zahlreichen Varianten der Kultszenen (Prozessionen, Baum- und Baityloskult, Herr der Tiere/Potnia Theron, Stiersprung), die deutlich gehäuft auf Siegelringen und Abdrücken in Erscheinung treten (**R 3–R 25**, **A 84–A 134**, **A 147–A 156**). Menschliche Akteure vor Schreinen, Bäumen, Baityloi und Säulen sind zwar nicht auf die Periode SM IA/B beschränkt, doch ändern sich die Einzelmotive und deren Bildanordnung sowie deren Motivhäufigkeit merklich im Verlauf der Folgeperioden. Wie bereits von Niemeier angemerkt wurde, sind Epiphanien als Bildmotive auf Siegelringen der Phase SM II–III nicht mehr ikonographisch fassbar, während Prozessionsszenen in nahezu unveränderter Weise beibehalten werden. Ebenso tritt die Baum- und Baitylosikonographie, die auf mehr als 30 Siegelringen und Siegelringabdrücken der Periode SM I in Verbindung mit den charakteristischen, sich wiederholenden Handlungsmustern hervortritt, bereits auf festländischen Siegelringen der Phase SH I (**R 28–R 39**) und allen Ringen der Folgeperioden stark in den Hintergrund. Als späte Vertreter der Baum- und Baitylos-Kultszenen auf Siegelringen sind lediglich die wohl in die Periode SH I–II datierenden Ringe **R 35** und **R 47** und der womöglich noch später datierende Siegelring **R 77** anzuführen, auf Siegelringen und -abdrücken der Phasen SB II–IIIA1/2 verschwindet die Baum- und Baitylosikonographie hingegen gänzlich.
- Zusammenfassend wird ersichtlich, dass alle erhaltenen minoischen Siegelringe der Phasen SM IA/B (**R 4–R 25**) der Motivgruppe angehören, die in diesem Kapitel der Gruppe der Prozessionen/Akteure in Verbindung mit Bäumen/Schreinen/thronenden Figuren zugeordnet werden können. Drei festländische Siegelringe der Periode SH I (**R 35–R 37**) sowie die womöglich in die Periode SB IB/II zu datierenden Ringe **R 44–R 47** sowie die Neufunde **R 41–R 43** schließen sich der Gruppe an. Die späteren Szenen sind hauptsächlich durch die Prozessionsikonographie und das Vorhandensein von Schreinen als solche zu identifizieren, jedoch finden sich innerhalb der SB III-zeitlichen Ringe nur noch 22 Ringe (aus 49), bei denen Menschen im Rahmen der Schrein-Baityloi-Prozessionsikonographie gezeigt werden. Die Darstellungen dieser Gruppe auf Siegelringen unterliegen somit im Laufe der BZ gleich mehrfach ikonographischen Wandlungen.

auch Greifen) als beliebteste Tiere in Erscheinung, sodass sich keine klare Präferenz in der Wahl der dargestellten Tierarten in den unterschiedlichen Perioden abzeichnet.

- Die in SM IA aufkommenden Stiersprungszenen ändern sich in ihrer Spätzeit hingegen nicht grundlegend in ihrer Bildkomposition, sondern primär in ihrem Stil: Körperproportionen und -relationen etwa differieren im Bild merklich gegenüber früheren Darstellungen. Während die Stiersprungszenen der Phasen SM I (A 84–A 104) nahezu natürliche Proportionen vermitteln und realistische Größenverhältnisse zwischen Stieren und Stierspringern widerspiegeln, werden Stierspringer der Periode SB II–IIIA1 (R 39, R 71, R 73, R 74, A 194–A 198) überproportional groß dargestellt und stehen in keinem natürlichen Proportionsverhältnis zu den dargestellten Stieren. Beispielhaft sei hier auf die SM I-zeitlichen Stiersprungszenen A 85–A 92 im Vergleich mit den SB II–III-zeitlichen Stiersprungszenen A 194–A 198 verwiesen, die die veränderten Körperproportionen der Stiere und der Stierspringer deutlich vor Augen führen¹¹⁶⁰. Soweit aus den erhaltenen Stiersprungszenen der Perioden SB II–III ersichtlich wird, bleibt die Motivgruppe jedoch weiterhin in nahezu unveränderter Form von Bedeutung und tritt bis in die Phase SB IIIA/B hinein konstant auf goldenen Siegelringen in Erscheinung. Auffällig ist jedoch die Verteilung der Motivgruppe, da diese in der Phase SM IA/B im kretischen Bereich lediglich durch Abdrücke und nicht durch erhaltene Siegelringe belegt ist.
- Ein ebenso konstantes Bildmotiv ist jenes des Herrn /der Herrin der Tiere, doch ändern sich auch hier Bildkompositionen, Bilddetails sowie stilistische Kriterien. Die Potnia Theron der Phase SB I begegnet zumeist in sitzender Haltung in Verbindung mit ein oder zwei Tieren (in den meisten Fällen handelt es sich hierbei um Ziegen). Die Szenen bestechen dabei durch ihren friedvollen Charakter und verweisen auf ein harmonisches Zusammenleben von Mensch und Tier (A 147–A 156). Gleiches gilt für den Herrn der Tiere der Phase SB I, der zumeist in stehender Haltung erscheint und von einem Raubtier begleitet wird (A 147, A 148). Der harmonische Bildcharakter der Szenen wird in der Folgezeit aufgelöst zugunsten bildfüllender Kompositionen mit oftmals antithetisch platzierten Tieren, die dem zentral platzierten Menschen bildhaft unterworfen sind oder gar gegen diesen antreten (A 199–A 201). Die von der weiblichen Potnia getragene ›snake frame‹-Krone ist nicht nur auf Siegelringen, sondern auch auf steinernen Siegeln ein deutliches Datierungsmerkmal für die Siegelringbilder der Phasen SM IIIA/B¹¹⁶¹.

1160 Siehe hierzu ebenfalls Kap. V.3.

1161 Laut Blakolmer (2011, 67 f.) ist das Motiv frühestens ab der Phase SM II/SH IIB auf Siegeln belegt, und dies primär auf dem Festland.

- Insgesamt können mehr als 50 erhaltene Siegelringe der Kategorie der Prozessionen bzw. der Baum/Baitylos/Schrein-Gruppe zugewiesen werden, sodass deren Überlieferungsrate in Grabkontexten als äußerst hoch anzusprechen ist. Das Spektrum der Kultdarstellungen wird durch fast 80 Abdrücke goldener Siegelringe bereichert, von denen der allergrößte Teil in die Periode SM IA/B zu datieren ist¹¹⁶². Siegelringe dieser Kategorie bilden somit 55 % des Gesamtanteils der archäologisch überlieferten Siegelringe, Siegelringabdrücke bilden jedoch nur 31 % des Gesamtanteils der überlieferten Abdrücke. Alles in allem machen Darstellungen mit Prozessionen, thronenden Figuren sowie Bäumen/Baityloi mehr als ein Drittel aller überlieferten Siegelring- und Siegelringabdruckbilder aus. Sie sind mit 134 Einzelmotiven als größte Motivgruppe zu definieren, während Tierszenen auf 25 erhaltenen Ringen und 93 überlieferten Abdrücken und somit in insgesamt 118 Einzelmotiven belegt sind. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass der Mensch als Akteur auf Siegelringen überdurchschnittlich oft in Erscheinung tritt, denn im Hinblick auf alle bekannten Siegel und Abdrücke der Ägäischen Bronzezeit weisen lediglich 8 % aller Siegelbilder menschliche Figuren auf¹¹⁶³.
- Anthithetische und spiegelsymmetrische Bildkompositionen sowie in Register aufgeteilte Bildfelder, die größtenteils Objektmotive (achtförmige Schilde, Kultknoten, Tierköpfe) darstellen, sind erst ab der Periode SB (II/)III im archäologisch überlieferten Motivrepertoire nachweisbar (**A 168, A 174, A 177, A 178, A 179, A 180, A 183, A 200, A 201, A 204–A 206, A 208, A 209, A 210, A 211, A 212, A 213, A 214, (R 44, R 46), R 49, R 50, R 60–R 66, R 75, R 89–R 93, R 95**), während in der Phase SM I lediglich die einfachen Muschelmotive **A 27, A 28, A 32, A 33** sowie die Abdrücke **A 56** und **A 58** antithetische oder symmetrische Bildkompositionen zeigen. Bei diesen Kompositionen handelt es sich womöglich um frühe Vertreter antithetischer Tierszenen heraldischen Charakters, wie sie sich in der Periode SM/SH II–IIIB besonderer Beliebtheit erfreuen¹¹⁶⁴ und auch im sogenannten ›Löwentor- oder Thronraumschema‹¹¹⁶⁵ widerspiegeln.
- Kampf- und Jagdszenen sind bereits ab der Phase SB I sowohl auf Kreta (**A 135–A 139**) als auch auf dem Festland in der Periode SH I (**R 33**) nachweis-

1162 Zu beachten gilt jedoch, dass mit Ausnahme des Archivs von Pylos nur sehr wenige SB III-zeitliche ›Siegelarchive‹ bekannt sind.

1163 Crowley 2013, 350; Younger (1988, S. X) sprach hingegen von 15 %. Diese Werte sind jedoch relativ zu sehen, da beide Forscher Siegel aller Perioden berücksichtigten und die hohe Zahl an früh- bis mittelbronzezeitlichen Siegel mit ornamentalen Motiven inkludiert.

1164 Blakolmer 2011, 65–67.

1165 Niemeier 1986, 63–95; Panagiotopoulos 2014, 149 (mit Anm. 1052); Krzyszkowska 2005, 211; Blakolmer 2011, 64–66.

bar, häufiger sind sie jedoch in späteren Kontexten vertreten (**A 202–A 208**, **A 209–A 211**¹¹⁶⁶, **R 32**, **R 33**). Generell sind Kampf- und Jagdszenen auf Siegelringen und deren Abdrücken spärlich belegt und zahlenmäßig anderen Gruppen deutlich unterlegen. Gleiches gilt für die wenigen ›cattle pieces‹ sowie die Boot- und Wagenszenen.

- Es bleibt festzuhalten, dass die Tierszenen (Einzelszenen/Tiergruppen) mit insgesamt knapp 120 Siegelbildern die zweitgrößte ikonographische Hauptgruppen auf goldenen Siegelringen und deren Abdrücken bilden. Die beiden ikonographischen Hauptgruppen sind dabei fast gleichwertig im Gesamtmaterial vertreten. Auffällig ist dennoch das Verteilungsmuster: Während nur 25 Ringe mit Tierszenen erhalten sind, ist die Anzahl der erhaltenen Siegelringe der PBBT¹¹⁶⁷-Gruppe *doppelt* so hoch, deren Zahl an Einzelmotiven auf Abdrücken jedoch wiederum *deutlich* geringer. Mit der Frage nach dem Grund dieser Diskrepanz innerhalb der Gattungen sowie der Frage nach der möglichen Deutung und Aussage der gewählten Siegelbilder beginnt an dieser Stelle die Deutung der Motivgruppen und die daran anschließende Frage nach der möglichen Rekonstruktion der potentiellen Besitzer(gruppe/n) minoisch-mykenischer Siegelringe (Kap. VII.2).

3 Siegelbilder, Wandmalerei und weitere Gattungen: Direkter Einfluss oder gegenseitige Beeinflussung?

In der Literatur wurde mehrfach die Frage aufgeworfen, ob die Wandmalereien der minoisch-mykenischen Palastzentren der Ikonographie der Siegel und Siegelringe als Vorlage gedient haben könnten¹¹⁶⁸. Diese Frage wurde größtenteils bejaht und für den Minos-Ring **R 44** ausführlich dargestellt¹¹⁶⁹. Auch Ring **R 9** wurde diesbezüglich mehrfach zitiert, bereits Evans verglich die Darstellung des »orgiastischen Tanzes« mit dem ›Sacred Grove and Dance Fresco‹ aus Knossos.¹¹⁷⁰ Im Anschluss daran machte auch

1166 Hierbei handelt es sich nicht um Kampfszenen im eigentlichen Sinn, sondern um Kriegerprozessionen, die unter Vorbehalt der Gruppe zugeordnet werden können.

1167 Prozessionen sowie Akteure mit Baum-, Baitylos-, Schreinikonographie oder thronenden Figuren.

1168 Siehe etwa Niemeier 2010, 23 f.; Blakolmer 2010, 91–108; 2012, 83–98; Rethemiotakis 2017, 5. 9. 10.

1169 Dimopoulou – Rethemiotakis (2004, 18): »large scale paintings, the wall-paintings of the Minoan palaces and megara, were presumably the sources of inspiration and enrichment of this distinctive figurative ›script‹ of the finger-rings, on which are impressed the visions and rituals of the epiphany – the fullest, almost painterly version being that on the Ring of Minos.«

1170 Evans 1914, 10–11.

Rehak auf die Parallelen der Bildkompositionen aufmerksam und betonte zudem die identische Perspektive beider Darstellungen¹¹⁷¹. Ferner verglich er die Platzierung der Blumen im Bildfeld des Ringes **R 9** mit den Fresken aus Xeste 3, die durch die scheinbar wahllose Platzierung im Bild eine gewisse Tiefe evozierten¹¹⁷². Diese und ähnliche Vergleiche können jedoch nicht verschleiern, dass ebenso viele Punkte gegen eine direkte Beeinflussung der Gattung durch die Wandmalerei sprechen.

Rehaks Aussage bezüglich der perspektivischen Darstellung findet in dieser Form nur bei den wenigsten Siegelringen Anwendung¹¹⁷³, denn die meisten Siegelringbilder sind über einer imaginären oder real ausgeführten Bodenlinie konzipiert und besitzen *keine* Rauntiefe. Dieselbe Bodenlinie, die die Zweidimensionalität der Szenen unterstreicht und somit Rehaks Argumentation widerlegt, wurde jedoch bereits von Karo als Beweis *für* eine Beeinflussung angeführt. Karo verwies hinsichtlich der Bodenlinie des Tiryns-Rings **R 46** auf die Beeinflussung durch die palatiale Freskomalerei, die er nicht zuletzt in dem unterhalb der Bodenlinie platzierten Friesband zu erkennen glaubte; zudem beschrieb er, dass das Motiv nicht an die ovale Ringform angepasst worden sei, sondern in seiner Komposition einem Fresko gleiche¹¹⁷⁴. Offensichtlich wurde also in der Forschung sowohl das Vorhandensein einer strukturierenden Bodenlinie *als auch deren Fehlen* als Argumente für eine Beeinflussung angeführt, was auf die Problematik der Sachlage verweist.

Ebenfalls betont wurde das gleichzeitige Auftreten von Spiralfriesen auf Siegeln und in der Wandmalerei: Spiralfriese träten auf Siegeln oftmals in Kombination mit Prozessionsszenen, Stiersprungsszenen sowie Objektmotiven auf und wiesen somit einen klaren Bezug zu architektonischen Friesen auf, wie von Blakolmer und Günkel-Maschek betont wurde¹¹⁷⁵. Beide Forscher zitierten diesbezüglich die Siegelringe **R 89** und die Abdrücke **A 213** und **A 125**. Günkel-Maschek verwies ferner auf Spiralbänder auf den Abdrücken **A 210** und **A 99**¹¹⁷⁶. In der Tat finden sich Spiralfriese (inklusive achtförmiger Schilde) auf mehreren bekannten Fresken¹¹⁷⁷ und sogar in der Vasenmalerei¹¹⁷⁸, es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die hier zitierten Abdrücke und Ringe zusam-

1171 Rehak 2000, 271–275.

1172 Dumas 1992, Taf. 116. 118. 122. 123. 127.

1173 Dem bereits erwähnten **R 9** aus Isopata, ferner **R 15**, **R 32**, **R 44**, **R 77**, **R 88**, **R 84**.

1174 Karo 1930, 121.

1175 Zudem wurde von Blakolmer angemerkt, dass sich Spiralfriese auf Fresken vornehmlich über den figürlichen Friesen befänden, wobei sie auf den Siegelbildern unterhalb derselben aufträten (Blakolmer 2010, 93 Anm. 14). Die Möglichkeit, nach der Spiralfriese per se auf den Bildschmuck minoischer Paläste hinweisen, wurde von Günkel-Maschek (2012, 115–140) erörtert, die betreffende Szenen innerhalb der Paläste lokalisiert und die Friese als Ortsangaben versteht.

1176 Günkel-Maschek 2012, Abb. 5.

1177 Vgl. Günkel-Maschek 2012, Abb. 1. 3. 4.

1178 Vgl. Blakolmer 2012, Abb. 4.

men mit dem Neufund **R 40** bereits den Gesamtbestand der Darstellungen bilden, auf die das Prinzip übertragen werden kann. Lediglich auf drei erhaltenen Ringen sowie sechs Abdrücken finden sich betreffende Darstellungen, was bedeutet, dass nur 2,5 % aller Siegelringbilder einen direkten Bezug zur palatialen Wandmalerei (in Form von Spiralfriesen und achtförmigen Schilden) aufweisen¹¹⁷⁹. An anderer Stelle verglich Blakolmer die auf der ›Schnittervase‹ von Agia Triada vor Augen geführte Arbeiterprozession mit mehreren Einzelszenen auf Siegelringabdrücken¹¹⁸⁰, es handelt sich m. E. jedoch weder um inhaltlich noch formal ähnliche Darstellungen, da innerhalb der Siegelringikonographie keine einzige Szene einer Arbeiterprozession zu verzeichnen ist¹¹⁸¹.

Blakolmer verglich ferner neben der bereits erwähnten ›Schnittervase‹ die Darstellung eines Mannes mit Schild/Mantel auf der ›Chieftain Cup‹¹¹⁸² mit dem Siegelabdruck CMS II,7 251: Beide Bildobjekte haben nur geringe Ähnlichkeit, denn im Falle der ›Chieftain Cup‹ handelt es sich um einen Umhang, auf dem Siegelbild hingegen scheinbar um einen (soliden) Schild. Zudem würde eine solche Überschneidung von Einzelmotiven (wenn sie identisch wären) nicht zwangsläufig bedeuten, dass sich beide Gattungen gegenseitig beeinflussten, denn immerhin handelt es sich um Darstellungen real existierender Objekte¹¹⁸³, weshalb keine andere Gattung als direkte Vorlage gedient haben müsste¹¹⁸⁴.

Es finden sich jedoch ebenso Szenen innerhalb der Wandmalerei, die sich durchaus mit Darstellungen auf Siegeln vergleichen lassen, so etwa das ›Prozessionsfresko‹¹¹⁸⁵ aus Knossos, das mehrere schreitende Personen sowie eine zentrale weibliche Mittelfigur zeigt und durchaus mit den Szenen der Ringe **R 5** und **R 7** vergleichbar ist. Das SM IIIA-zeitliche Thronraum-Fresko aus Knossos findet zeitgleiche Entsprechungen in der Glyptik (SM/SH II–IIIB¹¹⁸⁶) und kann, so Blakolmer, durchaus als sakral-herrschaftliche Bildformel verstanden werden. Blakolmer spricht sich daher an dieser Stelle ebenfalls für die Verbreitung der sakral-herrschaftlichen Ikonographie durch Siegelbilder aus¹¹⁸⁷.

1179 Unter der Voraussetzung, die Spiralfriese seien in der Tat als direkte Bezüge zu palatialen Fresken und nicht als dekorative Bildelemente an sich zu verstehen.

1180 Blakolmer 2010, 104 Abb. 8.

1181 Auch die Mimik und Gestik der Figuren sowie die Auswahl an dargestellten Bildobjekten (Arbeitsgeräte etc.) sind kein bevorzugtes Motiv der Siegelringikonographie.

1182 Siehe etwa Marinatos 1986, Abb. 101.

1183 Dies gilt auch für weitere von ihm aufgeführten Vergleichsbeispiele, in denen er Bewegungsmotive von Siegelbildern mit anderen Bildträgern vergleicht.

1184 Auch Rethemiotakis' Anmerkung (2017, 10) zur Zuschreibung der kontextlosen Ringe **R 19** und **R 98** an die Nekropole von Poros Katsambas allein aufgrund der Darstellung desselben Gestus (›commanding gesture‹) scheint mehr als fragwürdig.

1185 PM II, Abb. 450. Suppl. Taf. XXV. XXVI. XXVII; Boulotis 1987, 145–156.

1186 Blakolmer 2011, 65 f.

1187 Blakolmer 2011, 65–71.

Allerdings gilt es jedoch zu bedenken, dass es sich bei der Siegelringikonographie nicht generell um eine von der Freskomalerei beeinflusste Kunstform oder gar eine Abkürzung¹¹⁸⁸ derselben handelt.

Zwar erscheint Blakolmers Idee der »strongly interrelated artistic genera in the Aegean«¹¹⁸⁹ in vielen Einzelpunkten schlüssig, auf einige signifikante Unterschiede sollte jedoch hingewiesen werden: Der erste Aspekt betrifft die Auswahl der dargestellten Themen, die laut Blakolmer in geradezu erstaunlicher Weise mit jener anderer Gattungen korrespondieren; ferner betonte er, es gäbe keine auf Siegel sowie Siegelringe beschränkte Ikonographie¹¹⁹⁰. Anzumerken ist jedoch, dass Blakolmer (wie bereits Younger in seiner »Masters and Workshops«-Reihe¹¹⁹¹) oftmals auf den Vergleich von Einzelmotiven zurückgriff, was in Anbetracht der Tatsache, dass die verglichenen Kunstwerke ein und demselben Kulturkreis/Zeithorizont entspringen und daher über eine repetitive, kulturspezifische Motivwahl verfügten, nicht gänzlich überzeugen kann. Durchaus legitim erscheint hingegen der Vergleich identischer Kompositionen: Während die Stiersprungfresken aus Knossos sowohl hinsichtlich ihrer Motivwahl als auch ihrer Bildkomposition nahezu identisch sind mit den Stiersprungsszenen auf Siegelringen (was bereits ausführlich von Hallager exemplifiziert wurde¹¹⁹²), finden andere Bildkompositionen bislang offensichtlich keinen adäquaten Niederschlag. Konkret handelt es sich um die vielen Varianten der Schrein-, Baum- und Baitylosszenen, denn das Umarmen eines Baitylos oder das Schütteln des Baumes sowie das Auftreten von Epiphanien¹¹⁹³ und nicht zuletzt die fliegenden Symbole sind bis dato in der Wandmalerei und anderen Gattungen nur geringfügig oder nicht vertreten. Die auf den Siegelringen vielfach vorkommenden Baumschreine sind (sofern bekannt) kein bevorzugtes Motiv der palatialen Freskomalerei¹¹⁹⁴, die Umarmung eines Baitylos ist bislang nur auf einem Fresko aus Akrotiri belegt¹¹⁹⁵, und das ekstatische Schütteln eines Baumes ist bislang weder in der Wandmalerei noch in anderen Gattungen nachgewiesen, was jedoch der schlechteren Überlieferungslage von Fresken angelastet werden könnte.

1188 Blakolmer 2010, 96 Abb. 4.

1189 Blakolmer 2010, 98.

1190 Blakolmer 2010, 99.

1191 Younger 1983–1987 (siehe Literatur).

1192 Hallager 1995a, 547–559.

1193 Als Ausnahme wäre hierbei das Fresko der »Getreidegöttin« aus Raum 31 des »Kultzentrums« von Mykene zu nennen (Rehak 1992, 50), auf dem kleine, offenbar schwebende Personen zusammen mit wesentlich größeren Bildfiguren (Priesterinnen) erscheinen.

1194 Der Autorin sind lediglich drei Darstellungen eines Schreines bekannt, nämlich auf dem Rhyton von Zakros (siehe hierzu Marinatos 1986, Abb. 108), aus einem Fresko in Akrotiri (Vlachopoulos 2008, Abb. 41. 10) sowie aus einem Fresko aus Pylos (Lang 1969, Taf. R 1 A 2), jedoch handelt es sich offenbar bei keiner Abbildung um einen Baumschrein.

1195 Das Fresko stammt aus Raum 14 in Agia Triada (Blakolmer 2012, 95 Abb. 37).

Ein auffälliges Fehlen direkter Parallelen betrifft dabei nicht nur die Kultszenen, sondern auch die Tierszenen und Szenen mit Tiergruppen. Während sie einen erheblichen Teil des Gesamtrepertoires der goldenen Siegelringe darstellen, treten sie in der Freskomalerei keineswegs in dieser Häufigkeit auf. Verwiesen sei an dieser Stelle etwa auf Szenen mit spielenden Hunden (A 53–55), mit säugenden Jung- und Muttertieren (R 30, R 52, A 57, A 82) sowie die zahlreichen Tierkampfszenen (etwa A 29, A 34, A 59, A 60, A 61, A 62, A 65, A 67, A 71, A 73, A 74, A 75, A 76, A 77, A 79, A 80, A 81). Für sie alle finden sich bislang keine Vergleiche in der Malerei. Dort werden die Tiere größtenteils gelagert gezeigt oder sie sind antithetisch arrangiert¹¹⁹⁶.

Ein Blick in den vorderasiatischen Bereich, wo goldene Siegel aktiv zur Verbreitung des Bildes/Titels eines Königs genutzt wurden¹¹⁹⁷, legt nahe, dass dies auch im ägäischen Raum der Fall sein könnte, doch können m.E. lediglich die Stiersprungsszenen (unter Vorbehalt) diesbezüglich gedeutet werden. Während die Ringe mit Stiersprungsszenen oder antithetischen Tieren nämlich durchaus an die palatiale Malerei anknüpfen, ist die Sachlage bei anderen Motivgruppen geradezu konträr, sodass manche Motive eventuell bewusst vom üblichen Kanon der palatiale Wandmalerei differierten.

Es scheint durchaus legitim, von der Existenz einer *von der Freskomalerei unabhängigen Siegelringikonographie* der palatiale Periode zu sprechen, die gerade nicht zur Verbreitung palatialer Ikonographie¹¹⁹⁸ genutzt wurde. Da beide Gattungen bereits in der Zeit der Alten Paläste entwickelt waren, kann zudem zeitlich nicht geklärt werden, welcher Bildträger zuerst für mehrfigurige Kompositionen genutzt wurde. Es sollte daher besser von einer gegenseitigen Beeinflussung der Gattungen gesprochen werden, jedoch keinesfalls von einer einseitigen Beeinflussung seitens der (palatiale) Wandmalerei.

Das Vorhandensein einer »non-official iconography«¹¹⁹⁹, einer vom Palast unabhängigen Ikonographie, wurde letztendlich von Blakolmer negiert, da keine Bilder ›individuellen oder privaten‹ Charakters existierten. Gerade im Bereich der Glyptik und auch im Bereich der Siegelringikonographie ist dies jedoch anzunehmen, da gerade Siegelbilder nur durch einen individuellen Bildcharakter auf einzelne Personen verweisen konnten und die Bandbreite an dargestellten Motiven und Szenen jene anderer Gattungen bei weitem übersteigt. Es finden sich zwar zahlreiche Motivüberschneidungen, doch ebenso lassen sich zahlreiche Bilder anführen, die bislang ohne Entsprechung sind. Siegel(ringe) müssen demnach nicht zwingend der Verbreitung der sakral-herrschaftlicher Ikonographie¹²⁰⁰ gedient haben und sollten daher nicht allein dahingehend interpretiert werden.

1196 Vgl. Panagiotopoulos 2014, 149 (mit Anm. 1052); Krzyszkowska 2005, 211; Blakolmer 2011, 64–68.

1197 Collon 2010, 120–129.

1198 Wie von Blakolmer (2010, 108; 2011, 71) vorgeschlagen.

1199 Blakolmer 2012, 97.

1200 Blakolmer 2011, 71.

Kapitel VI

Die Unterscheidung minoischer und mykenischer Siegelringe

Bereits Evans lehnte die Bezeichnung ›kretisch¹²⁰¹-mykenisch‹ ab, da die mykenische Kultur erst zu einem sehr späten Zeitpunkt in der bronzezeitlichen Ägäis erscheine und deshalb (auch begrifflich) von der minoischen zu trennen sei¹²⁰². Dennoch hielt sich der Begriff bis in die heutige Zeit als genereller Sammelbegriff für Studien, die beide Kulturkreise oder Stilrichtungen umfassen. Auch die hier vorgelegte Studie behandelt sowohl minoische als auch mykenische Objekte, doch wurde versucht, die Siegelringe und Abdrücke stilistisch und chronologisch zu ordnen, sodass eine Unterteilung in ›minoische‹ und ›mykenische‹ Ringe möglich ist. In diesem Kapitel sollen daher die wichtigsten technischen und ikonographischen Unterscheidungsmerkmale beider Stile angesprochen werden, doch sei vorab erneut darauf hingewiesen, dass die Begriffe nicht immer geographisch zu definieren sind. Einige ›minoische‹ Ringe, die auf Kreta herge-

1201 ›Kretisch‹ im Sinne von ›minoisch‹.

1202 So Pini 2009, 599 mit Verweis auf PM I, 13 (mit Anm. 1).

stellt wurden, fanden im Lauf der Phase SB I Eingang in den festländischen Bereich und sind somit als Importe anzusprechen, jedoch nicht als ›mykenisch‹.

Ringe, die stilistisch in die Phase SM IA/B (oder früher) datieren, werden als ›minoische‹ Siegelringe angesprochen. Dies trifft auf die Ringe **R 1–R 27**¹²⁰³ zu, auch wenn vier Ringe (**R 5**, **R 7**, **R 16** und **R 23**) in festländischen Fundkontexten zu Tage kamen. Als festländische Fabrikate der Phase SH I/II sind die Ringe **R 28–R 42** anzusprechen, weshalb diese als ›mykenisch‹ klassifiziert werden, auch wenn der Terminus ›schachtgräberzeitlich‹, der vor Kurzem von Blakolmer für die festländische Kunst der Phase SH I vorgeschlagen wurde, zumindest für die Frühzeit passender erscheint¹²⁰⁴. Die Ringe **R 43–R 47** sind äußerst schwer zu klassifizieren und weder eindeutig den minoischen noch den mykenischen Werkstätten zuzuordnen, doch besitzen auch diese Ringe Charakteristika, die für eine gattungsspezifische Einordnung herangezogen werden können.

Die Ringe **R 48–R 99** werden in dieser Arbeit als ›mykenisch‹ angesprochen, was sich primär auf die Phase ihrer Entstehung bezieht, die in der Periode SM IIIA1 (oder später) auf Kreta sowie SH IIIA (oder später) auf dem Festland angesiedelt wird. Da sich die Ringe **R 48–R 96** mit Ausnahme der Ringe **R 59**, **R 90–R 93** und **R 95** ausschließlich in festländischen Kontexten fanden, ist korrekterweise von mykenisch-festländischen Ringen zu sprechen, während auf die Ringe **R 59**, **R 90–R 93** und **R 95** die Bezeichnung spätminoisch-III-zeitlich zutrifft¹²⁰⁵. Wie die hier kurz umrissene Unterteilung erarbeitet wurde und warum einige Ringe als Importe angesprochen werden müssen, soll im folgenden Kapitel erläutert werden.

Während in Kap. VI.1 generelle Beobachtungen zu Ikonographie und Stil der Ringe angestellt werden, die sich primär aus den Ergebnissen der ikonographischen Analyse entwickelten, wird in den Kapiteln VI.2.1–5 auf die konkrete Zuweisung der in der Arbeit behandelten Ringe eingegangen. Die Datierungsvorschläge wurden mithilfe einer kombinierten Betrachtung der Fundkontexte, der Herstellungsweise von Ringen (und Bügeln), der ikonographischen Kriterien und der stilistischen Kriterien erarbeitet und können mit den Evidenzen der überlieferten Abdrücke verglichen werden, sodass für jeden Ring eine periodenspezifische und räumliche Verortung vorgelegt werden kann.

1203 **R 27** konnte keiner genauen Untersuchung unterzogen werden, doch fand er sich allem Anschein nach in einem SM IB-zeitlichen Grabkontext und ist somit als ›minoisch‹ anzusprechen.

1204 Blakolmer 2007, 65–88.

1205 Wenn von der Gesamtheit Ringe gesprochen wird, wird der Einfachheit halber die Bezeichnung ›spätbronzezeitlich‹ beibehalten.

1 Eine Frage des Stils: minoisch vs. mykenisch?

Die Frage nach dem minoischen oder mykenischen Charakter einzelner Siegel und Siegelringe ist zwar keine gänzlich neue, doch äußerten sich bis in die 1980er-Jahre hinein lediglich zwei Autoren zu der Möglichkeit der Unterscheidung beider Gattungen¹²⁰⁶. Biesantz gab 1954 erste Impulse zur Feststellung struktureller Unterschiede in der minoischen und mykenischen Glyptik¹²⁰⁷ und verglich diesbezüglich zwei Siegelringbilder miteinander: den ›mykenischen‹ Siegelring **R 33** und den ›minoischen‹ Abdruck **A 137** aus Agia Triada. Er glaubte, in den Bildern unterschiedliche Grundprinzipien der Bildanordnung zu erkennen¹²⁰⁸. Für das minoische Siegel postulierte er eine »Einfügung in das Bildrund, Vermeidung aller Aufgliederung und Verstrebung« sowie das Verwenden von »Rahmenparallelen«¹²⁰⁹, für das mykenische Siegel bemerkte er vor allem das Vorhandensein diagonaler Bildverstrebungen, eine strengere Aufteilung des Bildfeldes und die Bevorzugung gerader Linien und rechter Winkel¹²¹⁰. Seine Ergebnisse sind nur in sehr eingeschränktem Maße verwendbar, da sie generell nur bei wenigen Siegeln in vollem Umfang zuzutreffen scheinen. Biesantz kam zu dem Ergebnis, dass sich bis zum Ende der Phase MM III keine helladischen Stilelemente in der minoisch-mykenischen Glyptik finden ließen, und dass diese frühestens ab der Phase SM II nachweisbar seien¹²¹¹. Younger wies in seiner bereits vielfach zitierten Aufsatzreihe¹²¹² ebenfalls auf die Problematik der Stilunterscheidung hin und teilte die spätbronzezeitlichen Siegel, darunter mehrere Siegelringe, verschiedenen kretischen und festländischen Werkstätten zu, revidierte jedoch mehrere Zuweisungen zu einem späteren Zeitpunkt.

Es waren in der Folge vor allem Pini und Niemeier¹²¹³, die in Form kurzer Aufsätze auf mögliche Stilunterschiede beider Gattungen hinwiesen. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmale wurde bereits 1983 von Pini¹²¹⁴ erwähnt und in einem im Jahr 1990 von Niemeier vorgelegten Artikel erneut aufgegriffen. Dieses betrifft die Gestaltung

1206 Auch in anderen Gattungen spielt die Unterscheidung ›minoischer‹ und ›mykenischer‹ Stile eine große Rolle. Furumark konstatierte beispielsweise im Hinblick auf die minoische Keramik der Phase SM IB, dass sie ›dynamischer‹, ›weniger symmetrisch‹ und ›kohärenter‹ als ihre SM IIA-zeitliches Gegenstück sei. Solche Beobachtungen sind jedoch nur selten gattungsübergreifend gültig, obwohl einige generelle Relationen (wie die mykenische Vorliebe für symmetrische Bildanordnungen) nachweisbar zu sein scheinen (Kenna 1960, 80).

1207 Biesantz 1954, 26–52.

1208 Biesantz 1954, Abb. 1c–1h (**R 33**) im Vergleich mit Abb.6 d.f (**A 137**).

1209 Biesantz 1954, 34.

1210 Biesantz 1954, 33.

1211 Biesantz 1954, 42. 49.

1212 Younger 1982, 1983, 1984.

1213 Pini 1983, 39–49; Niemeier 1990, 165–170.

1214 Pini 1983, 39–45, Taf. 1.

menschlicher Figuren und speziell die Gestaltung menschlicher Köpfe auf Siegelringen. So sahen es beide Forscher als erwiesen an, dass menschliche Figuren auf SM I-zeitlichen Siegelringen überwiegend eine anikonische Gestaltung des Kopfes in Kombination mit gepunkteten Haarlinien aufweisen und es den Anschein erwecke, der minoische Künstler habe die Köpfe der menschlichen Figuren womöglich gar absichtlich nicht anthropomorph gestaltet (da alle übrigen Bilddetails im Regelfall deutlich ausgearbeitet wurden), wohingegen die festländischen Goldschmiede der Periode SH I sowie jene der Folgeperioden die betreffenden Partien im Regelfall deutlich ausarbeiteten.



Abb. 45. R 20 (SM IA), R 35 (SH I) und R 79 (SB IIIA) im Vergleich.

Interessanterweise fanden detaillierte Darstellungen menschlicher Köpfe in der minoischen Glyptik ab der Phase MM II–III auf steinernen Siegeln Eingang, wie die Siegel CMS II,8 40–42¹²¹⁵ belegen, die männliche Köpfe im Profil zeigen.

Auf den komplexen, mehrfigurigen Siegelringen der minoischen Zeit wurde jedoch zunächst auf eine Wiedergabe der Gesichtszüge verzichtet, was darauf schließen lässt, dass die Wiedergabe von Gesichtern entweder als unwichtig erschien oder es sich dabei um eine künstlerische Konvention handelte¹²¹⁶. In Abb.45 wird aus den Beispielen **R 20**, **R 35** und **R 79** ersichtlich, dass die Vermutungen beider Forscher durchaus zutreffen: Gesichtsformen, Nase, Augen und Mund (und in vielen Fällen sogar Ohren) erscheinen auf den festländischen Ringen ab der Periode SH I deutlich umrissen; bei den Frauenfiguren des SH I-zeitlichen Ringes **R 35** sind sogar Kinnpartien, Augenbrauen und Pupillen detailliert ausgearbeitet. Auf dem minoischen, SM I-zeitlichen Siegelring **R 20**, der an dieser Stelle als Vergleichsbeispiel herangezogen wird, findet sich hingegen ein Kon-

1215 Es handelt sich offensichtlich um die Abdrücke zweier Lentoide aus hartem Stein aus dem ›Hieroglyphic Deposit‹ des Palastes von Knossos (vgl. Kap. IV.2.1.4).

1216 Die Annahme, man könnte die Gesichter der Gottheiten aus Gründen der Pietät nicht mit menschlichen Zügen belegt haben, erscheint hingegen unwahrscheinlich, da sich in anderen bronzezeitlichen Gattungen hinreichend Gegenbeispiele finden lassen.

glomerat an Linien und Punkten, das sich zu einer amorphen, anikonischen Kopfpartie formt, die mit punktierten Haarreihen komplettiert wird¹²¹⁷.

Der Betrachter ist dabei fast geneigt, innerhalb der mykenischen Siegelringbilder ob der unterschiedlich stark akzentuierten Gesichtspartien individuelle Gesichtszüge zu erkennen, denn der hier beispielhaft angeführte Ring **R 79** zeigt drei schreitende Frauen im rechten Profil, deren Nasen, Kinnpartien und Frisuren voneinander differieren. Auch auf dem SH I-zeitlichen Siegelring **R 33** aus Mykene diente eine individuelle Gesichtsgestaltung offensichtlich der charakterlichen Unterscheidung der Bildfiguren, denn der bärtige Krieger am rechten unteren Bildrand wird anhand seines Bartes als alter Mann charakterisiert.

Niemeiers und Pinis Beobachtungen kann die Beobachtung hinzugefügt werden, dass die Tendenz, menschliche Figuren überproportional groß im Siegelbild zu platzieren, ebenfalls ein offensichtliches Merkmal der festländischen Ringe ab der Periode SH I ist. Dies tritt vor allem auf den Ringen der Phase SB IIIA/B deutlich zu Tage und kann idealerweise anhand der Stiersprungszenen vor Augen geführt werden, da sich die Proportionen von Stierspringern und Stieren in den Siegelbildern geradezu unübersehbar ändern (Abb. 46).



Abb. 46. A 92 (SM IA), R 73 (kontextlos, Stil: SM IIIA) und A 198 (SB IIIA/B) im Vergleich.

Während die Stierspringer der Periode SM I (hier veranschaulicht durch den in Agia Triada, Gournia und Sklavokambos belegten Abdruck **A 92**) deutlich kleiner als der galoppierende Stier dargestellt sind, nehmen die Stierspringer der mykenischen Stiersprungszenen (**R 73**, **A 198**) deutlich mehr Bildraum ein, was automatisch dazu führt, dass die imposanten Tiere an Größe verlieren. Wie hier beispielhaft anhand von Ring **R 73** und Abdruck **A 198** aus Pylos gezeigt werden kann, verändern sich dabei die einstmals realistisch wirkenden Bildproportionen im Verlauf der Periode SB III zugunsten

¹²¹⁷ Auf den SM I-zeitlichen Abdrücken **A 128**, **A 134**, **A 136**, **A 145** und **A 148** ist jedoch eine Ausarbeitung des Gesichts erkennbar, doch erscheint diese im Vergleich zu den späteren Darstellungen noch eher zurückhaltend.

einer prominenteren Platzierung des Stierspringers. Neben den stilistischen Kriterien ist es jedoch auch die Motivwahl, die wichtige Anhaltspunkte zur chronologischen Einordnung einzelner Ringe bietet. Wie bereits Niemeier treffend betonte¹²¹⁸, bediente sich die mykenische Ikonographie zwar minoischer Motive, doch wurden diese nicht eins zu eins übernommen. Die Auswahl orientierte sich Niemeier zufolge daran, ob die jeweiligen minoischen Elemente in mykenischer Zeit noch als zeitgemäß empfunden wurden und ob sie sich mit den vorherrschenden Vorstellungen vereinbaren ließen. Zudem mussten ältere Motive zunächst in ihrer Bildaussage verstanden werden, bevor sie übernommen und in die eigene Ikonographie ›integriert‹ werden konnten, so Niemeier. Die Absenz des womöglich wichtigsten religiösen Motivs der minoischen Ikonographie, der Epiphanie¹²¹⁹, auf mykenischen Siegelringen könne laut Niemeier ein Indiz dafür sein, dass Epiphanien in mykenischer Zeit als ›unzeitgemäß‹ empfunden oder in ihrer Bildaussage nicht verstanden wurden. Niemeier äußerte vorsichtig die Vermutung, dass diese Beobachtung ebenfalls als Indiz für differierende religiöse Vorstellungen gewertet werden könne¹²²⁰. Tatsächlich zeigt kein mykenischer Siegelring oder Siegelringabdruck nach der Phase SH I die Darstellung einer Epiphanie, und auch für die Phase SH I ist mit dem Ring **R 35** von der Mykenen Akropolis bislang lediglich ein Beispiel einer Epiphanie auf einem als mykenisch zu klassifizierenden Siegelring belegt. Niemeier betonte, dass die dort gezeigte Epiphanie lediglich als dekoratives Bildelement fungiere, denn sie sei weder prominent im Bild platziert noch interagiere sie mit den Kultheilnehmern, wie es auf den minoischen Ringen (**R 5**, **R 9**, **R 17**, **R 18**, **R 19**) und vor allem auf dem Minos-Ring **R 44** offenkundig der Fall ist¹²²¹. Die Epiphanie des Ringes **R 35** hingegen, die sich aufgrund des Speeres und des achtförmigen Schildes stark von den minoischen Vorbildern abhebt¹²²², ist an den Rand einer Szene gedrängt und interagiert weder mit den Adoranten noch mit der sitzenden Hauptfigur. Im Bild wird die mykenische Epiphanie durch den großen Schild nahezu komplett verdeckt und wirkt steif und ungelentk. Zwar deuten die leicht nach oben gebogenen Haarspitzen an, dass sich die Figur im Moment des Herabschwebens befindet, doch wird nicht wie in minoischen Bildern darauf geach-

1218 Ausgenommen davon sind Szenen mit Tieropfern, da sich die mykenischen Opferszenen laut Niemeier nicht von den minoischen unterscheiden. Niemeier postulierte, dass dieser Brauch beiden Religionen von jeher gemein wäre (Niemeier 1990, 166 mit Anm. 20).

1219 Hierzu auch Niemeier 1989, Abb. 2

1220 Niemeier 1990, 165. Der in Pylos gefundene Ring **R 23** zeigt die Epiphanie einer Gottheit, die von einem Berggipfel mit Heiligtum herabzuschweben scheint. Der Ring ist jedoch anhand mehrerer Kriterien als minoischer Import zu bezeichnen.

1221 Auf die Interaktion der Epiphanien mit Kultheilnehmern wies bereits Hooker (1976, 198) hin.

1222 Hooker sprach treffend von einer »mainland divinity superimposed upon the quasi-Minoan cult-scene« (1976, 198).

tet, die Fußspitzen der fliegenden Gottheit spitz nach unten auszurichten – die Füße der mykenischen Epiphanie stehen nahezu parallel zur Bodenlinie.

Dass auf über 60 erhaltenen Siegelringen der Periode SB III lediglich eine Darstellung einer Epiphanie erscheint, während Epiphanien innerhalb der 27 bekannten Ringe der Periode SM IA/B gleich sechs/sieben¹²²³ Mal zu verzeichnen sind, scheint Niemeiers Annahme zu bestätigen. Gestützt wird diese zusätzlich durch die Abdrücke, die ein identisches Bild zeichnen, sodass die Epiphanie eindeutig als Motivelement minoischer Siegelringe anzusprechen ist¹²²⁴. Hinsichtlich der (sakralen) Gebäude und Schreine betonte Niemeier eine weitestgehende Übernahme in die mykenische Bildersprache, doch muss betont werden, dass ein wesentliches Motivelement der minoischen Kultszenen nur in sehr eingeschränktem Maß übernommen wurde: Der Baum-Schrein. Ein Baum, der aus einem Schrein oder hinter einer großen Felsstruktur herauswächst, ist ein wichtiges Bildmotiv auf zwölf minoischen Siegelringen der Phase SM IA/B und erscheint auf mehreren Abdrücken, findet sich jedoch nur auf einem (in die mykenische Zeit datierenden?) Siegelabdruck (**A 188**) sowie auf fünf (aus über 65) erhaltenen Siegelringen: dem SH I/II-zeitlichen Ring **R 47** aus einem SH III-zeitlichen Kammergrab von Mykene sowie den ebendort gefundenen Ringen **R 68**, dem neuen Ring **R 43** aus einem SH II-zeitlichen Kontext aus Pylos, dem Ring **R 76** aus Aidonia sowie den (kontextlosen) Ringen **R 77** und **R 84**. Auf dem Ring **R 76** befindet sich der Baum jedoch *vor* einem Schrein, auf Ring **R 84** befindet sich ein Baum *hinter* einer Adorantin und nicht *innerhalb* der sakralen Struktur. Dass sich der Akt des Baumschüttelns innerhalb der Siegelbilder ebenfalls verändert, wurde sowohl von Niemeier als auch Vassilicou erkannt¹²²⁵. Niemeier bezog sich vor allem auf den Ring **R 35**, auf dem eine kleine weibliche Figur vielmehr an dem Baum zu *hängen* scheint als ihn aktiv zu schütteln. Auch auf dem Siegelring **R 47** wirkt die Aktion eher unbeholfen; auf dem Ring **R 68** ist die Handlung gänzlich erstarrt, denn der an den Baum herantretende Mann berührt diesen lediglich mit seiner ausgestreckten Hand.

Auf dem Siegelring **R 77** fallen zudem die differierenden Proportionen innerhalb der minoischen und mykenischen Siegelbilder auf, denn die den Baum schüttelnde Adorantin ist zu groß dargestellt und muss sich bereits zu dem Baum herabbeugen (und nicht, wie ursprünglich, nach oben strecken), um diesen zu erreichen. Sie schüttelt den Baum

1223 Inklusive des Minos-Rings **R 44**.

1224 Niemeier 1990, 165.

1225 In ebensolcher Weise äußerte sich auch Vassilicou in ihrer Untersuchung der mykenischen Siegelringe (2000, 56): »The ecstasy induced by contact with the tree is a mystical element in the scene on the Mycenaean ring, but the quality of mystery and the complicated symbols are missing. Clearly here Minoan ritual prototypes are copied, the deeper meaning of which may well have been foreign to the Mycenaean.«

am Stamm und nicht an den Ästen, weshalb die dynamische Biegung der Zweige auf dem festländischen Siegelbild nicht zustande kommt. Das exstatische Ritual des Baum-schüttelns der minoischen Bildkunst hat sich in mykenischer Zeit in ein starres Bewegungsmotiv verwandelt, das in der Tat Zweifel an einer *identischen* Ausführung dieser Kulthandlung aufkommen lässt¹²²⁶.

Hinsichtlich der Prozessionsszenen fällt ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ins Auge, denn obwohl Niemeiers Beobachtung bezüglich der Übernahme der Prozessionsschemata auf mykenischen Siegelringen zutreffend erscheint, bildet auf den mykenischen Siegelbildern mit Ausnahme der Ringe **R 46** und **R 50** immer ein Sakralbau den Endpunkt der Prozession. Auf den minoischen Ringen **R 5**, (**R 6**), **R 7**, **R 9**, **R 12**, **R 14**, **R 18**, **R 19**, **R 20**, **R 21**, **R 23** und **R 26** ist jedoch ein Mensch oder eine Epiphanie der Zielpunkt der Prozession oder Adoration. Während sich die Prozessionsteilnehmer auf minoischen Siegelringen durch unterschiedliche Haltungen und Gewandungen voneinander unterscheiden (**R 5**, **R 7**), zeigen die mykenischen Ringe und Abdrücke (**R 78**, **R 82**, **R 83**, **R 85**, **A 189**, **A 190**, **A 192**) oftmals Figuren in nahezu identischer Pose und identischer Gewandung. Die mykenischen Bildkompositionen der Phase SH II–III wirken daher wesentlich statischer als ihre minoischen Gegenstücke.

Bereits hingewiesen wurde auf die Existenz kleiner, scheinbar schwebender Bildobjekte auf SM I-zeitlichen Siegelringen, die sich auf späteren Siegelringen nicht mehr finden: Diese Symbole sind mit konventionellen Benennungen belegt, die ihre jeweilige Form charakterisieren¹²²⁷. Der ›Komet‹, das ›Auge‹, die ›Himmelslinie‹, die ›Antenne‹, die ›Doppelaxt‹ und die ›Chrysalis‹ treten auf 15 Ringen der Periode SM I (**R 4**, **R 5**, **R 7**, **R 8**, **R 9**, **R 10**, **R 11**, **R 12**, **R 13**, **R 14**, **R 16**, **R 17**, **R 20**, **R 21**, **R 26** sowie dem Minos-Ring **R 44**) in Erscheinung. In Kombination mit diesen oder als Einzelmotive finden sich ferner gehäuft Darstellungen von Schmetterlingen und Vögeln innerhalb der minoischen Siegelringbilder (**R 4**, **R 10**, **R 13**, **R 14**, **R 26**, **R 45**). Diese werden bei den SH I/II zeitlichen Ringen zunächst aufgegriffen (**R 35**, **R 37**, **R 41**, **R 42**), jedoch in der Folgezeit nicht weitergeführt. Die Himmelslinie gleicht auf den minoischen Ringen eher einer kurzen Wellenlinie, die mehr oder weniger lose im Bildraum schwebt, auf den mykenisch-festländischen Ringen (wie **R 46** und **R 42**) ist die Linie hingegen geschlossen und scheint in der Tat die Funktion zu haben, die terrestrische von der extraterrestrischen Sphäre zu trennen (**R 35**, **R 46**, **R 47**). Es scheint daher möglich, dass die Himmelslinie der Periode SM I zu einem späteren Zeitpunkt umgedeutet wurde, wie es bereits Niemeier und Hooker sowie Vassilicou¹²²⁸ für minoische Kultsymbole im Allgemeinen vorschlugen.

1226 Furumarks Bemerkungen zur größeren Dynamik der minoischen Vasenmalerei (siehe Kenna 1960, 80) finden hier offenbar ihre passende glyptische Entsprechung.

1227 Kyriakidis 2005, 137–154.

1228 Hooker 1976, 198; Niemeier 1990, 165–170; Vassilicou 2000, 56.

Der Ring **R 94** von der Athener Agora, der leider nicht eindeutig datierbar ist, zeigt ein stark vereinfachtes Antennen-Motiv im zentralen oberen Bildteil, jedoch lässt auch hier die vereinfachte Formgebung auf ein mögliches Unverständnis eines minoischen Kultsymbols schließen.

Szenen, die in Registern angeordnet sind, sowie die darin auftretenden Objekte, bei denen es sich oftmals um achtförmige Schilde, Kultknoten, Tierköpfe oder die ›snake frame‹ handelt, sind ohne Zweifel mykenischer Natur, obwohl alle Motive offensichtlich bereits in der Kunst der Periode SM I bekannt waren¹²²⁹. Als eines der frühesten Beispiele kann der Ring **R 46** angeführt werden, der anhand technischer Kriterien in die Phase SH I/II zu datieren ist und aus einem SH II-zeitlichen¹²³⁰ Hortfund stammt. Der Ring besitzt eine Bildaufteilung in drei Ebenen (Frieszone, Hauptfeld, ›astrale Zone‹) und repräsentiert somit eine Frühform der in Register unterteilten Siegelringbilder. Diese Formen der Bildstrukturierung treten vermehrt in der Periode SB III auf Siegelringen in Erscheinung, wie auf den Ringen **R 66** aus Dendra (SH IIIA1-Kontext), **R 89** aus Phaistos Kalyvia (evtl. SM II/III; SM IIIA-Kontext), **R 90** aus Archanes Phourni (ebenfalls SM IIIA-Kontext). Durch die Abdrücke **A 209–A 214** kann die SB IIIA-zeitliche Datierung der Motivgruppe ausnahmslos bestätigt werden. Auch spiegelsymmetrische Bildmotive können mehrheitlich in diese Periode datiert werden (**R 49, R 50, R 60, R 61, R 62, R 63, R 64, R 65, R 66, R 75, R 89, R 90, R 91, R 92, R 93, A 168, A 177, A 178, A 179, A 180, A 183, A 200, A 201, A 204, A 205, A 206, A 208, A 213**), während symmetrische Bildanordnungen bereits auf minoischen Siegelringen existierten¹²³¹ (**A 27, A 28, A 32, A 33, A 56, A 58**). Niemeier äußerte die Vermutung, die mykenische Kunst ließe einen *horror vacui* erkennen; bereits Davis hatte auf die vielfache Verwendung von Füllelementen in der mykenischen Kunst hingewiesen und diesbezüglich diesen Begriff verwendet¹²³².

Die Tendenz, leere Bildflächen mit Füllmotiven zu bereichern, lässt sich in der Tat auf einer Vielzahl mykenischer Ringe nachweisen: Niemeier äußerte sich ausführlich in Bezug auf Ring **R 35** und definierte die Tierköpfe am linken Bildrand treffend als szenische Füllmotive. Er sprach sich für eine Deutung der Köpfe als *pars pro toto* für Opfertiere aus und betonte, diese erschienen normalerweise nur in Bildkompositionen rein symbolischen Charakters und nie in Darstellungen realer Kultszenen und seien in der minoischen Kunst nicht vertreten¹²³³. In ähnlicher Weise argumentierte auch Hooker,

1229 Blakolmer 2011, 64–67.

1230 Stilistische Datierung in CMS: SB II.

1231 Blakolmer 2011, 64–67.

1232 Davis verwendete den Begriff erstmals zur Unterscheidung des ›minoischen‹ und des ›mykenischen‹ Vaphio-Bechers (›Quiet Cup‹ versus ›Violent Cup‹), siehe Davis 1977, 23–25.

1233 Er berief sich dabei vergleichend auf zwei Lentoide und ein Siegelkissen aus dem Heraklion-Museum (CMS II,3 5. 11. 338). Eine Ausnahme könnte das fliegende Symbol des ›gehörnten Kopfes‹ sein, das sich auf einigen Siegeln minoischer Zeit findet.

der darauf hinwies, dass die Doppelaxt auf Ring **R 35** weder richtig gehalten werde noch wie die fliegenden Symbole im oberen Bildraum schweben, weshalb die Darstellung gänzlich ›unminoisch‹ wirke¹²³⁴. So argumentierte auch Niemeier und interpretiert die Axt ebenfalls als Füllelement, das dazu genutzt worden sei, den leeren Raum zwischen der sitzenden Frau und der heranschreitenden Adorantin zu füllen. Sowohl die Tierköpfe als auch die Doppelaxt erscheinen nicht als tatsächlich im Kult benutzte Objekte, sondern treten lediglich als Symbole in Erscheinung. Niemeier schlussfolgerte letztendlich mit Bezug auf Hooker¹²³⁵, der Ring sei eine ›interpretatio mycenaea‹¹²³⁶: die dargestellten Figuren und Symbole hätten zwar Parallelen in der minoischen Bilderwelt, doch wirke die Komposition der einzelnen Elemente unminoisch¹²³⁷.

Auf Ring **R 35** wird der gesamte Bildraum von Figuren und Objekten ausgefüllt und die Szene ist mit drei größeren und drei kleineren anthropomorphen Figuren gefüllt, die derart nah aneinandergesetzt wurden, dass sie sich partiell berühren und fast überschneiden. Das Wegfallen einer auf den minoischen Ringen fast immer vorhandenen Bodenlinie¹²³⁸ bewirkt eine geradezu chaotische Platzierung der Figuren im Bildfeld.

Pini merkte treffend an, dass das Phänomen des *horror vacui* lediglich auf die Ringe **R 35** und **R 46** sowie den goldenen Amygdaloid CMS I 274 zutrefte¹²³⁹, doch weder Pini noch Niemeier lagen in dieser Hinsicht gänzlich richtig, denn weder zeigen alle Siegelringe eine derartige Verwendung von Füllelementen, noch sind es lediglich die Ringe **R 35** und **R 46**: Auch die Bildfläche des Siegelringes **R 29** aus Georgiko, der eine starke mittelhelladische Formensprache erkennen lässt, ist nahezu gänzlich durch die stark gebogenen Gliedmaßen der ornamentalen Tierdarstellung ausgefüllt und zusätzlich werden zwei überlängte Lilienmotive als weitere Füllelemente eingesetzt. Die mykenische Neigung, Siegelflächen gänzlich auszufüllen¹²⁴⁰, ist bei vielen symmetrischen Kampfszenen und Tierszenen wie auf den Ringen **R 34** und **R 49** sowie den Abdrücken

1234 Diesen Umstand erwähnte bereits Hooker (1976, 198).

1235 Hooker beschrieb die Szene des Ringes mit den Worten: »I believe that a Minoan artist who was designing a work for his own countrymen would simply have shown the act of homage; he would not have needed to emphasize so insistently that the scene is a religious one. The whole may be interpreted as the attempt by a Mycenaean artist to display a typical facet of the Minoan religion which was now becoming known on the mainland; only he has misunderstood some important particulars« (Hooker 1976, 198).

1236 Niemeier 1990, 170. Der Begriff wurde erstmals von Furumark (1965, 89) verwendet.

1237 Niemeier 1990, 167.

1238 Die Bodenlinie scheint hingegen kein rein minoisches Bildmotiv zu sein, denn sie findet sich sowohl auf den minoischen Ringen als auch auf den mykenischen Ringen.

1239 Pini 2009, 601.

1240 Möglicherweise ist diese als Nachleben des von Blakolmer beschriebenen ›autochthonen Stils‹ der Schachtgräberzeit zu verstehen und hat ihre Wurzeln in der mittelhelladischen Bildkunst (Blakolmer 2007, 65–88).

A 200, **A 204–206** und **A 208** zu erkennen, wohingegen die minoischen Siegelbilder innerhalb der Bildkompositionen größere Freiräume offen lassen.

Ausnahmen sind der Minos-, Nestor-, Tiryns- sowie ›Griffin Warrior‹-Ring, da der Bildraum dort geradezu exzessiv genutzt wurde; doch finden sich selbst dort potentielle Freiflächen zwischen den Figuren und Objekten, während das festländische Fabrikat **R 46** (aufgrund der Bodenlinie) eher den Charakter einer geschlossenen, eindimensionalen und stark ornamental strukturierten Bildoberfläche hat. Dies liegt vor allem an der kleinteiligen Gestaltung der Frieszone und des astralen Bereiches sowie an der Abtrennung der stehenden Dämonen durch vertikale Füllelemente. Selbst der Adler und das Podest hinter dem Thron der sitzenden Figur scheinen primär als Füllelemente zu dienen, denn die sitzende Figur konnte aufgrund ihrer Größe und der ovalen Form des Bildträgers offensichtlich nicht weiter nach rechts verschoben werden, sodass hinter der Figur ein (zu füllender) Freiraum entstand.



Abb. 47. Oben: R 13 und R 14 (SM I); unten: R 47 (SH II–IIIA1) und R 77 (SH II–III).

Der letzte Unterscheidungspunkt betrifft die Platzierung von Bildelementen im vorhandenen Bildraum: Bereits erwähnt wurde die Tatsache, dass der Grad des Bewegungsflusses im Verlauf der Perioden SH I–III stark abzunehmen scheint, was sich vor allem bei den Baumkult-Szenen beobachten lässt. Ferner ist anzumerken, dass auch Darstellungsweise und Platzierung der Bäume¹²⁴¹ selbst entscheidende Rückschlüsse auf unterschiedliche Raumauffassungen zulassen, denn insbesondere der auf dem Ring **R 35** dargestellte Baum kündigt von einer statischen Auffassung belebter Bildgegenstände, die im Vergleich zur minoischen Darstellungsweise unnatürlich wirkt (Abb. 47).

1241 Vgl. Davis (1977, 4) zur Darstellung der Bäume auf den Vaphio-Tassen.

Der minoische Künstler begnügte sich in vielen Fällen mit der Darstellung eines großen Astes, der durch eine kleinteilige Blattwiedergabe¹²⁴² und ein dynamisches Bewegungsmotiv in Szene gesetzt wird, während der Rest des Baumes vom Bildrand beschnitten wird (**R 4, R 13, R 14, R 16, R 18, R 19, R 22, R 24, R 44**). Die mykenischen Ringe (**R 35, R 47, R 68, R 69, R 76, R 77, R 84**) zeigen hingegen komplette Bäume in verkleinertem Maßstab. Während der minoische Blattmantel durch kurze, scharfe Schrägstriche strukturiert wird und daher den Eindruck der Blattbewegung vermittelt, findet diese Darstellungsform keinen Eingang in die mykenische Kunst. Eine ähnliche Tendenz ist bezüglich der dargestellten Altäre und Schreine zu beobachten, da diese in mykenischer Zeit zwar kleiner, dafür jedoch oftmals *vollständig* im Siegelbild erscheinen.

Die Unterscheidung in minoische und mykenische Produkte ist naturgemäß nicht auf die Glyptik beschränkt. Der bekannteste Fall eines direkten minoisch-mykenischen Stilvergleichs bildet das in dieser Arbeit bereits mehrfach zitierte Werk von Ellen Davis. Diese hatte zwei Goldbecher aus Vaphio, die sich in einem SH IIA-zeitlichen Grab fanden (aus dem auch der Siegelring **R 16** stammt¹²⁴³), mit guter Begründung einem minoischen und einem mykenischen Goldschmied zugewiesen. Davis' Ergebnisse sollen an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden, da sich viele ihrer Beobachtungen mit den bereits erwähnten decken: Beide Goldtassen ließen auf Anhieb technische Unterschiede¹²⁴⁴ erkennen; generell seien die mykenisch-festländische Vaphio-Tassen¹²⁴⁵ sowohl größer als auch höher als die minoischen und besäßen leicht differierende Henkel¹²⁴⁶. Die (minoische) ›Quiet Cup‹ zeige eine friedvolle Komposition mit weidenden Stieren, die (mykenische) ›Violent Cup‹ hingegen eine dynamische Stierfangszene. Davis führt diesen Unterschied auf veränderte ikonographische Präferenzen zurück: Die Landschaftsdarstellung auf der minoischen Tasse bestehe aus minutiös ausgearbeiteten Olivenbäumen mit organisch gestalteter Baumkrone (bei der jedes einzelne Blatt ausgearbeitet ist) sowie vielfältig arrangierten, voluminös geformten Felselementen¹²⁴⁷, während im mykenischen Bild der Felsboden schematisch durch hintereinander gestaffelte Scheiben wiedergegeben werde. Auch die Bäume (Palmen) seien schematischer ausgeführt und in ihrer Zusammensetzung anorganisch¹²⁴⁸. Die anatomische Darstellung der Tiere und Menschen zeige ebenfalls deutliche Unterschiede, da die minoischen Personen (mit großer Liebe zum Detail) anatomisch modelliert worden seien, während die mykenischen

1242 Diese stellte auch Davis für die ›minoische‹ Vaphio-Tasse fest (1977, 4).

1243 Zu Fundkontext siehe Tsountas 1889, 129–172 (sowie Katalogteil **R 16**).

1244 Davis 1977, vii. 43–47.

1245 Es existieren mehrere Tassen dieses Typs, es handelt sich daher um eine allgemeine Bezeichnung der Gefäßform, für die die ›Vaphio Cups‹ namensgebend waren.

1246 Davis 1977, 43–47.

1247 Davis 1977, Abb. 1–4.

1248 Davis 1977, 4f. sowie Abb. 5.

Figuren proportionale Ungenauigkeiten aufwiesen und, so Davis, nicht den anatomischen Konventionen entsprächen¹²⁴⁹. Das Interesse an der Darstellung einer naturalistischen, fließenden Landschaftsszene sei auf der ›minoischen‹ Tasse wesentlich größer als auf der ›mykenischen‹¹²⁵⁰. Dort habe die Landschaft einen eher strukturierenden Charakter; die oberen und unteren Profile rahmten das Bild und verliehen der Szene dadurch einen klaren Abschluß. Die Landschaftselemente der ›Violent Cup‹ seien dem bereits zitierten *horror vacui* geschuldet, die von oben in das Bild ragenden Felselemente¹²⁵¹ füllten die Freiflächen zwischen Figur und Fels viel stärker als auf dem ›minoischen‹ Bild¹²⁵². Die Konturen der Stiere auf der minoischen Komposition werden nicht wie auf dem mykenischen Bild von anderen Bildelementen überschritten (die Stiere der ›Violent Cup‹ werden an mehreren Stellen von einer Palme, einem Netz und von Stierfängern verdeckt)¹²⁵³. Nach Davis hatte der mykenische Goldschmied offensichtlich die Absicht, die minoische Tasse zu imitieren¹²⁵⁴, doch floss dessen eigener Stil nicht nur in die Bildkomposition, sondern auch in die Ausführung mit ein.

Auch wenn Davis' Beobachtungen nicht eins zu eins in die Glyptik übertragen werden können, zeigen sich wesentliche Überschneidungen hinsichtlich der differierenden Ausarbeitung von Landschaft, der Überschneidung von Bildobjekten, der Nutzung von Bildflächen und der anatomischen Merkmale der Bildfiguren. Die Tatsache, dass die Unterschiede von technischen Differenzen begleitet werden, macht Davis' Zuweisung äußerst plausibel und ist ebenso bei den minoisch-mykenischen Siegelringen zu verzeichnen.

Abschließend sei angemerkt, dass mehrere Motive, die einstmals als typisch mykenisch galten, mittlerweile auch in der minoischen Ikonographie belegt sind und somit *nicht* zur Unterscheidung herangezogen werden können. Konkret handelt es sich um die Jagd- und Kampffikonographie, die auf den schachtgräberzeitlichen Ringen äußerst präsent ist. Ein Blick auf die Abdrücke minoischer Siegelringe hat dieses Bild deutlich relativiert, denn bereits Pini merkte an, dass sich die Abdrücke der Siegelringe **A 137** aus Agia Triada sowie **A 139** aus Zakros als SM I-zeitliche Kampfdarstellungen auf minoischen Siegelringen nicht mit der bis dato vorherrschenden Meinung in Einklang bringen ließen¹²⁵⁵. Weitere vormals mykenisch-konnotierte Motive wie den Eberzahnhelm und den Turmschild konnte Pini ebenfalls bereits in der SM I-zeitlichen minoischen Glyptik

1249 Davis 1977, 5.

1250 Davis 1977, 18.

1251 Von Davis missverständlicherweise als ›Wolken‹ gedeutet.

1252 Davis 1977, 23 (vgl. Abb. 5).

1253 Davis 1977, 25.

1254 Davis 1977, 35.

1255 Pini 1989, 208 f.

nachweisen¹²⁵⁶. Pini machte somit deutlich, dass eine *Unterteilung minoischer und mykenischer Siegelringe nicht anhand von Einzelmotiven möglich ist*, sondern dass es einer kombinierten Betrachtung der Siegelringikonographie, der vorhandenen Abdrücke, der Fundkontexte und der technischen Kriterien bedarf, um eine sichere Einordnung eines Siegelbildes zu ermöglichen.

Bei der Klassifizierung der Siegelringe sollte daher vor allem die Gestaltung menschlicher Köpfe genau betrachtet werden, die Relation menschlicher Körper zu anderen Bildgegenständen, die Platzierung der Figuren im Bildraum, die Dynamik menschlicher Handlungen und das Vorhandensein fliegender Symbole oder Epiphanien. In Kombination mit dem bereits erwähnten Kriterium der wachsenden Ring- und Bügelgrößen und der sich verändernden Gestaltung der Ringbügel kann der Großteil der minoisch-mykenischen Siegelringe entweder dem minoischen oder dem mykenischen Stil zugeordnet und dementsprechend datiert werden.

Pini stellte fest, dass vor allem die Einordnung der Ringe der Phasen SH I–IIA aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit zu minoischen Ringen problematisch sei, während festländische Ringe späterer Perioden durch ihren weiter entwickelten mykenischen Stil leichter von minoischen Ringen zu unterscheiden seien¹²⁵⁷. Dies ist nur teilweise zutreffend, denn wie im Folgenden gezeigt werden soll, lassen sich SH I-zeitliche Ringe aufgrund der spezifischen Platten- und Bügelgestaltung durchaus von minoischen SM I-zeitlichen Fabrikaten unterscheiden. In seinem Fazit konstatierte er, dass es letztendlich keine klaren Kriterien gebe, die eine sichere Unterscheidung der beiden Gattungen zu Beginn der Spätbronzezeit ermöglichten, und dass die Bezeichnung ›kretisch-mykenisch‹ daher letztendlich sehr passend gewählt sei¹²⁵⁸. In Kapitel VI.2 wird erläutert, inwieweit die Unterscheidung innerhalb des Gesamtmaterials dennoch möglich erscheint.

1256 Pini 2009, 601 (mit Anm. 26). Eberzahnhelme erscheinen auf den Siegeln CMS II,6 136. VS3 331. VII 195. IX 166 und 167; der Schild auf CMS II,8 236. Pini wies zudem darauf hin, dass die von Biesanz geäußerten Anmerkungen zur ›mykenischen Struktur‹ nicht auf die Siegel mit Kampfdarstellungen zutreffen. Die mykenischen Kämpfer wirkten jedoch generell ›muskulöser‹ als ihre minoischen Vorgänger, so Pini (2009, 602).

1257 Pini 2009, 601.

1258 Pini 2009, 608.

2 Zur Datierung und Einordnung minoischer und mykenischer Siegelringe

Im Verlauf der Untersuchung war es unter Beachtung der hier angeführten Kriterien möglich, eine Unterteilung der Siegelringe in minoische Ringe der Phasen MM III/SM IA (früh), minoische Ringe der Phase SM IA/B, festländische Ringe der Phase SH I sowie mykenische und minoische Ringe der Phasen SB IIIA/B vorzunehmen. Diese letzte Phase wird als ›spätbronzezeitlich‹ und nicht explizit als ›späthelladisch‹ oder ›spätminoisch‹ bezeichnet, wenn die stilistische Periode als Ganze angesprochen wird. Im Katalogteil entsprechen die Ringe **R 1–R 3** der Periode MM III/SM IA, die Ringe **R 4–R 27** der Periode SM I, die Ringe **R 28–R 42** der Periode SH I, die Ringe **R 43–R 47** der Periode SB I(B)/II und die Ringe **R 48–R 99** der Periode SB II–IIIA/B. Bei den Abdrücken gab die Datierung der Zerstörungshorizonte den wichtigsten chronologischen Anhaltspunkt. Die Abdrücke **A 1–A 37** konnten der Phase MM II/III, die Abdrücke **A 38–A 162** der Phase SM I und die Abdrücke **A 163–A 216** der Periode SB III zugeordnet werden. Wie bereits erwähnt, sind eindeutig in die Periode SB II (SH IIA/B; SM II) zu datierende Plombenfunde bislang unbekannt¹²⁵⁹, es ist jedoch nicht auszuschließen, dass auch SB II-zeitliche Siegelbilder innerhalb des vorgelegten Materials vertreten sind. Ebenso sind bis heute keine festländischen SH I-zeitlichen Kontexte mit Plombenfunden bekannt, weshalb die Periode SH I bislang lediglich durch erhaltene Ringe, jedoch nicht durch Abdrücke belegt ist.

2.1 Minoische Ringe der Periode MM III/SM IA (früh): R 1–R 3

Ring **R 1** aus Kammergrab E von Mavro Spilio ist durch den MM III-zeitlichen Kontext der Grabkammer¹²⁶⁰, seine einfache Herstellungsweise (Ringtyp I, Bügeltyp I a) und seine atypische Linear-A-Beschriftung als Ring der frühen NPZ anzusprechen. Auch wegen seiner runden Siegelfläche wurde der Ring in der Literatur¹²⁶¹ größtenteils in die Phase MM III–SM IA (früh) datiert, weshalb auch die Ringe **R 2** und **R 3** aufgrund der runden Siegelflächen und der massiven Herstellungsweise sowie der identischen Bügeldekoration (I a) der Phase zugeschrieben werden sollten. **R 2** ist kontextlos, doch fand sich **R 3** in einem MM II–SM IA-zeitlichen Kontext in Archanes¹²⁶², was die ›frühe‹ Datierung der

1259 Panagiotopoulos 2014, 55 f.

1260 Forsdyke 1927, 264–269.

1261 Vgl. PM II, 557 (MM III); Kenna 1960, 46; Krzyszkowska 2005, 127.

1262 Sakellarakis 1991, 94 f.

runden Siegelringe zu untermauern scheint. Ikonographisch gesehen besitzen die Ringe keine direkten Parallelen zu anderen Siegelringen, obwohl die detailreiche Ausarbeitung der Ringe bereits nichts von dem späteren Detailreichtum der SM IA-zeitlichen Ringe vermissen lässt. Dies gilt nicht nur für den Ring **R 2**, dessen Felsornamentik große Parallelen zu jener der schachtgräberzeitlichen Ringe **R 32** und **R 33** (die aufgrund ihres Kontextes sicher in die Periode SH I datiert werden können¹²⁶³) aufweist, sondern ebenso für den Ring **R 3**, dessen Darstellung eines geflügelten Greifen bereits deutliche Parallelen zur Greifendarstellung in Xeste 3 von Akrotiri (Datierung: SM IA) und weiteren späteren Greifendarstellungen erkennen lässt¹²⁶⁴. Die frühe Datierung runder Ringschilde ist ferner problematisch, da auch die Abdrücke runder Ringschilde (**A 21–A 23**, **A 26–A 28** und **A 33**)¹²⁶⁵ aus SM I-zeitlichen Kontexten stammen, jedoch aufgrund ihrer einfacheren Gravur im Vergleich mit dem übrigen Fundmaterial in CMS generell in MM III–SM IA (früh) datiert werden. Bezeichnend ist jedoch die Tatsache, dass in späteren Kontexten *keine* Abdrücke runder Ringschilde mehr belegt sind, was die frühe Datierung der Stücke wiederum untermauert; ferner fällt der technische Vergleich mit den mittelminoischen Ringen wie der silbernen Siegelplatte (CMS VS1A 46)¹²⁶⁶ und dem Kupfer-Blei-Eisen-Ring (CMS VS1A 45)¹²⁶⁷ aus der Agios-Charalambos-Höhle ins Auge¹²⁶⁸. Eine Datierung der drei runden Siegelringe in die frühe Neupalastzeit (MM III–SM IA früh) scheint daher als durchaus wahrscheinlich.

2.2 Minoische Ringe der Periode SM I: R 4–R 27

Die minoischen Ringe der Periode SM IA/B besitzen die in diesem Kapitel ausführlich beschriebenen Charakteristika: Die Figuren sind durchwegs mit anikonischen Kopfpartien versehen, vielfach begegnen Baum- und Baityloskult sowie fliegende Symbole und Epiphanien¹²⁶⁹. Menschliche Figuren sind stets außerordentlich schlank¹²⁷⁰, mit den meisten Bildobjekten stehen sie in einem nahezu natürlichen Größenverhältnis. Die Ringe **R 15** und **R 23**, bei denen größere Gebäude perspektivisch bedingt stark verkleinert dargestellt sind, bilden die Ausnahme. Exklusive der Bronzeringe **R 6**, **R 22** (sowie der verschollenen Ringe **R 24** und **R 25**) gehören alle minoischen Ringe der Phase SM IA/B

1263 Gräberbund A von Mykene (Schliemann 1878, 97–332).

1264 Doumas 1996, Abb. 122, 128; Morgan 2010, Abb. 1, 2 (aus Tell el-Dab'a).

1265 **A 21–A 23**: ETR Knossos, **A 26–A 28**: Agia Triada, **A 33**: ETR Knossos.

1266 Betancourt 2010, Abb. 3; Effinger HC 1b, Taf. 35 d. e.

1267 Betancourt 2010, Abb. 4; Effinger HC 1a (Variante A1), Taf. 35 b. c.

1268 Betancourt 2010, Abb. 4; Effinger HC 1a (Variante A1), Taf. 35 b. c.

1269 Siehe Kap. VI.2 (Pini 1983; Niemeier 1990)

1270 Pini (1983, 39 f.) verwies ferner auf ›hypertrophic tights‹.

2 Zur Datierung und Einordnung minoischer und mykenischer Siegelringe

dem Ringtyp III an und besitzen die Bügelformen Ia, IIa, II, c, II d, IV e, IV c – eindeutig vorherrschend ist jedoch der Bügeltyp II b, der überproportional häufig in Zusammenhang mit den minoischen Ringen jener Phase in Erscheinung tritt. Die Fundkontexte der Ringe unterstreichen die postulierte Klassifizierung: 17 Ringe stammen aus kretischen, vier (**R 5**, **R 7**, **R 16**, **R 23**) aus festländischen und die restlichen aus ungesicherten Kontexten. Die Ringe **R 6**, **R 8**, **R 11**, **R 14**, **R 15**, **R 22**, **R 26** (sowie der bislang unpublizierte Ring **R 27**) stammen aus gesicherten SM IA/B-zeitlichen Kontexten. Sie dienen als Fixpunkte zur Datierung von Ringen mit dementsprechenden ikonographischen, stilistischen und technischen Parallelen. Die Ringe **R 4**, **R 9**, **R 10**, **R 12** und **R 13** fanden sich ebenfalls auf Kreta, jedoch in Kontexten der Phase SM IIIA (oder später), doch werden die Ringe sowohl von den CMS-Autoren als auch in dieser Arbeit als minoische Ringe der Phase SM IA/B klassifiziert: Die Ringe gehören dem Typ III an und zeigen den Bügeltyp IIa oder leichte Variationen desselben und alle Siegelbilder zeigen Akteure mit (Baum-)Schreinen, Baityloi, sitzenden Gottheiten, Epiphaniien und/oder fliegende Symbole. Dass Siegelringe, die in ein und demselben Grabkontext gefunden wurden, nicht zeitgleich zu datieren sind, zeigt ein Blick auf **R 4** (der hier als minoischer Ring der Phase SM I angesprochen wird) im Vergleich mit den aus demselben Kontext stammenden Ringen **R 90–R 93**, die in die Phase SM IIIA1 datiert werden. Die Ringe fanden sich in der Tholos A von Archanes¹²⁷¹; sie unterscheiden sich enorm, sowohl in technischer als auch ikonographischer Hinsicht. **R 4** ist ein Ring des Typs III mit der für SM I-zeitliche Ringe typischen Bügeldekoration IIa, er zeigt eine detailliert ausgearbeitete Kultszene mit Baum- und Baityloskult sowie fliegende Symbole. Der Ring **R 90** entspricht ebenfalls dem Typ III, doch besitzt er den Bügeltyp Va, der ansonsten nur durch einen weiteren, angeblich aus Mykene stammenden Ring (**R 63**) belegt ist. Seine Motivik entspricht den Objektmotiven/Motiven in Registern, die auf Plombenfunden der letzten Phase des Palastes von Knossos sowie Pylos belegt sind¹²⁷². Die Ringe **R 91–R 93** zeigen ebenfalls Objektmotive, fallen jedoch durch ihre schlechte Verarbeitung (es handelt sich um Ringe des Typs II mit Bronzekern und sehr dünnem Goldüberzug) gänzlich aus der Reihe. Direkt vergleichbar ist die Motivik der vier Ringe lediglich mit einem bimetalischen Ring aus Phaistos Kalyvia (**R 89**), dessen Ringtyp (IV) in Kombination mit dem SM IIIA-zeitlichen Fundkontext die Annahme erhärtet, dass es sich auch bei den Ringen aus Archanes um SM IIIA-zeitliche Ringe handelt, die mehr oder weniger zeitgleich mit dem Grabkontext datieren, während es sich bei **R 4** um ein Erbstück handelt. Die Ringe **R 5**, **R 7**, **R 16** und **R 23** sind als minoische Importe der Phase SM IA/B anzusprechen und werden mit Ausnahme von

1271 Vgl. Pini 1983, 41–43; Sakellarakis 1991, 72–85; 1997, 654–660; Marinatos 1993, 185–187; Effinger 1996, 128; Vassilicou 2000, 52f.; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 21

1272 **A 209–A 213** (Knossos), **A 214** (Pylos).

R 23 auch im CMS als SM I-zeitlich gelistet¹²⁷³. Ob die Ringe durch Tausch oder Handel erworben wurden oder mitsamt ihrer Besitzer (?) Eingang in SH II–SH IIIB/C-zeitliche Grabkontexte fanden, ist gänzlich unklar¹²⁷⁴. Ihre Größe, Herstellungstechnik, Bügeldekoration, Stilistik und Ikonographie entspricht so sehr den Kriterien für minoische Ringe, dass von minoischen Ringen der Phase SM I gesprochen werden muss. Bei **R 7** aus Kalapodi vertrat Pini wiederholt die Auffassung, dass es sich um eine rein minoische Produktion handle, während er den ebenfalls aus Kalapodi stammenden Ring **R 55** als lokale Produktion ansprach¹²⁷⁵. Die importierten Ringe sind wesentlich kleiner als zeitgleiche oder spätere mykenische Ringe¹²⁷⁶ und entsprechen ausnahmslos dem Typ III sowie den Bügeltypen II (a, b, c, d). Da sowohl Motivwahl, Ringtyp, Bügeltyp und Größe für minoische Importe sprechen, ist die Sachlage eindeutig.

Ein gewisser Restzweifel bleibt lediglich bei **R 23**, der aufgrund seiner flüchtigen Ausführung problematisch ist. Bei der von einem Berggipfel (mit Heiligtum) herabschwebenden Epiphanie handelt es sich um ein minoisches Thema, und auch die Gestaltung und Haltung des menschlichen Adoranten in der ›greeting gesture‹¹²⁷⁷ unterstützt den minoischen Bildcharakter, sodass der Ring entweder minoische Ringe der Phase SM I imitiert oder als Import zu verstehen ist. Ein direkter technischer Vergleich mit den Ringen der Phase SH I (**R 28**) lässt eine lokale Produktion nicht unwahrscheinlich erscheinen, doch wurde der Ring aufgrund der Ikonographie, des Stils sowie der Größe in dieser Arbeit als minoischer Ring des SM I-Stils klassifiziert.

2.3 Die (festländischen) Ringe der Periode SH I: R 28–R 42

Nahezu zeitgleich mit den minoischen Ringen der Phase SM IA/B entwickeln sich die ersten Ringe auf dem Festland; gleichzeitig wurden Ringe aber auch importiert (**R 5**, **R 7**, **R 16** und womöglich **R 23**). Mit Ausnahme des kontextlosen **R 34** entstammen alle Ringe mykenisch-festländischen Kontexten. Das Ringpaar **R 32/33** sowie die Ringe **R 35**

1273 Siehe ferner Krzyszkowska 2005, 131 (**R 16**); CMS VS2 106 (**R 5**); CMS VS3 68 (**R 7**).

1274 Vor allem für **R 16** aus Vaphio wurde aufgrund der zahlreichen minoischen Siegelfunde spekuliert, ob es sich bei dem Bestatteten womöglich um einen ›Sammler‹ minoischer Siegel handelte oder gar um einen ›Minoer‹ (siehe Banou – Hitchcock 2009, 1–23). Diese Annahmen können weder verifiziert noch falsifiziert werden. Das Phänomen der Migration ist anhand der minoischen Ringfunde auf dem Festland sicherlich nicht greifbar, weshalb über die ethnische Zugehörigkeit der Besitzer keinerlei Aussagen getroffen werden können.

1275 Siehe Pini 2009, 608 (sowie CMS VS3 S. 41).

1276 **R 5**: 2,3 × 1,2 cm, Dm. 1,18–1,29 cm; **R 7**: 2,15 × 1,15 cm, Dm. 1,16–1,26 cm; **R 16**: 1,38 × 2,15 cm, Dm. 1,2 cm; **R 23**: 1,7 × 0,9 cm; Dm. 1,4 cm.

1277 Crowley 2013, E 121.

und **R 31** aus Mykene sind womöglich als die frühesten mykenischen Ringe anzusprechen, sie fanden sich in gesicherten Kontexten der Phasen SH I/II¹²⁷⁸. Sie dienen daher zusammen mit den Neufunden aus Pylos **R 41–R 42** als Fixpunkte für die Datierung weiterer, ähnlicher Ringfunde.

Ein wichtiger Punkt wurde bereits in Kap. II.5.5 bezüglich des werkstattgleichen Ringpaares **R 32/33** angesprochen: Die Ringe sind offensichtlich auf Wunsch einer mykenischen Klientel entstanden. Da jedoch Herstellungstechnik und Gravur einen minoischen Duktus aufweisen, muss in diesem Fall in der Tat von einem minoischen Handwerker bzw. einer Werkstatt ausgegangen werden, die womöglich in Mykene ›aktiv‹ war und dort Siegelringe (sowie weitere minoische Prestigegüter¹²⁷⁹) produzierte.

Die Ringe **R 31** und **R 35** aus dem SH II-zeitlichen Hortfund von Mykene können hingegen mit Sicherheit als lokale Produkte der Phase SH I (-II?) angesprochen werden, wie bereits Pini und Niemeier betonten¹²⁸⁰. Da die Ringe neben auffälligen ikonographischen Unterschieden in Motivwahl und Stil sehr flache Siegelplatten sowie sehr breite und flache Bügel aufweisen, kann angenommen werden, dass die minoischen Ringe des Typs III (Hohlkern) imitiert werden sollten. Allerdings schien deren Aufbau über einem Hohlkern nicht ganz klar oder technisch nicht eins zu eins umsetzbar gewesen zu sein, denn Fingerbett und Siegelplatte wurden derart dicht aneinandergesetzt, dass eine nahezu massive Siegelplatte entsteht¹²⁸¹. Ob es sich bei den flachen Siegelplatten und breiten, flachen oder leicht pyramidal/trapezoid zulaufenden Bügeln um eine Modeerscheinung handelte oder um ein Unvermögen, die SM I-zeitlichen Ringe des Typs III technisch einwandfrei zu kopieren, bleibt hingegen unklar. Alle Ringe des Typs wurden in mykenisch-festländischen Kontexten geborgen. Die sehr frühe (SH I) festländische Datierung kann zwar nicht umfassend belegt werden, doch wird die Annahme durch zwei Beobachtungen gestützt: Die Ringe **R 28** und **R 29** zeigen starken Körperbiegungen und einen bildfüllenden, ornamentalen Charakter, der sich deutlich von SM I-zeitlichen Tierdarstellungen unterscheidet und an den ornamentalen Stil der mittelhelladischen Bildtradition anzuknüpfen scheint¹²⁸². Dieses ornamentale, stark bildfüllende Element erscheint (laut Blakolmer) ferner auf **R 32** sowie auf dem kontextlosen Ring **R 34**, dessen äußerst flache Siegelplatte und breiter, leicht pyramidal zulaufender Bügel eine Datierung in die Periode SH I/II ebenfalls wahrscheinlich erscheinen lässt. Für die späteren mykenischen

1278 **R 31, R 35**: Schatzfunde der Akropolis von Mykene; **R 32, R 33**: Gräberrund A Mykene (siehe Katalogteil).

1279 Siehe hierzu ebenfalls Vermeule 1975, 45 f.

1280 Pini 1983; Niemeier 1990. Thomas sprach sich aufgrund der unmittelbaren Nähe des ›Schatzfundes‹ zum Gräberrund für den Inhalt eines Schachtgrabes aus, das beim SH II-zeitlichen Bau eines Kanals zufällig entdeckt und geplündert worden sei (Thomas 1939, 87).

1281 Die meisten Ringe scheinen dennoch einen dreiteiligen Aufbau zu besitzen.

1282 Hierzu wiederum Blakolmer 2007, 65–88.

Grabkontexte der Phasen SH IIIA/B lässt sich der Ringtyp offensichtlich nicht mehr belegen, was den Datierungsansatz der Ringe in die Phase durchaus untermauert.

Die Ringe **R 36** (Mykene), **R 37** (Dendra) und **R 38** (Aidonia?) zeigen Bildkompositionen, die bereits in minoischer Zeit Verwendung fanden, doch weisen Fundorte und die bereits erwähnten technischen Auffälligkeiten eindeutig auf festländische Arbeiten der Phase SH I hin. Bei genauer Hinsicht fallen deutliche Unterschiede zu minoischen Szenen auf: die deutliche Ausarbeitung der Nasenpartien auf **R 36** sowie eine gewisse ›Disproportionalität‹ der Bildfiguren (die sitzende Frau ist wesentlich größer als der Adorant) und eine merkwürdig flüchtige Ausführung des ›Throns‹, ferner die für minoische Siegelbilder ungewöhnliche Überschneidung der Bildpersonen im Bereich der Arme. Der Neufund **R 42** zeigt nicht nur ein ähnliches Motiv, sondern auch ähnliche stilistische Auffälligkeiten und untermauert die SH I/II-zeitliche Einordnung dieses Ringes. **R 37** zeigt zwei Adorantinnen zwischen zwei Schreinen, doch ist die identische Darstellung von Frauenfiguren eher ›unminoisch‹, da sich minoische Bildfiguren stets in ihrer Haltung unterscheiden; offensichtlich zeigt der Ring bereits erste Tendenzen zur uniformen Darstellung von Adoranten, wie sie auf festländischen Siegelbildern der Folgeperioden üblich ist¹²⁸³. Die Figuren wirken im Vergleich zu den Kultgebäuden zu groß und sind dem Rundoval der Siegelfläche stärker angepasst, als es bei den minoischen Siegelringen mit Kultszenen der Fall ist (die hintere Frau passt sich in Größe und Ausrichtung bereits dem Bildträger an und auch die Kultarchitekturen an den Bildrändern weisen gebogene Konturlinien auf). ›Fliegende Symbole‹ finden sich in beiden Bildern nicht, doch findet sich auf **R 37** eine Darstellung eines fliegenden Vogels innerhalb des Kultbaus¹²⁸⁴.

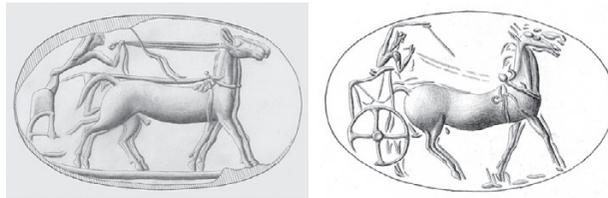


Abb. 48. A 161 (SM IA) und R 38 (kontextlos; stilistische Datierung SB I–II) im Vergleich.

R 38 kann idealerweise mit seinem minoischen Gegenpart **A 161** (›Replica Ring‹) verglichen werden, da hier eine ebensolche Anpassung an das Rundoval des Bildträgers, die die mykenischen Ringe der Periode SH I von ihren minoischen Vorläufern unterscheidet, ersichtlich wird (Abb. 48). Während die minoische SM I-zeitliche Komposition

1283 Vgl. **A 189**, **A 190**, **A 192**.

1284 Von Persson (1943, 81) irrtümlicherweise als ›Taweret‹ gedeutet.

A 161 über einer geraden Bodenlinie konzipiert ist, ist das mykenische Bild **R 38** dem Bildträger unterworfen und passt sich stärker dessen Umriss an. Das minoische Siegelbild zeigt eine anikonische Gesichtsgestaltung, die bei **R 38** durch eine ausgeprägte Ausarbeitung der Gesichtspartien ersetzt wird. Die starke Überschneidung von Streitwagen und Pferden auf dem mykenischen Bild **R 38** (Hinterläufe und Schwanz der Tiere werden gänzlich von Wagen und Rad überschritten) wird auf dem minoischen Siegelbild gekonnt vermieden.

Generell erscheint der Grad der Biegung der Pferdekörper und des Wagenlenkers auf dem mykenischen Bild weitaus stärker – eine Auffälligkeit, die bereits auf **R 37** bei den identisch ausgerichteten Adorantinnen zu verzeichnen war.

Dass es sich auch bei **R 39** offensichtlich nicht um eine minoische, sondern eine festländische Produktion handelt, ist mehr als deutlich und wird nicht alleine durch den Fundkontext bestätigt: Das Stiersprungthema wird nicht organisch, sondern statisch wiedergegeben, es findet eine additive Zusammenstellung einzelner Bildelemente statt, der große Hund und die Palme dienen augenscheinlich als Füllmotive (die sich zudem dem Rundoval unterwerfen) und die zweimalige Überschneidung von Stierspringer und Stier ist gänzlich untypisch. Wiederum sind es auch Platten- und Bügelgestaltung sowie die Fundregion (Attika), die eine Zuordnung des Ringes in die Gruppe der SH I-zeitlichen Ringe stützen. Die Ringe **R 28–R 39** sind wesentlich größer als ihre minoischen Vorbilder, worauf bereits in Kap. II.6 verwiesen wurde: Mit Plattengrößen von durchschnittlich $2,9 \times 1,9$ cm und Bügeldurchmessern von 1,7 cm überragen sie die minoischen Ringe der Periode SM I, die Plattengrößen von durchschnittlich $2 \times 1,2$ cm sowie Bügeldurchmesser von durchschnittlich 1,3 cm aufwiesen, um 30–40 %. Auch die Bügel der Ringe sind (mit Ausnahme von **R 28**) durchweg breiter als jene minoischer Siegelringe und entsprechen ausschließlich den Varianten III a und III c. Im Gegensatz zu den minoischen Ringen der Phase SM I zeigen die (erhaltenen) mykenischen Ringe der Phase SH I nicht nur Kultszenen, sondern ebenfalls Tierszenen (Einzeltiere/Tiergruppen), Kampf- und Jagdszenen, eine Wagenszene und ein Motiv in Registern.

2.4 Ein Sonderfall: die Ringe **R 43–R 47**

Die problematische Zuordnung der Ringe **R 43–R 47** wurde bereits zu Beginn des Kapitels betont. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass die Ringe **R 44** und **R 45** starke minoische Stilmerkmale, die Ringe **R 46** und **R 47** hingegen starke mykenische Stilmerkmale aufweisen und die (angeblichen) Fundkontexte diese Annahme in drei von vier Fällen

untermauern¹²⁸⁵. Ring **R 45** wäre demzufolge der einzige Ring der Gruppe, bei dem es sich um einen Import handeln könnte. Die Ringe entsprechen Typ III und besitzen die äußerst aufwändigen Bügelformen Vc und Vf, die in dieser Ausführung bei keinem anderen Ring in Erscheinung treten.

In Hinblick auf deren Größe wären die Ringe zwar eindeutig den festländischen Werkstätten zuzurechnen, doch handelt es sich offensichtlich ebenfalls um eine Form von Bedeutungsgröße, die keine periodenspezifische Einordnung erlaubt. Die Ringe **R 44** und **R 45** überzeugen durch eine minoische Linienführung mit schlanken Bildfiguren, die anikonische Gestaltung der Gesichtspartien und das Vorhandensein minoischer Kultsymbole (Baumschrein, Epiphanie, Schmetterling) und dasselbe trifft auf den Neufund aus Pylos **R 43** zu. Sowohl auf dem Minos- als auch auf dem Nestor-Ring finden sich Freiflächen zwischen den Bildobjekten, während der Bildraum auf **R 46** gänzlich ausgenutzt wurde: Die Oberfläche wurde geradezu ornamental überzogen¹²⁸⁶ und weist zahlreiche dekorative Füllelemente auf (Gestaltung der astralen Zone und Bodenlinie, pflanzliche Elemente zwischen den ›Taweret‹-Figuren, Adler hinter dem Thron). Sowohl bei **R 46** als auch bei **R 47** sind die Gesichter der Bildfiguren deutlich ausgearbeitet. Da die Meeresgestaltung von **R 44** an jene der ›Master Impression‹ (**A 225**) erinnert, wurde von Dimopoulou und Rethemiotakis sogar eine Werkstattgleichheit postuliert¹²⁸⁷. Diese lässt sich ohne das Vorhandensein weiterer Kriterien (Bügel, Gewicht, Materialanalysen) zwar nicht bestätigen, doch verweisen die stilistischen Parallelen auf die Möglichkeit einer ebensolchen Datierung des Ringes in SM IB(/II) und falls der Ring aus dem Temple Tomb stammen sollte, wäre eine Datierung in die Phase SM I ebenfalls zutreffend.

Auf die besonderen Merkmale von Ring **R 47** wurde bereits hingewiesen: Die auf dem Siegel erscheinende Kultszene mutet zwar minoisch an, doch finden sich neben deutlich erkennbaren Gesichtern ›unminoische‹ Überschneidungen der Bildfiguren (zentrale Figur und kniender Mann). Auch scheint der Mann den Baum zu greifen und nicht zu schütteln, die Darstellung des Baumes selbst wirkt starr, dessen in fünf große Büschel geteilte Baumkrone eher additiv als naturalistisch (die in Büschel unterteilte Baumkrone erinnert an jene auf **R 35**). Im Vergleich zum Baumschrein ist der Mann deutlich überproportioniert, sodass seine Beine nicht wie auf den minoischen Bildern üblich nach hinten gestreckt sind, sondern fast die Bodenlinie berühren. Die seltsam anmutenden Elemente im Bildhintergrund mögen die fliegenden Symbole der SM I-zeitlichen Ringe

1285 **R 44**: angeblich Inventar des ›Temple Tomb‹ (Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 11); **R 45**: angeblich aus der Tholos bei Kakovatos (PM III, 145 f.; Evans 1925, 43 f.); **R 46**: ›Schatzfund‹ von Tiryns, **R 47**: Mykene (Kammergräber Unterstadt).

1286 Karo (1930, 121) verglich den Ring diesbezüglich mit der palatialen (mykenischen) Wandmalerei.

1287 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 26.

zu imitieren suchen, ihre ungelenke Ausführung und Platzierung im Bild lässt jedoch Zweifel am Verständnis der minoischen Bildersprache aufkommen, sodass der Ring sehr wahrscheinlich als mykenisches Erzeugnis anzusprechen ist¹²⁸⁸.

2.5 Minoische und mykenische Ringe der Periode SB III: R 48–R 99

Wie bereits im Kapitel zur Fundverteilung der Ringe betont wurde, äußerte Shelmerdine bezüglich des Umlaufs von minoisch-mykenischen Prestigeobjekten die Vermutung, dass diese zunächst vermehrt auf Kreta, danach (ab der Phase SM/SH IIIA1; laut Shelmerdine jedoch SH IIIA2) zahlenmäßig häufiger in festländischen Kontexten vertreten seien und minoische Importe in dieser Zeit stark abnehmen würden¹²⁸⁹. Tatsächlich ist es in dieser Periode nicht möglich, auf dem Festland gefundene Ringe mit ausreichender Begründung als minoische Importe anzusprechen, da bislang entsprechendes Vergleichsmaterial fehlt und Ringe aus SM III-zeitlichen Kontexten keine deutlichen Unterschiede zu Ringen SH III-zeitlicher Kontexte erkennen lassen. Die Termini ›minoisch‹ und ›mykenisch‹ verlieren in Bezug auf die Gattung der goldenen Siegelringe ihre Bedeutung, da eine klare Unterteilung (wie sie etwa bei der Gattung der Keramik vorgenommen wird, obwohl sich auch hier mehrere Synchronismen abzeichnen¹²⁹⁰) nicht möglich erscheint. Lediglich sieben Siegelringfunde der Phase SB III sind auf Kreta zu verzeichnen (**R 59**, **R 89–R 93**, **R 95**), während die restlichen Ringe ausnahmslos aus mykenisch-festländischen Kontexten stammen (sieben Ringe sind jedoch kontextlos). Im Kapitel zu den werkstattgleichen Ringen **R 52** und **R 87**, **R 71** und **R 72**, **R 62** und **R 82**, **R 51** und **R 67**, **R 32** und **R 33** sowie **R 91–R 93** wurde aufgrund der Fundorte und der lokalspezifischen Unterschiede der Materialanalysen, Ringgrößen und stilistischen Eigenschaften für die Annahme jeweils lokal ansässiger Werkstätten plädiert, was bedeuten würde, dass alle auf dem Festland gefundenen Ringe als spätmykenisch und alle auf Kreta gefundenen Ringe als spätminoisch anzusprechen wären, da es keine Anhaltspunkte für Importe gibt, die sich aus technischen oder stilistischen Differenzen ergeben würden. Die geringe Zahl von sieben Ringen auf Kreta, von denen vier auch noch demselben Kontext (Archanes Tholos A) entstammen, lassen weder in der Wahl der Motive noch in der Herstellungstechnik deutliche Unterscheidungsmerkmale zu festländischen Produktionen erkennen. Sowohl auf dem Festland als auch auf Kreta finden sich zahlreiche Varianten an Bügelformen und auf dem Festland sind alle Ringtypen

1288 Und in der Literatur auch als solches gehandelt wird (vgl. Vassilicou 2000, 55).

1289 Shelmerdine 1997, 561 f.

1290 Wie B. P. Hallager etwa bezüglich der westkretischen Keramik der SM IIIA2–IIIB-Periode betonte (2005b, 277–292).

inklusive des seltenen bimetallic Typs IV vertreten; dieser findet sich jedoch ebenso in Form des Ringes **R 89** auf Kreta.

Die minoischen Ringe **R 90–R 93** zeigen achtförmige Schilde (und Kultknoten) und der Ring **R 59** eine gelagerte Sphinx – ein zu geringes ikonographisches Repertoire, das sicherlich keine Rückschlüsse auf ein eigenes minoisches Motivrepertoire der Phase SM IIIA1/2 zulässt. Ebenso verhält es sich mit den Abdrücken aus der letzten Phase des Palastes von Knossos im direkten Vergleich mit jenen aus Mykene, Pylos oder Theben (Abb. 49).

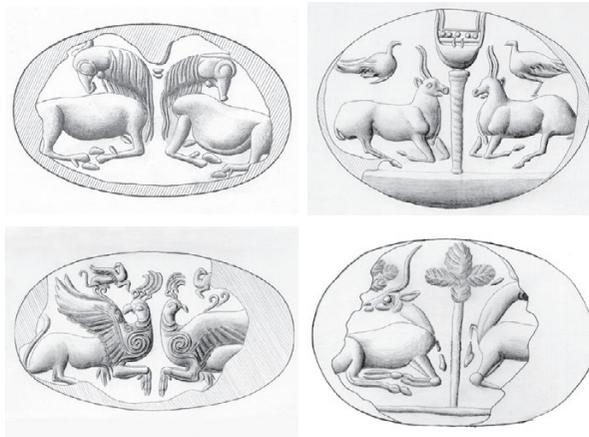


Abb. 49. Oben: A 168 (Knossos) und A 177 (Mykene); unten: A 178 (Pylos) und A 183 (Theben) im Vergleich.

Die antithetisch abgewandten und antithetisch zugewandten Tiergruppen finden sich sowohl in der letzten Phase des Palastes von Knossos als auch in den festländischen Zentren und lassen sich weder eindeutig einem minoischen noch einem mykenischen Stil zuordnen, da sich im Verlauf der Phase SB III offensichtlich generelle stilistische und ikonographische Tendenzen entwickeln, die in beiden Kulturkreisen gleichermaßen Eingang in die Siegelringikonographie fanden. Die Siegelbilder und -ringe lassen sich zwar klar von minoischen Ringen der Phase SM I und mykenischen Ringen der Phase SH I unterscheiden, doch nicht mehr untereinander, da keine genuin minoischen oder mykenischen Stilmerkmale mehr greifbar sind. Dass es sich lediglich um generelle Tendenzen handelt, die bezüglich der Ringentwicklung formuliert werden können, legen auch die auf Ringen und Abdrücken der Periode SB III überlieferten Stiersprungszene nahe (vgl. Abb. 46).

2 Zur Datierung und Einordnung minoischer und mykenischer Siegelringe

Sowohl die im Palast von Knossos gefundenen Abdrücke **A 194** und **A 195** als auch die Abdrücke aus Pylos (wie **A 197**) lassen erkennen, dass Stierspringer auf Kreta wie auch auf dem Festland in der Periode SB III deutlich mehr Platz im Bildraum einnehmen und die Größenverhältnisse nicht mehr natürlich erscheinen; ferner sind Gesichtspartien sowohl bei den auf Kreta gefundenen Abdrücken als auch bei den festländischen Abdrücken und Ringen ausgearbeitet. Überschneidungen von Stier und Stierspringer sind in beiden Fällen die Regel – eine klare Unterscheidung in einen minoisch-SM IIIA-zeitlichen und einen mykenisch-SH IIIA-zeitlichen Stil ist hingegen nicht möglich. Es ist daher gänzlich unklar, ob die SM IIIA1/2-zeitlichen Abdrücke aus Knossos als festländische Importe anzusprechen sind oder nicht – dieser Umstand ist sicherlich nur mithilfe naturwissenschaftlicher Methoden (Tonanalysen) und nicht mithilfe stilistischer Vergleiche zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Da die Mehrzahl der in Knossos gefundenen Plomben der Gattung der Schnurplomben zuzurechnen ist und die Plomben stellenweise ebenso Linear-B-Zeichen tragen, ist der mykenische Einfluss nicht nur stilistisch greifbar, sondern auch in Form einer geänderten Siegelpraxis sowie eines geänderten Schriftsystems auf der Insel belegbar¹²⁹¹.

Es bleibt daher festzuhalten, dass sich innerhalb der Gattung der Siegelringe ab der Periode SB (II/III) keine signifikanten stilistischen Unterschiede zwischen minoischen und mykenischen Ringen formulieren lassen, sodass weder Ringe noch Abdrücke mit Sicherheit als Importe identifiziert werden können. Respektive der mykenisch-festländischen Ringe der Periode SB II/III lassen sich weitere Aussagen treffen: Der Großteil der Fundkontexte spricht für eine größtenteils zeitgleiche Niederlegung der Ringe in ihren jeweiligen Kontexten in der Phase SH II–IIIB (und gehäuft in der Phase SH IIIA), doch bleibt ohne verlässliche Unterscheidungskriterien zwischen den Phasen SH IIA/B, SH IIIA1/2 sowie SH IIIB die exakte Datierung der Ringe freilich problematisch. Da Kontexte wie die (leider nur unzureichend publizierten) Kammergräber von Mykene sowie die Grabkontexte von Asine, Anthia, Dendra oder Kalapodi aufgrund ihrer Beifunde nahezu homogen in die Phase SH IIIA1 respektive SH II–IIIA1 datiert werden, bilden die Ringe **R 48–R 52**, **R 55**, **R 66–64**, **R 71** und **R 72**, **R 74**, **R 75**, **R 79**, **R 82** und **R 87** bislang die wichtigsten chronologischen Fixpunkte für Ringe der Phase SH II–IIIA1. Das hohe Maß an Bügeldekorationsvarianten (Ia, Ib, Ic, IIa, IIb, II d, III b, IV a, IV b, IV d, IV f, IV g, IV h, IV i, IV j, IV k, Va, Vb, Vd, Ve, Vg, Vh. lässt eine Vielzahl an festländischen Werkstätten und/oder lokal- oder periodenspezifischen Stilen erahnen, sodass anders als bei

1291 Ob das Palastzentrum von Knossos zu diesem Zeitpunkt unter mykenischer Kontrolle stand oder den festländischen ›Eroberern‹ gar politisch unterworfen war (siehe Panagiotopoulos 2014, 55 mit Verweis auf Palaima 1990; 1994) und ob die dort gefundenen Tonplomben lokal entstanden ist bislang gänzlich unklar und bedarf einer wesentlich breiter angelegten Untersuchung sowie ausführlichen Materialanalysen.

den Ringen der Periode SM I und SH I offensichtlich der Variationsreichtum geschätzt wurde und keine uniforme Gestaltung von Ring- und Bügeltypen angestrebt wurde. Ebenso groß ist die Bandbreite an dargestellten Themen: Kultszenen machen nur noch einen Bruchteil des Motivrepertoires aus und verlieren ihren minoischen Charakter: Baum- und Baityloskult fehlen ebenso wie Epiphanien und fliegende Symbole, in den meisten Fällen bestehen die Darstellungen von Kultszenen lediglich aus einem Kultbau und einer Reihe oftmals identisch ausgerichteter Adoranten¹²⁹².

Antithetische Tierkompositionen gewinnen nicht nur an Bedeutung, sondern lassen sich nun erstmals auf erhaltenen Siegelringen nachweisen – und das in großer Zahl, sodass das Vorhandensein einer antithetischen Tierszene auf einem Siegelring nach jetzigen Erkenntnissen automatisch auf einen mykenischen Siegelring der Phase SH IIIA/B verweist¹²⁹³. Auch Ringe mit Tierszenen (Einzeltier/Tiergruppen) finden sich nun in den Grabkontexten, auch Stiersprungsszenen sind erstmals (mit Ausnahme der Ringe **R 39** und **R 41**) auf erhaltenen Ringen in Kontexten der Phase SH II–IIIA belegt (**R 71–R 74**). Weiterhin finden sich Wagenszenen, Schiffsszenen, Objektmotive sowie Motive in Registern, sodass nahezu die gesamte Bandbreite an bekannten Motivgruppen auf den SB III-zeitlichen Ringen (und speziell SH III-zeitlichen Ringen) vertreten ist und ebenso in die Grabkontexte Eingang fand. Die status- bzw. gruppenspezifische Motivwahl, die offensichtlich auf den minoischen Ringen der Phase SM I zu erkennen ist und im Fazit der Arbeit (Kap. VII. 2) ausgewertet wird, ist hier nicht greifbar, da sich keine speziellen Muster im archäologischen Befund abzeichnen: Auf den Ringen und Abdrücken sind *alle* Motivgruppen überliefert, ohne dass gruppenspezifische Nutzungsmuster erkennbar wären, da sich in der Linear-B-Administration keine intensiven Nutzer¹²⁹⁴ (mehr) in den Befunden abzeichnen und sich die Siegelringnutzung in der Periode SM IIIA1 (Knossos) und SH IIIA2/B1 (Pylos) fast ausschließlich auf die Gattung der Schnurplomben beschränkt¹²⁹⁵.

1292 Vgl. **R 75**, **R 78**, **R 82**, **R 83**, **R 86**.

1293 Was ebenfalls durch überlieferte Abdrücke bestätigt wird, vgl. **A 177**, **A 178**, **A 179**, **A 180**, **A 183**, mit menschlicher Mittelfigur ferner **A 199**, **A 200**, **A 201**, **A 208**.

1294 Hallager (2005a, 248) betonte, dass sich im minoischen Linear-A-System deutlich mehrere ›intensive Siegelnutzer‹ abzeichneten, die in der Linear-B-Administration nicht mehr so stark in Erscheinung träten, was ebenfalls auf eine geänderte Praxis schließen lässt.

1295 Vgl. Panagiotopoulos 2014, 54–56. Die nur unter Vorbehalt in den Katalog aufgenommenen Ringe **R 97–R 99** finden in diesem Kapitel keine ausführliche Beachtung, da sie entweder keine Gravur besitzen (**R 99**), ihre Echtheit angezweifelt wird (**R 98**) oder nur eine Siegelplatte erhalten ist (**R 97**).

3 Abschließende Bemerkungen zur stilistischen Einordnung und Datierung der Siegelringe

Die Bezeichnungen ›minoisch‹ sowie ›mykenisch‹ wurden bezüglich der Siegelringe bislang größtenteils als geographisch determinierte Bezeichnungen der Kulturkreise verstanden, weshalb alle Ringfunde aus Kreta zumeist generell als minoisch¹²⁹⁶ und alle Ringfunde des Festlands als mykenisch¹²⁹⁷ angesprochen wurden, wenngleich es in der Glyptik auch differierende Bildtraditionen gibt¹²⁹⁸.

Der Versuch, die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dieser Bildtraditionen herauszuarbeiten, wie er in dieser Arbeit und weiteren Werken bereits ansatzweise unternommen wurde, ist ein dringendes Desiderat der ägäischen Forschung und ermöglicht nicht nur die Klassifizierung von Importen, sondern auch die zeitliche und kulturelle Einordnung von kontextlosen Funden. Die hier angeführten Unterscheidungsmerkmale sind als Orientierung für nachfolgende Studien zu sehen, da das Studium des minoischen und mykenischen Stils sicherlich weiterer, umfassenderer Analysen bedarf. Aufgrund ihrer technischen und stilistischen Merkmale wurden die Ringe **R 5**, **R 7**, **R 16** und **R 23** sowie **R 45** (falls die Zuweisung zur Tholos von Kakovatos zutreffend sein sollte) als minoische Importe gedeutet, da sich diese aufgrund ihrer Ikonographie, ihres Stils sowie ihrer Größe und Herstellung deutlich von zeitgleichen SH I-zeitlichen oder späteren festländischen Ringen unterscheiden.

Umgekehrt ist die Existenz von Importen mykenischer Ringe auf Kreta nicht feststellbar, da sich kein Ring der Periode SH I/(II) in kretischen Kontexten fand und in der Phase SH IIIA/B die mykenischen Ringe offensichtlich derart identisch sind mit den minoischen Ringen (und *vice versa*), dass zum jetzigen Zeitpunkt keine Importe im archäologisch überlieferten Material greifbar sind. Wie im Kapitel zur Werkstattgleichheit angedeutet wurde, handelt es sich bei den auf Kreta gefundenen Ringen **R 91–R 93** (SM IIIA1) sowie den festländischen Ringpaaren der Perioden SH I–SH III vermutlich um lokale Werkstattprodukte.

Sollte es sich bei den Ringen **R 59**, **R 89–R 93** und **R 95**, den bislang einzigen SM III-zeitlichen Ringfunden auf Kreta, um lokale Produkte handeln, wäre die Bezeichnung SM IIIA-zeitlich zwar korrekt, jedoch lässt sich keine klare stilistische oder technische Abgrenzung zwischen diesen Ringen und den zeitgleichen festländischen Ringen

1296 So etwa bei Effinger 1996; Galanakis 2005.

1297 Vassilicou 2000.

1298 Vgl. Kenna 1960, 79.

Kapitel VI: Die Unterscheidung minoischer und mykenischer Siegelringe

fassen¹²⁹⁹. Gleiches gilt für die minoischen, (stilistisch in die Phase) SM IIIA1-datierenden Abdrücke aus Knossos sowie die (stilistisch in die Phase) SH IIIA1/2 (–III B?)-datierenden Abdrücke aus Pylos: Es lassen sich weder klare stilistische Differenzen noch konkrete Differenzen in der Motivwahl formulieren. Ikonographische und praktische Evidenzen lassen sich hier auf einen Nenner bringen, denn die knossische Administration gleicht in dieser Zeit offenbar der festländischen, wie sie im Zentrum von Pylos belegt ist¹³⁰⁰: »Big brother (Knossos) and little brother (Pylos) used the same system regardless of age and size.«¹³⁰¹

1299 Vgl. Kap. IV.2.3.2 zu den Befunden aus Pylos: Bereits an dieser Stelle wurde bezüglich der stilistischen Einordnung der Abdrücke von Pylos darauf verwiesen, dass sich keine stilistischen Differenzen zu jenen des Palastes von Knossos (stil. Dat.: SM IIIA1) zeigen.

1300 Als einziges sicheres ›Unterscheidungsmerkmal‹ beider Zentren verwies Hallager (2005a, 263) darauf, dass die ›intensiven‹ Siegelnutzer aus Pylos lediglich in *einem* Bereich des Palastes zu verorten waren, während jene aus Knossos an unterschiedlichen Fundstellen aktiv gewesen seien.

1301 Hallager 2005, 263.

Kapitel VII

Fazit

1 Der Siegelring: Ein Prestigeobjekt?

»Prestige ist das in einem spezifischen Umfeld gültige Ansehen, das einer Person, einem Gegenstand oder einer Handlungsweise eignen kann. Als Resultat und als Rahmen gesellschaftlicher Kommunikation ist Prestige keine unveränderliche Größe, sondern erweist sich als ein komplexes Phänomen, das seine jeweilige Wirksamkeit aus vielfachen, in Raum und Zeit unterschiedlichen Faktoren bezieht. Es beruht zwar auf Exklusivität, ist dabei aber unabdingbar auf die allgemeine Akzeptanz dieser Exklusivität angewiesen, um wirksam werden zu können.«¹³⁰²

Die Definition des Begriffs Prestige im Forschungsansatz des DFG-geförderten Graduiertenkollegs GK 1144, in dessen Rahmen die vorliegende Arbeit verfasst wurde, weist eindrücklich auf den sozialen Schwerpunkt des Begriffs hin, da es sich bei der Zuschreibung von Prestige stets um das Resultat eines gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses handelt. Die Definition des Begriffs Prestigeobjekt bedarf daher einer soziologisch gefärbten Herangehensweise bei der Hinterfragung der eigentlichen Funk-

1302 Definition des Begriffs Prestige nach Sallaberger 2009, 242.

tion einer archäologischen Objektgattung, zu der keine ergänzenden Sekundärquellen existieren.

In der vorliegenden Untersuchung konnte gezeigt werden, dass sowohl die Exklusivität des Rohstoffs Gold als auch die komplexe Herstellungstechnik und die gewählte Ikonographie¹³⁰³ einen Anspruch auf gesellschaftliche Distinktion erheben, daher zielt die Fragestellung nicht allein auf den Siegelring als Objektgattung, sondern in gleichem Maße auf die einstige Inhaber- und Betrachtergruppe, in deren Umfeld die Objektgattung in Erscheinung trat. Da der Begriff Prestige effektiv auf das Ansehen eines Individuums zielt¹³⁰⁴ (während der Begriff Status primär dessen soziale Stellung definiert), ist zu begründen, auf welche Weise das Prestige der hier untersuchten Schmuckgattung seine Wirksamkeit im Auge des Betrachters generierte. Prestige und Prestigeobjekte werden teilweise arbiträr gesehen, denn es wurde betont, dass Prestige, das durch persönliche, erworbene Leistung und Autorität erwirkt wurde, nicht zwangsläufig mit Prestigegütern in Verbindung zu setzen ist¹³⁰⁵; jedoch stehen Prestigeobjekte in Disziplinen, die sich primär mit materiellen Hinterlassenschaften befassen, dennoch als materielle Manifestation¹³⁰⁶ von Prestige im Vordergrund der jeweiligen Untersuchung, wobei das möglicherweise arbiträre Verhältnis unterschlagen wird. Problematisch ist zudem die strikte Unterscheidung zwischen Status- und Prestigeobjekten im archäologischen Befund¹³⁰⁷, doch scheint ohne ein fundiertes Wissen über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen innerhalb der zu untersuchenden Periode(n) eine strikte Trennung der Begrifflichkeiten nicht zielführend.

Da die Beschaffenheit eines Objektes an sich nichts über dessen Prestige und dessen soziale Bedeutung aussagt, waren im Zuge der archäologischen Untersuchung nicht nur objektspezifische Qualitäten (Farbe, Form, Größe, Gestaltung) zu berücksichtigen, son-

1303 Nach Reinhard Bernbeck und Johannes Müller (Bernbeck – Müller 1996, 19) müssen Prestigegüter mindestens eines von drei Merkmalen aufweisen: die Herstellung aus einem seltenen Rohstoff *oder* das Erlangen durch Handel, Tausch oder Expeditionen *oder* eine komplexe und elaborierte Formensprache, die sie von der alltäglichen materiellen Umwelt unterscheidet; alle drei Punkte scheinen in diesem Fall gegeben.

1304 »Indeed, archaeologists routinely argue that certain items have high value, indicate high status or give prestige. In all such cases, the archaeologist must be assuming that to some degree the participants in the culture being studied purposively gave prestige connotations to the objects concerned. After all, it would be difficult to see how an object could give prestige if nobody at the time recognised it as such.« (Hodder 2000, 88).

1305 Ein Ansatz, der vor allem in den philologischen Fachrichtungen vertreten wird (vgl. Gramsch 2012, 377; Van Ess 2012, 35).

1306 Rebay-Salisbury 2012, 427.

1307 Laut Definition sind Statusobjekte Objekte, die den gesellschaftlichen Status einer Person (etwa ein Amt) kennzeichnen, während Prestigeobjekte als Objekte zu sehen sind, die nicht zwangsläufig mit einem bestimmten Amt in Verbindung stehen müssen und dennoch auf das erhöhte soziale Ansehen ihrer Besitzer verweisen (siehe Kluth 1957, 6–9).

dern auch die praktische Verwendung der Gattung und ihre Einbindung in archäologische Kontexte. Nur auf diese Weise ließ sich der oftmals zitierte Rang¹³⁰⁸ der einstigen Besitzergruppe ermitteln.

Die goldenen Siegelringe der Ägäischen Bronzezeit wurden zwar stets als Prestigeobjekte bezeichnet, doch blieb vor allem die archäologische Praxis innerhalb der administrativen Systeme sowie die (Niederlegungs-)Praxis innerhalb der Gräberarchäologie weitestgehend unerforscht. Dies ist erstaunlich, da es gerade der Aspekt der praktischen Nutzung der Objektgattung ist, der entscheidende Rückschlüsse auf administrative und gesellschaftliche Gruppierungen zulässt¹³⁰⁹. In der vorliegenden Arbeit wurde die Objektklasse der goldenen Siegelringe daher so umfassend wie möglich hinsichtlich ihrer archäologischen Kontexte, ihrer Funktion in administrativen Systemen, ihrer objektspezifischen Materialwerte sowie hinsichtlich ihrer gewählten Ikonographie untersucht. Während der Untersuchung verfestigte sich die Annahme, dass die Objektgattung in minoischer ebenso wie in mykenischer Zeit einer gesellschaftlichen Oberschicht vorbehalten war und eine Ausprägung elitären Geltungskonsums darstellt. Während dieser das öffentlichkeitswirksame Herausstellen aufwendiger Konsumgüter betont oder die Zugehörigkeit zu einer höheren Einkommensgruppe, Statuslage oder Sozialschicht demonstriert, bezeichnet der Begriff Elite in der Regel eine Gruppe von Inhabern höchster Führungspositionen innerhalb einer Gesellschaft, die sich gewöhnlich durch spezialisierte Teileliten zusammensetzt. Die Teileliten weisen dabei politische, wirtschaftliche, militärische, wissenschaftliche oder religiöse Schwerpunkte auf¹³¹⁰.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen soll im Folgenden erörtert werden, ob verschiedene Motivgruppen und Nutzungsmuster tatsächlich Rückschlüsse auf unterschiedliche Nutzergruppen ermöglichen und ob sich dadurch eine Inanspruchnahme durch gesellschaftliche Teileliten formulieren lässt.

1308 So etwa Lebessy u.a. 2004, 19; Betts 1967, 26; Collon 1997, 9; Cain 1997, 27; Vassilicou 2000, 12; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 14; Niemeier 2010b, 23 f.; Tsangaraki 2010, 373.

1309 »Für das Altertum kann die zugrunde liegende Werteskala allein durch die Praxis ermittelt werden, wie sie sich in den erhaltenen Zeugnissen niederschlägt« (Sallaberger 2009, 242). Ferner betonte Sallaberger, dass allein die Untersuchung der Praxis zu fundierten Aussagen führe, da Aussagen über Prestige in Schriftquellen ein verfälschtes Bild des Phänomens vermittelten und stets von den Intentionen der jeweiligen Autoren geprägt seien. Auch Hodder verwies eindrücklich auf das Aussagepotential der archäologischen Kontexte, da alleine anhand dieser eine Rekonstruktion der kulturimmanenten Bedeutung und Wertung einer Objektgattung möglich sei (Hodder 2000, 89).

1310 Wörterbuch der Soziologie (2007) 269 s. v. Geltungskonsum (G. Hartfiel – K.-H. Hillmann); 177 f. s. v. Elite (G. Hartfiel – K.-H. Hillmann). Als die drei wichtigsten gesellschaftlichen Eliten der modernen Zeit sind die politische Elite, die Verwaltungselite und die Wirtschaftselite zu nennen (Thieme 1990, 517).

2 Distinktive Motivwahl als Spiegelbild gesellschaftlicher Teileliten?

Mit Ausnahme weniger ornamentaler Motive sind die Motive goldener Siegelringe ausschließlich figürlicher Natur¹³¹¹. Da sekundäre Quellen fehlen, beruht die Auswertung ausschließlich auf archäologischen Überlieferungsmustern. Ihr liegen demzufolge in erster Linie Quantifizierungskriterien zugrunde, die aufgrund des lückenhaften Charakters des überlieferten Materials keine absoluten Ergebnisse liefern, sondern nur auf auffällige Muster hinweisen können.

Zwei Fragen stehen bei der Auswertung des Materials im Vordergrund: Erstens, inwieweit die Siegelringikonographie bestimmte Personen oder Ämter reflektierte, und zweitens, ob die Siegelbilder der statusbezogenen Selbstdarstellung dienten. Die figürlichen Motive der Siegelringe können prinzipiell in zwei Hauptgruppen unterschieden werden: Die erste Gruppe zeigt den Menschen als Akteur und umfasst größtenteils Szenen mit Prozessionen/Baum-Schreinen/Baityloi, Stiersprungsszenen, Kampfszenen, Jagdszenen oder Szenen, die eventuell mit der Agrarwirtschaft in Verbindung stehen. Die zweite Gruppe zeigt Tiermotive in Form von Einzeltieren oder Tiergruppen. Dieser Antagonismus lässt zunächst vermuten, dass die erste Gruppe womöglich den Siegelringbesitzer ikonisch in seiner sozialen Rolle zeigen könnte¹³¹², während die Motive der zweiten Gruppe als Indizes oder Symbolbilder zu verstehen wären, die in indirekter Weise auf den Besitzer oder dessen Status verwiesen. Innerhalb beider Gruppen zeigen sich jedoch außergewöhnliche Motivrepetitionen, die allem Anschein nach auf Personengruppen verweisen¹³¹³, weshalb eine ikonographische Gleichsetzung der auf dem Siegelring dargestellten Person mit dem einstigen Siegelringinhaber nicht legitim erscheint.

Gerade die repetitive Wiederholung bestimmter Siegelbilder ist es, die die Frage nach dem individuellen Personenbezug bestimmter Motive und Motivgruppen aufwirft, denn der Grad der Reproduktion reicht bei einigen Motiven derart weit, dass Siegelbilder sogar direkt imitiert wurden. Interessanterweise sind es gerade diese repetitiven Motive, die gehäuft in identischen Kontexten und Zeithorizonten beobachtet wurden. Dies gibt

1311 Tsangaraki 2010, 370 Abb. 5.

1312 Siehe hierzu auch Effenterre – Effenterre (1974, 29) und Anastasiadou in CMS Beih. 2009 (349). Anastasiadou verwies auf Evans (1909, 131–134), der in den auf Siegeln dargestellten Personen repräsentative Selbstdarstellungen sah, sprach sich jedoch dafür aus, eine derartige ›interaktive Beziehung‹ (zumindest bezüglich der mittelminoischen Prismen) lediglich als Hypothese zu verstehen, da viele Siegel *keine* Menschen, sondern nur Ornamente darstellten.

1313 Siehe auch Weingarten 2010, 411. Weingarten verwies darauf, dass das Vorhandensein sehr ähnlicher Siegelbilder (›look-alikes‹) nur damit zu begründen sei, dass diese innerhalb einer gleichen Statusgruppe in Verwendung gewesen seien, in der jedes Mitglied eine identische Position (innerhalb eines Netzwerkes) eingenommen habe.

2 Distinktive Motivwahl als Spiegelbild gesellschaftlicher Teileliten?

Grund zu der Annahme, dass die Motivreihen innerhalb ihrer spezifischen Kontexte wiedererkannt und bestimmten Personen zugeordnet werden konnten¹³¹⁴.

Andere Motivrepetitionen wiederum, wie die Stiersprungsszenen und bestimmte Kampf- und Wagenszenen, besitzen einen weitaus größeren Verbreitungsraum, was dafür spricht, dass es sich um Motive mit überregional bekannter Aussagekraft gehandelt haben könnte¹³¹⁵.

Dass die nahezu ausschließlich auf goldenen Siegelringen zu verzeichnenden Stiersprungsszenen¹³¹⁶ der Periode SM IA/B augenscheinlich nicht von privat agierenden Einzelpersonen genutzt wurden, sondern von einer Gruppe, wurde bereits von mehreren Autoren angenommen¹³¹⁷. Aus dieser Beobachtung ergibt sich die Frage, ob innerhalb der untersuchten Gattung bestimmte Reglementierungen bezüglich der Motivwahl existierten und ob weitere Motivgruppen auffällige Muster erkennen lassen.

Tatsächlich erscheint es logisch, dass innerhalb der Gattung der goldenen Siegelringe Motive nicht gänzlich frei gewählt werden konnten, sondern dem jeweiligen Status der Inhaber entsprechen mussten¹³¹⁸. Wie diese ›Reglementierung‹ bewerkstelligt wurde, ist unklar, doch war der Zugang zu goldenen Siegelringen an sich bereits durch zwei entscheidende Faktoren limitiert: durch die Erreichbarkeit/Bezahlbarkeit des wertvollen Materials und die Verfügbarkeit/Nutzbarkeit entsprechender Werkstätten und spezialisierter Handwerker. Da es sich bei der Herstellung goldener Siegelringe wahrscheinlich nicht um unabhängige, sondern um vom Palast abhängige¹³¹⁹ Handwerker handelte, waren die Ringe automatisch auf eine palatiale Klientel beschränkt. Die Annahme der palastinternen oder palastnahen Werkstätten sowie die exklusive Verbreitung der Gattung innerhalb der palatiale Klientel wird durch das archäologische Verteilungsmuster der Gattung eindrucksvoll untermauert¹³²⁰.

1314 Verwiesen sei an dieser Stelle etwa auf die Motivpaare **A 13** und **A 14** aus Phaistos, **A 21–A 23** aus dem Eastern Temple Repository (Knossos), **A 53–A 55** sowie **A 124** und **A 134** aus Zakros.

1315 Neben den Stiersprungsszenen sei primär auf die Wagenszenen **R 38** im Vergleich mit **A 161** sowie die Kampfszene **R 34** im Vergleich zu **A 204–A 206** verwiesen: Die Ringe und Abdrücke stammen aus gänzlich unterschiedlichen Fundorten und Zeithorizonten.

1316 Tsangaraki 2010, Abb. 8.

1317 Siehe hierzu v. a. Weingarten 2010 (mit weiterführender Literatur); Hallager – Hallager 1995; beide sprechen sich für eine Nutzergruppe aus, die sich mit der Beamtenklasse des Palastes von Knossos deckt.

1318 So auch Tsangaraki 2010, 373.

1319 Die Goldschmiede waren demzufolge auf den Palast/eine elitäre Gesellschaftsschicht angewiesen, da diese nicht nur als Kundschaft in Erscheinung trat, sondern die Produktion der goldenen Ringe erst *ermöglichte* und gleichzeitig kontrollierte (zu den Modellen der abhängigen und unabhängigen Produktion siehe Costin 2005, 1069–1072). Direkt nachweisbar ist dies zwar nicht, doch zeichnet sich in mittelminoischer Zeit eine offensichtlich vom Palast abhängige Siegel- und Prestigegüterproduktion im Quartier Mu von Malia ab (Schoep 2010, 72).

1320 Wie anhand der Verteilungskarte der Gattung nahegelegt wird (siehe Taf. 2; 3).

Die zusammenfassende Betrachtung der Motivgruppen und deren Verteilungsmuster auf Ringen und Abdrücken lässt vermuten, dass die Ringmotive zumindest in minoischer Zeit mit den bereits erwähnten sozialen Teileliten in Verbindung gebracht werden können¹³²¹. In überzeugender Weise kann dies für die vielfach zitierten Stiersprungszenen argumentiert werden: Die starken motivischen Anklänge an die palatiale und konkret knossische Wandmalerei legen nahe, dass die Motivgruppe von einer Gruppe knossischer Palastbeamter genutzt worden sein könnte, was bereits mehrfach in der Forschung betont wurde¹³²². Doch nicht nur die ikonographischen Parallelen, sondern auch der hohe Anteil an Stiersprungszenen innerhalb der ›Replica Rings‹ und deren inselweites Auftreten lassen eine solche Annahme legitim erscheinen. Die Motivgruppe der Stiersprungszenen selbst variiert sehr wenig, in vielen Fällen sind sich die Ringe und Abdrücke derart ähnlich, dass sie als ›look-alikes‹ anzusprechen sind. Laut Weingarten erscheint das Auftreten der sogenannten ›look-alikes‹ – zu denen nicht nur die Stiersprungszenen, sondern auch eine Reihe anderer, nahezu identischer Siegelbilder zählt – nur dann sinnvoll, wenn diese von mehreren Personen innerhalb einer Gruppe genutzt wurden, deren Mitglieder einen identischen Rang oder Status besaßen¹³²³.

Dass die Siegelbilder mit Stiersprungszenen in der Periode SM IA/B zwar in Form zahlreicher Abdrücke (A 84–A 104) belegt sind, sich jedoch kein einziger erhaltener Ring innerhalb der SM IA/B-zeitlichen Grabkontexte fand, spricht für eine Weitergabe der Ringe innerhalb verschiedener Ämterzyklen. Dieser Umstand würde ferner erklären, warum Abdrücke der ›Replica Rings‹ sowohl in SM IA- als auch in SM IB-zeitlichen Kontexten in Erscheinung traten und somit eine etwa einhundertjährige Nutzungsphase innerhalb eines (offenbar) homogenen administrativen Systems erkennen lassen.

Siegelringe mit Stiersprungszenen müssen in diesem Fall nicht als Eigentum der jeweiligen Inhaber angesprochen werden, sondern als temporärer Besitz – ein Umstand, der den prestigebildenden Wert der Ringe (und das Ansehen der Ringnutzer) jedoch keineswegs verringert haben muss¹³²⁴. Die gruppen- oder amtsinterne Siegelringweitergabe ist zwar für den ägäischen Raum nicht eindeutig belegbar, doch ist die Existenz

1321 Wie bereits erwähnt, zeigt sich die Phase SM IA/B als die Phase, in der die meisten Motive und die meisten Siegelplomben archäologisch überliefert sind (siehe Kap. IV.5), während für die mykenische Zeit aufgrund der geringen Zahl an bekannten Siegelringplomben keine überzeugende Aussage getroffen werden können.

1322 Hallager – Hallager 1995a, Weingarten 2010, 411 f.

1323 Weingarten 2010, 411. In diesem Falle sprach sich Weingarten für eine Besitzergruppe vornehmlich knossischer ›Beamter‹ aus.

1324 Beispiele für temporären Besitz von Prestigegütern sind in der ethnologischen Forschung äußerst vielfältig, siehe hierzu etwa Bernbeck – Müller 1996, 5.

2 Distinktive Motivwahl als Spiegelbild gesellschaftlicher Teileliten?

von ›bureau seals‹ im vorderasiatischen Raum umfassend belegt¹³²⁵. Ein weiterer Punkt untermauert die Annahme, dass es sich bei den Nutzern der Ringe um Mitglieder der Verwaltung handelte: Offensichtlich waren die Siegelnden Teil eines ›intensiven‹ Siegel-systems¹³²⁶, denn ihre Ringabdrücke traten im Vergleich zu anderen Motivgruppen wesentlich häufiger auf Plomben in Erscheinung (Tab. 8).

Motivgruppe	Abdrücke (Einzel-motive)	Ringe	Plomben	Ø erhaltene Abdrücke pro Motiv
Stiersprung (SM I)	21	0	131	6,3
Stab- und Waffenträger (SM I)	11	0	319	29
Kultszenen (SM I)	19	24	51	<1
(R43-47)	(1)	(5)	(1)	(<1)

Tab. 8. Auffällige Häufungen innerhalb SM I-zeitlicher Motivgruppen.

Die Abdrücke **A 84–A 104** siegelten insgesamt 131 Siegelplomben (Ø = 6,3 erhaltene Abdrücke pro Motiv), somit waren die Inhaber administrativ ›aktiver‹ als die Inhaber anderer Motivgruppen. Sowohl die Motivwahl als auch deren Anklänge an die palatiale

1325 Karin Radner untersuchte das Phänomen der Beamten-/Amtssiegel für die neuassyrische Glyptik (Radner 2008, 486; an dieser Stelle sei der Autorin für die anregende Diskussion nach einem Vortrag in München im Februar 2013 und die Zusendung des Manuskripts herzlich gedankt) und stellte fest, dass Beamten-siegel erst zu Beginn der neuassyrischen Periode in Erscheinung traten – zu dem Zeitpunkt, an dem das assyrische Reich vom Königreich zur Imperialmacht heranwuchs und die Verteilung der königlichen Regierungsgewalt auf verschiedene Ämter und Beamte *unumgänglich* wurde (Radner 2008, 486. 508 f.). In der neuassyrischen Glyptik tragen die ›bureau seals‹ (Amtssiegel) die Abzeichen des jeweils regierenden Königs, der Königin, des Kronprinzen oder des Stadtverwalters und sind daher deutlich von privaten Siegelbildern zu unterscheiden. Ähnlich hierzu, jedoch nicht identisch, seien die ›office seals‹, die über mehrere Generationen hinweg von einem Amtsträger zum Nächsten weiterge-reicht wurden und daher mit einem bestimmten Amt verknüpft waren. Als Beispiele führte Radner die in neoassyrischer Zeit genutzten Roll-siegel des ›city overseers‹ von Assur an, die in das 11./10. Jh. v. Chr. datieren und im 7. Jh. v. Chr. nachweislich immer noch von der Stadtverwaltung von Assur und den jeweiligen Amtsträgern genutzt wurden (Radner 2008, 486. 508 f.). Ungeachtet der Frage, ob es sich bei den ägäischen Siegeln um ›bureau‹ oder ›office seals‹ handelte, ermöglicht der Blick auf das neu-assyrische Siegel-system einen direkten Vergleich der Verteilungs- und Verwendungsmuster innerhalb der materiellen Kultur, denn diverse Textquellen geben darüber Aufschluss, dass die ›bureau-seals‹ den Beamten des Königs, den Beamten der Königin, den Beamten des Kronprinzen sowie den Beamten der Gouverneure vorbehalten waren. Die Motive der königlichen ›bureau-seals‹ waren dabei im gesamten neuassyrischen Imperium bekannt und deren Abdrücke dienten nachweislich als königliche Legitimation. Nicht nur die überlieferten Textquellen, sondern auch die Beischriften auf den Siegeln belegen die Verwendung der ›bureau seals‹ im Sinne königlicher Amtssiegel.

1326 Weingarten 1988a, 16.

Malerei und die archäologischen Verteilungsmuster der Motivgruppe sprechen dafür, dass die Siegelringe mit Stiersprungszenen tatsächlich einer palatialen Beamtenschicht vorbehalten waren. Auch innerhalb der Motivgruppe der Stab- und Waffenträger (**A 124–A 134**) zeigen sich auffällige archäologische Verteilungsmuster: Die Nutzer der Motivgruppe waren ebenfalls administrativ äußerst aktiv, da die elf Siegelringe der Gruppe durch insgesamt 319 Abdrücke¹³²⁷ ($\emptyset = 29$ erhaltene Abdrücke pro Motiv) überliefert sind und in sechs Fällen regelmäßig mit anderen Siegel- und Siegelringbesitzern Päckchenplomben, Schnurplomben und Schnurendplomben siegelten.

Geradezu konträr verhält es sich mit den Ringen und Abdrücken, die Akteure in Prozessionen sowie mit Baum(-schreinen), Baityloi und thronenden Figuren darstellen; sie formieren eine Gruppe, die mit 24 aus 24¹³²⁸ überlieferten Siegelringen innerhalb der Grabkontexte der Periode SM I auf Kreta in Erscheinung tritt.

Die Abdrücke derartiger Szenen sind innerhalb der SM IA/B-zeitlichen Archive weit- aus seltener vertreten, als es deren Häufigkeit in Grabkontexten vermuten lassen würde: Die in neunzehn unterschiedlichen Abdrücken der Periode SM I überlieferten Szenen **A 105–A 123** siegelten insgesamt 51 Plomben ($\emptyset = 2,7$ erhaltene Abdrücke pro Motiv), nur vier Abdrücke treten in Kombination mit anderen Siegelringabdrücken auf. Inhaber dieser Siegelringe gaben ihre Ringe offensichtlich nicht innerhalb eines Amtes an die jeweiligen Nachfolger weiter, sondern erhielten diese (im Verlauf der Phase SM IA/B) als persönliche Grabbeigaben, was auf das Vorliegen einer Besitzergruppe statt der vormals erwähnten Inhaber-/Nutzergruppen hindeutet; gleichzeitig war diese Gruppe administrativ weitaus weniger aktiv als die Nutzer der Stiersprungszenen.

Ob eine direkte ikonographische Beziehung zwischen Ringbesitzer und bildlich dargestellter Person existierte, wie dies von einigen Autoren postuliert wurde¹³²⁹, ist im Hinblick auf die in Kap. III.1.6 vorgelegten Ergebnisse kritisch zu hinterfragen. Im Falle der Kultdarstellungen wäre am ehesten zu vermuten, dass sich die Siegelringbesitzer in den Siegelbildern in ihrer sozialen Rolle darstellten¹³³⁰.

Auch Niemeier betonte, dass es sich bei den Besitzern der Siegelringe mit kultischen Motiven um Funktionäre hohen Ranges gehandelt habe, deren Motivwahl die »religi-

1327 Der Abdruck **A 128** bildet mit insgesamt 256 überlieferten Abdrücken jedoch den Hauptteil der auf Plomben belegten Abdrücke.

1328 Die Ringe **R 1–R 3**, die anhand technischer Kriterien (vor allem aufgrund der runden Siegelfläche) in die Phase MM III–SM IA datiert werden, sind hier nicht inkludiert.

1329 So sah Younger (2000, 348 f.) diese Beziehung unter anderem durch den Befund aus der Tholos von Vapheio bestätigt.

1330 Erneut ist eine individuelle Selbstdarstellung der »Priesterklasse« in der vorderasiatischen Glyptik bestens belegt, wie Irene Winter in einem Aufsatz verdeutlichen konnte, in dem sie primär auf das Schema der »Präsentations-Szenen« vor sitzenden Gottheiten/Königen verwies (Winter 1983, 70–92).

öse Ideologie des minoischen Palastsystems vor Augen führe«¹³³¹. Ebenfalls vorstellbar, und an dieser Stelle sogar favorisiert, ist jedoch die Deutung einer religiösen Oberschicht, die sich anhand der gewählten Ikonographie womöglich (selbst) definierte und durch sie auf ihren hohen religiösen Status verwies. Die Ikonographie wäre in diesem Fall wesentlich enger mit der Person verknüpft, die den Ring nutzte, und nicht so sehr auf eine palatial agierende Priestergruppe. Unabhängig davon, welche Deutung sich als zutreffend erweisen sollte, legen die archäologischen Verteilungs- und Nutzungsmuster in Verbindung mit der distinktiven Motivwahl nahe, dass auch diese Gruppe möglicherweise von einer spezifischen Teilelite genutzt wurde.

Dass es sich bei der Inhabergruppe der besonders hochwertigen Siegelringe **R 43–R 47** (und **A 225**) abermals um eine differierende Statusgruppe handeln könnte, wird durch die besondere Qualität, den Materialwert und die Größe¹³³² der Ringe sowie deren Seltenheit¹³³³ im archäologischen Befund nahegelegt. Die Abdrücke ›monumentaler‹ Ringe sind innerhalb des überlieferten Plombenmaterials äußerst rar, sodass die ›Master Impression‹ **A 225** bislang als einziger Abdruck eines Ringes dieser Kategorie angesprochen werden kann. Das äußerst rare Nutzungsmuster, das auf eine geringe administrative Aktivität schließen lässt, führt die Doppelfunktion der Ringe vor Augen: Während die Ringe von administrativ ›aktiven‹ Gruppen primär als administrative Instrumente genutzt wurden, tritt deren Funktion als prestigeträchtiges Schmuckstück innerhalb anderer Statusgruppen womöglich in den Vordergrund, während die praktische Nutzung stark reduziert erscheint. Auch die geringen Abnutzungsspuren auf den Ringen **R 43–R 46** lassen den Schluss zu, dass Ringe dieser Klasse nur äußerst selten zu administrativen Zwecken eingesetzt wurden, die Rolle der Gattung als ›Prestigeschmuck‹ jedoch durch die schiere Größe und Qualität umso deutlicher betont wurde. Die Tatsache, dass der Abdruck der ›Master Impression‹ auf einem großen Lederdokument platziert wurde und offensichtlich als alleiniger Abdruck zur Authentifizierung oder Validierung des Dokuments diente, während andere Dokumente¹³³⁴ dieses Formats stets durch mehrere Parteien validiert werden mussten, lässt ferner vermuten, dass der Besitzer des Rings als hochrangige Autoritätsperson zu deuten ist, deren administrative Gewalt jene der Nutzer/Inhaber kleiner Ringe durchaus überstieg. Die besondere Qualität der Siegelbilder und Ringe dieser Gruppe wurde in dieser Arbeit bereits mehrfach

1331 Niemeier 2010, 23 f.; in ähnlicher Weise äußerte sich auch Blakolmer 2010, 91–108.

1332 Bereits Weingarten verwies darauf, dass innerhalb der ›Replica Rings‹ die Ringgröße in direkter Linie mit dem Status des Ringnutzers korrelieren könnte (2010, 411 f.) und sprach diesbezüglich von ›two levels of ring bureaucracy‹, die sowohl anhand der Größe als auch anhand unterschiedlicher Nutzungsmuster im archäologischen Befund ablesbar seien.

1333 Mit 5 aus 346 stellen die besonders hochwertigen Siegelringe **R 43–R 46** sowie die ›Masters Impression‹ **A 225** nur 1 % des archäologisch überlieferten Bestandes.

1334 Siehe Kap. IV.1.5 zu CHAM 1559, HMs 132.

betont, doch muss an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen werden, dass die Ringe in ihrer Größe, ihrem Materialverbrauch¹³³⁵ und ihrer Ausarbeitung andere Ringe bei weitem überstiegen. In Kombination mit den optischen Qualitäten der Stücke, die auf eine spezielle Form gesellschaftlicher Distinktion schließen lassen, entsteht daher ein Bild einer eingeschränkt administrativ agierenden, jedoch bedeutungsgeladenen Amtsgewalt, die sich unter Vorbehalt erneut als abweichende Nutzer-/Besitzergruppe definieren lässt.

Wie in der Einleitung dieser Arbeit nahegelegt wurde, tragen die Siegelringe im Gegensatz zu ihren vorderasiatischen und ägyptischen Gegenständen keine Inschriften, durch welche sich die Theorie der unterschiedlichen Statusgruppen hinreichend verifizieren lassen könnte. Quantitative Kriterien lassen jedoch die Annahme plausibel erscheinen, dass mehrere Statusgruppen voneinander zu unterscheiden sind, die sich aufgrund der bislang nahezu unerforschten Sozialstrukturen wohl am ehesten mit dem Begriff der wirtschaftlichen, politischen und religiösen Teilelite umschreiben lässt. Dass verschiedene Gruppen Motive gruppenspezifisch nutzten, ist zumindest im minoischen Bereich sehr wahrscheinlich¹³³⁶, auch wenn die einzelnen Statusgruppen nicht explizit definiert oder durch Sekundärquellen erschlossen werden können.

Über die minoischen Sozialstrukturen der Vopalastzeit, der Altpalastzeit und der Neupalastzeit ist noch immer äußerst wenig bekannt, was neben den fehlenden Schriftquellen vor allem an der problematischen Auswertung der Grabkontexte liegen mag¹³³⁷. Wie Driessen zu Recht betonte, wurden hier »seit den Tagen von Arthur Evans leider nur wenige Fortschritte erzielt«¹³³⁸. Er verwies nachdrücklich darauf, dass es soziale Hie-

1335 Der Tiryns-Ring **R46** wiegt mit über 82 g etwa drei- bis viermal so viel wie ein gewöhnlicher Siegelring.

1336 So bereits Betts 1997, 62 f.

1337 Driessen 2015, 151.

1338 Driessen 2011, 15. Driessen verwies anhand einer vergleichenden Studie von Wohn- und Grabstrukturen auf das Vorhandensein »etablierter Häuser« in der Vor- und Altpalastzeit, die sich deutlich von »weniger erfolgreichen Häusern« oder Familien unterschieden. Indem er eine enge Verbindung zwischen dem »Haus« der Lebenden und dem der Toten für das minoische Kreta postulierte, formulierte er eine Reihe von Entsprechungen zwischen funerären und häuslichen Strukturen und gelangte zu der begründeten Annahme, dass bereits in der Vopalastzeit »etablierte Häuser« in generationenübergreifender Weise bestimmte Lokalitäten dominierten (2011, 15–28). In einem zweiten Aufsatz bezog er sich auf die mögliche Formung sozialer Identitäten durch »kingship«, »gender«, »age«, »status«, »class« und »residence« und erörterte, in welchem Ausmaß diese Aspekte innerhalb der bronzezeitlichen Fundkontexte fassbar sind (2015, 149–165). Auch Ilse Schoep sprach sich dafür aus, bezüglich der minoischen Altpalastzeit nicht nur von Eliten, sondern ebenso von Sub-Eliten zu sprechen, da sie innerhalb der elitären Kultur in Malia und speziell im Hinblick auf die Produktion des Quartier Mu differierende elitäre Gruppen fassen konnte, deren Existenz innerhalb der elitären Ideologie der materiellen Kultur (sowie deren Produktion und Konsumption) Ausdruck fände. Die innere Elite (im Gegensatz zur Sub-Elite) setzte demnach exklusive und kostspielige Güterkategorien gezielt ein, kontrollierte diese und konsumierte sie, was wiederum der Festigung der elitären Strukturen selbst zugutekam (Schoep 2010, 70–85).

2 Distinktive Motivwahl als Spiegelbild gesellschaftlicher Teileliten?

rarchisierungen sowie Gruppenidentitäten gab¹³³⁹, und betonte ferner, dass bestimmte Elemente der materiellen Kultur offensichtlich intentionell mit Bedeutung imprägniert worden seien, um die eigene Identität zu pflegen und diese nach außen zu repräsentieren¹³⁴⁰. Dies lässt sich ebenso für die Gattung der Siegelringe konstatieren, denn es wird an dieser Stelle dafür plädiert, die Inhaber und Besitzer der Ringe als Angehörige einer höheren soziale Klasse zu sehen¹³⁴¹, die sich in weitere Gruppen aufgliederte. Die administrative Nutzung der Ringe sowie die differierenden Nutzungsmuster legen nahe, dass diese Identitäten nicht primär durch verwandtschaftliche Verhältnisse, Geschlecht, Alter oder Residenz bestimmt wurden, sondern an Teileliten geknüpft waren, die unterschiedlichen Professionen nachgingen und sich aufgrund dieser in unterschiedliche Statusgruppen (palatale Beamte – religiöse Würdenträger – Herrscherhaus?) unterschieden. Diese Beobachtung mag für die Siegelringe zutreffend sein, doch ist nicht auszuschließen, dass sich innerhalb anderer Gattungen Gruppen abzeichnen, die von diesem Schema abweichen¹³⁴²; ferner kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei der Distribution der Siegelringe auch andere Prinzipien der Identitätsbildung wie etwa das ›kingship‹-Prinzip¹³⁴³ eine Rolle spielten. Ein Aspekt eint jedoch in jedem Fall die Siegelringbesitzer: Ihr »Streben nach exklusiver Aneignung der legitimen Kulturgüter und des durch sie verschafften Gewinns an Distinktion«¹³⁴⁴, obgleich die Nutzung der Motivgruppen auf Siegelringen offensichtlich einer bestimmten Reglementierung (*decorum*)¹³⁴⁵ unterlag.

1339 Zwei Fallstudien mit entsprechend positiven Ergebnissen lassen sich an dieser Stelle anführen: Macdonald und Knappet (2007, 161–165) rekonstruierten die Existenz vier unterschiedlicher Statusgruppen aufgrund der Diversität des keramischen Ensembles (›Bankettgeschirrs‹) des Deposit A in Magazin A von Knossos, das vier unterschiedliche Qualitäten an Gefäßen innerhalb eines ›Banketts‹ erkennen ließ. McEnroe erkannte drei stark differierende Architekturstile (im Sinne differierender Ausstattungsstufen) innerhalb der neupalastzeitlichen Wohnarchitektur, was (obwohl dies von McEnroe nicht klar konstatiert wurde) ebenfalls auf drei Gruppen hindeutet, deren ökonomischer Status/soziale Rolle sich womöglich unterschied. Auf beide Beispiele wies Driessen (2015, 157 f.) in seiner Untersuchung bereits hin.

1340 Driessen 2015, 159.

1341 Driessen definierte ›Klasse‹ in Anlehnung an Marx und Weber als eine Gruppe von Personen mit gleichrangigem ökonomischen Status (2015, 157).

1342 Soles (1988, 49–61) sprach sich im Zuge seiner Untersuchung vopalastzeitlicher Grabkontexte primär für das Vorhandensein einer breit aufgestellten landwirtschaftlichen Klasse, einer militärischen Klasse sowie einer Verwaltungsklasse in der minoischen Kultur der Phase SM I aus (Taf. IV b).

1343 Verwandtschaftsverhältnisse sind innerhalb der Ägäischen Bronzezeit äußerst schwer zu dokumentieren, da bislang nur wenige anthropologische Studien vorgelegt wurden (wie jene von Papazoglou-Manioudaki u. a. 2009 und Sevi Triantaphyllous Untersuchungen zu den skelettalen Überresten in Tholos Gamma in Archanes Phourni sowie Moni Odigitria).

1344 Bourdieu 1982, 287.

1345 Die gleichzeitige Inanspruchnahme von Motiven durch andere gesellschaftliche Gruppen konnte jedoch letztlich nicht gänzlich unterbunden werden: Auf die Stiersprungszene des Siegels CMS II,3 271 wurde bereits verwiesen; der Lentoid CMS X 261 zeigt eine Kultszene auf einem Steinsiegel (Rethe-

3 Der interkulturelle Vergleich

Ein Blick über den Tellerrand verdeutlicht, dass die Objektgattung der goldenen Siegelringe seit ihrer Entstehung dazu genutzt wurde, politische, soziale oder religiöse Machtansprüche zu demonstrieren und zudem dazu diente, auf den eigenen Status sowie auf eine generelle Gruppenzugehörigkeit zu verweisen. In vielen Kulturkreisen, und so wahrscheinlich auch im minoisch-mykenischen, können Siegelringe direkt mit politischen oder religiösen Ämtern in Verbindung gebracht werden und dienten als Amtsinsignien. Im ägyptischen Raum etwa kam den Siegelringen bereits in ihrer Frühphase eine außergewöhnliche Bedeutung zu, da das Erlangen eines Siegelringes den Eintritt eines Beamten in ein höheres Amt markierte¹³⁴⁶. Die symbolische Machtübergabe erfolgte durch den Ring, wodurch dieser selbst zum symbolischen Träger herrschaftlicher Gewalt wurde. Auch in der klassischen Antike war der Siegelring ein Prestigeobjekt. So beklagte Plinius, dass in der frühen Kaiserzeit das Statussymbol des goldenen Fingerrings nicht mehr (wie ursprünglich) alleine dem Senatoren- und Ritterstand vorbehalten gewesen sei, sondern sich im Laufe der Zeit allmählich auch in den unteren Ständen verbreitet habe¹³⁴⁷. Der Siegelring war auch in der frühen Kaiserzeit ein klares soziales Unterscheidungsmerkmal. Mitgliedern der untersten Gesellschaftsschichten war das Tragen dieses speziellen Schmuckstücks sogar untersagt. So beschrieb es auch Stout, die betonte, dass das Tragen eines Siegelringes ursprünglich ein Privileg der höheren Magistrate und deren (männlicher) Nachkommen gewesen sei, nach 216 v. Chr. jedoch auch den Angehörigen des Ritterstandes zugestanden und nach dem 3. Punischen Krieg auch auf die Militärtribunen ausgeweitet worden sei. Sie betonte ferner, dass ab der Regierungszeit Tiberius' das Tragen eines Siegelringes letztlich allen männlichen Freigeborenen erlaubt gewesen sei, deren Privatvermögen sich auf mindestens 400.000 Sesterzen belief¹³⁴⁸.

Die Siegelbilder berühmter Persönlichkeiten waren allseits bekannt, wie etwa jener Julius Caesars, den eine Darstellung der Venus Victrix zierte¹³⁴⁹. Über die Siegelringe des Augustus liegen mehrere Angaben vor: Zwei seiner Siegelringe zeigten Sphingen und wurden von seinen Verwaltern in Augustus' Namen genutzt, wenn sich der Herrscher außer Haus befand. Ein späterer Siegelring des Augustus trug das Antlitz Alexanders des Großen, einen weiteren Siegelring zierte sein eigenes Abbild. Quellen berichten, dass Augustus im Jahr 23 v. Chr. schwer erkrankte und seinen baldigen Tod befürchtete,

miotakis 2017, 11). In beiden Fällen handelt es sich jedoch um Ausnahmereischeinungen innerhalb der ägäischen Glyptik, da diese Motive scheinbar vornehmlich den Siegelringen vorbehalten waren.

1346 James 1997, 37.

1347 Schenke 2003, 15 f. (mit Verweis auf Plin. nat. 9, 105–106).

1348 Stout 1994, 77 f.

1349 Cass. Dio. 43, 43, 3.

weshalb er seinen Siegelring – und somit seine Herrschergewalt – symbolisch an Agrippa übergeben habe¹³⁵⁰, und auch Alexander der Große habe seinen goldenen Siegelring auf seinem Totenbett an den Chiliarchen Perdikkas übergeben¹³⁵¹, der ihm nach dem Tod des Hephaestion sehr nahegestanden habe. Die herrschaftliche Gewalt fand in goldenen Siegelringen einen symbolischen Niederschlag, weshalb die Übergabe eines Siegelringes an eine andere Person stets mit einer symbolischen Machtübergabe gleichgesetzt wurde.

Moderne Beispiele sind ebenso vielfältig, denn noch immer werden goldene Siegelringe von bestimmten politischen Gruppen in Form von Wappen- und Adelsringen genutzt, um zumeist auf die Herkunft aus einer höheren sozialen Schicht oder eine exklusive Gruppenzugehörigkeit zu verweisen. Auch heutzutage wird der wichtigste Siegelring der katholischen Kirche, der Fischerring des Papstes, nach dessen Tod oder Abdanken zuerst vom Camerlengo übernommen und dann rituell zerstört¹³⁵². Die archäologischen Befunde sprechen dafür, dass sich das Prestigeobjekt im Kreta des 2. Jahrtausends v. Chr. entwickelte und dort eine derart imposante Wirkung entfaltete, dass es sowohl im ägyptischen als auch im vorderasiatischen Kulturkreis sowie auch kurze Zeit später im mykenischen übernommen wurde. Siegelringe waren im Gegensatz zu anderen Siegelformen stets an der Hand ihrer Träger sichtbar und eigneten sich daher als ideales Mittel der statusbezogenen Selbstdarstellung, weshalb auch die Wahl des kostbarsten aller Metalle, Gold, nicht verwunderlich erscheint. Vermutlich bereits in minoischer und mykenischer Zeit dienten goldene Siegelringe einem ebensolchen Zweck: Sie führten Machtansprüche vor Augen und waren ein wichtiger Bestandteil der Selbstrepräsentation einer vom Palast abhängigen oder diesen konstituierenden sozialen Gruppe.

4 Siegelringnutzung als Imagepflege

Goldene Siegelringe wurden nicht nur administrativ genutzt, sondern entfalteten ihre Wirkung ebenso optisch an der Hand ihrer Träger. Sie wiesen diesen als Teil der obersten Gesellschaftsschicht aus und verwiesen mittels der gewählten Ikonographie augenfällig auf den Rang der Person innerhalb derselben. Da Prestigegüter stets sowohl eine distinktive als auch eine gemeinschaftsbildende Funktion besitzen – einerseits sind sie

1350 Stout 1994, 78.

1351 Rathmann 2005, 9–11 (mit Verweis auf Diod. 17, 117, 3; Diod. 18, 2, 4).

1352 Siehe etwa Focus Online zur Zerstörung des Siegelrings von Johannes Paul II. (http://www.focus.de/politik/ausland/johannes-paul-ii-aid_93621.html, Stand: 22.05.2015) sowie die Katholischen Nachrichten zur ›Entwertung‹ des Fischerringes von Papst Benedikt XVI. (<http://kath.net/news/40416>, Stand: 22.05.2015).

Mittel zur gesellschaftlichen Distinktion, andererseits stiften sie innerhalb ihrer Besitzergruppe eine Gruppenidentität, wirken also »nach außen abgrenzend und nach innen verbindend«¹³⁵³ – besaßen die Ringe womöglich ebenfalls diese doppelte Funktion. So ist es als wahrscheinlich zu erachten, dass es sich bei den Inhabern der Ringe um eine soziale Klasse handelte, die sich anhand der Gattung nach außen abgrenzte, sich gleichzeitig jedoch auch nach innen definierte (und zusätzlich womöglich mithilfe der Motive in Teilgruppen untergliederte).

Das Tragen eines goldenen Siegelringes führte generell die politische, geistige und räumliche Nähe eines Individuums zum palatialen Umfeld vor Augen – und dies zunächst gänzlich unabhängig der dargestellten Ikonographie. Das Verbreitungsgebiet der Gattung entspricht jenem der ›ruler's iconography‹¹³⁵⁴ und ist unter Vorbehalt als politisches Kerngebiet der minoisch-mykenischen Eliten anzusprechen, weshalb das Tragen eines Ringes gezielt wohl auf die Kernzonen verwies bzw. von Außenstehenden dahingehend interpretiert wurde. In der Einleitung wurde darauf verwiesen, dass zunächst Form und Material als ausschlaggebende Faktoren der Gattung wahrgenommen wurden¹³⁵⁵. In der Tat bildeten die physischen Merkmale eines Siegels einen wesentlichen Aussagewert, der augenblicklich auf die elitäre Gruppenzugehörigkeit des Inhabers und dessen palatiale Affiliation verwies, während erst in einem zweiten Wahrnehmungsschritt anhand der Ikonographie administrative, religiöse, wirtschaftliche oder politische Rollen¹³⁵⁶ kommuniziert wurden.

Im Zuge einer imitativen Orientierung an der nächsthöheren gesellschaftlichen Schicht, wie sie in ausführlicher Form von Thorstein Veblen beschrieben wurde¹³⁵⁷, entwickelte sich der goldene Siegelring im Laufe der Zeit womöglich auch zum Prestigeobjekt der nächstniedrigeren Gesellschaftsschichten, die an das Prestige höhergestellter Besitzergruppen anzuknüpfen suchten¹³⁵⁸. Bei der Gattung der minoisch-mykenischen Siegelringe wird dies durch das Aufkommen von Siegelringen mit Bronzekernen¹³⁵⁹ ersichtlich, auch wenn diesen Ringen ein hoher materieller Wert zugesprochen wer-

1353 Sallaberger 2009, 243.

1354 Laffineur 1990, 154–158.

1355 In ähnlicher Form äußerte sich auch Younger, der auf die Bedeutung der Siegelform hinwies. Die Siegelbilder maß er hingegen geringe Bedeutung zu, sie seine als geradezu konventionelle Bildthemen zu verstehen, die hauptsächlich durch zeitliche und örtliche Tendenzen beeinflusst seien und daher sowohl Regionen als auch politische Entitäten markierten (Younger 2000, 349).

1356 Aruz 2008, 233.

1357 Bernbeck – Müller 1996, 1 (mit Verweis auf Veblen 1889), siehe ferner Kluth 1957, 49 f.

1358 Schoep (2010, 80) machte darauf aufmerksam, dass Produkte der ›high culture‹ zwar womöglich auf eine ›innere Elite‹ beschränkt gewesen seien, die ›Sub-Elite‹ diese Kultur jedoch auf einem niedrigeren Niveau imitierte und sich dabei billigerer, nicht-exotischer Rohstoffe bediente. Konkret verwies sie dabei auf die Prestigeüter des Quartier Mu von Malia.

1359 Siehe Kap. II.3.2.

den muss und sie daher nicht zwangsläufig als Imitate¹³⁶⁰ anzusprechen sind. Gleichzeitig ist auch der hohe Grad der Adaption im mykenischen Kulturkreis in dieser Weise zu verstehen, da das minoische Prestigeobjekt bereits äußerst früh, in der Phase SH I, importiert und imitiert wurde, wobei primär formale Kriterien (Material und Form) im Vordergrund gestanden haben mögen, da die minoischen Statusbilder der Phase SM I (mehrheitlich Stiersprungszenen und Kultszenen) nur in gemäßigter Form übernommen wurden und im Fortgang der Gattungsevolution neue Statusbilder (wie die antithetischen Tiermotive) an Bedeutung gewannen und die minoischen Bildkonzepte ablösten.

Die spezifischen Verteilungsmuster der erhaltenen Siegelringe – zunächst auf Kreta gehäuft im Zentrum von Knossos und kurze Zeit darauf auf dem Festland in den wichtigen Zentren von Mykene, Tiryns und Pylos – lässt an Malcolm Wiener's ›Versailles Effect‹¹³⁶¹ denken, der sich in diesem Fall nicht durch eine politische Dominanz oder die Ausbreitung eines generellen ›Lebensstils‹, sondern durch eine sukzessive Ausbreitung eines (knossischen) Prestigeobjekts in anderen minoischen Palastzentren und daran anschließend in benachbarten Kulturkreisen und deren Zentren ausdrückt. Sowohl im minoischen als auch im mykenischen Kulturkreis ist eine direkte Korrelation von Siegelringqualität und Inhaberstatus anzunehmen, da Größe, Ausarbeitung und Gravurqualität der Ringe korrelierten¹³⁶² und die Überlegenheit der Besitzer monumentaler Ringe nicht allein finanzieller Natur gewesen zu sein scheint. Der antike Betrachter konnte womöglich bereits an der Größe eines goldenen Siegelringes den außerordentlichen Status des Trägers ablesen, ohne die Gravur des Ringes wahrzunehmen.

Im Prestigediskurs wurde betont, dass die Funktion von Prestigeobjekten kulturspezifisch und zeitlich bedingt sehr unterschiedlich ausfallen kann: Prestigegüter können in ihrer Hauptfunktion etwa die Nähe zum Herrscher oder zum Herrscherhaus zum Ausdruck bringen¹³⁶³, ihnen kann jedoch auch aufgrund ihres exotischen Charakters und der daraus resultierenden Rarität¹³⁶⁴ oder aufgrund des zeit- und materialaufwändigen Herstellungsprozesses ein besonderer Wert zugeschrieben werden¹³⁶⁵. Alle drei Punkte

1360 Zur Bedeutung von Imitaten als Indizien für (eigentliche) Prestigegüter siehe Bernbeck – Müller 1996, 24. 27. Gerade die Existenz von Imitaten weist laut Bernbeck und Müller in vielen Fällen darauf hin, dass es sich bei den betreffenden Gütern um »prestigebildende oder –markierende Instrumente« gehandelt habe.

1361 Wiener 1984, 17.

1362 Auf diesen Umstand wies bereits Müller (2005a, 175) hin.

1363 Siehe etwa Bauer 2009, 373–398. Dieser wies darauf hin, dass in spätantiker Zeit metallene Geschenkschalen, Medaillons, Ringe sowie weitere Objektgruppen als ›Gaben des Kaisers‹ das Prestige ihrer jeweiligen Besitzer erhöhten.

1364 Siehe etwa Guggisberg (2009, 103–141) der den Prestigewert monumentaler attischer Schaugefäße in Etrurien untersuchte.

1365 Hierzu etwa Wagner-Hasel (2009, 143–181) zum Prestige der hochzeitlichen Mitgift in klassischer Zeit sowie Hildebrandt (2009, 183–239), die sich mit dem Prestigewert des Materials Seide in der

scheinen mir auf die Gattung der goldenen Siegelringe zuzutreffen und ergänzen beziehungsweise bedingen sich gegenseitig.

Ob es sich bei der hier ablesbaren Art des nach außen gerichteten ›inszenierten Konsums‹¹³⁶⁶ um eine Übermacht des symbolischen Objektwertes gegenüber dem praktischen (Nutz-)Wert handelte, ist nicht zu klären¹³⁶⁷, doch wird diese Annahme durch eine Beobachtung in entscheidendem Maß untermauert: Die Adaption der Gattung im mykenischen Kulturkreis scheint in der Tat zunächst als eine rein formale Orientierung ohne strenge Sinnzuweisung (im Sinne der Übermittlung statusbezogener Informationen) vollzogen worden zu sein. Denn obwohl auch im mykenischen Kulturkreis der Trägerkreis aufgrund der materialbezogenen und qualitativen Eigenschaften der Objektgattung als exklusiv zu bezeichnen ist, sind weder Teileliten ablesbar noch lässt sich eine administrative Nutzung der Ringe in den Phasen SH I/II belegen. Da die praktische Nutzung der Objektgattung jedoch generell belegbar ist und sich die Ringe nur anhand ihrer Gravur und ihrer administrativen Nutzung von gewöhnlichen Schmuckringen unterscheiden, passt die Gattung zwar nicht gänzlich in das Schema der inszenierten Konsumgüter, doch zeigen zumindest die monumentalen Siegelringe derart geringe Abnutzungsspuren, dass von einer primären Nutzung als Schauobjekte auszugehen ist. Da die Nutzung goldener Siegelringe in administrativen Systemen stark unterschiedlich ausfällt und sich meist den generellen lokal-¹³⁶⁸ und periodenspezifischen¹³⁶⁹ Tendenzen anzugleichen scheint, kann von einer exklusiven Nutzung der Siegelringe nur in Einzelfällen gesprochen werden. Die Befunde zeigen stellenweise stark differierende Nutzungsmuster, obwohl anzunehmen wäre, dass sie im Falle einer exklusiven Nutzung durch eine zentrale Instanz oder eine soziale Gruppe ein nahezu homogenes Nutzungsmuster aufweisen. Mithin lässt sich das Prestige der Siegelgattung nicht auf eine restriktive oder exklusive Nutzung auf bestimmten Plombenformen zurückführen und die eigentliche Funktion sollte dem ›symbolischen Objektwert‹ zugeschrieben werden.

Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass zu Beginn der minoischen Neupalastzeit und offensichtlich im Zusammenhang mit veränderten politischen Strukturen im Rahmen einer hochkomplexen palatialen Administration die Gattung der goldenen Siegelringe erstmals genutzt wurde, um in sichtbarer Form bestimmte Machtansprüche vor

griechisch-römischen Welt befasste; ferner Sallaberger (2009, 241–278), der auf die Rolle von Textilien als Prestigegütern im Alten Orient verwies.

1366 Bernbeck 2009, 56.

1367 Bernbeck 2009, ebenda.

1368 In Akrotiri, Sklavokambos und Zakros siegelten Siegelringe nahezu ausschließlich Päckchenplomben, im (zeitgleichen) Kontext von Agia Triada hingegen zu 75 % Schnurendplomben (Kap. IV.2.2.12).

1369 Siegelringe siegelten in mykenischer Zeit fast ausschließlich Schnurplomben, jedoch gehören 82% aller bislang bekannten Plomben der mykenischen Zeit diesem Plombentyp an (siehe Panagiotopoulos 2012, 300; 2014, 54–56).

Augen zu führen. Konkret handelte es sich womöglich um eine symbolische Form der Machtteilung¹³⁷⁰ und um die Zurschaustellung einer Verhaltensstrategie¹³⁷¹ einer gesellschaftlichen Oberschicht, die der Imagepflege diente¹³⁷².

Ferner lassen die archäologischen Verteilungsmuster ebenso an Norbert Elias' Beschreibung des Hofstaats von Versailles denken: Elias beschrieb, welche Strategien vom Regenten genutzt wurden, um die höfische Elite an sich zu binden, wobei die Verteilung von Prestigeobjekten, die in diesem Falle die Loyalität zum Herrscherhaus bezeugen, an erster Stelle steht¹³⁷³. Dieses System von gegenseitigen Abhängigkeiten könne, so Elias, derart stabil sein, dass es über Jahrhunderte hinweg nahezu unverändert Bestand habe.

Die goldenen Siegelringe mögen zwar nicht als singuläre Prestigemarker gedient haben, da sowohl Kleidung als auch Habitus ebenfalls statusbezogene Aussagen übermitteln können – doch scheinen sie sowohl in der minoischen als auch in der mykenischen Kultur als äußerst wichtiger Ausdrucksträger des Individualprestige fungiert zu haben. Letztlich handelte es sich beim Akt des Tragens eines goldenen Siegelringes um eine Art der non-verbalen Affektkommunikation¹³⁷⁴, bei der durch das Zurschaustellen des Ringes Emotionen beim Betrachter hervorgerufen und statusbezogene Informationen an ihn übermittelt wurden. Diese Art der Kommunikation wirkte sich im Rahmen gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse direkt auf das zwischenmenschliche Verhalten aus und trug zur Festigung bestehender Gesellschaftsordnungen bei¹³⁷⁵.

Wie bereits Bourdieu betonte, »ist unter allen Gegenstandsbereichen keiner so umfassend geeignet zur Manifestation sozialer Unterschiede wie der Bereich der Luxusgüter

1370 Ob es sich dabei um eine Form der Gewaltenteilung handelte, wie sie in der Ethnologie für die politische Organisationsform der Häuptlingstümer festgestellt wurde, bei der es primär um die Schaffung »loyaler Unterhäuptlinge« mithilfe der Kontrolle (und gezielten Verteilung) von Luxusgütern ging (siehe Bernbeck – Müller 1996, 15), ist nicht nachvollziehbar. Der Wunsch, loyale Schichten noch enger an das Herrscherhaus zu binden, könnte jedoch durchaus als Beweggrund für die Ringdistribution gesehen werden.

1371 Goffman (1971, 10) definierte Verhaltensstrategien als »Muster verbaler und nichtverbaler Handlungen, die seine (des Menschen) Beurteilung der Situation und dadurch seine Einschätzung der Teilnehmer, besonders seiner selbst ausdrückt«.

1372 »Der Terminus Image kann als der positive soziale Wert definiert werden, den man für sich durch die Verhaltensstrategie erwirbt, von der die anderen annehmen, man verfolge sie in einer bestimmten Interaktion. Image ist ein in Termini sozial anerkannter Eigenschaften umschriebenes Selbstbild, - ein Bild, das die anderen übernehmen können.« (Goffmann 1971, 10).

1373 Elias 1983, 102–108.

1374 Diese Form der Kommunikation rückte vor allem in den letzten Jahren in den Fokus der ägäischen und klassischen Archäologie und wurde dort gezielt für die Bereiche Ikonographie und Raumwirkung genutzt (siehe Panagiotopoulos – Günkel-Mascheck 2012, 1).

1375 »As much as social structure shapes individuals, individuals shape social structure.« (Driessen 2015, 160).

und unter ihnen besonders die Kulturgüter [...], weil in ihnen die Distinktionsbeziehung objektiv angelegt ist«¹³⁷⁶. Gerade diese objektive Distinktionsbeziehung und das Streben nach sozialer Abgrenzung führt das Prestigeobjekt Siegelring wohl am deutlichsten vor Augen, da dieses aufgrund seiner Materialeigenschaften sowohl auf das ökonomische Kapital seiner Träger als auch in Form der Ikonographie auf deren symbolisches Kapital (= Ansehen, Prestige) und, je nach Motivwahl, sogar auf deren Status zu verweisen vermochte¹³⁷⁷.

Die Untersuchung der Form, der Funktion und der sozialen Signifikanz der Ringe lässt die komplexen Sozialstrukturen der Ägäischen Bronzezeit erahnen. Sie legt nahe, dass es sich bei der minoisch-mykenischen Elite nicht um eine feste Größe, sondern um ein sehr lebendiges und variables Konglomerat von Teileliten¹³⁷⁸ gehandelt haben könnte, die das Rückgrat der palatialen Gesellschaft bildeten¹³⁷⁹ und ihre Identität in Form goldener Siegelringe zum Ausdruck brachten. Die Ringe reflektierten diese Identität in einer Art und Weise, die heutzutage zwar nur noch ansatzweise entschlüsselbar ist, deren differierende Motivgruppen, Größen, Qualitäten sowie Verteilungs- und Nutzungsmuster jedoch den Schlüssel zum strukturellen Verständnis dieses Prestigesystems bilden. In gleicher Weise ist diese Reflektion innerhalb der materiellen Kultur »obviously part of the creation and continuation of the identities and their interaction«¹³⁸⁰, sodass die Begriffe Identität, Interaktion und Kontinuität demselben aktiven Prozess zugehörig sind. Die soziale Signifikanz der Siegelringe scheint somit primär strukturierender Natur gewesen zu sein, da die Ringe in identitätsstiftender Form auf den eigenen Status wie auch auf eine generelle Klassenzugehörigkeit verwiesen. Sie verlangten jedem kulturimmanenten Betrachter ein gesellschaftlich vorgeschriebenes Verhaltensmuster ab und beeinflussten im Rahmen sozialer Interaktionen auf der bewussten oder unbewussten Ebene menschliche Verhaltensweisen, die wiederum auf bestehende Strukturen rückwirkten und diese festigten.

Dass die Stabilisierung¹³⁸¹ bestehender gesellschaftlicher Ordnungen stets im Sinne der herrschenden Elite gewesen sein dürfte und dass der goldene Siegelring kein Schmuckstück für jedermann war, liegt dabei auf der Hand.

1376 Bourdieu 1982, 355.

1377 Zum Konzept des symbolischen Kapitals siehe Bourdieu 1987, 205–221.

1378 So auch Schoep 2010, 80, die jedoch darauf hinwies, dass die »Sub-Eliten« ebenfalls von Ort zu Ort differieren können.

1379 Vgl. Driessen 2015; Soles 1988, 49–61.

1380 Driessen 2015, 160.

1381 »Eine dem Sozialprestige verpflichtete Schicht ist daher bemüht, das Verhalten ihrer Mitglieder bis in Einzelheiten hinein unter Kontrolle zu halten, um von vornherein der Gefahr zu begegnen, daß einzelne Angehörige durch ihr Verhalten die Rangansprüche der Schicht in einer Weise desavouieren, daß schließlich die Position der ganzen Schicht in Frage gestellt wird.« (Kluth 1957, 34).

Anhang

Katalogteil

Der Katalog der Arbeit ist zweigeteilt: Die Nummern **R 1–R 99** bezeichnen erhaltene Siegelringe, während die Nummern **A 1–A 252** sich auf die Siegelringabdrücke beziehen.

Sowohl bei den Ringen als auch bei den Abdrücken wurde auf eine chronologische Ordnung geachtet. Diese orientiert sich sowohl an der Datierung der Fundorte als auch an den stilistischen Datierungen, wie sie in den CMS-Bänden erscheinen. Sollte ein Datierungsvorschlag abweichend von der CMS-Datierung sein, wird dies im Katalogteil im Bereich ›stilistische Datierung‹ in Klammern angegeben. Da die Kontexte jeweils lediglich als *terminus ante quem* für die Datierung der Siegelringe und Siegelabdrücke zu verstehen sind, orientiert sich die hier erarbeitete Ordnung größtenteils an stilistischen Kriterien. Alle Messwerte, die

Größenangaben sowie Materialanalysen betreffen, wurden den CMS-Bänden sowie Müller 2003b Taf. C und den Messungen des Athener Nationalmuseums entnommen. Die Literaturangaben im Katalogteil beziehen sich nicht nur auf das jeweilige Siegel, sondern ebenso auf die Grabungspublikationen und Fundkontexte.

Bei den Abdrücken erfolgen Fundortangaben und Plombenformen in Abkürzungen (bspw. Phaistos, Raum 25 = PH 25). Alle Abkürzungen finden sich im Abkürzungsverzeichnis aufgeschlüsselt. Bei den Abdrücken wird zwischen der Qualität der Gravur und der Qualität des Abdrucks unterschieden: Während über die Qualität der Gravur aufgrund schlechter Erhaltungszustände stellenweise keine Angaben möglich sind, bezieht sich die Abdruckqualität sowohl auf die Erkennbarkeit

des Motivs als auch auf die Erhaltung des Siegelabdrucks.

Da zu jedem erhaltenen Siegelring wesentlich mehr Literatur vorliegt als zu den einzelnen Abdrücken, wurde im Katalog der Siegelringe auf die Verwendung von Fußnoten zurückgegriffen. Die zitierte Literatur entspricht einer Auswahl der wichtigsten Titel.

Aufgrund der stark differierenden Fundumstände der Siegelringe und Siegelplomben, die überlieferungsbedingt differierende periodische ›Grauzonen‹ aufweisen, ist die zeitliche Unterteilung beider Gattung nicht gänzlich kohärent: Die erhaltenen ›Archive‹ und Einzelfundorte der Siegelplomben ermöglichen eine Unterteilung in Abdrücke der Phase MM II–III, SM IA/B und SB (II)–III. Die Phasen SH I/II sind auf den Abdrücken nicht vertreten, da bis dato keine (festländischen) Plombenfunde der Periode bekannt sind. Die frühesten erhaltenen Goldringe sind bislang hingegen nicht ab

der Periode MM II, sondern erst ab der Periode MM III–SM IA (früh) fassbar. Ferner ist eine Unterteilung in minoische (SM I-zeitliche) und festländische (SH I-zeitliche) Ringe möglich, die sich vor allem aus der konkreten Fundverteilung der Ringe ablesen lässt. Die exzeptionellen Ringe **R 43–R 47** sind weder anhand ihrer Kontexte noch anhand stilistischer Parallelen konkret als SM- oder SH-Ringe anzusprechen, doch wird eine generelle Einordnung in die Phase SB I–II vorgeschlagen.

Zu **R 27** liegen keine Abbildungen vor, die Ringe **R 24** und **R 25** sind nur als Silikon-Abgüsse und der Abdruck **A 251** nur in Skizzenform überliefert. Von einigen sehr schlecht erhaltenen Plomben wurden keine Abbildungen vorgelegt.

An dieser Stelle sei dem Nationalmuseum Athen nochmals herzlich für die Durchführung der präzisen Messungen der Ringe gedankt.

Katalog der Siegelringe

MM III–SM IA (früh)

R 1

HMm 530: CMS II,3 38

Fundort: Mavro Spilio, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: MM II–SM III (Grabkammer E: MM III)

Stilistische Einordnung: MM III–SM I¹³⁸²

Fundkontext: Die Nekropole von Mavro Spilio wurde zwischen 1926–1927 von E. J. Forsdyke ergraben¹³⁸³. Sie befindet sich in der Nähe von Knossos und umfasst 21 Felskammer- und Schachtgräber, die im Verlauf der Phasen MM II B–SM III B in Benutzung waren¹³⁸⁴.

Grabkontext: Grab IX ist das größte Grab der Nekropole und hebt sich in besonderem Maße durch eine Reihe wertvoller Beigabenfunde von anderen Gräbern ab¹³⁸⁵. In Grab IX¹³⁸⁶, bestehend aus vier Felskammergräbern¹³⁸⁷, fand sich der Ring **R 1** zusammen mit einem weite-

ren, undekorierten Plattenring¹³⁸⁸, einem MM III-zeitlichen Gefäß und sieben Goldperlen innerhalb der separierten Grabkammer E, die die meisten Beifunde enthielt; der Ausgräber berichtete ebenso von dem Fund der Schädel- und Langknochen eines dort bestatteten Hundes¹³⁸⁹. Innerhalb der Grabkammer E fand sich eine Larnax, die eventuell in Verbindung mit der in den Fels gehauenen Nische steht¹³⁹⁰. Vor dieser Nische wurden Steinfragmente gefunden, die vom Ausgräber als Plattform/Podest gedeutet wurden; entlang und innerhalb der Nische fanden sich die meisten Beifunde¹³⁹¹. Zuweisung zu Individuum: Grabkammer E, Bestattung in Larnax (?)
Beigabenkombination intakt: ja (?)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 96,5 %, Ag 1,2 %, Cu 2,2 %¹³⁹²

1382 Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Angaben zur stilistischen Datierung den CMS-Bänden entnommen. Davon abweichende Datierungsvorschläge werden im Folgenden gekennzeichnet.

1383 Forsdyke 1927, 243–296.

1384 Forsdyke 1927, Abb. 1 (Plan der Nekropole).

1385 Forsdyke 1927, 264–269.

1386 Forsdyke 1927, Abb. 19.

1387 Eventuell handelt es sich um fünf Grabkammern, da Grabkammer D aus zwei Kammern besteht und laut Forsdyke zu einem späteren Zeitpunkt erweitert wurde.

1388 Es handelt sich um einen zweiteiligen Goldring mit getriebener Siegelplatte, die oval und leicht konvex gebogen ist und den SM I-zeitlichen Siegelringen entspricht (jedoch keine Gravur aufweist), siehe Forsdyke 1927, 269 Abb. 38 IX E2; Effinger 1996, 212 KnM 11b.

1389 Forsdyke 1927, 264.

1390 Das Grab scheint nicht beraubt worden zu sein, allerdings scheint sich dessen Inhalt durch eindringendes Regenwasser oder Erosionsvorgänge verschoben zu haben, siehe Forsdyke 1927, 264–266.

1391 Forsdyke 1927, 267.

1392 Alle gemessenen Werte (auch die der Folge-nummern) entstammen den CMS-Bänden sowie Müller 2003b, Taf. C (sofern nicht anders gekennzeichnet).

Herstellung: Platte und Bügel massiv gearbeitet (getrieben), Bügelenden an Rückseite der Platte angelötet, Motiv graviert

Bügel: im Profil flach halbkreisförmig, massiv gearbeitet, undekoriert

Maße: Platte: L. 0,97 cm; B. 0,84 cm; Bügel: innerer Dm. 1,3 cm; B. 0,15 cm; St. 0,05 cm

Gewicht: 1,4 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Ringtyp: I

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: keine Abnutzung des Motivs erkennbar, Siegelfläche weist leichte Kratzer auf

Darstellung:

Linear-A-Inschrift aus 19 Zeichen, die von außen nach innen spiralförmig verlaufen und durch eine gravierte Linie getrennt sind. Es gibt verschiedene Deutungen der Inschrift in der Literatur¹³⁹³, eine eindeutige Entzifferung des Textes ist bislang (aufgrund der lückenhaften Kenntnisse der Linear-A-Schrift) nicht möglich. Die Gravur der Zeichen erfolgte offenbar von außen nach innen, mit der Gravur der Linie wurde hingegen im Bildmittelpunkt begonnen.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: –

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

1393 Godart – Olivier 1982, 152 f.

Technische Parallelen: vgl. **R 3**, **R 56** (**R 56** ist jedoch aus einem Stück gearbeitet)

Kommentar: Wegen seiner runden Siegelfläche, der Herstellungstechnik und der Gravur mit Linear-A-Zeichen wurde der Ring in der Literatur größtenteils in die Phase MM III datiert, der Fundkontext lässt jedoch eine genaue Datierung offen. Der anbei gefundene undekorierte Plattenring besitzt die typische ovale Form SM I-zeitlicher Siegelringe und ist zweiteilig gearbeitet. Aus Grab IX stammt ferner eine silberne Haarnadel, die ebenfalls eine Linear-A-Inschrift trägt¹³⁹⁴.

Literaturauswahl: PM II, 557 Abb. 352; Forsdyke 1927, 264–269 IX E1, Taf. XVIII. XIX Abb. 37; Kenna 1960, 46 mit Anm. 4 (Datierung in MM III); Alexiou – Brice 1972, 115–116 Abb. 3; Godart – Olivier 1982, 152 f. KN Zf 13; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1; Müller 2003b, Taf. C; Krzyszkowska 2005, 127 Abb. 211; Crowley 2013, E 333.

R 2

BM (London, Burgon Collection) TB 127: CMS VII 68

Fundort: –

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: MM III–SM I¹³⁹⁵

Fundkontext: –

1394 Diese stammt jedoch aus einem anderen Bereich des Grabes (Bereich B) und steht offenbar nicht mit dem Befund in Verbindung (siehe Alexiou – Brice 1972, 115).

1395 Siehe auch Krzyszkowska 2000, 155; Krzyszkowska 2005, 127 f.

Grabkontext: –
 Zuweisung zu Individuum: –
 Beigabekombination intakt: –

Technische Details:

Material: Gold
 Goldanalyse: –
 Herstellung: Platte und Bügel massiv gearbeitet (gepunzt)¹³⁹⁶, Bügelenden an Rückseite der Platte angelötet und ansatzweise in diese eingeführt, Motiv graviert.
 Bügel: im Profil stark halbkreisförmig gewölbt, massiv gearbeitet, undekoriert.
 Maße: Platte: L./B. 1,6 cm (= Dm.); Bügel: max. Dm. 1,45 cm; St. 0,5 cm
 Gewicht: 8,8 g¹³⁹⁷
 Wölbung der Siegelfläche: leicht konvex
 Umriss der Siegelfläche: rund
 Ringtyp: I
 Bügeltyp: II a
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut
 Abnutzung: keine Abnutzung des Motivs (scharfe Kanten), auf Siegelfläche und Bügel deutliche Kratzer

Darstellung:

Zwei kopulierende Bergziegen im rechten Profil in naturalistischer Darstellungsweise über felsigem Untergrund. Die Körper und Hörner der Tiere passen sich dem Rund der Siegelfläche an.
 Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch

1396 Effinger (1996, 298) sprach von einer Herstellung im Gussverfahren.

1397 Krzyszkowska 2000, Anm. 28.

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 31**, **R 32**, **A 56** zu den charakteristischen Felselementen
 Technische Parallelen: ähnlich **R 1** und **R 3**, jedoch wesentlich massiver gearbeitet

Kommentar: Ringform und Bügelform sind für den ägäischen Raum gänzlich ungewöhnlich, während ähnliche Ringformen nur aus dem zyprischen Raum bekannt sind¹³⁹⁸. Auch die Motivwahl ist für Ringe der frühen Neupalastzeit bislang ohne Vergleichsbeispiel. Der Ring stammt angeblich aus Kreta, wo er vermutlich zwischen 1809 und 1814 von Thomas Burgon erworben wurde¹³⁹⁹.

Literaturauswahl: PM IV, 510 (mit Anm. 2); Kenna 1960, 75 (mit Anm. 4); Younger 1973, 204 (mit Anm. 96); Younger 1984, 84; Effinger 1996, 298, Kreta1d, Taf. 64 a. b; Krzyszkowska 2000, 154f. Abb. 3 a–c; Krzyszkowska 2005, 127f. 214 a–c, C 22; Crowley 2013, I 92.

R 3

HMm 1017

Fundort: Archanes Phourni, Nekropole
 Fundtyp: Grabbeigabe
 Kontextdatierung: MM II–SM IA
 Stilistische Einordnung: MM III¹⁴⁰⁰
Fundkontext: In der Nekropole von Archanes-Phourni, östlich von Juchta zwischen Kato und Epano Archanes gelegen, wurden unter

1398 Siehe hierzu Pini 2010, 67 (bsp. Taf. XLVI a).

1399 Krzyszkowska 2000, 154f.

1400 Datierung nach Sakellarakis 1991 und Effinger 1996, SM IA nach Dimopoulou – Retheiotakis 2004.

der Leitung von I. Sakellarakis seit dem Jahr 1964 insgesamt 26 Grabbauten (Tholoi A–E, zehn Hausgräber sowie sieben Schachtgräber im ›mykenischen Grabbezirk‹ und weitere Bestattungen) aus früh- bis spätminoischer Zeit freigelegt. Die meisten Grabbauten datieren laut dem Ausgräber in die Phase MM I A. Die Gräber sind größtenteils ungestört¹⁴⁰¹.

Grabkontext: Die Tholos B ist ein zweistöckiger Baukomplex, der über einem MM IA-zeitlichen Hausgrab errichtet wurde. Die Tholos befindet sich im Zentrum der Nekropole von Archanes Phourni und zeichnet sich durch einen Kuppelraum mit Dromos und acht daran anschließende Annexe aus, deren Belegungsphase sich von MM IA bis SM IIIA erstreckt. Nach Sakellarakis fallen in die erste Nutzungsphase MM IA mindestens vier Bauphasen, die letzte Bauphase falle hingegen in die letzte Nutzungsphase SM IIIA. Im Dromos der Tholos fand sich ein Tieropfer (Hund)¹⁴⁰². Der Ring wurde im sogenannten ›Pfeilerraum‹ im südlichen Annex gefunden (zwischen dem Pfeiler und der Westwand). In direkter Nähe fanden sich menschliche Überreste und Larnaxfragmente sowie Keramik der Phasen MM II–SM I A sowie wenige Beifunde, die Sakellarakis zu der Annahme verleiteten, es handle sich um einen gestörten Befund. Er mutmaßte, dass das Material von einer herabgestürzten Bestattung des Obergeschosses stamme¹⁴⁰³.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

1401 Sakellarakis 1991, 66–72 (Plan der Nekropole Abb. 40).

1402 Sakellarakis 1991, 90 (Plan der Tholos B Abb. 66).

1403 Sakellarakis 1991, 94f.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: Platte und Bügel massiv gearbeitet (gepunzt)¹⁴⁰⁴, Bügelenden an Rückseite der Platte angelötet, darüber anscheinend dünne Rückplatte, Motiv graviert.

Bügel: im Profil halbkreisförmig, massiv gearbeitet, undekoriert

Maße: Platte: L. 1,5 cm; B. 1,4 cm; Bügel: 1,25–1,4

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: rundoval

Ringtyp: I

Bügeltyp: I a/II a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut

Abnutzung: Siegelfläche weist mehrere Kratzer auf und ist stark abgerieben, Gravur in den tieferen Partien gut erhalten, in den flachen Partien stark abgenutzt (siehe feingliedrige Darstellung des Greifenflügels)¹⁴⁰⁵

Darstellung:

Dem Rund der Siegelfläche angepasstes Siegelbild mit Adlergreif und (springender/fliegender) Frau im Volantrock. Adlergreif im rechten Profil mit gespreizten Flügeln und erhobenem Kopf, im Sprung- oder Flugmoment. Hinter diesem am linken Bildrand Frau in (halbblangem) Volantrock in schwebendem Zustand oder im Sprung begriffen, mit nach vorne und

1404 Nach Younger (1984, 84) bestehe der Ring allerdings aus zwei separat gegossenen Einzelteilen

1405 Sakellarakis (1997, 651–653) erwähnte eine nicht mehr zu sehende Leine, an der die Frau womöglich den Greifen führe (in Analogie zur thronenden Göttin aus Xeste 3, siehe hierzu Doumas 1992, Abb. 126).

hinten ausgestreckten Armen. Sie trägt ein Mieder und »hohe Schuhe«¹⁴⁰⁶. Sakellarakis verglich das Motiv mit einer Darstellung auf der Schmalseite des Agia-Triada-Sarkophags¹⁴⁰⁷ und postulierte eine Deutung als Göttin¹⁴⁰⁸, die von einem Greifen (in einem Wagen) gezogen werde¹⁴⁰⁹.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene (Herr der Tiere/Potnia Theron?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: vgl. **R 1**, **R 2**

Kommentar: Wichtige Maße wie Bügeldurchmesser und Gewicht sind leider unbekannt¹⁴¹⁰.

Literaturauswahl: Younger 1984, 84; Sakellarakis 1991, 94f. Abb. 68; Marinatos 1993, 164; Sakellarakis 1997, 651–653; Vassilicou 2000, 45

1406 Diese wurden von Sakellarakis (1997, 651–653) mit den Schuhen der auf die Steine gestützten Frauenfigur des Siegelringes **R 17** verglichen.

1407 Marinatos 1959, Taf. XXIX.

1408 Deutung als Gottheit auch bei Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 19; Marinatos 1993, 164 Abb. 152.

1409 Dieser Meinung ist auch Marinatos (1993, 164). Sinngemäß wäre der Wagen von Be-trachter zu ergänzen.

1410 Der Ring durfte auf Nachfrage bei der Direktion des Heraklion-Museums nicht persönlich in Augenschein genommen werden, um Messungen vorzunehmen (dies gilt leider für alle Siegelringe des Heraklion-Museums). Fehlende Maßangaben von Siegelringen des Athener Nationalmuseums wurden freundlicherweise vor Ort von Mitarbeitern des Museums vorgenommen und für diese Arbeit zur Verfügung gestellt.

Abb. 29; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 19; Krzyszkowska 2005, 127 Abb. 213; Crowley 2013, E 15.

SM IA/B

R 4

HMm 989

Fundort: Archanes Phourni, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA1

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: siehe **R 3**.

Grabkontext: Die Tholos A befindet sich in einer Entfernung von 15 m zum nachpalastzeitlichen mykenischen Grabbezirk¹⁴¹¹. Die intakte Bestattung fand sich im Seitenraum der Tholos. Sakellarakis betonte, es handle sich um ein Kuppelgrab »mit der ersten nicht geplünderten königlichen Grablegung auf Kreta«¹⁴¹². Der Hauptraum der Tholos erwies sich allerdings als (antik) geplündert und fundleer. In der Nähe des Eingangs zum Seitenraum fand sich ein geopfertes Pferd, das nach Sakellarakis als Grabbeigabe der im Seitenraum bestatteten Person gesehen werden kann¹⁴¹³. Zusätzlich fand sich ein Stierschädel, der zwischen den Steinen des Türverschlusses

1411 Sakellarakis 1991, Abb. 40.

1412 Sakellarakis 1991, 72.

1413 Der Ausgräber (1991, 76f. Abb. 49. 50) berichtet, dass alle Gliedmaßen des Tieres säuberlich zerlegt vorgefunden wurden. Nach der Zerlegung wurden offensichtlich alle Gliedmaßen des Tieres gesammelt und auf einem Haufen im Grab platziert.

zum Seitenraum eingemauert wurde¹⁴¹⁴. Der Seitenraum des Kuppelgrabes A enthielt eine einzelne Bestattung in einer Tonlarnax, in der die Überreste eines Skelettes in zusammengekauerter Haltung (mit Kopf nach Westen) vorgefunden wurden. Das Alter und das Geschlecht der bestatteten Person konnten nicht bestimmt werden, da keine anthropologischen Untersuchungen vorgenommen wurden¹⁴¹⁵. Im Hals- und Kopfbereich der bestatteten Person fanden sich Repoussé-Perlen, entlang des gesamten Körpers fanden sich goldene Gewandapplikationen. Im Brustbereich wurde der goldene Siegelring **R 4** zusammen mit zwei weiteren goldenen Siegelringen (**R 90**, **R 91**) vorgefunden. Ebenso in Körfernähe fanden sich eine goldene Spange, ein goldener Reif, zwei goldene Kapseln, ein bronzener Lentoid (mit unkenntlichem Motiv), ein Karneolsiegel mit der Darstellung zweier Wildziegen, eine Nadel aus Glaspaste, ›Spindeln‹ aus Steatit, Stücke eines Fayencegefäßes sowie zwei Eisenperlen. Außerhalb des Sarkophages wurden zehn Bronzegefäße entdeckt, die teilweise aufeinandergestapelt in der südöstlichen Ecke sowie unter dem Sarkophag platziert waren; ebenso mehrere Elfenbeinstücke, die eventuell hölzerne Gegenstände schmückten, ferner ein Bronzespiegel mit einem Elfenbeingriff (Motiv: Kuh mit Jungtier). Vor dem Sarkophag waren acht Tongefäße sorgfältig in einer Reihe aufgestellt; womöglich handelt es sich

1414 Dies beweise nach Sakellarakis, dass das Stieropfer auch für Menschen und nicht nur für Gottheiten ausgeführt wurde. Mit Verweis auf den Agia Triada Sarkophag betonte er (1991, 77), das Opfer sei jedoch nur für Personen denkbar, die bereits zu Lebzeiten göttliche Ehren genossen hätten, wie etwa Priesterkönige oder Mitglieder der Königsfamilie.
1415 Sakellarakis 1991, Abb. 51. 52.

um Behältnisse für Speiseopfer. In der Südwestecke der Grabkammer fanden sich neben Glasperlen und Goldperlen zwei weitere goldene Siegelringe (**R 92**, **R 93**). Herauszuheben sind ferner über 85 Elfenbeinstücke, die laut dem Ausgräber auf eine vor dem Sarkophag aufgestellte, hölzerne Fußbank verweisen. Die Griffe des Möbelstücks sind durch zwei Kriegerköpfe mit Eberzahnhelmen verziert¹⁴¹⁶. Die Beigaben, darunter keinerlei Waffen, lassen nach Sakellarakis auf eine weibliche Bestattete schließen¹⁴¹⁷.

Zuweisung zu Individuum: ja
Beigabekombination intakt: ja

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt¹⁴¹⁸, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, massiv, mit dichter Querrippung versehen

Maße: Platte: L 2,02 cm; B. 1,25 cm; Bügel: Dm. 2,0 cm

Gewicht: 4,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche, Fingerbett und Bügel, keine Abnutzungsspuren des Motivs; der Bügel zeigt leichte Tragespuren

1416 Sakellarakis 1991, Abb. 59. 60.

1417 Sakellarakis 1991, 78–84.

1418 Deutlich zu erkennen in Müller 2003a, Abb. 1 a. b.

Darstellung:

Zentral platzierte Frau im Volantrock im rechten Profil mit einem erhobenen und einem seitlich herabhängenden Arm. Vor ihr (rechter Bildrand) ein männlicher Adorant in Lendenschurz über einem Baitylos, diesen umarmend. Am linken Bildrand ein weiterer männlicher Adorant in Lendenschurz, in ekstatischer Weise den heiligen Baum schüttelnd. Der Baum entspringt einem mehrteiligen Baumschrein. Die Szene beinhaltet verschiedene fliegende Symbole, (Schmetterling, ›Auge‹, Strahlen sowie den ›gehörnten Kopf‹¹⁴¹⁹). Nach Marinatos handelt es sich bei der zentralen Figur um die Hohepriesterin vor dem Schrein. Das dargestellt Ritual sei als ein zweiphasiges Geschehen in Zusammenhang mit einem Vegetationskult zu sehen¹⁴²⁰.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: isodomes Quaderwerk (gepflasterter Hof), Kultarchitektur (Baumschrein)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: Pini¹⁴²¹

verwies auf Parallelen zu **R 10**, **R 13** und **R 16**

Technische Parallelen: vgl. **R 16**, **R 17**, **R 18**,

R 20, **R 21** (Platte und Bügel nahezu identisch, lediglich minimale Unterschiede bezüglich der Querrippung)

Kommentar: Der Ring datiert wesentlich früher als die weiteren Siegelringe aus der Grabkammer. Er kann anhand seiner Ikonographie sowie seiner Ring- und Bügelform eindeutig

in die Phase SM I datiert werden, während der Ring **R 90** in die Periode SM IIIA und somit zeitgleich mit der Grablegung datiert (Gleiches gilt auch für die qualitativ minderwertigen Ringe **R 91–R 93**).

Literaturauswahl: Pini 1983, 41–43; Sakellarakis 1991, 72–85 Abb. 53; 1997, 654–660 Abb. 722–724; Marinatos 1993, 185–187 Abb. 188; Effinger 1996, 128 A 1a, Taf. 18 a. b; Vassilicou 2000, 52f. Abb. 34; Müller 2003a, Abb. 1 a. b; 2003b, Taf. C; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 21; Crowley 2013, E 142.

R 5

Atalanti AM M845: CMS VS2 106

Fundort: Elatia, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA–C

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Die Nekropole von Elatia (Böotien/Phokis) befindet sich am Abhang des Kallidromos-Gebirges, in einer Entfernung von 1,5 km westlich der Akropolis der antiken Stadt Elateia, auf der die einstige mykenische Siedlung vermutet wird. In zwei Grabungskampagnen zwischen 1985–1987 und 1988–1991 wurden unter der Leitung von P. Dakoronia insgesamt 91 Gräber freigelegt, darunter 84 mykenische Felskammergräber¹⁴²².

Grabkontext: Grab 62 gehört zu den größten und reichsten Gräbern der Nekropole und verfügt über einen imposanten Dromos¹⁴²³. Die Grabkammer wurde kollektiv genutzt. Zwei

1419 Ein Deutungsansatz der Symbolreihe findet sich bei Kyriakidis 2005, 137–154.

1420 Marinatos 1993, 185–187.

1421 Pini 1983, 41–43.

1422 CMS VS2 S. X.

1423 CMS VS2 S. XIX (mit Plan der Nekropole).

Siegelsteine (CMS VS2 100 und CMS VS2 101) fanden sich zusammen mit zwei Bestattungen auf dem Laufniveau des Grabes. Die Siegel CMS VS2 102–111 fanden sich in neun in den Kammerboden eingetieften Grabschächten. Der Siegelring **R 5** fand sich in Grube E zusammen mit Tongefäßen der Phasen SH IIIA1–C (Mitte), ›Spinnwirteln‹ aus Steatit, Gold-, Bernstein-, Karneol- und Glasperlen, beineren Gewand- und Nähnadeln, einer Fibel, einer Pinzette sowie einem Bronzenagel und einem Knochenkamm. Der Inhalt der Grube E ist nach Angaben der Ausgräber als zur Zweitbestattungen gehörig zu sehen.

Zuweisung zu Individuum: (Einzel-)Bestattung in Grube E

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, wahrscheinlich zweiteiliger Aufbau, mit dichter Querrippung versehen, die Querrippung ist leicht wellenförmig gestaltet

Maße: Platte: L. 2,31 cm; B. 1,23 cm; Bügel: innerer Dm. 1,18–1,29 cm; B. 0,34 cm; D. 0,14 cm

Gewicht: 6,1 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II d

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: leichte Kratzer in der Siegelfläche, keine deutliche Abnutzung des Siegelbildes, im Bereich der stehenden Frau tiefe Verformung

der Siegelfläche (dadurch verursachte Schäden auch auf der Rückseite des Ringes sichtbar)

Darstellung:

Am linken Bildrand stehende Frau im rechten Profil (Oberkörper *en face*) mit zum Gruß erhobenen Arm. Vor dieser eine kleine, schwebende Figur (männliche Epiphanie) mit angewinkelten Armen. Hinter der Epiphanie zwei schreitende Personen im linken Profil. Beide Personen sind offensichtlich männlich, die vordere trägt einen Fellrock (›hide skirt‹), die hintere trägt einen Lendenschurz und hat einen Arm schräg nach vorne gestreckt, den anderen jedoch am Körper angewinkelt¹⁴²⁴. Die Männer schreiten auf die Frau zu.

Dekorative Elemente/Füllelemente: drei gewundene Linien, die sich entlang der oberen Bildhälfte in der Nähe der Konturlinie des Ringes entlangziehen (›Himmelslinien‹)

Ortsangabe/Architektur: dreiteilige, isodome Bodenpflasterung, davon ausgehend vier Stufen (?) am rechten Bildrand

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 8** (Mann im Fellrock sowie mehrteilige, isodome Bodenlinie) sowie **R 17**, **R 18** und **R 23** (zur männlichen Epiphanie)

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Grabungsbericht bislang unpubliziert.

¹⁴²⁴ Nach Lebessi u. a. (2004, 21–23) handelt es sich bei dieser Figur wie bei **R 8** um einen Athleten, was anhand der Bändern am Bein erkennbar sei.

Literaturauswahl: CMS VS2 106; Crowley 2013, I 1.

R 6

HMM 970: CMS II,3 305

Fundort: Kavoussi (?), Ierapetras, Flur Avgos
Fundtyp: Hortfund
Kontextdatierung: MM III–SM I
Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Der Hortfund von Avgos wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in der Nähe von Ierapetras entdeckt und steht laut dem Ausgräber scheinbar nicht in Zusammenhang mit einer minoischen Siedlung oder Nekropole.

Objektkombination des Hortfundes: Zwei Siegel der Altpalastzeit¹⁴²⁵, Perlenanhänger¹⁴²⁶, ein Bronzereif, Haarnadeln und vier bronzene Ringe¹⁴²⁷; Messerklingen, Pinzetten. Der Hort scheint aus Objekten sehr unterschiedlicher Zeitstufen zu bestehen, Datierungsvorschläge der Bronzeringe reichen von früh minoisch bis »rein mykenisch«¹⁴²⁸. Eine Datierung des Siegelringes **R 6** in SM I¹⁴²⁹ erscheint anhand der ovalen Form, der mehrteiligen Zusammensetzung und der Ikonographie als naheliegend.
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination intakt: nein

Technische Details:

Material: Bronze
Materialanalyse: –

1425 CMS II,2 274, 275.

1426 Effinger 1996, Av 3 a–h; Av 4 a–b.

1427 Effinger 1996, Av 2 a; Av 5 a.

1428 Hierzu Effinger 1996, 168 mit weiterführender Literatur.

1429 Wie auch in CMS II,3 S. 305 vorgeschlagen.

Herstellung: zweiteiliger Aufbau mit massiver Vorderplatte und (massiver?) Rückplatte, darin eingeschobene Bügelenden, die durch Bronzestifte an beide Platten befestigt sind; Platte wohl ursprünglich mit Goldfolie überzogen, Motiv getrieben und graviert
Bügel: im Profil rechteckiger, flacher Bronzestreifen, massiv gearbeitet, undekoriert
Maße: Platte: L. 2,4 cm; B 1,5 cm; Bügel: innerer Dm. 1,6 cm; B. 0,35 cm; St. 0,05 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: mäßig (erhaltungsbedingt)

Qualität der Herstellung: gut–mäßig

Erhaltungszustand: gut–mäßig, Kratzer und Verformungen an Platte und Bügel

Abnutzung: Motiv wirkt stark abgenutzt (aufgrund des fehlenden Goldüberzugs)

Darstellung:

Zentral platzierter Baum mit voller Blätterkronen in felsiger Landschaft. Links davon sitzende Frau im rechten Profil mit erhobener Hand; im rechten Bildfeld eine auf den Baum zuschreitende, weibliche Figur in langer Robe (oder Kindergestalt¹⁴³⁰) mit angewinkelten Armen. Laut Niemeier handelt es sich um eine schwebende Göttin/Epiphanie¹⁴³¹.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

1430 Branigan 1976, 163–166 Nr. 19 Abb. 2.

1431 Niemeier 1989, 171 Abb. 3, 3.

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 110** (nahezu identische Szene)

Technische Parallelen: vgl. **R 24**, **R 25**, **R 22** (dieser jedoch ohne Fingerbett); zu Metallstiften vgl. **A 48**, **A 53**, **A 54**, (**A 55**), **A 66**, **A 71**, **A 75**, **A 105**, **A 110**, **A 106**, **A 126**, **A 150**, und **A 153**

Kommentar: Die Deutung der Szene wird kontrovers diskutiert, denn die rechte Figur wird wahlweise als Adorantin, als Kind oder als schwebende Gottheit angesprochen.

Literaturauswahl: Hastings 1905, 277–287, Taf. X 16, Abb. 1; 2, 16; Branigan 1976, 163–166 Nr. 19 Abb. 2; Younger 1984, 84; Niemeier 1989, 171 Abb. 3, 3; Xenaki-Sakellariou 1989, 325; Effinger 1996, 168 Av1a, Taf. 29 a. b. d; Crowley 2013, E 121.

R 7

Atalanti AM M 2726: CMS VS3 68

Fundort: Kalapodi, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH III (?)

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Die mykenische Nekropole von Kalapodi wurde in den Jahren 1997/8 von der Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer in Lamia untersucht¹⁴³². Insgesamt kamen vier in den Kalkfels gehauene Felskammergräber (in zwei übereinander angeordneten Reihen) zu Tage. Sie besitzen lange Dromoi sowie sorgfältig gearbeitete Stirnwände und durch Trockenmauerwerk verschlossene Eingänge¹⁴³³.

1432 Kramer-Hajos 2008, 142.

1433 CMS VS3 S. 41, 141 f.

Grabkontext: Auch Kammergrab IV besitzt einen langem Dromos und einen durch Trockenmauerwerk verschlossenen Eingang. Das Grab ist scheinbar antik (sowie modern) beraubt. Die Bestattung im Nordostteil der Kammer fand sich ungestört vor und enthielt Knochenfunde und Beigaben in situ. Eine Bestattung innerhalb einer Steinsetzung (Bestattung B) beinhaltete neben dem Siegelring **R 7** Glas-, Karneol- und Goldperlen (sowie Goldperlen mit Cloisonné-Verzierung und Bernstein), Bernstein, Goldplättchen (Gewandapplikationen), eine Silberschale, eine Scheibe sowie ein Spiegel aus Bronze, einen Griff aus Bein, zwei goldene Schildringe mit Cloisonné-Verzierung, zwei kleine Amphoren¹⁴³⁴, eine Kylix mit Zinnüberzug sowie das Siegel CMS VS3 69¹⁴³⁵. Der Bestattung weiterhin zugehörig sind eventuell eine Kanne mit Goldband sowie eine Nadel und eine Pfeilspitze aus Bronze.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung B (31)
Beigabekombination: ja (unter Vorbehalt als intakt anzusehen)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, wahrscheinlich zweiteiliger Aufbau, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 2,15 cm; B. 1,15 cm; Bügel: innerer Dm. 1,16–1,26 cm; B. 0,3 cm; St. 0,12 cm
Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

1434 Abbildung der Gefäße bei Mountjoy 1986, Abb. 60. 4; 61.8.

1435 Ebenfalls aus Kalapodi stammen der Ring **R 55** sowie die Siegel CMS VS3 63–65. 67. 69.

Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: II c
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: Siegelbild gut erhalten, im Bügel sehr tiefer Einschnitt, Fingerbett leicht eingedrückt
 Abnutzung: leichte bis keine Abnutzung des Siegelbildes, deutliche Tragespuren am Bügel

Darstellung:

Das zentrale Motiv ist ein stehender Mann im Lendenschurz im rechten Profil mit einem seitlich herabhängenden und einem vor die Brust erhobenen Arm. Vor ihm am rechten Bildrand eine Frau im Volantrock mit zur Brust erhobenen Armen. Hinter dem Mann zwei weitere Frauen in Volantrock, die ebenfalls einen Arm an die Brust/Hüfte erhoben haben, während der andere seitlich herabhängt. Über der Szene befindet sich ein fliegendes Symbol¹⁴³⁶.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: gepflasterter Boden

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: Eine Prozession in Richtung einer stehenden Frau findet sich auf den Ringen **R 5** und **R 9**; das fliegende ›spike‹-Symbol findet sich an identischer Stelle auf dem Siegelbild **R 8**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Die Roben der Frauen sind unterschiedlich gearbeitet, was darauf hindeutet, dass die Frauen bewusst voneinander unterschieden werden sollten. Der Siegelring wird

1436 Kyriakidis 2005, 137–154; Pini 2009, 608.

in CMS VS3 als innerägäischer Import angesprochen¹⁴³⁷ und wird auch hier als minoischer Ring der Phase SM I geführt, obwohl er in einem festländischen Kontext zu Tage kam. Die Szene ist laut Pini »rein minoisch«, der Ring R55 aus Kalapodi datiert jedoch bereits in die mykenische Zeit und wurde von Pini als lokale Produktion angesprochen¹⁴³⁸.

Literaturauswahl: CMS VS3 68 (Grabungsbericht der Nekropole bislang unpubliziert); Crowley 2013, E 141.

R 8

HMm 1699

Fundort: Kato Symi, Heiligtum

Fundtyp: Motiv (?)

Kontextdatierung: MM III–SM I

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Der Ring fand sich im Jahr 2000 im nördlichen Sektor des neupalastzeitlichen Kultareals des Heiligtums von Kato Symi¹⁴³⁹. Die Verfüllung des größtenteils offenen Bezirks brachte neben mehreren Scherben, (darunter eine Vielzahl an konischen Bechern) eine große Menge an Tierknochen sowie Votivobjekten zu Tage. Der Kultbezirk scheint laut den Ausgräbern einer abrupten Zerstörung zum Opfer gefallen zu sein, da sich die Scherben der größtenteils in die NPZ datierenden Gefäße sehr weitläufig im Areal verstreut fanden.

Grabkontext: –

1437 CMS VS3 S. 41.

1438 Pini 2009, 608.

1439 Plan des Heiligtum: Lebessi u. a. 2004, Farbtaf. II; Rutkowski 1986, 103 Abb. 144 Nr. 5a.

Katalogteil

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, scheinbar massiv, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 1,8 cm; B. 0,9 cm; Bügel: innerer Dm. 1,25 cm; B. 0,25 cm

Gewicht: 2,07 g

Wölbung der Siegelfläche: leicht konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig–mäßig (keine sauberen Lötstellen)

Erhaltungszustand: gut, mehrere Kratzer auf der Siegelfläche (größtenteils vor der Gravur entstanden)

Abnutzung: stellenweise unscharfe Kanten des gravierten Motivs, kleine Löcher in der Siegelfläche, Bügel vormals komplett verbogen und von einem Konservator des Heraklion-Museums wieder hergerichtet (was laut Lebessi u. a. 2004 allerdings eine Beschädigung und Verschiebung der Rückplatte verursachte)

Darstellung:

Zentrale Figur des Siegelbildes ist ein mit großer Geschwindigkeit nach rechts rennender Mann im Lendenschurz mit übertrieben weit gespreizten Beinen, seine Füße berühren den Boden nicht. Die Armhaltung mit einem nach vorne und einem nach hinten gestreckten Arm betont die dynamische Laufbewegung. Sein Kopf ist nach oben zurückgeworfen und sein

Oberkörper ist im Gegensatz zur restlichen Figur frontal dem Betrachter zugewandt. Über dem Mann in direkter Blickachse das ›Ähren‹-Motiv sowie rechts von ihm ein Mann im Fellrock¹⁴⁴⁰, eine ›snake frame‹¹⁴⁴¹ haltend. Links außen eine weibliche Figur in Volantrock und offenem Mieder. Ein Arm ist vor der Brust verschränkt, der andere in Richtung der zentralen Figur erhoben.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: doppelte, isodome Quaderpflasterung (Hof)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: alle Ringe des Typs III

Kommentar: Der als ›Runner's Ring‹ bekannte Siegelring ist der bislang einzige Ring aus einem sakralen Kontext¹⁴⁴². Die Ausgräber berichteten, die Lötstellen entlang des Bügels seien auch mit bloßem Auge gut sichtbar; zudem sei eine grünliche Substanz zu erkennen, die auf das Lötmaterial hinweise. Bei dem Material im Innern des Kernes handle es sich nicht um Lötrückstände, sondern um die

1440 Es handelt sich dabei um ein Gewand, das scheinbar am Rücken verknotet wurde und den gesamten Oberkörper bedeckte. Nach E. Sapouna-Sakellarakis (1971, 122f.) tritt dieses Gewand gehäuft in Opferszenen in Erscheinung.

1441 Der von Evans eingeführte Begriff (PM IVa, 168–171) bezeichnet einen nicht genauer definierten Gegenstand, der auch als Kopfschmuck der Potnia Theron auf Siegelbildern erscheint.

1442 Die Weihung von Siegeln in minoischen und mykenischen Heiligtümern ist laut Niemeier vielerorts belegt (siehe Niemeier 2008, 277 f.).

Überreste eines Kerns, der geschrumpft oder oxidiert sein könnte. Die Partien der Siegelfläche, die durch Aushämmern entstanden sind, erscheinen bei diesem Ring deutlich rötlicher als die restlichen Partien, die durch die enorme Hitze-Einwirkung gelblich verfärbt wurden.

Literaturauswahl: Lebessi u. a. 2004 (mit Taf. 1–8); Crowley 2013, I 40.

R 9

HMm 424: CMS II,3 51

Fundort: Knossos Isopata, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Die Isopata-Nekropole besteht aus acht Gräbern der Phasen SM I–SM IIIA1 und wurde zwischen 1904–1910 von A. Evans ergraben¹⁴⁴³.

Grabkontext: Grab 1 wurde von Evans als das wichtigste Grab der Nekropole angesprochen und mit dem ›Royal Tomb‹ verglichen¹⁴⁴⁴. Die Grabkammer verfügt über eine in den Fels gehauene, Γ-förmige Vertiefung entlang der südlichen und östlichen Wand, die die eigentliche Grablege bildet. Die Deckplatten waren nur im östlichen Teil erhalten; das Fehlen der übrigen Deckplatten sowie das Fehlen des Türverschlusses weisen laut Evans auf eine antike Beraubung hin. Menschliche Überreste konnte Evans nicht ausfindig machen. Im östlichen (noch durch Platten bedeckten Teil) der Grab-

grube fand sich ein Siegel aus Chalzedon¹⁴⁴⁵ zusammen mit goldenen Reliefperlen in Rosetten- und Lilienform¹⁴⁴⁶. Im westlichen Bereich der Grube fand sich der goldene Siegelring **R 9** zusammen mit spiralförmigen Goldperlen. Die in der Grabkammer gefundene Keramik wurde von Evans dem Palaststil zugewiesen¹⁴⁴⁷, von Furumark hingegen in die Phase SM IIIA1 datiert¹⁴⁴⁸. Die SM IIIA-zeitliche Tholos 1a schneidet jedoch die Tholos 1 und bildet somit einen *terminus ante quem*¹⁴⁴⁹ für deren Datierung. Weiterhin fanden sich zwei Räuchergefäße¹⁴⁵⁰. Zuweisung zu Individuum: –
Beigabenkombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 91,3 %, Ag 2,1 %, Cu 6,2 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, eventuell zweiteilig gearbeitet, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 2,2 cm; B. 1,6 cm; Bügel: innerer Dm. 1,35 cm; B. 0,45 cm; St. 0,2 cm

Gewicht: 9,6 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

1445 CMS II,3 52 (Dat. SM II–IIIA1). Das Siegel zeigt ein großes Raubtier, das von zwei Männern an Ketten geführt wird. Die Goldfassung des Siegels ließ Evans vermuten, dieses sei ursprünglich als Ring getragen worden.

1446 Effinger 1998, KnI 2a; KnI 2b.

1447 Evans 1914, Abb. 17.

1448 Furumark 1941b, 173 sowie Anm. 10.

1449 Hierzu Niemeier 1981, 98f. Dennoch ist die SM IIIA-Keramik nicht zur Datierung des Grabinventars zu verwenden, da es sich um keinen gesicherten Kontext handelt.

1450 Evans 1914, Abb. 18.

1443 Evans 1914, 6–13 Abb. 12 Taf. I.

1444 Evans 1914, 9.

Katalogteil

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b/II c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: minimale Kratzer, keine Abnutzung des Siegelbildes oder des Bügels, auffälliges kleines Loch in der Siegelplatte (scheinbar intentionell gebohrt)

Darstellung:

Vier tanzende Frauen in langen Volantröcken und offenen Miedern in einer mit Blumen versehenen, ebenen Landschaft. Die zentrale stehende Frau wird als Göttin gedeutet, die von drei Tänzerinnen mit erhobenen Armen adoriert wird. Gleichzeitig erscheint eine weibliche Epiphanie im Rücken der Frau¹⁴⁵¹. Die zentrale Frauenfigur zeigt einen seitlich herabhängenden Arm, mit dem anderen Arm fasst sie sich an den leicht nach vorne gebeugten Kopf. Eventuell handelt es sich um eine gleichzeitige Darstellung verschiedener Erscheinungsstufen einer weiblichen Gottheit¹⁴⁵². Mehrere ›fliegende Symbole‹ sind im oberen Bildfeld verortet.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Blumen

Ortsangabe/Architektur: freie Landschaft

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: Pini sah stilistische Parallelen zu **R 16**¹⁴⁵³

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Querrippung des Bügels jedoch deutlich feiner als bei den meisten Ringen dieses Typs)

Kommentar: A. Evans beschrieb die Szene mit den Worten: »kind of orgiastic dance performed by female votaries in a field of lilies. (...) In the ecstatic action of the dancers we may thus see a visible manifestation of divine possession«¹⁴⁵⁴. Er erwähnte zudem die äußerst lebhafteste Darstellungsweise des Siegelbildes, in der lediglich die Köpfe der dargestellten Personen stark vereinfacht und geradezu abstrahiert dargestellt seien. Er verglich die Szene mit dem ›Sacred grove and dance fresco‹ aus Knossos. P. Rehak macht auf die Perspektive der dargestellten Szene aufmerksam, die ebenfalls keine Bodenlinie aufweise und diesbezüglich der Vogelperspektive des erwähnten Freskos gleiche¹⁴⁵⁵. Der Platzierung der Lilien im Bildfeld stellte er die Darstellung der Krokusblumen des Freskos im Obergeschoss von Xeste 3 in Akrotiri gegenüber¹⁴⁵⁶. Bezüglich der schwebenden Figur mutmaßte er, es könne sich um eine im Hintergrund agierende Frau handeln, die in perspektivischer Verkleinerung wiedergegeben sei. Die Vorzeichnung einer nicht ausgeführten Bodenlinie ist im unteren Bildfeld deutlich erkennbar.

Literaturauswahl: Evans 1914, 10–13 Abb. 16; Niemeier 1981, 98 Abb. 14; Pini 1983, 41; Younger 1984, 85; Niemeier 1989, 174f. Abb. 5; Marinatos 1993, 163; Effinger 1996, 205 KnI 1a Taf. 40 c–d; Vassilicou 2000, 53f. Abb. 35; Rehak 2000, 269–276; Cain 2001, 27–49; Müller 2003b, Taf. C; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 19; Krzyszkowska 2005, 128 Abb. 215 a. b; Crowley 2013, E 6.

1451 Marinatos 1993, 163.

1452 Dazu Niemeier 1989, 174f. Abb. 5.

1453 Pini 1983, 41.

1454 Evans 1914, 10f.

1455 Rehak 2000, 271–275.

1456 Doumas 1992, Taf. 116. 118. 122. 123. 127.

R 10

HMm 1034

Fundort: Knossos Sellopoulo, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA1

Stilistische Einordnung: SM I A¹⁴⁵⁷–SM IB¹⁴⁵⁸

Fundkontext: Im Jahr 1900 ergrub D. G. Hogarth im Zuge seiner Untersuchungen des Kephala Hügels (etwa 2 km nördlich des Palastes von Knossos) ein Tholosgrab mit drei (antik beraubten) Kistengräbern¹⁴⁵⁹. In direkter Nähe der Tholos entdeckten N. Platon und D. Huxley im Jahr 1957 die SM III-zeitlichen Felskammergräber 1 und 2¹⁴⁶⁰, hinzu kam ein von S. Hood entdecktes Schachtgrab. Im Jahr 1968 legte M. Popham die Felskammergräber 3 und 4 frei¹⁴⁶¹.

Grabkontext: Felskammergrab 4¹⁴⁶² enthielt drei ungestörte Bestattungen mit zahlreichen Beigaben. Der Ring **R 10** ist zu Skelett I gehörig, dass sich entlang der Nordwand des Grabes (mit Kopf nach Nordosten) erstreckte. Parallel dazu fanden sich die Skelette II und III in gleicher Ausrichtung. Die Skelette I und III wurden aufgrund von Waffenbeigaben als

Männerbestattungen angesehen. In deren Nähe fanden sich insgesamt 148 Goldblechscheiben mit Rosettendekor¹⁴⁶³, die als Teil der Leichentücher zu verstehen sind.

Skelett I war laut Popham ursprünglich auf einer hölzernen, ursprünglich blau bemalten Bahre aufgebahrt, deren Überreste *in situ* vorgefunden wurden¹⁴⁶⁴. In Nähe des Kopfes fanden sich doppelargonautenförmige Relieferperlen sowie weitere Fayenceperlen¹⁴⁶⁵. Im Bereich des linken Unterarmknochens wurden mehrere kugelförmige Goldperlen vorgefunden. Der Siegelring **R 10** fand sich neben dem Fingerknochen der linken Hand, ebenso fand sich dort eine weitere Platte eines mit Goldblech überzogenen Bronzerings ohne Kastenfassung (**R 97**)¹⁴⁶⁶ sowie ein weiterer Schmuckring¹⁴⁶⁷. Als ferner zu Skelett I gehörig erwähnte Popham ein Schwert, zwei Lanzen, ein Messer, einen Spiegel, verschiedene Bronzezeräte, zwei Rasiermesser, zwei Waagschalen, Fragmente von insgesamt 15 Bronzegefäßen und zwei Tongefäße.

Zuweisung zu Individuum: Grab 4, Skelett I
Beigabenkombination: (ja)

Technische Details:

Material: Gold (Elektron)

Goldanalyse: Au 68,0 %, Ag 30,1 %, Cu 1,9 %

1457 Pini 1983, 39.

1458 Niemeier 1981, 101–103; Niemeier 1989, 174. Müller verwies in CMS VS3 (S. 37) jedoch darauf hin, dass beide Zeitstufen stilistisch nicht voneinander zu trennen seien, was zu einem späteren Zeitpunkt ebenso von Pini betont wurde.

1459 Hogarth 1900, 81.

1460 Platon 1957, 332 f.; Daux 1958, 787.

1461 Popham 1974, Abb. 2 zu Felskammergräbern 3 und 4.

1462 Popham, 1974, 195–257, 201 Abb. 5 (mit genauer Fundlage des Ringes); Effinger 1996, 216–218.

1463 Effinger 1996, KnS 2a.

1464 Popham 1974, 199. Abb. 10 mit Fundlage der Schmuckstücke und Andeutung der erhöhten Struktur (Bahre?) des Skelettes entlang der Nordwand. Die hölzerne Bahre, von der Überreste gefunden wurden, muss so gross gewesen sein, dass es möglich war, unter dieser eine hohe Zahl an Beigaben zu platzieren (Popham 1974, B 9. B 17. B 19).

1465 Effinger 1996, KnS 5b.

1466 Popham 1974, 219 J 7, Taf. 37 f. Abb. 14 E.

1467 Pini 2010, Taf. XXVIII, Farbt. XVII b.

Katalogteil

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, eventuell zweiteilig gearbeitet, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L.1,99 cm; B. 1,12 cm; Bügel: (innerer Dm.) 1,58 cm; B. 0,28 cm

Gewicht: 2,6 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut, Siegelplatte leicht eingedrückt

Abnutzung: auf vorliegender Abbildung nicht erkennbar, scheinbar Kratzer im Siegelbild, keine deutliche Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Zentrales Motiv ein über einem Baitylos kniender Mann im rechten Profil. Dieser wendet sich

mit dem Oberkörper und dem Kopf nach hinten zurück und streckt seinen Arm in die Höhe. Von links oben fliegt ein Vogel vom Himmel herab, der etwas in seinem Schnabel hält. Über und zwischen den Figuren das ›Kometenmotiv‹. Vor dem Mann ein Baum, der aus dem felsigem Untergrund entspringt. Am linken Bildrand eine bauchige, säulenartige Struktur.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Baumschrein, Kultsäule (?), Baitylos

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu Mann über Baitylos siehe **R 13, R 4**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Die Bestattung III des Grabes war ebenfalls in situ und enthielt einen Skarabäus mit der Kartusche Amenophis III. (1417–1379 v. Chr.)¹⁴⁶⁸. Das Jahr 1417 v. Chr. bildet somit den *terminus post quem* für die Bestattung III in Felskammergrab 4; unklar ist, ob die Bestattungen I–III zeitgleich datieren.

Literaturauswahl: Popham, 1974, 195–257. 217 J 8 Taf. 37 a–b Abb. 14 D; Effinger 1996, 218 KnS 3a Taf. 7f; 43 a; 44 b; Vassilicou 2000, 35 Abb. 33; Müller 2003b, Taf. C; Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, Abb. 20; Crowley 2013, E 237.

R 11

HMm 259: CMS II,3 252

Fundort: Mochlos, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Die frühminoische Nekropole von Mochlos wurde im Jahr 1908 von R. Seager ergraben. In dieser kamen 23 Grabkammern sowie sechs Hausgräber zu Tage, zusätzlich fanden sich kleinere Bestattungen in Pithoi und Felsspalten. Seit 1971 fanden zahlreiche Nachuntersuchungen unter der Leitung von K. Davaras und J. Soles statt¹⁴⁶⁹. Heutzutage sind 28 Gräber der Nekropole bekannt, diese können hauptsächlich in die Phasen FM II–III

1468 Siehe Aruz 2008, 236.

1469 Hierzu Soles – Davaras 2004.

datiert werden. Die Nekropole wurde jedoch offenbar auch in der Neupalastzeit erneut belegt¹⁴⁷⁰.

Grabkontext: Hausgrab IX brachte Fragmente von MM I–III Keramik zutage, kann jedoch aufgrund seiner Bauweise in FM II–III datiert werden¹⁴⁷¹. Wahrscheinlich in SM I wurde über diesem Grab ein weiteres Grab angelegt, das in keiner Relation zu der früheren Grablege steht. In diesem fanden sich die Überreste eines SM I-zeitlichen, undekorierten Bronzebechers¹⁴⁷², ferner fanden sich zwei weitere Bronzetassen und ein amygdaloides Hämatitsiegel¹⁴⁷³ mit geometrischem Dekor sowie der Siegelring **R 11**. Das Grab enthielt keine menschlichen Überreste mehr, da ein Großteil des Grabinventars der Hangerosion zum Opfer fiel.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern¹⁴⁷⁴, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

1470 Effinger 1996, 252.

1471 Laut Seager 1912, 58.

1472 Seager 1912, Abb. 26 a.

1473 Seager 1912, Abb. 53 (CMS II,3 253). Das Siegel wird anhand stilistischer Kriterien ebenfalls in SM I datiert.

1474 Sowohl Seager als auch Effinger vermuteten eine Herstellung über einem Bronzekern. Seager erwähnte, das Motiv sei vorerst in den Kern graviert worden und die Goldfolie danach appliziert worden, da das Siegelbild keine scharfen Konturen aufweise (Seager 1912, 91). Effinger äußerte sich zu dem Ring nur unter Vorbehalt, da dieser zu Zeiten der Entstehung ihrer Arbeit als verschollen galt.

Bügel: im Profil halbkreisförmig mit eingerollten Seitenpartien, eventuell zweiteilig gearbeitet, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 1,9 cm; B. 1,0 cm; Bügel: innerer Dm. 1,15 cm; B 0,4 cm; St 0,2 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV e

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Details im Siegelbild stark abgerieben, Bügel stellenweise abgenutzt mit deutlichen Tragespuren, mehrere Kratzer auf der rückseitigen Siegelplatte

Darstellung:

Eine weibliche Gestalt im linken Profil erreicht in einer aufwändig geschmückten Barke (den Bug bildet ein Pferdekopf, das Heck erinnert an einen Fischschwanz) einen steinigen Küstenabschnitt, an den ein Tempelgebäude¹⁴⁷⁵ anschließt. Ein Baumschrein wird auf der Barke transportiert. Die Szene weist erneut eine Reihe fliegender Symbole auf (»Chrysalis«, »Antenne«-Motiv).

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Meer, Küste, sakrale Architektur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen:–

Szenische/kompositorische Parallelen: –

1475 Seager (1912, 90) sprach von einem »pillar shrine«. Sichtbar ist eine Säule mit Deckplatte, an die fünf Lagen eines isodomen Quadermauerwerks anschließen.

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Seager erwähnte, der Ring sei das bei weitem wertvollste Objekt¹⁴⁷⁶, das in der Nekropole von Mochlos zu Tage kam. Er lobte vor allem den guten Erhaltungszustand, der durch die qualitätvolle Goldschmiedekunst gewährleistet sei. Er verglich den Ring mit den besten mykenischen Goldringen, seine geringe Größe verleitete ihn jedoch dazu, den Ring als Grabbeigabe eines Kindes anzusprechen¹⁴⁷⁷.

Literaturauswahl: Nilsson 1950, 341 (›goddess of navigation‹); Effinger 1996, 262 M 25a, Taf. 12f–g; Younger 1984, 86; Seager 1912, 89–91 Abb. 52; Karo 1910, 343; Sourvinou-Inwood 1973, 149–158; Niemeier 1989, 182 Abb. 6. 7; Crowley 2013, E 13.

R 12

HMm 44: CMS II,3 103

Fundort: Phaistos Kalyvia, Nekropole (›Tombe dei nobili‹)

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA

Stilistische Einordnung: SM I–SM II

Fundkontext: In der etwa einen Kilometer vom Palast von Phaistos entfernten Nekropole kamen in den Jahren 1901/02 14 Gräber zu Tage, darunter zwölf Felskammergräber und zwei Schachtgräber. Mit Ausnahme von Grab 9 wurden diese von S. Xanthoudides ergraben, jedoch

nicht veröffentlicht. Eine Publikation erfolgte durch L. Savignoni im Jahr 1904¹⁴⁷⁸.

Grabkontext: Felskammergrab 2 besteht aus zwei Grabkammern, die die Reste dreier stark zerfallener Skelette enthielten. Der goldene Siegelring fand sich zusammen mit einem einfachen goldenen Fingerring¹⁴⁷⁹ angeblich in der Nähe eines Schädels. Die im Grab gefundene Keramik wurde von Furumark¹⁴⁸⁰ in die Phase SM IIIA datiert.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 90,3 %; Ag 4,9 %; Cu 4,8 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, eventuell zweiteilig gearbeitet, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 1,7 cm; B. 0,98 cm; Bügel: innerer Dm. 1,3 cm; B. 0,2 cm; St. 0,15 cm

Gewicht: 2,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: Rückseite eingedrückt, ansonsten gut erhalten

1478 Savignoni 1904, 501–666. Dieser konnte die in den Magazinen bewahrten Funde jedoch nicht immer eindeutig den einzelnen Gräbern zuordnen.

1479 Effinger 1996, PK 3a.

1480 Furumark 1941a, 104.

1476 Seager 1912, 89.

1477 Seager 1912, 91.

Abnutzung: undeutliche Details im Siegelbild weisen auf (regelmäßige) sphragistische Nutzung hin, im hinteren Teil des Bügels sind Tragspuren sichtbar

Darstellung:

Am rechten Bildrand sitzende Frau (Göttin) mit erhobenen Händen vor einer (Kult-)Säule mit zweiteiligem Kapitell. Ein Affe und eine Frau schreiten mit erhobenen Armen auf die Göttin zu. Auch diese Szene ist mit fliegenden Symbolen bereichert, darunter das bekannte ›Ähren‹/›Kometen‹-Motiv.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Säule (pars pro toto für Kultbau?)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Savignoni ließ sich zu einer umfassenden Deutung der Kultszene hinreißen und beschrieb die Kultsäule als »baetylische Repräsentation einer Gottheit« und den Affen als »Dämon mit Hundekopf« in der Funktion eines intermedialen Vermittlers zwischen der menschlichen und der göttlichen Sphäre¹⁴⁸¹. Die sitzende Frau sei als anthropomorphe Epiphanie einer Gottheit zu verstehen¹⁴⁸².

Literaturauswahl: Savignoni 1904, 530. 585–591 Abb. 51 Taf. XL 7 (in Abdruck); Pini 1983, 39. 43; Younger 1984, 85; Niemeier 1989, 173; Effinger 1996, 276 f. Pk 2a Taf. 14 h; 56 a. b; Krzys-

1481 Savignoni 1904, 585–586.

1482 Savignoni 1904, 587–588.

kowska 2005, 128 Abb. 217 a. b; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 143.

R 13

HMm 45: CMS II,3 114

Fundort: Phaistos Kalyvia, Nekropole (›Tombe dei nobili‹)

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA2

Stilistische Einordnung: SM I¹⁴⁸³

Fundkontext: siehe **R 12**.

Grabkontext: Felskammergrab 11 enthielt eine Vielzahl von Skeletten in zwei unterschiedlichen Strata. Eine durch Platten verschlossene Eintiefung an der Nordseite des Grabes enthielt einen Bronzespiegel, ein Messer, Kettenglieder aus Gold und Glaspaste, zehn verzierte Spinnwirtel aus Bergkristall¹⁴⁸⁴ sowie weitere Steinwirtel zusammen mit dem Siegelring **R 13**. Savignoni sprach sich anhand der Beigaben für eine weibliche Bestattete als Grabinhaberin aus¹⁴⁸⁵. Pini datierte den Befund unter Berufung auf Furumark auf SM IIIA2¹⁴⁸⁶. Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Vertiefung, Nordseite

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 86,9 %; Ag 9,5 %; Cu 3,7 %

1483 Nach Dimopoulou – Rethemiotakis (2004, 21) datiert der Ring zwischen 1500–1450 v. Chr.

1484 Eventuell auch Glieder einer Kette aus Bergkristall.

1485 Savignoni 1904, 534.

1486 Pini 1983, 41; Furumark 1941a, 105.

Katalogteil

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert
Bügel: im Profil halbkreisförmig, massiv gearbeitet, mit Querrippung versehen
Maße: Platte: L. 1,60 cm; B. 1,3 cm; Bügel: innerer Dm. 1,15–1,35 cm; B. 0,35 cm; St. 0,12 cm
Gewicht: 5,5 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: rundoval
Ringtyp: III
Bügeltyp: II b
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: Siegelbild, Siegelfläche und Bügel zeigen deutliche Abnutzungsspuren

Darstellung:

Zentral platziert ein über einen Baitylos gelehnter Mann mit nach vorne gestreckten Armen, rechts von ihm eine Frau, die die Äste eines Baumes schüttelt und nach unten biegt. Der Baum entspringt einem Baumschrein am rechten Bildrand. Am linken Bildrand eine bauchige Kultsäule oder ein großer Stein mit Kapitel und ein von dort aus in Richtung Bildmitte fliegender Vogel. Darüber eine gepunktete Linie, die in die bewegte Baumkrone hinein führt oder aus dieser entspringt.
Dekorative Elemente/Füllelemente: Himmelslinie (?)
Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie, Baumschrein, bauchige Säule/Stein
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 4** (dort ebenfalls Baitylos- und Baumkult)
Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Savignoni beschrieb die Frau, die im »furore orgiastico« den Baum schüttelte, als nackt; die gepunktete Linie deutete er als vom Baum fallende Früchte¹⁴⁸⁷. Den Baitylos interpretierte er als Grabstele und den Vogel deutete er als Taube¹⁴⁸⁸.

Literaturauswahl: Savignoni 1904, 534. 577–585 Abb. 50. 50 a; Taf. XL 6; Niemeier 1981, 101 Abb. 20; Pini 1983, 41; Younger 1984, 85; Niemeier 1989, 175 Abb. 5, 5; Effinger 1996, PK 11a Taf. 15 c. 57 c; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 56.

R 14

HMm 1629

Fundort: Poros Katsambas, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Der »Sacred Conversation Ring«¹⁴⁸⁹ kam 1994 bei Grabungen in der neupalastzeitlichen Nekropole von Poros zu Tage, die seit den 1940er Jahren in mehreren Kampagnen unter der Leitung von N. Platon, S. Alexiou, A. Lembessi sowie N. Dimopoulou ergraben wurde. Der Ort gilt als Hafenstadt von Knossos und liegt etwa 1,5 km von der Stadt entfernt¹⁴⁹⁰. Teile der Siedlung (Handwerker-viertel) sowie mehrere Gräber der Neupalastzeit wurden in verschiedenen Kampagnen frei-

1487 Savignoni 1904, 578.

1488 Savignoni (1904, 582f.) zog bezüglich des Steinkults zudem weitere Parallelen zu griechischen Kultorten in Delphi oder Dodona.

1489 Benennung nach Dimopoulou – Rethemiotakis 2000.

1490 Dimopoulou 1999, 27.

gelegt¹⁴⁹¹. Die Gräber der Nekropole wurden über einen längeren Zeitraum hinweg mehrfach belegt; die Zeitspanne reicht dabei von der Phase MM IIIA (in einem Fall sogar MM IIB) bis zur Phase SM IB, in der der Friedhof aufgegeben wurde¹⁴⁹².

Die Ausgräber Dimopoulou und Rethemiotakis betonten, dass besonders Metallobjekte und kostbare Beigaben in den mehrfach belegten Gräbern entwendet oder ihren ursprünglichen Kontexten entrissen worden seien; nichtsdestotrotz fanden sich relativ viele Schmuckobjekte in den Gräbern, darunter auch zwei goldene Siegelringe¹⁴⁹³.

Grabkontext: Der Ring wurde in einem Grabkomplex gefunden, der bereits in der Phase MM IIB in Belegung war und spätestens ab der Phase SM IB nicht mehr belegt wurde. Der Ring gehört laut den Ausgräbern zu einer SM IB-zeitlichen Bestattung, die sich im vorderen Teil der ersten Kammer befand (die Lage in Eingangs-Nähe sei nach Dimopoulou und Rethemiotakis typisch für SM IB-zeitliche Bestattungen¹⁴⁹⁴). Die skelettalen Überreste seien nahezu vollständig verfallen gewesen; als Beigaben der Bestattung erwähnten die Ausgräber konische Becher der Phase SM IB, einen Schöpflöffel, eine Kette mit efeublattförmigen Gliedern, die Platte eines Silberringes sowie verschiedene weitere Kettenglieder.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung in Eingangs-Nähe)

Beigabekombination: ja

1491 Siehe hierzu vor allem Dimopoulou 2012, 135.

1492 Dies gehe laut Dimopoulou und Rethemiotakis (2000, 39) einher mit dem generellen Niedergang der palatialen Zentren in dieser Phase.

1493 Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, Abb. 1 a. b.

1494 Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, 41.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, massiv gearbeitet, mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 2,1 cm; B. 1,1 cm; D. 0,12 cm;

Bügel: innerer Dm. 1,4 cm; St. 0,2 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: nach Rethemiotakis keine Spuren von längerem Gebrauch¹⁴⁹⁵; in den vorliegenden Photographien jedoch klare Abnutzung der Bilddetails ersichtlich

Darstellung:

Auf der linken Bildhälfte ein Mann, der einen aus einem Baumschrein entspringenden Baum schüttelt, am rechten Bildrand eine sitzende Frau im linken Profil, die von zwei fliegenden Vögeln umgeben ist (eventuell handelt es sich um eine schwebende Gottheit). Zentral ein auf einer Plattform stehender Mann, der der Frau/Göttin zugewandt ist und einen Arm vor sich streckt. Zwischen beiden Figuren eine schwebende, weibliche Epiphanie im Volantrock. Die Szene wird durch mehrere schwebende Symbole bereichert (>Auge<, >Chrysalis<, >Ähre<-Motiv).

1495 Er wies jedoch auf Kratzer auf der Siegelfläche hin sowie auf eine leichte Verformung des Bügels, was auf eine häufige Nutzung des Ringes zurückzuführen sei.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
Ortsangabe/Architektur: Baumschrein, Podest
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. zu zentral platziertem Mann in identischer Pose: **R 20**, **R 19** (dezentral), **R 98**, **A 225**¹⁴⁹⁶, **R 26**
Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: –

Literaturauswahl: Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, 39–56 Abb. 3 a–b; 4 a–c; Crowley 2013, E 19.

R 15

HMm 1627

Fundort: Poros Katsambas, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Einordnung: SM I¹⁴⁹⁷

Fundkontext: Der Ring wurde im Jahr 1990 (nach der Festnahme eines Antiquitäten-Schmugglers) vom Heraklion-Museum erworben. Dieser hatte den Ring nach eigenen Angaben im Jahr 1986 aus einem Felskammergrab der Nekropole von Poros entwendet¹⁴⁹⁸.

- 1496 Zur Deutung siehe auch Hallager 1985; der ›kommandierende Gestus‹ stehe für die Autorität und den hohen Rang der dargestellten Person, in gleicher Weise sei auch das Podest zu deuten.
1497 Nach Rethemiotakis in MM III–SM IA zu datieren; eine Datierung in SM IA/B erscheint jedoch aufgrund des Stils wahrscheinlicher.
1498 Dimopoulou-Rethemiotakis 1987, 528 f.

Grabkontext: Der Grabungshelfer fand den Ring nach eigenen Angaben zusammen mit Scherben eines Gefäßes der Palaststilkeramik in einer kleinen Seitenkammer des Hauptgrabes, die eine ungestörte SM IB-zeitliche Bestattung enthielt¹⁴⁹⁹. Die Scherben des hochwertigen Palaststil-Gefäßes lagen in direkter Nähe des Oberkörpers, sodass der Ring sicher der Bestattung zugewiesen werden kann. Ebenfalls fanden sich Fayence- und Glasperlen sowie kornische Becher in direkter Nähe der Bestattung. Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Seitenkammer

Beigabekombination: (ja)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmige Mittelrippe aus einem Goldstreifen, eingefügt in einen inneren Goldstreifen, dessen Seitenflächen nach außen eingerollt wurden und eine Einfassung bilden, die eingerollten Seitenflächen sind mit einer Querrippung verziert

Maße: Platte: L. 1,92 cm; B. 1,2 cm; Bügel: innerer Dm. 1,14–1,38 cm; B. 0,3 cm; St. 0,1 cm

Gewicht: 3,18 g

Wölbung der Siegelfläche: leicht konvex (fast horizontal entlang der Längsachse)

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV c

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig – mäßig (Lötstellen klar erkennbar)

- 1499 Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, Abb. 2 Taf. 5, 1; 5, 2.

Erhaltungszustand: sehr gut – gut
 Abnutzung: entlang der Vorder- und Rückseite der Siegelplatte und am Bügel mehrere Kratzer, ein Loch im linken oberen Bereich (bei der Gravur entstanden?), scharfe Konturen deuten auf einen begrenzten sphragistischen Gebrauch hin

Darstellung:

Hauptmotiv ist ein mehrstöckiges Gebäude mit Kulthörnern in einer felsigen Landschaft. Eine weibliche Adorantin in langem Volantrock steht auf einer Art Plattform und hat einen/ beide Arme im Adorationsgestus erhoben. Im Vordergrund des Siegelbildes mehrere Felsen und Pflanzen sowie ein treppenartiger Aufgang, der zu der Plattform hinauf führt.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: felsige oder bewaldete Landschaft, Kultbau/Palast

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 225**, **A 184**, **A 231** zur Darstellung größerer Gebäudekomplexe

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügeltyp ähnlich wie **R 31** und **R 32** (jedoch wesentlich dünner)

Kommentar: Rethemiotakis verglich die Darstellung mit einem Siegelringabdruck aus Knossos (**A 231**) und äußerte die Theorie, es könne sich bei beiden Abbildungen um ein- und dasselbe Gebäude handeln¹⁵⁰⁰. Stimmgig ist wohl die Vermutung, dass es sich bei der Darstellung wahrscheinlich um ein real existierendes Gebäude handelte, das anhand der

1500 Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, 8f.

architektonischen Bilddetails wiedererkannt werden konnte. Sowohl der Treppenaufgang als auch die felsige Landschaft spielten laut Rethemiotakis eine große Rolle bei der Wiedererkennung und Lokalisierung des Gebäudes. Es handelt sich wahrscheinlich um die Darstellung eines Berg- oder Gipfelheiligtums; Rethemiotakis hingegen sprach sich für eine Deutung als palatiale Struktur aus¹⁵⁰¹.

Literaturauswahl: Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, 1–22 Abb.1 Taf. 1,1. 2; 4, 1; Crowley I 61.

R 16

ANM 1801: CMS I 219

Fundort: Vaphio (Lakonien), Kuppelgrab

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II; SH IIA für den ungestörten Befund des Kistengrabes¹⁵⁰²

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Das Tholosgrab von Vaphio wurde im Jahr 1889 unter der Leitung von C. Tsountas ergraben¹⁵⁰³. Obwohl die Tholos antik beraubt war, konnten mehrere hochwertige Objekte geborgen werden, die scheinbar wegen ihrer geringen Größe übersehen wurden, darunter zwölf Siegel. Neben dem Siegelring **R 16** fanden sich die steinernen Siegel CMS I 226, 228, 229, 233, 239, 240, 241, 243, 248, 250 und 259¹⁵⁰⁴, zwei goldene (Schmuck-)Ringe, mehrere Goldplättchen (Gewandapplikationen), Nadeln und Perlen, Bruchstücke von EL

1501 Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, 11–14 Abb. 3 (in Rekonstruktion).

1502 Pini 1983, 40.

1503 Tsountas 1889, 129–172.

1504 CMS I S. 252.

fenbeinobjekten sowie von Steingefäßen und relativ wenige Gefäßfragmente¹⁵⁰⁵.

Grabkontext: In den Boden der Tholos war ein Kistengrab eingetieft, das bei der Plünderung übersehen wurde. Im Kistengrab fanden sich alle Beigaben in situ, jedoch keine menschlichen Überreste. In diesem fand sich der zweite Siegelring **R 53** zusammen mit den Steinsiegeln CMS I 220–225, 227, 230–238, 242, 244–247, 249, 251–252, 254–258 und 260–261. Als sehr reiche Beifunde sind die zwei ›Vaphio cups‹, die das Einfangen und Weiden von Stieren darstellen¹⁵⁰⁶, ein Schwert, zwei Dolchen mit ›Intarsien‹, sieben Messer, drei Silbergefäße, zwei Steingefäße (Alabaster), drei Ringe aus Gold, Bronze (bzw. Kupfer) und Eisen und mehrere Perlen aus Halbedelsteinen zu nennen. Des Weiteren fanden sich eine Streitaxt vorderasiatischen Typs¹⁵⁰⁷, Tonlampen, eine Waage und eine kupferne Spiegelscheibe. Die keramischen Beifunde wurden größtenteils in die Phase SH II¹⁵⁰⁸ datiert.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Kistengrab (?)

Beigabekombination: unter Vorbehalt rekonstruierbar (**R 16** fand sich außerhalb des Kistengrabes, **R 53** innerhalb des Kistengrabes)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert

Maße: Platte: L. 2,15 cm; B. 1,38 cm; Bügel: (innerer?) Dm. 1,2 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut, Loch in Siegelfläche (modern gebohrt?) bestätigt Aufbau über Hohlkern

Abnutzung: leichte Kratzer auf der Siegelfläche, keine Abnutzung der Siegelbilder, keine (erkennbare) Abnutzung des Bügels

Darstellung:

Zentrale Bildfigur ist eine Frau in Volantrock, die nach rechts schreitet und einen Arm vor sich streckt in Richtung eines am rechten Bildrand platzierten, achtförmigen Schildes, auf dem ein ›Sakralknoten‹ oder ein Gewand platziert ist. Der Oberkörper der Frau ist *en face* wiedergegeben und der rechte Arm scheint nach hinten erhoben, die Wendung des Kopfes ist unklar. Hinter der Frau ein Mann in Lendenschurz, der die Äste eines Baumes schützt, der aus einem Baumschrein (oder einem bauchigen Gefäß) entwächst. Mögliche An-

1505 Tsountas 1889, Taf. 7. 10.

1506 Monographisch abgehandelt bei Davis 1977.

1507 Zur Interpretation dieses fernöstlichen Axttyps der in de Tholos von Vaphio nicht als Import, sondern als lokal gearbeitetes Prestigeobjekt in Erscheinung tritt, siehe vor allem Maran (Festschrift Niemeier, im Druck). Die gleichzeitige Darstellung eines Mannes mit der ›semicircular axe‹ auf dem Siegel CMS I 225 ist ein bislang einmaliger Befund, der darauf hinweist, dass es sich bei dem Dargestellten tatsächlich um den Grabinhaber handeln könnte. An dieser Stelle sei Prof. Dr. Maran für die Zusendung des Artikels nochmals herzlich gedankt.

1508 Furumark 1941a, 49; CMS I S. 252.

deutung von Stufen oder Felsornamenten unter seinen Füßen weisen auf eine felsige Landschaft hin. Fliegende Symbole ergänzen die Szene.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch
 Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: vgl. **R 10** (nach Pini¹⁵⁰⁹)
 Szenische/kompositorische Parallelen: –
 Technische Parallelen: alle Ringe des Typs III

Kommentar: Der Siegelring **R 16** ist anhand seiner technischen Kriterien und seiner Ikonographie in die Phase SM I zu datieren und ist somit ein minoischer Import, der Ring **R 53** hingegen ist offensichtlich eine lokale Produktion der Phase SB II. Auch innerhalb der steinernen Siegel fanden sich mehrere minoische Importe¹⁵¹⁰.

Zu den verstreut in der Tholos gefundenen Siegeln und dem Siegelring kann leider keine Beigabenkombination rekonstruiert werden, sodass unklar bleibt, ob die im Kistengrab bestattete Person als Besitzer aller in der Tholos gefundenen Siegel anzusprechen ist.

Literaturauswahl: Tsountas, 1889, 129–171; PM I, 432 Abb. 310 c; PM III, 140 Abb. 91; Furumark 1941a, 49; Biesantz 1954, 49. 79. 80. 154 L 2, D 39; Kenna 1960, 52f.; Pini 1983, 40f.; Wedde 1995, 495 Taf. 3, 15; Rehak 1995, 450; Vassilicou 2000, 49 Abb. 32; Galanakis 2005, Taf. 57, 1; Krzyszkowska 2005, 131 Abb. 221 a. b; Banou – Hitchcock 2009, 1–23; Crowley 2013, E 81.

1509 Pini 1983, 40f.

1510 Man beachte hierzu die Angaben der CMS-Autoren in der revidierten Fassung des CMS I.

R 17

AE 1919.56: CMS VI 278

Fundort: Grab ›in der Nähe von Chania‹
Fundtyp: –
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: –

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabenkombination: –

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: 96,0% Au, 4,0% Cu
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert
Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert
Maße: Platte: L .1,0 cm; B. 2,0 cm; Bügel: innerer Dm. 1,3 cm; B. 0.4 cm; St 0.1 cm
Gewicht: 5,4 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: II b
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut, allerdings Loch in der Siegelfläche (durch Gravur entstanden?)
Abnutzung: einige Kratzer, keine erkennbaren Abnutzungsspuren durch häufigen Siegelgebrauch oder längeres Tragen am Finger

Darstellung:

Am linken Bildrand schreitende Frau in Volantrock mit einem zur Brust angewinkelten

und einem nach hinten gestreckten Arm. Vor dieser eine schwebende, männliche Epiphanie mit Bogen und Schwert. Beide Figuren bewegen sich in Richtung einer Frau, die über zwei Baityloi am rechten Bildrand gebeugt ist. Aus den Baityloi entwachsen Pflanzen mit langen, spitzen Blättern. Die Szene wird durch fliegende Symbole ergänzt.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: mit isodomen Quadrern gepflasterter Hof

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: **R 4** (nach Pini¹⁵¹¹)

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 116, A 109**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Obwohl der Fundort des Ringes unbekannt ist, kann dieser eindeutig als minoisches Produkt der Phase SM I klassifiziert werden.

Literaturauswahl: PM II, 790 Nr. 2; 842 Abb. 557; PM III, 69 Nr. 1; 465 Nr. 1; Sourvinou-Inwood 1971, 60–69 (zur Authentizität des Ringes); Pini 1983, 43; Krzyszkowska 2005, 127. 142. 333; Crowley 2013, I 14.

R 18

AE 1938.1127: CMS VI 281

Fundort: angeblich aus Knossos stammend, erworben im Jahr 1894 von A. Evans in Heraklion

Fundtyp: –

Kontextdatierung:–

1511 Pini 1983, 43.

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Metallanalyse: 93 % Au, 7 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert

Maße: Platte: L. 2,2 cm; B. 1,3 cm; Bügel: innerer Dm. 1,4 cm; B. 0,4 cm; St. 0,1 cm

Gewicht: 5,3 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig–mäßig (gekonnte Komposition, ›hastig‹ wirkende Ausführung)

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: lediglich leichte Abnutzungsspuren des Siegelbildes sowie im hinteren Bereich des Bügels, leichte Verformung des Bügels (tragebedingt?)

Darstellung:

Schreitende Frau in Volantrock im rechten Profil mit erhobenen Armen, vor dieser erscheint eine schwebende, männliche Epiphanie im linken Profil. Diese hält einen Stab in ihrer ausgestreckten Hand. Am rechten Bildrand pflanzliche Elemente, am rechten Bildrand hinter der Epiphanie eine Kultsäule, dahinter ein Kultbau

mit Flügeltüren. Aus dem Kultbau entspringt ein Baum.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: gepflasterter Hof, Kultsäule, Kultarchitektur (Baumschrein/umzäuntes Areal mit heiligem Baum)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

R 22, R 98

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM I 159 f. Abb. 115; Krzyszkowska 2005, 128 Abb. 216 a. b; Crowley 2013, E 21.

R 19

AE 1938.1129: CMS VI 280

Fundort: »gefunden in der Nähe von Candia«¹⁵¹²

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 92% Au, 8% Cu

1512 PM II, 250; PM IV, 953.

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert, jede Querrippe nochmals durch eine Kerbe mittig geteilt

Maße: Platte: L. 2,0 cm; B. 1,0 cm; Bügel: innerer Dm. 1,28 cm; B. 0,3 cm; St. 0,13 cm

Gewicht: 4,1 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II c

Qualität der Gravur: komplexe Komposition, Gravur mäßig ausgeführt

Qualität der Herstellung: sehr gut

Erhaltungszustand: gut (Bügel verbogen und an einer Seite gebrochen)

Abnutzung: kleinere Kratzer auf der Siegelfläche, jedoch keine Abnutzung des Siegelbildes (scharfe Kanten), Bügel teilweise bestoßen, jedoch keine auffälligen Tragespuren

Darstellung:

Am linken Bildrand eine Frau im Volantrock in rechtem Profil vor einer Säule. Vor ihr ein Mann im rechten Profil, der einen Arm nach vorne streckt, mit dem anderen scheint er die Frau am Handgelenk zu führen. Mehr als die Hälfte der Siegelfläche ist durch eine mehrteilige Schiffsdarstellung mit mehreren Personen (wahrscheinlich bis zu acht Personen, deren schematische Wiedergabe die Erkennung erheblich erschwert) angefüllt. Über dem Boot schwebt eine weibliche Epiphanie in Volantrock, die einen Arm in Richtung des Mannes streckt. Auf dem Boot befindet sich offenbar ein Baumschrein, da eine Baumkrone am rechten Bildrand sichtbar wird. Unter dem Boot die Andeutung von Wasser und Fischen (?).

Katalogteil

Dekorative Elemente/Füllelemente: Wasser, Fische
Ortsangabe/Architektur: Baumschrein, Säule
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene/Bootszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 115** (zur Armhaltung von Mann und Frau)
Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM II, 250 Abb. 147 b; PM IV, 953 f. Abb. 923; Younger 1988, 140. 251. 282 f. 336. 350; Effinger 1996, 187 f.; Krzyszkowska 2005, 127 f.; Crowley 2013, E 127.

R 20

BSM, Antiken Misc. 11886: CMS XI 29

Fundort: in Chania erworben von H. Bagge
Fundtyp: –
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: –

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:
Material: Gold
Goldanalyse: 88,09 % Au, 6,36 % Ag, 5,55 % Cu
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert
Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert

Maße: Platte: L. 2,27 cm; B. 1,35 cm; Bügel: innerer Dm. 1,16–1,6 cm; B. 0,4 cm; St. 0,3 cm
Gewicht: 6,15 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: IIb
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: leichte Kratzer auf Siegelfläche, Fingerbett und Bügel; keinerlei Abnutzung des Siegelbildes

Darstellung:

Am linken Bildrand Frau in Volantrock mit zurückgewandtem Kopf, vor dieser eine nach rechts gewandte Frau im Volantrock, die mit einem Bogen auf die mittig platzierte männliche Figur zu zielen scheint. Die männliche Figur ist im linken Profil gezeigt und scheint den Bogen der Frau zu umfassen. Am rechten Bildrand eine über einen Baitylos gebeugte Frau im Volantrock, die einen Arm und einen Kopf scheinbar der zentralen Szene zuwendet. Abgeschlossen wird die Komposition durch einen Baum/Baumschrein am äußersten rechten Bildrand. Mehrere fliegende Symbole zieren den oberen Bildgrund.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
Ortsangabe/Architektur: Felsornamente
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –
Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Pini befasste sich ausführlich mit dem Ring und sprach sich für dessen Echtheit aus, die zuvor von H.-G. Buchholz angezwei-

felt wurde¹⁵¹³. Laut Pini wurde der Ring in Chania erworben.

Literaturauswahl: Buchholz 1970, 130–135 Abb. 1. 2; Pini 1981, 145–149 Abb. 2–6.

R 21

ABM 2075: CMS V 199

Fundort: (aus dem Kunsthandel)

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SM I–SM II

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 70,1 %, Ag 26,4 %, Cu 3,5 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit Querrippung verziert

Maße: Platte: L. 1,83 cm; B. 1,15 cm; Bügel: innerer Dm. 1,2–1,3 cm

Gewicht: 3,7 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II b

Qualität der Gravur: hochwertig–mäßig (klassische Komposition, flüchtige Ausführung)

Qualität der Herstellung: hochwertig

1513 Pini 1981, 146.

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: leichte Kratzer im Siegelbild, keine sichtbare Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Eine auf einem zweistöckigen Kultbau (mit Kulthörnern) sitzende Frau im Volantrock stützt sich mit einem Arm auf dem Sitz ab, der andere ist vor der Brust verschränkt. Vor ihr stehend ein männlicher Adorant mit erhobenem linken Arm (Adorationsgestus). Über beiden Figuren eine Himmelslinie sowie eine Sonne.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: gepflasterter Hof, Kultarchitektur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Aus dem Kunsthandel, erworben 1939, angeblich aus einem Grab in Theben stammend¹⁵¹⁴.

Literaturauswahl: Brommer 1939, 225 Abb. 3; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 139.

R 22

HM(br) 2490: CMS II,3 15

Fundort: Knossos, ›Hogarth's House‹, Schutt

Fundtyp: –

Kontextdatierung: (SM IB)

Stilistische Einordnung: SM I

1514 Brommer 1939, 225.

Katalogteil

Fundkontext: Im SM IB-Abraum oberhalb der Ruinen der Räume hinter dem ›Hogarth House (A)‹ gefunden¹⁵¹⁵.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Bronze, Silberstifte

Materialanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau aus massiver Siegelplatte und massivem Bügel

Bügel: an Rückplatte angelötet und zusätzlich durch zwei Silberniete an der Siegelplatte befestigt, im Querschnitt halbrund, ohne Dekoration

Maße: Platte: L. 1,7 cm; B. 0,8 cm; Bügel: innerer Dm. 1,2 cm; B. 0,3 cm; St. 0,1 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II (Bronze)

Bügeltyp: II a/III a

Qualität der Gravur: (materialbedingt) mäßig

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: gut-mäßig, ursprüngliche Goldfolie nicht mehr erhalten

Abnutzung: materialbedingt hoher Grad an Abnutzung erkennbar, Motiv (materialbedingt) unscharf, Kratzer in Siegelfläche und am Bügel

Darstellung:

Am linken Bildrand eine aus sieben Quaderlagen bestehende Kultarchitektur, aus der ein Baum entspringt. Von links eine herannahende Frau in Volantrock mit einem zur Brust erhobenen und einem seitlich herabfallenden Arm. Hinter dieser eine bauchige Säule/Pithos.

1515 Hood – Smyth 1981, 56f. Nr. 297.

Die mittigen Durchbrüche der Silberstifte verdecken womöglich eine weitere Figur.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Kultarchitektur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

R 18, R 98

Technische Parallelen: vgl. **R 24, R 25, R 6**

Kommentar: Keine Rückstände der ursprünglichen Vergoldung vorhanden.

Literaturauswahl: Rutkowski 1980, 101 Abb. 127; Rutkowski 1981, 29 Abb. 2, 7; 3, 17; Xenaki Sakellariou 1989, 325; Niemeier 1989, 181 Abb. 6, 1; Effinger 1996, 231 KnU 3a, Taf. 46 b. c; Krzyszkowska 2005, 130 Abb. 218 a. b; Crowley 2013, I 111.

R 23

ANM 7985: CMS I 292

Fundort: Pylos, Tholos Δ

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: Soweit bekannt, ist die Tholos nicht Teil einer größeren Nekropole. Das Kuppelgrab Δ, das im Sommer 1953 unter der Leitung von C. Blegen und Lord W. Taylour erforscht wurde, erstreckt sich etwa 80 m nordöstlich des nordöstlichen Palastbereiches von Pylos auf einer Hügelkuppe¹⁵¹⁶. Der Dromos misst 10 × 4 m und besaß einen mit Kalksteinen

1516 Blegen 1954, 30.

verschlossenen Grabeingang. Die Grabkammer misst 9,35 m, die ursprüngliche Höhe des Grabes wird anhand der Neigung der Innenwände auf 7,5 m geschätzt.

Grabkontext: Der Grabkontext ist wahrscheinlich durch antike Beraubung gestört (mehrere Goldfragmente und Scherben fanden sich im Dromos). Im Grabinnern fanden sich menschliche Überreste und Beigaben in scheinbar loser Anordnung, darunter der Amethyst-Amygdaloid CMS I 290¹⁵¹⁷. Blegen berichtete, der Siegelring **R 23** habe sich in einer auf dem Kammerboden stehenden Kiste aus Poros-Platten rechts des Eingangs befunden. Ebendort fanden sich menschliche Knochenfragmente sowie Bernstein-, Amethyst- Gold- und Glasperlen¹⁵¹⁸.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Steinkiste

Beigabekombination: (ja)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 67 % Au, 30 % Ag, 3 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil flach-rechteckig, massiv

Maße: Platte: L. 1,7 cm; B. 0,9 cm; Bügel: (äußerer?) Dm. 1,4 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: I a/II a

Qualität der Gravur: hochwertig-mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut, Rückplatte minimal eingedrückt

Abnutzung: leichte Kratzer im Siegelbild, Motiv wirkt leicht abgenutzt, Bügel (Nutzungsbedingt) verbogen und Kratzer aufweisend

Darstellung:

Mittig eine felsige Struktur, auf der ein stark verkleinertes Kultgebäude platziert ist. Am rechten Bildrand erscheint eine Bergziege, die die Felsen erklimmt. Am linken Bildrand ein männlicher Adorant mit einem erhobenen Arm. Vor diesem eine männliche Epiphanie, die von der Kultarchitektur herabzuschweben scheint.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: felsige Strukturen und Bergziege weisen auf eine Bergregion hin, das Kultgebäude wäre demnach als Gipfelheiligtum anzusprechen

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: vgl. **R 28**

Kommentar: Anzumerken ist ein weiterer Fund eines goldenen Kissens (CMS I 293) in einer eingetieften Grube links des Eingangs. Auch dieser Kontext war gestört, enthielt aber neben menschlichen Knochen eine Reihe kostbarer Objekte, so Eberzahnfragmente, Gold-, Stein- und Glasperlen, Pfeilspitzen, vergoldete Bronzenägel und eine goldene Applik in Form eines achtförmigen Schildes¹⁵¹⁹.

1517 Des Weiteren die Siegel CMS I 288, 289, 291.

1518 Blegen 1954, 31 f.

1519 Blegen 1954, 32 Taf. 8 Abb. 10 (Abbildung des Kissens Taf. 9 Abb. 15).

Literaturauswahl: Blegen 1954, 27–32 Taf. 8–9; Rutkowski 1981, 26. 44. 84 Abb. 2, 6; Vassilicou 2000, 40 f. Abb. 26; Crowley 2013, S 19.

R 24

**British School of Archaeology, Athen
Gipsabguss Inv.-Nr. 136¹⁵²⁰: CMS VS1B 194**

Fundort: angeblich auf Kreta gefunden

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SM I

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug

Goldanalyse: –

Herstellung: ursprünglich wohl zweiteiliger Aufbau über massivem Bronzekern, Bügel an Rückseite angelötet und mit Nieten an der Siegelplatte befestigt

Bügel: –

Maße: Platte: L. 3,2 cm; B. 1,9 cm; Bügel: –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: –

Qualität der Gravur: mäßig (materialbedingt)

Qualität der Herstellung: –

1520 Original verschollen, ursprünglich Museum Rethymnon.

Erhaltungszustand: stark beschädigt am rechten Bildrand (rechteckiger Ausschnitt am rechten oberen Bildrand?)

Abnutzung: material- und erhaltungsbedingte Unschärfe durch Abnutzung

Darstellung:

Zentral platzierte männliche Figur vor Baumschrein, einen Baum schüttelnd. Am rechten Bildrand Frau im Volantrock im linken Profil (Oberkörper *en face*) mit einem erhobenen und einem seitlich herabhängenden Arm.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Baumschrein

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: **R 22, R 25, R 6**

Kommentar: Das Original ist verschollen, der Ring ist nur in einem Gipsabguss erhalten.

Literaturauswahl: Effinger 1996, 298 Kreta 1b Taf. 17, l; 63, b; Crowley 2013, E 169.

R 25

**British School of Archaeology (Athen)
Gipsabguss Inv.-Nr. 135: CMS VS1B 195**

Fundort: gefunden in der Region um Amari¹⁵²¹

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SM IA–SM IB

Fundkontext: –

1521 Dunbabin 1947, 184–193

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug
Goldanalyse: –
Herstellung: ursprünglich wohl zweiteiliger Aufbau über massivem Bronzekern, Bügel an Rückseite angelötet und mit Nieten an der Siegelplatte befestigt
Bügel: –
Maße: Platte: L. 3,7 cm; B. 2,1 cm; Bügel: –
Gewicht: –
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: II
Bügeltyp: –
Qualität der Gravur: hochwertig–mäßig (materialbedingt)
Qualität der Herstellung: –
Erhaltungszustand: –
Abnutzung: Unschärfe des Siegelbildes ist entweder auf das Material (Bronze) oder auf häufige sphragistische Nutzung zurückzuführen

Darstellung:

Mittig platziert eine auf einem dreistufigen Sitz thronende Frau mit aufgestütztem rechten und angewinkeltem linken Arm, flankiert von zwei antithetischen Löwen. Die Hinterpfoten der Tiere sind auf einer planen Bodenlinie platziert, während die Vorderpfoten auf dem Podest platziert sind.
Dekorative Elemente/Füllelemente: –
Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie, Podest/Schrein
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur ›flankierten Potnia‹ vgl. **A 193**, **A 184**, **A 200**
Technische Parallelen: vgl. **R 24**, **R 22**, **R 6**¹⁵²²

Kommentar: Marinatos verglich das Siegelbild mit den Abdrücken **A 105**, **A 106** und **A 121** und sprach sich für die Deutung der sitzenden Figur als Gottheit aus.

Literaturauswahl: Evans 1925, 66 Abb. 56; Dunbabin 1947, 184–193 Nr. 47; Marinatos 1993, 161 f. Abb. 147; Effinger 1996, 298 Kreta 1a Taf. 17, k; 63, a; Crowley 2013, S 54a.

R 26

HMm 1720

Fundort: Heraklion Poros Katsambas
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IA/B (?)¹⁵²³
Stilistische Einordnung: SM IA/B

Fundkontext: Die Nekropole von Poros Katsambas bei Heraklion wird seit 1986 von N. Dimopoulou (und G. Rethemiotakis) ergraben und besteht größtenteils aus neupalastzeitlichen Felskammergräbern. Soweit bekannt, dauern die Arbeiten in der Nekropole an.

Grabkontext: Die ringführende Grabkammer wurde 2002 entdeckt und in den Folgejahren vollständig ergraben. Sie besteht aus einer nahezu rechteckigen und einer rundovalen Kammer; erstgenannte war bei Auffindung nahezu fundleer und enthielt lediglich einige wenige Funde, die während des Grabraubs zurück-

1522 Für Abdrücke siehe **R 6**.

1523 Die Keramik des Grabes sei, so Rethemiotakis (2017, 2), größtenteils SM IA-zeitlich.

blieben, während letztgenannte offensichtlich in der letzten Belegungsphase des Baus als Beinhaus diente und zahlreiche Knochen und Beigaben enthielt (die vermutlich aus der nun beraubten Hauptkammer stammten). Das Grab enthielt neben dem Ring einen zweiten Ring (**R 27**) sowie ein goldenes Amulett, Elfenbeinobjekte und ein weiteres Siegel¹⁵²⁴. Die Zuweisung zu einer bestimmten Bestattung ist nicht gegeben.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig, mit schräger Querrillung verziert

Maße: Platte: L. 1,86 cm; B. 1,66 cm; Bügel: Dm. 1,69 cm

Gewicht: 3,88 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II e

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: leichte Kratzer im Siegelbild, keine sichtbare Abnutzung des Motivs, Abnutzung des Bügels wird vom Autor angemerkt¹⁵²⁵

Darstellung:

Die Szene ähnelt jener des Ringes **R 14** (›Sacred Conversation‹) und wiederholt dessen

rechte Bildhälfte: In nahezu zentraler Platzierung findet sich nun die sitzende Frau, die von zwei Vögeln mit aufgestellten Vögeln flankiert wird. Vor ihr (am linken Bildrand) ein Mann im rechten Profil, der einen Arm nach vorne in Richtung der Frau streckt. Im oberen Bildfeld eine wellenförmige Himmelslinie mit Stern/Sonne und Mond (in unterschiedlichen Mondphasen?¹⁵²⁶) sowie dem fliegenden ›Wheat/Spike‹-Motiv.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Wellenlinie, astrale Motive

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: PBBS

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **R 14**, **R 20**, **R 19**, **R 98**, **A 25**¹⁵²⁷

Kommentar: Rethemiotakis verweist ausführlich auf die mögliche Darstellung von Zeit(-zyklen) anhand der astralen/solaren/lunaren Motive des Siegelbildes und vergleicht in seinem Artikel u. a. mehrere Siegelringe mit ähnlichen Motivkombinationen.

Literaturauswahl: Rethemiotakis 2017, 1–29.

R 27 (unpubliziert)

Fundort: Siehe **R 26**

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Einordnung: SM IA/B

1526 Rethemiotakis 2017, 14.

1527 Zur Deutung siehe auch Hallager 1985; der ›kommandierende Gestus‹ stehe für die Autorität und den hohen Rang der dargestellten Person, in gleicher Weise sei auch das Podest zu deuten.

1524 Rethemiotakis 2017, 2.

1525 Rethemiotakis 2017, 3.

Fundkontext: Siehe **R 26**

Material: Gold

Darstellung: Epiphanie eines männlichen Gottes (unpubliziert, siehe Rethemiotakis 2017, 9).

SH I

R 28

Delphi AM Me/C 26: CMS V 336

Fundort: Medeon (Phokis), Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA–IIIC

Stilistische Einordnung: SH I–II, SH IIIA1 (CMS)

Fundkontext: Die mykenische Nekropole erstreckt sich entlang eines antiken Straßensystems nordöstlich der Akropolis von Medeon. Insgesamt 93 mykenische, geometrische und hellenistische Gräber wurden zwischen 1962 und 1963 von der l'École Française und dem griechischen Antikendienst unter der Leitung von Constantinou, Simeonoglu und Salviat freigelegt. Die Gräber 29 und 29 b sind zwei größere, rechteckige Grabanlagen von etwa 2 × 4 m.¹⁵²⁸

Grabkontext: In Kammergrab 29 fanden sich mehrere menschliche Skelette (›ein Dutzend‹) in schlecht erhaltenem Zustand sowie verschiedene Gefäß(-fragmente) der Phasen SH IIIA–C; ferner Goldperlen, Bernsteinperlen, Glasperlen, ›Steatitknöpfe‹ (Spinnwirtel/Webgewichte), vier goldene Anhänger und weitere goldene Kettenglieder, eine Goldrosette, Ringe aus Glas und zwei Phi-Idole. In einem rechteckigen und durch Platten verschlosse-

nen Schacht, der laut Verni zur Deponierung älterer Gegenstände genutzt wurde, wurde neben zahlreichen Knochen eine große Menge an Gold-, Glas-, Bernstein- und Steatitschmuck gefunden, ferner Bronzegefäße, eine Lanzenspitze (SH IIIB) sowie Phi- und Psi-Idole, der Siegelring **R 28** sowie ein weiterer goldener Schmuckring (bestehend aus sechs tordierten Golddrähten ähnlich jenem aus Mykene Grab 42). Der Großteil des Schmucks sowie die Ringe wurden von Verni anhand der keramischen Beifunde der Phase SH IIIA zugeschrieben¹⁵²⁹.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Grabschacht

Beigabekombination: (ja)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: wahrscheinlich massive Siegelplatte und massiver Bügel (oder zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt), Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig bis flachrechteckig, undekoriert

Maße: Platte: L. 1,5 cm; B. 1,0 cm; Bügel: Dm. 1,9 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

1529 Eine im Jahr 1995 in Lyon vorgelegte Dissertation von Sylvie Müller (Les tombes mycéniennes de Médéon de Phocide : architecture et mobilier) stand bei der Recherche leider nicht zur Verfügung.

1528 Vatin 1969 (vorläufiger Grabungsbericht).

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: zahlreiche Kratzer auf Siegelfläche, Bügel und Fingerbett, keine direkte Abnutzung des Motivs erkennbar

Darstellung:

Bildfüllende Darstellung eines Hirsches (im Profil nach rechts mit nach links zurückgewandtem Kopf) mit angewinkelten Vorderbeinen und einem Hinterbein in Sprungstellung.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch/ornamental

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: der ornamentale Tierstil besitzt Parallelen zu **R 29**, das Motiv des stehenden Huftieres (mit zurückgewandtem Kopf) findet sich ebenso auf **A 31**, (**A 10**), **A 38**, **A 49**, **A 71**

Szenische/kompositorische Parallelen: die Haltung des Hirsches ist in Bein- und Kopfstellung nahezu identisch mit der Darstellung des Huftieres auf **R 29**

Technische Parallelen: vgl. **R 23**

Kommentar: Die größeren Flächen des Motivs bestehen aus kleinen Einzelschlägen, was darauf hindeutet, dass das Motiv nur graviert und nicht getrieben sein könnte. Dies würde die Annahme einer massiven Siegelplatte bestätigen. Der ornamentale Stil der Ringe erinnert an den ›autochthonen Stil der Schachtgräberzeit‹, wie er von F. Blakolmer beschrieben wurde¹⁵³⁰.

Literaturauswahl: Vatin 1969, 21–23 Abb. 18. 20. 21 (Grab 29 und 29 b), 50 Abb. 47–48 (Ring und Schmuckfunde).

1530 Siehe Blakolmer 2007, 65–88.

R 29

Inv.-Nr. u.

Fundort: Georgiko (Thessalien), Tholosgrab

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH I–III

Stilistische Einordnung: SH I (?)

Fundkontext: Das Tholosgrab von Georgiko wurde 1917 von A. Arvanitopoulos ergraben sowie in den Jahren 1957 und 1977 nochmals umfassend untersucht¹⁵³¹.

Grabkontext: Die Tholos ist mit einem Kammerdurchmesser und einer Höhe von knapp neun Metern eine der größten Tholosgräbern Thessaliens. Der goldene Siegelring **R 29** wurde im Jahr 1999 im Innern der Kammer gefunden, über dessen ursprüngliche Fundlage und Beigabenkombination liegen jedoch keine Aussagen vor. Das Grab war bereits vor seiner wissenschaftlichen Erschließung im Jahr 1917 beraubt worden.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabenkombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: sehr flache Siegelplatte, die dennoch scheinbar zweiteilig gearbeitet ist, Bügelenden zwischen Vorder- und Rückplatte eingeschoben, Motiv getrieben (?) und graviert

Bügel: wahrscheinlich massiv und im Querschnitt leicht pyramidal, unverziert

Maße: Platte: L. 2,75 cm; B. 1,7 cm; D. 1,8 mm;

Bügel: Dm. 2,35 cm (max.), 1,7 cm (min.)

Gew. 10,13 g

1531 Intzesiloglou 2010, 239.

Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: I
 Bügeltyp: II a/III a
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Erhaltungszustand: hochwertig
 Abnutzung: leichte Kratzer im Bereich der Siegelfläche, jedoch keine offensichtliche Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Antithetische, jedoch nicht gänzlich symmetrische Darstellung zweier geflügelter Adlergreifen, die ein bereits zu Boden gehendes Huftier attackieren. Am rechten unteren Bildrand ist eine lanzenförmige, gebogene und dreiblättrige Pflanze zu sehen und eine ebensolche (jedoch kleinere) Pflanze findet sich auch am oberen Bildrand. Die Szene ist bildfüllend und wirkt aufgrund der gebogenen Konturlinien stark ornamental.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Pflanzenelemente

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch/ornamental

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: ornamentale Anklänge wie **R 28**

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 79–81, A 169, A 171, A 175**, (identisches Bildthema und Komposition) **A 176, A 182**

Technische Parallelen: vgl. **R 30, R 31, R 34, R 35**

Kommentar: Siehe Kommentar **R 28**.

Literaturauswahl: Intzesiloglou 2010, 239–242 Abb. 2.

R 30

ANM 3178: CMS I 125

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH I

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 90 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 71,4 %, Ag 26,2 %, Cu 2,3 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern (an der Schmalseite des Fingerbetts Lötstellen erkennbar), Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil halbkreisförmig bis pyramidal, unverziert, scheinbar massiv

Maße: Platte: L. 1,56 cm; B. 1,16 cm; Bügel: Dm. 1,13–1,17 cm

Gewicht: 4,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: III a

Qualität der Gravur: hochwertig

Erhaltungszustand: hochwertig

Abnutzung: zahlreiche Kratzer auf der Siegelfläche sowie leichte Abnutzung des Motivs, Kratzer und Bestoßungen am Bügel

Darstellung:

Bildfüllende Darstellung einer stehenden Kuh im rechten Profil mit zurückgewandtem Kopf, mit ihrer Zunge ein unter ihr platziertes Kalb

leckend. Dieses ist im linken Profil zu sehen und hebt den Kopf in Richtung des Euters des Muttertieres.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

R 52, A 52, A 57, A 82

Technische Parallelen: vgl. **R 29, R 31, R 34, R 35, R 39**

Kommentar: Der Grabungsbericht wurde leider nie publiziert.

Literaturauswahl: Stais 1909, 71; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 g; Müller 2003, Taf. C; Shelton 1993, 202. 204 Abb. 4 (zur Lokalisierung des Grabes).

R 31

ANM 993: CMS I 18

Fundort: Mykene, ›Schatzfund‹ auf der Akropolis

Fundtyp: Hortfund

Kontextdatierung: SH II¹⁵³²

Stilistische Einordnung: SH I; SH II (CMS)

Fundkontext: Der Schatzfund der Akropolis von Mykene kam südlich des Gräberrunds A innerhalb der Ruinen des sogenannten ›Ramp house‹ zutage. Es handelt sich um einen geschlossenen Hortfund bestehend aus vier goldenen Bechern, einer kleinen Goldflasche, einer goldenen Gefäßapplik in Löwenform

1532 Thomas 1939, 85 f.

und goldenem und silbernem Kleinschmuck, darunter die zwei Siegelringe **R 31** und **R 35**. Die unmittelbare Nähe zum Gräberrund A lässt vermuten, dass es sich um Gegenstände handelt, die aus einem der Schachtgräber entwendet wurden. Thomas vermutete, dass dieses beim SH II-zeitlichen Bau eines Kanals zufällig entdeckt und geplündert wurde, andererseits ist bei dem Auffindungsort ebenfalls von einem (möglichen) SH II-zeitlichen Schachtgrab die Rede¹⁵³³. Von Interesse sind die anbei gefundenen Golddrähte/Goldbarren, die als Rohmaterial für Siegelringe sowie weitere Schmuckstücke angesprochen werden können, da sie dem ›Standardgewicht‹ vieler (gewogener) goldener Siegelringe entsprechen (zwischen 15–30 g). Wenige keramische Beifunde erschweren eine exakte Datierung des Befundes, als Knochenfunde wurden lediglich Tierknochen erwähnt¹⁵³⁴.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 93,0 %, Ag 6,9 %, Cu 0,2 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau (massiv?), Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: im Profil flach halbkreisförmig bis pyramidal, unverziert, scheinbar massiv

Maße: Platte: L. 2,8 cm; B. 1,8 cm; Bügel: Dm. 1,5–1,7 cm (innerer)

Gewicht: 16,9 g (CMS-Angabe: 20 g)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

1533 Thomas 1939, 87.

1534 Thomas 1939, 65–87.

Ringtyp: I
 Bügeltyp: III a
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: gut
 Abnutzung: Kratzer und Bestoßungen auf Siegelfläche, Rückseite und Bügel, Bügel leicht verformt, Siegelbild stark abgerieben

Darstellung:

Darstellung in zwei Registern. Oberes Register: Zwei Löwenköpfe (sehr ähnlich jener auf **R 35**), dazwischen ein Stierkopf. Unteres Register: Zwei Stierköpfe, dazwischen ein Löwenkopf. Als Trennlinie dient eine Reihe spiralförmiger Punkte. Unter dem unteren Register sind die Überreste einer ähnlich gepunkteten Linie zu erkennen. Am rechten und linken Bildrand befinden sich pflanzliche Zierelemente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Pflanzenornamente, Punktreihe

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistischer Stil (abstrahiertes Bildmotiv)

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: Löwenköpfe wie **R 35**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 212, A 213, A 214**

Technische Parallelen: vgl. **R 29, R 30, R 33, R 34, R 38**

Kommentar: Die Löwenköpfe sowie die identische Herstellungsweise wie jene des Ringes **R 35** lassen in Kombination mit dem identischen Fundkontext eine Werkstattgleichheit der Ringe vermuten, die stark differierenden Bildthemen lassen jedoch keinen Direktvergleich zu.

Literaturauswahl: Thomas 1939, 82f. Nr. VII; Papapostolou 1977, 65; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 (g); Müller 2003b, Taf. C;

R 32

ANM 240: CMS I 15

Fundort: Mykene, Gräberrund A

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH I

Stilistische Einordnung: SH I

Fundkontext: Das Gräberrund A befindet sich innerhalb der Stadtmauern Mykenes in direkter Nähe des Löwentores. In dem von einem Steinkreis umgebenen Grabareal fand H. Schliemann im Jahr 1876 fünf Schachtgräber, wenig später wurde ein sechstes Schachtgrab entdeckt und freigelegt (zusätzlich fanden sich mittelhelladische Kistengräber im Südbereich des Gräberrunds, die direkt in den anstehenden Fels gebettet waren)¹⁵³⁵. Die Schachtgräber, deren kleinstes Grab 3 × 3,5 m und deren größtes Grab 4,5 × 6,4 m misst und deren Tiefe zwischen 1 und 4 m beträgt, enthielten mit Ausnahme von Grab II mehrere Bestattungen, die allesamt mit überdurchschnittlich reichen Grabbeigaben ausgestattet wurden. Schliemann gab an, dass alle Skelette und Beigaben sowie Schachtwände Spuren von Leichenbrand aufwiesen. Laut G. Mylonas sprächen jedoch alle Anzeichen für eine Bestattung der Leichname¹⁵³⁶. Die Gräber waren (teilweise) durch oberirdische Grabstelen markiert. Von besonderem Interesse scheint die große zeitliche Diskrepanz zwischen den in SH I datierenden Schachtgräbern und der anhand der Keramik in SH IIIB zu datierenden Fassung

1535 Schliemann 1878, 97–332.

1536 Mylonas 1966, 91.

der Kreisanlage, die mit der Erweiterung der Stadtmauer sowie der Errichtung des Löwentores einhergeht¹⁵³⁷.

Grabkontext: Grab IV¹⁵³⁸ ist das größte Schachtgrab und enthielt die Bestattungen fünf Erwachsener (sowohl Männer als auch Frauen) sowie zweier Kinder. G. Karo sprach von drei mit dem Kopf nach Osten ausgerichteten Bestatteten, von denen zwei weiblichen Geschlechts gewesen sein sollen. Schliemann erwähnt den Fund der beiden Siegelringe **R 32** und **R 33**¹⁵³⁹ in Zusammenhang mit diesen Skeletten, wobei nicht klar wird, ob die Ringe einer männlichen oder einer weiblichen Bestattung angehören¹⁵⁴⁰. Die Zuweisung der Beigaben zu einzelnen Bestattungen gestaltet sich als schwierig, da diese in einem Abstand von etwa 1 m platziert waren und der Zwischenraum mit Beigaben »angefüllt« gewesen sei¹⁵⁴¹. Neben den Siegelringen enthielt das Grab insgesamt zehn streifenförmige und kronenförmige Diademe, drei Goldmasken, ein goldenes Brustblech, goldene Armbänder, goldene Gewandnadeln, scheibenförmige Goldbleche (Gewandappliken), goldene »Gamaschenhalter«, goldene Kettenglieder, Schwertknäufe und -griffe aus Gold und Elfenbein, verschiedene Goldbeschläge, einen massiven Goldring (Dm. 2,6 cm), verschiedene beinerne und goldüberzogene »Knöpfe«, eine Goldtasse mit hohem Fuß und Rosettendekor, ein Silberrhyton in Form eines Stierkopfes sowie weitere Gefäße aus Gold, Silber, Elektron, Alabaster und Blei,

vier verzierte Bronzedolche, über 20 Schwerter und Schwertklingen sowie verschiedene Messer und Kleinwerkzeuge (»Meißel«, »Rasiermesser«), Lanzenspitzen, Elfenbeinfragmente, Perlen aus Bernstein und Amethyst, Fragmente von Rüstungen (Eberzahnhelm, Helmbuschträger), ein Straußenei-Rhyton, verschiedene Fayenceobjekte, große kupferne Hydrien sowie Kupfer- und Bronzestäbe (Szepter)¹⁵⁴².

Zuweisung zu Individuum: unter Vorbehalt, angeblich Beigabe einer weiblichen Bestattung
Beigabekombination: unter Vorbehalt als intakt zu bezeichnen, Zuweisung zu Einzelperson jedoch problematisch

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 76,8 %, Ag 16,6 % Cu 6,6 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern (ein Loch in der Siegelplatte bestätigt diese Annahme), Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert, Vorzeichnungen sichtbar

Bügel: im Profil halbkreisförmig mit breitem, unverziertem Mittelstreifen und aufgerollten Seitenpartien, diese mit Querrippung/Kerbschnitt verziert

Maße: Platte: L. 3,44 cm; B. 2,07 cm; Bügel: Dm. (innerer) 1,4–1,6 cm

Gewicht: 18,0 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut, leichte Risse in Innenseite erkennbar (Lötstellen), gebohrtes Loch in der Rückplatte (neuzeitlich?)

1542 Karo 1930, 71–121.

1537 Zusammenfassung bei Mylonas 1966, 91–97.

1538 Schliemann 1878, 244–331.

1539 Beschreibung und Abbildung der Ringe in Schliemann 1878, 258–262 Abb. 333 A. B; 334. 335.

1540 Schliemann 1878, 257.

1541 Karo 1930, 38.

Abnutzung: geringfügig merkliche Abnutzung des Motivs (siehe etwa Schwanz des hinteren Pferdes), Kratzer im Siegelbild, die durch Abreibung/Nutzung des Siegels entstanden sind, Kratzer an den Seitenrändern sowie an der Rückseite der Siegelplatte, keine merkliche Abnutzung des Bügels oder des Kerbschnitts

Darstellung:

Ein von zwei Pferden gezogener Streitwagen mit zwei Männern, von denen einer mit Pfeil und Bogen auf einen fliehenden Hirsch zielt. Die Pferde befinden sich im nahezu synchron dargestellten ›fliegenden Galopp‹ mit übernatürlich stark gestreckten Gliedmaßen. Der Hirsch ist im oberen rechten Bildviertel platziert und befindet sich im Sprungmoment, sein Kopf ist nach hinten in Richtung der Verfolger gewandt. Eine gewellte Bodenlinie, die Andeutung von Felsformationen und ein Baum am rechten Bildrand deuten die ›freie Natur‹ an.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: kleinteilige Felsornamente, Baum/Busch

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene

Stilistische Parallelen: **R 33**

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 160** (mit Greifen)

Technische Parallelen: **R 33**

Kommentar: H. Schliemann bemerkte, der Ring sei aufgrund seines kleinen Durchmessers lediglich als Damenring denkbar¹⁵⁴³. Die Ringe **R 32** und **R 33** zeigen deutliche Vorzeichnungen im Siegelbild¹⁵⁴⁴.

1543 Schliemann 1878, 262.

1544 Auf diese wies mich J. Rutter netterweise während einer Konferenz in Seattle 2013 hin.

Die langgestreckte Bodenlinie, die mit dem Baum am rechten Bildrand verschmilzt, erinnert an die szenisch trennende Bodenlinie des ›Nestorrings‹ **R 45**. Der Kerbschnittdekor an den aufgerollten Seitenrändern wurde nach der Fertigstellung des Bügels angebracht, da der Mittelstreifen stellenweise versehentlich mitgraviert wurde. Die Ringe **R 32** und **R 33** sind aufgrund ihres gemeinsamen Kontextes, ihres identischen Stils, ihrer identischen Herstellungsart und ihrer nahezu identischen Maße als Produkte ein und desselben Goldschmiedes anzusprechen.

Literaturauswahl: Schliemann 1878, 244–331 (v.a. 257–262 Abb. 333 a. b); Karo 1930, 73 f. Taf. XXIV. 334. 335; Marinatos 1959, Abb. 24 (Plan des Gräberrunds); Vermeule 1975, 45 Abb. 60; Carter 2000 (unpublizierte Magisterarbeit Dartmouth); Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, I 46.

R 33

ANM 241: CMS I 16

Fundort: Mykene, Gräberrund A

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH I

Stilistische Einordnung: SH I

Fundkontext: siehe **R 32**.

Dass Vorzeichnungen vorhanden sind, wurde bislang in der ägäischen Forschung nicht erwähnt, in einer unpublizierten Magisterarbeit (Sidney Carter, Dartmouth 2000), die den Ring **R 33** ausführlich behandelt, wurde erstmals auf die Vorzeichnungen der Ringe hingewiesen. Für die Zusendung des Dokuments sei an dieser Stelle J. Rutter herzlich gedankt. Zu Vorzeichnungen siehe Kap. II. 7.

Grabkontext: siehe **R 32**.

Zuweisung zu Individuum: unter Vorbehalt, angeblich Beigabe einer weiblichen Bestattung
Beigabekombination: unter Vorbehalt

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 74,9 %, Ag 17,8 %, Cu 7,4 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern (ein Loch in der Siegelplatte bestätigt diese Annahme), Bügel in Rückseite der Siegelplatte eingeführt, Motiv getrieben und graviert, Vorzeichnungen sichtbar

Bügel: im Profil halbkreisförmig mit einem breiten, unverzierten Mittelstreifen und aufgerollten Seitenpartien, diese mit Querrippung/ Kerbschnitt verziert

Maße: Platte: L. 3,5 cm; B. 2,1 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,65 cm

Gewicht: 17,7 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut, intentionell gebohrtes Loch an Rückseite der Platte (wie **R 32**)

Abnutzung: Sehr geringe/keine Abnutzung der Siegelfläche und des Motivs, die Siegelfläche erscheint wie frisch poliert, keine Abnutzung des Bügels

Darstellung:

Kampfszene mit vier Kriegerern in felsiger Landschaft. Die zentral stehende Figur ist ein Krieger mit Eberzahnhelm im linken Profil, seinen Gegner mit einem Arm zu Boden drückend, mit dem anderen, dolchführenden Arm zum Stoß ausholend. Sein in kniender Schrittstellung verharrender Gegner streckt einen Arm zu

ihm empor, mit dem anderen holt er zu einem Schwertstoß aus. Am linken Bildrand holt ein weiterer Krieger mit Eberzahnhelm mit einem großen Speer/Lanze zum Wurf/Stoß in Richtung des zentralen Kriegers aus, gleichzeitig geht er hinter einem großen Turmschild in Deckung. Am rechten Bildrand sitzt ein offenbar verwundeter Krieger. Die Kampfszene ist fast durchgängig von tropfenförmigen Ornamenten umgeben, lediglich die Partie hinter dem Speerwerfer wurde ausgespart, da sich dieser bereits am äußersten Ende der Siegelplatte befindet (die Felsornamente wurden daher sicher nach der Gravur der Hauptszene hinzugefügt).

Dekorative Elemente/Füllelemente:

Ortsangabe/Architektur: Felsformationen (>freie Natur<)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen

Stilistische Parallelen: vgl. **R 32**, **A 114**, **A 136–A 139**, **A 203–A 208**

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: vgl. **R 32**

Kommentar: Die ähnlichen Maße der Ringe **R 32** und **R 33** sprechen für denselben Handwerker; dieselbe Ringgröße von 1,9 cm lässt vermuten, dass es beide Siegelringe sogar denselben Besitzer hatten. Der Gewichtsunterschied beider Ringe beträgt lediglich 0,3 Gramm, was auf identische Rohlinge in gleicher Größe und mit gleichem Gewicht schließen lässt.

Erstaunlich ist, dass Kleidung und Rüstung der Männer keine Zusammengehörigkeit der Kampfpaare erkennen lässt; ganz im Gegenteil: Der einen Eberzahnhelm tragende speerführende Mann greift die zentrale Figur (ebenfalls mit Eberzahnhelm) sogar direkt an. Die zentrale Figur ist in der Bedeutungspers-

pektive deutlich größer als die übrigen Figuren dargestellt. Die Hauptfigur geht nicht als Gewinner aus dem Kampfgeschehen hervor, denn sie wird von zwei Kriegern heftig attackiert und mit Sicherheit tödlich verwundet (beide Waffen befinden sich bereits in Kopfnähe). Die zentrale Figur könnte daher der Ringinhaber selbst sein, der in einem Kampf tödlich verwundet wurde. Die Ringe wären daher als Grabbeigaben zu deuten, die nicht zu Lebzeiten getragen wurden¹⁵⁴⁵. Im Bereich unterhalb des Speerwerfers und für den Speer selbst sind Vorzeichnungen auf der (sonst sehr ebenmäßigen) Siegelplatte ersichtlich. Die Beinstellung des Speerwerfers wird nicht ersichtlich, da ein Bein versehentlich nicht graviert wurde. Die starke Überschneidung der Figuren ist ungewöhnlich. Die Szene lässt vermuten, dass die Ansicht der Siegelbilder auf dem Ring die ›richtige‹ ist, da die Männer dort die Waffen in ihrer Rechten führen.¹⁵⁴⁶

Literaturauswahl: Karo 1930, 74 Nr. 241 Taf. XXIV; Schliemann 258f. Abb. 333. 335; Carter 2000 (unpubl. Masterarbeit, Dartmouth); Vassilicou 2000, 22 Abb. 9; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, I 44.

R 34

Péronne, Musée Danicourt Inv.-Nr. u.: CMS XI 272

Fundort: ›Aus einem Grab bei Thessaloniki‹
Fundtyp: (Grabbeigabe)
Kontextdatierung: –

1545 Dies gilt auch für die Goldmasken und -diademe, wie ich im Rahmen meiner Magisterarbeit (Heidelberg 2010) darlegen konnte.

1546 Hierzu auch Pini 1989, 201–217.

Stilistische Einordnung: SH I; SB (CMS)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: sehr flache, zweiteilig gearbeitete Siegelplatte, an der Übergangsstelle von Fingerbett zu rückwärtiger Siegelplatte eingesetzter und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: scheinbar einteilig massiv gearbeitet, im Querschnitt flach pyramidal, unverziert

Maße: Platte: L. 3,23 cm; B. 2,18 cm; Bügel: innerer Dm. 1,71–1,83 cm; B. 0,62 cm; D. 0,13 cm
Gewicht: 16,6 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: III a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Kratzer und leichte Bestoßungen auf Siegelplatte, Fingerbett und Bügel; keine starke Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Nahezu spiegelsymmetrische Szene: Zwei Männer in Lendenschurz, Rücken an Rücken kämpfend, im rechten/linken Profil. Sie stehen in weiter Schrittstellung und stoßen mit der schwertführenden Hand in Richtung zweier ebenfalls spiegelsymmetrisch angeordneter Löwen, die die Männer attackieren. Die Löwen sind auf ihre Hinterpfoten gestützt und

berühren mit jeweils einer Hinterpfote die Oberschenkel der Männer. Ihr *en face* dargestelltes Gesicht befindet sich im Schulterbereich der Männer. Die Löwen scheinen im Begriff zu sein, in die Oberarme der Männer zu beißen. Der linke Löwe erhält einen tödlichen Schwertstoß in die Brust, der rechte Löwe einen Nackenstoß. Eine spiralförmige Linie dient als Bodenlinie, aus der am linken und rechten Bildrand zwei kleine Bäume emporwachsen.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Bäume/Sträucher

Ortsangabe/Architektur: Spiralelemente der Bodenlinie könnten eine felsige Landschaft andeuten und weisen in Kombination mit den Bäumen auf die freie Natur hin

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch (ornamentale Anklänge)

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen (antithetische Komposition)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 203, A 204, A 205, A 206**

Technische Parallelen: vgl. **R 29, R 30, R 31, R 35, R 39**; ferner **R 36–R 38**

Kommentar: Vorzeichnungen im Bereich der sich kreuzenden Beinpartien sichtbar. Die Männer führen die Waffen auf dem Ring in ihrer Rechten (siehe Kommentar **R 33**).

Literaturauswahl: Evans 1901, 164; PM IV, 584 Abb. 574; Younger 1984, 58 f.; Crowley 2013, S 2.

R 35

ANM 992: CMS I 17

Fundort: Mykene, ›Schatzfund‹ auf der Akropolis

Fundtyp: Hortfund

Kontextdatierung: SH II¹⁵⁴⁷

Stilistische Einordnung: SB I–II (CMS), SH IIB¹⁵⁴⁸

Fundkontext: siehe **R 31**.

Grabkontext: siehe **R 31**.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 88,7 %, Ag 8,6 %, Cu 2,7 %

Herstellung: sehr flache, wahrscheinlich zweiteilig gearbeitete Siegelplatte, an der Übergangsstelle von Fingerbett zu rückwärtiger Siegelplatte eingesetzter und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: sehr breit und im Querschnitt im stumpfen Winkel pyramidal zulaufend, scheinbar massiv, unverziert

Maße: Platte: L. 3,41 cm; B. 2,46 cm; Bügel: Dm. 1,71–1,78 cm

Gewicht: 28,6 g (CMS: 31 g)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: III a

Qualität der Gravur: sehr gut

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Kratzer auf Siegelplatte, Fingerbett und Bügel, leichte Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Mehrfigurige Kultszene. Rechter Bildbereich: Auf einer niedrigen Felsformation sitzende Frau im Volantrock im linken Profil mit einem angewinkelten und einem erhobenen Arm,

1547 Thomas 1939, 85 f.

1548 Pini 2009, 601.

Blumen haltend (oder empfangend). Hinter ihr ein großer Baum mit voluminöser Blattkrone, am äußeren rechten Bildrand eine kleine weibliche Figur, die einen Ast des Baumes nach unten zieht und schüttelt. Im linken Bildbereich zwei auf die sitzende Frau zuschreitende Frauen in Volantröcken. Die vordere hat der Sitzenden Blumen überreicht, die hintere hält zwei Sträuße in beiden Händen. Zwischen sitzender und vorderer Frau ›schwebende‹, vier-schneidige Doppelaxt, darunter eine kleine weibliche Figur (Kind?), ebenfalls Blumen darbringend und scheinbar auf einer Felsformation stehend. Zwischen vorderer und hinterer Frau eine vom Himmel herabschwebende männliche Epiphanie mit Speer und achtförmigem Schild. Am linken Bildrand (dem Rund der Bildfläche angepasst) sechs aufgereihete Löwenköpfe. Über der Szene doppelte gewellte Himmelslinie mit Sonne und Mond.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Tierköpfe, schwebende Objekte/Figuren

Ortsangabe/Architektur: Felsornamente

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: vgl. **R 29–R 31, R 34, R 38, R 36–R 38**

Kommentar: Niemeier beschrieb den ›horror vacui‹ der Szene als typisch mykenisches Stilelement¹⁵⁴⁹. Laut Pini entspricht der Stil des Ringes bereits einem ›weiterentwickelten‹ mykenischen Stil der Phase SH II, der nun eigenständige Elemente entwickle und sich deutlicher von minoischen Ringen abhebe, als dies bei den Ringen der Phase SH I zu beobachten sei.

1549 Niemeier 1990, 165–170.

Literaturauswahl: Schliemann 1878, 403 Abb. 530; Thomas 1939, 79–82 Nr. VI; Papapostolou 1977, 83 f.; Niemeier 1990, 165–170; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 g; Rutkowski 1981, 94 Abb. 33, 3; Hallager 1985, 25; Vassilicou 2000, 17 Abb. 5 a. b; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, I 15.

R 36

ANM 2971: CMS I 101

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH I, SB I–II (CMS)

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 66 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 71,3 %, Ag 26,7 %, Cu 2,0 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: wahrscheinlich zweiteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L. 2,67 cm; B. 1,74 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,51–1,64 cm

Gewicht: 9,2 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: III c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut (Lötstellen des

Fingerbetts jedoch stellenweise leicht aufgebrochen)

Abnutzung: Kratzer auf Siegelplatte, Fingerbett und Bügel, leichte Dellen auf dem Fingerbett (wohl eine überschiffene Niet, die ein Bügelende am Fingerbett befestigte), leichte Bestoßungen der Siegelplatte

Darstellung:

Auf der rechten Bildhälfte eine überdurchschnittlich große, auf einem niederen Hocker sitzende Frau im linken Profil. Sie trägt einen knielangen Rock und ein offenes Mieder. Ihre Armhaltung deutet darauf hin, dass sie mit dem von links an sie herantretenden Mann spricht. Dieser trägt einen langen Stab. Die Hände der Personen überkreuzen sich in der oberen Bildmitte. Hinter dem Hocker pflanzliche Ornamente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: schwach erkennbare Bodenlinie, pflanzliche Ornamente

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: vgl. **R 38** (breite, getriebene Flächen, überlange Gliedmaßen)

Szenische/kompositorische Parallelen: für sitzende weibliche Gottheit siehe **R 80**, **A 105**, **A 106**, **A 121**, **A 191**, (**A 193**)

Technische Parallelen: besonders **R 37** und **R 38**, vgl. ferner auch **R 29–R 31**, **R 34**, **R 35**

Kommentar: Vorzeichnungen einer weiteren (höher gelegenen) Bodenlinie sind im Bereich des Speeres sowie unterhalb des Throns erkennbar. Der nach hinten angewinkelte Oberarm der Frau wurde scheinbar nach der Gravur nochmals mit dem Hammer nachbearbeitet, da sich die am Oberarm dargestellten doppelten Oberarmringe nur noch ansatzweise erkennen lassen.

Literaturauswahl: Evans 1901, 176 Abb. 51; Staïs 1909, 73; PM III, 463 Abb. 324; Persson 1942, 69 Abb. 21; Nilsson 1950, 351. 400–405 Abb. 161; Papapostolou 1977, 84; Hallager 1985, 22; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 h; Wedde 1995, 496; Vassilicou 2000, 42f. Abb. 27; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 124.

R 37

ANM 8748: CMS I 191

Fundort: Dendra/Midea, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIB–IIIA1

Stilistische Einordnung: SH I, SB II (CMS)

Fundkontext: Die Kammergrab-Nekropole von Dendra/Midea befindet sich in unmittelbarer Nähe der Tholos von Dendra (etwa 50 m nordwestlich derselben und etwa einen Kilometer westlich der Akropolis von Midea)¹⁵⁵⁰. Die Nekropole wurde in den 1940er Jahren von A. W. Persson untersucht und publiziert.

Grabkontext: Kammergrab 10 besitzt einen fast 20 m langen Dromos (der Zugang zur Grabkammer wurde auch in diesem Fall durch Geröll und Erde blockiert) und eine viereckige Grabkammer von etwa 6 × 5 m. Von den zwei in den Boden eingelassenen Grabschächten enthielt nur einer die Überreste einer Bestattung, der andere enthielt laut Persson lediglich Grabbeigaben¹⁵⁵¹. Innerhalb der Kammer fand sich eine dreihenkelige Amphora des Palaststils (SH II)¹⁵⁵², gleichzeitig fanden sich auch

1550 Persson 1943, 17 Abb. 17 (Plan der Nekropole).

1551 Persson 1943, Abb. 66 (Plan und Schnitt des Grabes).

1552 Persson 1943, Abb. 77.

spätere Varianten derselben Gefäßform und mehrere ›flat alabastra‹ (SH III). Grabschacht 1 enthielt die (verbrannten) Überreste eines Individuums zusammen mit mehreren Wertgegenständen: einer Goldtasse, goldenem Kopfschmuck, mehreren Goldketten verschiedener Form sowie großen Goldrosetten als Teile eines Gürtels. Neben dem Siegelring **R 37** fanden sich zwei weitere Siegel (ein dreiseitiges Achat-Prisma mit Agrimi und Tierkampf sowie ein Achat-Lentoid) und mehrere Glas-, Bernstein- und Fayence-Perlen. Die Beifunde deuten laut Persson auf eine weibliche Bestattete hin. Schacht II enthielt keine Bestattung, Persson sah die Beigaben jedoch als zu Schacht I gehörig (Schacht II wäre demzufolge lediglich ein Beigabenschacht für die Bestattung in Schacht I). Die wichtigsten Funde des Schachts sind mehrere hochwertige Silbergefäße, ein mit Gold überzogenes Elfenbein-Gefäß, ein Silberlöffel (oder eine Haarnadel), Kylikes, ›flat alabastra‹ sowie weitere Trinkgefäße¹⁵⁵³.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Schacht 1

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 73,5–68,5 % Au, 25–30 % Ag, 1,5 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L . 2,45 cm; B. 1,5 cm; Bügel: Dm. (wohl äußerer) 2,0 cm

Gewicht: 7,65 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: III c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Siegelfläche und Motiv stark abgenutzt, gleichmäßige Abnutzung der gesamten Siegelfläche und Detailverlust des gravierten Motivs; der Bügel zeigt ebenfalls Kratzer und ist leicht verbogen

Darstellung:

Zwei Adorantinnen in Volantröcken im rechten Profil, auf einen Schrein zuschreitend (mit einem nach vorne erhobenen und einem nach hinten gestreckten Arm). Die vordere Frau hat den Kopf zurückgewandt, die hintere Frau hingegen (offensichtlich) gen Himmel gerichtet. Am linken Bildrand eine nicht definierbare Struktur (bauchige Säule?) mit pflanzlicher Bekrönung. Der mehrteilige Kultbau am rechten Bildrand besteht aus einem zwei- bis dreistufigen Quaderbau mit einer vorgelagerten Portikus, die von Kulthörnern bekrönt wird. Innerhalb der Portikus zwei fliegende Vögel. Vertikale Striche im Bereich des Bodens scheinen ein ebenes Fundament anzudeuten.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: bauchige Säule, Kultarchitektur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen:

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 76, R 77, R 79, R 82, R 83, R 84, R 85, R 86** sowie **A 112, A 113, A 107, A 108, A 120** (Einzelperson), **A 185** und **A 192** (männliche Adoranten), **A 187, A 189, A 190**

1553 Persson 1943, 74–95.

Technische Parallelen: vgl. **R 36**, **R 38**, ferner **R 34**, **R 35**, **R 39**, **R 29–31**

Kommentar: Persson sah in den zwei fliegenden Vögeln eine innerhalb des Schreins stehende Taweret. Er beschreibt den Ring als massiv, was allerdings bei einem Gewicht von 7,65 g nicht möglich scheint. Trotz des relativ großen Bügels ging er (wie bereits andere Ausgräber vor ihm) davon aus, dass der Ring selbst für den Finger einer Frau zu klein sei und daher an einer Kette getragen wurde¹⁵⁵⁴.

Literaturauswahl: Persson 1943, 74–95 (Beigabenkombination), Abb. 17 (Plan der Nekropole), Abb. 66 (Plan des Grabes) 81. 132–135 Taf. VII; Papapostolou 1977, 74; Rutkowski 1981, 16f. 28f. 84 Abb. 1, 23; 3, 15; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 b; Wedde 1995, 495; Vassilicou 2000, 15 Abb. 3 a, b; Crowley 2013, I 16.

R 38

Nemea AM 1005: CMS VS3 244

Fundort: angeblich aus Aidonia, Nekropole¹⁵⁵⁵
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SH I; SB I–II (CMS)

Fundkontext: siehe **R 76**.

Grabkontext: (aus Raubgrabung stammend).
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabenkombination: –

1554 Persson 1943, 81.

1555 Siehe **R 76** zur Nekropole von Aidonia, ferner **R 85** zum »Aidonia Treasure«, dem der Ring aus stilistischen Gründen zugeschrieben wird.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L. 3,34 cm; B. 2,09 cm; D. 0,34; Bügel: Dm. (innerer) 1,84–1,97 cm; B. 0,69; D. 0,32
Gewicht: 24,3 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: III c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut – gut, Lötstellen des Bügels stellenweise aufgebrochen

Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche, Bügel und Rückseite, ebenfalls Abnutzungsspuren im Siegelbild (Mähne der Pferde, Zügel, Peitsche, Außenkante des Wagenrades)

Darstellung:

Zweiteiliges Pferdegespann in synchroner Schrittstellung im rechten Profil, dahinter Streitwagen mit (stark) nach vorne gebeugtem Lenker. Dieser hält in einer Hand die Zügel, mit der anderen schwingt er die Peitsche. Sein Unterkörper ist gänzlich hinter dem Streitwagen verborgen. Der Wagen ist durch Binnenzeichnungen gegliedert und besitzt ein großes, vierspeichiges Rad (das passende Gegenstück ist nicht sichtbar).

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Andeutung eines Untergrundes am rechten Bildrand

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen
 Stilistische Parallelen: vgl. **R 36**
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 160–A 162** (nahezu identisch)
 Technische Parallelen: besonders große Parallelen zu **R 36** und **R 37**

Kommentar: Sehr qualitätvolle Schmiedearbeit, im Vergleich zu anderen Ringen sehr solide Manufaktur und hohes Eigengewicht. Der Ring wurde aus stilistischen Gründen zusammen mit **R 85** dem ›Aidonia Treasure‹ zugeschrieben, besitzt jedoch keine stilistischen oder technischen Parallelen mit den in Aidonia geborgenen Siegelringen **R 76**, **R 78** und **R 86**.

Literaturauswahl: Demakopoulou 1996, 70 Abb. 1 (ferner 75–81 für Funde des ›Aidonia Treasure‹, die aus stilistischen Gründen dem Fundort zugeschrieben wurden).

R 39

ANM 19356

Fundort: Athen, Akropolis, Zufallsfund (wohl aus mykenischem Kammergrab stammend)
Fundtyp: (Grabbeigabe)
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SB I–II

Fundkontext: Der Ring stammt von der mykenischen Bebauung der Akropolis oder aus der mykenischen Nekropole im Bereich der antiken Agora¹⁵⁵⁶.

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabenkombination: –

1556 Papazoglou-Manioudaki 2009, 581–598.

Technische Details:

Material: Gold
 Goldanalyse: Platte: Au 95,7 %, Ag 2,89 %, geringe Anteile Cu, Fe, Si; Bügel: 94,74 % Au, 3,88 % Ag
 Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, Motiv getrieben und graviert
 Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid, unverziert
 Maße: Platte: L. 2,7 cm; B. 1,8 cm; D. 0,25/0,3 cm; Bügel: Dm. (innerer/äußerer) 1,69/2,0 cm
 Gewicht: 19,19/19,12¹⁵⁵⁷ g
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: III a

Qualität der Gravur: hochwertig, jedoch ›ungekonnte‹ Komposition

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut – gut

Abnutzung: starke Kratzer im Siegelbild, Bestoßungen im Randbereich, Abnutzung des Motivs abbildungsbedingt nicht nachweisbar, Kratzer und leichte Verformungen der Rückplatte, deutliche Tragespuren des Bügel im Seitenbereich und im zentralen hinteren Bereich (Bügel eventuell hier zusammengelötet)

Darstellung:

Nach rechts schreitender Stier mit erhobenem Kopf und erhobenem Schwanz, über ihm ein Stierspringer in ungewöhnlicher Haltung. Er wirkt wie ein Schwimmer, der einen Arm nach vorne, den anderen nach hinten gestreckt hat. Die Bewegung stellt keine natürlich Pose des Flugmomentes dar, denn vielmehr scheint der

1557 Abweichende Daten bedingt durch neueste Messungen des ANM.

Mann über dem Stier zu schweben und greift lediglich mit einem Arm nach dessen Hörnern. Zwischen den gespreizten Beinen des Mannes ragt der Schwanz des Stieres empor. Die Szene wirkt statisch, denn auch der Stier ist nicht wie üblich im fliegenden Galopp dargestellt, sondern tritt mit allen vier Hufen auf der (imaginären) Bodenfläche auf. Vor dem Stier ein sitzender Hund im rechten Profil, hinter dem Stier ein Busch mit zweiteiliger Krone. Beide Elemente dienen scheinbar als Füllelemente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Baum, Löwe

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungsszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 84–A 104, A 194–A 198

Technische Parallelen: vgl. besonders **R 31, R 34, R 35**

Kommentar: Der Ring wurde von Papazoglou-Manioudaki in die Periode SM IIB–IIIA1 datiert, da der Busch/Baum am linken Bildrand Parallelen zum Busch/Baum auf dem Ring **R 52** aufweise. Ungewöhnlich ist neben der starren Bildkomposition auch die perspektivische Darstellung des Stierkörpers im Bereich der Hinterbeine sowie die szenische Überschneidung von Stier und Stierspringer. Die Platzierung des Hundes/Löwen schräg vor dem Stier ergibt keinen Sinn, da die Tiere nicht aufeinander bezogen sind und nicht interagieren. Es handelt sich daher bei diesem Motiv, wie bei dem Busch/Baum am linken Bildrand, um ein szenisches Füllelement. Die (vormals angezweifelte) Authentizität des Ringes konnte durch naturwissenschaftliche Methoden bestätigt werden¹⁵⁵⁸.

1558 Hughes-Brock 2010, 237 (mit Anm. 70).

Literaturauswahl: Papazoglou-Manioudaki 2009, 581–598 Abb. 1 a–e; 2 a–c.

R 40

Fundnummer SN24-18

Fundort: Pylos, ›Griffin Warrior Tomb‹

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II (A)¹⁵⁵⁹

Stilistische Einordnung: SB I/II

Fundkontext: Das ›Griffin Warrior Tomb‹ befindet sich in direkter Nähe des Palastes von Pylos und nur wenige Meter nordwestlich vom Dromos der Tholos Δ (auch Tholos IV genannt, siehe **R 23**) entfernt.

Grabkontext: Das erst kürzlich entdeckte ›Griffin Warrior Tomb‹ ist ein ungestörtes Steinkistengrab der Periode SH II (A). Es enthielt die sterblichen Überreste eines etwa 30–35 Jahre alten Mannes mit einer ursprünglichen Körpergröße von 1,65–1,7 m.

Der Mann fand sich in nahezu ausgestreckter Rückenlage. Das Grab misst etwa 2,3 × 1,1 m und ist NW-SO orientiert.

Zuweisung zu Individuum: ja (männlich, 30 bis 35 Jahre)

Beigabekombination: Das ungestörte Grab enthielt neben den Siegeln **R 40–R 43** über 55 weitere (Publikation ausstehend), ferner zahlreiche Perlen aus Halbedelsteinen und Bernstein, goldene Ketten, Elfenbeinschnitzereien (inkl. mehrerer Kämmen sowie einem Deckel

1559 Davis und Stocker betonen, dass das Grab in die Phase SH IIA, jedoch später als die Tholos von Kakovatos und die Tholos IV von Pylos datiere (Davis – Stocker 2016, 636; diese Einordnung stützt sich dabei rein auf stilistische Kriterien).

einer Pyxis und der namensgebenden Greifenplakette), Gold-, Silber- und Bronzegefäße, bronzene Werkzeuge und Waffen (inkl. eines Schwertknaufs, der Parallelen zu Funden aus Mykene und Dendra aufweist), einen bronzenen Stab- oder Zepter-Aufsatz in Form eines Stierkopfes, eine bronzene Rüstung und einen Eberzahnhelm, jedoch keine Tongefäße.¹⁵⁶⁰ Alle Ringe fanden sich (nah beieinander liegend) im Bereich des rechten Brustkorbes,¹⁵⁶¹ alle Waffen hingegen links¹⁵⁶².

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Davis – Stocker: 79–81 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, angelötet, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L. 2,88 cm; B. 2,11 cm;

Bügel: Dm. (innerer) 1,75–1,95 cm (Zusatz: Höhe Ring und Bügel insges.: 2,76 cm)

Gewicht: 15,1 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: III c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut – gut, Lötstellen des Bügels sichtbar, aber gut kaschiert

Abnutzung: keine offensichtlichen größeren Abnutzungsspuren, keine Verbiegung des Bügels

1560 Zur Beschreibung des Grabs und der Beigaben siehe Davis – Stocker 2016, 630–635.

1561 Davis – Stocker 2016, Abb. 8.

1562 Davis – Stocker 2016, 649 Abb. 13.

Darstellung:

Stiersprungszene mit nach rechts preschen- dem Stier im fliegenden Galopp, hinter diesem am linken Bildrand ein landender Stierspringer mit ausgestreckten Armen (ähnliche Armhaltung wie **R 3**). Der Mann ist durch die Andeutung von fliegenden Haaren sowie einem Lendenschurz gekennzeichnet; knieabwärts wird er von den Hinterläufen des Stieres überschritten.

Unter der Szene verläuft ein (gefasstes) Spiralband

(**R 89, A 197, A 198, A 210, A 213**).

Dekorative Elemente/Füllelemente: Spiralband Ortsangabe/Architektur: – (Spiralband = mögliche Angabe einer verzierten Wandfläche)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: v. a. **A 91, A 103**

Technische Parallelen: **R 36, R 38, R 41, R 42**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Davis – Stocker 2016, 637–639 Abb. 9.

R 41

Fundnummer SN24-702

Fundort: Pylos, ›Griffin Warrior Tomb‹

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II (A)

Stilistische Einordnung: SB I/II

Fundkontext: Siehe **R 40**.

Grabkontext: Siehe **R 40**.

Katalogteil

Zuweisung zu Individuum: ja (männlich, 30–35 J.)

Beigabekombination: Siehe **R 40**.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Davis – Stocker: 79–81 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, angelötet, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L. 2,06 cm; B. 1,31 cm;

Bügel: Dm. (innerer) 1,36–1,61 cm; Dm. (äußerer) 2,6 cm

Gewicht: 5,6 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IIIc

Qualität der Gravur: hochwertig, allerdings sehr flüchtige und dynamische Linienführung

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: leichte Krater auf der Siegelplatte, keine offensichtliche Abnutzung des Motivs erkennbar, Bügel minimal verbogen.

Darstellung:

Zentral platzierte weibliche Figur im rechten Profil (Oberkörper zugegebenermaßen sehr männlich aufgrund der muskulösen Oberarme), einen Stab vor sich streckend. Links und rechts wird die Figur von halbhohen Felsstrukturen flankiert, auf denen jeweils ein Vogel mit nach oben gestellten Flügeln sitzt (beide Vögel schauen nach hinten zurück und somit in Richtung des Bildrandes). Da der Rücken der Figur stark durchgebeugt scheint, die Füße den Boden nicht berühren und die Haar-

partien in der Luft fliegend/fallend dargestellt sind, kann es sein, dass die Figur (ähnlich den Stiersprungszenen sowie **R 3**) von oben herab kommt und auf dem Boden ›landet‹.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Felsformationen

Ortsangabe/Architektur: Felsformationen

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: die Linienführung erinnert an **R 36**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 3** zum Flugmoment, vgl. **R 10** und **R 14** zu Vögeln mit aufgestellten Flügeln, zum Gestus des ausgestreckten Armes mit Stab erneut **R 14**, **R 18** (hier: Genius), **A 147**, **A 148**, **A 184**, **A 188**, **A 225**.

Technische Parallelen: **R 36**, **R 38**, **R 40**, **R 42**

Kommentar: In Größe, Gewicht und Goldanteil sowie Bügelringdekor ähnlich **R 42**.

Ein Stabaufsatz in Form eines Stierkopfes fand sich ebenfalls im Grab des ›Kriegers‹.¹⁵⁶³ Wie von Davis und Stocker betont wurde, kann es sich bei den offensichtlichen Überschneidungen von dargestellten Objekten und Grabinventar (siehe ebenfalls **R 42**) kaum um einen Zufall handeln.¹⁵⁶⁴

Literaturauswahl: Davis – Stocker 2016, 643–645 Abb. 11.

R 42

Fundnummer SN24-736

Fundort: Pylos, ›Griffin Warrior Tomb‹

¹⁵⁶³ Davis – Stocker 2016, 649–652 Abb. 15.

¹⁵⁶⁴ Vgl. hierzu Maran v.a. 2012, 123–125; 2015, 243–270.

Fundtyp: Grabbeigabe
 Kontextdatierung: SH II (A)
 Stilistische Einordnung: SB I/II

Fundkontext: Siehe **R 40**.

Grabkontext: Siehe **R 40**.

Zuweisung zu Individuum: ja (männlich, 30–35 J.)

Beigabekombination: Siehe **R 40**.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Davis – Stocker: 79–81 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, angelötet, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil trapezoid, unverziert

Maße: Platte: L. 2,41 cm; B. 1,54 cm;

Bügel: Dm. (innerer) 1,4–1,62 cm; Dm. (äußerer) 2,15 cm

Gewicht: 7,3 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IIIc

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut; Lötstellen zwischen unterem und oberem Teil des Bügels stellenweise offen; ebenso jene zwischen Fingerbett und Ringplatte

Abnutzung: leichte Krater auf der Siegelplatte, keine offensichtliche Abnutzung des Motivs erkennbar

Darstellung:

Zentral platzierte weibliche Sitzfigur im linken Profil, mit der rechten Hand einen Spiegel vor

sich haltend. Vor ihr eine kleinere weibliche Figur im rechten Profil, diese bringt der Sitzenden ein langes Horn dar.

Der Thron, der Ähnlichkeit mit jenem auf **R 36** (dort allerdings fehlende Rückenlehne) aufweist, wird von einem Vogel mit aufgerichteten Flügeln bekrönt (vgl. **R 46**, bei dem sich der Vogel aus Platzgründen hinter dem Thron befindet). Die Füße der sitzenden Frau ruhen auf einem Fußschemel (vgl. **R 46**). Über den Szenen befindet sich eine doppelte Wellenlinie (Himmelslinie).

Dekorative Elemente/Füllelemente: Himmelslinie

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: die Linienführung erinnert an **R 36**, **R 41**

Szenische/kompositorische Parallelen: **R 10** und **R 14** zu Vögeln mit aufgestellten Flügeln, zur sitzenden weiblichen Gottheit vgl. **R 12**, **R 21**, **R 25**, **R 35**, **R 36**, **R 44**, **R 46**, **R 67**, **R 70**, **R 80**, **A 105**, **A 106**, **A 110**, **A 121**, **A 123**, **A 150**, (**A 151–A 155**), **A 156**, **A 191**.

Technische Parallelen: **R 36**, **R 38**, **R 40**, **R 41**

Kommentar: In Größe, Gewicht und Goldanteil sowie Bügelringdekor ähnlich **R 41**. Ein Spiegel wurde ebenfalls innerhalb des Grabes im Beinbereich des ›Kriegers‹ gefunden¹⁵⁶⁵ (vgl. **R 41**).

Literaturauswahl: Davis – Stocker 2016, 645–646 Abb. 12.

¹⁵⁶⁵ Davis – Stocker 2016, 649f. Abb. 14.

SB I/II

R 43

Fundnummer SN24-30

Fundort: Pylos, ›Griffin Warrior Tomb‹

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II (A)

Stilistische Einordnung: SB I/II

Fundkontext: Siehe **R 40**.

Grabkontext: Siehe **R 40**.

Zuweisung zu Individuum: ja (männlich, 30–35 J.)

Beigabekombination: Siehe **R 40**.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Davis – Stocker: 92 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, angelötet, Motiv getrieben und graviert

Bügel: mehrteilig gearbeitet, im Profil quasi trapezoid mit fünfseitigem, granulierten Dekor mit Zwischenstegen, deutlich akzentuierte Mittelrippe, die von Muschelappliken gebildet wird.

Maße: Platte: L. 4,47 cm; B. 2,77 cm;

Bügel: B. 1,08 cm ; Dm. (innerer) 1,48–1,81 cm;

Dm. (äußerer) 2,4 cm

Gewicht: 37,2 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: Variante von V c/V f

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut, allerdings Bügel

leicht verbogen, Granulation teilweise abgeplatzt, Muschelappliken stellenweise abgerieben

Abnutzung: scheinbar Abreibungen im Bereich des Bügels (Appliken); keinerlei Abnutzung des Motivs erkennbar.

Darstellung:

Kultszene mit zentralem Baumschrein auf erhöhtem Felsplateau, darunter eine Strand- und Wasserzone, die das komplette untere Drittel der Bildfläche einnimmt. Links des Baumes zwei heranschreitende Adorantinnen/Priesterinnen mit Spitzhüten, den linken Arm zum Gesicht erhoben. Rechts des Baumes eine größere Frau in äußerst aufwändiger Robe, die die Hände auf die Hüften stützt. Die Frau (Göttin?) wird von zwei kleineren Frauen/Kindern in ähnlicher, jedoch schlichterer Kleidung flankiert.

Links und rechts des Schreins wächst jeweils eine Palme; der obere Bereich des Bildes wird von kleinen Felsstrukturen (ähnlich **R 32**, **R 33**, **A 105**, **A 241**) gerahmt. Die Darstellung des gewellten Meeres entspricht jener auf **A 218** und **R 44**.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Felsformationen

Ortsangabe/Architektur: Schrein in felsiger Landschaft, leicht erhöht über einem Strand/einer Bucht

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: v.a. **R 44**, ferner **R 23** (erhöhter Schrein in felsiger Landschaft), **R 75**, **R 76**, **R 78**, **R 79**, **R 82–R 86**, **A 107**, **A 108**, **A 114**, **A 117** (hier ebenfalls ›Gottheit‹ flankiert von kleinen Personen), **A 120**, **A 187**, **A 189**.

Technische Parallelen: **R 44–R 47**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Davis – Stocker 2016, 640–643 Abb. 10.

R 44

HMm 170

Fundort: Knossos

Fundtyp: vermutlich Inventar eines Grabes

Kontextdatierung: (falls zum ›Temple Tomb‹ gehörig: SM I)

Stilistische Datierung: SM IB

Fundkontext: Angeblich gefunden bei Knossos in den 1920er Jahren. **R 44** ist nach N. Platon und A. Evans als Grabinventar des geplünderten ›Temple Tomb‹ zu sehen¹⁵⁶⁶. In den 1930er Jahren galt der Ring als verschollen und war nur durch Abdrücke und Photographien bekannt, im Jahr 2002 wurde der Ring vom Enkel des Finders dem Heraklion-Museum übergeben¹⁵⁶⁷.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabenkombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener und verlöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: mehrteilig gearbeitet, im Profil trapezoid mit fünf Reihen granulierten Dekors mit

Zwischenstegen, deutlich akzentuierte Mittelrippe

Maße: Platte: L. 3,55 cm; B. 2,45 cm; Bügel: Dm. (innerer) 1,65 cm; B. 0,09 cm; St. 0,05 cm

Gewicht: 29,4 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V c

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: weder im Siegelbild noch am Bügel Abnutzungsspuren erkennbar

Darstellung:

Komplexes Siegelbild in vier Einzelszenen. Zentral im Vordergrund platziert eine Frau in Volantrock auf einem Boot, auf dem ein Schrein transportiert wird. Im Hintergrund eine Uferlandschaft mit einer großen Felsformation, die von einem Baumschrein bekrönt wird. Der Baum wird von einem Mann geschüttelt, der scheinbar auf den Felsen emporsteigt; in seiner Rechten hält er eine ›Chrysalis‹. Am linken Bildrand eine sitzende Frau auf einem dreiteiligen, mit Kulthörnern bekrönten Podest, einer von rechts oben herabsteigenden weiblichen Epiphanie zugewandt. Am rechten Bildrand eine ähnliche Struktur, aus der ein Baum emporwächst. Dieser wird von einer weiblichen Figur geschüttelt. Das Meer wird durch rautenförmige Muster wiedergegeben. Es grenzt an große Felsbrocken, die die Wasserfläche umschließen und eine Uferzone darstellen.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Wellenmotive

Ortsangabe/Architektur: felsige Uferlandschaft

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

1566 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 11.

1567 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 8–14.

Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –
Technische Parallelen: Ringe des Typs III (zu
Bügel vgl. **R 45, R 47**)

Kommentar: Dimopoulou und Rethemiotakis sprachen sich für eine Werkstattgleichheit des Ringes mit der ›Master Impression‹ **A 225** aus¹⁵⁶⁸. Ferner erwähnten sie die Möglichkeit, dass es sich um die dreifache Darstellung einer Gottheit handeln könne, die zuerst schwebend am Himmel, später auf dem Altar sitzend und schließlich als die das Schiff steuernde Person zu sehen sei; ferner betonten sie den hohen Symbolgehalt der Szene, in der die Elemente Luft, Wasser und Erde vereint seien¹⁵⁶⁹.

Literaturauswahl: Effinger 1996, KnT 2a Taf. 45 a (in Replik); Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 8–18 Abb. 1–3. 8–11; Crowley 2013, I 18.

R 45

AE 1938.1130: CMS VI 277

Fundort: angeblich aus einer der drei Tholosgräber von Kakovatos¹⁵⁷⁰ stammend

Fundtyp: (Grabbeigabe)

Kontextdatierung: laut Evans SM IA/B¹⁵⁷¹

Stilistische Einordnung: SM II oder SM I (spät), SM I (Pini)

Fundkontext: Evans berichtete, Dörpfeld habe im Zuge seiner Untersuchungen in Kakovatos im Jahr 1907 eine Gruppe von Männern auf-

gespürt, die im Begriff waren, die Mauern der größten Tholos (innerer Dm. ca. 12 m) abzutragen. Innerhalb der Tholos habe sich ein etwa zwei Meter langer Grabschacht befunden, der mit massiven Steinplatten abgedeckt gewesen sei. Dieser Grabschacht hätte laut Dörpfeld ursprünglich die ›royale‹¹⁵⁷² Bestattung enthalten, der auch der Siegelring zugesprochen werden könne¹⁵⁷³, so Evans. Die Tholos wurde von ihm als ›Grab des Nestor‹ titulierte; die Beifunde der Tholosgräber wiesen nach Evans größtenteils in die Periode SM IB, den Ring datierte er jedoch in die Periode SM IA.

Grabkontext: (Grabschacht innerhalb des ›Grab des Nestor‹)

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 97% Au, 3% Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener und verlöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: mehrteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid mit fünf Reihen granulierten Dekors mit Zwischenstegen, deutlich akzentuierte Mittelrippe mit vergrößerten halbkreisförmigen Goldkugeln

Maße: Platte: L. 3,29 cm; B. 2,18 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,4–1,56 cm; B. 0,82 cm; St. 0,35 cm
Gewicht: 31,76 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V c

1568 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 26.

1569 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 15–18.

1570 Von Evans zwischen 1922–1924 erworben, Hierzu Evans in PM III, 145 f.; Evans 1925, 43 f.

1571 Evans 1925, 45.

1572 Evans 1925, 43.

1573 Evans 1925, 46.

Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut
 Abnutzung: Tragespuren entlang des Bügels, leichte Kratzer und Abstoßungen der Siegelfläche, keine Abnutzung des Motivs erkennbar

Darstellung:

Durch einen auf einer Bodenlinie stehenden Baum¹⁵⁷⁴ in vier unregelmäßige Bildfelder geteiltes Siegelbild. Die rechten Abschnitte zeigen Menschen/Adoranten, die linken Abschnitte Adoranten in Kombination mit überirdischen Wesen.

Oberes rechtes Viertel: Übernatürlich großer Löwe auf einem dreibeinigen Tisch lagernd mit rückwärtsgewandtem Kopf. Links erwachsen aus dem Stamm kleinteilige Zweige mit Früchten. Unterhalb des Tisches zwei menschliche Figuren, die vor dem Altar kauern und diesen berühren. Unteres rechtes Viertel: Links eine Frau in Volantrock, die mit einer Hand den Baum berührt, der andere Arm hängt seitlich herab. Hinter ihr (nach rechts gewandt) zwei Frauen mit Vogelköpfen (Anspielung auf ägyptische Gottheiten?). Sie haben die Arme im Adorationsgestus in Richtung eines Greifen erhoben, der auf einem Podest platziert ist. Am rechten Bildrand eine weitere Frau in Volantrock mit einem erhobenen und einem seitlich herabhängenden Arm. Unteres linkes Viertel: Vier Adoranten, zwei Männer im Lendenschurz und zwei Frauen in Volantrocken, die sich an den Händen haltend auf den Baumstamm zubewegen, die vordere Figur berührt diesen.

Oberes linkes Viertel: In direkter Nähe des Baumes eine Frau in Volantrock mit in Brusthöhe erhobenen Armen, links davon ein ihr

zugewandter Mann mit angewinkelten Armen. Links der Szene zwei sich gegenüberstehende Frauen in langen Röcken (laut CMS handelt es sich um unbekleidete Frauen, was jedoch unwahrscheinlich ist), die miteinander kommunizieren. Über ihnen befinden sich zwei Schmetterlinge sowie zwei ›Chrysalis‹-Motive. Dekorative Elemente/Füllelemente: die komplette Szene wirkt geradezu überfüllt, doch handelt es sich nicht um Füllmotive im eigentlichen Sinn

Ortsangabe/Architektur: Baum, Kultstruktur (mit Löwenstatue?)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich **R 44**, **R 47**

Kommentar: Die Authentizität des Ringes konnte von Müller bestätigt werden¹⁵⁷⁵, die Echtheit des Ringes wird dennoch von einigen Autoren (zu Unrecht) angezweifelt¹⁵⁷⁶. Der Ring steht in technischer Hinsicht in einer Linie mit den Ringen des Typs III, dessen Bügel weist Parallelen zu jenen der Ringe **R 44** und **R 47** auf. Der Stil der Gravur ist in seiner Formensprache eindeutig minoisch, die Überfüllung des Bildgrundes wird hingegen oftmals als ›mykenisch‹ beschrieben. Tatsache ist jedoch, dass diese ›Überfüllung‹ nicht als mykenisches Stilmerkmal zu deklarieren ist, sondern ebenfalls auf den hochwertigsten minoischen Siegelringen **R 44**, **R 45** und **A 225** zu beobachten ist. An dieser Stelle wird sich für eine Datierung in die Phase SM IB ausge-

1574 ›Tree of the World‹ nach Evans 1925, 48.

1575 Müller 2003a, 475–481.

1576 Siehe hierzu Krzyszkowska 2005, 334–337.

sprochen, da die Bilder und die Ringbügel zu ›unklassisch‹ konzipiert sind für die Periode SM I, gleichzeitig jedoch in ihrem Stil zu ›klassisch‹ wirken im Vergleich mit Siegelbildern der Periode SM IIIA1. Auch die Darstellung von Epiphanien und Baumkult sowie die harmonischen Proportionen der Figuren sprechen eindeutig für eine Datierung in die minoische Periode. Der mit einer Granulation verzierte Bügel wird erst in den Perioden SB II/III A populär, allerdings könnte die Dekorationsform für herausragende Siegelringe bereits früher Verwendung gefunden haben (die Technik war bereits in der Altpalastzeit bekannt). Die Aufteilung der Bildszene von **R 45** ist bislang ohne Parallele. Insgesamt wurden 18/19¹⁵⁷⁷ Lebewesen auf der Siegelfläche untergebracht. Evans verglich das Siegelbild aufgrund der Bildeinteilung sowie der hohen Personenzahl mit Miniaturfresken¹⁵⁷⁸.

Literaturauswahl: Evans 1925, 43–74; Pini 1981, 137 f. 146 f. 149; Pini 1998, 1–13; Krzyszkowska 2005, 334–337; Crowley 2013, I 14.

R 46

ANM 6208: CMS I 179

Fundort: Tiryns, Wohnhaus Unterstadt

Fundtyp: Hortfund

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH I/II

1577 Unter Einbezug eines drachenförmigen Wesens am Fuße des Baumstammes, bei dem es sich jedoch auch um eine zufällig im Zuge der Gravur entstandene Struktur handeln könnte (siehe hierzu CMS VI 277).

1578 Evans 1925, 71 f.

Fundkontext: Der Schatzfund wurde im Jahr 1915 von G. Karo innerhalb der Mauern eines Hauses der Unterstadt von Tiryns geborgen. Der Hortfund war innerhalb eines Kessels deponiert und enthielt vielerlei Gegenstände unterschiedlicher Zeitstufen. Geborgen wurden ein großer Dreifuß (sowie weitere Dreifußfragmente), mehrere ›Bronzekuchen‹, Bronzetassen, Bronzekessel und -schalen, zwei bronzene Schwertklingen sowie kleinere Metallwerkzeuge. Der Ring **R 46** fand sich zusammen mit dem Ring **R 88** sowie zwei granulierten Schmuckringen (Dm. 1,7 cm) und einem planen Schildring, vier Halsketten mit goldenen Kettengliedern, einem hethitischen Zylindersiegel, einer ›Sonnenscheibe‹ bestehend aus Golddraht und Bernsteinperlen (Dm. ca. 10 cm), Goldspiralen und Glasperlen¹⁵⁷⁹.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 78,0 %, Ag 16,0, Cu 5,3 %

Herstellung: wahrscheinlich zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert¹⁵⁸⁰

Bügel: massiver Bügel, mehrteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid mit fünf strukturierten Reihen und zwei großen Zwischenstegen,

1579 Karo 1930, 119–140; Maran 2006, 129–142.

1580 Müller (1994, 708. 2003a, 148) konnte Wandstärken zwischen 0,92–1,83 mm feststellen (Siegelplatte), der Reif ist mit einer Wandstärke von 3,6 mm jedoch *massiv* gearbeitet (Müller 1994, 712), was das hohe Eigengewicht des Ringes erklärt.

deutlich akzentuierte Mittelrippe mit sich überlappenden Goldplättchen
 Maße: Platte: L. 5,5 cm; B. 3,3 cm; D. 0,8 cm;
 Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 2,2/2,9 cm; B. 1,5 cm; D. 0,3 cm
 Gewicht: 82,73 g¹⁵⁸¹ (CMS: 78,2 g)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: V f
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut
 Abnutzung: leichte Kratzer und Bestoßungen der Siegelfläche, der Seitenränder und des Fingerbetts, Bügel im hinteren Bereich deutlich abgerieben, Siegelmotiv zeigt geringfügige bis keine Abnutzungsspuren (Kratzer größtenteils vor der Gravur entstanden)

Darstellung:

Mehrfigurige Kultszene im Friesformat: Am rechten Bildrand eine auf einer Art Klappstuhl sitzende Figur in langem Gewand mit einer runden Kopfbedeckung. Die Figur hat den rechten Arm erhoben und hält ein Rhyton vor sich. Unter den Füßen der Figur befindet sich ein Schemel, hinter dem Thron eine undefinierbare Struktur, auf der ein Raubvogel mit zurückgewandtem Kopf sitzt. Auf die Person zuschreitend vier minoische ›Taweret‹¹⁵⁸² in identischer Schrittstellung im rechten Profil; diese bringen der sitzenden Person Spendengefäße dar. Zwischen den Figuren jeweils eine Trennlinie in Form eines senkrecht stehenden Astes. Über der Szene befindet sich eine gewellte Himmelslinie, über der der astrale

Bereich durch eine Sonne, einen Mond, einen ›Kometen‹ sowie kleine Punkte (die vermutlich Sterne andeuten) strukturiert ist. Die Bodenlinie besteht aus einer durch Vertikalstriche gegliederten Linie, unter der ein breites Band eines Triglyphen-Halbrosetten-Frieses verläuft.

Dekorative Elemente/Füllelemente: senkrechte Äste, durch Punkte gegliederter Himmelsbereich, ornamental strukturierte Bodenlinie

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie und Halbrosetten-Triglyphen-Fries verweisen wohl auf einen Raum innerhalb einer architektonisch ausgeschmückten Anlage oder eines Hofes, die Himmelslinie verweist jedoch auf einen Lokalisierung der Szene unter freiem Himmel

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 193**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bügel jedoch ohne direkte Parallele)

Kommentar: J. Maran verwies vor allem in zwei in den Jahren 2006 und 2012 erschienenen Aufsätzen auf die Deutung des Hortes als ›keimelia‹ einer wohlhabenden nachpalastzeitlichen Familie von Tiryns¹⁵⁸³. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die von ihm geäußerte These, die Darstellung des Siegelringes überschneide sich mit Objekten des Hortes¹⁵⁸⁴. Das von der sitzenden Gottheit gehaltene Rhyton wurde laut Maran in der Nachpalastzeit womöglich als einfacher Bronzekelch interpretiert, der sich ebenfalls innerhalb des Hortes fand. Eindrucksvoll ist die Tatsache, dass die

1581 Maß- und Gewichtsangaben mit freundlicher Genehmigung des ANM.

1582 Zur Deutung siehe Marinatos 1993, 197 f.

1583 Maran 2006, 132–141. 2012, 122.

1584 Maran 2012, 123 f.

›Sonnenscheibe‹ des Hortes, die aus Gold und Bernstein gearbeitet ist, im Siegelbild als Sonnensymbol ihre passende Entsprechung findet. Es sei daher Maran zufolge anzunehmen, dass die nachpalastzeitliche Gesellschaft palastzeitliche Prestigeobjekte nicht nur verwahrte, sondern diese anhand der Siegelbilder studierte und imitierte¹⁵⁸⁵. Auf der technischen Ebene wird ersichtlich, dass der Bügel des Ringes zunächst verziert wurde und dann in die Siegelplatte eingeführt und verlötet wurde, da sich die granulierten Ornamente bis an den Bügelrand und darüber hinaus fortsetzen und in die Siegelplatte übergehen. Karo beschrieb folgerichtig, dass das Motiv nicht an die Ringform angepasst wurde und kompositorisch einem Fries gleiche, die Ikonographie sei somit eindeutig an der Freskomalerei orientiert¹⁵⁸⁶. Das Triglyphen-Halbrosetten-Band, das sich unterhalb der Bodenlinie erstreckt, weist eindeutige Parallelen zur mykenischen Wandmalerei auf. Xenaki-Sakellariou kategorisierte den Ring als frühen Vertreter des Typs IV, der nicht später als 1500 v. Chr. zu datieren sei.¹⁵⁸⁷

Literaturauswahl: Karo 1930, 119–140 (Schatzfund), 121 f. Nr. 6208 Taf. II, 1; III, 2 Beil. XXX, 2 (Ring); Nilsson 1950, 147. 150. 288. 333. 348 f. 412 f. Abb. 55; Marinatos – Hirmer 1959, 122 Abb. 207; Rutkowski 1981, 40; Xenaki-Sakellariou 1989, 332 f. Abb. 1; 10 m. 1; Hallager 1985, 18 Abb. 22 a; Wedde 1995, 494. 499; Vassilicou 2000, 16 Abb. 4 a. b; Müller 1994, 708 f.; Müller 2003a, 148; Müller 2003b, Taf. C; Maran 2006, 129–142; Maran 2012, 121–125; Crowley 2013, E 130.

1585 Maran 2012, 123 f.

1586 Karo 1930, 121.

1587 Xenaki-Sakellariou 1989, 332 f. Abb. 1. 10.

R 47

ANM 3179: CMS I 126

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–IIIA1

Stilistische Einordnung: SH II (?)

Fundkontext: Die Kammergrab-Nekropole der Unterstadt von Mykene besteht aus 103 Gräbern, von denen 52 von C. Tsountas¹⁵⁸⁸ veröffentlicht wurden¹⁵⁸⁹. Die Gräber enthielten reiche Grabbeigaben und datieren zwischen 1500–1200 v. Chr.¹⁵⁹⁰.

Grabkontext: Grab 91, Grube γ (unpubliziert)

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 75,1 %, Ag 18,6 %, Cu 6,3 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: mehrteilig gearbeitet, im Profil flach trapezoid mit fünf Reihen granulierten Dekors und tiefen Zwischenstegen, deutlich akzentuierte Mittelrippe mit vergrößerten Goldkugeln, am Ansatz des Bügels sind zusätzliche Goldgranulate aufgelötet, die den Übergang zur Siegelplatte festigen

Maße: Platte: L. 2,99 cm; B. 1,97 Bügel: (innerer) Dm. 1,49–1,61 cm

Gewicht: 13,1 g

1588 Tsountas 1888, 119–180.

1589 Grab 102 wurde von Hogarth (1904) veröffentlicht.

1590 Angaben laut CMS I S. 59.

Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: V c
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut
 Abnutzung: leichte, gleichmäßig verteilte Kratzer auf der Siegelfläche, geringfügige Abreibung des Motivs, Fingerbett mit Kratzern und leicht zerdrückt, die filigran gearbeitete Granulation des Bügels weist keine Fehlstellen oder offensichtliche Abnutzung/Zerdrückungen auf

Darstellung:

Dreifigurige Kultszene mit zentral platzierter Frau in Volantrock als Hauptfigur. Sie ist im rechten Profil dargestellt (Oberkörper *en face*), schreitet nach rechts und hat beide Arme in die Hüften gestemmt. Rechts vor ihr ein nach rechts gewandter Mann mit nach links unten zurückgewandtem Kopf. Er schüttelt den Baum, der aus einem Baumschrein entspringt; die Knie des Mannes berühren fast den Boden. Am linken Bildrand ebenfalls ein Schrein, über den eine Frau im Volantrock gebeugt ist; sie scheint den Schrein zu umarmen. Über ihr undefinierbare Strahlen oder ›Ketten‹; über der Szene eine doppelte Himmelslinie, unter der Szene eine Bodenlinie, die durch einzelne Punkte strukturiert wird. Es handelt sich womöglich um eine mit Sand oder Kieselsteinen belegte Platzanlage.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: zwei Schreine sowie eine durch kleine Steine gestaltete Freifläche

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel fast identisch zu **R 44**

Kommentar: Mehrere Elemente weisen auf eine festländische Produktion hin: Die Gesichter der Figuren sind deutlich ausgearbeitet, die Proportionen der Figuren sind im Vergleich zu den Schreinen und zum Baum zu groß gestaltet, sodass die Knie des männlichen Adoranten fast den Boden berühren. Die Gestaltung des Baumes erinnert an Ring **R 35**, die Strukturierung des Bodens zeigt Parallelen zur Gestaltung des Himmels auf **R 46**.

Literaturauswahl: Evans 1901, 177f. Abb. 53; Staïs 1909, 71; PM I, 161 Abb. 116; PM III, 142 Abb. 93; Persson 1942, 38. 172 Abb. 4; Nilsson 1950, 257. 266f. 276f. 284. 287. 403f. Abb. 124; Marinatos – Hirmer 1959, 121 Abb. 206; Hallager 1985, 25 Abb. 29 h; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 o; Shelton 1993, 196f. Abb. 2; Wedde 1995, 501; Vassilicou 2000, 55 Abb. 43; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 138.

SB (II)–III

R 48

ANM 2420: CMS I 59

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: In der Mitte des Grabes 25 fand sich ein Bronzemesser sowie der goldene Siegelring, der zweite Siegelring (**R 65**) fand sich

Katalogteil

zusammen mit einem zweiten Bronzemesser sowie einem Elfenbeingriff und 38 kleinen, goldenen Schmuckobjekten als auch Glashschmuck. Menschliche Überreste fanden sich in einer in den Kammerboden eingetieften Grube, ein Schädel fand sich jedoch in einer Ecke des Grabes zusammen mit einem weiteren Goldobjekt, einem Bronzegefäß und einem Spiegel. In der Nähe des Eingangs wurde ein Alabastergefäß geborgen. Im Grab 25 wurden die Steinsiegel CMS I 60 (Bergkristall-Lentoid) und I 61 (Chalkedon-Lentoid) gefunden. Der Fund mehrerer Kohlepartikel in Nähe der Siegelringe wurde vom Ausgräber vermerkt; über die Belegung des Grabes und die Anzahl der dort bestatteten Individuen werden keine Aussagen gemacht¹⁵⁹¹.

Zuweisung zu Individuum: nein

Beigabekombination: nein

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv graviert (womöglich nicht getrieben)

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil halbkreisförmig mit abgesetzten Seitenstegen, unverziert

Maße: Platte: L. 1,59 cm; B. 1,0 cm; D. 0,4 cm;

Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,18/1,36 cm; B. 0,4 cm; D. 0,1 cm

Gewicht: 3,27 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

1591 Tsountas 1888, 143 f.

Qualität der Gravur: mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig-mäßig

Erhaltungszustand: Bügel leicht verbogen

Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche, Rückplatte und Bügel, keine Aussagen zur Abnutzung des Motivs möglich

Darstellung:

Nach links schreitendes Huftier mit nach hinten gewandtem Kopf, davor große dreistämmige Pflanze mit drei Baumkronen, dazwischen kleinere Äste. Am oberen Bildrand eine aus sieben Schrägstrichen bestehende Schraffur.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Baum, Schraffur

Ortsangabe/Architektur: Baum

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 50** (dieser jedoch in antithetischer Komposition), ferner **A 38, A 58, A 82**

Technische Parallelen: vgl. **R 49, R 50, R 52, R 65**

Kommentar: Die Gravur besticht durch eine harte und starre Formensprache und ähnelt der Gravur steinerner Siegel. Der Stil verrät eine ungeübte Hand, die mit dem Material nicht vertraut gewesen zu sein scheint.

Literaturauswahl: Tsountas 1888, 119–180, 143 f. Taf. 10, 42; Staïs 1909, 74; Kenna 1960, 81.

R 49

ANM 2855: CMS I 90

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –
 Stilistische Einordnung: SH II–III A1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 58 (unpubliziert)
 Zuweisung zu Individuum: –
 Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold
 Goldanalyse: Au 67,1 %, Ag 29,0 %, Cu 3,9 %
 Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv hauptsächlich graviert (und scheinbar nicht getrieben)
 Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil halbkreisförmig mit abgesetzten Seitenstegen, unverziert
 Maße: Platte: L. 2,28 cm; B. 1,8 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,52–1,76 cm
 Gewicht: 8,1 g
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: IV g
 Qualität der Gravur: mäßig (sehr grober Duktus)
 Qualität der Herstellung: hochwertig – mäßig
 Erhaltungszustand: gut
 Abnutzung: Siegelfläche, Seitenränder und Fingerbett stark zerkratzt, Abnutzung des Motivs aufgrund des groben Duktus nicht deutlich erkennbar

Darstellung:

Zwei antithetisch angeordnete Paarhufer (Ziegen), die auf ihren Hinterbeinen stehen und jeweils ein Bein erhoben haben. Dazwischen und dahinter grob gearbeitete, unbestimmbare Pflanzenornamente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: bildfüllende Pflanzenornamente
 Ortsangabe/Architektur: –
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch – leicht abstrakt
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 50** (sowie die antithetischen/symmetrischen Kompositionen **R 60, R 61, R 62, R 63, R 64, R 65, (R 66), A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**
 Technische Parallelen: vgl. **R 48, R 49, R 52, R 63, R 64**

Kommentar: Wie bei **R 48** wurde das Medium Gold nicht in seiner formbaren Qualität genutzt, sondern die Gravur wurde ähnlich wie bei einem steinernen Siegel ausgeführt. Die Siegelfläche ist stark konvex.

Literaturauswahl: Stais 1909, 74 Nr. 2855; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 i; Shelton 1993, 196 Abb. 2 (Lokalisierung des Grabes); Müller 2003b, Taf. C.

R 50

ANM 6513: CMS I 155

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt
 Fundtyp: Grabbeigabe
 Kontextdatierung: SH IIIA2–IIIB1
 Stilistische Einordnung: SH II–III A1

Fundkontext: Die Kalkani-Nekropole in der Nähe von Mykene wurde zwischen 1920 und 1923 unter der Leitung von A. J. B. Wace ergraben. Die Befunde der Gräber 542–505 und 513–533 wurden im Jahr 1932 publiziert.

Grabkontext: Kammergrab 520 liegt als Einzelgrab nordöstlich der eigentlichen Nekropole und setzt sich aus einem ca. 7 m langen Dromos und einer etwa 2 × 2 m großen Grabkammer zusammen. In der Grabkammer wurden zwei in den Boden eingetiefte Grabschächte freigelegt. Offenbar war diese wiederholt geöffnet worden, da die Befunde der Grabschächte gestört sind. Für diese Annahme spricht auch, dass die fundführende Schicht laut dem Ausgräber etwa 0,4 m über dem Fußbodenniveau begann. In dieser Schicht wurden weitere drei Schädel gefunden sowie Scherben, die eindeutig zu ein und demselben Gefäß gehörten, sich jedoch in verschiedenen Strata vorfanden. Es kann jedoch vermutet werden, dass der Ring **R 50** zur Bestattung im südlichen Grabschacht gehörte, da er zusammen mit einem Schädel direkt oberhalb desselben gefunden wurde. Im Schacht sowie direkt oberhalb des Schachtes fanden sich zudem drei Halsketten aus Glas, Fayence und Glaspaste, eine Steigbügelkanne, eine Amphora sowie der Deckel einer Elfenbein-Pyxis. Alle innerhalb der Grabkammer gefundenen Gefäße datieren in die Phase SH III. In Kammer und Dromos verteilt fanden sich zusätzlich zahlreiche Perlen und Kettenglieder sowie Spinnwirtel aus Steatit und andere Kleinfunde. Zuweisung zu Individuum: (Bestattung im südlichen Grabschacht)
Beigabekombination: gestört

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil halbkreisförmig mit abgesetzten Seitenstegen, unverziert

Maße: Platte: L. 2,79 cm; B. 1,86 cm; Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,68/1,85 cm

Gewicht: 9,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Erhaltungszustand: gut (Lötstellen zwischen Fingerbett/Bügel und Fingerbett/Siegelplatte stellenweise aufgebrochen)

Abnutzung: Kratzer und Bestoßungen an und auf der Siegelfläche, Kratzer im Fingerbett

Darstellung:

Zwei stehende Ziegen im linken/rechten Profil in antithetischer Komposition mit zurückgewandtem Kopf, dazwischen eine palmenförmige Pflanze. Die Ziegen biegen ihre Köpfe unnatürlich stark zurück, um von den hinter ihnen stehenden Sträuchern zu essen.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Büsche/Bäume dienen als Füllelemente am rechten und linken Bildrand

Ortsangabe/Architektur: ›freie Natur‹

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch – ornamental

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 49, R 60, R 61, R 62, R 63, R 64, R 65, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**

Technische Parallelen: vgl. **R 48, R 49, R 52, R 63, R 64**

Kommentar: Müller erwähnte das Vorhandensein von Vorzeichnungen auf der Siegelfläche¹⁵⁹².

1592 Karteikarteninformation, Archive des CMS.

Literaturauswahl: Wace 1932, 21–28 (Grab), Abb. 13; Wedde 1995, 500; Crowley 2013, E 273.

R 51

ANM 3182: CMS I 129

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SH II–IIIA1
Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 91 (unpubliziert).
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: Au 68,5 %, Ag 26,6 %, Cu 5,0 %
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil halbkreisförmig bis flach pyramidal zulaufend, mit Querrippung versehen, zwischen den gravierten Linien jeweils feine Zwischenlinie
Maße: Platte: L. 1,92 cm; B. 1,2 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,4 cm
Gewicht: 4,6 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: III b
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut, seitlich minimal aufgebrochene Lötstellen

Abnutzung: zahlreiche Kratzer auf Siegelfläche und Fingerbett, Bügel stark abgerieben (erkennbar an den verschwindenden Zwischenlinien), leichte Abnutzung des Motivs erkennbar

Darstellung:

Gelagerte Sphinx mit Menschenkopf und Löwenkörper im rechten Profil mit beidseitig vom Körper abgespreizten Flügeln. Die Sphinx trägt eine Kette mit zwei herabhängenden Bändern, vom Nackenbereich aus verlaufen zwei doppelte, wellenförmige Bänder parallel zu den Flügeln nach oben, auf dem Kopf trägt sie eine Kopfbedeckung mit einem langen, blumenförmigen Aufsatz, der dem Kopfschmuck der ›Getreidegöttin‹ von Mykene gleicht¹⁵⁹³. Vor der Sphinx undefinierbare Struktur bestehend aus sechs mandelförmigen Strichen. Die Bodenlinie ist durch zahlreiche Vertikalstriche strukturiert.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Pflanzenornament/Felsornament

Ortsangabe/Architektur: durch dichte Horizontalstriche gebildete Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: Werkstattgleichheit mit **R 67**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 59**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel wie **R 67** (dieser jedoch ohne Querrippung)

Kommentar: Die Ringe **R 51** und **R 67**, beide aus den Kammergräbern der mykenischen Unterstadt stammend, sind werkstattgleich und wurden wahrscheinlich von ein und demselben Goldschmied geschaffen. Sie besitzen

1593 Siehe hierzu Rehak 1992, Taf. XVIII.

nahezu identische Maße von $1,92 \times 1,2$ cm und $1,98 \times 1,18$ cm und Bügeldurchmesser von 1,5 cm und 1,4 cm. Beeindruckenderweise haben sie eine Gewichts Differenz von lediglich 0,1 g und gleichen sich in ihrer Goldzusammensetzung¹⁵⁹⁴. Der gemeinsame Fundort Mykene sowie die Kammergräber, die in die gleiche Zeitstellung datieren, unterstützen diese Annahme. Die stilistischen Parallelen wie die Gestaltung der Bodenlinie, die Gestaltung der Greifenflügel sowie die spezifische Einrollung des Schwanzes des Fabeltieres lassen keine Zweifel daran zu, dass die Ringe auch vom selben Graveur bearbeitet wurden.

Literaturauswahl: Marinatos – Hirmer 1959, 122 Abb. 206; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 j; Vassilicou 2000, 27 Abb. 13; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 214.

R 52

ABM Inv.-Nr. u.: CMS VS1B 136

Fundort: Anthia, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: (SH IIA–B)
Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: Die mykenische Kammergrab-Nekropole erstreckt sich über einen 0,5 km langen Hügelrücken südlich des antiken Thouria; südlich der Nekropole wurde die mykenische Siedlung lokalisiert. Die Nekropole besteht aus 24 (bekannten) Kammergräbern, die größtenteils beraubt vorgefunden wurden. Neben der Tholos ist von zwei weiteren aufgeschütteten Hügeln die Rede, die ebenfalls Tholosgräber

gewesen sein könnten¹⁵⁹⁵. Die Grabungspublikation zur Nekropole wurde bislang nicht vorgelegt¹⁵⁹⁶.

Grabkontext: Das Tholosgrab der mykenischen Nekropole wurde bereits in der Antike beraubt und enthielt zerstörte Gefäße der Periode SH I, mehrheitlich datierte die gefundene Keramik jedoch in die Perioden SH IIA–B sowie SH IIIA. Die Siegel CMS VS1B 138–142 fanden sich auf dem Kammerboden, die Siegelringe **R 52** und **R 87** unterhalb größerer Holzfragmente (Holzbahre) ebenfalls auf dem Kammerboden.

Zuweisung zu Individuum: (Individuum auf Bahre)

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 82,7 %, Ag 15,5 %, Cu 1,7 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig gearbeitet, im Profil halbkreisförmig (bis dreizackig) mit abgesetzten Seitenstegen, unverziert

Maße: Platte: L. 3,2 cm; B. 1,88 cm; Bügel: Dm. (innen/außen) 1,26/1,55 cm; D 0,19 cm; B. 0,65 cm

Gewicht: 19,12 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV a

Qualität der Gravur: hochwertig

1594 Unter Berücksichtigung der Korrekturwerte von +/-10 % (siehe hierzu Müller 2003a).

1595 Simpson 1981, 121. 129f. Abb. 12.

1596 Daher wurden fast alle Informationen zu **R 52** dem CMS-Band (CMS VS1B) entnommen.

Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut (Lötstellen an Siegelplatte und Fingerbett leicht aufgebrochen)
 Abnutzung: erstaunlich wenige Kratzer in der Siegelfläche, keine deutlichen Abnutzungsspuren des Motivs oder des Bügels, auf dem Fingerbett einige parallel verlaufende Rillen, die von der Bearbeitung des Goldes stammen

Darstellung:

Zentrales Motiv ist eine stehende Kuh im rechten Profil, die ein unter ihr kauerns Kalb säugt. Vor dieser erscheint ein auf den Hinterpfoten stehender Löwe. Die Szene soll wahrscheinlich einen Löwenüberfall darstellen. Hinter der Kuh eine Palme (vom Körper des Tieres überschritten), am linken Bildrand ein Busch/Baum.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Busch/Baum am linken Bildrand

Ortsangabe/Architektur: Bäume

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: Werkstattgleichheit mit **R 87**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 53, R 30, A 52, A 57, A 82**

Technische Parallelen: vgl. **R 87**, ferner **R 48–R 50, R 60, R 63, R 65**

Kommentar: Die Werkstattgleichheit des Ringes mit dem Ring **R 87** kann wie im Fall des Ringes **R 51** anhand mehrerer Kriterien bestätigt werden: Maße und Bügeldurchmesser sind nahezu identisch und zeigen lediglich Abweichungen im Millimeterbereich (L. 3,2 cm zu 3,39 cm; B. 1,88 cm zu 1,99 cm; Dm. 1,26/1,55 cm zu 1,24/1,62 cm), Gleiches gilt für das Gewicht der Ringe (19,12 g zu 20,0 g). Auch die chemische Zusammensetzung des Goldes

spricht für ein identisches Rohmaterial beider Ringe. Die stilistischen Parallelen sind erneut nicht zu übersehen – die deutlichste Parallele findet sich in der Platzierung und Gestaltung der ›Palme‹ sowie des Busches, der in beiden Bildern als Füllornament diente.

Literaturauswahl: CMS VS1B; Vassilicou 2000, 21 Abb. 8; Müller 2003b, Taf. C.

R 53

ANM 1802: CMS I 253

Fundort: Vaphio, Tholosgrab

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II

Stilistische Einordnung: SH II (CMS: SB I–II)

Fundkontext: siehe **R 16**.

Grabkontext: siehe **R 16**. Der Ring fand sich innerhalb der in den Kammerboden eingetieften Kiste, die entweder als Grab- oder als Beigabenschacht diente.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung in Grabkiste)

Beigabenkombination: ja (siehe **R 16**)

Technische Details:

Material: Bronze (Bügel, Fingerbett), Silber (Siegelplatte)

Goldanalyse: –

Herstellung: nur die Siegelplatte ist aus Silber, das Fingerbett besteht aus einer Bronzeplatte, an die der Bügel aus Bronze angelötet wurde; die Bügelenden sind zusätzlich mit Bronzenieten an der Siegelplatte befestigt, das Motiv ist womöglich nur getrieben und nicht graviert
Bügel: einteilig und im Querschnitt flach halbkreisförmig

Katalogteil

Maße: Platte: L. 3,29 cm; B. 1,97 cm; D. 0,5 cm;
Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 2,56/2,61 cm; B.
0,58 cm; D. 0,32 cm

Gewicht: 11,01 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: mäßig – minderwertig

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: Bronzeteile stark korrodiert, Siegelplatte dadurch stellenweise aufgebrochen

Abnutzung: keine Angaben möglich

Darstellung:

Stehendes Huftier im rechten Profil, vor diesem ein angreifendes Raubtier (Löwe). Das Raubtier fixiert mit den Vorderpfoten den Nacken des Tieres und ist im Begriff, zum Biss anzusetzen. Vor und hinter den Tieren palmenförmige Büsche/Bäume, leichte Andeutung einer felsigen Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Baum am rechten Bildrand

Ortsangabe/Architektur: Bäume

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

R 52, A 164 (ohne Raubtier)

Technische Parallelen: **R 6**

Kommentar: Der Ring war mit hoher Wahrscheinlichkeit ursprünglich mit einer Goldfolie überzogen.

Literaturauswahl: Tsountas 1889, 130–171 (Kuppelgrab), 172 Nr. 40 (Ring); Staïs 1909, 153; Biesantz 1954, 154 L 2, D 40; Kenna 1960, 80.

R 54

ABM 2079: CMS V 198

Fundort: (Kunsthandel 1939)

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold über Bronzekern

Goldanalyse: Au 67,4 %, Ag 30,5 %, Cu 2,1 %

Herstellung: Siegelplatte bestehend aus einem Intaglio aus Bronze mit Goldüberzug, eingesetzt in eine goldene Kastenfassung in ovaler Form, am Ansatz zum Fingerbett eingeschobene Bügelenden, Motiv getrieben und graviert
Bügel: bestehend aus flachem Goldstreifen mit aufgebogenen Seitenrändern, darin Einsatz eines halbkreisförmigen Bronzekerns mit (dünnem) Goldüberzug, dieser mit parallel verlaufender Schraffur strukturiert

Maße: Platte: L. 2,81 cm; B. 1,78 cm; Bügel: Dm. (innerer) 1,8 cm

Gewicht: 6,8 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: IV b

Qualität der Gravur: hochwertig, Treibarkeit und Gravur sehr gut ausgeführt

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut (vor allem in Anbetracht der Bronzefüllung)

Abnutzung: Kratzer in der Siegelfläche, keine deutliche Abnutzung des Motivs, ovale Kas-
tenfassung an Schmalseiten nach außen aufge-
brochen, Bügel stellenweise korrodiert

Darstellung:

Gelagerter Stier im linken Profil in felsiger
Landschaft. Am rechten Bildrand ein Schrein
oder Altar, an den der Stier mit einer Leine an-
gekettet ist. Hinter dem Stier ein sich dessen
Körperform anpassender Baum. Am linken,
rechten, oberen und unteren Bildrand hori-
zontale/vertikale Striche, die eine felsige Land-
schaft andeuten.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Baum, Felsen
Ortsangabe/Architektur: Schrein

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Einzeltier)/Kultszene
(Tieropfer)

Stilistische Parallelen: vgl. **R 73** (Stier)

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: Konstruktionsweise
ähnlich den bimetallischen Ringen **R 58**, **R 71**,
R 72, **R 79**, **R 89**

Kommentar: Die Komposition wirkt ausgegli-
chen und von geübter Hand ausgeführt. Die
Siegelplatte war mit einer Goldfolie überzogen,
sodass der Ring nicht von anderen Goldringen
zu unterscheiden war.

Literaturauswahl: Müller 2003b, Taf. C; Crow-
ley 2013, E 164.

R 55

Atalanti AM 2231: CMS VS3 66

Fundort: Kalapodi, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA1

Stilistische Einordnung: SH II–III, SB I–II
(CMS)

Fundkontext: siehe **R 7**.

Grabkontext: Grab III besteht aus einer Haupt-
und einer Seitenkammer. Der Zugang zur
Kammer wurde durch eine Trockenmauer
verschlossen; innerhalb des Grabes fanden
sich mehrere Bestattungen auf Fußbodenni-
veau mitsamt ihrer Beigabenausstattung. Der
Ring befand sich in Grube A zusammen mit
Perlen aus Gold, Karneol, Amethyst, Bergkris-
tall, Bernstein und Glas, Goldplättchen (Ge-
wandappliken), einem Bronzering (ungraviert)
und dem Achat-Lentoid CMS VS3 67¹⁵⁹⁷.

Zuweisung zu Individuum: Grab III, Grube A

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohl-
kern, in die Rückseite eingeschobener Bügel
(Rückplatte daher etwa 2 mm tief eingeschnit-
ten in der Breite des Bügels, Platte dort ›hoch-
geklappt‹, Bügel eingeschoben und Platte wie-
der nach unten geklappt, ohne zusätzliches
Löten des Bügels), Motiv getrieben und graviert
Bügel: fünfteiliger Aufbau aus flachem Gold-
streifen (innen), darüber vier angelötete Rei-
hen gedrehten Golddrahtes

Maße: Platte: L. 3,32 cm; B. 1,86 cm; Bügel: Dm.
(innen) 1,70–1,94 cm; B. 0,58 cm; D. 0,18 cm

Gewicht: –

1597 Der Grabungsbericht wurde bislang nicht
publiziert, alle Informationen wurden daher
dem CMS-Band (CMS VS3 S. 141 f.) entnom-
men.

Katalogteil

Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: I c
Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig (ge-
konnte Komposition in flüchtiger Ausführung)
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: starke Kratzer auf Siegelfläche,
das Siegelbild scheint stellenweise abgerieben

Darstellung:

Stier im rechten Profil im fliegenden Galopp.
Vor, hinter und unter diesem die Andeutung
von Bäumen/Büschen. Eine durch Vertikalstri-
che gegliederte Bodenlinie verläuft im linken
Bereich der Szene merklich nach oben und
folgt der Form des Bildträgers.

Dekorative Elemente/Füllelemente: pflanzliche
Ornamente

Ortsangabe/Architektur: gepflasterte/felsige Bo-
denlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 102**
(ebenfalls ohne Stierspringer)

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Qualitätvolle Schmiedearbeit und
mäßig ausgeführte Gravur.

Literaturauswahl: CMS VS3 66.

R 56

ANM 3342: CMS I 407

Fundort: Dimini, Tholosgrab

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SB III (SH III)

Fundkontext: Das Kuppelgrab ›Laminospito‹
befindet sich 40 Minuten westlich von Volos
auf der als ›Tumba‹ bezeichneten Anhöhe¹⁵⁹⁸.
Weitere Gräber sind bislang nicht aus dem
Gebiet bekannt. Das mit einem über 13 m lan-
gen Dromos versehene, ursprünglich etwa 9 m
hohe Kuppelgrab wurde von Februar bis März
1886 ergraben und von P. Lolling und H. G.
Wolters publiziert.

Grabkontext: Das Grabinnere war mit einer
nahezu umlaufenden Bank aus Lehmziegeln
(Höhe ca. 0,5 m) versehen, rechts und links
des Grabeinganges fanden sich menschliche
und tierische Knochen zusammen mit Gefäß-
fragmenten und Goldplättchen; des Weite-
ren wurde im Grabinnern eine 0,05 m dicke
Schicht ausgehoben, die aus Asche, Kohle, ver-
brannten sowie unverbrannten menschlichen
Überresten und Tierknochen sowie Schmuck-
beigaben bestand. Der Ring wurde im Grabin-
nern in geringer Entfernung zum Grabeingang
gefunden. Weitere Beifunde wie Goldperlen
und Anhänger verschiedener Form sowie
Überreste verschiedener Goldfolien, Schmuck-
stücke und Perlen aus Glasmasse, Pfeilspitzen,
der Marmor-Lentoid CMS I 408, Steinperlen
und die Gehäuse von Meerschnecken konn-
ten keiner spezifischen Bestattung zugewiesen
werden¹⁵⁹⁹.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

1598 Lolling 1884, 99.

1599 Lolling – Wolters 1886, 435–443.

Herstellung: einteiliger Aufbau, gepunzt, verbreiterte Siegelplatte, Motiv graviert
 Bügel: im Profil flachrechteckiger, massiver Goldstreifen, unverziert
 Maße: Platte: L. 1,7 cm; B. 0,6 cm; Bügel: Dm. (innerer) 2,0 cm
 Gewicht: –
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: langoval
 Ringtyp: I
 Bügeltyp: I a
 Qualität der Gravur: mäßig – minderwertig
 Qualität der Herstellung: mäßig
 Erhaltungszustand: sehr gut – gut
 Abnutzung: Motiv stark abgerieben, Bügel leicht verbogen

Darstellung:

Galoppierendes Huftier im rechten Profil, darüber eventuell zweites Tier in ähnlicher Pose.
 Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: –
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch – abstrakt
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 57**
 Technische Parallelen: vgl. **R 96**

Kommentar: Die Siegelplatte ist längs zum Bügel und nicht wie üblich quer zum Bügel angebracht.

Literaturauswahl: Lolling 1884, 99; Lolling – Wolters 1886, 438 (Ring); Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1; Vassilicou 2000, 13 Abb. 1.

R 57

ANM 8084α: CMS I 390

Fundort: Perati (Attika), Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe
 Kontextdatierung: SH IIIC
 Stilistische Einordnung: SH IIIA2–IIIB

Fundkontext: In der Nekropole von Perati in Attika wurden im Jahr 1953 unter der Leitung von S. Iakovidis acht Kammergräber freigelegt.

Grabkontext: Das Kammergrab 1, in dem der Ring **R 57** gefunden wurde, besitzt zwei Dromoi, die in einen gemeinsamen Grabeingang münden. Innerhalb der ca. 3 × 3 m großen Grabkammer konnte Iakovidis zwei in den Boden getiefte Grabschächte sowie eine Eintiefung¹⁶⁰⁰ und insgesamt fünf Bestattungen identifizieren¹⁶⁰¹. Bei der vierten Bestattung, die in einer mit einer Steinplatte verschlossenen Grube vorgefunden wurde und bei der es sich laut Iakovidis um die Überreste einer jungen Frau handelte, fanden sich vier SH III C-zeitliche Gefäße¹⁶⁰², Kettenglieder verschiedenen Materials, ein Bronzespiegel, die zwei goldenen Siegelringe **R 57** und **R 96**, die Steinsiegel CMS I 392–395, ein (syro-hethitisches) Hämatit-Rollsiegel (Datierungsvorschlag des Ausgräbers: 13. Jh. v. Chr.) und eine Kartusche mit der Inschrift Ramses II. (1301–1234 v. Chr.), das sich als *terminus post quem* für die Bestattung erweist.

Zuweisung zu Individuum: Kammergrab 1, Bestattung 4

1600 Iakovidis 1953, Taf. 2.

1601 Davon eine fast vollständig erhaltene Bestattung in einer Vertiefung entlang der Nordwand, eine Bestattung in einem Gefäß in der zentral platzierten Grube 1, eine Bestattung mit großer Steinabdeckung innerhalb von Grube 2 in der Nordostecke des Grabes sowie zwei nur in geringen Überresten erhaltene Bestattungen ohne sichtbare Abgrenzung auf dem östlichen und südlichen Kammerboden.

1602 Iakovidis 1953, Abb. 3

Katalogteil

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold/Elektron

Goldanalyse: die helle Legierung deutet auf einen hohen Silberanteil hin

Herstellung:

Herstellung: sehr flache Siegelplatte, zweiseitiger Aufbau über Hohlkern, in Rückseite eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: sehr breit, im Profil flach halbkreisförmig, massiv, unverziert

Maße: Platte: L. 2,52 cm; B. 1,7 cm; D. 0,28 cm;

Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,51/1,8 cm; B. 0,67 cm; D. 0,14 cm

Gewicht: 9,12 g

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: mäßig

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: gut

Abnutzung: Ring an allen Stellen stark abgerieben (in besonderem Maße trifft dies auf die Siegelfläche und das Motiv zu), die Kanten sind leicht bestoßen und verbeult

Darstellung:

Zwei rennende/springende Tiere im linken Profil. Das vordere Tier ist eine Ziege, das hintere vermutlich ein angreifendes Raubtier (in nahezu identischer Pose). Pflanzliche Ornamente dienen als Füllelemente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Pflanzenornamente

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 56, A 59, A 73**

Technische Parallelen: entfernt verwandt mit den Ringen **R 29, R 31** und **R 39**

Kommentar: Die Komposition erinnert stark an die Bildsprache steinerne Siegel motive.

Literaturauswahl: Jakovidis 1953, 88–102 (zu Grab 1 siehe 90–95 mit Taf. 1. 2); Pini 1981, 146; Sakellarakis 1981, 179; Vassilicou 2000, 13 Abb. 2 a, b.

R 58

ANM 2856: CMS I 91

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Kammergrab 58 (siehe **R 49**).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold, Eisen

Goldanalyse: Au 86,3 %, Ag 7,2 %, Cu 6,5 %

Herstellung: Platte dreiteilig, goldenes Fingerbett mit Eisenverfüllung, die untere Hälfte des Siegelbildes ist mit einem Goldblech überzogen, Fingerbett und flache Innenseite des Bügels aus ein und demselben Goldblech gearbeitet, Motiv hauptsächlich getrieben

Bügel: Ränder des flachen Innenblechs leicht aufgebogen, darin halbkreisförmig gewölbte Eisenfüllung, die zu Hälfte mit Gold überzogen ist; im Profil ist der Bügel leicht trapezoid; eine

goldene Niet befestigt das Edelmetall auf dem Eisengrund; die gewölbte Oberseite des Bügels wurde in einen dafür vorgesehenen Schlitz zwischen Fingerbett und Eisenkern eingeschoben
Maße: Platte: L. 2,4 cm; B. 1,61 cm; Bügel: Dm. 1,7 cm

Gewicht: 7,0 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: IV

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: mit Gold überzogene Partien gut erhalten, Eisenteile stark korrodiert (Bügel abgeplatzt), oberer Teil der Siegelfläche weggebrochen

Abnutzung: erhaltene Teil der Siegelfläche und des Bügels sowie das Fingerbett zeigen Kratzer; über Abnutzung des Motivs keine Aussagen möglich

Darstellung:

Zwei scheinbar in entgegengesetzter Richtung gelagerte Rinder über einer gepflasterten Bodenlinie. Die Tiere sind hintereinander platziert, daher sind vom hinteren Tier nur die Vorderläufe sowie ein Teil des Oberkörpers erhalten. Am rechten und linken Bildrand jeweils pflanzliche Füllornamente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Pflanzenelemente

Ortsangabe/Architektur: doppelte, gepflasterte Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 66, A 72 (Wildschweine)

Technische Parallelen: alle Ringe des Typs IV

Kommentar: Die oberseitige Bügelhälfte war mit einem anderen Material überzogen und ist verloren.

Literaturauswahl: PM I, 687 Abb. 505; PM IV 565 f. Abb. 538 (keine Angaben über Fundkontext); Papapostolou 1977, 51; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 c; Müller 2003a, Abb. 2 a. b; Müller 2003b, Taf. C.

R 59

HMm 203: CMS II,3 39

Fundort: Knossos Zapher Papoura, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA/B

Stilistische Einordnung: SM IIIA

Fundkontext: Die Nekropole von Zapher-Papoura befindet sich auf dem 600 m nordöstlich des Palastes von Knossos liegenden gleichnamigen Hügel. Die 49 Felskammergräber, 33 Schachtgräber und 18 Schachtnischengräber wurden in der Phase SM III angelegt. Ergraben wurde die Nekropole von A. Evans zu Beginn des 19. Jahrhunderts¹⁶⁰³.

Grabkontext: Schachtnischengrab 7 enthielt ein stark zerfallenes Skelett eines erwachsenen Individuums, dessen Schädel nach Westen gerichtet war. Der Grabkontext war scheinbar ungestört, obwohl dazu keine eindeutigen Angaben vorliegen. Die Beigabekombination der Einzelbestattung setzte sich aus 40 goldenen Relief-Kettengliedern mit Doppelargonautenmotiv¹⁶⁰⁴, einem Bronzemesser (in Nähe der rechten Hand gefunden), einem Bronzespiegel

1603 Evans 1906, 25–27; Effinger 1996, 222.

1604 Effinger 1996, KnZ 2a.

Katalogteil

(im linken Schulterbereich gefunden), zwei unbemalten Tassen und einer bemalten Amphora (oberhalb des Kopfes gefunden), einer Elfenbeinschatulle in Form eines Bootes (in der Nähe des linken Armes gefunden) und dem goldenen Siegelring **R 59** zusammen, der sich in Höhe der linken Hand befand¹⁶⁰⁵. Furumark datierte die Keramik des Schachtnischengrabes 7 in die Periode SM IIIA1¹⁶⁰⁶.

Zuweisung zu Individuum: Einzelbestattung Grab 7

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold (Elektron)

Goldanalyse: Au 73,8 %, Ag 24,1 %, Cu 2,0 %

Herstellung: Siegelfläche, Rückseitenverkleidung und Bügel separat gearbeitet, Bügel in Rückseitenverkleidung eingeführt, Motiv (über Kern) getrieben und scheinbar nicht graviert
Bügel: innerer Goldstreifen mit aufgebogenen Seitenrändern, darüber gewölbte Mittelrippe mit parallel zur Siegelplatte verlaufender Querrippung, eventuell mit einem Bronzekern verfüllt

Maße: Platte: L. 3,15 cm; B. 2,05 cm; Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,8/2,2 cm; B. 0,6 cm; D. 0,25 cm

Gewicht: 10,4 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: IV d

Qualität der Gravur: nicht graviert (Motiv mäßig gearbeitet)

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: mäßig (korrosionsbedingt; durch die Korrosion des Bronzekerns ist die

Goldoberfläche beschädigt und das Siegelbild stellenweise zerstört

Abnutzung: Bügel verbogen, Abnutzungsspuren der Siegelfläche (korrosionsbedingt) nicht erkennbar

Darstellung:

Bildfüllende Darstellung einer geflügelten Sphinx im rechten Profil. Am rechten Bildrand ein dreiteiliges Pflanzenornament. Der Unterleib der Kreatur gleicht dem eines Huftieres, darauf folgt ein langgezogener Oberkörper mit beidseitig gespreizten Flügeln, darauf sitzen ein überdurchschnittlich langer Hals und ein menschlich anmutendes Gesicht.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Pflanzenornament

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch – abstrakt

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 51**

Technische Parallelen: –

Kommentar: Das Siegelbild sowie die Verarbeitung des Ringes erscheinen qualitativ minderwertig. Auffällig ist die stilisierte und vereinfachte Motivwiedergabe, überlängte Proportionen und das Fehlen von ikonographischen Details. Evans sprach bezüglich des Ringes von einer ›careless execution‹¹⁶⁰⁷. Der Ring ist der (bislang) einzige goldene Siegelring dieser Nekropole, ein weiterer ungravierter Plattenring stammt aus Felskammergrab 21. In weiteren Gräbern kamen einige einfach gearbeitete Schmuckringe sowie Steinsiegel zum Vorschein¹⁶⁰⁸. Die Datierung des Siegelringes

1605 Evans 1906, Abb. 23.

1606 Furumark 1941, 104.

1607 Evans 1906, 129.

1608 Evans 1906, 129 Abb. 101, 2–3; Abb. 61.

und des Kontextes scheint zeitlich kohärent zu sein.

Literaturauswahl: Evans 1906, 25–27, Abb. 18 (Fundlage). 21 (Goldring), 119 7d; Godart – Olivier 1982, 152f.; Effinger 1996, 222 f. Taf. 8 d; 45 b. c; Younger 1979, 265; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1; Müller 2003b, Taf. C

R 60

ANM 2970: CMS I 102

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt, Grab 68

Fundtyp: Grabbeigabe

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe R 47.

Grabkontext: Grab 68 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 84,9 %, Ag 10,4 %, Cu 4,8 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: zweiteilig gearbeiteter Bügel mit aufgerollten Seitenstegen, in die ein breiter Mittelsteg eingesetzt ist, im Profil halbkreisförmig; Mittelsteg und Seitenstege ursprünglich mit dichter Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 2,98 cm; B. 1,7 cm; Bügel: (innerer/äußerer?) Dm. 1,6–2,0 cm

Gewicht: 15,1 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V e

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: gleichmäßig verteilte Kratzer auf Siegelfläche und Fingerbett, Querrippung des Bügels stark abgerieben, Motiv ebenfalls stark abgerieben/abgenutzt mit sichtbarem Detailverlust

Darstellung:

Zwei antithetisch abgewandte Adlergreifen im linken/rechten Profil über einer Bodenlinie. Die Tiere sind stehend dargestellt und haben ihre Köpfe einander zugewandt, die Flügel sind leicht nach oben gestreckt. Die Hinterläufe und Schwänze der Tiere berühren sich fast. Vor den Tieren jeweils ein Pflanzelement.

Dekorative Elemente/Füllelemente: pflanzliche Ornamente

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. antithetische/spiegelsymmetrische Darstellungen wie R 49, R 50, R 61–R 66, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich R 48–R 50, R 52, R 62, R 65

Kommentar: Sehr gut verarbeitet, fast keine Lötstellen sichtbar, sehr qualitätvolle Gravur.

Literaturauswahl: Staïs 1909, 74; PM III, 514 Abb. 360; Marinatos – Hirmer 1959, 121 Abb. 206; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10k;

Vassilicou 2000, 30 Abb. 17; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, I 102.

R 61

ANM 8455: CMS I 218

Fundort: Prosymna, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH III (Bestattung); SH I–III (Grabkontext)

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: Die späthelladischen Kammergräber von Prosymna befinden sich in unmittelbarer Nähe der im Jahr 1878 von P. Stamatikis freigelegten ›Royal Tholos‹ nahe dem argivischen Heraion. Zwei Gräber wurden zwischen 1892 und 1895 unter der Leitung von C. Walston von der American School of Classical Studies freigelegt; die Freilegung der restlichen, sich über drei verschiedene Hügelrücken erstreckenden Kammergräber erfolgte ab 1924 in drei Kampagnen unter der Leitung von C. Blegen. Insgesamt fanden sich 20 Kammergräber, 20 mittelhelladische Gräber sowie zwei neolithische Gräber¹⁶⁰⁹.

Grabkontext: Grab 44 ist laut Blegen das imposanteste Grab der Nekropole. Es besitzt einen 18,8 m langen Dromos und eine ca. 5 × 5 m große Grabkammer. Blegen konnte drei verschiedene Strata im Grab unterscheiden (zwei SH I-zeitliche sowie ein SH III-zeitliches Stratum). Allerdings scheinen Streufunde in verschiedenen Lagen zu belegen, dass der Grabkontext gestört ist. Insgesamt fanden sich die Überreste (mindestens) sechs verschiedener Bestattungen im Grab (sowie weitere vier in der später zu da-

tierenden Schicht)¹⁶¹⁰. Der Ring fand sich (als einzige direkt zum Skelett gehörige Beigabe) im Handbereich eines fast vollständig erhaltenen Skeletts, das entlang der Südostwand des Grabes lag und der letzten Belegungsphase des Grabes zugeschrieben werden kann. Blegen sprach davon, dass der Ring offensichtlich an einer Schnur um das Handgelenk getragen wurde und nicht an einem Finger, begründete seine Annahme jedoch nicht¹⁶¹¹. Aus dem Fundplan¹⁶¹² wird ersichtlich, dass die Handknochen des Bestatteten nicht erhalten waren und der Ring in dem Bereich gefunden wurde, in dem die linke Hand ursprünglich platziert gewesen sein muss. Somit lässt sich nicht beurteilen, ob der Ring am Finger oder an einer Schnur getragen wurde. Direkt unter der rechten Schulter fand sich ein zweiter Schädel zusammen mit weiteren Langknochen; die augenscheinlich ältere Sekundärbestattung wies Brandspuren auf. In der Grabkammer verteilt fanden sich Fragmente von mindestens 32 Kylikes sowie der Kopf einer Terrakotta-Figurine. Von Blegen direkt der letzten Bestattung zugeschrieben werden die Fragmente von 25¹⁶¹³ mehr oder weniger vollständig erhaltenen Gefäßen (Kylikes, Amphoren, Bügelkannen, Tassen, Teile eines Kernos, ein Alabastron) der Phase SH III (früh). Zuweisung zu Individuum: Bestattung entlang der SO-Wand

Beigabenkombination: (unter Vorbehalt als intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 60,9 % Au, 35 % Ag, 4,1 % Cu

1610 Blegen 1937, 212.

1611 Blegen 1937, 209.

1612 Blegen 1937, Plan 47.

1613 Blegen 1937, 210.

1609 Blegen 1937, 1f.

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: flacher Innenstreifen mit aufgerollten Seitenrändern, dazwischen angelötet drei tordierte Golddrähte, der mittlere Draht ist über die zwei äußeren gesetzt und daher hervorgehoben

Platte: L. 2,1 cm; B. 1,5 cm; Bügel: (innerer/äußerer?) Dm. 1,38–1,65 cm

Gewicht: 6,86 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: ähnlich IV j

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut (Lötstellen auf der Hinterseite der Siegelplatte stellenweise aufgebrochen, Bügel leicht verbogen)

Abnutzung: Kratzer auf Siegelplatte, Fingerbett und Bügel, geringe Abnutzung des Siegelmotivs

Darstellung:

Antithetische Komposition mit zwei sich gegenüberliegenden Adlergreifen mit gespreizten Flügeln. Auf den leicht erhobenen Köpfen tragen die Tiere einen Federbusch (in CMS als Felsornamente beschreiben). In der Bildmitte eine tordierte Säule mit Kapitel, ferner eine mit Querstrichen strukturierte Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszenen (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen:–

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 49**,

R 50, R 62–R 66, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ohne direkte Parallele

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1937, 206–215, Abb. 527. 528; 576, 1–3; Plan 47 (Plan des Grabes mit Fundlage); Biesantz 1954, 22. 164 L 2, R1 Taf. 1, 4; Wedde 1995, 500; Crowley 2013, S 27.

R 62

ANM 2854: CMS I 87

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–III A1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 55 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 72,6 %, Ag 22,3 %, Cu 5,1 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeführter und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteiliger Aufbau mit Innenstreifen und aufgerollten Seitenrändern, darin eingesetzter, breiter Mittelsteg, dieser ist mit sich überlappenden Goldplättchen verziert

Maße: Platte: L. 2,37 cm; B. 1,62 cm; Bügel: (innerer/äußerer?) Dm. 1,4–1,6 cm

Gewicht: 7,8 g

Katalogteil

Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: IV h
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: Kratzer und leichte Bestoßungen auf Siegelplatte, Seitenrändern und Fingerbett, leichte Bestoßungen des Bügels

Darstellung:

Antithetische (zugewandte) Darstellung zweier sitzender, geflügelter Sphingen mit Kopfschmuck, dazwischen Baum/Palme mit zweiseitiger Krone und Früchten.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Baum

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 82**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 49, R 50, R 60, R 61, R 63–R 66, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**

Technische Parallelen: **R 82**

Kommentar: Vorzeichnungen im Bereich der Kopfbedeckung der linken Sphinx sowie im Bereich der Hinterläufe beider Tiere. Die Ringe **R 62** und **R 82** haben nicht nur denselben Fundkontext, sondern sind zudem werkstattgleich. Sie haben wie die Ringpaare **R 31/ R 35, R 32/ R 33, R 51/ R 67** nahezu identische Maße und Bügeldurchmesser, bestechen durch ihr nahezu identisches Gewicht und eine sehr ähnliche Materialzusammensetzung, die auf die Verwendung desselben Rohmaterials schließen lässt. Der Stil der Ringe ist nicht direkt vergleichbar, da die Motive stark unterschiedlich

sind, dennoch fällt der Hang zu voluminösen Formen und ausgeprägten Gesichtszügen ins Auge. Vergleichbar ist die Baumkrone in **R 62**, die sich als szenisches Füllornament am linken Bildrand von **R 82** wiederfindet. Die Siegelflächen beider Ringe sind ebenfalls im Mittelteil erstaunlich stark konvex gebogen.

Literaturauswahl: Evans 1901, 155 Abb. 33; Biesantz 1954, 49 Taf. 5, 26; Xenaki-Sakellariou 1989, Fig. 10 j. 1; Shelton 1993, 200 Abb. 4 (Lokalisierung des Grabes); Wedde 1995, 500; Vasilicou 2000, 28 f. Abb. 16; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 101.

R 63

AE 1938.1126: CMS VI 364

Fundort: angeblich aus Mykene stammend

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SB III, SB I–II (CMS)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 66%, Ag 30 %, Cu 4 %

Herstellung: zweiseitiger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: flacher Innenstreifen mit seitlich aufgerollten Seitenrändern, dazwischen weiteres Goldblech mit dreigeteiltem Profil und zentraler, erhobener Mittelrippe, die von zwei kleine-

ren Stegen umschlossen wird, hohl oder massiv gearbeitet

Maße: Platte: L. 2,35 cm; B. 1,6 cm; Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,5/1,64 cm

Gewicht: 8,7 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut (jedoch aufgebrochene Lötstellen)

Abnutzung: mittlere bis starke Krater an Platte und Bügel, deutliche Abnutzung des Siegelmotivs

Darstellung:

Mittig eine Säule mit auskragendem Kapitel und Plinthe, darüber ein Balken mit beidseitig herabhängenden ›Sakralknoten‹. An der Säule festgebunden zwei stehende Löwen in antithetischer (abgewandter) Darstellungsweise mit zur Säule zurückgewandtem Kopf. Undeutliche Motive am rechten und linken Bildrand (eventuell Teil der Leine).

Dekorative Elemente/Füllelemente: undeutliche Motive am rechten/linken Bildrand scheinen als Füllelemente zu dienen

Ortsangabe/Architektur: Säule

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **R 49, R 50, R 60, R 61, R 62, R 64–62, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich **R 60**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1901, 159 Abb. 39. 160. 162; PM I, 432, Abb. 310 b; PM IV, 610 Abb. 598 a; Nilsson 1950, 250 Abb. 119; Marinatos 1993, 144 Abb. 118; Ogden 1998, 18–20; Crowley 2013, E 171.

R 64

Hamburg KG Inv.-Nr. 1924, 176: CMS XI 95

Fundort: (Kunsthandel)

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SB IIIA, SM I–II (CMS)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: scheinbar massiv und im Querschnitt nahezu flachrechteckig und dreigeteilt, mit breitem, halbkreisförmigem Mittelsteg und zwei Seitenstreifen (ähnlich der aufgerollten Seitenstreifen)

Maße: Platte: L. 2,25 cm; B. 1,52 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,27–1,62 cm

Gewicht: 7,49 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

Qualität der Gravur:

Erhaltungszustand: gut (Lötstellen stellenweise aufgebrochen, Bügel leicht verbogen)

Abnutzung: Siegelplatte, Fingerbett und Bügel stark abgerieben und stellenweise bestoßen, Motiv ebenfalls stark abgerieben/abgenutzt

Darstellung:

Spiegelsymmetrische (antithetisch zugewandte) Darstellung zweier gelagerter Rinder mit zurückgewandten Köpfen, zwischen ihnen ein Stamm mit zweiteiliger Baumkrone (Palme). Hinter den Tieren und am Bildrand platziert ein Palmwedel (links) und ein kleiner Baum/Busch (rechts). Unter den Tieren eine durch kurze Schrägstriche strukturierte Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Palmwedel/Busch

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie, Baum/Säule

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 49, R 50, R 60, R 61, R 62, R 65, R 66, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Außergewöhnlich stark abgeriebene Siegelplatte; der Bügel (Seitenleisten) war womöglich ursprünglich mit einer Querrippung versehen.

Literaturauswahl: Buchholz – Karageorghis 1971, Abb. 1386.

R 65

ANM 2419: CMS I 58

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 25 (siehe **R 48**).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Rückplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: Variante des zweiteiligen Bügels mit flachem Innenstreifen und aufgerollten Seitenrändern mit darüber angebrachtem gewölbten Mittelstreifen, allerdings handelt es sich bei diesem Bügel um eine scheinbar massive Ausführung
Maße: Platte: L. 2,25 cm; B. 1,55 cm; D. 0,65 cm;
Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,52/1,86 cm; B. 0,5 cm; D. 0,17 cm

Gewicht: 10,34 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: zahlreiche Kratzspuren an Siegelplatte, Rückplatte und Bügel sowie leichte Bestoßungen, keine deutliche Abnutzung des Motivs erkennbar

Darstellung:

Zwei spiegelsymmetrisch (antithetisch zugewandte), gelagerte Rinder mit nach hinten zurückgewandten Köpfen, mittig Palmenstamm mit dreiblättriger Krone. Durch Schrägstriche strukturierte Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: gestrichelte Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: nahezu identisch zu **R 64, A 168, A 177, A 178, (A 179), A 180, A 183**

Technische Parallelen: vgl. **R 48–R 51**

Kommentar: Es fanden sich abweichende Maßangaben in den Datenbanken von Arachne und den CMS-Archiven. Die hier erwähnten Daten wurden mit freundlicher Genehmigung des ANM verwendet.

Literaturauswahl: Tsountas 1888, 143 f. Taf. 10, 43; Rutkowski 1981, 69; Shelton 1993, 198 Abb. 3 (Lokalisierung des Grabes); Wedde 1995, 500; Crowley 2013, I 74.

R 66

ANM 7327: CMS I 189

Fundort: Dendra/Midea, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA1

Stilistische Einordnung: SH IIIA1, (CMS: SB II–III A1)

Fundkontext: siehe **R 37**.

Grabkontext: Der Ring **R 66** fand sich innerhalb der Tholos. Bei ihrer Erforschung wurde im Dromos eine Bestattung aus protogeometrischer Zeit gefunden, im Innern der Tholos verstreute menschliche Überreste auf Fußbodenniveau. Unterhalb des gepflasterten Bodens wurden vier eingetiefte Grabschächte freigelegt, die zusätzlich von massiven Steinplatten bedeckt waren¹⁶¹⁴. Persson äußerte die Vermutung, es handle sich bei zwei der Schächte um Grablegen: Schacht I sah er als Begräbnis eines Königs und einer Königin (>king's/queen's pit<), Schacht III als Grablege einer Prinzessin (>princess' pit<), während die anderen zwei Schächte als >sacrificial pits< zu verstehen seien¹⁶¹⁵. Ring **R 66** fand sich bei Grube III in Nähe der Ostwand. Diese enthielt eine durch Deckplatten geschützte Bestattung, deren Geschlecht nicht genauer spezifiziert werden konnte (die Person wurde allerdings von den Ausgräbern als weiblich angesprochen). Als Beifunde wurden eine Kette aus Goldrossetten *in situ* um den Hals der Verstorbenen erwähnt, zudem Fragmente von Golddraht, spiralförmige Anhänger, weitere Perlen aus Gold, Fayence und Glas sowie Fragmente von Bronze und Elfenbein¹⁶¹⁶. Der Ring fand sich etwa 30 cm unterhalb des Fußbodenniveaus in einer Ecke von Schacht III, die Deckplatten der Bestattung jedoch erst in einer Tiefe von 50 cm. Insofern ist nicht zu klären, ob der Ring wirklich zu der Bestattung gehört. Persson sprach sich dafür aus, den Ring nicht als persönlichen Besitz der Bestatteten zu sehen, sondern als Grabbeigabe einer Person zu deuten, die der

1614 Persson 1931, 3–18 Abb. 16 (Plan der Tholos mit eingezeichneten Grabschächten), Taf. XXIX (Steinplatten).

1615 Persson 1931, 23.

1616 Persson 1931, 40. Abb. 11 (Grab III). Abb. 12 (Beifunde).

Katalogteil

Verstorbenen nahestand und ihn deshalb auf dem Grab platzierte¹⁶¹⁷.

Zuweisung zu Individuum: (unter Vorbehalt)

Beigabekombination: (unter Vorbehalt als intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 78,7 % Au, 15 % Ag, 1,3 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteilig, innen flacher Goldstreifen mit aufgerollten Seitenrändern mit Kerbschnittmuster; darüber im Profil halbkreisförmiger Goldstreifen (innen hohl) mit sich überlappenden Goldscheiben

Maße: Platte: L. 2,24 cm; B 1,54 cm; D. 0,49;

Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,59/1,96 cm; B. 0,5 cm; D. 0,2 cm

Gewicht: 10,8 g

Wölbung der Siegelfläche: stark konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV i

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut (kleines Loch an der Ansatzstelle des Bügels in der Rückplatte)

Abnutzung: auf der Siegelfläche als auch auf dem Fingerbett finden sich zahlreiche Kratzer und Bestoßungen, jedoch keine merkliche Abnutzung des Siegelbildes¹⁶¹⁸

1617 Persson 1931, 55.

1618 Persson lobte hingegen den ungewöhnlich guten Erhaltungszustand des Ringes und das Fehlen von Tragespuren (1931, 55); er hatte jedoch nur wenige Vergleichsbeispiele vor Augen.

Darstellung:

Darstellung in zwei Registern: Das obere Register, das etwa 2/3 der Siegelfläche einnimmt, zeigt zwei Paarhufer in Vorderansicht mit zur Mitte gedrehten Köpfen in spiegelsymmetrischer (antithetisch zugewandter) Anordnung. Unter diesen jeweils eine dreifache ›snake frame‹. Die Trennlinie wird durch kurze Vertikalstriche gebildet. Im unteren Register finden sich zwei spiegelsymmetrisch gelagerte Paarhufer mit jeweils einem aufgestellten Huf; die Tiere haben die Köpfe nach hinten zurückgewandt.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch (allerdings ›abstrakte‹ Bildkomposition)

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe); Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: ähnlich den spiegelsymmetrischen/antithetischen Bildmotiven **R 49**, **R 50**, **R 60–61**, **A 168**, **A 177**, **A 178**, (**A 179**), **A 180**, **A 183**

Technische Parallelen: vergleichbar zu **R 62** und **R 82**

Kommentar: Auch im Grab des ›Königs‹ fanden sich vier metallene Ringe zusammen mit sechs Steinsiegeln in einer Goldtasse¹⁶¹⁹. Es handelt sich um massive Ringe, die aus (von innen nach außen) Silber, Blei, Kupfer und Eisen gearbeitet wurden, wobei Eisen scheinbar als Überzug verwendet wurde. (Einer der Ringe besteht jedoch aus zwei zusammengelöteten Silberblechen und ist nur fragmentarisch erhalten¹⁶²⁰.) Dementsprechend sind alle

1619 Persson 1931, 33 Abb. 35.

1620 Er wies auf eine mögliche magische Konnotation der Metalle in Kombination hin (1931, 54).

Siegelflächen stark verwittert und eventuell gravierte Motive unkenntlich; auch die Ringe selbst sind stark korrodiert; Persson sprach sich allerdings deutlich dafür aus, die Ringe als Siegelringe zu sehen¹⁶²¹. Dass der bestattete ›König‹ derart viele Siegel und Siegelringe besaß, muss insofern als möglich erachtet werden, als dass der Reichtum an Siegeln mit dem generellen Reichtum der Bestattung einhergeht. Die Beigabekombination weist auf eine herausragende gesellschaftliche Rolle und einen hohen Status des Verstorbenen hin, denn es fanden sich mehrere hochwertige Metallgefäße (teilweise aus Gold), fünf Schwerter, mehrere Speerspitzen sowie zahlreiche goldene und steinerne Anhänger und Kettenglieder¹⁶²². Auf einer von Persson publizierten Tafel¹⁶²³ finden sich mindestens 15 Ringe mit ovalen Ringschilden, diese sind jedoch scheinbar einteilig hergestellt und offensichtlich nicht graviert.

Literaturauswahl: PM IV, 171 Abb. 134; Persson 1931, 13. 39f. 55 Abb. 33. 34 Taf. XVII, 2; Biesantz 1954, 158 L 2, H 2; Rutkowski 1981, 102 Abb. 30, 6; Vassilicou 2000, 28 Abb. 15; Crowley 2013, I 80.

R 67

ANM 3181: CMS I 128

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SH II–IIIA1
Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

¹⁶²¹ Persson 1931, 56.

¹⁶²² Persson 1931, 31–38.

¹⁶²³ Persson 1931, Taf. XXIV.

Grabkontext: Grab 91 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 63,2 %, Ag 27,0 %, Cu 9,9 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: wahrscheinlich zweiteiliger Aufbau (oder massiv), im Profil flach pyramidal, unverziert

Maße: Platte: L. 1,98 cm; B. 1,18 cm; Bügel: (innerer?) Dm. 1,55 cm

Gewicht: 4,7 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche und Fingerbett sowie Kratzer und Bestoßungen des Bügels, der zudem stark abgerieben erscheint, leichte Abnutzungen des Siegelbildes

Darstellung:

In der rechten Bildhälfte eine auf einem Stuhl mit Rückenlehne thronende Person im linken Profil, sie trägt eine lange Robe ähnlich der thronenden Person auf **R 46**. Mit einem Arm hält sie eine Leine, an der ein geflügelter Adlergreif festgebunden ist, der vor der Figur sitzt und zu dieser emporblickt. Die Figuren sind auf einer durch Vertikalstriche strukturierten Bodenlinie platziert.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene; Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 51**
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 46**
Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich **R 51** (dieser jedoch mit Querrippung), **R 29, R 30**

Kommentar: Zur Werkstattgleichheit siehe **R 51**.

Literaturauswahl: Staïs 1909, 72; Evans 1901, 45; Marinatos – Hirmer 1959, 122 Abb. 206; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 g; Vassilicou 2000, 45 Abb. 28; Müller 2003b; Taf. C; Crowley 2013, E 175.

R 68

ANM 3148: CMS I 119

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1, SB II (CMS)

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Der Grabkontext von Grab 84 ist unpubliziert. Im Zuge der Nachuntersuchung der Grabungen von Tsountas konnte K. Shelton Grab 84 lokalisieren. Sie beschrieb die Hauptkammer des Grabes als rund und tholosähnlich mit einem Durchmesser von 6,9–7,8 m¹⁶²⁴.
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

1624 Shelton 1993, 200. 207 Abb. 4.

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: Au 70,1 %, Ag 28,1 %, Cu 1,8 %
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, der Bügel ist am Übergang zum Fingerbett in die Platte eingeschoben und verlötet, Motiv getrieben und graviert
Bügel: mehrteilig gearbeiteter Bügel mit drei Reihen granulierten Dekors, dazwischen Stege, der Mittelsteg ist erhöht
Maße: Platte: L. 2,85 cm; B. 1,8 cm; Bügel: (innerer/äußerer?) Dm. 1,5/1,9 cm
Gewicht: 9,8 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: V d
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: Kratzspuren auf der Siegelfläche, keine deutliche Abnutzung des Motivs, Bügel zeigt Tragespuren (Fehlen der Granulation im hinteren Bereich)

Darstellung:

In der rechten Bildhälfte schreitet ein Mann im rechten Profil auf einen Baumschrein zu und berührt die Äste des Baumes. Hinter diesem eine große Bergziege im rechten Profil, die eventuell als Opfertier zu deuten ist. Pflanzliche Füllornamente finden sich hinter dem Rücken des Tieres. Beide Figuren sind auf einer einfachen Bodenlinie platziert.
Dekorative Elemente/Füllelemente: pflanzliche Ornamente
Ortsangabe/Architektur: Baumschrein, einfache Bodenlinie
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene (Opferszene?)

Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 69**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel in dieser Form ohne direkte Parallelen

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1901, 181 Abb. 55; Persson 1942, 52 f. 174 Abb. 10; Nilsson 1950, 258 f. 265 f. Abb. 127; Marinatos – Hirmer 1959, 121 Abb. 206; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 n; Shelton 1993, 200. 207 Abb. 4 (Lokalisierung des Grabes); Vassilicou 2000, 38 Abb. 64; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 163.

R 69

Piräus AM 2482: CMS VS1B 187

Fundort: Varkiza, Nekropole (Kaminia Hügel)

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA2–IIIB

Stilistische Einordnung: SH IIIA2–IIIB

Fundkontext: Die mykenische Nekropole von Varkiza liegt am nordöstlichen Ausläufer des Kaminia-Hügels und besteht aus einer Reihe SH IIIA/B-zeitlicher Gräbern, die ab dem Jahr 1954 von D. und M. Teocharis ergraben wurden; 1974 wurden die Gräber I und II freigelegt, die durch einen Hausbau bereits größtenteils zerstört waren.

Grabkontext: Der Siegelring stammt aus einer flachen Grube innerhalb des Grabraumes der Tholos (I), ebenfalls dort gefunden wurden zwei SH IIIA:2–IIIB-zeitliche Gefäße und eine Reihe von Kleinfunden, darunter Fayence- und Glasperlen, Steatitgewichte und ein Bronzemesser.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung in Grube)

Beigabekombination: (unter Vorbehalt als intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug

Goldanalyse: –

Herstellung: Gegossener Blei- oder Bronzekern mit Goldverkleidung, der ebenfalls bronzene/bleierne Bügel sitzt direkt an der Siegelplatte und nicht an deren Rückplatte an, Motiv getrieben oder gegossen

Bügel: massiver Bügel bestehend aus Bronzekern (direkt an den Bronzekern der Platte gelötet) und Goldüberzug, im Profil halbkreisförmig, mit breitem Mittelsteg und zwei seitlichen Stegen strukturiert

Maße: Platte: L. 2,94 cm; B. 1,68 cm; Bügel: Dm. (innen) 1,35–1,65 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: IV a

Qualität der Gravur: nicht graviert, Siegelbild mäßig

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: stark korrodiert, Goldverkleidung vor allem an der Platte abgeplatzt

Abnutzung: keine Aussagen möglich

Darstellung:

Auf der rechten Bildhälfte ein Mann im linken Profil, der vor einem Baum steht und ihn schüttelt. Auf der linken Bildhälfte eine stehende Bergziege im rechten Profil. Am unteren Bildrand eine leicht gebogene Bodenlinie mit Vertikalschraffur.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

R 68

Technische Parallelen: –

Kommentar: Laut P. G. Themelis handelt es sich bei der Darstellung um einen ›Pferdezähmer‹. Er datierte den Ring in die Phase SH III A. Themelis vertrat die Annahme, dass eine Wandmalerei als Vorbild für die Komposition diente¹⁶²⁵.

Literaturauswahl: Themelis 1974, 422–427 (Nekropole), 427–432 (Ring) Abb. 7. 8; Ruthkowski 1981, 30 Abb. 2, 8; 4, 30; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 r; Wedde 1995, 495.

R 70

ANM 9990: CMS IS 114

Fundort: –

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SB III (SH III?), SB I–II (CMS)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

1625 Themelis 1974, 433.

Herstellung: nahezu massiver Aufbau aus Siegelplatte und Bügel, Bügel an Rückseite der flachen Siegelplatte angelötet, Motiv getrieben und graviert

Bügel: ebenfalls massiv, flach und unverziert

Maße: Platte: L. 1,84 cm; B 1,26 cm; D. 0,22 cm;

Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,51/1,71 cm; B. 0,38 cm; D. 0,15 cm

Gewicht: 6,81 g

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: minderwertig (und stark abgenutzt)

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: stark abgerieben und verbogen

Abnutzung: starke Kratzer und starke Abreibung des Motivs auf der Siegelfläche, Bestoßungen der Seitenränder

Darstellung:

Zentrales Motiv bildet eine sitzende Frau im Volantrock im linken Profil. Ihren Arm hat sie in Richtung eines (Raub-)tieres erhoben, das vor ihr auf den Hinterbeinen steht und die Vorderpfoten erhoben hat. Die genaue Haltung beider Figuren ist aufgrund der Abreibung nicht ersichtlich. Hinter der Frau eine Palme mit sieben großen Wedeln.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Palme

Ortsangabe/Architektur: Natur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene/Potnia Theron

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 149, A 150, A 154–156

Technische Parallelen: ohne direkte Parallele

Kommentar: –

Literaturauswahl: CMS I 114; Crowley 2013, E 336.

R 71

ANM 10275: CMS I 200

Fundort: Asine, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–III A

Stilistische Einordnung: SH II–III A

Fundkontext: Die Nekropole befindet sich nordöstlich des Hügelrückens ›Barbouna‹ bei Asine. In der Nekropole ›I‹ kamen insgesamt sieben späthelladische Kammergräber sowie hellenistische Gräber zum Vorschein¹⁶²⁶.

Grabkontext: Kammergrab I wurde zwischen 1922 und 1924 von A. Frödin und A. W. Persson ergraben. Es handelt sich um ein sehr großes Kammergrab bestehend aus zwei Dromoi, einer Hauptkammer und zwei kleineren Seitenkammern. Auf dem Kammerboden der Hauptkammer wurden die Knochen von sechs bis sieben Individuen gefunden, ferner auch später datierende Skelette, die bereits in die beginnende geometrische Epoche datieren. In den Seitenkammern waren scheinbar Einzelpersonen bestattet¹⁶²⁷. In Kammergrab I: 1 wurden die Ringe **R 71** und **R 72** gefunden. Dort fanden sich ebenfalls die Skelette zweier nicht näher bestimmbarer Individuen, die auf einer Stein- und einer Lehmbank aufgebahrt wa-

ren¹⁶²⁸. Die Grabkammer war sehr reich ausgestattet; es fanden sich darin 75 Gefäße (zu großen Teilen Feinkeramik), goldene Perlen und Gewandappliken in Rosettenform sowie weitere kleine Goldobjekte, fünf Steinsiegel, ein Amulett, Fragmente eines Silbergefäßes, Fragmente eines Eisenrings sowie Fayence- und Bernsteinobjekte, Steatitknöpfe sowie kleine Elfenbeinobjekte¹⁶²⁹. Leider wird die Fundlage der Ringe in der Grabungspublikation nicht näher spezifiziert.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung in Kammergrab I: 1)

Beigabenkombination: (unter Vorbehalt als in-takt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold und Eisen (?) über Bronzekern
Goldanalyse: –

Herstellung: erhaltene Siegelplattenhälfte aus Goldfolie, andere Hälfte vermutlich aus Eisen (stark korrodiert), Kern aus Bronze, Goldfolie mithilfe von Goldstiften auf dem Kern befestigt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: nicht erhalten, anzunehmen ist ein Bügel mit Bronzekern, auf dem Goldfolie und Eisen mithilfe von Nietten befestigt waren

Maße: Platte: L 2,76 cm; B 1,7 cm; D. 0,53 cm;
Bügel: –

Gewicht: 6,41 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: IV

Bügeltyp: (nicht erhalten)

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: (ursprünglich) hochwertig

1626 Frödin – Persson 1938, 147. Zur Nekropole I siehe auch 151 Abb. 131.

1627 Frödin – Persson 1938, 154–161. Abb. 134. 135.

1628 Frödin – Persson 1938, 358.

1629 Frödin – Persson 1938, 359–377 (Beigabenkombination).

Katalogteil

Erhaltungszustand: Bronzebestandteile stark korrodiert, nur im Bereich der Goldverkleidung gut erhalten

Abnutzung: Kratzer in der Siegelfläche, keine deutliche Abnutzung des gravierten Motivs

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen galoppierenden Stier im rechten Profil, über der Rückenpartie des Tieres ein Stierspringer im Moment des Handstandüberschlags. Die Hände des Springers sind nicht wie üblich auf dem Rücken des Tieres gestützt, sondern werden vom Körper des Tieres bis hin zu den Ellenbogen szenisch überschritten. Vor dem Stier eventuell Darstellung eines ›Kultknoten‹. Dekorative Elemente/Füllelemente: (›Kultknoten‹?)

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: womöglich werkstattgleich mit **R 72**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 72**, **R 73**, **R 74**, **A 194–A 198** sowie **A 84–A 104** (Stiersprungszenen der Periode SM I)

Technische Parallelen: vgl. **R 58**, **R 72**, **R 79**, **R 89**

Kommentar: Ein deutliches Stilmerkmal mykenischer Stiersprungszenen ist die Überproportionierung des Stierspringers im Vergleich zum Stier. Auch der abgeknickte Schwanz der Tiere, wie er sich auf den Ringen **R 71**, **69** und **70** zeigt, scheint ein mykenisches Stilmerkmal zu sein. Werkstattgleich mit **R 72** (siehe hierzu **R 72**).

Literaturauswahl: Frödin – Persson 1938, 371 f. Abb. 241 (oben links); Biesantz 1954, 159 L 2,

J 1; Vassilicou 2000, 17 Abb. 6; Crowley 2013, T 5.

R 72

ANM 10276: CMS I 201

Fundort: Asine, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–IIIA

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 71**.

Grabkontext: siehe **R 71**.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung in Kammergrab I: 1)

Beigabekombination: (unter Vorbehalt als intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold über Bronzekern

Goldanalyse: –

Herstellung: erhaltene Siegelplattenhälfte aus Goldfolie, andere Hälfte vermutlich aus Eisen (stark korrodiert), Kern aus Bronze, Goldfolie mithilfe von Goldstiften auf dem Kern befestigt (Goldstift im Bereich der Bodenlinie erkennbar), Motiv getrieben und graviert
Bügel: Bügel mit Bronzekern, auf dem die Goldfolie und das Eisen mithilfe von Nietten befestigt waren, im Profil halbkreisförmig mit abgesetzten Seitenstegen

Maße: Platte: L. 2,6 cm; B. 1,5 cm; Bügel: Dm. (innerer?) ursprünglich ca. 1,5 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: IV

Bügeltyp: IV a

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: (ursprünglich) hochwertig

Erhaltungszustand: Bronzeteile stark korrodiert und nur im Bereich mit intaktem Goldüberzug erhalten, Rückseite stark beschädigt (verbogen, Kratzer, Bestoßungen durch einen spitzen Gegenstand)

Abnutzung: vorhandener Teil der Siegelfläche stark zerkratzt, auch im gravierten Motiv wahrnehmbare Kratzspuren

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Unterleib eines Stieres im fliegenden Galopp im linken Profil über einer Bodenlinie, die durch Vertikalstriche strukturiert ist. Am linken Bildrand womöglich der untere Teil eines ›Kultknotens‹, am rechten Bildrand womöglich der Teil des abgeknickten Schwanzes.

Dekorative Elemente/Füllelemente: (›Kultknoten‹?)

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: womöglich werkstattgleich mit **R 71**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 71**

Technische Parallelen: vgl. **R 71**, **R 58**, **R 79**, **R 89**

Kommentar: Die Auffindung der Ringe **R 71** und **R 72** im selben Kontext sowie die identische Herstellungsweise, Motivwahl und die nahezu identischen Maße lassen auf eine Werkstattgleichheit der Stücke schließen.

Literaturauswahl: Frödin – Persson 1938, 371 Abb. 241; Biesantz 1954, 159 L 2, J 2.

R 73

AE 2237: CMS VI 336

Fundort: angeblich aus Archanes stammend

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SB II–III A1

Fundkontext: ›vom Boden eines Felskammergrabes bei Archanes, Kreta‹¹⁶³⁰

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabenkombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: 97% Au, 2,5 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, zusätzlich mit zwei angelöteten Goldstreifen verstärkt, Motiv getrieben und graviert

Bügel: mehrteilig gearbeiteter, breiter Bügel mit fünf erhöhten Stegen mit feinperliger Granulation, getrennt durch vier konkave Stege
Maße: Platte: L. 3,4 cm; B. 2,2 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,55–1,85 cm; B. 0,91 cm; D. 0,22 cm

Gewicht: 20,5 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V g

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut (herstellungsbedingt jedoch einige Risse an den Lötstellen; Loch im Bereich der Steinquader)

Loch im Bereich der Steinquader)

1630 Evans 1938, 2f. Nr. 7 Abb. 2.

Katalogteil

Abnutzung: Kratzer im Siegelbild, ausgebe-
serte Bruchstelle im Bereich des Kultknotens,
keine Abnutzung des Bügels oder des Motivs
erkennbar

Darstellung:

Galoppierender Stier im rechten Profil über ei-
ner doppelten Bodenlinie aus Quadersteinen,
über seinem Rücken ein sich mit beiden Hän-
den abstützender Stierspringer im Moment
des Handstandüberschlags. Vor dem Stier ein
›Kult-/Sakralknoten‹.

Dekorative Elemente/Füllelemente: ›Sakral-
knoten‹

Ortsangabe/Architektur: doppelte gepflasterte
Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
R 71, R 72

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bü-
gel ohne direkte Parallele

Kommentar: Der Ring wurde mit großer Wahr-
scheinlichkeit nur kurz getragen oder ist als
Grabschmuck zu sehen, da die fünf granulierten
Reihen vollständig erhalten sind. Eine Seiten-
kante des Ringes ist verbogen, da Siegelplatte
und Fingerbett nicht passgenau gearbeitet wur-
den.

Literaturauswahl: Sakellarakis 1997, 653 f.
Abb. 720; Krzyszkowska 2005, Abb. 379 a. b.

R 74

ABM ET 4,56: CMS VS1B 135

Fundort: Anthia, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA1

Stilistische Einordnung: SH IIIA1

Fundkontext: siehe **R 52**.

Grabkontext: Kammergrab 4 enthielt ein
Schachtgrab, auf dessen Boden der Ring ge-
funden wurde. Innerhalb des Grabes fanden
sich zwei sich überlagernde Bestattungen. Der
Ring **R 74** befand sich bei der unteren (älte-
ren) Bestattung. Als Beigaben werden Gold-
perlen verschiedener Form (Papyrus, Efeu),
ein kleiner Goldring und runde Goldscheiben
(Gewandappliken) erwähnt¹⁶³¹. Die Beigaben-
kombination muss wegen der offensichtlichen
Mehrfachbelegung als unvollständig ange-
sehen werden.

Zuweisung zu Individuum: (untere Bestattung
des Schachtgrabes)

Beigabekombination: (nur unter Vorbehalt
rekonstruierbar)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohl-
kern mit Fingerbett, in Siegelplatte eingeschob-
ener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben
und graviert

Bügel: mehrteiliger Aufbau in drei Stegen mit
erhobenem Mittelsteg, alle Stege sind mit Gra-
nulation verziert

Maße: Platte: L. 2,57 cm; B. 1,62 cm; Bügel: (in-
nerer/äußerer?) Dm. 1,54–1,83 cm;

B. 0,56 cm; D. 0,25 cm

Gewicht: 9,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

1631 CMS VS1B, 136 f.

Ringtyp: III
 Bügeltyp: V h
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: gut
 Abnutzung: Kratzer in Siegelfläche, Eindrückung der Granulation scheinbar größtenteils durch Tragen verursacht (da die Kügelchen am Ansatz zur Siegelplatte nicht derart zerdrückt erscheinen, während sie am Scheitelpunkt des Bügels stark zerdrückt sind)

Darstellung:

Galoppierender Stier im rechten Profil mit gesenktem Kopf und überproportional langem, gebeugtem Nacken. Direkt über der Nackenpartie ein die Hörner des Tieres ergreifender Mann im Handstandüberschlag, dessen Kopf vom Nacken des Stieres szenisch überschritten wird. Über der Körpermitte des Stieres ein zweiter Stierspringer im Handstandüberschlag, der seine Hände auf den Schulterpartien des Tieres platziert hat. Die einfache Bodenlinie ist von zwei schraffierten Linien ›umschlossen‹.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie mit horizontaler und quer angebrachter Schraffur

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (vgl. **A 84, A 197**)

Technische Parallelen: alle Ringe des Typs III, Bügel ohne direkte Parallele

Kommentar: Obwohl die Gravur von relativ guter Qualität ist und eine geübte Hand erkennen lässt, ist die Komposition der Szene nicht

ausgereift: Der Kopf des rechten Stierspringers konnte nicht mehr im Siegelbereich untergebracht werden und verschwindet hinter dem stark gebogenen Nacken des Stieres. Die fast senkrecht zum Boden ausgerichteten Hörner des Stieres sind ungewöhnlich. Die Menschen erscheinen im Vergleich zum Stier ungewöhnlich groß (siehe **R 73, R 71**). Dass es sich um die Darstellung eines phasenverschobenen Sprungs handelt (wie CMS zu entnehmen), scheint unwahrscheinlich, da sich beide Männer an verschiedenen Körperstellen des Stieres nach oben abstoßen. Bei der Treibarbeit scheint die Siegelplatte im Bereich der Schulter des Stieres versehentlich durchbrochen worden zu sein, die Stelle wurde daher antik mit einem Goldstift geflickt.

Literaturauswahl: Simpson 1981, 129; Vassilicou 2000, 27 f. Abb. 14.

R 75

ANM 3180: CMS I 127

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–III A1

Stilistische Einordnung: SH III A1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 91 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 75,7 %, Ag 14,9 %, Cu 9,5 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem

Katalogteil

Teil der Siegelplatte eingeschobener und ange-löteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: flacher Innenstreifen, darüber im Quer-schnitt halbkreisförmiger Außenstreifen mit dichter, leicht schräg verlaufender Querrip-pung, die sowohl in Treibarbeit als auch durch Gravur geschaffen wurde

Maße: Platte: L. 2,56 cm; B. 1,52 cm; Bügel: (in-nerer/äußerer) Dm. 1,48–1,58 cm

Gewicht: 8,9 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: II d

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: leichte Kratzer in der Siegelfläche und im Bereich des Fingerbetts, keine deutliche Abnutzung des Bügels, geringe Abnutzung des Siegelmotivs

Darstellung:

Zentral ein symmetrisch angelegter, mehr-stufiger Kultbau mit bekrönenden Elementen (Federkronen?) sowie senkrecht nach oben entwachsenden Pflanzenelementen. Links und rechts jeweils eine Adorantin im Volantrock mit erhobenem Arm im linken bzw. rechten Profil in spiegelsymmetrischer Komposition. Hinter den Adorantinnen jeweils verschiedene pflanzliche Elemente. Die Bodenlinie wird durch eine doppelte Reihe isodomer Quader gebildet.

Dekorative Elemente/Füllelemente: pflanzliche Ornamente (Bildränder)

Ortsangabe/Architektur: Kultarchitektur, ge-pflasterte Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: vgl. **R 47**, **R 51**, **R 67**

Szenische/kompositorische Parallelen: ohne direkte Parallele, vgl. **A 110**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bü-gel ohne direkte Parallele)

Kommentar: Der Stil erinnert sehr an jenen der Ringe **R 47**, **R 51** und **R 67**. Alle stammen aus den Kammergräbern der Unterstadt von Mykene und datieren zeitgleich, weshalb eine Werkstattgleichheit der Stücke auch bei abweichenden Maßen nicht ausgeschlossen werden sollte.

Literaturauswahl: Evans 1901, 141. 183f. Abb. 57; Stais 1909, 72; PM III, 137 Abb. 89; Persson 1943, 133; Marinatos – Hirmer 1959, 121 Abb. 206; Rutkowski 1981, 14 Abb. 1,3; 3,3; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 e; Wedde 1995, 495. 499; Vassilicou 2000, 38f. Abb. 23; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, S 10.

R 76

Nemea AM 549: CMS VS1B 114

Fundort: Aidonia, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–IIIA/B

Stilistische Einordnung: SH II–III, SB I–II (CMS)

Fundkontext: Die mykenische Nekropole von Aidonia wurde im Jahr 1979 teilweise freigelegt; bislang wurden jedoch nur unzusammenhängende Ergebnisse publiziert.

Grabkontext: Kammergrab 7 brachte neben SH II–IIIA/B-zeitlicher Keramik drei goldene Siegelringe (**R 76**, **R 78**, **R 86**) zu Tage. Diese stammen aus einem parallel zur Südwand verlaufenden Schacht und wurden zusam-

men mit den skelettalen Überresten zweier weiblicher Individuen geboren¹⁶³². Da es sich wahrscheinlich um eine Sekundärbestattung handelt, kann die ursprüngliche Beigabenausstattung nicht rekonstruiert werden. Gefunden wurden ein Goldring in Form einer Rosette (ursprünglich mit Glas verfüllt?), ein Silberring mit Eisenüberzug, mehrere Goldrosetten (Teil einer Robe?), verschiedene Elfenbeinornamente, goldene Doppelargonauten mit und ohne Glaseinlage (Ornamente eines Kopfschmucks) sowie weitere Goldperlen verschiedener Form, weitere Glas-, Fayence-, Bernstein- und Steatitperlen in Entenform¹⁶³³, Karneol-, Achat-, Lapislazuli- und Glassiegel¹⁶³⁴, sowie die bereits mehrfach erwähnten ›Steatitknöpfe‹ (eventuell in Gewänder eingenahte Gewichte¹⁶³⁵). Im Grab fanden sich ferner Überreste von Tieropfern¹⁶³⁶.

Zuweisung zu Individuum: (weibliche Bestattung aus Grabschacht entlang der Südwand)

Beigabekombination: (unter Vorbehalt als Intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiseitiger Aufbau über Hohlkern, in Rückplatte eingeschobener und angefügter Bügel, Motiv getrieben und graviert

1632 Krystalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 22 (mit Plan der Nekropole). 26 (Sekundärbestattung in Vertiefung von Kammergrab 7 *in situ*; Plan des Kammergrabes). 29 (Dromos des Kammergrabes und Türverschluss).

1633 Demakopoulou 1996, 51–58 Abb. 19–35.

1634 CMS VS1B 111 (Karneol-Lentoid mit der Darstellung zweier gelagerter Stiere); CMS VS1B 112 (Glas-Lentoid mit stehendem Löwen).

1635 Demakopoulou 1996, Abb. 58. 59.

1636 Demakopoulou 1996, 28. 49–58 mit Abb. 16–18 (Siegelringe), 19–35 (weitere Beifunde).

Bügel: mehrteilig gearbeitet, bestehend aus zwei übereinander gelegten Goldblechen (Bruchstellen lassen Aufbau gut erkennen), die jeweils an den Außenrändern mit feiner Goldgranulation verziert sind, die Goldkugeln sind äußerst fein gearbeitet

Maße: Platte: L. 2,48 cm; B. 1,46 cm; Bügel: Dm. nicht ermittelbar; B. 0,78 cm; D 0,32 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: V b

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: Rückseite und Bügel verbogen und eingerissen

Abnutzung: Kratzer auf Siegelplatte, kein Abnutzung des Motivs oder des Bügels erkennbar

Darstellung:

Drei schreitende Adorantinnen in Volantröcken im rechten Profil (Oberkörper *en face*), die auf eine Kultarchitektur zuschreiten. Ihre Körperhaltung erscheint sehr ähnlich, obwohl die Arme teilweise auf die Hüften gestützt, teilweise nach unten hängend oder mit angewinkelten Ellenbogen nach oben gestreckt sind. Die Frauen tragen offenbar unterschiedliche Blumen in Richtung des Schreines, der über einem felsigen Untergrund platziert ist. Vor dem Schrein wächst ein Baum empor, der sich mit dem Kopf der ersten Frau teilweise szenisch überschneidet.

Über der Szene eine ›Himmelslinie‹, unter der Szene eine einfache Bodenlinie, die durch sichelförmige Schraffuren strukturiert wird.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Himmelslinie

Ortsangabe/Architektur: Schrein, Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 78, R 79, R 82–81** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bügel ohne direkte Parallele)

Kommentar: Die unter der durchgängigen Bodenlinie angebrachten dreieckigen Zackenmuster erscheinen ungewöhnlich und sind bislang ohne Parallelen; ihre Struktur entspricht der der schlangenförmigen ›Himmelslinien‹. Der Stil wirkt fast minoisch, allerdings lässt die identische, monoton wirkende Haltung der Frauen sowie die starke szenische Überschneidung mit dem Baum auf einen mykenischen Künstler der Phase SB III schließen; ebenso spricht der Bügeldekor für eine ebensolche Datierung.

Literaturauswahl: Krystalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 48 Abb. 17; Vassilicou 2000, 35 Abb. 21; Crowley 2013, E 167.

R 77

HMm 216: CMS II,3 326

Fundort: –

Kontextdatierung: –

Fundtyp: –

Stilistische Einordnung: SH II–III, SM I (CMS)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: aus zwei Goldplatten gefertigter Bügel (Innenplatte, gewölbte Oberplatte) mit fünf flachen Stegen, verbreiterter Mittelsteg, Außenstege mit Querrippung versehen

Maße: Platte: L. 2,4 cm; B. 1,5 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,4 cm; B. 0,6 cm; D. 0,2 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: V e

Qualität der Gravur: hochwertig (jedoch grober Duktus)

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: Siegelfläche teilweise leicht verformt mit starken Kratzern und Gebrauchsspuren, stellenweise Verformung und Abnutzung des Bügels erkennbar, auf Rückseite scheinbar antike Reparatur eines Loches

Darstellung:

Mittig platziert eine stehende Frau im Volantrock im linken Profil (Oberkörper *en face*), eine Hand in Richtung einer Frau am linken Bildrand erhebend. Bei dieser handelt es sich um eine Adorantin in Volantrock (im rechten Profil), die auf die Frau zuzuschreiten scheint. Rechts der Frau eine weitere Frau in Volantrock vor einem Baumschrein, den daraus emporwachsenden Baum schüttelnd. Am linken Bildrand ein weiterer Baumschrein. Unterhalb der zentralen Figur eine lilienartige Pflanze.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Blume

Ortsangabe/Architektur: zwei Baumschreine

Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch
 Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R9**
 (unterschiedliche Ebenen im Bildraum, Platzierung der Pflanze)
 Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ohne direkte Parallele

Kommentar: Die deutliche Darstellung der Gesichtszüge, die sonderbar starre Gestik der Figuren sowie deren Proportionierung (etwa im Vergleich mit den Baumschreinen) deuten in Kombination mit der breiten Linienführung der Gravur und der Größe des Ringes auf eine mykenische Arbeit hin, die nicht früher als SB IIB zu datieren ist¹⁶³⁷.

Literaturauswahl: Für Literatur zur Deutung der Kultszene siehe CMS; Grabungsbericht unpubliziert.

R 78

Nemea AM 550: CMS VS1B 113

Fundort: Aidonia, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SH II–SH IIIA/B
Stilistische Einordnung: SH II–IIIA/B (CMS: SB I–II)

Fundkontext: siehe **R 76**.

Grabkontext: siehe **R 76**.

Zuweisung zu Individuum: (weibliche Bestattung aus Grabschacht entlang der Südwand)

1637 Im Vergleich zu **R 35**, der von Pini (2009, 601) in SH IIB datiert wurde.

Beigabenkombination: (unter Vorbehalt als intakt zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold
 Goldanalyse: –
 Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
 Bügel: mehrteiliger Bügel aus flachem Innenstreifen mit aufgerollten Seitenrändern, darin eingesetzt 17 kreisrunde Goldreifen (Cloisonné), die teilweise noch mit blauer Glasfüllung verfüllt sind und sich entlang der Siegelplatte fortsetzen
 Maße: Platte: L. 2,03 cm; B. 1,26 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,72–1,8 cm; B. 0,5 cm

Gewicht: –
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: IV k
 Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut (zwei Goldstreifen des Bügels fehlen jedoch)
 Abnutzung: Kratzer auf der Siegelfläche, jedoch keine deutlichen Abnutzungsspuren des Siegelbildes, keine merkliche Abnutzung des Bügels

Darstellung:

Zwei schreitende Adorantinnen in Volantröcken im linken Profil (Oberkörper *en face*) vor einer mit Kulthörnern bekrönten Kultarchitektur. Die Frauen, die in nahezu identischer Haltung dargestellt sind, halten in ihrer linken verschiedenförmige Blumen¹⁶³⁸, die sie augen-

1638 In CMS ist von einer ›Lilienblüte‹ und einer ›Papyrusblüte‹ die Rede.

scheinlich in Richtung des Schreins tragen. Dieser steht auf einem felsigen Untergrund, der wiederum auf einer doppelten Bodenlinie aus Quadermauerwerk platziert ist. Zwischen den Frauen und der Kultarchitektur weitere Blumen, die aus der Bodenlinie zu entwachsen scheinen.

Dekorative Elemente/Füllelemente: drei hüft-hohe Blumen zwischen sowie vor und hinter den Adorantinnen

Ortsangabe/Architektur: Schrein, doppelte gepflasterte Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 79, R 82, R 83, R 84, R 85, R 86** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bügel ähnlich **R 86**)

Kommentar: Eine derart identische Gestaltung der Bildfiguren, die sich sowohl in der Haltung als auch in der Gestaltung der Köpfe und Haarpartien zeigt, scheint ein typisches Merkmal der SB III-zeitlichen Siegelringe zu sein und ist auf SM I-zeitlichen Ringen nicht belegbar.

Literaturauswahl: Krystalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 48 Abb. 16; Vassilicou 2000, 33 f. Abb. 74; Crowley 2013, I 24.

R 79

ANM 2972: CMS I 108

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SH II–IIIA1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 71 (unpubliziert).

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Goldfolie über Silberkern

Goldanalyse: –

Herstellung: bimetallischer Ring, von dem lediglich ein Silberkern sowie eine Hälfte der Siegelplatte erhalten ist, diese ist mit einer Goldfolie überzogen; horizontale Trennlinie des Siegelbildes wellenförmig gestaltet, der Goldstift auf der Rückseite des Kerns weist auf die ursprüngliche Anbringung des Bügels hin, im erhaltenen Seitenrand Aussparung zur Einsetzung des Bügels, Motiv getrieben und graviert

Maße: Platte: L. 2,78 cm; B. 1,57 cm; D. 0,33 cm; Bügel: –

Gewicht: 4,64 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: IV

Bügeltyp: –

Qualität der Gravur: hochwertig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: schlecht (nur der mit Gold überzogene Teil der Siegelplatte ist erhalten)

Abnutzung: Kratzer auf der Siegelfläche sowie entlang der erhaltenen Seite der Siegelplatte, Motiv leicht abgerieben

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen drei schreitende Frauen im rechten Profil vor einer mit Kulthörnern bekrönten Kultarchitektur. Die vordere Frau hat einen Arm zur Brust

angewinkelt, die mittlere Frau hat einen Arm zum Kopf erhoben, die Arme der dritten Frau hängen seitlich neben dem Körper herab.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: Kultarchitektur (Schrein)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 78, R 82, R 83, R 84, R 85, R 86** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**

Technische Parallelen: Ringe des Typs IV

Kommentar: Die Kulthörner auf dem Schrein wurden von der Mitte der Struktur aus nach links verschoben, da sie sonst vom Bildrand beschnitten worden wären. Wie bei vielen festländischen Siegelringen fällt die ungewöhnliche Proportionierung der Figuren auf, die Parallelen zur zeitgleichen Freskomalerei erkennen lässt.

Literaturauswahl: Evans 1901, 184 Abb. 58; Staïs 1909, 73; Persson 1942, 59f. 175 Abb. 14; Nilsson 1950, 181f. Abb. 86; Rutkowski 1981, 29. 84 Abb. 1,9; 3, 21; Wedde 1995, 495; Vassilicou 2000, 33f. Abb. 19; Crowley 2013, C 1.

R 80

BSM FG 1: CMS XI 30

Fundort: –

Fundtyp: –

Kontextdatierung:

Stilistische Einordnung: SB II–III (?)

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 78,52 %, Ag 19,53 %, Cu 1,95 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: wahrscheinlich massiv gearbeitet, im Profil flach halbkreisförmig, unverziert

Maße: Platte: L. 2,2 cm; B. 1,5 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,45–1,5 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig (technisch einwandfreie Gravur in ›ungekonnter‹ Komposition)

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: sehr gut

Abnutzung: starke Kratzer im Bereich der Siegelfläche, Kratzer und Bestoßungen des Bügels, Motiv deutlich abgerieben

Darstellung:

Auf dem Absatz eines zweiteiligen, mit Kulthörnern bekrönten Schreines sitzende Frau im Volantrock im linken Profil, vor dieser eine Frau im Volantrock im rechten Profil. Die Sitzende scheint einen runden Spiegel vor sich zu halten, während die herantretende Frau eine Hand in Richtung Spiegel erhoben hat und in der anderen eine Blume hält. Die Architektur ist mit zwei Kulthörnern bekrönt, in ihrem Innern wird eine kleine Säule mit dreiteiligem Kapitell ersichtlich.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Katalogteil

Ortsangabe/Architektur: Schrein, Kultsäule
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 21, R 35**
Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bügel ähnlich **R 22, R 28**)

Kommentar: Der Ring besitzt Parallelen zu Ringen der Phase SB I, dennoch ist er anhand seines Stils einer späteren Periode zuzuschreiben. Die Gestaltung der Personen, deren Proportionierung und Haltung lassen auf ein Werk der Phase SB IIIA schließen. Der Goldgehalt des Rings ist mit 78,52 % relativ gering.

Literaturauswahl: Evans 1901, Abb. 64; Rutkowski 1981, 84. 108–110 Abb. 2, 4, 3, 10; Vassilicou 2000, 33 f. Abb. 18; Crowley 2013, E 2.

R 81

ANM (ehem. Collection Hélène Stathatos)

Fundort: angeblich 1946 in Andritsaena erworben
Fundtyp: –
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SB III (?)

Fundkontext: –

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:
Material: Gold
Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: zweiteilig gearbeitet (aber massiv), unverziert
Maße: Platte: L. 2,5 cm; Bügel: Dm. 1,6 cm (innerer/äußerer?)
Gewicht: g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: II
Bügeltyp: Ia (?)
Qualität der Gravur: flüchtige Ausführung
Qualität der Herstellung: gut (deutliche Hammerspuren im Bügelbereich)
Erhaltungszustand: gut
Abnutzung: Kratzer im Siegelbild, aufgeplatzte (und reparierte?) Lötstellen zwischen Platte und Fingerbett, Beschädigung des Bügels

Darstellung:

Zentral stehender Mann im linken Profil mit nach oben angewinkelten Armen, flankiert von einem Löwen-(?)greif (links) und einem Adlergreif (rechts). Die Phantasiewesen stehen jeweils mit ihren Vorderbeinen auf zwei hohen Gefäßen mit ausschweifenden Henkeln.
Dekorative Elemente/Füllelemente: (Gefäße)
Ortsangabe/Architektur: –
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 84–A 104, A 194–A 198**
Technische Parallelen: vgl. besonders **R 31, R 34, R 35**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Amandry 1953, 20 (IV. 7), Taf. VI.

R 82

ANM 2853: CMS I 86

Fundort: Mykene, Kammergräber Unterstadt
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SH II–III A1

Fundkontext: siehe **R 47**.

Grabkontext: Grab 55 (unpubliziert).
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: Au 70,4 %, Ag 27,9 %, Cu 1,7 %
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: scheinbar zweiteilig gearbeitet, bestehend aus dicker, flacher Innenplatte mit verstärkten Seitenrändern, darüber verbreiterte Mittelrippe mit sich schuppenförmig überlappendem Plättchendeckor
Maße: Platte: L. 2,27 cm; B. 1,55 cm; Bügel: (innerer?) Dm. 1,39–1,70 cm
Gewicht: 8,5 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: IV h
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: zahlreiche Kratzer und Bestoßun-

gen auf der Siegelplatte und auf dem Fingerbett, lediglich leichte Kratzer am Bügel, keine deutliche Abnutzung des Motivs

Darstellung:

Drei nach rechts schreitende Frauen in Volantröcken. Haltung und Kleidung der Frauen sind identisch. Ihre Linke ist jeweils erhoben, die Rechte hängt seitlich am Körper herab, in beiden Händen scheinen sie Blumen zu tragen. Die am rechten Bildrand platzierte Kultarchitektur weist darauf hin, dass sie die Blumen in Richtung Schrein tragen. Dieser ist mit einem Kulthorn bekrönt und weist eine kleine Säule mit dreiteiligem Kapitell im Innern auf. Am linken Bildrand erscheint ein pflanzliches Füllornament ähnlich einer dreiteiligen Baumkrone. Die Bodenlinie ist durch kurze Vertikalstriche gegliedert.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Busch/Baum

Ortsangabe/Architektur: Schrein, Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 62**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 78, R 79, R 83, R 84, R 85, R 86** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**

Technische Parallelen: vgl. **R 62**

Kommentar: Im Bereich über dem Altar/Schrein und im Armbereich der ersten Adorantin sind Vorzeichnungen ersichtlich. Arm und Bauch der Adorantin sind einige Millimeter weiter rechts vorgezeichnet, jedoch nicht ausgeführt. Dennoch überschneidet sich die Adorantin an dieser Stelle mit den Kulthörnern, die den Schrein bekrönen. Oberhalb der

Füße der Frauen ist eine zweite vorgezeichnete Bodenlinie sichtbar.

Literaturauswahl: Tsountas 1893, 166 Taf. 5, 3; Evans 1901, 189 Abb. 63; Rutkowski 1981, 26. 84 Abb. 1,4; 3, 9; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 10 j. 1; Wedde 1995, 495; Müller 2003b, Taf. C; Crowley 2013, E 58.

R 83

Volos AM 107: CMS V 728

Fundort: Mega Monastiri, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA/B

Stilistische Einordnung: SH II–III A/B

Fundkontext: Die Nekropole von Mega Monastiri besteht aus fünf Felskammergräbern, die größtenteils ungestört vorgefunden wurden. Ein Grabungsbericht wurde leider nie publiziert.

Grabkontext: Felskammergrab Γ enthielt nach CMS-Angaben die reichsten Grabbeigaben, darunter den Ring **R 83**. Die Beigaben waren auf drei Grabschächte verteilt, weshalb nicht klar ist, ob von einer oder mehreren Bestattungen ausgegangen werden muss. Als Beifunde werden Bügelkannen sowie dreihenkelige Amphoren erwähnt, ferner Glas- und Karneolperlen, verschiedene Goldornamente (Gewandappliken) sowie ein mit Granulation verzierter Goldring mit einem Glasstein. In Grube γ wurden neben dem Siegelring drei weitere Siegel aus Glaspaste gefunden¹⁶³⁹.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

1639 Grabungsbericht liegt nicht vor, siehe CMS V S. 585 f.

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Siegelplatte und Fingerbett eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: zweiteiliger Aufbau bestehend aus flachem Innenblech mit aufgerollten Seitenrändern, darüber halbkreisförmiges Goldblech, das ursprünglich mit einer Querrippung versehen war

Maße: Platte: L. 1,85 cm; B. 1,2 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,4 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV a

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut (offene Lötstelle zwischen Rückplatte und Bügel sowie im Seitenbereich der Siegelplatte)

Abnutzung: stark abgeriebene Siegelfläche, Detailverlust des Motivs (klare Abnutzungsspuren), Bestoßungen oder Beschädigungen an den Rändern der Siegelplatte, Kratzer auf der Rückseite, Bügel leicht verbogen

Darstellung:

Zwei schreitende Adorantinnen in Volantröcken im rechten Profil in identischer Haltung mit einem vor das Gesicht erhobenen und einem seitlich angewinkelten Arm. Sie schreiten auf eine Kultarchitektur am rechten Bildrand zu, am linken Bildrand wird eine weitere (deutlich kleinere) Kultarchitektur ersichtlich. Beide Strukturen sind mit Kulthörnern bekrönt. Unter dem rechten Schrein die Andeutung einer felsigen Landschaft, zwischen Schrein und rechter Adorantin unkenntliches Objekt (Pflanze?).

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: Kultarchitektur
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch
 Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 78, R 79, R 82, R 84, R 85, R 86** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**
 Technische Parallelen: Ringe des Typs III

Kommentar: Sehr deutliche Abnutzungsspuren des Siegelbildes und des Bügels, dessen Mittelrippe scheinbar vormals durchgängig mit einer leichten (getriebenen, nicht gravierten) Querrippung versehen war.

Literaturauswahl: Teocharis 1964, 255–258 Abb. 1; 300 a (Verschluss des Grabeingangs); 300 b; 301 b (Beigaben) 257 Taf. 302 a (Ring); Crowley 2013, E 168.

R 84

AE 1938.1128: CMS VI 279

Fundort: angeblich aus Mykene stammend
 Fundtyp: –
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Einordnung: SH II–III A1

Fundkontext: –

Grabkontext: –
 Zuweisung zu Individuum: –
 Beigabenkombination: –

Technische Details:
 Material: Gold
 Goldanalyse: 97 % Au, 2 % Ag, 1 % Cu

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem Teil der Siegelplatte eingeschobener und ange-löteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
 Bügel: flacher Innenstreifen mit aufgerollten Seitenrändern, dazwischen im Profil halbkreisförmiges Goldblech, beide Streifen an den Außenrändern mit feiner Granulation verziert
 Maße: Platte: L. 2,0 cm; B. 1,2 cm; Bügel: Dm. (innerer?) 1,42–1,55 cm
 Gewicht: 4,1 g
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Ringtyp: III
 Bügeltyp: V b
 Qualität der Gravur: mäßig (flüchtige Ausführung)
 Erhaltungszustand: gut (Bügel stellenweise verbogen, Lötstelle in Nähe des Bügelansatzes aufgeplatzt und antik repariert)
 Abnutzung: Krater auf Siegelfläche, Fingerbett und Bügel, Granulation nahezu vollständig erhalten (geringe Tragespuren), Motiv zeigt keine deutlichen Abnutzungsspuren

Darstellung:
 Zentral stehende Frau im Volantrock, deren Unterkörper im rechten Profil, Brustpartie *en face* und Gesicht im linken Profil zu sehen ist. Mit der ausgestreckten Rechten berührt sie einen Schrein/Altar, der mit Kulthörnern bekrönt ist. Auf der rechten Bildhälfte, im Hintergrund der Szene auf einer höher gelegenen Bodenlinie platziert, ist ein Baum mit dreiteiliger Baumkrone zu sehen. Zwischen Frau, Baum und Altar sowie unterhalb der erhöhten Bodenlinie mehrere schraffierte Linien, die womöglich als pflanzliche Füllelemente zu verstehen sind. Unterhalb des Altars Felsornamente, die eine erhöhte Lage des Baus andeuten.

Dekorative Elemente/Füllelemente: ›Pflanzen-
ranken‹
Ortsangabe/Architektur: Kultarchitektur, felsi-
ger Untergrund, Baum/Pflanzen
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
R 37, R 76, R 78, R 79, R 82, R 83, R 85, R 86
Technische Parallelen: Ringe des Typs III (Bü-
gel identisch zu **R 76**)

Kommentar: Die Siegelplatte zeigt Vorzeich-
nungen im Bereich des erhobenen Armes und
des Altars.

Literaturauswahl: Evans 1901, 182 f. Abb. 56;
Nilsson 1950, 180; Kenna 1960, 154 Taf. 21; Rut-
kowski 1981, 14. 17 Abb. 2; 12, 3; 11, 21; Ogden
1998, 18 mit Anm. 32.

R 85

Nemea AM 1006: CMS VS3 243

Fundort: angeblich in Aidonia (Nekropole)¹⁶⁴⁰
gefunden
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: –
Stilistische Einordnung: SH II–III A (?), (CMS:
SB I–II)

Fundkontext: –

1640 Die Zuweisung der aus einer Raubgrabung
stammenden Stücke, darunter **R 85**, ist nicht
gesichert; aufgrund des gewählten Bildmo-
tivs scheint eine Herkunft aus der Nekropole
von Aidonia als wahrscheinlich, siehe hierzu
CMS VS3 S. 31 f.; Demakopoulou 1996, 17–20.
29 f. 71 Abb. 2.

Grabkontext: –
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: –
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohl-
kern, in Siegelplatte eingeschobener und an-
gelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
Bügel: flacher Goldstreifen mit drei Reihen
Granulation; Seitenränder mit kleinen, Mittel-
rippe mit größeren Goldkügelchen verziert
Maße: Platte: L. 2,93 cm; B. 1,74 cm; Bügel: (in-
nerer) Dm. ca. 1,75 cm; B. 0,65 cm; D. 0,21 cm
Gewicht: 10 g
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: I b
Qualität der Gravur: hochwertig
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: gut (Platte gut erhalten,
Bügel stark verbogen, stellenweise Verlust der
Granulation)
Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche, jedoch
keine offensichtliche Abnutzung des Motivs,
keine Abnutzungsspuren des Bügels durch
längeres Tragen erkennbar

Darstellung:
Zwei schreitende Frauen in Volantröcken im
rechten Profil (Oberkörper *en face*) mit je-
weils einem zur Brust angewinkelten und ei-
nem ausgestreckten Arm. In den Händen der
ausgestreckten Arme tragen die Frauen Blu-
men unterschiedlicher Form (Lilie, Papyrus?).
Vergleiche mit anderen Siegelbildern lassen
darauf schließen, dass ein nicht dargestellter
Kultbau am rechten Bildrand vom Betrachter
zu ergänzen ist.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –
 Ortsangabe/Architektur: –
 Darstellungsart: Negativ-Relief
 Stilgruppe: naturalistisch
 Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 78, R 79, R 82, R 83, R 84, R 86** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**
 Technische Parallelen: Ringe des Typs **III**, Bügel ohne direkte Parallele

Kommentar: Auffällig ist der gänzliche Verzicht auf Architekturangaben, da weder eine Bodenlinie noch ein Kultbau/Schrein angegeben sind. Der Kopf der hinteren Frau ist deutlich ausgearbeitet, der der vorderen jedoch anikonisch gestaltet. Die Frauen sind nicht gänzlich parallel zur Siegelplatte platziert. Im Bereich der Oberkörper zeigen sich deutliche Werkzeugspuren. Der Ring wurde aufgrund stilistischer Vergleiche dem ›Aidonia Treasure‹ zugeschrieben, doch besitzt **R 85** (ebenso wie der ebenfalls dem Fundort zugeschriebene Ring **R 38**) keine stilistischen oder technischen Parallelen zu den in Aidonia gefundenen Ringen **R 76, R 78** und **R 86**.

Literaturauswahl: Demakopoulou 1996, 71 Abb. 2 (ferner 75–81 für die Objekte, die aufgrund stilistischer Vergleiche dem ›Aidonia Treasure‹ zugeschrieben wurden); Betts 1993, 18–21 Nr. 2.

R 86

Nemea AM 548: CMS VS1B 115

Fundort: Aidonia, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH II–III A/B
 Stilistische Einordnung: SH III A/B, SB II–III B (CMS)

Fundkontext: siehe **R 76**.

Grabkontext: siehe **R 76**.

Zuweisung zu Individuum: (weibliche Bestattung)

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert
 Bügel: flacher Innenstreifen mit aufgerollten Seitenrändern, darin 27 aufgelötete Goldreife (Cloisonné), die sich ebenfalls im hinteren Seitenbereich der Siegelplatte entlangziehen (die Goldreife sind schräg platziert und daher von vorne so gut wie nicht sichtbar), eine ursprüngliche Verfüllung mit Glaspaste ist anzunehmen

Maße: Platte: L. 3,1 cm; B. 1,9 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,65–1,75 cm; B. 0,65 cm; D. 0,18 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV k

Qualität der Gravur: hochwertige Ausführung, ›ungekonnte‹ Darstellung der Figuren

Qualität der Herstellung: hochwertig

Erhaltungszustand: gut

Abnutzung: Kratzer und Löcher auf der Siegelfläche (bei der zentralen Figur im Brust- und Kopfbereich, bei der linken Figur im Brustbereich), keine Abnutzungsspuren des Motivs erkennbar, Rückseite eingedrückt, keine

Abnutzung des Bügels erkennbar, scheinbar absichtlich angebrachtes Loch seitlich der Siegelplatte (einst zu Verfüllung der Siegelplatte verwendet?)

Darstellung:

Drei Adorantinnen in Volantröcken im linken Profil (Oberkörper *en face*). Die Frauen sind in ähnlicher Haltung jedoch mit jeweils unterschiedlicher Armhaltung dargestellt. Die zentrale Frau hat ihren Kopf zurückgewandt und scheint mit der hinter ihr laufenden Frau zu sprechen. Der Rock und die Hand der ersten Frau überschneiden bereits die Konturen des am linken Bildrand platzierten Kultgebäudes, am rechten Bildrand ist ein weiteres Kultgebäude sichtbar. Beide Gebäude sind stark stilisiert dargestellt und mit Kulthörnern bekrönt. Auch die Kleidung der Frauen sowie die Gestaltung der Gesichtspartien fällt durch eine nahezu abstrakt wirkende Formensprache auf. Unter der Szene eine durch Horizontalstriche strukturierte Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie, zwei mehrteilige Kultgebäude

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch (jedoch abstrakte Formensprache)

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 37, R 76, R 78, R 79, R 82, R 83, R 84, R 85** sowie **A 107, A 108, A 112, A 113, A 120, A 185, A 187, A 189, A 190, A 192**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel wie **R 78** (dieser jedoch hochwertiger verarbeitet)

Kommentar: An der Schnittstelle des Bügels zur Siegelplatte befinden sich aufgelötete

Goldstreifen, die die Konstruktion unterstützen sollen. Durch diese wird deutlich, dass die Goldreife erst nach dem Verbinden von Siegelplatte und Reif aufgelötet wurden.

Literaturauswahl: Vassilicou 2000, 35 Abb. 81; Demakopoulou 1996, 48–50 Abb. 18; Crowley 2013, E 162.

R 87

ABM Inv.-Nr. u.: CMS VS1B 137

Fundort: Anthia, Tholosgrab

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIA/B

Stilistische Einordnung: SH IIA/B

Fundkontext: siehe **R 52**.

Grabkontext: siehe **R 52**.

Zuweisung zu Individuum: (Bestattung auf Bahre)

Beigabekombination: (unter Vorbehalt als intact zu erachten)

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 76,1%, Ag 22,4 %, Cu 1,6 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingesetzter und angelöteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: massiv oder zweiteilig gearbeitet, mit drei unverzierten Stegen

Maße: Platte: L. 3,39 cm; B. 1,99 cm; Bügel: (innerer/äußerer?) Dm. 1,24/1,62 cm; D. 0,17 cm; B. 0,66 cm

Gewicht: 20 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

Qualität der Gravur: hochwertig
 Qualität der Herstellung: hochwertig
 Erhaltungszustand: sehr gut
 Abnutzung: Kratzer auf der Siegelfläche, keine
 deutlichen Abnutzungsspuren des Motivs oder
 des Bügels

Darstellung:

Ein mit zwei männlichen Insassen besetzter
 Streitwagen mit zwei davor angespannten,
 geflügelten Adlergreifen im rechten Profil; im
 Hintergrund drei Bäume als szenische Füllele-
 mente. Die Männer tragen eine auffällige Kopf-
 bedeckung (siehe *Agia Triada Sarkophag*¹⁶⁴¹).
 Der rechte Wagenlenker hält einen Stab/Szep-
 ter, der als Peitsche gedeutet wird. Die Greife
 sind an jeweils zwei Zügeln angeleint und ha-
 ben ihre Köpfe leicht erhoben. Unter der Szene
 eine kaum wahrnehmbare Bodenlinie.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Bäume

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie, Bäume

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Bootsszene/Wagenszene; Kult-
 szene

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 52**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
R 38, A 160–162

Technische Parallelen: Ringe des Typs III,
 identisch zu **R 52**

Kommentar: Zur Werkstattgleichheit der Ringe
R 52 und **R 87** siehe **R 52**.

Literaturauswahl: Müller 2003b, Taf. C; Vassili-
 cou 2000, 47 Abb. 30; Crowley 2013, I 8.

1641 Hierzu Marinatos 1959, Taf. XXX.

R 88

ANM 6209: CMS I 180

Fundort: Tiryns, Unterstadt

Fundtyp: Hortfund

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: Platte SH I–II (?), Bü-
 gel SH II (?)

Fundkontext: siehe **R 46**.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: Au 93,4–88,4 %, Ag 5–10 %, Cu
 1,6 %

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohl-
 kern, zwischen Fingerbett und rückwärtigem
 Teil der Siegelplatte eingeschobener und ange-
 löteter Bügel, Motiv getrieben und graviert

Bügel: scheinbar massiv, bestehend aus zwei
 schmalen Seitenrändern und einem breiten
 Mittelstreifen, dazwischen zwei eingetiefe
 Stege; alle Stege scheinbar ursprünglich mit
 Querrippung versehen (in der Nähe des Über-
 gangs zur Siegelplatte sind Reste der Querrip-
 pung erkennbar); es scheint, dass der Bügel
 sich bereits vormals von der Siegelplatte löste
 und repariert wurde, denn die (erneute) Löt-
 tung wurde nicht sehr sauber ausgeführt und
 die Lötstellen wurden nicht retuschiert

Maße: Platte: L. 3,38 cm; B. 1,95 cm; D. 0,22 cm;
 Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,7/2,0 cm; B.
 0,77 cm; D. 0,11 cm

Gewicht: 17,54 g

Wölbung der Siegelfläche: konkav verdrückt,
 ursprünglich konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Katalogteil

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV g

Qualität der Gravur: hochwertig – mäßig

Qualität der Herstellung: hochwertig – mäßig

Erhaltungszustand: gut – mäßig (aufgebrochene Lötstellen, Loch in Siegelplatte, verbogener Bügel)

Abnutzung: Überall starke Kratzer, Siegelplatte und Bügel stark abgerieben, Motiv ebenfalls abgenutzt mit deutlichem Detailverlust; der massive Bügel des Ringes könnte absichtlich verbogen worden sein, um dessen Durchmesser zu reduzieren

Darstellung:

Linke Bildhälfte: Abfahrendes Schiff mit stark gebogenem Rumpf und Kajüte (darüber hoher Mast), darin zwei sitzende Personen, rechts davon ein außerhalb der Kajüte stehender Mann im linken Profil und ein weiterer Mann im rechten Profil. Unterhalb des Schiffs sechs lange Striche, die als Wellen, Fische oder Ruder interpretiert werden können. Die rechte Bildhälfte zeigt die Küstenregion und vier stehende Personen. In direkter Nähe des Schiffes eine Frau in Volantrock im rechten Profil mit erhobenem Arm, vor ihr ein Mann im linken Profil mit ebenfalls erhobenem Arm (die Hände der Personen berühren sich fast). Am rechten Bildrand ein offenes Gebäude/Tor, in dem sich ein Mann und eine Frau gegenüberstehen und miteinander sprechen. Mehrere nahezu unkenntliche Objekte (Felsen/Wellen, darüber Bauwerke?) im Bildhintergrund deuten die Gestade der Küstenregion an.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Felsen/Wellen

Ortsangabe/Architektur: Felsen, Hafengebäude, Meer

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 19, (A 157), A 215, A 216**

Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich **R 63** (jedoch schlechtere Qualität)

Kommentar: Die Darstellung einer derart großen Anzahl an Personen ist für einen Siegelring ungewöhnlich, zudem ist der durch die Szene vermittelte Eindruck der Tiefenwirkung kein typisches Merkmal der Siegelring-Ikonographie. Eventuell liegt der Komposition ein Wandgemälde zugrunde (der Vergleich mit dem Miniaturfresko aus Akrotiri bietet sich an¹⁶⁴²). Die Datierung des Ringes in die Phase SB II scheint hinsichtlich der ikonographischen Merkmale stimmig zu sein, jedoch scheint der Bügel später zu datieren, sodass in diesem Fall wohl eine Umarbeitung vorliegt. Die aufgebrochenen Lötstellen, die nach der Bügelreparatur nicht wieder verlötet wurden, stützen diese Vermutung.

Literaturauswahl: PM II, 245 Abb. 142; PM IV, 954 Abb. 926; Karo 1930, 119–140 (Hortfund), 122–124 Abb. 6209 Taf. 2, 2; 3, 1 Beil. 30, 1; Nilsson 1950, I 356 Anm. 1 Taf. 26, 5; Vassilicou 2000, 22 f. Abb. 10 a. b; Crowley 2013, S 17.

R 89

HMm 48: CMS II,3 113

Fundort: Phaistos Kalyvia, Nekropole ›Tombe dei Nobili‹

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA

1642 Hierzu Vassilicou 2000, 24f; Marinatos 1986, Taf. XL. XLI. XLII.

Stilistische Einordnung: SM IIIA1, (CMS: SM II–IIIA1)

Fundkontext: siehe **R 12, R 13**.

Grabkontext: Grab 10 enthielt mehrere Skellette, Glasperlen und einen Silberring¹⁶⁴³.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Bronze/Eisenkern mit Goldüberzug

Goldanalyse: Au 92,9 %, Ag 2,2 %, Cu 2,6 %

Herstellung: massiver Bronze/Eisenkern, dessen Fingerbett und Bügelinnenseite sowie ein Teil der Siegelplatte mit Goldfolie verkleidet ist (diese sind mit Goldstiften am Kern befestigt), die Hälfte der Siegelplatte ist stark korrodiert und verloren, Motiv getrieben und graviert

Bügel: ebenfalls bimetallisch mit massivem Bronze-/Eisenkern, ein Teil mit Goldfolie verkleidet, der andere Teil stark korrodiert, im Profil halbkreisförmig, unverziert

Maße: Platte: L. 2,4 cm; B. 1,51 cm; Bügel: Dm. (innen) 1,7 cm; B. 0,63 cm; D. 0,34 cm

Gewicht: 9,6 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: IV

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: sehr gut

Qualität der Herstellung: sehr gut

Erhaltungszustand: korrosionsbedingt mäßig – schlecht

Abnutzung: keine Aussagen möglich

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die un-

tere Hälfte von drei achtförmigen Schilden, darunter eine breite Bodenlinie mit dichten Vertikalstrichen, darunter ein sich zu den Außenseiten hin verjüngendes Spirallband. Am linken und rechten Bildrand pflanzliche Füll-elemente (Zweige).

Dekorative Elemente/Füllelemente: Zweige, Spiralen (im weitesten Sinne besitzen wohl auch die Schilde eine dekorative Funktion)

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Objektmotiv

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 90–R 93, A 212, A 209–A 211** (Kriegerprozessionen), **A 185** (eingebunden in Kultszene)

Technische Parallelen: Ringe des Typs IV

Kommentar: Es handelt sich um einen sehr hochwertig gearbeiteten Ring mit akkurat ausgeführter Gravur. Der bimetallische Ring weist einen stark korrodierten Bronzekern auf, auf den in gleichen Teilen eine Gold- und eine Eisenfolie appliziert wurde, wobei die Eisenfolie sowohl an der Platte als auch am Bügel nicht mehr vorhanden ist. Besonders bei diesem Ring waren die von Müller durchgeführten Röntgenaufnahmen sehr aufschlussreich, denn sie offenbarten mehrere Metallstifte, die mit bloßem Auge nicht sichtbar waren. Das flach getriebene Ende des mit Goldfolie überzogenen Bügelteils und dessen Vernietung mit dem Bronzekern zeichnen sich auf den von Müller vorgelegten Röntgenaufnahmen scharf ab: Der mit Goldfolie überzogene Teil der Siegelplatte ist durch zwei goldene Nieten am Bronzekern befestigt, die in einem letzten Arbeitsschritt vom Goldschmied flach gehämmert und poliert wurden. Die Eisenfolie wurde nachweis-

1643 Savignoni 1904, 534.

lich durch Eisenniete¹⁶⁴⁴ am Bronzekern befestigt.

Literaturauswahl: Savignoni 1904, 534 (Grab 10) Abb. 55; Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1 (Typ VI); Müller 2003a, 149f.; 2003b, Taf. C; Krzyszkowska 2005, Abb. 380 a-c; Crowley 2013, E 302.

R 90

HMm 990

Fundort: Archanes, Nekropole, Tholos A
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IIIA1
Stilistische Einordnung: SM IIIA1

Fundkontext: siehe **R 3**.

Grabkontext: Zu Tholos A siehe **R 4**. Wie **R 4** fand sich der Ring **R 90** im Brustbereich der Toten innerhalb des Sarkophags.
Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Seitenkammer
Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: –
Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, in Siegelplatte eingeschobener und ange-löteter Bügel Motiv getrieben und graviert
Bügel: zweiteilig gearbeiteter, breiter Bügel mit drei erhobenen Stegen (Mittelsteg stark verbreitert und von zwei schmalen Stegen eingefasst) und zwei konkaven Stegen
Maße: –
Gewicht: –

1644 Müller 2003a, 149f.

Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: III
Bügeltyp: V a
Qualität der Gravur: hochwertig (jedoch grober Duktus)
Qualität der Herstellung: hochwertig
Erhaltungszustand: sehr gut
Abnutzung: Kratzer auf der Siegelfläche; keine deutlichen Abnutzungsspuren in der Siegelfläche oder am Bügel erkennbar

Darstellung:

Eine Reihe von drei achtförmigen Schilden alternierend mit zwei ›Kultknoten‹ findet sich sowohl im oberen als auch im unteren Register des Ringes, dessen Siegelbild durch eine horizontale Linie in zwei Hälften geteilt wird. Die zentralen Motive bilden zwei achtförmige Schilde, zu den Schmalseiten hin werden die Objekte kleiner und passen sich somit der Kontur des Bildträgers an.
Dekorative Elemente/Füllelemente: siehe **R 89** (Objektmotive haben an sich womöglich einen dekorativen und keinen narrativen Charakter)
Ortsangabe/Architektur: –
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: naturalistisch
Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **R 89**, **R 91–R 93**, **A 212**, **A 209–211** (Kriegerprozessionen), **A 185** (eingebunden in Kultszene)
Technische Parallelen: Ringe des Typs III, Bügel ähnlich **R 62**

Kommentar: In der Publikation werden die wichtigsten Maßangaben des Ringes nicht erwähnt.

Literaturauswahl: Sakellarakis 1997, 660 f. Abb. 725.

R 91

HMm 102

Fundort: Archanes, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA1

Stilistische Einordnung: SM IIIA1

Fundkontext: siehe **R 3**.

Grabkontext: siehe **R 4** (wie **R 4** und **R 90** im Brustbereich der Toten innerhalb des Sarkophags gefunden).

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Seitenkammer

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold über Bronzekern (?)

Goldanalyse: –

Herstellung: massive Siegelplatte aus Bronze mit getriebenem Motiv, Kern mit dünner Goldfolie beschichtet

Bügel: bestehend aus einem flachen Goldstreifen mit aufgebogenen Rändern

Maße: –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: IV f

Qualität der Gravur: (nicht graviert; Motiv in Treiarbeit gefertigt)

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: mäßig, aufgeplatzte Siegelplatte, verwendete Goldfolie offenbar sehr dünn und nicht gut verarbeitet/verlötet

Abnutzung: keine Aussage möglich (eventuell nicht zum aktiven Siegeln genutzt, da geringe Stabilität)

Darstellung:

Drei achtförmige Schilde (zentraler Schild vergrößert), um die Seitenränder verlaufender Strichdekor (geritzt?).

Dekorative Elemente/Füllelemente: (siehe **R 90**: Motiv dekorativen Charakters)

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 92**, **R 93**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 90**, **R 92**, **R 93**, **A 212**, **A 209–211** (Kriegerprozessionen), **A 185** (eingebunden in Kultszene)

Technische Parallelen: **R 92**, **R 93**

Kommentar: Für die Ringe **R 91–R 93** muss aufgrund der Fundlage sowie der motivischen und technischen Parallelen von Werkstattgleichheit ausgegangen werden. Diese drei Ringe datieren wesentlich später als **R 4**. Es handelt sich um minderwertige Siegelringe der Phase SB IIIA1, die zeitgleich mit hochwertigeren Ringen derselben Phase in Benutzung waren, wie der Fund des Ringes **R 90** innerhalb desselben Grabkontextes nahelegt. Die drei kleinen Goldringe orientieren sich definitiv am Siegelring **R 90**, dessen Motivik sie imitieren.

Literaturauswahl: Sakellarakis 1997, 660 f. Abb. 726. 721.

R 92

HMm 1003

Fundort: Archanes, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IIIA1
Stilistische Einordnung: SM III

Fundkontext: siehe **R 3**.

Grabkontext: siehe **R 4**. Der Ring wurde zusammen mit **R 93** sowie Perlen aus Gold und Glaspaste außerhalb des Sarkophages in der Südwestecke des Seitenraumes gefunden; ursprünglich waren diese Gegenstände wohl in einer hölzernen Pyxis verwahrt.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Seitenkammer

Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold über Bronzekern

Goldanalyse: –

Herstellung: massiver Bronzekern mit Goldüberzug, Motiv getrieben

Bügel: zweiteilig gearbeitet, ursprünglich mit Bronzekern (?), unverziert

Maße: –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: (keine Gravur)

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: mäßig – schlecht (aufgeplatzte Siegelplatte, Bügel stark verbogen)

Abnutzung: keine Aussagen möglich

Darstellung:

Zwei achtförmige Schilde, um deren Seitenränder sich ein nahezu radial verlaufender Strichdekor zieht

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch – abstrakt

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 91, R 93**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 90, R 91, R 93, A 212, A 209–211** (Kriegerprozessionen), **A 185** (eingebunden in Kultszene)

Technische Parallelen: **R 91, R 93**

Kommentar: Siehe **R 91**.

Literaturauswahl: Sakellarakis 1997, 660f. Abb. 727.

R 93

HMm 1004

Fundort: Archanes, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA1

Stilistische Einordnung: SM III

Fundkontext: siehe **R 3**.

Grabkontext: siehe **R 4**. Der Ring wurde zusammen mit **R 92** außerhalb des Sarkophages in der Südwestecke des Seitenraumes gefunden und wurde wohl ursprünglich in einer hölzernen Pyxis verwahrt.

Zuweisung zu Individuum: Bestattung in Seitenkammer

Beigabenkombination: ja

Technische Details:

Material: Gold über Bronzekern

Goldanalyse: –

Herstellung: massiver Bronzekern in goldener Kastenfassung, Siegelplatte mit dünner Goldfolie überzogen, Motiv getrieben

Bügel: womöglich zweiteilig gearbeitet, Bronzekern (?), unverziert

Maße: –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: I a

Qualität der Gravur: (keine Gravur)

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: mäßig – schlecht (aufgeplatzte Siegelplatte, Bügel stark verbogen)

Abnutzung: keine Aussagen möglich

Darstellung:

Zwei achtförmige Schilde, zentrales Trennmotiv in Form zweier vertikal verlaufender Striche, die durch fünf schräghorizontale Striche strukturiert werden (Motiv ähnlich einer Leiter).

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch – abstrakt

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: werkstattgleich mit **R 91, R 92**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 90, R 91, R 92, A 212, A 209–A 211** (Kriegerprozesionen), **A 185** (eingebunden in Kultszene)

Technische Parallelen: vgl. **R 91, R 92**

Kommentar: Siehe **R 91**.

Literaturauswahl: Sakellarakis 1997, 660 f. Abb. 727.

R 94

Athen Agora Museum J 5: CMS V 173

Fundort: Athen, mykenische Nekropole auf der Agora

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SH IIIA1/2

Stilistische Einordnung: SH IIIA1/2 (CMS: SH I–SH II)

Fundkontext: Das größtenteils zerstörte Felskammergrab VIII liegt wenige Meter südlich des Ares-Tempels auf der Athener Agora und scheint Teil einer mykenischen Felskammergrab-Nekropole gewesen zu sein, die während der Errichtung des Ares-Tempels zerstört wurde¹⁶⁴⁵. Der Bereich der Agora wurde von der American School of Classical Studies erforscht, und die Befunde wurden in mehreren Bänden publiziert.

Grabkontext: Felskammergrab VIII enthielt die gemeinsamen Überreste dreier Individuen und Keramik der Phase SH III A¹⁶⁴⁶. Abgesehen von den Keramikfragmenten fanden sich im Grab Amethystperlen, ein Steatitknopf (Spinnwirtel¹⁶⁴⁷) sowie Bleidrahtfragmente¹⁶⁴⁸.

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabenkombination: –

1645 Immerwahr 1971, Taf. 84 (unten).

1646 Immerwahr 1971, 191 VIII–1 bis VIII–5.

1647 CMS V S. 131.

1648 Immerwahr 1971, Taf. 41, 1–5 (Keramik). 7–10 (Beifunde).

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, rückwärtig in das Fingerbett eingeschobener und angelöteter Bügel, Motiv offensichtlich nur getrieben und nicht graviert

Bügel: planer Goldstreifen mit seitlich eingerollten Seitenstegen

Maße: Platte: L. 1,9 cm; B. 1,3 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,4 cm; B 0,4 cm

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV f

Qualität der Gravur: (keine Gravur)

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: gut – mäßig (Fingerbett stark eingedrückt und mit einem Loch versehen)

Abnutzung: Abnutzungsspuren des Siegelbildes, Kratzer in der Siegelfläche

Darstellung:

Ein offenbar rennender Mann im linken Profil hat einen langen Stab unter seinen Arm ›geklemmt‹ oder führt diesen am nach hinten ausgestreckten Arm. An seiner Taille sind zwei Bänder befestigt, die hinter seinem Rücken zu den Taillen zweier stehender Frauen verlaufen. Diese zeigen sich im linken Profil und scheinen die Arme nach hinten durchgebogen zu haben. Die Deutung der Szene ist umstritten, es könnte sich um zwei Gefangene handeln. Auch die Deutung, es handle sich um den Minotaurus, der zwei Jungfrauen zum Opfer führe, ist in der Forschung vertreten¹⁶⁴⁹. Die Figuren stehen auf einer einfachen Bodenlinie. Eine scheinbar schwebende Säule erscheint am

rechten Bildrand, ein weiteres schwebendes Motiv (Dreiblattsymbol mit langem Stil) am zentralen oberen Bildrand.

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie, Säule (?)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: abstrahierte Form eines ursprünglich naturalistischen Bildmotivs

Motivgruppe: Kultszene/Wettkampf (?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 224** (identisches Bildthema)

Technische Parallelen: vgl. **A 90**

Kommentar: Es handelt sich um eine simpel ausgeführte, scheinbar getriebene Arbeit, in der die Figuren nur durch wenige, mit einem breiten Werkzeug ausgeführte Striche angegeben werden. Auf die Angaben von Details wird gänzlich verzichtet. Von T. L. Shear wurde die undeutlich angegebene Kopfbedeckung des Mannes als Tierkopf (mit langen Ohren oder Hörnern) gedeutet, die Frauen wurden als ›Gefangene‹ interpretiert – in Anlehnung an den Mythos des Minotaurus¹⁶⁵⁰. Bereits Shear sprach das Schmuckstück als ›mykenischen‹ Siegelring an.

Literaturauswahl: Shear 1933, 540; Immerwahr 1971, 190–193; Vassilicou 2000, 24f. Abb. 12; Crowley 2013, E 26.

R 95

HMm 203: CMS II,3 56

Fundort: Knossos Isopata, Nekropole

Fundtyp: Grabbeigabe

Kontextdatierung: SM IIIA1

Stilistische Einordnung: SM IIIA1, SM I–II (CMS)

1649 Vassilicou 2000, 25.

1650 Shear 1933, 540 Abb. 1.

Fundkontext: siehe **R 9**.

Grabkontext: Das Felskammergrab 6 besitzt einen Dromos sowie eine zweigeteilte Grabkammer, die anscheinend für eine Doppelbestattung angelegt wurde. Der Grabkontext ist gestört, da die Grabkammer geplündert vorgefunden wurde. Reste der Bestattungen konnten von Evans nicht mehr nachgewiesen werden. Im Grab fanden sich in loser Anordnung ein bronzener und mit Goldblech überzogener Schwertbeschlag, Reste einer grünen Serpentinpyxis sowie Fragmente eines Bronzespiegels. Neben Fragmenten eines polychromen Gefäßes, das von Furumark¹⁶⁵¹ in die Phase SM IIIA1 datiert wurde, sowie Fragmenten SM II-zeitlicher Keramik, fanden sich der Siegelring **R 95**, eine Reliefperle und ein Anhänger aus Fayence¹⁶⁵² sowie weitere Perlen im südlichen Bereich des Grabes. Anhand der Beigabenausstattung sei laut Evans von einer männlichen sowie einer weiblichen Bestattung in der Grabkammer auszugehen¹⁶⁵³.

Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold

Goldanalyse: –

Herstellung: zweiteiliger Aufbau über Hohlkern, ursprünglich in Rückplatte eingeschobener und angelöteter Bügel (dieser hat sich von der Platte gelöst), Motiv getrieben, nicht graviert

Bügel: flacher Goldstreifen mit aufgerollten Seitenrändern, unverziert

Maße: Platte: L. 1,4 cm; B. 0,95 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,5 cm; B. 0,35 cm; D. 0,1 cm

1651 Furumark 1941a, 171; 1941b 104.

1652 Effinger 1996, KnI 9a. KnI 10a.

1653 Evans 1914, 30–33.

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: plan

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: III

Bügeltyp: IV f

Qualität der Gravur: (keine Gravur)

Qualität der Herstellung: mäßig – minderwertig

Erhaltungszustand: mäßig – schlecht (abgebrochener Bügel, Verformungen)

Abnutzung: Bestoßungen und Kratzer auf Siegelplatte und Bügel, keine Angaben zur Abnutzung des Motivs möglich

Darstellung:

Stark vereinfachte Darstellung zweier Frauen in Volantröcken, die sich bei den Händen halten und sich in identischer Schrittstellung (antithetisch) gegenüberstehen. Hinter diesen jeweils eine undefinierbare Struktur (Baum/Schrein). Das Siegelbild ist nahezu spiegelsymmetrisch.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Bäume/Schreine

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: abstrahierte/vereinfachte Darstellung einer naturalistischen Szene

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. VS1A 178

Technische Parallelen: vgl. **R 94**

Kommentar: Sehr simpel gearbeiteter Ring, dessen minderwertige Qualität entweder auf eine späte Datierung oder auf eine generell als schlecht zu bezeichnende Handwerkskunst zurückzuführen ist. Da das Motiv nicht dem SM I-zeitlichen Standardrepertoire angehört und wichtige Elemente üblicher Kultdarstellungen fehlen, wird an dieser Stelle für eine SM III-

zeitliche Datierung des Ringes plädiert. Die von Müller vorgelegte Röntgenaufnahme des Siegelringes lässt erkennen, dass die Wandstärke der Siegelfläche in allen Bereichen der Platte gleich dick ist, was auf einen Guss oder eine Ausarbeitung des Motivs in Repoussé schließen lässt. Die verwendete Goldfolie ist mit einem hohen Silberanteil vermischt. Die Bügelenden waren einstmals in die durch seitliche Zungen nach oben verlängerte Rückplatte eingeschoben.

Literaturauswahl: Evans 1914, 30–33 Abb. 41 b; Müller 2003a, Crowley 2013, S 45.

R 96

ANM 8084ß: CMS I 391

Fundort: Perati (Attika), Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SH IIIC
Stilistische Einordnung: SH IIIB/C (?)

Fundkontext: siehe R 57.

Grabkontext: siehe R 57.

Zuweisung zu Individuum: Kammergrab 1, Bestattung 4
Beigabekombination: ja

Technische Details:

Material: Gold
Goldanalyse: Au 74,6, Ag 24,5 %, Cu 0,9 %
Herstellung: einteiliger Aufbau von Platte und Bügel, keine Lötstellen erkennbar, Motiv wahrscheinlich gepunzt
Bügel: einfacher Goldstreifen, unverziert
Maße: Platte: L. 2,18 cm; B. 1,45 cm; D. 0,11 cm;
Bügel: (innerer/äußerer) Dm. 1,58/1,85 cm; B. 0,48 cm; D. 0,15 cm

Gewicht: 6,69 g
Wölbung der Siegelfläche: nahezu plan
Umriss der Siegelfläche: oval
Ringtyp: I
Bügeltyp: I a
Qualität der Gravur: (keine Gravur)
Erhaltungszustand: gut – mäßig (stark abgerieben, ansonsten intakt)
Abnutzung: an allen Stellen stark abgerieben und zerkratzt, in besonderem Maße auf der Siegelplatte

Darstellung:

Nicht mehr erkennbar, da zu stark abgerieben. Mittig lässt sich der Oberkörper eines Tieres vermuten. Im rechten Bildfeld zwei vertikale Linien, die durch zwei Punktreihen gebildet werden (ähnlich der Säulen eines Schreins).
Dekorative Elemente/Füllelemente: –
Ortsangabe/Architektur: Schrein (?)
Darstellungsart: Negativ-Relief
Stilgruppe: –
Motivgruppe: –
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –
Technische Parallelen: –

Kommentar: Der Ring ist vermutlich eine SH IIIC-zeitliche ›Imitation‹ der Siegelringe der Phasen SH IIIA/B; die Fertigung eines Ringes mit mehrteiligem Aufbau über einem Hohlkern war vermutlich nicht mehr bekannt in dieser Periode.

Literaturauswahl: Xenaki-Sakellariou 1989, Abb. 1; Müller 2003b, Taf. C.

Gemmae Dubitandae

Die Ringe **R 97–R 99** sind nur unter Vorbehalt in den Katalog aufgenommen worden. Bei dem Ring **R 97** handelt es sich lediglich um eine Siegelplatte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit einstmals Teil eines Siegelringes war. Ring **R 98** stammt aus dem Kunsthandel und wird aufgrund seiner ikonographischen und technischen Merkmale in seiner Echtheit angezweifelt. **R 99** ist derart stark korrodiert, dass unklar ist, ob es sich um einen Siegel- oder Schmuckring handelte. Aufgrund seiner aussagekräftigen Fundumstände wurde der Ring dennoch in den Katalog integriert.

R 97

HMm Inv.-Nr. u.

Fundort: Knossos Sellopoulo, Nekropole
Fundtyp: Grabbeigabe
Kontextdatierung: SM IIIA1
Stilistische Einordnung: SM IIIA1

Fundkontext: siehe **R 10**.

Grabkontext: zu Felskammergrab 4 siehe **R 10**.
Zuweisung zu Individuum: –
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Goldblech über Bronzekern
Goldanalyse: –
Herstellung: Bronzekern mit getriebenem Motiv und Goldüberzug, vermutlich ursprünglich in eine goldene Kastenfassung eingesetzt
Bügel: nicht erhalten

Maße: nicht bekannt, jedoch etwa 1/3 kleiner als **R 10**¹⁶⁵⁴; *Bügel:* –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: II

Bügeltyp: –

Qualität der Gravur: (keine Gravur)

Qualität der Herstellung: mäßig

Erhaltungszustand: gut–mäßig (Bügel fehlt)

Abnutzung: keine Angaben möglich

Darstellung:

Gelagerter Adlergreif in rechtem Profil mit gespreizten Flügeln und nach hinten zurückgewandtem Kopf. Vor und hinter diesem sowie über den Flügelpartien mehrere pflanzliche Füllelemente.

Dekorative Elemente/Füllelemente: pflanzliche Füllelemente

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 51**, **R 59** (diese jedoch mit Sphingen)

Technische Parallelen: **R 90–R 92**

Kommentar: Die Siegelplatte ist bislang nicht in CMS aufgenommen.

Literaturauswahl: Popham 1974, 195–257 219 J 7, Taf. 37 f. Abb. 14 E; Xenaki-Sakellariou 1989, 329 Abb. 6.

1654 Siehe Popham 1974, Abb. 14.

R 98

BSM 30219, 512: CMS XI 28

Fundort: angeblich aus Kilia (Chersonesos) stammend, aus dem Kunsthandel

Fundtyp: –

Kontextdatierung: –

Stilistische Einordnung: SM I/II

Fundkontext: –

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: –

Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Gold (vermutlich Elektron)

Goldanalyse: –

Herstellung: (gegossene) konkave Siegelplatte ohne Rückplatte, Motiv augenscheinlich graviert und nicht getrieben

Bügel: direkt an den rückwärtigen Teil der Siegelplatte angelötet, im Profil flach halbkreisförmig, massiv, unverziert

Maße: Platte: L. 1,3 cm; B. 0,85 cm; Bügel: (innerer) Dm. 1,2–1,3 cm; B. 0,2 cm; D. 0,08 cm

Gewicht: 1,3 g

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: ähnlich III, jedoch ohne Rückplatte

Bügeltyp: I/II a

Qualität der Gravur: mäßig

Qualität der Herstellung: mäßig (unebene Siegelfläche, Bügel schlecht an Platte gelötet)

Erhaltungszustand: gut (Siegelfläche leicht verformt)

Abnutzung: Kratzer auf Siegelfläche, Fingerbett und Bügel

Darstellung:

Zentral stehender Mann im Lendenschurz im linken Profil (Oberkörper *en face*). Ein ausgestreckter Arm zeigt in Richtung einer heranschreitenden Frau im Volantrock, die im rechten Profil dargestellt ist. Die Armhaltung der am linken Bildrand platzierten Frau ist nicht definierbar und untypisch für Ringe der Phase SM I. Zwischen den Personen ist eine senkrechte Linie zu sehen, die eine Säule darstellen könnte. Im zentralen oberen Bildfeld ein Sonnenmotiv; am rechten Bildrand ein Kultbau mit zweiflügeliger Tür, aus dem ein Baum emporwächst.

Dekorative Elemente/Füllelemente: Sonne

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie, Kultbau (Baumschrein)

Darstellungsart: Negativ-Relief

Stilgruppe: naturalistisch

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen (vgl.

R 18)

Technische Parallelen: (vgl. **R 1**)

Kommentar: Der Ring ist in vielerlei Hinsicht einzigartig, denn seine Vorderplatte scheint gegossen zu sein. Dies führte dazu, dass das Motiv nur graviert und nicht getrieben wurde. Die Oberfläche der Siegelplatte ist verbogen und weist eine unregelmäßige Konturlinie auf. Der Bügel ist direkt an die Rückseite der Vorderplatte gelötet (scheinbar war keine Rückplatte vorgesehen). Während die männliche Figur und der Kultbau in ihrer Ausführung und Konzeption relativ gekonnt wirken, ist die Gravur der weiblichen Figur eher unförmig geraten. Es ist unklar, ob der Ring jemals eine Rückplatte (Fingerbett) besaß. Kultbau und Säule erscheinen in sehr ähnlicher Weise auf **R 18**, die zentrale männliche Figur hat erstaun-

lich große Parallelen zur zentralen Figur des Ringes **R 20** (ebenfalls BSM, aus dem Kunsthandel stammend), sodass eine Fälschung nicht ausgeschlossen werden kann.

Literaturauswahl: Nilsson 1960, 266 Abb. 130; Rutkowski 1981, 17. 21. Abb. 2, 5; Crowley 2013, E 2.

R 99

HM Inv.-Nr. u.

Fundort: Archanes Anemospilia, Heiligtum
Fundtyp: Fund *in situ* (an Hand des Ringträgers)
Kontextdatierung: MM IIIA
Stilistische Datierung: –

Fundkontext: Das 1979 von I. Sakellarakis freigelegte ›Heiligtum‹ von Archanes Anemospilia liegt 400 Meter unterhalb des Bergheiligtums Psili Koryphi und weist drei gleich große, parallel angelegte Räume auf, die durch einen vorgelagerten Korridor verbunden sind. Im Gebäude, das offensichtlich durch ein Erdbeben zerstört und danach nicht wieder aufgebaut worden war, wurden insgesamt vier Skelette gefunden. Das Kultgebäude datiert laut Sakellarakis in die Phase MM IIB, seine Zerstörung kann in die Phase MM IIIA datiert werden. Der Ausgräber postulierte für das Gebäude eine Nutzungsphase von nur wenigen Jahrzehnten.

Grabkontext: –

Zuweisung zu Individuum: Der Ring wurde *in situ* am kleinen Finger der linken Hand des ›Priesters‹ gefunden. Der Tote fand sich im Korridor des Gebäudes in gestreckter Bauchlage. Anthropologische Untersuchungen ergaben, dass es sich bei dem Toten um einen 1,78

Meter großen, ungefähr 44 Jahre alten Mann handelte, der bei der Flucht aus dem Gebäude von einem herabstürzenden Gebäudeteil erschlagen wurde. In Höhe des Handwurzelknochens fand sich ein weiteres Siegel, das an einer Schnur getragen wurde und einen einzelnen Mann auf einem Boot zeigt.
Beigabekombination: –

Technische Details:

Material: Eisenblech über Silberkern (?)

Materialanalyse: –

Herstellung: der Kern der Siegelplatte als auch der Kern des Bügels waren wohl gegossen, das Eisenblech wurde wahrscheinlich mithilfe von Eisennieten an der Siegelplatte befestigt
Bügel: massiv, im Querschnitt leicht halbkreisförmig, unverziert

Maße: –

Gewicht: –

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Ringtyp: I/II (?)

Bügeltyp: II a

Qualität der Gravur: –

Qualität der Herstellung: –

Erhaltungszustand: stark korrodiert

Abnutzung: keine Angaben möglich

Darstellung:

Hauptmotiv: –

Dekorative Elemente/Füllelemente: –

Ortsangabe/Architektur: –

Darstellungsart: –

Stilgruppe: –

Motivgruppe: –

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Technische Parallelen: vier ähnliche Ringe, die vom Ausgräber ebenfalls als Siegelringe angesprochen wurden, fanden sich im ›Grab

Katalogteil

des Königs« in der Tholos von Dendra (siehe hierzu **R 66**). Die Ringe waren ebenfalls mit Eisen überzogen und sind daher stark korrodiert.

Kommentar: Der Fundkontext des Siegelringes ist enorm aussagekräftig, da der Ring in diesem Fall nicht als Grabbeigabe fungierte, sondern ›aktiv‹ verwendet wurde. Aus den Ergebnissen anthropologischer Forschung kann geschlossen werden, dass Siegelringe auch am kleinen Finger getragen wurden, was die oftmals kleinen Durchmesser der Ringe erklärt. Wie im Zusammenhang mit der Beobachtung der Grabbeigaben bereits erwähnt, konnte ein Individuum mehrere Siegel besitzen und

gleichzeitig nutzen. Die Siegel hatten womöglich unterschiedliche Funktionen, so könnte ein Siegel als offizielles Siegel gedient haben (in diesem Fall sehr wahrscheinlich der Siegelring), während das Siegelkissen als ›persönliches/privates‹ Siegel genutzt wurde.

Sakellarakis betonte den hohen Materialwert des Eisens, das offensichtlich wertvoller war als Silber (da der Kern des Ringes aus Silber bestehe).

Literaturauswahl: Sakellarakis 1991, 136–156 Abb. 129 (Ring). 131 (Kultbau); Sakellarakis 1997, 651 Abb. 717; Effinger 1996, 126 Nr. AA 1a.

Katalog der Siegelringabdrücke

MM II–III

A 1

HMs 887: CMS II,5 201

Fundort: PH: 25

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?

Maße: L. 2,4–2,5 cm; B. 1,5 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Auf dem schlecht erhaltenen Siegelbild ist ein halbkreisförmiges Motiv mit strahlen- und blattförmigen Aufsätzen zu erkennen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Ornamentale Gruppe

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 2**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 84 Nr. 107 Abb. 172

Taf. 7; Fiandra 1968, Taf. POE.

A 2

HMs 788: CMS II,5 202

Fundort: PH: 25

Plombentyp: OsP (pl)

Anzahl an Plomben: 8

Abdrücke pro Plombe: 8

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall?

Maße: L. 2,6 cm; B. 1,7 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. rund oder oval)

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein durch mehrere Linien gestalteter Halbkreis, an den strahlen- und pflanzenförmige Ornamente ansetzen. Zwischen den »Pflanzenstengeln« erscheinen erneut halbkreisförmige Linien am oberen Bildrand.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Ornamentale Gruppe

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 1**

Kommentar:

Literaturauswahl: Levi 1958, 99 Nr. 168 Abb. 233

Taf. 12; Fiandra 1968, Taf. POΘ.

A 3

HMs 789: CMS II,5 205

Fundort: PH: 25
Plombentyp: OP
Anzahl an Plomben: 13
Abdrücke pro Plombe: (keine genauen Angaben)
Kontextdatierung: MM IIB
Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein/Bein?
Maße: L. 1,9 cm; B. 1,5 cm
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung

Zentral platziertes, tief ins Siegelbild eingeschnittenes Kreis-/Spiralmotiv, das von mehreren Konturlinien und einer rundovalen Umrandung umgeben ist. Das Motiv sitzt in einem Blattkreuz, dessen Zwischenräume mit Dreiblattmotiven verfüllt sind.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Ornamentale Gruppe
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (A1, A2, A7)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 106f. Nr. 199
Abb. 264 Taf. 14; Fiandra 1968, Taf. POZ.

A 4

HMs 743 α. 803. 981: CMS II,5 224

Fundort: PH: 25
Plombentyp: StP; u
Anzahl an Plomben: 6
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: MM IIB
Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?
Maße: L. 1,6 cm; B. 1,4 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
Qualität der Gravur: mäßig
Abdruckqualität: gut

Darstellung

Horizontal im Bildgrund platziertes, längliches Pflanzenmotiv, bestehend aus einem Stängel und halbkreisförmigen Blattansätzen, darüber ein Spiralband.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Ornamentale Gruppe
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 101 Nr. 174
Abb. 239 Taf. 12; Fiandra 1968, Taf. POG Inv.-Nr. 803, Inv.-Nr. 981.

A 5

HMs 132: CMS II,8 117

Fundort: K: HD

Plombentyp: PP (Sonderform mit acht Abdrücken)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit zwei nicht erkennbaren Abdrücken, den Abdrücken II,8 82. 611. 39 sowie dem Abdruck

A 31)

Kontextdatierung: MM IIB–III

Stilistische Datierung: MM II–III

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,7 cm; B. 1,0 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ornamentales Motiv bestehend aus mehreren gebogenen Linien. Es handelt sich womöglich um ein stilisiertes Muschel-/Pflanzenmotiv.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Ornamentale Gruppe

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Weingarten klassifizierte den Abdruck als Abdruck eines Diskoids.

Literaturauswahl: Evans 1900, 59–63 (Fundort), Evans 1909, 19–22 (Fundort); PMI, 274 Abb. 203; Kenna 1960, 40 Abb. 60; Gill 1965, 67; Pini 1990, 37–42; Weingarten 1995, 302 Abb. 4, 4.

A 6

HMs 374: CMS II,8 137

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: N (gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: MM III (?)

Technische Details:

Material: Metall?

Maße: L. 1,25 cm; B. 0,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. rund oder oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut-mäßig

Darstellung:

Ornamentales Pflanzenmuster bestehend aus volutenförmig eingerollten Linien sowie einem fächerförmigen Motiv, das an ein Muschelmotiv erinnert.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Ornamentale Gruppe

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu Muschelmotiven vgl. **A 27**, **A 28**

Kommentar: Die Linien sind durch mehrere Schrägstriche schraffiert und wirken daher wie gedrehte Seile. Die feine Linienführung lässt auf eine Metallgravur schließen.

Literaturauswahl: PM I, 700 Abb. 524; Evans 1903, 54–60; Kenna 1960, 43. 49 Abb. 68 Anm. 8; Yule 1981, 160; Panagiotaki 1999, 111. 167 Nr. 250.

A 7

Samothrake AM EEE3: CMS VS1B 328

Fundort: SA: MV
Plombentyp: OP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall (Abdrücke des Bügels erkennbar)
Maße: L. 1,2 cm; B. 1,2 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: plan
Umriss der Siegelfläche: rundoval
Qualität der Gravur: (keine Gravur) Motiv wurde getrieben/geritzt
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentrales Motiv in Form eines Blattkreuzes mit zentraler Mittelachse und schräg daran ansetzender Vertikalschraffur. Entlang der Außenlinie unregelmäßige, ebenfalls schraffierte Flächen.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Ornamentale Gruppe
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Matsas beschrieb die Plombenform (im Gegensatz zu den Angaben des CMS) als Nodus.

Literaturauswahl: Matsas 1991, 159–164 (Fundsituation und Datierung). 171 Abb. 8.

A 8

HMs 180: CMS II,8 597

Fundort: KN: HD
Plombentyp: PP (Hs; Sonderform mit drei Abdrücken)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit jeweils einem Abdruck von CMS II,8 41. 42)
Kontextdatierung: MM III–SM I
Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall/harter Stein
Maße: L. 1,4 cm; B. 1,0 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: nicht erkennbar, scheinbar abgerieben
Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Außer zwei parallelen Vertikalstrichen kein Motiv erkennbar; es scheint sich um ein Architekturmotiv zu handeln.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Ornamentale Gruppe
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Auch von Younger wurde das Siegelbild der ›Architectonic Class‹ zugeordnet.

Literaturauswahl: Evans 1900, 59–63 (Fundort); 1909, 19–22 (Fundort); Pini 1990, 38–42; Younger, 1993, (IIIB) 158.

A 9

Samothrake AM EE 742: CMS VS1B 321

Fundort: SA: MV

Plombentyp: N

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 3

Kontextdatierung: MM II

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall (Abdrücke des Bügels erkennbar)

Maße: L. 1,91 cm; B. 1,05 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: Motiv wurde scheinbar getrieben

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Aufrecht sitzender Löwe im linken Profil, hinter diesem ein dreigliedriges (stark vereinfachtes) Pflanzenmotiv, kreisrunde Punkte im Bild dienen als Füllmotive oder imitieren eine felsige Landschaft.

Ortsangabe/Architektur: (felsige Landschaft?)

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 12** (ferner treten auf den Siegelabdrücken **A 13**, **A 14**, **A 15** Löwen als Einzeltiere im Laufmotiv in Erscheinung)

Kommentar: Es handelt sich um einen mittelminoischen Siegelring aus Silber, Bronze oder Gold, der wohl ähnlich wie der frühe Siegelring aus Archanes (**R 3**) aus einem massiven Bügel und einer massiven Schildplatte bestand.

Literaturauswahl: Matsas 1991, 159; Krzyszkowska 2005, 118 Abb. 203 a. b.

A 10

HMs 704: CMS II,5 258

Fundort: PH: 25

Plombentyp: OP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 3

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall (Abdruck des Bügels erkennbar)

Maße: L. 2,2–2,4 cm; B. 1,3 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Hauptmotiv ist eine auf einem Felsen stehende Ziege im linken Profil mit gesenktem Kopf; rechts und links der Felsformation undeutliche Motive, die in CMS als ›springende Hunde‹ interpretiert werden. Es könnte sich daher um eine Jagdszene handeln.

Ortsangabe/Architektur: Felsformation

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Die Ausrichtung des Motivs in der Siegelfläche erscheint für einen Siegelring eher ungewöhnlich, dennoch spricht die Abdruckform nicht für einen Amygdaloid.

Literaturauswahl: Levi 1958, 119 Nr. 237 Abb. 302 Taf. 16; Fiandra 1968, Taf. POΔ; Crowley 2013, I 99a.

A 11

HM 698: CMS II,5 259

Fundort: PH: 25

Plombentyp: GrP

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1; 2

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?

Maße: L. 1,8 cm; B. 1,4 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Laufende Ziege im rechten Profil über felsigem Gelände (Angabe größerer und kleinerer, fast kreisrunder Felsformationen). Über dem Rücken des Tieres ein nur undeutlich erkennbares Motiv, eventuell handelt es sich um die Darstellung eines zweiten Tieres.

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zum Motiv des Einzeltieres im Bewegungsmotiv siehe auch **A 13**, **A 14**, **A 15**, **A 16**, **A 20**, **A 38** sowie weitere Motive derselben Kategorie

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 113 Nr. 224 Abb. 289 Taf. 15; Fiandra 1968, Taf. POΘ; Krzyszkowska 2005, 108 Abb. 182; Crowley 2013, I 105.

A 12

HM 693: CMS II,5 270

Fundort: PH: 25

Plombentyp: OP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,0 cm; B. 0,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehender Löwe im linken Profil; vor, hinter sowie unter diesem pflanzliche Elemente. Unter seinen Pfoten kleine, kreisrunde Felsformationen, die sich bis an den rechten Bildrand erstrecken.

Ortsangabe/Architektur: Felsformationen,

Pflanzenmotive

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 9**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Fiandra 1968, Taf. POΔ; Krzyszkowska 2005, 108 Abb. 183; Crowley 2013, S 16a.

A 13

HMs 687: CMS II,5 276

Fundort: PH: 25
 Plombentyp: OP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 2
 Kontextdatierung: MM IIB
 Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?
 Maße: L. 1,8 cm; B. 0,9 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Laufendes Raubtier (Löwe) im rechten Profil mit nach hinten gewandtem Kopf über einer felsigen Landschaft; im Bildhintergrund drei-blättrige Pflanzenmotive. Das Tier trägt eventuell ein Halsband.

Ortsangabe/Architektur: felsiger Untergrund, Pflanzenmotive

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: vgl. **A 14**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 14**

Kommentar: In Stil und Komposition identisch zu **A 14** und womöglich werkstattgleich, es handelt sich wohl um ein ›Amtssiegel‹.

Literaturauswahl: Levi 1958, 116 Nr. 233 Abb. 298 Taf. 15; Fiandra 1968, Taf. PΞH; Crowley 2013, I 84.

A 14

HMs 699: CMS II,5 277

Fundort: PH: 25
 Plombentyp: OsP
 Anzahl an Plomben: 7
 Abdrücke pro Plombe: unbekannt (insgesamt 9 Abdrücke)
 Kontextdatierung: MM IIB
 Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?
 Maße: L. 1,7–1,8 cm; B. 1,1 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut–mäßig
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Laufendes Raubtier (Löwe) im rechten Profil mit nach zurückgewandtem Kopf über einer felsigen Landschaft, im Bildhintergrund Pflanzenelemente.

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft, Pflanzenelemente

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: vgl. **A 13**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 13**

Kommentar: siehe **A 13**.

Literaturauswahl: Levi 1958, 113 Nr. 225 Abb. 290 Taf. 15; Fiandra 1968, Taf. POΔ.

A 15

HMs 918: CMS II,5 280

Fundort: PH: 25

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,4 cm; B. 0,65 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Hinterläufe eines Raubtieres im linken Profil. Zwischen den Beinen erscheinen kleine, kreisrunde Felsornamente.

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (A 12)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 130f. Nr. 261
Abb. 326; Fiandra 1968, POE.

A 16

HMs 1063: CMS II,5 293

Fundort: PH: 25

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein?

Maße: L. 1,4 cm; B. 0,7–0,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. rund oder oval)

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität mäßig – schlecht

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein laufendes Huftier im linken Profil, dahinter zwei Zweigornamente.

Ortsangabe/Architektur: Pflanzenmotive

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 11–A 15

Kommentar: –

Literaturauswahl: Außerhalb von CMS/Grabungsbericht unpubliziert (?).

A 17

HMs 674: CMS II,5 304

Fundort: PH: II

Plombentyp: OP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: mehrere unvollständige

Abdrücke (genaue Anzahl unbekannt)

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,9 – 2,0 cm; B. 1,3 cm
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine das Siegelbild fast völlig ausfüllende Tritonschnecke, die von zwei parallel verlaufenden Wellenlinien umschlossen wird. Entlang der Konturlinie des Siegelbildes erstreckt sich ein durch Zackenmuster strukturiertes Zierband.
 Ortsangabe/Architektur: Wellenlinien (=Meer?)
 Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 18**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 135 Nr. 281
 Abb. 346 Taf. 17; Fiandra 1968, Taf. PΞH;
 Crowley 2013, E 252.

A 18

HMs 1489: CMS II,5 305

Fundort: PH: LI
 Plombentyp: R
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: MM IIB
 Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,7–1,8 cm; B. 1,0–1,1 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine das Siegelbild fast völlig einnehmende Tritonschnecke, die links und rechts von zwei Zweigen eingefasst wird.
 Ortsangabe/Architektur: Pflanzenmotive
 Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **A 17**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 135 Nr. 279
 Abb. 344; Fiandra 1968, POΓ; Crowley 2013, E 251a.

A 19

HMs 720: CMS II,5 310

Fundort: PH: 25
 Plombentyp: StP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 4
 Kontextdatierung: MM IIB
 Stilistische Datierung: MM

Technische Details:

Material: Metall (Bügel im Abdruck sichtbar)
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,3 cm
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

An der Längsachse des Siegelbildes ausgerichtet stehender Vogel, eingefasst von einem

Katalogteil

Zweigmotiv, das der Form des Siegels folgt. Unterhalb der Beine des Tieres eine undefinierte Struktur.

Ortsangabe/Architektur: Pflanzenmotiv

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 109 Nr. 209 Abb. 274 Taf. 14; Fiandra 1968, Taf. PO; Crowley 2013, S 73.

A 20

HMs 719: CMS II,5 319

Fundort: PH: 25

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 23

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,8–1,9 cm; B. 1,6 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Geflügelter Greif im linken Profil, der eine Tatze nach vorne auszustrecken scheint oder sich im Laufen befindet. Im Hintergrund undefinierbare Pflanzenelemente.

Ortsangabe/Architektur: Pflanzenelemente

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 122 f. Nr. 245 Abb. 310 Taf. 16; Fiandra 1968, Taf. POΘ.

A 21

HMs 388/1–6. 8. 9. AE 1938.1440 a. b: CMS II,8 154

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: PP (Hs; Vs)

Anzahl an Plomben: 10

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,8 115)

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: MM III–SM I

Technische Details:

Material: Metall/harter Stein

Maße: L. 1,4 cm; B. 1,4 cm

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein Krabbe mit sechs Beinen und zwei große Scheren über einem durch horizontale Schraffuren strukturierten Hintergrund.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: vgl. **A 22, A 23**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 22, A 23**

Kommentar: Das Motiv wurde in einem groben Duktus in das Siegelbild geschnitten. Für die

Deutung als Siegelring spricht vor allem der identische Abdruck **A 23**, auf dem der Ansatz des Ringbügels zu sehen ist.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 696 Abb. 518 g; Yule 1981, 136; Panagiotaki 1999, 106–108. 171 Nr. 281; Krzyszkowska 2005, Abb. 311.

A 22

HMs 388/7: CMS II,8 155

Fundort: KN: ETR
 Plombentyp: PP (Vs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: MM III–SM I
 Stilistische Datierung: MM III

Technische Details:
 Material: Metall/Stein
 Maße: L. 1,1 cm; B. 1,1 cm
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: rund
 Qualität der Gravur: mäßig
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:
 Wie **A 21**.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: vgl. **A 21**, **A 23**
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 21**, **A 23**

Kommentar: Siehe **R 21**.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; Panagiotaki 1999, 168 Nr. 256; Krzyszkowska 2005, Abb. 312.

A 23

HMs 1620: CMS II,8 156

Fundort: KN: ETR
 Plombentyp: PP (Vs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: MM III–SM I
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:
 Material: Metall/Stein
 Maße: L./B. 1,1–1,2 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. rund)
 Qualität der Gravur: mäßig
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:
 Wie **A 21**.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: vgl. **A 21**, **A 22**
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 21**, **A 22**

Kommentar: Der Ansatz eines Bügels ist deutlich abgedrückt am Rand der Plombe.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; Panagiotaki 1999, 108. 171 Nr. 275.

A 24

HMs 568: CMS II,6 169

Fundort: MA: P
 Plombentyp: R
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 3

Katalogteil

Kontextdatierung: MM III (?)
Stilistische Datierung: MM III–SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,7 cm; B. 1,2 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: rundoval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Diagonal durch die Bildfläche fliegender Vogel im linken Profil, unter (hinter) ihm eventuell die Darstellung eines zweiten Vogels.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Tiermotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 19), A 26, A 37

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1983, 126; Hallager 1996, II 179; Crowley 2013, S 87a.

A 25

Sitia AM ME 96/1191

Fundort: PE: Square B, Pass 4
Plombentyp: OP
Anzahl an Plomben: ?
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: FM III–MM III
Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein
Maße: L. 1,95 cm; B. 1,35 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: stark konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein nicht genauer zu identifizierendes stehendes Tier im linken Profil, dessen Vorderbeine auf einem Felsvorsprung zu ruhen scheinen.
Ortsangabe/Architektur: Felsformation
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (A 39)

Kommentar: Zuweisung an metallenen Siegelring unklar, allerdings von Tsipopoulou – Hallager als Abdruck eines metallenen Ringschildes katalogisiert. Das Tier wird von den Ausgräbern als Raubtier (Wolf) klassifiziert; wahrscheinlicher ist jedoch ein Stier dargestellt.

Literaturauswahl: Tsipopoulou – Hallager 2010, 116 D 38.

A 26

HMs 586: CMS II,6 123

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Vs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit A 220)
Kontextdatierung: SM I A/B
Stilistische Datierung: MM III

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,4 cm; B. 1,4 cm
Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex
Umriss der Siegelfläche: rund, größtenteils gebrochen

Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Fliegender Vogel mit beidseitig gespreizten Flügeln im linken Profil, der sich in einem feinmaschigen Netz verfangen hat, das sich scheinbar über die gesamte Bildfläche zieht.

Ortsangabe/Architektur: (Netz)

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 19), A 24, A 37

Kommentar: Laut Pini und Müller spricht die feine Wiedergabe des Netzes und der Flügelpartien für den Abdruck eines runden metallenen Ringschildes; die Abreibung der Oberfläche in Zusammenhang mit Siegelform und Motiv lege nach ihrer Auffassung eine Datierung in die Phase MM III (SM IA früh) nahe.

Literaturauswahl: Levi 1926, 93 Nr. 28 Abb. 52 Taf. IX; PM IV, 490 Abb. 424; Kenna 1960, 47 Abb. 84. 50. 51 Abb. 99; Crowley 2013, E 183.

A 27

HMs 479/5. 481/1–3. RMP 69612: CMS II,6 140

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (pl); SeP (kon)

Anzahl an Plomben: 5

Abdrücke pro Plombe: 1 (?)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,4 cm; B. 1,4 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Drei im Kreisrund symmetrisch angeordnete Muscheln, umgeben von einem am Rand umlaufenden Perlstab.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. A 28, A 32

Kommentar: Durch den Abdruck des Bügels auf der Plombe HMs 479/5 ist die Identifizierung als Abdruck eines metallenen Ringschildes gesichert. Die runde Siegelfläche spricht für einen Siegelring der Phase MM III.

Literaturauswahl: Levi 1926, 95 Nr. 34 Taf. XIII; Weingarten 1988, 103 f. 108. 111 Anm. 50 Taf. 4; Pini 2010, 15 Taf. I d.

A 28

HMs 479/1–4. 6–8. 481/4 : CMS II,6 141

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (pl); SeP (kon); SeP (u)

Anzahl an Plomben: 8

Abdrücke pro Plombe: 1 (?)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall?

Maße: L. 1,2 cm; B. 1,2 cm

Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Katalogteil

Qualität der Gravur: mäßig
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Drei im Kreisrund symmetrisch angeordnete Muscheln.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 27, A 32**

Kommentar: Der Abdruck wird aufgrund seiner Ähnlichkeit mit **A 27** als Abdruck eines Siegelringes klassifiziert, obwohl der Bügel in diesem Fall nicht im Ton abgedrückt ist und die Zuschreibung somit hypothetisch bleiben muss. Die Ähnlichkeit betrifft dabei nicht nur die Motivwahl, sondern auch die Maße und die identische Verwendung des Siegels auf konoiden und pyramidalen Schnurendplomben und natürlich die Auffindung der Abdrücke innerhalb desselben Fundkontextes. Müller und Pini erwähnten zusätzlich die offensichtliche Verwendung identischer Tonsorten bei beiden Abdrücken und sprachen sich für ein intentionelles Motiv-Duplikat aus, das von zwei unterschiedlichen Personen gleichzeitig benutzt worden sei (siehe CMS II,6 140. 141).

Literaturauswahl: Weingarten 1988, 103f. 108. 111 Anm. 50 Taf. 4; Crowley 2013, E 251.

A 29

HMs 910: CMS II,5 286

Fundort: PH: 25

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: MM IIB
Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,1 cm; B. 1,3 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teil des Siegelbildes zeigen Körper und Hinterläufe eines laufenden Raubtieres im linken Profil, darunter der ebenfalls im linken Profil wiedergegebene Hinterleib eines nach links (flüchtenden?) Huftieres. Vermutlich handelt es sich um eine Jagdszene.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 59**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 120f. Nr. 239 Abb. 304 Taf. 16; Fiandra 1968, Taf. POE.

A 30

HMs 937: CMS II,5 306

Fundort: PH: LIII–LV

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 3

Kontextdatierung: MM IIB

Stilistische Datierung: MM II

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 2,2 cm; B. 1,0 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei gegenläufige Tritonmuscheln, am rechten (unteren) Bildrand ein langes Zweigmotiv.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **A 17, A 18, A 33**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1958, 135 Nr. 280 Abb. 345; Fiandra 1968, Taf. POΔ; Crowley 2013, S 18a.

A 31

HMs 132: CMS II,8 353

Fundort: KN: HD
 Plombentyp: PP (Sonderform, siehe **A 5**)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 5**)
 Kontextdatierung: MM IIB–III
 Stilistische Datierung: MM III–SM I (?)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 1,6 cm; B. 1,4 cm
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Eine springende Ziege im linken Profil mit nach rückwärtsgewandtem Kopf, unter ihrem Körper ein Raubtier, das die Ziege von unten attackiert. Am rechten Bildrand ein Baum/Busch.

Ortsangabe/Architektur: (Landschaft)

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 34**

Kommentar: Der Stil der Gravur lässt einen steinernen Ringschild vermuten.

Literaturauswahl: Evans 1909, 19–22 (Fundort) Abb. 11 a; PM I, 274 Abb. 203; Kenna 1960, 38; 40 Abb. 60. 46. 49; Gill 1965, 67; Yule 1981, 123; Weingarten 1995, 302 Abb. 4, 4.

A 32

HMs 333/1–6. 334/1. 2. 335/1–4.387/1. 2. AE 1938.1439 a–c: CMS II,8 150

Fundort: K: ETR

Plombentyp: N (s)

Anzahl an Plomben: 17

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: MM III

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,6 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Qualität der Gravur: gut (jedoch grober Duktus)

Abdruckqualität: gut

Katalogteil

Darstellung:

Vier kreisförmig um einen Mittelpunkt angeordnete Cardiummuscheln, feine Strukturen zwischen den Muscheln.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 27, A 28**

Kommentar: Sehr tief eingeschnittenes Motiv, evtl. metallener Petschaft.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 696 Abb. 518 I; Kenna 1960, 49 Nr. 7 S; Gill 1965, 70; Yule 1981, 143; Panagiotaki 1999, 106. 111. 163 Nr. 223–225, 168 Nr. 255; 171 Nr. 278. Krzyszkowska 2005, Abb. 315.

A 33

HMs 340: CMS II,8 151

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,3 cm; B. 1,3 cm

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: rund

Qualität der Gravur: gut (jedoch grober Duktus)

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei gegenläufig angeordnete Tritonmuscheln,

dazwischen zwei unterschiedlich große Punkte (Motiv an dieser Stelle beschädigt).

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 17, A 18, A 30**

Kommentar: Wie **A 32** sehr tief geschnittenes Motiv (evtl. Petschaft).

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 696 Abb. 518 h; Kenna 1960, 49; Gill 1965, 70; Yule 1981, 137; Younger 1993, 150; Panagiotaki 1999, 107. 164 Nr. 230 Taf. 18 d.

A 34

KSM o. Nr. (Box 144 a): CMS II,8 354

Fundort: K: A. II

Plombentyp: N (gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: wahrscheinlich steinerne Siegelplatte

Maße: L. 2,25 cm; B. 1,45–1,5 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine nach links springende Ziege, die von einem unter ihr platzierten Raubtier gejagt wird. Vor der Ziege am linken Bildrand ein großer Zweig/Strauch. Am oberen rechten Rand der Szene vier große Einkerbungen (Felsformationen?).

Ortsangabe/Architektur: Felsformationen
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **A 31**

Kommentar: Für einen Amygdaloid ist der Abdruck zu oval geformt, deshalb kann es sich nur um den Abdruck einer steinernen Siegelplatte (eines Ringes des Typs II) handeln.

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 35

HMs 217: CMS II,8 152

Fundort: K: u
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung:
 Stilistische Datierung: MM III–SM I (?)

Technische Details:
 Material: Metall
 Maße: L. 0,9 cm; B. 1,1 cm (erh., urspr.?)
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. rund oder oval)
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:
 Erhaltene Teile des Motivs zeigen eine Tritonschnecke. Wahrscheinlich handelt es sich bei den fragmentarisch erhaltenen Motiven rechts und links der Schnecke um weitere Meeresthemen.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **(A 33)**

Kommentar: Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Abdruck eines runden Siegelringes oder eines Petschafts.

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 30 Taf. 19; Younger 1993, 150.

A 36

HMs 569. 570: CMS II,6 122

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: N (gf)
 Anzahl an Plomben: 2 (davon 1 mit Inschrift)
 Abdrücke pro Plombe: 1 (?)
 Kontextdatierung: SM I
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:
 Material: Metall/Stein
 Maße: L. 1,75 cm; B. 0,8 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:
 Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen stehenden Wasservogel im linken Profil, über diesem unklare Motivelemente sowie mindestens ein weiterer Vogel.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **(A 37)**

Kommentar: Es kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht ausgeschlossen

Katalogteil

werden, dass es sich bei dem Abdruck um eine amygdaloide Siegelform handelt.

Literaturauswahl: Levi 1926, 114 Nr. 93 Abb. 110 Taf. X; Younger 1983, 128; Weingarten 1986, 7 Nr. 23.

A 37

HMs 511/1–3. 572. 573: CMS II,6 124

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 5

Abdrücke pro Plombe: 1 (?)

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Stein?

Maße: L. 1,9–2,0 cm; B. 1,1–1,2 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut (Abdruckqualität gut)

Darstellung:

Vier fliegende Wasservögel im linken Profil. Am rechten Bildrand ein Pflanzenmotiv, darunter leicht gewellte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: Pflanzenmotiv

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 24, A 26, (A 36)**

Kommentar: Es kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Abdruck um den Abdruck einer amygdaloiden Siegelform handelt, da der Rand des Siegels nicht abgedrückt wurde.

Literaturauswahl: Levi 1926, 92 Nr. 25 Abb. 50 Taf. X; Kenna 1960, 50 Abb. 93 (Anm. 6); Younger 1983, 136; Weingarten 1986, 6 Nr. 18; 9, 12; Crowley 2013, I 109.

SM IA/B

A 38

HMs 246: CMS II,8 473

Fundort: K: u

Plombentyp: SeP (Sonderform, 2 Abdrücke)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,8 158)

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,35 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Rennendes Huftier im linken Profil mit nach rückwärtsgewandtem Kopf, vor dem erhobenen Vorderhuf ein undefinierbares Motiv. Die Bodenlinie wird durch eine feine, doppelte Wellenlinie gebildet.

Ortsangabe/Architektur: wellenförmige Bodenlinie

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 28, (A 58)**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1993, 175.

A 39

HMs 515/1. 2. 543: CMS II,6 45

Fundort: AT (u)
Plombentyp: SeP (p)
Anzahl an Plomben: 3
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,3 cm; B. 1,4 cm (erh.; urspr. ca. 2,5 × 1,7 cm)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Nach links schreitender Stier in leicht gebückter Haltung mit nach vorne gestrecktem Kopf.

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (A 25)

Kommentar: Eine amygdaloide Siegelform ist aufgrund der fehlenden Konturlinie nicht auszuschließen.

Literaturauswahl: Levi 1926, 104 Nr. 63 Abb. 84 Taf. XII. XIII; Kenna 1960, 50 Anm. 4. 11; 53.

A 40

HMs 517: CMS II,6 75

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 2
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein
Maße: L. 1,55 cm; B. 1,15 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehender Hund im rechten Profil mit rückwärtsgewandtem, leicht gebeugtem Kopf. Der Vorderleib des Tieres und die Vorderpfoten sind im linken Profil wiedergegeben.

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. A 41, A 50, A 51

Kommentar: Es handelt sich eventuell um einen steinernen Ringschild.

Literaturauswahl: Levi 1926, 109 Nr. 81 Abb. 99 Taf. XII; Kenna 1960, 55; Younger 1983, 136.

A 41

HMs 1656/1–4: CMS II,6 81

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Vs, gf)

Katalogteil

Anzahl an Plomben: 4
Abdrücke pro Plombe: 1 (jeweils in Kombination mit **A 70**)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,25 cm; B. 0,95–1,0 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: rundoval
Qualität der Gravur: gut–mäßig
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Schreitendes Raubtier (Hund/Löwe?) im rechten Profil über einer doppelten Bodenlinie.
Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie mit Angabe von Quadermauerwerk
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (**A 40**), **A 50**, **A 51**

Kommentar: Der Abdruck ist für einen Siegelring relativ klein und nur leicht oval.

Literaturauswahl: Levi 1926, 96 f. Nr. 39 Abb. 61 Taf. XI; Kenna 1960, 53.

A 42

HMs 41: CMS II,7 40

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,85 cm; B. 1,45 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Schreitender Stier im rechten Profil mit nach vorne gebeugtem Kopf und leicht geöffnetem Mund (in Angriffsstellung).
Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 39**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 86 Nr. 99 Taf. IX; PM III, 188 Abb. 131; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144.

A 43

HMs 48/1. 2: CMS II,7 60

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I (?)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
Maße: L. 1,75 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Stark vereinfachte Darstellung eines stehenden Stieres im linken Profil, der von einem Speer getroffen wurde. Dieser durchbohrt die Brust des Tieres.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 49** (ein von einem Pfeil getroffenes Huftier)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 87 Nr. 122 Taf. X; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144.

A 44

HMs 97/1. 2 : CMS II,7 87

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,7 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: rundoval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Stehender Adlergreif im rechten Profil mit

nach oben gespreizten Flügeln und leicht erhobenem Kopf. Vor dem Tier eine kleine Palme.

Ortsangabe/Architektur: Palme

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: (**A 43**)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 43**

Kommentar: Der gemeinsame Fundkontext der Abdrücke **A 43** und **A 44** sowie eine identische Siegelkontur und Größe spricht im Zusammenspiel mit einer sehr ähnlichen Gravurtechnik und Bildkomposition für eine Werkstattgleichheit der Siegelringe.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 176 f. Nr. 178 Abb. 216 Taf. XVII.

A 45

HMs 1127: CMS II,7 93

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,0 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Adlergreifen im fliegenden Galopp im linken

Katalogteil

Profil mit aufgestellten Flügeln; über diesem nicht definierbare Bildelemente.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 76** (dort jedoch mit Beutetier)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 177 Nr. 179 Abb. 217 Taf. XVII.

A 46

HMs 637: CMS II,6 262

Fundort: SK: 1

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,35 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Nicht genau definierbares ›Meereswesen‹ im linken Profil über einer Wellenlinie. Das Tier hat einen länglichen, pferdeähnlichen Kopf sowie breite, kurze Beinpartien (Flossen?) und einen langezogenen Körper, der mit kleinen Punkten übersät ist. Am Bauch des Tieres eine durchgängige Reihe kleiner Schrägstriche; über

dem Rücken und dem Hinterleib des Tieres einige Schräg- und Vertikalstriche.

Ortsangabe/Architektur: Wellenlinien

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu ›Minoan Dragon‹ vgl. **A 47**, **A 70**, **A 152**

Kommentar: Das Wesen wird in der Literatur (so auch in CMS) als ›Minoan Dragon‹ angesprochen.

Literaturauswahl: Marinatos 1941, 90 Nr. 11 Taf. 4, 11; Biesantz 1954, 130 L 1, E 1–17; Kenna 1960, 43 Anm. 10; Younger 1983, 126; Younger 1988, 218; Krzyszkowska 2005, Abb. 366; Crowley 2013, E 291.

A 47

HMs 1142: CMS II,7 77

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit nicht mehr erkennbarem Abdruck)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I (früh?)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,15 cm; B. 0,9 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval oder rund)

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den

Hinterleib eines laufenden Tieres (›Minoan Dragon‹) im rechten Profil, dahinter eventuell Teile einer architektonischen Fassade.

Ortsangabe/Architektur: (Fassade?)

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 46, A 152**

Kommentar: siehe **A 46**.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Poursat 1976, 464 Nr. II 3.

A 48

HMs 636: CMS II,6 263

Fundort: SK: 1

Plombentyp: PP (Vs, gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Metallkern (Niete im Siegelbild sichtbar)

Maße: L. 1,35 cm; B. 0,9 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Springendes Huftier im rechten Profil, hinter diesem (am linken Bildrand) Teile eines Zweigmotivs/Baums.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 11, A 31, A 34**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Marinatos 1941, 90 Nr. 9 Taf. 4, 9; Biesantz 1954, 130 L 1, E 1–17; Kenna 1960, 43 Anm. 10.

A 49

CH 1538–1546: CMS VS1A 154

Fundort: CH: K: Kat.

Plombentyp: PP (s)

Anzahl an Plomben: 9

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,5 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein in der Laufbewegung zusammenbrechendes Huftier im rechten Profil mit in den Nacken geworfenem Kopf und schmerzverzerrtem Maul, das im Brustbereich von einem gefiederten Pfeil getroffen wurde. Eine gewellte Bodenlinie deutet eine felsige Umgebung an.

Ortsangabe/Architektur: gewellte Bodenlinie (=Felslandschaft)

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 43**

Kommentar: Die Konturen des Motivs sind sehr hart und lassen auf einen steinernen Ringschild schließen. Es scheint sich nicht um einen Amygdaloid zu handeln, da die Wölbung des Siegels nicht stark konkav ist und die Schmalseiten nicht trapezoid zulaufen. Die Plombe wurde gebrannt und ist deshalb sehr gut erhalten.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 43 f. Nr. 2 Taf. 12; 13 α. β; Younger 1985, 60.

A 50

**HMs 214. 215. 258/1. 2. 299. 1296. AE
1938.1014 a–d: CMS II,8 287**

Fundort: K: 35. 22. 48. 21

Plombentyp: OsP (mit Linear B-Inschrift); SP (gf)

Anzahl an Plomben: 10

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I–SM III (?)

Technische Details:

Material: Stein/Metall

Maße: L. 2,5–2,6 cm; B. 1,85 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehende Hündin mit deutlich erkennbaren Zitzen im rechten Profil mit rückwärtsgewandtem Kopf. Sie trägt ein Halsband und steht auf einer einfachen Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: A 51, A 52

Kommentar: Es kann sich nicht um den Abdruck eines Amygdaloids handeln, da die Siegelfläche eindeutig oval verläuft. Die Linear-B-Inschrift lässt eine Datierung in SM IIIA vermuten, jedoch ist das Siegelbild stilistisch früher zu datieren.

Literaturauswahl: PM II, 765 Abb. 493; PM IV, 581 Abb. 567; 597 Abb. 592; 601 A; 603 C 38; 609 Abb. 597 B; Kenna 1960, 59 Abb. 118; Nr. 40 S; Gill 1965, 69. 76. 81 Taf. 10; Popham – Gill 1995, 8. 12. 16. 40. 43 Taf. 2. 4. 27. 33. 35. 39; Krzyszkowska 2005, Abb. 432 a–c. 438.

A 51

HMs 188: CMS II,8 288

Fundort: K: u

Plombentyp: N (gw)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I–II (?)

Technische Details:

Material: Metall; Bronzekern mit Goldüberzug (?)

Maße: L. 1,8 cm; B. 1,15 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Stehende Hündin mit deutlich erkennbaren Zitzen im rechten Profil.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)

Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 50, A 52

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 52

HMs 120. 199: CMS II,8 289

Fundort: K: u
 Plombentyp: SeP (pyr; u)
 Anzahl an Plomben: 2
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SM I – II (?)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 2,1 cm; B. 1,3 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Stehende Hündin im rechten Profil mit deutlich erkennbaren Zitzen, unter und vor ihr jeweils ein Welp.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **A 50, A 51**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1984, 62.

A 53

HMPin 65: CMS II,6 77

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: R (s; beidseitig beschriftet)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 3
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet sichtbar)
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,0 cm (erh. = urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei einander zugewandte, spielende Hunde im linken und rechten Profil, beide tragen Halsbänder.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: vgl. **A 54, A 55** (Werkstattgleichheit?)
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 54, A 55**

Kommentar: Die Halsbänder der Tiere weisen auf gezähmte Hunde (= Haustiere) hin. Für die Abdrücke **A 53–A 55** kann aufgrund des identischen Fundkontextes, nahezu identischer Größen und Motive von Werkstattgleichheit ausgegangen werden, auch wenn die Abdruckqualität keine definitiven Aussagen zulässt.

Literaturauswahl: Levi 1926, 111 Nr. 84 Abb. 101 Taf. XII; Hallager 1996, II 26.

A 54

HMs 550: CMS II,6 78

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug (Niete sichtbar)

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,1 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Motiv: Zwei spielende Hund im rechten/linken Profil. Die Tiere tragen Halsbänder.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: vgl. **A 53, A 55** (Werkstattgleichheit?)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 53, A 55**

Kommentar: siehe **A 53**.

Literaturauswahl: Levi 1926, 111 Nr. 85 Abb. 102 Taf. XII; Kenna 1960, 50 Anm. 3.

A 55

HMs 512/1: CMS II,6 79

Fundort: AT (u)

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern

Maße: L. 1,65 cm; B. 1,25 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei spielende Hunde im rechten/linken Profil. Die Tiere tragen Halsbänder und sind auf einer doppelten Bodenlinie platziert.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: **A 53, A 54** (Werkstattgleichheit?)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 53, A 54**

Kommentar: siehe **A 53**.

Literaturauswahl: Levi 1926, 111 Nr. 86 Abb. 103 Taf. VIII.

A 56

HMs 391: CMS II,8 163

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,3 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Eine vierfach gespiegelte Eule im Profil mit frontal ausgerichtetem Kopf, zentral ein rosettenförmiges Motiv. Am Rand umlaufende Vertikalstriche (Felsformationen).
 Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: zu Felsformationen vgl. **R 32, R 33**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 696 Abb. 518 f; Biesantz 1954, 42. 128; Kenna 1960, 49; Yule 1981, 133; Panagiotaki 1999, 107. 169 Nr. 259; Krzyszkowska 2005, Abb. 316.

A 57

HMs 1240: CMS II,8 508

Fundort: KN: ETR
 Plombentyp: SP (gf)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM I
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,9 cm; B. 1,0 cm
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Bauch und die Beinpartien eines stehenden Huftieres im rechten Profil, zwischen den Hinterbeinen ein Jungtier mit nach hinten gewandtem Kopf (vermutlich an den Zitzen des Muttertieres saugend).
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 82**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 696 Abb. 518 d; PM IV, 563 Abb. 531; Gill 1965, 71 Taf. 6; Yule 1981, 126; Younger 1993, 177 Abb. 67; Panagiotaki 1999, 109. 169 Nr. 264; Krzyszkowska 2005, Abb. 317.

A 58

HMs 397: CMS II,8 530

Fundort: KN: ETR
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM I
 Stilistische Datierung: SM I (?)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,9 cm; B. 1,25 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval oder rundoval)

Katalogteil

Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei Ziegen im rechten Profil mit zurückgewandtem Kopf in nahezu vertikaler Spiegelung. Am rechten Bildrand ein laufendes Jungtier.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur spiegelsymmetrischen Bildanordnung siehe **A 57**.

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; Yule 1981, 123; Panagiotaki 1999, 109. 169 Nr. 264

A 59

HMs 1032: CMS II,8 343

Fundort: K: DQ?

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB I–II (?)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,0 cm; B. 0,85 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein Huftier im rechten Profil, das von einem Raub-

tier von hinten attackiert wird. Im Bereich der Pranke des Tieres auf dem Oberkörper des Opfers eine Reihe feiner Punkte (Bluttropfen?).

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 65**, **A 73** (nahezu identische Komposition), **A 171**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 33. 52 Taf. 21.

A 60

HMs 1041: CMS II,8 359

Fundort: K: DQ?

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,3 cm; B. 0,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. wohl oval)

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Motivs zeigen einen Adlergreifen im linken Profil, der von einem Löwen im rechten Profil attackiert wird. Zu sehen sind Teile des Kopfes sowie ein Flügel des Grei-

fen; der Löwe ist bis zur Halspartie erhalten. Er beißt den Greifen in den Nacken.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: (A 61)

Szenische/kompositorische Parallelen: (A 61)

Kommentar: Die Stücke A 60 und A 61 zeigen ein identisches Bildthema; auch die feine Gravur stimmt in mehreren Punkten überein, vor allem in der minutiösen Gestaltung des Greifenflügels. Beide Abdrücke stammen aus Knossos und datieren in die Phase SM I, weshalb eine Werkstattgleichheit nicht ausgeschlossen werden kann.

Literaturauswahl: Younger 1984, 54; Popham – Gill 1995, 33. 53 Taf. 22.

A 61

HMs 1541: CMS II,8 360

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,2 cm; B. 1,05 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. wohl oval)

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen

nach rechts flüchtenden Greifen mit gespreizten Flügeln, der von einem unter ihm platzierten Löwen in die Bauchunterseite gebissen wird. Mit seiner Pranke hat der Löwe den Greifen am Flügel erfasst.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: (A 60)

Szenische/kompositorische Parallelen: (A 60)

Kommentar: Siehe A 60.

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 62

HMs 1270 : CMS II,8 370

Fundort: K: DQ?

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,25 cm; B. 0,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen (urspr. oval)

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen von links oben herabfliegenden Vogel, unter diesem scheinbar die Vorderpfoten eines Raubtieres. Vom rechten Bildrand nähert sich eine zweite Kreatur, bei der es sich um ein dreiköpfiges Wesen oder aber um eine gestaffelte Darstellung dreier Vögel mit geöffneten Schnäbeln

Katalogteil

handelt. Darunter eine undefinierte Struktur und zwei Grasbüschel sowie eine doppelte Bodenlinie. Vermutlich zeigt die Szene den Kampf zweier Phantasiewesen.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie, Büsche

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 34. 53 Taf. 23. 32.

A 63

HMs 1189: CMS II,8 161

Fundort: K: QM

Plombentyp: OsP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. rund/oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen drei Delphine im rechten Profil im Sprung über einer undeutlich wiedergegebenen Wasseroberfläche. Am linken Bildrand ein nicht näher zu bestimmendes zackenförmiges Motiv,

das ebenfalls Teil eines Wellenmotivs zu sein scheint.

Ortsangabe/Architektur: Wellenformation

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 82 Taf. 17 R105; Younger 1993, 169; Popham – Gill 1995, 21. 49 Taf. 15. 44.

A 64

HMs 1339. 1375. 1445: CMS II,8 298 = CMS II,7 71

Fundort: K: u; Z: A: VII

Plombentyp: OP; OsP; SP; PP (Hs); SP (pris)

Anzahl an Plomben: 5

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 74. 124; beides Werke des ›Zakros Master‹)

Kontextdatierung: K: –; Zakros: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,5–2,6 cm; B. 1,8–1,9 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei Löwen im fliegenden Galopp im rechten Profil vor einer mehrgliedrigen Palme. Unter den Tieren eine zackenförmige Bodenlinie. Ortsangabe/Architektur: felsige Bodenstruktur

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 69

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1902, 87 Nr. 105
 Taf. IX; PM I, 716 Abb. 539 a; Popham – Gill
 1995, 34. 53 Taf. 23; Hallager 1996, I 209
 Abb. 77; Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

A 65

HMs 254: CMS II,8 365

Fundort: K: u
 Plombentyp: OsP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,05 cm; B. 1,65 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr.
 rund/oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbilds zeigen zwei
 Tierkörper im linken Profil. Im Vordergrund
 vermutlich ein flüchtendes Huftier, dahinter
 ein attackierendes Raubtier.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszenen (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 59, A 73

Kommentar: –

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 30
 Taf. 19.

A 66

HMs 1307: CMS II,8 491

Fundort: K: u
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet er-
 kennbar)
 Maße: L. 1,45 cm; B. 1,3 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei lagernde Rinder in identischer Haltung
 im rechten Profil, hinter den Tieren ein Baum/
 Busch. Der Boden ist durch kleinteilige Stein-
 formationen strukturiert.
 Ortsangabe/Architektur: steiniger Untergrund
 Motivgruppe: Tiergruppe
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 64, A 72, (A 70), A 78, A 167

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bis-
 lang unpubliziert (?).

A 67

TH A 8942: CMS VS3 401

Fundort: A (Δ, 18 β)
Plombentyp: SeP (p?)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA
Stilistische Datierung: SM IA

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,6 cm; B. 1,5 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (leicht) konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen
Qualität der Gravur: gut (Abdruckqualität gut – mäßig)

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein auf dem Rücken liegendes Huftier im rechten Profil mit nach hinten verdrehtem Kopf, das von einem weiblichen Raubtier (Zitzen an der Unterseite des Bauches erkennbar) zu Boden gedrückt wird. Das Tier versucht, sich mit seinen Hinterläufen zu wehren und stemmt sie gegen den Bauch des Raubtieres. Unter den Tieren vermutlich die Andeutung eines felsigen Untergrundes.

Ortsangabe/Architektur: felsiger Untergrund
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: ein stark ›verdrehter‹ Tierkörper erscheint auch auf dem Siegelbild **A 219**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Doumas 2000, 63 L Abb. 3 c.

A 68

TH A 8946: CMS VS3 405

Fundort: A (Δ, 18 β)
Plombentyp: PP (Vs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit nicht erkennbarem Abdruck)
Kontextdatierung: SM IA
Stilistische Datierung: SM IA

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,2 cm; B. 0,75 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. rund/oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen zwei fliegende Vögel. Vermutlich zeigte das Siegelbild noch weitere Vögel, die kreisförmig um den Mittelpunkt angeordnet gewesen sein könnten (in Anlehnung an die Kompositionen **A 58**, **A 36** oder **A 56**)

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tiergruppe
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 58**, **A 36**, **A 56**

Kommentar: Die Zuweisung des Abdrucks als Siegelringabdruck ist nicht gesichert, doch spricht die weiche Modulation der Körper für eine metallene Gravur.

Literaturauswahl: Doumas 2000, 63 P. Abb. 3 g.

A 69

TH A 11701

Fundort: A, NPP 64
 Plombentyp: N
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 0,58 cm; B. 0,73 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zwei synchron rennende Raubtiere (Löwen/Greifen) im rechten Profil über einer gewellten Bodenlinie. Nur die Hinterläufe der Tiere sowie der Schwanz des vorderen (?) Tieres sind erkennbar.
 Ortsangabe/Architektur: Felslandschaft
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: nahezu identisch mit **A 64**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Karnava 2008, 380 f.

A 70

HMs 1656/1–4: CMS II,6 34

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Vs)
 Anzahl an Plomben: 4
 Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 41**)
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,7 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut–mäßig
 Abdruckqualität: mäßig, stark abgerieben (oder Ring stark abgenutzt)

Darstellung:

Zwei lagernde oder schreitende Tiere im rechten Profil, das hintere mit nach hinten gewandtem Kopf. Am rechten Bildrand papyrusförmige Pflanze mit zwei Stängeln, im Hintergrund undefinierbare Linien. Es könnte sich um Darstellungen des ›Minoan Dragon‹ handeln.
 Ortsangabe/Architektur: Papyrus (=Flusslandschaft?)
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 66, A 72, A 78**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 136 Nr. 133 Abb. 149 Taf. VIII; Kenna 1960, 50 (Anm. 11); Poursat 1976, 464 Nr. II 1 Abb. 1; Crowley 2013, S 41.

A 71

HMs 455/1–16. 456/1–9. 457/1–7. 458/1–4. 1684. AAPM 10.615. FMA 94757. 94758. RMP 71961–71963: CMS II,6 70

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (gw; gf); R (AAPM 10.615, einseitig beschriftet)

Anzahl an Plomben: 43

Abdrücke pro Plombe: 1–2 (AAPM 10.615: 2 Abdrücke)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug

Maße: L. 2,5 cm; B. 1,45 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Wildziegenpaar im fliegenden Galopp über eine felsige Landschaft. Die Tiere sind im rechten Profil wiedergegeben. Das Tier im Hintergrund wendet seinen Kopf energisch nach hinten, sodass die Köpfe der Tiere aneinander stoßen und sich die langen, gebogenen Hörner überkreuzen.

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 64, A 69

Kommentar: In 43 Abdrücken erhalten.

Literaturauswahl: PM I, 716 Abb. 539 d; Levi 1926, 108 Nr. 79 Taf. XIV; Kenna 1960, 42 Anm.

3; 46 Abb. 82; Weingarten 1988, 106. 109 Taf. 4; Hallager 1989, 72; Hallager 1996, 32; Krzyszkowska 2005, 171 Abb. 326; Crowley 2013, I 85.

A 72

HMs 545: CMS II,6 72

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,95 cm; B. 1,55 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei lagernde Wildschweine im rechten Profil über einer durch Felsen strukturierten Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 66, A 78, A 167

Kommentar: In CMS als Ringschild aus weichem Stein gelistet.

Literaturauswahl: Levi 1926, 109 Nr. 80 Abb. 98 Taf. XI; PM IV, 572 Abb. 548; Kenna 1960, 50 Anm. 4.

A 73

HMs 1670: CMS II,6 93

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Vs, gf)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,6 125)
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,3 cm; B. 1,65 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut-mäßig
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Stehendes Huftier im rechten Profil, über dessen Rücken ein attackierendes Raubtier.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 59, A 171**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 112 Nr. 87 Abb. 104 Taf. XII.

A 74

HMs 1676: CMS II,6 96

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Metallkern (Niet sichtbar)
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,1 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Mehrfigurige Tierszene. Zentral ein schreitendes Raubtier im linken Profil, das ein kleineres Beutetier im Nacken gepackt hat und dieses nach links trägt. Am linken Bildrand zwei kleinere stehende Raubtiere im rechten Profil mit erhobenen Köpfen. Sie scheinen auf einer Anhöhe/Erhebung zu stehen. Über ihnen ein nicht erkennbares Motiv, das den Überhang einer Höhle darstellen könnte.
 Ortsangabe/Architektur: (Höhle)
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **(A 76)**

Kommentar: Es handelt sich eventuell um ein Phantasietier (Greif), das seine Jungen füttert.

Literaturauswahl: Levi 1926, 117 Nr. 98 Abb. 115 Taf. XII.

A 75

HMs 521: CMS II,6 103

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1

Katalogteil

Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM I
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet sichtbar)
Maße: L. 1,25 cm; B. 0,95 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Ein Löwe im rechten Profil mit zurückgewandtem Kopf wird von einem geflügelten Adlergreifen von hinten attackiert. Der Greif befindet sich auf dem Oberkörper des Tieres und setzt zum Nackenbiss an.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 76**

Kommentar: Ein runder Abdruck in der Mitte des Motivs ist wahrscheinlich als Niet zu deuten.

Literaturauswahl: Levi 1926, 116 Nr. 97 Abb. 114 Taf. XII; Younger 1983, 120; Crowley 2013, E 257a.

A 76

HMs 51/1: CMS II,7 96

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,6 cm; B. 1,3 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Adlergreifen im fliegenden Galopp im linken Profil. Dieser beißt in den Nacken eines vor ihm aufgerichteten Huftieres. Unter dem Greifen ein zweites, laufendes Raubtier im rechten Profil.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: vgl. **A 60, A 61**
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 74, A 75, A 76**

Kommentar: Die aufwändige Gestaltung der Greifenflügel besitzt große stilistische Parallelen zu den Abdrücken **A 60** und **A 61**.

Literaturauswahl: Levi 1926, 178 Nr. 183 Abb. 221 Taf. XVIII; Biesantz 1954, 129 L 1, C 146–200; Crowley 2013, E 213a.

A 77

HMs 1129: CMS II,7 98

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: u
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,9 cm; B. 1,4 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval/rund
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den gebeugten Kopf eines Huftieres (Rind), das von zwei nahezu antithetisch angeordneten Vögeln (Greifen?) attackiert wird.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 178 Nr. 182
 Abb. 220 Taf. XVIII.

A 78

HMs 428: CMS II,6 275

Fundort: TYL: A 5
 Plombentyp: N (gew)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IB?
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,5 cm; B. 1,5 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Hinterleiber mindestens eines, wahrscheinlich jedoch zweier auf ihren Hinterpfoten stehender Hunde im rechten Profil, darunter eine doppelte Bodenlinie.
 Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe/Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen:
A 50–A 52, A 72, A 66

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS unpubliziert (?).

A 79

HMs 1097: CMS II,6 233

Fundort: MYR
 Plombentyp: R (s)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM I
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 2,2 cm; B. 1,5 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Ein Rind im rechten Profil wird von zwei Raubtieren attackiert: Über dem Rücken des Tieres ein Löwe/Greif, der in den Nacken des Tieres beißt. Vor und unter dem Tier ein weiterer Löwe, der den Kopf des Tieres attackiert. Das Rind hat den Kopf stark nach unten gebeugt und versucht, die Angriffe abzuwehren.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 80, A 81, A 169**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1985, 71; Weingarten 1990b, 22 A-36; Hallager 1996, II 195.

A 80

HMs 427: CMS II,6 274

Fundort: TYL: A 5

Plombentyp: N (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IB?

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 3,9 cm; B. 2,5 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein laufendes Rind im rechten Profil mit nach hinten gewandtem Kopf, das sowohl von oben

(hinten) als auch von unten von einem Raubtier angegriffen wird. Der Kopf des Raubtieres am oberen Bildrand ist nicht erhalten, es scheint sich jedoch wie bei dem Raubtier am unteren Bildrand um einen Löwen zu handeln. Das Raubtier auf dem Rücken des Rindes beißt in den Nackenbereich, während das andere den Kopf des Opfers attackiert.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 79, A 81, A 169**

Kommentar: Mit nahezu vier Zentimetern Länge war der Siegelring überdurchschnittlich groß und sticht somit aus der Masse der bekannten Siegelringabdrücke heraus. Er steht in einer Reihe mit dem ›Ring des Minos‹ (**R 44**) oder dem ›Ring des Nestor‹ (**R 45**) und ist sogar einen Zentimeter größer als die ›Master Impression‹ (**A 225**). Er erhebt jedoch nicht dieselben ikonographischen Ansprüche wie die genannten Ringe/Abdrücke und ist auch qualitativ gesehen nur ansatzweise mit diesen vergleichbar.

Literaturauswahl: Hazzidakis 1912, 216 Taf. 16 F; Weingarten 1986, 6 Nr. 8. 9. 15; Krzyszkowska 2005, Abb. 367.

A 81

CH 1562: CMS VS1A 140

Fundort: CH: K: I: D

Plombentyp: N

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,5 cm; B. 1,85 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Ein Huftier (Stier?) im rechten Profil mit nach zurückgeworfenem Kopf wird von zwei Raubtieren attackiert. Die über dem Tier platzierten Löwen (das linke Tier könnte jedoch auch einen Hund darstellen) beißen das Tier in den Hüft- und Halsbereich. Unter dem zusammenbrechenden Opfer sind Andeutungen von Felsornamenten erkennbar.
Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 79, A 80, A 169**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Weingarten 1987, 39 A-13.

A 82

**CH 2028. 2058. 2072. 2073. 2075:
CMS VS1A 157**

Fundort: CH: K: Kat.
Plombentyp: R
Anzahl an Plomben: 5
Abdrücke pro Plombe: 1–9 (2028 und 2058 mit einem Linear A-Zeichen)
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Steinerner Ringschild in Metallfassung/steinerner Siegelring
Maße: L. 1,5 cm; B. 0,8 cm
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Eine stehende Zicke im rechten Profil, die ihren Kopf seitlich hinunterbeugt und mit ihrem Maul ihr Junges berührt. Dieses wird im linken Profil gezeigt und saugt am Euter des Muttertieres.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 57, R 30, R 52**

Kommentar: Auch diese Plombe ist hart gebrannt und daher ungewöhnlich gut erhalten.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 52 Nr. 10 Taf. 20. 21 β.γ.

A 83

HMs 321: CMS II,8 297

Fundort: K: 50
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Metallkern (Niet sichtbar)

Katalogteil

Maße: L. 2,05 cm; B. 1,0 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Löwenkopf mit geöffnetem Maul im rechten Profil, im Hintergrund (in Höhe des nicht mehr erhaltenen Rückens des Tieres) entspringt eine achtfächrige Dattelpalme.

Ortsangabe/Architektur: Palme

Motivgruppe: Tierszene (Einzeltier/Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 64, A 69**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 80 Taf. 14; Younger 1984, 48; Popham – Gill 1995, 20. 43 f. 48 Taf. 11. 42.

A 84

HMs 396: CMS II,8 221

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: N (gew)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: oval?

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Nach links preschender Stier im fliegenden Galopp, über seinem Nacken ein Stierspringer mit langem Haar im Handstandüberschlag, ein zweiter Stierspringer ist im Begriff, hinter dem Stier zu landen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen:

A 85–A 104, A 194–198

Kommentar: In CMS sowie von Weingarten (2010, 396) wurde der Abdruck als Abdruck eines kissenförmigen Siegels beschrieben, die Konturlinien sind jedoch eher oval als kissenförmig. Die Darstellung von zwei Stierspringern ist eher unüblich, jedoch in weiteren Siegelring(abdrücken) ebenfalls belegt (**A 95, R 74**). Von Weingarten wurde der Abdruck als früheste Darstellung des Stiersprungs angesprochen.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 694 Abb. 514; PM III, 218 Abb. 149; PM IV, 506 Abb. 451; Yule 1981, 121; Weingarten 1990b, 21 A-29; Hallager 1995, 550 Abb. 2; Panagiotaki 1999, 110. 169 Nr. 263; Krzyszkowska 2005, Abb. 318; Weingarten 2010, 396.

A 85

**TH A 8891–A 8916. A 8919–A 8927:
CMS VS3 392**

Fundort: A (Δ,18 β)

Plombentyp: PP (Hs); PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 35

Abdrücke pro Plombe: 1 (27 Plomben in Kombination mit CMS VS3 393; eine Plombe in Kombination mit **A 125**)

Kontextdatierung: SM IA

Stilistische Datierung: SM IA

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 3,2 cm; B. 2,2 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Stier mit zurückgeworfenem Kopf im rechten Profil (im fliegenden Galopp), über seinem Nacken ein Stierspringer im Handstandüberschlag. Unter dem Tier eine gepflasterte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: doppelte gepflasterte Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 84, A 86–A 104, A 194–198**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Doumas 1995, 128 Taf. 63 β; Krzyszkowska 2005, Abb. 323.

A 86

TH A 8928–A 8936: CMS VS3 395

Fundort: A (Δ, 18 β)

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 9

Abdrücke pro Plombe: 1 (acht Plomben in Kombination mit CMS VS3 396)

Kontextdatierung: SM IA

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,7–1,8 cm; B. 1,0–1,1 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts preschender Stier mit gesenktem Kopf, mit seinen Hörnern einen Mann (Stierspringer?) erfassend. Der Mann wird scheinbar von dem Stier zu Boden geschleudert oder versucht, diesen »einzufangen«. Mehrere Felsornamente sowie Grasbüschel deuten an, dass die Szene in der freien Wildnis lokalisiert ist.

Ortsangabe/Architektur: Felslandschaft mit Gräsern

Motivgruppe: Stiersprungszene (Stierfang?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 93, (A 87, A 88)**

Kommentar: Die Lokalisierung der Szene in der freien Natur spricht für die Darstellung eines missglückten Stierfangs.

Literaturauswahl: Doumas 2000, 61 C. Abb. 2 c.

A 87

HMs 1673: CMS II,6 39

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Katalogteil

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,9 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: mäßig (Plombe oder Siegelbild stark abgerieben)

Darstellung:

Nach rechts preschender Stier mit stark gebeugtem Nacken, einen scheinbar herabfallenden Stierspringer mit den Hörnern packend/schleudernd.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 86), A 88

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 120 Nr. 108 Abb. 124 Taf. XII; Hallager 1995a, 550 Abb. 2; Crowley 2013, I 37a.

A 88

HM 544: CMS II,6 40

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit A 113)

Kontextdatierung: SM I A/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,3 cm; B. 1,4 cm (erh.; urspr. ca. 3,0 × 1,8 cm)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stiersprungszene mit einem nach rechts preschenden Stier und einem fallenden Stierspringer, der gerade von den Hörnern des Tieres gepackt und nach unten geschleudert wird.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 86), A 87

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 120 Nr. 109 Abb. 125 Taf. XII; Hallager 1995a, 550 Abb. 2; Crowley 2013, I 37.

A 89

HM 516: CMS II,6 41

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit A 14)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,3 cm; B. 1,6 cm (urspr. ca. 2,7 × 1,8 cm)

Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts preschender Stier im fliegenden Galopp mit wahrscheinlich nach hinten geworfenem Kopf (betreffende Partie nicht erhalten). Über seiner Schulter werden die Hände des über ihm fliegenden Stierspringers erkennbar.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Stiersprungszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen:
A 84–A 88, A 89–A 104, A 194–A 198

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 121 Nr. 110 Abb. 126 Taf. XI; Younger 1985, 56; Hallager 1995a, 549 Abb. 1.

A 90

HMs 502: CMS II,6 42

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,8 cm; B. 1,2 cm (urspr. ca. 2,0 × 1,7 cm)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Nach rechts preschender Stier mit nach oben gestrecktem Hals, über seiner Nackenpartie ein dort mit den Händen aufsetzender Stierspringer im Handstandüberschlag. Das Gesicht des Tieres ist *en face* wiedergegeben.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Stiersprungszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: siehe bereits erwähnte Darstellungen, zur Wiedergabe des Gesichts vergleiche **A 99**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 100 Nr. 51 Abb. 72 Taf. XI; Younger 1985, 56; Hallager 1995a, 550 Abb. 2.

A 91

**HMs 101. 497–499. 628. 629. 1051:
CMS II,6 43 = II,7 39 = II,6 161 = II,6 259**

Fundort: AT (u); GOU: G; SK: 2
Plombentyp: PP (Hs); GOU: N (gw); SK: PP (Hs); Z: N (gw)
Anzahl an Plomben: insgesamt 7
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B; Akrotiri: SM IA; GOU: SM IB; SK: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 3,1 cm; B. 2,2–2,3 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: sehr gut – gut

Katalogteil

Darstellung:

Nach links preschender Stier im fliegenden Galopp mit nach oben gestrecktem Kopf, über seinen gestreckten Hinterbeinen der in der Landung befindliche Stierspringer mit ausgestreckten Gliedmaßen. Unter der Szene eine doppelte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: Springer beim Landen auch auf **A 84, A 95, A 103**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 101 Nr. 54 Abb. 75 Taf. XIV; Kenna 1960, 49f. Anm. 11; Younger 1985, 56, 2; Weingarten 1986, 11 Anm. 37. 39; Foutou 1993, 38f., Nr. 13. 14; Hallager 1995a, 549 Abb. 1; Hallager 1996, I 76; Krzyszkowska 2005, 156 Abb. 284 a. b; 285 a. b; 368; Crowley 2013, I 36; Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

A 92

HMs 102. 612. RMP 71974: CMS II,6 44 = II,6 162 = II,6 255

Fundort: AT (u), GOU: G; SK: 2

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 3

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 3,1–3,2 cm; B. 2,3 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Nach links galoppierender Stier im fliegenden Galopp, über seinem Nacken ein Stierspringer im Handstandüberschlag, darunter doppelte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu diesem Moment des Stiersprungs siehe v. a. **A 84, A 85, A 90, A 95, A 97–A 99**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 144 Nr. 145 Abb. 161 a; Foutou 1993, 38f., Nr. 13. 14; Hallager 1995a, 549 Abb. 1; Krzyszkowska 2005, Abb. 369; Crowley 2013, I 35; Goren – Panagiotopoulos (im Druck).

A 93

HMs 500: CMS II,6 46

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,2 cm; B. 1,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Nach rechts rennender Stier in felsiger Landschaft, mit seinem gesenkten Kopf scheinbar einen Stierspringer erfassend. Im Bildhintergrund befindet sich ein Baum mit zweigeteilter Baumkrone.

Ortsangabe/Architektur: felsiger Grund

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 86

Kommentar: siehe **A 86**.

Literaturauswahl: Levi 1926, 101 f. Nr. 56 Abb. 77 Taf. VIII; Hallager 1995a, 550 Abb. 2.

A 94

HMs 56/1. 2. 73/1. 2: CMS II,7 29

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 4

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,45 cm; B. 1,25 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehendes Rind im rechten Profil mit nach vorne gebeugtem Kopf, auf dessen Rücken stehend eine kleine Gestalt in langem Rock mit zur Seite gestreckten Armen. Vermutlich

stark vereinfachte Darstellung eines Stiersprungs.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene (?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Gegen die Annahme, es handle sich um eine Stiersprungszene, spricht, dass die dargestellte Person weiblichen Geschlechts ist.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 86 Nr. 100 Taf. IX; Hallager 1990, 123.

A 95

HMs 1131: CMS II,7 35

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,75 cm; B. 1,75 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Hinterleib eines nach rechts laufenden Stieres, über diesem die Beinpartien eines Stierspringers (sowie unklare Motivelemente). Hinter

Katalogteil

dem Tier ein weiterer Springer, der zur Landung ansetzt.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 84, R 74**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 180 Nr. 189 Abb. 227 Taf. XVIII; Hallager 1995a, 550; Hallager 1996, I 153; Crowley 2013, E 71a.

A 96

HMs 12: CMS II,7 36

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,25 cm; B. 1,5 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts laufender Stier im fliegenden Galopp mit in den Nacken geworfenem Kopf, über seinen Schultern die Hände und der Oberkörper eines Stierspringers im Handstandüberschlag.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen:

A 84–A 95, A 97–A 104, A 194–A 198

Kommentar: Der Springer kommt ungewöhnlich weit hinter dem Nacken des Tieres auf (normalerweise setzten Stierspringer an der Nackenpartie des Tieres zum Handstandüberschlag an).

Literaturauswahl: Hogarth 1902, 86 Nr. 96 Abb. 27 Taf. IX; PM I, 686 Abb. 504 c; PM III, 219 Abb. 152; Younger 1985, 56; Hallager 1995a, 528 Nr. 50; Hallager 1996, I 153. 209 Abb. 77; Crowley 2013, I 35a.

A 97

HMs 17/1. 4. 5. 12. 18–20. 27. 29. 31. 33. 37/1. 2: CMS II,7 37

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs; p)

Anzahl an Plomben: 13

Abdrücke pro Plombe: 1–2 (in Kombination mit **A 124, A 134** sowie mit Siegelabdrücken des ›Zakros Master‹ CMS II,7 127. 177)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,3 cm; B. 1,7 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts laufender Stier im fliegenden Galopp mit nach vorne gestrecktem Kopf. Über seinem Nacken ein Stierspringer (mit langen

Haaren) im Handstandüberschlag. Unter dem Tier eine dreifache Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: dreifache Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: (A 98)

Szenische/kompositorische Parallelen: A 98

Kommentar: Das Motiv ist nahezu identisch mit A 98, unterschiedliche Proportionierungen und Modellierungen des Stierkörpers lassen jedoch nicht zwangsläufig auf denselben Handwerker schließen.

Literaturauswahl: Hogarth 1902, 86 Nr. 98 Taf. IX; Levi 1926, 162 Nr. 98; PM I, 686 Abb. 504 b; PM III, 219 Abb. 151b; Kenna 1960, 49; Hallager 1985, 22 Abb. 266 Taf. 2; Hallager 1995a, 550; Krzyszkowska 2005, Abb. 356; Crowley 2013, S 34.

A 98

HMs 17/2. 3. 6–11. 13–17. 21–26. 34. 1160.
AE 1199 p. z. (weitere Plombe ohne Inv.-Nr.): CMS II,7 38

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs x 21); SP (x 1); SP (p x 3)

Anzahl an Plomben: 25

Abdrücke pro Plombe: 1–2 (in Kombination mit A 124, A 134)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,4 cm; B. 1,7 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Nach rechts laufender Stier im fliegenden Galopp mit nach vorne gestrecktem Kopf, über dessen Nacken die Arme eines Stierspringers im Handstandüberschlag. Dieser ist kurz davor, mit seinen Füßen auf dem Hinterleib des Tieres zu landen.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: (A 97)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. A 97

Kommentar: siehe A 97.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 86 Nr. 97 Taf. IX; Levi 1926, 162 Nr. 97 Abb. 173; PM I, 686 Abb. 504b; PM III 219 Abb. 151b; Kenna 1950, Nr. 38 (S) b Taf. 17; Hallager 1985, 22 Abb. 266 Tab. 2; Hallager 1995a, 550; Hallager 1996, I 145. 153; Krzyszkowska 2005, Abb. 357; Crowley 2013, S 60.

A 99

HMs 256: CMS II,6 256

Fundort: SK: 1

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 14

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Gold

Maße: L. 2,7 cm; B. 1,7 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Stier im fliegenden Galopp im rechten Profil (Gesicht *en face* dem Betrachter zugewandt). Über seinem Kopf und über seinem Hinterleib die Hand und die Beinpartien eines Stierspringers im Handstandüberschlag. Unter der Szene eine doppelte Bodenlinie, die mit Spiralmustern ausgefüllt ist (Darstellung eines architektonischen Frieses).

Ortsangabe/Architektur: Fries

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur Kopfwendung des Stieres siehe **A 90**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Marinatos 1941, 88f. Nr. 4 Abb. 15 Taf. 4, 4; Biesantz 1954, 130 L 1, E 1–17; Kenna 1960, 43; Younger 1985, 56; Crowley 2013, S 78a.

A 100

HMs 630: CMS II,6 257

Fundort: SK: 1

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Stier im rechten Profil mit zurückgeworfenem Kopf, über dessen Nackenpartie die Arme, der Kopf, Teile des Oberkörpers und die Beinpartien eines stark gebogenen Mannes im Handstandüberschlag.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: Starke Biegung des Springers ohne direkte Parallele

Kommentar: –

Literaturauswahl: Marinatos 1941, 87f. Nr. 6 Taf. 4, 6; Biesantz 1954, 130 L 1, E 1–17; Kenna 1960, 43. 46.

A 101

HMs 625: CMS II,6 258

Fundort: SK: 1

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,15 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stier im fliegenden Galopp im rechten Profil mit zurückgeworfenem Kopf, über seinem Rü-

cken die Armpartien eines Stierspringers im Handstandüberstand.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Stiersprungszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: nahezu identisch mit **A 96**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Marinatos 1941, 89 Nr. 5 Taf. 3, 1; 4, 5; Biesantz 1954, 130 L 1, E 1–17; Younger 1985, 56. 2; Crowley 2013, S 35a.

A 102

CH 1561: CMS VS1A 145

Fundort: CH: K: Ai (Trench 10)
 Plombentyp: N
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IB
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,14 cm; B. 1,6 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Rennender Stier im rechten Profil im fliegenden Galopp über einer doppelten Bodenlinie aus Quadersteinen. Ein Stierspringer ist nicht erkennbar, jedoch oberhalb oder hinter dem Stier zu vermuten.
 Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie aus Quadersteinen (gepflasterter Hof)

Motivgruppe: Stiersprungszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 104**)

Kommentar: Die Plombe wurde gebrannt, was den guten Erhaltungszustand erklärt.

Literaturauswahl: Weingarten 1987, 39 A-12.

A 103

CH 1547–1549. 1551–1556: CMS VS1A 171

Fundort: CH: K: Kat.
 Plombentyp: PP (s)
 Anzahl an Plomben: 9
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IB
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,15 cm; B. 1,8 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts preschender Stier im fliegenden Galopp mit in den Nacken geworfenem Kopf. Über seinem Hinterleib der zur Landung ansetzende Stierspringer in gestreckter Körperhaltung mit seitlich vom Körper gestreckten Armen.
 Ortsangabe/Architektur: (einfache) Bodenlinie
 Motivgruppe: Stiersprungszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: zu dieser Phase des Stiersprungs siehe v. a. **A 84**, **A 95**

Kommentar: Auch diese Plombe wurde (intentionell?) gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 33f. Nr. 1 Taf. 10. 11 α. β; Younger 1985, 56; Krzyszkowska 2005, Abb. 336; Crowley 2013, I 36a.

A 104

CH 1550: CMS VS1A 172

Fundort: CH: K: Kat.

Plombentyp: PP (s)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet erkennbar)

Maße: L. 1,8 cm; B. 1,25 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Rennender/laufender Stier im rechten Profil, im Bereich seines Hinterleibs sind die Beinpartien eines Stierspringers erkennbar.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene (Tierszene?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (A 102)

Kommentar: Ebenfalls hart gebrannter Ton.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 159, 166; CMS VS1A 172.

A 105

KSM Inv.-Nr. u.: CMS II,8 268

Fundort: K: 50. 48. 37

Plombentyp: OsP (x 6); SP (gw; x 3); ›Tonstempel«

Anzahl an Plomben: 10

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metallkern mit Goldüberzug (zwei Niete sichtbar)

Maße: L. 2,7–2,8 cm; B. 1,8 cm

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Am rechten Bildrand eine zweiteilige, mit Kulthörnern bekrönte Struktur (Podest), auf deren Stufe eine nach links gewandte Frau im Volantrock sitzt; ihre Füße ruhen auf einer weiteren Stufe oder einem Schemel. Ihre Linke ist zur Brust hin angewinkelt, mit der Rechten ist sie im Begriff, ein zweihenkeliges Gefäß in Empfang zu nehmen, das ihr von einer von links heranschreitenden Frau im Volantrock überreicht wird. Hinter jener befindet sich eine dritte Frau, die sich in die entgegengesetzte Richtung bewegt und eventuell ein Rhyton trägt. Ihre Knie sind auffällig stark gebeugt; möglicherweise bückt sie sich, um etwas vom Boden aufzuheben. Felsartige Strukturen rahmen den oberen Rand der Szene.

Ortsangabe/Architektur: Felsstrukturen, Kultarchitektur (Schrein?)

Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: **A 106**
 Szenische/kompositorische Parallelen: nahezu
 identisch mit **A 106**

Kommentar: Insgesamt sind neun Abdrücke des Siegels sowie ein negativer Abdruck desselben (›Clay Signet‹) erhalten. Das ›Clay Signet‹ ähnelt in seiner Form einem Nodulus mit flach gewölbter Rückseite. Es handelt sich um eine intentionelle Kopie eines Siegelring-Abdrucks; der Abdruck auf dem ›Clay Signet‹ zeigt wie der Ring ein Negativ-Relief, weshalb seine Abdrücke (wie auch jene des Rings) im Positiv-Relief erscheinen sollen. Der Abdruck des ›Clay Signet‹ ist auf diese Weise nicht von dem Abdruck des Siegelringes zu unterscheiden. Da das ›Clay Signet‹ innerhalb des Palastes von Knossos gefunden wurde, ist allerdings von einer mehr oder weniger ›autorisierten‹ Kopie des Originals auszugehen.

Literaturauswahl: PM II, 767 Abb. 498; PM IV, 395 Abb. 331; 597 Abb. 591 a–c; 601 A 1; 602 C 1; 604 D 1; Nilsson 1950, 348 Abb. 159; Biesantz 1954, 132 G 1; Kenna 1960, 56 Anm. 9. 57 Nr. 41. 42 S; Gill 1965 79f.; Rutkowski 1986, 109f. 117 Nr. 24 Abb. 134; Niemeier 1989, 174 Abb. 4, 11; Popham – Gill 1995, 16. 19. 43. 46 Taf. 7. 8 (Q 22. R 1. R 55. R 58); Younger 1995a, 172 Nr. 127 Taf. 62 a. g; Krzyszkowska 2005, Abb. 433 a–c. 434 a. b. 435. 437; Crowley 2013, E 8.

A 106

HMs 85: CMS II, 7 8

Fundort: Z: A: VII
 Plombentyp: PP (Vs)
 Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 144**)
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:
 Material: Goldfolie über Bronzekern
 Maße: L. 2,0 cm; B. 1,4 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:
 Am rechten Bildrand mehrteilige Struktur (Schrein), auf der eine Frau im linken Profil sitzt. In der Bildmitte eine schreitende Frau im rechten Profil, die sich auf die Sitzende zubewegt. Ihre Armhaltung suggeriert das Tragen eines Gefäßes/Rhytons, aufgrund der schlechten Abdruckqualität ist dieses Gefäß jedoch nicht deutlich erkennbar. Am linken Bildrand eine Frau im linken Profil, die sich von der Szene weg bewegt. Ihre Knie sind auffällig stark gebeugt; möglicherweise bückt sie sich, um etwas vom Boden aufzuheben. Unter der Szene eine (einfache) Bodenlinie.
 Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
 Motivgruppe: Kultszene
 Stilistische Parallelen: **A 105**
 Szenische/kompositorische Parallelen: nahezu identisch mit **A 105**

Kommentar: Der Abdruck ist nahezu identisch mit dem Abdruck und dem ›Clay Signet‹ aus Knossos, doch ist dieses deutlich größer. Der Abdruck **A 106** kann nicht vom selben Siegelring wie **A 105** stammen, da die Gestaltung der sitzenden Frau (siehe v.a. deren Armhaltung) deutlich differiert. Dennoch sind sich beide Siegelbilder zum Verwechseln ähnlich.

Katalogteil

Literaturauswahl: Hogarth 1902, 77 Nr. 3 Abb. 2 Taf. VI; Levi 1926, 58 Nr. 3; PM II, 768 Abb. 499; Nilsson 1950, 346; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144; Kenna 1960, 50 Anm. 13. 56 Anm. 9; Younger 1983, 135; Krzyszkowska 2005, 142 Abb. 244; Crowley 2013, E 1.

A 107

HMs 523: CMS II,6 2

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,65 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval bis rundoval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität sehr gut – gut

Darstellung:

In der linken Bildhälfte eine nach rechts schreitende Frau in Volantrock mit einem erhobenen und einem nach hinten gestreckten Arm, vor ihr zwei Baityloi und eine Kultarchitektur (Baumschrein). Der Schrein ruht auf felsigem Untergrund.

Ortsangabe/Architektur: Felsformationen, Baityloi, Kultbau

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen:–

Szenische/kompositorische Parallelen: v. a. **A 117**, **A 120**; zur Haltung der Frau vgl. **A 113**, **A 112**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 140 Nr. 138 Abb. 154 Taf. VIII; Kenna 1960, 50 Anm. 6; Rutkowski 1981, 30 Abb. 2, 9; Younger 1983, 135; Marinatos 1993, 188 Abb. 193; Crowley 2013, E 117.

A 108

HMs 487/1–3: CMS II,6 3

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 3

Abdrücke pro Plombe: 1 (?)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: (weicher) Stein?

Maße: L. 1,4 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval oder kissenförmig

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehende oder schreitende Frau im rechten Profil vor einem mit Kulthörnern bekrönten Bau. Die Frau hat beide Hände in Höhe des Gesichts erhoben. Innerhalb des Kultbaus ein girlandenartiges Ornament.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 107**), Frauen mit identischer Armhaltung vor Kultbauten finden sich ferner auf den Ringen **R 15**, **R 18**

Kommentar: Es handelt sich womöglich um den Abdruck eines steinernen Ringschildes.

Literaturauswahl: Levi 1926, 139 Nr. 136 Abb. 152 Taf. XIV; Rutkowski 1981, 29. 84 Abb. 2, 14; Niemeier 1989, 167 Abb. 1, 10; Crowley 2013, E 176.

A 109

HMs 595. 596: CMS II,6 4

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Vs)
 Anzahl an Plomben: 2
 Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 136**)

Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,7 cm; B. 1,25 cm; (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine kniende Frau im linken Profil beugt sich über einen Baitylos am linken Bildrand. Ihr Oberkörper ist jedoch nach hinten gewandt und erscheint *en face*, während der Kopf im rechten Profil zu sehen ist. Den nach hinten erhobenen Arm hält sie in Gesichtshöhe; auf gleicher Höhe erscheinen zwei Schmetterlinge sowie ein Kultknoten. Am oberen Bildrand eine gewellte ›Himmelslinie‹, am unteren Bildrand eine einfache Bodenlinie.
 Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie, ›Himmelslinie‹

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 116** (nahezu identische Bildkomposition), **R 10**, **R 17**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 143 Nr. 143 Abb. 159 Taf. IX; Kenna 1950, 50 Anm. 6. 12; Gill 1965, 87 Abb. 4; Rutkowski 1981, 54. 99 Abb. 14, 2; Younger 1983, 135; Niemeier 1989, 177. 179 Anm. 93 Abb. 5, 7; Krzyszkowska 2005, Abb. 245; Crowley 2013, E 151.

A 110

HMs 576: CMS II,6 5

Fundort: AT (u)
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Metallkern (zwei Niete sichtbar)
 Maße: L. 2,0 cm; B. 1,2 cm (erh. = urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Am linken Bildrand eine nach rechts schreitende Frau im Volantrock mit zur Brust angewinkelten Armen, vor ihr ein Baum mit dreiteiliger Krone in felsiger Landschaft. Am rechten Bildrand eine auf einer Felsstruktur

Katalogteil

sitzende Frau im Volantrock mit erhobenen Armen im linken Profil. Das Bewegungsmotiv der Frau ist aufgrund der mäßigen Erhaltung nicht hinreichend erkennbar.

Ortsangabe/Architektur: Felslandschaft, Baum(schrein)

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 6**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 139 Nr. 137 Abb. 153 Taf. IX; Kenna 1960, 50 Anm. 6. 12; Rutkowski 1981, 54 Abb. 14; Younger 1983, 135; Niemeier 1989, 172 Abb. 3. 4; Marinatos 1993, 176 Abb. 175; Crowley 2013, E 126.

A 111

HMs 522: CMS II,6 6

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L.1,9 cm; B. 1,0 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Am linken Bildrand eine schreitende Frau in Volantrock mit zur Brust angewinkelten Armen, vor dieser eine schwebende weibliche

Epiphanie vor einem Baum(schrein), der auf einem durch Felsen strukturierten Untergrund platziert ist.

Ortsangabe/Architektur: Baum(schrein), Felsornamente

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 114, R 23, R 18**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 140 Nr. 139 Abb. 155 Taf. XIV; Kenna 1960, 50 Anm. 6; Rutkowski 1981, 54 Abb. 14, 5; Younger 1983, 135; Niemeier 1989, 170 Abb. 2, 3; Marinatos 1993, 176 Abb. 177; Crowley 2013, S 46.

A 112

HMs 486/1–4. 489/1–2 : CMS II,6 13

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 6

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,75 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut–mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei Frauen in Volantrocken schreiten in identischer Pose nach rechts: Der eine Arm ist jeweils zur Stirn erhoben, der andere nach hin-

ten gestreckt. Beide tragen einen hohen Kopfschmuck.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 107), A 113, R 37, R 75, R 78, R 82

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM I, 680 Abb. 500; Levi 1926, 130 Nr. 122 Abb. 138 Taf. XIV; Kenna 1960, 50 Anm. 12; Niemeier 1989, 170 Abb. 1, 18; Crowley 2013, E 97.

A 113

HMs 544: CMS II,6 25

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: vermutlich Goldfolie über Bronze-
kern (Niet sichtbar)

Maße: L. 1,3 cm; B. 1,0 cm (erh.; urspr. ca.
1,8 × 1,3 cm)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: mäßig

Darstellung:

Nach rechts schreitende Frau im Volantrock mit einem zur Stirn erhobenen und einem nach hinten gestreckten Arm, davor eventuell eine zweite Figur in ähnlicher Pose.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: A 112,
A 107

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 114

HMs 47/1–3: CMS II,7 1

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 3

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit
CMS II,7 50)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen stehenden Mann im linken Profil mit einem schräg nach hinten gestreckten Arm; der andere Arm war wahrscheinlich zum Kopf erhoben. Vor ihm erscheint eine schwebende weibliche Epiphanie im rechten Profil. Am linken Bildrand ein zweistufiger, mit Kulthörnern bekrönter Bau. Hinter dem Mann am rechten Bildrand Reste eines Baumschreins sowie eines Kulthornes, das einen kleineren Altar be-

krönt haben könnte (Siegelbild an dieser Stelle weggebrochen).

Ortsangabe/Architektur: Baumschrein, Kultarchitektur

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 23, (A 111), R 18**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 76f. Nr. 1 Abb. 1 Taf. VI; Nilsson 1950, 179. 268. 276. 283 Abb. 142. 322. 342. 401; Rutkowski 1981, 18. 26. 28f. 44. 48 Abb. 1, 6; 3, 8.; Hallager 1985, 20 Abb. 24 c; Marinatos 1993, 176 Abb. 178; Crowley 2013, E 337.

A 115

HM 1135: CMS II,7 5

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (zwei Niete sichtbar)

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen

stehenden Mann und eine stehende Frau im rechten Profil, die sich scheinbar an den Händen halten. Der vor der Frau platzierte Mann hat seine Linke in Richtung einer mit einem Eberzahnhelm bekrönten Säule erhoben. Hinter der Struktur ein großer, achtförmiger Schild.

Ortsangabe/Architektur: Säule/Stele mit Eberzahnhelm, achtförmiger Schild

Motivgruppe: Kultszene (?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur Handhaltung von Mann und Frau vgl. **R 19, (R 44)**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 183 Nr. 195 Abb. 233 Taf. XVIII; Marinatos 1986, 55 Abb. 44; Crowley 2013, E 93.

A 116

HM 1154: CMS II,7 6

Fundort: Z: P: XXVIII

Plombentyp: N (gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Hauptmotiv ist eine kniende und sich auf einen Baitylos stützende Frau im rechten Profil. Durch die Wendung des Oberkörpers nach hinten ist der Oberkörper *en face*, das Gesicht jedoch wahrscheinlich im linken Profil wiedergegeben. Die rechte Hand ist in Höhe des Kopfes in Richtung eines großen Schmetterlings erhoben, der sich vom linken, oberen Bildrand nähert.

Ortsangabe/Architektur: Baitylos

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 109, R 17, R 10** (alle drei zeigen ein identisches Haltungsmotiv)

Kommentar: In CMS ist der Abdruck als Abdruck eines Ringschilds aus weichem Stein gelistet.

Literaturauswahl: Weingarten 1986, 4. 6. Nr. 12; Marinatos 1990, 80–83 Nr. 5 (B); Hallager 1996, I 76; Crowley 2013, I 19.

A 117

HMs 505. 506/1. 2. 533. 1713. RMP 71979: CMS II,6 1

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 6

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,05 cm; B. 1,05 cm (erh. = urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine stehende/schreitende Frau in Volantrock im rechten Profil (Oberkörper *en face*) wird von zwei wesentlich kleineren Figuren in Volantrocken (Frauen?) begleitet. Alle drei Figuren haben die Arme in die Hüften gestemmt. Sie bewegen sich in Richtung eines Baumschreines am rechten Bildrand. Unter der Szene eine leicht gebogene Bodenlinie, die durch Vertikalstriche strukturiert wird.

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: Frauen vor Schreinen finden sich auf etlichen Siegelbildern (z. B. **A 107, A 108, R 18, R 22**), für die kleinen Figuren, die offensichtlich keine Epiphanien darstellen, fehlen bislang passende Vergleichsbeispiele

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM II, 340 Abb. 194 a; Levi 1926, 141 Nr. 140 Abb. 156 Taf. XIV; Nilsson 1950, 268 Abb. 134. 276; Kenna 1960, 50 Anm. 6; Rutkowski 1972, 190. 192. 196. 206. 209. 214 Abb. 73; Hallager 1985, 19 Abb. 22 g; Rutkowski 1986, 111. 116 Nr. 3 Abb. 133; Marinatos 1993, 188 Abb. 194; Krzyszkowska 2005, 142 Abb. 243; Crowley 2013, I 6.

A 118

HMs 63: CMS II,7 9

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,0 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Am linken Bildrand eine weibliche Figur in langem Gewand im rechten Profil (Oberkörper *en face*) mit zwei in Höhe der Brust erhobenen Armen, den linken Arm leicht nach vorne streckend. Am rechten Bildrand eine scheinbar nach rechts gerichtete, sich nach vorne beugende Gestalt in einem voluminösen Gewand mit mehreren Bordüren. Die Person trägt eine mehrgliedrige, (bienenstockartige) Kopfbedeckung, die in der Literatur als ›beehive‹ tituiert wird. Vor dieser ein nicht mehr zu erkennender Gegenstand.

Ortsangabe/Architektur: (Schrein am rechten Bildrand ?)

Motivgruppe: (Kultszene)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 78 Nr. 9 Taf. VI; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144; Kenna 1960, 53; Hallager 1990, 125. 128.

A 119

HMs 1138: CMS II,7 10

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,1 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität gut – mäßig

Darstellung:

Nach rechts laufende (männliche) Figur mit erhobenen Armen, vor dieser eine zweite Figur in ähnlicher Haltung, die leicht nach oben versetzt wurde und eventuell einen Baum berührt. Möglicherweise handelt es sich um die Darstellung eines großen Astes, der sich über die gesamte Bildfläche spannt und ebenfalls von der Figur am linken Bildrand berührt wird. Unter den Figuren die Andeutung eines felsigen Untergrundes.

Ortsangabe/Architektur: felsiger Untergrund

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zum Haltungsmotiv vgl. **R 14**, **R 16**, **R 24**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 184 Nr. 200 Abb. 238 Taf. XVIII.

A 120

**CH 1025. 2027. 2055. 2059. 2090–2092:
CMS VS1A 176**

Fundort: CH: K: Kat.
Plombentyp: R (mit Linear-A-Zeichen)
Anzahl an Plomben: 7
Abdrücke pro Plombe: 1–4
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,9 cm; B. 1,6 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (leicht) konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Weibliche Gestalt im rechten Profil (Oberkörper *en face*), die einen mehrteiligen Baumschrein am rechten Bildrand berührt. Die Frau wendet ihren Kopf nach hinten, dieser ist daher im linken Profil zu sehen.
Ortsangabe/Architektur: zweistufiger Baumschrein
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen:
Szenische/kompositorische Parallelen: zu Frau vor Schrein vgl. **A 107**, **A 108**, **R 22** (Bewegungsmotiv jedoch ohne direkte Parallele)

Kommentar: Die Tonplomben wurden gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 73 f. Nr. 28 Taf. 38. 39 γ; Marinatos 1989, 131 Abb. 4; Niemeier 1989, 181 Abb. 6, 2; Crowley 2013, E 118.

A 121

CH 2097: CMS VS1A 177

Fundort: CH: K: Kat.
Plombentyp: R
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 6
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,55 cm; B. 1,55 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Auf einer dreiteiligen Struktur/Kultbau sitzende weibliche Figur im linken Profil (Oberkörper *en face*) mit einer zur Brust erhobenen und einer sich nach hinten abstützenden Hand. Am linken Bildrand eine Figur in knielangem Rock, die in der Kniebeuge dargestellt ist und in ihren Armen eine lange Stange hält. Es handelt sich womöglich um einen Fächer, mit der sie der Sitzenden Luft zufächelt.
Ortsangabe/Architektur: dreistufiger Kultbau
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: zur sitzenden weiblichen ›Gottheit‹ vgl. **(R 12)**, **R 21**, **R 25**, **(R 36)**, **(R 46)**, **A 106**, **A 156** (Figur mit Fächer ohne Parallele)

Kommentar: Die Plombe wurde gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 78 f. Nr. 30 Taf. 42. 43 α. β; Niemeier 1989, 173 Abb. 4, 8;

Krzyszowska 2005, Abb. 335; Crowley 2013, E 165.

A 122

CH 2071. 2112: CMS VS1A 178

Fundort: CH: K: Kat.

Plombentyp: R

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: jew. 6

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM IB/II?

Technische Details:

Material: Steinerner Ringschild oder grob gravierter metallener Ringschild (Bronze?)

Maße: L. 1,3 cm; B. 1,0 cm (erh. = urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Nahezu spiegelsymmetrisches Motiv zweier sich gegenüberstehender Frauen, die sich die Hände reichen. Hinter ihnen jeweils ein zwei-stöckiger Kultbau (bzw. einstöckig und mit Kulthörnern bekrönt). Zwischen den Frauen sprießt/wächst ein Zweig in die Höhe, darunter drei vertikale Striche. Wahrscheinlich befindet sich das Bildelement im Hintergrund der Szene und ist als Baumschrein zu interpretieren.

Ortsangabe/Architektur: mehrstöckige Kultbauten, Baumschrein

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (R 75), R 95

Kommentar: Der Ringschild ist ungewöhnlich klein und sehr grob graviert. Auch diese Plombe wurde gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 69f. Nr. 27 Taf. 36. 37 α . β ; Marinatos 1989, 129 Abb. 5; Crowley 2013, T 3.

A 123

CH 1528 α . β : CMS VS1A 179

Fundort: CH: K: Kat.

Plombentyp: PP (gf)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 240**)

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,25 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Mittig eine sitzende weibliche Gestalt im rechten Profil (Oberkörper *en face*) mit einem herabhängenden und einem erhobenen Arm. Vor und hinter ihr jeweils eine weitere weibliche Figur im Volantrock. Da die Kopf- und Oberkörperpartien der Figuren nicht erhalten sind, ist die Syntax der Szene nicht rekonstruierbar. Ortsangabe/Architektur: (doppelte) Bodenlinie
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Beide Plomben wurden gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 77 f. Nr. 29 Taf. 40. 41 α. β; Niemeier 1989, 173 Abb. 4, 15.

A 124

HMs 17/2. 3. 6–11. 13. 14. 16. 17. 21. 22. 24–26. 34. 37/1. 1141. 1170; AE 1199 p. z. (weitere Plombe ohne Inv.-Nr.): CMS II,7 17

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs); SP (pris)

Anzahl an Plomben: 24 (in Kombination mit jew. einem Abdruck von CMS II,7 38 oder II,7 37)

Abdrücke pro Plombe: 1 (2 auf der SP)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,0 cm; B. 1,0 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Zwei nach links schreitende Personen in langen Röcken. Die vordere Person ist eine Frau im Volantrock, sie hat beide Arme zur Brust angewinkelt. Hinter ihr schreitet ein Mann, der über seinem langen Gewand einen weiten Umhang trägt. Er hat einen Stab oder Speer geschultert und trägt einen spitzen Hut.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und ›hide skirts‹

Stilistische Parallelen: A 134, A 129

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. v. a. A 134, A 129, ferner A 125–A 128, A 130–A 133

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 78 Nr. 10 Taf. VI; Levi 1926, 158 f. Nr. 10; Nilsson 1950, 160; Biesantz 1954, 129 L1, C 1–144; Kenna 1960, 146 Nr. 38 a Taf. 17; Marinatos 1986, 55 Abb. 45; Weingarten 1987, 110; Hallager 1996, I 145. 153; Krzyszkowska 2005, Abb. 355; Crowley 2013, E 99.

A 125

TH A 8926. 8927: CMS VS3 394

Fundort: A (Δ,18 β)

Plombentyp: PP (Hs); PP (Vs, gf)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1 (jeweils in Kombination mit A 85)

Kontextdatierung: SM IA

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,8 cm; B. 1,1 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Nach links schreitender Mann im linken Profil, ein dreiteiliges Gewand (vor sich) tragend, in seiner linken Hand eine Doppelaxt haltend. Der Körper des Mannes ist unnatürlich weit nach hinten gebeugt (Hohlkreuz). Er trägt geschnürte Sandalen und vermutlich eine (ge-

raffte) Hose. Hinter ihm verläuft ein breites Friesband, das mit großen Spiralen verziert ist. Ortsangabe/Architektur: der Fries weist darauf hin, dass die Szene vor einer bemalten Mauer (innerhalb eines Palastes?) lokalisiert ist. Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und ›hide skirts‹. Stilistische Parallelen: –. Szenische/kompositorische Parallelen: zu Doppelaxtträgern vgl. **A 127**, **A 130**; zu breiter Frieszone hinter der Figur keine direkte Parallele.

Kommentar: –

Literaturauswahl: Doumas 2000, 61 D Abb. 2 b; Crowley 2013, E 331.

A 126

HMs 485/1–5: CMS II,6 9

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 5
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug (zwei Niete sichtbar)
Maße: L. 2,0 cm; B. 1,3 cm (erh. = urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Mittig eine nach links schreitende Figur (Frau?), die sich leicht nach hinten beugt, den

Kopf nach oben wendet und beide Arme in die Hüfte stemmt. Rechts und links von ihr zwei Männer mit Stäben, die auf die Person zuschreiten. Sie tragen das Fellrock.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und ›hide skirts‹

Stilistische Parallelen: vgl. **A 127**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 127**, ferner **A 124**, **A 128**, **A 129**, **A 130**, **A 134**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 138 Nr. 135 Abb. 151 Taf. XIV; Kenna 1960, 50; Marinatos 1993, 137 Abb. 107; Crowley 2013, E 98.

A 127

HMs 592: CMS II,6 10

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,9 cm; B. 1,65 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Am linken Bildrand eine nach links schreitende Frau im Volantrock, die eine Doppelaxt geschultert hat. Hinter ihr ein ebenfalls nach

links schreitender Mann im Fellrock, der eine Doppelaxt vor sich hält.

Ortsangabe/Architektur: evtl. Bodenlinie

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und Fellrock

Stilistische Parallelen: **A 126**

Szenische/kompositorische Parallelen: siehe **A 126**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 131 Nr. 124 Abb. 140 Taf. IX; Kenna 1960, 49f.; Marinatos 1993, 136 Abb. 105.

A 128

HMs 441/1–28. 442/1–60. 443/1–107. 444/1–7. 445/1–4. 446/1–3. 447/1. 448/1–10. 449/1–13. 450/1–5. 451/1–5. 538. 557. 1714. 1716. HMpin 78. FMA 94761–94762. RMP 71950–71955: CMS II,6 11

Fundort: AT (u)

Plombentyp: SeP (p); R; u

Anzahl an Plomben: 256

Abdrücke pro Plombe: 1–3 (R: beschriftet)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,35 cm; B. 1,35 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Zwei schreitende Männer im linken Profil (Oberkörper des vorderen Mannes *en face*) in

knielangen Fellröcken (>hide skirts<). Der vordere hat einen Stab geschultert, der hintere ist in einen langen Mantel gehüllt, der seinen gesamten Oberkörper und seine Arme verdeckt. Hinter diesem mehrere vertikale Linien sowie ein Fragment einer Plinthe.

Ortsangabe/Architektur: Gebäude am rechten Bildrand

Motivgruppe: Prozession mit Waffen/Stäben

Stilistische Parallelen: (**A 126, A 127**)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. v.a. **A 124, A 129, A 134**

Kommentar: Fast alle Plomben sind SeP (p), des Weiteren trägt ein beidseitig beschriftetes Roundel (HMpin 78) drei Abdrücke des Siegels.

Literaturauswahl: PM I, 680 Abb. 500 i; Levi 1926, 131 Nr. 125 Abb. 141 Taf. XIV; Nilsson 1950, 156 Abb. 62; Kenna 1960, 50; Weingarten 1988, 106. 109 Taf. 4; Hallager 1989, 72; Marinatos 1993, 136 Abb. 103; Hallager 1996, II 27; Krzyszkowska 2005, Abb. 324; Crowley 2013, E 91.

A 129

HMs 583: CMS II,6 12

Fundort: AT(u)

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,6 145)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,45 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Katalogteil

Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen nach links schreitenden Mann in einem langen Gewand, das dessen Körper fast völlig bedeckt. Der Mann hat einen Stab geschultert. Vor ihm eine zweite, in die gleiche Richtung schreitende Figur, von der nur noch die Spitze des geschulterten Stabes erkennbar ist.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und ›hide skirts‹
Stilistische Parallelen: vgl. **A 124**, **A 134**
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. v.a. **A 128**, **A 124**, **A 134**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 132 Nr. 126 Abb. 142 Taf. IX; Papapostolou 1977, 79.

A 130

HMs 71/1. 2: CMS II,7 7

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: PP (Hs; Vs)
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1 (HMs 71/2 in Kombination mit **A 131**)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,1 cm; B. 1,4 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zwei schreitende Männer im rechten Profil, beide tragen das Fellrock. Der vordere Mann trägt auf einem Arm ein zusammengelegtes Gewand (›Kultknoten‹?), der hintere Mann hält eine Doppelaxt vor sich.

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und ›hide skirts‹
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 127**, **A 131–A133**

Kommentar: In CMS als Abdruck eines Siegelrings aus weichem Stein gelistet.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 77 f. Nr. Nr. 6 Abb. 5 Taf. VI; PMI, 435 Abb. 312 b; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144; Kenna 1960, 53; Marinatos 1993, 136 Abb. 106; Hallager 1996, I 153; Krzyszkowska 2005, 8 Abb. 22 a–c; Crowley 2013, I 26.

A 131

HMs 64/2. 71/2: CMS II,7 11

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: PP (Vs)
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 99 und **A 130**)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,7 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval
 Qualität der Gravur: mäßig
 Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Das stark abgeriebene Siegelbild zeigt zwei nach rechts schreitende, männliche Figuren in Fellröcken (>hide skirts<). Beide scheinen die Arme zur Brust hin angewinkelt zu haben.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und >hide skirts<

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 128, 130, A 32, A 133**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); mit Ausnahme von CMS unpubliziert (?).

A 132

HMs 18/2: CMS II,7 12

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,4 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei schreitende Männer im linken Profil in Fellröcken (>hide skirts<) in identischer Pose. Beide haben offenbar jeweils einen Arm über der Brust verschränkt.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppeläxten, Stäben und >hide skirts<

Stilistische Parallelen: (**A 124, A 134**)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 127, A 128, A 130, A 131, A 133**

Kommentar: Auch hier wird in CMS von einem Siegelring aus weichem (?) Stein gesprochen.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 180 Nr. 188 Abb. 226 Taf. XVIII; Biesantz 1954, 129 L 1, C 146–200.

A 133

HMs 44/9: CMS II,7 13

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: SP (gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,45 cm; B. 1,2 cm

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zwei schreitende Männer in Fellröcken (>hide

Katalogteil

skirts<) im rechten Profil, mit zur Brust hin angewinkelten Armen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Prozessionen mit Doppelläxten, Stäben und ›hide skirts‹

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 130–132**

Kommentar: In CMS ebenfalls als Abdruck eines Siegelrings aus weichem Stein beschrieben.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 180 Nr. 187 Abb. 225 Taf. XVIII.

A 134

HMs 17/1. 4. 5. 12. 15. 18–20. 27–33. 37/1. 1167. 1170: CMS II,7 16

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs; p)

Anzahl an Plomben: 24 (in Kombination mit jew. einem Abdruck von **A 97** und **A 98**)

Abdrücke pro Plombe: 1–2

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,0 cm; B. 1,25 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei nach links schreitende Figuren im linken Profil, beide haben Stäbe geschultert. Die vordere Figur ist eine Frau in Volantrock mit zur

Brust hin angewinkelten Armen, die zweite Figur ein Mann in langer Robe, der einen Mantel über seinen Schultern trägt. Er scheint eine spitz zulaufende Kopfbedeckung zu tragen. Unter der Szene eine doppelte Bodenlinie mit gepflastertem Mauerwerk.

Ortsangabe/Architektur: gepflasterte Bodenlinie

Motivgruppe: Prozession mit Waffen/Stäben

Stilistische Parallelen: **A 124**

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 124, A 128, A 129**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 78 Nr. 10 Taf. VI; Levi 1926, 158 f. Nr. 10; Nilsson 1950, 160; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144; Kenna 1960, 53; Weingarten 1987, 110 Anm. 48; Marinatos 1993, 55 Abb. 45; Hallager 1996, I 145. 153; Krzyszkowska 2005, Abb. 354; Crowley 2013, E 92.

A 135

HMs 336: CMS II,8 280

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: N (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,75 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut – sehr gut

Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Ein nach links schreitender ›Boxer‹ im linken Profil (Oberkörper *en face*), der mit seinem rechten Arm zu einem weiten Schlag ausholt. Hinter ihm eine Säule mit einem viereckigen Kapitell.

Ortsangabe/Architektur: Säule/Mast

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 689 Abb. 509; PM III, 504 Abb. 349; Biesantz 1954, 127 B 3; Kenna 1960, 43 Abb. 70; Panagiotaki 1999, 111. 163f. Nr. 226; Krzyszkowska 2005, Abb. 321; Crowley 2013, T 6.

A 136

HMs 526 1–3. 595. 596: CMS II,6 15 = HMs 369. 1275: CMS II,8 279

Fundort: AT (u); K (u; DQ?)

Plombentyp: PP (Hs; Vs); SeP, u

Anzahl an Plomben: 5 (AT); 2 (K)

Abdrücke pro Plombe: 1 (K: mit Inschrift; AT:

PP: Vs in Kombination mit **A 109**)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,7 cm; B. 1,15 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Ein nach rechts rennender Mann in großem Ausfallschritt mit nach oben geworfenen Armen wird von einem Verfolger (in identischer Schrittstellung) von hinten an den Haaren gezogen, sodass sein Gesicht *en face* erscheint. Der Angreifer ist im Begriff, dem Verfolgten einen tödlichen Stoß mit dem Schwert / der Lanze zu versetzen. Zwischen den Beinen der Männer und im Hintergrund undefinierbare Motivelemente, die entweder Felsstrukturen, Gefallene oder Tierkörper darstellen könnten.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (**A 137**), **A 138**, **A 139**, (**R 33**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM IV, 600 Abb. 594; Levi 1926, 123 Nr. 114 Abb. 130 Taf. VIII; 144 Abb. 160 a. b; Gill 1965, 87 Abb. 4. 91; Younger 1984, 48; Pini 1989, 203f. Nr. 2 Abb. 1; Hallager 1995a, 549 Abb. 1; Popham – Gill 1995, 28. 52f. Taf. 20. 23. 31f.; Krzyszkowska 2005, Abb. 371.

A 137

HMs 483: CMS II,6 17

Fundort: AT (u)

Plombentyp: N (gw)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 3,1 cm; B. 1,95 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriß der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Links und rechts einer nahezu mittig platzierten ›Säule‹ zwei aufeinander zustürmende Krieger. Der Linke hat die Arme nach oben gerissen (Kopf nicht erkennbar), der Rechte steht in breitem Ausfallschritt und zielt mit einem Speer in Richtung seines Gegners. Er trägt eine helmartige Kopfbedeckung. Hinter (und unter) dem Krieger ist ein Verwunderter sichtbar, dessen Körper sich der ovalen Kontur des Bildrandes anpasst. Er lehnt sich mit schlaff aufgerichtetem Oberkörper an den Bildrand, sein Kopf hängt nach vorne und sein Helmbusch ist vor sein Gesicht gerutscht.

Ortsangabe/Architektur: Säule (?)

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 138, A 139, (R 33)**

Kommentar: Die Siegelplatte ist mit Maßen von urspr. 3 × 2 cm ungewöhnlich groß für Ringe der Phase SM I.

Literaturauswahl: PM I, 691 Abb. 512; PM III, 502 Abb. 347; Levi 1926, 122 Nr. 113 Abb. 129 Taf. XIV; Biesantz 1954, 19; Kenna 1960, 43. 49. 50; Hallager 1985, Abb. 26 d. 40 Taf. 2; Weingarten 1986, 6. 12 Nr. 19; Pini 1989, 208 Nr. 14 Abb. 7; Marinatos 1993, 215 Abb. 222; Krzyszkowska 2005, 140 Abb. 248; Crowley 2013, I 50.

A 138

HMs 1116: CMS II,7 19

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 67)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,35 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriß der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Mann im linken Profil (Oberkörper *en face*), der in breitem Ausfallschritt mit stark nach hinten gestrecktem Arm zum Speerwurf ausholt. Am rechten Bildrand ein nur undeutlich erkennbares pflanzliches Element.

Ortsangabe/Architektur: Natur

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 137, A 139, (R 33)**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 180f. Nr. 190 Abb. 228 Taf. XVIII; Hallager 1996, I 153; Crowley 2013, E 67.

A 139

HMs 7/1–3. 8/1. 2. 61/1. 2. 69: CMS II,7 20

Fundort: Z: A: VII
 Plombentyp: SP (s; pris)
 Anzahl an Plomben: 8
 Abdrücke pro Plombe: 1–2 (in Kombination mit jew. einem Abdruck von CMS II,7 75. 84. 85. 86. 175)
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2, 0 cm; B. 1,5 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen zwei Männer im Nahkampf. Der linke Mann steht in großem Ausfallschritt und schleudert eine Lanze bzw. einen Speer auf den Oberkörper seines Gegners. Der rechte, dessen Beine seltsam angewinkelt wirken (wie im Moment des Falls begriffen), zielt mit einem langen Gegenstand auf den Kopf seines Gegners. Knapp über dem Boden eine Reihe undefinierbarer Motive, die als Körper von Gefallenen zu deuten sind.

Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen:

A 136–A 138, R 33

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 78 Nr. 12. 13 Taf. VI; Younger 1984, 48; Crowley 2013, I 7.

A 140

TH A 8941: CMS VS3 400

Fundort: A (Δ,18 β)
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,3 cm; B. 1,35 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentral ist ein auf dem Rücken liegendes Huf-tier zu sehen, das von einem Jäger, der über es gebeugt ist, mit einem Arm und einem Bein zu Boden gedrückt wird. Ein Jagdhund (der ein Halsband trägt) beißt das am Boden liegende Opfer in den Oberschenkel. Hinter dem Hund, am linken Bildrand, steht ein Baum mit üppiger Baumkrone. Am äußersten linken Bildrand wird die Szene von einer vertikalen Linie beschnitten.

Ortsangabe/Architektur: Baum
 Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: zu Schrittstellung und Haltung des Jägers vgl. den Abdruck des Diskoids CMS II,7 32 (keine direkten Parallelen innerhalb der SR)

Kommentar: Die Struktur am linken Bildrand ist tiefer in das Bild eingeschnitten als die restlichen Teile des Motivs.

Literaturauswahl: Doumas 2000, K. Abb. 3 b.

A 141

Sitia AM 8018: CMS VS1B 341

Fundort: PAL (Flur Roussolakkos, gefunden in einem kleinen Schrank an der SO-Ecke von Gebäude 5¹⁶⁵⁵, Raum 9)

Plombentyp: N (kon)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I (SM IB; nach Weingarten)

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,29 cm; B. 1,6 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zentrales Motiv ist ein nur undeutlich erkennbares Tier im linken Profil, das offensichtlich von zwei wesentlich kleineren Hunden von hinten und von vorne attackiert wird. Hinter dem Tier (ebenfalls zentral platziert) die Darstellung eines Mannes im linken Profil (Oberkörper *en face*), der mit weit nach hinten gestrecktem rechten Arm zum Speerwurf¹⁶⁵⁶

ausholt. Das große Tier in der Bildmitte scheint kein Huftier, sondern ein Raubtier zu sein, was die Deutung der Szene erschwert (Weingarten spricht sich allerdings für einen Hirsch aus). Unter den Figuren kleinteilige Felsstrukturen.

Ortsangabe/Architektur: felsiger Untergrund

Motivgruppe: Jagdszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Weingarten interpretiert die Szene als eine Darstellung des ›Herrn der Tiere‹.

Literaturauswahl: Weingarten 1989b, 438–442 Abb. 17. 18 Taf. 60f; Krzyszkowska 2005, Abb. 365.

A 142

HMs 143: CMS II,8 233

Fundort: K: 35; AD (Evans; Room of the Egyptian Base laut CMS)

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SB IB/II

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,2 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

›Blitzbündel‹, betont jedoch, dass es keine Parallelen zu dem Motiv gäbe.

1655 Weingarten 1989b, 438.

1656 Weingarten (1989b, 440) vergleicht das Objekt, das der Mann schleudert, mit einem

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Kopf eines Rindes/Stieres im rechten Profil. Das Tier hat seinen Kopf erhoben und blickt in Richtung eines Mannes, der am rechten Bildrand steht. Er ist im linken Profil wiedergegeben und stützt beide Arme auf einen langen (Hirten-)Stab. Vom oberen Ende des Stabes verläuft ein breites (Hals-)Band nach unten.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: ›cattle pieces‹

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Evans titulierte das Siegelbild als »The Prize Ox«.

Literaturauswahl: PM IV, 564 Abb. 532. 603, C 45; Gill 1965, 76; Popham – Gill 1995, 16 Taf. 7. 28. 39 (Q 20).

A 143

TH A 8940: CMS VS3 399

Fundort: A (Δ, 18 β)

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS VS3 398)

Kontextdatierung: SM IA

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,0 cm; B. 0,7 cm (erhalten)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. rund/oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Nur der linke Bildrand des Motivs ist erhalten; dieser zeigt den Oberkörper eines stehenden Mannes im rechten Profil mit einem seitlich herabhängenden und einem auf einen Stab gestützten Arm.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: ›cattle pieces‹

Stilistische Parallelen:

Szenische/kompositorische Parallelen: ein auf einen Stab gestützter Mann erscheint ferner auf den Abdrücken **A 222**, **A 223**, jedoch in anderem Bildzusammenhang

Kommentar: Eine auf einem Stab sich stützende Frau erscheint auf dem Abdruck CMS VS1A143. Die Deutung des Stabes als ›Hirtenstab‹ ist nicht gesichert.

Literaturauswahl: Doumas 2000, 61 I Abb. 3 a.

A 144

HMs 85: CMS II,7 28

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit **A 106**)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,1 cm; B. 1,45 cm

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Katalogteil

Darstellung:

Stehendes Huftier (Rind?) im rechten Profil mit nach hinten gewandtem Kopf, dahinter sind Teile einer Baumkrone erkennbar. Vor dem Tier am rechten Bildrand ist eine stehende männliche Person gezeigt, von der lediglich ein Arm sowie ein Oberschenkel erhalten sind. In seiner nach vorne gestreckten Hand hält der Mann einen flachen, schalenartigen Gegenstand.

Ortsangabe/Architektur: Baumkrone

Motivgruppe: >cattle pieces<

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 86 Nr. 102 Taf. IX; Levi 1926, 162 Nr. 102 Abb. 174 Taf. XV; Biesantz 1954, 129 L 1; C 146–200; Kenna 1960, 50 Anm. 10.

A 145

HMs 92. 93/2. 1140: CMS II,7 30

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (p)

Anzahl an Plomben: 3

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 144. 163. 200. 217)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,65 cm; B. 1,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Am rechten Bildrand stehender Mann im rechten Profil mit leicht nach unten gebeugtem Kopf, in beiden Armen zwei offenbar leblose Jungtiere haltend. Zwei erwachsene Tiere im linken Profil schreiten auf den Mann zu. Ihre Mäuler sind schmerzverzerrt, ihre Augen weit aufgerissen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: >cattle pieces<

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Ungewöhnlich ausdrucksstarke Mimik der heraneilenden Muttertiere.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hogarth 1902, 78 f. Nr. 15 Abb.7 Taf. VI; Biesantz 1954, 129 L 1, C 1–144; Hal-lager 1996, I 153.

A 146

CH 1559(L): CMS VS1A 137

Fundort: CH: K: I: D

Plombentyp: OP (Sonderform, siehe A 224)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit mehreren Abdrücken, siehe A 224)

Kontextdatierung: SM IB

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval/kissenförmig

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Vierfach gespiegeltes Motiv eines Hirten, der sich über ein Schaf / eine Ziege beugt und diese melkt. Er hat das Tier zwischen seine Beine geklemmt. Hinter den leicht erhobenen Hinterbeinen des Tieres ein großes, offenes Gefäß. Die Szene ist derart arrangiert, dass sich jeweils zwei Hirten antithetisch gegenüber stehen.

Ortsangabe/Architektur: (doppelte) Bodenlinie

Motivgruppe: >cattle pieces<

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Der Abdruck scheint auf den ersten Blick von einem metallenen Kissen zu stammen, da parallele Horizontallinien (Bodenlinien) das Motiv umschließen. Außerhalb dieser Linien setzt sich jedoch die Eintiefung in den Ton fort, sodass die Siegelfläche größer gewesen sein muss. Die sichtbare Außenlinie scheint oval zu verlaufen, weshalb nur ein Siegelring als Motivträger in Frage kommt.

Literaturauswahl: Krzyszkowska 2005, 139 Abb. 249.

A 147

HMs 383/1–9. 395. AE 1199 u. z.: CMS II,8 237

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: N (kon; p)

Anzahl an Plomben: 12

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall oder Stein

Maße: L. 2,0 cm; B. 1,6 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Stehender oder nach links schreitender Mann im linken Profil (Oberkörper *en face*), der von einem Löwen begleitet wird. Der Mann trägt einen knielangen Rock und einen spitzen Hut sowie deutlich erkennbaren Hals- und Armschmuck. In seiner nach vorne gestreckten Rechten hält er einen langen Stab vertikal vor sich, mit seiner seitlich herabhängenden Linken scheint er den Löwen zu berühren. Der Löwe ist ebenfalls im linken Profil mit rückwärtsgewandtem Kopf dargestellt. Sein Kopf ist leicht erhoben, sodass er zu seinem Herrn aufzublicken scheint.

Ortsangabe/Architektur: (doppelte) Bodenlinie

Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 148, A 225**

Kommentar: Die Darstellung ist in der Längsachse des Siegelbildes platziert, was für SR sehr ungewöhnlich ist. Lediglich die Abdrücke **A 148** und **A 225** (>Master Impression<) zeigen eine ebensolche Bildausrichtung.

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 505 Abb. 363 a; 680 Abb. 500 a; PM II, 831 Abb. 546; PM III, 465 Abb. 325; Kenna 1960, 42 Abb. 63; 49; Yule 1981, 121; Hallager 1985, 23. 152; Weingarten 1990b, 21 A-20; Marinatos 1993, 170 Abb. 164; Younger 1993, 174; Panagiotaki 1999, 110. 111. 117. 169 Nr. 262; 167 Nr. 251; 171 Nr. 279; Krzyszkowska 2005, Abb. 319; Crowley 2013, E 23.

A 148

HMs 508: CMS II,6 36

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit dem Rollsiegel CMS II,6 144)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein
Maße: L. 2,1 cm; B. 1,4 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Ein stehender Mann im rechten Profil, der mit seinem linken Arm wahrscheinlich einen Stab senkrecht vor sich streckt (betreffende Stelle weggebrochen). Sein rechter Arm ist stark angewinkelt nach hinten gebogen. Hinter ihm (und von diesem szenisch überschritten) ein stehender Löwe im rechten Profil. Der Mann trägt einen Lendenschurz mit doppeltem Saum und eine große Halskette sowie eine spitz zulaufende Kopfbedeckung. Eventuell hält er in der nach hinten gebogenen Hand einen Bogen.
Ortsangabe/Architektur: (einfache) Bodenlinie
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 147**, **A 225**

Kommentar: Gleiche Bildanordnung wie **A 147**. Auch Weingarten (2010, 405) sprach sich für eine Deutung des Abdrucks als Ringabdruck

aus, obwohl die Ausrichtung des Bildes nicht der ›gewöhnlichen‹ Ausrichtung der Siegelringe entspricht.

Literaturauswahl: PM I, 505. 680 Abb. 363 c; 500 f; PM II, 754. 831 Abb. 488. 545; Levi 1926, 137 Nr. 134 Abb. 150 Taf. XIV; Nilsson 1950, 355 Abb. 164; Hallager 1985, Abb. 27 f. Taf. 2 b; Marinatos 1993, 170 Abb. 163; Weingarten 2010, 405 Abb. 4 d; Crowley 2013, E 24.

A 149

HMs 1277: CMS II,8 261

Fundort: K: DQ?
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SM I, SB (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 0,9 cm; B. 1,45 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Die erhaltenen Teile des Siegelbildes zeigen die Bein- und Armpartien einer sitzenden Frau im Volantrock im linken Profil, die ihre Hand einem von links herannahenden Ziegenpaar entgegenstreckt.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 150**, **A 156**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Betts 1967b, 35 Nr. 23; Popham – Gill 1995, 53 Taf. 32.

A 150

HMs 584: CMS II,6 30

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug (zwei Niete erkennbar)

Maße: L. 2,7 cm; B. 1,7 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung

Sitzende Frau im Volantrock im linken Profil, mit der Hand die Schnauze einer von links herannahenden Ziege berührend.

Ortsangabe/Architektur: (einfache Bodenlinie?)

Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 149**, **A 156**

Kommentar: Das Gewand der Frau ist außergewöhnlich detailliert dargestellt.

Literaturauswahl: Levi 1926, 134 Nr. 128 Abb. 144 Taf. IX; Kenna 1960, 50–53 Anm. 5. 12; Younger 1984, 54; Crowley 2013, E 75.

A 151

HMs 1677: CMS II,6 31

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,55 cm; B. 1,15 cm (erh.; urspr. ca. 2 × 1,5 cm)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: schlecht (stark abgerieben)

Darstellung:

Stehende Frau im Volantrock im linken Profil mit einem nach vorne und einem nach hinten gestreckten Arm. Hinter ihr eine sich nähernde Ziege, welche von der Frau scheinbar an den Hörnern berührt wird (betreffende Stelle weggebrochen). Die Haltung der Frau ist ungewöhnlich, da deren Knie stark nach vorne gebeugt sind; die Wendung des Kopfes ist unklar.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 154**, **A 155**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 135 Nr. 129 Abb. 145 Taf. XII; Kenna 1960, 50. 53 Anm. 6. 12 Abb. 95; Crowley 2013, E 17a.

A 152

HMpin 73: CMS II,6 33

Fundort: AT: 13
Plombentyp: R
Anzahl an Plomben: 1 (beschriftet)
Abdrücke pro Plombe: 3
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,3 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Eine Frau im Volantrock, die auf einem großen Tier (>Minoan Dragon<) reitet. Beide Figuren erscheinen im rechten Profil, unter den Figuren ist eine felsige Landschaft angedeutet. Die Frau hält möglicherweise etwas in ihren erhobenen Händen (betreffende Bildpartien weggebrochen).

Ortsangabe/Architektur: felsige Landschaft
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 154, A 155**; zum >Minoan Dragon< vgl. **A 46, A 47, A 70**

Kommentar: Beidseitig beschriftetes Roundel mit drei gleichen Abdrücken, ein Abdruck mit Inschrift *supra sigillum*.

Literaturauswahl: Levi 1926, 136 Nr. 132 Abb. 148 Taf. VIII; Poursat 1976, 463 Nr. I 2 Abb. 1; Crowley 2013, E 211.

A 153

HMs 1686: CMS II,6 35

Fundort: AT (u)
Plombentyp: OP (s; auf Leder)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Bronzekern mit Goldüberzug (zwei Niete sichtbar)
Maße: L. 1,45 cm; B. 1,6 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Nur rechte Bildhälfte erhalten: Mittig der Hinterleib eines stehenden Raubtieres (Löwe), dahinter eine über das Tier gebeugte Frau im Volantrock mit einem nach vorne gestreckten und einem nach hinten/zur Seite erhobenen Arm. Am rechten Bildrand undefinierbares Motiv (schlangenförmige Linie).

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (**R 3**)

Kommentar: Fingerabdrücke auf der Plombe deuten auf eine Verformung derselben im nas-sen Zustand hin.

Literaturauswahl: Levi 1926, 121 Nr. 111 Abb. 127 Taf. XIV; Kenna 1960, 50 Anm. 12; Crowley 2013, I 5.

A 154

HMpin 84: CMS II,7 25

Fundort: Z: A: VII
 Plombentyp: R
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,2 cm; B. 1,3 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Körper einer sitzenden oder stehenden Frau im Volantrock im rechten Profil. Eventuell handelt es sich um die Darstellung einer Potnia Theron auf einem Reittier.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
 Stilistische Parallelen: vgl. (A 155)
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. (A 152), A 155

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Hallager 1996, I 74. 207. 289; Crowley 2013, E 82.

A 155

HMs 1132: CMS II,7 26

Fundort: Z: A: VII
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,0 cm; B. 1,4–1,5 cm
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Am rechten Bildrand sitzende oder stehende weibliche Figur im rechten Profil (Oberkörper *en face*) mit einem nach vorne angewinkelten und einem nach hinten ausgestreckten Arm. Am linken Bildrand undeutliche Motivelemente (evtl. herannahendes Tier).
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
 Stilistische Parallelen: (A 154)
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. A 154, (A 152)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 181 Nr. 191 Abb. 229 Taf. XVIII; Hallager 1996, I 102. 207.

A 156

CH 1501–1526: CMS VS1A 175

Fundort: CH: K: Kat.
Plombentyp: PP (s)
Anzahl an Plomben: 26
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,95 cm; B. 1,35 cm (ursp.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Auf einem Podest sitzende Frau im Volantrock im linken Profil, die sich leicht nach vorne beugt und in ihrer Rechten einen undefinierbaren Gegenstand hält, mit dem sie eine auf sie zulaufende Ziege füttert. Unter den Figuren eine durch Quadermauerwerk strukturierte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: gepflasterter Hof
Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 149, A 150**

Kommentar: Alle Tonplomben sind gebrannt.

Literaturauswahl: Levi 1926, 134f. Nr. 128 Abb. 144 Taf. IX; Papapostolou 1977, 85f. Nr. 32 Taf. 44. 45 γ–δ; Krzyszkowska 2005, Abb. 334; Crowley 2013, E 17.

A 157

HMs 384/1. 2 : CMS II,8 135

Fundort: KN: ETR
Plombentyp: N (p)
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM I
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall oder harter Stein
Maße: L. 2,4 cm; B. 1,6 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: mäßig – gut

Darstellung:

Bildfüllende Darstellung dreier identischer Schiffe mit dem Bug nach rechts. Auf den Schiffen verschiedene Vorrichtungen wie Maststützen und Ikria in stark vereinfachter Darstellungsweise. Am linken Bildrand mehrere kreisrunde Dellen, die Felsformationen darstellen könnten.

Ortsangabe/Architektur: felsige Bucht (?)
Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1900, 59–63 (Fundort); Evans 1903, 54–60; Evans 1909, 19–22 (Fundort); PM I, 696f. Abb. 518 k; 519; PM IV, 490 Abb. 423; Biesantz 1954, 128 B 13; Kenna 1960, 44 Abb. 73; Yule 1981, 175; Weingarten 1988, 101 Anm. 26; Younger 1993, 163; Panagiotaki 1999, 110. 167f. Nr. 252; Wedde 2000, 120. 348 Nr. 980.

A 158

HMs 337–339. 350–352: CMS II,8 234

Fundort: KN: ETR
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 6
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SM I
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,5 cm; B. 1,1 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Sichtbar ist der Bug eines Bootes, auf dem eine männliche Figur im linken Profil im Ausfallschritt steht. Der Mann scheint im Begriff zu sein, ein von links angreifendes Tier (Seeungeheuer?) abzuwehren. Sein Kopf und sein linker Arm sind nicht erhalten, er scheint jedoch in seiner Linken einen Speer zu halten und gegen das Monstrum schleudern zu wollen (Speer Spitze sichtbar). Undeutliche Bildelemente unterhalb des Schiffes sowie hinter dem Mann deuten Wellenlinien und weitere Bildfiguren an.

Ortsangabe/Architektur: Wellen
Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; PM I, 698 Abb. 520; PM IV, 952 Abb. 921; Biesantz

1954, 128 B 14; Kenna 1960, 43; Yule 1981, 121; Younger 1993, 174 Abb. 64; Wedde 2000, Nr. 901; Krzyszkowska 2005, Abb. 320.

A 159

HMs 434/1–40. RMP 71956–71960: CMS II,6 20

Fundort: AT (zwischen Raum 27 und Korridor 9)

Plombentyp: N (gf)
Anzahl an Plomben: 45
Abdrücke pro Plombe: 1 (?)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall/Stein
Maße: L. 1,9 cm; B. 1,05 cm (ursp.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Ein ›Drachenboot‹ wird von einer sitzenden Person mit langen Haaren (männlich/weiblich?) nach links gerudert. Halbkreisförmige Striche am Rumpf sowie halbkreisförmige Elemente unterhalb des Bootes deuten Wellenformationen an.

Ortsangabe/Architektur: Wellenformationen
Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (R 11)

Kommentar: Auch bei diesem Abdruck kann es sich nicht um den Abdruck eines Amygdaloids handeln, da die Schmalseiten deutlich abgerundet sind.

Literaturauswahl: Levi 1926, 126 Nr. 118 Abb. 134 Taf. VIII; PM IV, 952 Abb. 920; Nilsson 1950, 350; Weingarten 1986, Nr. 6. 17; Younger 1993, 174; Crowley 2013, I 7.

A 160

HMs 347: CMS II,8 193

Fundort: KN: ETR

Plombentyp: N (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM I

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,6 cm; B. 1,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Ein Streitwagen mit einem Lenker wird von einem Greifenpaar (im fliegenden Galopp) nach rechts gezogen. Der Wagenlenker ist weit nach vorne über den Wagen gebeugt und hält die Zügel. Unter den Figuren eine einfache Bodenlinie

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 161**, **R 38**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Evans 1903, 54–60; Gill 1965, 69; Weingarten 1990b, 21 A-22; Panagiotaki 1999, 111. 165 Nr. 236; Krzyszkowska 2005, Abb. 246; Crowley 2013, E 3.

A 161

HMs 516. 591: CMS II,6 19 = HMs 632–635: CMS II,6 260 = TH A 8888–A 8890: CMS VS3 391

Fundort: AT (u); A (Δ, 18 β); SK (1)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 2 (AT); 3 (A); 4 (SK)

Abdrücke pro Plombe: AT: 1 (in Kombination mit **A 89**); A: 1; SK: 1

Kontextdatierung: AT: SM IA/B ; A: SM IA; SK: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 3,0 cm; B. 1,85 cm (erh. = ursp.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein Streitwagen mit einem Lenker, der von zwei Pferden nach rechts gezogen wird. Der Lenker ist sehr weit nach vorne gebeugt und hält mit einer Hand die straff gespannten Zügel, während er mit der anderen zu einem Schlag mit der Peitsche ausholt. Die Pferde laufen im Synchronschritt. Unter der Szene eine einfache Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen

Stilistische Parallelen: (**R 38**)

Szenische/kompositorische Parallelen: Bildkomposition identisch mit **R 38**

Kommentar: Wie alle Plomben aus Akrotiri wurde auch diese Plombe gebrannt.

Literaturauswahl: Levi 1926, 125 Nr. 117

Abb. 133 a. b. Taf. VIII; PM IV, 828 Abb. 808; Marinatos 1941, 90 Taf. 4, 8; Kenna 1960, 43. 46. 49. 54 Abb. 114; Hallager 1995a, 549 Abb. 1; Doumas 2000, 59; Pini 2000, 242; Krzyszkowska 2005, Abb. 322. 370; Goren – Panagiotopoulos (in Vorbereitung).

A 162

HMs 503: CMS II,6 58

Fundort: AT (u)
Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SM IA/B
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,75 cm; B. 1,6 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein synchron nach rechts schreitendes Huftiergespann über einer Bodenlinie. Weder Wagen, Wagenlenker noch Köpfe der Tiere sind erhalten.
 Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie
 Motivgruppe: Bootsszenen/Wagenszenen
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 161, A 160, R 38**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 102 Nr. 57 Abb. 78 Taf. XI; Younger 1993, 175.

SB (II)–III

A 163

HMs 379: CMS II,8 450

Fundort: K: u
Plombentyp: OsP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III A1 (?)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 1,5 cm; B. 1,3 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Schreitender Stier im rechten Profil mit leicht gesenktem, nach vorne gestrecktem Kopf. Zwischen den Vorderhufen des Tieres eine undefinierbare Struktur.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 39, A 42, A 164**

Kommentar: Die Datierung des Siegelbildes ist nicht gesichert und auch der Fundkontext der Plombe lässt keine Rückschlüsse auf die chronologische Einordnung zu.

Literaturauswahl: Younger 1985, 56; Popham – Gill 1995, 32 Taf. 20.

A 164

HMs 1261: CMS II,8 451

Fundort: K: u
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III A1 (?)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,95 cm; B. 1,45 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Schreitender Stier mit stark gebeugtem Kopf im rechten Profil.
Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 39, A 42, A 163**

Kommentar: Die voluminöse, abgerundete Modellierung des Stierkörpers spricht eindeutig für eine Datierung der Plombe in die letzte Nutzungsphase des Palastes in SM III; der Fundkontext der Plombe ist jedoch unbekannt.

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 33 Taf. 23.

A 165

HMs 147. 313. 1317: CMS II,8 455

Fundort: K: u
Plombentyp: SP (gf; gw)
Anzahl an Plomben: 3
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III A1 (?)

Technische Details:

Material: Steinerner Siegelring
Maße: L. 1,8 cm; B. 1,5 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Stehendes Huftier (Rind/Ziege?) im rechten Profil mit gesenktem, zurückgewandtem Kopf. Zwischen den Beinen des Tieres ein undefinierbares Bildobjekt (Schriftzeichen?).
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: zur Kopfwendung vgl. **A 40, R 30, R 63**

Kommentar: Die Punktbohrungen im Bereich des Tierkopfes und im Bereich des ›Schriftzeichens‹ weisen auf eine Gravur in Stein hin.

Literaturauswahl: Rutkowski 1981, 70 Abb. 21, 2; Younger 1985, 72; Popham – Gill 1995, 29. 31. 34 Taf. 19. 20. 23.

A 166

HMs 1001: CMS II,8 515

Fundort: K: WQ?
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB I–III

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,65 cm; B. 1,3 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erkennbar sind lediglich die Vorderhufe sowie Teile des Vorderleibs zweier sich gegenüberstehender Rinder. Die Tiere scheinen nicht auf der Bodenlinie, sondern darüber zu stehen. Die Bodenlinie ist aus einer doppelten Reihe Quadermauerwerk gebildet, im Hintergrund sind mehrere kleine Pflanzen zu sehen.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie mit isodomen Mauerwerk

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 177, A 183

Kommentar: Es ist nicht klar, ob es sich (bereits) um eine antithetische Bildkomposition, wie sie in der Phase SB IIIA gehäuft in Erscheinung tritt, handelt.

Literaturauswahl: Younger 1995b, 528 Nr. 45; Popham – Gill 1995, 32. 52 Taf. 21.

A 167

HMs 110: CMS II,8 497

Fundort: K: 31
 Plombentyp: PP (Hs)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III A1

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,8–1,9 cm; B. 1,4 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Vier lagernde Rinder im rechten Profil in identischer Pose über einer doppelten Bodenlinie aus gepflasterten Steinen. Die Tiere überschneiden sich szenisch stark, da sie gestaffelt im Bildgrund wiedergegeben sind.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie (isodomes Mauerwerk)

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **(A 66)**

Kommentar: Ein feiner horizontaler Strich in der Mitte des Bildes könnte auf einen bimetalischen Ring (Typ IV) hinweisen. In CMS ist von drei lagernden Rindern und einem nicht erkennbaren Motivelement hinter dem letzten Tier die Rede, es handelt sich jedoch wahrscheinlich um vier hintereinander versetzt stehende Rinder.

Literaturauswahl: Gill 1965, 72 Taf. 11; Popham – Gill 1995, 13. 41. 58 Taf. 5. 36; Krzyszkowska 2005, Abb. 443.

A 168

HMs 156. 224: CMS II,8 513

Fundort: K: 26

Plombentyp: N (gf)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III A1

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,0 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zwei sich spiegelbildlich gegenüber lagernde Rinder in antithetisch (abgewandter) Haltung mit einer Säule als Zentralmotiv. Von der Säule ist lediglich das Kapitell zu erkennen.

Ortsangabe/Architektur: Kultsäule

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 183**, ferner **A 177**, **A 178** sowie die Ringe **R 61–R 65** (ebenfalls mit Zentralmotiv) und **R 49**, **R 50**, **R 60**, **R 66** (ohne Zentralmotiv)

Kommentar: Beide Noduli tragen Linear B-Inschriften supra sigillum.

Literaturauswahl: Gill 1965, 73 Taf. 12; Younger 1984, 58; Popham – Gill 1995, 14. 42. 58 Taf. 6. 28. 38; Panagiotaki 1999, 231. 269 Nr. 370. 371; Krzyszkowska 2005, Abb. 444.

A 169

HMs 113: CMS II,8 347

Fundort: K: 9

Plombentyp: OP (s)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB III, SB I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall oder harter Stein (CMS)

Maße: L. 2,2 cm; B. 1,7 cm

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Ein zusammenbrechendes Rind im rechten Profil mit nach hinten gewandtem Kopf wird von zwei hinter und vor ihm positionierten Löwen attackiert und in den Hals sowie in den Kopf gebissen. Die Löwen stehen auf ihren Hinterbeinen und haben ihre Vorderbeine in den Leib des Opfers gekrallt.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 79**, **A 80**, **A 81**

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM II, 768 Abb. 499; PM IV, 535 Abb. 487; Gill 1965, 65; Popham –Gill 1995, 10. 58 Taf. 2. 27. 34.

A 170

HMs 295. 329. 1208: CMS II,8 493

Fundort: K: 21. 53. u
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 3
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III, SB I–II (CMS)

Technische Details:

Material: steinerner Ringschild?
 Maße: L. 1,8–1,9 cm; B. 1,25 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Lagerndes Rind im linken Profil mit rückwärts-
 gewandtem Kopf, hinter diesem ein stehendes
 Jungtier im linken Profil. Unter den Tieren
 eine einfache Bodenlinie.
 Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 69. 80 Taf. 10. 15;
 Younger 1985, 56; Younger 1993, 177 Abb. 66.
 67; Popham – Gill 1995, 12. 20. 40 Taf. 4. 11.
 17. 35. 43.

A 171

AE 1938.981: CMS II,8 342

Fundort: K: 21
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,3 cm; B. 1,7 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein nach rechts rennendes Tier mit sehr fein
 ausgearbeitetem Fell und deutlich sichtbaren
 Zitzen wird von einem Löwen von hinten in
 den Nacken gebissen. Unter dem Fluchttier ein
 in gleiche Richtung fliehendes Jungtier.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 73

Kommentar: Mit Verweis auf **A 67** könnte es
 sich bei dem gejagten Tier auch um eine Lö-
 win handeln.

Literaturauswahl: PM I, 716 Abb. 539 b; Kenna
 1960, 29 6 S; Gill 1965, 68; Popham – Gill 1995,
 11 Taf. 3. 27. 35.

A 172

HMs 1040: CMS II,8 440

Fundort: K: DQ?
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III A1?

Technische Details:

Material: Metall/Stein?
Maße: L. 1,05 cm; B. 1,15 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein stehendes Rind im rechten Profil mit nach hinten zurückgewandtem Kopf.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 144**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1984, 54; Popham – Gill 1995, 33. 53 Taf. 22. 32.

A 173

HMs 1276: CMS II,8 474

Fundort: K: DQ?
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB III, SM I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,95 cm; B. 1,05 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein stehendes Rind im rechten Profil mit leicht gebeugten Vorder- und Hinterbeinen, der Kopf des Tieres ist nach hinten hinabgebeugt. In Kopfnähe auf dem Boden unklare Motivreste (Pflanzen-/Felsornamente?).
Ortsangabe/Architektur: felsiger Untergrund (?)
Motivgruppe: Tierszene (Einzelmotiv?)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –
Kommentar: –

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 34. 53 Taf. 23.

A 174

HMs 660/1. 2: CMS II,8 186

Fundort: K: u
Plombentyp: OP
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III, SM I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,8 cm; B. 1,2 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei Greifen im linken Profil mit jeweils einem aufgestellten Flügel in einer rundovalen Komposition. Die Tiere stehen sich nahezu spiegelbildlich gegenüber.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 58**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, Taf. 9; Younger 1987, 64; Popham – Gill 1995, 32 Taf. 21. 26. 32.

Darstellung:

Zentrales Motiv ist ein zusammenbrechender Hirsch im rechten Profil mit rückwärtsgewandtem Kopf und schmerzvoll geöffnetem Mund, der von einem von links attackierenden Adlergreifen in den Hals gebissen wird. Ein zweiter Adlergreif attackiert das Tier von rechts. Über der Szene flankieren zwei symmetrisch angeordnete Vögel eine Sonnenscheibe, von der mehrere feine Strahlen ausgehen.
 Ortsangabe/Architektur: Sonne
 Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **R 29, A 77, A 79, A 81**

Kommentar: Es könnte sich auch um eine Siegelfläche aus hartem Stein handeln, was die ›Steifheit‹ der Linienführung erklären würde.

Literaturauswahl: Popham – Gill 1995, 30. 51. 53 Taf. 19. 26. 32; Krzyszkowska 2005, Abb. 416.

A 175

HMs 255. 1529: CMS II, 8 192

Fundort: K: u
 Plombentyp: SP (offene Rückseite)
 Anzahl an Plomben: 2
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB IIIA

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 3,2–3,4 cm; B. 1,6–1,8 cm
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: sehr gut – gut

A 176

HMs 1451: CMS II,8 541

Fundort: K: u
 Plombentyp: SP (gf)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III, SB (CMS)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 0,65 cm; B. 1,7 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Motivs zeigen die Körper zweier Tiere im Tierkampf. Die Spezies sind nicht zu erkennen, eventuell handelt es sich um einen Greifen, der einen Löwen attackiert.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: (A 59, A 75)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 177

ANM 6246: CMS I 19

Fundort: MY: RW
Plombentyp: N (gf)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SH I–(hauptsächlich) SH IIIB
Stilistische Datierung: SB II–IIIA

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,8 cm; B. 2,5 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Antithetische (zugewandte) Darstellung zweier lagernder Rinder, zentral eine mit doppelten Kulthörnern bekrönte Säule. Diese ist scheinbar mit tordierten Säulentrommeln versehen.

Auf dem Rücken der Rinder sitzen zwei Vögel mit langen Hälsen und langem Federkleid; auch diese sind sich antithetisch zugewandt.

Ortsangabe/Architektur: Kultsäule
Motivgruppe: Tierszene (Antithetische Komposition)
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: zu antithetischen Kompositionen mit Zentralmotiv vgl. R 61–R 65, A 168, A 183

Kommentar: Das untere Ende des Siegelbildes wird von einer nahezu horizontalen Konturlinie abgeschlossen.

Literaturauswahl: Wace 1921, 205 Abb. 1; Nilsson 1950, 174 Abb. 78; Müller – Olivier – Pini 1998, 17 f. Nr. 1 Abb. 1, 1; Crowley 2013, S 73a.

A 178

ANM 8474: CMS I 304

Fundort: PY: P: 8
Plombentyp: SP (gw)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
Stilistische Datierung: SB II–IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,4 cm; B. 1,7 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei antithetisch abgewandte Adlergreife sitzen sich gegenüber. Die Flügel der Tiere sind

nach oben aufgestellt, die Tiere haben den Kopf nach hinten gewandt. Über den Flügeln sind zwei kleine Greifen platziert, die sich ebenfalls antithetisch gegenüberstehen und ebenfalls ihren Kopf nach hinten zurück wenden.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu antithetischen Tiergruppen (ohne Zentralmotiv) vgl. **R 49, R 50, R 60, R 66**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1939, 569; Crowley 2013, S 23.

A 179

ANM 8478 α -0: CMS I 312

Fundort: PY: P: 98. 99. 100

Plombentyp: SP (gf)

Anzahl an Plomben: 8

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB II–III

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentrales Motiv ist ein frontal ausgerichteter Oktopus mit nahezu symmetrisch angeordneten Armpartien, die sich zu beiden Seiten

des Tieres leicht volutenförmig einrollen. Den Oktopus umgeben fünf Delphine, die in unterschiedliche Richtungen schwimmen (das Siegelbild umfasste womöglich noch weitere Tiere).

Ortsangabe/Architektur: (Meer)

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1958, 176. 177; Crowley 2013, S 47.

A 180

ANM 8548 α . β : CMS I 375

Fundort: PY: SW

Plombentyp: SP (gw)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB II–IIIA/B, SB II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,2 cm; B. 1,7 cm

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zwei antithetisch abgewandte Rinder in sitzender Position, zwischen ihnen ein dreistämmiges Palmenmotiv. Unter den Palmen ein undeutliches Motivelement.

Ortsangabe/Architektur: Palmen

Katalogteil

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu antithetischen Kompositionen (mit Zentralmotiv) vgl. **R 61–R 65, A 177, A 183**

Kommentar: Die Palmenmotive mit den nach unten geschwungenen Blättern finden sich auf vielen SH IIIA1-zeitlichen Siegelringen wieder (**R 52, R 87**).

Literaturauswahl: Crowley 2013, E 282.

A 181

ANM 5404 α: CMS I 515

Fundort: (angeblich aus Kreta stammend)

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB IIIA

Technische Details:

Material: evtl. bimetallischer SR (horizontale Bruchkante)

Maße: L. 3,6 cm; B. 1,9 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen zwei (stehende?) Rinder im linken Profil. Das hintere Rind, von dem nur der Hals und der Kopf sichtbar sind, hat seinen Hals stark nach hinten zurückgebogen, um eine am rechten Bildrand entspringende Pflanze (Palme) zu erreichen.

Das Tier im Vordergrund hat seinen Kopf nach vorne gestreckt, das genaue Bewegungsmotiv ist jedoch nicht zu erkennen.

Ortsangabe/Architektur: Palme

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Stais 1909, 123.

A 182

ANM 9052: CMS IS 176

Fundort: PY: P: 7

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB II–IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,8 cm; B. 0,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Adlergreifen im rechten Profil mit seitlich ausbreiteten Flügelpartien. Er sitzt auf dem Rücken eines größeren Tieres oder attackiert es.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 75**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 183

ANM 342: CMS VS1B 354

Fundort: TH

Plombentyp: PP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III A1

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 2,1 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Zwei antithetisch abgewandte Rinder in lagernder Position, zwischen ihnen ein Baum mit vierteiliger Baumkrone. Hinter den Rindern jeweils ein kleinerer Strauch/Baum.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie, Baum

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe)/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu antithetischen Kompositionen mit Zentralmotiv vgl. **R 61–R 65, A 177, A 180**

Kommentar: Aravantinos berichtete, die Plombe sei im Jahr 1911 von Keramopoulos im

›Haus des Kadmos‹ (dem mykenischen Palastgebäude) gefunden worden.

Literaturauswahl: Aravantinos 1990, 151; Taf. XXIII c; XXIV a; Aravantinos 2010, 94 (Abb. unten rechts).

A 184

HMs 141/1. 2. 166/1–3. 168/3: CMS II,8 256

Fundort: K: 24–25

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 6

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM II–III A1

Stilistische Datierung: SB II–III A1

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,8–2,9 cm; B. 1,9 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut – sehr gut

Darstellung:

Zentral eine stehende Frau im Volantrock, die einen Stab vor sich hält. Die Frau steht auf einer Anhöhe, die durch kleine Dreiecke (Felsornamente) gebildet wird. Am Fuße der Struktur befinden sich zwei Löwen in antithetisch (zugewandter) Pose, die den ›Berg‹ flankieren. Am rechten Bildrand ein stehender Mann im linken Profil, der einen Arm zum Kopf erhoben hat. Am linken Bildrand ein zweistöckiger Bau, der mit Kulthörnern bekrönt ist.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau, felsige Landschaft, Bodenlinie

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Katalogteil

Szenische/kompositorische Parallelen: zum sog. ›Gebietischen Gestus‹ vgl. **A 147, A 148, A 225**

Kommentar: Das Siegelbild ist in der Literatur als ›Mother of the Mountains‹ bekannt.

Literaturauswahl: Evans 1903, 39 (Fundort); PM II, 809 Abb. 528; PM III, 463 Abb. 323; PM IV, 602. 608 B 1 Abb. 597 a. e; Nilsson 1927, 335; Nilsson 1950, 353 Abb. 162; Kenna 1960, 56; Gill 1965, 71 Taf. 11; Rutkowski 1972, 63. 173 Abb. 61. 65; Rutkowski 1981, 18. 26. 34. 75. 84 Abb. 1, 1; 3, 7; Hallager 1985, 17. 19f. 23. 32 Abb. 20f; Rutkowski 1986, 88. 117 Nr. 25 Abb. 114; Niemeier 1989, 170 Abb. 2, 4; Younger 1995a, 160 Nr. 25; Preziosi – Hitchcock 1999, 97 Ab. 55 a; Krzyszkowska 2005, 7 Abb. 5 a–e; Crowley 2013, E 9.

A 185

HMs 378: CMS II,8 272

Fundort: K: u

Plombentyp: OsP (pris)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–IIIA/B, SM I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,4–2,5 cm; B. 1,8–1,9 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig (stark abgerieben)

Darstellung:

Schreitende, männliche Gestalt im Lendenschurz im rechten Profil vor einem Kultbau,

der von zwei Kulthörnern bekrönt wird. Der Mann scheint beide Arme nach vorne zu strecken. Hinter dem Mann am linken Bildrand ein achtförmiger Schild.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu Person vor Kultbau vgl. z. B. **A 107, A 108, A 120, A 187, R 15, R 22**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Rutkowski 1981, 29. 66. 84 Abb. 1, 7; 3, 20; Hallager 1985, 20 Abb. 24 e; Niemeier 1989, 167 Abb. 1, 9; Popham – Gill 1995, 32 Taf. 20; Crowley 2013, E 58a.

A 186

HMs 114. 115. 168/1. 2: CMS II,8 269

Fundort: K: 21/22 (laut Evans im AD gefunden)

Plombentyp: SP (p)

Anzahl an Plomben: 4

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SB IB/II (Evans)

Stilistische Datierung: SB III, SB (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,1–2,2 cm; B. 1,3–1,4 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig (stark abgerieben)

Darstellung:

Am linken Bildrand ein stehender Mann im rechten Profil mit einem nach hinten angewinkelten und einem nach vorne gestreck-

ten Arm. Vor ihm eine scheinbar nach rechts schreitende Frau im Volantrock (Oberkörper *en face*). Ihr linker Arm ist zur Brust erhoben, die Haltung des rechten Armes ist unklar. Vor ihr zwei vertikale Linien, die zu einem Kultbau gehören könnten.

Ortsangabe/Architektur: (Kultbau)

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.

A 188, (R 5, R 7)

Kommentar: Evans beschrieb die Szene als »Male adorant before Goddess«.

Literaturauswahl: PM IV, 602 C2, Abb. 596; Kenna 1960, 57 (mit Anm. 5); Gill 1965, 68; Niemeier 1989, 171 Abb. 3, 2; Popham – Gill 1995, 11f. 40f. 58 Taf. 3f; 27. 35f; Crowley 2013, E 77.

A 187

HMs 418: CMS II,8 273

Fundort: K: LP: 9

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,3 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen einen mit Kulthörnern bekrönten Bau mit einer dreiteiligen Gebälkzone am rechten Bildrand, vor diesem weitere Kulthörner, die auf einem sich vor dem Kultbau befindlichen Altar platziert sind. Über diesem Teile eines zum Kopf erhobenen, menschlichen Oberarms.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: (**R 37**)

Szenische/kompositorische Parallelen: zu Adorant/en im »Adorationsgestus« vgl. **A 108, A 185, A 189, R 15, R 18, R 36, R 75, R 79, R 82, R 83, R 85**

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM II, 524 Abb. 326; PM IV, 605. 608 E 1 Abb. 597 A, j; Nilsson 1950, 179; Kenna 1960, 58; Rutkowski 1981, 26. 84. Abb. 3, 6; Gill 1965, 90 Taf. 19; Hallager 1985, 20f. Abb. 24f; Rutkowski 1986, 177 Nr. 27; Popham – Gill 1995, 26. 51 Taf. 16. 31. 47.

A 188

CH 1024:CMS VS1A 180

Fundort: CH: K: Kat.

Plombentyp: SeP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IB/II (?)

Stilistische Datierung: SM II (?)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,2 cm; B. 0,9 cm (erh. = urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Katalogteil

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig (stark abgerieben)

Darstellung:

Ein Mann im rechten Profil steht einer Frau im linken Profil gegenüber. Zwischen beiden Figuren und hinter der weiblichen Figur eine vertikale Linie, bei der es sich um einen Stab oder Teile eines Kultbaus handeln könnte. Hinter dem Mann am linken Bildrand ein großer Fels (Baitylos), aus dem kleine Pflanzenstängel und eine fünfblättrige Struktur entspringen. Unter den Figuren eine doppelte Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 186, (R 5, R 7)**

Kommentar: Der Abdruck ist für einen Ringschild relativ klein; die Datierung des Abdrucks ist unklar, eventuell handelt es sich um einen SM I/II-zeitlichen Abdruck, doch lässt die schlechte Erhaltung keine sichere Datierung zu.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 80 f. Nr. 31 Taf. 44. 45 α . β ; Niemeier 1989, 171 Abb. 3, 5; Crowley 2013, E 157.

A 189

ANM 8479: CMS I 313

Fundort: PY (u)

Plombentyp: SP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1(?)

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet und Bruchstelle sichtbar)

Maße: L. 2,0 cm; B. 1,3 cm

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen drei schreitende Frauen in Volantröcken im linken Profil mit jeweils einem nach vorne gestreckten und einem seitlich herabhängenden Arm. Am linken Bildrand die Darstellung eines kleinen Kultbaus. Zwischen der zweiten und dritten Frau ein spitz nach oben ragender, undefinierbarer Gegenstand.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zu Adorant/en vor Kultbauten vgl. **A 108, A 185, A 187, A 189, R 15, R 18, R 36, R 75, R 79, R 82, R 83, R 85**

Kommentar: Es handelt sich um einen Abdruck eines bimetalischen Goldringes. Horizontal durch das Siegelbild verläuft die aufgebroschene Nahtstelle der Metallfolien.

Literaturauswahl: Blegen 1958, 180 Taf. 42; Younger 1984a, 89; Xenaki-Sakellariou 1989, 328; Crowley 2013, E 83.

A 190

ANM 7629: CMS I 162

Fundort: MY: HOM

Plombentyp: Sto (mehrere Abdrücke)

Anzahl an Plomben: 1 (2 Frgm. nicht anpassend)

Abdrücke pro Plombe: 11 (unvollständig)

Kontextdatierung: SH IIIB1

Stilistische Datierung: SB IIIA1/2

Technische Details:

Material: Metall/Glas (?)

Maße: L. 2,6 cm; B. 1,5 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Drei stehende Frauen in langen Röcken mit nach oben angewinkelten Armen (ähnlich dem ›Adorationsgestus‹) in nahezu identischer Pose. Die Frauen sind im rechten Profil (schreitend) gezeigt. Ein Kultbau muss vom Betrachter szenisch ergänzt werden.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kultszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: drei Adoranten im Prozessionsschema ohne sichtbares ›Ziel‹ auch auf **A 192**

Kommentar: Eventuell handelt es sich um eine gegossene Siegelfläche aus Glas. Das versiegelte Gefäß datiert in SH IIIB1 (Panagiotopoulos 2014, 77).

Literaturauswahl: Bennett 1958, II 7 Abb. 37; Wedde 1995, 496; Müller – Olivier – Pini 1998, 29 Nr. 13 Abb. 4, 13 a–c; Crowley 2013, I 21; Panagiotopoulos 2014, 77.

A 191

ANM 8539 α. β: CMS I 361

Fundort: PY: P: 105

Plombentyp: SP (gf)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,3 cm; B. 1,8 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut – mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des durch eine Inschrift verunklärten Siegelbildes zeigen eine am rechten Bildrand sitzende weibliche Gestalt im Volantrock im linken Profil. Vor dieser (mindestens) drei Adorantinnen in Volantröcken, die auf diese zulaufen. Undeutliche Linien im Hintergrund deuten eventuell eine Gebäudestruktur an. Eine männliche Figur erscheint im Hintergrund zwischen der ersten und der zweiten Adorantin.

Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Kultszene:

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur sitzenden Figur vgl. **A 105, A 106, A 121, A 123, A 193, R 12, R 21, R 36, R 46**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1981, 271; Crowley 2013, E 83.

A 192

ANM 7631: CMS I 170

Fundort: MY: ›Gebiet des Cyclopean Terrace Building‹, Oberflächenfund
Plombentyp: SP (gw)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,8 cm; B. 1,7 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut – mäßig
Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Drei nach rechts schreitende Männer (im Lendenschurz) mit nach vorne gestreckten Armen in nahezu identischer Pose. Wie bei **A 190** ist ein Kultbau von Betrachter zu ergänzen.
Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 190**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Bennett 1958, II 13 Abb. 74. 75; Müller – Olivier – Pini 1998, 41 Nr. 26 Abb. 10, 26; Crowley 2013, I 22.

A 193

Theben AM Inv.-Nr. u.

Fundort: TH: u
Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1 (mit Inschrift)
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II (?)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: –
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentrales Motiv des durch eine Inschrift stark verunklärten Siegelbildes ist eine auf einer mehrgliedrigen (Holz-)Struktur sitzende Frau im Volantrock im linken Profil. Sie hat ihre Hand in Richtung eines von links auf sie zuschreitenden Genius (›Taweret‹) erhoben. Hinter diesem ein stehender Adlergreif im rechten Profil. Hinter dem Sitz der Frau eine schmale, vertikale Linie, dahinter eine weitere ›Taweret‹ sowie ein weiterer Greif in identischer Pose im linken Profil. Die Fabelwesen tragen bauchige Kannen (vgl. **R 46**) und die sitzende Gottheit ist mit der ›snake frame‹ gekrönt. Über der Szene ist eine runde Vertiefung zu erkennen, die als Sonnenscheibe gedeutet werden kann.
Ortsangabe/Architektur: Thron/Schrein
Motivgruppe: Kultszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **R 46**
Kommentar: –

Literaturauswahl: Aravantinos 2010, 94 (Abb. oben Mitte).

A 194

HMs 250: CMS II,8 223

Fundort: K:50
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III A

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,2 cm; B. 1,4 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Ein nach rechts preschender Stier mit gesenktem Kopf im fliegenden Galopp, über ihm ein Stierspringer im Handstandüberschlag, der sich bereits im Landeanflug befindet. Unter der Szene eine einfache Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: (**A 195**)

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 195**,
A 198

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM I, 686 Abb. 504 d; PM III, 219 Abb. 153; Kenna 1960, 49. 51; Younger 1984, 58; Popham – Gill 1995, 19. 47 Taf. 8. 28. 41; Younger 1995b, 530 Nr. 70.

A 195

HMs 108: CMS II,8 222

Fundort: K: 26
 Plombentyp: SP (p, mit Linear B-Inschrift)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–III A

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,1 cm; B. 1,5 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität sehr gut – gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Körper und den Kopf eines nach rechts preschenden Stieres im fliegenden Galopp. Über ihm ein Stierspringer im Handstandüberschlag, der sich gerade vom Rücken des Stieres abstößt.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: (**A 194**)

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 194**,
A 198, (**R 70**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM IV, 617 Abb. 604 a; Biesantz 1954, 78. 80. 135 J 1 Taf. 8. 49; Gill 1965, 73; Younger 1984, 58; Younger 1995b, 530 Nr. 68; Panagiotaki 1999, 231. 268 Nr. 367.

A 196

HMs 251: CMS II,8 227

Fundort: K: 50
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III, SM I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,1 cm; B. 0,9 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Bauch- und Beinpartien eines Stieres im fliegenden Galopp nach rechts. Unter diesem ein langgestreckter Stierspringer, der vermutlich gestürzt ist.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: (A 194)

Szenische/kompositorische Parallelen: die Haltung des Mannes erinnert an die Haltung des Stierspringers auf dem ›Theseus Ring‹ **R 39**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 79 Taf. 13; Popham – Gill 1995, 19. 47 Taf. 8. 41; Younger 1995b, 526 Nr. 25.

A 197

ANM 8475 α – γ : CMS I 305

Fundort: PY: P: 8
Plombentyp: SP, OP (s)
Anzahl an Plomben: 3
Abdrücke pro Plombe: 1?
Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,7 cm; B. 1,3 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen rennenden Stier im linken Profil, vor diesem ein zum Stiersprung ansetzender Stierspringer mit nach vorne (in Richtung der Hörner) ausgestreckten Armen. Eventuell war ein zweiter Stierspringer über dem Rücken des Tieres abgebildet. Die Bodenlinie wird durch ein Spiralband gebildet.

Ortsangabe/Architektur: Spiralband (Bodenlinie)

Motivgruppe: Stiersprungszene

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 95** (Mann in identischer Haltung, allerdings im Landeanflug)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1939, 569; Crowley 2013, I 34

A 198

ANM 8543: CMS I 370

Fundort: PY: SW
 Plombentyp: SP (p)
 Anzahl an Plomben: 1 (mit Linear B-Inschrift)
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB III, SB II–IIIA (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,9 cm; B. 1,4 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Körper eines nach links laufenden Stieres im fliegenden Galopp, darüber erscheint der Körper eines stark gebogenen Stierspringers im Handstandüberschlag (zur Landung ansetzend). Der Stierspringer trägt einen Lendenschutz und zwei Armreife am Handgelenk. Unter der Szene ein Spiralband, das von zwei horizontalen Linien eingefasst wird.
 Ortsangabe/Architektur: Spiralband/Fries
 Motivgruppe: Stiersprung
 Stilistische Parallelen: (A 194, A 195)
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. A 194, A 195

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS unpubliziert (?).

A 199

HMs 382: CMS II,8 248

Fundort: K: AD
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB III (?), SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,0 cm; B. 1,15 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: sehr gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nach rechts gewandter Mann (Oberkörper *en face*), der von zwei großen Hunden flankiert wird. Beide Hunde tragen große Halsbänder, deren Leinen von der männlichen Figur (mit zur Brust erhobenen Händen) gehalten werden, und schauen zu dem Mann auf. Der Mann trägt einen Lendenschurz, eine Kette und eine nur undeutlich erkennbare Kopfbedeckung. Hinter dem linken Hund ein großer Baum oder eine Felsformation.
 Ortsangabe/Architektur: Baum/Felsformation
 Motivgruppe: Kultszene/Herr der Tiere (?)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: keine direkten Parallelen bekannt, vgl. A 184, A 201, A 193, A 200 und R 25 zur antithetisch flankierten Gottheit

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM II, 765 Abb. 495; PM IV, 596–598 (Fundort), Abb. 566; Hallager 1985 Taf. 2 Abb. 27 e; Marinatos 1993, 169 Abb. 159; Younger 1995, 186 Nr. 229 Taf. 70 h; Crowley 2013, E 49a.

A 200

ANM 8552 α - γ : CMS I 379

Fundort: PY: SW

Plombentyp: SP (p)

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,65 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen eine zentral stehende Frau mit nach rechts gewandtem Kopf und erhobenen Armen, die eine dreifache ›snake frame‹ auf dem Kopf trägt und diese umfasst. Die Frau wird von zwei Huftieren sowie zwei ›Taweret‹ flankiert. Die Fantasiewesen halten säbelartige Stäbe vor sich. Es handelt sich um eine antithetische Bildkomposition mit Zentralmotiv.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Herr der Tiere/Potnia Theron

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 184, A 201, A 193, A 199** und **R 25** zur antithetisch flankierten Gottheit

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1961, Taf. 60, 18 c. d; Younger 1981, 265. 271; Rutkowski 1981, 100. 104 Abb. 30, 12; Crowley 2013, E 38.

A 201

ANM 8521 α - γ : CMS I 356

Fundort: PY: P: 104

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 2/3

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,45 cm; B. 1,4 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Ein stehender Mann im rechten Profil (Oberkörper *en face*), flankiert von zwei antithetischen Huftieren. Die Bodenlinie wird durch eine Punktlinie gebildet.

Ortsangabe/Architektur: (gepunktete) Bodenlinie

Motivgruppe: Potnia/Herr der Tiere

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 199, A 200, A 184, A 193** sowie **R 25**

Kommentar: Die Gravur zeigt einen groben Duktus, die Proportionierung der Figuren lässt eine ungeübte Hand vermuten.

Literaturauswahl: Younger 1981, 271.

A 202

ANM 8472: CMS I 302

Fundort: PY: P: 8
 Plombentyp: OsP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB III, SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,3 cm; B. 1,4 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Bildmotivs zeigen ein Pferd im linken Profil, das einen Streitwagen mit einem männlichen Wagenlenker zieht. Direkt vor dem Pferd befindet sich ein im linken Profil dargestellter Mann im Nahkampf mit einem großen Raubtier. Dieses wird von dem (bewaffneten) Mann nach oben gedrückt und steht auf seinen Hinterpfoten. Es ist davon auszugehen, dass dieser im Begriff ist, zuzustechen.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: zu Mann und Löwe vgl. **A 204**, **A 205**, zu Streitwagen vgl. **A 161**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1981, 271; Crowley 2013, E 232

A 203

ANM 8476: CMS I 306

Fundort: PY: P: 8
 Plombentyp: SP (p)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,45 cm; B. 1,2 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen Mann im rechten Profil (Oberkörper *en face*), sowie einen Mann im linken Profil. Beide Männer stehen in großem Ausfallschritt und scheinen in einen Boxkampf verwickelt zu sein. Während der rechte Mann die Arme in Höhe der Taille angewinkelt hat, holt der linke zu einem Kinnhaken aus.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Jagd- und Kampfszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: (**A 135**)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1981, 271; Crowley 2013, I 41.

Literaturauswahl: Sakellariou 1962, 19 f. Taf. 6, 1. 2; Crowley 2013, E 72.

A 204

ANM 8477: CMS I 307

Fundort: PY: P: 7

Plombentyp: SP (p)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,5 cm; B. 1,6 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Nahezu spiegelsymmetrische Darstellung zweier Rücken an Rücken stehender Männer in weitem Ausfallschritt, die jeweils einen von links/rechts attackierenden Löwen abwehren. Der linke Mann ist im Begriff, mit einem Schwert in den Nacken des linken Löwen zu stoßen; der rechte Mann wird von dem rechten Löwen in den Oberarm gebissen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: identisch Bildkomposition wie **R 34**, **A 205**, **A 206**, vgl. ferner **A 203**, **A 208**

Kommentar: –

A 205

ANM 9048 α. β: CMS IS 173

Fundort: PY: P: 8

Plombentyp: OP

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)

Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA1

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,5 cm; B. 1,5 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Motiv identisch zu **A 204**.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: (**A 204**)

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 204**, **A 206**, **R 34**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1966, 98 Abb. 275 Nr. 11–14; Crowley 2013, I 48.

A 206

ANM 8503: CMS I 340

Fundort: PY: P: 104
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 1,55 cm; B. 0,75 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die sich überkreuzenden Beinpartien zweier Rücken an Rücken stehender Männer, die sich im Zweikampf befinden gegen jeweils ein Raubtier.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Kampf- und Jagdszenen/ Antithetische Komposition
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **A 204, A 205, R 34**, vgl. auch **A 207**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1981, 271; Crowley 2013, E 50.

A 207

ANM 8482: CMS I 331

Fundort: PY: P: 99
 Plombentyp: N (gf)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall (Bügelansatz im Abdruck sichtbar)
 Maße: L. 2,3 cm; B. 1,5 cm (urspr.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentrales Motiv ist ein auf seinen Hinterpfoten stehender Löwe im linken Profil, der einen links von ihm platzierten Mann angreift. Dieser ist im rechten Profil und mit erhobenen Armen wiedergegeben. Hinter dem Löwen ein zweiter Mann, der dem Tier ein Schwert in den Nacken stößt.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 203–206**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1958, 180 Taf. 42, 21; Papapostolou 1977, 69; Younger 1981, 271; Crowley 2013, S 057a.

A 208

ANM 8525: CMS I 324

Fundort: PY: P: 98
Plombentyp: SP (gw)
Anzahl an Plomben: 1 (mit Linear-B-Inschrift)
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,4 cm; B.1,9 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Zentral zwei übereinander platzierte menschliche Figuren im linken und rechten Profil, offenbar in die jeweilige Richtung eilend. Die obere Figur, die zwischen zwei geflügelten Greifen platziert ist, scheint den rechten Greifen am Flügel zu packen. Die untere Figur, die zwischen zwei Raubtieren platziert ist, scheint das linke Tier am Hinterleib zu berühren. Die Tiere sind nahezu spiegelsymmetrisch angeordnet.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Kampf- und Jagdszene/Antithetische Komposition

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 203–A 207**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Younger 1981, 271; Crowley 2013, E 50

A 209

HMs 260. 271. 361: CMS II,8 276

Fundort: K: 48
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 3
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,7–2,9 cm; B. 1,65 cm (urspr.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval/kissenförmig
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen drei mit achtförmigen Schilden ausgerüstete Krieger, die nach rechts marschieren. Nur der mittlere Krieger ist deutlich erkennbar. Er trägt eine Lanze / einen Speer vor sich (dies ist auch für die anderen Krieger anzunehmen). Auf dem Kopf trägt er einen Eberzahnhelm, unter dem Schild sind die Füße des Kriegers sichtbar. Hinter dem letzten Krieger am linken Bildrand eine nach rechts schreitende, männliche Gestalt im Lendenschurz, die einen Arm nach oben zur Brust hin erhoben hat.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 210, A 211**, vgl. auch **A 212, R 89–87**

Kommentar: Die Kriegerprozessionen könnten als Vorlage für Objektmotive gedient haben, auf denen lediglich achtförmige Schilde zu sehen sind (ohne Kriegerköpfe und -füße).

Literaturauswahl: PM III, 313 Abb. 205; PM IV, 602 C 3. 4; Nilsson 1950, 345; Kenna 1960, 57; Gill 1965, 81 Taf. 15; Hallager 1985, 22 Abb. 28 d; Popham – Gill 1995, 20. 45. Taf. 12. 29. 42; Younger 1995a, 157 Nr. 7 Taf. 51 e.

A 210

HMs 362: CMS II,8 277

Fundort: K: 22

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,8 cm; B. 0,83 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (schwach) konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen drei nach rechts laufende Krieger mit achtförmigen Schilden, von denen lediglich die nach rechts gerichteten Fußpartien sichtbar sind. Das Bodenniveau wird durch eine (doppelte) Bodenlinie und ein darunter verlaufendes Spiralband gebildet.

Ortsangabe/Architektur: (doppelte) Bodenlinie, Spiralband

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen:

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 209, A 211**, vgl. auch **A 212, R 89–87**

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM I, 695 Abb. 516; PM III, 313 Abb. 204; PM IV, 602 C 6; Gill 1965, 69; Popham – Gill 1995, 12. 41 Taf. 4. 27. 35.

A 211

HMs 1639: CMS II,8 278

Fundort: K: 33

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 0,73 cm; B. 1,13 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen einen achtförmigen Schild, darunter werden die nach rechts gerichteten Füße seines Trägers sichtbar. Das Bodenniveau wird durch eine doppelte Bodenlinie gebildet, die durch Schrägschraffur strukturiert wird.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie

Katalogteil

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 209, A 210**, vgl. ferner **A 212, R 89–R 92**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, Taf. 12 Q 12; Popham – Gill 1995, 16. 43 Taf. 6. 39.

A 212

HMs 1621: CMS II,8 129

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,0 cm; B. 0,6 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen drei achtförmige Schilde, zwischen denen jeweils ein kreisrunder Punkt gesetzt ist.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 209–211, A 213, R 89–R 92**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 213

HMs 664/1. 2: CMS II,8 127

Fundort: K:AD

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 2

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III, SM I (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,9–2,0 cm; B. 1,0–1,1 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Drei ›Kultknoten‹ sind zwischen zwei achtförmigen Schilden über einer einfachen Bodenlinie aufgereiht, unter der sich ein Spiralband befindet. Die Schilde zeigen schlaufenförmige Fortsätze auf der Oberseite. Der Form des Bildträgers angepasst ist das Mittelmotiv stark vergrößert, rechts und links des zentralen ›Kultknotens‹ werden die Objekte daher merklich kleiner.

Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie, Spiralfries (Wanddekoration?)

Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 212, A 214, R 89–R 92**

Kommentar: Das Objektmotiv gibt womöglich einen palatialen Wanddekor wieder.

Literaturauswahl: PM IV, 596–598 (Fundort). 602 (Archives Deposit >C< Nr. 11). 608 Abb. 597 A, k; Nilsson 1950, 163. 409; Biesantz 1954, 133 G 9; Kenna 1960, 57; Rutkowski 1981, 105 Abb. 32, 8; Popham – Gill 1995, 22. 50 Taf. 15. 26. 30.

A 214

ANM 8490 α–ζ: CMS I 329

Fundort: PY: P: 99; Korridor 95
 Plombentyp: SP (gf)
 Anzahl an Plomben: 7 (davon 6 mit Linear B-
 Inschrift)
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB IIIA/B, SB II–IIIA1
 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,2 cm; B. 2,0 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr.
 wohl oval
 Qualität der Gravur: sehr gut – gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen
 lagernden Greifen und zwei lagernde Raub-
 tiere im linken Profil im oberen Register. Die
 Tiere sind auf einer horizontalen Frieslinie
 platziert, die als szenische Trennlinie fungiert.
 Im unteren Register eine (nahezu) uniforme
 Reihe von vier Doppelargonauten.
 Ortsangabe/Architektur: (Friesband)
 Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Regis-
 tern
 Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
R 31, R 66

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1958, 176.

A 215

ANM 9055: CMS IS 179

Fundort: PY: SW
 Plombentyp: SP (p)
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: SH IIIB–IIIC1 (?)
 Stilistische Datierung: SB IIIA/B

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. 2,75 cm; B. 1,75 cm
 Wölbung der Siegelfläche: flachkonvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: –
 Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Das durch eine Inschrift stark verunklärte
 Motiv zeigt zwei stehende, männliche Gestal-
 ten im rechten Profil mit zum Kopf erhobener
 Hand (auf einem Boot?).
 Ortsangabe/Architektur: (Schiff/Boot)
 Motivgruppe: (Schiffsszene)
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl.
A 216

Kommentar: –

Literaturauswahl: Blegen 1966, 286 Nr. 1415;
 Crowley 2013, E 69.

A 216

ANM 10139: CMS IS 193

Fundort: PY: u
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 2
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB III, SB IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 2,0 cm; B. 1,5 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Oberkörper dreier in einem Boot sitzender Männer im linken Profil, zwischen dem ersten und dem zweiten Mann die Beinpartien eines stehenden Mannes im linken Profil.

Ortsangabe/Architektur: Schiff
Motivgruppe: Bootsszene/Wagenszene
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: **A 215**

Kommentar: Die Deutung der in einem Boot sitzenden Männer wird in CMS nicht vertreten (dort: »aus dem Boden hervorwachsend«).

Literaturauswahl: Crowley 2013, E 104.

Nicht kategorisierbare Abdrücke

A 217

HMs 264: CMS II,8 125

Fundort: K: 42
Plombentyp: PP (Hs)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SM I (?)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,5 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval/rund
Qualität der Gravur: sehr gut – gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Vier Doppeläxte, deren Stiele ein rautenförmiges Zentralmotiv bilden, in das eine Rosette eingefügt ist.

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Objektmotive/Motive in Registern
Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: zur Bildanordnung vgl. **A 56**

Kommentar: –

Literaturauswahl: PM IV, 608 Abb. 597 A, d; 603 C 21; Nilsson 1950, 202; Biesantz 1954, 133 G 7; Gill 1965, 82; Popham – Gill 1995, 21. 49 Taf. 14. 29. 44.

A 218

HMs 392: CMS II,8 264

Fundort: K: DQ?

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM IA/B

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,2 cm; B. 1,35 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Zentrales Motiv ist eine horizontal in der Bildmitte liegende Frau in Volantrock, die auf dem Wasser zu treiben scheint. Sie hat einen Arm unter den Kopf geführt, der andere ist um den Bauch gelegt. Die Wasseroberfläche wird durch halbmondförmige Linien gebildet, in denen jeweils ein Punkt sitzt (eine ähnliche Wellenstrukturierung erscheint auf **A 225**).

Ortsangabe/Architektur: Meer

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: In CMS fälschlicherweise urspr. als »auf den Zehen stehende Tänzerin« gedeutet und in falscher Ausrichtung wiedergegeben. Tatsächlich ist das Bild jedoch in seiner Längsachse zu lesen.

Literaturauswahl: PM IV, 956 Abb. 952; Nilsson 1950, 351; Marinatos 1993, 164 Abb. 151; Popham – Gill 1995, 22. 50 Taf. 15. 30; Crowley 2013, E 329.

A 219

TH 8945: CMS VS3 404

Fundort: A (Δ,18 β)

Plombentyp: PP (Vs, gf)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS VS3 393)

Kontextdatierung: SM IA

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,4 cm; B. 1,6 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Das zentrale Motiv wird von einem nach rechts springenden Huftier gebildet, womöglich handelt es sich um einen Stier. Über diesem ein weiterer Stier, der auf dem Rücken liegt und möglicherweise gefesselt ist (die Haltung des Tieres erinnert an die Haltung des gefangenen Stieres auf der »Violent cup« von Vaphio, hierzu Davis 1977, Abb. 6). Der szenische Zusammenhang der Tiere erschließt sich nicht. Am linken Bildrand ein zweistöckiger Kultbau. Ortsangabe/Architektur: Kultbau

Motivgruppe: Tierszene (Tiergruppe?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 227** (gefesselter Stier auf Altar)

Katalogteil

Kommentar: –

Literaturauswahl: Doumas 2000, 63 O. Abb. 3f.

A 220

HM 586: CMS II,6 7

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 2 (in Kombination mit A 26)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,05 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: sehr gut – gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Beinpartien (teilweise bis Brusthöhe erhalten) von vier Männern. Drei von ihnen sind mit einem Lendenschurz bekleidet und tragen einen ›Sakralknoten‹. Ein vierter Mann am rechten Bildrand trägt einen knielangen Rock. Unterhalb der Szene eine einfache Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 142 Nr. 141 Abb. 157 Taf. IX; Kenna 1960, 50; Marinatos 1993, 136 Abb. 106; Crowley 2013, E 91a.

A 221

HM 52. 53: CMS II,7 2

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Vs)

Anzahl an Plomben: 2 (HM 52 in Kombination mit CMS II,7 236; HM 53 in Kombination mit CMS II,7 205)

Abdrücke pro Plombe: 2

Kontextdatierung: SM IA–B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (zwei Niete sichtbar)

Maße: L. 1,85 cm; B. 1,65 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen am linken Bildrand einen stehenden Mann im rechten Profil, der sein rechtes Bein auf einem vor ihm befindlichen Gegenstand abstützt und mit seiner Rechten einen vor ihm stehenden Mann berührt (eventuell handelt es sich um einen Redegestus). Vor dem Mann kniet ein weiterer Mann und schaut zu dem ›Redner‹ auf. Der zweite, stehende Mann hält ein Objekt mit langen Bändern (womöglich ein Helmbusch) in Richtung zweier Männer am rechten Bildrand. Diese stehen im linken Profil; ein Mann hat den Arm zum Kopf erhoben, ein weiterer Mann hat beide (?) Arme zur Brust hin angewinkelt.

Die Interaktion der Figuren ist nicht gänzlich klar.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Biesantz 1954, 129 L 1, C 145; Halla-ger 1985, 23 Abb. 28 i; Younger 1995a, 157 Nr. 5 Taf. LI c; Hallager 1996, I 152; Crowley 2013, S 55.

A 222

HMs 76: CMS II,7 3

Fundort: Z: A: VII

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 238)

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,7 cm; B. 1,0 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen am linken Bildrand einen stehenden Mann im rechten Profil (Oberkörper *en face*), der sich mit seiner Rechten auf einen langen Stab stützt, seine

Linke ist zur Brust hin angewinkelt. Vor ihm eine kniende männliche Gestalt im linken Profil, die (in einer Geste der Unterwerfung?) mit ihrem Kopf den Boden berührt. Hinter diesem am rechten Bildrand zwei stehende männliche Gestalten in langen Roben im linken Profil mit zur Brust hin angewinkelten Armen.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. **A 147**, **A 148**, **A 225** zu Autoritätspersonen mit Stäben, ferner **A 223** (Szene dort allerdings nicht rekonstruierbar)

Kommentar: Da Autoritätspersonen mit Stäben eigentlich nie in Kultszenen in Erscheinung treten, ist von einer ›militärischen Autorität‹ auszugehen. Sowohl der Stadtherr der ›Master Impression‹ als auch der Herr der Tiere kann diesen Stab tragen, in Verbindung mit bukolischen Bildthemen ist jedoch auch eine Funktion als ›Hirtenstab‹ nicht auszuschließen (vgl. **A 142**, **A 143**). Die Haltung der betreffenden Personen ist jedoch in beiden Fällen stark unterschiedlich: Während sich die ›Hirten‹ auf ihren Stäben abstützen, stehen die ›militärischen Autoritätspersonen‹ kerzengerade, die Brust stolz vorgestreckt und den Stab nach vorn oder hinter den Rücken haltend.

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 159 Nr. 11 Abb. 168 Taf. XV; Biesantz 1954, 129 L1, C 1–144; Halla-ger 1990, 129; Crowley 2013, I 3.

A 223

HMs 91: CMS II,7 4

Fundort: Z: A: VII
Plombentyp: SP (pris)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit CMS II,7 160 und CMS II,7 231)
Kontextdatierung: SM IA/B
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 0,9 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen einen stehenden Mann im linken Profil, der einen langen Stab hinter seinem Rücken hält. Hinter ihm eine vertikale Linie, die auf eine architektonische Struktur hindeutet.
Ortsangabe/Architektur: architektonische Struktur
Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: siehe Anmerkung zu **A 222**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Hogarth 1901, 129–133 (Fundort); Levi 1926, 184 Nr. 196 Abb. 234 Taf. XVIII; Biesantz 1954, 129 L 1, C 146–200; Younger 1995a, 158 Nr. 13 Taf. LI i.

A 224

CH 1559(F): CMS VS1A 133

Fundort: CH: K: I: D
Plombentyp: OP (Sonderform, große Päckchenplombe mit insgesamt 12 Abdrücken)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1 (in Kombination mit jeweils einem Abdruck von CMS VS1A 128–131; 134–137 und drei Abdrücken von CMS VS1A 132)
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,7 cm; B. 1,05 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: sehr gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Eine scheinbar sehr schnell nach rechts rennende männliche Gestalt mit wehenden Haaren, die mit dem einem, nach vorne gestreckten Arm einen Stab, mit dem anderen, zur Brust angewinkelten Arm zwei lange Leinen hält. Am linken Bildrand zwei stehende Personen (nur Oberkörper partiell erhalten, anscheinend handelt es sich um männliche Figuren), die ›Halsbänder‹ tragen, an denen die Leinen festgemacht sind. Über der Szene eine doppelte, gewellte Himmelslinie.
Ortsangabe/Architektur: Himmelslinie
Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: identisches Bildthema wie **R 94**

Kommentar: Der Abdruck des Siegels wurde am unteren bzw. oberen Ende der 11,4 cm langen, 3 cm breiten und 2,7 cm hohen Plombe CH.AM 1559 angebracht. Dem Abdruck gegenüberliegend ist ein weiterer Abdruck eines goldenen Siegelrings (**A 146**). Die parallele Anbringung der Siegelringabdrücke auf der Plombe kann nicht zufällig sein. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Siegelringabdrücke entweder zuerst oder zuletzt auf der Plombe angebracht wurden. Die Tonplombe wurde (intentionell) gebrannt.

Literaturauswahl: Hallager 1985, 23. 67 Abb. 28 f; Crowley 2013, I 9.

A 225

CH 1563: CMS VS1A 142

Fundort: CH: K: Ai: Trench 19 (Pit V)

Plombentyp: OP (Sonderform, auf großem Lederdokument)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: gemischter Kontext der Phasen LM I–II

Stilistische Datierung: SM I B–II

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 2,75 cm; B. 2,0 cm (urspr.)

Wölbung der Siegelfläche: (stark) konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: sehr gut

Abdruckqualität: sehr gut

Darstellung:

Vor einer felsigen Meeresbucht erhebt sich eine mehrzonige, komplexe Stadtkulisse. Über dem höchsten, zentralen Turm der Stadt (Stadttor?)

steht eine imposante männliche Gestalt im linken Profil (Oberkörper *en face*). In der gerade nach vorne gestreckten Hand hält der Mann einen langen Stab. Vor dem Stab und hinter der Figur mindestens drei undefinierbare fliegende Symbole. Die staffelartig aufgebauten Gebäudestrukturen werden von großen Doppelhörnern bekrönt, in den Fassaden finden sich zudem zahlreiche gitterartige Fensterstrukturen. Das tobende Meer wird wie im Abdruck **A 218** durch halbkreisförmige/rautenförmige Ornamente wiedergegeben.

Ortsangabe/Architektur: komplexe Stadtkulisse vor felsiger Bucht (= konkrete Verortung der Szene?)

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive, ›Stadtherr vor einer Stadtkulisse‹

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: die komplexe Stadtkulisse ist ohne direkte Parallelen, kann jedoch mit dem Kultgebäude des Ringes **R 15** sowie dem steinernen Diskoid CMS II,7 218 verglichen werden (auf diesem sind fünf komplette Gebäude zu sehen)

Kommentar: In CMS findet sich die Angabe, der Ton der Plombe sei durch einen Brand verfärbt (und daher von fester Konsistenz) sowie fein gemagert. Die gute Tonqualität trägt enorm zur Erkennung des Motivs auf der Plombe bei, daher ist von einer intentionellen Magerung des Tons und von einer intentionellen Brennung des Tons (zu Aufbewahrungszwecken) auszugehen. Die Ausrichtung des Motivs auf dem Ring entspricht nicht der gängigen Ausrichtung der Siegelringmotive, findet jedoch Parallelen in den Abdrücken **A 147** und **A 148**. Beide Siegelbilder zeigen den Herrn der Tiere in Begleitung eines Raubtieres. Die ›Herren der Tiere‹ nehmen zudem die gleiche Haltung wie der ›Stadtherr‹ ein.

Literaturauswahl: Hallager 1985 Abb. 9–17; Niemeier 1989, 182 Abb. 6,10; Krzyszkowska 2005, 144 Abb. 247. 344; Crowley 2013, E 22.

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 226

ANM 8526: CMS I 309

Fundort: PY: P: (angeblich Nähe R 8)

Plombentyp: u

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–III

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,0 cm; B. 1,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: sehr gut – gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Beinpartien zweier stehender Männer, zwischen denen ein sitzender Adlergreif mit aufgestelltem Flügel im rechten Profil wiedergegeben ist. In der Nähe des linken Bildrandes sind Teile des Oberkörpers und Beinpartien eines ebenfalls nach rechts gerichteten Tieres erkennbar.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: singuläres Motiv (Herr der Tiere?)

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: siehe rechtes unteres Viertel des ›Ring des Nestor‹

R 45 für sitzende Greifen in friedlicher Interaktion mit Menschen

A 227

HMs 211: CMS II,8 480

Fundort: K: 50

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I–II

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,8 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen einen gefesselten Stier auf einem Opfertisch im rechten Profil (Kopfhaltung des Tieres nicht eindeutig erkennbar). Zwischen den Tischbeinen sind mindestens zwei menschliche Beinpaare sichtbar, deren Füße ebenfalls nach rechts weisen.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie aus isodromem Mauerwerk

Motivgruppe: Motive ohne Parallelen/Einzel-motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 79 Taf. 6. 13; Rutkowski 1981, 49 Abb. 11, 7 Nr. 4; Younger 1984, 58; Popham – Gill 1995, 19. 43–47 Taf. 9. 41; Crowley 2013, I 25a.

Kommentar: Der Abdruck zeigt ein Loch im Bereich des Oberkörpers des Tieres sowie eine Niet oder Reparatur des Siegelbildes im Bereich der Bodenlinie.

Literaturauswahl: Betts 1967b, 43 Nr. 60.

Nicht erkennbare Abdrücke

Die Abdrücke wurden von den Autoren des CMS als mögliche Abdrücke metallener Ringschilde beschrieben und deshalb an dieser Stelle in den Katalog aufgenommen, obwohl deren Siegelbilder nicht mehr erkennbar sind.

A 228

HM 999: CMS II,8 584

Fundort: K: WQ?
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB (?)

Technische Details:
Material: Metall (Bruchstelle auf Siegelfläche?)
Maße: L. 1,6 cm; B. 1,6 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: mäßig
Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:
 Ein oder zwei nach rechts schreitende Huftiere (Pferde/Rinder) mit gesenktem Kopf über einer Bodenlinie
Ortsangabe/Architektur: Bodenlinie
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

A 229

HM 1010. 1551: CMS II,8 259

Fundort: K: WQ?
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 2
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:
Material: Metall
Maße: L. 1,0 cm; B. 1,0 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:
 Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen eine stehende männliche Gestalt im linken Profil. Sie trägt einen Lendenschurz, ihr linker Arm ist zur Brust angewinkelt und sie scheint einen Gegenstand zu tragen. Hinter der Figur am rechten Bildrand ein halbmondförmiges Motiv.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Betts 1967, 42 Nr. 54; Popham – Gill 1995, 32. 52 Taf. 21.

A 230

HMs 1281: CMS II,8 621

Fundort: K: DQ?
Plombentyp: OP (Gefl)
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: –

Technische Details:
Material: Metall
Maße: L. 2,0 cm; B. 1,0 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: oval
Qualität der Gravur: k. A.
Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:
Zwei Vierfüßler sind zu erraten, jedoch nicht deutlich zu erkennen.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Betts 1967b, 33 Nr. 15.

A 231

HMs 1448: CMS II,8 136

Fundort: K: u
Plombentyp: u
Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:
Material: Metall
Maße: L. 0,7 cm; B. 1,2 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:
Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen ein dreistöckiges Gebäude, das vermutlich am rechten Bildrand der Szene platziert war. Vor dem Gebäude ist ein weiterer, zweistöckiger Bau zu erkennen. Die Stockwerke beider Strukturen setzen sich aus jeweils einem Säulenpaar und einem doppelten Gebälk zusammen. Vor dem Gebäude breite, schräg verlaufende Gravuren, die eventuell eine Felsformation andeuten.
Ortsangabe/Architektur: hohe Gebäude, evtl. Felsformationen
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 232

HMs 275/8: CMS II,8 204

Fundort: K: u
Plombentyp: u
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SM II–III A 1 (?)

Technische Details:

Material: Metall/Stein
 Maße: L. 0,8 cm; B. 1,2 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. rund/oval
 Qualität der Gravur: gut
 Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Motivs zeigen die gebeugten Beine eines nach rechts gerichteten Mannes, in Hüfthöhe die erhobenen Vorderläufe eines Huftieres.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: (A 233)

Kommentar: Das Motiv ist sehr ungewöhnlich und besitzt bislang keine Parallelen, eine Deutung der Szene ist daher nicht möglich. Ein Werk des ›Zakros Master‹ ist nicht auszuschließen.

Literaturauswahl: CMS II,8 204.

A 233

HMs 1299: CMS II,8 247

Fundort: K: u
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: CMS: SM II–III (?)

Technische Details:

Material: Metall (?)
 Maße: L. 1,5 cm; B. 0,6 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: –
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Motivs zeigen womöglich ähnlich wie Abdruck **A 232** die gebeugten Beine eines Mannes im rechten Profil sowie in dessen Hüfthöhe den Unterleib eines Tieres, dessen Hinterläufe in Höhe der Kniebeuge des Mannes verlaufen.
 Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: (A 232)

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 234

HMs 1324: CMS II,8 271

Fundort: K: u
 Plombentyp: u
 Anzahl an Plomben: –
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall (?)
 Maße: L. 0,7 cm; B. 0,7 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Katalogteil

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Motivs zeigen den Oberkörper einer weiblichen Figur, deren Kopf wahrscheinlich nach rechts gewandt ist. Über der Figur eine nicht zu bestimmende, horizontale Linie.

Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 235

HM 1466: CMS II,8 282

Fundort: K: u
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)
Maße: L. 1,55 cm; B. 0,8 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erkennbar ist lediglich ein menschliches Bein im linken Profil, alle weiteren Bildelemente sind nicht näher bestimmbar.

Ortsangabe/Architektur: (Pflanzenornament?)

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 236

HM 1284: CMS II,8 622

Fundort: K: u
Plombentyp: OsP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)
Maße: L. 1,9 cm; B. 0,75 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: –
Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Kultknoten und Rückenpartie eines Vierfüßlers?

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 237

HMs 1456: CMS II,8 662

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)

Maße: L. 0,9 cm; B. 1,1 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: –

Umriss der Siegelfläche: –

Qualität der Gravur: –

Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Vierfüßler (?).

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 238

HMs 1511: CMS II,8 679

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)

Maße: L. 0,8 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: –

Qualität der Gravur: k. A.

Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Motiv nicht erkennbar.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 239

HMs 1654: CMS II,6 147

Fundort: AT (u)

Plombentyp: PP (Hs)

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: SM IA/B

Stilistische Datierung: SM I

Katalogteil

Technische Details:

Material: Metall (?)
Maße: L. 1,7 cm; B. 1,1 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval oder amygdaloid
Qualität der Gravur: mäßig
Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Das Motiv ist nur ungenau zu erkennen, es handelt sich jedoch wahrscheinlich um ein großes, lagerndes Huftier (Stier?) und einen am rechten Bildrand stehenden Menschen in langem Mantel.
Ortsangabe/Architektur: –
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Levi 1926, 136 Nr. 131 Abb. 147 Taf. XII.

A 240

CH 1527. 1528 α. β: CMS VS1A 183

Fundort: CH: K: Kat.
Plombentyp: N; PP (gf)
Anzahl an Plomben: 3
Abdrücke pro Plombe: 1 (1528 a. b in Kombination mit **A 123**)
Kontextdatierung: SM IB
Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Metall (?)
Maße: L. 2,5 cm; B. 1,8 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: konvex

Umriss der Siegelfläche: oval

Qualität der Gravur: –
Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Ein oder mehrere lagernde Huftiere.
Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie
Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
Stilistische Parallelen: –
Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Die Plomben wurden gebrannt.

Literaturauswahl: Papapostolou 1977, 51 f. Nr. 9 Taf. 20. 21 α; Weingarten 1986, 6 Nr. 10.

A 241

HMs 155: CMS II,8 260

Fundort: K: 47
Plombentyp: SP
Anzahl an Plomben: 1
Abdrücke pro Plombe: 1
Kontextdatierung: –
Stilistische Datierung: SB (CMS)

Technische Details:

Material: Metall
Maße: L. 1,5 cm; B. 0,7 cm (erh.)
Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval
Qualität der Gravur: gut
Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhalten ist der frontal ausgerichtete Oberkörper eines Mannes, der seinen Kopf nach links oben wendet, um ein dort befindliches undefinierbares Objekt zu betrachten. Er scheint eine flache Kopfbedeckung sowie Oberarmringe zu tragen; mit beiden Händen hält er ein geboge-

nes, netzartiges Objekt. Vor ihm befindet sich ein weiteres, undefinierbares Motiv, das an einen Eberzahnhelm erinnert.

Ortsangabe/Architektur: Strandzone?

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Gill 1965, 81 Taf. 7, 16; Po-
pham – Gill 1995, 21. 49 Taf. 14. 29. 44.

A 242

KSM o. Inv.-Nr. Box 1376: CMS II,8 270

Fundort: K: 37

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern?

Maße: L. 1,3 cm; B. 0,9 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr.
wohl oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Abdrucks zeigen eine Frau in langem Rock im linken Profil, die einen Arm (im Adorationsgestus) vor das Gesicht hält. Hinter ihr am rechten Bildrand Teile eines dreiteiligen Gebälks (Schrein).

Ortsangabe/Architektur: Schrein

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: Eventuell Abdruck einer Niet im Bild.

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bis-
lang unpubliziert (?).

A 243

HMs 1033: CMS II,8 226

Fundort: K: DQ?

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM II–III A1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall

Maße: L. 1,6 cm; B. 1,2 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr.
wohl oval

Qualität der Gravur: gut

Abdruckqualität: gut – mäßig

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Hinterläufe eines nach rechts rennenden Stieres, hinter denen ein aufrecht stehender Mann im rechten Profil zu sehen ist. Dieser streckt einen Arm nach oben. Es handelt sich womöglich um eine Darstellung eines Stierspringers, der hinter dem Tier zur Landung gekommen ist.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 244

HMs 1212: CMS II,8 553

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SM I–II (CMS)

Technische Details:

Material: Goldfolie über Bronzekern (Niet sichtbar)

Maße: L. 1,35 cm; B. 1,6 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: mäßig

Abdruckqualität: mäßig

Darstellung:

Schreitendes Tier, darüber zwei kleine Diagonalstriche (Arme eines Stierspringers?).

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar:

Literaturauswahl: Younger 1985, 56; Popham – Gill 1995, 33 Taf. 22.

A 245

ANM 8501: CMS I 338

Fundort: PY: P: 104

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)

Maße: L. 1,85 cm; B. 0,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: k. A.

Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen drei Beine eines Huftieres, das nach rechts zu laufen scheint.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 246

ANM 9053: CMS IS 177

Fundort: PY: P: 7

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall (?)
 Maße: L. 1,7 cm; B. 0,9 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval?
 Qualität der Gravur: gut – mäßig
 Abdruckqualität: mäßig – schlecht

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Oberkörper dreier nach links schreitender Frauen mit jeweils zur Stirn erhobenen Armen in scheinbar identischer Pose.

Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: vgl. v.a. **A 190, A 192**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 247

ANM 10168: CMS IS 184

Fundort: PY: P: 104
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall (?)

Maße: L. 1,5 cm; B. 1,1 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. rund/oval
 Qualität der Gravur: k. A.
 Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Nahezu unbestimmbares Motiv, wahrscheinlich Darstellung zweier Tiere mit einander zugewandten Köpfen, davon mindestens ein Raubtier (Gesicht *en face*).

Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 248

ANM 10180: CMS IS 185

Fundort: PY: P: 104
 Plombentyp: SP
 Anzahl an Plomben: 1
 Abdrücke pro Plombe: 1
 Kontextdatierung: –
 Stilistische Datierung: SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall (?)
 Maße: L. 1,9 cm; B. 0,8 cm (erh.)
 Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: k. A.
 Abdruckqualität: schlecht

Katalogteil

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen den Körper eines laufenden Huftieres im rechten Profil.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 249

ANM 10181: CMS IS 205

Fundort: PY: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: SB II–IIIA1 (CMS)

Technische Details:

Material: Metall (?)

Maße: L. 1,4 cm; B. 0,7 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. wohl oval

Qualität der Gravur: k. A.

Abdruckqualität: schlecht

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein stehendes Tier im rechten Profil.

Ortsangabe/Architektur: –

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: –

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 250

HMs 1705: CMS II,8 Add. 3

Fundort: K: u

Plombentyp: SP

Anzahl an Plomben: 1

Abdrücke pro Plombe: 1

Kontextdatierung: –

Stilistische Datierung: –

Technische Details:

Material: Metall/Stein

Maße: L. 1,5 cm; B. 0,6 cm (erh.)

Wölbung der Siegelfläche: (flach-)konvex

Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval

Qualität der Gravur: k. A.

Abdruckqualität: gut

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen die Beinpartien zweier nach links schreitender Menschen in knielangen Gewändern, darunter eine einfache Bodenlinie.

Ortsangabe/Architektur: einfache Bodenlinie

Motivgruppe: Nicht erkennbare Motive

Stilistische Parallelen: –

Szenische/kompositorische Parallelen: **A 190, A 192**

Kommentar: –

Literaturauswahl: Mit Ausnahme von CMS bislang unpubliziert (?).

A 251

o. Inv.-Nr.

Fundort: K: AD
 Plombentyp: u
 Anzahl an Plomben: –
 Abdrücke pro Plombe: –
 Kontextdatierung: SM IB/II (?)
 Stilistische Datierung: SM IB/II (?)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. – cm; B. – cm
 Wölbung der Siegelfläche: –
 Umriss der Siegelfläche: oval
 Qualität der Gravur: –

Darstellung:

Erhaltene Teile des Siegelbildes zeigen ein stehendes Rind im rechten Profil mit nach hinten gewandtem Kopf, vor diesem eine männliche Person im rechten Profil (mit ebenfalls zurückgewandtem Kopf), die das Tier an einer Leine führt.

Ortsangabe/Architektur: –
 Motivgruppe: Kultszene/Stieropfer/>cattle pieces<?
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **(R 68)**

Kommentar: Der Abdruck ist heute verschollen¹⁶⁵⁷ und liegt lediglich in einer flüchtigen Skizze Evans' vor. Dieser beschrieb das Motiv als »boy leading beast«.

Literaturauswahl: PM IV, 564 Abb. 533. 603. C 41.

1657 Vgl. CMS II,8 S. 1; S. 118 Nr. 41.

A 252

CMS II,8 232

Fundort: K: AD (Evans; »Doorway south from the Hall of the Colonnades and beyond« laut CMS)

Plombentyp: OsP
 Anzahl an Plomben: –
 Abdrücke pro Plombe: –
 Kontextdatierung: SM IB/II (?)
 Stilistische Datierung: SM IB/II (?)

Technische Details:

Material: Metall
 Maße: L. - cm; B. - cm
 Wölbung der Siegelfläche: –
 Umriss der Siegelfläche: gebrochen, urspr. oval/rund
 Qualität der Gravur: –

Darstellung:

Eine stehende Kuh im rechten Profil wendet ihren Kopf nach hinten in Richtung eines Mannes, der zwischen ihren Beinen steht und die Kuh melkt.

Ortsangabe/Architektur: doppelte Bodenlinie
 Motivgruppe: >cattle pieces<
 Stilistische Parallelen: –
 Szenische/kompositorische Parallelen: **(A 146)**

Kommentar: Evans beschrieb das Motiv als »boy milking cow«.

Literaturauswahl: PM IV, 564 Abb. 534, 603 C 46; Gill 1965, 81; Popham – Gill 1995, 20. 48 Taf. 12. 29. 42.

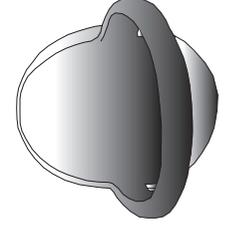
Abbildungen der Siegelringe



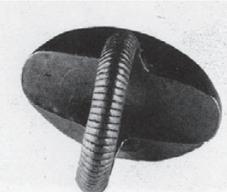
R 1



R 2



R 3



R 4



R 5

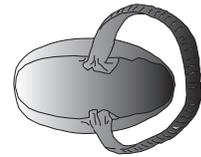
Katalogteil



R 6



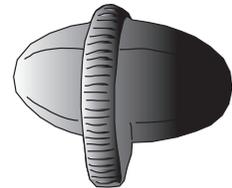
R 7



R 8



R 9



R 10

Abbildungen der Siegelringe



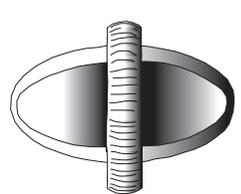
R 11



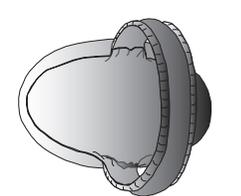
R 12



R 13



R 14

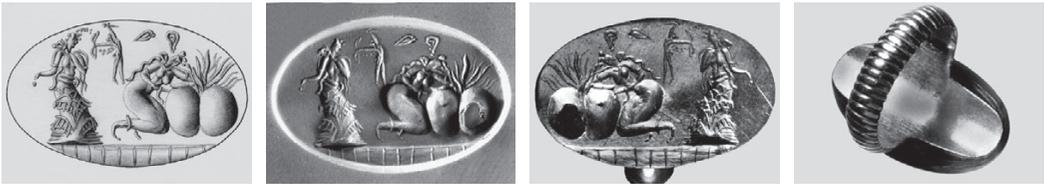


R 15

Katalogteil



R 16



R 17



R 18



R 19

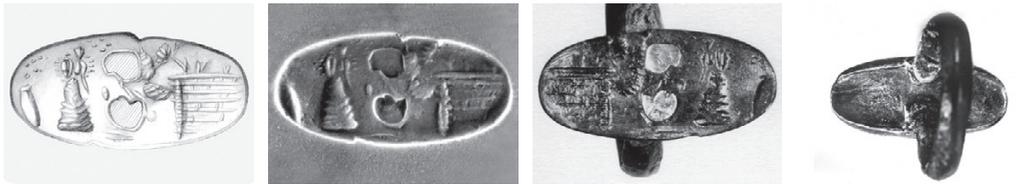


R 20

Abbildungen der Siegelringe



R 21



R 22



R 23



R 24



R 25

Katalogteil



R 26

R 27 (unpubliziert)



R 28



R 29



R 30

Abbildungen der Siegelringe



R 31



R 32



R 33



R 34



R 35

Katalogteil



R 36



R 37



R 38



R 39

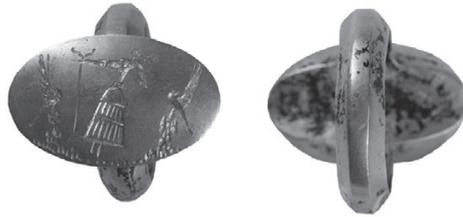


R 40

Abbildungen der Siegelringe



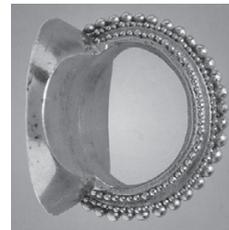
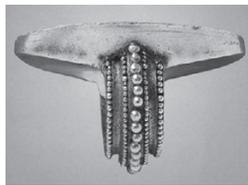
R 41



R 42



R 43



R 44



R 45

Katalogteil



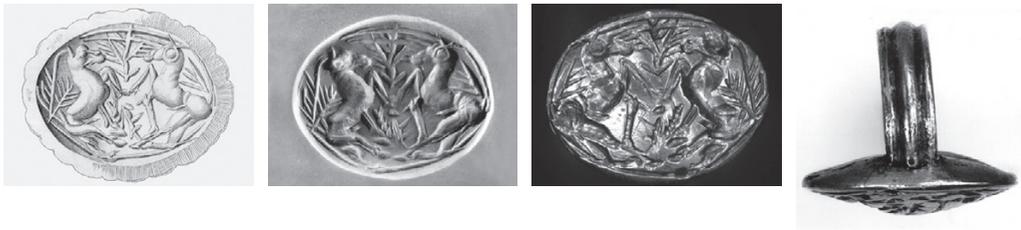
R 46



R 47



R 48



R 49



R 50

Abbildungen der Siegelringe



R 51



R 52



R 53

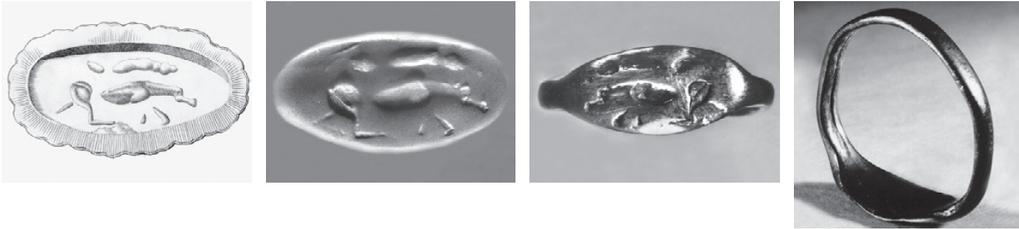


R 54



R 55

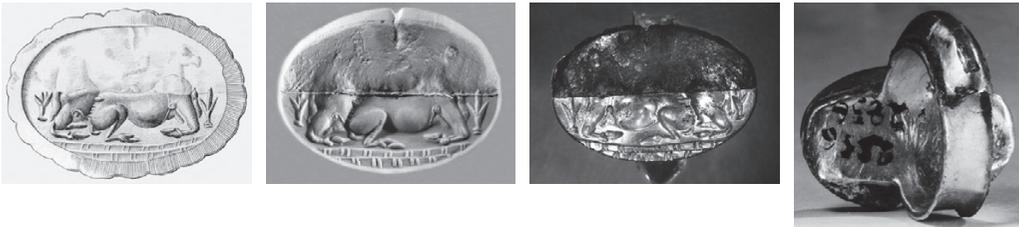
Katalogteil



R 56



R 57



R 58



R 59



R 60

Abbildungen der Siegelringe



R 61



R 62



R 63

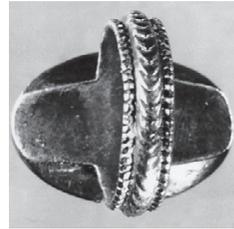


R 64



R 65

Katalogteil



R 66



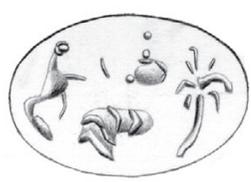
R 67



R 68



R 69



R 70

Abbildungen der Siegelringe



R 71



R 72



R 73



R 74



R 75

Katalogteil



R 76



R 77



R 78



R 79



R 80

Abbildungen der Siegelringe



R 81



R 82



R 83



R 84



R 85

Katalogteil



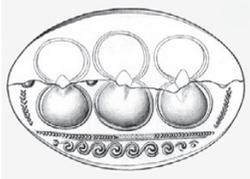
R 86



R 87



R 88



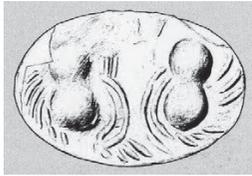
R 89



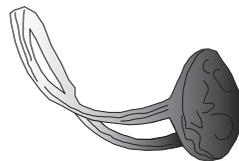
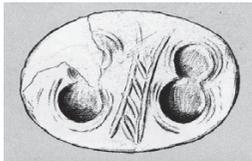
Fig. 725

R 90

Abbildungen der Siegelringe



R 91



R 92



R 93



R 94

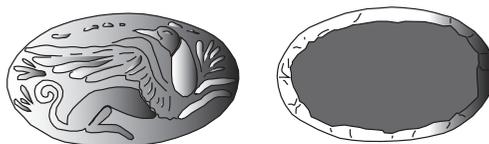


R 95

Katalogteil



R 96



R 97



R 98



R 99

Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 1

A 2



A 3

A 4



A 5

A 6



A 7

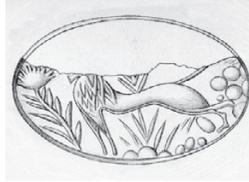
A 8



A 9

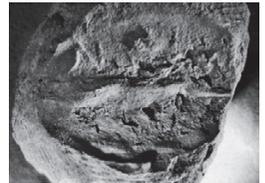
A 10

Katalogteil



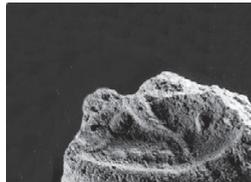
A 11

A 12



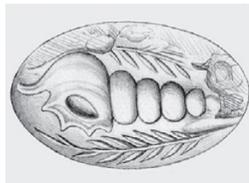
A 13

A 14



A 15

A 16



A 17

A 18



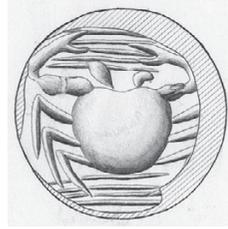
A 19

A 20

Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 21



A 22



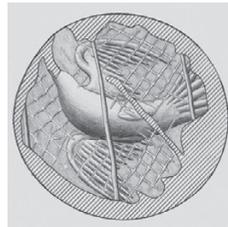
A 23



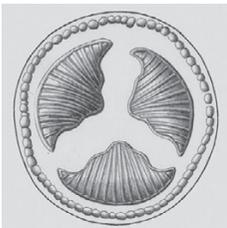
A 24



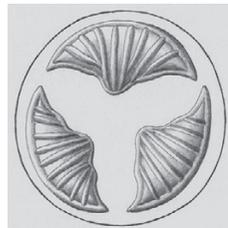
A 25



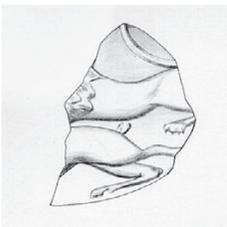
A 26



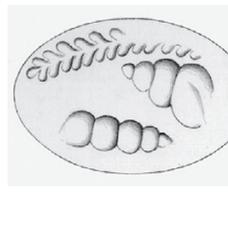
A 27



A 28



A 29



A 30



Katalogteil



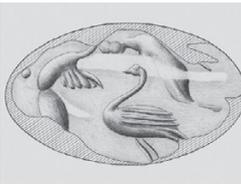
A 31

A 32



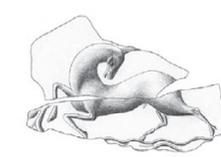
A 33

A 34



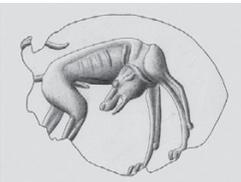
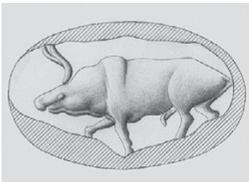
A 35

A 36



A 37

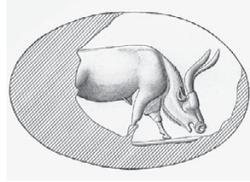
A 38



A 39

A 40

Abbildungen der Siegelringabdrücke



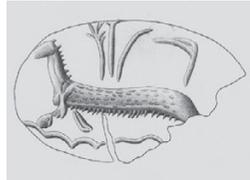
A 41

A 42



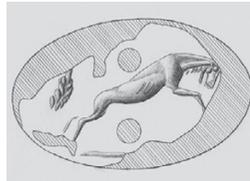
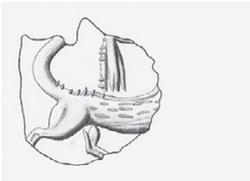
A 43

A 44



A 45

A 46



A 47

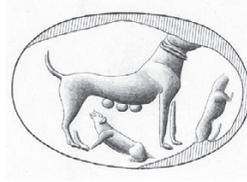
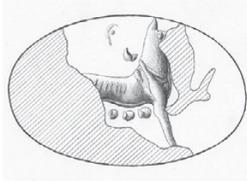
A 48



A 49

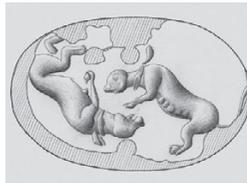
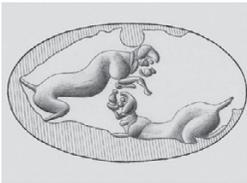
A 50

Katalogteil



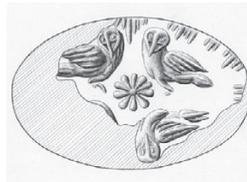
A 51

A 52



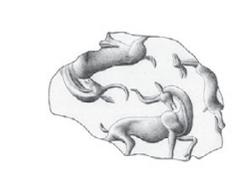
A 53

A 54



A 55

A 56



A 57

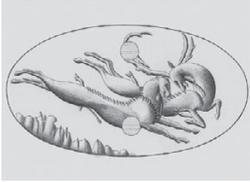
A 58



A 59

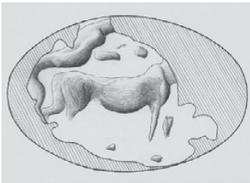
A 60

Katalogteil



A 71

A 72



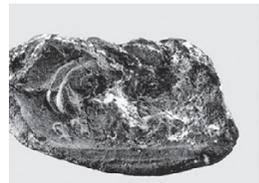
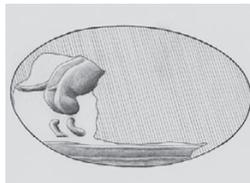
A 73

A 74



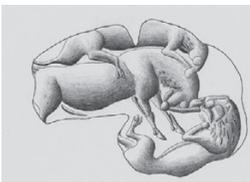
A 75

A 76



A 77

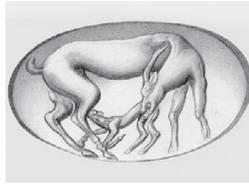
A 78



A 79

A 80

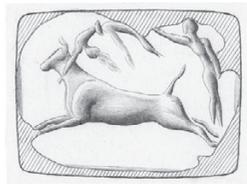
Abbildungen der Siegelringabdrücke



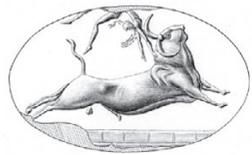
A 81



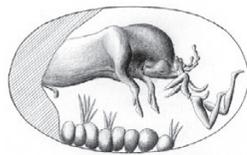
A 82



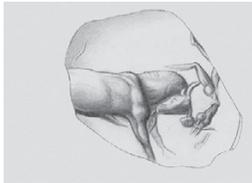
A 83



A 84



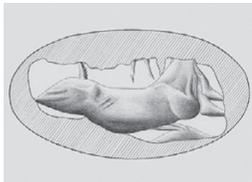
A 85



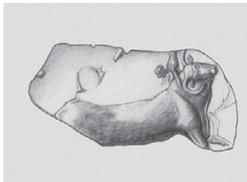
A 86



A 87



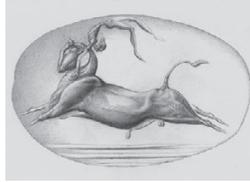
A 88



A 89

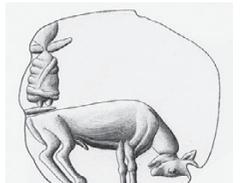
A 90

Katalogteil



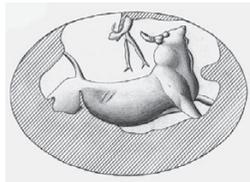
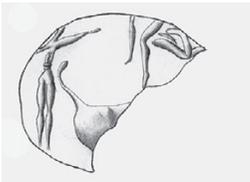
A 91

A 92



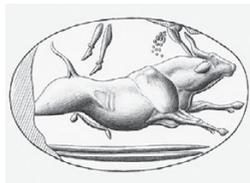
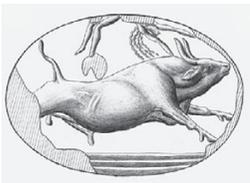
A 93

A 94



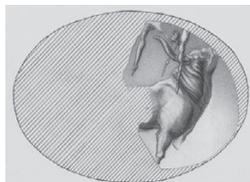
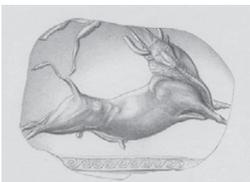
A 95

A 96



A 97

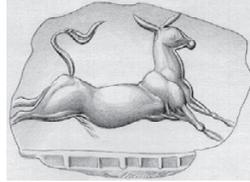
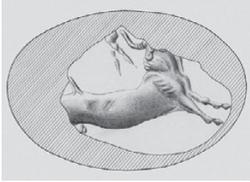
A 98



A 99

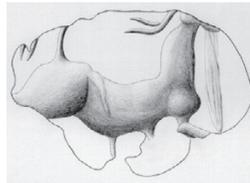
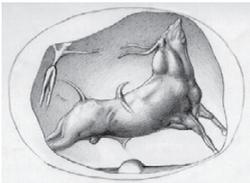
A 100

Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 101

A 102



A 103

A 104



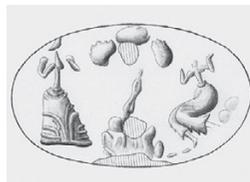
A 105

A 106



A 107

A 108



A 109

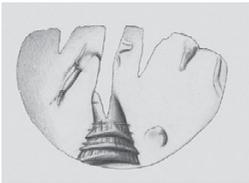
A 110

Katalogteil



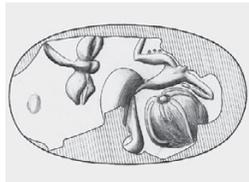
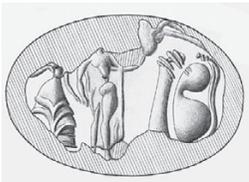
A 111

A 112



A 113

A 114



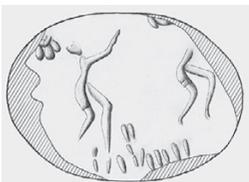
A 115

A 116



A 117

A 118



A 119

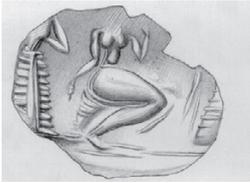
A 120

Abbildungen der Siegelringabdrücke



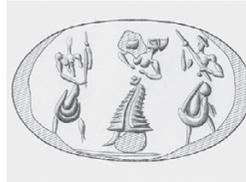
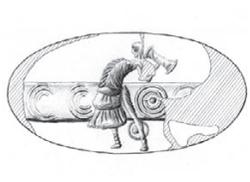
A 121

A 122



A 123

A 124



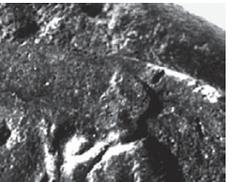
A 125

A 126



A 127

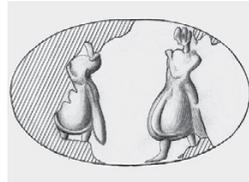
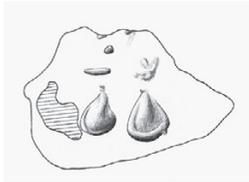
A 128



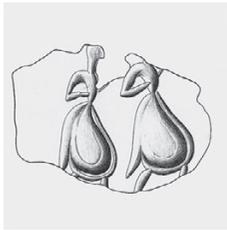
A 129

A 130

Katalogteil



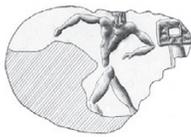
A 131



A 132



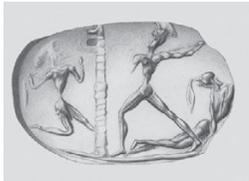
A 133



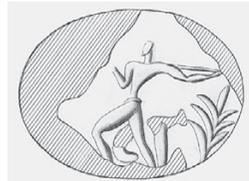
A 134



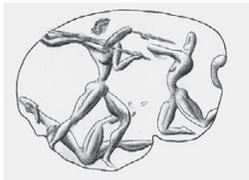
A 135



A 136



A 137



A 138



A 139

A 140

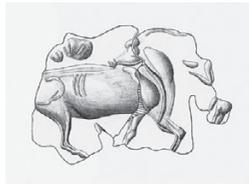
Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 141



A 142



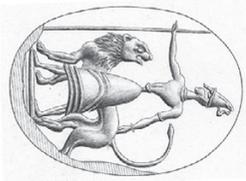
A 143



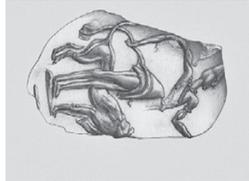
A 144



A 145



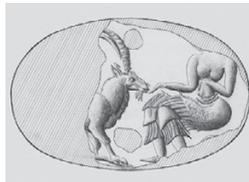
A 146



A 147



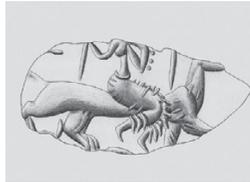
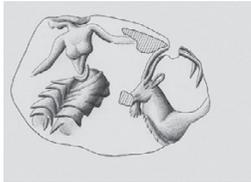
A 148



A 149

A 150

Katalogteil



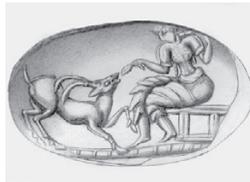
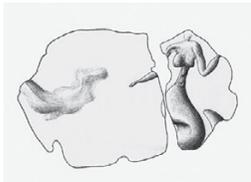
A 151

A 152



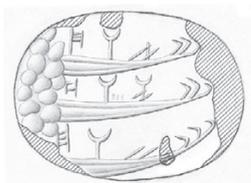
A 153

A 154



A 155

A 156



A 157

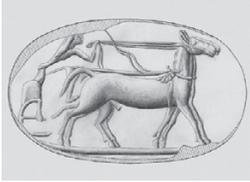
A 158



A 159

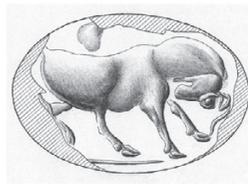
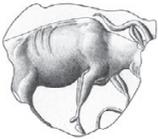
A 160

Abbildungen der Siegelringabdrücke



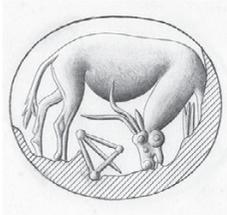
A 161

A 162



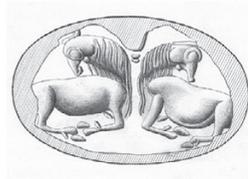
A 163

A 164



A 165

A 166



A 167

A 168



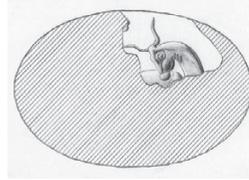
A 169

A 170

Katalogteil



A 171



A 172



A 173



A 174



A 175



A 176



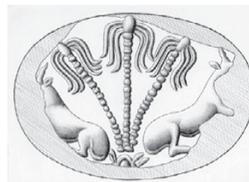
A 177



A 178



A 179



A 180

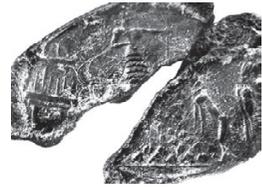


Abbildungen der Siegelringabdrücke



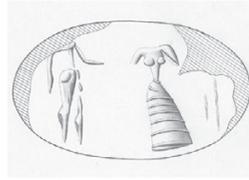
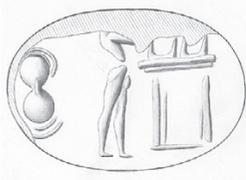
A 181

A 182



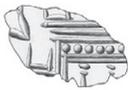
A 183

A 184



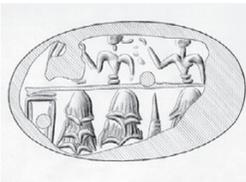
A 185

A 186



A 187

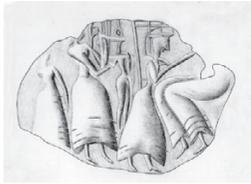
A 188



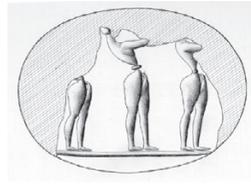
A 189

A 190

Katalogteil



A 191



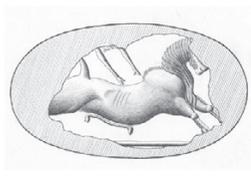
A 192



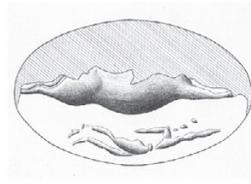
A 193



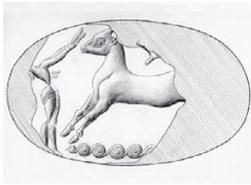
A 194



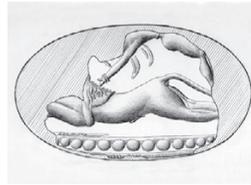
A 195



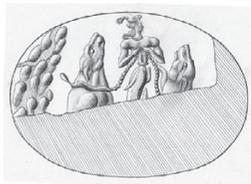
A 196



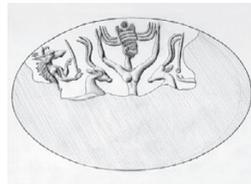
A 197



A 198



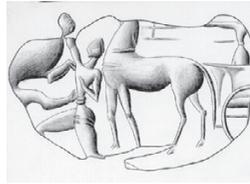
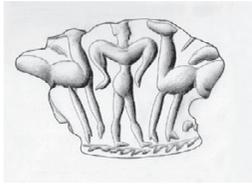
A 199



A 200

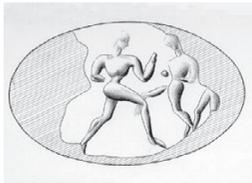


Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 201

A 202



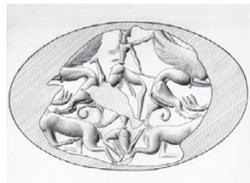
A 203

A 204



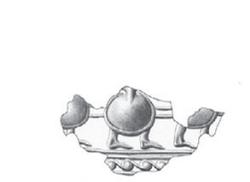
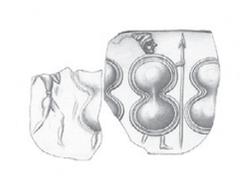
A 205

A 206



A 207

A 208



A 209

A 210

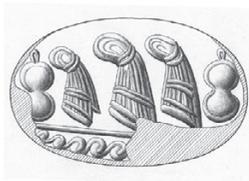
Katalogteil



A 211

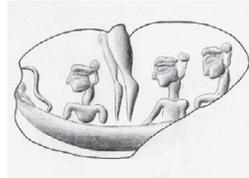


A 212



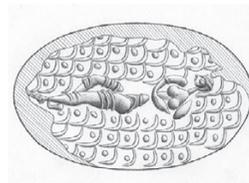
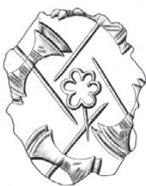
A 213

A 214



A 215

A 216



A 217

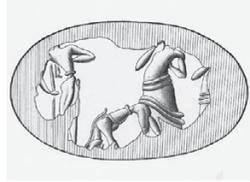
A 218



A 219

A 220

Abbildungen der Siegelringabdrücke



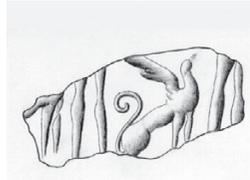
A 221

A 222



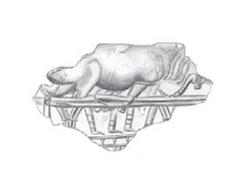
A 223

A 224



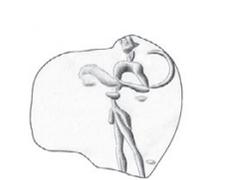
A 225

A 226



A 227

A 228



A 229

A 230

Katalogteil



A 231



A 232



A 233



A 234



A 235



A 236 (ohne Abb.)

A 237 (ohne Abb.)

A 238 (ohne Abb.)



A 239



A 240

Abbildungen der Siegelringabdrücke



A 241



A 242



A 243



A 244



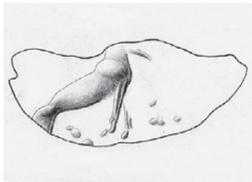
A 245



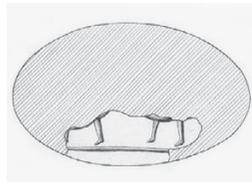
A 246



A 247



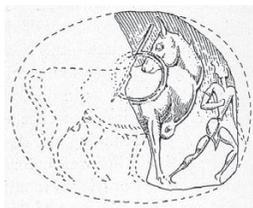
A 248



A 249

A 250

Katalogteil



A 251



A 252



Literatur

Bände/Reihen

Aegaeum 1

R. Laffineur (Hrsg.), *Thanatos. Les coutumes funéraires en Egée à l'âge du bronze. Actes du colloque de Liège 21–23 avril 1986* (Liège 1987).

Aegaeum 3

R. Laffineur (Hrsg.), *Transition. Le monde égéen du Bronze moyen au Bronze récent. Actes de la deuxième Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège, 18–20 avril 1988*, Aegaeum 3 (Liège 1989) 39–52.

Aegaeum 5

T. G. Palaima (Hrsg.), *Aegean Seals, Sealings and Administration. Proceedings of the NEH-Dickson Conference of the Program in Aegean Scripts and Prehistory of the Department of Classics, University of Texas at Austin,*

January 11–13, 1989, Aegaeum 5 (Liège 1990).

Aegaeum 8

R. Laffineur – J. L. Crowley (Hrsg.), *Eikon. Aegean Bronze Age Iconography: Shaping a Methodology. Proceedings of the 4th International Aegean Conference, 4e Rencontre Égéenne Internationale, University of Tasmania, Hobart, Australia, 6–9 April 1992* (Liège 1992).

Aegaeum 11

P. Rehak (Hrsg.), *The Role of the Ruler in the Prehistoric Aegean. Proceedings of a Panel Discussion Presented by the Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, New Orleans, Louisiana, 28 December 1992*, Aegaeum 11 (Liège 1995).

Literatur

Aegaeum 12

R. Laffineur – W. D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994, Aegaeum 12 (Eupen 1995).*

Aegaeum 22

R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age (Liège 2001).*

Aegaeum 23

J. Driessen – I. Schoep – R. Laffineur (Hrsg.), *Monuments of Minos. Rethinking Minoan Palaces. Proceedings of the International Workshop ›Crete of the hundred Palaces?‹ held at the Université Catholique Louvain, Louvain-la-Neuve, 14–15 December 2001 (Liège 2002).*

Aegaeum 24

K. P. Foster – R. Laffineur (Hrsg.), *Metron. Measuring the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 9th International Aegean Conference/ 9e Rencontre Égéenne Internationale, New Haven, Yale University, 18–21 April 2002, Aegaeum 24 (Liège 2003).*

Aegaeum 25

R. Laffineur – E. Greco (Hrsg.), *Emporia: Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference/10e Rencontre égéenne internationale, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004, Aegaeum 25 (Liège 2005).*

Aegaeum 26

I. Bradfer-Burdet (Hrsg.), *Kris Technitis. L'artisan crétois. Recueil d'articles en l'honneur de Jean-Claude Poursat, publié à l'occasion des 40 ans de la découverte du Quartier Mu, Aegaeum 26 (Liège 2005).*

Aegaeum 29

L. A. Hitchcock – R. Laffineur – J. Crowley (Hrsg.), *Dais: The Aegean Feast. Proceedings of the 12th International Aegean Conference/12e Rencontre égéenne internationale, University of Melbourne, Centre for Classics and Archaeology, 25–29 March 2008 (Liège 2008).*

Aegaeum 30

K. Kopaka (Hrsg.), *Fylo. Engendering Prehistoric ›Stratigraphies‹ in the Aegean and the Mediterranean. Proceedings of an International Conference, University of Crete, Rethymno 2–5 June 2005 (Liège 2009).*

CMS I

A. Sakellariou, *Die minoischen und mykenischen Siegel des Nationalmuseums in Athen (Berlin 1964).*

CMS IS

J. A. Sakellarakis, *Athen, Nationalmuseum (Berlin 1982).*

CMS II,1

N. Platon, *Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 1. Die Siegel der Vorpalastzeit (Berlin 1969).*

CMS II,2

N. Platon – I. Pini – G. Salies, *Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 2. Die Siegel der Altpalastzeit (Berlin 1977).*

- CMS II,3
N. Platon – I. Pini, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 3. Die Siegel der Neupalastzeit (Berlin 1984).
- CMS II,4
N. Platon – I. Pini, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 4. A. Die Siegel der Nachpalastzeit, B. Undatierbare spätminoische Siegel (Berlin 1985).
- CMS II,5
I. Pini, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 5. Die Siegelabdrücke von Phästos (Berlin 1970).
- CMS II,6
W. Müller – I. Pini – N. Platon, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 6. Die Siegelabdrücke von Aj. Triada und anderen zentral- und ostkretischen Fundorten, unter Einbeziehung von Funden aus anderen Museen (Berlin 1999).
- CMS II,7
W. Müller – I. Pini – N. Platon, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 7. Die Siegelabdrücke von Kato Zakros, unter Einbeziehung von Funden aus anderen Museen (Berlin 1998).
- CMS II,8
M. A. V. Gill – W. Müller – I. Pini – N. Platon, Iraklion, Archäologisches Museum, Teil 8. Die Siegelabdrücke von Knossos, unter Einbeziehung von Funden aus anderen Museen (Mainz 2002).
- CMS III
W. Müller – I. Pini – A. Sakellariou, Iraklion, Archäologisches Museum, Sammlung Giamalakis (Mainz 2007).
- CMS IV
J. A. Sakellarakis – V. E. G. Kenna, Iraklion, Sammlung Metaxas (Berlin 1969).
- CMS V
I. Pini, Kleinere griechische Sammlungen (Berlin 1975).
- CMS VS1A
I. Pini, Kleinere griechische Sammlungen, Supplementum 1 A. Ägina – Korinth (Berlin 1992).
- CMS VS1B
I. Pini, Kleinere griechische Sammlungen, Supplementum 1 B. Lamia – Zakynthos und weitere Länder des Ostmittelmeerraums (Berlin 1993).
- CMS VS3
I. Pini, Kleinere griechische Sammlungen, Supplementum 3. Neufunde aus Griechenland und der westlichen Türkei (Mainz 2004).
- CMS VI
H. Hughes-Brock, J. Boardman, Oxford, The Ashmolean Museum (Mainz 2009).
- CMS VII
V. E. G. Kenna, Die englischen Museen II. London, British Museum; Cambridge, Fitzwilliam Museum; Manchester, University Museum; Liverpool, City Museum; Birmingham, City Museum (Berlin 1967).
- CMS VIII
V. E. G. Kenna, Die englischen Privatsammlungen (Berlin 1966).
- CMS IX
H. van Effenterre – M. van Effenterre, Cabinet des Médailles de la Bibliothèque Nationale Paris (Berlin 1972).

Literatur

- CMS X
J. H. Betts, Die Schweizer Sammlungen (Berlin 1980).
- CMS XI
I. Pini, Kleinere europäische Sammlungen (Berlin 1988).
- CMS XII
V. E. G. Kenna, Nordamerika I. New York, The Metropolitan Museum of Art (Berlin 1972).
- CMS XIII
V. E. G. Kenna – E. Thomas, Nordamerika II. Kleinere Sammlungen (Berlin 1974).
- CMS (Beih. 0)
Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Die kretisch-mykenische Glyptik und ihre gegenwärtigen Probleme (Boppard 1974).
- CMS Beih. 1
I. Pini (Hrsg.), Studien zur minoischen und helladischen Glyptik. Beiträge zum 2. Marburger Siegel-Symposium, 26.–30. September 1978 (Berlin 1981).
- CMS Beih. 3
I. Pini (Hrsg.), Fragen und Probleme der bronzezeitlichen ägäischen Glyptik. Beiträge zum 3. Internationalen Marburger Siegel-Symposium, 5.–7. September 1985 (Berlin 1989).
- CMS Beih. 5
W. Müller (Hrsg.), Sceaux minoens et mycéniens: IVe symposium international, 10–12 septembre 1992, Clermont-Ferrand (Berlin 1995).
- CMS Beih. 6
I. Pini (Hrsg.), Minoisch-mykenische Glyptik: Stil, Ikonographie, Funktion. V. Internationales Siegel-Symposium Marburg, 23.–25. September 1999 (Berlin 2000).
- CMS Beih. 8
W. Müller (Hrsg.), Die Bedeutung der minoischen und mykenischen Glyptik. VI. Internationales Siegel-Symposium, Marburg, 9.–12. Oktober 2008 (Mainz 2010).
- CMS Beih. 9
M. Anastasiadou, The Middle Minoan Three-Sided Soft Stone Prism. A Study of Style and Iconography (Darmstadt/Mainz 2011).
- PM I
A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume I: The Neolithic and Early and Middle Minoan Ages (London 1921).
- PM II, 1
A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume II: Part 1: Fresh Lights on Origins and External Relations: The Restoration in Town and Palace after Seismic Catastrophe Towards Close of M. M. III, and the Beginnings of the New Era (London 1928).
- PM II, 2
A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries

at Knossos. Volume II: Part 2: Town-Houses in Knossos of the New Era and Restored West Palace Section, with its State Approach (London 1928).

PM III

A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume III: The Great Transitional Age in the Northern and Eastern Sections of the Palace: The Most Brilliant Records of Minoan Art and the Evidences of a Advanced Religion (London 1930).

PM IV, 1

A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume IV: Part 1: Emergence of Outer Western Enceinte, With New Illustrations, Artistic and Religious,

of the Middle Minoan Phase: Chryselephantine ›Lady of Sports‹, ›Snake Room‹ and Full Story of the Cult: Late Minoan Ceramic Evolution and ›Palace Style‹ (London 1935).

PM IV, 2

A. Evans, The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume IV: Part 2: ›Camp-Stool‹ Fresco – Long-Robed Priests and Beneficent Genii; Chryselephantine Boy-God and Ritual Hair-Offering; Intaglio Types, M.M. III–L. M. II; Late Hoards of Sealings; Deposits of Inscribed Tablets and the Palace Stores; Linear Script B and its Mainland Extension; Closing Palatial Phase – ›Room of Throne‹ and Final Catastrophe, With Epilogue on the Discovery of ›Ring of Minos‹ and ›Temple Tomb‹ (London 1935).

Monographien und Aufsätze

Adrimi-Sismani 2010

V. Adrimi-Sismani, Seals and Jewellery from Ancient Iolkos, CMS Beih. 8, 2010, 37–55.

Alexandri 1999

A. Alexandri, Seals and Sealings in the Bronze Age Aegean. Gods and Heroes of the European Bronze Age, in: K. Demakopoulou – Ch. Eluère – J. Jensen u. a. (Hrsg.), Europe at the Time of

Ulysses, 25th Council of Europe Art Exhibition (London 1999) 192–197.

Alexiou – Brice 1972

S. Alexiou – W. C. Brice, A Silver Pin from Mavro Spelio with an Inscription in Linear A: Her. Mus. 540, Kadmos 11, 1972, 113–124.

Appadurai 1986

A. Appadurai (Hrsg.), The Social Life

Literatur

- of Things: Commodities in Cultural Perspective (Cambridge 1986).
- Amandry 1953
P. Amandry, *Collection Hélène Stathatos I: Les bijoux antiques* (Strasbourg 1953).
- Aravantinos 1990
V. Aravantinos, *The Mycenaean Inscribed Sealings from Thebes: Problems of Content and Function*, *Aegaeum* 5 (1990) 149–174.
- Aravantinos 2010
V. Aravantinos, *The Archaeological Museum of Thebes* (Online Publikation Latsis Foundation 2010).
- Arnheim 1978
R. Arnheim, *Kunst und Sehen. Eine Psychologie des schöpferischen Auges* (Berlin 1978).
- Banou – Hitchcock 2009
E. Banou – L. Hitchcock, *The ›Lord of Vapheio‹: The Social Identity of the Dead and its Implications for Laconia in the Late Helladic II–IIIA period*, in: H. Cavanagh – W. Cavanagh – J. Roy (Hrsg.), *Honouring the Dead in the Peloponnese. Proceedings of the Conference held in Sparta 23–25 April 2009*, *CSPS Online Publication* 2 (Nottingham 2009) 1–23.
- Beazley 1942
J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters* (Oxford 1942).
- Belting 2001
H. Belting, *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft*⁴ (München 2011).
- Bennett 1958
E. L. Bennett (Hrsg.), *The Mycenaean Tablets II. Transactions of the American Philosophical Society* 48 (Philadelphia 1958).
- Bernbeck – Müller 1996
R. Bernbeck – J. Müller, *Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht*, in: R. Bernbeck – J. Müller (Hrsg.), *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*, *Archäologische Berichte* 6 (Bonn 1996) 1–27.
- Bernbeck 2009
R. Bernbeck, *Wertschöpfungstheorien von Marx und Mauss zu Baudrillard und Bourdieu*, in: B. Hildebrandt – C. Veit (Hrsg.), *Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs* (München 2009) 29–71.
- Betancourt 2010
P. P. Betancourt, *The Importance of Contexts in the Dating of Aegean Artifacts*, *CMS Beih.* 8 (2010) 83–90.
- Betts 1967a
J. H. Betts, *New Light on Minoan Bureaucracy. A Re-Examination of Some Cretan Sealings*, *Kadmos* 6, 1967, 15–40.
- Betts 1967b
J. H. Betts, *Some Unpublished Knossos Sealings and Sealstones*, *BSA* 62, 1967, 27–45.
- Betts 1997
J. H. Betts, *Minoan and Mycenaean*

- Seals, in: D. Collon (Hrsg.), *7000 Years of Seals* (London) 54–73.
- Bielefeld 1968
 E. Bielefeld, *Schmuck*, in: F. Matz – H. G. Buchholz (Hrsg.), *ArchHom, I C* (Göttingen 1968).
- Biesantz 1954
 H. Biesantz, *Kretisch-mykenische Siegelbilder. Stilgeschichtliche und Chronologische Untersuchungen* (Marburg 1954).
- Binford 1971
 L. R. Binford, *Mortuary Practices: Their Study and Their Potential*, in: J. A. Brown (Hrsg.) *Approaches to the Social Dimensions of Mortuary Practices*, *Memoirs of the Society for American Archaeology* 25, 6–29.
- Bisi 1965
 A. M. Bisi, *Il grifone. Storia di un motivo iconografico nell'antico oriente mediterraneo*, *Studi Semitici* 13 (Rom 1965).
- Blakolmer 2007
 F. Blakolmer, *Der autochthone Stil der Schachtgräberperiode im bronzezeitlichen Griechenland als Zeugnis für eine mittelhelladische Bildkunst*, *ÖJh* 76 (Wien 2007) 65–88.
- Blakolmer 2008
 F. Blakolmer, *Processions in Aegean Iconography II: Who are the Participants?*, *Aegaeum* 29 (2008), 257–268.
- Blakolmer 2010
 F. Blakolmer, *Small is Beautiful. The Significance of Aegean Glyptic for the Study of Wall Paintings, Relief Frescoes and Minor Relief Arts*, *CMS Beih.* 8 (2010) 91–108.
- Blakolmer 2011
 F. Blakolmer, *Vom Thronraum in Knossos zum Löwentor von Mykene. Kontinuitäten in Bildkunst und Palastideologie*, in: F. Blakolmer – C. Reinholdt – J. Weilharterner – G. Nightingale (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009. Akten der Tagung vom 6. bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg* (Wien 2011) 63–80.
- Blakolmer 2012
 F. Blakolmer, *Image and Architecture: Reflections of Mural Iconography in Seal Images and Other Art Forms of Minoan Crete*, in: U. Günkell-Maschek – D. Panagiotopoulos (Hrsg.), *Minoan Realities. Approaches to Images, Architecture, and Society in the Aegean Bronze Age* (Louvain-La-Neuve 2012) 83–114.
- Blakolmer 2018
 F. Blakolmer, *Deities above Animals. On the Transformation of Near Eastern Iconography in Minoan Crete*, in: *Society of Cretan Historical Studies – Historical Museum of Crete* (Hrsg.), *Proceedings of the 12th International Congress of Cretan Studies* (ohne durchlaufende Seitenzählung) 1–13.
- Blegen 1937
 C. W. Blegen, *Prosymna. The Helladic Settlement Preceding the Argive Heraeum, Vol I–II* (Cambridge 1937).

Literatur

- Blegen 1954
C. W. Blegen, Excavations at Pylos, 1953, *AJA* 58, 1954, 27–32.
- Blegen 1939
C. W. Blegen, Excavations at Troy, 1938, *AJA* 43, 1939, 204–228.
- Blegen 1960
C. W. Blegen, The Palace of Nestor: Excavations of 1959, *AJA* 64, 1960, 153–160.
- Blegen – Lang 1958
C. W. Blegen – M. Lang, The Palace of Nestor Excavations of 1957, *AJA* 62, 1958, 175–191.
- Blegen – Kourouniotis 1939
C. W. Blegen – K. Kourouniotis, Excavations at Pylos, 1939, *AJA* 43, 1939, 557–588.
- Blegen – Rawson 1966
C. W. Blegen – M. Rawson, The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I: The Buildings and Their Contents (Princeton 1966).
- Bloedow 1992
E. F. Bloedow, On Lions in Mycenaean and Minoan Culture, *Aegaeum* 8 (1992) 295–305.
- Boardman 2001:
J. Boardman, Greek Gems and Finger Rings² (London 2001).
- Boulotis 1987
C. Boulotis, Nochmals zum Prozessionsfresko von Knossos: Palast und Darbringung von Prestige-Objekten, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June 1984 (Stockholm 1987) 145–156.
- Bourdieu 1982
P. Bourdieu, Der Habitus und der Raum der Lebensstile, in P. Bourdieu (Hrsg.), Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Frankfurt a. M. 1982) 277–354.
- Bourdieu 1987
P. Bourdieu, Das symbolische Kapital, in P. Bourdieu (Hrsg.), Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft (Frankfurt a. M. 1987) 205–221.
- Boyd Hawes – Williams – Seager – Hall 1908
H. Boyd Hawes – B. E. Williams – R. B. Seager – E. H. Hall (Hrsg.), Gournia, Vasiliki and other Prehistoric Sites on the Isthmus of Hierapetra, Crete. Excavations of the Wells-Houston-Cramp Expeditions 1901, 1903, 1904. The American Exploration Society (Philadelphia 1908).
- Branigan 1968
K. Branigan, Copper and Bronze Working in Early Bronze Age Crete (Lund 1968).
- Branigan 1973
K. Branigan, Crete, the Levant and Egypt in the Early Second Millenium B.C, in: Πεπραγμένα του Γ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου, Ρέθυμνον 18 - 23 Σεπτεμβρίου 1971, Τόμος 1, Προϊστορικοί και αρχαίοι χρόνοι (Athen 1973) 22–27.
- Branigan 1974
K. Branigan, Aegean Metalwork of the Early and Middle Bronze Age (Oxford 1974).

- Branigan 1976
K. Branigan, *Early Aegean Metal Seals and Signets*, *SMEA* 17 (1976).
- Brommer 1939
F. Brommer, *Archäologische Funde von Herbst 1938 bis Frühjahr 1939: Griechenland*, *AA* 1939, 223–268.
- Buchholz 1970
H. – G. Buchholz, *Ägäische Kunst gefälscht*. *ActaPraehistA* 1, 1970, 113–135.
- Buchholz – Karageorghis 1971
H.-G. Buchholz – V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (Tübingen 1971).
- Buchholz 2012
H.-G. Buchholz, *Allgemeine Bemerkungen*, in: F. Matz – H. G. Buchholz (Hrsg.), *ArchHom, I D* (Göttingen 2012) 9–19.
- Burns 2010
B. E. Burns, *Trade*, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (Oxford 2010) 291–304.
- Cadogan 1987
G. Cadogan, *Pyrgos, Crete, 1970–1977*, *ARepLond* 1977/1978, 70–84.
- Cadogan – Hatzaki – Vasilakis 2004
G. Cadogan – E. Hatzaki – A. Vasilakis (Hrsg.), *Knossos: Palace, City, State*. *Proceedings of the Conference in Herakleion Organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion*, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's excavations at Knossos, *British School at Athens Studies* 12 (London 2004).
- Cain 1997
C. D. Cain, *The Question of Narrative in Aegean Bronze Age Art* (Ottawa 1997).
- Cain 2001
C. D. Cain, *Dancing in the Dark: Deconstructing a Narrative of Epiphany on the Isopata Ring*, *AJA* 105, 2001, 27–49.
- Cameron 1987
M. A. S. Cameron, *The Palatial Thematic System in the Knossos Murals*. *Last Notes on Knossos*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces*. *Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 10–16 June 1984 (Stockholm 1987) 320–328.
- Carter 2000
S. W. Carter, *The Battle of the Glen Revisited: A Gold Signet Ring (CMS I 16) of the Aegean Late Bronze Age in its Full Iconographic Context* (Senior Honors Thesis in the Department of Classics, Dartmouth College 2000, unpubliziert).
- Catling 1971
H. W. Catling, *Archaeology in Greece, 1971–1972*, *ARepLond* 18, 3–26.
- Cavanagh – Mee 1984
W. G. Cavanagh – C. B. Mee, *Mycenaean Tombs as Evidence for Social and Political Organisation*, *OJA* 3:3, 1984, 45–64.
- Chadwick 1959
J. Chadwick, *Inscribed-Sealings from Mycenae*, *Eranos* 57, 1959, 1–5.

Literatur

Cherry 1992

J. F. Cherry, Beazley in the Bronze Age? Reflections on Attribution Studies in Aegean Prehistory, *Aegaeum* 8 (1992) 123–144.

Christiansen – Thaler 2012

B. Christiansen – U. Thaler (Hrsg.), Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. *Münchner Studien zur Alten Welt* 9 (München 2012).

Cline 1987

E. Cline, Amenhotep III and the Aegean: A Reassessment of Egypto-Aegean Relations in the 14th Century B.C., *Orientalia* 56, 1987, 1–36.

Cline 2010

E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (Oxford 2010).

Collon 1997

D. Collon, Ancient Near Eastern Seals, in: D. Collon (Hrsg.), *7000 Years of Seals* (London 1997) 11–30.

Collon 2010

D. Collon, Seal Owners and Sealing Practices in the Ancient Near East in the Second Millenium BC with Particular Reference to Syria, *CMS Beih.* 8 (2010) 109–129.

Costin 2005

C. L. Costin, Craft Production, in: H. Maschner (Hrsg.), *Handbook of Methods in Archaeology* (Washington 2005) 1032–1105.

Crowley 2013

J. Crowley, The Iconography of Aegean Seals, *Aegaeum* 34 (Leuven 2013).

Danielidou 1998

D. Danielidou, Η Οκτώσχημη Ασπίδα στο Αιγαίο της 2ης π.Χ. χιλιετίας (Athen 1998).

D’Altroy – Earle 1985

T. N. D’Altroy – T. K. Earle, State Finance, Wealth Finance, and Storage in the Inka Political Economy, *Current Anthropology* 26, 1985, 187–206.

Darcque 1987

P. Darcque, Les tholoi et l’organisation socio-politique du monde mycénien, *Aegaeum* 1 (1987) 185–205.

Davis 1974

S. Davis, The Minoan Gold Ring from Mavro Spelio: An Interpretation, *AAA* 7, 1974, 111–112.

Davis 1977

E. N. Davis, *The Vapheio Cups and Aegean Gold and Silver Ware* (New York 1977).

Davis 1987

E. N. Davis, The Knossos Miniature Frescoes and the Function of the Central Courts, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June 1984* (Stockholm 1987) 157–161.

Davis – Stocker 2016

J. L. Davis – S. R. Stocker, The Lord of the Gold Rings. The Griffin Warrior of Pylos, *Hesperia* 85, 2016, 627–655.

Daux 1958

Georges Daux, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1957, *BCH* 82, 1958, 644–830.

De Pierpont 1990

G. De Pierpont, *Aegean Jewellery: A New Approach to a Typology. Application on Gold and Silver Minoan Jewellery (2700–1450)*, *OpAth* 18, 1990, 157–166.

Demakopoulou 1996

K. Demakopoulou (Hrsg.), *The Aidonia Treasure. Seals and Jewellery of the Aegean Late Bronze Age (Athen 1996)*.

Dickinson 1983

O. P. T. K. Dickinson, *Cist Graves and Chamber Tombs*, *BSA* 78, 1983, 55–67.

Dickinson 1994

O. P. T. K. Dickinson, *The Aegean Bronze Age (Cambridge 1994)*.

Diederich 2010

T. Diederich, *Fuktion, Typologie, Ikonographie und Bedeutung der Siegel im Mittelalter*, *CMS Beih.* 8 (2010) 149–161.

Dimopoulou-Rethemiotaki 1987

N. Dimopoulou-Rethemiotaki, *Πορός (140 Δημοτικό Σχολείο)*, *ADelt* 42, 1987, 528–529.

Dimopoulou 1999

N. Dimopoulou, *The Neopalatial Cemetery of the Knossian Harbour-Town at Poros: Mortuary Behaviour and Social Ranking*, in: *Römisch-Germanisches Zentralmuseum (Hrsg.), Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien* 43, I 27–36.

Dimopoulou – Rethemiotakis 2000

N. Dimopoulou – G. Rethemiotakis, *The ›Sacred Conversation Ring‹ from Poros*, *CMS Beih.* 6 (2000), 39–56.

Dimopoulou – Rethemiotakis 2003

N. Dimopoulou – G. Rethemiotakis, *The ›Sacred Mansion‹ Ring from Poros, Herakleion*, *AM* 118, 2003, 1–22.

Dimopoulou – Rethemiotakis 2004

N. Dimopoulou – G. Rethemiotakis, *The Ring of Minos and Gold Minoan Rings: The Epiphany Cycle (Athen 2004)*.

Dimopoulou 2010

N. Dimopoulou, *A Gold Discoid from Poros, Herakleion: The Guard Dog and the Garden*, in: O. Krzyszkowska (Hrsg.), *Cretan Offerings. Studies in Honour of Peter Warren (London 2010)* 89–100.

Dimopoulou 2012

N. Dimopoulou, *Metallurgy and metalworking in the harbour town of Knossos at Poros-Katsambas*, in V. Kassianidou – G. Papasavvas (Hrsg.), *Eastern Mediterranean Metallurgy and Metalwork in the Second Millennium BC. A Conference in Honour of James D. Muhly, Nicosia 10th – 11th October 2009 (Oxford 2012)* 135–141.

Doumas 1992

C. Doumas, *The Wall Paintings of Thera (Athen 1992)*.

Doumas 1995

C. G. Doumas, *Ανασκαφή Ακρωτηρίου Θήρας*, *Prakt* 1995, 127–136.

Doumas 2000

C. G. Doumas, *Seal Impressions from*

Literatur

- Akrotiri, Thera: A Preliminary Report, CMS Beih. 6 (Berlin 2000) 57–66.
- Driessen 1990
J. Driessen, An Early Destruction in the Mycenaean Palace at Knossos. A New Interpretation of the Excavation Field-Notes of the South-East Area of the West Wing, ActaALovMono 2 (Leuven 1990).
- Driessen – Macdonald 1997
J. Driessen – C. F. Macdonald, The Troubled Island. Minoan Crete before and after the Santorini Eruption, Aegaeum 17 (Liège 1997).
- Driessen – Schoep – Laffineur 2002
J. Driessen – I. Schoep – R. Laffineur (Hrsg.), Monuments of Minos. Rethinking Minoan Palaces. Proceedings of the International Workshop ›Crete of the hundred Palaces?‹ held at the Université Catholique Louvain, Louvain-la-Neuve, 14–15 December 2001, Aegaeum 23 (Liège 2002).
- Driessen 2011
J. Driessen, »Das andere Geschlecht«. Beobachtungen zur Sozialstruktur im minoischen Kreta, in: F. Blakolmer – C. Reinholdt – J. Weilhartner – G. Nightingale (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009. Akten der Tagung vom 6. bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg (Wien 2011) 15–29.
- Driessen 2015
Jan Driessen, For an Archaeology of a Minoan Society. Identifying the Principles of Social Structure, in S. Cappel – U. Günkel-Maschek – D. Panagiotopoulos (Hg.), Minoan Archaeology: Perspectives for the 21st Century (Louvain-la-Neuve 2015), 149–166.
- Duistermaat 2010
K. Duistermaat, Administration in the Neolithic Societies? The First Use of Seals in Syria and Some Considerations on Seal Owners, Seal Use and Private Property, CMS Beih. 8 (2010) 163–178.
- Dunbabin 1947
T. J. Dunbabin, Antiquities of Amari, BSA 42, 1947, 184–193.
- Effinger 1996
M. Effinger, Minoischer Schmuck, BARIntSer 646 (Oxford 1996).
- Eggers 2004
H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte⁴ (Berlin 2004).
- Eggert 2001
M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden (Tübingen – Basel 2001).
- Esposito 2012
E. Esposito, Prestige, Geschmack und Originalität. Zu den Formen der sozialen Selbstdarstellung, in B. Christiansen – U. Thaler, Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt 9 (München 2012) 47–59.
- van Ess 2012
H. van Ess, Prestige im alten China, in: B. Christiansen – U. Thaler, Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt 9 (München 2012) 35–46.

- Evans 1900
A. J. Evans, Knossos. The Palace, BSA 6, 1899/1900, 3–70.
- Evans 1901
A. J. Evans, Mycenaean Tree and Pillar Cult and Its Mediterranean Relations, JHS 21, 1901, 99–204.
- Evans 1903
A. Evans, The Palace of Knossos, BSA 9, 1902/1903, 1–154.
- Evans 1906
A. J. Evans, The Prehistoric Tombs of Knossos (London 1906).
- Evans 1909
A. J. Evans, Scripta Minoa. The Written Documents of Minoan Crete. With Special Reference to the Archives of Knossos. Volume I: The Hieroglyphic and Primitive Linear Classes (Oxford 1909).
- Evans 1914
A. J. Evans, The ›Tomb of the Double Axes‹ and Associated Group, and the Pillar Rooms and Ritual Vessels of the ›Little Palace‹ at Knossos, Archaeologia 65, 1913/14, 1–94.
- Evans 1925
A. J. Evans, ›The Ring of Nestor‹: A Glimpse into the Minoan After-World and a Sepulchral Treasure of Gold Signet-Rings and Bead-Seals from Thisbê, Boeotia, JHS 45, 1925, 1–75.
- Evans 1938
A. Evans, An Illustrative Selection of Greek and Greco-Roman Gems (Oxford 1938).
- Evely 2000
R. D. G. Evely, Minoan Crafts: Tools and Techniques. An Introduction. Volume I (Göteborg 1993), Volume II (Jonsered 2000).
- Evely – Stos 2004
R. D. G. Evely – Z. Stos, Aspects of Late Minoan Metallurgy at Knossos, in: Cadogan – Hatzaki – Vasilakis 2004, 267–271.
- Fairservis 1975
W. A. Jr. Fairservis, The Threshold of Civilization: An Experiment in Prehistory (New York 1975).
- Felsch 2001
R. C. S. Felsch, Opferhandlungen des Alltagslebens im Heiligtum der Artemis Elaphebolos von Hyampolis in den Phasen SH IIIC–Spätgeometrisch, Aegaeum 22 (Liège 2001) 193–199.
- Ferioli – Fiandra 1989
P. Ferioli – E. Fiandra, The Importance of Clay Sealings in the Ancient Administration, CMS Beih. 3 (Berlin 1989) 41–54.
- Ferioli – Fiandra 1990
P. Ferioli – E. Fiandra, The Use of Clay Sealings in Administrative Functions from the 5th to 1st Millennium B.C. in the Orient, Nubia, Egypt and the Aegean: Similarities and Differences, Aegaeum 5 (1990) 221–232.
- Ferioli u.a. 1994
P. Ferioli – E. Fiandra – G. G. Fissore – M. Frangipane (Hrsg.), Archives before Writing. Proceedings of the International Colloquium Oriolo Romano, October 23–25, 1991 (Turin 1994).
- Fiandra 1968
E. Fiandra, A che cosa servivano le

Literatur

- cretule di Festos, Πεπραγμένα του Β' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Athen 1968) 383–397.
- Fiandra – Maniori 2010
E. Fiandra – F. Maniori, *Archäologische Irrtümer*, CMS Beih. 8 (2010) 179–186.
- Forsdyke 1927
E. J. The Mavro Spelio Cemetery at Knossos, *BSA* 28, 1926/27, 243–296.
- Foster 2000
A. L. Foster, *Administrative Functions of Seals on Sealings at Phaistos: A Comparative View from Egypt*, CMS Beih. 6 (2000) 79–94.
- Foster 2010
A. L. Foster, *The Function of Forms: An Aspect of Aegean and Egyptian Sealing Practices in the Early and Middle Bronze Ages*, CMS Beih. 8 (2010) 187–204.
- Fourlas 1971
A. A. Fourlas, *Der Ring in der Antike und im Christentum* (Münster 1971).
- Fotou 1993
V. Fotou, *New Light on Gournia. Unknown Documents of the Excavation at Gournia and other Sites on the Isthmus of Ierapetra* by Harriet Ann Boyd, *Aegaeum* 9 (1993).
- Frödin – Persson 1938
O. Frödin – A. W. Persson, *Asine. Results of the Swedish Excavations 1922–1930* (Stockholm 1938).
- Furumark 1941
A. Furumark, *The Chronology of Mycenaean Pottery* (Stockholm 1941).
- Furumark 1972
A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1972).
- Furumark 1965
A. Furumark, *Gods of ancient Crete*, *OpAth* 6, 1965, 85–98.
- Furtwängler 1900
Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum III (Berlin 1900).
- Galanakis 2005
K. Galanakis, *Minoan Glyptic: Typology, Deposits and Iconography. From the Early Minoan Period to the Late Minoan IB Destruction in Crete*, *BARIntSer* 1442 (Oxford 2005).
- Galaty – Parkinson 2007
M. L. Galaty – W. A. Parkinson, *Mycenaean Palaces Rethought*, in: M. L. Galaty – W. A. Parkinson (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces II, The Cotsen Institute of Archaeology Monograph* 60 (Los Angeles 2007) 1–17.
- Gibson 1977
M. Gibson, *Summation*, in: M. Gibson – R. D. Biggs (Hrsg.), *Seals and Sealing in the Ancient Near East*, *BibM* 6 (1977) 147–153.
- Gill 1965
M. A. V. Gill, *The Knossos Sealings: Provenance and Identification*, *BSA* 60, 1965, 58–98.
- Gill 1966
M. A. V. Gill, *Seals and Sealings: Some Comments*, *Kadmos* 5:1, 1966, 1–16.
- Gill 1974
M. A. V. Gill, *The Knossos Sealings. Some Reflections*, CMS Beih. 0 (1974) 30–36.

- Godart – Olivier 1982
 L. Godart – J.-P. Olivier, *Recueil des Inscriptions en Linéaire A*, Band 4: *Autres Documents. Etudes Crétoises XXI* (Paris 1982).
- Goffman 1971
 E. Goffman, *Techniken der Imagepflege. Eine Analyse ritueller Elemente in sozialer Interaktion*, in E. Goffmann (Hrsg.), *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation* (Frankfurt a. M. 1971) 10–53.
- Goffman 1974
 E. Goffman, *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung* (Frankfurt am Main 1974).
- Gramsch 2012
 Gramsch, *Prestige durch rituelle Handlungen – cui bono?*, in: B. Christiansen – U. Thaler (Hrsg.), *Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt 9* (München 2012) 355–384.
- Günkel-Maschek 2012
 U. Günkel-Maschek, *Spirals, Bulls, and Sacred Landscapes: The Meaningful Appearance of Pictorial Objects within their Spatial and Social Contexts*, in U. Günkel-Maschek – D. Panagiotopoulos (Hrsg.), *Minoan Realities. Approaches to Images, Architecture, and Society in the Aegean Bronze Age* (Louvain-La-Neuve 2012) 115–140.
- Haas 1981
 J. Haas, *Class Conflict and the State in the New World*, in G. D. Jones – R. R. Kautz (Hrsg.), *The Transition to Statehood in the New World* (Cambridge 1981) 80–104.
- Hallager 1985
 E. Hallager, *The Master Impression: A Clay Sealing from the Greek-Swedish Excavations at Kastelli, Khania*, *SIMA* 69 (Göteborg 1985).
- Hallager – Tzedakis 1986
 E. Hallager – I. Tzedakis, *The Greek-Swedish Excavations at Kastelli, Chania 1985*, *AAA* 19 (1986) 11–26.
- Hallager 1989
 E. Hallager, *The Use of Seals on the Minoan Roundel*, *CMS Beih.* 3 (1989) 55–78.
- Hallager 1990
 E. Hallager, *Roundels among Sealings in Minoan Administration: A Comprehensive Analysis of Function*, *Aegaeum* 5 (1990) 121–148.
- Hallager – Hallager 1995a
 B. P. Hallager – E. Hallager, *The Knossian Bull – Political Propaganda in Neo-Palatial Crete?*, *Aegaeum* 12 (1995) 547–559.
- Hallager 1995b
 E. Hallager, *Identical Seals on Roundels and Other Documents*, *CMS Beih.* 5 (1995) 87–103.
- Hallager 1996
 E. Hallager, *The Minoan Roundel and other Sealed Documents in the Neo-palatial Linear A Administration*, Vol. I–II, *Aegaeum* 14 (Liège 1996).
- Hallager 2000
 E. Hallager, *New Evidence for Seal Use in the Pre- and Protopalatial Periods*, *CMS Beih.* 6 (2000) 97–105.

Literatur

- Hallager 2010b
E. Hallager, Development of Sealing Practices in the Neopalatial Period, CMS Beih. 8 (2010) 205–212.
- Hallager 2005a
E. Hallager, The Uniformity in Seal Use and Sealing Practice during the LH/LM III Period, in: A.-L. D’Agata – J. Moody (Hrsg.), *Ariadne’s Threads. Connections between Crete and the Greek Mainland in Late Minoan III (LM IIIA2 to LM IIIC)*. Proceedings of the International Workshop held at Athens, Scuola Archeologica Italiana, 5–6 April 2003 (Athen 2005) 243–265.
- Hallager 2005b
B. P. Hallager, The Synchronisms Mainland – West Crete in the LM IIIA2–IIIB Period, in A.-L. D’Agata – J. Moody (Hrsg.), *Ariadne’s Threads. Connections between Crete and the Greek Mainland in Late Minoan III (LM IIIA2 to LM IIIC)*. Proceedings of the International Workshop held at Athens, Scuola Archeologica Italiana, 5–6 April 2003 (Athen 2005) 277–292.
- Hartmann 1970
A. Hartmann, *Prähistorische Goldfunde aus Europa, Studien zu den Anfängen der Metallurgie 3* (Berlin 1970).
- Hartmann 1982
A. Hartmann, *Prähistorische Goldfunde aus Europa II, Studien zu den Anfängen der Metallurgie V* (Berlin 1982).
- Hastings 1905
H. R. Hastings, *A Bronze Age ›Pocket‹ from Avgo (Crete)*, AJA 9, 1905, 277–287.
- Hatzaki 2007
E. Hatzaki, Final Palatial (LM II–LM IIIA2) and Postpalatial (LM IIIB–LM IIIC Early): The MUM South Sector, Long Corridor Cists, MUM Pits (8, 10–11), Makritikhos ›Kitchen‹, MUM North Platform Pits and SEX Southern Half Groups, in: N. Momigliano (Hrsg.), *Knossos Pottery Handbook. Neolithic and Bronze Age (Minoan)*. British School at Athens Studies 14 (London 2007) 197–251.
- Hazzidakis 1912
I. Hazzidakis, *Tylosis Minoiki*, AEphem 1912, 197–233.
- Hägg – Marinatos 1987
R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces*. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June 1984 (Stockholm 1987).
- Hägg – Nordquist 1990
R. Hägg – C. G. Nordquist (Hrsg.), *Celebrations of Death and Divinity in the Bronze Age Argolid* (Stockholm 1990).
- Heath 1958
M. C. Heath, *Early Helladic Clay Sealings from the House of Tiles at Lerna*, Hesperia 27, 1958, 81–121.
- Helms 1993
M. W. Helms, *Craft and the kingly ideal. Art, Trade and Power* (Austin 1993).

- Herbordt 2010
 S. Herbordt, The Hittite King and his Court from the Perspective of the Sealed Bullae from Hattusa, CMS Beih. 8 (2010) 213–224.
- Hiller 1995
 S. Hiller, Der SM II-Palaststil. Ausdruck politischer Ideologie?, Aegaeum 12 (1995) 561–576.
- Hildebrandt – Veit 2009
 B. Hildebrandt – C. Veit (Hrsg.), Der Wert der Dinge. Güter im Prestigediskurs. Münchner Studien zur Alten Welt 6 (München 2009).
- Hodder 1982
 I. Hodder, Symbols in Action (Cambridge 1982).
- Hodder 2000
 I. Hodder, Symbolism, Meaning and Context, in J. Thomas (Hrsg.), Interpretive Archaeology. A Reader (London 2000) 86–96.
- Hogarth 1900
 D. G. Hogarth, Knossos: II. Early Town and Cemeteries, BSA 6, 1899/1900, 70–85.
- Hogarth 1901
 D. G. Hogarth, Excavations at Zakro, Crete, BSA 7, 1900/1901, 121–150.
- Hogarth 1902
 D. G. Hogarth, The Zakro Sealings, JHS 22, 1902, 76–93.
- Hood 1971
 S. Hood, The Minoans. Crete in the Bronze Age (London 1971).
- Hood – Smyth 1981
 S. Hood – D. Smyth, Archaeological Survey of the Knossos Area, BSA Suppl. 14 (1981).
- Hooker 1976
 T. J. Hooker, Mycenaean Greece (London 1976).
- Hölscher 2000
 T. Hölscher, Bildwerke: Darstellungen, Funktionen, Botschaften, in: A. H. Borbein – T. Hölscher – P. Zanker (Hrsg.), Klassische Archäologie. Eine Einführung (Berlin 2000) 147–165.
- Hughes-Brock 2010
 H. Hughes-Brock, The Many Facets of Seal Research and the Contribution of the CMS, CMS Beih. 8 (2010) 225–237.
- Iakovidis 1953
 S. Iakovidis, Ανασκαφή Μυκηναϊκών Ταφών Περατής, Prakt 1953, 88–102.
- Intzesiloglou 2010
 B. G. Intzesiloglou, A Gold Signet Ring, Three Seal Stones and a Scarab from the Mycenaean Tholos Tomb at Georgiko, Western Thessaly (Greece), CMS Beih. 8 (2010) 239–247.
- Immerwahr 1971
 S. A. Immerwahr, The Athenian Agora. Results of the Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens, Vol. XIII: The Neolithic and Bronze Ages (Princeton 1971).
- Immerwahr 1990
 S. A. Immerwahr, Aegean Painting in the Bronze Age (University Park 1990).
- James 1997
 T. G. H. James, Ancient Egyptian Seals, in: D. Collon (Hrsg.), 7000 Years of Seals (London 1997) 31–46.

Literatur

- Janssen 1975
J. J. Janssen, *Commodity Prices from the Ramessid Period. An Economic Study of the Village of Necropolis Workmen at Thebes* (Leiden 1975).
- Karnava 2008
A. Karnava, *Written and Stamped Records in the Late Bronze Age Cyclades: The Sea Journeys of an Administration*, in: N. Brodie – J. Doole – G. Gavalas – C. Renfrew (Hrsg.) *Horizon. A Colloquium on the Prehistory of the Cyclades* (Cambridge 2008) 377–386.
- Karo 1910
G. Karo, *Ein gestohlener Ring*, *AM* 35, 1910, 343–344.
- Karo 1930
G. Karo, *Schatz von Tiryns*, *AM* 55, 1930, 119–206.
- Keel 1995
O. Keel, *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 10 (Fribourg 1995).
- Kenna 1960
V. E. G. Kenna, *Cretan Seals* (Oxford 1960).
- Kenna 1961
V. E. G. Kenna, *The Late Knossian Sealings* (Summary). *Minutes of the London Mycenaean Seminar*, University of London, 17 May 1961, 239–242.
- Kenna 1964
V. E. G. Kenna, *Fresh Considerations on the Typology of the Sealings in the South-West Basement of the Palace at Knossos*. *Minutes of the London Mycenaean Seminar*. University of London, 30 September 1964, 299–305.
- Kenna 1965
V. E. G. Kenna, *The Chronology of the Sealings in the South-West Basement of the Palace at Knossos*, *Kadmos* 4:1, 1965, 75–80.
- Kenna 1969
V. E. G. Kenna, *The Provenience of Seals and Sealings with Hieroglyphic Script*, *Kadmos* 8:2, 1969, 103–109.
- Kilian-Dirlmeier 1985
I. Kilian-Dirlmeier, *Noch einmal zu den ›Kriegergräbern‹ von Knossos*, *JbRGZM* 32, 1985, 196–215.
- Kilian-Dirlmeier 1986
I. Kilian-Dirlmeier, *Beobachtungen zu den Schachtgräbern von Mykenai und zu den Schmuckbeigaben mykenischer Männergräber*, *JbRGZM* 33, 1986, 159–198.
- Kilian-Dirlmeier 1988
I. Kilian-Dirlmeier, *Jewellery in Mycenaean and Minoan ›Warrior Graves‹*, in: E. B. French – K. A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory. Papers Presented at the Centenary Conference of the British School of Archaeology at Athens, April 1986* (Manchester 1988) 161–171.
- Kilian-Dirlmeier 1993
I. Kilian-Dirlmeier, *Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien*, *PBF* IV, 12 (Stuttgart 1993).
- Kilian-Dirlmeier 2012
I. Kilian-Dirlmeier, *Ringschmuck, Pektoriale und Gürtel als Würdezeichen*, in:

- F. Matz – H. G. Buchholz (Hrsg.), *Arch-Hom, I D* (Göttingen 2012) 159–184.
- Kluth 1957
H. Kluth, *Sozialprestige und sozialer Status* (Stuttgart 1957).
- Konstantinidi 2001
E. M. Konstantinidi, *Jewellery revealed in the Burial Contexts of the Greek Bronze Age* (Oxford 2001).
- Kopytoff 1986
I. Kopytoff, *The Cultural Biology of Things: Commoditization as Process*, in: A. Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective* (Cambridge 1986) 64–94.
- Kramer-Hajos 2008
M. Kramer-Hajos, *Beyond the Palace: Mycenaean East Lokris*, *BARIntSer* 1187 (Oxford 2008).
- Kristalli-Votsi 1989
K. Krystalli-Votsi, *Τα δακτυλίδια από τα Αηδόνια Κορινθίας*, in: K. G. Bonis (Hrsg.), *Στο Φίλια Έπη εις Γεώργιον Ε. Μυλωνά, τόμος Γ'* (Athen 1989) 34–43.
- Krzyszowska 2000
O. Krzyszowska, *The Eye of the Beholder: Some Nineteenth Century Views of Aegean Glyptic*, *CMS Beih.* 6 (2000) 149–163.
- Krzyszowska 2005
O. Krzyszowska, *Aegean Seals. An Introduction* (London 2005).
- Kyriakidis 2005
E. Kyriakidis, *Unidentified Floating Objects on Minoan Seals*, *AJA* 109, 2005, 137–154.
- Laffineur 1990
R. Laffineur, *The Iconography of Mycenaean Seals and the Status of Their Owners*, *Aegaeum* 6 (1990) 117–160.
- Laffineur 2000
R. Laffineur, *The Iconography of Mycenaean Seals as Social Indicator: Further Reflections*, *CMS Beih.* 6 (2000) 165–180.
- Lebessi 2002
A. Lebessi, *A Minoan Architectural Model from the Syme Sanctuary, Crete*, *AM* 117, 2002, 1–19.
- Lebessi –Muhly – Papasavvas 2004
A. Lebessi – P. Muhly – G. Papasavvas, *The Runner's Ring, a Minoan Athlete's Dedication at the Syme Sanctuary, Crete*, *AM* 119, 2004, 1–31.
- Leroi-Gourhan 1950
A. Leroi-Gourhan, *Les fouilles pré-historiques. Techniques et methodes* (Paris 1950).
- Levi 1926
D. Levi, *Le cretule die Hagia Triada*, *ASAtene* 8/9, 1925/26, 71–156.
- Levi 1958
D. Levi, *L'archivio di cretule a Festòs*, *ASAtene* 19/20, 1957/58, 7–192.
- Lolling 1884
H. G. Lolling, *Mitteilungen aus Thesalien. I. Ormenion und Aisoneia (mit einer Beilage)*, *AM* 9, 1884, 97–116.
- Lolling – Wolters 1886
H. G. Lolling – P. Wolters, *Das Kuppelgrab bei Dimini*, *AM* 11, 1886, 435–443.
- Macdonald – Knappett 2007
C. F. Macdonald – C. J. Knappett, *Knossos: Protopalatial Deposits in*

Literatur

- Early Magazine A and the South-West Houses, BSA Suppl. 41 (London 2007).
- MacGillivray 1984
J. A. MacGillivray, Cycladic Jars from MM III Contexts at Knossos, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Minoan Thalassocracy: Myth and Reality*, Proceedings of the 3rd International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 31 May–5 June 1982 (Stockholm 1984) 153–158.
- MacGillivray – Sackett 2010
J. A. MacGillivray – L. H. Sackett, Palaikastro, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (Oxford 2010), 571–581.
- Manning 2010
S. Manning, Chronology and Terminology, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (Oxford 2010) 11–28.
- Maran 2006
J. Maran, Coming to Terms with the Past: Ideology and Power in Late Helladic IIIC, in: S. Deger-Jalkotzy – I. Lemos (Hrsg.), *Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer*, Edinburgh Leventis Studies 3 (Edinburgh 2006) 123–149.
- Maran – Juwig – Schwengel – Thaler 2006
J. Maran – C. Juwig – H. Schwengel – U. Thaler (Hrsg.), *Constructing Power: Architecture, Ideology and Social Practice. Konstruktion der Macht: Architektur, Ideologie, und soziales Handeln* (Hamburg 2006).
- Maran 2012
J. Maran, Ceremonial Feasting Equipment, Social Space and Interculturality in Post-Palatial Tiryns, in: J. Maran – P. W. Stockhammer (Hrsg.), *Materiality and Social Practice. Transformative Capacities of Intercultural Encounters* (Oxford 2012) 121–136.
- Maran 2015
J. Maran, Near Eastern Semicircular Axes in the Late Bronze Age Aegean as Entangled Objects, in: D. Panagiotopoulos – I. Kaiser – O. Kouka (Hrsg.): *Ein Minoer Im Exil: Festschrift für Wolf-Dietrich Niemeier* (Bonn 2015) 243–270.
- Maran – Papadimitriou 2006
J. Maran – A. Papadimitriou, Forschungen im Stadtgebiet von Tiryns 1999–2002, AA 1: 2006, 97–169.
- Marinatos 1941
S. Marinatos, Το Μινωϊκόν μεγαρον Σκλαβοκαμπού, *AEphem* 1939–41, 67–97.
- Marinatos – Hirmer 1960
S. Marinatos – M. Hirmer, *Crete and Mycenae* (London 1960).
- Marinatos – Hirmer 1973
S. Marinatos – M. Hirmer, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas²* (München 1973).
- Marinatos – Hirmer 1986
S. Marinatos – M. Hirmer, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas³* (München 1986).
- Marinatos 1986
N. Marinatos, *Minoan Sacrificial Ritual. Cult Practice and Symbolism* (Stockholm 1978).

Marinatos 1989

N. Marinatos, The Tree as a Focus of Ritual Action in Minoan Glyptic Art, CMS Beih. 3 (1989) 127–144.

Marinatos 1990

N. Marinatos, The Tree, the Stone and the Pithos: Glimpses into a Minoan Ritual, Aegaeum 6 (1990) 79–92.

Marinatos 1993

N. Marinatos, Minoan Religion. Ritual, Image and Symbol (Columbia 1993).

Marinatos 2010

N. Marinatos, The Goddess and the Warrior. The Naked Goddess and Mistress of Animals in Early Greek Religion (London 2000).

Matsas 1991

D. Matsas, Samotrace and the Northeastern Aegean: The Minoan Connection, StTroica 1, 1991, 159–179.

Matthäus 1983

H. Matthäus, Minoische Kriegergräber, in O. Krzyszkowska – L. Nixon (Hrsg.), Minoan Society. Proceedings of the Cambridge Colloquium 1981 (Bristol 1983) 203–215.

McEnroe 1982

J. McEnroe, A Typology of Minoan Neopalatial Houses, AJA 86, 3–19.

Momigliano 2007

N. Momigliano (Hrsg.), Knossos Pottery Handbook. Neolithic and Bronze Age (Minoan). British School at Athens Studies 14 (London 2007).

Mountjoy 1986

P. A. Mountjoy, Mycenaean Decorated Pottery: A Guide to Identification (Göteborg 1986).

Müller 1994

W. Müller, Kombinierte Röntgen- und Ultraschalluntersuchungen zur Erforschung der Herstellungstechnik minoischer und mykenischer Siegelringe aus Gold, in: Deutsche Gesellschaft für Zerstörungsfreie Prüfung e.V. (Hrsg.), 4. Internationale Konferenz Zerstörungsfreie Untersuchungen an Kunst- und Kulturgütern, Berlin 3.–8. Oktober 1994, Berichtsband 45.1 (Berlin 1994) 703–712.

Müller 1997

W. Müller, Kretische Tongefäße mit Meeresdekor. Entwicklung und Stellung innerhalb der feinen Keramik von Spätminoisch I B auf Kreta (Berlin 1997).

Müller 2000

W. Müller, Zu Stil und Zeitstellung des Bildthemas ‘Herr der Löwen’, CMS Beih. 6 (2000) 181–194.

Müller 2003a

W. Müller, Minoan Works of Art – Seen with Penetrating Eyes: X-ray Testing of Gold, Pottery and Faience, Aegaeum 24 (2003) 147–155.

Müller 2003b

W. Müller, Precision Measurements of Minoan and Mycenaean Gold Rings with Ultrasound, Aegaeum 24 (2003) 475–483.

Müller 2005a

W. Müller, Gold Rings on Minoan Fingers, Aegaeum 26 (2005) 171–176.

Müller 2005b

W. Müller, Travelling Sealings - Evi-

Literatur

- dence of Emporia?, *Aegaeum* 25 (2005) 785–790.
- Müller 2010
W. Müller, Typologie und Bedeutung des Ornaments in der minoischen und mykenischen Glyptik, *CMS Beih.* 8 (2010) 259–276.
- Müller u.a. 1997
W. Müller – J.-P. Olivier – I. Pini – A. Sakellariou, Die Tonplomben aus dem Nestorpalast in Pylos (Mainz 1997).
- Müller – Olivier – Pini 1998
W. Müller – J.-P. Olivier – I. Pini, Die Tonplomben aus Mykene, *AA* 1998, 5–55.
- Murphy 2013
C. Murphy, Engraving Social Values: Neo-Palatial Glyptic Cult-Scenes as Indicators of Social Instability?, in: E. M. Van der Wilt – J. M. Jiménez (Hrsg.), *Tough Times: The Archaeology of Crisis and Recovery. Proceedings of the Graduate Archaeology at Oxford conferences in 2010 and 2011*, *BARIntSer* 2478 (Oxford 2013) 101–108.
- Muth – Petrovic 2012
S. Muth – I. Petrovic, Medientheorie als Chance. Überlegungen zur historischen Interpretation von Texten und Bildern, in: B. Christiansen – U. Thaler (Hrsg.), *Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt* 9 (München 2012) 281–318.
- Niemeier 1981
W.-D. Niemeier, Probleme der Datierung von Siegeln nach Kontexten, *CMS Beih.* 1 (1981) 91–103.
- Niemeier 1985
W.-D. Niemeier, Die Palaststilkeramik von Knossos. Stil, Chronologie und historischer Kontext (Berlin 1985).
- Niemeier 1986
W.-D. Niemeier, Zur Deutung des Thronraumes im Palast von Knossos, *AM* 101, 1986, 63–95.
- Niemeier 1987
W.-D. Niemeier, Das Stuckrelief des ›Prinzen mit der Federkrone‹ aus Knossos und minoische Götterdarstellungen, *AM* 102, 1987, 65–98.
- Niemeier 1989
W.-D. Niemeier, Zur Ikonographie von Gottheiten und Adoranten in den Kultszenen auf minoischen und mykenischen Siegeln, *CMS Beih.* 3 (1989) 163–186.
- Niemeier 1990
W.-D. Niemeier, Cult Scenes on Gold Rings from the Argolid, in: R. Hägg – G. C. Nordquist (Hrsg.), *Celebrations of Death and Divinity in the Bronze Age Argolid. Proceedings of the Sixth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 11–13 June, 1988* (Stockholm 1990) 165–170.
- Niemeier 2002
W.-D. Niemeier, Die ägäische Bronzezeit, in: T. Hölscher (Hrsg.), *Klassische Archäologie. Grundwissen* (Darmstadt 2002) 93–108.
- Niemeier 2010a
W.-D. Niemeier, Zwei neue Siegel aus den bronzezeitlichen Schichten des Heiligtums von Abai (Kalapodi), *CMS Beih.* 8 (2010) 277–285.

- Niemeier 2010b
 W.-D. Niemeier, Die Bedeutung des Corpus der minoischen und mykenischen Siegel für die Erforschung der Archäologie der ägäischen Bronzezeit, *CMS Beih.* 8 (2010) 11–25.
- Nilsson 1950
 M. P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion*² (Lund 1950).
- Ogden 1998
 J. Ogden, *The Jewellery of Dark Age Greece: Construction and Cultural Connections*, in: D. Williams (Hrsg.), *The Art of the Greek Goldsmith* (London 1998).
- Palaima 1988
 T. G. Palaima, *The scribes of Pylos* (Rome 1988).
- Palaima 1990
 T. G. Palaima, *Origin, Development, Transition and Transformation: The Purposes and Techniques of Administration in Minoan and Mycenaean Society*, *Aegaeum* 5 (1990) 83–104.
- Palaima 1994
 T. G. Palaima, *Seal-Users and Script-Users/Nodules and Tablets at LM IB Hagia Triada*, in: P. Ferioli – E. Fiandra – G. G. Fissore – M. Frangipane (Hrsg.), *Archives before Writing. Proceedings of the International Colloquium Oriolo Romano*, October 23–25, 1991 (Turin 1994) 307–337.
- Palaima 1996
 T. G. Palaima, *Sealings as Links in an Administrative Chain*, in: P. Ferioli – E. Fiandra – G. G. Fissore (Hrsg.), *Administration in Ancient Societies: Proceedings of Session 218 of the 13th International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences, Mexico City, July 29–August 5, 1993* (Torino 1996) 37–66.
- Palyvou 2002
 C. Palyvou, *Central Courts: The Supremacy of the Void*, *Aegaeum* 23 (2002) 167–177.
- Panagiotaki 1999
 M. Panagiotaki, *The Central Palace Sanctuary at Knossos*, *BSA Suppl.* 31 (London 1999).
- Panagiotopoulos 2002
 D. Panagiotopoulos, *Das Tholosgrab E von Phourni bei Archanes. Studien zu einem frühkretischen Grabfund und seinem kulturellen Kontext*, *BARIntSer* 1014 (Oxford 2002).
- Panagiotopoulos 2010
 D. Panagiotopoulos, *A Systemic Approach to Mycenaean Sealing Practices*, *CMS Beih.* 8 (2010) 297–307.
- Panagiotopoulos 2012
 D. Panagiotopoulos, *Würdezeichen auf dem Haupt*, in: F. Matz – H. G. Buchholz (Hrsg.), *ArchHom, I D* (Göttingen 2012) 109–158.
- Panagiotopoulos 2014
 D. Panagiotopoulos, *Mykenische Siegelpraxis. Funktion, Kontext und administrative Verwendung mykenischer Tonplomben auf dem griechischen Festland und Kreta*, *Athenaia* 5 (München 2014).
- Panofsky 1979
 E. Panofsky, *Ikonographie und Iko-*

Literatur

- nologie, in: E. Kemmerling (Hrsg.), *Ikonographie und Ikonologie. Theorien, Entwicklung, Probleme. Bildende Kunst als Zeichensystem I*, 83 (Köln 1979).
- Papapostolou 1977
A. Papapostolou, *Τα σφραγίσματα των Χανίων. Συμβολή στη Μελέτη της Μινωικής Σφραγιδογλυφίας* (Athen 1977).
- Papasavvas 2008
G. Papasavvas, *A Closer Look at the Technology of some Minoan Gold Rings*, in: I. Tzachili (Hrsg.), *Aegean Metallurgy in the Bronze Age. Proceedings of an International Symposium held at the University of Crete, Rethymnon, Greece, on November 19–21, 2004* (Athen 2008) 169–181.
- Papazoglou-Manioudaki 2009
L. Papazoglou-Manioudaki, *The Gold Ring said to be from the Acropolis of Athens*, in: Δ. Δανιηλίδου (Hrsg.), *Δώρον: τιμητικός τομός για τον καθηγητή Σπύρο Ιακωβίδη, Σειρά Μονογραφιών 6* (Athen 2009) 581–598.
- Parpola 1997
A. Parpola, *Seals of the Greater Indus Valley*, in: D. Collon (Hrsg.), *7000 Years of Seals* (London 1997) 47–53.
- Peregrine 1991
P. Peregrine, *Some Political Aspects of Craft Specialization*, *WorldA* 23, 1991, 1–11.
- Persson 1931
A. W. Persson, *The Royal Tombs at Dendra near Midea* (Lund 1931).
- Persson 1942
A. Persson, *Religion of Greece in Prehistoric Times*, *Sather Classical Lectures* 17 (Berkeley 1942).
- Persson 1943
A. W. Persson, *New Tombs at Dendra near Midea* (Lund 1943).
- Pini 1981
I. Pini, *Echt oder falsch? – Einige Fälle*, *CMS Beih.* 1 (1981) 135–157.
- Pini 1983
I. Pini, *Chronological Problems of Some Late Minoan Signet Rings*, *Temple University Aegean Symposium* 8 (Philadelphia 1983) 39–49.
- Pini 1984
I. Pini, *Minoische und helladische Tonsiegel*, in: Centre G. Glotz (Hrsg.), *Aux origines de l’Hellénisme. La Crète et la Grèce. Hommage à Henri Van Effenterre* (Paris 1984) 73–81.
- Pini 1989
I. Pini, *Zur ›richtigen‹ Ansicht minoisch-mykenischer Siegel- und Ringdarstellungen*, *CMS Beih.* 3 (1989) 201–217.
- Pini 1990
I. Pini, *The Hieroglyphic Deposit and the Temple Repositories at Knossos*, *Aegaeum* 5 (1990) 33–54.
- Pini 1998
I. Pini, *The ›Ring of Nestor‹*, *OxfJA* 17, 1998, 1–13.
- Pini 2000
I. Pini, *Der Aussagewert von Bildthemen für die Chronologie der Spätbronzezeitlichen Glyptik*, *CMS Beih.* 6 (2000) 239–244.

- Pini 2009
 I. Pini, On Early Late Bronze Age signet rings and seals of gold from the Greek Mainland, in: Δ. Δανιηλίδου (Hrsg.), Δώρον: τιμητικός τομός για τον καθηγητή Σπύρο Ιακωβίδη, Σειρά Μονογραφιών 6 (Athen 2009) 599–610.
- Pini 2010
 I. Pini, Aegean and Cypro-Aegean Non-Sphragistic Decorated Gold Finger Rings of the Bronze Age, *Aegaeum* 31 (Liège 2010).
- Platon 1957
 N. Platon, Archaeological activity in Crete in 1957, *KretChron* 11, 1957, 326–340.
- Platon 1971
 N. Platon. Zakros. The Discovery of a Lost Palace of Ancient Crete (New York 1971).
- Platon 2001
 L. Platon, The Political and Cultural Influence of the Zakros Palace on Nearby Sites and in a Wider Context, *Aegaeum* 23 (2001) 145–156.
- Platon 2010
 L. Palton, Kato Zakros, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (Oxford 2010) 509–528.
- Popham – Catling 1974
 M. R. Popham – E. A. Catling – H. W. Catling, Sellopoulo Tombs 3 and 4. Two Late Minoan Graves near Knossos, *BSA* 69, 1974, 195–257.
- Popham – Gill 1995
 M. R. Popham – M. A. V. Gill, The Latest Sealings from the Palace and Houses at Knossos, *BSA Studies* I (Oxford 1995).
- Poursat 1976
 J.-C. Poursat, Notes d'iconographie préhellénique: dragons et crocodiles, *BCH* 100:1, 1976, 461–474.
- Poursat u.a. 1978
 J.-C. Poursat – L. Godart – J.-P. Olivier (Hrsg.), *Fouilles exécutées à Mallia: Le Quartier Mu I. Introduction générale. Écriture Hiéroglyphique Crétoise.* *EtCret* 23 (Paris 1978).
- Detournay u.a. 1980
 B. Detournay – J.-C. Poursat– F. Vandabeele, *Fouilles exécutées à Mallia: Le Quartier Mu II. Vases de pierre et de métal, vannerie, figurines et reliefs d'applique, éléments de parure et de décoration, armes, sceaux et empreintes,* *EtCret* 26 (Paris 1980).
- Poursat 1990
 J.-C. Poursat, Hieroglyphic Documents and Sealings from Mallia, *Quartier Mu: A Functional Analysis*, *Aegaeum* 5, 25–33.
- Poursat 1996
 J.-C. Poursat, *Fouilles exécutées à Mallia: Le Quartier Mu III. Artisans minoens: Les Maisons-Ateliers du Quartier Mu,* *EtCret* 32 (Athen 1996).
- Preziosi – Hitchcock 1999
 D. Preziosi – A. L. Hitchcock, *Aegean Art and Architecture* (Oxford 1999).
- Radner 2008
 K. Radner, The Delegation of Power: Neo-Assyrian bureau seals, in : P. Briaut – W. F. M. Henkelman – M. W. Stolper (Hrsg.), *L'archive des Fortifica-*

Literatur

- tions de Persépolis. État des questions et perspectives de recherches. Actes du colloque organisé au Collège de France par la ›Chaire d'histoire et civilisation du monde achéménide et de l'empire d'Alexandre‹ et le ›Réseau international d'études et de recherches achéménides‹ (GDR 2538 CNRS), 3–4 novembre 2006, *Persika* 12 (Paris 2008), 481 – 515.
- Rathmann 2005
M. Rathmann, Perdikkas zwischen 323–320. Nachlassverwalter des Alexanderreiches oder Autokrat?, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, 724. Band (Wien 2005).
- Rebay-Salisbury 2012
K. Rebay-Salisbury, Leben mit Erinnerungen. Die Performanz von Identität, Status und Prestige in Totenritualen der Bronze- und Eisenzeit Mitteleuropas, in: B. Christiansen – U. Thaler (Hrsg.), *Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt* 9 (München 2012) 427–449.
- Rehak 1992
P. Rehak, Tradition and Innovation in the Fresco from Room 31 in the ›Cult Center‹ at Mycenae, *Aegaeum* 8 (1992) 39–62.
- Rehak 2000
P. Rehak, The Isopata Ring and the Question of Narrative in Neopalatial Glyptic, *CMS Beih.* 6 (2000) 269–276.
- Rethemiotakis 2017
G. Rethemiotakis, The ›Divine Couple‹ Ring from Poros and the Origins of the Minoan Calendar, *AM* 131/132, 2016/2017, 1–29.
- Richter 1996
M. Richter, Wirkungsästhetik, in: H. L. Arnold – H. Detering (Hrsg.), *Grundzüge der Literaturwissenschaft* (München 1996) 516 – 535.
- Rutkowski 1972
B. R. Rutkowski, *Cult Places in the Aegean World* (Warschau 1972).
- Rutkowski 1980
B. R. Rutkowski, *The Cult Places of the Aegean*² (New Haven 1986)
- Rutkowski 1981
B. R. Rutkowski, Frühgriechische Kultdarstellungen, *AM Beih.* 8 (Berlin 1981)
- Sakellarakis 1981
J. A. Sakellarakis, Matrizen zur Herstellung kretisch-mykenischer Siegelringe, *CMS Beih.* 1 (1981) 167–179.
- Sakellarakis 1991
J. A. Sakellarakis – E. Sapouna-Sakellarakis, *Archanes. Ausgrabungen in Archanes* (Athen 1991).
- Sakellarakis 1997
J. A. Sakellarakis, A Minoan Ringstone from the Idaean Cave, in: O. Palagia (Hrsg.), *Greek Offerings: Essays on Greek Art in Honour of John Boardman*, *Oxbow Monograph* 89, 1997, 23–29.
- Sapouna-Sakellarakis 1971
E. Sapouna-Sakellarakis, *Μινωικόν Ζωμα* (Athen 1971).
- Sakellarakis 1997
J. A. Sakellarakis – E. Sapouna-Sakellarakis

- laraki, Αρχάνες: Μια νέα ματιά στη μινωική Κρήτη (Athen 1997).
- Sallaberger 2009
W. Sallaberger, Von der Wollration zum Ehrenkleid. Textilien als Prestigegüter am Hof von Ebla, in B. Hildebrandt – C. Veit (Hrsg.), *Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs* (München 2009) 241–278.
- Sargnon 1987
O. Sargnon, *Les bijoux préhelléniques* (Paris).
- Savignoni 1904
L. Savignoni, Scavi e Scoperte nella Necropoli di Phaestos, *MonAnt* 14, 1904, 501–666.
- Shelton 1993
K. S. Shelton, Tsountas' Chamber Tombs at Mycenae, *AEphem* 132, 1993, 187–201.
- Simpson 1981
R. H. Simpson, *Mycenaean Greece* (Park Ridge 1981).
- Schenke 2003
G. Schenke, *Schein und Sein. Schmuckgebrauch in der römischen Kaiserzeit*, *Monographs on Antiquity* 1 (Louvain 2003).
- Schliemann 1878
H. Schliemann, *Mykenae: Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns* (Leipzig 1878).
- Schoep 2000
I. Schoep, Private Administration on Minoan Crete? in: A. Karetsou – D. Teocharis – A. Kalokairinos (Hrsg.), *Pepragmena H' Diethnous Kritologikou Synedriou, Irakleio*, 9–14 Septemvriou 1996, Vol. A 3: *Proistoriki kai Archaia Elliniki Periodos, Etairia Kritikou Istorikon Meleton* (Heraklion 2000) 211–217.
- Schoep 2010
I. Schoep, Making Elites. Political Economy and Elite Cultur(s) in Middle Minoan Crete, in: D. Pullen (Hrsg.), *Political Economies of the Aegean Bronze Age* (Oxford 2010) 66–85.
- Shear 1933
T. L. Shear, The Latter Part of the Agora Campaign of 1933, *AJA* 37, 1933, 540–548.
- Shelmerdine 1997
C. W. Shelmerdine, Review of Aegean Prehistory VI: The Palatial Bronze Age of the Southern and Central Greek Mainland, *AJA* 101, 1997, 537–585.
- Shelmerdine 2012
C. W. Shelmerdine, Pylos Sealings and Sealers, in P. Carlier – C. de Lamberterie – M. Egetmeyer et al. (Hrsg.), *Études mycéniennes 2010: Actes du XIIIe colloque international sur les textes égéens*, Sèvres, Paris, Nanterre, 20–23 septembre 2010 (Paris 2012) 383–402.
- Sherratt 2001
S. Sherratt, Potemkin Palaces and Route-Based Economies, in: S. Voutsaki – J. Killen (Hrsg.), *Economy and Politics in the Mycenaean Palace States: Proceedings of a Conference held on 1–3 July 1999 in the Faculty of Classics* (Cambridge 2001).
- Soles – Davaras 2004
J. Soles – K. Davaras, Mochlos I A–C Period III. Neopalatial Settlement on

Literatur

- the Coast: The Artisans' Quarter and the Farmhouse at Chalinomouri. I A: The Sites, I B: The Pottery, I C: The Small finds, INSTAP Academic Press (Philadelphia 2003/2004).
- Sourvinou-Inwood 1971
C. Sourvinou-Inwood, On the Authenticity of the Ashmolean Ring 1919.56, *Kadmos* 10, 60–69.
- Sourvinou-Inwood 1973
C. Sourvinou-Inwood, On the Lost ›Boat‹ Ring from Mochlos, *Kadmos* 12, 1973, 149–158.
- Staïs 1909
V. Staïs, *La Collection Mycénienne du Musée National d'Athènes* (Athen 1909).
- Starbatty 2012
A. Starbatty, Warum Cicero Kleidung zum Thema macht, in: B. Christiansen – U. Thaler (Hrsg.), *Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums. Münchner Studien zur Alten Welt* 9 (München 2012) 129–147.
- Steinmann 2012
B. F. Steinmann, *Die Waffengräber der ägäischen Bronzezeit. Waffenbeigaben, soziale Selbstdarstellung und Adelsethos in der minoisch-mykenischen Kultur* (Wiesbaden 2012).
- Stout 1994
A. M. Stout, Jewellery as a Symbol of Status in the Roman Empire, in: J. L. Sebesta – L. Bonfante (Hrsg.), *The Worlds of Roman Costume* (Madison 1994).
- Stubbings 1951
E. H. Stubbings, *Mycenaean Pottery from the Levant* (Cambridge 1951).
- Teocharis 1964
D. R. Teocharis, Αρχαιότητες και μνημεία Θεσσαλίας, *Adelt* 19, 1964, 241–267.
- Themelis 1974
P. G. Themelis, A Mycenaean Gold Ring from Varkiza, *AAA* 7, 1974, 422–433.
- Thieme 1990
F. Thieme, Die Konservierung des Juristenmonopols in bundesdeutschen Teileliten, *Soziale Welt* 41, 1990, 517–523.
- Thomas 1939
H. Thomas, The Acropolis Treasure from Mycenae, *BSA* 39, Session 1938/1939, 1942, 65–87.
- Thomas 1991
J. Thomas, Reading the Neolithic, *Anthropology Today*, 7 (3), 9–11.
- Torbrügge 1971
W. Torbrügge, Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe, *BerRGK* 50/51, 1970/71, 1–146.
- Trigger 1978
B. G. Trigger, The Archaeology of Government, in: B. G. Trigger (Hrsg.), *Time and Traditions. Essays in Archaeological Interpretation* (New York 1978) 153–166.
- Tsangaraki 2010
E. Tsangaraki, Sealings with Representations of Human Figures: A Neopalatial Repertoire and its Significance in

- the Administrative System, CMS Beih. 8 (2010) 363–381.
- Tsipopoulou – Hallager 2010
M. Tsipopoulou – E. Hallager, The hieroglyphic Archive at Petras, Siteia. Monographs of the Danish Institute at Athens 9 (Århus 2010).
- Tsountas 1888
C. Tsountas, Ἀνασκαφαὶ τάφων ἐν Μυκῆναις, AEp̄hem 1888, 119–180.
- Tsountas 1893
C. Tsountas, Μυκῆναι καὶ μυκηναῖος πολιτισμὸς (Athen 1893).
- Tsountas 1889
C. Tsountas, Ἐρευναι ἐν τῇ Λακωνικῇ καὶ ὁ Τάφος τοῦ Βαφειοῦ, AEp̄hem 1889, 129–172.
- Tylecote 1979
R. F. Tylecote, A History of Metallurgy (London 1979).
- Tylecote 1987
R. F. Tylecote, The Early History of Metallurgy in Europe (London 1987).
- Vassilicou 2000
D. Vassilicou, Mycenaean Signet Rings of Precious Metals with Cult Scenes. Library of the Archaeological Society at Athens 196 (Athen 2000).
- Veblen 1986
T. Veblen, Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen (Frankfurt 1986).
- Vatin 1969
C. Vatin, Médéon de Phocide. Rapport Provisoire (Paris 1969).
- Vermeule 1975
E. T. Vermeule, The Art of the Shaft Graves of Mycena. Lectures in Memory of Louise Taft Semple. Delivered April 30 and May I, 1973 University of Cincinnati (University of Oklahoma Press 1975).
- Vlachopoulos 2008
A. Vlachopoulos, The Wall Paintings from Xeste 3 Building at Akrotiri: Towards an Interpretation of the Iconographic Programme, in N. Brodie – J. Doole – G. Gavalas – C. Renfrew (Hrsg.), Horizon. A Colloquium on the Prehistory of the Cyclades (Cambridge 2008) 451–465.
- Vonhoff 2008
C. Vonhoff, Darstellungen von Kampf und Krieg in der minoischen und mykenischen Kultur, Internationale Archäologie 109 (Rahden 2008).
- Vonhoff 2011
C. Vonhoff, Jagddarstellungen in der spätmykenischen Kunst der Palast- und Nachpalastzeit, AM 126, 29–61.
- Wace 1921
A. J. B. Wace, Excavations at Mycenae I. The Campaign of 1920, BSA 24, 1919–21, 185–188.
- Wace 1932
A. J. B. Wace, Chamber Tombs at Mycenae (London 1932).
- Walberg 1976
G. Walberg, Kamares: A Study of the Character of Palatial Middle Minoan Pottery (Uppsala 1976).
- Walberg 1990
G. Walberg, The Finds in the Sealing Deposit at Phaistos and Minoan Administration, Aegaeum 6 (1990) 25–27.

Literatur

- Ward 1968
A. Ward, *Cretan Bull-Sports, Antiquity* 42, 1968, 117–122.
- Warren 1984
P. Warren, *Of squills*, in: Centre G. Glotz (Hrsg.), *Aux origines de l'Hellénisme. La Crète et la Grèce. Hommage à Henri Van Effenterre* (Paris 1984) 17–24.
- Warren 1988
P. Warren, *Minoan Religion as Ritual Action*, SIMA pocket-book 72 (Göteborg 1988).
- Warren 2010
P. Warren, *The Absolute Chronology of the Aegean circa 2000 B. C.–1400 B. C. A Summary*, CMS Beih. 8 (2010) 383–394.
- Wason 1994
P. K. Wason, *The Archaeology of Rank* (Cambridge 1994).
- Wedde 2000
M. Wedde, *Towards a Hermeneutics of Aegean Bronze Age Ship Imagery, Peleus 6* (Mannheim 2000).
- Wedde 2004
M. Wedde, *On the road to the godhead: Aegean Bronze Age glyptic procession scenes*, in: M. Wedde (Hrsg.), *Celebrations: Selected papers and discussions from the Tenth Anniversary Symposium of the Norwegian Institute at Athens, 12–16 May 1999. Papers from the Norwegian Institute at Athens 6* (Bergen 2004).
- Weingarten 1983
J. Weingarten, *The Use of the Zakro Sealings*, *Kadmos* 22: 1, 1983, 8–13.
- Weingarten 1985
J. Weingarten, *Aspects of Tradition and Innovation in the Work of the Zakro Master*, *BCH Suppl. XI*, 1985, 167–180.
- Weingarten 1986
J. Weingarten, *Some Unusual Minoan Clay Nodules*, *Kadmos* 25, 1986, 1–21.
- Weingarten 1987
J. Weingarten, *Seal Use at LM IB Ayia Triada: A Minoan Elite in Action, Part I. Administrative Considerations*, *Kadmos* 26, 1987, 1–43.
- Weingarten 1988a
J. Weingarten, *The Sealing Structures of Minoan Crete: MM II Phaistos to the Destruction of the Palace of Knossos. Part II: The Evidence from Knossos until the Destruction of the Palace*, *OxfJA* 7, 1988, 1–25.
- Weingarten 1988
J. Weingarten, *Seal Use at LM IB Ayia Triada: A Minoan Elite in Action, Part II: Aesthetic considerations*, *Kadmos* 27, 1988, 89–114.
- Weingarten 1989
J. Weingarten, *Old and New Elements in the Seals and Sealings of the Temple Repository, Knossos, Aegaeum 3* (1989) 39–52.
- Weingarten 1990
J. Weingarten, *Three Upheavals in Minoan Sealing Administration: Evidence for Radical Change*, *Aegaeum* 5 (1990) 105–120.
- Weingarten 1990b
J. Weingarten, *More Unusual Minoan Clay Nodules: Addendum II*, *Kadmos* 29:1, 1990, 16–23.

Weingarten 1991

J. Weingarten, Late Bronze Age Trade within Crete: The Evidence of Seals and Sealings, in: N. H. Gale (Hrsg.), *Bronze Age Trade in the Mediterranean*. Papers presented at the Conference held at Rewley House, Oxford, in December 1989, *SIMA* 90 (Jonsered 1991) 303–324.

Weingarten 1994a

J. Weingarten, Sealings and Sealed Documents at Bronze Age Knossos, in: R. D. G. Evely – H. Hughes-Brock – N. Momigliano (Hrsg.), *Knossos: A Labyrinth of History*. Papers Presented in Honour of Sinclair Hood, British School at Athens, Greece (Oxford 1994) 171–188.

Weingarten 1994b

J. Weingarten, The Sealing Studies in the Middle Bronze Age. I: Karahöyük. II: Phaistos, in: P. Ferioli – E. Fiandra – G. G. Fissore – M. Frangipane (Hrsg.), *Archives before Writing*. Proceedings of the International Colloquium Oriolo Romano, October 23–25, 1991 (Turin 1994) 261–305.

Weingarten 1995

J. Weingarten, Sealing Studies in the Middle Bronze Age III: The Minoan Hieroglyphic Deposits at Mallia and Knossos, *CMS Beih.* 5 (1995) 285–312.

Weingarten 2004

J. Weingarten, Sealings and Sealed Documents at Bronze Age Knossos, in: D. Evely – H. Hughes-Brock – N. Momigliano (Hrsg.), *Knossos: A Labyrinth of History*. Papers Presented in

Honour of Sinclair Hood (Oxford 1994) 171–188.

Weingarten 2009

J. Weingarten, The Zakro Master and Questions of Gender, *Aegeum* 30 (2009) 139–149.

Weingarten 2010

J. Weingarten, Corridors of Power: A Social Network Analysis of the Minoan ›Replica Rings‹, *CMS Beih.* 8 (2010) 395–412.

Wiener 1984

M. H. Wiener, Crete and the Cyclades in LM I: The Tale of the Conical Cups, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Minoan Thalassocracy. Myth and Reality*, Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 31 May–5 June 1982 (Stockholm 1984) 17–26.

Winter 1983

I. J. Winter, Legitimization of Authority through Image and Legend: Seals Belonging to Officials in the Administrative Bureaucracy of the Ur III State, in: McG. Gibson – R. D. Biggs (Hrsg.), *The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East* (Chicago 1987) 69–106.

Wohlfeil 1997

J. Wohlfeil, Die Bildersprache minoischer und mykenischer Siegel, *BARIntSer* 685 (Oxford 1997).

Wright 1987

J. C. Wright, Death and Power at Mycenae: Changing Symbols in Mortuary Practice, *Aegeum* 1 (1987) 171–84.

Literatur

Wright 1990

J. C. Wright, Mortuary Customs, Palatial Society and State Formation in the Aegean Area: A Comparative Study, in: R. Hägg – C. G. Nordquist (Hrsg.), Celebrations of Death and Divinity in the Bronze Age Argolid (Stockholm 1990) 45–53.

Wright 1995

J. C. Wright, From Chief to King in Mycenaean Society, *Aegaeum* 11 (1995) 63–82.

Wright 2004

J. C. Wright, Comparative Settlement Patterns during the Bronze Age in the northeastern Peloponnesos, in S.E. Alcock – J. F. Cherry (Hrsg.), Side-by-side Survey: Comparative Regional Studies in the Mediterranean World (Oxford 2004) 114–131.

Xanthoudides 1924

S. Xanthoudides, The Vaulted Tombs of Mesara, in: K. Branigan (Hrsg.), Stéphanos Xanthoudides. With a New Introduction and Additional Bibliography by Keith Branigan. Nachdruck der Ausgabe London 1924 (Westmead 1971).

Xenaki-Sakellariou 1962

A. Xenaki-Sakellariou, Ένα Σφράγισμα από την Πύλο, in N. Himmelmann-Wildschütz – H. Biesantz (Hrsg.), Festschrift für Friedrich Matz (Mainz 1962) 19–22.

Xenaki-Sakellariou 1989

A. Xenaki-Sakellariou, Techniques et évolution de la bague-cachet dans l'art

Crétomycénien, CMS Beih. 3 (1989) 323–338.

Xenaki-Sakellariou 1995

A. Xenaki-Sakellariou, Les bagues-cachets creto-myceniens: art et fonction, CMS Beih. 5 (1995) 313–329.

Younger 1973

J. G. Younger, Towards the Chronology of Aegean Glyptic in the Bronze Age (Diss. Cincinnati 1973).

Younger 1976

J. G. Younger, Bronze Age Representations of Aegean Bull-Leaping, *AJA* 80, 1976, 125–137.

Younger 1977

J. G. Younger, Non-Sphragistic Uses of Minoan-Mycenaean Sealstones and Rings, *Kadmos* 16, 1977, 141–159.

Younger 1979

J. G. Younger, A Lapidary Workshop at Knossos, *BSA* 74, 1979, 259–270.

Younger 1981

J. G. Younger, The Island Sanctuaries Group. Date and Significance, CMS Beih. 1 (1981) 267–272.

Younger 1982

J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups, *Kadmos* 21, 1982, 104–121.

Younger 1983

J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Masters and Workshops, II. The First Generation Minoan Masters, *Kadmos* 22, 1983, 109–136.

Younger 1984a

J. G. Younger, Seven Types of Ring Construction in the Greek Late Bronze Age, in: Centre Gustave Glotz (Hrsg.),

- Aux origines de l'Hellénisme. La Crète et la Grèce. Hommage à Henri van Effenterre (Paris 1984) 83–90.
- Younger 1984b
 J. G. Younger, Aegan Seals of the Late Bronze Age: Masters and Workshops, III. First Generation Mycenaean Masters, *Kadmos* 23, 1984, 38–64.
- Younger 1985
 J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups IV. Almond- and Dot-Eye Groups of the Fifteenth Century B. C., *Kadmos* 24, 34–73.
- Younger 1986
 J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups V. Minoan Groups Contemporary with LM IIIA1, *Kadmos* 25, 119–140.
- Younger 1987
 J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups VI. Fourteenth-Century Mainland and Later Fourteenth-century Cretan Workshops, *Kadmos* 26, 44–73.
- Younger 1988
 J. G. Younger, *The Iconography of Late Minoan and Mycenaean Sealstones and Finger Rings* (Bristol 1988).
- Younger 1989
 J. G. Younger, Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups VII, *Concordance*, *Kadmos* 28, 101–136.
- Younger 1993
 J. G. Younger, *Bronze Age Aegean Seals in their Middle Phase* (ca. 1700–1550 B.C.). *Studies in Mediterranean Archaeology* 102 (Jonsered 1993).
- Younger 1995a
 J. G. Younger, *The Iconography of Rulership in the Aegean: A Conspicuous*, *Aegaeum* 11 (1995) 151–211.
- Younger 1995b
 J. G. Younger, *Bronze Age Representations of Aegean Bull-Games*, *Aegaeum* 12 (1995) 507–545.
- Younger 2000
 J. G. Younger, *The Spectacle-Eyes Group: Continuity and Innovation*, *CMS Beih.* 6 (2000), 347–360.
- Younger 2009
 J. G. Younger, *Tree Tugging and Omphalos Hugging on Minoan Gold Rings*, in: A. L. D'Agata (Hrsg.), *Archaeologies of Cult: Essays on Ritual and Cult in Crete in Honor of Geraldine C. Gesell*, *Hesperia Supplement* 42, 2009, 289–310.
- Yule 1981
 P. Yule, *Early Cretan Seals: A Study of Chronology*. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 4 (Mainz 1981).

Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

- Abb. 1 ›Tanglegramm‹: Goldene Siegelringe im semantischen Netz.
Abb. 2 Beispiele frühminoischer Siegelringe: CMS II,1 159. 192. 350.
Abb. 3 Vergoldete Steinsiegel: CMS V 197. IX 204. IV 39 D.
Abb. 4 Mittelminoische Metallringe: HM 4140, CMS VS1A 46. VS1A 45.
Abb. 5 Mittelminoische Metallringe: CMS XI 189. II,3 239. II,3 240.
Abb. 6 Frühhelladische Siegelringe: CMS IS 65. VS1B 367.
Abb. 7 Techniken der Siegelplatten-Bearbeitung: Treibarbeit (a), Gravur (b).
Abb. 8 Typologische Ordnung der Siegelringe.
Abb. 9 Typologische Ordnung der Siegelringbügel.
Abb. 10 R 52 und R 87 in Vorder- und Seitenansicht.
Abb. 11 R 71 und R 72 in Vorder- und Seitenansicht.
Abb. 12 R 82 und R 62 in Vorder- und Seitenansicht.
Abb. 13 R 67 und R 51 in Vorder- und Seitenansicht.
Abb. 14 R 32 und R 33 in Vorder-, Seiten- und Rückansicht.
Abb. 15 Detailaufnahme des ›Runner's Ring‹ (R 8) mit Vorzeichnung.
Abb. 16 Detailaufnahme des ›Isopata Ring‹ (R 9) mit Vorzeichnung.
Abb. 17 Detailaufnahme von R 32 mit Vorzeichnung.
Abb. 18 Detailaufnahme von R 36 mit Vorzeichnung.
Abb. 19 Detailaufnahme von R 82 mit Vorzeichnung.
Abb. 20 Goldkissen der Schachtgräber CMS I 9–11 (a–c) und Goldkissen aus Pylos CMS I 293 (d) im Vergleich mit R 32 (e) und R 33 (f).
Abb. 21 Palast von Phaistos (Ausschnitt).
Abb. 22 Palast von Knossos.
Abb. 23 Akrotiri, Haus Δ (Ausschnitt).
Abb. 24 Siegelabdruckkombinationen: A 85, CMS VS3 393, A 125.
Abb. 25 Zakros, Haus A.
Abb. 26 Werkstattgleiche Siegelbilder: A 124, A 134, A 129.
Abb. 27 Villa von Sklavokambos.
Abb. 28 Villa von Tylissos.
Abb. 29 Haus I von Chania.
Abb. 30 CH 1559 mit zwölf verschiedenen Siegelabdrücken (F, L = A 224, A 146).
Abb. 31 ›Master Impression‹ A 224 (Seitenansicht, Abdruck der Rückseite).

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 32 Palast von Pylos und NE Building.
Abb. 33 Das ›Clay Signet‹ aus Knossos mit Siegelringabdruck A 105.
Abb. 34 Siegelringabdruck mit ornamentalem Motiv (A 2, Phaistos).
Abb. 35 Siegelringabdruck mit Einzeltier (A 11, Phaistos).
Abb. 36 Siegelringabdruck mit Tiergruppe (A 66, Knossos).
Abb. 37 Siegelring mit antithetischer Tiergruppe (R 61, Prosymna).
Abb. 38 Siegelring mit menschlichen Akteuren mit/vor Baityloi und Schreinen (R 16, Vaphio).
Abb. 39 Siegelringabdrücke mit Prozessionen von Stab- und Waffenträgern (A 125, Akrotiri; A 128, Agia Triada).
Abb. 40 Siegelringabdrücke mit Stiersprungszenen (A 84, Knossos; A 91, ›Replica Ring‹).
Abb. 41 Siegelringabdruck mit Melkszene (A 146, Chania).
Abb. 42 Siegelringabdrücke mit Boots- und Wagenszenen (A 160, Knossos; A 216, Pylos).
Abb. 43 Siegelringabdrücke mit Kampf- und Jagdszenen (A 136, ›Replica Ring‹; A 208, Pylos).
Abb. 44 Siegelringe mit Objektmotiven und Motiven in Registern (A 213, Knossos; A 214, Pylos).
Abb. 45 R 20 (SM IA), R 35 (SH I) und R 79 (SB IIIA) im Vergleich.
Abb. 46 A 92 (SM IA), R 73 (kontextlos, Stil: SM IIIA) und A 198 (SB IIIA/B) im Vergleich.
Abb. 47 R 13 und R 14 (SM I) und R 47 (SH II–IIIA1) sowie R 77 (kontextlos, Stil: SHII–III) im Vergleich.
Abb. 48 A 161 (SM IA) und R 38 (kontextlos; stilistische Datierung SB I–II) im Vergleich.
Abb. 49 A 168 (Knossos), A 177 (Mykene), A 178 (Pylos) und A 183 (Theben) im Vergleich.

Tabellen

- Tab. 1 Tabellarische Übersicht zur chronologischen Einordnung von Bügeltypen.
Tab. 2 Korrelation zwischen Siegelringikonographie und Bestatteten aus aussagekräftigen Kontexten.
Tab. 3 Siegelringnutzung in Akrotiri/Thera.
Tab. 4 Siegelringnutzung in Agia Triada.
Tab. 5 Siegelringnutzung in Kato Zakros.
Tab. 6 Siegelringnutzung in Sklavokambos.
Tab. 7 Siegelringnutzung in Pylos.
Tab. 8 Auffällige Häufungen innerhalb SM I-zeitlicher Motivgruppen.

Tafeln

- Taf. 1 Chronologie der Ägäischen Bronzezeit (orientiert an Dickinson 1993, Niemeier 2002 und Krzyskowska 2005).
- Taf. 2 a Fundverteilung: Siegelringe aus kretischen Kontexten (orientiert an Ancient World Mapping Center © 2003).
- Taf. 2 b Fundverteilung: Siegelringe aus festländischen Kontexten (orientiert an Ancient World Mapping Center © 2003).
- Taf. 3 a Fundverteilung: Siegelringabdrücke aus kretischen Kontexten (orientiert an Ancient World Mapping Center © 2003).
- Taf. 3 b Fundverteilung: Siegelringabdrücke aus festländischen Kontexten (orientiert an Ancient World Mapping Center © 2003).

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

Alle hier aufgeführten CMS Nummern © CMS Heidelberg 2018 (mit freundlicher Genehmigung Panagiotopoulos/Anastasiadou). Dazugehörige Inventarnummern der aufbewahrenden Museen finden sich im Katalogteil.

R 1	CMS II,3 38	R 17	CMS VI 278
R 2	CMS VII 68	R 18	CMS VI 281
R 3	HMm 1017 (Sakellarakis 1991, Abb. 68; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellarakis)	R 19	CMS VI 280
R 4	HMm 989 (Sakellarakis 1991, Abb. 53; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellarakis)	R 20	CMS XI 29
R 5	CMS VS2 106	R 21	CMS V 199
R 6	CMS II,3 305	R 22	CMS II,3 15
R 7	CMS VS3 68	R 23	CMS I 292
R 8	HMm 1699 (Umzeichnung nach Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 1, 1; 2. 3, 2 a–b)	R 24	CMS VS1B 194
R 9	CMS II,3 51	R 25	CMS VS1B 195
R 10	HMm 1034 (Umzeichnung nach Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, Abb. 20)	R 26	HMm X-A1720 (Rethemiotakis 2017, Abb. 3; © Archaeological Museum of Heraklion – Hellenic Ministry of Culture and Sports – TAP Service)
R 11	CMS II,3 252	R 27	o. Abb. (Publikation ausstehend)
R 12	CMS II,3 103	R 28	CMS V 336
R 13	CMS II,3 114	R 29	o. Inv. Nr. (Intzesiloglou 2010, Abb. 2; mit freundlicher Genehmigung B. Intzesiloglou)
R 14	HMm X-A1629 (Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, Abb. 4 a–c. 3 b; © Archaeological Museum of Heraklion – Hellenic Ministry of Culture and Sports – TAP Service)	R 30	CMS I 125
R 15	HMm X-A1627 (Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, Abb. 1 Taf. 1, 1. 2; 4, 1; © Archaeological Museum of Heraklion – Hellenic Ministry of Culture and Sports – TAP Service)	R 31	CMS I 18
R 16	CMS I 219	R 32	CMS I 15
		R 33	CMS I 16
		R 34	CMS XI 272
		R 35	CMS I 17
		R 36	CMS I 101
		R 37	CMS I 191
		R 38	CMS VS3 244
		R 39	ANM 19356 (Papazoglou-Manioudaki 2005, Abb. 1 a–e; 2 a–c; mit freundlicher Genehmigung L. Papazoglou-Manioudaki)

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

- | | | | |
|------|--|------|--|
| R 40 | SN24-18 (Davis – Stocker 2016, Abb. 9; mit freundlicher Genehmigung J. L. Davis und S. R. Stocker) | R 66 | CMS I 189 |
| R 41 | SN24-702 (Davis – Stocker 2016, Abb. 11; mit freundlicher Genehmigung J. L. Davis und S. R. Stocker) | R 67 | CMS I 128 |
| R 42 | SN24-736 (Davis – Stocker 2016, Abb. 12; mit freundlicher Genehmigung J. L. Davis und S. R. Stocker) | R 68 | CMS I 119 |
| R 43 | SN24-30 (Davis – Stocker 2016, Abb. 10; mit freundlicher Genehmigung J. L. Davis und S. R. Stocker) | R 69 | CMS VS1B 187 |
| R 44 | HMm X-A1700 (Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, Abb. 1. 3; © Archaeological Museum of Heraklion – Hellenic Ministry of Culture and Sports – TAP Service) | R 70 | CMS IS 114 |
| R 45 | CMS VI 277 | R 71 | CMS I 200 |
| R 46 | CMS I 179 | R 72 | CMS I 201 |
| R 47 | CMS I 126 | R 73 | CMS VI 336 |
| R 48 | CMS I 59 | R 74 | CMS VS1B 135 |
| R 49 | CMS I 90 | R 75 | CMS I 127 |
| R 50 | CMS I 155 | R 76 | CMS VS1B 114 |
| R 51 | CMS I 129 | R 77 | CMS II,3 326 |
| R 52 | CMS VS1B 136 | R 78 | CMS VS1B 113 |
| R 53 | CMS I 253 | R 79 | CMS I 108 |
| R 54 | CMS V 198 | R 80 | CMS XI 30 |
| R 55 | CMS VS3 66 | R 81 | ANM Inv. Nr. u. (Collection Hélène Stathatos, Umzeichnung nach Amandry 1953, Taf. IV.7) |
| R 56 | CMS I 407 | R 82 | CMS I 86 |
| R 57 | CMS I 390 | R 83 | CMS V 728 |
| R 58 | CMS I 91 | R 84 | CMS VI 279 |
| R 59 | CMS II,3 39 | R 85 | CMS VS3 243 |
| R 60 | CMS I 102 | R 86 | CMS VS1B 115 |
| R 61 | CMS I 218 | R 87 | CMS VS1B 137 |
| R 62 | CMS I 87 | R 88 | CMS I 180 |
| R 63 | CMS VI 364 | R 89 | CMS II,3 113 |
| R 64 | CMS XI 95 | R 90 | HMm 990
(Sakellarakis 1997, Abb. 725; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellaraki) |
| R 65 | CMS I 58 | R 91 | HMm 1002
(Sakellarakis 1997, Abb. 726; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellaraki) |
| | | R 92 | HMm 1003
(Sakellarakis 1997, Abb. 727; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellaraki) |

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

R 93	HMm 1004 (Sakellarakis 1997, Abb. 727; mit freundlicher Genehmigung E. Sapouna-Sakellaraki)	A 24	CMS II,6 169
R 94	CMS V 173	A 25	Petras AM Inv. Nr. ME 96/1191 (Tsipopoulou – Hallager 2010, 116D38; mit freundlicher Genehmi- gung M. Tsipopoulou)
R 95	CMS II,3 56	A 26	CMS II,6 123
R 96	CMS I 391	A 27	CMS II,6 140
R 97	Inv. Nr. u. (Umzeichnung nach Popham 1974, Nr. J7 Taf. 37f. Abb. 14E)	A 28	CMS II,6 141
R 98	CMS XI 28	A 29	CMS II,5 286
R 99	HM Inv. Nr. u. (Sakellarakis 1997, Abb. 717; mit freundlicher Genehmi- gung E. Sapouna-Sakellaraki)	A 30	CMS II,5 306
A 1	CMS II,5 201	A 31	CMS II,8 353
A 2	CMS II,5 202	A 32	CMS II,8 150
A 3	CMS II,5 205	A 33	CMS II,8 151
A 4	CMS II,5 224	A 34	CMS II,8 354
A 5	CMS II,8 117	A 35	CMS II,8 152
A 6	CMS II,8 137	A 36	CMS II,6 122
A 7	CMS VS1B 328	A 37	CMS II,6 124
A 8	CMS II,8 597	A 38	CMS II,8 473
A 9	CMS VS1B 321	A 39	CMS II,6 45
A 10	CMS II,5 258	A 40	CMS II,6 75
A 11	CMS II,5 259	A 41	CMS II,6 81
A 12	CMS II,5 270	A 42	CMS II,7 40
A 13	CMS II,5 276	A 43	CMS II,7 60
A 14	CMS II,5 277	A 44	CMS II,7 87
A 15	CMS II,5 280	A 45	CMS II,7 93
A 16	CMS II,5 293	A 46	CMS II,6 262
A 17	CMS II,5 304	A 47	CMS II,7 77
A 18	CMS II,5 305	A 48	CMS II,6 263
A 19	CMS II,5 310	A 49	CMS VS1A 154
A 20	CMS II,5 319	A 50	CMS II,8 287
A 21	CMS II,8 154	A 51	CMS II,8 288
A 22	CMS II,8 155	A 52	CMS II,8 289
A 23	CMS II,8 156	A 53	CMS II,6 77
		A 54	CMS II,6 78
		A 55	CMS II,6 79
		A 56	CMS II,8 163
		A 57	CMS II,8 508
		A 58	CMS II,8 530

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

A 59	CMS II,8 343	A 96	CMS II,7 36
A 60	CMS II,8 359	A 97	CMS II,7 37
A 61	CMS II,8 360	A 98	CMS II,7 38
A 62	CMS II,8 370	A 99	CMS II,6 256
A 63	CMS II,8 161	A 100	CMS II,6 257
A 64	CMS II,7 71 = II,8 298	A 101	CMS II,6 258
A 65	CMS II,8 365	A 102	CMS VS1A 145
A 66	CMS II,8 491	A 103	CMS VS1A 171
A 67	CMS VS3 401	A 104	CMS VS1A 172
A 68	CMS VS3 405	A 105	CMS II,8 268
A 69	TH Inv. Nr. 11701 (mit freundlicher Genehmigung A. Karnava)	A 106	CMS II,7 8
A 70	CMS II,6 34	A 107	CMS II,6 2
A 71	CMS II,6 70	A 108	CMS II,6 3
A 72	CMS II,6 72	A 109	CMS II,6 4
A 73	CMS II,6 93	A 110	CMS II,6 5
A 74	CMS II,6 96	A 111	CMS II,6 6
A 75	CMS II,6 103	A 112	CMS II,6 13
A 76	CMS II,7 96	A 113	CMS II,6 25
A 77	CMS II,7 98	A 114	CMS II,7 1
A 78	CMS II,6 275	A 115	CMS II,7 5
A 79	CMS II,6 233	A 116	CMS II,7 6
A 80	CMS II,6 274	A 117	CMS II,6 1
A 81	CMS VS1A 140	A 118	CMS II,7 9
A 82	CMS VS1A 157	A 119	CMS II,7 10
A 83	CMS II,8 297	A 120	CMS VS1A 176
A 84	CMS II,8 221	A 121	CMS VS1A 177
A 85	CMS VS3 392	A 122	CMS VS1A 178
A 86	CMS VS3 395	A 123	CMS VS1A 179
A 87	CMS II,6 39	A 124	CMS II,7 17
A 88	CMS II,6 40	A 125	CMS VS3 394
A 89	CMS II,6 41	A 126	CMS II,6 9
A 90	CMS II,6 42	A 127	CMS II,6 10
A 91	CMS II,6 259 = II,6 161; II,7 39; II,6 43	A 128	CMS II,6 11
A 92	CMS II,6 44 = II,6 162; II,6 255	A 129	CMS II,6 12
A 93	CMS II,6 46	A 130	CMS II,7 7
A 94	CMS II,7 29	A 131	CMS II,7 11
A 95	CMS II,7 35	A 132	CMS II,7 12
		A 133	CMS II,7 13

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

A 134	CMS II,7 16	A 172	CMS II,8 440
A 135	CMS II,8 280	A 173	CMS II,8 474
A 136	CMS II,8 279 = II,6 15	A 174	CMS II,8 186
A 137	CMS II, 6 17	A 175	CMS II,8 192
A 138	CMS II,7 19	A 176	CMS II,8 541
A 139	CMS II,7 20	A 177	CMS I 19
A 140	CMS VS3 400	A 178	CMS I 304
A 141	CMS VS1B 341	A 179	CMS I 312
A 142	CMS II,8 233	A 180	CMS I 375
A 143	CMS VS3 399	A 181	CMS I 515
A 144	CMS II,7 28	A 182	CMS IS 176
A 145	CMS II,7 30	A 183	CMS VS1B 354
A 146	CMS VS1A 137	A 184	CMS II,8 256
A 147	CMS II,8 237	A 185	CMS II,8 272
A 148	CMS II,6 36	A 186	CMS II,8 269
A 149	CMS II,8 261	A 187	CMS II,8 273
A 150	CMS II,6 30	A 188	CMS VS1A 180
A 151	CMS II,6 31	A 189	CMS I 313
A 152	CMS II,6 33	A 190	CMS I 162
A 153	CMS II,6 35	A 191	CMS I 361
A 154	CMS II,7 25	A 192	CMS I 170
A 155	CMS II,7 26	A 193	TH Inv. Nr. u. (Aravantinos 2010, 94; © John S. Latsis Public Benefit Foun- dation and EFG Eurobank Ergasias S.A.)
A 156	CMS VS1A 175	A 194	CMS II,8 223
A 157	CMS II,8 135	A 195	CMS II,8 222
A 158	CMS II,8 234	A 196	CMS II,8 227
A 159	CMS II,6 20	A 197	CMS I 305
A 160	CMS II,8 193	A 198	CMS I 370
A 161	CMS II,6 19 = II,6 260; VS3 391	A 199	CMS II,8 248
A 162	CMS II,6 58	A 200	CMS I 379
A 163	CMS II,8 450	A 201	CMS I 356
A 164	CMS II,8 451	A 202	CMS I 302
A 165	CMS II,8 455	A 203	CMS I 306
A 166	CMS II,8 515	A 204	CMS I 307
A 167	CMS II,8 497	A 205	CMS IS 173
A 168	CMS II,8 513	A 206	CMS I 340
A 169	CMS II,8 347		
A 170	CMS II,8 493		
A 171	CMS II,8 342		

Abbildungsnachweis/Konkordanzen

A 207	CMS I 331	A 230	CMS II,8 621
A 208	CMS I 324	A 231	CMS II,8 136
A 209	CMS II,8 276	A 232	CMS II,8 204
A 210	CMS II,8 277	A 233	CMS II,8 247
A 211	CMS II,8 278	A 234	CMS II,8 271
A 212	CMS II,8 129	A 235	CMS II,8 282
A 213	CMS II,8 127	A 236	CMS II,8 622
A 214	CMS I 329	A 237	CMS II,8 662
A 215	CMS IS 179	A 238	CMS II,8 679
A 216	CMS IS 193	A 239	CMS II,6 147
A 217	CMS II,8 125	A 240	CMS VS1A 183
A 218	CMS II,8 264	A 241	CMS II,8 260
A 219	CMS VS3 404	A 242	CMS II,8 270
A 220	CMS II,6 7	A 243	CMS II,8 226
A 221	CMS II,7 2	A 244	CMS II,8 553
A 222	CMS II,7 3	A 245	CMS I 338
A 223	CMS II,7 4	A 246	CMS IS 177
A 224	CMS VS1A 133	A 247	CMS IS 184
A 225	CMS VS1A 142	A 248	CMS IS 185
A 226	CMS I 309	A 249	CMS IS 205
A 227	CMS II,8 480	A 250	CMS II,8 Add. 3
A 228	CMS II,8 584	A 251	PM IV Abb. 533 (verschollen)
A 229	CMS II,8 259	A 252	CMS II,8 232

Aufgrund ihres hohen Materialwerts und ihrer aussagekräftigen Ikonographie fanden ägäische Siegelringe in der Forschung bereits mehrfach Beachtung. Dabei stand häufig die Analyse und Interpretation der Bilder im Fokus. Eine Gesamtbetrachtung dieser äußerst komplexen archäologischen Gattung und ihrer vielfältigen Funktionen innerhalb der minoisch-mykenischen Administration und Gesellschaft fehlte jedoch bisher. In der vorliegenden Arbeit werden erstmalig nicht nur erhaltene Ringe, sondern auch Abdrücke goldener Siegelringe auf Tonplomben systematisch untersucht, was ein neues Verständnis der Gattung und deren Wandel im Laufe der Ägäischen Bronzezeit ermöglicht.

